

In tribute to

James L. Adams

from a gift by
Secretarial Staff of Lillick, McHose, Wheat, Adams and Charles

STANFORD UNIVERSITY MEMORIAL FUND



RUSSISCH-LIWLÄNDISCHE

CHRONOGRAPHIE

VON DER MITTE DES NEUNTEN JAHRHUNDERTS BIS ZUM JAHRE 1410.

IM AUFTRAGE

DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HAUPTSÄCHLICH

NACH LIWLÄNDISCHEN, RUSSISCHEN UND HANSISCHEN QUELLEN

VERFASST

VON

Ernst Bonnell.

St. PETERSBURG, 1862.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg Eggers et Comp., in Riga Samuel Schmidt, in Leipzig Leopold Voss.

Preis: 4 Rbl. 10 Kop. = 4 Thlr. 17 Ngr.



Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

St. Petersburg, Mai 1862.

K. Vesselofsky, beständiger Secretair.

Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe 1862

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1967

Druck: (52) Nationales Druckhaus VOB National, 1055 Berlin
Ag 509/17/67 0.30 2436

Inhaltsverzeichniss.

Vorrede.

Ueber den Zweck, den Inhalt und die Methode der russisch-liwländischen Chronographie hat schon der Herr Akademiker Kunik in der Sitzung der historisch-philologischen Classe vom 30. Mai 1862 einen solchen Bericht abgestattet[1]), dass derselbe als Vorrede dienen könnte, und ich nehme mir daher die Freiheit, folgende Stellen daraus wörtlich anzuführen:

«... Das Bedürfniss, die Nachrichten der russischen und liwländischen Jahrbücher unter einander zu vergleichen, hat schon seit längerer Zeit in zwei verschiedenen Kreisen der Geschichtsforschung sich geltend gemacht, nämlich bei denjenigen, welche sich mit der Geschichte Liwlands vorzugsweise nach lateinischen und deutschen Quellen beschäftigten, und bei denjenigen, welche die eigentlich russische Geschichte hauptsächlich nach russischen Quellen behandelten. Bei aller Anerkennung, die man dem regen Eifer der liwländischen Geschichtsforscher für die Aufhellung der Vorzeit der baltisch-russischen Provinzen zollen muss, darf man doch behaupten, dass sie russische Quellen oft gar nicht oder viel zu wenig berücksichtigten, und dass sie gewisse in russischer Sprache erschienene Specialuntersuchungen allzusehr ignorirten. Auf der andern Seite muss aber auch eingestanden werden, dass seit Karamsin ebenfalls fast alle russischen Historiker bei ihren Arbeiten liwländische Quellen zu wenig benutzten und die Vorarbeiten liwländischer Forscher ungebührlich vernachlässigten, besonders da, wo von der Geschichte des litauischen oder westlichen Russlands (Литовская Русь) und der von Nowgorod und Pskow die Rede war. Kein Zweifel, dass es hoch an der Zeit war, dieser einseitigen Behandlung mehrerer höchst wichtigen Gebiete der Vorzeit Russlands entgegen zu arbeiten. Mir schien dies am zweckmässigsten durch Abfassung einer *russisch-liwländischen Chronographie* geschehen zu können, in der russische und liwländische Quellen mit einander verglichen und somit ein sicherer Grund zu einer streng wissenschaftlichen Untersuchung des geschichtlichen Verhältnisses Liwlands[2]) zu dem eigentlichen Russland gelegt würde. Mit der Abfassung einer solchen Specialchronographie wurde auf meinen Vorschlag von der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften Hr. Bonnell beauftragt, welcher sich früher mit Vorliebe mit der eigentlich liwländischen Geschichte beschäftigt hatte und zur Fortsetzung dieser Studien durch den Nestor der liwländischen Historiker, K. E. Napiersky, aufgemuntert worden war. Durch Letzteren war mir auch Hr. Bonnell als ein zu chronographischen Arbeiten, die ich im Sinne hatte, besonders geeigneter Forscher warm empfohlen worden. Der mir bei dieser Gelegenheit

1) S. «Beiträge zur russischen Chronographie. I.» im Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, Tome V, Sp. 338 — 348 (= Mélanges Russes tirés du Bulletin etc. Tome IV, p. 275 — 290).

2) Liwland ist natürlich hier vorzugsweise im Sinne vergangener Epochen genommen, wo unter diesem Namen öfters die drei heutigen Ostseeprovinzen Kurland, Liwland und Estland verstanden wurden; bisweilen wurde sogar das durch die Narowa von Estland geschiedene Ingrien oder Ingermannland dazu gerechnet.

*

von Hrn. **Napiersky** zugeschickte kleine handschriftliche Aufsatz des Hrn. **Bonnell** über das Jahr 1222, als das der Schlacht an der Kalka nach **Heinrich v. Lettland**, gab Veranlassung zu mehreren Abhandlungen und zur genaueren Bestimmung der Aufgabe einer russisch-liwländischen Chronographie, wie sie mir zur Erreichung des oben angedeuteten Zweckes nothwendig schien [1]).

Der Natur der Sache nach mussten von vorn herein für die Arbeit bestimmte Gränzen gezogen werden, da eine allzuweite Auffassung der Aufgabe, wenn sie in kurzer Zeit zu Ende geführt werden sollte, die Kräfte eines Einzelnen überstiegen haben würde. Zunächst hielt ich es für nothwendig, den Umfang der Chronographie zeitlich abzugränzen, d. h. als Schlussjahr derselben wurde das Jahr 1410 angenommen, wo der deutsche Orden durch das vereinigte polnische und litauisch-russische Heer jene Niederlage erlitt, von der er sich nie wieder erholen konnte. Zugleich fiel dieser Termin mit der Periode zusammen, bis zu welcher es Georg v **Bunge** gelungen ist, das von ihm angelegte und herausgegebene Urkundenbuch der drei Ostseeprovinzen zu führen.

Auch die Begebenheiten und Thatsachen, welche in der «*Russisch-liwländischen Chronographie*» aufgeführt werden sollten, wurden von mir gleich anfangs näher bestimmt. Wie schon der gewählte Titel aussagt, sollte die Chronographie weder eine rein liwländische, noch eine rein russische sein, sondern in ihr sollte nur das geschichtliche Verhältniss der drei Ostseeprovinzen zu den eigentlich russischen Landestheilen in gedrängter Weise aufgeklärt und damit zugleich eine sichere Grundlage für die Kritik gewisser Abschnitte der russischen und liwländischen Jahrbücher gewonnen werden. Unter den Quellen, welche zu diesem Zwecke auszubeuten waren, sind in erster Reihe die liwländischen Chronisten und Urkunden zu nennen. Weniger zahlreich, als die liwländischen, sind die auf uns gekommenen Urkunden in russischer Sprache, welche für die Chronographie bis 1410 zu berücksichtigen waren. Dagegen liefern die russischen Chroniken, namentlich die von Nowgorod, manche wichtige Nachrichten, deren in den liwländischen entweder gar nicht gedacht ist, oder die zur Bestätigung, Erweiterung oder Berichtigung der Aussagen der Chronisten von Liwland dienen Ausserdem wurde Hr. **Bonnell** von mir aufgefordert, auch den hansischen Quellen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, da der Verkehr der «Gesellschaft der gemeinen deutschen Kaufleute», — der Vorläuferin der Hansa — mit Nowgorod, Polozk, Witebsk und Smolensk zum Theil unter Mitwirkung und Vermittlung der liwländischen Städte fortgesetzt wurde. In den ältesten litauischen Chroniken, welche sämmtlich in russischer Sprache abgefasst wurden, sind nur wenige zu dem obigen Zwecke brauchbare Notizen enthalten. Preussische Chronisten und Urkunden sind zwar für die Geschichte Litauens und der Ostseeprovinzen von grosser Bedeutung, doch haben sie sich aus einleuchtenden Gründen weniger ergiebig für eine russisch-liwländische Chronographie erwiesen. Auch was aus dem Archiv der Stadt Danzig, Dank der Thätigkeit des Prof. **Hirsch**, zum Vorschein kommt, bezieht sich im Ganzen mehr auf die Geschichte des Verkehrs von Danzig mit dem Grosfürstenthum Litauen, als auf die Beziehungen Liwlands zu dem eigentlichen Russland. Allerdings gestaltete sich das Gf. Litauen schon seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu einem russischen Staatswesen, in das nach und nach mehrere

1) Die Chronologie Heinrichs d. Letten, verglichen mit den Zeitangaben einiger russischen Chroniken. Von E. **Bonnell**. (Gedruckt im Bulletin historico-philologique de l'Académie. Tome XI, No. 4 — 6, 8, 9 und daraus in den Mélanges Russes, Tome II, pag. 283 — 344). Von diesem Aufsatze erschien nur die chronologische Tabelle russisch in dem damals von mir redigirten Journal der Academie (Ученыя Записки Импер. Академіи Наукъ по I и III Отдѣленіямъ Академіи Наукъ. Томъ II 1854, pag. 297 — 318), nebst einer kurzen Einleitung und einem Schlussworte von mir. Die andern im J. 1854 über diesen Gegenstand von mir veröffentlichten Aufsätze findet man verzeichnet in dem im J. 1855 gedruckten kurzen Bericht: Renseignements sur les sources et recherches relatives à la première invasion des Tatares en Russie. (Bulletin historico-philologique de l'Académie, Tome XII, No. 13 oder Mélanges Russes, Tome II, pag. 464 — 467).

altrussische Fürstenthümer theils freiwillig, theils gezwungen aufgingen, allein Hr. Bonnell wurde aus triftigen Gründen von mir autorisirt, in seiner Chronographie die Beziehungen Liwlands zu Litauen auf keine erschöpfende Weise zu behandeln. Unsere Kenntniss der litauischen Geschichte ist zwar durch die Arbeiten von Narbutt (Dzieje) und Daniłowicz (Skarbiec), so wie durch einzelne Monographien vielfach erweitert worden, doch geht ihr noch eine sichere Grundlage ab, welche nur durch kritische Detailforschungen, zunächst namentlich genealogischer und chronologischer Art, gewonnen werden kann..

Was die Art der Bearbeitung der einzelnen Nachrichten anbetrifft, so konnte sich dieselbe natürlich nicht auf alle Momente der historischen Forschung erstrecken, sondern es musste dabei vorzugsweise das chronologische ins Auge gefasst werden. Es handelte sich also zunächst hauptsächlich darum, die Aussagen über diejenigen Liwland und Russland zugleich betreffenden Thatsachen, welche in russischen, liwländischen, hansischen, päpstlichen oder andern Quellen und Documenten vorkommen, mit einander zu vergleichen, unter einander in Harmonie zu bringen und dann dieselben in prägnanter Kürze zusammenzustellen. Bei dieser Zusammenstellung aber kam es vorzugsweise darauf an, gerade das aus den Berichten und Angaben der Quellen hervorzuheben, was zur sicheren chronologischen Bestimmung der Ereignisse dient. Da, wo Ereignisse von russischen und liwländischen Quellen zugleich und unter richtiger Angabe des Jahres, des Monats, des Tages oder wenigstens der Jahreszeit erwähnt werden, war die Aufgabe leicht. Solche richtige Angaben kommen aber nicht in allen Quellen gleich viele vor, sondern gerade die Menge von ungenauen oder halb richtigen Daten, so wie der Mangel an bestimmten chronologischen Angaben in Betreff einzelner Ereignisse, machten die Aufgabe sehr schwierig. In solchen Fällen galt es, die unrichtigen Angaben der einzelnen Quellen auf dem Wege kritischer Prüfung zu vergleichen, um so den natürlichen Zusammenhang der Begebenheiten vermittelst der historischen Combination wiederherzustellen...

Welche mühsamen chronologischen Untersuchungen Hr. Bonnell öfters anzustellen hatte, um zu einer klaren Einsicht in den Gang der Ereignisse zu gelangen, ersieht man am besten aus dem Commentar, welcher der eigentlich chronologischen Tabelle beigegeben ist. Zur Erleichterung derer, welche das Werk zu benutzen haben, wurde der Commentar zuerst gedruckt und dann bei dem Druck der Tabelle auf die Seitenzahlen desselben verwiesen...

Um den Zusammenhang zwischen einzelnen dunklen oder den durch spätere Compilatoren älterer Chroniken willkürlich entstellten Begebenheiten wiederherzustellen, sah sich Hr. Bonnell veranlasst, hin und wieder Ereignisse und Daten zu verzeichnen, die streng genommen nicht in den Bereich einer russisch-liwländischen Chronographie gehören. Absichtlich wurde er aber aufgefordert, die kargen Nachrichten, welche bei Chronisten und in den Urkunden über die finnischen (Liwen, Esten) und lettischen Ureinwohner der Ostseeprovinzen vorkommen, nicht unbeachtet zu lassen. Hin und wieder musste auch der finnischen Ingrier und Woten in Ingermannland gedacht werden, doch sind in Betreff der Ureinwohner vom finnischen Meerbusen bis zum westlichen Dünagebiet noch einige Nachrichten nachzutragen. Überhaupt ist hinsichtlich einiger Punkte natürlich die Discussion noch nicht abgeschlossen Wünschenswerth wäre auch eine kritische Übersicht der benutzten russischen, liwländischen und preussischen Chroniken gewesen, allein ungünstige Umstände haben Hrn. Bonnell abgehalten, sowohl eine solche Übersicht auszuarbeiten als auch eine historisch-geographische Karte seinem Werke beizugeben[1])...

Ohne Zweifel wird noch dieser und jener Wunsch besonders bei Solchen aufsteigen, welche die

1) Bei der Ausarbeitung einer solchen Karte hätte auch auf die Zeit nach dem J. 1410 Rücksicht genommen werden müssen, welche bis jetzt noch nicht genügend untersucht ist.

Vortrefflichkeit von Arbeiten der Art einräumend noch nicht durch eigene Erfahrung belehrt worden sind, wie schwer es ist, eine brauchbare Chronographie zu Stande zu bringen. Diejenigen aber, welche mit vornehmem Hochmuth auf die annalistische Behandlung der Geschichte herabsehen, sollen durch die «Russisch-liwländische Chronographie» nicht eines Besseren belehrt werden. Wir unsrerseits sehen die Annalistik nur als ein Mittel zum Zweck an, sind aber zugleich fest überzeugt, dass nicht nur manche geschichtliche Darstellung, sondern auch gewisse kritisch-historische Arbeiten einen grösseren Werth erlangen würden, wenn ihre Verfasser sich bestrebten, die richtige Aufeinanderfolge und den innern Zusammenhang der Begebenheiten streng und umständlich nach den Quellen zu erforschen. Kritische Forschungen und historische Schilderungen mancher Autoren erlangen öfters bei den Zeitgenossen grossen Beifall, treten aber nach wenigen Jahren entweder in den Hintergrund oder werden durch neuere Werke über denselben Gegenstand so schnell beseitigt, dass für sie nur ein Platz in der bibliographischen Rumpelkammer übrig bleibt. Eine von vorn herein zweckmässig angelegte und gewissenhaft ausgeführte Chronographie kann zwar in Folge der Entdeckung von neuen Quellen und vermittelst schärferer Forschungen allmählich mancher Zusätze und Verbesserungen bedürftig werden, allein sie kann nie ganz veralten und unbrauchbar werden; sie wird, besonders wenn sie nach kürzerer oder längerer Zeit neue Entdeckungen und die neu gewonnenen Resultate der Forschung in sich aufnimmt, ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch für alle diejenigen bleiben, welche sich mit dem Gegenstande derselben gründlich vertraut machen wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus darf man wohl die russisch-liwländische Chronographie des Hrn. Bonnell betrachten, der sich durch Abfassung derselben ein bleibendes Verdienst um die Geschichte Russlands erworben hat....»

Die vorstehend angeführten Worte des Hrn. Akademikers Kunik bedürfen nur noch eines kurzen Anhangs, in welchem ich mein persönliches (subjectives) Verhältniss zu der russisch-livländischen Chronographie anzudeuten habe. So muss ich vor Allem erklären, dass ich die Bearbeitung derselben nicht aus einer besondern *Vorliebe* für *chronologische* Studien übernommen habe, sondern weil mich meine Lage dazu zwang, und weil ich die mir gestellte Aufgabe, welche im Interesse der Wissenschaft eine nothwendige war, wegen ihrer *Schwierigkeiten* für eine *ehrenvolle* hielt. Mit der besonderen Fassung der Aufgabe bin ich also im Allgemeinen einverstanden gewesen, und habe ich mich von Anfang an bemüht, dem oben angegebenen Zwecke gemäss, das für weitere historische Forschungen und geschichtliche Darstellungen nothwendige *chronologisch* fertige Material zu liefern. Dies würde freilich, auch in seiner Kürze und Gedrängtheit, dadurch noch einen grösseren Werth erhalten haben, dass es im Commentar *vielseitiger* erläutert, und dadurch, dass bei gewissen historischen Berührungsmomenten zwischen Russland und Liwland, z. B. bei den Handelsverhältnissen, Friedensschlüssen und Kriegszügen, theils deren gleichzeitiges Ineinandergreifen, theils deren besondere Entwickelung *markirter* hervorgehoben wäre. Was in dieser Hinsicht bei der Erwähnung Litauens vermisst wird, soll in der litauischen Chronographie gegeben werden, deren Bearbeitung mir auf den Vorschlag des Hr. Akademikers Kunik von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften übertragen ist. — Das Bedürfniss einer guten mittelalterlichen Karte Liwlands habe ich selbst aufs Lebhafteste empfunden, und ich möchte Jedem, der die sehr mangelhafte Krusesche Karte benutzt, das über dieselbe theils von andern Gelehrten anderswo, theils vom Hrn. Akademiker Wiedemann (in Sjögrens Gesammelten Schriften Bd. II) Bemerkte zur Beachtung empfehlen.

In Betreff der citirten Quellen habe ich zu bemerken, dass ich hauptsächlich diejenigen chronistischen und historischen Berichte, welche den mitgetheilten Ereignissen der Zeit nach am nächsten standen, also besonders die der Augenzeugen und Zeitgenossen, beachtet habe. Die über ihre grössere oder geringere Zuverlässigkeit angestellten Untersuchungen gehörten bei den russischen Chroniken zu den schwierigsten, wofür diejenigen über die Ereignisse der Jahre 1268—1270 wohl den schlagendsten Beweis liefern. Aber es sind im Commentar bisweilen nur in wenigen Zeilen die Resultate angegeben, die ich aus vielen Excerpten und Vergleichungen gewonnen habe, z. B. über das Verhältniss der Lavrentischen, Ipatischen und Perejaslawl'schen Chroniken zu einander. Bei diesem Bestreben nach Kürze durften denn auch die weiter zurückliegenden Quellen, zumal diejenigen, welche durch zahllose chronologische Fehler entstellt sind, und die modernen geschichtlichen Darstellungen nur gelegentlich erwähnt werden, obgleich unter den letztern solche gründlichen Werke wie Karamsins und Ssolowjews Geschichten des russischen Reichs, v. Götzens Albert Suerbeer und v. Breverns Studien wegen ihrer Darstellung und wegen ihrer historischen Anschauungen eine noch eingehendere Berücksichtigung verdient hätten. Was hierin die Chronographie zu wenig giebt, wird hoffentlich hinreichend durch die grosse Zahl der citirten *urkundlichen* Quellen ersetzt, eine Zahl, welche die in allen andern, denselben Gegenstand behandelnden, Geschichtswerken enthaltnen weit übertrifft. Zu ihnen gehören etwa hundert grössern Theils noch nicht gedruckte Urkunden, welche im Manuscripten-Saal der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek aufbewahrt werden. Die Benutzung derselben wurde mir von den Herren Direktoren der genannten Bibliothek, dem Herrn Wirklichen Geheimrath Baron von Korf und dem Herrn Geheimrath Deljanow mit der freundlichsten Liberalität gestattet, wofür sowie für die mir von dem Herrn Oberbibliothekar Bytschkow dabei bewiesene stete Zuvorkommenheit ich hiermit meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche. Mit einer gleichen innigen Erkenntlichkeit gedenke ich des grossen Wohlwollens, das mir die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bei der Zuerkennung der demidowschen Preise, und namentlich die Herren Akademiker Pogodin und Ssresnewski bei der Beurtheilung meines Werkes, bewiesen haben.

Der Verfasser.

Verzeichniss der Quellen und Autoren.

A. der deutschen, lateinischen und andern nicht-russischen.

Albrecht von Bardewik: Registrum in *Lüb. Chron.* Bd. I.

Alb. Stad.: Annales Stadenses. Auctore Alberto. Herausgegeben von J. M. Lappenberg in *Pertz Mon.* Scr. T. XVI. Die Liwland betreffenden Stellen desselben Chronisten sind auch von Gruber dem *Chron. Liv.* beigegeben.

Antiquités Russes éd. par la Société Royale des Antiquaires du Nord. Copenh. 1850. 1852.

Arndt: Der livländischen Chronik Andrer Theil. Halle 1753.

Arzybyschew s. Арцыбышевъ.

Baczko: Geschichte Preussens.

Behrmann: De Skra van Nougarden. Copenh. 1828,

Beliajew s. Бѣляевъ.

Böhmer: Regesta Imperii 1) inde ab a. 1189 usque ad a. 1254. Stuttg. 1849. 2) inde ab a. 1246 usque ad a. 1313 Ibid. 1844. Auch Additamenta.

Bonnell: 1) Die Chronologie Heinrichs des Letten, verglichen mit den Zeitangaben einiger russischen Chroniken im *Bulletin* T. XI und in *Mélanges Russes* T. II. 2) Einige Aufsätze in *Rig. Mitth.* Bd. IX und im *Inland.*

G. v. Brevern: Studien zur Geschichte Liv.-, Esth- und Kurlands Erster Band. Dorpat 1858.

Brinckmeier: Praktisches Handbuch der historischen Chronologie, besonders des Mittelalters. Leipzig 1843.

Bulletin historico-philologique de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg. T. XI, XII, XV.

Fr. G. von Bunge: 1) Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands. Reval 1844 ff. 2) *Liwl. Urk.*: Liv-, Esth- und Kurländisches Urkundenbuch nebst Regesten Bd. I-IV. Reval 1852-1859.

Canonicus Sambiensis: Epitome gestorum Prussiae in den *Neuen Preuss. Prov. Bl.* und in den *Script. rer. Pruss.*

Chroniken: 1) Die Deutsch-Ordens-Chronik in Script. rer. Liv. I. 2) Die sogenannte *kleine Dünamünder* Chr. in F. G. von Bunges Arhiv Bd. IV. 3) Bartolomäus *Grefenthals* Chronik herausgegeben von Fr. G. von Bunge in den Mon. Liv. ant. Bd. V. 4) s. *Johannes* Lindenblatt 5) s. Juusten-Porthan 6) Die von Daniłowitsch zuerst herausgegeben älteste *litauische* Chronik s. Лѣтопись. 7) Chronicon *Livonicum* vetus oder Origines Livoniae sacrae et civilis, verfasst von dem Lettenpriester Heinrich, herausgegeben von Grube. 1740 und von Hansen in Bd. I der Script. rer Liv. 1853. 8) Die *lübeck*ischen Chroniken in nieder. deutscher Sprache Th. I. Chronik des Francisca ne Lesemeisters Detmar, herausgegeben von Dr. F H. Grautoff. Hamburg 1829. 9) Balthasar Russows Chronica der Provinz Lyfflandt in Scrips. rer. Liv. T II. 1848. Auch aus dem Plattdeutschen übertragen herausgegeben von Ed. Pabst Reval 1845. 10) Lucas Davids *Preussische* Chronik, herausgegeben von F. Hennig Bd. I — VIII. Königsb. 1812 — 1817. 11) Petri de Dusburg Chronicon *Prussiae*. Auctore Christophoro Hartknoch Jenae 1679; neue Ausgabe in Script. rer. Pruss. T. I. 12) Di Kronike von *Pruzinlant* des Nicolaus von Jeroschin in Script. rer. Pruss. T. I. 13) Die wahrscheinlich von *Ditlieb von Alnpeke* verfasste liwländische *Reimchronik*, zuletzt abgedruckt in den Script. rer. Liv. Bd. I. 14) Chronicon seu Annales *Wigandi* Marburgensis. Posnaniae 1742. Herausgegeben nebst einer polnischen Uebersetzung von J. Voigt und dem Grafen Ed. Raczyński.

Codices diplomatici: 1) Cod. diplomaticus Brandenburgensis ed. Riedel. Berlin 1838 ff. 2) Cod. diplomaticus Lithuaniae. Edidit Ed. Raczyński Vratislaviae 1845. 3) C. d. Lubecensis s. Lüb. Urk. 4) C. d. Regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae. ed. Dogiel. Vilnae 1758 — 64. 6) C. d. Prussicus ed. Voigt. Bd. I — V. Königsberg 1836 ff.

Dahlmann. Geschichte von Dänemark Bd. I. Hamburg 1840.

Daniłowitsch, Herausgeber einer alten litauischen Chronik.

Luc. *David* s. Chroniken n. 10).

Detmar } s. Chroniken n. { 8)
Deutsch-Ord.-Chr. } s. Chroniken n. { 1)

Diplomatarium Suecanum, ed. Liljegren-Hildebrand.

Dittleb von Alnpeke s. Chroniken. n. 18.
Dogiel s. Cod. dipl. n. 5.
Dün.-Chron. s. Chroniken n. 2.
Działynski, comes: Lites acres gestae inter Polonos ordinemque cruciferorum T. I. Pars altera. Posnaniae 1855.
Aug. Engelmann: 1) Beiträge zur Berichtigung der russisch-livländischen Chronologie. St. Petersburg 1855, besonders abgedruckt in dem *Bulletin* T. XII 1855 und in den *Mélanges Russes* T. II. 2) die deutsche Uebersetzung der хрон. изслѣд. in den *Rig. Mitth.* Bd. IX H. 3.
Fant, Herausgeber der Script. rer. Suec.
Friebe: Handbuch der Geschichte Lief-Ehst- und Kurlands Bd. I.
Gebhardi s. Schlözer.
Geijer: Geschichte Schwedens, übersetzt von Swen P. Leffler, Bd. I. Hamb. 1832.
Giesebrecht, Ludwig, Wend. Geschichten Th. II.
Giesebrecht, Wilh., Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. II.
P. v. Götze: Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Livland und Esthland. St. Petersburg 1854.
Grefenthal, Gruber } s. Chroniken n. 3) und n. 7).
Hamb. Urk. s. Lappenberg.
Hansen s. *Chroniken* n. 7 und *Verhandlungen*.
Heinrich der Lettenpriester, (Haupt-) Verfasser des *Chron. Liv.*
Hermann von Wartberge s. Wartberge.
Hiärns (Thom.) Ehst-, Lyf- und Lettländische Geschichte in den Mon. Liv. ant. Bd. I. 1835.
Hildebrand, Fortsetzer des Dipl. Suec.
Holst. Urk. s. Michelsen.
Hupel, Aug. Wilh., Neue Nordische Miscellaneen. I. Riga 1792.
Hurter: Geschichte des Papstes Innocenz III. Zweite Auflage.
Hyp. s. Unam.
Ideler: 1) Lehrbuch der Chronologie. Berlin 1831. 2) Handbuch der mathematischen und technischen Chronographie. Berlin 1826.
Jeroschin s. Chroniken n. 12.
Das Inland, eine Wochenschrift für Liv-Est- und Curländische Geschichte, Geographie und Statistik. Dorpat 1836 ff.
Johannes Lindenblatt: Jahrbücher Johannes Lindenblatts oder Chronik Johannis von der Pusilie, Officials zu Riesenburg; zum ersten Mal herausgegeben von Joh. Voigt und Fr. u. Wilh. Schubert. Königsberg 1823.
Juusten-Porthan: Pauli Juusten episcopi quondam Aboensis Chronicon episcoporum Finlandensium, annotationibus illustratum, disputationibus academicis proposuit H. G. Porthan. Aboae 1799.
Kallmeyer Verfasser der «Chronologie der Meister deutschen Ordens» und anderer Aufsätze in den *Rig. Mitth.* III, IX, und Herausgeber der Reimchronik in den Script. rer. Liv. I.
Kelch: Liefländische Historia. Reval-Rudolphstadt 1695.
Kienitz, Oscar: Vier und zwanzig Bücher der Geschichte Liwlands. Th. I.
Köppen: Der Rogwolodische Stein vom Jahr 1171, im Bulletin T. XII n. 3, in den Mélanges Russes T. II und russisch, s. Кеппенъ.
Kojałowicz: Historiae Lituanae Pars prior. Dantisci 1650.
Kotzebue: Preussens ältere Geschichte.
Krug: 1) Forschungen in der ältern Geschichte Russlands. St. Pet. 1848. 2) Kritischer Versuch zur Aufklärung der byzantinischen Chronologie St. Pet. 1810.
Kruse, Fr.: 1) Chronicon Nortmannorum, Warisgo-Russorum nec non Danorum, Sueonum, Norwegorum inde ab a. 777 usque ad a. 879 sive a Sigifrido rege Nortmannorum usque ad Igorem I... Dorpati 1851. 2) Historischer Atlas. Ausg. 6. 3) Necrolivonica. Dorpat 1842. 4) Urgeschichte des Esthnischen Volksstammes. Moskau 1846.
Kunik: 1) Die Berufung der schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slawen St. Pet. 1844. 1845. 2) Die moderne Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des russischen Reichs seit dem Jahre 852. 3) Vorläufige Andeutungen über das Jahr der Schlacht an der Kalka, mit besonderer Rücksicht auf Heinrich den Letten im Bulletin T. XI und in den Mélanges Russes T. II. 4) Témoignages constatant que la XIVe grande-indiction courante part du vendredi 1er mars de l'année 6917 du monde ou du 1er mars de l'année julienne 1409. S. auch Куникъ.
Langebek: Scriptores rerum Danicarum medii aevi. T. I — VII. Hafniae 1772 — 1834.
Lappenberg, Joh. Mart., Hamburgisches Urkundenbuch. Bd. I. Hamburg 1842. s. auch *Sart.-Lappbg.*
Lehrberg: Untersuchungen zur Erläuterung der ältesten Geschichte Russlands. St. Pet. 1816.
Lenström s. Ленстремъ
Leverkus s. Lüb. Urk.
Liljegren, erster Herausgeber des Dipl. Suec.
Lindenblatt s. Joh. Lindenblatt.
Liwl. Urk. s. Fr. G. von Bunge.
Lucas David s. Chroniken n. 10,
Lüb. Chron. s. » n. 8.
Lüb. Urk.: Codex diplomaticus Lubecensis. Lübecksches Urkundenbuch. Erste Abtheilung: Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Th. I. II. Herausgegeben von dem Verein für Lübeckische Geschichte

und Alterthumskunde. Lübeck 1843, 1858. Zweite Abtheilung: Urkundenbuch des Bisthums Lübeck. Th. I. Herausgegeben von Dr. W. Leverkus. Oldenburg 1856.
Mélanges Russes, tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg. T. II. III. 1851 — 1859.
Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg. Sciences politiques, historiques. Série VI. T. I. II. IX.
Mencke: Scriptores rerum Germanicarum Lipsiae 1728 — 1730.
Michelsen: Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Bd. I. II. Kiel 1839—1858.
Monumenta Livoniae antiquae Bd. I. V. 1835. 1847.
Müller: Vita Andreae Sunonis.
Munch, einer der Herausgeber der Ant. Russes.
Ed. de Muralt: Essai de Chronographie Byzantine de 395 à 1057. St. Pétersbourg 1855.
Napiersky, Verfasser der Beiträge zur Geschichte des Bisthums Dorpat, Riga 1846, und einiger Aufsätze in den Rig. Mitth.; Herausgeber der Russ.-Livl. Urk. (zusammen mit dem Akademiker Kunik), der Liwland betreffenden Deutsch-Ordens-Chronik in den Script. rer. Liv. und andrer Werke.
Neue Preussische Provincial-Blätter. Andre Folge. Band III. IV. 1853. 1854.
Neus: Revals sämmtliche Namen. Reval 1849.
Pabst: 1) Meinhart, Livlands Apostel I. II. Reval 1847. 1849. 2) Aufsätze im Inland und im Bungeschen Archiv Bd. IV. V. 3) Die Uebertragung der Rüssowschen Chronik ins Hochdeutsche.
Pertz Monumenta Germaniae historica. Scriptorum T. I. II. XVI.
Pet. Dusb. s. Chroniken n. 11.
Pilgram (Ant.) Calendarium chronologicum. Viennae 1781.
Porthan: Sylloge monumentorum ad illustrandam historiam Fennicam pertinentium. Aboae 1802—1804.
Raczyński s. Codices dipl. n. 1 und Chroniken n. 14.
Fr. v. Raumer: Geschichte der Hohenstaufen 2-te Aufl. Bd. III.
Raynaldi Annales ecclesiastici.
Reg. dipl. Dan. Regesta diplomatica historiae Danicae. Cura.. societatis regiae scientiarum Danicae. T. I. Havniae 1843.
Die Reimchronik s. Chroniken n. 13.
Richter, A. von-, Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen Bd I. Riga 1857.
Riedel s. Codices.
Riesenkampf: Der deutsche Hof zu Nowgorod bis zu seiner Schliessung durch Iwan Wassiljewitsch III im J. 1494. Dorpat 1854.
Rig. Mitth. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv.-Ehst und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.
Rigasche Stadtblätter 1840. 1855.
Rodowody książąt i królow Polskich oraz wielkich książąt Litewskich ... przez H. S. Petersburg 1861.
Röpell: Geschichte Polens Th. I. 1840.
Russ.-Livl. Urk. Eine Sammlung Russland und Liwland zugleich betreffender Urkunden, welche gegenwärtig vom Staatsrath Napiersky und dem Akademiker Kunik gedruckt wird.
Russow s. Chroniken n. 9.
Rutenberg: Geschichte der Ostseeprovinzen Liv-Esth- und Kurland von der ältesten Zeit bis zum Untergange ihrer Selbständigkeit. Erster Band. Leipz. 1859.
Sart.-Lappbg: Sartorius Urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutschen Hansa. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Bd. I. II. Hamburg.
Schafariks Slawische Alterthümer Deutsch von Mosig von Aehrenfeld, herausgegeben von Heinr. Wuttke Bd. II. (Die russische Uebersetzung eines Theils dieses Werks s. Бодянскій.)
Schirren: 1) Beitrag zum Verständniss des Liber census Daniae St. Pet. 1860. 2) Nachrichten der Griechen und Römer über die östlichen Küstenländer des baltischen Meeres. Riga 1852. 3) Verzeichniss livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Erstes Heft Dorpat 1861. 4) Aufsätze in den *Rig. Mitth.* und im *Inlande*.
Schlözer, Aug. Ludw.: 1) Nestor, Russische Annalen. Göttingen 1802 — 1809. 2) Geschichte von Littauen, Kurland und Liefland von Schlözer und Gebhardi. Halle 1785.
Schriftl. Verz. Verzeichniss der Schriften und Documente, welche von den Schweden im Febr. 1621 in Mitau genommen und nach Stockholm gebracht wurden.
Schwarz. Ein Aufsatz desselben in *Hupels* Misc.
Scriptores rer. Dan. s. Langebek.
Scriptores rerum Livonicarum. Bd. I. II. Riga 1853. 1848.
Scriptores rerum Prussicarum. Herausgeg. von Hirsch, Töppen und Strehlke. Bd. I. 1861.
Scriptores rerum Suecicarum medii aevi, ed. Fant. Upsaliae 1818 — 1828.
Ssenkowski s. Сенковскій.
Sjögren: 1) Über die Wohnsitze der Jemen in

den Mémoires de l'Acad. Imp. de St. Pet. und in den Gesammelten Schriften Bd. I. 2) Über die Wohnsitze und politischen Verhältnisse der Jatwägen. St. Pet. 1358; auch in den Mémoires T IX.

Van der Smissen: Über König Yngwars Zug… im Bungeschen Archiv Bd. IV.

Strinnholm: Wikingszüge, aus dem Schwed. von Frisch. Hamburg 1839 ff.

Stryjkowski: Kronika Polska, Litewska, Zmudzka… wyd. Danilowicz, Warschawa 1846.

Theiner: Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae… historiam illustrantia. T. I. Romae 1860.

Tobien: Sammlung der Quellen der Geschichte des russischen Rechts. Bd. I.

Töppen: 1) Geschichte der preussischen Historiographie von P. von Dusburg bis auf K. Schütz. Berlin 1853. 2) Historisch-comparative Geographie von Preussen. Gotha 1858. (Auch im Programm des Kgl. Progymnasiums zu Hohenstein in Preussen vom J. 1856).

Turgen'ew: Historica Russiae monumenta ex antiquis archivis et bibliothecis deprompta. T. I. Petropoli 1841.

Usinger: Die dänischen Annalen und Chroniken des Mittelalters. Kritisch untersucht. Hannover 1861.

Verhandlungen der estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Bd. II. Heft 1. 2.

Voigt, Joh.: Geschichte Preussens. S. auch Cod. dipl. n. 5., Chroniken n. 14, Johannes Lindenblatt.

H. von Wartberge. Notizen aus und über dessen Chronik in den Rig. Mitth. Bd. IX.

Wig.-Marb. s. Chroniken n. 14.

B. der russischen.

Акты относящіеся къ исторіи западной Россіи, собранные и изданные Археографическою коммиссіею. Т. I-ой СПб. 1846.

Андреевскій: О договорѣ Новагорода съ Нѣмецкими городами и Готландомъ, заключенномъ въ 1270 году. СПб. 1855.

Арцыбышевъ: Повѣствованіе о Россіи. Москва 1838.

Библіотека для чтенія. Журналъ словесности, наукъ… Т. I. Отдѣленіе 3. СПб. 1834.

Бодянскій: Славянскія племена въ нынѣшней Россіи (изъ Шафарика) съ Чешскаго in Русскій ист. сборн. I кн. 4.

Бутковъ: 1) Оборона лѣтописи русской Несторовой отъ навѣта скептиковъ. СПб. 1840. 2—4) «О Руси и Руссаландѣ», «О Алдейгоборгѣ» und «О Новѣгородѣ въ VI вѣкѣ» im Сынъ отечества 1836 Ч. 175, 177, 178.

Бѣляевъ: 1) Руссія лѣтописи по Лаврентіевскому списку съ 1111 по 1169 годъ. Статья первая und 2) О разныхъ видахъ Русскихъ лѣтописей 3) Князь Рюрикъ съ братьями и дружиною im Временникъ 1849 кн. 2, 1850 кн. 5, 1852 кн. 14. 4) Хронологія Нестора и его продолжателей in *Чтенія* N. 2.

Воскр. Л.: Русская лѣтопись съ Воскресенскаго списка Т. I. II. СПб. 1793; dieselbe Chronik und Продолженіе лѣтописи по Воскресенскому списку in Полн. собр. русскихъ лѣтописей Т. VII. VIII.

Временникъ Императорскаго Московскаго общества исторіи. Москва 1849, 1850, 1852.

Древняго лѣтописца Ч. I. СПб. 1774.

Журналъ Министерства Народнаго просвѣщенія за 1852. Ч. 75 отд. 2., за 1855.

Записки см. *Каз. уч. зап.* und *Уч. зап.*

Извѣстія Императорской Академіи Наукъ по отдѣленію Русскаго языка и словесности. СПб. 1852 и сл.

Ипатіевская лѣтопись in Полн. собр. русскихъ лѣтописей Т. I. II.

Казанскій: Mehrere Aufsätze im Временникъ 1849 кн. 1 und 1850 кн. 7.

Каз. уч. зап.: Ученыя записки, издаваемыя Императ. Казанскимъ Университетомъ. Казань 1855. кн. II.

Карамзинъ: Исторія государства Россійскаго Изд. II.

Кубаревъ: Несторъ первый писатель Россійской исторіи… im Русскій истор. сборникъ Т. IV. кн. 4. 1842.

Куникъ: Хронологическая таблица составленная Э. Бонвелемъ на основаніи Генриха Латышскаго и нѣкоторыхъ русскихъ лѣтописей.

Выписки изъ Генриха Латышскаго о Русскихъ событіяхъ 1221 — 1228 годовъ. —

О признаніи 1223 года временемъ битвы при Калкѣ. —

О времени посвященія Алберта въ епископы Лифляндіи. —

Отзывъ г. Бонвеля о годѣ битвы при Калкѣ. Въ Уч. зап. Ак. по I и III отд. Т. II. 1854, стр. 297—330, 734—798.

Куникъ: Доказательства что текущій XIV великій индиктіонъ начинается 1 марта 6917 мартовскаго и сентябрскаго года отъ С. М. (1 Марта

1409 Юліанскаго г.) въ пятницѣ. Im Журналѣ Мин. нар. просв. 1857. Т. 96 Отд. II.

Кеппенъ: 1) Водь въ С. Петербургской Губерніи. СПб. 1851. 2) О Рогволодомъ камнѣ и Двинскихъ надписяхъ in Уч. зап. Имп. Ак. Н. по I и III. отдѣленіямъ. Т. III 1855. см. Köppen.

Лаврентіевская Лѣтопись in Полн. собр. русскихъ лѣтописей Т. I. СПб. 1846.

Ленстремъ: О мирныхъ договорахъ между Россiею и Швеціею въ XIV столѣтіи in *Каз. уч. зап.*

Лѣтописецъ Переяславля - Суздальскаго, изданъ кн. Оболенскимъ. Москва 1851, auch im Временникъ.

Лѣтописецъ содержащій въ себѣ Россійскую исторію отъ 6360 (852) по 7106 (1598) года. Москва 1781.

Лѣтописецъ содержащій Россійскую исторію 6714 (1206) до 7042 (1534). Москва 1784; auch Типографскій списокъ genannt.

Лѣтописецъ Рускій отъ пришествія Рюрика до кончины царя Іоанна Васильевича. Издалъ И. Львовъ.

Лѣтописи: Лѣтопись великихъ князей Литовскихъ in Уч. зап. 2-го отд. кн. I 1854. См. Воск. Лавр., Ник., Новг. I — IV., Псковск. I. II, Радз., Россійская, Руская, Софійская, Троицк. Л.

Ник: Л.: Русская лѣтопись по Никонову списку Ч. I — III. СПб. 1767 и сл.

Новгородскія лѣтописи I — IV in Полн. собр. русскихъ лѣтописей Т. III. IV. (Ueber Новг. I Л. Comm. S. 17, 18, 25, 29 - 32, 34 - 41, 47 - 49, 52 - 54, 56, 58 - 62, 64, 68, 69, 73, 95 - 99, 101, 102, 104, 106, 123, 124, 135, 140, 153, 158, 177, 186—190, 202, 221, 223, 224 u. a.; über Новг. IV Л. Comm. S. 59, 60, 68, 121, 124, 135, 186, 187, 202 u. a).

Перевощиковъ: О Русскихъ лѣтописяхъ — по 1240 годъ. СПб. 1836.

Пер. — Суздъ. см. Лѣтописецъ Пер.

Погодинъ: Изслѣдованія, замѣчанія и лекціи о Русской исторіи. Т. I — VII. Москва.

Полное собраніе русскихъ лѣтописей, изданное ... Археографическою Коммиссіею. Т. I — VIII. СПб.

Полѣновъ: Обозрѣніе лѣтописца Переяславльскаго, besonders abgedruckt aus den Учен. зап. 2-го отд. кн. I. Памятники ст. 59 — 98.

Прод. Воск. см. Воскр. Л.

Прозоровской im Журн. Мин. Нар. Пр. за 1852. Ч. 75 Отд. II.

Псковскія лѣтописи I. II. in Полн. Собр. русскихъ лѣт. Т. IV. V.

Радзивиловская рукопись: Die in полн. собр. русскихъ лѣт. Томъ I bei der Лавр. Л. angeführten Varianten.

Россійская лѣтопись по списку Софейскому Великаго Новагорода. Ч. I. СПб. 1795.

Руская лѣтопись см. Воскр. Л., Ник. Л.

Русскій временникъ. Москва 1790.

Русскій историческій сборникъ. Редакторъ Проф. Погодинъ. Т. I кн. 4; IV кн. 4. Москва 1838. 1842.

Рускія достопамятности, издаваемыя обществомъ исторіи и древностей россійскихъ Ч. I. II. Москва. 1815. 1843.

Сенковскій: Скандинавскія саги, in Библ. для чтенія Т. I Отд. 3.

Славанскій: Историческое обозрѣніе торговыхъ сношеній Новагорода съ Готландомъ и Любекомъ. СПб. 1847.

Собраніе государственныхъ грамотъ и договоровъ Ч. I. Москва 1813.

Собраніе русск. лѣт. см. *Полное соб.*

Софійская первая лѣтопись in Полн. собр. русскихъ л. Т. V.

Софійскій временникъ или Руская лѣтопись съ 862 по 1534 года. Издалъ Павелъ Строевъ. Москва 1820. Ч. I.

Срезневскій: 1) Изслѣдованія о лѣтописяхъ Новгородскихъ 2) Памятники х-го вѣка до Владимира святаго 3) Древнѣйшія договорныя грамоты Новгорода съ Нѣмцами 1199 и 1263; und andre Aufsätze in *Извѣстія* Т. II, III, VI.

Супрасльская рукопись, содержащая Новгородскую и кіевскую сокращенныя лѣтописи. Москва 1836.

Сынъ отечества, издаваемый Гречемъ и Булгаринымъ. СПб. 1836. Ч. 175. 177.

Типографскій списокъ см. Лѣтописецъ... Москва 1784.

Троицкая лѣтопись in Полн. собр. р. лѣт. Т. I.

Ундольскій: О значеніи вруцѣлѣта въ пасхаліи, способѣ провѣрять имъ данныя и рѣшеніе посредствомъ вруцѣлѣта того, что годъ сентябрскій предшествуетъ 6-ю мѣсяцами мартовскому in Врем. 1849 кн. 4.

Ученыя записки Императорской Академіи Наукъ 1) II-го отдѣленія 2) по первому и третьему отдѣленіямъ Т. II. СПб.

Уч. зап. см. Каз. уч. зап.

Хлѣбниковская рукопись in Полн. собр. русскихъ л. Т. I. II.

Чтенія въ Императорскомъ обществѣ исторіи и древностей россійскихъ при Московскомъ Университетѣ N. 2 Москва.

Шевыревъ: Замѣчаніе на Критическій разборъ свидѣтельствъ Патерика Печерскаго о лѣтописи Нестора im Врем. 1851 кн. 10.

RUSSISCH-LIWLÄNDISCHE CHRONOGRAPHIE.

I. ABTHEILUNG.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

CAPITEL I.

Von der Mitte des neunten bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts.

---

§ 1. Die Zeit Ruriks.

Um 850. Die Normannen benutzten schon um die Mitte des neunten Jahrhunderts die durch die ostbaltischen Länder und durch Russland führenden Handelsstrassen und erhoben gleichzeitig Tribut von den Tschuden am östlichen finnischen Meerbusen, von den Slawen zu Nowgorod am Ilmensee und von den Kriwitschen im Quellgebiet der Flüsse Wolga, Düna und Dnepr; wahrscheinlich auch von den Esten, Liwen, Letten und Kuren.

S. *Comm.* Cap. I, § 1, S. 3, 4.

Bald nach 850. Bald nach dem Jahre 850 jagten die Slawen jene Tribut erhebenden Normannen, welche vielleicht *Schweden* waren, über das baltische Meer zurück; aber da unter ihnen Anarchie entstand, sandten sie vereinigt mit den Tschuden, Meren und Kriwitschen Abgeordnete über das Meer zu andern Normannen, wahrscheinlich den *Goten*, und erwählten sich aus denselben den Fürsten **Rurik**, um sie
Um 860. zu regieren und unter ihnen Recht zu sprechen. **Rurik** kam zu ihnen um das Jahr 860 mit seinen Brüdern **Ssineus** und **Truwor**, mit seinem ganzen Geschlechte und seinem Gefolge. Er selbst nahm seinen Wohnsitz in Ladoga und Nowgorod, **Truwor** aber in Isborsk, von wo aus er das Gebiet der Slawen gegen die westlich wohnenden Völkerstämme, die an Nowgorod wohl noch nicht Tribut zahlten, zu schützen hatte. Nach dem Tode seiner Brüder übernahm **Rurik** die Alleinregierung, und vertheilte an seine Mannen Städte zum Unterhalt, unter diesen auch Polozk an der Düna[1]).

Um 870 bis 880. Als er starb, um 870—880, übergab er die fürstliche Gewalt und seinen unmündigen Sohn **Igor** seinem Verwandten **Oleg**[2]).

1) und 2) *Comm.* Cap. I, § 1, S. 4—14.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(900—1015.)

§ 2. Die Zeiten Olegs, Igors, Sswiatoslaws und Wladimirs.

Um 900. Ob Tschuden aus Estland an den Kriegszügen Olegs um 900 Theil genommen haben, ist ungewiss.

S. *Comm.* Cap. I, § 2, S. 14, 15.

912 bis 945. Noch zweifelhafter ist es, ob Olegs Nachfolger Igor, von 912—945, eine Herrschaft über die Esten ausübte.

Comm. Cap. I, § 2, S. 15.

Aber die Bewohner der baltischen Länder zwischen der Düna und Narowa mussten gewiss an den gewaltigen Sswiatoslaw Igorewitsch Tribut entrichten,
Um 960. um das Jahr 960. Um dieselbe Zeit mag der Normanne Rogwolod, der von jenseit des Meeres herübergekommen war, sich als Statthalter Sswiatoslaws in Polozk niedergelassen haben.

Comm. Cap. I, § 2, S. 15—17.

Um 977. Um das Jahr 977 soll Wladimir Sswiatoslawitsch von Nowgorod den Sigurd Eirikson, Olav Trygväsons Oheim, nach Estland geschickt haben, um Tribut zu erheben.

Antiquités Russes T. I, pag. 396, 397, 417, T. II, p. 978. Krug, Forschungen Bd. II, S. 426, 491, Anm.

977. Im Jahre 977 floh Wladimir vor seinem Bruder Jaropolk zu den Normannen (Goten).

Супр.-Новг. Р., Пер.Сузд. Л., Лавр. Л. u. a. въ лѣто 6485.

980. Im Jahre 980 kehrte er mit deren Hülfe nach Nowgorod zurück, besiegte Jaropolks Bundesgenossen, den Fürsten Rogwolod von Polozk, welchem wahrscheinlich die Liwen und Letten unterworfen waren, nahm dessen Tochter Rogned' zur Gemahlinn und gewann durch die Ermordung Jaropolks die Alleinherrschaft in Russland. Zu derselben Zeit mag es schon die festen Oerter Gercike, Kokenhusen und Ascheraden an der Düna gegeben haben.

S. *Comm.* Cap. I, § 2, S. 16.

Vor 1000 992? Wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1000 (im Jahre 992?) war durch den Bischof Jakim der öffentliche Götzendienst in Nowgorod abgeschafft.

Comm. Cap. I, § 2, S. 17.

Um 1000 (997 bis 1002.) — fünf Sommer. Um das Jahr 1000 soll der schwedische Jarl Erik, der Schwiegersohn des Dänenkönigs Swen Tveskiag, (zuerst im Jahre 997) die Stadt Ladoga zerstört, dann fünf Sommer nach einander das nowgorodsche Gebiet und zuletzt Estland verheert haben.

Antiq. Russ T. I, p. 411, 412. *Sjögren* in den *Mém. de l'Acad. Sér.* VI, T. II, S. 162, 163 (*Ges. Schriften* I, S. 517 Anm. 73, S. 574, 575).

Zw. 1000 und 1015. Zwischen den Jahren 1000 und 1015 gab Wladimir die vicefürstliche Gewalt über Nowgorod zuerst an seinen Sohn Wyscheslaw und nach dessen Tode an Jaroslaw; die über Polozk hatte Isiaslaw, der Sohn der Rogned', wahrscheinlich schon vor dem J. 1000 erhalten.

Лавр. Л. (П. Собр. Т. I), стр. 52. cf. *Пер.-Сузд. Л.* стр. 35. S. *Comm.* Cap. I, § 2, S. 17—18.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1016—1042.)

§ 3. Die Zeit Jaroslaws I. (1016—1054.)

1016 bis 1019. In den Jahren 1016—1019 bekämpfte Jaroslaw mit den Nowgorodern und im Bunde theils mit dem deutschen Kaiser Heinrich II., theils mit dem Schwedenkönige Olav, seinen Bruder Sswiatopolk in Kiew. Als er sich im J. 1019 mit Olavs Tochter Ingegerd vermählte, soll diese das ihr als Morgengabe geschenkte Ladoga nebst Gebiet dem (gotischen) Dynasten Rögnwald als Statthalter überlassen haben.

Comm. Cap. I, § 3, S. 18.

1021. Im Jahre 1021 nahm Briatschislaw Isiaslawitsch (vielleicht von Liwen und Letten unterstützt) Nowgorod ein und plünderte es, aber er wurde auf dem Rückwege von Jaroslaw am Flusse Ssudoma geschlagen und musste nach Polozk zurückfliehen[1]). Ungeachtet seines Sieges mag Jaroslaw an Briatschislaw Witebsk und Usswiat abgetreten haben, um dessen Unterstützung gegen seinen Bruder Mstislaw zu gewinnen[2]); aber es ist durchaus unwahrscheinlich, was die skandinavischen Sagen erzählen, dass in einem durch den norwegischen Helden Eimund und durch Ingigerd vermittelten Frieden Eimund die erbliche Fürstengewalt in Polozk und den angrenzenden Provinzen (der Liwen, Letten und Esten?) erhalten habe[3]).

1) *Нов.* I. *Л.* Въ лѣто 6529: Побѣди Ярославъ Брячислава. *Лавр.* (Ип.). *Л.* Въ л. 6529: Приде Брячиславъ, сынъ Изяславль... на Новгородъ, а зая Новъгородъ и поимъ множество Новгородець и имѣнье ихъ, поиде Полотьску опять, и пришедшю ему къ Судиири рѣцѣ, а Ярославъ изъ Кыева въ 7 день постиже й ту, и побѣди Ярославъ Брячислава, и Новгородцѣ вороти Новугороду, а Брячиславъ бѣжа Полотьску.

2) S. Commentar S. 19.

3) S. *Comm.* Cap. I, § 3, S. 19—22.

1030. Im Jahre 1030 (vielleicht früher) zog Jaroslaw gegen die Esten, besiegte sie und legte die Burg Jur'ew (Dorpat) an[1]). Die Esten standen vielleicht auf Seiten Kanuts, des Königs von England und Dänemark, dessen Gegner Olav der Dicke von Norwegen bei Jaroslaw Aufnahme und Unterstützung fand[2]).

1) *Лавр. Л.* (*Хлѣбн. Радз. Тр.*) Въ л. 6538.. Семъ же лѣтѣ иде Ярославъ на Чюдь и побѣди я̀, и постави градъ Гургевъ. Въ се время умре Болеславъ великый въ Лясѣхъ... *Пск.* I. *Л.* 6538. S. *Comm.* Cap. I, § 3, S. 21.

2) *Comm.* Cap. I, § 3, S. 21, 22.

Um 1035. Um das Jahr 1035, als Jaroslaw nach dem Tode seines Bruders Mstislaw Alleinherrscher in Russland geworden war, setzte er in Nowgorod seinen Sohn Wladimir als Fürsten ein[1]), seinen Bruder Ssudislaw aber liess er zu Pskow ins Gefängniss werfen[2]).

1) *Лавр. Л.* (*Ип. Хлѣбн.*) Въ л. 6542. *Comm.* Cap. I, § 3, S. 25.

2) *Лавр. Л.* 6544. *Пск.* I. *Л.* 6544. *Лавр. Л.* (*Ип. Хлѣбн.*) 6542.

1042. Im J. 1042 zog Wladimir Jaroslawitsch mit den Nowgorodern gegen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1042—1055.)

die Jemen und besiegte sie[1]). Dieselben wohnten damals zum Theil im Gebiete der Narowa[2]).

1) *Пер.-Сузд. Л.* Въ л. 6550. Иде Влодимеръ сн҃ъ Ярославль на Ямь и побѣди я. *Лавр. Л.* въ л. 6550. *Новг.* I. *Л.* 6550.

2) *Comm.* S. 22—24. Vgl. Sjögrens *Ges. Schriften* I, S. 403—406, 474, 475, 481—490 u. a.

1044. Im J. 1044 starb **Briatschislaw Isiaslawitsch**, und ihm folgte als Fürst in Polozk sein Sohn **Wsseslaw**.

Лавр. Л. Въ лѣто 6552 ... Въ се же лѣто умре Брячиславъ (X. князь полоцкый) сынъ Изяславль, ... и Всеславъ, сынъ его, сѣде на столѣ его ....

Zw. 1000 und 1050. Dass schon in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts nicht nur gotländische, sondern auch andre fremde Kaufleute in Nowgorod ansässig waren, ist keinem Zweifel unterworfen.

Comm. Cap. I, § 3, S. 24.

Um 1050. Um die Mitte des elften Jahrhunderts, gegen das Ende der Regierung **Jaroslaws**, waren die Jemen, Esten, Liwen, Letten, Litauer, Semgallen, Kuren und Schamaiten den Russen zinspflichtig.

Пер-Сузд. Л. стр. 2: А се данніци, дають Руси дань: Чюдь, Меря .... Ямь, Литва, ... Зимгола, Корсь, Нерома, сиречь Жемоить, Либь. *Comm.* Cap. I, § 3, S. 25.

1052. Oct. 4. Sonntag. Am 4. October 1052 starb **Wladimir Jaroslawitsch** in Nowgorod.

Лавр. Л. Въ лѣто 6560: Преставися Володимеръ, сынъ Ярославль старѣишіи, Новѣгородѣ. *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6560 ... мѣсяця октября въ 4. *Новг.* II. und III. *Л.* Въ л. 6560 м. окт. въ 4 день, въ недѣлю.

1054. Febr. 19. Sonnab. Der Grossfürst **Jaroslaw** starb am 19. Februar, am Sonnabend der ersten Fastenwoche, 1054.

Пер.-Сузд. Л. Въ лѣто 6562. *Лавр. Л.* Въ л. 6562 .... въ суботу 1 поста святаго Феодора. *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6562. *Comm.* Cap. I, § 3, S. 25.

---

§ 4. Die Zeiten Isiaslaws, Wssewolods, Sswiatopolks von 1054—1113.

Ueber die Nestorsche Chronik als die Hauptquelle für diesen Zeitabschnitt s. *Comm.* Cap. I, § 4, S. 26—29.

Zw. 1054 und 1055. 1. März — 1. März. **Isiaslaw Jaroslawitsch**, der seinem Vater als Grossfürst in Kiew und Nowgorod folgte[1]), und der nowgorodsche Possadnik **Ostromir** sollen in demselben Märzjahr 1054 gegen die Esten gekämpft haben[2]).

Ипк. Л. T. I, стр. 144. Въ л. 6562: Прииде Изяславъ к Новугороду и посади Остромира в Новѣгороде. И иде Остромиръ с Новгородцы на Чюдь и убиша и Чюдь, и много Новгородцевъ сними паде. И паки Изяславъ иде на Чюдь, и взявъ Осекъ Кедининъ сирѣчь солнечная рука. *Воск. Л.* I. стр. 190: И приидѣ Изяславъ къ Новугороду и посади Остромива в Новѣгородѣ. Идѣ Остромиръ с Новгородцы на Чюдо. (*Полн. собр. р. л.* T. VII, стр. 333: и много падоша съ нимъ Новгородцевъ. И паки Изяславъ иде на Чюдь) взя Осекъ Декининъ сиречъ солнца рука (?) S. *Comm.* Cap. I, § 4, S. 29, 30.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1060—1069.)

1060. Im Jahre 1060 begleitete Wsseslaw von Polozk die andern russischen Fürsten auf ihrem Feldzuge gegen die Torken.

Лавр. Л. und *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6568.

1060. In demselben Jahr soll Isiaslaw den Ssoly (in Saccala oder im Düna-
gebiet?) einen schweren Tribut auferlegt haben; diese sollen dann im Frühling
1061. Frühling des folgenden Jahres Jur'ew (Dorpat) verbrannt und Pskow angegriffen haben,
aber von den vereinigten Pskowern und Nowgorodern geschlagen sein.

Пск. I. *Л.* Въ л. 6568. Ходи Изяславъ Ярославичь на Ссолы, и дань заповѣда давати 2000 гривенъ, они же поручтеся, изгнаша данники. На весну же пришедъ повоеваше о Юрьевѣ, и град... пожгоша... и до Пскова дондоша воююще; идоша противу имъ Псковичи и Новгородцы на сѣчю и паде Руси 1000, а Ссолъ безъ числа. — *Соф.* I. *Л.* Въ л. 6568.... (на сосолы). *Comm.* Cap. I, § 4, S. 30.

1065? Im J. 1065 soll Wsseslaw die Stadt Pskow vergebens angegriffen haben.

Пск. II. *Л.* Въ л. 6578. *Comm.* S. 30.

1066. Gegen das Ende. Gegen Ende des Jahres 1066 oder zu Anfang des Jahres 1067 überfiel Wsseslaw die Stadt Nowgorod und verbrannte sie. Hier war vielleicht Mstislaw Isiaslawitsch Statthalter. (Den Fürsten Wsseslaw begleiteten auf diesem Zuge wahrscheinlich Hülfstruppen der tributpflichtigen heidnischen Völker an der Düna.)

Новг. I. *Л.* Въ л. 6574. Приде Всеславъ и взя Новъгородъ.... *Супр.-Новг. Р.*, *Лавр. Л.*, *Пск.* I. *Л.* Въ л. 6574. — *Пер.-Сузд. Л.* 6571... потомъ Всеславъ пожже градъ *Comm.* S. 30, 31.

1067. Winter. Im Winter zu Anfang des Jahres 1067 zog Isiaslaw mit seinen Brüdern
März 3. gegen Wsseslaw, eroberte Minsk, schlug den polozkischen Fürsten am 3. März in
Juni 10. einer blutigen Schlacht am N'eman in die Flucht, nahm ihn am 10. Juni bei
Ssmolensk hinterlistig gefangen und warf ihn nebst seinen zwei Söhnen zu Kiew
ins Gefängniss.

Лавр. Л. Въ л. 6574 (*Ип. Хл.* 6575:) Ярославичи же трiе Изяславъ, Святославъ, Всеволодъ... идоша на Всеслава, зимѣ сущи велицѣ. И.. взяша Мѣнескъ.. и поидоша къ Немизѣ; и Всеславъ поиде противу... мѣсяца марта въ 3 день... и бысть сѣча зла... Всеславъ же бѣжа. По семъ же мѣсяца iюня (Ип.) въ 10 день.. яша Всеслава на Рши у Смолиньска, преступивше крестъ. Изяславъ же приведъ Всеслава Кыеву, всади и въ порубъ съ двѣма сынома. — *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6575. *Comm.* S. 30, 31.

1068. Sept. 15. Am 15. September 1068 ward Wsseslaw durch die Kiewer aus dem Gefängniss befreit. Isiaslaw floh nach Polen.

Новг. I. *Л.* Въ л. 6576. — *Лавр. Л.* Въ л. 6575. — *Ип. Хл.* Въ л. 6576... въ 15. день сентября.

Als Isiaslaw mit polnischer Hülfe nach Kiew zurückkehrte, floh Wsseslaw
1069. April. wieder nach Polozk, spätestens im April 1069.

Новг. I. *Л.*, *Лавр.* (*Ип. Хл.*) *Л.*, Въ л. 6577. — *Лавр. Л.* Въ л. 6576. *Comm.* S. 31.

In demselben Jahr griff Wsseslaw (von den Woten unterstützt?) Nowgorod
Oct. 23. an, ward aber bei dieser Stadt am 23. October von Gl'eb Sswiatoslawitsch,
Freitag. dem Neffen Isiaslaws, geschlagen[1]). Darauf vertrieb ihn Isiaslaw aus Polozk
und setzte hier seinen Sohn Mstislaw ein und nach dessen baldigem Tode

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1070—1094.)

1070. Anfang. seinen zweiten Sohn Sswiatopolk, wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1070[2]).
1071. Dieser ward aber im J. 1071 von Wsseslaw wieder aus Polozk vertrieben[3]). Der Letztere behauptete sich dann in Polozk, obgleich er noch von Jaropolk Isiaslawitsch bei Golotitschesk geschlagen wurde[4]).

1) *Нов.* I. *Л.* Въ л. 6577. Въ тоже лѣто, осень, мѣсяца октября въ 23, на святаго Якова брата господня, въ пятничю, въ часъ 6 дни, опять приде Всеславъ къ Новугороду; Новгородця же поставиша пълкъ противу ихъ, у Звѣриниця, на Къземли, и пособи Богъ Глѣбу князю съ Новгородци. О велика бяше сѣця Вожаномъ! и паде ихъ безчисльное число; а самого князя отпустиша, Бога дѣля. – *Супр. Нов. Л.* Въ л. 6577. Побѣди Глѣбъ с Новьгородци Всеслава на Гензенѣ .... (*Пск.* I. *Л.* Въ л. 6564 ... на третье лѣто ...) *Comm.* S. 81.

2) *Лавр. Л.* Въ л. 6576. *Лавр.* (*Ип. Хл.*) *Л.* Въ л. 6577.

3) *Лавр. Л.* Въ л. 6579.

4) *П. Собр. Р. Л.* Т. I, стр. 103.

1077. Winter. Frühling Sommer. Im Winter zu Anfang des J. 1077 erhielt Wladimir Wssewolodowitsch Ssmolensk; von hier begab er sich nach Nowgorod und kämpfte im Frühling mit Gl'eb gegen dessen Feinde (vielleicht benachbarte Tschuden); im Sommer zog er mit
1078. Winter. seinem Vater gegen Polozk. Im folgenden Winter, wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1078, verbrannten Wladimir und Sswiatopolk Isiaslawitsch die Vorstadt von Polozk. Dann begab sich Sswiatopolk nach Nowgorod[1]), wo er
Mai 30. dem Gl'eb Sswiatoslawitsch, der am 30. Mai von den sawolokschen Tschuden getödtet wurde, in der fürstlichen Würde folgte[2]).

1) *П. Собр. Р. Л.* Т. I, стр. 103: И Святославъ умре, и азъ паки Смолиньску, а и Смолиньска той же зимѣ та къ Новугороду, на весну Глѣбови въ помочь; а на лѣто со отцемъ подъ Полтескъ, а на другую зиму съ Святополкомъ подъ Полтескъ, ожгоша Полтескъ, онъ иде Новугороду... Vgl. *Арх. Пов.* кн. II, стр. 30, пр. 175. S. *Comm.* S. 82.

2) *Нов.* I. *Л.* Въ л. 6587. *Лавр.* u. *Воск. Л.* Въ л. 6586. S. *Comm.* S. 31. Sjögren erklärt sich noch für das J. 1079, s. *Ges. Schriften* I, S. 639 unter diesem Jahre.

Ende. Am Ende des J. 1078 verbrannte Wsseslaw die Vorstadt von Ssmolensk, worauf Wladimir das polozkische Land bis Lukoml' und Logoshsk (Logonsk) verheerte und Druzk angriff.

П. Собр. Р. Л. Т. I, стр. 103. И Всеславъ Смолнеск ожьже, и азъ всѣдъ съ Черниговци о двою коню, и не застахомъ въ Смолиньскѣ; тѣмъ же путемъ по Всеславѣ пожегъ землю и повоевавъ до Лукамля и до Логожьска, та на Дрьютьскъ воюя... *Арх. Пов.* кн. II, стр. 33, пр. 191, 193.

1083. Herbst. Im Herbst des Jahres 1083 zog Wladimir gegen Minsk.

П. Собр. Р. Л. Т. I, стр. 103: и на ту осень идохомъ.. къ Мѣньску..

Zw. 1088 und 1089. Februar März. Im (März)jahr 1088 verliess Sswiatopolk Nowgorod und Wssewolod schickte dahin seinen noch unmündigen Enkel Mstislaw Wladimirowitsch.

Лавр. Л. Въ л. 6596. S. *Comm.* Cap. I, § 4, S. 82.

1094. Anfang. Wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1094 schickte Wladimir seinen Sohn Mstislaw aus Nowgorod nach Rostow; Nowgorod wurde an Dawid Sswiatoslawitsch gegeben; dieser versuchte zu Anfang des Jahres 1096 Ssmolensk

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1097—1113.)

zurückzuerobern, worauf die Nowgoroder statt seiner wieder Wladimirs Sohn Mstislaw als ihren Fürsten einsetzten.

Нов. I. *Л.* Въ л. 6603: Иде Святопълкъ и Володимиръ на Давыда Смоленьску, и вдаша Давыду Новъгородъ. *Лавр. Л.* Въ л. 6603: Сего же лѣта исходяща, иде Давыдъ Святославичь изъ Новагорода Смолиньску; Новгородци же идоша Ростову, по Мьстислава Володимерича, поемше ведоша и Новугороду, а Давыдови рекоша: «не ходи къ намъ.» пошелъ Давыдъ... а Мьстиславъ Новѣгородѣ сѣдо. Vgl. *Арц. Пов.* кн. II, стр. 42, пр. 255. S. *Comm.* Cap. I, § 4, S. 32, 33.

1097. 27. Febr. Im J. 1097, am 27. Februar, siegte Mstislaw mit den Nowgorodern über Oleg Sswiatoslawitsch.

Лавр. Л. Въ л. 6604 (П. Собр. I, ст. 109)... по Θеодоровы недѣли, въ постъ... въ пятокъ. *Соф.* I. *Л.* Въ л. 6604: Тое же зимы... Nach *Арц. Пов.* кн. II, стр. 45, пр. 275 am 27. Febr.

1101. Im Jahre 1101 (und nicht im Jahre 1098 am 14. April) starb Wsseslaw von Polozk.

Нов. I. *Л.* Въ л. 6609. Преставися Всеславъ Полочьскыи князь. *Соф.* I. *Л.* 6609. *Лавр. Л.* Въ 6609 (*Ип. Хл.* мѣсяца априля въ 14 день, въ 9 часъ дне, въ среду). S. *Comm.* Cap. I, § 4, S. 33.

1103. Im J. 1103 nahm Dawid Wsseslawitsch von Polozk an dem Feldzuge der vereinigten russischen Fürsten gegen die Polowzen Theil.

Лавр. Л. Въ л. 6611.

1105. Winter. Im Winter zu Anfang des Jahres 1105 zogen die südrussischen Fürsten mit Dawid Wsseslawitsch gegen Gl'eb Wsseslawitsch von Minsk.

Лавр. Л. Въ л. 6612. Сегоже лѣта исходяща, посла Святополкъ Путяту на Мѣнескъ, а Володимеръ сына своего Ярополка, а Олегъ самъ иде на Глѣба, поемше Давыда Всеславича; и не успѣша ничтоже.

Sommer. In demselben Jahre, wahrscheinlich im Sommer, zogen die Nowgoroder nach Ladoga, um (gegen die benachbarten Jemen?) Krieg zu führen.

Нов. I. *Л.* Въ л. 6613: Томъ же лѣтѣ идоша въ Ладогу на воину. — *Нов.* II. *Л.* Въ л. 6613. — *Mémoires Sér.* IV. T. I, p. 312—315. (*Sjögrens Ges. Schriften* I, S. 493—495).

1107. Winter. Wahrscheinlich im Winter des Jahres 1107 erlitten die vereinigten Wsseslawitschen durch die Semgallen eine grosse Niederlage.

Лавр. Л. Въ л. 6614. Томъ же лѣтѣ побѣдоша Зимѣгола Всеславичь, всю братью, и дружины убиша 9 тысящь. S. *Comm.* c. I, § 4, S. 32, 33.

1111. Im Jahre 1111 zog Mstislaw von Nowgorod gegen Adsel (in Lettland).

Нов. I. *Л.* Въ л. 6619. Томъ же лѣтѣ ходи Мьстиславъ на Очелу. S. *Comm.* c. I, § 4, S. 33. Vielleicht ist (wegen Otel oder Otiß городокъ) an Esten oder Woten zu denken. S. *Sjögrens Ges. Schriften* I, S. 304.

---

§ 5. Die Zeiten Wladimirs Monomach und Mstislaws I (1113—1132).

Ueber die russischen Chroniken dieses Zeitraums s. *Comm.* S. 33, 34.

1113. April 20. Wladimir Monomach bestieg am 20. April 1113 den grossfürstlichen Thron zu Kiew.

Ип. Л. 6621. *Comm.* S. 34.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1113—1128.)

1113. In demselben Jahre siegte sein Sohn Mstislaw über Tschuden[1]) (Esten oder Jemen?)[2]).

1) *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6621: Семъ же лѣтѣ побѣди Мьстиславъ на Бору Чюдь. *Новг.* II. *Л.* *Пск.* I. *Л.* 6621. S. Comm. S. 84.

2) Cf. *Mémoires Sér. VI.* T. I, p. 313, 314 (*Sjögrens Gesamm. Schriften* Bd. I, S. 494—497).

1116. Januar. Im Januar 1116 zog Wladimir mit einigen seiner Söhne gegen Gl'eb von Minsk; nach Eroberung von Druzk u. a. Städten bat Gl'eb um Frieden
Febr. 14? (14. Februar?) und durfte Minsk behalten.

Ип. Л. 6624. *Лавр. Л.* 6623.

1116. In demselben Jahr wurden die Städte Ladoga und Nowgorod stärker befestigt.

Новг. I. *Л.* II, III, 6624. *Соф. Л.* I, 6624. *Супр.-Новг. Л.* и *Ип.* 6622. *Comm.* S. 85.

1116. Herbst. Im Herbst desselben Jahres kämpfte Mstislaw mit den Nowgorodern und
Nov. 1. Pskowern gegen die Esten und eroberte am 1. November ihre Burg Odenpä.

Новг. I. *Л.* Въ л. 6624. Иде Мьстиславъ на Чюдь съ Новгородьци и вьзя Медвѣжю Голову на 40 Святыхъ. *Пск.* I. II. *Л.* *Ип. Л.* und *Соф.* I. *Л.* 6624.

1116? Vielleicht im J. 1116(?) starb der polozkische Fürst Roman Wsseslawitsch.

Ип. Л. 6624; cf. *Кар.* T. II, Изд. II, прим. 214. *Арц.* кн. II, стр. 65. *Comm.* S. 85.

1117. März 17. Am 17. März 1117 verliess Mstislaw Nowgorod, nachdem er hier seinen Sohn Wssewolod als Stellvertreter eingesetzt.

Новг. I. II., *Ип.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* Въ л. 6625. vgl. *Новг.* III. *Л.* 6633.

1118? Septbr. Im September des Jahres 1118(?) starb Gl'eb Wsseslawitsch, kurz nachdem er von Wladimir aus Minsk als Gefangener nach Kiew geführt war.

Ип. Л. 6627 vgl. 6625, 6666. *Лавр. Л.* 6627. *Comm.* S. 85.

1123. Zwischen 21. März und 15. April. Zwischen dem 21. März und 15. April 1123 überzog Wssewolod die Jemen mit Krieg.

Новг. I. *Л.* Въ л. 6631.. на весну ходи Всеволодъ съ Новгородци на Емь, въ великое говѣние, и побѣди я. *Соф.* I. *Л.* 6631. vgl. *Mém. Sér.* VI, T. I, p. 319—321 (*Sjögrens Ges. Schriften* I, S. 448. *Comm.* S. 85).

1127. August. Im August 1127 schickte Mstislaw einige Fürsten, seine Brüder Wiatscheslaw aus Turow und Andrej aus Wladimir, seine Söhne Isiaslaw aus Kursk, und Rostislaw aus Ssmolensk, auch Wssewelodko Dawydowitsch aus Gorodno und Wiatscheslaw aus Klezk gegen — die Kriwitschen. Sie sollten den Kampf an
Aug. 4. einem und demselben Tage, dem 4. August, beginnen. Isiaslaw eroberte Logoshsk und nahm auf dem Marsche nach Isiaslawl' den von hier fliehenden Briatschislaw, den Sohn des Boris Wsseslawitsch und Schwiegersohn Mstislaws, gefangen. Isiaslawl' wurde geplündert. Bald traf auch Wssewolod Mstislawitsch mit den Nowgorodern ein. Nun vertrieben die Polozker ihren Fürsten Dawid Wsseslawitsch mit seinen Söhnen und erhielten auf ihre Bitte dessen Bruder Rogwolod zum Fürsten.

Ип. Л. Въ л. 6636. *Лавр. Л.* Въ л. 6635.

1128. Im J. 1128 starb der polozkische Fürst Boris(-Rogwolod?).

Лавр. Л. 6636. *Соф.* I. *Л.* 6636. *Ип. Л.* 6637.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

1128—1132.

1128. In demselben Jahre herrschte in Nowgorod eine grosse Hungersnoth[1]), (von der wie die Gebiete von Pskow, Polozk, Ssusdal, Ssmolensk[2]) und also auch wohl die Länder der Esten, Letten und Liwen heimgesucht waren).

1) *Новг.* I. und IV. *Л.* 6635, 6636. *Новг.* II. *Л.* 6635.
2) S. *Кар. Ист.* Изд. II, T. II, прим. 255,

1129. Im J. 1129 verbannte Mstislaw die polozkischen Fürsten mit ihren Frauen und Kindern nach Constantinopel, namentlich die Wsseslawitschen Dawid, Rostislaw und Sswiatoslaw, und die zwei Rogwoloditschen Wassili (Rogwolod?) und Joann, und setzte dann über Polozk und Minsks einen Sohn Isiaslaw.

Лавр. Л., *Воск. Л.* 6637. *Ип. Л.* 6638 (cf. 6648). *Соф.* I. *Л.* 6638. *Кар. Ист.* T. II, стр. 175, прим. 252. *Арц. Пов.* кн. II, прим. 488.

1130. Febr. 9. Im Winter, nach dem 9. Febr. 1130, schickte Mstislaw seine Söhne — Wssewolod mit den Nowgorodern, Isiaslaw mit den Polozkern, Rostislaw mit den Ssmolenskern — gegen die Esten, denen Tribut auferlegt wurde. (Vielleicht mussten auch die Letten, Liwen, Selonen an Mstislaw oder an seine Söhne Tribut zahlen.)

Лавр. (*Новг.* IV. und *Воск.*) *Л.* 6638: «Посла Мстиславъ сыны своя, Всеволода и Изяслава и Ростислава съ дружиною ихъ на Чюдь и взяша ѝ и дань на нь възложиша». — *Новг.* I. *Л.* 6638: «Иде Всеволодъ съ Новгородьци на Чюдь, зимѣ, въ говѣние...» *Ип. Л.* 6639. *Comm.* S. 85.

1132. Jan. 23. Am 23. Jan. 1132 wurde Wssewolod von den Esten in Waiga geschlagen

Новг. I. *Л.* Въ л. 6639. «Бысть знаменіе въ солнци, въ вечерюю, Марта въ 30. Томъ же лѣтѣ на зиму иде Всеволодъ на Чюдь, и створися пакость велика, много добрыхъ мужь избиша въ Клинѣ Новъгородьць мѣсяця геньваря въ 23, въ суботу». Vgl. *Mém. Sér.* VI, T. I, pag. 325, 326 und *Sjögrens Gesamm. Schriften* Th. I, S. 600—602 wo darauf hingewiesen ist, dass das russische klin = Keil nur eine Uebersetzung des Wortes waija oder wagja ist, das im dörptschen Dialect der estnischen Sprache dasselbe bedeutet, also hier die Landschaft Waiga oder Wagia bezeichnet.

---

§ 6. Die Zeit von Mstislaws I. Tode bis zur ersten Ankunft der Deutschen in Liwland. (Von 1132 bis 1159.)

1132. nach dem April. Kurze Zeit nach dem Tode seines Vaters (nach dem April 1132) wurde Wssewolod, als er vergeblich versucht hatte, in Kiew Grossfürst zu werden, durch eine feindliche Partei, die sich mit Pskowern und Ladogaern verbunden hatte, aus Nowgorod ausgewiesen, aber bald wieder als Fürst mit beschränkter Gewalt eingesetzt, indem die Nowgoroder ihre frühere Selbstregierung wieder an sich nahmen[1]). Der Grossfürst Jaropolk Wladimirowitsch versetzte Isiaslaw Mstislawitsch aus Polozk nach dem südlichen Pereiaslawl', und dieser übergab das Fürstenamt in Polozk seinem Bruder Sswiatopolk. Sswiatopolk wurde (nach
nach Aug. 15. dem 15. August) von den Polozkern vertrieben, und zu seinem Nachfolger Wassilko Sswiatoslawitsch eingesetzt[2]), (der Sohn des Sswiatoslaw Wsse-

Jahre n.Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	1132—1142.
		slawitsch oder Dawidowitsch[3]), oder des Rogwolod Wsseslawitsch[4]), aber wohl nicht ein Enkel Wladimirs). 1) *Новг.* I. *Л.* 6640. Vgl. *Кар. Ист.* Изд. II, Т. II, стр. 179, прим. 268, стр. 147. Пог. Изсл., Т. V. стр. 360, *Comm.* S. 35, 36. 2) *Лавр. Л.* 6640. Vgl. *Арц.* Т. II, стр. 74. 3) S. *Арц.* кн. II, прим. 451. 4) S. *Кар. Ист.* Изд. II, Т. II, прим. 259.
1134.	Winter. Febr. 9.	Im Winter des Jahres 1134 zog Wssewolod mit den Nowgorodern gegen die Esten und eroberte am 9. Februar Dorpat. *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6641: Бысть знамение въ солнци.. Томъ же лѣтѣ, на зиму, иде Всеволодъ съ Новгородьци на Чюдь, и възя городъ Гюргевъ, на память святого Никифора, февраря въ 9 день. *Соф.* I., *Воск.* und *Новг.* IV. *Л.* 6641.
1134.	(Sommer?)	Im J. 1134 wurden Nowgoroder in Dänemark gefangen gesetzt. *Новг.* I. *Л.* Въ л. 6642. «Томъ же лѣтѣ рубоша Новгородцы за моремъ въ Дони..»
1136.	Mai 28. Juli 15. Juli 19.	Am 28. Mai 1136 standen die Nowgoroder, verbunden mit den Ladogaern und Pskowern, gegen Wssewolod auf, setzten ihn gefangen und vertrieben ihn am 15. Juli; sein Nachfolger seit dem 19. Juli war Sswiatoslaw Olgowitsch. *Новг.* I. und IV. *Л.* *Соф.* I. *Л.* 6644. *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Ип. Л.*, *Пск.* I. II. *Л.* 6646.
		Dass um diese Zeit (vor und in dem J. 1137) die Dänen über Estland geherrscht und Isborsk belagert haben, ist eine unbegründete Hypothese. Vgl. im *Comm.* § 6, S. 36, 37, gegen *Kruses Urgesch.* S. 553, 554.
1137.		Im J. 1137 begab sich Wssewolod mit seinem Bruder Sswiatopolk nach Pskow. Die Nowgoroder zogen ihm bis Dubrowna entgegen, konnten ihm aber nichts anhaben. Er starb in Pskow am 11.(?) Februar 1138, und Sswiatopolk wurde hier sein Nachfolger. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воск. Л.* und *Соф.* I. *Л.* Въ л. 6645. *Ип. Л.*, *Пск.* I. II. *Л.* 6646.
1138.	Feb. 11.?	
	April 17.	Am 17. April 1138 vertrieben die Nowgoroder ihren Fürsten Sswiatoslaw und nahmen als seinen Nachfolger am 10. Mai des Georgi Wladimirowitsch Sohn Rostislaw auf. *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. u. *Воск. Л.* 6646. *Ип. Л.* 6647. *Comm.* S. 37.
1139.	Sept. 1. Dec. 25.	Am 1. September 1139 verliess Rostislaw Georgiewitsch Nowgorod, und es wurde hier wieder Sswiatoslaw als Fürst eingesetzt, am 25. December. *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. u. *Воск. Л.* 6647. *Ип. Л.* 6648. *Comm.* S. 37.
1141.	März 1. Nov. 26.	Im J. 1141 (am 1. März) verliess Sswiatoslaw Nowgorod zum zweiten Mal; darauf wurde der Possadnik Jakun ins Land der (östlichen) Tschuden verbannt, aus dem er zu Georgi nach Ssusdal ging. Georgis Sohn Rostislaw zog am 26. November wieder in Nowgorod ein. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Ип. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6649. *Воск. Л.* 6648, 6649.
1142.	April 19.	Nach vier Monaten wurde Rostislaw abgesetzt, und am 19. April 1142 kam nach Nowgorod der neu ernannte Fürst Sswiatopolk Mstislawitsch, ein Enkel Wladimirs Monomach und Schwager Wssewolods. *Новг.* I. *Л.* *Ип. Л.* 6650. *Пер.-Сузд. Л.*, *Воск. Л.*, *Лавр. Л.* 6649.

1142—1158.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		Die ins nowgorodsche Gebiet eingefallenen Jemen wurden von den Ladogaern geschlagen.
	(Sommer)	Ein Angriff des schwedischen Königs mit 60 Schneken auf drei Schiffe fremder Kaufleute, die nach Nowgorod fuhren, missglückte; die Kaufleute entkamen, nachdem sie einen Theil der Angreifer getödtet hatten.
		Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6650. Vgl. *Кар. Ист.* II, T. II, прим. 232, стр. 165, *Mém. Série* VI, T. II, p. 178, 179. *Sjögrens Ges. Schriften* I, S. 589, 593.
1143.		Im J. 1143 vermählte sich Wsewolods Sohn Sswiatoslaw mit der Tochter Wassilkos von Polozk.
		Пер.-Сузд. Л. 6651 b. — *Лавр. Л.*, *Ип. Л.*, *Воск. Л.* 6651.
		Die Karelier zogen gegen die Jemen.
		Новг. I. *Л.* 6651.
1144.		Isiaslaw Mstislawitsch vermählte im J. 1144 eine Tochter an Rogwolod Borissowitsch von Polozk.
		Пер.-Сузд. Л., *Лавр. Л.*, *Воск. Л.* 6652. *Ип. Л.* 6651.
1148.		Im Herbst des Jahres 1148 setzte Isiaslaw statt Swiatopolks seinen Sohn
1149.	Winter.	Jaroslaw in Nowgorod ein, kam im Winter des Jahres 1149 selbst dorthin und zog mit den Nowgorodern, Pskowern und Kareliern und mit seinem Bruder Rostislaw von Ssmolensk gegen Georgi zu Felde bis zum Ende des März.
	Bis Ende März.	*Новг.* I. und IV. *Л.* 6656, *Соф.* I. *Л.*, *Ип. Л.* 6656. *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Воск. Л.* 6657.
1150.	Winter. (Febr.?)	Im Winter (Februar?) des Jahres 1150 fielen Jemen ins Land der Woten ein, wurden aber durch diese und durch herbeigeeilte Nowgoroder vernichtet.
		Новг. I. und IV. *Л.* *Соф.* I. *Л.* 6657. *Comm.* S. 38.
1150 oder 1151?		Im J. 1150 oder 1151 schickten die Polozker ihren Fürsten Rogwolod Borissowitsch nach Minsk ins Gefängniss, setzten bei sich Rostislaw Gl'ebowitsch ein und versprachen dem Sswiatoslaw Olgowitsch Gehorsam.
		Ип. Л. *Воск. Л.* 6659. Vgl. *Арц.* кн. II, стр. 138. *Comm.* S. 38.
1154.	März 26.	Am 26. März 1154 vertrieben die Nowgoroder den Fürsten Jaroslaw und
	April 17.	nahmen am 17. April als seinen Nachfolger den Mstislawitschen Rostislaw
	Nov. 14.	auf. Dieser übergab nach Isiaslaws Tode (nach dem 14. Nov.) seinem Sohne Dawid das Fürstenamt und verliess Nowgorod. Aber die Nowgoroder verwiesen Dawid schon nach wenigen Wochen und erwählten am 30. Jan. 1155 statt
1155.	Jan. 30.	seiner den Sohn Georgis Mstislaw.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6662. *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* (*Воск. Л.*) 6662.
1157.		Im J. 1157 standen die Nowgoroder gegen Mstislaw auf, und es begaben sich nun die Rostislawitschen Dawid und Sswiatoslaw, auf einige Zeit auch ihr Vater, nach Nowgorod[1]); Rostislaw setzte hier Sswiatoslaw, in Torshok
1158.	nach 1. März.	Dawid ein, bald nach dem 1. März 1158[2]).
		1) *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.* *Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6665. *Ип. Л.* 6666. *Comm.* S. 38.
		2) S. *Кар. Ист.* T. II, стр. 289. *Новг.* I. *Л.* 6666.
	Frühling	Im Frühling des Jahres 1158 gewann Rogwolod Borissowitsch die Stadt Druzk, von wo Gl'eb Rostislawitsch zu seinem Vater nach Polozk fliehen

Jahre n.Chr.	Jahreszeit Monat.Tag.

1158—1161.

musste. Rostislaw versuchte vergebens, mit seinen Brüdern Wssewolod von Isiaslawl' und Wolodar von Minsk, Druzk zurückzuerobern. Rogwolod wurde
Juli. im Juli auch in Polozk aufgenommen. Rostislaw ging nach Minsk. Gegen ihn
(Aug.) erhielt Rogwolod (im August) Hülfe von dem ssmolenskischen Fürsten Rostislaw Mstislawitsch: Ssmolensker, Nowgoroder und Pskower unter Rostislaws Söhnen Dawid, Roman und Rurik. Rogwolod gab nun Isiaslawl' an Briatschislaw (Dawidowitsch) und Str'eshew an Wssewolod; gemäss dem im
Sept. September geschlossenen Frieden behielt Rostislaw Gl'ebowitsch Minsk.

Ип. Л., *Воск. Л.* 6667. *Comm.* S. 38, 39.

---

§ 7. Von der ersten Ankunft der Deutschen in Liwland bis zur Ernennung des dritten liwländischen Bischofs Albert I. (Von 1159—1199.)

1159. Frühling Im Jahre 1159, wahrscheinlich im Frühling, begannen bremische Kaufleute den ersten Handelsverkehr mit den Liwen (und Russen) an der Düna.

Chron. Liv. cap. XXIX, § 8 und in § 9 die Worte: «Multa quidem et gloriosa contigerunt in Livonia tempore conversionis gentium ad fidem Jesu Christi per annos LXVII (bis 1226) praeteritos, ex quibus primo inventus est a mercatoribus Bremensibus portus Livonicus». *Comm.* S. 39, 40.

1159. In demselben Jahr zog Rogwolod mit den Polozkern und mit Hülfstruppen des kiewschen Grossfürsten Rostislaw gegen Rostislaw in Minsk und erzwang die Freigebung Wolodschas und Briatschislaws; desgleichen kamen Roman von Ssmolensk und Wsseslaw aus Polozk dem Sswiatoslaw Olgowitsch gegen Sswiatoslaw, den Sohn des Wladimir Dawidowitsch, zur Hülfe.

Ип. Л. 6668. (*Воск. Л.* 6667.) *Comm.* S. 40.

1160. Im J. 1160 nöthigten die Nowgoroder Sswiatoslaw zuerst, seinen Bruder Dawid aus Torshok zu entfernen, dann schickten sie ihn selbst gefangen nach
Juni 21. Ladoga, und nahmen am 21. Juni Mstislaw Rostislawitsch, Georgis Enkel,
1161. Winter. auf; Sswiatoslaw begab sich im Winter 1161 nach Polozk, von wo ihn Rogwolod nach Ssmolensk geleitete.

Новг. I. u. IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6668. *Ип. Л.* 6669. *Comm.* S. 40.

Nach fast einjähriger Regierung verliess Mstislaw Nowgorod, und Sswiato-
Sept. 28. slaw kehrte am 28. September wieder dorthin zurück.

Новг. I. und IV. *Л.* 6668. *Соф. Л.* 6669. *Ип. Л.* 6670. *Comm.* S. 40.

1161. In demselben Jahr zog Rogwolod gegen Wolodar in Gorodetz, wurde aber von diesem und von den Litauern geschlagen und floh über Ssluzk nach Druzk; die Polozker erwählten nun Wsseslaw Wassilkowitsch zu ihrem Fürsten.

Ип. Л. 6670. *Воск. Л.* 6669.

nach 1161 (vor 1180). Zu den ersten deutschen Städten, deren Kaufleute nach dem Jahr 1161 und wahrscheinlich schon vor dem J. 1180, mit den Nowgorodern und, wie Bremen, mit den Russen an der Düna Handel trieben, gehörten Soest, Dortmund, Medebach und Lübeck.

S. *Comm.* c. I, § 7, S. 40.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

1164—1173.

1164. Mai 28. Am 28. Mai 1164 wurden die Schweden, welche Ladoga angegriffen hatten, von Sswiatoslaw und den Nowgorodern besiegt.

Новг. I. und IV. *Л. Соф.* I. *Л.* 6672.

1164 oder 1165. In demselben Jahr oder zu Anfang des Jahres 1165 erhielt Dawid Rostislawitsch, Mstislaws Enkel, das Fürstenamt in Witebsk.

1167. Anfang. Wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1167 zog Wolodar Gl'ebowitsch gegen Polozk, schlug den ihm entgegenziehenden Wsseslaw Wassilkowitsch, nahm Polozk ein und rückte, obgleich Dawid sich mit Wsseslaw vereinigt hatte, gegen Witebsk vor; aber als Roman von Ssmolensk, der Sohn des Grossfürsten Rostislaw, diesen zu Hülfe kam, kehrte er (nach Minsk) zurück, und Wsseslaw behielt seine fürstliche Würde in Polozk.

Ип. Л. 6673, 6675. *Воск. Л.* 6673, 6674. *Comm.* S. 40, 41.

Um dieselbe Zeit begab sich der Grossfürst Rostislaw mit grosser Heeresmacht nach Ssmolensk und von dort über Toropetz nach Luki, wo er mit den Nowgorodern und Sswiatoslaw eine Zusammenkunft hatte; auf dem Rückwege nach
1167. März 14. Kiew starb er, am 14. März.

Новг. I. *Л.* 6674. *Пер.-Сузд. Л. = Лавр. Л.* 6675. *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6675. *Ип. Л.* 6676.

1168. Anfang. Der wieder abgesetzte Sswiatoslaw bedrängte zu Anfang des Jahres 1168 mit Andrej von Ssusdal, mit den Ssmolenskern und Polozkern die Nowgoroder, auf deren Seite Wiatschko und Wolodar standen. Der von den Nowgorodern
1169. Febr. 3. berufene und seit dem 3. Februar erwartete Fürst Roman Mstislawitsch, ein
April 14. Enkel Isiaslaws[1]), traf erst am 14. April bei ihnen ein. Sie zogen dann — vielleicht noch in demselben Jahr — mit den Pskowern gegen Polozk, und im
1169. Febr. od. März. Februar oder März 1169 verbrannten sie Toropetz. In derselben Zeit liess Andrej durch ein Heer vieler verbündeten Fürsten, zu denen auch die polozkischen und Roman von Ssmolensk gehörten, Mstislaw in Kiew angreifen[2]).

1) *Новг.* I. und IV. *Л.* 6675. *Соф.* I. *Л.* 6675. *Воск. Л.* 6677. *Comm.* S. 41.

2) *Новг.* I. und IV. *Л.* 6676. *Пер.-Сузд. Р. = Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6676. *Ип. Л.* 6678, 6679. *Воск. Л.* 6677, 6678. *Comm.* S. 41.

Der ebenfalls von den Ssusdalern, Ssmolenskern, den polozkischen Für-
Febr. 25. sten und andern zu Nowgorod angegriffne Roman siegte am 25. Februar
1170. Aug. 19. 1170[1]); er verliess aber Nowgorod nach dem Tode seines Vaters, nach dem 19.
Oct. 4. August, und es wurde hier am 4. October Rurik Rostislawitsch sein Nachfolger[2]).

1) *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Пск.* II. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л. = Лавр. Л.* 6677. *Ип. Л.* 6680.

2) *Ип. Л.* 6680, 6681. *Соф.* I. *Л.* 6678. *Воск. Л.* 6679. *Comm.* S. 41.

1170. Mai 7. Der Fürst Rogwolod (Wassili) Borissowitsch lebte noch am 7. Mai 1171.

Comm. S. 41.

1172. Winter. Im Winter zu Anfang des J. 1172 entfernte sich Rurik Rostislawitsch aus Nowgorod, und die Bürger dieser Stadt erhielten auf ihre Bitte nun Jur'i Andreewitsch zu ihrem Fürsten.

Новг. I. *Л.* 6679, 6680. *Пер.-Сузд. Л. = Лавр. Л.*, *Новг.* IV., *Воск. Л.* 6682.

1173. Anfang. Im J. 1173 liess Andrej ein grosses Heer gegen die Rostislawitschen im

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**1175—1180.**
		südlichen Russland ziehen, bei dem sich auch sein Sohn Jur'i mit den Nowgorodern und alle polozkischen Fürsten befanden. *Новг.* I. *Л.* 6681. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л. Новг.* IV. *Л.*, *Воск. Л.* 6682.
1175.	Jan. 3.	Am 3. Januar 1175 heirathete der in Wladimir eingesetzte Neffe des (im J. 1174) ermordeten Andrej — Jaropolk Rostislawitsch — eine Tochter des Fürsten Wsseslaw von Witebsk. *Новг.* I. *Л.* 6682. *Пер.-Сузд. Л.* 6683. *Супр.-Новг. Р.*, *Лавр. Л. Ип. Л. Воск. Л.* 6683. *Comm.* S. 41, 42. *Кар.* Ист. Над. II, T. III, прим. 48.
	Frühling nach 15. Juni.	Im Frühjahr musste Georgi Andreewitsch sich aus Nowgorod entfernen, und es kamen dorthin zuerst Sswiatoslaw, der Sohn des Mstislaw Rostislawitsch eines Neffen Andrejs, dann Mstislaw selbst, nach dem 15. Juni. *Новг.* I. u. IV. *Л.* 6683. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.*, *Ип. Л.*, *Воск. Л.* 6684. *Comm.* S. 41, 42.
1176.	Juni 27.	Im J. 1176 wurde Mstislaw nach Rostow berufen; als er aber nach der am 27. Juni bei Lipizy erlittenen Niederlage wieder in Nowgorod erschien, wurden er und sein Sohn von hier verwiesen; zu seinem Nachfolger erwählten die Nowgoroder Wssewolods Neffen Jaroslaw Mstislawitsch. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6684. *Соф.* I. *Л.* 6684. — *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.*, *Ип. Л.*, *Воск. Л.* 6685. *Comm.* S. 41, 42. *Кар. Ист.* T. III, прим. 48.
1177.	Winter.	Im Winter zu Anfang des Jahres 1177 machte das ganze estnische Land einen Einfall ins pskowsche Gebiet. *Новг.* I. *Л.* 6684. «Тои же зимѣ приходиша вся Чюдьская земля Пльскову, и бишася съ ними, и убиша ту Вячеслава и Микиту Захарiинича и Станимира Иванича и инѣхъ а, Чюди множьство избиша». *Новг.* IV. *Л.* 6684.
1178.	Winter.	Im Winter zu Anfang des J. 1178 kamen die beiden Rostislawitschen Mstislaw und Jaropolk, Enkel Jur'is, nach Nowgorod; der erstere wurde in Nowgorod, der letztere in Nowoi-Torg (Torshok) und Jaroslaw in Lamski-Wolok eingesetzt. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6685.
1179.	April 20. (Juni 4?) nach Febr. 17. Nov. 1.	Mstislaw Rostislawitsch starb in Nowgorod am 20. April (4. Juni?) 1178 [1]); sein Nachfolger Jaropolk wurde bald verwiesen und Roman aus Ssmolensk berufen. Dieser traf nach dem 17. Februar 1179 in Nowgorod ein [2]), entfernte sich aber schon in demselben Jahre aus der Stadt, und die fürstliche Gewalt übernahm dort sein Bruder Mstislaw Rostislawitsch am 1. November. 1) *Новг.* I. III. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6686. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.*, *Лавр. Л.* 6687. *Comm.* S. 42. 2) *Новг.* I. und IV. *Л.* 6686. *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6687.
1180.	Winter. Frühling	Im Winter des Jahres 1180 zog Mstislaw mit den Nowgorodern gegen (die Letten oder Tschuden? von) Adsel, er vertrieb sie aus ihrem Lande zum Meere hin und kehrte über Pskow zurück nach Nowgorod; im Frühjahr wollte er gegen Wsseslaw von Polozk ziehen, aber Roman von Ssmolensk schickte diesem seinen Sohn Mstislaw zu Hülfe. *Новг.* I. *Л.* 6687... «на зиму иде Мьстиславъ съ Новгородьцв на Чюдь, на Очелу, и пожьже всю землю ихъ, а сами отбѣгоша къ морю. (Wegen Очела s. oben die Anm. zum Jahre 1111, wo aber Ote: st. Otela gedruckt ist.) Vgl. *Новг.* IV. *Л.* 6687». — *Ип. Л.* 6686.
	Juni 14.	Am 14. Juni 1180 starb Mstislaw, Mstislaws Enkel, in Nowgorod. *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6688, *Ип. Л.* 6686. *Comm.* S. 42.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

1180—1187.

1180. Aug. 17. 1181. Winter. Febr.? Herbst? Der darauf (am 17. Aug. 1180) in Nowgorod eingesetzte Fürst Wladimir, der Sohn Sswiatoslaws von Tschernigow, half im Winter (Febr.?) 1181 seinem Vater gegen Wssewolod von Ssusdal[1]). Vielleicht im Herbst führten Sswiatoslaw und Wladimir die Nowgoroder gegen Druzk, unterstützt von den Wassilkowitschen Briatschislaw von Witebsk und Wsseslaw von Polozk, bei denen sich Liwen und Litauer (Letten und Selonen?) befanden, ferner von Wsseslaw Mikulitsch aus Logoshsk, Andrej Wolodschitsch und dessen Neffen Isiaslaw und Wassilko Briatschislawitsch. Dawid Rostislawitsch von Ssmolensk vermochte dem Fürsten von Druzk Gl'eb Rogwoloditsch gegen die Uebermacht nicht zu helfen, und Druzk (ausser der Burg?) wurde von den Nowgorodern verbrannt. Gleichzeitig nöthigte Wssewolod den Fürsten Jaropolk von Nowoi-Torg sich zu ergeben und verbrannte diese Stadt[2]).

1) *Новг.* I. *Л.* 6688. *Ип. Л.*, *Воск. Л.* 6688. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.* 6689.

2) *Новг.* I. *Л.*, *Воск. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6689. — *Ип. Л.* 6688 (Полн. собр. II, стр. 124:) «И придоша Полотьскіи князи въ стрѣтеніе, помагающе Святославу: Васильковича, Брячьславъ изъ Витебьска, братъ его Всеславъ съ Полочаны, съ ними же бяхуть и Либь и Литва, Всеславъ Микуличь изъ Логажеска, Андрей Володьшичь и сыновець его Изяславъ, и Василко Брячьславичь, снемшеся вси пойдоша мимо Дрьютьскъ противу Святославу. И вѣха Давыдъ князь Смоленьскій въ Дрьютьскъ со всимъ полкомъ своимъ, совокупився съ Глѣбомъ съ Рогъволодичемъ».

1182. Winter. Im Winter des Jahres 1182 verwiesen die Nowgoroder den Fürsten Wladimir und erhielten nach dem 1. März von Wssewolod als Fürsten dessen Schwager Jaroslaw Wladimirowitsch, einen Enkel Mstislaws.

Новг. I. *Л.* 6689, 6690. *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6690.

1184. Winter. Im Winter des Jahres 1184 kämpften die Pskower mit Litauern.

Новг. I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6691.

Sept. In demselben Jahr verliess Jaroslaw Wladimirowitsch Nowgorod, und es wurde dort im September Mstislaw, der Sohn Dawids von Ssmolensk, sein Nachfolger.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6692. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.* 6694.

1186. Winter. Im Winter des J. 1186 zogen Dawid von Ssmolensk und sein Sohn Mstislaw aus Nowgorod, verbunden mit Wassilko Wolodarewitsch aus Loshesk und mit Wsseslaw aus Druzk, gegen Polozk und nöthigten die Polozker um Frieden zu bitten.

Новг. I. *Л.* 6693. *Пер.-Сузд.* = *Лавр. Л.*, *Воск. Л.* 6694.

Sommer. Wahrscheinlich im Sommer desselben Jahres unternahmen einige Nowgoroder einen glücklichen Streifzug gegen die Jemen.

Новг. I. *Л.* 6694.

vor 1187. Schon vor dem Jahre 1187, also spätestens im Sommer des Jahres 1186, hatte der lateinische Priester Meinhard aus dem holsteinschen Stift Sigeberg, welcher die seit kurzem häufig nach der Düna fahrenden deutschen Kaufleute begleitet hatte, eine Kirche bei dem Liwendorfe Ikescola erbaut, mit Genehmigung des Fürsten Wladimir von Polozk, dem die Liwen Tribut zahlten.

Chron. Liv. C. I, § 2: «Fuit vir vitae venerabilis et venerandae canitiei, sacerdos ex or-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	1187—1192.
		dine beati Augustini, in coenobio Sigebergensi (§ 5. Meinardus). Hic simpliciter pro Christo et praedicandi tantum causa cum comitatu mercatorum in Livoniam venit. Teutonici enim paulo ante mercatores Livonibus familiaritate conjuncti Livoniam frequenter navigio per Dunae flumen adire solebant. § 8: Accepta itaque licentia praefatus sacerdos a rege Woldemaro de Ploseeke, cui Livones adhuc pagani tributa solvebant, simul et ab eo muneribus receptis, audacter divinum opus aggreditur, Livonibus praedicando, et ecclesiam dei in villa Ykeskola construendo». *Comm.* S. 42, 43.
1187?	Sommer.	Spätestens im Sommer des Jahres 1187 erbaute derselbe Priester bei Ikescola ein festes Schloss. *Chron. Liv.* c. I, § 5, 6.
1187.	Herbst. Nov. 20.	Im Herbst des Jahres 1187 wurde Mstislaw Dawidowitsch aus Nowgorod vertrieben und hier am 20. November Jaroslaw Wladimirowitsch wieder als Fürst angenommen. *Новг.* I. II. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6695. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л.*, *Воск. Л.* 6696.
1188.	Sept. 19.	Am 19. September 1188 bestätigte der römische Kaiser Friedrich I. den Freibrief der Stadt Lübeck, nach welchem die Russen, Gothen, Normannen und die übrigen östlichen Völker ohne Zoll und Hansagebühr nach der genannten Stadt kommen durften. *Lüb. Urk.* Erste Abtheil. I, n. 7. *Holst. Urk.* I, n. 2, p. 4: «Rutheni, Gothi, Normanni et cetere gentes orientales absque theloneo et absque hansa ad civitatem sepius dictam veniant et libere recedant».
	Sept. 25. Oct. 1.	Der Papst Clemens III. bestätigte durch Bullen vom 25. September und 1. October den Bischof Meinhard von Ixcul und die Abhängigkeit dieses Bisthums von der bremischen Metropole. *Chron. Liv.* c. I, § 8. *Livl. Urk.* I, n. 9, 10, p. 10, 11. *Reg.* 9, 10, p. 8. *Comm.* S. 43.
1189.	Frühling	Im Frühling des Jahres 1189 brachen die Nowgoroder den Handelsverkehr mit den Gotländern ab. *Новг.* I. *Л.* 6698.
1190.	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1190 vernichteten die Pskower einige Strand-Esten, welche auf sieben Schneken vor den Wasserfällen der Narowa vorbei in den Peipus-See gekommen waren. *Новг.* I. u. IV. *Л.* 6698. «Томъ же лѣтѣ избиша Пльсковици Чюдь поморьскую: пришли бо бяху въ 7 шнекъ и оболочилися около порога въ озеро...» *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.* 6697.
1191.	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1191 zogen die Nowgoroder mit den Kareliern gegen die Jemen und verheerten deren Land. Darauf verabredete Jaroslaw zu Luki mit den beiden polozkischen Fürsten und mit den Polozkern einen Angriff auf
1192.	Winter.	die Litauer oder Esten im bevorstehenden Winter, und wirklich zog er in der genannten Jahreszeit mit den Nowgorodern und Pskowern gegen die Esten und eroberte Dorpat. *Новг.* I. (u. IV., *Соф.* I. u. *Воск.*) *Л.* 6699... «И бысть на зиму и иде князь Ярославъ съ Новгородьци и съ Пльсковичи и съ оболостью своею на Чюдь и взя городъ Гюргевъ..»
1192.	nach Juni 29.	In demselben Jahr, nach dem 29. Juni, schickte er aus Pskow sein Gefolge mit Pskowern ab und liess Odenpae verbrennen. *Новг.* I. (und IV.) *Л.* 6700: «Иде князь Ярославъ Пльскову, на Петровъ день, и... а

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1192—1199.)

дворъ свои пославъ съ Пльсковици воевать, и шьдъше взяша городъ Медвѣжю Голову, и помьгоша, и придоша здорови. *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.* 6700. (S. unten beim J. 1201.)

1192 oder 1193. Vielleicht im Jahr 1192 oder 1193 erbaute der ixculsche Bischof Meinhard auch auf dem grossen Dünaholm eine Burg.
Chron. Liv. c. I, § 7, 8.

1196. März 12. Am 12. März 1196 siegten verbündete tschernigowsche und polozkische Fürsten (unter ihnen Boriss von Druzk und Wassilko?) über ein Heer des smolenskischen Fürsten Dawid, welches der Neffe desselben Mstislaw-Boris Romanowitsch anführte.
Нв. Л., *Новг.* I. *Л.* 6703; *Лавр. Л.*, *Воск.* *Л.* 6704.

Oct. 12. Im Jahre 1196 am 12. October starb der liwländische Bischof Meinhard.
Chron. Liv. c. I, ann. k, cf. c. II, § 6 und *Rig. Mitth.* Bd. VI, H. 3, p. 426—428.

Herbst. Winter. Zur Herbstzeit vertrieben die Nowgoroder ihren Fürsten Jaroslaw Wladimirowitsch; dieser ging nach Nowoi-Torg; während des ganzen Winters, zu
1197. Anfang des Jahres 1197, waren sie ohne Fürsten.
Новг. I. u. IV. *Л.*, *Нв.* *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.* 6704, *Пер.-Сузд.* *Л.* = *Радз.* u. *Тр.* *Л.* 6705.

März 30. Am 30. März 1197 kam der neu erwählte Fürst Jaropolk Jaroslawitsch aus Tschernigow nach Nowgorod.
Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.*, *Пер.-Сузд.* *Л.* = *Радз.* und *Тр.* *Л.* 6705.

Frühling oder Sommer. Im Frühling oder Sommer desselben Jahres kam der zweite liwländische Bischof Bertold, zuerst ohne Heer, nach dem Lande der Liwen.
Chron. Liv. c. II, § 1, 2.

1193 bis 1197. (Somm.?) Die Dänen unternahmen vielleicht in einem der Jahre 1193, 1194, 1196 oder 1197 eine Kriegsfahrt nach Estland (nach Oesel?).
Langeb. I, p. 164, 179, 180, 243, 253, 283, 369; II, p. 167, 171, 179, 180, 623; III, p. 261, 307 u. a. S. die *Nachträge*.

Herbst. Sept. 1.? Im Herbst (am 1. Sept.?) 1197 musste Jaropolk Jaroslawitsch Nowgorod verlassen. Die Nowgoroder schickten wieder nach Jaroslaw Wladimirowitsch, aber dieser begab sich zuerst zum Grossfürsten Wsewolod nach Wladimir, dem Rufe desselben folgend und wahrscheinlich um seine Genehmigung zu erlangen,
1198. 13. Jan. und er traf erst am 13. Januar des Jahres 1198 in Nowgorod ein.
Новг. I. und IV. *Л.*; *Соф.* I. *Л.*; *Воск.* *Л.*; *Нв.* *Л.* 6705. — *Пер.-Сузд.* *Л.* = *Лавр.* *Л.* 6706.

Juli 24. Am 24. Juli fiel der liwländische Bischof Bertold in siegreicher Schlacht gegen die Liwen auf dem Rigafelde.
Chron. Liv. c. II, § 4—6. *Comm.* S. 43.

Herbst. Im Herbst machten Polozker und Litauer einen Einfall ins nowgorodsche Gebiet bis Luki.

1199. Winter. Im Winter zu Anfang des Jahres 1199 zog Jaroslaw mit den Nowgorodern, Pskowern, Torshokern und Ladogaern gegen Polozk; die Polozker mussten um Frieden bitten.
Новг. I. *Л.* 6706.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1199—1201.)

CAPITEL II.

Die Zeit des dritten liwländischen Bischofs Albert I. (Von 1199—1229.)

---

§ 1. Die sieben ersten Amtsjahre des Bischofs Albert. (Von 1199—1229.)

1199. um 1. März. — Wahrscheinlich um den 1. März 1199 wurde der bremische Domherr Albert vom bremischen Erzbischof Hartwich II. zum dritten liwländischen Bischof geweiht.

Chron. Liv. c. I, § 1. vgl. c. I § 4, c. IV § 1, c. IX § 1, c. XIV § 1, c. XV § 1 und *Comm.* c. II § 1, S. 44; § 8, S. 54, 55.

1199.' Frühl.? — Vielleicht im Frühling des J. 1199 (gewiss nach dem J. 1189) schloss Jaroslaw Wladimirowitsch mit Zuziehung des Possadniks Miron und des Tausendmanns Jacob im Namen der Nowgoroder einen Einigungsvertrag mit dem Abgeordneten Arbud der deutschen und gotländischen und aller lateinischen Kaufleute und liess die von ihm bestätigten alten Rechtssatzungen von seinem Gesandten Griga überbringen (d. h. der Gesellschaft der lat. Kaufleute auf Gotland).

Russ.-Livl. Urk. n. 1. «Се азъ князь Ярославъ Володимѣричь, сгадавъ с посадникомъ с Мирошкою и с тысяцкымъ Яковомъ и съ всѣми Новгородьци, потвердихомъ мира старого съ посломъ Арбудомъ и съ всѣми Нѣмьцкыми сыны, и съ Гты, и съ всемь Латиньскымъ языкомъ, послахъ есмь посла своего Григу на сеи правдѣ». *Comm.* S. 48.

1199. Sommer. (Aug.?) — Wahrscheinlich im Sommer (August) des Jahres 1199 rief der Grossfürst Wsewolod von Wladimir-Ssusdal den Fürsten Jaroslaw aus Nowgorod zurück,

1200. Jan. 1 — und liess dort seinen Sohn Sswiatoslaw am 1. Januar 1200 die fürstliche Regierung antreten.

Нов. I. u. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6707. *Пер.-Сузд. Л.* = *Лавр. Л. Воск. Л.* 6708. *Comm.* S. 47, 48.

Frühling — Im Frühling dieses Jahres fuhr der Bischof Albert mit einer Flotte von drei und zwanzig Schiffen nach dem Lande der Liwen, besetzte die Burg Holm, befreite die Christen in Ikeskola und schloss nach einigen Kämpfen mit den Liwen einen Friedensvertrag;

Ende des Somm. — dann, wahrscheinlich am Ende des Sommers, kehrte er nach Deutschland zurück.

Chron. Liv. c. IV, § 1, 8, 4.

1200. nach 1. März. — In demselben Jahre (nach dem 1. März) fielen die Litauer ins nowgorodsche Gebiet ein, wurden aber auf dem Rückwege von den Nowgorodern geschlagen. Dann unternahm deren Heerführer Näsdila von Luki aus einen Streifzug ins Land der Letten (von Tolowa?)

Нов. I. u. IV. *Л.* 6708... «Въ то же лѣто иде Нѣздила Пьхциничь на Лукы воеводою. иде съ Лукъ съ маломъ дружины въ Лотыголу (на торопѣ?)». *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6708.

Vor d. 1201. Frühling — Vor dem Frühling des J. 1201 (vielleicht schon vor 1192) wurden von den Ugganniern, den Esten um Dorpat und Odenpä, werthvolle Waaren geraubt, welche die deutschen Kaufleute von der Düna nach Pskow hatten bringen wollen.

Chron. Liv. c. XI, § 7: «... bona mercatorum, quondam ante Rigae aedificationem ablata

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1201—1203.)

cuntibus nempe a Duna versus Plescekowe in vehiculis suis, quae Ugannenses consilio Livonum in via rapuerant, quae multa erant, ad mille marcas et amplius comparata».

1201. April? Wahrscheinlich in den ersten Monaten (vielleicht im April) des Jahres 1201 wirkte der Cisterciensermönch Dietrich vom Papst Innocenz III. für den livländischen Bischof Albert sowohl die Vollmacht zu Kreuzpredigten als auch eine Bulle aus, welche allen Kaufleuten bei Strafe des Bannes den Handel in und an der Semgaller Aa verbot, (damit die neu anzulegende Stadt Riga als Handelsstadt aufblühen könnte). Dieses Verbot bestätigte die allgemeine Gesellschaft der
Sommer? Kaufleute auf Gotland, vielleicht noch im Sommer desselben Jahres.

Chron. Liv. c. IV, § 5—7. *Comm.* S. 45.

Sommer. Im Sommer des Jahres 1201 begann der Bischof Albert den Bau der Stadt Riga[1]), (ohne die Erlaubniss des Fürsten von Polozk dazu erbeten zu haben?), belehnte die Ritter Daniel Bannerow und Conrad von Meindorp mit den Burgen Lenewarden und Yxcul und schloss mit den Kuren einen Friedensvertrag[2]), auch verlegte er den Convent der Stiftsgeistlichen von Ixcul nach Riga.
1201. Wahrscheinlich um dieselbe Zeit stiftete er den Orden der Brüder des Kriegsdienstes für Christus und den Verein der Cisterciensermönche vom Berge des heiligen Nicolaus an der Dünamündung[3]).

1) *Chron. Liv.* c. V, § 1. S. *Comm.* c. II, § 1, S. 45, 46.
2) *Chron. Liv.* c. V, § 2, 3.
3) *Chron. Liv.* c. VI, § 3—6.

Herbst. Im Herbst des Jahres 1201 wurde von den Nowgorodern den Gesandten der Waräger (Gotländer) Frieden bewilligt, also der Handelsverkehr zu Wasser ihnen wieder gestattet, wohl nach den von Jaroslaw Wladimirowitsch genehmigten alten Rechtssatzungen.

Новг. I. *Л.* 6709... «а Варягы пустиша безъ мира за море... А на осень придоша Варязи горою (*Кар.* III, прим. 116: сухимъ путемъ) на миръ; и даша имъ миръ, на всеи воли своеи». *Comm.* S. 48.

Die Litauer, welche mit Albert einen Friedensvertrag geschlossen hatten,
202. Winter. zogen im Winter, zu Anfang, des Jahres 1202 vor Riga vorbei gegen die Semgallen; aber sie mussten schnell in ihr Land zurückkehren, weil der Fürst von Polozk in dasselbe einfiel.

Chron. Liv. c. V, § 4: «Letthones etiam... pacem quaerentes eodem anno Rigam veniunt, ubi statim pace facta cum Christianis amicitiae foedus ineunt, qui postea hyeme subsequenti... Dunam descendentes Semigalliam tendunt. Sed... audientes, regem de Plosceke... Letthoniam intrare... cum festinatione redeunt».

Frühling. Im Frühling dieses Jahres kehrte Albert nach Deutschland zurück; darauf kam sein Bruder Engelbert, der zum Propst des rigaschen Convents erwählt war, mit den ersten Bürgern nach Riga.

Chron. Liv. c. VI, § 1, 2.

1203. Winter. Wahrscheinlich im Winter des Jahres 1203 schlossen die bisher feindlichen Semgallen mit den Deutschen und Liwen Frieden.

Chron. Liv. c. VI, § 7. *Comm.* S. 47.

(1203—1205.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
1203.	Frühling	Beim Beginn der Frühlingsschiffahrt wurde ein (russischer?) Kaufmann, welcher auf der Düna abwärts vor Riga vorbei Waaren in die Semgaller-Aa bringen wollte, von den rigaschen Kaufleuten getödtet. *Chron. Liv.* c. IV, § 7. *Comm.* S. 45.
		Als in demselben Frühling der Bischof Albert nach Liwland fuhr, siegten die ihn begleitenden Pilger bei Wisby über estnische (öselsche) Seeräuber, welche die dänische Provinz Lystria verheert hatten. Nach Alberts Ankunft reiste der Cistercienser-Abt Dietrich mit dem Liwenhäuptling Kaupo nach Rom ab. *Chron. Liv.* c. VII, § 1—5.
	Sommer.	Im Sommer zog der Fürst von Polozk gegen die Liwen in Yxcul, und zwang sie ihm Tribut zu zahlen; aber gegen das von den Deutschen besetzte Schloss Holm richtete er nichts aus; der Fürst Wssewolod von Gercike streifte bis Riga. *Chron. Liv.* c. VII, § 7: «Eadem aestate rex de Ploceke... castrum Ykeskolam impugnat. Cui Livones... promittunt, se ei pecuniam daturos: quam rex acceptans cessit ab obsidione... § 8. Rex autem de Gercike cum Letthonibus Rigam procedens in pascuis pecora civium rapit...»
1204.	Frühling	Im Frühling des Jahres 1204 trat Albert die Rückreise nach Deutschland an.
1204.		Darauf versuchten Litauer und heidnische Liwen aus Ascheraden und Lenewarden, (die wahrscheinlich dem Fürsten Wiatscheslaw von Kokenhusen untergeben waren), Riga zu überfallen; aber sie wurden zurückgeschlagen. —
	Sept. vor d. 8.	Im September (vor dem achten) trafen Dietrich und Kaupo mit neuen Pilgern in Riga ein. *Chron. Liv.* c. VIII, § 1: «Anno sexto episcopus Albertus.... in Teutoniam vadit.... Post discessum ejus Letthones... cum Livonibus de Ascherade et de Lenewarden adhuc paganis, fere trecentis, Rigam descendunt... Livones etiam quidam navigio Dunam descendunt, ut in absentia populi civitatem ex altera parte ingrediantur...» § 2, 3.
	Decemb.	Wahrscheinlich im December des Jahres 1204 bestätigte der Dänenkönig Waldemar II. die Freiheiten der Stadt Lübeck, namentlich die im J. 1188 vom Kaiser Friedrich I. bestätigten. *Lüb. Urk. Erste Abth.* I, n. 12. Mich. I, n. 11, p. 16.
1205.	März (erste Hälfte).	In der ersten Hälfte des Monats März des Jahres 1205 siegten die verbündeten Deutschen und Semgallen bei Rodenpois über mehrere tausend Litauer. *Chron. Liv.* c. IX, § 1—4. *Comm.* S. 47.
	März 20.	Wahrscheinlich am 20. (nicht am 4.) März desselben Jahres übernahm des Grossfürsten Wssewolod ältester Sohn Constantin die fürstliche Würde in Nowgorod, als Nachfolger des zurückgerufenen jungen Ssawiatoslaw. *Пер.-Сузд. Л.* 6714. *Лавр. Л.* 6714. *Нов.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6713. *Comm.* S. 48, 49 u. *Nachtr.*
1205.	Frühling Sommer.	Im Frühling traf Albert mit zahlreichen Pilgern in Liwland ein, liess das Kloster Dünamünde bauen, setzte im Sommer den Ritter Conrad Meindorp in der Burg Ixcul (wahrscheinlich auch Daniel in Lenewarden) ein, verbrannte Ascheraden und bewilligte dem Fürsten Wiatschko von Kokenhusen einen Freundschaftsvertrag. *Chron. Liv.* c. IX, § 6—9, § 10: «Audiens autem regulus Vesceke de Kukenoys peregrinos

Jahre n. Chr. | Jahreszeit Monat. Tag.

(1206—1207.)

Latinos in tam valida manu venisse et sibi vicinos esse, ad tria videlicet milliaria, per internuncium petit ab episcopo ducatum, et ita navigio descendens ad ipsum, cum datis hinc inde dextris salutassent se, pacem ibidem firmam cum Teutonicis ferit; quae tamen postea parvo stetit tempore. Pace facta, valedicens omnibus, laetus ad sua reversus est». § 11—18.

---

§ 2. Die Jahre von 1206 bis 1210.

1206. März. Im März des Jahres 1206 sandte Albert den Abt Dietrich zum Fürsten
Wladimir von Polozk, um die Freundschaft desselben zu gewinnen. Aber dieser,
bei welchem der Liwenhäuptling Ako von Holm über die Deutschen geklagt
hatte, wollte eine Kriegsfahrt gegen Riga unternehmen. Er führte sein Vorhaben
nur deswegen nicht aus, weil auf Dietrichs schnelle Anzeige Albert noch in
Liwland blieb. Doch begleiteten den Abt russische Gesandte bis Kokenhusen,
Mai 30. von denen einer, Namens Stephan, den Bischof aufforderte, sich am 30. Mai zur
Verantwortung am Flusse Oger einzufinden, die andern aber die Letten und
Liwen zum Kampf gegen die Deutschen zu reizen suchten. Die Liwen, namentlich
die von Holm, Treiden und Weinal (Sattesele?), und einige Litauer kamen an
dem bestimmten Tage zusammen, bemächtigten sich der Burg Holm und be-
Juni 4. drohten Riga. Die rigaschen Deutschen und Liwen aber eroberten am 4. Juni
Holm wieder und zogen darauf mit den Semgallen gegen die Treidener zu Felde.
Nach ihrer Rückkehr reiste Albert nach Deutschland ab.

Chron. Liv. c. X, § 1—11. *Comm.* Cap. II, § 2, S. 49, 50.

nach Nun erst (wahrscheinlich nach dem 15. Juli) fuhr der Fürst Wladimir von
15. Juli. Polozk mit einem grossen Heere auf der Düna hinab, kehrte aber nach einem ver-
geblichen Angriff auf Yxcul und nach elftägiger fruchtloser Belagerung des Schlosses
Holm in sein Land zurück [1]), aus Furcht vor heransegelnden lateinischen Schiffen.
Der König Waldemar II. hatte in demselben Sommer eine Kreuzfahrt gegen
die Insel Oesel unternommen. Von hier aus führte wahrscheinlich im Monat
August. August der Erzbischof Andreas von Lund den christlichen Liwländern Hülfs-
Herbst. mannschaft und Lebensmittel zu. Derselbe verweilte während des Herbstes und
1207. Winter. folgenden Winters in den ersten Monaten des Jahres 1207 in Liwland und half
die Bekehrung aller Liwen (auch einiger Letten) zum lateinischen Christenthum
vollbringen, namentlich derer von Lenewarden, Romine, Ascheraden, von den
Landschaften Treiden (an der Aa) und Metsepole (an der Salis), auch die der
Idumäer (um Roop) und der Wenden [2]).

1) *Chron. Liv.* c. X, § 12. *Comm.* S. 50, 51.

2) *Chron. Liv.* c. X, § 12—15, vgl. Gruber ann. n, o und r zu c. X, *Dahlmann Gesch.* I, p. 368, Müllers *Vita Andreae Sunonis* p. 18—21. *Langeb.* I, p. 105, 248, 284. II p. 172, 181, 525, 624. III p. 262, 307. *Comm.* S. 51, 52 und *Nachträge.*

vor dem In derselben Zeit, vor dem Frühling 1207, ward der Bischof Albert mit Ein-
Frühling. willigung des Königs Philipp von der deutschen Reichsregierung mit dem Lande
der Liwen als deutscher Reichsfürst belehnt.

Chron. Liv. c. X, § 17. «Episcopus autem Albertus... (Rev. man.:) ad imperium se convertit et Livoniam ab imperio recipit...»

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1207—1208.)

1207. Febr. 28. Am 28. Febr. 1207, am Mittwoch der Butterwoche, als eine Sonnenfinsterniss Statt fand, kam Constantin von Nowgorod zu seinem Vater nach Wladimir.

Лавр. Л. 6714 В. *Воск. Л.* 6714. *Comm.* S. 52.

zw. 15. u. 22. April. 10. Juni. Nach der Abreise des Erzbischofs Andreas, der zwischen dem 15. und 22. April 1207 in Dänemark eintraf, kam der Bischof Albert mit Pilgern, unter diesen der Graf Gottschalk von Pyrmont, am 10. Juni nach Liwland zurück, und schloss alsbald mit dem Fürsten von Kokenhusen auf dessen Bitten einen Vertheidigungsbund gegen die Litauer, demgemäss Wiatschko ihm die Hälfte seines Landes und seiner Burg überliess.

Chron. Liv. c. XI, § 1, 2: «Audiens autem regulus Vesceka de Kukonoys episcopi et peregrinorum adventum, surrexit cum viris suis, et abiit in occursum eorum, et veniens Rigam, ab omnibus est honorifice susceptus. Peractis itaque in domo episcopi diebus pluribus, cum magno charitatis affectu, tandem auxilium episcopi contra insultus petit Letthonum, offerens sibi terrae et castri sui medietatem. Quo accepto, episcopus muneribus multis regulum honorans, et in viris et in armis auxilium promittens, cum gaudio remisit ad propria».

nach dem 19. Aug. Constantin Wssewolodowitsch (der wahrscheinlich in der Zeit von 1205 bis 1207 den Gotländern in Nowgorod gewisse Vorrechte bewilligt hat, s. *Liwl. Urk.* I, S. 527) führte nach dem 19. Aug. aus Nowgorod seinem Vater ein Hülfsheer zu.

Лавр. Л., Воск. Л. 6715. *Пер.-Сузд. Л.* 6716. *Новг. I. Л., Тр. Л.* 6717. *Comm.* S. 52.

Herbst. Im Herbst theilte der liwländische Bischof Albert mit den Schwertrittern die bekehrten Landschaften so, dass ihm diejenigen zwischen der Aa und Salis nebst denen an der untern Düna blieben, dem Orden der Schwertritter aber Wenden und Segewolde an der linken Aa mit allen Regalien zufielen; aber für den ihnen gebührenden dritten Theil derjenigen Landschaften und Güter, welche Albert schon früher vergeben hatte, erhielten sie erst später einen Ersatz.

Chron. Liv. c. XI, § 3. Vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 16—18, 27, 84 u. a.

Dec. 25. Dec. 27. Am Weihnachtstage verheerten die Litauer, welchen die Selonen, die Unterthanen des Fürsten Wiatschko von Kokenhusen, den Durchzug gestattet hatten, das bischöfliche Gebiet auf der rechten Seite der Treider-Aa und Cubbesele, wurden aber ungeachtet ihres schnellen Rückmarsches am 27. December von dem liwländischen Aufgebot bei Ascheraden eingeholt und geschlagen.

Chron. Liv. c. XI, § 5.

Zw. 1200 und 1208. Zwischen den J. 1200 (1186?) und 1208 hatten die Pskower einen Theil der ihnen tributpflichtigen Letten von Tholowa (zu beiden Seiten der obern Treidener Aa, von Adsel und Trikaten bis zur Sedde und zum burtnecker See?) zum griechisch-katholischen Glauben bekehrt.

Chron. Liv. c XI, § 7: «Nam Rutheni eorum (Teutonicorum) tempore venerant baptizantes Lethigallos suos de Tholowa sibi semper tributarios».

1208. Januar. Im Januar des Jahres 1208 eroberten die Liwländer (die Deutschen mit den verbündeten christlichen Liwen und Letten) die Burg der Selonen.

Chron. Liv. c. XI, § 6.

Zu derselben Zeit waren aus Riga Gesandte zu den Unganniern geschickt

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag

(1208.)

worden, um die von diesen einst geraubten Kaufmannsgüter zurückzufordern Einer des Gesandten, der Priester **Alobrand**, bekehrte auf dem Rückwege einige heidnische Letten an der Sedde.

Chron. Liv. c. XI, § 7. S. oben beim J. 1201 S. 18, 19.

1208. Febr. 10. Am 10. Februar setzte **Wssewolod** wieder seinen Sohn **Sswiatoslaw** als Fürsten in Nowgorod ein.

Новг. I. *Л.* 6717. *Тр. Л.* 6717. *Лавр Л., Воскр. Л.* 6715. *Comm.* S. 52.

März. (Im März) liess **Daniel Bannerow** von Lenewarden den Fürsten **Wiatschko** in Kokenhusen überfallen und gefangen nehmen. Der liwländische Bischof aber
April 6. befahl **Wiatschkos** Freilassung, nahm denselben zu Ostern (6. April) in Riga sehr gütig auf und gab ihm zur Vertheidigung und Befestigung Kokenhusens zwanzig tüchtige und wohlgerüstete Kriegsleute mit. Doch beschloss **Wiatschko** sich zu rächen. Als er glauben konnte, dass **Albert** mit den Pilgern des vorigen Jahres aus Dünamünde abgesegelt sei, liess er jene Deutschen von seinen Russen und den ihm untergebnen Letten und Selonen fast alle niederhauen; dann forderte er den Fürsten von Polozk auf, Riga anzugreifen. Aber **Albert** verweilte noch zu Dünamünde, von widrigen Winden zurückgehalten, und bewog nun gegen dreihundert Pilger noch in Liwland zu bleiben, ausserdem berief er das allgemeine Aufgebot der Deutschen und Liwen nach Riga. Der darüber erschrockene Fürst von Kokenhusen steckte sein Schloss in Brand und entfloh nach Russland (Po-
Mai? lozk?). Darauf, wahrscheinlich erst im Mai, reiste **Albert** ab.

Chron. Liv. c. XI, § 8, 9, c. XII, § 1.

Sommer. Im Sommer schickten die rigaschen Deutschen dem verbündeten Fürsten der heidnischen Semgallen **Westhard** gegen die Litauer funfzig tüchtige berittene Krieger zu Hülfe; aber diese wurden auf dem Rückzuge von den Semgallen in Stich gelassen und kamen fast alle um. Daher beschloss der liwländische Senat oder Landrath, man wolle fortan nicht mehr mit Heiden, sondern nur mit den getauften Liwen und Letten verbündet gegen die umwohnenden Völker kämpfen.

Chron. Liv. c. XII, § 2, 3.

Sommer? Vielleicht um dieselbe Zeit verjagten die Nowgoroder unter dem Possadnik **Twerdislaw** und unter dem Fürsten **Wladimir** von Pskow einige eingefallene Litauer.

Новг. I. und IV. *Л.* 6718. *Тр. Л.* 6718. *Comm.* S. 52.

Da die zum Christenthum übergetretenen Lettenhäuptlinge **Russin** von Sotecle? (wahrscheinlich von Sattesele, in der Nähe von Segewolde), **Waridote** von Antine (Autine?) und **Taliald** (Talibald?) von Beverin von den Ugganniern für die früher zugefügten Schädigungen keine Genugthuung erlangten, so verheerten sie deren Land und verbrannten Odenpä. Darauf fielen die Ugannier mit den Saccalanen in Tricatien ein und belagerten einige Zeit vergeblich die Burg Beverin. Zur Vergeltung verheerten die Letten wieder das Land der Saccalanen, kurze
Dec. 13. Zeit vor dem 13. December. Bald nach diesem Tage aber, vielleicht noch in

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1208—1210.)

demselben Jahr schlossen die Deutschen, Liwen und Letten mit den Esten einen einjährigen Waffenstillstand.

Chron. Liv. c. XII, § 6.

1208. Frühling. Während des Sommers. Im Frühling kehrte der Bischof Albert mit zahlreichen Pilgern nach Liwland zurück und liess sogleich das Schloss Kokenhusen mit starken Festungswerken aufbauen und gegen Litauer und Russen gut bewacht halten; während dieses Baues fielen die Letten in zwei Schaaren ins Land der Litauer ein[1]). Zu derselben Zeit wurde Volquin der Nachfolger des ermordeten Ordensmeisters Vinno[2]); Johannes der des gestorbenen Propstes Engelbert[3]).

1) *Chron. Liv.* c. XIII, § 1.
2) *Chron. Liv.* c. XIII, § 2.
3) *Chron. Liv.* c. XIII, § 3.

Gegen den Herbst. Darauf gegen den Herbst unternahmen die Liwländer (die Deutschen in Liwland und ihre christlichen Bundesgenossen) einen Feldzug gegen den Fürsten Wssewolod von Gercike, der als Schwiegersohn des litauischen Fürsten Dangeruthe ein Feind der Deutschen war, und sie eroberten und verbrannten die genannte Stadt. Um seine gefangene Familie auszulösen und um Gercike

Herbst. wiederzuerhalten, musste Wssewolod (im Herbst) nach Riga kommen, sich zur Abtretung des ihm bisher tributpflichtigen Liwen- und Letten-Landes verstehen und für das ihm zurückgegebne (Erbfürstenthum) Gercike dem rigaschen Bischof den Lehnseid leisten.

Chron. Liv. c. XIII, § 4: «Et cum jam dies autumnales appropinquarent, episcopus, semper ecclesiam Livoniensem promovere ac defendere sollicitus,... recordatus omnium malorum, quae rex de Gerceke cum Letthonibus Rigensi civitati et Livonibus et Letthis fecerat, contra inimicos Christiani nominis ire ad bellum deliberant. Erat namque rex Wissewalde de Gercike Christiani nominis et maxime Latinorum semper infensus inimicus. Qui filiam potentioris de Letthonia duxerat uxorem, et quasi unus ex iis... dux exercitus eorum frequenter exsistebat. Et transitum Dunae eis et victualia ministrabat tam euntibus in Russiam quam Livoniam et Estoniam..... episcopus exercitum suum convertit ad civitatem Gercike. Rutheni vero, videntes exercitum a longe venientem, ad portam civitatis concurrunt et cum Teutonici eos.. impeterent... ipsi se defendere non valentes fugerunt. Et Teutonici eos insequentes portam cum ipsis intraverunt.... Post hoc episcopus et omnis exercitus, divisis inter se spoliis universis, cum regina et captivis omnibus reversi sunt...» *Originalurk. in der Kais. Oeffentl. Bibl. zu St. Pet.* (Vgl. *Livl. Urk.* I, № 15. *Reg.* 20): «Albertus, dei gratia Rigensis episcopus... significamus universis... qualiter larga dei misericordia.. Wiscewolodo regem de Gerzike nobis fecit subjugari. Quippe Rigam veniens... urbem Gercika hereditario jure sibi pertinentem... ecclesiae beatae dei genitricis et virginis Mariae... contradidit, eos vero qui sibi tributarii fidem ab nobis susceperant liberos cum tributo et terra ipsorum nobis resignavit, scilicet urbem Autinam, et (Z?)Cessowe et alias ad fidem conversas, deinde praestito nobis hominio et fidei sacramento, praedictam urbem G... a manu nostra.. in beneficio recepit.. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis 1209». *Comm.* S. 52, 53 und *Nachträge.*

1209 bis 1210. Winter. Nach Ablauf des mit den Esten abgeschlossenen Waffenstillstands (also im Winter zu Ende des Jahres 1209 oder zu Anfang des Jahres 1210) fielen der wendensche Comthur Bertold und der Häuptling Russin mit Letten und Wenden in Ugannien ein. Der Bischof Albert aber schloss für sich und für die Liwen und Letten auf dem rechten Ufer der untern treidener Aa mit den Esten

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1209—1210.)

einen Frieden, den die Ordensritter und Letten auf der linken Aa nicht annahmen.

Chron. Liv. c. XIII, § 5.

1209 oder 1210. Winter. Anfang. Vielleicht schon im Winter des J. 1209 oder spätestens zu Anfang des J. 1210 beriefen die Nowgoroder den Fürsten **Mstislaw Mstislawitsch** von Toropetz, einen Enkel von **Wladimir Monomachs** Enkel **Rostislaw**, welcher mit dem Grossfürsten **Wssewolod** Krieg führte, nach Nowgorod und setzten ihn statt **Sswiatoslaw** zu ihrem Fürsten ein. **Mstislaw** schloss bald darauf mit **Wssewolod** Frieden[1]). Dieser soll sich in demselben Jahre mit einer Tochter des Fürsten **Wassilko** von Witebsk vermählt haben[2]).

1) *Нов.* I. *Л.* 6718, 6719. *Лавр. Л.* 6717. *Воск. Л.* 6716. *Пер.-Сузд. Л.* 6720. *Comm.* S. 52.
2) *Воск. Л.* 6717. *Арц.* кн. II, стр. 260, прим. 1742.

---

§ 3. Die Jahre von 1210 bis 1216.

1210. Winter um 1. März. Im Winter um den 1. März 1210 zog **Mstislaw** von Nowgorod mit seinem Bruder **Wladimir** von Pskow vielleicht zuerst gegen die Esten von Torma, dann gegen die Ungannier, welche ihre Burg Odenpä nach achttägiger Belagerung übergaben, Tribut zahlten und darauf zum Theil das griechische Christenthum annahmen.

Chron. Liv. c. XIV, § 2. *Тр. Л.*, *Воск. Л.*, *Нов.* I. und IV. *Л.* 6720; vgl. *Comm.* S. 53, 54.

März. Als sich der Bischof **Albert**, vielleicht noch im Monat März, nach Deutschland begeben wollte, erlitten die ihn begleitenden Pilger in dem Sunde südlich von Oesel durch auflauernde Kuren eine Niederlage.

Chron. Liv. c. XIV, § 1.

Bald nach dem Siege der Kuren machten auf Betrieb einiger Strandliwen die Kuren, Esten, Litauer, Semgallen und Russen (von Polozk und Gercike) gemeinschaftliche Anschläge gegen die Deutschen in Liwland. Zuerst versuchten die Litauer einen Angriff auf Kokenhusen, dann fuhren die Kuren auf einigen hundert Schiffen in die Düna und griffen am 13. Juli Riga an. Beides vergeblich. (Juli 13.)

Chron. Liv. c. XIV, § 5: «Post recessum pontificis et post conflictum Curonum cum peregrinis, audientes gentes omnes in circuitu, aliquantos de peregrinis a Curonibus interfectos, miserunt invicem nuncios: Livones primo ad Curones, Curones ad Estones, nec non ad Letthones, Semigallos et Ruthenos, quaerentes omne consilium, qualiter Rigam delerent et Teutonicos omnes dolo tenerent et occiderent....» (Ueber den St. Margarethentag, der hier gegen **Riedel**, **Brinkmeier** und **Voigt** auf den 18. Juli verlegt ist, siehe Chronogr. Cap. IV, § 1 die erste Anm., wo auch das im *Comm.* S. 89 darüber Gesagte zurückgenommen wird.)

Darauf ward von den Liwländern (den Deutschen, Liwen und Letten) unter **Bertolds** Anführung eine Burg bei Odenpä verbrannt[1]). Nach seiner Rückkehr musste derselbe in Wenden eine dreitägige Belagerung durch die Esten aushalten, und diese brachten nach ihrem Abzuge den sie verfolgenden Christen an der Sedde eine Niederlage bei[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XIV, § 6. — 2) *Chron. Liv.* c. XIV, § 8.

Juli? Schon vor dieser Belagerung Wendens, also wohl noch im Juli, hatten die liwländischen Landräthe zu Riga den Ritter **Rudolph** nach Polozk schicken

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag	(1210—1211.)
	August? Herbst.	wollen, um vom Fürsten Wladimir Frieden zu erlangen [1]). Nach jener Niederlage nun (im August?) reiste der Ordensritter Arnold nach Polozk, und erreichte durch seine Bitten, dass der dortige Fürst den lateinischen Kaufleuten wieder den Handelsverkehr gestattete und einen Bevollmächtigten, Ludolf von Smolensk, nach Riga schickte. Dieser brachte (noch im Herbst) einen Frieden zu Stande mit der Bedingung, dass die Liwen dem Fürsten von Polozk jährlich den schuldigen Tribut zahlen sollten oder der Bischof für sie [2]).
		1) *Chron. Liv.* c. XIV, § 7: «Rigenses decreverunt ad Regem de Plosceke nuntios destinare, si forte cum eo aliquam formam pacis possent invenire. Et missus est Rodolphus de Jericho cum quibusdam aliis, ut irent in Russiam».
		2) *Chron. Liv.* c. XIV, § 9: «Missus est Arnoldus, frater militiae, cum sociis suis ad regem de Plosceke in Russiam, si forte pacem recipiat et mercatoribus Rigensibus viam suam in terram aperiat. Qui benigno recipiens eum affectu... misit cum eis Ludolphum, virum prudentem et praedivitem de Smolensko... Qui postquam in Rigam venerunt et regis voluntatem exposuerunt, placuit Rigensibus pacis formula, et facta est pax perpetua inter Regem et Rigenses, ita tamen, ut Livones debitum tributum regi persolvant annuatim vel Episcopus pro eis».
1210	Herbst. 20. Oct.	In demselben Herbst reisten der Bischof Albert, der sich in Deutschland noch an der bremischen Erzbischofswahl betheiligt hatte, und der Ordensmeister Volquin nach Rom, und baten den Papst um die Vermittlung der zwischen ihnen obwaltenden Streitigkeiten. Dieser entschied in zwei Urkunden vom 20. October, dass der Orden ein Drittel des Liwen- und Lettenlandes erhalten, der Meister aber dem (zum Vice-Erzbischof erhobenen) Bischof gehorsam sein sollte u. s. w.
		Chron. Liv. c. XV, § 2. *Livl. Urk.* I, n. 16, 17, p. 22—24, Reg. 21, 22, p. 6. *Comm.* S. 56.
1210. 1211. 1211.	Ende December od. Anf. Jan. um 1. Febr. Anfang März.	In den letzten Tagen des Decembers 1210 oder in den ersten Tagen des Januars 1211 fiel ein liwländisches Heer, von russischen Hülfstruppen aus Pskow begleitet, in die estnische Landschaft Sontagana ein, machte hier grosse Beute und verbrannte drei Burgen. Um den 1. Febr. 1211 waren die Liwländer schon im Begriff, einen zweiten Feldzug vom Burtnecker See aus gegen die Sakkalanen und Ugannier zu unternehmen, als sie durch ein in Metsepole einfallendes Heer der Strand-Esten zur Umkehr genöthigt wurden. Im Anfange des Monats März eroberten die Liwländer die Esten-Burg Fellin nach fünftägiger Bestürmung.
		Chron. Liv. c. XIV, § 10: «Adveniente itaque nativitatis Dominicae solemnitate.. mittunt Seniores Rigensium per totam Livoniam et per omnia castra Dunae et Goiwe, ut veniant omnes et sint parati ad faciendam vindictam in Estonum nationibus. Et pervenit verbum in Plescekowo, qui tunc erant nobiscum pacem habentes, et venit maxima turba Ruthenorum nostris in auxilium...» c. XV, § 1. *Comm.* S. 54, 55.
1211.	April 3. April.	Nach Ostern (3. April) verheerten die Esten die Landschaften der Liwen und Letten auf der rechten Seite der (Treider-)Aa, und ein grosses Heer von Strand-Esten und Oeselern begann die Belagerung des Schlosses Treiden. Bald darauf aber, noch im April, trafen der Bischof Albert und der Ordensmeister Volquin mit einem grossen Gefolge von Pilgern ein, unter diesen die Bischöfe Iso von Verden, Philipp von Ratzeburg und Bernhard von Paderborn, die Grafen Bernhard von Lippe und Helmold von Plesse. Mit Hülfe dieser

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1211—1212.)

Pilger wurde das heidnische Heer bei Treiden besiegt, und die Flotte der Oeseler weggenommen.

Chron. Liv. c. XV, § 1—3. *Comm.* S. 55.

1211. April. Um diese Zeit, im April, belohnte Albert die lateinischen, namentlich die gotländischen, Kaufleute für ihre bisher geleistete Hülfe durch Ertheilung mehrerer Privilegien.

Liwl. Urk. I, n. 20, p. 26—28, vgl. Reg. n. 25, p. 7. *Comm.* S. 55.

Mai? Darauf, vielleicht im Mai, weihte er den Abt Dietrich zum estnischen Bischof und den Cistercienser-Mönch Bernhard von Lippe zum Abt des Dünamünder Klosters[1]); den Liwen bewilligte er, dass sie jährlich statt des Zehnten ein gewisses Getreidemass als Abgabe von jedem Haken geben sollten[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XV, § 4.
2) *Chron. Liv.* c. XV, § 5. vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 18.

Ueber die Theilung des Landes einigten sich Albert und der Orden dahin, dass Lettland und das Schloss Kokenhusen von den Landesältesten selbst in drei gleiche Theile getheilt werden, und der Bischof zwei Drittel, die Ordensritter aber ein Drittel, überdies das Schloss Ascheraden, ein Drittel von Holm und überhaupt noch Entschädigungen für die ihnen gebührenden Antheile an den von Albert schon vertheilten Lehen erhalten sollten.

Liwl. Urk. I, n. 18, p. 24, 25. vgl. Reg. 23, p. 6, 7.

vor August? Wahrscheinlich noch vor dem August reiste Albert nach Deutschland, nachdem er den vier zurückbleibenden Bischöfen die Regierung Liwlands übergeben hatte.

Chron. Liv. c. XV, § 6.

Von diesen und von Alberts Brüdern und Procuratoren ward noch vor dem
Herbst. Ende des Jahres, im Herbst, die Theilung des Lettenlandes vorgenommen, (welches dem Fürsten von Gercike tributpflichtig gewesen war).

Liwl. Urk. I, n. 28, p. 30, 31. vgl. Reg. 28, p. 8.

Nach Weihn. Nach Weihnachten fanden Kämpfe mit den Esten Statt, von denen endlich ein Theil der Sakkalanen in Riga um Frieden bat. Darauf, unmittelbar nach dem
1212. nach dem 6. Jan. 6. Januar 1212, fielen 4000 Deutsche mit 4000 Liwen und Letten durch Ungannien über den Embach in die estnische Landschaft Wagien ein, plünderten diese drei Tage hindurch, dann die Provinz Jerwen, und kehrten (noch in demselben
Januar. Monat) durch Mocha und Normegunde über den gefrornen Wirzjerw nach Liwland zurück.

Chron. Liv. c. XV, § 7.

25. Jan. Der Papst Innocenz III. schlug am 25. Januar die von den Schwertrittern erbetene Einsetzung eines Bischofs in ihren neu erworbenen Landschaften ab.

Liwl. Urk. I, n. 24, p. 32. vgl. Reg. 29, p. 9.

Dagegen nahm der Kaiser Otto IV. durch einen zu Lodi ausgestellten Brief
27. Jan. vom 27. Januar alle Besitzungen, die der Orden erworben hatte und später noch erwerben würde, unter seinen Schutz.

Liwl. Urk. I, n. 19, p. 25, 26. vgl. Reg. n. 24, p. 7. *Comm.* S. 55, 56.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1212.)

1212. Ende Jan. od. 5. Feb. — Auf die Nachricht von dem Einfall der Deutschen in Wagien brach **Mstislaw** vielleicht noch im Monat Januar oder am 5. Februar 1212 aus Nowgorod auf und zog, begleitet von seinem Bruder **Dawid** aus Toropetz und von **Wssewolod Borissowitsch** aus Pskow, mit 15000 Mann durch Wagien und Jerwen bis zur Estenburg Warbola in Harrien und erzwang von den dortigen Esten Tribut.

Chron. Liv. c. XV, § 8: «Audiens itaque rex magnus Novogardiae Misceslawe, exercitum Teutonicorum in Estonia versari, surrexit et ille cum quindecim millibus virorum et abiit in Wagyam, et de Wagya processit in Gerwam, et non inventis Teutonicis, progressus est in Harriam et obsedit castrum Warbole, et pugnavit cum eis per dies aliquot, et promiserunt ei Castrenses septingentas marcas nagatorum et reversus est in terram suam». — *Новг.* I. *Л.* 6722 «мѣсяца февраля въ 1 день, въ недѣлю сыропустную... Томъ же днѣ идо князь Мьстиславъ съ Новгородьци на Чюдь на Ереву, сквозѣ землю Чюдскую къ морю.. и ста съ Новгородци подъ городомъ Воробiиномъ и Чюдь поклонишася ему, Мьстиславъ же князь възя на нихъ дань.. бише же ту и Пльсковьскыя князь Всеволодъ Борисовиць съ Пльсковици и Торопьцьскыи князь Давыдъ Володимиръ братъ». *Тр. Л.*, *Воск. Л.*, *Пск.* I. *Л.* 6722. *Пер.-Сузд. Л.* 6721. Чюдь затворишася въ городѣ своемъ въ Воробьевѣ Носѣ...» (Das estnische Wort warblene bedeutet **Sperling**.) *Comm.* S. 56.

Februar (vor d. 22). — In demselben Monat Februar (vor dem 22.?), oder schon vor dem J. 1212, war Mstislaws Bruder **Wladimir** aus Pskow vertrieben worden, weil er seine Tochter dem Ritter **Dietrich**, einem Bruder des rigaschen Bischofs, zur Frau gegeben hatte. Darauf, noch während **Mstislaws** Abwesenheit in Estland, wurde

22. Feb.? — Pskow (am 22. Febr.?) von den Sakkalanen unter **Lembit** (und von Litauern?) überfallen und verbrannt.

Новг. I. (IV) *Л.* 6721: «и въ Петрово говѣнiе, изъѣхаша Литва безбожная Пльсковъ и пожгоша, Пльсковици бо бяху въ то время изгнали князя Володимеря отъ себе; а Пльсковиця бяху на озерѣ. и много створиша зла и отъидоша». *Пск.* I. *Л.* 6721. — *Chron. Liv.* c. XV, § 13 ... «Rutheni de Plescekowe, indignati contra Woldemarum regulum suum, eo quod filiam suam fratri episcopi in Riga tradiderat uxorem, expulerunt eum de civitate cum familia sua... § 10. Lembitus vero.. reversus est ad exercitum suum et Ruthenis existentibus in Estonia, ipsi interim in Russiam abierunt, et intrantes civitatem Plescekowe, coeperunt occidere de populo et facto strepitu quodam, cum quibusdam fugientes redierunt in Ugganniam, et Rutheni reversi invenerunt civitatem suam despoliatam». *Comm.* S. 56, 57.

Februar. — Vielleicht in demselben Monat Febr. 1212 hatten die Liwen und Letten, ohne die Deutschen, mit den Esten Frieden geschlossen[1]).

März vor d. 16. — Darauf, wohl schon in der ersten Hälfte des Monats März, kehrten die Bischöfe von Paderborn und von Verden nach Deutschland zurück.

vor d. 25. — Nach ihrer Abreise, noch im Monat März (vor dem 25.) kam der Fürst **Wladimir** von Pskow, der in Polozk keine hinreichende Unterstützung gefunden hatte, nach Riga[2]).

vor d. 25. — Wenige Tage darauf, noch vor dem 25. März, traf der Bischof **Albert** mit den in Deutschland geworbenen Pilgern ein. Er beschenkte den Fürsten **Wladimir** von Pskow und bestätigte alsbald den mit den Esten geschlossenen dreijährigen Waffenstillstand unter der Bedingung, dass Sakkala ihm und den Deutschen überlassen bliebe[3]) (wahrscheinlich im

April? — April).

1) *Chron. Liv.* c. XV, § 11.

2) *Chron. Liv.* c. XV, § 12, 13. «—qui confugiens ad regem de Plescekowe, parvam ab eo

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1212—1213.)

consolationem accepit. Unde Rigam descendens cum viris suis, a genero suo et familia episcopi honorifice susceptus est». S. *Comm.* 56, 57.

3) *Chron. Liv.* c. XVI, § 1: «Annus erat dominicae incarnationis millesimus ducentesimus undecimus, sed antistitis initium decimi quarti: de cujus adventu cum peregrinis gaudebat ecclesia Livoniensis. Et occurrerunt ei omnes cum rege Woldemaro, excipientes eum cum dei laudibus et dedit episcopus regi benedictionem et munera in charitate de omnibus, quae adduxerat de Teutonia, et pietatis studio sufficienter in omnibus ipsi fecit ministrari...»

1212. Frühling. Im Frühlinge des J. 1212 hatte der rigasche Bischof eine Zusammenkunft mit dem Fürsten von Polozk, und Beide schlossen unter Vermittlung Wladimirs von Pskow einen Handelsvertrag und ein Bündniss gegen die Litauer; zugleich verzichtete Wladimir von Polozk auf die Tributpflichtigkeit der Letten und Liwen und räumte den Deutschen die landesherrliche Gewalt über dieselben ein.

Chron. Liv. c. XVI, § 2: «Rex interim de Ploscekc mittens vocavit episcopum, diem praefigens et locum, ut ad praesentiam ipsius apud Gercike de Livonibus quondam sibi tributariis responsurus veniat, ut et sibi colloquentes viam mercatoribus in Duna praepararent securam et pacem renovantes facilius Lethonibus resistere queant. Episcopus vero, assumptis secum viris suis et rege Woldemaro, cum fratribus militiae et senioribus Livonum et Letthorum, ascendit obviam regi et ibant cum eo mercatores in navibus suis... Unde tandem rex... Livoniam totam domino episcopo sine tributo salvam et liberam reliquit, ut pax inter eos perpetua firmaretur, tam contra Letthones quam contra alios paganos, et ut via mercatoribus in Duna semper aperta praestaretur». *Comm.* S. 57.

7. Juli. Am 7. Juli bewilligte der Kaiser Otto IV. den Schwertrittern urkundlich das Recht, die (angeblich) von ihnen allein eroberten Provinzen Saccala und Ungannien zu besitzen.

Livl. Urk. I, n. 25, p. 32, 33. vgl. Reg. 30, p. 9.

Juli und August. Im Juli und August mussten die Deutschen den Aufstand einiger heidnischgesinnten Liwen und Letten bekämpfen, von denen der grösste Theil sich in Sattesele, nahe bei Segewolde, gesammelt hatte.

Chron. Liv. c. XVI, § 3, 4. *Comm.* S. 57.

Darauf ward Wladimir von Pskow als Landrichter in Antine (Autine?) eingesetzt.

Chron. Liv. c. XVI, § 7: «Et transivit rex Woldemarus cum iisdem Letthis in Antine(?) et fuit cum eis procurans advocatiam eorum, donec commutatione facta fratres militiae castrum Kukenoys relinquerent integraliter episcopo et ipsi rursus Antine(?) pro tertia parte Kukenoys reciperent in suam possessionem».

1213. Winter. Wahrscheinlich im Winter, zu Anfang des Jahres 1213, gestattete die kokenhusensche Besatzung den Litauern den Durchzug gegen die Esten.

Chron. Liv. c. XVI, § 8.

April? Wahrscheinlich spätestens im April 1213 veränderte Albert die im J. 1211 vorgenommene Theilung des Lettenlandes dahin, dass er den Schwertrittern die Burg Autine (Antine?) ganz abtrat und noch andere Gebiete überliess, und dafür das früher noch den Schwertrittern gehörige Drittel des Schlosses Kokenhusen, einige lettische Burgen (Alene, Chessowe u. a.) und das zwischen der Ewst und Düna unterhalb Kokenhusen gelegene Land behielt.

Originalurk. in d. Kais. Oeff. Bibl. zu St. P. (vgl. *Livl. Urk.* I, n. 38. Reg. 45.) *Comm.* S. 57.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1213—1214.)

Darauf ward **Wladimir** von Pskow als Landrichter in Idumaea eingesetzt, als Nachfolger seines Schwiegersohns **Dietrich**, der sich damals zugleich mit seinem Bruder **Albert** nach Deutschland begab[1]). Der Bischof **Philipp** von Ratzeburg blieb als Statthalter in Liwland[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XVI, § 7: «Et designata est regi Woldemaro advocatia Theodorici, generi sui, in Ydumaea, Theoderico eunte in Teutoniam».

2) *Chron. Liv.* c. XVII, § 1.

1213. Frühling. Darauf (im Frühling) fielen die Litauer, nachdem sie den bischöflichen Deutschen in Kokenhusen den Frieden aufgesagt hatten, in Tricatien ein, in das Gebiet des Lettenhäuptlings **Talibald**.

Chron. Liv. c. XVII, § 2.

In derselben Zeit ging der litauische Fürst **Dangeruthe**, der Schwiegervater des Fürsten **Wssewolod** von Gercike, nach Nowgorod, um (mit **Mstislaw**) ein Bündniss gegen die Deutschen zu schliessen; aber auf dem Rückwege wurde er von den wendenschen Rittern gefangen genommen; und nachdem er ziemlich lange Zeit in der Gefangenschaft zugebracht hatte, ohne dass ihm aus Litauen Lösegeld geschickt wurde, tödtete er sich selbst.

Chron. Liv. c. XVII, § 3: «Eo tempore Dangeruthe, pater uxoris regis Vissewoldo, cum muneribus multis ibat ad regem magnum Novogardiae, pacis cum eo foedera componens. Qui in reversione sua captus est a fratribus militiae et ductus est in Wenden et projectus in vincula. Et tenebatur ibidem diebus multis, donec venirent de Letthonia quidam de amicis ejus ad eum. Post hoc gladio se ipsum confodit». *Comm.* Cap. II, § 58.

Inzwischen begab sich der Fürst **Wladimir**, welcher bisher sein Richteramt in Idumaea keineswegs zur Zufriedenheit des Bischofs **Philipp** verwaltet hatte, nach Russland (Polozk?).

Chron. Liv. c. XVII, § 4. «Interim Woldemarus... abiit in Russiam».

Nachdem die kokenhusensche Besatzung und die Letten wiederholte Streifzüge gegen die Selonen und Litauer unternommen hatten, fielen die Litauer

Sommer. (wahrscheinlich im Sommer) ins Lenewardensche ein, wurden aber auf dem Rückzuge vom Ordensmeister **Volquin** überfallen, der die Kaufleute die Düna aufwärts geleitet hatte.

Chron. Liv. c. XVII, § 5.

Oct. 11. Am 11. October bestätigte der Papst **Innocenz III** dem Schwertritter-Orden die estnischen Provinzen Saccale und Hugenhusen (Ungannien); ferner trug er dem Erzbischof von Lund auf, dort einen Bischof einzusetzen.

Livl. Urk. I, n. 29, 30, S. 36, 37. Reg. 34, 35, S. 9, 10.

1214. Winter. Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1214 nahm der aus Russland mit seiner Familie und seinem Gefolge zurückgekehrte Fürst **Wladimir** seinen Wohnsitz in der (idumäischen) Burg Metimne.

Chron. Liv. c. XVII, § 6: «Hieme sequenti Woldemarus cum uxore et filiis et cum omni familia sua reversus est in Livoniam et receperunt eum Letthi cum Ydumeis, licet non multum gaudentes, et miserunt ei sacerdotes Alobrandus et Hinricus annonam et munera. Et sedit in castro Metimne, judicans judicia, et colligens de provincia, quae sibi fuerunt necessaria».

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1214—1215.)

Er half die Litauer besiegen, welche unter dem Häuptling Stecse über die Düna eingefallen waren.

Chron. Liv. c. XVII, § 7.

1214. 20. Febr. Am 20. Februar 1214 erklärte der Papst Innocenz III., die rigasche Kirche solle keinem Metropoliten unterworfen sein.

Liwl. Urk. I, n. 26. *Comm.* S. 57, 58.

Frühling. Im Frühling des J. 1214 traf der Bischof Albert mit vielen Pilgern in Liwland ein, wo er nur kurze Zeit verweilte. Er liess damals in Riga die Gemahlinn Wladimirs mit ihrem Gefolge auf seine Kosten unterhalten. Als aber der Priester Alobrand dem genannten Fürsten seine ungerechten Richtersprüche und seine Habsucht vorhielt, kehrte derselbe mit allen den Seinigen nach Russland (Pskow?) zurück.

Chron. Liv. c. XVIII, § 1, 2.

8. Juni. Vielleicht am 8. (5.) Juni desselben Jahres (wahrscheinlich des J. 1212) zog Mstislaw mit den Nowgorodern aus nach dem südlichen Russland.

Нов. I. und IV. *Л.* 6722. *Воск. Л.* 6720. vgl. *Кар.* III, прим. 133, 155, 159. *Comm.* S. 58.

Sommer. Während des Sommers 1214 liess der liwländ. Statthalter, der Bischof Philipp von Ratzeburg, im Treidenschen die kleine Burg Fredeland erbauen. Hier versprachen ihm die Söhne Talibalds von Tholowa, vom griechischen Ritus zum lateinischen überzutreten und einen gewissen Zins zu entrichten, und schlossen mit den Deutschen ein Bündniss gegen die Esten und Litauer.

Chron. Liv. c. XVIII, § 3... «Et venerunt ad eum ibidem filii Thalibaldi de Tholowa, Rameko cum fratribus suis, tradentes se in potestatem episcopi, promittentes, se fidem Christianam a Ruthenis susceptam in Latinorum consuetudinem commutare...»

Herbst. Vielleicht im Herbst züchtigten die kokenhusenschen Ritter den Fürsten von Gercike für seine Untreue und seinen Ungehorsam durch Ausplünderung seines Schlosses.

Chron. Liv. c. XVIII, § 4: «Milites interea de Kukenoys, Meynardus, Johannes et Jordanus cum aliis incusabant Wissewaldum, regem de Gercike, eo quod non veniret ad episcopi patris sui praesentiam jam pluribus annis, postquam regnum suum ab eo recepit; sed Letthonibus consilium et auxilium omni tempore praeberet.....»

Vielleicht noch vor dem Ende des J. 1214, nach dem Tode Ruriks, wurde Mstislaw Mstislawitsch Fürst in Tschernigow.

Нов. I. und IV. *Л.* 6722. (*Тр. Л.* 6723.) *Лавр. Л.* 6723, 6724. *Воск. Л.* 6720, 6722, 6723. *Comm.* S. 58.

Nach Ablauf des mit den Esten geschlossenen dreijährigen Waffenstillstands,
1215. Febr.? spätestens im Februar 1215, fielen die Liwländer in die estnische Landschaft Rotalien ein.

Chron. Liv. c. XVIII, § 5.

Darauf (im März?) nahmen sie Lembits Burg Leal.

Chron. Liv. c. XVIII, § 6, 7.

Frühling nach dem 19. April. Im Frühjahr, nach dem 19. April, als die kokenhusenschen Ritter wiederum Gercike geplündert hatten, wurden sie auf dem Rückwege von Litauern, die Wsewolod herbeigerufen hatte, geschlagen.

Chron. Liv. c. XVIII, § 8, 9.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
		(1215—1216.)
		Damals ward Liwland von allen verbündeten Esten angegriffen: Die Oeseler fuhren in die Dünamündung, die Rotalier fielen in Metsepole ein, die Saccalanen und Ugannier drangen bis zum Schloss Antine (?) vor.
		Chron. Liv. c. XIX, § 1—3.
1215.	Vor dem Mai.	Spätestens bis zum Mai 1215 hatten die Nowgoroder den Fürsten Jaroslaw Wssewolodowitsch von Pereiaslawl-Salesski, Mstislaws Schwiegersohn, zu
	Sommer.	ihrem Fürsten erwählt. Derselbe begab sich (von Nowgorod) bald nach Torshok.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6723. *Воскр. Л.* 6722, 6723.
	Juni.	Im Juni 1215 verliess der Bischof Philipp von Ratzeburg Liwland.
		Chron. Liv. c. XIX, § 5. vgl. § 6.
	Sommer.	(Während des Sommers) wurde von den Letten und Ordensrittern Ugannien
	Herbst.	schrecklich verheert[1]). Darauf (im Herbst) liessen sich die Ugannier und Saccalanen von einem bischöflichen und einem Ordens-Priester taufen. In derselben
	Novbr.	Zeit (im November) waren die Bischöfe Albert und Dietrich auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom anwesend[2]).
		1) *Chron. Liv.* c. XIX, § 3.
		2) *Chron. Liv.* c. XIX, § 4, 7.
1216.	Januar.	Im Januar 1216 verheerten die Liwländer Rotalien und eroberten die Burg Sontagana, kurze Zeit darauf fielen sie in Oesel ein.
		Chron. Liv. c. XIX, § 8, 9.
		Um dieselbe Zeit besuchte Albert den röm. König Friedrich II. in Hagenau.
		Chron. Liv. c. XX, § 1. vgl. *Böhmer Reg. Imperii* 1198—1254. Stuttg. 1849. p. 85, 86.
		Da Jaroslaw während einer Hungersnoth die Nowgoroder zwingen wollte,
1216.	11. Febr.	nach Torshok überzusiedeln, kam Mstislaw Mstislawitsch am 11. Febr. 1215
	1. März.	wieder nach Nowgorod und zog am 1. März gegen Jaroslaw zu Felde; ihm schlossen sich sein Bruder Wladimir von Pskow, Wladimir Rurikowitsch von Ssmolensk und Wssewolod, der Sohn des Mstislaw Romanowitsch, von Kiew
	9. April.	an, und am 9. April vereinigten sich Alle mit Jaroslaws ältestem Bruder Constantin von Rostow. Auf Jaroslaws Seite standen dessen Brüder Georgi
	21. April.	von Wladimir und Sswiatoslaw. Diese und Jaroslaw wurden am 21. April gänzlich geschlagen und mussten Constantins Seniorat anerkennen. Mstislaw und Wladimir blieben Fürsten in Nowgorod und Pskow.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6723, 6724. *Супр.-Новг. Р.* 6723. *Воскр. Л.* 6723, 6724. *Лавр. Л.* 6725. *Тр. Л.* 6724. *Comm.* S. 58.
	April nach d. 10.	Um dieselbe Zeit, nach Ostern, wahrscheinlich im April, starb der Fürst Wladimir von Polozk, als er eben im Begriff war, mit einer Flotte auf der Düna hinabzufahren, um als Bundesgenosse der Esten die Deutschen anzugreifen. Das von ihm gesammelte Heer löste sich nun wieder auf.
		Chron. Liv. c. XIX, § 10: «Transacta vero dominicae resurrectionis solennitate miserunt Estones ad regem Woldemarum de Plosceke, ut cum exercitu numeroso veniens obsideret Rigam. Ipsi quoque Livones et Letthos interim bellis deprimere, simul et portum in Dune-

Jahre n Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1216—1217.)

munde se claudere pollicentur. Et placuit regi consilium perfidorum..., mittensque in Russiam et Letthoniam convocavit exercitum magnum Ruthenorum atque Letthonum. Et... rex intraturus erat navem iturus cum eis; et ecce! subito cecidit et expiravit....»

---

§ 4. Die Jahre von 1216—1225.

1216. Juni. Wahrscheinlich erst im Juni desselben J. 1226 kamen die Bischöfe **Albert** und **Dietrich** nach Liwland zurück.

Chron. Liv. c. XX, § 1. vgl. Gruber ann. a) ad c. XXII.

Am 15. August fielen die Liwländer in Harrien ein.

Chron. Liv. c. XX, § 2.

Herbst? Darauf (im Herbst) besetzte **Wladimir** von Pskow die Burg Odenpä und fing an von den Ugganniern hohen Tribut einzutreiben, weil sie vom griechischen Ritus zum lateinischen übergegangen waren (und sich den Deutschen unterworfen hatten). Die Ugannier in Riga baten nun um Hülfe.

Chron. Liv. c. XX, § 3: «Post haec indignati Rutheni de Plescekowe contra Ugannenses, eo quod baptismum Latinorum acceperunt, et suum, id est Graecorum, contemserunt, bellumque eis comminantes, censum ac tributum ab eis exegerunt. Ugannenses vero Livoniensem episcopum simul et fratres militiae super haec consulentes, auxilium super hoc postulabant. Quod ipsi non negantes... liberos se a Ruthenis esse, sicut semper ante baptismum fuerunt, sic et nunc esse confirmabant... Woldemarus de Plescekowe venit in Ugganniam et sedit in monte Odempe et misit exercitum suum per omnes villas ac provincias in circuitu...»

Nachdem der Bischof **Albert** und die rigasche Kirche mit dem Bischof **Dietrich** und mit den Schwertrittern übereingekommen waren, die Einkünfte aus Estland zu je einem Drittel unter sich zu theilen, schickten sie den Ugganniern Hülfe, besetzten die Burg Odenpä und befestigten sie noch mehr[1]). Russen aus Pskow, welche von den Letten in Tholowa den gewöhnlichen Tribut einforderten aber die Burg Beverin in Brand steckten, liess der wendensche Comthur **Bertold** gefangen nehmen, gab sie aber auf die Forderung des Fürsten **Mstislaw Mstislawitsch** von Nowgorod wieder frei[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XX, § 4, 5: «Veneruntque iterum Ugannenses ad episcopos, auxilium contra Ruthenos postulantes....»

2) *Chron. Liv.* c. XX, § 5: «Venerunt etiam Rutheni solito more in terram Letthorum de Tholowa pro censu suo colligendo....»

Ende(?) Vielleicht gegen Ende desselben Jahres begab sich **Mstislaw Mstislawitsch** nach Kiew, indem er seinen Sohn **Wassili** in Nowgorod zurückliess.

Новг. I. und IV. *Л.* 6725.

1217. 6. Jan. Im J. 1217, gerade am Feste der göttlichen Erscheinung Christi, fielen die Ugannier und Deutschen (vielleicht mit einigen Letten vereinigt) von Odenpä aus ins nowgorodsche Gebiet ein.

Chron. Liv. c. XX, § 5: «Ugannenses vero volentes se de Ruthenis vindicare surrexerunt cum viris episcopi simul et cum fratribus militiae et abierunt in Russiam versus Nogardiam, et invenientes terram nullis rumoribus praemunitam, in festo Epiphaniae,...»

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1217.)

1217. Januar nach d. 6. — Bald darauf verheerte das liwländische Aufgebot die estnischen Landschaften Jerwen und Wirland (wahrscheinlich im Januar 1217).

Chron. Liv. c. XX, § 6.

Februar nach d. 5. — Um dieselbe Zeit verfolgten die Nowgoroder unter dem Possadnik Twerdislaw und dem Fürsten Wladimir von Pskow eingefallene Litauer, und zogen dann in den Fasten gegen Odenpä; zu ihnen stiess ein Hülfsheer der Esten aus Oesel, Harrien, Saccala und andern Landschaften. Nach siebzehntägiger Belagerung griff ein 3000 Mann starkes liwländisches Heer, das der Ordensmeister Volquin anführte, plötzlich in der Nacht das 20000 Mann starke der Russen und Esten an, wurde aber in die Burg getrieben und musste am dritten Tage unter den von den Nowgorodern vorgeschriebenen Friedensbedingungen kapituliren (um den 1. März). Dietrich, der Bruder des Bischofs Albert, wurde als Geissel nach Nowgorod mitgenommen. — um den 1. März.

Chron. Liv. c. XX, § 7: «Postquam reversus est exercitus Livoniensis a Gerwen, statim Nogardenses in quadragesima congregaverunt exercitum magnum Ruthenorum, ibatque cum eis rex Woldemarus de Plescekowe cum civibus suis et miserunt nuncios per universam Estoniam, ut venirent ad obsidionem Teutonicorum et Ugannensium in Odempe. Et venerunt non tam Osilienses quam Harrionenses et Saccalanenses... Et occurrunt Ruthenis et obsederunt simul cum eis castrum Odempe... § 8: Fecerunt tandem pacem... ita tamen, ut Teutonici omnes relicto castro in Livoniam redirent. Et vocavit rex Woldemarus generum suum Theodericum, ut pro pace confirmanda secum abiret in Plescekowe.., Quem statim Nogardenses rapuerunt de manibus ipsius et captivum secum deduxerunt...» — *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Пск.* I. *Л.* 6725. *Comm.* S. 58, 59.

Der Bischof Albert schickte darauf die Ratification des Odenpäer Friedens nach Nowgorod und auch nach Saccala (wo wahrscheinlich eine Tagsatzung aller Esten gehalten wurde); aber er konnte die Freilassung seines Bruders noch nicht auswirken, und die Esten blieben mit den Russen gegen die Deutschen verbündet. Daher begab er sich alsbald nach Deutschland, um hier neue Pilger zu werben.

Chron. Liv. c. XXI, § 1: «Praesulis Alberti XIX fuit annus... Misit venerabilis praefatus antistes nuncios suos tam in Nogardiam quam in Saccalam pro pace in Odempe facta confirmanda, supplicans etiam eis pro fratre suo Theodorico. Qui... nec preces episcopi nec pacem Teutonicorum curantes; sed conspirabant cum Estonibus et cogitabant consilia, qualiter Teutonicos opprimerent...»

Frühling — In demselben Frühjahr führten der Abt Bernhard von Dünamünde und der Graf Albert von Lauenburg Wallfahrer nach Liwland.

Chron. Liv. c. XXI, § 1. *Alb. Stad.* ad a. 1217, vgl. *Livl. Urk.* I, n. 39, Sp. 44—46. *Comm.* S. 59.

zw. Jan. u. Aug. — Mstislaw Mstislawitsch, der auf einige Zeit nach Nowgorod gekommen war und hier seinen in Torshok gestorbenen Sohn Wassili bestattet hatte, begab sich darauf im Sommer wieder nach dem südlichen Russland, um einen Feldzug gegen Galitsch zu unternehmen. Als sein Nachfolger in Nowgorod traf hier am 1. August Sswiatoslaw, der Sohn des Mstislaw Romanowitsch, ein. — 1. Aug.

Новг. I. u. IV. *Л.* 6725, 6726. *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* *Воск. Л.* 6726. *Chr. Liv.* c. XXI, § 2. *Comm.* S. 59—61.

Dieser versprach den Esten auf ihre Bitte, er werde mit einem Hülfsheer

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1217—1218.)

1217. 21. Sept. kommen. Aber ehe er das thun konnte, wurden sie am 21. September von den Liwländern nahe bei Fellin geschlagen und mussten um Frieden bitten.

Chron. Liv. c. XXI, § 2: «Qui (Comes Albertus de Lovenborch) postquam venit in Rigam, miserunt Estones in Russiam ad Ruthenos munera plurima, rogantes, ut cum exercitu venirent, ecclesiam Livoniensem destructuri. Sed rex magnus Nogardie, Miscelaus, eodem tempore abierat profectionem longinquam, contra regem Ungariae pugnaturus pro regno Galatiae, relicto rege novo in sede sua in Nogardia. Qui missis nunciis suis in Estoniam promisit, se cum exercitu magno venturum, simul cum rege Woldemaro et regibus aliis quam plurimis... Rigenses surrexerunt et festinaverunt.. Ruthenos praevenire cupientes..» § 3—5.

30. Sept. Am 30. Sept. 1217 erlaubte der Papst Honorius III. dem Bischof Albert, als Vicar des Papstes in Liwland Bisthümer zu errichten, wo er es für nöthig fände.

Liwl. Urk. I, n. 40, Sp. 46. vgl. Reg. 47, p. 11, 12.

2. Febr. Dass der am 2. Febr. 1218 gestorbene Grossfürst Constantin Wssewolo-
1218. dowitsch von Wladimir dem Orden in Liwland gewisse Länder geschenkt und der Papst Innocenz IV. diese Schenkung bestätigt habe, ist eine ganz irrthümliche Behauptung.

Gegen diese Behauptung (in *Kruses Hist. Atl.* Ausg. 6, pag. 32 und *Russ.-Livl. Urk.* n. 8 S. 6) s. die *Nachträge* zum 28. Dec. 1268.

März? Wahrscheinlich im März dieses Jahres zogen die Liwländer gegen die Strand-Esten zu Felde und zwangen sie die Annahme des Christenthums zu versprechen. Dasselbe Versprechen gaben die Esten von Jerwen.

Chron. Liv. c. XXI, § 6.

Frühling Im Frühjahr begaben sich die Bischöfe Albert und Dietrich und der Abt Bernhard mit dem Grafen Albert von Lauenburg nach Dänemark. Hier waren

Juni. sie im Juni, nachdem Bernhard vielleicht vorher die Weihe als semgallischer Bischof empfangen, auf der Reichsversammlung zu Schleswig anwesend. Der König Waldemar II. versprach, im nächsten Jahre gegen die Esten und Russen Beistand zu leisten. Dafür musste Albert die Ansprüche auf alle estnischen Landschaften (nicht bloss auf diejenigen, welche der König erobern würde?) aufgeben, und der Bischof Dietrich gelobte demselben Könige Unterthanentreue als von ihm bestätigter estländischer Bischof.

Chron. Liv. c. XXII, § 1. vgl. c. XXIII, § 10, c. XXIV, § 2. *Dahlmann* I, p. 365. *Langebek* I, p. 166, II, p. 165, 182, III, p. 265.

nach dem 15. Aug. Nach dem 15. August, als die Liwländer unter dem Ordensmeister und dem meklenburgischen Fürsten Burewin in die estnischen Provinzen Harrien und Reval einfallen wollten, drang ein russisches Heer, unter dem Fürsten (Sswiatoslaw) von Nowgorod, Wladimir von Pskow, dessen Sohn Jaroslaw und einem andern Fürsten, durch Ungannien in Lettland und Liwland (bis ins bischöfliche Gebiet an der rechten und untern Aa) ein, wurde aber von Wenden zurückgeschlagen und musste wegen eines Angriffs der Litauer auf Pskow zurückkehren. Die Letten rächten sich sogleich durch wiederholte Streifzüge nach Russland. Der Beistand der Esten nützte den Russen nichts. Die Pskower waren jetzt wieder zum Frieden geneigt.

Chron. Liv. c. XXII, § 2: «Post festum autem assumptionis beatae Mariae virginis, calore

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1218—1219.)

jam aestivo praetereunte, indicta est expeditio contra Revalienses et Harrionenses... et.. pertranseuntes Saccalam venerunt prope castrum Viliende et redierunt ad eos ibidem exploratores sui,.... Et reduxerunt secum Ruthenorum nuncios et Oziliensium, quos in villis comprehenderant, qui venerant missi a Ruthenis, ut colligerent exercitum per universam Estoniam, et collectum eum ducerent ad exercitum Ruthenorum, ut simul venirent in Livoniam....» § 3—8, vgl. c. XXV, § 2. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6726, 6727. S. *Comm.* S. 59—62.

1218. 9. Oct. Durch ein Schreiben vom 9. October sprach der Papst Honorius III. dem dänischen Könige auf dessen Bitte alles Land zu, das er den Ungläubigen (d. h. den heidnischen Esten) abgewinnen würde.

Liwl. Urk. III, Nachtr. n. 41 a, Sp. 4. Reg. 49 a, S. 2.

1219. Winter? Vielleicht im Winter, zu Anfang, des Jahres 1219 wurde der Fürst Sswiatoslaw Mstislawitsch aus Nowgorod verwiesen.

Новг. I. und IV. *Л.* 6726, 6727. *Воскр. Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6727. *Chron. Liv.* c. XXV, § 2.

Zweite Hälfte Februars. In der zweiten Hälfte des Februars verheerten die Liwländer Revalien.

Chron. Liv. c. XXII, § 9.

23. März. Am 23. März 1219 schenkte der römische König Friedrich II. dem Erzbischof Albert von Magdeburg und dessen Nachfolgern alle Länder und Provinzen jenseit Liwlands und an den dortigen Marken, welche in Gegenwart oder mit Hülfe des Erzbischofs zum christlichen Glauben bekehrt würden, dergestalt dass Bischöfe, die dort angeordnet werden möchten, die Regalien vom Erzbischof von Magdeburg empfangen sollten[1]). (Friedrich wollte wohl einem *deutschen* Erzbischof behülflich sein, in jenen Gegenden Metropolitanrechte zu erlangen[2]), und überhaupt der Ausbreitung der *dänischen* Herrschaft in Estland und Liwland entgegentreten).

1) *Liwl. Urk.* III, Nachtr. n. 42 a. Sp. 4—6, Reg. 50 a. S. 3. *Comm.* S. 64.
2) *v. Brevern Studien* I, S. 95.

Frühling. Im Frühling traf der Bischof Albert in Liwland ein mit vielen Pilgern, unter denen sich der Herzog Albert von Sachsen-Anhalt befand.

Chron. Liv. c. XXIII, § 1.

Um dieselbe Zeit kam Wssewolod, der Sohn des Mstislaw Romanowitsch von Kiew, als Fürst nach Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6727. *Comm.* S. 60, 63.

Mai oder Juni. Im Mai oder Juni landete der Dänenkönig, begleitet von dem Erzbischof Andreas, dem Bischof Dietrich, dem rügenschen Fürsten Wizlaw, mit einem grossen Heere in Estland an der Küste Revaliens. Hier liess er statt des estnischen ein festeres Schloss (Reval) erbauen. Während dessen überfielen die Esten
15. Juni. (am 15. Juni?) plötzlich das christliche Heer, wurden aber mit grossem Verlust zurückgeschlagen; da in diesem Kampf der Bischof Dietrich getödtet war, so ernannte Waldemar seinen Kaplan Wesselin zu dessen Nachfolger.

Chron. Liv. c. XXIII, § 2. vgl. *v. Brevern Studien* I. S. 96, 97. Die von *Dahlmann*, *Gruber* und *Müller* citirten Zeugen: *Albert von Stade*, Anonymus bei *Mencke* und 17 dänische Chroniken (*Langeb.* I, p. 166, 244, 370; II, p. 172, 182, 525, 625 u. a.) haben alle das Jahr 1219.

Während des Sommers. Während des Sommers bewog der B. Albert die Bewohner der semgallischen Burg Mesoten, sich taufen zu lassen und eine deutsche Besatzung bei sich aufzunehmen.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**(1219—1220.)**
		Gleichzeitig machten die Letten Einfälle ins Gebiet der Nowgoroder und Pskower.
1219.	Herbst.	Gegen den Herbst 1219 besetzte Westhard das von den Deutschen verlassene Mesoten. Die Pskower vergalten mit Einfällen ins Land der Letten[1]). Diese plünderten auch Jerwen und Wirland[2]).
		1) *Chron. Liv.* c. XXIII, § 3, 4, 5: «Interea Letthi de Kukenoys et alii quidam Letthi fratrum militiae Meluke et Wargribbe, non immemores omnium malorum, quae Rutheni de Plescekowe et Nogardenses anno praeterito in Livonia perpetraverant, abierunt in Russiam... Rutheni vero de Plescekowe circa autumnum collegerunt exercitum et venerunt in terram Letthorum....»
		2) *Chron. Liv.* c. XXIII, § 6, 7.
	28. Oct.	Am 28. October nahm der Papst Honorius III. den liwländischen Bischof, die liwländische Kirche und alle ihre Besitzungen unter seinen Schutz, namentlich aber die neu erworbenen Länder Estland, Selonien und Semgallien.
		Die Orig.-Urk. und ein Transsumt derselben vom J. 1430 in der *Kais. Öff. Bibl. zu St. Pet.* (abgedr. nach einem Transsumt vom J. 1295 in *Liwl. Urk.* I, n. 45, vgl. Reg. 53, S. 12).
	7. Nov.	Doch schlug er am 7. November die Bitte ab, den Bischof Albert zum Erzbischof zu erheben.
		Liwl. Urk. I, n. 47, Sp. 51, 52, Reg. 55, S. 13.
   1220.	v. d. Ende d. Jahres. Anfang.	Wahrscheinlich noch vor dem Ende des Jahres 1219 wurde Hermann, bisheriger Abt des St. Pauls-Klosters bei Bremen, den sein Bruder der Bischof Albert zum Bischof von Leal bestimmt hatte, als solcher vom Erzbischof zu Magdeburg geweiht und investirt, und gewiss spätestens im Anfang des folgenden Jahres vom Papste bestätigt.
		Chron. Liv. c. XXIII, § 11, vgl. c. XXIV, § 3 und *Hamb. Urk.* n. 414.
	nach dem 2. Febr. Anfang März?	Nach dem 2. Febr. 1220 rückten 4000 Deutsche nebst 4000 Liwen und Letten unter Anführung des Bischofs Albert, des Herzogs Albert und des Ordensmeisters vors Schloss Mesoten und eroberten es[1]). Dann, vielleicht zu Anfang März, siegten die Liwländer unter dem Ordensmeister und unter dem Herzog Albert über die Oeseler und andre Esten beim jerwschen Dorf Karethen und streiften plündernd bis zum Schloss Reval hin. Der Erzbischof Andreas liess ihnen darauf aus Reval sagen, dass alle estnischen Landschaften dem Könige von Dänemark gehörten; der Ordensmeister Volquin aber wollte dies nur für Revalien zugeben[2]).
		1) *Chron. Liv.* c. XXIII, § 8.
		2) *Chron. Liv.* c. XXIII. § 9, 10.
	18. April.	Am 18. April forderte der Papst Honorius III. den König von Dänemark auf, die Bischöfe von Liwland, Selonien und Leal zu unterstützen.
		Liwl. Urk. I, n. 52, Sp. 55—57, Reg. 60, S. 13. (Vgl. I, n. 46, Reg. 54.)
	Frühling.	Albert suchte im Frühjahr durch Gesandte die Nowgoroder freundlich für sich zu stimmen, während er die estnischen Provinzen durch seine Priester bekehren liess.
		Chron. Liv. c. XXIV, § 1 «...Et missis nunciis in Russiam episcopus verbis pacificis cum Nogardensibus locutus est....»

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1220—1221.)

1220. Sommer. Der Dänenkönig, der im Sommer 1220 wiederum einige Zeit in Estland verweilte [1]), berief hier den Bischof Albert und die Ordensritter vor sich. Aber jener machte sich nach Rom auf den Weg; diese sandten den wendischen Comthur Rudolf zu Waldemar. Obgleich Waldemar demselben für den Orden Saccala und Ungannien zuertheilte, so gelang es doch dem Bischof Bernhard den Orden wiederum zu bewegen, dass er die frühere Theilung Estlands so fortbestehen liess, dass Alberts Bruder Hermann die Rechte des getödteten Bischofs Dietrich behielt. Der Erzbischof Andreas theilte indess dem revalschen Bischof noch Harrien zu, und weihte für Wirland und Jerwen einen neuen Bischof [2]), der wahrscheinlich Ostrad hiess [3]).

1) *Langeb.* I, p. 244, V, p. 498. *Alb. Stad.* ad. a. 1220 (*Pertz Mon. Scr.* XVI, p. 357).
2) *Chron. Liv.* c. XXIV, § 2.
3) *v. Brevern Studien* I, S. 105.

In demselben Jahr hatten die Schweden unter ihrem Könige Johann eine
8. Aug. Kreuzfahrt nach dem westlichen Estland unternommen, aber am 8. August wurden die 500 Mann, welche unter dem Herzog Carl und dem Bischofe Carl von Lincöping als Besatzung in Leal zurückgeblieben waren, von den Oeselern fast alle vernichtet [1]). Die Schweden waren damals wohl mit den Dänen verbündet [2]).

1) *Chron. Liv.* c. XXIV, § 3. *Langebek* II, p. 167, IV, p. 593, vgl. *Archiv für die Gesch. Liv- Ehst- u. Curlands* IV, S. 157, 158. *Comm.* S. 64.
2) *v. Brevern Studien* I, S. 107—109.

22. Nov. Der rigasche Bischof Albert, der sich zum Papst und zu dem eben (am 22. November 1220) gekrönten Kaiser Friedrich II. nach Italien begeben hatte, um Hülfe gegen die Dänen, Russen und Heiden zu erbitten, erhielt den Rath, lieber
1221. Anfang. mit ihnen Frieden zu halten. Daher begab er sich zu Anfang des folgenden Jahres 1221 mit seinem Bruder Hermann zum Könige Waldemar nach Dänemark und übergab ausser Estland auch Liwland in dessen weltliche Gewalt, vorausgesetzt, dass die liwländischen Kapitel, die Vasallen der rigaschen Kirche, die rigasche Bürgerschaft und die Häuptlinge der Liwen und Letten darein willigten. (Der Bischof Hermann huldigte dem Könige wahrscheinlich nicht.)

Chron. Liv. c. XXIV, § 4 «...Imperator vero diversis et altis Imperii negotiis occupatus... auxilium episcopo subtraxit, monens eum... verbum pacis et amicitiae tam cum Danis quam cum Ruthenis habere...»

nach dem 11. April. Nach Ostern 1221 belagerten die Oeseler vierzehn Tage hindurch das Schloss Reval, in welchem sich der Erzbischof Andreas befand, und welches sich der Feinde kaum erwehren konnte.

Chron. Liv. c. XXIV, § 7.

Mai. Darauf, im Mai, kehrte der Bischof Albert nach Liwland zurück, mit wenigen Pilgern. Die Liwländer weigerten sich, eine Oberhoheit des dänischen Königs über sie anzuerkennen. Albert begab sich nun mit dem Ordensmeister zum Erzbischof Andreas, und dieser versprach, um ein Bündniss zwischen den Dänen und Deutschen gegen die Heiden und Russen zu Stande zu bringen, vom Könige die frühere Unabhängigkeit Liwlands auszuwirken, zugleich ertheilte er dem

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag

(1221—1222.)

Ordensmeister die weltlichen, dem Bischof die geistlichen Rechte in den Landschaften Saccala und Ungannien.

Chron. Liv. c. XXV, § 1: «..promisitque eis, omni studio Livoniam se velle iterum in suam revocare libertatem, tantum ut una pace belloque unico contra paganos et Ruthenos Teutonici cum Danis gauderent...»

Bald darauf kam der vom Könige **Waldemar** geschickte Vogt **Godschalk** nach Riga, wurde aber von den liwländischen Ständen nicht angenommen, und ein Theil derselben dachte sogar an Empörung.

Chron. Liv. c. XXV, § 2, 3.

1221. Sommer. Im Sommer desselben Jahres drang nach Kündigung des Odenpäer Friedens ein russisches Heer unter dem Fürsten **Wssewolod Mstislawitsch** von Nowgorod in Lettland und vor Wenden vorbei auch ins Land der Liwen ein; demselben kam eine Schaar Litauer zu Hülfe. Diese Letztern wurden nach dem Rückzuge der Russen von den Deutschen im Herbste geschlagen.

Chron. Liv. c. XXV, § 3, 4. *Нов.* I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Пск.* I. *Л.* 6730. (Auch *Тр. Л.* 6725.) *Ник. Л.* II, стр. 346. vgl. *Учен. зап. И. Акад. Наукъ* по I и III Отд., Томъ II, стр. 753, прим. 15) und *Comm.* c. II, § 4, S. 59—64.

1222. 8. Febr. Am 8. Februar 1222 befahl der Papst **Honorius III.** den liwländischen Richtern, die in Liwland ansässigen Russen zu den Observanzen der lateinischen Kirche anzuhalten.

Liwl. Urk. I, n. 55, Sp. 58, 59, Reg. 63, S. 14: «....Ex parte venerabilis fratris nostri, episcopi ecclesiae Livoniensis, nobis innotuit, quod Rutheni quidam veniunt inhabitare Livoniam, qui Graecorum ritus pro parte sectantes, Latinorum baptismum, quasi rem detestabilem execrantes, solemnitates et statuta jejunia non observant, contracta inter neophitos matrimonia dissolventes...»

Nachdem sich der aus Nowgorod verwiesene Fürst **Wssewolod Mstislawitsch** nach dem südlichen Russland entfernt hatte[1]), unternahmen während des Winters die Liwländer und die getauften Esten wiederholte Streifzüge ins nowgorodsche Gebiet, selbst bis in die Nähe Nowgorods und bis ins Land der Ingaren[2]).

währ. des Winters.

1) *Нов.* I. und IV. *Л.*, *Воск. Л.* 6729. *Тр. Л.* 6730.

2) *Chron. Liv.* c. XXV, § 5: «Rigenses.. cum Livonibus et Letthis... convocantes ad se Saccalanenses et Ungannenses abierunt in Russiam.. et relinquentes post tergum Plescekowe, regnum Nogardiensium intraverunt et totam terram in circuitu despoliaverunt...» § 6: «Ungannenses autem circa mediam hyemem cum exercitu ibant.. et praetereuntes Wyroniam et transeuntes Narwam, terram vicinam spoliaverunt.. Quibus revertentibus, Saccalanenses abierunt eadem via et transeuntes Narwam, processerunt via remotissima in terram, quae Ingaria vocatur, quae est de Nogardiae regno...»

Die Nowgoroder erbaten sich nun vom Grossfürsten **Georgi** dessen Sohn **Wssewolod** als Fürsten.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6730, *Лавр. Л.*, *Воск. Л.* 6729.

Mai oder Juni. Bald nach der Schlacht an der Kalka, also wahrscheinlich im Mai oder Juni 1222, schickten der neue Fürst von Ssmolensk **Mstislaw-Feodor Dawidowitsch**, der Fürst von Polozk und andre russische Fürsten Gesandte nach Riga und erneuerten die schon früher geschlossenen Friedensverträge mit den Deutschen.

Chron. Liv. c. XXVI, § 1: «Et misit rex de Smolensko et rex de Ploscekow et quidam

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1222—1223.)

alii reges de Russia nuncios suos in Rigam petentes ea quae pacis sunt. Et renovata est pax per omnia, quae jam dudum ante facta fuerat». *Тр. Л.* 6781. *Нов.* IV. *Л.* 6782. *Comm.* S. 39, 62, 63.

1222. Sommer. Im Sommer (nach dem Mai) landeten der Dänenkönig und der Graf Albert von Holstein mit einem grossen Heere auf Oesel; hier bewilligte er auf die Verwendung des Erzbischofs Andreas die Unabhängigkeit Liwlands und gab an den Bischof Albert alle geistliche, an die Schwertritter alle weltliche Gewalt über die estnischen Landschaften Saccala und Ungannien; zugleich schloss er mit ihnen ein Schutz- und Trutzbündniss gegen die Russen und Heiden.

Chron. Liv. c. XXVI, § 2. *Albert. Stad.* (*Pertz Mon. Scr.* XVI, p. 357) ad a. 1222. *Langeb.* V, p. 498.

Herbst. Im Herbst schleiften die Oeseler das auf ihrer Insel erbaute dänische Schloss und reizten dann alle Esten des Festlandes zum Aufstande gegen die Dänen und Deutschen. Zuerst erhoben sich die von Harrien, darauf die von Wirland und
1223. Anfang. Jerwen gegen die Dänen, wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1223. Gegen
29. Jan. die Deutschen brach der Aufstand zuerst in Fellin aus, am 29. Jan. 1223, dann in Odenpä und Dorpat. Die Aufständischen baten die Nowgoroder und Pskower um Hülfe, und die Russen legten auch einige Mannschaft als Besatzung in die Schlösser Fellin, Dorpat u. a. Ein Angriff der verbündeten Esten auf Reval wurde zurückgeschlagen[1]). Die Ordensritter willigten jetzt darein, dem Bischof Hermann sein Drittel von Estland abzutreten, um den Beistand der übrigen Deutschen in Liwland zu gewinnen[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XXVI, § 3—7, 8: «Ruthenos vero tam de Nogardia, quam de Plescekowe sibi vocaverunt in auxilium, firmantes pacem cum eis, et locantes quosdam ex eis in Tharbatam, quosdam in Viliende, et alios in aliis castris....» § 11. *Alb. Stad.* ad a. 1222.
2) *Chron. Liv.* c. XXVI, § 13.

Winter. In demselben Winter verliess Wssewolod Georgiewitsch Nowgorod.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6780. *Лавр. Л.* 6731.

Frühling. Im Frühjahr 1223 kam der selonische Bischof Bernhard nach Liwland zu der Zeit, als die Esten in Liwland und Lettland eingefallen waren. Der diese begleitende russische Anführer Waremar aus Fellin wurde von dem Lettenhäuptling Rameko bei Orellen getödtet. Die zurückziehenden Esten wurden an der Seddebrücke eingeholt und gänzlich geschlagen.

Chron. Liv. c. XXVII, § 1... «Sequebatur autem Rameko post tergum Estonum cum aliis Letthis paucis apud Urele, et casu quodam venit ad Waremarum, qui fuerat princeps Ruthenorum in Viliende et occidit eum...»

Frühling. Wahrscheinlich ebenfalls beim Beginn der Schifffahrt kehrte der ripensche Bischof Tuvo, der im Herbst 1222 nach Estland gekommen, für die Bekehrung der Esten thätig gewesen und während des ganzen Winters in Reval geblieben war, nach Dänemark zurück, und Waldemars Sohn Kanut übernahm die herzogliche Gewalt über Estland, wobei vielleicht sein Halbbruder Nicolaus, Esbern Snare's Sohn, sein Rathgeber war.

Langeb. I p. 286, VII p, 192, vgl. *G. v. Brevern Studien* I, S. 25, 26, 115, 116, 119.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1223.)

1223. Mai. — Während der im Mai 1223 von den Deutschen gefangen genommene Dänenkönig[1]) nichts thun konnte, um die estnischen Landschaften wiederzuerobern, zog ein zahlreiches Heer der Liwländer unter Anführung des Bischofs Bernhard gegen die Burg Fellin und eroberte dieselbe nach einer schwierigen Belagerung vom 1. bis 15. August. (Vom 1. bis 15. August.) Die hier gefangenen Russen wurden aufgehängt. Nun ergab sich den Deutschen auch die Estenburg an der Pala[2]).

1) *Langeb.* I, p. 166, 244; II p. 167, 173, 258. *Dahlm. Gesch. v. Dän.* I, S. 377, 378 u. A.

2) *Chron. Liv.* c. XXVII, § 2... «In Augusto ad vincula Petri facta est obsidio castri et in assumptione beatae virginis deficientes se tradiderunt... Ruthenos vero qui fuerant in castro et qui venerant in auxilium apostatis, post expugnationem castri, suspendit exercitus omnes ante castrum, ad terrorem aliorum Ruthenorum...»

Indessen brachte auf Bitten der heidnischen Esten der damals in Nowgorod regierende Fürst Jaroslaw von Perejaslawl', unterstützt durch seinen Bruder, den Grossfürsten Georgi von Ssusdal, durch Wladimir von Pskow und durch andere russische Fürsten, ein Heer von 20000 Mann zusammen, und zog (wahrscheinlich im September) nach Ungannien. (Septbr.) Hier besetzte er Dorpat und Odenpä, zwang die Ungannier ein Hülfsheer zu stellen, und wandte sich dann auf den Rath der Oeseler von der liwländischen Grenze (nach Verheerung Saccalas) gegen die Dänen in Reval. Aber obgleich ihn die Esten aus Wirland, Jerwen, Harrien und Oesel bei der Belagerung dieses Schlosses eifrig unterstützten, musste er doch nach vier Wochen (wahrscheinlich im October) (October.) unverrichteter Sache abziehen. Jaroslaw gab bald darauf sein Fürstenamt in Nowgorod auf. (Ob er nun wiederum Georgis Sohn Wssewolod zum Nachfolger erhielt, ist ungewiss).

Chron. Liv. c. XXVII, § 3: «Missi quoque fuerant seniores Saccalanenses in Russiam cum pecunia et muneribus multis, si forte reges Ruthenorum sibi in auxilium contra Teutonicos et Latinos omnes possent evocare. Et misit rex de Susdalia fratrem suum et exercitum multum cum eo in auxilium Nogardensium et sequebantur eum Nogardienses et rex de Plescekowe cum civibus suis: et erat exercitus circiter viginti millia. Et venerunt in Ugannia prope Tarbatam, et miserunt eis Tarbatenses munera magna, et fratres militiae et Teutonicos, quos habebant apud se captivos, tradiderunt in manus regis... Et locavit rex viros suos in castro, ut haberet dominium in Ungannia et per totam Estoniam. Et abiit rex in Odempe et similiter ibi faciebat.. Et.. obsedit castrum Danorum Lyndaniense et pugnavit cum Danis hebdomadis quatuor...» *Тр. Л.* 6731: «...Пріиде князь Ярославъ отъ брата въ Новгородъ съ всею областію и поиде къ Колываню и повоева всю землю Чюдскую;... но города не взяша...» *Соф.* I. *Л.*, *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.* 6731. *Воск. Л.* 6730. *Comm.* S. 60.

(Herbst.) Darauf, in demselben Herbst, griffen die Ordensritter Dorpat an und fielen in Jerwen ein; die Nowgoroder aber gaben Dorpat an den Fürsten Wiatschko, der in Kokenhusen residirt hatte, und dieser trieb von allen umliegenden estnischen Landschaften Tribut ein.

Chron. Liv. c. XXVII, § 4, 5: «Post hoc Nogardenses miserunt regem Vyesceka.. et dederunt ei pecuniam et viros ducentos secum, committentes ei dominium in Darbeta et in aliis provinciis, quas sibi posset subjugare...»

(21. Dec.) Durch ein Schreiben vom 21. December erklärte der Papst Honorius III. wiederum, dass die liwländische Kirche und alle dort noch zu gründenden Kirchen unmittelbar unter dem Schutz des heiligen Petrus ständen.

Liwl. Urk. I, n. 57, Sp. 60, vgl. Reg. 65, S. 15.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1224.)

1224. Januar. Im Januar des Jahres 1224 eroberten die Liwländer für die Dänen die Burg Lone in Harrien; gleichzeitig befanden sich russische Gesandte (aus Polozk?) in Riga.

Chron. Liv. c. XXVII, § 6: «Celebrata dominicae nativitatis solennitate cogitaverunt Rigenses obsidere castrum Tarbatense et..., dimisso itinere in Tarbatam, profecti sunt... in Harriam et obsederunt castrum Lone, pugnantes cum eis hebdomadibus pene duabus... Nuncii interim regum Ruthenorum erant in Riga, rerum eventum exspectantes...»

nach dem 14. April. Nach Ostern, dem 14. April, bestürmten die Ordensritter *allein* das Schloss Dorpat vergeblich. Unterdess trafen die Bischöfe Albert und Hermann, welche den gefangenen Dänenkönig besucht hatten, mit vielen Pilgern in Liwland ein.

Chron. Liv. c. XXVIII, § 1.

21., 23. u. 24. Juli. Am 21., 23. und 24. Juli 1224 schlossen die genannten Bischöfe mit den Ordensrittern drei (neue) Theilungsverträge über Estland. Nach demselben fielen dem Bischof Albert und der rigaschen Kirche die Landschaften Sontakele, Leale, Hanhele, Cotze, Rotelwic und die übrige Wiek als Antheil zu; der Bischof Hermann aber, der seine Residenz in einer sichrern binnenländischen Burg aufschlagen wollte, erhielt für seinen Sprengel die Landschaften Ugenois, Waigele, Sobolitz, Sackele, Nurmigunde und Moke angewiesen und überliess von diesen die Hälfte, nämlich Sackele, Nurmigunde, Mocke und halb Waigele mit den Kirchen, Zehnten und allen weltlichen Einkünften und Rechten, nur mit Vorbehalt seiner geistlichen Gewalt daselbst, an den Orden, wogegen ihm der Ordensmeister die Vertheidigung des Landes und Gehorsam versprach. Durch eine besondre, die drei Verträge enthaltende, Zuschrift wurde der Papst um die Bestätigung dieser Theilung gebeten.

Die *Orig.* der Zuschrift und der Urk. Alberts vom 24. Juli in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.; (das erstere nicht fehlerfrei abgedruckt in *Liwl. Urk.* I, n. 61—63, vgl. Reg. 70—73, und *Schirren Verz.* n. 2, 3.) — *Chron. Liv.* c. XXVIII, § 2.

15. Aug. Da der Fürst Wiatscheslaw Dorpat nicht gutwillig räumen wollte, begann das zahlreiche liwländische Heer am 15. August die Belagerung dieses Schlosses und erstürmte es noch in demselben Monat, als das (unter Wssewolods Anführung?) zum Entsatz heranziehende nowgorodsche Heer erst bis Pskow gekommen war. Wiatschko und alle Russen (mit Ausnahme eines Vasallen des Grossfürsten Georgi von Wladimir-Ssusdal), auch die zur Besatzung gehörenden heidnischen Esten, wurden von den Deutschen getödtet und das Schloss zerstört.

Chron. Liv. c. XXVIII, § 3: «Et miserunt episcopi nuncios ad regem in Tarbetam, rogantes, ut recederet a rebellibus illis, qui erant in castro... Et nolebat rex ab eis recedere, eo quod Nogardenses et reges Ruthenorum sibi castrum ipsum cum adjacentibus terris perpetua donatione donaverant et liberationem a Teutonicorum impugnatione promiserant... Castrum ipsum firmius erat omnibus castris Estoniae, quod fratres militiae multis laboribus et expensis antea firmaverant et armis suis et balistis repleverant... Insuper et rex ibidem sagittarios suos Ruthenos (et) catapultos secum habebat quam plures.... § 4, 5.... Episcopi vero cum peregrinis et omni multitudine sequentes in die assumptionis Mariae Virginis ad castrum perveniunt... § 6... Ex omnibus itaque viris, qui in castro erant, remansit unus vivus tantum, qui fuerat magni Regis de Susdalia vasallus, missus a domino suo cum aliis Ruthenis ad idem castrum. Hunc vestientes postea fratres militiae remiserunt in Nogardiam et in Susdaliam in equo bono... Nogardenses vero venerant cum exercitu magno in Plescekowam, volentes castrum Tarbetam ab obsidione Teutonicorum liberare. Sed audientes, idem

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1224—1225.)

castrum jam captum virosque suos interfectos cum dolore vehementi... reversi sunt in civitatem suam». *Новг.* I. und IV. *Л.* 6732: «Прадо князь Всеволодъ Гюргевицъ въ Новъгородъ. Того жа лѣта убиша князя Вячка Нѣмци въ Гюргевѣ, а городъ взяша».

1224. Septbr. Wahrscheinlich noch im September unterwarfen sich die Strand-Esten der Herrschaft des Bischofs Albert, und die Esten der andern Landschaften brachten den Deutschen Geschenke.

Chron. Liv. c. XXVIII, § 7.

Herbst? Der Bischof Hermann setzte (im Herbst?) in Odenpä vier Vasallen ein: seinen Bruder Dietrich, seinen Schwager Engelbert von Tiesenhausen, Helmold von Lüneburg und Johannes von Dolen; für das in Dorpat zu gründende Domkapitel ernannte er seinen Bruder Rotmar zum Propst.

Chron. Liv. c. XXVIII, § 8.

Herbst? Vielleicht um dieselbe Zeit schlossen die Russen von Nowgorod und Pskow Frieden mit den Deutschen, welche ihnen den bisher aus Tholowa gezahlten Tribut zugestanden[1]). Tholowa aber theilten der Bischof Albert und der Orden so unter sich, dass dieser ein Drittel, jener zwei Drittel (wahrscheinlich an der linken Seite der Aa) erhielt[2]).

1) *Chron. Liv.* c. XXVIII, § 9: «...Miserunt et Rutheni de Novogardia et Plescowe nuncios in Rigam petentes ea quae pacis sunt. Et receperunt eos Rigenses, facientes pacem cum eis, et tributum, quod semper habuerunt in Tholowa, eis restituentes».

2) *Livl. Urk.* I, n. 70; Reg. 80. *Chron. Liv.* c. XXVIII, § 9; vgl. *Schirren Verz.* n. 1.

15. Nov. Der Papst Honorius III. bestätigte am 15. November 1224 die Grenzen des
16. Nov. Bisthums Selonien[1]) und forderte am 16. November 1224 alle Christen in Russland zur Unterstützung der Bischöfe von Liwland, Selonien und Leal auf[2]).

1) *Orig.-Urk.* in der Kaisl. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.

2) *Livl. Urk.* I, n. 66, Sp. 70, 71; Reg. 76, S. 17.

Vor dem Ende. Wie die Russen schlossen wohl vor dem Ende des Jahres auch die Esten, Oeseler, Litauer, Semgallen und Kuren mit den Deutschen Frieden.

Chron. Liv. c. XXIX, § 1.

31. Dec. Am 31. December ernannte der Papst auf die Bitte Alberts einen Legaten für Liwland, nämlich den Bischof Wilhelm von Modena; die Legatengewalt desselben dehnte er zugleich auf Preussen, Holstein, Estland, Semgallien, Samland, Kurland, Wirland, Gotland und andere Inseln aus.

Livl. Urk. I, n. 69, Sp. 73, 74; Reg. 79, S. 17. Vgl. *Chron. Liv.* c. XXIX, § 2.

1225. 3. Jan. Am 3. Januar 1225 nahm der Papst Honorius III. alle Neubekehrten in Preussen und Liwland in seinen Schutz.

Livl. Urk. I, 71, Sp. 76, 77; Reg. n. 81, S. 18.

9. Jan. Am 9. Januar 1225 ertheilte er dem Legaten Wilhelm die Vollmacht, in dem ihm angewiesenen Gebiet neue Bischöfe zu ernennen und zu weihen.

Livl. Urk. I, n. 72, Sp. 77; Reg. 82, S. 18.

Frühling. Wahrscheinlich im Frühjahr 1225 wurde Michail Wssewolodowitsch von Tschernigow, ein Enkel Sswiatoslaws (s. oben S. 10—15), als Fürst nach Nowgorod berufen.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6733.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1225.)

§ 5. Die Jahre 1225 bis 1229.

1225. Frühling. Im Frühling des Jahres 1225 kam der päpstliche Legat Wilhelm mit einem grossen Gefolge nach Riga. Derselbe stattete sogleich dem Papst den Bericht ab, dass die römisch-katholische Kirche in Liwland wirklich bis Gercike, Pskow und Reval ausgebreitet sei und hier fünf besondere Bisthümer mit ihren Bischöfen habe. (Riga, Dorpat-Leal, Semgallien, Reval-Harrien und Wirland-Jerwen.)

Chron. Liv. c. XXIX, § 2. *Script. rer. Liv.* I, S. 294, 295, Ann. c).

Juli? Darauf, vielleicht im Juli, machte der Legat eine Reise über Cubbesele, Vitisele und Letthegore durch Metsepole, Idumaea und Lettland bis Odenpä, von da nach Fellin, und zurück über Tricatia (den Hauptort von Tolowa), Wenden und Segewolde nach Riga.

Chron. Liv. c. XXIX, § 3.

August. Hier schlichtete er im August Streitigkeiten unter den Deutschen[1]), Liwen und Letten, empfing Gesandte aus Nowgorod und andern russischen Städten, bestätigte den mit den Nowgorodern geschlossenen Frieden und suchte den nach Riga eingeladenen semgallischen Fürsten Westhard zum Christenthum zu bekehren. Auch begaben sich der Fürst Wssewolod von Gercike, die dänischen Bischöfe, Gesandte der Oeseler und Strand-Esten nach Riga. Die Letztern baten um Schutz gegen die Dänen, und der Legat gebot den Streitenden, auch den Oeselern durch besondere Gesandte, Frieden zu halten[2]). Dass Wssewolod von Gercike als Deputirter aller russischen Fürsten damals um Hülfe gegen die Tataren gebeten habe, ist durchaus unwahrscheinlich[3]).

1) Ueber die Gerichtsbarkeit, welche dem Bischof Hermann über den Orden zustehe. S. *Liwl. Urk.* I, n. 74, Sp. 79, 80; Reg. 85, Sp. 18, 19, III *Nachtr.* Reg. 84a, S. 3, *Urk.* n. 73b, Sp. 7, 8; vgl. *Schirren Verz.* n. 3.

2) *Chron. Liv.* c. XXIX, § 4: «...Audientes quoque Rutheni Nogardienses et alii de civitatibus aliis, Apostolicae sedis in Riga legatum, miserunt ad eum nuncios suos, petentes ab eo pacis, jam dudum a Teutonicis factae, confirmationem. Et exaudivit eos in hujusmodi petitionibus, fidem eorum etiam multis exhortationibus roborando... Venerunt de omnibus terris in circuitu videre legatum curiae romanae: inter quos erat etiam Wissevaldus rex de Gerceke...»

3) *Comm.* Cap. II, § 5, S. 65.

Septbr.? Vielleicht im Monat September trat derselbe eine zweite Reise an längs der Düna über die Burgen Holm, Ixcül, Lenewarden, Ascheraden bis Kokenhusen und wieder zurück nach Riga. In Kokenhusen wohnten damals wieder Russen.

Chron. Liv. c. XXIX, § 5: «...Tandem in Kukennoyse similiter documentorum sanctorum monita tam Teutonicis quam Ruthenis et Letthis et Selonibus cohabitantibus fideliter impendit...»

Herbst. Im Herbst wurden die deutschen Ritter der Burg Odenpä gegen die Dänen in Wirland von den dortigen Esten zu Hülfe gerufen. Der Legat aber zwang die Deutschen, nachdem sie die Dänen aus Wirland vertrieben hatten, diese Landschaft in seine Hände zu übergeben; ebenso setzten seine nach Reval geschickten Gesandten durch, dass die Dänen die zwischen ihnen und den Deutschen streitigen

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1225—1226.)

Landschaften Wirland, Jerwen, Harrien und die Wiek durch besiegelte Schriften ihm als päpstlichem Legaten übergaben, worauf er nach Entfernung der Deutschen und Dänen, zunächst Wirland, dann auch die andern durch seine Pilger und Geistlichen, namentlich den Magister Johannes, in Besitz nehmen liess.

Chron. Liv. c. XXIX, § 6.

1225. 6. Nov. 1. Dec. Am 6. Nov. 1225 belehnte der römische König Heinrich den Bischof Hermann von Dorpat, und am 1. December gab er ihm und seinem Bruder Albert die Regalien über ihre Bisthümer als Marken des deutschen Reiches; auch gestattete er ihnen in Riga und Dorpat städtische Verfassungen zu gründen.

Liwl. Urk. I, n. 64, Sp. 69. Reg. 74, S. 16, und I, n. 67, 68, Sp. 71—73, Reg. 77, 78, S. 17; vgl. *Script. rer. Liv.* I, S. 331, 332, *Anm.*

Decemb. Im December 1225 entschied der Legat Wilhelm die Streitigkeiten, welche zwischen der rigaschen Bürgerschaft und dem Bischof Albert über das gotländische Recht[1]), zwischen derselben und dem semgallischen Bischof Lambert über die Grenzen der Stadtmark beim Ausfluss der Semgaller Aa obwalteten[2]).

1) *Liwl. Urk.* n. 75, Sp. 81, 82; Reg. 86, S. 19.

2) *Liwl. Urk.* n. 76, Sp. 82—84; Reg. 87, S. 19, 20.

21. Dec. Am 21. Dec. 1225 erlangte der Dänenkönig Waldemar II. seine Freiheit wieder.

Dahlm. Gesch. v. Dän. I, S. 379—388, vgl. *Reg. dipl. Dan.* I, n. 686—688, 690, 691, 701, 707 u. a. Quellen.

Vor dem Ende des Jahres? Vielleicht schon vor dem Schluss des Jahres 1225 wurden die rigaschen Stadtgesetze aufgezeichnet[1]), und ein rigascher Rath eingesetzt[2]).

1) *Liwl. Urk.* n. 77, Sp. 84—90; Reg. 88, S. 20.

2) *Liwl. Urk.* n. 114, S. 150—152; Reg. 128, Sp. 32. *Schriftl. Verz.* n. 8.

1226. nach dem 6. Jan. Nach dem 6. Jan. 1226 trat der Legat Wilhelm eine dritte Reise an durch Lettland, Saccala, Jerwen, Wirland nach Reval, wo er jetzt den Dänen Harrien zu behalten gestattete, und von dort durch Saccala zurück nach Riga. Er hatte Wirland, Jerwen (diese persönlich vor den Eingebornen) und die Wiek (wenigstens einen Theil derselben) in den Schutz des Papstes genommen. Seine Priester tauften nun die letzten noch heidnisch gebliebenen Esten des Festlandes in und um Sontagana.

Chron. Liv. c. XXIX, § 7.

Winter. Spätestens in demselben Winter verliess der Fürst Michail die Stadt Nowgorod.

Hoest. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.* 6733.

Februar. Die Litauer, welche im Februar 1226 bis in die Umgegend von Torshok und Toropetz vorgedrungen waren und mit reicher Beute zurückkehrten, wurden von den Fürsten Jaroslaw aus Perejaslawl', Dawid aus Toropetz und Wladimir aus
1. März Torshok bei Wsswiat' eingeholt und am 1. März gänzlich geschlagen; aber der Fürst Dawid fiel[1]). Nach der Schlacht begab sich Jaroslaw nach Nowgorod[2])

1) *Hoest.* I. *Л.* 6731 u. 6733, *Hoest.* IV. *Л.*, *Лаsp. Л.*, *Coф.* I. *Л.*, *Воск. Л. Тр. Л.* 6733.

2) *Hoest.* I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6734. *Лаsp. Л.* 6733. *Comm.* Cap. II, § 5, S. 64.

März. Im März versammelte der Legat Wilhelm viele lateinischen Geistlichen, Ritter und Bürger Liwlands zu einem allgemeinen Synodal-Landtage in Riga.

Chron. Liv. c. XXIX, § 8. «...in quadragesima domini...»

Jahre n. Chr. | Jahreszeit Monat. Tag.

(1226.)

1226. 15—17. März. Während desselben wurden am 15—17. März 1226 die Grenzen der rigaschen Stadtmark bestimmt[1]), und mit des Legaten Einwilligung am 21. März vom ri-
1. März. gaschen Bischof Albert dem Bischof Lambert ganz Semgallien überwiesen, nachdem dieser auf Selonien verzichtet hatte[2]).

1) *Liwl. Urk.* n. 78—80, Sp. 90—96, Reg. 89—91, S. 20—22, vgl. auch *Urk.* n. 93, Sp. 111—118.

2) *Liwl. Urk.* n. 81, Sp. 96, 97, Reg. 92, S. 22.

Ueber die Theilung derjenigen Länder, welche die verbundnen Liwländer *gemeinschaftlich* erobern würden (es konnten ausser den heidnischen nur russische
11. April. sein) entschied der Legat am 11. April, dass zuerst der rigasche Bischof und seine Kirche, zweitens der Ordensmeister und seine Ritter, drittens die rigasche Bürgerschaft je ein Drittel der weltlichen Herrschaft erhalten sollten; wenn aber einer oder zwei der Genannten *allein* Eroberungen machten, könnten sie diese für sich behalten.

Liwl. Urk. n. 83, Sp. 99—101, Reg. 94, S. 22—23.

20. April. Am 20. April suchte Wilhelm noch diejenigen Streitigkeiten, welche zwischen dem Bischof Albert und dem Ordensmeister über gegenseitige Forderungen bestanden, zu beseitigen; dem Letztern gestattete er dabei, falls derselbe einen Theil Litauens eroberte, welcher dem von Albert an Dietrich von Kokenhusen in Warka gegebnen gleich wäre, diesen allein behalten zu dürfen.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffentl. Bibl. zu St. Pet.: «...quod si magister poterit sibi subjugare de Lettia partem equivalentem illi, quam ipse episcopus Theoderico de Cocanis concessit in Warka, eam dividere cum episcopo minime teneatur...» Ein nicht fehlerfreier Abdruck in *Liwl. Urk.* I, n. 84, Sp. 101, 102, Reg. 95, S. 23.

Zwischen 20. u. 28. April. Zwischen dem 20. und 28. April[1]) trat der päpstliche Legat die Rückreise aus Liwland an, wurde aber in Dünamünde durch widrige Winde bis gegen das Ende des Monats Mai[2]) zurückgehalten. Hier sah er mit grossem Unwillen Oeseler, die von einem nach Schweden unternommenen Raubzuge mit grosser Beute und vielen christlichen Gefangenen zurückgekehrt waren[3]).

1) S. *G. v. Brevern Studien* S. 142, *Anm.*[4]).

2) S. die Urkunde vom 28. Mai 1226 *Liwl. Urk.* I, n. 88, Sp. 104—106.

3) *Chron. Liv.* c. XXX, § 1.

Mai. Im Mai 1226 bestätigte der Kaiser Friedrich II. zu Parma den Schwertrittern alle vom liwländischen und lealschen Bischofe erhaltenen Besitzungen und Rechte und ausserdem das Bergregal.

Liwl. Urk. I, n. 90, Sp. 107—109, Reg. 101, S. 25; vgl. *Schirren Verz.* n. 4.

Mai. In demselben Monat bestätigte derselbe Kaiser der Stadt Lübeck den vom
Juni. Kaiser Friedrich I. gegebenen Freibrief[1]) und ferner im Juni alle seit Friedrichs I. Zeiten besessenen Rechte und Gewohnheiten nebst der Reichsfreiheit[2]). Damals waren die Russen und Liwen in Lübeck frei vom Zoll[3]).

1) *Lüb. Urk.* n. 34, S. 44. 45.

2) *Lüb. Urk.* I, n. 35. S. 45—48. *Michelsen* I. n. 21, S. 28.

3) *Lüb. Urk.* I, n. 32, S. 38: «...nullus civis de zwerin theloneat lubeke, sic nec rutenus ...nec livo...»

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1226—1227.)
1226.	Juni.	Der von Dünamünde nach Gotland gefahrene Legat Wilhelm predigte hier (im Juni) sogleich das Kreuz gegen die Oeseler. Obgleich die Gotländer widersprachen, so waren doch alle Deutschen, auch die Liwen, die Letten und die getauften Esten zu einem solchen Kreuzzuge sehr willig. *Chron. Liv.* c. XXX, § 1.
	Sommer.	Im Sommer schickte Wilhelm von Gotland aus seinem Vicar in Estland, dem Magister Johannes, Kreuzfahrer zu Hülfe gegen die Dänen, welche die an den päpstlichen Legaten abgetretenen Landschaften Wirland, Jerwen und Rotalien zurückerobern wollten; (vielleicht nach einem Befehl des Königs Waldemar.)
	v. d. Ende d. Jahres.	Erst durch die allgemeinen Rüstungen der Liwländer liessen sich die Dänen in Reval zu einem Waffenstillstand bewegen, vor dem Ende des Jahres. *Chron. Liv.* c. XXX, § 2.
1227.	17. Jan.	Durch ein Schreiben vom 17. Jan. 1227 nahm der Papst Honorius III. die deutschen Bürger (Kaufleute) von Wisby auf Gotland, weil sie sich um die Vertheidigung der in Liwland und Estland neugegründeten Kirche gegen die Heiden und Russen verdient machten, auf ihre Bitte in den Schutz des heiligen Petrus; und verbot ausdrücklich, dass ihnen Jemand wegen ihres Bestrebens, die Oeseler und andre Heiden zu bekehren, Beschwerden bereitete. *Livl. Urk.* I, n. 94, Sp. 114: «Honorius… Cum… noviter conversos ad fidem, in partibus Livoniae et Estoniae a persecutoribus sollicite defendatis, tam paganis quam Rutenis viriliter obsistendo… Datum Laterani XVI calendas Februarii anno XI». Reg. 106, S. 25.
	17. Jan.	An demselben Tage richtete der Papst an sämmtliche Fürsten in Russland die Aufforderung, sie sollten ihm durch Briefe und zuverlässige Gesandten darüber Bescheid geben, ob sie, wie er gehört, gesonnen seien, sich der römisch-katholischen Kirche und ihrer Lehre anzuschliessen; inzwischen sollten sie mit den lateinischen Christen von Liwland und Estland festen Frieden halten und die Ausbreitung des christlichen Glaubens nicht hindern. *Livl. Urk.* I, n. 95, Sp. 114, 115: «…Interim autem pacem cum Christianis de Livonia et Estonia firmam habentes, non impediatis profectum fidei Christianae…» S. Reg. 107, S. 25, 26. *Comm.* S. 65.
	Januar.	In demselben Monat bestätigte der Kaiser Friedrich II. den Schwertrittern auf ihre Bitte alle Besitzungen und Rechte, die sie von den Bischöfen von Liwland und Leal erhalten hatten, oder die sie noch erwerben würden. *Livl. Urk.* III Nachtr. *Reg.* 105b, S. 6, *Urk.* n. 93b, Sp. 16, 17. *Schirren Verz.* n. 9.
	20—29. Januar.	In den letzten Tagen des Januars, nach dem 20., sammelten sich am Embach gegen 20000 Deutsche, Liwen, Letten und Esten und zogen dann bis zum 29. Januar, unter der Anführung der Bischöfe von Riga und Semgallien und des Ordensmeisters, nach Oesel.
	3. Febr.	Am 3. Februar erstürmten und zerstörten sie die öselsche Burg Mone, und nöthigten einige Tage später die Bewohner der Burg Waldia (Wolde), bald auch die aller übrigen Theile der Insel, zur Annahme des Christenthums und zur Auslieferung der gefangenen Schweden (u. a. Christen). *Chron. Liv.* c. XXX, § 3—5.

Jahre n.Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1227—1228.)
		Die bekehrten Oeseler versprachen (spätestens im Frühjahr) darauf den Liwländern, mit ihnen gemeinsame Freunde und Feinde zu haben, und auch den Lübeckern gegen den König der Dänen Hülfe zu leisten. *Liwl. Urk.* n. 98, Sp. 117, Reg. 111, S. 26.
1227.	25. April.	Ob der Papst Gregor IX. schon am 25. April 1227 die Prämonstratenserregel nebst den Besitzungen und Rechten der rigaschen Kirche bestätigt hat, ist zweifelhaft. S. unten die Urk. vom 26. April 1231 gegen *Liwl. Urk.* I, Reg. 109, S. 26.
	5. Mai.	Am 5. Mai 1227 nahm derselbe Papst die Neubekehrten (die Oeseler?) in den Schutz des heiligen Petrus und sicherte ihnen persönliche Freiheit zu. *Liwl. Urk.* I, n. 97, Sp. 116, Reg. 110, S. 26.
	Frühling	Vielleicht schon im Frühling desselben Jahres übergab der Stellvertreter des Legaten Wilhelm, der Magister Johannes, an die Bischöfe von Riga und Dorpat, an den Ritterorden und an die rigaschen Bürger die estnischen Landschaften im Namen des römischen Bischofs. *Liwl. Urk.* I, n. 117, Sp. 154, 155, Reg. 131, Sp. 33.
	nach dem 22. Juli.	Wahrscheinlich noch in demselben Jahre, aber wohl erst nach dem 22. Juli, (nach der Niederlage des Dänenkönigs bei Bornhöved) besetzten die Schwertritter Reval, und dieselben hatten nun die Vogtei über die Landschaften Harrien, Repel, Wirland und Jerwen inne, zunächst freilich noch im Namen des Papstes. *v. Brevern Studien* S. 157—159.
		Vielleicht im Jahre 1227 (oder in einem der Jahre 1227—1229) unternahm Volquin einen Kriegszug gegen die Semgallen. *Reimchron.* v. 1691—1724; *Script. rer. Liv.* I, S. 551, 552; vgl. 741, 874. *Comm.* S. 66.
	Sommer.	Wahrscheinlich im Sommer desselben Jahres zog Jaroslaw Wsséwolodowitsch mit den Nowgorodern übers Meer gegen die Jemen in Finnland und verheerte deren Land[1]); vielleicht gleichzeitig taufte er viele Karelier[2]). 1) *Hosr.* I. und IV. *Л.*, *Tp. Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6735. *Лаер. Л.*, *Воск. Л.* 6734. 2) *Лаер. Л.* 6735.
1228.	23. Jan.	Am 23. Januar 1228 bestätigte der Papst Gregor IX. die Entscheidung des Legaten Wilhelm vom 11. April 1226 über die Theilung der Länder, welche die Liwländer erobern würden. *Liwl. Urk.* III Reg. 111a, Sp. 7. *Urk.* III, n. 98a, Sp. 18.
	Anfang d. Jahres.	Dass zu Anfang des Jahres 1228 der Bischof Wessel noch versucht habe, mit Hülfe der unzufriednen Esten und frühern dänischen Vasallen dem Orden Reval und die estnischen Provinzen zu entreissen, — wird nicht durch zuverlässige Quellen berichtet, und kann auch nicht mit Wahrscheinlichkeit aus den vorhandnen Berichten gefolgert werden. Gegen *v. Brevern Studien* S. 162—167.
	Erste Hälfte des Jahres.	Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1228 wurde der dünamünder Abt Gottfried zum Bischof von Oesel ernannt. *Liwl. Urk.* III, n. 99a, Sp. 19, Reg. 112a, S. 7. *Comm.* S. 65, 66.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit Monat. Tag.

(1228.)

1228. 29. Juni. Am 29. Juni 1228 überliess der öselsche Bischof **Gottfried**, auf den Rath des Bischofs **Albert**, der Rigaer und der Pilger, den Ordensrittern den dritten Theil Oesels und der andern Inseln des Bisthums, wofür sie sich verpflichteten, das Bisthum Oesel gegen einfallende Feinde zu schützen und dem Bischof in geistlichen Dingen zu gehorchen.

Livl. Urk. III, Nachtr. n. 99a, Sp. 19, Reg. 112a, S. 7.

1. Juli. Am 1. Juli desselben Jahres überliess der deutsche König **Heinrich VII.** den Schwertrittern die Burg Reval und die Provinzen Revalien, Jerwen, Harrien und Wirland zu beständigem Besitz.

Livl. Urk. I, n. 100, Sp. 118—120, Reg. 118, S. 27.

Juli? Vielleicht im Monat Juli (gewiss vor dem August und nach dem März) wollte der Fürst **Jaroslaw Wssewelodowitsch** aus Nowgorod nach Pskow
6. Aug. gehen aber die Pskower nahmen ihn nicht auf. — Darauf, am 6. August, fuhr er mit einem nowgorodschen Heere zur Newa hinab, weil mehrere tausend Jemen auf Böten in den Ladoga-See gekommen waren und dessen Ufer plünderten; aber der Possadnik von Ladoga hatte mit diesen schon vor seiner Ankunft glücklich gekämpft; als die Jemen nun zu Lande zurückkehren wollten, wurden sie von den Ingern und Kareliern fast alle getödtet.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6736.

20. Aug.? Am 20. August 1228, in der Nacht, überfielen die Kuren und Semgallen das Kloster Dünamünde und zerstörten es; auch drang der Fürst **Westhard** bei Ascheraden in Liwland ein. (Wenn nicht schon früher, so doch bald nach diesem Monat zog der Ordensmeister gegen die Semgallen zu Felde.)

Dün. Chr. 1228. *Reimchron.* V, 1725—1798. *Script. rer. Liv.* I, S. 552, 558, 741, 874. *v. Brevern Studien* S. 177. *Comm.* S. 65, 66.

(Aug.?) Nach der Rückkehr vom Ladoga-See (noch im August?) berief **Jaroslaw** ein Heer aus Perejaslawl' unter dem Vorgeben, dass er gegen Riga (die Liwländer) zu Felde ziehen wolle. Als die Pskower das hörten, machten sie mit den Liwländern Frieden und erlangten von ihnen (gegen die Stellung von vierzig Geisseln?) die Zusendung von Hülfstruppen. Die Nowgoroder, welche über die durch **Jaroslaws** Heer gesteigerte Theurung unzufrieden waren, weigerten sich nun, den Feldzug ohne die Pskower zu unternehmen, und **Jaroslaw** musste sein Heer nach Perejaslawl' zurückschicken; er selbst kehrte dahin zurück, als auch die lateinischen Krieger aus Pskow abgezogen waren, doch liess er in Now-
Herbst. gorod seine beiden Söhne **Fedor** und **Alexander** (im Herbst).

Нов. I. und IV. *Л.* 6736... «То же слышавъше Пльсковици яко приведе Ярославъ пълкы, убоявшеся того, възяша миръ съ Рижаны.... Тъгда же князь Ярославъ пълкы своя домовь посла. Пльсковиця же тъгда бяху подъбѣгли Нѣмьци и Чюдь, Лотыголу и Либь и отпустиша я опять....» *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л*, *Пск.* I. *Л.* 6736.

Herbst. In demselben Jahre, spätestens im Herbst, schickte der Fürst **Mstislaw Dawidowitsch** von Ssmolensk den Geistlichen **Jeremei** und den Ssotski **Pantelej** nach Riga und Gotland, um mit den lateinischen Kaufleuten und mit den Liwländern für Ssmolensk, Witebsk und Polozk einen festen Frieden und Handelsvertrag abzuschliessen. An der Abfassung des Tractats nahmen auch der

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1229.)

Schwertritter **Rudolf** von **Cassel** und der Ssmolensker **Tumasch Michailowitsch** Theil.

Liwl. Urk. n. 101, Sp. 119, Text I: «..Того лѣта коли епнъ Алъбрахтъ Рижскын мьртвъ, кнлзь — Мьстиславъ Давдчь послалъ свое моуже Геремея попа, Пантелея сотьского ѿ Смольнянъ въ Ригоу, а изъ Ригы на Готьскын берегъ, оутвьрживати миръ… А за тотъ миръ страдалъ Роулфъ нс Касля и Тоумашь Михалевичь…» vgl. Text II, Sp. 120. *Comm.* S. 66, 67 und *Nachträge.*

1229. 17. Jan. Am 17. Januar 1229 starb der liwländische Bischof **Albert**.

Comm. S. 66.

23. Jan. Am 23. Januar desselben Jahres erliess der Papst **Gregor IX.** an den Bischof und Propst der rigaschen Kirche und an den Abt von Dünamünde den Befehl, sie sollten die Kaufleute ihrer Gegenden so lange vom Handel mit den Nowgorodern abhalten, bis diese aufhörten, die vom finnländischen Bischof (**Thomas**) neugetauften Jemen feindlich zu behandeln.

Liwl. Urk. III, Nachtr. n. 100a, Sp. 20: «Gregorius… Datum Perusii X Cal. Februarii, pontificatus nostri anno II». Reg. 114a, S. 7, 8. Vgl. oben was von den Nowgorodern und Jemen unter den Jahren 1227 und 1228 angeführt ist.

16. Febr. Am 16. Februar 1229 schrieb derselbe Papst an den Bischof von Lincöping, den Abt von Gotland und den Propst von Wisby, dass sie den Handel der gotländischen Kaufleute mit den Heiden, namentlich den Verkauf von Waffen, Pferden, Schiffen, Lebensmitteln u. A. hindern sollten.

Porthan Sylloge mon. № VIII, p. 27, 28.

27. Febr. Am 27. Februar 1229 verliessen die Jaroslawitschen **Fedor** und **Alexander** das von Hungersnoth und Aufständen zerrüttete Nowgorod. Die Nowgoroder beriefen wieder den Fürsten **Michail Wssewolodowitsch** aus Tschernigow.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6736.

März od. April. Vielleicht in den Monaten Januar bis April 1229 erwählte das rigasche Domkapitel zu **Alberts** Nachfolger den magdeburgischen Domherrn Prämonstratenser-Ordens **Nicolaus**; der Erzbischof **Gerhard II.** von Bremen aber ordinirte den Scholasticus seines Erzstifts, **Albert Suerbeer**, zum rigaschen Bischof.

Liwl. Urk. I, n. 108, S. 143. *Alb. Stad.* ad a. 1229. (*Pertz Mon. Scr.* XVI, p. 360, 361). *P. v. Götze, Albert Suerbeer* S. 2—4. Ueber die Zeit s. *Comm.* Cap. II, § 5, S. 67.

21. April. Der Fürst **Michail** kam am 21. April 1229 nach Nowgorod.

Новг. I. und IV., *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6737.

April. Wahrscheinlich im Monat April 1229 untersiegelten die lateinischen Kaufleute auf Gotland den ersten Entwurf des mit den Russen von Ssmolensk geschlossenen Friedens- und Handelsvertrags; darauf wurde derselbe, vielleicht auch noch im April oder Mai, zu Riga neu redigirt, namentlich wurden die einzelnen Artikel besser geordnet und mit einigen Zusätzen versehen, und so von dem Bischof **Nicolaus**, dem Propst **Johann**, dem Ordensmeister **Volquin**, der rigaschen Bürgerschaft und denselben (nach Riga gekommenen) deutschen Kaufleuten (aus Wisby, Lübeck, Soest, Münster, Gröningen, Dortmund, Bremen) genehmigt. Zu den vielen Bestimmungen dieses Vertrags gehört auch die, dass die lateinischen (deutschen) und die russischen Kaufleute frei und ungehindert (jene) von Gotland-Riga auf der Düna

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1229—1230.)

aufwärts nach (Polozk, Witebsk) Ssmolensk und (diese) von hier dorthin fahren, die erstern aber auch ihre Waaren über Ssmolensk hinaus und die letztern von Gotland nach Lübeck verführen dürften. Ueberhaupt wurden den Kaufleuten beider Nationen und Confessionen gleiche Rechte, den Russen in Gotland-Riga dieselben wie den Deutschen in Ssmolensk (Polozk, Witebsk) zugesichert[1]). Die Strafgelder für Tödtungen und Verletzungen blieben im Allgemeinen dieselben wie in dem zwischen den Nowgorodern und den gotländischen Kaufleuten abgeschlossenen Vertrage vom Jahre 1199[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 101, Sp. 181: «..А сѧ грамота написана быша ѿ распятья (leg. ржтва Гня) было А'. лѣто и С лѣто и Л. лѣто безъ лета. а при епнѣ Рижьскомъ Николаи, и при попѣ Иоакѣ, при мастере Фолкоуне, при Рижьскихъ моужихъ, при многыхъ коупцихъ Римьскаго царства...» S. *Comm.* Cap. II, § 5, S. 66, 67 und *Nachträge.*

2) *Извѣст. Акад. Наукъ по отд. русск. языка и словесн.* T. VI, 1857, стр. 158—171.

CAPITEL III.

Von dem zwischen Ssmolensk und Gotland-Riga geschlossenen Handelsvertrage bis zur Schlacht an der Durbe. (Vom Jahre 1229 bis zum Jahre 1260.)

---

§ 1. Vom Jahre 1229 bis zum Jahre 1238.

1229. Frühl.? Im Verlaufe des Jahres 1229, (im Frühjahr), bestätigte der Papst Gregor IX. zu Perugia dem zu ihm gekommenen Bischof Hermann von Dorpat die ihm von seinem Bruder Albert als Diöcese angewiesenen estnischen Provinzen und die Ueberlassung der Hälfte derselben an den Orden der Schwertritter.

Liwl. Urk. I, n. 102, Sp. 133, 134; Reg. 116, S. 28. S. *Chronogr.* unter 21., 23. u. 24. Juli 1224.

Vor dem Decbr. Wahrscheinlich vor dem December desselben Jahres verliess der Fürst Michail Nowgorod, nachdem er hier seinen Sohn Rostislaw eingesetzt.

1230. Januar. Im Januar 1230 fielen Litauer ins nowgorodsche Gebiet ein.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л. Соф.* I. *Л. Воск. Л.* 6737.

9. Jan. Am 9. Jan. 1230 gebot der Papst Gregor IX. dem Erzbischof von Upsala und dem Bischof von Lincöping, sie sollten verhindern, dass Jemand den Heiden in Karelien, Ingrien, Lappland und Watland Eisen, Waffen und Hölzer zuführte.

Jussten (*Porthan*) p. 102, *Porthan Sylloge mon.* № 9, p. 29—31.

Vor dem 25. Dec. In demselben Jahre 1230 (d. h. vor dem 25. Dec.) stellte der rigasche Bischof Nicolaus ein Zeugniss darüber aus, dass der Fürst Wssewolod von Gercike dem dünamünder Kloster eine Insel (Wolfeholm?) und Land an der rechten Dünaseite abgetreten hatte.

Schriftliches Verzeichniss n. 34.

28. Dec. Am 28. Dec. 1230 schloss der Mönch Balduin von Alna, der Abgeordnete des päpstlichen Legaten Otto, mit den zu beiden Seiten der Windau wohnenden Kuren einen Vertrag, dass sie (unter der Bedingung, nicht den Dänen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1230—1232.)
		oder Schweden unterworfen zu werden) das Christenthum annehmen, dem Papst Gehorsam geloben und mit den Liwländern gegen die Heiden zusammenhalten wollten.
		Liwl. Urk. I, n. 103; Reg. 117, S. 28 (Auch *Reg. dipl. Dan.* I, n. 783). *Comm.* Cap. III, § 1, S. 70.
1230.	Decemb.	Im Dec. 1230 verwiesen die Nowgoroder den Fürsten Rostislaw Michailowitsch und schickten wieder nach dem Fürsten Jaroslaw von Perejaslawl'. Dieser
	30. Dec.	traf am 30. Dec. in Nowgorod ein, verliess es aber schon nach zwei Wochen, nach-
1231.	13. Jan.	dem er hier seine Söhne Fedor und Alexander eingesetzt hatte. Die schreckliche Hungersnoth dauerte hier fort[1]), wie in den benachbarten Ländern[2]).
		1) *Новг.* I. bis IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6738.
		2) *Новг.* I. u. II. *Л.* 6738 u. *Liwl. Urk.* I, S. 141; vgl. *Alb. Stad.* a. 1233 (*Pertz Mon. Ser.* XVI, p. 361).
	17. Jan.	Am 17. Jan. 1231 schloss Balduin mit einem andern Theile der Kuren einen ähnlichen Vertrag über die Annahme des Christenthums u. s. w wie am 28. Dec. 1230.
		Liwl. Urk. I, n. 104, Sp. 136, 137; Reg. 118, S. 29. S. *Comm.* Cap. III, § 1, S. 70.
	Januar?	Um dieselbe Zeit schlossen einige jener zum Christenthum geneigten Kuren einen Vertrag mit dem rigaschen Domkapitel, den Ordensrittern und der Stadt Riga, dass sie diesen für deren Schutz gewisse Pflichten leisten wollten.
		Liwl. Urk. I, n. 105, Sp. 137, 138; Reg. 118, S. 29. S. *Comm.* Cap. III, § 1, S. 70.
	8. April.	Am 8. April 1231 bestätigte der Papst Gregor IX. den rigaschen Bischof
	(9. Apr.)	Nicolaus (und am 9. April die Privilegien des rigaschen Capitels).
		Liwl. Urk. I, n. 108, Sp. 143, 144; Reg. 122, S. 30. (*Rig. Mitth.* VIII, S. 482.)
	26. April.	Am 26. April 1231 bestätigte derselbe Papst die Prämonstratenser-Regel, die Besitzungen und Rechte (des Capitels) der rigaschen Kirche.
		Die *Orig.-Urk.* und ein *Transsumpt* derselben vom J. 1309 *in der Kais. Oeffentl. Bibl.* zu St. Pet., (der letztere fehlerhaft abgedruckt in *Liwl. Urk.* I, n. 168, vgl. n. 198).
	Frühling.	Im Frühjahr brachten die Deutschen aus Gotland und andern westlichen Ländern des baltischen Meeres Zufuhr nach Nowgorod.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6739: «Того же лѣта... прибѣгоша Нѣмьци изъ заморія съ житомъ и съ мукою». *Новг.* II. (6738), III. *Л.* 6738. *Соф.* I. *Л.*, *Тр. Л.*, *Воск. Л.* 6739.
	9. Aug.	Am 9. August belehnte der Bischof Nicolaus die rigasche Bürgerschaft mit einem Drittel von Oesel, Curland und Semgallien, wofür sich der Rath eidlich zur Vertheidigung der rigaschen Kirche verpflichtete
		Liwl. Urk. I, n. 109, Sp. 144—146; Reg. 123, S. 30.
1232.	28. Jan.	Am 28. Januar 1232 weihte der Papst den Mönch Balduin zum Bischof von Semgallien und ernannte ihn zum päpstlichen Legaten in Liwland und den umliegenden Ländern.
		Liwl. Urk. I, n. 115, Sp. 152, 153; Reg. 129, S. 32.
	30. Jan.	Am 30. Januar befahl er, dass diesem Legaten die einst zwischen den Deutschen und Dänen streitigen Provinzen Wirland, Jerwen, die Wik u. a. übergeben werden sollten.
		Liwl. Urk. I, n. 117, Sp. 154; Reg. 131, S. 33.
	3. Febr.	Am 3. Februar übertrug er demselben die Sorge für die geistlichen Angelegenheiten der Bisthümer Reval, Wirland u. s. w.[1]), vertraute ihm auf Lebenszeit Kurland an[2]) und gebot, dass die Geissel der Eingebornen aus Kurland, Sem-

Jahre n.Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1232.)

gallien und Oesel mit diesen Provinzen dem Legaten zur Verfügung gestellt würden[3]).

1) *Livl. Urk.* I, n. 118; Reg. 132.
2) *Livl. Urk.* I, n. 119; Reg. 133.
3) *Livl. Urk.* I, n. 120; Reg. 134.

1232. 3. Febr. Gleichfalls am 3. Febr. 1232 verbot der Papst, dass die lateinischen Christen innerhalb der Grenzen der Balduinschen Legation mit den Heiden oder mit den Russen Verträge abschlössen ohne die Einwilligung des Legaten.

Livl. Urk. I, n. 121, Sp. 157 (Reg. 135, S. 33): «Gregorius... mandamus, quatinus universis Christi fidelibus infra tuae legationis terminos constitutis, ne cum paganis terrarum illarum aut Rutenis, sive super pace vel trenga tenenda, sive aliquo censu taxando tuae legationis tempore sine tuo assensu inire praesumant, districtius inhibere procures — Datum Reate, III nonas Februarii, p. n. a. quinto».

4. Febr. 5. Febr. 11. Febr. Am 4. Februar befahl der Papst, namentlich Semgallien dem Legaten zu restituiren[1]); am 5. Februar trug er diesem auf, mit kirchlichen Strafen gegen den Bischof Nicolaus zu verfahren, wenn derselbe den päpstlichen Ermahnungen nicht Folge leisten würde[2]); am 11. Februar bestätigte er die von Balduin mit den Kuren geschlossenen Verträge[3]).

1) *Livl. Urk.* I, n. 122; Reg. 136.
2) *Livl. Urk.* I, n. 123; Reg. 137.
3) *Livl. Urk.* I, n. 124; Reg. 138, 139.

16. Febr. Am 16. Februar entschied der rigasche Bischof einen Streit zwischen den rigaschen Bürgern und den lateinischen Kaufleuten wegen der Theilung Semgalliens und Kurlands.

Livl. Urk. I, n. 125, Sp. 160—163; Reg. 140, S. 34, 35. *Comm.* S. 70, 71.

Frühling. Im Frühjahr begaben sich die früher aus Nowgorod nach Tschernigow gegangenen Bojaren: Boriss N'egotschewitsch (der frühere Tausendmann), Michail (der Bruder des gestorbnen Possadniks Wodowik), Gl'eb, Mischa u. a. nach der Stadt Pskow und behaupteten sich hier trotz der von Jaroslaw Wssewolodowitsch in Nowgorod ergriffenen Repressalien bis zum Winter. Der mit ihnen verbündete (tschernigowsche) Fürst Sswiatoslaw von Trubtschewsk nahm am

24. Juli. 24. Juli mit Polozkern Ssmolensk ein und setzte sich hier auf den Fürstenstuhl

Воск. I. *Л.* 6740. Nach *Арцыб.* кн. II, стр. 342 war Sswiatoslaw ein Sohn des Roman Rostislawitsch, nach *Kunik* aber ein getaufter litauischer Fürst. S. *Nachträge.*

Septbr. Im September 1232 ertheilte der Kaiser Friedrich II. den Schwertrittern einen Schutzbrief für alle ihre Besitzungen (gegen die Ansprüche Balduins).

Livl. Urk. I, n. 127, Sp. 164—166; Reg. 142, S. 35, 36.

24. Nov. Am 24. November forderte der Papst die Schwertritter auf, sich zum Schutz der finnländischen Kirche gegen die Russen nach Finnland hinüber zu begeben.

Livl. Urk. I, n. 128, Sp. 166, (Reg. 144, S. 36 und III, ad 144, S. 9): «Gregorius — hortamur, — quatenus ad provinciam Finlandiae pro defendenda novella plantatione ad Christi fidem in ea noviter conversorum contra infideles Ruthenos personaliter accedentes, cum consilio venerabilis fratris nostri Finlandensis episcopi, — defensioni eorum insistatis viriliter — Datum Anagniae, octavo cal. Dec., p. n. a. sexto».

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
		(1232—1234.)
1232.	Zweite Hälfte.	Vielleicht in der zweiten Hälfte des Jahres 1232 stellte der Herzog Albert von Sachsen den Kaufleuten der allgemeinen Kaufmannsgilde einen Freibrief aus. *Liwl. Urk.* I, n. 119, Sp. 150; Reg. 127, S. 32 und III, Nachtr. ad 127, S. 9. *Comm.* S. 72.
1233.	Winter.	Im Winter zu Anfang des Jahres 1233 unterwarfen sich die Pskower wieder dem Grossfürsten Jaroslaw Wssewolodowitsch und baten, ihnen seinen Sohn Fedor zum Fürsten zu geben. Jaroslaw schlug ihnen seinen Schwager Jur'i (Sohn des im J. 1228 gestorbenen Mstislaw Mstislawitsch von Galitsch) vor, und sie nahmen denselben an. Der mit seinem Anhange aus Pskow verwiesene Boriss begab sich nach Odenpä. *Новг.* I. u. IV. *Л.* 6740. «— бысть на зиму — Борисовѣ чади показаша путь, съ женами; они же идоша въ Медвѣжю Голову».
	Frühling.	Wahrscheinlich im Frühjahr nahm der Anhang des Boriss mit dem Fürsten Jaroslaw Wladimirowitsch und mit Deutschen die Burg Isborsk ein. Aber die Pskower eroberten diese schnell zurück, nahmen den genannten Fürsten und die Deutschen gefangen, und lieferten sie an Jaroslaw Wssewolodowitsch aus. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6741. «Изгониша Изборьскъ Борисова чадь, съ княземъ Ярославомъ Володимирицемъ и съ Нѣмци; Пльсковици же оступивше Изборьскъ, изъимаша и князя и Нѣмцинъ убиша Даниилу а ини побѣгоша; и даша я великому Ярославу». — *Пск.* I. *Л.* 6741.
	10. Juni.	Am 10. Juni 1233 starb Fedor Jaroslawitsch in Nowgorod. *Новг.* I. II. IV. *Л.* 6741. *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6741.
	August.	Im Monat August nahmen die Deutschen von Odenpä den Nowgoroder Kyrill in Tessowo gefangen und führten ihn nach Odenpä; Jaroslaw befand sich damals in Perejasl'awl'. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6741. «Въ то же лѣто изгониша Нѣмци Кюрила Синкинича въ Тесовѣ, и ведоша и въ Медвѣжю Голову, и сѣдѣ окованъ отъ Госпожина дни до великаго говѣнія —».
	20. Nov.	Durch ein Schreiben vom 20. November 1233 forderte der römische König Heinrich VII. die Bürger von Lübeck und alle deutschen Kaufleute in Liwland und Gotland auf, den Bischof Hermann von Dorpat gegen die Heiden und alle andern Widersacher (nicht die Russen?) zu unterstützen. *Liwl. Urk.* I, n. 129; Reg. 145. *Lüb. Urk.* II, n. 18. Vgl. *G. v. Brevern Studien* S. 216.
1234.	15. Febr.	Am 15. Februar 1234 nahm der Papst Gregor IX. alle über Lübeck nach Liwland ziehenden Pilger und auch den Schwertorden mit allen Gütern, die derselbe erworben hatte und noch erwerben würde, in seinen besondern Schutz. *Liwl. Urk.* I, n. 130, 131, 99; Reg. 146, 147, 112; vgl. III, Nachtr. Reg. 145a.
	21. Febr.	Am 21. Febr. ernannte er den B. Wilhelm von Modena abermals zum Legaten in Liwland und gab ihm am 28. Febr. Vollmacht über die estländischen Bisthümer. *Liwl. Urk.* I, n. 132, 133, Sp. 169—171; Reg. 148, 149, S. 36, 37.
	11. März.	Am 11. März schloss der Legat Balduin einen Vergleich mit der Stadt Riga wegen Semgalliens und Kurlands. *Liwl. Urk.* I, n. 134, Sp. 172, 173; Reg. 150, S. 37. *Comm.* S. 71.
	März.	Im März 1234 zog Jaroslaw Wssewolodowitsch mit aller nowgorodschen Macht gegen Dorpat, schlug die entgegenziehenden Deutschen (wie es scheint,

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1234—1236.)

nördlich von dieser Burg) am Embach und nöthigte sie, auf seine Bedingungen Frieden zu schliessen (wobei man nicht an die Auflegung von Zins zu denken hat). Bald darauf fielen Litauer ins nowgorodsche Gebiet ein.

Новг. I. u. IV. *Л.* 6742. «Иде князь Ярославъ, съ Новгородци... на Нѣмьци подъ Гюргевъ — Нѣмци же изъ града высушася, а инiи изъ Медвѣжѣ Головы — и бишася съ ними — и поможе Богъ князю Ярославу съ Новгородци и биша я — Ярославъ же взя съ ними миръ на всей правдѣ своеи —». *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Пск.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6742. Vgl. *G. v. Brevern Studien* I, S. 222, 223.

1234. 13. Sept. Am 13. Septbr. befand sich der neuernannte Legat Wilhelm schon in Riga.

Liwl. Urk. I, n. 134, Sp. 172, 173; Reg. 150, S. 37.

20. Nov. Am 20 Nov. 1234 gab der Papst dem Bischof von Leal und Dorpat und den Pröpsten der lealschen und rigaschen Kirche den Auftrag, sie sollten den Bischof von Riga, den Meister der Schwertritter und die rigasche Bürgerschaft, die sich gegen den päpstlichen Legaten Balduin vergangen hätten, zwingen, dass sich der Erstere persönlich, die Letztern aber durch Procuratoren bis zum 8. Septbr. 1235 zur Verantwortung vor dem Papst stellten; auch die Adressaten sollten gegenwärtig sein.

Liwl. Urk. III, Nachtr. Reg. 154a, S. 10.

20. Dec. Am 20. December theilten der Bischof von Riga, der Ordensmeister und die rigasche Bürgerschaft unter sich die Insel Oesel.

Liwl. Urk. I, n. 139, Sp. 177—179; Reg. 154, S. 38.

1235. 23. März. Am 23. März 1235 überliess der öselsche Bischof Heinrich den Schwertrittern den dritten Theil Oesels, welcher diesen durch die Theilung vom 20. Dec. 1234 bestimmt war, und welchen schon sein Vorgänger, der Bischof Gottfried, den Schwertrittern zu Lehn gegeben hatte.

Liwl. Urk. III, n. 141a, Sp. 23, 24; Reg. 157a, S. 10. *Comm.* S. 71.

7. April. Am 7. April 1235 bestätigte der Legat Wilhelm der Stadt Riga die eine Hälfte ihres Zinses von Oesel, nachdem sie die andere dem dortigen Bischof abgetreten.

Liwl. Urk. I, n. 142, Sp. 181, 182; Reg. 158, S. 39.

1236. 19. Febr. Am 19. Februar 1236 bevollmächtigte der Papst den Legaten Wilhelm, dass er die in den norddeutschen kirchlichen Provinzen das Kreuz nehmenden Pilger auffordern dürfte, sich nach Liwland zu wenden.

Liwl. Urk. I, n. 144, Sp. 183—185; Reg. 161, S. 40.

24. Febr. Am 24. Febr. ordnete Gregor IX. vor den zu Viterbo anwesenden Bischöfen von Riga, Semgallien und Dorpat an, es sollten die Schwertritter das Schloss Reval, die Provinzen Revalien, Harrien, Wirland und Jerwen in die Hände des Legaten Wilhelm zurückgeben und die Schlösser Agnilete und Goldenboret wiederherstellen, der rigasche Bischof und die rigasche Bürgerschaft ihre Antheile von Oesel dem dortigen Bischof überlassen, die Neugetauften sollten nicht gedrückt werden, und Anderes.

Liwl. Urk. I, n. 145; Reg. 162, 163. Vgl. *G. v. Brevern Studien* I, S. 226—228.

12. März. Am 22. März trug der Papst dem Legaten Wilhelm auf, dem Erzbischof von Lund die Spiritualien der Bisthümer Reval und Wirland zurückzugeben.

Liwl. Urk. I, n. 146, Sp. 187, 188; Reg. 164, S. 41.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1236—1237.)

1236. 10. April. Am 10. April 1236 befahl er auch die Zurückgabe des Schlosses Reval an den König von Dänemark.

Liwl. Urk. I, n. 147, Sp. 188—190; Reg. 165, S. 41, 42. (*v. Brevern Studien* I, S. 229—231.)

Spätsommer. Als der Grossfürst **Jaroslaw** im Spätsommer desselben Jahres nach Kiew zog, setzte er in Nowgorod seinen Sohn **Alexander** als Fürsten ein.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6744. S. *Comm.* Cap. III, § 1, S. 68, 69.

Sept. Im September des Jahres 1236 zog der Ordensmeister **Volquin** mit zahlreichen Pilgern und mit einem grossen Aufgebot von liwländischen Deutschen, Liwen, Letten und Esten, auch mit 200 Russen aus Pskow, gegen die Litauer,
22. Sept. erlitt aber am 22. September (vielleicht durch den schamaitischen Fürsten **Wykynt**?) bei Rahden (in Kurland) eine grosse Niederlage, und blieb selbst mit 48 Rittern todt auf dem Schlachtfelde. Zu den Getödteten gehörten die beiden Pilger **Theoderich von Haseldorf** und der Graf **Heinrich von Dannenberg**, auch der erste kurländische Bischof **Engelbert**, welcher Letztere sich mit den Schwertrittern in Kurland getheilt hatte.

Новг. I. und IV. *Л.* 6745. «Бысть знаменіе въ солнцѣ мѣсяця августа въ 3 день — Того же лѣта придоша въ силѣ великѣ Нѣмци, изъ заморія, въ Ригу, и ту совкупившеся вси, и Рижане, и вся Чюдьская земля, и Пльсковичи отъ себе послаша помощь мужь 200, идоша на безбожную Литву; и тако — безбожными погаными побѣжени быша, придоша кождо десятыи въ домы своя». *Новг.* IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6745. — *Reimchr.* V. 1859—1960 und *D. Ord.-Chr.* in *Scr. rer. Liv.* I, S. 554—556 und S. 848 (vgl. S. 743, 676). *Comm.* Cap. III, § 1, S. 69, 70, 77, 82, auf deren erster die Citate aus *Alb. Stad.* (vgl. auch *Pertz Mon. Scr.* XVI, p. 363), *Ann. Alb.* und *Can. Sambiensis*. — *G. v. Brevern Studien* I S. 255, 256. *Lüb. Chron.* I, S. 115. *Langeb.* I, p. 208; V, p. 409. *Script. rer. Pruss.* I, S. 65, Anm. 5, 6. — Ueber die Theilung *Liwl. Urk.* I, n. 181, Sp. 237. n. 224, Sp. 283.

1236 Vom Sept. **1237.** bis z. Mai. Nach dieser Schlacht erneuerten die Schwertritter unter Fürsprache der liwländische Bischöfe ihr schon während 6 Jahre mehrmals vorgebrachtes Gesuch, in den deutschen Ritterorden aufgenommen zu werden. Durch die Vermittlung des Papstes wurde ihre Vereinigung mit dem deutschen Orden endlich zu Stande gebracht, im April oder Mai 1237. Der Papst zeigte dieselbe am 12. und 14.
12. u. 14. Mai. Mai 1237 sowohl den Schwertrittern in Liwland als dem Legaten **Wilhelm**, und den Bischöfen von Riga, Dorpat und Oesel an, und hob in diesen Briefen ausser andern Bedingungen hervor, dass die Schwertritter und die in Liwland weilenden deutschen Ritter unter der geistlichen Gerichtsbarkeit der Bischöfe stehen sollten, und dass Liwland dem apostolischen Stuhl gehöre und niemals einer andern Gewalt unterworfen werden dürfe.

13. Mai. Am 13. Mai gab **Gregor IX.** dem Legaten **Wilhelm** wiederum den Auftrag, dass er die Abtretung Revals von Seiten der Ordensritter durchsetzen und diese Burg dann dem Könige von Dänemark übergeben, auch zwischen diesem und den Ordensrittern einen Frieden vermitteln sollte. — Der Hochmeister des deutschen Ordens **Hermann von Salza** war mit dieser Zurückgabe Revals an Dänemark einverstanden. Derselbe sandte im Sommer den neu ernannten Meister
Sommer. **Hermann Balke** mit sechzig Rittern nach Liwland.

Liwl. Urk. I, n. 149, 150, Sp. 191—194; Reg. 168, 169. III Nachtr. ad 168. (Die *Orig.-Urk.*

Jahre n Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	(1237—1238.)
		vom 14. Mai an den Legaten in der *Kais. Oeffentl. Bibl.* zu St. Pet.) *Reimchr.* V. 1967—2039. *Script. rer. Liv.* I, S. (556, 557) 743, 848—853, 875—877. — *Petr. Dusb.* pag. 113, 114. *Script. rer. Pruss.* I, S. 65, 66, Anm. 7) Vgl. *G. v. Brevern Studien* S. 231—234, 237—241.
1237.	10. Aug.	Am 10. August wiederholte Gregor IX. den Auftrag vom 13. Mai. *Liwl. Urk.* I, n. 152, Sp. 195, 196; Reg. 71, S. 43.
	Septbr.	Im September bestimmte der Legat Wilhelm die Grenzen des semgallischen und des kurländischen Bisthums, und wie viel Land von der linken Seite der Düna bis zur Windau zur liwländischen Diöcese gehören sollte. *Liwl. Urk.* I, n. 153, 154, Sp. 196—199; Reg. 172, 173, S. 43, 44.
1238.	28. Febr.	Am 28. Februar 1238 schloss der Bischof Heinrich von Oesel mit dem liwländischen Ordensmeister Hermann einen Vergleich und trat den deutschen Ordensrittern, um ihren Beistand gegen seine eigenen Vasallen zu erlangen, einen Theil der Wiek ab. *Liwl. Urk.* I, n. 156, Sp. 200—202; III Nachtr. n. 156, Sp. 27—29; Reg. 175, S. 44, 45. III ad 175, S. 12. *Comm.* S. 71.
	8. u. 9. März.	Am 8. und 9. März desselben Jahres erliess der Papst Gregor IX. wiederum Schreiben zu Gunsten der Neubekehrten in Liwland. *Liwl. Urk.* I, n. 157, 158, Sp. 202—204; Reg. 176, 177, S. 45 und III ad 176, 177, S. 12.
	13. März.	Am 13. März verlangte der Papst wiederum in drohender Sprache, dass der Legat Wilhelm die Entscheidung vom 24. Februar 1236 ohne Verzug ausführen sollte. *Liwl. Urk.* I, n. 159, Sp. 204, 205; Reg. 178, S. 45.

§ 2. Vom Jahre 1238 bis zum Jahre 1246.

Ueber die russischen Chroniken als Quellen für diesen und den folgenden Abschnitt s. *Comm.* S. 73, 74, über die liwländische Reimchronik *Comm.* S. 74, 75.

Jahre n Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
	Frühling. 7. Juni.	In demselben Frühjahr begab sich der Meister Hermann Balke zum Könige von Dänemark, der schon im Begriff war, mit einer Flotte nach Estland hinüberzufahren, und schloss mit ihm am 7. Juni in Gegenwart des Legaten Wilhelm den Vertrag zu Stenby. Diesem zufolge trat der deutsche Orden an den König Reval mit den Landschaften Revalien, Harrien, Wirland und Jerwen ab, und versprach ihm zur Erwerbung und Behauptung derselben sowie aller noch von den Heiden zu erobernden (darunter waren auch russische gemeint) Beistand zu leisten. Der König dagegen versprach, dem Orden ein Drittel der gemeinschaftlich eroberten Länder mit allem weltlichen Rechte abzutreten, und überliess ihm sogleich die Provinz Jerwen. *Liwl. Urk.* I, n. 160, Sp. 205—208; Reg. 179, S. 45, 46; III Nachtr. Reg. ad 179, S. 12. *Comm.* S. 71, 72. — *Reimchr.* V. 2039—2064. *Script. rer. Liv.* I, S. 743, 744, 853, 877.
		Nach dem Abschluss dieses Vertrags begab sich der Legat Wilhelm wiederum nach Estland, um die Ausführung der Friedensartikel zu überwachen; am 1.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**(1239—1240.)**
1238.	1. Aug.	August befand er sich in Reval; aber er verliess Estland und Liwland noch in demselben Jahre. *v. Brevern Studien* S. 260—262. (*Voigt Gesch. Preussens* III, S. 589).
	Spätsommer	In demselben Jahr, im Spätsommer, wallfahrtete der Graf Adolf IV. von Holstein mit seiner Gemahlinn Heilewiga nach Liwland (wo er den Winter blieb). *Ann. Stad.* 1238 (*Pertz Mon. Ser.* XVI, p. 363, 365); vgl. *Engelmann Хрон. изсл.* стр. 115, 116.
1239.	6. Febr.	Eine angeblich am 6. Februar 1239 über die Theilung des Fürstenthums Pskow ausgestellte Urkunde gehört einem spätern Jahre an. *Liwl. Urk.* III Nachtr. Reg. 182a, S. 18.
	nach dem 1. März.	Im Jahre 1239, nach dem 1. März, vermählte sich der Fürst Alexander von Nowgorod mit der Tochter des Fürsten Briatschislaw von Polozk. *Новг.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.* 6747.
	19. April.	Am 19. April 1239 schloss der rigasche Bischof Nicolaus mit dem liwländischen Ordensmeister Dietrich von Gröningen einen Vertrag in der Absicht, den Burgplatz Gerceke, welchen die Erbbesitzer an die rigasche Kirche geschenkt und als Lehen zurückerhalten hatten, zu befestigen; da von hier aus Einfälle in die Länder der Heiden [und auch der Russen] mit Erfolg unternommen werden könnten. *Liwl. Urk.* I, n. 163, Sp. 210—212; Reg. 188, S. 47.
	25. Sept.	Vielleicht am 25. September 1239 siegten Litauer über die Pskower an der Kamna. *Пск.* I. *Л.*, (*Полн. Собр. р. лѣт.* IV, стр. 178.)
	Herbst.	Wahrscheinlich bald darauf, im Herbst, zog der Grossfürst Jaroslaw Wssewolodowitsch gegen die Litauer nach Ssmolensk und setzte hier nach ihrer Besiegung den Fürsten Wssewolod ein. *Лавр.* *Л.*, *Воск.* *Л.* 6747.
1239 und **1240.**		In die Jahre 1239 und 1240 fällt vielleicht die Regierungszeit des liwländischen Vicemeisters Heinrich von Heimburg. S. *Comm.* Cap. III, § 2, S. 76, 78.
	Frühling. Sommer. 15. Juli.	Vielleicht im Frühling des Jahres 1240 reiste der rigasche Comthur Andreas als Gesandter des deutschen Ordens nach Nowgorod. Im Sommer desselben Jahres beabsichtigte der schwedische Reichsverweser Birger an der Spitze eines grossen Heeres von Schweden, Norwegern, Finnen und Jemen Ladoga und andre Theile des nowgorodschen Fürstenthums zu erobern; aber er wurde am 15. Juli bei der Newa, am Einfluss der Ishora in dieselbe, von dem Fürsten Alexander Jaroslawitsch gänzlich geschlagen. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6748. *Лавр.* *Л.*, (*Полн. Собр. р. лѣт.* I, стр. 204—206.) *Соф.* I. *Л.* 6748. (*Полн. Собр. р. лѣт.* V, стр. 177—179.) *Пск.* I. *Л.* 6748. *Пск.* II. *Л.* (*Полн. Собр. р. лѣт.* V, стр. 8). *Супр.-Новг.* *Р.* 6748. *Comm.* S. 73, 76.
1240.	15. Sept.	Am 15. September 1240 fundirte und dotirte der König Waldemar II. das Bisthum Reval, für welches er den Bischof Torchill ernannt hatte. *Liwl. Urk.* I, n. 166, Sp. 215, 216; Reg. 187, S. 48, 49; vgl. *Urk.* n. 165, Sp. 214; Reg. 185, 186, S. 48.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1240.—1241.)

1240. 16 Sept. Am 16. September 1240 eroberten die deutschen Ordensritter, vereinigt mit den estländischen Vasallen des dänischen Königs, mit dem Bischofe Hermann von Dorpat und mit dem Fürsten Jaroslaw Wladimirowitsch, die Burg Isborsk; die Verbündeten schlugen dann die sie hier angreifenden Pskower, belagerten deren Stadt eine Woche lang und schlossen darauf, nach Empfang von Geisseln, mit ihrem Anhänger Twerdilo Iwankowitsch einen Vertrag, nach welchem dieser zur Sicherung seiner Herrschaft deutsche Hülfsmannschaft in Pskow aufnahm. Twerdilo befehdete nun Nowgorod, wohin seine Gegner aus der Stadt geflohen waren.

Reimchr. V. 2066—2176. *Script. rer. Liv.* I, p. 744, 853, 877. — *Новг.* I. und IV. *Л.* 6748: «Того же лѣта взяша Нѣмци... съ княземъ Ярославомъ Владимировичемъ Изборско...» *Пск.* I. II. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск.* *Л.* 6748. *Comm.* Cap. III, § 2, S. 73.

14. Dec. Am 14. December schrieb der Papst Gregor IX. dem Erzbischof von Lund, er möchte in seiner Diöcese zur Unterstützung der Neugetauften in Estland gegen die umwohnenden Barbaren auffordern (zu welchen ausser den Oeselern die den Russen unterworfenen tschudischen Stämme gehörten).

Liwl. Urk. I, n. 167, Sp. 216; Reg. 188, S. 49.

1241. Winter. Im Winter, zu Anfang des Jahres, 1241 verliess der Fürst Alexander Jaroslawitsch unzufrieden die Stadt Nowgorod. In demselben Winter zogen die deutschen Ritter mit den Esten (auch wohl mit den dänischen Vasallen Estlands) gegen die Woten, trieben von denselben Tribut ein und erbauten (aus Holz) eine Burg im District Kopor'e; sie nahmen auch Tessow und Luga, störten den Handel und drangen bis beinahe 30 Werst von Nowgorod vor, bis Ssabl'. Die Nowgoroder baten darauf wieder den Grossfürsten Jaroslaw von Wladimir, einen Fürsten bei ihnen einzusetzen. Er gab ihnen zuerst seinen Sohn Andrej.

Новг. I. und IV. *Л.* 6748. «...Тои же зимы придоша Нѣмци на Водь съ Чюдью, и повоеваша и дань на нихъ възложиша, а городъ учиниша въ Копорьи погостѣ; и не бысть зло, но и Тесовъ взяша и за 30 верстъ до Новагорода гонишася, гость біюче, а сѣмо Лугу и до Сабля. Новгородци же послаша къ Ярославу по князя и дасть имъ сына своего Андрея». *Воск.* *Л.* 6748.

Da zu hoffen war, dass von jener Burg aus die russischen Zinsländer Watland, das Newagebiet, Ingrien und Karelien zum lateinischen Christenthum würden bekehrt werden, so richteten die deutschen Ordensritter Liwlands an den Papst die Bitte, er möchte die geistliche Gewalt des Bischofs von Oesel über jene Landschaften ausdehnen, und der öselsche Bischof Heinrich schloss (vor seiner
13. April Reise zum Papst, dem er jene Bitte überbringen wollte) am 13. April zu Riga mit dem dortigen Ordenscomthur Andreas, der damals die Stelle des liwländischen Ordensmeisters vertrat, einen Vergleich über die jedem Theil in den erwähnten Landschaften zu überlassende weltliche und geistliche Gewalt.

Liwl. Urk. III Nachtr n. 169a, Sp. 33, 34. «Frater H(enricus) —, Osiliae et Maritimae — episcopus —. Notum facimus —, quod fratres domus s. Mariae Theuton. in Livonia nobiscum concordaverunt, cum a sede apostolica postularent, jurisdictionem nostram extendi ad terras inter Estoniam jam conversam et Rutiam, in terris videlicet Watlande, Nouve, Ingriae et Carelae, de quibus spes erat conversionis ad fidem Christi, cum jam occupatae

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1241—1242.)

essent a praedictis fratribus per quoddam castrum, multorum de ipsis terris consensu — Actum in Riga, dom. inc. a. 1241, idus Aprilis». Reg. III, 190a, S. 18.

Als die Deutschen, Letten und Esten fortfuhren, an der Luga das nowgorod-
1241. Frühling. sche Gebiet zu bedrängen, so dass die Landbewohner im Frühjahr nicht ihre Felder bestellen konnten, gab Jaroslaw Wssewolodowitsch den Nowgorodern auf die Bitte ihres Erzbischofs wieder seinen Sohn Alexander zum Fürsten.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Сyпр.-Новг. Р.*, *Воск. Л.* 6748.

Sommer. Im Sommer des Jahres 1241, als der öselsche Bischof auf der Reise zum Papst abwesend war, schloss der liwländische Vicemeister Andreas (von Velven oder Steier) mit den Oeselern einen Vertrag über die Bedingungen, unter welchen sie sich ihrem Bischof wieder unterwerfen wollten.

Liwl. Urk. III Nachtr. n. 169, Sp. 31—33; Reg. ad 190, vgl. I, *Urk.* n. 169, Sp. 220—222; Reg. 190, S. 50. *Comm.* S. 76, 79.

Sommer? v. d. Ende d. Jahres. Vor dem Ende des Jahres 1241, vielleicht schon im Sommer, zog der Fürst Alexander Jaroslawitsch mit Nowgorodern, Ladogaern, Kareliern und Ingern gegen die von den Deutschen besetzte Burg Kopor'e, zerstörte dieselbe und liess die gefangenen Woten und Esten aufhängen.

Новг. I. *Л.* 6749. — «Того же лѣта поиде князь Олександръ на Нѣмци на городъ Копорью, съ Новгородци, и съ Ладожаны, и съ Корѣлою, и съ Ижеряны, и взя городъ, а Нѣмци приведе въ Новгородъ, а инѣхъ пусти по своеи воли; а Вожанъ и Чюдцю переветники извѣша». *Новг.* IV. *Л.*, *Сyпр.-Новг. Р.*, *Пск.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6749. *Comm.* S. 74.

1242. März. Im März des folgenden Jahres zog derselbe mit den Nowgorodern und mit den von seinem Bruder Andrej zugeführten ssusdalschen Hülfstruppen gegen Pskow und entriss es den Deutschen schnell. Dann wandte er sich gegen die aus Estland anrückenden Deutschen. Zwar wurde sein Vortrab mit Verlust zurückge-
5. April. schlagen, aber mit dem Hauptheer erfocht er am 5. April des an (oder auf?) dem Peipus-See und der Usmene beim Krähenstein einen glänzenden Sieg über das lateinische Heer und verfolgte die Geschlagenen über das Eis des Peipus-Sees sieben Werst weit bis zum Ssubolitzischen Ufer.

Новг. I. *Л.* 6750. «Поиде князь Олександръ съ Новгородци, и съ братомъ Андреемъ, и съ Низовци, на Чюдьскую землю, на Нѣмци, и зая вся пути и до Пльскова. и изгони князь Пльсковъ, изъима Нѣмци и Чюдь, и сковавъ поточи въ Новгородъ а самъ поиде на Чюдь — на Чюдьскомъ озерѣ, на Узмени, у Воронѣя камени — мѣсяца априля въ 5 — въ суботу». *Новг* IV. *Л.*, *Сyпр.-Новг. Р.* 6750. *Пск.* I. *Л.* 6749 (6750 Ab.), *Пск.* II. *Л.*, *Тр. Л.*, *Лавр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воск. Л.* 6750. *Reimchr.* V. 2177—2260. *Script. rer. Liv.* S. 745, 858, (c. 194), S. 877. *Comm.* S. 74.

Mai. Bis zum Mai 1242 war schon ein grosser Theil der Kuren von den Deutschen wieder bezwungen worden.

Comm. S. 77.

Sommer? Darauf, in demselben Jahre, vielleicht schon im Sommer, schlossen die Deutschen, d. h. die Ordensritter, der Bischof von Dorpat (?) und die dänischen Vasallen Estlands (aber ohne die Theilnahme des Fürsten Alexander?) Frieden mit den Nowgorodern, sie entliessen die pskowschen Geissel und gaben ihre Ansprüche

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1242—1244.)

auf das früher eroberte Land der Woten, auf Luga, Pskow und (das östliche) Lettgallion auf.

Новг. I. *Л.* 6750. «Того же лѣта Нѣмци приславша съ поклономъ, безъ князя: что есмы зашли Водь, Лугу, Пльсковъ, Лотыголу, мечемъ, то ся всего отступаемъ — и таль Пльсковскую пустиша и умиришася». *Новг.* IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6750.

1242. V. d. Ende. Vor dem Ende des Jahres 1242 einigte sich der öselsche Bischof Heinrich mit dem liwländischen Meister Dietrich über die Abtretung eines Theils der Wiek.

Liwl. Urk. I, n. 170, Sp. 222; Reg. 191, S. 50; vgl. III Nachtr. ad 191, S. 18.

1243. 23. u. 25. Septbr. Durch Schreiben vom 23. u. 24. Sept. 1243 ermahnte der Papst die Dominikaner in Wisby, in Polen, Deutschland und andern Ländern, das Kreuz gegen die Heiden in Liwland und Preussen zu predigen.

Liwl. Urk. I, n. 174, Sp. 228—230; Reg. 196, S. 51, 52. *Theiner* I, n. 77, p. 37, 38. Die *Orig.-Urk.* v. 24. Sept. an die Dominicaner im Krakowschen *in d. Kais. Off. Bibl.* zu St. Pet.

24. Sept. Am 24. Sept. 1243 bestätigte derselbe den Vertrag zu Stenby[1]), wodurch der deutsche Orden gegen die vom Dänenkönig Erich auf Jerwen erhobenen Ansprüche geschützt war[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 175, Sp. 230; Reg. 197, S. 52 und III Nachtr. Reg. ad 197, S. 18.
2) *v. Brevern Studien* I, S. 297.

1. Oct. Am 1. October 1243 schrieb der Papst an die Pilger in Liwland, dass sie den Orden unterstützen sollten.

Liwl. Urk. I, n. 176, Sp. 231; Reg. 198, S. 53. Vgl. n. 177, Reg. 199.

1. Oct. An demselben Tage schlossen die Bischöfe Nicolaus von Riga, Hermann von Dorpat, Heinrich von Oesel und der Vicemeister Andreas zu Riga ein Schutz- und Trutzbündniss (sowohl gegen den Dänenkönig, als auch gegen die Russen).

v. Brevern Studien I, S. 299. *Comm.* S. 77, 79.

Im Jahre 1243 ernannte Baty, der Chan der goldnen Orde, den Grossfürsten Jaroslaw Wssewolodowitsch zum Aeltesten unter allen russischen Fürsten.

Лавр. Л. 6751.

1244. 15. Juli. Am 15. Juli 1244 empfahl der Papst Innocenz IV. allen Christen in Liwland, Preussen, Gotland, Finnland, Estland, Kurland, Semgallien und den benachbarten Ländern und Inseln den Kardinalbischof Wilhelm von Sabina, den er wiederum in diesen Ländern, wie in den polnischen, böhmischen und österreichischen, zum Legaten mit grossen Vollmachten ernannt hatte.

Liwl. Urk. I, n. 179, Sp. 234—236; Reg. 201, S. 53.

Zw. 1242 1245. Frühling u. Anfg. Zwischen dem Frühling des Jahres 1242 und dem Anfang des Jahres 1245, also spätestens im Jahre 1244 war vom Ordensmeister Dietrich mit Hülfe der dänischen Vasallen aus Estland der letzte Theil der abgefallenen Kuren, welche ihren ersten Bischof Engelbert (im J. 1236 bei Rahden) getödtet hatten, wieder unterworfen und zur Sicherung der christlichen Herrschaft die Burg Goldingen erbaut worden.

1244? Vielleicht in demselben Jahre 1244 oder nicht viel später wurde der litauische Fürst Mindow bei Amboten in Kurland geschlagen.

Reimchr. V. 2332—2428, 2429—2592. *Script. rer. liv.* 746, 747, 854, 878—881; vgl. *Liwl.*

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1245—1246.)

Urk. I, n. 171, Sp. 223—226; Reg. 192, S. 50, 51 und *Urk.* I, n. 181, auch *Rig. Mittheil.* III, S. 420. *Comm.* S. 77.

1245. 7. Febr. Am 7. Februar 1245 wies der Legat Wilhelm dem deutschen Orden zwei Drittel von Kurland zu, was der Papst am 9. Februar bestätigte.

Liwl. Urk. I, n. 181, 182, Sp. 237—239; Reg. 203, 204, S. 53, III Nachtr. Reg. ad 203, S. 13.

20. Febr. Am 20. Februar 1245 ermahnte Innocenz IV. den Erzbischof von Lund und dessen Suffraganen zu eifrigen Kreuzpredigten, da der König von Dänemark ja eifrig dazu rüste, den ringsum von barbarischen Feinden bedrängten Einwohnern Estlands Hülfe zu bringen.

Liwl. Urk. I, n. 183, Sp. 239, 240; Reg. 205, S. 53.

7. März. Die Bischöfe von Riga, Dorpat und Oesel forderte er am 7. März auf, dem deutschen Orden in Liwland auf alle Weise Beistand zu leisten.

Liwl. Urk. I, n. 184, Sp. 240, 241; Reg. 206, S. 53.

Juni. Im Monat Juni ertheilte der Kaiser Friedrich II. dem Hochmeister des deutschen Ordens die Vollmacht zur Eroberung Kurlands, Litauens und Semgalliens, und die vollständigen Herrschaftsrechte über alle Theile dieser Länder, die er erobern würde.

Liwl. Urk. I, n. 185, Sp. 241—244; Reg. 207, S. 53, 54.

Sommer? Vielleicht im Sommer desselben Jahres schlugen die Fürsten Alexander von Nowgorod und Jaroslaw Wladimirowitsch von Nowo-Torshok die ins nowgorodsche Gebiet eingefallenen Litauer bei Toropetz, Sishets und Wsswiat.

Новг. I. *Л.*; *Воск.* *Л.* 6753. *Новг.* IV. *Л.* 6754.

1246. Auch in der Zeit von 1244 bis 1246 fanden beständige Kämpfe zwischen den Litauern und den deutschen Ordensrittern in Kurland Statt; dabei gewann hier das Christenthum weitere Ausbreitung.

Reimchr. V. 2598—2704; *Script. rer. liv.* S. 747, 748.

---

§ 3. Vom Jahre 1246 bis zum Jahre 1260

9. Jan. Am 9. Januar 1246 ernannte der Papst Innocenz IV. den ehemaligen Erzbischof von Armagh Albert Suerbeer zum Erzbischof der preussischen Kirche und unterwarf ihm alle Bischöfe Preussens, Liwlands und Estlands, welche keine eignen Bischöfe hatten.

Liwl. Urk. I, n. 188, S. 246, 247; Reg. 211, S. 54, 55; III Nachtr. ad n. 211, S. 14.

2. April. Am 2. April gab er ihm über diese Länder (also auch in Russland) und über Gotland, Holstein und Rügen die volle Gewalt eines Legaten.

Liwl. Urk. I, n. 189, S. 247, 248; Reg. 212, S. 55; III Nachtr. ad 212. S. 14. Vgl. *Comm.* S. 84, 85.

3. Mai. Am 3. Mai 1246 bevollmächtigte der Papst den zum Legaten in Russland ernannten Erzbischof Albert Suerbeer zur Einsetzung lateinischer Bischöfe in

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1246—1247.)

diesem Lande[1]) und ermahnte denselben, sein Legatenamt zur Ausbreitung und Stärkung des katholischen Glaubens eifrig zu verwalten[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 190, S. 248, 249: «—Ut commissum tibi in Russiae partibus legationis officium liberius exequaris — Datum Lugduni, V nonas Maji, p. n. anno tertio». Vgl. Reg. 213, S. 55.

2) *Liwl. Urk.* n. 191, Sp. 249, 250. Vgl. Reg. 214, S. 55.

1246. 3. Mai. An demselben Tage schrieb der Papst an einige russische Fürsten: da sie jetzt durch die göttliche Gnade erkannt hätten, dass die römische Kirche die Mutter und Meisterinn aller andern Kirchen und der höchste Bischof derselben der Nachfolger Petri und der Statthalter Christi sei, und da sie deswegen vom griechischen Ritus zur Einheit der römischen Kirche zurückkehren wollten; so habe er den Erzbischof Albert mit der Vollmacht eines Legaten zu ihnen gesandt, um ihnen die Worte des Lebens zu überbringen[1]). In einem gleichzeitig ausgefertigten Schreiben empfahl er den Erzb. Albert allen Christen in Russland[2]).

1) *Script. rer. liv.* I, S. 406, n. 57.

2) *v. Götze: Albert Suerbeer* S. 19, 20 und Urk. n. III, S. 171, 172.

30. Sept. Am 30. September 1246 starb der Grossfürst Jaroslaw Wssewolodowitsch auf der Rückreise vom Gross-Chan.

Лавр. Л., Воскр. Л. 6754. *Тр. Л.* 6756. *Супр.-Новг. Р.* 6748.

1247. vor 3. Aug. Im Jahre 1247, vor dem 3. August wurde der wirländische Bischof Dietrich ernannt, (dessen Sprengel deutsche Ritter über die Narowa zu erweitern suchten).

Rig. Mittheil. IX, S. 28, 30. Vgl. *Schirren Beitrag* S. (36) 56.

Im Jahre 1247 beabsichtigte der Grosschan der Tataren, sich die Christen Europas, namentlich auch die in Liwland zu unterwerfen.

Кар. Ист. гос. Росс. Изд. II, Т. IV, стр. 48, 49.

.1247 3. Juni. Am 3. Juni 1247 sollen Litauer über die Pskower an der Kudepa gesiegt haben.

Пск. I. *Л.* 6755.

7. Sept. Am 7. September desselben Jahres trug der Papst Innocenz IV. dem Erzbischof Albert auf, sich zum Fürsten Daniel von Galizien zu begeben und diesen nebst seinen Bischöfen und Prälaten in die Einheit der römischen Kirche aufzunehmen[1]). Gleichzeitig erlaubte er ihm, sich in Russland des Palliums zu bedienen[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, 195, Sp. 254, 255; Reg. 218, S. 55, 56.

2) *Turg. Mon.* I, n. 74. Vgl. *P. v. Götze: Albert Suerbeer* S. 21, 22.

26. Nov. Am 26. November 1247 bewilligte der Papst Innocenz IV. dem Könige Erich Plogpennig von Dänemark einen gewissen Theil der kirchlichen Einkünfte, sofern er gegen die die Neubekehrten in Estland belästigenden Heiden zu Felde zöge.

Liwl. Urk. III Nachtr. n. 195a, Sp. 36, 37; Reg. 218a, S. 15.

Andreas von Styrland oder von Velven mag im Jahre 1247 Meister in

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1247—1248.)

1247. Liwland geworden sein, aber wahrscheinlich blieb er wie früher Vicemeister oder Untermeister.

S. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 77—79.

1248. 22. Jan. Am 22. Januar 1248 schrieb der Papst Innocenz IV. an den Vicemeister und die Ritter des deutschen Ordens in Preussen, er wende sich an die Fürsten Daniel von Russland (Galizien) und Alexander von Ssusdal mit der Bitte, dass sie ihnen anzeigen möchten, wann ein Heer der Tataren gegen die Christen ziehe.

Cod. dipl. Pruss. I, n. 74.

22. Jan. 23. Jan. An demselben Tage schrieb er wirklich an den Fürsten von Galizien[1]); an den Fürsten Alexander aber richtete er am 23. Januar jene Bitte zugleich mit der, dass Alexander sich an die römische Kirche anschliessen möchte[2]); dies letztere Schreiben schickte er mit zwei Kardinälen ab[3]).

1) *Turg. Mon.* I, n. 77.

2) *Turg. Mon.* I, n. 78. «—Datum Lugduni X Kal. Febr. a. V».

3) *Кар. Ист.* Нар. II, T. IV, стр. 67; прим. 85, стр. 36. Karamsin giebt aber als Datum der Absendung des Schreibens den 10. Februar an.

15. Sept. Am 15. Septbr. 1248 schrieb der Papst Innocenz IV. an denselben Fürsten, Alexander von Nowgorod, er wünsche ihm Glück dazu, dass er mit der römischen Kirche sich vereinigen und als Beweis seines Gehorsams gegen den Nachfolger Petri in Pskow eine Kathedralkirche errichten wolle; ferner bat er ihn, den Erzbischof von Preussen, der ihn zu besuchen vorhabe, ehrenvoll aufzunehmen, und gestattete ihm den Bau jener Kirche.

Theiner I. n. 96, p. 46, 47. «Lugduni XVII Kal. Octobris a. sexto». *P. v. Götze: Alb. Suerbeer Urk.* n. V, S. 174, 175 (wo aber, wie auf S. 25, 26 mit Unrecht angenommen wird, dass statt des Namens Alexander der Name Jaroslaw zu setzen sei; denn die obigen Briefe vom Januar waren ja auch an Alexander gerichtet). *Liwl. Urk.* III Nachtr. Reg. 233a, S. 16.

3. Oct. Am 3. October 1248 stellte der Abt Nicolaus, Vicelegat des Erzbischofs Albert, vor dem liwländischen Ordensmeister Andreas eine Urkunde aus, dass er mit Einwilligung des dorpater Kapitels und der dorpater Vasallen die Hälfte des vom Fürsten Jaroslaw (Ghereslaw) an die dorpatsche Kirche geschenkten Fürstenthums Pskow an die Ordensritter überlasse, und dass gewisse jenseit der Düna gelegene Länder zwischen dem Erzbischof, der dorpater Kirche und den Ordensrittern zu gleichen Theilen getheilt werden sollten.

Liwl. Urk. Bd. III, Nachtr. n. 200a, S. 37—39. «Acta sunt haec prope pontem longum qui ducit Velin a. d. 1248, V nonas Octobris» Vgl. III, Reg. 225a, S. 15, 16.

5. Oct. Am 5. October desselben Jahres schrieb der Papst an den Bischof Heinrich von Oesel, dass man diejenigen Bewohner Liwlands, welche gegen das Verbot den Heiden Waffen, Eisen, Pferde und Andres, womit sie die Christen bekämpfen könnten, zuführten, gefangen nehmen und die genannten Gegenstände confisciren dürfte.

Liwl. Urk. I, n. 201, Sp. 260; Reg. 226, S. 57, 58.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1248—1250.)
1248.		Vielleicht um das Jahr 1248 wurden die Semgallen den deutschen Liwländern unterworfen. *Script. rer. Liv.* I, S. 750, 751 (dagegen S. 882).
		Im Verlauf desselben Jahres wird der Erzbischof Albert zum Fürsten Daniel nach Galizien gereist sein, aber er wurde von diesem zurückgewiesen. S. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 86.
1249.	11. April.	Am 11. April 1249 setzte der Erzbischof Albert den Dominikaner Heinrich als Bischof im Lande der Jatwägen ein. *Theiner* I, n. 98, p. 47.
1247 bis 1249?		Wahrscheinlich im Jahre 1247 hatte der litauische Fürst Mindow seine Neffen Tewitiwil und Jediwid und deren Oheim Wykont (Wykynt), den Fürsten der Schamaiten, vertrieben. Sie flohen zum Fürsten Daniel von Galizien, welcher mit einer Schwester der Erstern vermählt war, und zu dessen Bruder Wassilko. Diese bewogen die Jatwägen, Shemoiten und die Deutschen in Riga durch Geschenke, dass sie Hülfe versprachen. Während Daniel den Fürsten Mindow angriff, ging Towtiwil (im J. 1248?) selbst nach Riga und liess sich hier taufen. Nun begannen auch die liwländischen Deutschen als seine Bundesgenossen gegen den Fürsten Mindow zu kämpfen, vielleicht im Jahre 1248 oder 1249. S. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 80—83.
vor 1250.		Vor dem Jahr 1250 bestätigte ein Fürst von Ssmolensk (Rostislaw?), der sich einen Sohn des Mstislaw Romanowitsch nennt, den Handelsvertrag zwischen Ssmolensk und Riga-Gotland. Nach einer von Kunik entdeckten Urkunde.
1250.	14. Mai.	Am 14. Mai 1250 bestätigte der Bischof Nicolaus den Rigaern die vom rigaschen Bischof Albert I. bewilligte Verkehrs- und Wegefreiheit. *Liwl. Urk.* I, n. 213, Sp. 270, 271; Reg. 241, S. 60.
Zw. 1248 1250.	dem Mai und 10. Aug.	Zwischen dem Mai 1248 und dem 10. August 1250 schrieb der revalsche Hauptmann Stigot Agisun nebst dem Rath und der Bürgerschaft Revals an die Lübecker, dass sie diesen, die von den Nowgorodern Gewaltthätigkeiten erduldet hatten, Beistand leisten würden. *Liwl. Urk.* I, n. 215, Sp. 272; Reg. 243, S. 61.
	27. Sept.	Am 27. September 1250 entliess der Papst den Erzbischof Albert seines Legatenamts. *Liwl. Urk.* I, n. 214, Sp. 271; Reg. 242, S. 60, 61.
1250.	Vor dem Ende.	Vor dem Ende des Jahres 1250 mag der liwländische Ordensmeister Andreas einen Kriegszug gegen die Semgallen unternommen haben. S. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 83.
		Um das Jahr 1250 soll die älteste schriftlich vorhandne Skra des Hofes der Deutschen zu Nowgorod abgefasst sein. *Russ.-Livl. Urk* n. 8, S. 4.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1251.)

1251. 24. Febr. Am 24. Februar 1251 brachten die drei Kardinäle Peter, Bischof von Alba, Wilhelm, Bischof von Sabina, und der Presbyter Johannes eine Einigung zwischen dem Ordensmeister Dietrich von Gröningen und dem Erzbischof Albert zu Stande; Albert erkannte die Verordnung des Legaten Wilhelm, dass dem deutschen Orden zwei Drittel von Kurland zufallen sollten, für gültig an.

Liwl. Urk. n. 218, Sp. 275, 276; Reg. 246, S. 61, 62.

3. März. Dieselben drei Kardinäle hoben am 3. März 1251 das Bisthum Semgallien auf, ernannten den bisherigen semgallischen Bischof, Heinrich von Luccelburg, zum Bischof von Curland und bestimmten dem Erzb. Albert Riga als geeignetsten Metropolitansitz mit Beistimmung Alberts und des Ordensmeisters Dietrich.

Die *Orig.-Urk.* in d. Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. — Ein fehlerhafter Abdruck (nach Dogiel?) in *Liwl. Urk.* I, n. 219, Sp. 276—279; Reg. 247, S. 62, 63; III Nachtr. Reg. ad 247, S. 17.

9. und 14. März. Am 9. u. 14. März 1251 bestätigte der Papst Innocenz IV. die Einigung vom 24. Febr. und die Verordnungen der drei Kardinäle vom 3. März 1251 und trug den Bischöfen von Olmütz und von Oesel auf, die Ausführung derselben zu überwachen.

Die bestätigende *Orig.-Bulle* vom 14. März in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.; die vom 9. März abgedruckt in *Theiner* I, n. 99, p. 47, 48. Vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 220—223, Sp. 279—283; Reg. 248—251, S. 63; III Nachtr. Reg. ad 249, 250, S. 17.

Frühling. Spätestens im Frühjahr 1251 trat der Grossfürst Mindow von Litauen, der sich im Jahre 1250 oder früher mit dem liwländischen Vicemeister Andreas verbunden hatte, zum Christenthum über und schickte Gesandte an den Papst Innocenz IV. Die mündlichen Antworten des Papstes an diese lassen sich aus seinen sechs Briefen vom Monat Juli 1251 entnehmen.

17. Juli. Am 17. Juli 1251 nämlich schrieb Innocenz IV. an den Grossfürsten Mindow, dass er über seine Taufe sehr erfreut sei; zugleich nahm er ihn, seine Gemahlinn und Familie, sein Königreich und alle Länder, welche er den Händen der Ungläubigen entrissen hatte oder noch entreissen würde, in den Schutz des heiligen Apostels Petrus.

Dies meldete der Papst an demselben Tage den Bischöfen von Oesel und von Curland, mit dem Auftrage darüber zu wachen, dass Niemand den päpstlichen Verordnungen zuwider handelte.

Gleichzeitig gab er dem Bischof von Kulm den Auftrag, Mindow zum Könige
von Litauen als eines unter dem päpstlichen Schutz stehenden Landes zu krönen,
und für dies Land, sobald eine angemessene Dotation für ein Bisthum angewiesen
wäre, einen Bischof zu weihen. Diesem Bischofe sollte, wie in einem Schreiben
15. Juli. vom 15. Juli gesagt ist, Milde und Nachsicht vorgeschrieben werden. Endlich

26. Juli. Am 26. Juli 1251 trug Innocenz IV. noch den Bischöfen von Riga, Dorpat und Oesel auf, den König Mindow bei der Bekehrung und Unterwerfung der Ungläubigen zu unterstützen.

Theiner I, n. 101—106, p. 49, 50. *Turg. Hist. Russiae mon.* I, n. 81—86. *Liwl. Urk.* I, n. 225, 228, 229, Sp. 284—291; Reg. 253, 257, 258, S. 64, vgl. *Rig. Mitth.* IX, S. 287—292; *Sjögren Jatw.* S. 325, 326. *P. v. Götze, Albert Suerbeer* S. 56, 57 u. Anm. 148). *Comm.* S. 81, 83.

(1251—1253.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
1251.	8. Aug.	Durch eine am 8. August 1251 ausgestellte Urkunde gab der König Abel von Dänemark die Ansprüche seiner Vorgänger auf Oesel, die Wiek und Jerwen auf; versprach die deutschen Ordensritter im Besitz ihrer andern estnischen Landschaften nicht zu beunruhigen und bestätigte den Vertrag von Stenby. *Liwl. Urk.* I, n. 228, 229, Sp. 287—290; Reg. 257, 258, S. 64. (*Reg. dipl. Dan.* I, n. 914.)
1252.	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1252 soll der ssusdalsche Fürst Andrej über Pskow (und vielleicht über Reval) nach Schweden geflohen und hier von Tschuden (Esten oder Finnen?) getödtet sein. *Тр. Л., Лавр. Л., Новг.* IV. *Л., Воскр. Л.* 6760 *Соф.* I. *Л.*; *Супр.-Новг. Р.* 6759. Vgl. *Арцыб.* T. II, кн. 8, стр. 16, прим. 106, 108.
	14. Mai.	Am 14. Mai 1252 ordnete der Papst Innocenz IV. Kreuzpredigten, auch in Russland, gegen die drohende Macht der Tataren an. *Turgenew Mon.* I, n. 88, S. 77, 78.
1253.	Juni.	Im Juni des Jahres 1253 erliess der Erzbischof Albert, noch als lübeckscher Bisthumsverweser, einen Bannbrief gegen die Strandräuber in Liwland und Estland. *Liwl. Urk.* I, n. 251, S. 330—332; Reg. 285, S. 72.
Zw. **1251** **1253.**	Frühling und Juli	In der Zeit vom Frühling 1251 bis zum Juni 1253 (vielleicht später) griffen die Jatwägen, Schamaiten und Galizier unter Tewtiwil und Wykynt den Fürsten Mindow in seiner Residenz Woruta an; aber dieser wurde durch die deutschen Ordensritter unter dem Meister Andreas befreit und zog nun gegen Wykynts Burg Twiremet in Shemoitien; er musste aber wegen einer Wunde von hier zurückkehren. *Полн. Собр. Р. Л.* T. II, стр. 188, *Comm.* S. 81—88.
1253.	Juli vor d. 20.	Wahrscheinlich im Juli 1253 (vor dem 20.) krönten der kulmsche Bischof Heidenreich und der liwländische Ordensmeister Andreas den Grossfürsten Mindow zum Könige von ganz Litauen und von allen Ländern, die er den Ungläubigen entrissen hatte oder entreissen würde. Dabei gaben sich Mindow und der liwländische Ordensmeister das Versprechen gegenseitigen Beistandes gegen die Feinde des Glaubens und Königreichs. *Rig. Mittheil.* IX, S. 292—298. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 88.
	Juli.	An dem Tage seiner Krönung ertheilte Mindow den rigaschen und allen deutschen Kaufleuten vollkommene Handelsfreiheit in allen Theilen seines Königreichs und in demselben Monat Juli schenkte er dem deutschen Orden die Hälften der Landschaften: Rasseyene, Lukowe, Betegalle, Eregalle und Deynowe, ganz Kulene, Karsowe, Crase, Nederowe, beide Weyze und ganz Wange, (also Theile Kurlands und Ostpreussens und das heutige Gouvernement Kowno). *Liwl. Urk.* I, n. 243 und 252; Reg. 273 und 285, S. 72, 73. *Rig. Mitth.* IX, S. 295—301.
	April u. Juli.	In demselben Jahre, namentlich in den Monaten April und Juli, nahmen der deutsche Orden und der Bischof Heinrich Theilungen Kurlands vor. *Liwl. Urk.* I, n. 248—250, 253, vgl. n. 236, 237, 240, 241, 244, 245 u. a. S. *Nachträge.*
	21. Aug.	Am 21. August 1253 befahl der Papst dem Erzbischof Albert, den Priesterbruder des deutschen Ordens Christian, dem Wunsche des Königs Mindow

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag

(1253—1254.)

gemäss, zum Bischofe von Litauen zu weihen und ihn den Eid der Treue gegen die römische Kirche leisten zu lassen.

Liwl. Urk. I, n. 254, Sp. 337, 338; Reg. 288, S. 73, vgl. *Turg.* I, n. 87, S. 77.

An demselben Tage bestätigte der Papst die von Mindow dem deutschen Orden gemachte Schenkung der Länder Wangen, Carsowe u. s. w.

Liwl. Urk. I, n. 255, Sp. 338; Reg. 289, S. 73.

1253. Sommer. Vielleicht im Sommer desselben Jahres fielen Litauer ins nowgorodsche Gebiet ein, wurden aber von den Nowgorodern unter Anführung des Fürsten Wassili bei Toropetz geschlagen.

Vielleicht gleichzeitig oder bald darauf drangen die Deutschen bis Pskow vor und verbrannten das dortige Hakelwerk; als aber die Nowgoroder den Pskowern zur Hülfe herbeizogen, eilten sie in ihr Land zurück. Darauf verheerten die Nowgoroder und Karelier das lateinische Gebiet im Westen der Narowa, und bei einem neuen Einfall zusammen mit den Pskowern siegten diese über ein deutsches Heer. Nun baten die Deutschen in Pskow und Nowgorod um Frieden und nahmen die von den Russen gestellten Bedingungen an.

Нов. I. *Л.* 6761. «Того же лѣта придоша Нѣмци подъ Пльсковъ и пожгоша посадъ, но самѣхъ много ихъ Пльсковичи биша; и поидоша Новгородци полкомъ къ нимъ изъ Новагорода, и они побѣгоша проче — и прислаша въ Пльсковъ и въ Новъгородъ, хотяще мира на всеи воли Новгородьскои и на Пльсковьскои; и тако умириша-ся». — *Супр.-Нов. Р.*, *Нов.* IV. *Л.* 6761.

Herbst. Ende des Jahres. Der rigasche Bischof Nicolaus starb spätestens im Herbst des Jahres 1253; und der Erzbischof Albert traf wahrscheinlich schon am Ende des Jahres in Riga ein, um hier seine Residenz aufzuschlagen.

P. v. Götze, Albert Suerbeer S. 52, Anm. 187. *Rig. Mitth.* IX, S. 299. *Comm.* S. 87.

1253 und 1254. Winter. Im Winter 1253/4 wurde Jaroslaw Jaroslawitsch, der Bruder des Grossfürsten Alexander, Fürst in Pskow.

Нов. I. *Л.*, *Воск.* *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6761.

1254. 10. März. Am 10. März 1254 gab der Papst Innocenz IV. dem Erzbischof Albert die Erlaubniss, die ihm früher übertragene Legatengewalt in Liwland, Estland u. s. w. oder in Russland, aber nicht in den dem deutschen Orden unterworfenen Gebieten, wieder ausüben zu dürfen.

Liwl. Urk. I, n. 262, Sp. 344, 345. — «Datum Laterani VI, idus Martii, p. n. anno undecimo». Reg. 297, S. 75.

April. Im Monat April desselben Jahres theilten der Erzbischof Albert, das rigasche Domkapitel und der Deutschmeister Eberhard von Seyne unter sich Semgallien. (Der B. Nicolaus hatte im J. 1251 die Hälfte des dem Bisth. Riga zuerkannten Semgalliens dem rig. Kapitel geschenkt und Innocenz IV. dies am 28. Jan. 1254 bestätigt.)

Liwl. Urk. I, n. 264, 265; (n. 231 u. 260, deren *Orig.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.)

9. Mai. Am 9. Mai 1254 forderte der Papst Innocenz IV. die Erzbischöfe, Bischöfe und alle Geistlichen in Liwland, Estland und Preussen auf, gegen die jene Län-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1254—1255.)
		der bedrohenden Tataren und deren Bundesgenossen (die Russen) das Kreuz zu predigen. *Liwl. Urk.* I, n. 268, Sp. 250; Reg. 303, S. 76.
1254.	23. Mai.	Am 23. Mai 1254 nahm der Papst die Besitzungen des deutschen Ordens und namentlich die Burgen und Güter Allecten, Calve, Selen, Medene, Niczegale in den Schutz des Apostels Petrus. *Liwl. Urk.* I, n. 269, Sp. 251; Reg. 304, S. 76.
	Zwischen 12. März und Juni.	Vielleicht zwischen dem 12. März und dem Juni des Jahres 1254 schenkte der König Mindow dem deutschen Orden für dessen Beistandsversprechen die Länder Denowe, Jatwägien, Schalauen und Seymeten mit Ausnahme einiger für sich selbst vorbehaltenen und dem litauischen Bischof übertragenen Güter. Und
	Juni.	vielleicht im Juni desselben Jahres vermachte er dem deutschen Orden das ganze Königreich Litauen, falls er ohne legitime Erben sterben sollte. *Rig. Mitth.* IX, S. 303—307. *Comm.* S. 79, 83, 84.
	5. Juni.	Am 5. Juni 1254 erliess der Bischof Heinrich von Kurland zu Lübeck eine Verordnung wegen gestrandeter Güter. *Liwl. Urk.* I, n. 271, Sp. 253; Reg. 306, S. 77.
	Frühling oder Sommer.	Wahrscheinlich im Frühling oder im Sommer des Jahres 1254 wurde Anno von Sangershausen Ordensmeister in Liwland. S. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 79, 84; vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 264 und 277.
	3. Sept.	Am 3. Sept. 1254 erklärte der Papst Innocenz IV. dem König Mindow und dem Bischof Christian von Litauen, dass der vom Letztern dem Erzbischof Albert geleistete Suffragan-Eid nichtig sein solle, weil Litauen unmittelbar unter dem Papste stehe; und dass Christian dem Bischof von Neuenburg (Naumburg?) den Eid der Treue gegen die römische Kirche zu leisten habe. *Liwl. Urk.* I, n. 272, Sp. 354, 355; Reg. 307, S. 77; vgl. Urk. I, n. 273, 276 und Reg. 308, 309, 311. *Theiner* I, n. 120, 121, p. 58, 59.
	20. Sept.	Am 20. Sept. 1254 bestätigte derselbe Papst die Theilung Kurlands zwischen dem kurländischen Bischof und dem deutschen Orden. *Liwl. Urk.* I, n. 276, Sp. 357, 358; Reg. 312, S. 78; vgl. Urk. I, n. 248, 249, Sp. 321—329, n. 253, Sp. 334—337; Reg. 279—282, 286.
	12. Dec.	Am 12. Dec. 1254 urkundeten der Erzbischof Albert, die Bischöfe Heinrich von Oesel und Heinrich von Kurland darüber, dass sie mit dem Deutschmeister Dietrich von Gröningen eine Zusammenkunft zu Sens gehabt, und dieser im Namen des liwländischen Meisters Anno das Versprechen des Gehorsams gegen die liwländischen Bischöfe geleistet habe. Die *Orig.-Urk.* in d. Kais. Oefftl. Bibl. zu St. Pet. (im *Liwl. Urk.* I, n. 277 fehlerhaft nach Dogiel).
1255.	6. März.	Am 6. März 1255 bewilligte der Papst Alexander IV. dem Könige Mindow, seinen Sohn zum Könige von Litauen krönen zu lassen, durch welchen lateinischen Bischof er wolle, und an demselben Tage bestätigte er demselben Könige einige den Russen abgenommenen Länder für sich und seine Nachfolger. *Theiner* I, n. 123, p. 60, 61. *Turg. Hist. R. Mon.* I, n. 93, S. 83: «Alexander... Cum — tu contra regnum Russiae ipsiusque inhabitatores — indefessa strenuitate decertans nonnullas

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1255.)

terras ipsius regni tuae subjugaveris ditioni — praefatas terras tibi — confirmamus — Datum Neapoli II Nonas Martii a. primo. *Comm.* S. 84.

1255. 7. März. Am 7. März 1255 forderte der Papst denselben auf, den litauischen Bischof Christian zu schützen.

Liwl. Urk. III Nachtr. n. 279a, Sp. 50, 51; Reg. 315a, S. 20, 21.

19. März. Am 19. März 1255 trug der Papst dem Erzbischof Albert auf, diejenigen Heiden (im Osten der Narowa), welche den Rittern der rigaschen und revalschen Diöcese Otto von Lüneburg und Dietrich (Didman) von Kiwel ihre Bereitwilligkeit zur Annahme des Christenthums erklärt hatten, taufen zu lassen und für sie einen Bischof zu bestellen.

Liwl. Urk. I, n. 281, Sp. 363: «Alexander — archiepiscopo Rigensi. Cum, sicut dilecti filii, nobiles viri Otho de Luneborch et Tydericus de Kivel, fratres Rigensis et Revaliensis dioecesis — sua nobis petitione monstrarunt, iidem modicam paganorum multitudinem, ipsorum terrae vicinam, adeo induxerint, ut ipsi pagani — cupiant ad Christianae fidei notitiam pervenire — Dat. Neapoli XIV cal. Aprilis, anno I». Reg. 317, S. 79. *Comm.* S. 85, 86.

31. März. In einer Bulle vom 31. März 1255, in welcher Alexander IV. alle Besitzungen der rigaschen Kirche und die Rechte des Erzbischofs Albert bestätigte, erkannte er diesen als Metropoliten über die Bischöfe von Oesel, Dorpat, Kurland Wirland, Kulm, Ermland, Pomesanien, Samland, Russland und Warschau(?) an.

Liwl. Urk. I, n. 282, Sp. 364—367. *Theiner* I, n. 124, p. 61, 62. «Datum Neapoli, secundo cal. Aprilis, indictione XIII (nicht VIII?) incarnationis Dominicae a. 1255. pontificatus domini Alexandri papae IV anno I». Sowohl durch die beiden citirten Abdrücke der päpstlichen Bulle, als auch durch einen in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. befindlichen *Transsumt* derselben vom 15. März 1430 ist die Lesart Wersoniensis oder Wersoniensis (gegen die von *P. v. Götze, Albert Suerbeer* S. 70 und 144—146 aus Verfaniensis in Revaliensis veränderte) sicher beglaubigt. S. *Comm.* S. 86 (und 139).

Frühling oder Sommer. Wahrscheinlich im Frühling oder Sommer desselben Jahres erwählten die Nowgoroder Jaroslaw Jaroslawitsch von Pskow zu ihrem Fürsten und vertrieben ihren Fürsten Wassilko Alexandrowitsch. Darauf zog der Grossfürst Alexander gegen sie und erzwang die Einsetzung eines andern Possadniks.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Лавр. Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6763.

3. Aug. Am 3. August 1255 gestattete der Papst dem rigaschen Erzbischof auf seine Bitte, für Watland, Ingrien und Carelien einen Bischof einzusetzen.

Liwl. Urk. III, n. 283b, Sp. 55. «Alexander — Archiepiscopo Rigensi. Ex parte tua fuit nobis humiliter supplicatum, ut cum pagani Wathlandiae, Ingriae et Careliae tuae provinciae — baptismi velint suscipere sacramentum, praeficiendi eis, postquam baptizati fuerint, aliquem virum — in episcopum — Datum Anagniae III non. Augusti anno I». Reg. 319b, S. 22.

27. Aug. Am 27. Aug. 1255 schloss der Ordensmeister Anno mit den Oeselern Frieden.

Liwl. Urk. I, n. 285, Sp. 369 871; Reg. 321, S. 80, 81.

October. Im October 1255 schenkte der König Mindow an den deutschen Orden das Land Selen, nämlich Meddene, Pelone, Malleysine und Thovraxe, und bat den Papst Alexander IV. um die Bestätigung dieser Schenkung[1]). Wahrscheinlich um dieselbe Zeit wurden die Grenzen dieses Landes genauer bestimmt[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 286, 287, Sp. 371—373; Reg. 322, 323, S. 81.

2) *Liwl. Urk.* I, n. 363, Sp. 461—464; Reg. 406, S. 99, 100.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1256—1257.)

1256. 11. März. Am 11. März 1256 forderte der Papst zu Kreuzpredigten gegen die Heiden in Liwland und Preussen auf.

Theiner I, n. 137, p. 69, 70.

Erste Hälfte. Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1256 kämpfte der Meister Anno gegen die Samen.

S. *Script. rer. Liv.* I, S. 755, 756.

Juni. Im Juni 1256 erliess der Erzbischof Albert zu Lübeck eine Verordnung über Schiffbrüchige und deren Güter.

Liwl. Urk. I, n. 291, Sp. 377—380; Reg. 327, S. 82, 83.

Juni? Vielleicht ebenfalls im Juni 1256 bestätigte der Bischof Heinrich von Oesel zu Lübeck den Kaufleuten ihre bisher besessenen Freiheiten, namentlich die Befreiung vom Strandrecht.

Liwl. Urk. I, n. 289, Sp. 374, 375; Reg. 325, S. 82.

Sommer. Herbst? In demselben Sommer (vielleicht im Herbst), als sich in Nowgorod kein Fürst befand, begannen Schweden, Jemen und Finnen und Diedrich von Kiwel (mit Deutschen und Esten) an der Narowa eine Burg zu bauen, aber auf die Nachricht von Rüstungen der Nowgoroder kehrten jene übers Meer zurück.

Новг. I. *Л.* 6764. «Придоша Свѣи, и Емь, и Сумь, и Дидманъ съ своею волостью — и начаша чинити городъ на Наровѣ. Тогда же не бяше князя въ Новѣгородѣ; и посласша Новгородци въ Низъ къ князю по полкы, а сами по своеи волости розслаша. они же оканьнiи услышавше побѣгоша за море». *Соф.* I. *Л.* 6764.

Im Verlauf des Jahres 1256 verglichen sich der Erzbischof Albert und das rigasche Domkapitel mit den liwländischen Ordensrittern unter dem (Vice-)Meister Ludwig von Queden über den Burgwall Gerceke, das Land Selen, Theile Semgalliens und Curlands und über Anderes.

Liwl. Urk. I, n. 288, Sp. 373, 374; Reg. 324, S. 81, 82. *Comm.* S. 79, 80.

1256/7 Winter. Im Winter 1256/7 zog ein Theil der Nowgoroder gegen Kopor'e; gleichzeitig zog der Grossfürst Alexander mit Ssusdalern und andern Nowgorodern gegen die Jemen und besiegte diese; dann setzte er seinen Sohn Wassili in Nowgorod als Fürsten ein.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6764.

1257. 11. Febr. Am 11. Februar 1257 bestätigte der Papst Alexander IV. dem ep. Lubecensis (wahrscheinlich dem Bischof von Lebus, und nicht von Lübeck) die geistliche Gerichtsbarkeit über alle in Russland (d. h. Galizien?) verweilenden Lateiner.

Turg. Hist. R. mon. I, n. 94, S. 83. «Datum Laterani III Idus Februarii, anno tertio. *Theiner* I, n. 144, p. 73.

20. März. Am 20. März 1257 nahm derselbe Papst die Bürgerschaft und die Stadt Riga mit allen ihren Gütern in den Schutz des heiligen Petrus auf.

Liwl. Urk. I, n. 297, Sp. 384, 385; Reg. 333, S. 84.

Vor dem 14. April. Vor dem 14. April 1257 wurde Borchardt von Hornhausen zum Meister in Liwland ernannt.

S. *Liwl. Urk.* I, Reg. 334, *Scr. rer. Liv.* I, S. 835. *Comm.* S. 79, 80.

(1257—1260.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat Tag.	
1257.	Mai oder Juni.	Vielleicht im Mai oder Juni 1257 kam der Ordensmeister Burchardt nach Riga und erneuerte die Freundschaft mit Mindow. Dann kämpfte er gegen die Sameyten [1]), deren Land dem deutschen Orden von Mindow überlassen war [2]). 1) *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 232. *Reimchr.* V. 4467 ff. Vgl. *Script. rer. Liv.* I, S. 885. 2) *Liwl. Urk.* I, n. 294, Sp. 382; Reg. 330, S. 84.
	13. Juni.	Am 13. Juli 1257 bestätigte der Papst Alexander IV. Mindows Schenkung des Landes Selen an den deutschen Orden. *Liwl. Urk.* I, n. 308, Sp. 394, 395; Reg. 345, S. 86.
	Herbst?	Vielleicht im Herbst 1257 schlossen die Ordensritter mit den Sameyten einen zweijährigen Waffenstillstand. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 233. *Reimchr.* 4544—4644.
	16. Oct.	Am 16. October 1257 bestätigte der Papst Alexander IV. auf Bitte des Ordens diesem die vom Legaten Wilhelm, Bischof von Sabina, zuerkannten zwei Drittel Kurlands. *Liwl. Urk.* I, n. 316, Sp. 404, 405; Reg. 356, S. 88. In demselben Jahre bewilligte der Papst Alexander IV. allen gegen die Tataren und Russen kämpfenden Pilgern gleichen Ablass mit den Liwlands-Pilgern. *Schriftl. Vers.* n. 95.
125$\frac{7}{8}$.	Winter.	Im Winter 1257 auf 1258 floh Wassili Alexandrowitsch vor seinem Vater aus Nowgorod nach Pskow, aber dieser vertrieb ihn auch von hier. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6765.
1258.	11. Mai.	Am 11. Mai 1258 forderte der Papst Alexander IV. die Pilger in Liwland zur Unterstützung des deutschen Ordens auf. *Liwl. Urk.* I, n. 325, 326, Sp. 412, 413; Reg. 366, 367, S. 90.
	15. Juli.	Am 15. Juli 1258 erliess derselbe Anordnungen in Betreff der Kreuzpredigten gegen die Liwland und Preussen bedrohenden Tataren, namentlich dass die gegen diese ziehenden Kreuzheere nicht ohne Erlaubniss des deutschen Ordens in dessen Länder einrücken sollten. *Liwl. Urk.* I, n. 328, Sp. 414—416; Reg. 369, S. 90, 91.
	Sommer.	Wahrscheinlich im Sommer 1258 zogen die Litauer mit den Polozkern gegen Ssmolensk. Im Herbst verheerten Litauer Torshok. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6766.
125$\frac{8}{9}$.	Winter.	Im folgenden Winter verwüsteten die Tataren das ganze litauische Land, wobei sie die russischen Fürsten unterstützen mussten. Siehe die in *Sjögrens* Abhandlung «*Ueber die Wohnsitze* und die politischen Verhältnisse *der Jatwägen*» auf Seite 234—236, namentlich in Anm. 240, citirten Quellen.
1259.	Herbst.	Vielleicht im Herbst des Jahres 1259 siegten die Sameyten über die Ordensritter bei Schoden. Der Ordensmeister Burchardt zog nun gegen sie zu Felde. Bald darauf fielen die Semgallen ab.
1260.	Januar.	Im Januar des folgenden Jahres zog das allgemeine Aufgebot der Liwen, Letten und Kuren begleitet von dänischen Hülfstruppen aus Estland, nach Semgallien und erbaute die Burg Doben. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 234—236; *Reimchr.* V. 4629—4879, 4880—5238, 5239—5600; vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 344, Sp. 439, 440 und *Sjögren Jatw.* S. 248, 253, 254, 258. *Comm.* S. 87.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1260.)

1260. 25. Jan. — Am 25. Januar 1260 nahm der Papst Alexander IV. alle Länder, welche der deutsche Orden in Russland geschenkt erhalten oder von den Tataren erobern würde, in seinen und des apostolischen Stuhles Schutz als Eigenthum des Apostels Petrus und überliess sie dem deutschen Orden zum beständigen Besitz. Die dortigen griechischen Geistlichen sollten, wenn sie zum Gehorsam der römischen Kirche zurückkehrten, ihre geistlichen Stellen behalten[1]). Gleichzeitig bestätigte er dem Orden die Schenkungen des Königs Mindow und des Bischofs von Litauen[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 345, Sp. 440, 441: «Alexander — magistro et fratribus hosp. s. Mariae Theuton. Jerusal. — nos, vestris supplicationibus inclinati, omnes terras, castra, villas seu oppida, et quaecunque loca, quae vobis ab illis, ad quos pertinent, data sunt, aut legitime dari contigerit, in Ruscia vel ea, quae sunt illic a Tartaris impiis occupata, si ea poteritis de ipsorum manibus eripere, accedente tamen consensu illorum, ad quos ipsa spectare noscuntur, ex nunc in jus et proprietatem beati Petri suscipimus — (Aehnl. I, n. 346, Sp. 441, 442.) Datum Anagniae VIII cal. Februarii, pontif. nostri anno sexto». Reg. 386, 387, S. 96; vgl. *Sjögren Jatw.* S. 255, Anm. 307 und 308).

2) *Liwl. Urk.* I, n. 347, S. 442, 443; Reg. 388, S. 96.

Winter. Vor dem 1. März. — In demselben Winter, zu Anfang des Jahres 1260 vor dem 1. März, wurden die Einwohner Nowgorods von den Tataren geschätzt, während der Anwesenheit des Grossfürsten Alexander, und dieser setzte hier seinen Sohn Dmitri als Fürsten ein.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Лавр. Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6767.

Vor dem 1. März. — Wahrscheinlich in derselben Zeit, noch vor dem 1. März 1260, schlossen der Grossfürst Alexander, dessen Sohn Dmitri, der Possadnik Michail, der Tyssatskoi Shiroslaw und das gesammte Nowgorod mit den Gesandten der deutschen Kaufleute Siwert, Dietrich aus Lübeck und Holste von Gotland einen Vertrag über die gegenseitigen Handelsfreiheiten und Handelsrechte.

Russ.-Livl. Urk. № 16, S. 8, 9. *Comm.* S. 87, 88. (Weder in diesem § des Commentars, noch in vorhergehenden und folgenden hat die Uebersetzung der *Engelmannschen Изслѣдованія*, welche im J. 1860 in den *Rig. Mitth.* Bd. IX, Heft 3 erschienen ist, citirt werden können; auf dieselbe soll aber in den *Nachträgen* nachgewiesen werden.)

21. März — Am 21. März 1260 ernannte der Papst den preussischen Landmeister Hartmud (Hartmann) von Grumbach zum Oberanführer aller sich in Preussen gegen die Tataren sammelnden Kreuzfahrer.

S. *Sjögren: Jatwägen* S. 255, Anm. 309. *Script. rer. Pruss.* I, p. 95, Anm. 4).

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1260—1261.)

CAPITEL IV.

Von der Schlacht an der Durbe bis zum Beginn der Streitigkeiten zwischen der Stadt Riga und dem deutschen Orden. (Vom Jahre 1260 bis zum Jahre 1297.)

---

§ 1. Von der Schlacht an der Durbe bis zum Tode des rigaschen Erzbischofs Albert. (1260—1274.)

Als der liwländische Ordensmeister Burchard von Hornhausen mit einem vereinigten liwländischen und preussischen Ordensheer gegen die Burg zog, welche die Sameyten neben der neuen Ordensveste Karschowen (Jurburg) am
1260. 13. Juli. N'emen erbaut hatten, erlitt er am 13. Juli 1260 durch dieselben und die verrätherischen Kuren an der Durbe eine grosse Niederlage und verlor selbst das Leben. Die Kuren fielen jetzt alle ab, und die Ordensritter mussten die Burgen Karschowen und Doben aufgeben.

Deutsch-Ord.-Chr. c. 237. *Reimchr.* V. 5500—5686, 5785—5848. *Can. Samb.* und *Dün. Chr.* a. d. 1260 — «in die beate Margarethe virginis». *Liwl. Urk.* I, n. 355—357, Sp. 451—455. *Pet. Dusb.* c. (80), 81, p. 184—188. *Script. rer. Pruss.* I, p. 96, 97. *Lüb. Chron.* I, S. 138. *Comm.* S. 89, 90 (aber hier ist der Margarethentag nach *Riedel cod. dipl. Brandenb.* I, pag. 343 irrthümlich auf den 12. Juli verlegt; denn in Liwland war dieser Tag noch am Ende des vierzehnten Jahrhunderts der 13. Juli, da in einer Urkunde aus dieser Zeit der 14. Juli der crastinus dies des St. Margarethen-Tages genannt wird, und da die von *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 484, Anm. ¹) citirten Urkunden dafür sprechen, dass im Jahre 1386 in Preussen der 13. Juli als Margarethen-Tag gefeiert wurde und damals auf einen Freitag fiel).

1260. Ende. Der liwländische Vicemeister Georg von Eichstädt liess am Ende des
1261. Anfang. Jahres 1260 und zu Anfang des Jahres 1261 zuerst die Kuren bekämpfen; ihre Burg Sintelis wurde erstürmt und Asseboten (Hasenpot) ergab sich; aber am
3. Febr. 3. Februar 1261 siegten die Litauer über ein Ordensheer bei Lenewarden.

Deutsch-Ord.-Chr. c. 238. *Reimchr.* V. 5849—6098. *Script. rer. Liv.* I, p. (622—626), 763, 764, (838), 887, 888; vgl. *Liwl. Urk.* I, n. 360, Sp. 458, 459. *Comm.* S. 89, 90.

1261. Januar od. Febr. Um dieselbe Zeit schlug der Vicemeister Georg die aufgestandnen Oeseler bei Carmel.

Reimchr. V. 6099—6321. *Script. rer. Liv.* I, p. (628—629), 764.

27. April. Am 27. April 1261 schrieb Georg wegen der bisher erlittenen grossen Verluste an die Stadt Lübeck und bat um Rath und Hülfe.

Liwl. Urk. I, n. 362, Sp. 460, 461; Reg. 405, S. 99.

Sommer. Wahrscheinlich im Sommer desselben Jahres wurde Werner von Breithausen liwländischer Ordensmeister.

Comm. Cap. IV, § 1, S. 90, 91.

7. Aug. Am 7. August 1261 soll der König Mindow von Litauen die Grenzen des dem deutschen Ritterorden geschenkten Landes Selen genauer bestimmt haben. (Wahrscheinlich that er dies schon im Jahre 1255.)

Liwl. Urk. I, n. 363, Sp. 461—464; Reg. 406, S. 99, 100.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1262—1263.)

1262. Sommer. Im Sommer des Jahres 1262 war derselbe auf Zureden seines Neffen Trojnat von Schamaiten dem Christenthum öffentlich untreu geworden und mit den Nowgorodern in ein Bündniss getreten; als er aber mit Trojnat in Liwland einfiel, kamen die Russen nicht zur rechter Zeit zu Hülfe, und er musste ohne Erfolg von Wenden abziehen.

Deutsch-Ord.-Chr. c. 239, 240. *Reimchr.* V. 6534—6600. *Script. rer. Liv.* I, S. (630—634), 764, 765, (858, 859), 888, 889. *Hoss.* I. und IV. *Л.* 6770. *Rig. Mittheil.* IX, S. 315, 316.

21. Aug. Am 21. August 1262 bestätigte der Bischof Hermann von Oesel zu Lübeck alle Freiheiten der Kaufleute innerhalb seiner Diöcese.

Livl. Urk. I, n. 368, Sp. 471, 472; Reg. 413, S. 101.

Der oben (S. 73) in den Winter vor den 1. März 1260 gesetzte Vertrag der Nowgoroder mit den Gesandten der Kaufleute kann spätestens kurz vor dem

vor dem Herbst. Herbst 1262 geschlossen sein. In diesem Herbst nämlich reiste der Grossfürst Alexander nach dem tatarischen Hoflager.

Hoss. I. und IV. *Л.*, *Bosk. Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6770. *Comm.* Cap. III, § 3, S. 88.

Herbst. In demselben Herbst zogen die Fürsten: Dmitri Alexandrowitsch mit den Nowgorodern, Alexanders Schwager oder Schwiegersohn Constantin (Fürst von Witebsk? Sohn Wssewolods von Gercike?), Alexanders Bruder Jaroslaw und der polozkische Fürst Towtiwil (mit Russen und Litauern) gegen Dorpat. Sie eroberten die feste Stadt, aber nicht die Burg. Der liwländische Ordensmeister, der indessen an der litauischen Grenze gestanden hatte, kam erst nach dem Abzuge der Russen zur Hülfe herbei.

Hoss. I. u. IV. *Л.*, *Bosk. Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6770. *Script. rer. Liv.* I, p. 634, 635, 765, 859, 888, 889.

3. Dec. Am 3. December 1262 trug der Papst Urban IV. dem Bischof von Lincöping auf, gegen diejenigen Christen einzuschreiten, welche den gegen den deutschen Orden und gegen die andern Christen in Liwland und Preussen kämpfenden Heiden Waffen, Eisen und Holz und andre auf dem allgemeinen Lateranischen Concil verbotene Gegenstände zuführten.

Livl. Urk. I, n. 371, Sp. 473; Reg. 416, S. 101, 102.

12. Dec. Am 12. December 1262 gab er dem Bischof von Culm den Auftrag, für das bedrängte Glaubenswerk in Liwland, Kurland und Preussen das Kreuz predigen zu lassen.

Livl. Urk. I, n. 372, Sp. 474, 475; Reg. 417, S. 102.

1263. Januar. Im Januar 1263 verbrannte der liwländische Ordensmeister Werner die kurischen Burgen Lasen, Merkes und Grubin. Während seiner Abwesenheit fiel

2. Febr. Trojnat in Liwland ein, verheerte am 2. Februar das Gebiet von Pernau und

9. Febr. die Wiek und schlug am 9. Februar das sich ihm bei Dünamünde entgegenstellende Heer der Deutschen.

Script. rer. Liv. I. p. 637—640, 766. 767, 889. *Comm.* S. 89, 90.

Februar od. März. Vielleicht im Februar oder März desselben Jahres wurde der Komthur der Memelburg von den Kuren der Burg Kretenen gefangen genommen; darauf zer-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1263—1264.)

störten die Ordensritter diese Burg; die Burg Ampillen verliessen die Kuren freiwillig.

Script. rer. Liv. I, p. (641—643) 767, 889.

1263. Um die Mitte. — Um die Mitte des Jahres 1263 wurde nach Werners Abdankung Conrad von Mandern liwländischer Ordensmeister.

Script. rer. Liv. I, p. 643, 767, 859, 889. *Comm.* S. 91.

Herbst. — Im Herbst desselben Jahres wurden der König Mindow von Litauen und dessen zwei jüngere Söhne Rukl' und Repskej von seinem Schwager, dem Fürsten Dowmont von Nal'schtschan, und von Trojnat ermordet.

Ип. Л. (*Полн. Собр. р. лѣт.* T. II) стр. 201. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6771. *Воск. Л.* 6672. Vgl. *Sjögren Jatw.* S. 293—296. *Comm.* S. 91, 92. *Ser. rer. Liv.* I, p. 643—645, 768.

14/15. Nov. — Der Grossfürst Alexander Jaroslawitsch, welcher schwer erkrankt aus der Orde zurückgekehrt war, starb in der Nacht vom 14/15. November 1263.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Воск. Л.* 6771. *Соф.* I. *Л.* 6770.

28. Dec. — Am 28. Dec. vielleicht des J. 1263 vermittelte der litauische Fürst Gerden zu Riga zwischen dem liwländischen Orden und der rigaschen Bürgerschaft einerseits und den Polozkern und Witebskern andrerseits einen Frieden, in welchem diese auf das von dem Fürsten Konstantin abgetretene Lettland, die Deutschen aber auf das polozkische Land verzichteten, und man beiderseits Handelsfreiheit gelobte. (Ob *diesem* Frieden der Fürst Isiaslaw von Polozk beistimmte?)

Russ.-Livl. Urk. n. 25 a. b. *Comm.* Cap. IV, § 1, S. 91, 92. S. *Nachtr.* zum 28. Dec. 1263.

1264. Vor dem 1. März. — Trojnat, der über Shemoitien und einen Theil Litauens herrschte, gewann vielleicht schon vor dem 1. März 1264 (?) auch Polozk, nachdem er Towtiwil ermordet hatte, und nachdem dessen Sohn von Polozk nach Nowgorod geflohen war; in jener Stadt wurde ein litauischer Fürst eingesetzt.

Ип. Л. (*Полн. Собр. р. лѣт.* T. II) стр. 201, 202. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6771. *Воск. Л.* 6772. *Sjögren Jatwägen* S. 301—303, 306, 307.

Frühl.? — Vielleicht im Frühling des J. 1264 vertrieben die Nowgoroder den Fürsten Dmitri Alexandrowitsch.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6772.

4. Juni. — Am 4. Juni 1264 forderte der Papst Urban IV. den König von Böhmen auf, die Russen und Litauer, welche mit den Tataren die katholischen Länder Polen und Preussen angriffen, zu bekämpfen; die russischen und litauischen Länder, die er erobern würde, sollten sein und seiner Nachkommen Eigenthum bleiben.

Theiner I, n. 149, p. 77. «D. apud Urbem veterem II Nonas Junii p. n. anno tertio».

20. Aug. — Am 20. August 1264 bestätigte derselbe Papst dem deutschen Orden in Liwland die demselben vom russischen Fürsten Konstantin (von Witebsk?) gemachten Länderschenkungen.

Livl. Urk. I, n. 380, Sp. 484, 485. («D. apud Urbemveterem XIII cal. Septembris p. n. anno tertio».)

Vielleicht in demselben Jahr begann Mindows Sohn Woischelg nach

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1265—1267.)
		Trojnats Ermordung sich die Herrschaft in Litauen zu erkämpfen. (Gerdens Vertrag vom 28. December 1263 gehört also vielleicht dem Jahre 1264 an.) *Полн. Собр. р. лѣт.* (*Ип. л.*) стр. 202. *Новг.* I. und IV. *л. Пск.* I. II. *л.* 6773; vgl. *Sjögren Jatwägen* S. 298, 302—307, 309. *Comm.* S. 95, 98, 100, 107, 108 und *Nachträge.*
		Gleichzeitig liess der Ordensmeister Conrad von demselben Heer, dessen Hülfe Woischelg abgelehnt hatte, die kurische Burg Gresen verbrennen, er selbst aber erlitt eine Niederlage durch die Semgallen. *Reimchr.* V. 7185—7390. *Script. rer. Liv.* I, p. 644—648, 768.
1265.	27. Jan.	Am 27. Januar 1265 setzten die Nowgoroder Dmitris Oheim Jaroslaw Jaroslawitsch von Twer als ihren Fürsten ein. *Новг.* I. und IV. *л.* 6773, (vgl. 6672). *Соф.* I. *л.* 6773. *Comm.* S. 98, 107.
	17. April. 15. Mai.	Am 17. April 1265 forderte der Papst Clemens IV. alle Bischöfe und alle Mönchsorden zu Kreuzpredigten gegen die Heiden in Liwland, Kurland und Preussen auf[1]), und übertrug am 15. Mai diese Kreuzpredigten speciell dem Bischof von Marienwerder[2]). 1) *Liwl. Urk.* I, n. 384, Sp. 488, 489; Reg. 435, S. 106. 2) *Liwl. Urk.* I, n. 385, Sp. 489, 490; Reg. 436.
	31. Mai.	Am 31. Mai 1265 wiederholte derselbe die am 25. Januar 1260 an den Orden erlassene Bulle in Betreff der den Heiden entrissenen Länder. (In demselben Jahr verbot er den Verkauf von Waffen an die Russen?) *Liwl. Urk.* I, Reg. 439, S. 106. (*Schriftl. Verz.* n. 114. S. beim 8. December 1262.)
		Im Jahre 1265 bemächtigte sich Woischelg, Mindows Sohn, der völligen Herrschaft über Litauen, und Dowmont floh nach Pskow. *Новг.* I. und IV. *л.*, *Пск.* I. II. *л.*, *Воск. л.*, *Соф.* I. *л.* 6773. *Comm.* S. 95, 100, 102, 107.
1266.	9. Jan.	Am 9. Januar 1266 nahm der päpstliche Legat Guido alle die Nord- und Ostsee befahrenden Kaufleute unter den apostolischen Schutz und bedrohte die Räuber des Strandgutes mit strengen Strafen. *Liwl. Urk.* I, n. 392, Sp. 495; Reg. 445, S. 107, 108.
	3. Febr.	Am 3. Februar 1266 schloss das rigasche Domkapitel mit dem deutschen Orden in Liwland ein Freundschaftsbündniss. *Liwl. Urk.* I, n. 393, Sp. 497—499; Reg. 446, S. 108.
	Sommer.	Dowmont, der in Pskow Christ geworden und zum Fürsten erwählt war, zog im Sommer gegen die Litauer und siegte auf dem Rückzuge an der Düna über den ihn verfolgenden Fürsten Gerden. *Новг.* I. und IV. *л.*, *Пск.* I. *л.*, *Воск. л.*, *Соф.* I. *л.* 6774. *Comm.* S. 95, 102, 107.
	Sommer.	Ebenfalls im Sommer wurde Otto von Lutterberg zum liwländischen Ordensmeister ernannt. *Comm.* Cap. IV, § 1, S. 92.
1267.	Winter.	Im Winter, zu Anfang des Jahres, 1267 soll Dowmont mit den Pskowern wieder in Litauen eingefallen sein. Die Nowgoroder hinderten den mit einem Heere zu ihnen gekommenen Fürsten Jaroslaw, jenen Fürsten zu bekriegen. *Новг.* I. *л.*, *Воск. л.*, *Соф.* I. *л.* 6774. *Comm.* S. 95, 107.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag

(1267—1268.)

1267. August. — Im August 1267 versöhnte sich der Ordensmeister mit den Kuren; er ertheilte ihnen Amnestie und bestimmte ihre künftigen Leistungen an den Orden.

Livl. Urk. I, n. 405, Sp. 508, 509; Reg. 459, S. 110.

21. Dec. — Am 21. December 1267 schloss der rigasche Erzbischof mit dem Grafen Gunzel von Schwerin in Riga einen Vertrag, unter welchen Bedingungen dieser der Schutzherr der rigaschen Kirche während der Lebenszeit Alberts sein sollte.

Livl. Urk. I, n. 406, Sp. 510, 511; Reg. 460, S. 110, 111.

zw. 1. März u. d. Ende. — Dass in demselben Jahre nach dem 1. März Dowmont einen dritten Zug gegen Litauen unternommen und der Fürst Jur'i mit den Nowgorodern Wesenberg in Wirland angegriffen habe, ist unwahrscheinlich.

Comm. S. 95, 96, 99, 106, 107.

1268. 20. Jan. — Am 20. Jan. 1268 forderte der Papst Clemens IV. den König von Böhmen auf, in Litauen wieder einen der römischen Kirche ergebenen König einzusetzen.

Theiner I, n. 151, 152 (dieselbe Urk., die im *Comm.* S. 91 ins J. 1264 gesetzt ist).

23. Jan. — Am 23. Januar 1268 zogen viele russische Fürsten: Dmitri Alexandrowitsch, Sswiatoslaw, dessen Bruder Michail, Konstantin, Jur'i, Jaropolk, Dowmont u. a. von Nowgorod aus über die Narowa gegen Wesenberg, vernichteten viele in eine Höhle geflüchtete Esten, und lieferten am 18. Februar 1268 (18. Febr.) dem am Bache Kägola aufgestellten Heere der dänischen Vasallen und ihrer liwländischen Hülfsschaaren eine blutige Schlacht. In dieser fanden der Bischof Alexander von Dorpat und der nowgorodsche Possadnik Michail ihren Tod. Dowmont schlug den Rest des lateinischen Heeres an dem genannten Bache aus dem Felde, und soll, als die Nowgoroder nach drei Tagen den Rückzug angetreten hatten, noch Wirland verheert haben; ob er aber dann noch am 23. April (23. April) an dem Bache Miropowna ein lateinisches Heer besiegte, ist zweifelhaft.

Нов. I. *Л.* 6776. «...мѣсяца генваря 23 ...мѣсяца февраля 18, на память святого отца Льва, въ суботу сыропустную...» *Супр.-Нов. Р* 6774. *Пск.* II. 6775 *Л.* (В) u. a. russ. Chron. S. *Comm.* S. 96, 99—103, 106—109, 112.

30. Mai. — Am 30. Mai 1268 urkundete der liwländische Untermeister Conrad von Mandern zu Lübeck darüber, dass er unter Vermittlung dänischer Gesandten, des karelischen Bischofs Friedrich, (der zum Nachfolger des Bischofs von Dorpat erwählt war,) und unter Genehmigung aller liwländischen Landesherren die Lübecker und die gesammte Kaufmannschaft gebeten habe, den Russen von Nowgorod in diesem Jahre ihre Waaren nicht zuzuführen; diese Bitte sei unter der Bedingung gewährt worden, es sollten, wenn zwischen den Russen und Lateinern ein Freundschaftsvertrag zu Stande käme, die Lübecker und die gesammte Kaufmannschaft in der Weise mit eingeschlossen werden, dass sie ihr altes Recht bei der Hinfahrt und Rückfahrt behielten; überhaupt sollte nur bei einem *allgemeinen* Kriege der Lateiner gegen die Russen der Handelsverkehr abgebrochen werden; wenn aber ein Einzelner nach seinem eignen Willen Krieg

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1268—1269.)

führte, dürften die Lübecker und die gemeine Kaufmannschaft frei ihren Handel treiben.

Livl. Urk. I, n. 408, Sp. 512, 518; Reg. 464, S. 111, 112. «... a. d. 1268 feria quarta dierum sac. Pentacostena». *Comm.* S. 112.

Gleichzeitig hatte der liwländische Ordensmeister Otto den auf einem grossen Landtage beschlossenen Kriegszug gegen die Russen (von Pskow) mit etwa 27000 Mann unternommen, Isborsk und die Stadt Pskow verbrannt und am 3.
1268. 3. Juni. Juni die Belagerung der Burg von Pskow begonnen. Nach zehn Tagen kehrte er beim Herannahen des nowgorodschen Fürsten Jur'i, der aber den Pskowern nicht helfen wollte, über den Fluss Welikaja zurück und schloss mit Jur'i einen vorläufigen Frieden ab, nämlich so wie er zur Zeit des Ordensmeisters Volquin und des rigaschen Bischofs Albert I. festgesetzt war. Dann schrieben Otto und
Juni. der rigasche Rath, wahrscheinlich noch im Juni, nach Lübeck, die Kaufleute möchten ins Land der Russen nicht früher Waaren verführen, als bis sie Gesandte nach Riga geschickt hätten, um die frühern Gerechtsame der Kaufleute zu reformiren und genau festzustellen und so den Frieden zu bestätigen.

Reimchr. V. 7677—7768. *Now.* I. *Л.* (6777) «въ недѣлю всѣхъ святыхъ». u. a. russ. Chron. — *Livl. Urk.* I, n. 410, 411, Sp. 514—516; Reg. 466, 467, S. 112, 113. *Comm.* Cap. IV, § 1, S. 100, 102, 104, 109—111, 113, 114, 116, 119, 120.

Nach dem Juni. Darauf, in demselben Jahre, entzweite sich Jaroslaw mit den Nowgorodern, auch wegen des gegen Wesenberg unternommenen Feldzuges; bei der Versöhnung wurde der ihm ergebene Ratibor zum Tyssatskoi (Tausendmann) ernannt.

Comm. S. 96, 97, 103.

Decemb. Im December 1268 vermittelten der Erzbischof Albert und der Ordensmeister Otto einen Vergleich zwischen dem rigaschen Domkapitel und der rigaschen Bürgerschaft.

Livl. Urk. I, n. 412, S. 516; Reg. 468, S. 113.

Die Gesandten der deutschen und gotländischen Kaufleute Heinrich Wullenpund aus Lübeck, Ludolf Dobricike und der Gotländer Jacob Curing, welche wahrscheinlich im Spätsommer oder im Herbst nach Liwland gekommen
1269. Winter. waren, überbrachten spätestens im Winter zu Anfang des Jahres 1269 nach Nowgorod einen Entwurf aller der Gerechtsame, welche die Kaufleute von alter Zeit her im nowgorodschen Gebiet und in Nowgorod besessen hatten, und deren Bestätigung sie jetzt forderten. Einige ihrer Forderungen waren folgende: 1) Sobald die Kaufleute sich im Gebiete der Nowgoroder befinden, sind die Nowgoroder für die denselben zugefügten Schädigungen verantwortlich. 2) Diebe sollen streng (mit dem Tode) bestraft werden. 3) Die Vorschkerle haben die Kaufleute unverzüglich weiter zu befördern, wofür sie ein bestimmtes Lohn erhalten. 4) Die Kaufleute dürfen, wenn sie sich auf der Newa befinden, mit den Kareliern und Ingern Handel treiben. 5) Die Höfe der Deutschen und Gotländer in Nowgorod und die Kaufleute selbst sind frei, und jene gewähren ein Asyl. 6) Die Russen stehen für Vergehen gegen Kaufleute unter dem Gericht des Tausendmanns und

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1269—1270.)

des Aeltermanns der Nowgoroder, die Kaufleute aber für Vergehen gegen Russen unter dem des Aeltermanns der Kaufleute. 7) Bei einem Streite zwischen Nowgorod und den umliegenden Ländern dürfen die Kaufleute nicht gehindert werden, sondern sie dürfen frei gehen, wohin sie wollen; auch ist kein Deutscher und kein Gotländer verpflichtet, an einem Feldzuge Theil zu nehmen. 8) Ist ein Russe zugleich einem Gaste und einem Russen schuldig, so hat er dem Erstern früher als dem Letztern zu bezahlen; wenn er aber den Gast nicht zu befriedigen vermag, so soll er mit Frau und Kindern diesem als leibeigen übergeben werden; u. s. w. — Der Fürst Jaroslaw Jaroslawitsch prüfte (spätestens im
1269. Vor dem 1. April. (März?) Monat März) diese Forderungen mit dem Possadnik Pawscha, dem Tausendmann Ratibor, den Aeltermännern und allen Nowgorodern und mit den erwähnten Gesandten, aber er genehmigte nicht alle Artikel des Entwurfs, z. B. nicht die Todesstrafe der Diebe, nicht den Handel der deutschen Kaufleute mit den Kareliern und Ingern[1]). Darum brachen die Gesandten der Kaufleute die Unterhandlungen ab und kehrten nach Liwland zurück. Hier stellte ihnen der
1. April. Ordensmeister Otto am 1. April ein ehrenvolles Zeugniss über ihre Bemühungen um die Durchsetzung ihrer Forderungen aus, und gab ihnen wahrscheinlich den mündlichen Auftrag, die Unterlassung der Handelsfahrten nach Nowgorod auch noch im laufenden Jahre auszuwirken[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 413, 414, Sp. 517—528; Reg. 469, 470, S. 113, 114. S. *Comm.* Cap. IV, § 1, S. 94, 95, 104, 108, 116, 117.

2) *Liwl. Urk.* I, n. 415, Sp. 527, 528; Reg. 47, S. 114. *Comm.* S. 116, 117.

Sommer. Darauf brach im Verlaufe des Sommers in Nowgorod ein Aufstand gegen Jaroslaw aus, zum Theil deswegen, weil er die Ausländer verscheuche, und er musste die Stadt verlassen. Er suchte nun durch Ratibor von dem Tatarenchan die Sendung eines Hülfsheeres zu erlangen, aber der Fürst Wassili Jaroslawitsch hintertrieb dies; und dem von Jaroslaw herbeigeführten Heere stellte sich das ganze bewaffnete Nowgorod mit den Pskowern, Ladogaern, Kareliern, Ishoren und Woten, auch mit einigen deutschen Kaufleuten entgegen. Durch die Vermittlung des Metropoliten Kirill und zweier vom Chan Mengutemĕr ab-
Herbst? geordneten Gesandten Tschewgu und Baischi wurde Jaroslaw (im Herbst) wieder als Fürst in Nowgorod anerkannt, nachdem er nach dem Willen der Nowgoroder einen neuen Vertrag beschworen hatte, in welchem auch günstige Bestimmungen über den deutschen Hof enthalten waren. Den Feldzug gegen die Karelier, den er nun beabsichtigte, unterliess er auf Betrieb der Nowgoroder[1]). Wahrscheinlich durch dieselben Gesandten des Chans erhielt Jaroslaw den Befehl, den lateinischen Kaufleuten in seinem ganzen Lande freien Handel zu gestatten, was Jaroslaw dann nach Riga meldete[2]).

1) *Нов.* I. und IV. *Л.* 6778 u. a. russ. Chron. — *Собр. гос. грам.* T. I, n. 3. *Comm.* S. 97, 99, 103—106, 108, 117, 118, 120.

2) *Comm.* S. 117.

1269. Decemb. Der Ordensmeister Otto, welcher im December des Jahres 1269 oder im Ja-
1270. od. Jan. nuar 1270 gegen die Semgallen gekämpft hatte, musste im Februar gegen die

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	**(1270—1271.)**
		Litauer zu Felde ziehen, welche in die Insel Oesel eingefallen waren. Auf dem Rückzuge über das Eis brachten dieselben in der Nähe von Karki auf Sworbe
1270.	16. Febr.	am 16. Februar dem Ordensheer und den mit diesem vereinigten, von den Bischöfen Friedrich von Dorpat und Hermann von Oesel und von dem dänischen Hauptmann Sifrid herbeigeführten Hülfstruppen eine grosse Niederlage bei, in der auch der Ordensmeister Otto das Leben verlor. *Script. rer. Liv.* I, S. 654—657, 771, 772, 860, 891. *Script. rer. Pruss.* I, S. 283. *Comm.* S. 92—94, 119.
		Wahrscheinlich in Folge dieser Schlacht und weil die Tataren dem Grossfürsten Jaroslaw beizustehen drohten, fügten sich zuerst die Liwländer mit Ausnahme der Estländer in die von Jaroslaw bewilligten Friedensbedingungen, nachdem derselbe wie in Nowgorod den neuen Statthalter Andrej Worotislawitsch, so in Pskow einen andern Fürsten, nämlich Aigust, eingesetzt hatte. Kurze Zeit dar-
	Zw. dem 16. Febr. und dem 23. März oder 21. April.	auf, noch vor dem 23. März oder vor dem 21. April, willigten die so in Stich gelassenen Estländer in die Forderung der Nowgoroder, das Narowagebiet aufzugeben, und der Grossfürst Jaroslaw reiste nun (wahrscheinlich noch im Winter) von Nowgorod nach Wladimir. *Comm.* S. 97—99, 105, 108, 118—121.
	21. April.	Am 21. April 1270 entschuldigte der liwländische Vicemeister Andreas bei den Lübeckern den frühern Meister Otto wegen der auf dem Dünawege verloren gegangnen lübeckschen Waaren und theilte denselben mit, dass der Handelsweg nach Nowgorod jetzt frei gegeben, aber der auf der Düna wegen der Spannung mit den Russen (von Polozk?) jetzt abgesperrt sei, bis diese Schadenersatz geleistet hätten. *Liwl. Urk.* I, n. 418, Sp. 530, 531; *Reg.* 474, S. 115. *Comm.* S. 117—119.
	Vor 1. Sept.	Vor dem 1. September desselben Jahres fiel der Vicemeister Andreas im Kampfe gegen die Litauer, und kam der neue Ordensmeister Walter von Norteck nach Liwland. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 246. *Reimchr.* V. 7962—7994, 7995—8003. *Script. rer. Liv.* I, S. (658), 772, (860), 891. *Comm.* S. 92, 93.
1271.	Zwischen 1. Juni u. 1. Sept.	Der Grossfürst Jaroslaw Jaroslawitsch starb wahrscheinlich zwischen dem 1. Juni und 1. September des Jahres 1271 im Lande der Tataren. *Новг.* I. und IV. *Л. Соф.* I. *Л., Воскр. Л.* 6780. *Тр. Л.* 6769. *Comm.* S. 120, 121.
	27. Aug.	Am 27. August 1271 schloss der Ordensmeister Walter mit dem rigaschen Erzbischof und Kapitel die zwei Verträge, dass der Orden, wenn er innerhalb 13 Monate zur Wiederbekehrung der Semgallen Terwethen (Tereuethene) erbaute, von dem Erstern Syrene oder Saghare, von den Letztern Dobene oder Sparnene erhalten sollte. *Liwl. Urk.* I, n. 425, 426; *Reg.* 482, 483. (№ 425 ist kein genauer Abdruck des in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. befindlichen *Originals.*)
	9. Oct.	Am 9. October 1271 wurde Dmitri Alexandrowitsch wieder als Fürst in Nowgorod eingesetzt. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6780. *Воскр. Л., Соф.* I. *Л.* 6781.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	(1272—1274.)
1272.	Zwischen 21. April. u. 6. Juli.	Zwischen Ostern (dem 21. April) und dem 6. Juli 1272 nöthigte der liwländische Ordensmeister die Semgallen wieder zum Versprechen der Unterwürfigkeit; am 6. Juli bestimmte er mit dem Erzbischof **Albert** und dem rigaschen Domkapitel die Leistungen derselben. *Reimchr.* V. 8027—8071. *Liwl. Urk.* I, n. 430, Sp. 542—544; Reg. 488, S. 118.
	7. Oct.	Am 7. October 1272 theilten das rigasche Domkapitel und der Orden, dem Vertrage vom 27. August 1271 gemäss (also nach der Erbauung Terwethens), die Schlösser Sparnene und Dobene nebst Gebiet unter sich; dem Orden fiel Dobene zu. Die *Orig.-Urk.* in d. Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet., fehlerhaft abgedr. in *Liwl. Urk.* I, n. 432.
1273.	Winter.	Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1273 trat **Dmitri** von dem Fürstenamt in Nowgorod ab, und es wurde hier **Wassili** als sein Nachfolger eingesetzt. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр.* *Л.* 6781.
	vor 1. März.	Um dieselbe Zeit, vor dem 1. März, ertheilte der liwländische Ordensmeister **Walter** allen Kaufleuten die Freiheit des Verkehrs in den Ordensbesitzungen, wie zur Zeit des Ordensmeisters **Volquin**. *Liwl. Urk.* I, n. 433, Sp. 547, 548; Reg. 491, S. 119. S. *Comm.* S. 93.
	vor 1. März.	Wahrscheinlich ebenfalls noch vor dem 1. März wurde **Ernst von Rassberg** Ordensmeister in Liwland. *Reimchr.* V. 8072—8086, 8149—8168. *Script. rer. Liv.* I, S. 772, 773, 862 *Comm.* S. 92, 93.
	20. Sept.	Am 20. September 1273 bestätigte die dänische Königinn **Margarethe** allen (Kaufleuten), welche Reval besuchten, die vom Könige **Waldemar IV.** und dessen Nachfolgern ertheilten Freiheiten. *Liwl. Urk.* I, n. 436, Sp. 550; Reg. 493, S. 119.
	14. Nov.	Am 14. Februar 1273 bestätigte der römische König **Rudolph** alle von dem Kaiser **Friedrich II.**, dessen Sohn **Heinrich** und andern seiner Vorgänger dem deutschen Orden ertheilten Privilegien, so wie alle Besitzungen, welche derselbe gegenwärtig im deutschen Reiche besässe oder später hinzuerwerben würde. *Liwl. Urk.* I, n. 438, Sp. 552, 553; Reg. 497, S. 120.
1274.	3. April.	Am 3. April 1274 ertheilte der Bischof **Friedrich** von Dorpat allen durch seine Diöcese ziehenden Kaufleuten die Freiheit vom Strandrecht und von Zöllen und andre Privilegien. *Liwl. Urk.* I, n. 439, Sp. 554, 555; Reg. 498, S. 120.
	vor 1. Juli.	Wahrscheinlich in demselben Jahre, vor dem 1. Juli, starb der rigasche Erzbischof **Albert**. *Comm.* S. 94, 121.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
		(1274—1277.)

§ 2. Vom Tode des rigaschen Erzbischofs Albert bis zum Beginn der Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und der Stadt Riga. Vom Jahre 1274 bis zum Jahre 1297.

1274. Zwischen 21. Aug. u. 5. Nov. Zwischen dem 21. August und 5. November 1274 wurde vom Papst der rigasche Erzbischof Johann I. von Lünen ernannt.

Comm. S. 94, 121.

1275. 24. März. Am 24. März des Jahres 1275 bestätigte und vermehrte der Erzbischof Johann I. zu Lübeck die vom Erzbischof Albert (im Juni 1256) und von dem päpstlichen Legaten Guido (am 9. Januar 1266) den Kaufleuten ertheilten Han-
25. Juni. delsprivilegien, und wiederholte diese Bestätigung am 25. Juni zu Riga mit Zustimmung des rigaschen Domkapitels.

Liwl. Urk. I, n. 440, 441, Sp. 555—558; Reg. 499, 501, S. 121.

20. Aug. Am 20. August 1275 bestätigte der Erzbischof Johann I. von Riga der rigaschen Bürgerschaft alle ihre Freiheiten und Rechte.

Liwl. Urk. I, n. 443, Sp. 559, 560; Reg. 503, S. 121.

6. Oct. Der König Magnus von Schweden bestätigte den rigaschen Bürgern am 6. October 1275 die von seinem Bruder Waldemar ertheilten Handelsfreiheiten.

Liwl. Urk. I, n. 444, Sp. 560; Reg. 504, S. 121, 122.

23. Nov. Am 23. November 1275 eröffnete der römische König Rudolph der rigaschen Bürgerschaft, dass er zur Erhaltung des Landfriedens und zum Besten der Stadt dem liwländischen Ordensmeister die weltliche Gerichtsbarkeit übertragen habe, und er gebot ihr sich danach zu richten, indem sie den Frieden beobachteten und das Recht befolgten.

Liwl. Urk. I, n. 445, Sp. 561; Reg. 505, S. 122.

1276. Im Jahre 1276 urkundete der König Magnus von Schweden darüber, dass er wohl auf Bitten des liwländischen Ordensmeisters Ernst den rigaschen Bürgern zollfreien und ungehinderten Handel in seinem Reiche bewilligt habe, jedoch mit Vorbehalt der Ausnahmebestimmungen, die er vielleicht einst über Handel und Wandel erlassen müsse.

Liwl. Urk. I, n. 446, Sp. 561, 562; Reg. 506, S. 122.

V. d. Ende. Spätestens vor dem Ende desselben Jahres 1276 schlossen der Ordensmeister Ernst und der Erzbischof Johann I. mit dem litauischen Fürsten Treiden einen Frieden.

Liwl. Urk. I, n. 507, vgl. n. 452. S. *Comm.* S. 121.

1277 Winter. Im Winter des Jahres 1277 starb der Grossfürst Wassili, und die Nowgoroder schickten wieder nach dem Fürsten Dmitri Alexandrowitsch.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Тр. Л.* 6784.

29. März. Am 29. März desselben Jahres ertheilten der rigasche Erzbischof Johann I., der öselsche Bischof Hermann und der Ordensmeister Ernst den Kaufleuten für den Handel in Liwland und in den angrenzenden, noch zu bekehrenden, heidnischen Ländern gewisse Privilegien.

Liwl. Urk. I, n. 453, Sp. 567—572; Reg. 514, S. 124, 125.

(1277—1280.)

Jahre n Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
1277.	vor 1. Mai.	Wahrscheinlich vor dem 1. Mai desselben Jahres schrieben die eben genannten liwländischen Landesherrn nebst dem Bischof **Friedrich** von Dorpat, dem dänischen Statthalter von Estland **Eilard** und der rigaschen Bürgerschaft an die gesammte Kaufmannschaft nach Lübeck, und baten, da die Kaufleute zu oft von den Litauern beraubt und sogar mit Zulassung der Russen in deren Gewalt gegeben würden, und da sie auch von den Nowgorodern fortwährende Schädigungen an Leib und Gut zu erdulden hätten, den Markt von Russland nach Liwland und Estland zu verlegen. (Die Lübecker und die gesammte Kaufmannschaft gaben ihre Zustimmung dazu.)
		Liwl. Urk. I, n. 452, Sp. 566—568; Reg. 513, S. 123, 124. S. *Comm.* S. 121.
	23. Mai.	Am 23. Mai 1277 ward **Dmitri** wieder als Fürst in Nowgorod eingesetzt.
		Новг. I. *Л.* 6785 «.....въ недѣлю на всѣхъ святыхъ». *Новг.* IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6785. *Тр. Л.*, *Воскр. Л.* 6784.
1278.	4. Febr.	Am 4. Februar 1278 erliessen der Erzbischof **Johann I.**, der Ordensmeister **Ernst**, der dänische Statthalter **Eilard** und die Bischöfe von Dorpat und Oesel ein gemeinschaftliches Dankschreiben an die Lübecker und die sämmtlichen die Ostsee befahrenden Kaufleute, dass sie ihre Zustimmung dazu gegeben hatten, nicht mehr in Russland den allgemeinen Markt zu suchen; es sollte also nach Ostern (dem 17. April) kein Kaufmann mehr mit den Russen Handelsgeschäfte treiben.
		Liwl. Urk. I, n. 457, 458, Sp. 575, 576: «a. d. 1278 pridie nonas Februarii»; Reg. 518, 519, S. 125, 126. S. *Comm.* S. 121.
	Frühling	Vielleicht im Frühling desselben Jahres zogen **Dmitri** und die Nowgoroder gegen die Karelier und brachten deren Land in ihre Gewalt.
		Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6786. *Воскр. Л.* 6785.
1279.	5. März.	Als der Ordensmeister und der dänische Statthalter **Eilard** zu Anfang des Jahres 1279 einen Raubzug nach Litauen unternahmen, erlitten sie auf dem Rückzuge am 5. März durch die Litauer eine grosse Niederlage und verloren selbst das Leben.
		Deutsch-Ord.-Chr. c. 252. *Reimchr.* V. 8281—8514. *Script. rer. Liv.* I, S. (663—667), 778, (860), 892. *Can. Samb.*, *Dün. Chr.* S. *Comm.* S. 122, 123. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 283)
	Frühling	Im Frühling desselben Jahres wurde **Conrad von Feuchtwangen** zum Ordensmeister in Preussen und Liwland ernannt; in dem letztern Lande aber blieb **Gerhard von Katzenellenbogen** Vicemeister. Um dieselbe Zeit wurde die Ordensburg Terweten von dem abgefallenen Häuptling der Semgallen **Nameise** erobert.
		Script. rer. Liv. I, S. 663—667, (*Reimchr.* V. 8515—8818), 774, 775, 860, 861, 892, 898.
	Sommer?	In demselben Jahre (im Sommer?) legte **Dmitri** mit Erlaubniss der Nowgoroder den Grund zur Burg Kopor'e.
		Новг. I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.* 6787.
1280.	13. Juli.	**Conrad von Feuchtwangen**, der für Preussen einen besondern Meister hatte wählen lassen, trat am 13. Juli 1280 zu Riga das Meisteramt für Liwland an. Der von **Nameise** gefangen genommene **Gerhard** fand in Litauen seinen Tod.
		Reimchr. V. 8819—8918, 9193—9404. *Scr. rer. Liv.* I, S. (672—674, 679—682), 775, 776. *Comm.* S. 123.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**(1280—1283.)**
1280.	Sommer.	In demselben Jahre, im Sommer, erbauten Dmitri und die Nowgoroder die steinerne Burg Kopor'e. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6788.
	10. Aug.	Durch eine Urkunde vom 10. August 1280 nahm der König Erich Glipping von Dänemark die des Handels wegen zu Wasser oder zu Lande nach Estland kommenden Kaufleute in seinen Schutz. *Liwl. Urk.* I, n. 465, Sp. 581, 582; Reg. 527, S. 127. Vgl. *Lüb. Urk.* II, n. 49.
	1. Sept.	Am 1. September 1280 schlossen zu Wisby die dortigen Deutschen und die Lübecker ein Bündniss auf 10 Jahre zum Schutz des Handels in allen Häfen zwischen Lübeck und Nowgorod. *Sart.-Lappenberg* II, S. 116 «sabbato proximo ante nativitatem b° virginis Marie».
	Herbst.	Im Herbst desselben Jahres zogen der Ordensmeister Conrad, der Bischof Friedrich von Dorpat und der dänische Hauptmann Odewart gegen Doblen und gegen die Schamayten. *Reimchr.* V. 9405—9507. *Script. rer. Liv.* I, S. 776. *Liwl. Urk.* I, n. 466, S. 582, 583.
1281.	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1281 unternahm Conrad eine Heerfahrt gegen Nameise von Terweten.
	August.	Als dieser und die Semgallen wieder versprachen, zum Christenthum überzutreten und Zins zu zahlen, so wurde ihnen (im August) Friede bewilligt. *Reimchr.* V. 9508—9667. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 253. *Script. rer. Liv.* I, S. (684—687), 776, 777, (861), 893.
	October.	Nach Conrads Abdankung kam der preussische Ordensmeister Mangold nach Liwland, und es wurde hier Willekin von Schyrburg als sein Vicemeister eingesetzt, wahrscheinlich im October 1281. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 254. *Reimchr.* V. 9683—9740. *Script. rer. Liv.* I, S. (687, 688), 777, (861), 893. *Comm.* S. 123.
1282.	Winter.	Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1282 zog Dmitri mit einem Heere gegen die Nowgoroder. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6789.
	8. Sept.	Am 8. Sept. 1282 trat die Stadt Riga dem (am 1. Sept. 1280) zwischen Lübeck und den Deutschen in Wisby geschlossenen Bündniss auf die folgenden acht Jahre bei, gegen alle diejenigen, welche den Handel der deutschen Kaufleute in der Ostsee von Lübeck und Noressunt bis Nowgorod erschweren und belästigen würden. *Liwl. Urk.* I, n. 481, Sp. 595, 596: «anno gratiae 1282 in festo nativitatis dominae nostrae»; Reg. 548, S. 133, vgl. auch *Russ.-Livl. Urk.* n. 35, S. 18.
	13. Sept.	Am 13. September 1282 bestätigte der Papst Martin IV. dem deutschen Orden die einst vom Könige Waldemar II. überlassenen und vom Könige Abel bestätigten estnischen Landschaften Gerwen, Alempois, Normekunde, Moke und Waigel. *Liwl. Urk.* I, n. 482, Sp. 596; Reg. 549, S. 133.
1283.	1. Jan.	Am 1. Januar 1283 überfiel Dowmont von der Burg Kopor'e aus, die er im Namen des Grossfürsten Dmitri besetzt hielt, die Stadt Ladoga; darauf zer-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1283—1285.)

1283. 28. Febr. störten die Nowgoroder Kopor'e am 28. Februar und setzten Dmitris Bruder Andrej als Fürsten bei sich ein, entzweiten sich aber bald wieder mit diesem.

Новг. I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6790. *Воскр. Л.* 6789.

Sommer. Im Sommer rückten die Nowgoroder gegen Dmitri ins Feld. Vielleicht in derselben Zeit fuhren Schweden durch die Newa in den Ladoga-See und tödteten einige Kaufleute aus den angrenzenden russischen Landschaften; die Russen von der Stadt Ladoga kämpften gegen sie.

Новг. I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6791.

Der Ordensmeister Mangold, der zur Hochmeisterwahl nach Akkon gereist war, liess sich nach derselben seines Meisteramtes entbinden, und es wurde nun Willekin wirklicher Ordensmeister in Liwland.

Reimchr. V. 9741—9800. *Script. rer. Liv.* I, S.(688, 689), 778, 893.

1284. Zwischen 1. März und 18. Mai? Im Jahre 1284, vielleicht zwischen dem 1. März und 18. Mai, entschied der Fürst Fedor Rostislawitsch von Ssmolensk eine Streitsache zwischen (einem Deutschen) Birel und (einem Russen) Armanowitsch zu Gunsten des Erstern, in Gegenwart seiner Beamten und der Deutschen Jahn, Albert von Braunschweig, Henzi (Hintze), Johann Warendorper.

Russ.-Livl. Urk. n. 37, S. 19. S. *Comm.* S. 124, 125.

18. Mai. Am 18. Mai 1284 liess derselbe Fürst durch seinen Stellvertreter in Ssmolensk, den Fürsten Andrej Michailowitsch, dem Bischof und den Bürgern und dem liwländischen Ordensmeister die schriftliche Erklärung ausstellen, dass allen Kaufleuten, den russischen und lateinischen, der Weg zwischen Ssmolensk, Riga und Gotland frei sein sollte; dies geschah in Gegenwart der fürstlichen Beamten und der deutschen Gesandten Lubracht (von Seiten des Meisters), Peter Bartolt (von Seiten der Rigaer), der Kaufleute Fedor Wolkownik aus Braunschweig und Helmich aus Münster.

Livl. Urk. n. 492, Sp. 605, 606: «Сиже грамота псана бысть и шьло было отъ рождества Господня до сего лѣта тысяча лѣтъ и двѣстѣ лѣтъ и осмьдесять летъ и три лѣта, въ четвертое лето на възнесенье Господне…», Reg. 561, S. 136; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 36, S. 18.

Vielleicht in demselben Jahr schrieb der rigasche Erzbischof an den Grossfürsten Feodor wegen einer von den Witebskern erhobenen ungerechten Anklage gegen die Rigaer.

Russ.-Livl. Urk. n. 34, S. 17, 18.

Sommer. Im Sommer 1284 überliess Andrej Alexandrowitsch an Dmitri wieder die fürstliche Würde in Nowgorod. Die nicht lange darauf durch die Newa in den Ladoga-See gefahrenen Schweden unter Trunda, welche von den Kareliern Tribut erheben wollten,
9. Sept. wurden am 9. September von den Ladogaern und Nowgorodern geschlagen.
1285. Winter. Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1285 zog Dmitri mit seinem Bruder Andrej und mit Tataren gegen Nowgorod und gelangte dort auf den Thron.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6792.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1285—1289.)
1285.	12. (2.) Januar.	Am 12. (2.) Januar 1285 tödteten einige Deutsche (der Ordensritter Otto Paschedach mit denen von Rositten?) vierzig Pskower bei Aliste (in Saccala) oder Wolyste (im Lande Adzelle?). *Пск.* I. *Л.* «Въ л. 6792... генваря — въ 12 избиша Нѣмци Псковичь на дани, у Алысту 40 мужь». *Пск.* II. *Л.* «Въ л. 6792, генваря 2 — Псковскихъ данщиковъ 40 мужь у Волысту». S. *Comm.* S. 124.
	Zwischen Aug. u. 31. Dec.	Zwischen dem August und 31. Decbr. 1285 wurde Johann II. von Fechten rigascher Erzbischof. *Engelmann Beiträge* S. 562. *Хрон. изслѣд.* стр. 102, 103, 176. (*Rig. Mitth.* IX, S. 481, 482.) *Liwl. Urk.* I, Reg. 577. *Comm.* S. 122.
Vor 1286.		Wahrscheinlich vor dem Jahre 1286 schlugen die Komthure von Ascheraden und Kokenhusen ein eingefallenes litauisches Heer. *Reimchr.* V. 9801—9898. *Script. rer. Liv.* I, S. (689—691), 778, 894.
1285 1286	Ende od. Anfang?	Vielleicht gegen das Ende des Jahres 1285 oder zu Anfang des Jahres 1286 erbaute der liwländische Ordensmeister Willekin die Burg Heiligenberg. Diese wurde bald darauf von den Samaiten vergeblich bestürmt; die Semgallen verbrannten dann selbst die Burg Terweten. *Reimchr.* V. 9899—10128, 10950, 10951. *Script. rer. Liv.* I, S. (691—695, 709), 778.
1286.	Winter.	Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1286 fielen Litauer ins Gebiet der Lowat ein, wurden aber von den Russen geschlagen. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Львр. Л.* 6793.
	Fastenzeit.	In demselben Winter, vielleicht in der Fastenzeit, drangen die Semgallen bis Riga vor und überfielen hier eine Wache haltende Abtheilung des Ordensheeres. *Reimchr.* V. 10201—10328. *Script. rer. Liv.* I, S. (696—698), 779.
1287.	26. März.	Als der Ordensmeister Willekin die abziehenden Semgallen verfolgte, wurde er mit 34 Ordensbrüdern am 26. März 1287 von ihnen erschlagen. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 256. *Reimchr.* V. 10370—10744. *Script. rer. Liv.* I, S. (699—705), 779, 780, (861), 894. *Script. rer. Pruss.* I, p. 283. *Comm.* S. 123.
	24. Juni.	Am 24. Juni 1286 fassten die Gothland besuchenden Kaufleute Beschlüsse über schiffbrüchiges und geraubtes Gut. *Liwl. Urk.* I, n. 518, S. 640—643; Reg. 591, S. 146, 147.
1288.	Februar.	Im Februar 1288 liess der Hochmeister Burchart auf einem Kapitel zu Elbing den liwländischen Ordensmeister Cono (Conrad) von Herzogenstein erwählen, und dieser begab sich alsbald nach Liwland. *Deutsch-Ord.-Chr.* c. 257. *Reimchr.* V. 10745—10929. *Script. rer. Liv.* I, S. 780, 894, 895.
	Winter.	Wahrscheinlich im Winter desselben Jahres wurden deutsche Kaufleute auf dem Wege nach Nowgorod von Pskowern ihrer Waaren beraubt. *Sart.-Lappenberg* II, S. 156, vgl. S. 158. *Comm.* S. 124.
1288/9.	Winter. vor dem 1. März.	Im folgenden Winter 1288/9 kämpfte der liwländische Ordensmeister gegen die Semgallen; diese fielen darauf, noch vor dem 1. März, in Liwland ein und drangen bis Odenpä vor, aber ohne grosse Beute zu machen; Cono liess darauf die semgallischen Burgen Doblen und Sydobren wieder bestürmen. *Reimchr.* V. 10930—11316. *Script. rer. Liv.* I, S. (709—715), 780, 781, 895. *Полн. Собр. р. лѣт.* T. II, стр. 218. S. *Comm.* S. 125.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1289—1292.)

1289. 7. Febr. Am 7. Februar 1289 bestätigte der Hochmeister des deutschen Ordens Burchard von Schwanden einen von dem liwländischen und preussischen Landmeister geschlossenen Theilungsvertrag in Betreff der Landschaften Schalwen, Karsowe, Twerkiten, u. a.

Liwl. Urk. I, n. 527, Sp. 655, 656; Reg. 602, S. 151; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 11, S. 21.

1298? 4. Dec. Spätestens am 4. Dec. 1289 (nicht vor dem 4. Dec. 1285) starb der Bischof
Friedrich von Dorpat. Bald darauf ersuchten sein Nachfolger Bernhard II.
1290. 16. Febr. (an den der Papst Nicolaus IV. am 16. Febr. 1290 eine Bulle erliess) und das
Kapitel von Dorpat den Rath in Lübeck, das von dem Verstorbenen in Lübeck
deponirte Eigenthum ihrer Kirche in frommer Theilnahme für diese auszuliefern,
da dieselbe von allen Seiten durch die Heiden und Russen bedrängt werde.

Liwl. Urk. I, n. 503, Sp. 623 «...ecclesiae nostrae, quae multis undique tam paganorum quam Ruthenorum propulsatur insultibus, pia compassione condolentes...», Reg. 573, S. 141, vgl. Reg. 568, S. 136, 137. S. *Comm.* S. 122. (*Theiner* I, n. 184, p. 101.)

1290. Winter. Im Winter des Jahres 1290, als das Meisterthum Conos zu Ende ging, zerstörten oder verliessen die Semgallen ihre Burgen Doblen, Raketen und Sydobren.

Reimchr. V. 11336—11652. *Script. rer. liv.* I, S. (716—721), 781, 782. *Comm.* S. 123.

9. Mai. Den 9. Mai 1290 befand sich Conos Nachfolger Halt schon in Riga.

Liwl. Urk. I, n. 532. *Script. rer. liv.* I, S. 782, 896, 897. *Reimchr.* V. 11653—11669.

Sommer. Vielleicht im Sommer 1290 kämpften die Ordensritter glücklich mit den Litauern und schlugen ihren Fürsten Maseke am Flusse Schenen.

Reimchr. V. 11670—12017. *Script. rer. Liv.* I, S. (722—727), 782, 783, 896.

27. Nov. An oder bald nach dem 27. November 1290 schrieb Halt an den preussischen Ordensmeister Meinhard von Querfurt wegen eines gegen den samaitischen Fürsten Butegeyde beabsichtigten Feldzuges.

Liwl. Urk. I, n. 538, Sp. 670, 671; Reg. 614, S. 156; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 41, S. 21.

1291. 1 Sept. Die allgemeine Kaufmannsgilde auf Gotland sandte am 1. September 1291 Boten nach Nowgorod.

Liwl. Urk. I, n. 542, Sp. 676 «a. d. 1291 Egidii abbatis», Reg. 620, S. 158.

1292. 5. März. Am 5. März 1292 schlossen der Ordensmeister Halt und der rigasche Erzbischof Johann II. ein Offensiv- und Defensiv-Bündniss.

Liwl. Urk. I, n. 544, 545, Sp. 678—682; Reg. 623, 624, S. 159.

Es ist zweifelhaft, ob in demselben Jahre (und nicht vielmehr in einem frühe-
1292? 26. März. ren 1279—1281 oder vor 1277?), am 26. März, Gesandte der deutschen Kauf-
leute von Dorpat aus über den vergeblichen Erfolg ihrer Sendung nach Nowgo-
rod (sie sollten von den Nowgorodern geraubte Güter zurückfordern) berichteten.

Liwl. Urk. I, n. 546, Sp. 682—685; Reg. 625. *Comm.* S. 125—127 und *Nachträge.*

1292. Frühling. Vielleicht im Frühling desselben Jahres zogen Nowgoroder gegen die Jemen; darauf, wahrscheinlich im Sommer, bekriegten 800 Schweden die Karelier und Ishoren, wurden aber geschlagen.

Nowg. I. und IV. *Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6800.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1292—1294.)

1292. Der liwländische Ordensmeister Halt soll im Jahr 1292 gestorben sein.

Rig. Mitth. IX, S. 263. *Comm.* S. 123.

In demselben Jahr wurden zu zwei verschiednen Zeiten gotländische und deutsche Kaufleute, welche ihre Waaren auf den Gewässern «Use» und «Sac» durchs Gebiet der Pskower führen wollten, durch diese und deren Helfer beraubt.

Sart.-Lappbg. II, S. 156, 159. *Lüb. Urk.* II, S. 565, 566.

1293. Sommer. Im Sommer des Jahres 1293 legten die Schweden den Grund zur Burg Wiborg im Lande der Karelier, das sie sich unterwarfen

Новг. I. III. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6801. *Script. rer. Suec.* I, p. 26, 63, 77. *Comm.* S. 123, 124.

Vor dem Ende. Vor dem Ende desselben Jahres musste der Fürst Dmitri vor dem Fürsten Andrej und den Tataren nach Pskow fliehen[1]). Die Pskower nahmen ihn mit Ehren auf[2]).

1) *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Тр.* *Л.*, *Воскр.* *Л.* 6801. *Лавр.* *Л.* 6802.
2) *Пск.* I. II. *Л.* 6801.

1294. Seit dem Anfange. Seit dem Anfange des Jahres 1294 mag Heinrich von Dincelaghe (oder Dumpeshagen?) liwländischer Ordensmeister gewesen sein; vielleicht aber trat er sein Amt erst im J. 1295 an.

Rig. Mittheil. V, S. 474, vgl. *Liwl. Urk.* III, n. 560a. *Rig. Mittheil.* IX, S. 263. *Comm.* S. 123.

28. Febr. Anfang März. Am 28. Febr. 1294 wurde Andrej Fürst in Nowgorod; in denselben Fasten, also wohl zu Anfang März unternahmen die Nowgoroder einen vergeblichen Kriegszug gegen Wiborg. Vielleicht in demselben Monat zog Andrej gegen Dmitri; dieser floh aus Pskow nach Twer und machte dann Frieden mit den Nowgorodern, in welchem er den Wolok abtrat. Bald darauf starb Dmitri.

Новг. I. und IV. *Л.* 6801. *Лавр.* *Л.*, *Воскр.* *Л.* 6802.

Sommer. Vielleicht im Sommer 1294 gründete des Didmann (Dietrich) von Kiwel Sohn am rechten Ufer der Narowa im Lande der Woten eine Burg; aber diese wurde von den Nowgorodern bald zerstört.

Новг. I. *Л.* 6802 «...Того же лѣта постави Тытьмановичь Отiй (d. h. im Lande der *Woten* oder für die *Woten*; s. *Sjögrens Gesamm. Schriften* I, S. 302, Anm. 140) городокъ на сеи сторонѣ Наровы; Новогородци же шедъ пожгоша городокъ и село его великое взяша и пожгоша». *Новг* IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6802.

9. Oct. Am 9. Oct. 1294 gab der König Erich Menwed von Dänemark auf Bitten der Lübecker und Gotländer allen die Ostsee befahrenden Kaufleuten der deutschen Seestädte das Privilegium, überall in seinem Reiche handeln zu dürfen, und insbesondere gestattete er freie Handelsreisen durch Estland und Wirland bis zur Narowa und von da weiter nach Nowgorod.

Liwl. Urk. I, n. 555, Sp. 698, 699. «Datum Nyburgh, a. d. 1294 in die beati Dyonisii...» Reg. 635, S. 164. *Liljegren Dipl. Suec.* II, n. 1120. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 1471, p. 180.

Auf die Verwendung des römisch-deutschen Kaisers Adolph bewilligte der

1295. 4. März. König Birger von Schweden am 4. März 1295 den Lübeckern und allen die Ostsee befahrenden Kaufleuten, dass sie bis zum nächsten Johanni und von diesem Tage an ein ganzes Jahr lang, unbelästigt durch die Besatzung in Wiborg, nach Nowgorod Handel treiben dürften; nur fügte er die Beschränkung hinzu,

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1295—1296.)

dass die nach Nowgorod fahrenden Kaufleute an Waffen, Eisen und Stahl nur so viel, als sie für sich selbst nöthig hätten, mit sich führten.

Liwl. Urk. I, n. 559, Sp. 700—702. «Datum Oerabro a. d. 1295, III Nonas Martii», Reg. 638, S. 165; *Liljegren Dipl. Suec.* II, n. 1125, S. 184, 185.

1295. Frühling. Wohl nicht später als im Frühling 1295 gründeten die Schweden unter ihrem Anführer Sig (Siggo Labal) eine kleine Burg im Lande der Karelier; aber diese wurde von den Nowgorodern noch in demselben Jahre zerstört.

Новг. I. III. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг.* *Р.* 6803. *Comm.* S. 124.

Zwischen März u. August. Zwischen dem März und August 1295 wurde Johann III, Graf von Schwerin, Erzbischof zu Riga.

28. Aug. Dieser bestätigte am 28. August zu Lübeck den Kaufleuten ihre von den frühern rigaschen Erzbischöfen, namentlich von Johann I. am 24. März 1275, und von dem päpstlichen Legaten Guido (am 9. Jan. 1266) ertheilten Handelsfreiheiten.

Liwl. Urk. I, n. 561, Sp. 703; Reg. 641, S. 165.

Während der Streitigkeiten zwischen den Deutschen von Wisby und den Lübeckern über die Vorherrschaft in Nowgorod erklärten, wahrscheinlich bis

Bis Ende. zum Ende des Jahres 1295, folgende Städte, dass sie vom Hofe der Deutschen in Nowgorod nach Lübeck appelliren würden: Riga, Danzig, Elbing, Greifswalde, Stralsund, Wismar, Rostock, Kiel, Magdeburg, Cölln u. a.

Liwl. Urk. I, n. 556, III Nachtr. n. 556 a. *Sart.-Lapp.* II, S. 181—184. *Lüb. Urk.* II, n. 91.

1296. Winter. Wahrscheinlich im Winter des Jahres 1296 fiel der Fürst Witen von Litauen in Liwland ein.

Pet. Dusb. c. 260, S. 339. *Script. rer. Pruss.* I, p. 168.

14. Febr. Am 14. Februar 1296 ersuchte die Gesammtheit der dänischen Vasallen in Estland in Folge einer Klage der Kaufleute, dass ihnen Güter jenseit der Narowa auf russischem Gebiet abgenommen und in die königlichen Schlösser gebracht seien, den dänischen König Erich Menwed, das Geschehene zu widerrufen und sowohl das Land als die Kaufleute im Genuss der bisherigen Freiheiten zu lassen; zumal da ein Angriff von Seiten der Russen drohte.

Lüb. Urk. II, n. 94. *Liwl. Urk.* III, Nachtr. Urk. n. 562 a, Sp. 96, 97; Reg. 642a; vgl. I, Reg. 644.

28. Oct. Der liwländische Ordensmeister Heinrich starb am 2. October 1296; ihm folgte Bruno vielleicht in demselben Jahre als Meister.

Rig. Mitth. IX, S. 263, V S. 474. *Comm.* S. 130, 131.

1296? Vielleicht gab es schon im Jahre 1296 einen Komthur des deutschen Ordens in Reval in dem dortigen kleinern Schloss.

Script. rer. Liv. I, S. 727, 782, 783.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1297.)

CAPITEL V.

Von dem Beginn der Streitigkeiten zwischen der Stadt Riga und dem deutschen Orden in Liwland bis zum Verkaufe des dänischen Estlands an diesen. Vom Jahre 1297 bis zum Jahre 1348.

———

§ 1. Vom Jahre 1297 bis zum Jahre 1330 (bis zur Unterwerfung Rigas unter den Orden).

1297. Sommer. Im Sommer des Jahres 1297 bauten die Nowgoroder die Burg Kopor'e.
Новг. I. III. IV. Л., Соф. I. Л. 6805.

Juni. Im Monat Juni desselben Jahres begann eine heftige Fehde zwischen den
Rigaern und dem deutschen Orden in Liwland, weil jene, um leichter einen
Damm gegen die Frühlingsfluthen der Düna anlegen zu können, wider den
Willen des Ordens eine Brücke über das Rigaflüsschen gebaut hatten. Die Or-
densritter liessen einen Theil dieser Brücke zerhauen. Die hierüber erzürnten
Rigaer begannen nun sich zu rüsten, aber noch nicht sogleich einen Kampf,
sondern sie suchten die Vermittlung der rigaschen Domherren und der in Riga
wohnenden Mönche nach und appellirten dann wegen des Verfahrens des Ordens
an den Papst. Durch jene Vermittlung wurde ein kurzer Waffenstillstand, und
Juni noch eine Verlängerung desselben, erreicht. In demselben Monat Juni oder im Juli
od. Juli. bat Riga auch die Lübecker um ihre Verwendung und Unterstützung. Während
20. Juli. des Waffenstillstands, am 20. Juli, wurde ein grosser Theil Rigas durch eine
Feuersbrunst zerstört. Der aus Flandern herbeigeeilte rigasche Erzbischof Jo-
hann III. und der Bischof von Dorpat konnten jedoch nicht eine neue Verlän-
gerung des Waffenstillstandes erreichen, vielmehr sagte der Ordensmeister den
Frieden auf, zog mit einem grossen Heere vor die Stadt Riga und verheerte
die Umgegend derselben. Der Erzbischof aber und der Bischof von Dorpat be-
17. Aug. richteten am 17. August über den Streit an den Papst. Es gelang dann Beiden
und dem Bischof von Oesel nur mit vieler Mühe, einen Waffenstillstand bis zum
29. Sept. St. Michaelistage zu Stande zu bringen, worauf das Ordensheer von Riga abzog,
und die Brücke wider den Willen der Bürger abgetragen wurde. Indessen wur-
den vom lübeckschen Rath zwei Boten nach Liwland abgeordnet, welche auch
für Wismar und Greifswalde bevollmächtigt waren und von Gotland zwei Ab-
geordnete mit sich nahmen. Diese trafen alle gerade am Michaelistage in Riga ein
Die Rigaer aber, welche mit dem Erzbischof Johann III. und mit den Bischöfen
von Dorpat und Oesel ein festes Bündniss geschlossen hatten, verbrannten so-
30. Sept. gleich nach Ablauf des Waffenstillstandes, am 30. September, den Marstall des
Ordens und dessen in der Nähe der Stadt und auf dem Righeholm gelegene Häuser,
und zerstörten den St. Jürgens-Hof innerhalb der Stadt (ohne Zweifel mit Bei-

Jahre n. Chr. | Jahreszeit Monat. Tag.

(1297—1298.)

stimmung des Erzbischofs). Dadurch wurde der Versuch der Städteboten, den
Meister vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten abzuhalten, vereitelt, und die
Ordensritter thaten nun von der Veste Bertolds-Mühlen aus den Rigaern vielen
Schaden. Als noch ein Bote aus Stralsund in Riga eingetroffen war, wurde durch
die vereinten Bemühungen der Boten der Städte und der Bischöfe am Martins-
1297. 11. Nov. tage (11. November) ein neuer Waffenstillstand zu Stande gebracht; und auf den
1. Januar des folgenden Jahres eine Versammlung zur Berathung über den Frie-
den angesetzt, zu welcher der Meister vier rigasche Rathsherren zulassen wollte.
Als derselbe aber nun von jenem Bündnisse der Rigaer mit den Bischöfen Kunde
21. Dec. erhielt, kündigte er den Waffenstillstand, am 21. December, und sagte dem Erz-
bischof und dem Bischof von Oesel ab. Zuerst wandte er sich gegen den Letztern
1298. Januar. und zwang ihn, die Burg Leal zu übergeben (wahrscheinlich im Januar 1298).
Indessen begannen die Rigaer, Bertolds-Mühlen zu belagern, aber das erzbischöf-
liche Heer, das Otto von Rosen ebendorthin führte, wurde von dem wenden-
schen Vogt Vile geschlagen, und die Rigaer mussten die Belagerung aufgeben.
Ein Heer des öselschen Bischofs, welches Helmold Lode aus Oesel ins Feld
führte, wurde ebenfalls von den Ordensrittern geschlagen. Nun trennte sich der
dorpatsche Bischof von seinen Bundesgenossen und überlieferte dem Ordens-
meister seine Burgen.

Comm. S. 129, 130. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 163, 283.)

Jan. od. Februar? Wahrscheinlich um dieselbe Zeit, im Januar oder Februar 1298, verfasste der
Procurator der Rigaer zu Rom ein Memorial über die Streitigkeiten Rigas mit
dem Orden bis zum Ende des Jahres 1297.

Livl. Urk. I, n. 585. Das *Orig.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. *Comm.* S. 130 u. *Nachtr.*

Früher hatte der rigasche Erzbischof die Litauer wiederholt zur Bekehrung
und zu einem Friedensvertrage (Bündnisse) aufgefordert; jetzt gelang es, im
März, einigen litauischen Gesandten, obgleich die Ordensritter die Wege gesperrt
30. März. hatten, nach Riga zu kommen; und hier erklärten sie am 30. März vor einer
grossen Versammlung feierlich, dass die Litauer sich durch das Band desselben
Glaubens und des Friedens mit den liwländischen Christen (d. h. mit den Rigaern
und deren Freunden) verbinden wollten.

Livl. Urk. I, n. 570, Sp. 714, 715 («a. 1298 tertio cal. Aprilis»), Reg. 652, S. 169; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 45, S. 22, 23.

März? Vielleicht schon in demselben Monat hatte der Ordensmeister die erzbischöflichen
Burgen Treiden und Kokenhusen erobert und in der erstern den Erzbischof
selbst gefangen genommen; derselbe wurde nach Fellin gebracht. Da die Ordens-
ritter zu Neuermühlen ausser vielem Wurfgeräth ein grosses Werk bauten, mit
welchem sie bei Beginn der Schifffahrt die Düna sperren wollten, zogen die Ri-
gaer, vereinigt mit den vom litauischen Grossfürsten Witen gesandten Litauern
2. April. und Russen am 2. April gegen Neuermühlen und verbrannten alle hier befind-
lichen Kriegswerke und Waffenvorräthe. Darauf kehrten die Boten der Städte in
25. Mai. ihre Heimath zurück. Zu Pfingsten, am 25. Mai, vereinigten sich die Rigaer mit

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag

(1298.)

einem (von dem Grossfürsten Witen herbeigeführten) litauischen Heere und mit
Mannen des Erzbischofs, zogen über die Treidener Aa und verheerten das Ordens-
gebiet, namentlich verbrannten sie den Ordenshof Karkus. Auf ihrem Rückzuge
1298. 1. Juni. griff sie der Ordensmeister Bruno am 1. Juni am Ausfluss der Treidener Aa an,
wurde aber geschlagen und verlor selbst nebst mehr als 20 Ordensrittern das
Leben.

Comm. S. 130, 131. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 163, 283, 284.)

Im Verlauf desselben Frühjahrs, während der Gefangenschaft des Erzbischofs,
schlossen die Stadt Riga und das rigasche Domkapitel mit dem Könige Erich
Menwed von Dänemark ein Bündniss gegen den deutschen Orden, über welches
12. Juni. Erich am 12. Juni eine Urkunde ausstellte. Derselbe versprach, für Ueber-
lassung der Landschaften Semgallien, Nalese und Gercike, noch vor dem Winter
ein Hülfsheer zu schicken.

Liwl. Urk. I, n. 572, 573, Sp. 716—719; Reg. 655, 656, S. 170, 171; — n. 574, Sp. 719, 720; Reg. 657, 664, S. 179.

Nachdem die Rigaer mit den Litauern und ihren andern Bundesgenossen die
24. Juni. Burg Bertoldsmühlen erobert und zerstört hatten, zogen sie am 24. Juni mit
denselben vor Neuermühlen und belagerten dasselbe zu Lande und zu Wasser.
Aber den Belagerten kam ein preussisches Ordensheer unter dem Comthur Ber-
told Brühaven zu Lande über die Düna, ohne dass die Rigaer es merkten, zu
29. Juni. Hülfe; und die Belagerer erlitten am 29. Juni vor Neuermühlen eine gänzliche
Niederlage; sie verloren auch alle Schiffe. Darauf wurden von den Städten
Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswalde und aus Gothland Boten nach
Liwland geschickt, um den Frieden zu vermitteln.

Comm. S. 129. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 163, 164, 284.)

16. Aug. Am 16. August 1298 stellte der neue liwländische Ordensmeister Gottfried
von Rogga eine Urkunde aus.

Liwl. Urk. I, n. 575, Sp. 720, 721.

Frühling oder Sommer. Im Frühling oder Sommer desselben Jahres wurden einige deutsche Kaufleute
auf dem Gewässer Sac von Russen beraubt; sie beklagten sich bei den Pskowern
und Nowgorodern, und nachdem zwischen diesen und dem Bischof von Dorpat
und den Ordensrittern darüber verhandelt war, küssten die Nowgoroder und
Pskower das Kreuz darauf, dass die geraubten Güter ersetzt werden sollten;
trotz dieser Kreuzküssung wurden dieselben Kaufleute wiederum von den Psko-
wern beraubt, und sie schätzten diesen Verlust auf mehr als 250 Mark Silber,
ungerechnet was sie, indem sie wegen jener Güter dreimal zwischen Dorpat und
Pskow hin- und herzogen, verbrauchten.

Sart.-Lapp. II, S. 157, 159. *Lüb. Urk.* II, p. 565, 566. *Comm.* S. 131, 136.

nach 29. Juni? In demselben Jahre (vielleicht nach dem 29. Juni), schlossen die Stiftsgeist-
lichen und die Ritterschaft des öselschen Stifts ein Bündniss auf 6 Jahre mit
dem Ordensmeister Gottfried.

Schriftl. Verz. n. 141.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1299.)

1299. 6. Jan. Am 6. Januar 1299 ertheilte der liwländische Ordensmeister **Gottfried** den Lübeckern auf ihre Bitte die Erlaubniss freien Handels in allen Ordensbesitzungen nebst vielen andern Begünstigungen, z. B. diese, dass sie, auch wenn ein Krieg zwischen den Ordensrittern und den Russen oder Heiden entstände, frei durch Liwland fahren und ihren Handel betreiben dürften.

Liwl. Urk. I, n. 576, Sp. 721—724; Reg. 659, S. 171, 172. Vgl. n. 583, Reg. 666.

7. Jan. Am 7. Januar 1299 forderte der Papst **Bonifacius VIII.** den Hochmeister des deutschen Ordens nebst dem liwländischen Ordensmeister oder einigen der obersten liwländischen Gebietiger nach Rom, um sich wegen der Streitigkeiten mit der Stadt Riga, dem Erzbischof von Riga und dem Bischof von Oesel zu verantworten[1]). An demselben Tage beschied er auch diese beiden Bischöfe nach Rom[2]).

1) *Liwl. Urk.* I, n. 577, Sp. 724—728; Reg. 660, S. 172, 173.

2) *Liwl. Urk.* I, n. 578, Sp. 728, 729; Reg. 661, S. 173. *Rayn. ann. eccl.* T. XIV, a. 1299, pag. 534.

8. Febr. Am 8. Februar desselben Jahres bestätigte der Bischof **Bernhard** von Dorpat, da er ohne sein Verschulden von den Russen viele Bedrängnisse zu erdulden habe und von dem deutschen Ritterorden kräftig geschützt werde, diesem die am 3. October 1248 gemachte Schenkung des pskowschen Gebiets.

Liwl. Urk. III Nachtr. n. 580a, Sp. 100; Reg. 663a, S. 41, 42. *Schirren Verz.* n. 88.

4. März. Am 4. März 1299 griffen die liwländischen Ordensritter die Stadt Pskow an
5. März. und thaten vielen Schaden; am 5. März rückten sie vor die Burg, aber **Dowmont** trieb sie mit grossem Verlust zurück.

Пск. I. *Л.* 6807. (*Полн. Собр. Р. Л.* T. IV, стр. 180. «Тоя же зимы изгониша Нѣмцы ратію посадъ у Плескова, мѣсяца марта въ 4 день.... наутріа же день приступиша ко граду. Домонтъ же князь выѣха съ Иваномъ Дорогомиловичемъ и съ мужи Плесковичи, помощію святыя Троица... и побѣди а..., vgl. стр. 182, 183.) *Нов.* I. *Л.* 6806. *Нов.* IV. *Л.*, *Воскр. Л.* 6807. *Ник. Л.* ч. III. 1299, стр. 96, 97. *Comm.* S. 135, 136.

18. März. Am 18. März 1299 schrieb der Papst **Bonifacius** an den Erzbischof von Riga und an die Bischöfe von Dorpat und Oesel, dass sie den Estländern gegen die Heiden, welche die dänischen Vasallen zu vertreiben suchten, beistehen möchten.

Liwl. Urk. I, n. 581; Reg. 644. *Theiner* I, n. 195, p. 111. *Reg. dipl. Dan.* I, n. 1580, p. 187.

18. April. Am 18. April 1299 wüthete eine grosse Feuersbrunst in Nowgorod, welche auch den deutschen Hof in Asche legte.

Нов. I. *Л.* 6807.

Der rigasche Erzbischof, der vielleicht schon am Ende des Jahres 1298 mit den Ordensrittern einen Friedensvertrag geschlossen und seine Freiheit wieder
Frühling. erlangt hatte, reiste im Frühjahr nach Rom.

Voigt Gesch. Preussens IV, S. 148—151.

20. Mai. Am 20. Mai 1299 starb der Fürst **Dowmont** zu Pskow.

Пск. I. *Л.* 6807. (*Полн. Собр. Р. Л.* T. IV, стр. 181, 183.) *Пск.* II. *Л.*, *Нов.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6807. *Comm.* S. 136. (Vgl. *Rig. Mitth.* IX, S. 588.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1299—1300.)
1299.	13. Juni.	Am 13. Juni 1299 erliess der Papst den Ordensobern wegen des schon mit dem rigaschen Erzbischof abgeschlossenen Friedens das Erscheinen in Rom. *Theiner* I, n. 196, p. 111, 112.
	nach dem August.	Wahrscheinlich in demselben Jahre, aber wohl erst nach dem Monat August, überreichten die Procuratoren des rigaschen Erzbischofs und seines Kapitels, desgleichen des Bischofs von Oesel und seines Kapitels dem Papst Memoriale über ihre Streitigkeiten mit dem deutschen Orden in Liwland. *Liwl. Urk.* I, n. 584, 586, Sp. 737—744, 750—755; Reg. 667, 669, S. 176—178, 180—182. Die *Orig.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. *Comm.* S. 181, 182 u. *Nachträge.*
1299. **1300.**	Ende? Anfang?	Wahrscheinlich am Ende des Jahres 1299 oder zu Anfang des Jahres 1300 bat der Fürst Alexander von Ssmolensk die Rigaer, dass sie mit ihm, wie früher mit seinem Vater Gl'eb und seinem Oheim Feodor Rostislawitsch Freundschaft und freien Handelsverkehr unterhalten möchten. Die Rigaer waren dazu bereit und schlossen mit ihm einen Vertrag ab auf Grundlage des im J. 1229 auf Gotland abgeschlossenen Vertrages. *Russ.-Livl. Urk.* n. 47, S. 23. *Comm.* S. 187.
1300.	24. Jan.	Am 24. Januar 1300 bat der römische König Albert den König Birger von Schweden, dass er die Lübecker sicher und frei durch seine Länder und Gewässer zur Newa möchte fahren lassen. *Liljegren Dipl. Suec.* II, n. 1302, p. 311, 312. *Lüb. Urk.* I, n. 719, S. 652.
	16. Febr.	Am 16. Februar 1300 bestätigte der Papst Bonifacius VIII. dem deutschen Orden alle ihm früher ertheilten päpstlichen Privilegien. *Liwl. Urk.* I, n. 588, Sp. 756, 757; Reg. 672, S. 182.
	vor dem April.	Vor dem April desselben Jahres waren die Streitigkeiten zwischen den liwländischen Ordensrittern einerseits und dem Erzbischof, dem Domkapitel von Riga und dem Bischof von Oesel andrerseits zu Rom schon verhandelt und beigelegt, wahrscheinlich durch des Papstes Kaplan Isarn. *Schriftl. Verz.* n. 147. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 164, 165.
	vor dem 1. Juli.	Der rigasche Erzbischof Johann III. starb zu Rom vielleicht in der ersten Hälfte des Jahres 1300, aber wohl nach dem Monat März. *Liwl. Urk.* I, (n. 592), Sp. 761; im März 1300 kommt er noch in einer Urkunde vor.
	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1300, zu einer Zeit als der Grossfürst Andrej nicht in Nowgorod war, erbauten die Schweden unter dem Marschall Torkel Knutson die Burg Landskrona an dem Einflusse der Ochta in die Newa und legten in dieselbe eine Besatzung unter dem Anführer Sten. *Script. rer. Suec.* I, p. 26 «a. d. 1300 Corona terrarum edificata est in rucia», vgl. I, pag. 64, 92. *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6808. *Ник. Л.* ч. III, стр. 97. *Воскр. Л.* 6808, ч. II, стр. 270, 271.
	7. Dec.	Am 7. December 1300 nahm der Papst Bonifacius VIII. von dem über Dänemark verhängten Interdict die Stadt Reval und das dänische Estland aus, und verzieh der revalschen Geistlichkeit, welche das Interdict aus dem Grunde nicht beachtet hatte, weil dadurch die von den umwohnenden Völkern stets bekriegten Esten zum Rückfall ins Heidenthum hätten angetrieben werden können. *Liwl. Urk.* I, n. 591, Sp. 758—760; Reg. 677, S. 183, 184.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1300—1301.)

1300. 19. Dec. Am 19. December 1300 ernannte derselbe Papst seinen Kaplan Isarnus zum Erzbischof in Riga und überschickte ihm das Pallium.

Livl. Urk. I, n. 592, Sp. 760—762; Reg. 678, S. 184. *Theiner* I, n. 197, p. 112, 113.

Um 1300. Um das Jahr 1300 mag dem Hofe der deutschen Kaufleute zu Nowgorod von Lübeck aus eine Skra gegeben sein, in der auch die Bestimmungen enthalten waren, dass kein deutscher Kaufmann Güter von den Russen borgen, noch Güter mit den Russen in Gemeinschaft haben, noch den Russen als Commissionär oder Spediteur dienen dürfte.

Sart.-Lapp. II, n. 95, Sp. 200—212.

Um 1300. Um das Jahr 1300 schrieb der livländische Ordensmeister Gottfried an den revalschen Rath wegen gewisser Vagabunden, welche in der dörptschen Diöcese und gegen die Russen Räubereien begingen und meistens im Gebiete des Königs von Dänemark eine Zuflucht fänden, und er forderte ihn auf, gemäss den Beschlüssen von Edremes für die Entfernung dieser Vagabunden aus dem Vaterlande thätig zu sein.

Livl. Urk. I, n. 594, Sp. 769; Reg. 680, S. 184, 185.

Um 1300. Um das Jahr 1300 übersandte der rigasche Rath an den Rath und die Gesellschaft der deutschen Kaufleute in Gotland eine Partie nach Nowgorod verschiffter und von dort überschickter Leinwand, mit der Erklärung, dass er ebenso wie die deutschen Kaufleute in Nowgorod dieselbe für schlecht halte[1]); die wisbysche Gemeinde sandte den Brief der Rigaer und die Leinwand weiter an die Lübecker mit derselben Erklärung und mit der Bitte zu ermitteln, wo die Leinwand gemacht sei, weil die Russen sagten, die Verführer solcher Waaren sollten künftig ohne dieselbe aus Nowgorod entfernt werden[2]).

1) *Livl. Urk.* I, n. 595, Sp. 769, 770; Reg. 681, S. 185.

2) *Livl. Urk.* I, n. 596, Sp. 770. «....qui Ruteni sic dixerunt, si de caetero talium bonorum vectorem reperierint, de Nogardia sine suis bonis sit nichilominus ammovendus»; Reg. 682, S. 185.

Um 1300. Um das Jahr 1300 (wahrscheinliah vor demselben) sahen sich die Rigaer genöthigt, dem Fürsten Michail Konstantinowitsch von Witebsk zu schreiben, dass seine und seiner Beamten Ungerechtigkeiten (Beraubung und Einkerkerung rigascher Bürger), ihnen unerträglich geworden seien.

Russ.-Livl. Urk. n. 49, S. 25—28.

Um 1300? Vielleicht um das Jahr 1300 schrieb der polozkische Bischof an den rigaschen Dompropst und die Rigaer, indem er auf den mit dem Fürsten Witen abgeschlossenen Vertrag hinwies, über die zu beobachtende Gegenseitigkeit der Handelsverhältnisse.

Russ.-Livl. Urk. n. 38, S. 19, 20.

1300. Ende? oder 1301. Anfang? Vielleicht am Ende des Jahres 1300 oder zu Anfang des Jahres 1301 stellten der Grossfürst Andreas und die Nowgoroder eine briefliche Urkunde folgenden Inhalts aus: der Stadt Lübeck werde der alte Friede zugesichert; aber es komme darauf an, dass die Schweden den Weg auf der Newa frei liessen, das den Now-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1301—1302.)

gorodern entrissene Gebiet zurückgäben und die erbaute Burg (Landskrona oder Wiborg?) zerstörten; wenn jene das nicht wollten, so sollten die Lübecker Gesandte schicken, und die Nowgoroder wollten zugleich mit diesen auch Gesandte schicken, die sie nach Kräften in Schutz nähmen.

Lüb. Urk. Abth. 1. I, n. 785, S. 665, 666. S. *Comm.* S. 138, 139.

1301. 18. Mai. Am 18. Mai 1301 befahl der Papst Bonifacius VIII. dem deutschen Orden in Liwland, dass er dem neueingesetzten Erzbischof Isarn von Riga alle dem Vorgänger desselben entrissenen Schlösser und Besitzungen zurückgeben sollte

Liwl. Urk. III, n. 604, vgl. n. 604c und 604a; Reg. 690b.c.

19. Mai. Am 19. Mai 1301 erstürmte der Grossfürst Andrej mit den Nowgorodern die Burg Landskrona und zerstörte sie.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6809. *Пск.* I. *Л.*, *Лавр. Л.* 6810. *Воскр.* 6809 *Л.* (ч. II стр. 271). *Script. rer. Suec.* I, p. 27, 64, 92; II p. 74.

Sommer und Herbst. Im Sommer und Herbst desselben Jahres wurden lateinische Kaufleute zwischen Nowgorod und Pskow beraubt und getödtet.

Comm. S. 137, 138.

Im J. 1301 stellten einige liwländische Ritter das Zeugniss aus, dass die Ordensherren gezwungen gewesen seien, die abgefallenen Oeseler zu bekämpfen.

Schriftl. Verz. n. 155, 156.

In demselben Jahr 1301 absolvirte der rigasche Erzbischof Isarn den deutschen Orden von allen durch seine Vorgänger gegen ihn erlassenen Bannsprüchen.

Schriftl. Verz. n. 157.

7. Dec. Die oben unter dem 7. Dec. 1300 erwähnte Befreiung Estlands vom Interdict gehört nach *Theiner Vet. mon.* I, n. 200 dem J. 1301 an. S. *Nachträge.*

1302. Winter. Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1302 wurden den Gesandten der hanseatischen Kaufleute Johann Witte aus Lübeck, Adam aus Wisby und Heinrich Holste aus Riga von dem Grossfürsten Andrej, dem Possadnik Ssemen (Klimowitsch), dem Tausendmann Matwej und der nowgorodschen Bürgerschaft drei freie Handelsstrassen zu Lande und eine zu Wasser bewilligt.

Comm. S. 137, 138 (und über Ssemen und Matwej noch S. 139 und 141).

Frühl.? Nach der Rückkehr dieser Boten, wahrscheinlich im Frühling 1302 wurden einige aus Narwa nach Nowgorod ziehende deutsche Kaufleute beraubt.

Russ.-Livl. Urk. n. 48, S. 24, 25.

Frühling. Um den Befehl des Papstes vom 18. Mai 1301 auszuführen, mag der Hochmeister in demselben Frühjahr funfzig Ordensritter nach Liwland geführt haben. Mit dem Erzbischof Isarn versöhnte sich der Orden völlig, und jener vermittelte dann auch als Schiedsrichter zwischen diesem und der Stadt Riga; die Rigaer aber appellirten von Isarns Schiedsspruch nach Rom.

Voigt Gesch. Preussens IV, S. 170, 171.

16. Juni. Der Erzbischof Isarn, der noch am 16. Juni 1302 durch einen Schiedsspruch den Streit zwischen dem Orden und dem Bischof von Oesel zu beider Parteien Zufriedenheit entschieden hatte[1]), wurde in demselben Jahre durch den Papst

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1302—1304.)

nach Lund versetzt, und der Erzbischof Johann Grand von Lund sollte das rigasche Erzstift übernehmen, ging aber nicht darauf ein[2]).

1) *Liwl. Urk.* II, n. 606, Sp. 3—6; Reg. 698. *Schriftl. Verz.* № 160.

2) *Langeb.* I, p. 249, 296; II p. 175; IV p. 25; V p. 626; VI p. 228.

1302. 1. Dec. In demselben Jahr am 1. December 1302 wurde Waldemar, der Bruder des Schwedenkönigs Birger, Herzog und Präfect von Finnland.

Juusten-Porthan p. 218. *Script. rer. Suec.* I, p. 27.

1302. Ende? **1303.** Anfang? Nachdem die dänischen Vasallen in Estland Gesandte nach Nowgorod geschickt hatten, wurden wahrscheinlich am Ende desselben oder im Anfange des folgenden Jahres auch von Seiten des Grossfürsten Andrej und der Nowgoroder, deren Possadnik damals Andrej Sswiatscha war, Gesandte an die dänische Regierung in Reval abgeordnet: des Grossfürsten Sohn (Boris?), sein Neffe Wladimir, und die Nowgoroder Kusma und Ili'a; und diese schlossen hier mit den dänischen Vasallen Frieden. Bald darauf, noch vor dem 1. März 1303, reiste der Grossfürst in die Orde.

1303. vor dem 1. März.

Новг. I. Л. 6810: «— Того же лѣта посылаша послы за море, въ Доньскую землю, и приведоша миръ докончавше». *Новг.* III. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6810. *Comm.* S. 139, 140.

vor dem 1. März. Wahrscheinlich nicht lange nach der Abreise des Grossfürsten Andrej aus Nowgorod (vor dem 1. März 1303) schlossen die Nowgoroder mit dem Fürsten Michail von Twer einen Vertrag, dem auch die Fürsten Daniil von Moskwa und Joann von Perejaslawl' beitraten, dass sie sich gegenseitig gegen alle ihre Feinde Beistand leisten wollten.

Собр. госуд. грам. I, № 4, 5. *Comm.* S. 140.

In demselben Jahre setzte der Dänenkönig Erich Menwed seinen Bruder Christoph auf sechs Jahre über das Herzogthum Estland.

Liwl. Urk. II, Reg. 695. *Langeb.* I, p. 189, 296, II p. 175.

Sommer. Vielleicht im Sommer desselben Jahres 1303 fielen Litauer ins Stift Dorpat ein und verbrannten im rigaschen Erzstift die Burg Marxe.

Comm. S. 182.

16. Nov. Am 16. November 1303 gab der König Birger von Schweden den Lübeckern auf die Bitte ihres Gesandten Johann de Dowaie die Erlaubniss, vom nächsten Pfingsten (1304) bis Pfingsten 1305 mit ihren Waaren durch die Newa nach Nowgorod fahren zu dürfen, unter der Beschränkung, dass sie an Waffen, Eisen und Stahl nur soviel, als sie zum eigenen Gebrauch tragen könnten, mit sich führten.

Dipl. Suec. II, n. 1418, p. 402, 403. *Lüb. Urk.* II, n. 171. *Sart.-Lapp.* I, p. 128; II n. 114, p. 231. *Liwl. Urk.* III, n. 607a, S. 106, 107. «Datum a. d. 1303 sexto decimo Kal. Dec.»

In demselben Jahre zahlten die Ordensritter dem rigaschen Kapitel einen Schadenersatz.

Schriftl. Verz. n. 162.

1304. 25. Febr. Am 25. Februar 1304 schlossen der liwländische Ordensmeister Gottfried, der Ordensmarschall, die Comthure von Fellin, Weissenstein, Wenden, Sege-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1304—1305.)

wolde, Pernau, Leal und Ascheraden nebst den Vögten von Jerwen, Oberpahlen, Wenden, Sackala und Karchus und sämmtlichen Rittern ein festes Bündniss mit den Vasallen des dänischen Königs in Estland und mit den Bischöfen, Kapiteln und Vasallen der Bisthümer Dorpat und Oesel gegen die Russen und Litauer und gegen diejenigen Deutschen zwischen der Düna und Narowa, welche etwa mit jenen verbündet seien (d. h. gegen die Stadt Riga); sie erklärten zugleich, den dänischen Vasallen dazu beistehen zu wollen, dass Estland bei der Krone Dänemarks bliebe; Streitigkeiten zwischen den Bundesgliedern und der Stadt Riga, oder zwischen den Bundesgliedern und den Russen sollten Schiedsrichter entscheiden; diejenigen Bundesglieder, welche ohne Appellation an den Bund einseitig einen Krieg mit den Russen anfingen, sollten von keinem andern Bundesgliede unterstützt werden; der künftige Erzbischof von Riga sollte zur Theilnahme an dem Bunde eingeladen werden, in keinem Falle aber dieser zu seinem Nachtheile geschlossen sein.

Liwl. Urk. II, n. 608, Sp. 11, 12 —: «Nulla pars nostri, reliqua inconsulta, contra — Ruthenos injuste bellum inchoabit; quae vero pars superegerit, ab alia parte nullum penitus auxilium consequetur. — Datum a. d 1304 in die Matthiae apostoli». Reg. 698, S. 3—5.

1304. 25. Febr. Am 25. Februar 1304 starb **Boris Andreewitsch**.

Hoss. I. und IV. *Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6811. *Cynp.-Hoss. P.* 6810.

21. März Am 21. März 1304 schrieb der Papst **Benedict XI.** an die Rigaer, dass er seinen Pönitentiar Friedrich zum Erzbischof von Riga ernannt habe.

Liwl. Urk. II, n. 609, Sp. 12, 13; Reg. 699, S. 5.

21. März. An demselben Tage entschied der Erzbischof von Lund, **Isarn**, als Schiedsrichter über den zwischen der Stadt Riga und dem deutschen Orden in Liwland obwaltenden Streit¹), und wahrscheinlich auch über den zwischen dem Orden und dem rigaschen Erzstift²).

1) *Liwl. Urk.* II, n. 610, Sp. 14—17; Reg. 700, S. 5, 6.

2) *Liwl. Urk.* II, Reg. 701, S. 6, 7.

27. Juli. Am 27. Juli 1304 starb der Grossfürst **Andrej Alexandrowitsch**. Sogleich reisten die Fürsten **Michail Jaroslawitsch** von Twer und **Juri Danilowitsch** von Moskwa in die Orde und bewarben sich um die grossfürstliche Würde.

Hoss. I. und IV. *Л.*, *Coф.* I. *Л.*, *Tp. Л.*, *Cynp.-Hoss. P.*, *Bocкp. Л.* 6812 (ч. II, стр. 278). *Hик. Л.* 6812 (ч. III, стр. 100, 101). Vgl. *Арцыб.* кн. III, стр. 70.

Mit **Michail**, der aus Twer nach Nowgorod Statthalter schickte, gingen die Nowgoroder einen Vertrag ein, der auch diese Bedingungen enthielt: **Michail** sollte alle mit der gesammten deutschen Kaufmannschaft geschlossenen Verträge halten, und den Nowgorodern in ihren Kriegen (auch gegen die Deutschen) Beistand leisten; wenn **Michail** aber nicht zum Grossfürsten ernannt würde, sollten seine Statthalter Nowgorod wieder verlassen.

Comm. S. 140, 141.

1305. 12. März. Am 12. März 1305 siegten die liwländischen Ordensritter über die Litauer bei Dubena; es fiel aber in dieser Schlacht der ascheradensche Ordenscomthur **Johannes von Schönhagen**.

Can. Samb. (*Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 40 und *Script. rer Pruss.* I, p. 284.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	

(1305—1307.)

1305. 18. Mai. Am 18. Mai 1305 gewährte der König von Dänemark Erich auf die Bitten der Bürger von Rostock allen Kaufleuten der Seestädte, welche die Ostsee befahren wollten, die Vergünstigung, dass sie nach seinem Königreich wohin es ihnen beliebte mit ihrem Eigenthum und ihren Waaren kommen und frei Handel treiben dürften; namentlich aber sicherte er ihnen zu, dass sie durch seine Länder Estland und Liwland bis zum Flusse Narowa, und von dort nach Nowgorod hin, sowohl zu Lande als zu Wasser, ohne Aufenthalt ihrer Person oder Habe reisen könnten.

Liwl. Urk. II, n. 613, Sp. 79; Reg. 705, S. 8. «Datum Worthingburg a. d. 1305 XV cal. Junii».

26. Mai. 25. Juli Die Ordensritter nahmen das von ihnen am 26. Mai 1305 gekaufte Kloster Dünamünde am 25. Juli in Besitz.

Liwl. Urk. III, n. 614. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 41. (*Script. rer. Pruss.* I, pag. 284.) *Pet. Dusb.* c. 284, p. 358. *Dün. Chr.* (*v. Bunges Arch.* IV, S. 272).

14. Sept. Am 14. September 1305 wandte sich der rigasche Erzbischof Friedrich mit vielen Klagen über die liwländischen Ritter an den Papst; unter ihnen mit der, dass sie, die in die rigasche Provinz zum Schutz derselben und der Christenheit versetzt seien, das dem Erzbischof gehörende Schloss Polozk den Russen überlassen und das Schloss Dünaburg verkauft hätten.

Liwl. Urk. II, n. 616, Sp. 24—31. «Actum et appellatum in civitate Rigensi XVIII a. d. 1305 tertiae indictionis». Reg. 710, S. 10—13. *Comm.* S. 132, 133.

Vor dem 1. Dec. In demselben Jahre vor dem 1. December 1305 war Michail als Grossfürst bestätigt und wurde von den Nowgorodern als Fürst anerkannt[1]). Vielleicht setzten diese damals schon Feodor Michailowitsch in Pskow und Boris Konstantinowitsch in Karelien als Statthalter ein, zum Schutz gegen die Litauer und Schweden[2]).

1) *Новг.* IV. *Л.*, *Тр. Л.* 6813. *Ник. Л.* 6813 (ч. III, стр. 103). S. *Comm.* S. 140, 141.

2) *Собр. госуд. грам.* № 11.

Im Jahre 1305 versöhnte sich der Orden mit dem öselschen Domkapitel.

Schriftl. Verz. № 166.

1306. Frühling Im Frühjahr 1306 reiste der rigasche Erzbischof Friedrich zum Papst nach Avignon.

Comm. S. 132.

Vor dem Juni? In demselben Jahr, wahrscheinlich vor dem Juni, schlossen die Rigaer mit dem Ordensmeister Gottfried einen Vertrag, dass sie als Entschädigung für den zerstörten Jürgenshof 1000 Mark zahlen und innerhalb eines Jahres das Bündniss mit den Litauern, überhaupt alle dem Orden nachtheiligen Bündnisse, aufgeben wollten.

Liwl. Urk. II, n. 620, Sp. 35, 36; Reg. 716, S. 20, vgl. Reg. 714, S. 17.

Zw. 1302 und 1307. Vielleicht zwischen den Jahren 1302 und 1307 forderten die Nowgoroder durch ein Schreiben ihres Erzbischofs Feoktist, ihres Possadniks Andrej und ihres Tausendmanns Andrejan von den rigaschen Rathsherren die Ermittlung derjenigen Personen, welche auf rigaschem Gebiet einige Nowgoroder erschlagen hatten, und die Auslieferung derselben und der geraubten Habe.

Russ.-Livl. Urk. n. 50, S. 28, 29.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1306—1308.)
1306 oder 1307.		Dass im J. 1306 oder 1307 ein liwländisches Heer Pskow angegriffen habe, (oder die Litauer Polozk erobert haben) ist durchaus unwahrscheinlich. *Comm.* S. 141—147, (188).
1307.	1. Mai.	Am 1. Mai 1307 wurde eine Versöhnung zwischen dem öselschen Bischof Conrad und der rigaschen Bürgerschaft vermittelt. *Liwl. Urk.* II, n. 622, Sp. 38, 39; Reg. 719, S. 21.
	2. Juli.	Am 2. Juli 1307 kämpften die Ordensritter gegen die von d Rigaern ins Land gerufenen Litauer vor Riga. *Liwl. Urk.* II, Reg. 714. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 40. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 284.) *Rig. Mitth.* IX, S. 267. *v. Bunges Arch.* IV, S. 272.
	15. Sept.	Am 15. September desselben Jahres bewilligte der Dänenkönig Erich den Lübeckern dieselben Vergünstigungen freien Handels in seinem Reiche, die er am 18. Mai 1305 den Kaufleuten der Seestädte im Allgemeinen bewilligt hatte. *Lüb. Urk.* II, n. 221, S. 192, 193. *Liwl. Urk.* III, n. 626a, Sp. 111, 112; Reg. 723a, S. 45.
1307?		Wahrscheinlich noch nicht im J. 1307 (sondern erst 1309) wurde Gerhard von Jocke zum liwländischen Ordensmeister ernannt. *Comm.* S. 143, 145—147; vgl. *Rig. Mitth.* V, S. 474.
1308.	26. März.	Am 26. März 1308 wiederholte der König Birger zu Oerabro den mit seinen Brüdern Erich und Waldemar zu Nycöping geschlossenen Frieden, und trat ihnen alle Schlösser Finnlands, nämlich Aaboo, Tavestahus und Wiborgh mit den dazu gehörigen Gebieten ab. Der Burggraf des deutschen Ordens in Schweden Heinrich Stromberg übernahm es, den liwländischen Ordensmeister zur Gewährleistung der Vertragsbestimmungen zu bewegen; und wenn der König seine Versprechungen nicht erfüllte, sollte dem liwländischen Ordensmeister freistehn auf die Seite der Brüder des Königs zu treten. *Dipl. Suec.* II, n. 1577, p. 523—525.
	zw. 1. März u. d. Ende.	Im Jahre 1308, zwischen dem 1. März und dem Ende desselben, schlossen die Nowgoroder durch den Erzbischof Feoktist und ihren Possadnik Georgi mit dem Grossfürsten Michail den Vertrag von Twer, Michail kam darauf nach Nowgorod und setzte sich hier auf den Fürstenthron. Zu den Bedingungen welche er zu erfüllen versprach, gehörten auch die in seinen frühern Verträgen mit Nowgorod vorkommenden: In dem deutschen Hofe zu Nowgorod nur durch die Nowgoroder Handel treiben zu wollen, keine Aufseher über den Hof zu setzen und denselben nicht zu schliessen. Wahrscheinlich erlangten die Nowgoroder damals auch die Entfernung der Statthalter Feodor aus Pskow und Bo is aus Karelien. *Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р.* 6816. *Новг.* III. IV. *Л., Воскр. Л.* 6815 (ч. II, стр 274). *Собр. гос. грам.* *№* 9, 10, 11. *Comm.* S. 140, 141.
1309.		Obgleich die Rigaer im J. 1253 einen mit dem deutschen Orden im J. 1253 geschlossenen Vertrag erneuert haben sollen, so sprachen sie es doch vor den Bischöfen von Reval und Dorpat und vor den estländischen Rittern offen aus.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1310—1311.)

dass sie das Bündniss mit den Litauern so lange nicht aufgeben würden, als der Orden die Burg Dünamünde behielte.

Schriftl. Vers. n. 170 und n. 178.

1310. Frühling. Im J. 1310, im Frühling, fuhren die Nowgoroder über den Ladoga-See zum Us-Jerw in Karelien, vernichteten die hier am Wasserfall stehende schwedische Burg Kexholm und erbauten eine neue.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6818; vgl. *Арцыб.* кн. III, стр. 71, 72.

1310. (1309?) 19. Juni. Am 19. Juni desselben Jahres (vielleicht schon des Jahres 1309) gab der Papst Clemens V. durch ein Schreiben aus Avignon dem Erzbischof Johann von Bremen und dem Domherrn von Ravenna Albertus de Mediolano den Auftrag, die gegen den deutschen Orden in Liwland und Preussen erhobenen Beschuldigungen zu untersuchen. Zu diesen gehörten auch folgende: 1) der Orden habe von den 14 Suffragankirchen, die einst unter der Metropole Riga standen, sieben ganz zerstört und die sieben übrigen fast ganz heruntergebracht, indem er namentlich in vier derselben die Aufnahme von Ordensgliedern zu Bischöfen erzwungen; 2) er habe das einst der rigaschen Kirche geschenkte Fürstenthum Polozk Preis gegeben, wobei die Kirchen von Selonien und Russland vernichtet seien; 3) er habe den Untergang der litauischen Kathedrale verschuldet; 4) er habe das christliche Volk in Semgallien vernichtet u. s. w.

Liwl. Urk. II, n. 630, Sp. 47—55; Reg. 728, S. 24—26. *Comm.* S. 132—135. (Vgl. *Theiner* I, n. 205.) Ein Transsumt vom 15. März 1430, befindet sich in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.

1310. 20. Juli. Am 20. Juli 1310 erklärten die schwedischen Herzöge Erich und Waldemar, dass das früher ihnen zugewiesene Schloss Wiborg dem Könige Birger gehören solle; zugleich verbündeten sie sich mit dem dänischen Könige Erich u. A.

Dipl. Suec. II, n. 1690, S. 627, 628. *Reg. dipl. Dan.* I, n. 1733, p. 210. *Comm.* S. 150.

Der (seit dem J. 1309 zu Marienburg residirende) Hochmeister des deutschen

1311. Vor dem 9. Oct. Ordens Siegfried starb am 5. März 1311; sein Nachfolger Karl von Trier wurde vor dem 9. October 1311 erwählt.

Script. rer. Pruss. I, p. 175, 176, 281. *Petr. Dusb.* c. 297, 302; *Töppen Gesch. d. preuss. Hist.* S. 269.

Da Albertus de Mediolano dem päpstlichen Auftrag vom 19. Juni 1310

11. Mai. nicht nachkommen konnte, so ernannte der Papst am 11. Mai 1311 statt seiner den Domherrn von Laon Franciscus de Moliano.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.

Sommer. Im Sommer des Jahres 1311 fuhren die Nowgoroder mit dem Fürsten Dmitri Romanowitsch über den finnischen Meerbusen nach Finnland; sie bemächtigten sich des Handelsflusses (Kymmene) und des schwarzen Flusses (Nokia-Elf), verbrannten den Ort Waanö, und kehrten nach einem vergeblichen Angriff auf die Tavastburg durch den Kaukola- und Perno-Fluss in den finnischen Meerbusen und so nach Nowgorod zurück.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, 6819. S. *Comm.* S. 148, 149.

In demselben Jahre wurde zweien deutschen Kaufleuten (auf ihrer Handelsfahrt nach oder von Nowgorod?) ein bedeutender Theil ihrer Waaren geraubt.

Sart.-Lappenberg II, S. 159, 160.

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1312—1313.)
1312.	Frühling	Im Frühling 1312 gerieth der Grossfürst Michail in Streit mit den Nowgorodern und rief seine Statthalter aus Nowgorod ab; als aber der nach Twer gereiste Erzbischof Dawid durch die Zahlung von 1500 Griwnen (Silbers) an Michail Frieden erlangt hatte, schickte dieser seine Statthalter nach Nowgorod zurück.
		Новг. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Псх.* I. *Л.* 6820. *Арцыб. кн.* III, стр. 72.
	Vom 14. März bis 5. Juli.	Der vom Papst Clemens V. als Auditor und Inquisitor nach Riga delegirte Domherr Franciscus de Moliano stellte über die gegen den Orden erhobnen Klagepunkte innerhalb der Zeit vom 14. März bis zum 5. Juli Verhöre an. (Spätestens *dieser* Zeit gehört die Vertheidigungsschrift des Ordensprocurators an.)
		Liwl. Urk. II, Reg. 787. (*Comm.* S. 182—185.)
	11. März.	Nachdem die schwedischen Herzöge Erich und Waldemar bei ihrem Aufenthalte in Lübeck am 11. März 1312 vorläufig zwei Urkunden darüber ausgestellt hatten, dass sie den Lübeckern und allen nach Nowgorod fahrenden
	15. Aug.	Kaufleuten freie Fahrt durch die Newa und Sicherheit für ihre Personen und Güter bewilligten, wiederholten sie am 15. August 1312 dasselbe Privilegium mit Zustimmung einer grössern Zahl von schwedischen Magnaten. (Bemerkenswerth ist hierbei, dass sie von den kaufmännischen Gütern keine als verbotene bezeichneten.)
		Lüb. Urk. II, n. 307, S. 261, 262. *Liwl. Urk.* II, n. 641, Sp. 72, 73; Reg. 740, S. 83. *Sart.-Lappenberg* II, S. 262. *Dipl. Suec.* III, n. 1860 u. 1861, p. 73—75. *Langeb. Script. rer. Dan.* I, p. 297, 298.
1313.	11. Mai.	Am 11. Mai 1313 wurde, auf Befehl des Papstes, der deutsche Orden von der Excommunications-Sentenz, welche Franz von Moliano gegen denselben wegen Dünamündes (im J. 1312) gefällt, absolvirt; aber das Interdict noch nicht aufgehoben.
		Liwl. Urk. II, n. 643, Sp. 74—78; Reg. 743, S. 84. (*Schriftl. Verz.* n. 176.)
	15. Mai.	Am 15. Mai 1313 erliessen die Bischöfe Heinrich von Reval und Hartung von Oesel, der dänische Statthalter Ago Saxison und die dänischen Vasallen in Estland und die Städte Reval und Dorpat fast gleichlautende Schreiben an den deutschen Orden und die rigasche Bürgerschaft, dass dieselben vor den abgeordneten Rittern und Bürgern Frieden schliessen, und dass dann die litauischen Hülfstruppen Rigas in ihr Land zurückkehren sollten.
		Liwl. Urk. II, n. 644, 645, S. 78—81; Reg. 744, 745, S. 84—86.
	13. Juni.	Am 13. Juni 1313 benachrichtigte der liwländische Ordensmeister Gerhard die Stadt Lübeck, dass durch die Vermittlung der Bischöfe von Reval und von Oesel und des Kapitels von Reval, auch einiger liwländischen Ritter und Bürger, zwischen dem Orden und den Rigaern aller Hader beigelegt sei, und er forderte die Lübecker auf, den Rigaern wieder alle Gunst und Unterstützung zuzuwenden.
	15. Juni	Am 15. Juni 1313 theilte der rigasche Rath den Lübeckern dieselbe Nachricht mit und bat, den Ordensbrüdern freundliche Aufnahme zu gewähren.
		Liwl. Urk. III, Nachtr. n. 645 a. b., Sp. 115—117; Reg. 745 a. b., S. 47, 48. *Lüb. Urk.* II, n. 315, 316, S. 267, 268.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**(1314—1315.)**
1313.	Vom 24. Juni bis 5. Aug.	In der Zeit vom 24. Juni bis zum 5. Aug. 1313 bewilligte der König Birger den Wysbiern und allen andern Kaufleuten freie Fahrt auf der Newa zu den Russen und erlaubte ihnen, die nicht verbotenen Waaren stets zu verführen. *Lüb. Urk.* II, n. 320, S. 270.
	Frühling oder Sommer.	Wahrscheinlich im Frühling oder Sommer desselben Jahres zog der Possadnik von Ladoga gegen die Schweden, aber diese nahmen Ladoga ein und verbrannten es. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6821. *Ник. Л.* 6821 (ч. III, стр. 108), vgl. *Арцыб.* кн III, стр. 78.
	Nach dem 25. Juli.	Nach dem 25. Juli desselben Jahres wurde von den Ordensrittern das Schloss Dünaburg wieder aufgebaut. *Dün. Chr.* (*v. Bunges Arch.* IV, S. 270): «Anno domini 1313 reedificatum est castrum in Düneborch post festum Jacobi».
1314.	Anfang?	Die Liwländer hielten im Jahre 1314 (vielleicht zu Anfang desselben) einen allgemeinen Landtag zu Pernau. *Livl. Urk.* II, n. 649, S. 87; Reg. 749, S. 37.
	Frühling	Vielleicht im Frühling desselben Jahres ermordeten die Karelier die unter ihnen lebenden Russen (in Kexholm) und riefen Schweden (aus Finnland) zur Hülfe herbei. Aber die Nowgoroder zogen unter ihrem Statthalter, dem Fürsten Feodor von Rshew, gegen sie, tödteten die Schweden und unterwarfen die Karelier wieder. (Im Jahre 1314 erhielt Herzog Waldemar Finnland.) *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6822. *Арцыб.* кн. III, стр. 78. (*Script. rer. Suec.* I, p. 65.)
	Septbr.	Im September 1314 zerstörte der preussische Ordensmarschall Heinrich die Stadt Nowogrudek im Kriwitschen-Lande; konnte aber die Burg nicht erobern. *Comm.* S. 161, 162.
	Sommer oder Herbst.	Im Sommer oder Herbst 1314 zogen Feodor und die Nowgoroder für den Fürsten Juri von Moskwa gegen Dmitri Michailowitsch von Twer zu Felde, während der Grossfürst sich in der Orde befand. Dmitri schloss mit ihnen Frieden. Im folgenden Winter, noch vor dem 2. Februar 1315, setzte sich Juri auf den Fürstenthron in Nowgorod mit seinem Bruder Afanassi. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6822. *Ник. Л.* 6822 (ч. III, стр. 109).
1314/15.	Winter (vor 2. Feb. 1315).	
1315.	27. Febr.	Am 27. Februar 1315 machten die Kaufleute des deutschen Hofes zu Nowgorod bekannt, man habe durch vieles beim nowgorodschen Fürsten verwandte Geld erreicht, dass das in schlechtes Wachs eingebrannte falsche Zeichen abgeschafft sei. *Sart.-Lappenberg* I, S. 186, II S. 281: «1315 — to mit vasten —».
	Winter und folg. Zeit.	In demselben Winter und noch länger herrschte eine grosse Theurung und Hungersnoth in Nowgorod, Pskow, Liwland, Estland, Curland, Litauen, Semgallen und andern Ländern. *Script. rer. Liv.* I, S. 862. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 40. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 284, vgl. auch p. 242.) *Новг.* I. u. IV. *Л.* *Пск.* I. II. *Л.* 6822. *Lüb. Chron.* I, S. 204. *Pertz Mon.* XVI, p. 424.
	15. März.	Der Fürst Juri, von dem Zaren in die Orde gerufen, reiste am 15. März 1315 aus Nowgorod ab und liess hier seinen Bruder Afanassi zurück. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.* 6823.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1315—1316.)

1315. Ende des Jahres. — Afanassi ging am Ende des Jahres mit einem grossentheils aus Vornehmen und Wohlhabenden bestehenden nowgorodschen Heere nach Torshok und erwartete hier den mit Tataren unter Taitemer und mit vielen Truppen aus dem

1316. 10. Febr. — südöstlichen Russland heranziehenden Grossfürsten Michail. Am 10. Februar 1316 stellte er sich diesem vor der Stadt entgegen, erlitt aber eine gänzliche Niederlage; zu den in der Schlacht Gefallenen gehörten die nowgorodschen Bojaren: Andrej Klimowitsch, Juri Mischinitsch, Michail Pawschinitsch, Ssilwan, Timofei der Sohn des Tausendmanns Andrejan, Onan'ja Meluew, Afanassi Romanowitsch. Afanassi schloss sich mit den übrig gebliebenen Nowgorodern in Torshok ein. Der Grossfürst Michail verlangte nun von diesen die Auslieferung Afanassis und Feodors von Rshew; und sie mussten nach anfänglicher Weigerung wider ihren Willen den Letztern Preis geben; auch konnten sie nicht hindern, dass sich Michail bald der Stadt und aller darin Befindlichen bemächtigte.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Тр. Л.*, *Супр.-Нов. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6823. *Ник. Л.* 6823 (ч. III, стр. 110, 111), vgl. *Арцыб.* кн. III, стр. 73, 74.

Vielleicht noch während der Belagerung Torshoks ordneten die Nowgoroder zwei Gesandte, Juri und Jakim, an den Sieger ab, und diese schlossen vielleicht zuerst einen vorläufigen Frieden zu Gorodetz, dann vereinigt mit dem (wahrscheinlich schon früher gesandten) Erzbischof Dawid unter Vermittlung Taite-

März. Erste Hälfte. — mers (spätestens zu Anfang März) den sogenannten Geldfrieden zu Torshok ab. Es sollten nämlich die Nowgoroder 12000 Griwen Silbers in vier Terminen an Michail zahlen (die zweite Rate am 18. März, die dritte am 4. April). Dabei erkannten sie ihn nach dem von Feoktist geschlossenen twerschen Vertrage wieder als ihren Fürsten an. Michail dagegen, welcher Afanassi und die gefangenen Bojaren als Geissel behielt und sich noch andere Geissel geben liess, versprach alles in Besitz Genommene zurückzugeben, nach der Auszahlung der ersten Rate die Getreidezufuhr und die Gäste freizugeben, und nach der Auszahlung der ganzen Summe die Geissel zu entlassen. Nach dem Abschluss des Friedens sandte Michail seine Statthalter nach Nowgorod und setzte statt des Michail Klimowitsch den Ssemen Klimowitsch als Possadnik ein.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Нов. Р* 6823. *Собр. госуд. грам.* № 12, 13. *Comm.* S. 147, 148.

23. April — Am 23. April 1316 schlossen das rigasche Domkapitel, der liwländische Ordensmeister Gerhard nebst den meisten liwländischen Ordensgebietigern und die Vasallen des Erzstifts Riga, wegen ihrer gefährdeten Lage zwischen den ungläubigen Litauern und den schismatischen Russen, zu Segewolde ein Bündniss zu gegenseitigem Beistande gegen alle ihre Feinde und Widersacher, und zur Erhaltung einer festen Einigkeit.

Liwl. Urk. II, n. 654, Sp. 92—94: «nono calendas Maji»; Reg. 759. *Theiner* I, n. 214.

24. April — Am 24. April 1316 sollen die Rigaer das Hakelwerk des Schlosses Dünamünde verbrannt haben. (Aber das ist wohl ein irrthümlicher Bericht.)

Liwl. Urk. II, n. 1086, Sp. 756; Reg. 1227, S. 180.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1316—1318.)

1316. 9. Aug. Am 9. August 1316 schrieben die Fürsten Andreas und Leo von Russland, Galizien und Lodomirien an den Hochmeister Karl von Trier, sie möchten, wie ihre Vorfahren mit seinen Vorgängern, so mit ihm Freundschaft unterhalten, und sie versprachen ihm gegen die Tataren Beistand zu leisten.

Cod. dipl. Pruss. II, n. 75, S. 92, 93. «In vigilia sancti Laurentii Martiris».

Da die Nowgoroder wiederum mit dem Grossfürsten Michail in Streit gerathen waren, vielleicht weil er die Geissel nicht zurückgeben wollte, hatten seine Statthalter Nowgorod bald verlassen, und er selbst zog im Spätsommer oder Herbst gegen diese Stadt mit einem grossen Aufgebot aus allen untern (d. h. Wolga-)Ländern. (Spätsommer oder Herbst.) Die Nowgoroder hatten ihre Stadt mit einer Verschanzung umgeben und stellten sich ihm entgegen mit dem Aufgebot der Pskower, Ladogaer, Russaer, Karelier, Ishoren und Woten. Michail stand ihnen eine Zeitlang in Ustian gegenüber, musste aber bald wegen Mangels an Lebensmitteln abziehen und erlitt dabei noch einen sehr grossen Verlust.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* *Воскр.* *Л.* 6824.

1317. Frühl.? Im folgenden Jahre, vielleicht im Frühjahr, liessen die Nowgoroder den Grossfürsten um die Zurückgabe ihrer Geissel bitten, aber er erhörte sie nicht.

Воскр. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6825.

Frühling. Wahrscheinlich um dieselbe Zeit fuhren die Schweden in den Ladoga-See und tödteten viele Kaufleute des hier gelegenen nowgorodschen Fünftels.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6825, vgl. *Арцыб.* Т. II, кн. 3, стр. 74, прим. 650.

Sommer? Zwischen den Jahren 1312 und 1318, also spätestens im Sommer 1317, wurden auf der Newa lübecksche Kaufleute beraubt.

Lüb. Urk. I, n. 746, S. 675.

18. Juli. Am 18. Juli 1317 befahl Franciscus de Moliano, dass der Hochmeister des deutschen Ordens überall in Liwland und Preussen als excommunicirt verkündet werden sollte, weil er auf eine an ihn ergangne Ladung nicht erschienen sei.

Liwl. Urk. II, Reg. 762, S. 41.

24. Aug. Am 24. August 1317 urkundeten die schwedischen Herzöge Erich und Waldemar darüber, dass sie die Freundschaft mit den Rigaern wieder hergestellt.

Liwl. Urk. II, n. 658, Sp. 97, 98; Reg. 764, S. 42.

21. Dec. Der Papst Johannes XXII. erklärte am 21. December 1317 die zwischen den liwländischen Landesherren am 23. April 1316 geschlossene Einigung für
23. Dec. unerlaubt und nichtig; dasselbe that er in einem Schreiben vom 23. December
1318. 23. Febr. 1317 an den Orden und das rigasche Kapitel[1]). Am 23. Februar 1318 befahl er dem liwländischen Ordensmeister und den andern Theilnehmern jener Einigung, sich zur Verantwortung in Avignon zu stellen; gleichzeitig trug er dem Bischof von Oesel auf, Procuratoren an die päpstliche Curie zu schicken, und allen Bischöfen, dass sie jene Vorladung bekannt machten; auch verlangte er die Zurückgabe aller dem Erzbischof von Riga entrissenen Schlösser und Güter[2]).

1) *Liwl. Urk.* II, n. 659, (die *Orig.-Urk.* und ein Transsumt in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.), n. 660; Reg. 765, 766, S. 42. *Theiner Vet. mon.* I, n. 214, 215, p. 130, 132.

2) *Liwl. Urk* II, n. 661, Sp. 102—107; Reg. 769—772, S. 43, 44. Vier *Orig.-Urk.* und ein Transsumt der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. *Theiner* I, n. 217—219, p. 133—137. S. *Nachträge.*

(1318—1321.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
1318.	Frühling	Im Frühjahr fuhren die Nowgoroder über den finnischen Meerbusen nach dem schwedischen Finnland, landeten im Polnaja-Fluss (Awrajoki), eroberten L'uderew (Abo), plünderten die dortige Kirche und den (befestigten?) bischöflichen Hof Kustu und kehrten unbeschädigt zurück. *Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р., Соф.* I. *Л.* 6826. *Новг.* IV. *Л.* 6825; Vgl. *Арц.* II, кн. 3, стр. 75. *Comm.* S. 149.
	25. Juli.	Am 25. Juli 1318 beschlossen der Aeltermann und die andern Vorsteher des deutschen Hofes zu Nowgorod, Niemand solle zu Nowgorod Gut so kaufen oder borgen, dass es zu Dorpat oder anderswo, als da wo es gekauft sei, bezahlt würde. *Sart.-Lappenberg* II, S. 281, 282. «1318 in sante jacobes dage des hilligen apostels».
		In demselben Jahre 1318 befahl der König Erich von Dänemark seinen Vasallen in Harrien und Wirland bei Verlust ihrer Privilegien, dass sie dem deutschen Orden gegen die Litauer beistehen sollten. *Schriftl. Verz.* № 188.
1319.	Winter. Frühling	Der aus der Orde zurückgekehrte Fürst Juri, welcher zum Grossfürsten ernannt war, konnte gegen Michail von Twer nichts ausrichten. Als er im Winter, zu Anfang, des Jahres 1319 mit den Nowgorodern und Pskowern gegen ihn zog, schlossen die Nowgoroder mit demselben Frieden und kehrten im Frühling zurück. *Новг.* I. *Л., Соф.* I. *Л.* 6826. *Воскр. Л.* 6825, 6827. *Comm.* S. 148.
	22. Nov.	Am 22. November 1319 wurde Michail von Twer in der Orde getödtet; der Grossfürst Juri sandte dann von hier seinen Bruder Afanassi nach Nowgorod *Новг.* I. und IV. *Л., Супр.-Новг. Р., Соф.* I. *Л., Воскр. Л.* 6827.
	2. Dec.	Am 2. December 1319 bestätigte der Herzog Christophorus von Dänemark den Lübeckern alle ihnen von seinen Vorfahren ertheilten Privilegien (also auch das der freien Schifffahrt durch Estland). *Lüb. Urk.* II, n. 381, S. 329, 330.
1320.	27. Juli.	Am 27. Juli 1320 wurde der preussische Marschall Heinrich in Medenike von den Litauern erschlagen. *Pet. Dusb.* c. 331, p. 390, 391. *Script. rer. Pruss.* I, p. 185, 282.
		Im Jahre 1320 kam der Grossfürst Juri aus der Orde nach Nowgorod. *Новг.* I. und IV. *Л., Соф.* I. *Л.* 6828.
		In demselben Jahre wandte sich der Bischof und das Kapitel von Oesel mit einer Klage über den deutschen Orden an den Papst und das Kardinalcollegium. *Schriftl. Verz.* № 188, 189. *Livl. Urk.* II, n. 676, Sp. 125—128; Reg. 793, S. 50, 51.
1320 bis 1322.		Dass das Schloss Wiborg in den Jahren 1320 bis 1322 in den Händen der Russen gewesen sei, ist eine ganz irrthümliche Vermuthung. *Comm.* S. 149—152.
1321.	Um den 19. April.	Im J. 1321 (um Ostern) wurde das Ordensschloss Mesothen in Semgallien erbaut. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV (1853), S. 40 *Script. rer. Pruss.* I, p. 284. *v. Bunges Arch.* IV, S. 270 und anderswo. S. *Comm.* S. 144, 145.
	9. Juni.	Am 9. Juni 1321 that der König Christoph II. seinen Vasallen in Estland zu wissen, dass sie sich in demselben oder im nächsten Sommer zur Huldigung

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1321—1322.)

und zum Empfang der Belehnung bei ihm einfinden sollten, und zwar so viele als bei einem etwa zu fürchtenden Angriff der Russen oder der Heiden das Land verlassen könnten.

Liwl. Urk. II, n. 680, Sp. 133, 134; Reg. 798, S. 52.

1321. 11. Juni. Derselbe bestätigte am 11. Juni 1321 den Bürgern von Reval alle Freiheiten und Rechte, die sie zu Zeiten seines Bruders, des Königs Erich, genossen.

Liwl. Urk. II, n. 681, Sp. 135; Reg. 799, S. 52.

(Wohl nicht in demselben Jahre, sondern im Jahre 1329 belehnte der König Christoph II. den Herzog Knud Porse mit Estland.)

Schriftl. Verz. № 191. Vgl. *Liwl. Urk.* II, Reg. 872, S. 81.

1321. (1322?) Im Jahre 1321 (oder vielleicht 1322) entstand ein Streit über die Erwählung des liwländischen Ordensmeisters zwischen Johannes von Hohenhorst und Johannes Ungenade.

Rig. Mitth. IX, 263. S. *Comm.* S. 143, 144.

1322. Um 7. März. Um den 7. März 1322 fielen die Litauer ins Stift Dorpat ein, und es wurden von ihnen mehre tausend Menschen theils getödtet theils in die Gefangenschaft fortgeschleppt.

Comm. S. 158, 159. (Auch *Script. rer. Pruss.* I, p. 284.)

Vor Aug. Im Jahre 1322 vor dem Monat August zogen die Schweden gegen die karelische Stadt (Kexholm?), konnten sie aber nicht erobern. Darauf belagerte der Grossfürst Georgi vom 12. August bis zum 9. September die schwedische Festung Wiborg vergeblich[1]). Um dieselbe Zeit starb sein Bruder Afanassi. Als Juri darauf in seine Erbländer zurückkehren wollte, überfiel ihn Alexander Michailowitsch von Twer aus, und er entkam mit Mühe nach Pskow[2]).

Vom 12. Aug. bis 9. Sept.

1) *Новг.* I. u. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6830. *Script. rer. Suec.* I, p. 65, (90), 94. *Juusten-Porthan* p. 15, 241, 242.

2) *Новг.* I. II. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6830. *Пск.* I. II. *Л.* 6831. *Арц.* Т. II, кн. 3, стр. 80.

Herbst. In demselben Herbst wurden von den Deutschen in Estland einige nach Pskow handelnde Kaufleute auf dem Peipus-See und einige Fischer an der Narowa getödtet. Die Pskower ernannten Gedimins Bruder Dawyd von Grodno zu ihrem Fürsten.

Пск. I. *Л.* 6831. «Тое же осени избиша Нѣмци Псковичь на миру и гость во езерѣ и ловець на Наровѣ и берегъ Черемескъ взяша; и послаша Псковичи къ Давыду князю...» *Пск.* II. *Л.* 6831.

Decemb. Im December 1322 übersandten die Rigaer an den Grossfürsten von Litauen Gedimin einen schon bis zum 29. November geschriebenen Brief, in welchem sie sich bereit erklärten, das einst mit seinem Bruder Witen unterhaltne Bündniss mit ihm zu erneuern; jedenfalls aber sollte er, wenn er mit den Ordensrittern einen Vertrag eingingе, sie mit einschliessen. Zu dem Schreiben fügten sie die besondere Bitte hinzu, dass er die rigaschen Kaufleute seinem Bruder Dawid, welcher zum Fürsten von Pskow berufen sei, empfehlen möchte, da dieselben oft durch das pskowsche Gebiet ziehen müssten.

Russ.-Livl. Urk. n. 53, S. 30, 31. S. *Comm.* S. 155—157.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1323.)

1323. 25. Jan. Vom 25. Januar 1323 datirt ein untergeschobenes Schreiben des litauischen Grossfürsten Gedimin an alle Christen, in welchem er seine Absicht ausspricht, in seinem Reiche christliche Kirchen zu bauen und Christen aufzunehmen.

Russ.-Livl. Urk. № 54, S. 31—33.

28. Jan. Am 28. Januar 1323 urkundeten Reymar Hane, der Comthur von Wenden, Heinrich Holtzete Comthur von Dünamünde und die Ritter Otto Bramborn, Woldemar von Dolen, Heinrich von Parenbeke und Helmold von Saghen, welche im Namen der lateinischen Christen Liwlands nach Nowgorod geschickt waren, darüber, dass sie mit den Nowgorodern unter deren Erzbischof Dawid, dem Possadnik Warfolomej (Olfermegy) und dem Tausendmann Awraam (Awarine) ein ewiges Bündniss zur gegenseitigen Hülfe gegen die Litauer geschlossen, des Inhalts: Wenn der (frühere) Fürst von Nowgorod im Bunde mit dem Fürsten von Litauen die Nowgoroder oder die Lateiner angreifen würde, so sollten sich Beide gegenseitig Beistand leisten; kein Theil sollte ohne Einwilligung des andern mit den Litauern Frieden schliessen; bei einem Angriffe auf die Litauer wollten sie sich gegenseitig mit aller Macht beistehen; wenn den Russen von liwländischer Seite oder den Liwländern von russischer Seite ein Schade zugefügt würde, so sollten die Schuldigen nach einer Rechtsentscheidung Ersatz leisten, aber auch wenn diese den Ersatz *nicht* leisteten, sollte der Friede nicht aufhören; wenn die Pskower von den Litauern nicht lassen wollten, wollten beide Theile sie so lange bekriegen, bis sie sich den Nowgorodern unterwürfen; Grenz- und Eigenthumsstreitigkeiten sollten mit Rücksicht auf das alte Besitzrecht beigelegt werden.

Livl. Urk. II, n. 685, Sp. 137—139. *Comm.* S. 157, 158.

Der von Pskowern herbeigerufene litauische Fürst Dawid oder Dawydko, der in der Butterwoche desselben Jahres in Pskow eintraf, fiel sogleich am 3. Februar 1323, mit den Russen und Litauern über die Narowa in das dänische Estland ein und verheerte dasselbe bis nach Reval hin. (3. Febr.)

Пск. I. *Л.* (6831) «— и Давыдъ князь пріѣхя на сыропустной недѣли, а князь велики Юрьи еще бяше во Псковѣ, и ѣха князь Давыдъ съ Псковичи за Нарову и плѣни землю ихъ и до Колываня...» *Пск.* II. *Л.* 6831. — *Neue Preuss. Prov.-Bl.* 1853, IV, S. 40: «A. d. 1323 (in *Script. rer. Pruss.* I, p. 284 verdruckt 1223) 3 nonas Februarii». *Livl. Urk.* II, n. 695, Sp. 158. S. *Comm.* S. 158, 159. *Petr. Dusb.* c. 334, 336, p. 395. Vgl. *Арц. Повѣст.* II, кн. 3, стр. 80.

Der Grossfürst Juri, der beim Eintreffen Dawyds noch in Pskow war, wurde bald darauf, also wohl noch im Februar 1323 von den Nowgorodern als ihr Fürst anerkannt, nachdem er die Beobachtung ihrer Rechte beschworen hatte. (Februar.)

Новг. I. *Л.* 6830. *Новг.* IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6831.

Februar od. März. Vielleicht im Februar oder März 1323 wurde ein Schreiben des Königs Gedimin an den Papst Johann geschickt, in welchem er diesen als Oberhaupt aller Christen anerkennt und seinen Wunsch ausspricht, zum Christenthum überzutreten, auch den Papst bittet, den rigaschen Erzbischof Friedrich mit einem Legaten zur Abschliessung eines Friedens zu ihm zu schicken.

Comm. S. 162, 163, (165), 166.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1323.)

1323. 13. März. 11. Mai. Am 13. März 1323 drang ein deutsches Heer bis Pskow vor, kehrte aber schon nach dreien Tagen zurück. Darauf rückte am 11. Mai wiederum ein grosses deutsches Heer, aus Ordensrittern und dänischen Vasallen Estlands bestehend, unter Anführung des Vicemeisters Conrad Ketelhod vor die Stadt und bestürmte sie mit Belagerungsgeräth, richtete aber während 18 Tage nichts aus. Indessen überfiel der Fürst Ostafei einen Theil der Deutschen, und die Uebrigen wurden von dem zur Hülfe herbeigekommnen litauischen Fürsten Dawid zurückgeschlagen.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6831. *Lüb. Chron.* I, S. 215. Vgl. *Арцыб. Повеств.* T. II, кн. 3, стр. 80, 81. *Comm.* S. 142, 148, 158.

26. Mai. Vom 26. Mai 1323 datiren drei Briefe des Grossfürsten Gedimin:

1) An die Vorsteher des Dominikaner-Ordens, besonders an diejenigen in Sachsen. Er meldet ihnen, er habe seine Boten mit der Bitte an den Papst gesandt, dieser möchte ihn mit der ersten Stola bekleiden, und er erwarte dieselben von einem Tage zum andern mit grosser Ungeduld; er wolle Bischöfe, Priester, Mönche, Ritter und andre waffentragende Männer, Kaufleute und Handwerker jeder Art in seinem Lande ohne alle Abgaben aufnehmen u. s. w.

Livl. Urk. II, n. 688, Sp. 141, 142; Reg. 809, S. 55.

2) An die Vorsteher des Minoriten-Ordens, besonders in Sachsen: Er habe an den Papst geschrieben, dass er ihnen (den Litauern) zugleich mit seinen übrigen Schafen zu den fetten Weiden helfe, und er habe zur Antwort erhalten, dass in Kurzem des Papstes Gesandte kommen würden, deren Zögern ihm unangenehm sei. Sie möchten bekannt machen, dass er Bischöfe, Priester und Mönche jedes Ordens versammeln wolle, besonders der Minoriten, denen er schon zwei Kirchen, die eine in seiner Residenz Wilna, die andre in Nowogrodek errichtet habe, und für diese möchten sie vier Brüder ordiniren, welche Polnisch, Semgallisch und Russisch verständen; desgleichen werde er späterhin auch den Dominikanern eine Kirche geben, u. s. w. (wie im Schreiben N° 1).

Livl. Urk. II, n. 689, Sp. 142—144; Reg. 810, S. 55, 56.

3) An die (Bürger der) Städte Lübeck, Rostock, Stralsund, Greifswalde, Stettin und Wisby und an die Kaufleute und Handwerker jeder Art: Sie seien bisher durch sein Land nach Nowgorod und Pskow gezogen; er werde ihnen aber noch mehr gewähren als seine Vorgänger, da er in einem Brief an den Papst den Wunsch ausgesprochen habe, sich mit der Kirche Gottes zu vereinigen, und die Ankunft seiner Legaten erwarte, die ihm schriftlich gemeldet sei. Er bitte sie daher, zu ihm zuverlässige Boten zu schicken, und er werde mit diesen einen gegenseitigen Frieden schliessen. Er wolle Bischöfe, Priester, Mönche des Prediger- und Minoriten-Ordens versammeln, und erkläre, dass sein Land frei und ohne Abgaben offen sein solle für alle Kaufleute, Ritter, Lehnsleute (die er mit Einkünften begaben werde, jeden nach seiner Würde) und für Handwerker jeder Art; den Ackerbauern, die in seinem Lande bleiben wollten, bewillige er

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1323.)
		zehn Jahre ohne Abgaben und nehme sie in derselben Zeit von jeglicher Leistung für den Grossfürsten aus u. s. w. *Livl. Urk.* II, n. 690, Sp. 144—146; Reg. 811, S. 56. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 56, S. 33, 34.
1323.	26. Mai.	Um dieselbe Zeit (vielleicht später) wurde ein zweites Schreiben Gedimins an den Papst mit einem rigaschen Domgeistlichen oder Mönch abgesandt. *Comm.* S. 163, (165), 166.
	Frühling oder Sommer-Anfang.	Im Frühjahr oder Anfang des Sommers begannen die Nowgoroder mit dem Fürsten Juri die Erbauung einer Burg auf der Or'echow-Insel an dem Ausfluss der Newa aus dem Ladoga-See. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воскр.* *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6831.
	18. Juli.	Am 18. Juli desselben Jahres übergaben die rigaschen Rathsherren Heinrich von Calmar und Johann Roge zu Lübeck die drei vom 26. Mai 1323 datirten Gediminschen Briefe, den an die Minoriten in einem vom Minoriten Dietrich zu Stralsund am 15. Juli ausgefertigten Transsumpt. Sie wurden vor einigen lübeckschen Domherren und Predigermönchen und vor dem lübeckschen Rathe vorgelesen, dann den damals in Lübeck anwesenden deutschen Ordensbrüdern, dem Priester Johann von Riga, dem wendenschen Comthur Reimar Hane, dem karkusschen Vogt Nicolaus von Parsowe und dem Godfried Vust mitgetheilt. Diese erklärten sich darauf bereit, auch ihrerseits auf die Bekehrung der Litauer allen möglichen Eifer zu verwenden und bei der Abordnung von Gesandten an dieselben die Hälfte der Kosten oder darüber zu tragen; sie wollten aber, falls die Litauer indessen, wie sie es als gewiss voraussähen, Angriffe auf die Christen machten, an ihr Versprechen nicht gebunden sein. *Livl. Urk.* II, n. 691; Reg. 812. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 56. *Comm.* S. 160, 164.
	12. Aug.	Am 12. Aug. (u. 5. Sept.) 1323 schlossen der Grossfürst Juri und die Nowgoroder (der Possadnik Warfolomej und der Tausendmann Awraam) mit den schwedischen Gesandten Erich Turesson, Hemming Oedgisslesson, Peter Joansson und dem Priester Wämundus (Widemunder), unter Vermittlung der gotländischen Kaufleute Ludwig und Fedwer, auf der Or'echow-Insel den sogenannten *ewigen Frieden*. Bedingungen desselben wären: 1) die deutschen, lübeckschen, gotländischen und schwedischen Kaufleute haben das Recht freier Fahrt auf der Newa und zu Lande nach Nowgorod und von dort zurück. 2) Die Schweden und Wiborger dürfen Kaufleute und andre Personen, welche aus Russland nach Schweden und zurückreisen, nicht aufhalten. 3) Kein Theil darf Festungen in Karelien bauen. 4) Die Schweden dürfen den Narwaern nicht beizustehen, wenn diese sich gegen den Grossfürsten und gegen die Nowgoroder nicht bessern, u. a. *Livl. Urk.* II, Reg. 813, S. 57. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6831. *Comm.* S. 149—155.
	vor dem 1. Sept.?	(Dass die Deutschen zwischen dem Mai und Septbr. 1323 mit den Pskowern einen vorläufigen Frieden geschlossen haben, ist unwahrscheinlich.) *Пск.* I. *Л.* 6831. S. *Comm.* S. 148.
	9. Sept.	Am 9. September 1323 verkündeten der revalsche Hauptmann Johannes Kanna, die geschwornen Räthe des Königs von Dänemark und die Gesammtheit

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1323.)

der estländischen Vasallen, dass durch die königliche Gnade und das königliche Gebot allen durch Estland nach Nowgorod ziehenden Kaufleuten Sicherheit und Geleit zu Lande und zu Wasser gewährt sei, so lange die Nowgoroder selbst Freunde und Gönner der lateinischen Christenheit sein würden; auch sei denjenigen Kaufleuten, welche innerhalb des dänischen Estlands Schiffbruch erlitten, gestattet, ihre Güter frei ans Land zu schaffen, nur so, dass sie den ihnen Helfenden für ihre Mühe eine angemessene Vergütung zukommen liessen.

Livl. Urk. II, n. 692, Sp. 149, 150; Reg. 814, S. 57. *Lüb. Urk.* II, n. 448, S. 392. *Russ.-Livl. Urk.* n. 57, S. 34. «Scriptum Reualie.... a. d. 1323 in crastino Nativitatis beate Marie virginis gloriose».

Vor October? 1323.
In demselben Jahr, vielleicht vor dem October 1323, verheerten die Litauer das Gebiet der Lowat'.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6831.

Wegen der Gediminschen Briefe, welche in die deutschen Lande und auch an die Landesherren Liwlands und Estlands geschickt waren, versammelten sich
6. Aug.
diese am 6. August 1323 zu Ermis und beschlossen eine Friedensgesandtschaft an Gedimin abzuordnen, zu welcher erwählt wurden: 1) Von Seiten des Erzstifts der erzbischöfliche Vikar Arnolt Stoyve und der Ritter Woldemar von Rosen (für den Erzbischof und wahrscheinlich auch für die Ritterschaft des Erzstifts Riga), die Domherren Johann Mühlen und Thomas (für das Kapitel). 2) Von Seiten der Stadt Riga Heinrich von der Mitau, Johann Lang(l)eside und Ernst Dives (Rike) von Münster; Wessel der Dominicaner-Prior und Albert Slut (für die Minoriten). 3) Vom Bischof von Oesel Ludolf de Albacuria (von Wittenhof), Domgeistlicher zu Hapsal, und der Ritter Bartholomäus von Fellin. 4) Vom Stift Dorpat der dorpater Rathsherr Hermann Lange. 5) Von Seiten des Königs von Dänemark für das Land Reval Arnold, der Prior der Predigermönche in Reval, und der Ritter Heinrich von Parenbeke. Auch von Seiten des liwländischen Ordensmeisters, der vielleicht an der Versammlung in Ermis nicht Theil genommen hatte, wurden zwei Abgeordnete ernannt: Der mitausche Comthur Johann von Lewenbruke und Otto Bramhorn. Die Ge-
8. Sept.
sandtschaft reiste am 8. September nach Litauen ab. Der Grossfürst erkannte das Siegel seiner Briefe an und widersprach dem Inhalte derselben nicht, liess sich aber auf keine andern Verhandlungen als über den gewünschten Frieden ein. Dieser wurde, da auch die Abgeordneten des Ordens zur Abschliessung bevoll-
2. Oct.
mächtigt waren, am 2. October von sämmtlichen Gesandten unter folgenden Bedingungen abgeschlossen: Für alle Kommenden, Fortgehenden und Durchreisenden sollen in Litauen alle Wege zu Wasser und zu Lande offen und frei sein; der Friede soll gelten für die litauischen Länder Austoythen, Sameiten, Pakow und alle Russen unter Gedimins Herrschaft (also auch für die Polozker), dann für die Länder der liwländischen und estländischen Landesherren, welche die Gesandten abgeordnet hatten, (auch für die Ordensbesitzungen in Curland und für das Ordenshaus Memel); zugefügtes Unrecht soll vergütet, Streitigkeiten sollen

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1323.)

vermittelt werden; welcher Theil den Frieden aufsagen will, hat es zwei Monate zuvor zu thun; ins litauische Land Einziehende sollen sich des rigaschen Rechts erfreuen; Kaufleute mit allen Waaren frei handeln dürfen u. s. w. Ueber den also geschehenen Verlauf dieser Angelegenheit stellten der rigasche Dompropst Heinrich, der Prior Ludfart, der erzbischöfliche Vikar Arnolt Pastor von Kokenhusen, der Prior der Dominikaner Wessel und der Minoriten-Guardian Werner; über den Frieden selbst aber sowohl Gedimin als die sämmtlichen oben angeführten Gesandten Urkunden aus.

Russ.-Livl. Urk. n. 58, S. 35—37. *Livl. Urk.* II, n. 693, 694, Sp. 150—158; Reg. 815, 816, S. 57, 58. «Datum in castro Vilna, a. d. 1323, Dominica proxima post festum beati Michaelis». *Hex.* I. *A.* 6831.

1323. 16. Oct. Am 16. October 1323 erliessen der ermländische Bischof Eberhard und das ermländische Kapitel ein Schreiben an alle Christen, in welchem sie sich gegen das allgemein verbreitete lügenhafte Gerücht aussprachen, als wenn die heidnischen Litauer durch die deutschen Ordensritter daran gehindert würden zum Christenthum überzutreten. Vielmehr hätten diese steten Feinde des Christenthums noch im gegenwärtigen Jahre ihren Willen, der christlichen Kirche und den Christen auf alle mögliche Weise zu schaden, durch die Verwüstungen Estlands, des Bisthums Dorpat, der Stadt Memel, der Landschaft Vilunniwe(?) und des Landes Dobrin deutlich zu erkennen gegeben.

Livl. Urk. II, n. 695; Reg. 817. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 70, S. 50. *Comm.* S. 164.

24. Oct. Darauf richteten am 24. October 1323 die Bischöfe Eberhard von Ermland, Johannes von Samland, Rudolph von Pomesanien nebst den Kapiteln von Kulm, Ermland, Samland und Pomesanien an sämmtliche liwländische und estländische Landesherren das Gesuch, sie möchten den mit dem Grossfürsten Gedimin geschlossenen Frieden wieder aufsagen. Denn die Litauer würden gewiss nun zuerst den durch den Frieden isolirten Christen in Preussen unersetzliche Verluste beibringen, und wenn dies gelungen wäre, auch die liwländische Kirche zu vernichten suchen. Dass dies, trotz ihrer lügenhaften Friedensversicherungen, wirklich ihre Absicht sei, hätten sie durch die vor Kurzem im Dobriner- und Kulmer-Lande angerichteten Verheerungen bewiesen.

Livl. Urk. II, n. 696, Sp. 160, 161; Reg. 819, S. 59. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 59, S. 37.

25. Nov. Am 25. November 1323 bezeugten der Minoriten-Custos Nicolaus und andre Minoriten Preussens in einem sowohl an alle Christen als auch an den Papst ausgestellten Briefe ebenfalls, dass das überall verbreitete Gerücht, der Grossfürst Gedimin werde nur durch die deutschen Ritter an dem Uebertritt zum Christenthum gehindert, eine Verläumdung sei; denn als die zahlreichen Gesandten der liwländischen und estländischen Landesherren zu ihm gekommen seien, habe sich das in seinen Briefen ausgesprochene Vorgeben, als wenn er zum Christenthum übertreten wollte, als ein erlogenes herausgestellt.

Livl. Urk. II, n. 698, Sp. 162, 163; Reg. 821, 822, S. 60. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 60, S. 38.

Ende. Im Jahre 1323, d. h. am Ende desselben, versuchte der liwländische Meister Johannes Ungnade auf einer zu Dünamünde gehaltenen Versammlung, auf der

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1324.)

auch die Vögte und Rathsherren der Städte Kokenhusen, Wenden und Wolmar zugegen waren, die Rigaer von ihrem mit den Litauern geschlossenen Bündniss abwendig zu machen; aber es gelang ihm nicht.

Schriftl. Verz. n. 192.

1324. 17. Jan. Dasselbe Zeugniss (wie die Minoriten am 25. Nov. 1323) stellten die Cistercienser-Aebte Paulus von Oliva und Jordanus von Pölplin am 17. Januar 1324 in einem Briefe an den Papst aus.

Liwl. Urk. II, n. 699, Sp. 163, 164; *Reg.* 824, S. 60. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 61, S. 38.

Anfang. Wahrscheinlich im Anfange des Jahres 1324 schrieb der Bischof Paul von Curland von Dünamünde aus an den Bischof von Oesel, er möge den mit den Litauern eingegangnen schädlichen Frieden widerrufen, sonst wolle er von ihm allen Schaden prätendiren, den er genommen.

Schriftl. Verz. n. 193.

Januar? Vielleicht in demselben Monat Januar erliessen die Rigaer ein Schreiben an die Lübecker, in welchem sie sich wegen des mit Gedimin geschlossenen Friedens rechtfertigten und über das feindliche Benehmen der Ordensritter gegen sie bitter beklagten. Die Ordensritter hätten sich jetzt von dem am 2. Oct. mit den Litauern geschlossenen Bündniss losgesagt und verführen gegen die Theilnehmer desselben, welche ihren damals geleisteten Eid nicht brechen wollten, namentlich gegen sie (die Rigaer), gegen den Bischof von Oesel, gegen dessen Diöcese und gegen die Stadt Dorpat feindlich; am meisten aber gegen die Rigaer. Denn eben im
Winter. Winter hätten sie mit den Nowgorodern einen Vertrag geschlossen mit einer solchen Bedingung, dass alle nach Nowgorod kommenden Rigaer ihres Lebens und ihrer Güter beraubt würden, und es seien einige ihrer Mitbürger nur durch die Bemühungen der lübeckschen und andrer Kaufleute aus dem Gefängniss befreit worden. Sie (die Rigaer) seien von Seiten des ermländischen Bischofs und seines Kapitels bei den Lübeckern angeklagt, als hätten sie mit lügenhafter und strafbarer Hinterlist den Frieden mit Gedimin zu Stande gebracht, obgleich sie diesen vielmehr offen mit allen andern Abgeordneten zusammen und zum Nutzen aller Christen geschlossen hätten. Dagegen sei es ganz augenscheinlich, dass die Ordensritter den Frieden wieder zu brechen suchten, um dann ihre in Dünaburg, Mitau, Rositen und andern Burgen liegenden Waaren besser im Geheimen verkaufen zu können u. s. w. (Diesen Brief konnten die Rigaer aber wohl erst nach Beginn der Schifffahrt nach Lübeck abschicken.)

Livl. Urk. II, n. 710, Sp. 190—192. *Russ.-Livl. Urk.* n. 62, S. 38—41.

10. Febr. Am 10. Februar 1324 urkundete der Papst Johann XXII. darüber, dass er den Hochmeister des deutschen Ordens und den liwländischen Ordensmeister wegen der gegen sie erhobnen Anklagen vor sich beschieden und ihnen nach Untersuchung derselben vorgeschrieben habe: 1) die Dominikaner, Minoriten und andre Mönche und Geistliche nicht zu hindern, dass sie den Heiden das Wort Gottes verkündigten, sondern sie dabei auf alle Weise zu fördern; 2) die Neubekehrten nicht zu knechten, auch für dieselben die nöthige Zahl von Gottes-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1324.)

häusern zu bauen; 3) die Landesgeistlichen nicht zu verfolgen, noch sie ihrer Güter und Besitzungen zu berauben, noch sie zu nachtheiligen Verträgen zu zwingen; 4) die Kämpfe der rigaschen Vasallen und andrer Christen gegen die Heiden zu unterstützen; 5) den liwländischen Geistlichen die ihnen etwa entrissenen Besitzungen zurückzugeben, so auch den Rigaern das am Dünaufer Entzogene; 6) die Rigaer und andre Christen nicht zu hindern, dass sie in Dünamünde landeten und von dort nach Riga und von Riga wieder nach Dünamünde zurückzögen; u. Anderes. Zugleich seien vom Papst der gegen seinen Willen geschlossene Bund der liwländischen Landesherren vom Jahre 1316, so wie alle den Geistlichen nachtheiligen Verträge kassirt; und von beiden Meistern sei vor dem Papst und Kardinalkollegium gelobt, diesen Bund aufzugeben. Schliesslich war hinzugefügt: Wenn die deutschen Ordensritter die angeführten Vorschriften nicht erfüllten und die Verbote nicht beachteten, so sollten sie durch die That selbst in den Bann verfallen sein.

Theiner I, n. 297, p. 182. *Liwl. Urk.* II, n. 700; vgl. n. 710. (Ein im J. 1430 angefertigtes Transsumt des päpstlichen Verbots des Bundes vom J. 1316 auf der Kais. Oeffl. Bibl.)

1324. 12. Febr. Am 12. Februar 1324 starb der Hochmeister Carl von Trier.

Voigt Gesch. Preussens IV, S. 379, 380, Anm. 3). *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 269.

22. Mai. Am 22. Mai 1324 wurde von preussischen Ordensrittern die Vorburg von Gedimins Burg (Wilna?) zerstört.

Petr. Dusb. c. 344, p. 400, 402. *Script. rer. Pruss.* I, p. 189, 190.

1. Juni. Am 1. Juni 1324 ernannte der Papst auf besondern Betrieb des Erzbischofs Friedrich den Bischof Bartholomäus von Alet und den Abt Bernhard des St. Theofrid-Klosters von Puy zu seinen Legaten für Litauen und trug ihnen auf, den König Gedimin völlig zum Christenthum zu bekehren und darin zu unterrichten. Als Begleiter bei demselben Werk bestimmte er ihnen den Erzbischof Friedrich.

Theiner I, n. 290. *Turg.* I, n. 109. *Petr. Dusb.* c. 349. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 190, 191.)

(Juni.) Gleichzeitig (im Juni) erliess er folgende Schreiben: Dem Grossfürsten Gedimin, der in zwei Briefen den Wunsch zum Christenthum überzutreten ausgesprochen habe, meldete er, dass er den Bischof Bartholomäus von Alet und den Abt des St. Theofrid-Klosters Bernhard als seine Nuntien an ihn abgesandt, um ihn und seine Grossen durch die Taufe in den Schooss der Kirche aufzunehmen und dann seine Streitigkeiten mit dem deutschen Orden zu entscheiden[1]). Der gesammten höhern und niedern Geistlichkeit und den geistlichen Ritterorden meldete er die Absendung dieser beiden Nuntien mit dem Auftrage, sie wohl aufzunehmen[2]). Den deutschen Orden insbesondere forderte er auf, den Grossfürsten Gedimin, sobald derselbe in den Schooss der katholischen Kirche aufgenommen sei, nicht mehr zu bekriegen, sondern mit ihm in brüderlicher Freundschaft zu leben[3]). Den genannten Legaten gab er eine Vorschrift, in welchem Glaubensbekenntniss sie den König von Litauen und die getauften Litauer unterrichten sollten[4]), und stellte ihnen die Vollmachten aus, dass sie gewisse Reisegelder und Diäten erheben[5]), die ihnen Hindernisse Bereitenden mit Bann
1. Juni. oder Interdict bestrafen (am 1. Juni)[6]), die sie Belästigenden vor den Papst

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1324.)

citiren [7]), nach ihrem Belieben Mönche zu Dolmetschern nehmen [8]), im Lande der Russen vor Tagesanbruch die Messe feiern dürften am 28. Mai [9]) u. andre [10]).

1) *Livl. Urk.* II, n. 703, Sp. 171—176; Reg. 828, S. 62, 63. *Turg.* I, n. 108, p. 102—105. *Theiner* I, n. 293, p. 193—195.

2) *Theiner* I, n. 297, p. 196, 197. *Livl. Urk.* II, n. 704, Sp. 176—178; Reg. 829, S. 63; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 63, S. 41.

3) *Theiner* I, n. 296, p. 196. *Livl. Urk.* II, n. 705, Sp. 178, 179; Reg. 830, S. 63. *Turg.* I, n. 101, p. 95. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 64, S. 41.

4) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 103, p. 97—99. *Theiner* I, n. 298, p. 197, 198.

5) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 104, p. 99, 100. *Theiner* I, n. 294, p. 195.

6) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 105, p. 100. *Theiner* I, n. 291, p. 192, 193.

7) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 106, p. 101. *Theiner* I, n. 292, p. 193.

8) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 107, p. 101, 102. *Theiner* I, n. 295, p. 195, 196.

9) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 111, p. 110. *Theiner* n. 300, p. 199.

10) *Turg. Hist. Russiae* mon. I, n. 110, p. 109, 110. *Theiner* I, n. 299, p. 198, 199.

1324. 5. Juni. Am 5. Juni 1324 stellte der Papst für den Erzbischof Friedrich von Riga einen Geleitsbrief aus.

Theiner I, n. 301, p. 199.

6. Juli. Am 6. Juli 1324 wurde zu Marienburg Werner von Orseln zum Hochmeister des deutschen Ordens erwählt.

Comm. S. 167. *Töppen Gesch. d. preuss. Hist.* S. 269. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 384.

vor dem 28. Juli. Im Jahre 1324 vor dem 28. Juli wurde Reimar Hare (Hane?) zum livländischen Ordensmeister ernannt.

Inland Jahrg. 1851, № 17, Sp. 284—287. *Rig. Mitth.* IX, S. 268 (Hermann v. Wartberge). *Livl. Urk.* II, n. 706, Sp. 179, 180; Reg. 831, S. 64.

31. Aug. Am 31. August 1324 bestätigte der Papst, auf Bitten der Rigaer, die am 2. October 1323 mit dem litauischen Grossfürsten Gedimin geschlossene Einigung und forderte den deutschen Orden unter Androhung von Strafen dazu auf, an demselben festzuhalten.

Livl. Urk. II, n. 707, Sp. 180—184; Reg. 832, S. 64.

22. Sept. Am 22. September 1324 trafen die beiden päpstlichen Gesandten in Begleitung des Erzbischofs Friedrich in Riga ein.

Petr. Dusb. c. 349, S. 404. *Script. rer. Pruss.* I, p. 191; vgl. *Lüb. Chron.* I, S. 217, 218.

October. Vielleicht in der ersten Hälfte des Octobers 1324 übersandte Gedimin ein schon am Trinitatis-Tage (d. 10. Juni) verfasstes Schreiben an die Bischöfe von Dorpat und Oesel, den revalschen Hauptmann und den rigaschen Rath. In diesem beklagt er sich darüber, dass der am 2. October 1323 geschlossene Friede vom deutschen Orden nicht gehalten werde, indem dieser alle Wege zu Lande und zu Wasser nach Litauen versperre und vielfache Schädigungen verübe, ohne den Frieden, der Abmachung gemäss zwei Monate vorher gekündigt zu haben. Daher möchten sie ihn darüber in Kenntniss setzen, was ferner zu thun und mit wem der Friede noch zu halten sei. Diesem vom genannten Tage datirten Briefe waren dann noch die Bemerkungen beigefügt, dass die Ordensritter sogar seine Gesandten gefangen gesetzt und nur einen, Namens Lesso, frei gelassen; dann

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1324.)

den von ihm an den eben angekommenen Erzbischof **Friedrich** geschickten Gesandten (**Sedegall?**) aufgehängt, und die 2 Burgen Dünaburg und Mesoten nicht zurückgegeben hätten; der Friede könnte nicht lange dauern, wenn nicht ein andres Mittel dafür gefunden würde.

Russ.-Livl. Urk. n. 69, S. 48—50.

1324. 16. Oct. Am 16. October 1324 verkündete der schwedische Vogt zu Wiborg **Peter Jonsson**, dass dem am 12. August 1323 zwischen dem Könige von Schweden und den Nowgorodern abgeschlossenen Frieden gemäss die Kaufleute von Lübeck, Wisby und anderswoher sicher und frei durch die Newa nach Nowgorod hin und von dort zu Wasser und zu Lande zurückfahren dürften; und er sicherte ihnen diese Freiheit und Sicherheit im wiborgschen Gebiet von Seiten seiner Untergebenen zu.

Livl. Urk. III Nachtr. n. 707a, Sp. 120, 121; Reg. 832a, S. 49. *Lüb. Urk.* II, n. 456, S. 401. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 65, S. 41, 42.

Nachdem die beiden päpstlichen Gesandten schon früher einen Aufsatz (pro-
cessus) hatten verkündigen lassen, durch welchen sie die Aufrechthaltung des
am 2. October 1323 zwischen **Gedimin** und den Liwländern geschlossenen Frie-
dens (wenigstens für 4 Jahre) vorschrieben, und der den liwländischen Ordens-
20. Oct. rittern unzweifelhaft bekannt wurde; überschickten sie noch am 20. Octbr. 1324
dem Hochmeister und den Ordensrittern in Preussen den directen Befehl, diesen
auch in ihrem Namen abgeschlossenen Frieden zu beobachten, unter Androhung
der in jenem Aufsatz gegen die Uebertreter bestimmten Strafen; ferner sollte
der Hochmeister den liwländischen Ordensrittern auch seinerseits die Befolgung
dieses Friedens anbefehlen.

Livl. Urk. II, n. 708, Sp. 184—186; Reg. 833, S. 64, 65. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 389.

Dieselben päpstlichen Gesandten schickten darauf von Riga aus Abgeordnete
an den Grossfürsten **Gedimin**, um zu erforschen, ob er noch gesonnen sei sich
4. Nov. taufen zu lassen. Diese trafen am 4. November in Wilna ein, übergaben dem
Grossfürsten die von jenen, vom Erzbischof **Friedrich**, den Bischöfen von Oesel
und Dorpat und dem rigaschen Rathe mitgegebnen Briefe und brachten bei der
5. Nov. am folgenden Tage gegebnen Audienz zur Sprache, dass auf seine dem Papst
und dem rigaschen Erzbischof vorgelegte Bitte zwei bevollmächtigte päpstliche
Gesandte nach Riga geschickt seien, um das Werk seines Uebertritts zum Chri-
stenthum zu vollbringen. Darauf erwiderte **Gedimin**, er habe keineswegs be-
fohlen in den Briefen zu sagen, dass er das Christenthum anzunehmen wünschte;
dies sei niemals sein Vorsatz gewesen; er wolle zwar den Papst als Vater ver-
ehren, doch lasse er jeden seiner Unterthanen nach seiner Weise Gott verehren;
übrigens sei der von den liwländischen Abgeordneten im vorigen Jahre freiwillig
mit ihm geschlossene Friede keineswegs gehalten, da man seine Gesandten ge-
6. Nov. tödtet habe. Auf wiederholte Nachfragen am folgenden Tage ergab sich, dass der
Minorit **Bertold** dem Könige die Verwirrung verursacht, indem er die Aeusse-
rung **Gedimins**, dass er ein Sohn des Gehorsams sein und sich an die christliche

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1324—1325.)

Kirche anschliessen wollte, so ausgedrückt hatte, als wenn Gedimin den christlichen Glauben anzunehmen gedächte. Die Abgeordneten statteten wohl noch in demselben Monat über ihren vergeblichen Versuch, den Grossfürsten zur Annahme der Taufe zu bewegen, einen Bericht ab. In demselben sprachen sie aber die Vermuthung aus, dass der Grossfürst seinen vor einem Jahre wirklich gehegten Vorsatz sich taufen zu lassen wegen der Ordensritter, wegen der Drohungen der Russen und Schamaiten und aus einem andern unbekannten Grunde aufgegeben habe.

Russ.-Livl. Urk. n. 67, S. 42—48. S. *Comm.* S. 165, 166.

1324. 22. Nov. Noch während der Anwesenheit der Boten am Hofe Gedimins, am 22. November 1324, fiel ein litauisches Heer in Liwland ein und verheerte das Ordensgebiet Rositten.

Petr. Dusb. c. 351, p. 406. *Script. rer. Pruss.* I, p. 192.

25. Nov. Am 25. November 1324 kehrten dieselben Boten nach Riga zurück. Ein mit ihnen gekommener vornehmer Litauer erklärte den päpstlichen Gesandten öffentlich, dass Gedimin niemals wissentlich in seinen Briefen habe sagen lassen, dass er sich taufen lassen wollte.

1) *Petr. Dusb.* c. 352, p. 406. *Voigt Gesch. Preuss.* IV, S. 392, Anm. 1). *Comm.* S. 166, 167. *Script. rer. Pruss.* I, p. 192.

Weil die deutschen Ordensritter die Bestimmungen der päpstlichen Bulle vom 10. Februar 1324 nicht erfüllten und weil sie den mit Gedimin am 2. October 1323 geschlossenen und später vom Papst und den päpstlichen Gesandten bestätigten Frieden nicht hielten, namentlich die zu Gedimin gehenden und von ihm kommenden Gesandten z. B. den Minoriten Gerhard Dordemure gefangen gesetzt und den von Gedimin abgeordneten Gesandten Sedegall getödtet hatten: verhängte der rigasche Erzbischof Friedrich mit Beistimmung des Abts
1325. 4., 5. u. 7. April. Bernhard am 4., 5. und 7. April 1325 über die Ordensritter den Bann und über alle ihre Besitzungen das Interdict.

Livl. Urk. II, n. 710, Sp. 186—195; Reg. 887, Sp. 65—67. *Voigt Gesch. Preussens* IV. S. 393—396.

Nach dem 29. Mai. Wohl nicht lange nach dem 29. Mai 1325 reisten die päpstlichen Gesandten aus Riga zur See ab.

Livl. Urk. II, n. 712, S. 202.

25. Aug. Am 25. August 1325 richteten die masowischen Herzöge Semowit und Droydyn und der Bischof Florian von Ploczk an den Papst das inständige Gesuch, er möchte den von seinen Gesandten, dem Bischof Bartholomäus und dem Abt Bernhard auf vier Jahre bestätigten Frieden mit Gedimin widerrufen; denn dessen Untergebner, der Fürst Dawid von Grodno, habe während dieses Friedens am 21. November 1324 einen schrecklichen Verheerungszug ins masowische Land unternommen, und es müsse dieser beständige Feind der Christen durch das Schwert der Ordensritter beständig bekämpft werden.

Cod. dipl. Pruss. II, n. 116, S. 152, 153. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 398—400.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1325—1327.)
1325.	vor dem 25. Dec.	In demselben Jahr 1325 (vor dem 25. December) sprach der russische (galizische) Fürst Georgi Andreewitsch gegen den Hochmeister Werner den Wunsch aus, dass er wie seine Vorfahren Daniil, sein Urgrossvater Leo und sein Grossvater Georgi mit dem deutschen Orden in beständiger Eintracht leben möchte. *Cod. dipl. Pruss.* II, n. 116, S. 154, 155; vgl. *Russ.-Livl Urk.* n. 68, S. 48.
	21. Nov.	Am 21. November 1325 wurde der Grossfürst Georgi im Hoflager des Chans von Dmitri Michailowitsch ermordet. *Новг.* I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6833; vgl. *Арцыб.* кн. III, стр. 81.
1326.	2. März.	Am 2. März 1326 sprach der Gesandte Gedimins, Lesse, zu Riga vor einigen dazu berufenen Rathsherren und vor dem kaiserlichen Notar Arnold von Vyfhusen die Klagen seines Herrn darüber aus, dass der im Jahre 1323 geschlossene und vom Papst bestätigte Friede nicht gehalten werde, dass namentlich wieder ein von Gedimin abgeordneter Gesandter in Ascheraden und Mitau festgehalten sei. *Russ.-Livl. Urk.* n. 71, S. 50—52.
	31. März.	Am 31. Mai 1326 urkundete der Vogt von Finnland Karl Näskunungson (Neskyngenson), dass er mit der Stadt Reval für sich und alle Bewohner der Vogtei Finnland einen festen Frieden vom nächsten Johanni an auf zwei volle Jahre abgeschlossen habe, und in dieser Zeit der Handel der Revaler mit Finnland und Andrer mit Reval in keiner Weise belästigt werden dürfe[1]).
	10. Juli.	Am 10. Juli desselben Jahres bezeugte auch Peter Joonson, der Vogt von Wiborg, dass die bisherigen Streitigkeiten zwischen ihm und seinen Burgmannen einerseits und den Revalern andrerseits vollständig beigelegt seien[2]). 1) u. 2) *Livl. Urk.* II, n. 725, 726; vgl. Reg. 845, 852—856. *Арцыб.* кн. III, стр. 82.
	14. Aug.	Am 14. August 1326 bestätigte der König Waldemar von Dänemark alle den Kaufleuten, namentlich den Lübeckern, zugestandnen Freiheiten. *Sart.-Lappbg.* II, S. 312.
1326/7.	Winter?	Im Märzjahr 1326, vielleicht im Winter 1326/7, kamen des litauischen Grossfürsten Gedimin Bruder, der Fürst Woini von Polozk, auch der Fürst Wassili von Minsk und der Fürst Feodor Sswiatoslawitsch nach Nowgorod, und schlossen hier einen Frieden mit den Nowgorodern und den Deutschen (den deutschen Kaufleuten?) ab. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6834. S. *Comm.* S. 168.
	10. März.	Am 10. März 1327 gab der Fürst Georgi Andreewitsch von Russland, Galizien und Lodomirien dem Hochmeister Werner mit Rücksicht auf die Freundschaft, die zwischen seinen Vorfahren und dem deutschen Orden bestanden und die durch die Vermittlung seines Verwandten Sieghard von Schwarzburg ein neuer Vertrag wieder angeknüpft hatte, die Versicherung seiner Guns und Ergebenheit; er versprach zugleich die Länder des deutschen Ordens gegen die Tataren und andre Feinde schützen zu helfen. *Cod. dipl. Pruss.* II, n. 119, S. 157; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 72, S. 52.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1327—1329.)

1327. 12. April. Im Jahre 1327, vor dem 12. April, schlossen die Nowgoroder mit dem Grossfürsten Alexander Michailowitsch einen Vertrag, unter welchen Bedingungen er ihr Fürst sein sollte. Unter diesen befanden sich auch die in den frühern Verträgen über den deutschen Hof abgefassten.

Собр. гос. грам. I, n. 15.

12. April. Zu Ostern (dem 12. April) 1327 fassten die deutschen Kaufleute zu Nowgorod einen Beschluss darüber, welche Tücher und Tuche nach Nowgorod gebracht werden dürften und welche nicht.

Sart.-Lappbg. II, S. 286.

15. Aug. Als Alexander Michailowitsch am 15. August 1327 zu Twer die Tataren unter Schewkal in einem mörderischen Kampf vernichtet hatte, liess er die Nowgoroder durch Gesandte um Aufnahme bitten; aber sie schlugen dies ab und nahmen vielmehr die Statthalter des Fürsten Iwan Danilowitsch von Moscau auf, während dieser sich in die Orde begab. Im folgenden Winter, zu

1328. Winter. Anfang des Jahres 1328, zerstörte ein grosses tatarisches Heer die Stadt Twer und verheerte ausserdem einen grossen Theil Russlands, auch nowgorodsches Gebiet. Der Fürst Alexander floh nach Pskow, sein Bruder Konstantin und Wassili (von Minsk?) nach Ladoga. Die Nowgoroder konnten ein grösseres Unglück nur dadurch von sich abwenden, dass sie an die tatarischen Gesandten 2000 (Mark) Silber zahlten und mit ihren Gesandten noch an die tatarischen Anführer reiche Geschenke schickten.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. II. *Л.*, *Тр. Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6835.

25. Mai. Am 25. Mai 1328 wurde Eberhard von Monheim auf dem allgemeinen Ordenskapitel zu Elbing zum liwländischen Ordensmeister ernannt und die Abtretung Memels an den preussischen Ordenszweig angenommen.

Script. rer. Liv. I, S. 898, 899. *Liwl. Urk.* II, n. 783, Sp. 226—229; Reg. 866, S. 77, 78. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 30.

6. Juli. Am 6. Juli desselben Jahres sollen die Rigaer das Hakelwerk von Dünamünde verbrannt haben. (Vielleicht im Jahre 1329.)

Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 42; *Script. rer. Liv.* I, S. 863 und *Script. rer Pruss.* p. 900.

Wohl noch in demselben Jahre liessen der Grossfürst Iwan und die Nowgoroder den Fürsten Alexander Michailowitsch auffordern, sich dem Willen des Chans gemäss in die Orde zu begeben; aber er blieb auf Bitten der Pskower in deren Stadt. (Die grosse Feuersbrunst in Dorpat ereignete sich vielleicht im J. 1329.)

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6836. *Пск.* I. *Л.* 6835.

1329. zweite Hälfte Januar. In der zweiten Hälfte des Monats Januar 1329 fielen der Hochmeister und der König Johann von Böhmen mit einem grossen Heer in Schamaiten ein, verbrannten mehrere Burgen und eroberten in der ersten Hälfte Februars die Hauptburg Medewage, deren Bewohner sich taufen liessen.

Comm. S. 169.

2. März. Am 2. März 1329 sollen die Rigaer an den Grossfürsten von Litauen die Rathsherren Hannus Tarlowin und Bernhard Dirsowin abgesandt haben.

Liwl. Urk. II, n. 1036, Sp. 756, 757; Reg. 1227, S. 1808.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1329—1330.)

1329. 26. März Am 26. März 1329 bestieg der Grossfürst Iwan Danilowitsch den nowgorodschen Fürstenthron.

In demselben Jahr wurde zu Dorpat ein nowgorodscher Gesandter, der Bojar Iwan Ssyp, getödtet.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6837.

3. Aug. Am 3. August 1329 (vielleicht 1328?) brannte die ganze Stadt Dorpat ab.

Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 42. *Script. rer Pruss.* I, p. 284. *Новг.* I. III. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6836.

Septbr. zweite Hälfte. In der zweiten Hälfte Septembers 1329 führten die Rigaer (nachdem sie vielleicht im Sommer eben *dieses* Jahres, und nicht schon im J. 1328, das Hakelwerk von Dünamünde verbrannt hatten) die ihnen verbündeten Litauer ins Ordensgebiet Karkhus u. Sackala, und diese verheerten die Kirchsp. Helmeden, Peistel u. Tarwest.

Liwl. Urk. II, n. 1036, Sp. 757, 758; Reg. 1227, S. 180, § 8. Vgl. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 42. (*Script. rer. Pruss.* I, p. 284.)

Nachdem der Metropolit Theognost den Bannfluch über den Fürsten Alexander und die Pskower gesprochen, zog ein grosses Heer unter dem Grossfürsten Iwan und fast allen russischen Fürsten, auch die Nowgoroder mit ihnen, gegen Pskow. Nun verliess der Fürst Alexander diese Stadt und begab sich nach Litauen; die Pskower aber erlangten durch demüthige Bitten Frieden und Verzeihung vom Grossfürsten und Metropoliten.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.* 6837. *Пск.* I. *Л.* 6835. *Пск.* II. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Новг.* IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6838.

21. Sept. Am 21. September 1329 stellte der König Christoph II. zu Copenhagen die urkundliche Versicherung aus, dass Estland niemals durch Verkauf, Verpfändung oder auf eine andre Weise von der Krone oder von dem Königreich Dänemark abgebracht werden solle.

Liwl. Urk. II, n. 737, Sp. 243, 244; Reg. 871, S. 80, 81. *Reg. dipl. Dan.* I, n. 2064, p. 248.

11. Nov. Derselbe schloss am 11. November 1329 mit dem Herzog Kanut von Halland und Samsoe einen Vergleich, in welchem er diesem das Herzogthum Estland mit Reval, Wesenberg und Narwa und mit allen Regalien zu Lehen gab, und sich verpflichtete die Bewohner Estlands dahin zu bringen, dass sie ihm huldigten; auch versprach er, dass der Ritter Heinrich Spliit bis zum nächsten Pfingsten oder spätestens bis zum folgenden Johannis-Tage Estland an Kanut oder dessen Abgeordnete abtreten würde.

Liwl. Urk. II, n. 738, Sp. 244—246; Reg. 872, S. 81. *Reg. dipl. Dan.* I, n. 2068, p. 248.

Herbst. In demselben Herbst (nach dem Monat September) hatte der liwländische Ordensmeister Eberhard von Monheim eine ernstlichere Belagerung Rigas

Winter. begonnen, und er setzte dieselbe während des ganzen folgenden Winters fort.

Comm. S. 169.

1330. 4. März. Um den 4. März 1330 fiel ein grosses Heer Litauer und Russen in Kurland ein (vielleicht um der Stadt Riga zu helfen; aber dies Vorhaben gelang nicht).

Neue Pr. Prov.-Bl. IV, S. 42. (*Script. rer. Pruss.* I, p 284, 285.) *Chron. Wig. Marb.* p. 32.

Da die Rigaer weder vom Papste noch von den Seestädten noch von ihren

18. März. liwländischen Freunden Hülfe und Rath erhielten, und da sie am 18. März 1330

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag

(1330.)

1330. 20. März. schon den äussersten Mangel an Lebensmitteln litten[1]), traten sie am 20. März mit den belagernden Ordensrittern in Unterhandlung und unterwarfen sich mit allen ihren Gütern und Freiheiten, nur unter Vorbehalt der Gesundheit ihres Leibes, der Gnade derselben; zugleich räumten sie ihnen zwei Thürme der Stadt ein, bis der Ordensmeister genauer festgestellt hätte, unter welcher Gnade er sie
23. März. annehmen wollte. Die hierüber am 23. März von den Rigaern ausgestellte Urkunde heisst der nackende Brief[2]).

1) *Liwl. Urk.* II, n. 739, Sp. 247—250; Reg. 873, S. 82, 83.

2) *Liwl. Urk.* II, n. 740, Sp. 249—252; Reg. 874, S. 83. Vgl. *Script. rer. Liv.* I, S. 863. (*Deutsch-Ord.-Chr.* c. 808, 809), 899—901. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 42. *Pet. Dusb.* Suppl. c. 16, p. 419. *Script. rer. Pruss.* I, p. 217, 218, 285. *Wigand Marb.* p. 32.

Die genauern Vertragsbestimmungen nun, zu denen sich die Rigaer verstehen mussten, waren folgende: Sie versprachen dem Meister zu huldigen, traten dem Orden zum Ersatz für die ihm zugefügten Schädigungen, namentlich für den zerstörten St. Jürgenshof, den Ort beim Heiligen Geist ab und dotirten das hier wieder zu erbauende Schloss; desgleichen überliessen sie dem Orden die Hälfte des städtischen Gerichts u. s. w.; ausserdem versprachen sie Heeresfolge und Stellung von Hülfsmannschaft bei Vertheidigungs- und Angriffskriegen des Ordens,
30. März. nur nicht gegen den Erzbischof. Die von den Rigaern hierüber am 30. März ausgestellte Urkunde heisst der Sühnebrief.

Liwl. Urk. II, n. 741, Sp. 251—258; Reg. 875, S. 83, 84.

7. Mai. Der Papst erliess (zu spät) am 7. Mai 1330 ein Schreiben zum Besten der vom deutschen Ritterorden bedrängten Stadt Riga und der dortigen Kirche an die Bischöfe von Padua, Dorpat und Oesel; er befahl der rigaschen Kirche alles früher Entrissene zurückzugeben und die Belagerung Rigas aufzuheben.

Die *Orig.-Urk.* in d. Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (*Liwl. Urk.* II, n. 742; Reg. 876, S. 84, 85.)

13. Juni. Am 13. Juni 1330 wurde vom liwländischen Ordensmeister der Grundstein zum Ordensschloss zum Heiligen Geist in Riga gelegt.

Comm. S. 169.

16. Aug. Am 16. August 1330 stellte der Ordensmeister Eberhard der Stadt Riga den *eigentlichen Sühnebrief* aus, indem er ihr theils gewisse Freiheiten und Rechte bewilligte, theils diejenigen Freiheiten, welche diesen nicht widersprachen, bestätigte.

Liwl. Urk. II, n. 744, S. 261—264; Reg. 878, S. 86.

---

§ 2. Die Jahre 1330 bis 1348.

Im Jahre 1330 erbauten die Pskower unter dem wieder zu ihnen zurückgekehrten Fürsten Alexander die steinerne Burg Neu-Isborsk. (Sie waren nun gleichsam von Nowgorod abgefallen und erkannten eine Oberhoheit Gedimins an.)

1) *Нов.* II. III. IV. *Л.*, *Супр.-Нов. Р.*, *Воскр. Л.*, *Пск.* I. II. *Л.* 6838. *Соф.* I. *Л.* 6838. *Пск.* I. *Л.* 6835. *Нов.* I. *Л.*, *Супр.-Нов. Р.* 6839. *Пск.* II. *Л.* 6840.

(1330—1332.)

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag.	
1330.	26. Dec.	Am 26. December 1330 erliessen einige liwländische Domherren als Subexecutoren der vom Papst mit der Ausführung der Bulle vom 7. Mai 1330 beauftragten Bischöfe eine Citation an den liwländischen Ordensmeister und seine Gebietiger, am 2. Januar 1331 vor ihnen in Riga zu erscheinen. Da der Ordensconvent in Dünamünde diese Citation nicht annahm, wurde sie am 28. December 1330 dem Ordensprocurator in Riga mitgetheilt. Die *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. ist am 28. Dec. 1330 in d. XIII. Ind., im 15. J. des Papstes ausgestellt, also im Januarjahre 1330; demgemäss ist das im *Comm.* S. 128, 129 Gesagte zu berichtigen.
	18. Nov.	Zum Nachfolger des am 18. Novbr. 1330 ermordeten Hochmeisters Werner
1331.	17. Febr.	wurde am 17. Februar 1331 der Herzog Luther von Braunschweig erwählt. *Comm.* S. 170.
	24. Juni.	Am 24. Juni desselben Jahres trat der nowgorodsche Erzbischof Wassili seine Reise zum Metropoliten nach Wolhynien an, und zwar durch Litauen; hier
	(Juli od. August.)	mussten er und die ihn begleitenden vornehmen Nowgoroder (im Juli oder Aug.) dem Grossfürsten Gedimin versprechen, dass man seinem Sohne Narimant Ladoga, Or'echow, Karelien und die Hälfte von Kopor'e geben wolle. *Новг.* I. III. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6839.
	Sommer.	Der liwländische Ordensmeister, der im Sommer 1331 in Schamaiten eingefallen war,
	17. Aug.	erfocht auf dem Rückzuge am 17. August einen Sieg über die verfolgenden Litauer. *Comm.* S. 170, 171.
	Novbr.	In den ersten Tagen Novembers 1331 hatten die deutschen Kaufleute in Nowgorod Händel mit den Nowgorodern, weil in einem von diesen veranlassten Tumulte ein Russe von einem Deutschen erschlagen war. Durch Bezahlung einer Geldsumme und durch Bestechung der ersten Beamten der Nowgoroder erlangten sie von diesen Verzeihung und Frieden. Darüber
	10. Nov.	stellten sie am 10. November 1331 eine Urkunde aus. *Russ.-Livl. Urk.* n. 75, S. 55—61.
1332.	26. Jan.	Am 26. Januar 1332 beschlossen die Kaufleute des deutschen Hofes zu Nowgorod: Niemand soll nach dem künftigen Peter-Pauls-Tage (29. Juni) das schlechte Wachs kaufen, weder zu Nowgorod noch zu Pskow, Polozk, Riga, Dorpat, Reval oder auf Gotland; auch sollen im Winter und Sommer «Wantfinder» gehalten werden. *Sart.-Lappenberg* II, S. 282, 285, 286, 332.
	8. Mai.	Am 8. Mai 1332 bestätigte der römische Kaiser Ludwig IV. dem deutschen Orden die Herrschaft und die Gerichtsbarkeit über die Rigaer, wie diese selbst sie über sich anerkannt hatten. *Liwl. Urk.* II, n. 749, Sp. 267, 268; Reg. 886, S. 88.
1333.	vor dem 1. März.	Im Märzjahr 1332 (zu Anfang des Jahres 1333?) entstand Zwiespalt zwischen dem Grossfürsten Joann Danilowitsch und den Nowgorodern. *Новг.* I. u. IV. *Л.* *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6840.
	um den 2. Febr.	Um den 2. Febr. 1333 fielen (liwl. und preuss.) Ordensritter in Schamaitien ein. *Comm.* S. 171.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	**(1333—1335.)**
1333.	5. April.	Am 5. April 1333 beschloss der deutsche Hof zu Nowgorod, dass man Wachsfinder im Winter und Sommer halten, dass das von diesen *gut*befundne Wachs von St. Peters Aelterleuten selbst besiegelt werden solle u. a. *Sart.-Lapp.* II, S. 284, 285. «— 1333 des manen daghes na paschen».
	Frühling oder Sommer.	Im Jahre 1333, wahrscheinlich im Frühjahr oder Sommer, kam der Grossfürst Joann mit einem grossen Heere nach Torshok, rief seine Statthalter aus Nowgorod ab und verheerte das nowgorodsche Gebiet. Als die Nowgoroder Gesandte zu ihm schickten, wollte er weder selbst nach Nowgorod kommen noch Frieden bewilligen; auch der Erzbischof Wassili, welcher zu ihm nach Perejaslawl' reiste, konnte ihn nicht versöhnen. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6841. «Тое же зимы…»
	6. Oct.	Am 6. October 1333 trat der Junker Otto von Dänemark, Herzog von Estland, seinem Schwager, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Estland als Mitgift seiner Schwester Margarethe ab. *Liwl. Urk.* n. 755, 756, Sp. 272—276; Reg. 893—895, S. 89, 90. Vgl. *Schirren Verz.* n. 55.
	October.	Der von den Nowgorodern herbeigerufene Sohn Gedimins Narimont-Gl'eb kam im October 1333 nach Nowgorod, und nachdem er ihre Rechte beschworen hatte, gaben sie ihm als Erbfürstenthum Ladoga, das or'echowsche und karelische Land und die Hälfte der Burg Kopor'e. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6841.
		Im Verlauf desselben Jahres stellte das rigasche Kapitel die Erklärung aus, dass es für die frühere Besetzung der Kapitelschlösser durch den Orden nichts prätendiren wolle, weil ihm dieselben gutwillig zurückgegeben seien. *Schriftl. Verz.* n. 204.
1334.	11. Febr.	Am 11. Februar 1334 erneuerten der russische Fürst Georgi Andreewitsch und seine Grossen die Freundschaft mit dem deutschen Ritterorden. *Voigt Cod. dipl. Pruss.* II, n. 145, S. 190, 191; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 76, S. 62.
	15. April.	Am 15. April 1334 stellten die Kardinäle Jacob und Bertrand eine Urkunde darüber aus, dass der deutsche Orden, gemäss den vom Papst am 13. Juli 1332 getroffenen Anordnungen, dem Erzbischof und Kapitel von Riga ihre Schlösser und Güter zurückzugeben und für die aus denselben bezogenen Einkünfte Entschädigungen zu zahlen habe. *Liwl. Urk.* n. 759, Sp. 279—283; Reg. 892, S. 91, 92.
	vor 5. Sept.	Vor dem 5. Septbr. 1334 schloss der dänische Statthalter von Estland Marquard Breide mit dem liwländischen Orden einen Friedensvertrag. *Liwl. Urk.* II, n. 763, vgl. n. 757, 758; Reg. 902, vgl. 896, 897.
1335.	16. Febr.	Am 16. Februar 1335 kam der versöhnte Grossfürst Ioann Danilowitsch nach Nowgorod. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.* 6842. *Соф.* I. *Л.* 6841, 6842.
	18. April.	In demselben Jahre, am 18. April, starb der Hochmeister des deutschen Ordens Luther von Braunschweig.
	3. Mai.	Sein Nachfolger Dietrich von Altenburg wurde wahrscheinlich schon am 3. Mai desselben Jahres erwählt. *Voigt Gesch. Preuss.* IV, S. 513, 514, S. 520, 521. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 270.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1335—1336.)

1335. Sommer. Die Nowgoroder umgaben wahrscheinlich im Sommer desselben Jahres einen Theil ihrer Stadt mit einem steinernen Schanzwerk. Der Grossfürst Ioann dachte an einen Angriff auf Pskow; aber wegen eines Einfalls der Litauer wandte er sich gegen diese und liess ihre Städte Oss'etschen und Riassna verbrennen.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6843.

Sommer. Im Sommer desselben Jahres brannte ganz Dorpat ab.

Новг. I. *Л.* 6843. *Chron. Wigandi Marb.* p. 48.

Sommer (nach dem 4. Juni) Gleichfalls im Verlaufe desselben Sommers (nach dem 4. Juni) überbrachte Heinrich von Bocholt aus Nowgorod nach Lübeck: 1) 52 nowgorodsche Mark Silber vom Gelde des heiligen Petrus d. h. des deutschen Hofes; 2) 4 Schiffpfund 13 Liespfund Wachs zum Werthe von 116 Mark Silber und 6 Schillingen; 3) ein Verzeichniss aller derjenigen Verluste und Gewaltthaten, welche seit dem Jahre 1288 den deutschen Kaufleuten auf dem Wege über Pskow nach Nowgorod von den Russen zugefügt waren[1]). Ausser den oben schon erwähnten[2]) wird hier auch den Nowgorodern Schuld gegeben, dass (in der Zeit zwischen den Jahren 1311 und 1335) ein unter nowgorodschem Geleit befindliches lübecksches Schiff von den Schweden beraubt wurde. Darauf folgen noch mehrere Beschwerdepunkte gegen die Nowgoroder: Ueber Beeinträchtigung der deutschen Kaufleute vor dem Gerichte des Fürsten; über die Verhinderung ihrer Abreise bei Kriegszeiten; über falsche Maasse, Gewichte und Waagen und über verfälschte Waaren; über willkürliche Preisbestimmungen, Verhinderung des Marktes, Begünstigung von Dieben und andern Uebelthätern, Unzuverlässigkeit der Schiffs- und Fuhrleute und Anderes. Der Werth *aller* seit dem Jahre 1288 geraubten Güter ist auf mehr als 7600 Mark Silber geschätzt und die Zahl der getödteten Männer grösser als fünfzehn angegeben.

1) *Sart.-Lappbg.* II, n. 70, 71, S. 156—160. *Lüb. Urk.* Erste Abth. II, S. 564—568. *Russ. Livl. Urk.* n. 77, S. 62. *Comm.* S. 172—174.

2) S. bei den Jahren 1288, 1292, 1298, 1301 (1300), 1311.

1. Sept. Am 1. September 1335 schrieben die Prioren des Dominikaner-Ordens in mehreren preussischen Städten an den Papst und legten ein günstiges Zeugniss über die Verdienste des deutschen Ordens ab, indem sie denselben dem päpstlichen Schutz empfahlen.

Livl. Urk. II, n. 765, Sp. 286—288; Reg. 905, S. 93, 94.

20. Oct. Am 20. October 1335 versicherte der Fürst von ganz Klein-Russland Georgi Andreewitsch nebst seinen Baronen und Rittern den Hochmeister Dietrich von Altenburg seiner Freundschaft.

Kotzebue: Preussens ältere Geschichte II, S. 379, 398; vgl. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 532, 533, Anm. 2). *Russ.-Livl. Urk.* n. 78, S. 62.

1336. Herbst. In demselben Herbst herrschte wieder Zwiespalt in Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.* 6843.

Vor dem 30. Nov Vor dem 30. November 1335 hatte der Orden dem rigaschen Kapitel seine Schlösser und alle seine Besitzungen zurückgegeben.

Livl. Urk. II, n. 768, Sp. 290; Reg. 909, S. 94, 95.

10. März. Am 10. März 1336 ertheilte der König Magnus von Schweden und Norwegen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	(1336—1338.)
		den Gesandten, welche die dänischen Vasallen Estlands und die Stadt Reval zu ihm senden wollten, sichres Geleit bis zum 15. August desselben Jahres. *Liwl. Urk.* II, n. 769, Sp. 290; Reg. 910, S. 95.
1336.	30. April.	Am 30. April 1336 trug der Papst Benedict XII. dem Bischof Engelbert von Dorpat auf, den am 7. Mai 1330 vom Papst Johann XXII. gegebnen Befehl, dass der deutsche Orden dem Erzbischof und dem Kapitel der rigaschen Kirche ihre Schlösser und Güter zurückgeben sollte, zur Ausführung zu bringen. Die *Orig.-Urk.* und ein Transsumt derselben vom 15. März 1430 in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.; anderswoher abgedruckt in *Theiner Vet. mon.* I, n. 502, p. 379, und in *Liwl. Urk.* II, n. 773, Sp. 292—295; vgl. Reg. 914, S. 95, 96.
	2. Juli.	Am 2. Juli desselben Jahres fertigte der rigasche Erzbischof Friedrich eine schriftliche Aufforderung an den Bischof Engelbert von Dorpat aus, dass er das, was ihm (dem Erzbischof) nach dem Schiedsurtheil des frühern rigaschen Erzbischofs Isarnus vom 21. März 1304 zukäme, von dem Meister und den Brüdern des deutschen Ordens in Liwland einfordern möchte. Die *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. Die in derselben mitgetheilte *Ordinatio* (d. h. der Schiedsspruch) des Erzbischofs Isarnus ist fehlerhaft abgedruckt in *Liwl. Urk.* II, n. 610, Sp. 14—17.
	7. Sept.	Am 7. September 1336 brannte ganz Pskow ab. *Нов.* I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. II. *Л.*, *Супр.-Нов. Р.* 6844.
	30. Sept.	Am 30. September 1336 bewilligte der Vogt von Wyborg Peter Jonesson den Revalern freien Handel in den drei finnländischen Städten Wyborch, Weckelax und Wyrlax. *Liwl. Urk.* II, n. 777, Sp. 299; Reg. 919, S. 97.
	15. Nov.	Am 15. November 1336 erliess der dorpatsche Bischof Engelbert, zufolge des päpstlichen Schreibens vom 30. April 1336, die Executorialen an den liwländischen Orden. *Liwl. Urk.* II, n. 778, Sp. 299—307; Reg. 920, S. 97—99.
1337.	Juli.	Zwischen den Schweden und Nowgorodern sollen im Juli 1337 in Karelien Kämpfe stattgefunden haben. *Соф.* I. *Л.* 6845.
	16. Nov. 12. Dec.	Durch Urkunden vom 16. November und 12. December 1337 schenkte der Kaiser Ludwig IV. an den deutschen Orden Litauen, Samaiten und die angrenzenden Länder, für welche die Baierburg die Hauptburg und der Sitz eines Erzbischofs werden sollte. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 558, 559, Anm. 1). Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 79, S. 62, 63. S. *Comm.* S. 175; auch *Dzialyński Lites* I, P. 2, p. 83, 84.
Zw. **1337** und **1338.**	25. Nov. 9. Febr.	Die deutschen Kaufleute zu Nowgorod wurden vom 25. November 1337 bis zum 9. Februar 1338 von den Nowgorodern auf ihrem Hofe gefangen gehalten und vielfach gequält, weil der Nowgoroder Wollus von einem Deutschen, Namens Velebracht, auf einem Schiffe getödtet und beraubt war; die Kaufleute mussten sogar für die geraubten Güter ein Pfand stellen, obgleich durch Briefe

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1337—1338.)

von Narwa, Reval, Fellin und Dorpat den Nowgorodern erklärt wurde, dass die deutschen Kaufleute an jener That Velebrachts (Veltberges) unschuldig seien.

Livl. Urk. II, n. 780, S. 307—310; Reg. 922, S. 99.

1337/8. Winter. In demselben Winter 1337/8 gerieth der Grossfürst Ioann wiederum in Streit mit den Nowgorodern. Damals brachten die Karelier viele Nowgoroder und Kaufleute aus Ladoga um, selbst in Wiborg. In demselben Märzjahr, vor dem 1 März 1338, begab sich der Fürst Alexander aus Pskow in die Orde.

Нов. I. *Л.*, *Пск.* I. II. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6845. *Нов.* IV. *Л.* 6845, 6846. *Супр.-Нов. Р.* 6846.

1338. 22. April. Am 22. April 1338 deponirte der liwländische Ordensmeister «Everhardus de Munheim» bei den Dominikanern in Riga 1125 Mark Silber zum Ersatz für die aus der rigaschen Kirche während vier Jahre bezogenen Einkünfte. Marquard, der Generalvikar des Erzbischofs Friedrich, hatte die Zahlung des Ordensmeisters nicht in Empfang nehmen wollen.

Theiner I, n. 586, p. 407.

Wegen der Angelegenheiten der Kaufleute in Nowgorod wurden aus Lübeck Marquard von Kosveld und aus Gotland Wennemar von Essen als Gesandte abgeordnet, und diese verhandelten in Dorpat mit den dahin abgeordneten russischen Gesandten Philipp (von Seiten des Grossfürsten), Andrei, Philipp, Paul, Ansen und Mikule Mesenik Felix (von Seiten der Nowgoroder) vor dem Bischof Engelbert und dessen Vasallen und vor Heinrich von Pleskow
17. Mai. als Abgeordnetem des Ordensmeisters. Man beschloss am 17. Mai 1338, dass die deutschen Kaufleute in Nowgorod mit der Angelegenheit des Russen Wollus nichts zu thun haben und das ihnen genommene Gut zurückerhalten sollten. Des Wollus Kinder und Sippschaft sollten sich mit ihren Forderungen wegen des Todtschlags des Wollus und wegen des Raubs seiner Güter an Hinse Veltberge und an Herbert, wenn dieser mit Wollus in dem Schiffe war, halten. Ueberhaupt sollte sich jeder Verletzte an seinen Gegner halten, und die Kaufleute nicht für Todtschlag und andern Schaden verantwortlich gemacht werden. Bei Kriegen der Nowgoroder mit dem Könige von Schweden, oder mit den estländischen Vasallen des dänischen Königs, oder mit den Bischöfen von Dorpat, Riga und Oesel sollten sowohl die russischen als die deutschen Kaufleute zu Lande und zu Wasser einen freien ungehinderten Weg haben u. A.

Sart.-Lapp. I, S. 121, 122; II, n. 142, S. 349, 350. *Dipl. Suec.* IV, n. 3361, S. 606, 607. *Livl. Urk.* n. 781, Sp. 311, 312; vgl. Reg. 923, S. 99, 100. *Lüb. Urk.* II, n. 672, S. 624, 625 «— des sundages vor unses Heren himelvart».

17. Mai. An demselben Tage verhandelten dieselben Abgeordneten auch um einen Frieden wegen aller Schäden, die zu Lande und zu Wasser, an Menschen und Gütern, innerhalb und ausserhalb Nowgorods und zu Pskow vorgekommen wären. *Diese* Verhandlungen aber scheinen zu keinem bestimmten Abschluss gekommen zu sein. (Der Handelsverkehr der deutschen Kaufleute durch Liwland nach Nowgorod war damals abgebrochen, und wahrscheinlich auch der Verkehr zur See durch die Newa.)

Lüb. Urk. II, n. 673, S. 626. S. *Comm.* S. 174, 175.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1338.)

1338. Frühling. In demselben Frühjahr zogen die Nowgoroder unter dem Possadnik Feodor in die Newa vor Or'echow; hier hatten sie mit dem schwedischen Befehlshaber Sten eine Verhandlung, die aber nicht zum Frieden führte. Darauf kehrten sie nach Nowgorod zurück. Die Schweden bekriegten mit den Kareliern(?) dann die südwestlichen Ufer des Onega-Sees und verbrannten die Vorstadt von Ladoga; die junge nowgorodsche Mannschaft vergalt das mit einem Einfall ins Gebiet von Wyborg. Die Schweden zogen dann gegen Toldoga (südwestlich von Kopor'e) und ins Land der Woten. Der Fürst Narimont hielt sich damals in Litauen auf, kam auch auf wiederholte Aufforderungen nicht zurück, sondern liess noch seinen Sohn Alexander aus Or'echow abholen und setzte hier nur einen Statthalter ein. Der russische Fürst Alexander Michailowitsch erhielt damals vom Zaren der Tataren das Fürstenthum Twer zurück.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6846. (*Köppen: Водь* стр. 26.)

10. Juni. Am 10. Juni 1338 ertheilte der junge König Waldemar von Dänemark in seinem und seines Bruders Otto Namen den Kaufleuten von Greifswalde das Recht freien Handels in seinem Reich, wie dies sein Vater Christoph und dessen Bruder Erich gewährt hatten, namentlich auf dem Wege nach und durch Estland bis Narwa und bis Nowgorod.

Livl. Urk. II, n. 782, Sp. 312—315; Reg. 924, S. 100. *Dipl. Suec.* IV, n. 3369, S. 607—609.

Winter. Juli. Die Sendboten der deutschen Kaufleute Marquard von Cosvelt und Wennemar von Essen hatten die nowgorodschen Gesandten nach Nowgorod begleitet und hier die Zurückgabe der den letzten Kaufleuten (im Winter) genommenen Güter erlangt; auch hatten (wahrscheinlich im Monat Juli) die Nowgoroder den zu Dorpat geschlossenen Frieden bestätigt und beschworen, dass niemals die gesammte Kaufmannschaft verantwortlich gemacht werden sollte, wenn eine Klage gegen einzelne Deutsche erhoben wäre, sondern dass die Kläger nur auf dem Wege des Rechtes den Angeklagten verfolgen und sich Entschädigung verschaffen dürften.

9. Aug. 14. Aug. Die genannten Sendboten trafen am 9. August wieder in Dorpat ein und berichteten am 14. August von hier aus über den Erfolg ihrer Reise an den rigaschen Rath und baten ihn, nun seinen Mitbürgern und allen deutschen Kaufleuten die Fahrt nach Russland wieder zu erlauben.

Russ.-Livl. Urk. n. 81, S. 63, 64: «— in vigilia beati laurencii». «— In vigilia assumpcionis». S. *Comm.* S. 175.

1. Nov. Am 1. November 1338 schlossen der liwländische Ordensmeister und die Rigaer einerseits mit dem Grossfürsten Gedimin von Litauen, den Fürsten, Bischöfen und Bürgern von Polozk und Witebsk andrerseits einen Frieden auf zehn Jahre. Es wurde ein gefriedeter Landstrich an der Düna bei der Ewest-Mündung bestimmt; die Fahrt auf der Düna sollte für Jedermann frei sein; litauische und russische Kaufleute dürften von Riga aus in Liwland und deutsche Kaufleute im russisch-litauischen Lande überall frei umherreisen; Streitigkeiten der Russen-Litauer unter einander sollte man in deren Lande, die der Deutschen unter ein-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1338—1339.)
		ander in Riga schlichten, aber Streitigkeiten zwischen Deutschen und Russen-Litauern an den Orten, wo sie entständen u. s. w.
		Russ.-Livl. Urk. n. 89, S. 67—69. «— 1338. In alleghodes hillighe daghene».
1338.	um den 1. Nov.	Vielleicht um dieselbe Zeit setzten der Ordensmeister und die Rigaer eine Gewichts- und Wäge-Ordnung für den Handel zwischen Riga und Polozk fest, die der polozkische Bischof Grigori und der (litauische) Fürst Narimont-Gl'eb untersiegelten; in derselben wurde auch der Verkauf schlechten Wachses verboten.
		Russ.-Livl. Urk. n. 74, S. 52—55. S. *Comm.* S. 175, 176.
Zw. 1331 und 1339.		Zwischen den Jahren 1331 und 1339 (wahrscheinlich im J. 1332 oder 1333) gab die Gesellschaft der lateinischen Kaufleute auf Gotland eine Reihe Gesetze für den deutschen Hof in Nowgorod: Die Kaufherren sollen die nach Nowgorod mitgenommenen Knappen bei der Abreise wieder mit sich nehmen. Wer sein mitgebrachtes Gut verkauft hat, hat die Rückfahrt anzutreten; die Winterfahrer dürfen nur bis zum letzten Landwege oder bis zum ersten Wasserwege, die Sommerfahrer nur bis zum letzten Wasser- oder dem ersten Landwege bleiben. Die Packenleinwand ist nur in ganzen Packen oder Stücken zu verkaufen. Niemand soll den Fremden als Commissionär oder Spediteur dienen, noch von den Russen borgen. Niemand darf Waaren von höherem Werth als tausend Mark in den Hof führen, u. s. w.
		Russ.-Livl. Urk. n. 82, S. 64—67. S. *Comm.* S. 172.
1339.	Winter.	Im Winter, zu Anfang, des J. 1339 schickte der Befehlshaber von Wiborg, Peter Jonsson, Boten nach Nowgorod, um des Friedens Willen, und liess versichern, dass Steno Thursson nach seinem eignen Kopf gehandelt habe. Die Nowgoroder schickten Kosma Twerdislawitsch und Alexander Borissowitsch als Gesandte nach Wyborg, und diese erneuerten hier den unter dem Grossfürsten Jur'i in der Newa geschlossenen (Or'echowschen) Frieden; nur in Betreff des Kobylitischen (?) Kareliens sollten noch Gesandte an den König von
	(23.Apr.)	Schweden geschickt werden. (Steno nennt sich am 23. April Vogt von Wyborg.)
		Hoss. I. *A.*, *Cop.* I. *A.* 6846. (*Livl. Urk.* II, n. 1788, Sp. 323.)
	9. März.	Durch Briefe vom 9. März 1339 ersuchte der Kaiser Ludwig IV. den Hochmeister des deutschen Ordens und den liwländischen Ordensmeister, Estland im Namen des jungen Königs von Dänemark Waldemar zu besetzen und, wenn sie dies gethan, das Land entweder demselben Könige oder dem Sohne des Kaisers, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, dem es von jenem überwiesen sei, zu übergeben. Zugleich versprach der Kaiser, dem Orden, wenn derselbe Estland erwerben wollte, dazu behülflich zu sein.
		Livl. Urk. II, n. 786, 787; *Reg.* 928—930, S. 101, 102.
	Frühling Sommer. (Aug.?)	Im Frühjahr reiste der Grossfürst Ioann in die Orde. Nach seiner Rückkehr schickten die Nowgoroder Gesandte zu ihm. Bald darauf, im Sommer (im August?), ordneten sie Kusma Twerdislawitsch, Alexander Borissowitsch und von Seiten des Erzbischofs dessen Neffen Matwej als Gesandte an den

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1339—1340.)
		König von Schweden ab. Diese fuhren über die Ostsee und trafen den König zu Ludowlia (Ludosia) (zu Lund?) und erneuerten hier den orechowschen Frieden; in Betreff der karelischen Flüchtlinge erklärten die Gesandten, es könnten dieselben nicht ausgeliefert werden, weil sie zum griechischen Glauben übergetreten seien, auch sei ihre Zahl nur noch gering; künftig müsste man alle Flüchtlinge niederhauen oder aufhängen, dann würden sie keine Streitigkeiten mehr veranlassen.
		Новг. I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6847. S. *Comm.* S. 153, 155, vgl. S. 175.
1339.	28. (29.) October.	Am 28. (29.) October 1339 wurden der Fürst Alexander von Twer und sein Sohn Feodor in der Orde getödtet.
		Новг. I. *Л.*, *Пск.* II. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6847. *Новг.* IV. *Л.* 6848.
		Da sich der Grossfürst Ioann nicht mit den nowgorodschen Gesandten, auch seine Gesandten sich nicht mit den Nowgorodern über seine Forderungen einigen
1340/41.	Winter.	konnten, so rief er im Winter 1340/41 seine Statthalter aus Nowgorod ab.
		Новг. I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6847.
Vor **1340.**		Aus dem ältesten Schuldbuch der Stadt Riga, welches gegen 2000 vor dem rigaschen Rath in den Jahren 1286 bis 1339 eingetragene Schuldverschreibungen enthält, geht hervor, dass sich an dem lebhaften rigaschen Handelsverkehr viele Russen und Litauer betheiligten, (unter einigen Buchstaben bilden ihre Namen sogar den dritten Theil); sie brachten und holten Handelsartikel und erhielten Kredite. Der Haupt-Handelsartikel und das Haupt-Zahlungsmittel war Wachs, das auch von den Geistlichen in grossen Mengen gekauft wurde; ausserdem Getreide, Salz, Hanf, Holz, Felle. Unter den ausländischen Kaufleuten werden Deutsche genannt aus Lübeck, Bremen, Stade, Münster, Soest, Celle, Minden, Cöln, Braunschweig, Lemgo, Halberstadt, Arnsberg u. s. w., auch Gotländer, Schweden und Engländer. Nach einem andern alten Zeugniss aus dem 14. Jahrhundert gab es in Riga damals (also auch wohl schon vor dem Jahre 1340) eine russische Strasse, eine russische Kirche nebst Kirchhof, eine russische Gildestube und russische Häuserbesitzer, auch vor der Sandpforte ein russisches Dorf.
		Rigasche Stadtblätter 1855, n. 45, S. 360, 361.
1340.	19. März.	Am 19. März 1340 trat der König Waldemar III. von Dänemark dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg Estland als Brautschatz seiner Schwester ab und gab alle weitern Ansprüche auf dieses Land auf.
		Liwl. Urk. II, n. 790, Sp. 825, 826; Reg. 984, S. 103.
	26. März.	Darauf ermächtigte der römische Kaiser Ludwig am 26. März 1340 seinen Sohn Ludwig, mit dem deutschen Orden über Estland zu unterhandeln.
		Liwl. Urk. II, n. 791, Sp. 826; Reg. 985, S. 103.
	31. März?	Im Jahre 1340, vielleicht am 31. März, starb der Grossfürst Ioann.
		Новг. I. II. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6848. *Новг.* IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6848, 6849. *Воскр. Л.* 6849.
	21. Mai.	Am 21. Mai 1340 schlossen die Grafen Heinrich und Claus von Holstein mit dem Könige Waldemar von Dänemark ein Bündniss zu gegenseitigem

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1340—1341.)

Schutz; aber sie sollten nicht verpflichtet sein, dem Könige in Estland und Liwland Beistand zu leisten (d. h. nicht gegen die Russen und Litauer).

Michelsen II, n. 162, S. 198.

1340. 6. Juni. Am 6. Juni 1340 wüthete eine schreckliche Feuersbrunst in Nowgorod, bei der auch die St. Pjatnitza-Kirche abbrannte.

Новг. I. und IV. *Л.* 6848.

14. Juni. Am 14. Juni 1340 wurde Burchard von Dreylewen zum liwländischen Ordensmeister erwählt.

Rig. Mittheil. IX, S. 263. *Voigt Gesch. Preussens* IV, S. 575, 576.

8. Sept. Am 8. September 1340 überliess der König Magnus von Norwegen und Schweden seinem Getreuen Daniel Niclisson die Burgen Aboo, Tawistahuus und Wiborgh auf vier Jahre, vom nächsten Martinifest (11. Nov.) an gerechnet.

Dipl. Suec. IV, n. 3518, S. 788, 789.

3. Dec. Am 3. Decbr. 1340 schrieben mehrere preussische Bischöfe an das Kardinalkollegium, dass der Hochmeister sich nicht gemäss dem Befehle des Papstes aus dem Lande entfernen könne, weil der Tatarenchan Usbek beschlossen habe, mit den ihm zinspflichtigen Litauern und Russen die Länder Preussen, Liwland und Kurland zu verwüsten und zu unterwerfen, wobei der König Kasimir von Polen sein Bundesgenosse zu werden strebe[1]). In demselben Jahr zog ein tatarisches Heer mit vielen russischen Fürsten, unter ihnen Ioann von Druzk, gegen Ssmolensk.

1) *Liwl. Urk.* II, n. 798; Reg. 937, S. 103, 104. *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 21, S. 34—36.
2) *Воскр. Л.* 6848.

1340 Winter. Dec.? oder **1341.** Anfang? Im Winter, im December 1340 oder zu Anfang des Jahres 1341, schlossen die Nowgoroder mit dem Grossfürsten Ssimeon Ioannowitsch Frieden und nahmen dessen Statthalter bei sich auf.

Новг. I. *Л.* 6848.

1341. 26. Jan. Am 26. Januar 1341 trug der König Waldemar III. von Dänemark seinem Statthalter in Estland Conrad Preene auf, dies Land an den Markgrafen Ludwig von Brandenburg oder dessen Bevollmächtigten zu übergeben.

Liwl. Urk. II, n. 798, Sp. 334; Reg. 942, S. 105.

15. März. Vom 15. März 1341 datirt ein von dem Bischofe, dem Statthalter, dem Burggrafen und Herzog zu Nowgorod besiegelter Brief wegen der Wachswage.

Sart.-Lappbg. II, S. 283, 284. «— 1341 des donresdaghes na mitvasten».

21. Mai. Am 21. Mai 1341 verkaufte der König Waldemar III. das dänische Estland für 13000 Mark Silber an den Hochmeister des deutschen Ordens Dietrich von Altenburg.

Liwl. Urk. II, n. 805, Sp. 342—345; Reg. 951, S. 107, 108.

9. Sept. Am 9. Septbr. 1341 tödteten die Deutschen in Lettland beim Orte Opotschna zur Friedenszeit fünf pskowsche Gesandte.

Новг. IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6849. S. *Comm.* S. 178.

(6. Oct.?) Im Jahre 1341, wahrscheinlich am 6. October, starb der Hochmeister des deutschen Ordens Dietrich von Altenburg.

Voigt Gesch. Preussens IV, S. 584, 585. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 270.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1341—1342.)

1341. 18. Oct. Am 18. October 1341 ernannte der Papst Benedict XII. den rigaschen Erzbischof Engelbert.

Theiner I, n. 570, p. 436, 437.

21. Dec. Die Pskower fielen am 21. December 1341 in Lettland ein. Als ihr Fürst Alexander Wssewolodowitsch von diesem Streit mit den Deutschen hörte verliess er zornig Pskow.

Пск. I. *Л.* 6849.

In einem der Jahre 1339 bis 1341 schloss der Fürst Iwan Alexandrowitsch von Ssmolensk einen Handelsvertrag mit dem deutschen Orden und den Rigaern mit Rücksicht auf den vom litauischen Grossfürsten Gedimin und dessen Söhnen Gl'eb und Olgerd geschlossenen Vertrag.

Liwl. Urk. II, n. 796, Sp. 332, 333; Reg. 940, S. 104, 105. *Russ.-Livl. Urk.* n. 73, S. 52. S. *Comm.* 176, 177.

1341. 1342. Winter. Anfang? Vor 1. März. Im Winter 1341/2, vielleicht zu Anfang des Jahres 1342, vor dem 1. März 1342, starb der Grossfürst Gedimin von Litauen. Er hatte Litauen unter seine sieben Söhne auf folgende Weise getheilt: Monwid oder Mondiwid, der älteste, welcher kinderlos war, besass Koraschew und Ssłonim, Narimont Pinsk (und Polozk?); der durch Klugheit und kriegerische Tüchtigkeit ausgezeichnete Olgerd erwarb zu dem väterlichen Antheil Krewo von seinem Schwiegervater durch Erbschaft noch Witebsk hinzu; Jewnuti (Jawnut) folgte als Grossfürst in Wilna; der ebenfalls sehr kriegerische Kestuti (Keynstutte, Kynstutte, Kenstut) herrschte über das Samaitenland mit Troki (Grodno und Kowno); Koriat über Nowgorodok; L'ubort erwarb durch Heirath Wladimir, Luzk und Wolynien.

Новг. I. II. und IV. *Л.*, *Пск.* I. II. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6849, auch *Воскр. Л.* (СПб. 1793. Ч. I, стр. 50—53 und in *Полн. Собр. Р. лът.* T. VII, стр. 254—256.) Die *älteste Lit. Chron.* in *Уч. зап.* 2-го отд. Акад. Н. СПб. 1854, кн. I, Пам. стр. 27. *Comm.* S. 177, 195. Vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 16, 17 und *Rodowody* (Książąt i Krołow Polskich oraz Wielkich książąt Litewskich ułożone przez H. S. Petersburg 1861), Tab. XV, welche beiden Werke aber sowohl die Reihenfolge der Namen, als auch die Vertheilung des Landes nicht ganz richtig angeben.

1342. 6. Jan. Am 6. Januar 1342 stellten der Erzbischof von Nowgorod, der dortige grossfürstliche Statthalter Feodor, der Tausendmann Astaphi und der Olderman der deutschen Kaufleute zu Nowgorod eine Urkunde über ihren Beschluss aus, dass man nach dem 29. Juni nicht mehr verfälschtes, sondern nur reines Wachs von den Nowgorodern nehmen, und dass man sich kein verfälschtes Wachs mehr zum Verkauf verschaffen sollte.

Sart.-Lappbg. II, S. 282, 283. «1342 in tweleften dage». Als diejenigen, von welchen die Nowgoroder ihr «Smerch was» erhielten, werden hier die «Nisowern» und «Kapüleren» genannt. Sartorius hält dieselben für Nisomeren d. h. die untern Meren und Karelier; aber jene sind wohl die Bewohner der mittlern und untern Wolga, die Низовцы der russischen Chroniken, und diese die Kopor'er (d. h. Woten).

Anfang Januar. In den ersten Tagen des Januars 1342 wurde Ludolf (Luther) König (von Weizau) zum Hochmeister des deutschen Ordens erwählt.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 1, 2. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 271.

(1342—1343.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
1342.	Anfang.	Zu Anfang desselben Jahres richteten die Pskower vergeblich die Bitte an die Nowgoroder, ihnen einen Statthalter zu geben und Beistand (gegen die Deutschen) zu leisten. *Пск.* I. II. *Л.* 6849.
	Zwischen 6. Jan. und 1. März?	In demselben Winter, also wohl zwischen dem 6. Januar und 1. März 1342, soll der Fürst Michail Alexandrowitsch von Twer nach Nowgorod gekommen sein. *Воскр. Л.* 6849
	Mitte Aprils. 19. u. 20. April. 20. Juli. 2. Aug.	In der Mitte des Monats April 1342 baten die Pskower wiederum, aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen, in Nowgorod um Hülfe, und die Nowgoroder schickten ohne Zögern am 19. und 20. April Hülfsschaaren ab; aber da die Pskower indessen gehört hatten, dass die Deutschen nicht einen Angriff auf sie unternehmen, sondern nur innerhalb ihres Gebiets die Burg Neuhausen an der Piwsha erbauen wollten, so baten sie das nowgorodsche Heer unterwegs, zurückzukehren. Doch fielen sie bald darauf von Nowgorod und dem Grossfürsten Ssimeon ab und übergaben sich dem Schutze des litauischen Fürsten Olgerd Gediminowitsch von Witebsk. Olgerd kam mit seinem Bruder Kestuti am 20. Juli nach Pskow, und schickte von hier den Fürsten Jur'i Witowtowitsch gegen Neuhausen ab. Diesem stellte sich aber am 2. August am Bache Mekushitza ein deutsches Heer entgegen. Die Deutschen siegten, und Jur'i rettete sich nur mit Wenigen nach Isborsk. Am folgenden Tage erschienen die Sieger vor dieser Burg und belagerten sie zehn Tage, und sie würden die Besatzung gewiss zur Uebergabe genöthigt haben, wenn sie gewusst hätten, dass dieselbe kein Trinkwasser mehr hatte. Sie zogen aber ab, nachdem sie noch den Sohn Woinis L'ubko, der von dem heranrückenden Heere Olgerds unvorsichtig ihnen zu nahe gekommen war, getödtet hatten. Olgerd liess darauf, indem er selbst nicht das Christenthum und die fürstliche Würde annehmen wollte, seinen Sohn Andrej taufen, setzte ihn als Fürsten in Pskow ein und zog mit den Litauern und Witebskern wieder fort. Da die Pskower so keine Hülfe mehr von ihm hatten, schlossen sie mit den Nowgorodern Frieden und unterwarfen sich denselben wieder. Andrej verliess nun Pskow. Gleichzeitig wüthete hier und in Isborsk eine ansteckende Krankheit. *Пск.* I. II. *Л.* 6849. *Новг.* I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6850. *Новг.* IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6849, 6850. *Comm.* S. 178, 169. Die *Соф.* I. *Л.* berichtet auch von einem im Winter 1342/3 unternommenen Angriff der Pskower auf Neuhausen, der aber durch sie allein nicht genug beglaubigt ist.
1342/3.	Winter.	Im Winter 1342/3 herrschten wiederum Unruhen in Nowgorod. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6850.
1343.	vor dem 13. April.	Vielleicht im Jahre 1343 vor Ostern (vor dem 13. April), vielleicht auch in einem frühern Jahre, schlossen der dänische Statthalter von Estland Conrad Preen und einige liwländische Landesherren mit den Nowgorodern einen Friedensvertrag. *Comm.* S. 181, 182. Auf der letztern habe ich noch das Jahr 1344 als das des Friedensvertrages vermuthet; doch ist dasselbe wohl ein zu spätes.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1343.)

1343. 13. April. Am 13. April 1343 beschlossen die deutschen Kaufleute zu Nowgorod, dass kleines Pelzwerk nur zu Tausenden oder zu halben und Viertel-Tausenden gekauft werden dürfte.

Sart.-Lappbg. II, S. 287.

23/24. April. In der St. Georgs-Nacht, 23/24. April, des Jahres 1343 brach ein Aufstand der Esten in Harrien, Wirland und der Wiek gegen ihre deutschen Herren aus; über 300 Deutsche, grösstentheils adligen Standes, wurden ermordet, die Uebrigen retteten sich nach Reval oder in andre Burgen. Die Esten sammelten sich darauf in mehreren grossen Schaaren; die grösste derselben wandte sich gegen Reval und bat die Finnländer in Åbo und Wiborg ihnen zu Hülfe zu kommen mit dem Versprechen, ihnen Reval zu überliefern; die wiekschen Bauern begannen Hapsal zu belagern. Die dänischen Räthe nebst dem Statthalter in Reval und die Gesammtheit der deutschen Ritter in Estland baten nun den liwländischen Ordensmeister um Hülfe, und als er herbeigeeilt war, ernannten sie ihn
16. Mai. am 16. Mai 1343 zu ihrem Hauptmann und Beschützer und übergaben ihm das Land, jedoch mit dem Vorbehalt, dass er auf einstimmiges Verlangen der Ritterschaft dasselbe innerhalb eines Monats zurückgeben sollte, nachdem ihm die etwa gehabten Kosten ersetzt wären. Ueberhaupt sollte diese Abtretung der Krone Dänemarks nicht zum Schaden gereichen. Die Aufständischen sandten ihrerseits Boten an den Meister und erklärten sich bereit, sich dem Orden mit Tributpflichtigkeit zu unterwerfen. Doch die Verwandten der Ermordeten verlangten eine Bestrafung der Mörder; da griff der Meister die Esten bei Reval,
Zwischen 16. u. 21. Mai? wider ihr Vermuthen, schnell an und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei, wahrscheinlich zwischen dem 16. und 21. Mai. Vielleicht auch noch vor dem 21. Mai setzte er den fellinschen Comthur Goswin von Herike als Comthur (und Interims-Meister) in Reval ein, und brach selbst nach Hapsal auf, um den dort belagerten Bischof von Oesel zu entsetzen. Bei seiner Annäherung flohen die Esten.

Russow in *Script. rer. Liv.* II, S. 24, 25 und Uebersetzung von *Pabst* S. 42—44. *Lüb. Chron.* I, 256. *Hoer.* I. *A.*, *Cod.* I. *A.* 6852. *Langeb.* I, p. 805. *Liwl. Urk.* II, n. 814, Sp. 853, 854; Reg. 966, S. 111. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 2231, p. 266, 267. *Comm.* S. 179, 180.

Indessen waren auf die Bitten der aufrührerischen Bauern mehrere schwedische Hauptleute, unter ihnen der Statthalter der östlichen Länder Dan Niclisson und der wiborgsche Vogt Johannes Gotaeson, nach Reval gefahren, aber da einige, namentlich der letztgenannte, erst nach der Niederlage der
21. Mai. Bauern hier ankamen, schlossen sie am 21. Mai mit der estländischen Ritterschaft und mit der Stadt Reval einen Waffenstillstand bis zum 14. März 1344; während dessen bis zum 11. November 1343 Gesandte an den König Magnus geschickt werden sollten.

Liwl. Urk. II, n. 815, Sp. 859, 860; Reg. 967, S. 111, 112. Vgl. *Dipl. Suec.* IV, n. 3698, S. 156, 157. *Russow* (Uebersetzung S. 44, *Script. rer. Liv.* II, S. 25.)

22. Mai. Am 22. Mai 1343 stellte die estländische Ritterschaft ihrem Hauptmann (dem

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1343.)

neuernannten oder dem frühern dänischen?) eine Vollmacht zur Dämpfung des Aufstandes in Estland aus.

Schriftl. Verz. n. 226.

1343. 26. Mai. Am 26. Mai 1343 zogen die Pskower unter dem Fürsten Iwan und dem Fürsten Ostafi von Isborsk und dem Possadnik Wolodscha, 5000 Mann stark, gegen Odenpä und verheerten die umliegenden Dörfer. Nach fünf Tagen traten sie mit ihrer Beute den Rückzug an. Als sie während derselben von einem 1. Juni. deutschen Heere am See Ostretschna (auf der kleinen Fichtenheide?) am 1. Juni eingeholt wurden, wurden sie Anfangs von demselben hart bedrängt, aber sie behaupteten zuletzt das Schlachtfeld; von den deutschen Kriegern waren viele gefallen, unter ihnen der Stiftsritter Johannes von Löwenwolde. Doch hatte der Pope Ruda, der während des schwankenden Kampfes geflohen war, die falsche Nachricht von einer Niederlage der Pskower nach Pskow überbracht.

Новг. I. und IV. *Л.* 6851. *Russow* S. 44. *Пск.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6851. *Comm.* S. 180.

6. Juni. Am 6. Juni 1343 benachrichtigten die liwländischen Stände den König Waldemar von dem Aufstande der Esten, und dass derselbe gestillt sei von einem Interims-Meister, welchen der Orden bis auf des Königs weiteres Gutbefinden gewählt habe.

Schriftl. Verz. n. 221, 222, 223.

7. Juli. Dasselbe meldeten die Rigaer dem König durch ein Schreiben vom 7. Juli 1343[1]); auch die Stadt Reval, der Bischof von Oesel und sein Capitel und der Abt von Padis, wohl um dieselbe Zeit[2])

1) *Schriftl. Verz.* n. 224.
2) *Schriftl. Verz.* n. 225, 229.

Desgleichen wurden von der Stadt Reval, vom revalschen Bischof Olaus und vom öselschen Bischof dem deutschen Orden Attestate über seinen Sieg ausgestellt.

Schriftl. Verz. n. 228, 230, 231.

8. Juli. Am 8. Juli 1343 versprach der König Kasimir von Polen auf die Bitte des Erzbischofs von Gnesen, nicht mehr den Ungläubigen Beistand gegen die deutschen Ordensritter oder andre Christen zu leisten.

Cod. dipl. Pruss. III, n. 31, S. 51.

25. Juli. Am 25. Juli 1343 empörten sich die Oeseler; dieselben ermordeten die Besatzung von Poide, der sie freien Abzug bewilligt hatten. Zu ihnen flohen dann auch viele Aufrührer vom Festlande.

Russow (Uebersetzung S. 48. *Script. rer. Liv.* II, S. 25). *Новг.* I. *Л.* 6852.

2. Aug. Am 2. August 1343 vereinigte sich der König Waldemar III. von Dänemark mit dem Könige Magnus von Schweden und Norwegen über einen Frieden und über die Schlichtung der gegenseitigen Differenzen. Waldemar versprach das, was die zu ernennenden zwölf Schiedsrichter bestimmen würden, fest zu beobachten, überhaupt diesen am 2. August geschlossenen Frieden zu halten und

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1343—1344.)
		den König Magnus nicht mehr zu bekämpfen, noch den gegen ihn kämpfenden Deutschen beizustehen. *Dipl. Suec.* V, n. 3721, 3722, S. 182—184.
1343.	15. Aug.	Vielleicht in demselben Jahre, (und nicht im Jahre 1344) am 15. August, ertheilte der König Magnus von Norwegen, Schweden und Skonen mehreren seiner Grossen die Vollmacht, mit den Estländern zu unterhandeln und alle Differenzen zu erledigen. *Livl. Urk.* II, n. 824, Sp. 373, 374; Reg. 978, S. 114.
	5. Sept.	Am 5. September 1343 schloss der König Magnus mit den estländischen Abgeordneten für Estland einen festen Frieden, jedoch mit Vorbehalt der Rechte des Schlosses Wiborg. *Livl. Urk.* II, n. 817, Sp. 365, 366; Reg. 970, S. 112.
	27. Oct.	Am 27. October 1343 stellten der revalsche Bischof Olavus und sein Kapitel, die Aebte Gobelin von Rumae auf Gotland und Nicolaus von Padis, der Prior Wifbrandus, die königlich dänischen Landräthe Estlands und der revalsche Rath ein Zeugniss darüber aus, dass sie bei dem Aufstande der Esten nur aus äusserster Noth und weil sie dieselben nicht anders bekämpfen konnten, den Meister und die Brüder des deutschen Ordens in Liwland zu Hülfe gerufen. *Livl. Urk.* II, n. 820, Sp. 369, 370; Reg. 973, S. 113. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 2284, p. 267.
	20. Dec.	Ob die Esten am Abend des 20. Decembers desselben Jahres den Versuch gemacht haben, sich mit List des Ordensschlosses Fellin zu bemächtigen, ist nicht sicher genug festgestellt. Gegen *Russow* (Uebersetzung S. 45, 46).
		Vielleicht im Jahre 1343 verlangte der Markgraf Ludwig von Brandenburg von dem deutschen Orden, dass er in Verbindung mit dem Könige von Polen Kasimir, zwischen welchem und dem Orden er den Frieden vermitteln wollte, die Litauer und Russen angriffe. *Russ.-Livl. Urk.* n. 85, S. 70.
1344.	Februar.	Im Februar des Jahres 1344 drang der Hochmeister mit einem grossen Kreuzfahrerheere von Preussen aus in Litauen ein, und da Liwland auf solche Weise vor einem Einfall der Litauer geschützt zu sein schien, zog der liwländische Ordensmeister mit seiner ganzen Kriegsmacht über das Eis nach Oesel. Er ver-
	16. Febr.	heerte die Insel von Karris aus und erstürmte am 16. Februar das in einem Sumpfe erbaute feste Schanzwerk der Aufrührer; ihren gefangnen Häuptling Wesse liess er aufhängen. Indessen aber war das Heer des Hochmeisters, weil ein litauisches Heer in Preussen eingefallen war, dorthin zurückgekehrt; und
	29. Febr.	nun fiel ein andres litauisches Heer plötzlich in Liwland ein, nahm am 29. Februar durch Verrath Tarweiten ein, verbrannte Mitau, stürmte unter Verheerungen bis Riga, Neuermühlen, Segewolde und Walk vor und schleppte über 1000 Gefangene fort. *Comm.* S. 180, 181.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1344—1345.)

1344. 10. Juni. Vielleicht in demselben Jahre, am 10. Juni 1344, berichteten die Dorpater an die Lübecker, dass auf die Beschwerden einiger lübeckschen und dorpatschen Kaufleute, gegen welche der frühere estländische Hauptmann Conrad Preen einst Bedrückungen geübt hatte, während der Gefangenhaltung desselben durch den Ordensmeister von diesem und andern Schiedsrichtern die Erklärung abgegeben sei, Conrad Preen habe Unrecht begangen.

Comm. S. 181, 182. Das hier vermuthete Jahr 1345 der Abfassung des dorpatschen Berichts ist wohl ein zu spätes, da Conrad Preen schon 1344 aus der Gefangenschaft entlassen wurde. Unverständlich sind auch die Worte des Berichts: »in castrum Narviae praedictum castro circumvallato vel non«. Wer wurde in Narwa belagert?

24. Juni. Durch ein Schreiben vom 24. Juni 1344 dankte der Dänenkönig Waldemar III. dem deutschen Orden in Liwland für die erfolgreiche Bekriegung der aufgestandnen Esten und bat ihn, dem nun ernannten Stigot Andersson Stadt, Schloss und Land Reval (so wie alle vom Orden besetzten Burgen) zu übergeben.

Liwl. Urk. II, Reg. 976, S. 114.

1. Aug. Am 1. August desselben Jahres gab der König Waldemar III. demselben Stigot Andersson die Vollmacht, im Namen des Königs ein neues Siegel anzufertigen und sich desselben zu bedienen; alle mit diesem Siegel versehenen Erlasse sollten genehmigt sein.

Liwl. Urk. II, n. 823, Sp. 373; Reg. 977, S. 114.

1. Sept. Am 1. September 1344 bestätigte der König Magnus von Schweden und Norwegen den Lübeckern auf ihre Bitte die freie und sichre Fahrt auf der Newa nach Nowgorod (wie sie Peter Jonsson im October 1324 allen Kaufleuten gewährt hatte) und ausserdem die Freiheit vom Strandrecht, dass nämlich das gestrandete Gut den Eigenthümern oder deren Erben bleiben sollte.

Lüb. Urk. II, n. 806, S. 750, 751. *Langeb.* I. (*Hamsfortii Chron. sec.*) p. 305.

11. Sept. Am 11. September 1344 urkundete derselbe König über die Bestätigung der Privilegien der Stadt Lübeck und über den ihren Kaufleuten in seinen Reichen zugesicherten Schutz.

Lüb. Urk. II, n. 809, S. 753, 754.

Im Jahre 1344 war der deutsche Orden der estländischen Ritterschaft auch bei der Belagerung Narwas zu Hülfe gekommen.

Schriftl. Verz. n. 286. (Stand diese Belagerung Narwas etwa mit der Gefangennehmung des Conrad Preen im Zusammenhang? S. oben beim 10. Juni 1344.)

1345. 7. Jan. Am 7. Januar 1345 bestätigte Stigot Andersson im Namen des Königs Waldemar III. die Privilegien und Rechte der Stadt Reval, und derjenigen (der Kaufleute), welche Reval besuchten.

Liwl. Urk. II, n. 826, Sp. 375, 376; Reg. 980—982, S. 115.

24. Jan. Am 24. Januar 1345 stellte der liwländische Ordensmeister, Burchard von Dreylewen, eine Urkunde darüber aus, dass er das Schloss Narwa für die Zeit bis zum 2. Febr. 1346 in Besitz nehme, mit dem Versprechen, dasselbe dann, wenn dem Orden die schuldigen 1423 Mark Silber gezahlt seien, auf Verlangen der estländischen Ritterschaft innerhalb desselben Monats zurückzugeben.

Liwl. Urk. II, n. 828, Sp. 377, 378. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 2262, p. 270.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1345—1346.)

1345. 2. Febr. Am 2. Februar 1345 ertheilte Stigot Andersson im Namen des dänischen Königs der Pfarrkirche in Narwa ein Privilegium mit Rücksicht darauf, dass dieselbe durch die Räubereien und Brandstiftungen der Russen entvölkert sei.

Liwl. Urk. II, n. 829, Sp. 878, 879; Reg. 985, S. 116.

(Wenn das oben auf den 10. Juni 1344 gesetzte Schreiben der Dorpater ins
(2. Juni.) Jahr 1345 gehört, so war der 2. Juni der Tag der Abfassung.)

25. Juli. Am 25. Juli 1345 ertheilte Stigot Anderson den Narwaern die Rechte der Revaler und bewilligte ihnen überdies, dass sie, wenn ihre Stadt von den Russen zerstört würde, in die Vorburg übersiedeln und dort unter denselben Rechten wohnen dürften.

Liwl. Urk. II, n. 834, Sp. 883—886; Reg. 990, S. 116, 117.

11. Sept. Am 11. September 1345 stellten der revalsche Vicehauptmann Goswin und der Ritter Heinrich von Lechtes eine Urkunde darüber aus, dass einige Russen (Artemi Pametym, Terentej u. A.) den Nachlass des getödteten Russen Nazarie zu Reval empfangen hatten.

Liwl. Urk. II, n. 835, Sp. 885—886; Reg. 991, S. 117. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 67, S. 70.

29. Sept. Am 29. September 1345 bestätigte der König Waldemar III. die Rechte Revals und der Reval Besuchenden.

Liwl. Urk. II, n. 839, 837, Sp. 887—890; Reg. 996, 994, S. 118, 117.

13. Dec. Am 13. December 1345 ertheilte das in Marienburg versammelte General-
14. Sept. kapitel die hochmeisterliche Würde, der Luther am 14. September entsagt
14. Dec. hatte, an Heinrich Tusemer; und am folgenden Tage wurde für das von Burchard aufgegebne Amt eines liwländischen Meisters Goswin von Herike ernannt.

Rig. Mitth. IX, S. 263, 272. *Neue Preuss. Prov.-Bl.* IV, S. 32. *Script. rer. Pruss.* I, p. 281. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 32—36. *Töppen Gesch. d. preuss. Hist.* S. 271. *Comm.* S. 181.

Wahrscheinlich in demselben Jahre (nach dem 1. März) eroberten der Fürst Olgerd und sein Bruder Keystut die Stadt Wilna; der Grossfürst Jewnuti floh von hier über Ssmolensk zum Grossfürsten Ssimeon nach Moscau, Narimont aber in die Orda. Jewnuti liess sich durch den Grossfürsten Ssimeon zur Annahme der Taufe bewegen und erhielt den Namen Ioann.

Новг. I. und IV. *Л. Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Воскр. Л.* 6853. *Die älteste lit. Chron.* in *Уч. зап.* 2-го отд. Ак. Н. СПб. 1854. Кн. I. Пам. стр. 28.

1346. 22. Febr. Am 22. Februar 1346 gaben die deutschen Kaufleute in Nowgorod dem revalschen Rath Nachricht über folgende für den nowgorodschen Handel gefassten Beschlüsse: 1) Niemand soll mehr als ein Mal des Jahres mit Gütern nach Nowgorod fahren. 2) Die Kaufleute, welche bei Schlittenbahn kommen, sollen bei Schlittenbahn wegfahren oder, wenn dies durch einen allgemeinen Beschlag oder ein hastiges Geschäft gehindert ist, bei dem ersten Wasser. Wer auf dem Wasserwege kommt, soll bei dem Wasserwege wegfahren. So soll es vom vergangnen Weihnachten an auf drei Jahre gehalten werden. 3) Niemand darf mit Gut «um Land» reiten, sei es durch Preussen oder Curland oder Schweden, noch den unerlaubten Wasserweg nach Oesel oder Curland fahren, sondern Jedermann soll

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1346—1347.)

allein zu Riga, Reval oder Pernau aussegeln. Wer gegen diesen Beschluss handelt, soll Leib und Gut verlieren. 4) Vom nächsten 29. September an darf Niemand gekünsteltes (verfälschtes) Pelzwerk, das ein Russe gemacht hat, ausser Herbstpelzwerk, kaufen weder zu Nowgorod, noch zu Pskow, Polozk, Riga, Dorpat, Reval, Fellin, Gotland, noch irgendwo wohin Russen zu fahren pflegen. Der Uebertreter dieses Verbots geht seines Gutes verlustig und hat zehn Mark Silber an St. Peter zu bezahlen. 5) Niemand soll zu Nowgorod während eines Jahres für mehr als tausend Mark Compagnie- oder Commissions- oder andre Güter haben; was darüber wäre, würde St. Peter zugeschrieben werden. 6) Es sollen nicht über zwanzig Jahr alte Lehrburschen in dem Gerichte zu Nowgorod lernen; u. A.

Livl. Urk. II, n. 842, Sp. 393—395; Reg. 1001, S. 119, 120. *Russ.-Livl. Urk.* n. 88, S. 71—74. «Datum a. d. 1346 kathedra sancti petri».

1346. Sommer. Im Sommer 1346 begann der Grossfürst Olgerd von Litauen Krieg gegen die Nowgoroder, weil er von deren früherem Possadnik Ostafi «Hund» geschimpft sei, und nahm das Gebiet der Schelona und Luga ein. Daher wurde Ostafi von den Nowgorodern getödtet.

Новг. I. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Супр.-Кiевск. Р.*, *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6854.

15. Aug. Am 15. August 1346 meldete der König Waldemar III. von Copenhagen aus den Räthen, Hauptleuten und allen Einwohnern Estlands, dass er beim Eintritt seines Bruders Otto in den deutschen Orden an diesen Estland übergeben habe, und er befahl Allen, nun dem Hochmeister und den Brüdern des Ordens gehorsam zu sein, wozu er sie des Gehorsams gegen ihn (den König) entbinde. Zugleich erklärte er durch eine Urkunde von demselben Tage, dass Niemand mehr Ansprüche auf Estland erheben und dies Land dem Orden streitig machen dürfe.

Livl. Urk. II, n. 850, 851, Sp. 405—407; Reg. 1009, 1010, S. 122, 123. *Script. rer. Dan.* VI, p. 552a. 1345. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 2276, 2277, p. 271.

29. Aug. Am 29. August 1346 stellte derselbe zu Marienburg eine Urkunde darüber aus, dass er Estland für 19000 Mark Silber an den Hochmeister des deutschen Ordens Heinrich Tusmer verkauft habe[1]). Einen Theil dieser Summe sollte der liwländische Ordensmeister für den Hochmeister an den estländischen Hauptmann Stigot Anderson zahlen[2]).

1) *Livl. Urk.* II, n. 852, Sp. 407—409; Reg. 1011. *Reg. Dipl. Dan.* I, n. 2278, p. 272.
2) *Livl. Urk.* II, n. 858, Sp. 415, 416; Reg. 1017, S. 124, 125.

Der Kaiser Ludwig IV. bestätigte den Verkauf Estlands an den Orden am
20. Sept. 20. September 1346.

Livl. Urk. II, n. 854, Sp. 410, 411; Reg. 1013, S. 123; vgl. II, n. 855, Sp. 411, 413.

4. Nov. Am 4. November 1346 sagte der liwländische Ordensmeister Goswin den Vasallen in Estland, welche ihm die königlichen Schlösser übergeben, desgleichen der Stadt Reval, die Bestätigung ihrer Rechte durch den Hochmeister zu.

Livl. Urk. II, n. 859, 860, Sp. 416—418; Reg. 1018, 1019, S. 125.

1347. vom 19. Febr. bis zum 12. März. Der Grossfürst Ssimeon, zu dem die Nowgoroder früher ihren Erzbischof Wassili gesandt hatten, setzte sich zu Nowgorod am 19. Februar 1347 auf den Fürstenthron und verweilte hier bis zum 12. März.

Новг. I. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6854.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1347—1348.)

1347. 3. Juni. Am 3. Juni 1347 bestätigten der Hochmeister Heinrich Tusmer und das Generalkapitel der obersten Gebietiger zu Marienburg die Privilegien der estländischen Ritterschaft und aller Unterthanen in Estland[1]), insbesondere die im Jahre 1329 bewilligten[2]), und auch die Privilegien der Stadt Reval[3]).

1) *Liwl. Urk.* II, n. 873, Sp. 426, 427; Reg. 1034, S. 128.
2) *Liwl. Urk.* II, n. 874, Sp. 427, 428; Reg. 1035, S. 128.
3) *Liwl. Urk.* II, n. 875, Sp. 428, 429; Reg. 1036, S. 128.

7. Juni. Am 7. Juni 1347 stellten der Ordensmeister Goswin von Herike und die andern Gebietiger Liwlands zu Marienburg eine Urkunde darüber aus, dass der Hochmeister für 20000 Mark Estland an sie abgetreten habe.

Liwl. Urk. II, n. 876, Sp. 429, 430; Reg. 1037, S. 128, 129.

24. Juni. Ueber den Verkauf Estlands an den deutschen Orden berichtete der König Waldemar III. auch an den Papst Clemens VI. am 24. Juni 1347.

Liwl. Urk. II, n. 877, Sp. 430, 431; Reg. 1038, S. 129.

14. Oct. Am 14. October 1347 stellten der liwländische Ordensmeister und seine Mitgebietiger zu Wenden Urkunden darüber aus, dass Estland an den liwländischen Orden überlassen, und dass dieser dem Hochmeister noch 14000 Mark Silber schuldig sei.

Liwl. Urk. II, n. 880, 881, Sp. 433, 434; Reg. 1042, 1043, S. 130. *Schirren Verz.* n. 76.

1. Nov. Am 1. November 1347 verliessen die dänischen Besatzungen Estland.

Langeb. I, p. 307, vgl. p. 306.

8. Dec. Am 8. December 1347 erklärte der Markgraf Ludwig von Brandenburg, dass er den König Waldemar III. in Betreff Estlands aller Pflichten gegen ihn entlasse.

Liwl Urk. III, Nachtr. n. 882a.

1348. 2. Febr. Am 2. Februar 1348 besiegten die deutschen Ordensritter ein grosses vom Grossfürsten Olgerd angeführtes russisch-litauisches Heer an der Strebe[1]). Zu den Russen, welche in dieser Schlacht auf Olgerds Seite kämpften, sollen Polozker, Witebsker und Ssmolensker, zu den Gefallenen auch Narimont gehört haben[2]).

1) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 62—64, 692—696. *Wig. Marb.* p. 84. *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6855.
2) *Кар. Ист. гос. Росс.* Изд. II, T. IV, стр. 260, 261, прим. 341, стр. 210, 211.

8. Febr. Am 8. Februar 1348 bestätigte der Papst Clemens VI. den Verkauf und die Schenkung Estlands an den deutschen Orden.

Liwl. Urk. II, n. 885, Sp. 439; Reg. 1047, S. 131, 132.

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1348.)

CAPITEL VI.

Von dem Verkauf Estlands an den deutschen Ritterorden bis zur Schlacht bei Tannenberg. Vom Jahre 1348 bis zum Jahre 1410.

---

§ 1. Vom Jahre 1348 bis zum Jahre 1366 (bis zum Friedensvertrag zwischen dem rigaschen Erzbischof und dem liwländischen Ordensmeister zu Danzig).

1348. 17. März. Am 17. März 1348 wurde vom Papst Clemens VI. der rigasche Erzbischof Vromold ernannt.

Theiner I, n. 672, p. 515, vgl. n. 673, 676, p. 516, 517.

12. April. Am 12. April 1348 wurde auf dem deutschen Hofe zu Nowgorod der Beschluss gefasst, dass kein Kaufmann Tücher, die nicht mit dem erforderlichen bleiernen Zeichen versehen seien, zum Verkauf verführen dürfte.

Sart.-Lappbg. II, S. 287, 288.

Als die wiederholten Bemühungen der Schweden, unter den Kareliern und Ingern das römisch-katholische Christenthum zu verbreiten, vielfach von den Nowgorodern gehindert wurden, so dass die römisch-katholisch Gesinnten die Hülfe des Schwedenkönigs erbitten mussten: liess dieser (wahrscheinlich im
Frühling. Bunde oder doch im Einverständniss mit dem deutschen Orden) im Frühling des Jahres 1348 durch eine Gesandtschaft den Nowgorodern vorschlagen: Es sollte von beiden Seiten ein Gespräch über den griechischen und den lateinischen Glauben veranstaltet werden und zu demjenigen von beiden, welcher als der bessere erfunden würde, sollte man von der andern Seite übertreten und sich also vereinigen. Die Nowgoroder gaben zur Antwort: Wenn der König von Schweden zu wissen wünschte, welcher Glaube der bessere wäre, so sollte er zum Patriarchen nach Constansinopel schicken; die obwaltenden *weltlichen* Streitigkeiten aber wollten sie in einer Zusammenkunft schlichten lassen. Dazu sandten sie den Tausendmann Awram nebst Kusma Twerdislawitsch und andern Bojaren ab. Awram blieb in Or'echowetz, und die andern Gesandten begaben sich zum Könige Magnus auf die Birken-Insel. Dieser verlangte nun von den Nowgorodern, sie sollten zum lateinischen Glaubensbekenntniss übertreten, sonst würde er sie mit seiner ganzen Macht angreifen. Darauf griff er die Or'echow- oder Nuss-Insel (finn. Pähkinäsaari) an, wo sich der Statthalter des litauischen Fürsten Narimont befand, und begann die Ishoren zu taufen; auch schickte er eine Heeresabtheilung ins Land der Woten. In dieser Gefahr kam den Nowgorodern nur ein,
24. Juni. am 24. Juni abgesandtes, pskowsches Heer unter dem Possadnik Ilf'a zu Hülfe. Während der Abwesenheit dieser Hülfstruppen aus Pskow sagten die Deutschen den Pskowern den Frieden auf, zogen über die Narowa, und verheerten das

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1348—1349.)

pskowsche Gebiet gegen Ostrow und Isborsk hin. Indessen kämpften die Nowgo-
1348. 24. Juli. roder zwar am 24. Juli bei Shabtsche Pole glücklich gegen die ins Wotenland eingerückten Schweden, und es sammelte sich ein grosses nowgorodsches Heer bei Ladoga; auch schickte ihnen der Grossfürst Ssimeon, der auf die Bitte der Nowgoroder herbeigeeilt war, doch bald in seine Erblande zurückkehren musste,
6. Aug. seinen Bruder Iwan zur Hülfe. Aber der König Magnus erstürmte am 6. Aug. Or'echow und nahm die dort befindlichen Nowgoroder gefangen. Gleichwohl rückte er nun nicht weiter vor, sondern kehrte, nachdem er eine Besatzung in die eroberte Burg gelegt, nach Schweden zurück.

Новг. I. *Л.* 6856: «— Магнушь король взя Орѣховецъ, на Спасовъ день». *Новг.* IV *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Супр.-Кiевск. Р.*, *Пск.* I. *Л.* 6856. *Соф.* I. *Л.*, *Воскр. Л.* 6855. *Langeb.* I, p. 258, V p. 496, 497, VI p. 532. *Fant.* I, p. 44, 66, 94, 236, Sect. post. p. 267; II p. 108, Sect. post. p. 95. *Theiner* I, n. 700, p. 530, 531. Ueber den Namen Pähkinäsaari, bei den Chronisten Pokensare etc., vgl. *Sjögrens Ges. Schriften* I, S. 604 A. 240.

3. Oct. Am 3. October 1348 stellte der liwländische Ordensmeister Goswin der Stadt Reval eine Urkunde darüber aus, dass sie von der Theilnahme an den Feldzügen gegen die Litauer und Russen frei sein, doch bei Einfällen der Feinde zwischen der Narowa und Lugheda Beistand leisten, auch bei einem vom Orden zur See unternommenen Feldzuge ein Schiff mit 25 Mann stellen sollte; dabei blieb die Verpflichtung der Bürger vorbehalten, die Stadt sicher zu bewachen. Für die Bewilligung jener Freiheiten überliessen die Revaler einen Theil ihrer Stadtmark an den Orden und zahlten ihm 200 Mark Silber.

Liwl. Urk. II, n. 889, 890, Sp. 444—447; Reg. 1052, 1053, S. 133.

Die Nowgoroder eroberten die seit dem Herbst 1348 belagerte Burg Or'echow
1349. 24. Febr. am 24. Februar 1349 und besetzten sie wieder[1]). Sie gewährten jetzt den Pskowern mehr Freiheit[2]).

1) *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6856. *Новг.* III. *Л.*, *Воскр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6855.
2) *Новг.* III. *Л.* 6855.

1. März. Am 1. März 1349 erliess der Papst Clemens VI. an die deutschen Ordensritter den Befehl, dass sie den verjährten Streit mit dem rigaschen Erzbischof beilegen sollten. Gleichzeitig empfahl er den neuernannten Erzbischof Vromold dem römisch-deutschen Könige Carl IV.

Theiner I, n. 687, p. 522, n. 688, p. 523.

13. April. Am 13. April 1349 begab sich der Fürst Jur'i Witowtowitsch (der pskowsche Statthalter des Fürsten Andrej Olgerdowitsch?) nach Isborsk um hier
15. April. eine Kirche einweihen zu lassen. Zwei Tage darauf zog unvermuthet ein deutsches Heer gegen Isborsk. Jur'i rückte demselben sogleich entgegen; aber er wurde bei dem ersten Zusammentreffen getödtet. (Die Deutschen scheinen nicht Sieger geblieben zu sein). In demselben Jahre (im Sommer) bauten die Deutschen eine Burg an der Narowa gegenüber einem pskowschen Hafen (oder Fischerplatz). Die Pskower aber, die mit ihrer ganzen Macht unter dem Possadnik Iwan herbeizogen, zerstörten dieselbe.

Пск. I. *Л.*, *Полн. Собр. русск. лѣт.* IV, стр. 190; vgl. *Новг.* IV. *Л.* 6858.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1349—1350.)

1349. 2. Juli. Am 2. Juli 1349 stellte der König **Magnus** auf die wiederholten Bitten der Kaufleute zu Stockholm eine Urkunde darüber aus, dass die Kaufleute von Lübeck und von allen Seestädten (Wisby, Riga, Reval, Pernau u. a.) während seines Krieges mit den Russen nach der russischen Seite fahren dürften, wenn sie nur nicht mit den Russen Handel trieben.

Lüb. Urk. II, n. 938, S. 864: «in dem daghe der merteler Processi unde Martiniani».

22. Juli. Am 22. Juli 1349 überliess der König **Waldemar** III. von Dänemark dem liwländischen Orden für 1000 Mark Silber den einst an **Canut** von Halland ertheilten Verleihungsbrief über Estland.

Liwl. Urk. II, n. 892, 898, Sp. 449—451; Reg. 1055, 1056, S. 184.

19. Sept. In einem Schreiben vom 19. September 1349 beglückwünschte der Papst den Herzog **Kenstut** von Litauen und dessen Länder, welche sich zum römisch-katholischen Christenthum bekehren wollten.

Theiner I, n. 693, p. 526.

Noch in demselben Jahre sagten sich die Pskower von der Herrschaft des litauischen Fürsten **Andrej** los. Deswegen begannen **Andrej** und sein Vater **Olgerd** Feindseligkeiten gegen Pskow; z. B. liessen sie in Polozk und in Litauen die pskowschen Kaufleute und deren Waaren festnehmen.

Полн. Собр. Р. лет. T. IV, стр. 190.

1350. 25. Mai. Am 25. Mai 1350 bestimmte der Hochmeister **Heinrich Tusmer** nach den vom Generalkapitel zu Marienburg gefassten Beschlüssen, wie viel Kriegsleute die Grundbesitzer Harriens und Wirlands zu den vom liwländischen Orden ausserhalb Landes, d. h. über die Düna und Narowa, zu unternehmenden Kriegsreisen einmal im Jahre auf eigene Kosten zu stellen hätten.

Liwl. Urk. II, n. 900, Sp. 458, 459; Reg. 1067, S. 186.

7. Juli. Am 7. Juni 1350 sicherte der schwedische Statthalter von Finnland **Gerhard Scytte** den Revalern freien und sichern Handel zu, wenn sie nur nicht nach Nowgorod gingen und nicht von dort Waaren einführten.

Liwl. Urk. II, n. 901, Sp. 460. «Datum Revaliae, a. d. 1350 feria secunda proxima post octavas sanctissimi corporis Christi». Vgl. n. 902, Sp. 460, 461; Reg. 1068, 1069, S. 186, 187.

Frühl. od. Sommer. Im Frühling oder Sommer desselben Jahres soll der König **Magnus** von Schweden einen Angriff auf Kopor'e versucht, aber sich wieder zurückgezogen haben.

Прод. Воскр. Л., Соф. I. Л., Супр.-Нов. Р. 6860. «Рукописаніе Магнуша короля Свѣйскаго». Vgl. *Sjögrens Ges. Schriften* I, 367 A. 515.

6. Sept. Am 6. September 1350 bestätigte der rigasche Erzbischof **Fromhold** das am 29. März 1277 von den liwländischen Landesherren an die Kaufleute ertheilte Handelsprivilegium.

Liwl. Urk. II, n. 903, Sp. 461, 462; Reg. 1070, S. 187.

Um **1350?** Vielleicht um das Jahr 1350 beschwerten sich die Rigaer darüber, dass sie nicht zu Aeltermännern des deutschen Hofs zu Nowgorod gewählt würden.

Liwl. Urk. II, n. 907, Sp. 464, 465; Reg. 1074, S. 188.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1350—1351.)

Um 1350? Vielleicht um dasselbe Jahr schrieben die deutschen Kaufleute von Nowgorod an den Rath zu Dorpat, dass sie verboten hätten, von Ostern ab die Poperingenschen Laken nach Nowgorod zu führen, um Schädigungen von Seiten der Russen zu vermeiden.

Liwl. Urk. II, n. 908, Sp. 466; Reg. 1075, S. 138.

1351. 18. Febr. Am 18. Februar 1351 stellte der König **Magnus** von Schweden zu Riga eine Urkunde darüber aus, dass er die Rigaer, welche mit einem Passe des liwländischen Ordensmeisters oder des Komthurs von Dünamünde versehen seien, innerhalb seines Reiches in seinen besondern Frieden und Schutz genommen habe.

Liwl. Urk. II, n. 936, Sp. 556, 557; Reg. 1103, S. 145.

Auf den Bericht des schwedischen Königs **Magnus**, dass die dem schwedischen Reiche benachbarten Karelier und Ingern, die unter seinem Schutze den römisch-katholischen Glauben angenommen hatten, nach seinem Abzuge durch die eingefallenen Russen gezwungen seien den neu angenommenen Glauben aufzugeben, und dass einige Christen den Russen Waffen, Pferde, Schiffe, Lebensmittel
14. März. und Anderes zuführten — befahl der Papst **Clemens VI.** am 14. März 1351 den Bischöfen von Oesel und Dorpat und dem rigaschen Dompropst, den Kaufleuten jener Gegenden zu verbieten, dass sie den Russen in der angegebnen Weise zu Hülfe kämen.

Theiner I, n. 700, p. 580: «quatinus vos... mercatoribus partium earundem interdicatis et inhibeatis expresse, ne dictis Ruthenis in premissis vel alias audeant subvenire. Datum Avinione II Idus Marc. a. IX».

An demselben Tage trug er dem deutschen Orden auf, dass er den Kareliern und Ingern und dem König **Magnus**, wenn dieser es wünschte, gegen die Russen zu Hülfe kommen sollte.

Theiner I, n. 701, p. 581.

März. Im März 1351 zogen die Nowgoroder unter der Anführung des Sohnes des Statthalters **Boriss**, des Tausendmanns **Iwan Feodorowitsch** und Andrer ins
21. u. 22. März. schwedische Gebiet und verbrannten am 21. März 1351 die Vorstadt Wiborgs; am folgenden Tage schlugen sie einen Ausfall der Besatzung zurück. — In demselben Jahre wechselten die Nowgoroder in Dorpat gegen die zu Or'echow gefangen genommenen Schweden ihre ebendort in schwedische Gefangenschaft gerathenen Bojaren **Awram, Kusma, Alexander** und **Andrej** nebst deren
9. Juni. Gefolge aus, und dieselben trafen am 9. Juni wohlbehalten in Nowgorod ein.

Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р. 6858.

14. Sept. Spätestens am 14. September 1351 (oder schon am 6. Januar 1351) wurde zum Nachfolger des Hochmeisters **Heinrich Dusmer**, der abgedankt hatte, **Winrich von Kniprode** erwählt.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 84—87. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 271, 272. Im Hochmeisterverzeichniss des Canonicus von Samland steht das falsche Jahr 1352, s. *Script. rer. Pruss.* I, S. 281.

17. Sept. Der König **Magnus** gab am 17. September 1351 zu Helsingborg die urkundliche Erklärung, dass er in Folge einer brieflichen Aufforderung des Papstes den

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1351—1354.)

rigaschen Erzbischof Frombold und die rigasche Kirche in seinen Schutz nehme.

Liwl. Urk. II, n. 941, S. 560, 561; Reg. 1108, S. 146.

1351 oder 1352. nach dem 16. Juni. vor dem 1. März. In demselben Jahre 1351 oder zu Anfang 1352 wurden der am 16. Juni 1351 abgesetzte Possadnik Feodor Danilowitsch, (und seine Anhänger) Michail, Jur'i und Andrejan aus Nowgorod vertrieben; sie begaben sich auf kurze Zeit nach Pskow und von dort nach Kopor'e.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6858.

1352. 15. Aug. bis zum 24. März. Im Jahre 1352 wüthete die Pest in Pskow das ganze Jahr hindurch, dann auch in Nowgorod vom 15. August 1352 bis zum 24. März 1353.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Пск.* I. und II. *Л.* 6860. *Comm.* S. 186.

nach dem 1. März. Im Jahre 1353, nach dem 1. März, starb der Grossfürst Ssemeon Ioannowitsch; der Zar der Orde ernannte zu seinem Nachfolger den Fürsten Ioann Ioannowitsch (25.März? am 25. März?), obgleich eine nowgorodsche Gesandtschaft um die Ernennung des Fürsten Konstantin von Ssusdal gebeten hatte.

Новг. I. *Л.*, *Тр. Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6861. *Супр.-Новг. Р.* 6860. *Прод. Воскр. Р.* 6862 (25. März).

1353. 12. Aug. Am 12. Aug. 1353 trug der Papst Innocenz VI. den Bischöfen von Westerås, Linköping und Osloe(?) auf, die Stadt Riga im Namen des Papstes in Besitz zu nehmen, die bisher von den Päpsten wegen der Streitigkeiten des rigaschen Erzbischofs mit dem deutschen Orden erlassenen Befehle zu vollziehen, und alle zwischen beiden Parteien etwa noch obwaltenden oder entstehenden Streitigkeiten zu schlichten u. s. w.

Liwl. Urk. II, n. 948, Sp. 565—577; Reg. 1118, S. 147, 148 (*Theiner* I, n. 725, p. 546); vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 116.

1354. 26. Febr. Am 26. Februar 1354 beschloss der deutsche Hof zu Nowgorod, kein Kaufmann dürfe in Flandern gekaufte «overleyesche» oder «derbenterische» Tücher, die nach denen von Comines und Verviers gemacht seien, nach Gotland, Riga, Reval, Dorpat, Pskow, Nowgorod oder nach einer andern russischen Stadt verführen.

Sart.-Lappbg. II, S. 288. «1354 des midwekens na deme ersten sundaghe in der vasten»; (im J. 1354 war am 13. April Ostern).

15. Sept. Am 15. September 1354 forderte der Bischof Magnus von Westerås den deutschen Orden in Liwland auf, ihm die Stadt Riga und das dortige Ordensschloss im Namen des Papstes zu übergeben.

Liwl. Urk. II, n. 953, Sp. 596—601; Reg. 1123, S. 149.

23. Oct. Am 23. October 1354 sprach der Bischof Magnus von Westerås, weil der Orden seinem Befehle vom 15. September nicht Folge geleistet, die Excommunication über den Orden und das Interdict über dessen Land aus[1]); und am 29. Oct. 29. October 1354 ertheilte ebenderselbe Bischof an alle Erzbischöfe, Bischöfe u. a. geistliche Personen den Auftrag, diese Excommunication des Ordens zu verkündigen[2]).

1) *Orig.-Urk.* in d. Kais. Oefftl. Bibl. zu St. Pet. (vgl. *Liwl. Urk.* II, n. 954, Sp. 601—608; Reg. 1124, S. 149, 150. In *Lüb. Urk.* I, n. 280 steht das Jahr 1357 st. 1354).

2) *Orig.-Urk.* in der Kais. Oefftl. Bibl. zu St. Pet.

Jahre n.Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
		(1354—1356.)
1354.		Wegen der Burg von Riga erfolgte in demselben Jahre auch eine Citation vor die päpstliche Curie. *Schriftl. Vers.* n. 252.
1355.	22. Febr.	Am 22. Februar 1355 beschloss der deutsche Hof zu Nowgorod, die Kaufleute sollten in Flandern nicht geschnittene Tücher, ausgenommen die englischen, kaufen, um sie nach Nowgorod, Gotland und den liwländischen Städten zu führen, weil sie sonst durch die Russen Schaden erleiden könnten. *Sart.-Lappbg.* II, S. 289: «1355 des anderen sunnendaghes in den vasten»; (im J. 1355 war am 5. April Ostern).
	Frühling	Wahrscheinlich im Frühling desselben Jahres zogen die Pskower unter dem Fürsten Ostafi gegen Polozk. *Псх.* I. *Л.* (6862) 6863. *Псх.* II. *Л.* 6866. *Comm.* Cap. VI, § 1, S. 187.
1356.	1. März.	Am 1. März 1356 schrieb der Papst Innocenz VI. an den Bischof von Lübeck, dass er den Frieden zwischen dem deutschen Orden einerseits und dem Erzbischofe von Riga, den Bischöfen von Dorpat und Oesel andrerseits vermitteln möchte. Und an demselben Tage richtete er drei besondere Schreiben 1) an die drei genannten liwländischen Bischöfe, 2) an den liwländischen Ordensmeister, 3) an den Hochmeister des deutschen Ordens, dass sie gegenseitig Frieden schliessen möchten. *Theiner* I, n. 759—762, p. 570—572; vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 118, 119.
	Frühling	Wahrscheinlich im Frühling des Jahres 1356 bat der Markgraf Ludwig der Aeltere von Brandenburg den deutschen Orden in Preussen, seinem Schwiegervater dem Könige Kasimir von Polen bei einem beabsichtigten Sommerfeldzuge gegen die Litauer und Russen beizustehn. *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 84, S. 108, 109.
		Vielleicht für denselben Feldzug bat auch der König Kasimir den deutschen Orden um ein Hülfsheer. *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 83, S. 107, 108; vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 121, 122.
	8. Juli.	In einem kleinen Dankschreiben vom 8. Juli 1356 erinnerte der Papst den Hochmeister des deutschen Ordens zugleich an den diesem obliegenden heiligen Kampf gegen die Heiden. *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 82, S. 107.
	19. Juli.	Auf die Bitte des Königs Magnus von Schweden erklärte der Papst am 19. Juli 1356, dass das vom Papste Clemens VI. am 14. März 1351 an die Kaufleute der Ostsee erlassene Verbot, den Russen als den Feinden des katholischen Glaubens Lebensmittel u. A. zuzuführen, fortbestehen sollte. *Theiner* I, n. 765, p. 572. «Innocentius ep ... Datum apud Villam novam Avinionensis diocesis XIV Kal. Augusti. P. n. anno quarto».
	19. Aug.	Am 19. August 1356 bestätigte der Kaiser Carl IV. dem rigaschen Erzbischof Fromhold alle von den römischen Kaisern und Königen der rigaschen Kirche verliehenen Privilegien, namentlich das des Königs Heinrich vom 1. Dec. 1225. *Livl. Urk.* II, n. 965, Sp. 625—627; Reg. 1139, S. 158.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	

(1356—1359.)

1356. 17. Sept. Durch ein Schreiben vom 17. September 1356 ermahnte der Papst Innocenz VI. den deutschen Orden, dass er nicht die Litauer und andre Heiden jener Gegenden (durch Zusendung der Kaufleute und durch andre Massregeln) gegen den König **Kasimir** von Polen begünstigen, vielmehr diesem im Kampfe gegen sie Beistand leisten sollte.

Theiner I, n. 769, p. 577.

In demselben Jahre annullirte die Ritterschaft von Harrien-Wirland die von dem deutschen Orden über Narwa geschlossene Vereinigung.

Schriftl. Vers. n. 254.

1357. 24. Jan. Am 24. Januar 1357 schrieb der Papst an den König **Kasimir** von Polen, dass er nicht mit den ungläubigen Litauern und Tataren, welchen Letztern er schon für einen Theil Russlands Tribut zahlte, ein Bündniss gegen den deutschen Orden schliessen, sondern in Eintracht mit diesem, wie es sich für einen katholischen König ziemte, die Heiden bekämpfen sollte.

Theiner I, n. 776, p. 581.

28. Sept. In einem Schreiben vom 28. September 1357 ermahnte der Papst den Hochmeister des deutschen Ordens, sich aller Beeinträchtigungen des Königs von Polen zu enthalten, vielmehr demselben gegen die Litauer Beistand zu leisten, welchen der König von dem Orden wiederholt vergebens erbeten habe.

Cod. dipl. Pruss. III, n. 85, S. 109, 110.

Zw. 1357 und 1358 1. März — 1. März. Im (März-)Jahre 1357 kam der Fürst **Wassili Budiwolna** nach Pskow und übernahm hier das Fürstenamt.

Пск. I. *Л.* 6865.

1358. Juli. Im Juli des Jahres 1358 liess der Grossfürst **Olgerd** von Litauen durch seinen Bruder **Kynstutte** dem Kaiser **Carl** zu Nürnberg melden, dass Beide die christliche Taufe empfangen und sich mit ihrem ganzen Lande an die römisch-katholische Kirche anschliessen wollten. Als **Carl** darauf Gesandte nach Litauen schickte, erklärte **Olgerd** denselben, dass er um Weihnachten nach Breslau kommen werde, um den Kaiser hier zu begrüssen und sich taufen zu lassen. Der Kaiser begab sich um die bestimmte Zeit nach Breslau. Allein statt des litauischen Grossfürsten traf die Antwort ein, er würde erst dann das katholische Christenthum annehmen, wenn ihm der deutsche Ritterorden alle entrissenen Gebiete zurückgegeben hätte. So zerschlugen sich diese Verhandlungen, durch welche die litauischen Fürsten vielleicht nur Zeit hatten gewinnen wollen.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 127—129. *Rig. Mittheil.* IX, S. 282.

1359. 10. Sept. Am 10. September 1359 starb der liwländische Ordensmeister **Goswin von Herike**.

Rig. Mittheil. IX, S. 283.

12. Nov. Am 12. November 1359 starb der Grossfürst **Ioann Ioannowitsch**.

Тр. Л., Новг. I. *Л., Прод. Воскр. Р.* 6867. *Супр.-Новг. Р.* 6868.

23. Dec. Am 23. December 1359 entschied der Kardinalpriester **Franciscus** den zwischen dem deutschen Orden und dem Erzbischof von Riga über diese Stadt (und

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1359—1360.)

1359. andre Oerter) geführten Streit dahin: Die Stadt Riga soll dem Erzbischof in geistlichen und weltlichen Dingen unterworfen sein und ihm von dem liwländischen Ordensmeister abgetreten werden; dem deutschen Orden bleiben alle vor dem Jahre 1320 in derselben besessenen Güter, Einkünfte und Rechte; das jetzt von ihm in Riga besessene Schloss hat er zu räumen, wenn ihm der Erzbischof innerhalb vier Jahre, von den nächsten Ostern an gerechnet, auf dem St. Georgs-Platz ein ebensolches Schloss, als der Orden dort früher besass, aufgebaut hat; in diesem Fall steht die Abtragung des jetzigen Schlosses frei u. s. w.

Liwl. Urk. II, n. 968, Sp. 629—648; Reg. 1145, S. 154—157. (Zwei Exemplare des Schlusses dieser Urkunde befinden sich in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.) *Comm.* S. 183.

1360. **vor dem 24. Febr.** Im Jahre 1360 vor dem 24. Februar wurde Arnold von Vietinghof zum liwländischen Ordensmeister ernannt.

Rig. Mittheil. IX, S. 263, vgl. VI, S. 317.

16. März. Am 16. März 1360 bestätigte der Papst Innocenz VI. das Urtheil des Kardinals Franciscus in Betreff Rigas und übertrug dem Erzbischof von Arles und den Bischöfen von Westerås und Dorpat die Execution desselben.

Liwl. Urk. II, n. 970, Sp. 647—654; Reg. 1147, S. 157. 158. *Comm.* S. 183, 184. In der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. befinden sich die *Originale* sowohl der im *Comm.* S. 184 angeführten Urkunden der Erzbischöfe von Arles und von Riga vom 9. und 18. Mai und vom 25. August 1360, mit welchen freilich die Abdrücke und Inhaltsangaben von *Liwl. Urk.* II, n. 971, 976 und Reg. 1149 nicht völlig übereinstimmen, als auch die der in *Liwl. Urk.* II, Reg. 1164—1166 erwähnten Instrumente vom 11. Mai (2) und 11. Juni 1361. S. *Nachträge.*

März? Im Frühling desselben Jahres, vielleicht im März, brach in Nowgorod ein Aufruhr aus, der aber ohne Blutvergiessen endete.

Новг. I. *Л.* 6867.

11. Juni. Am 11. Juni 1360 bestätigte der Kaiser Carl IV. dem Erzbischof Fromhold alle seine Rechte und Besitzungen, auch mit Rücksicht auf Riga.

Liwl. Urk. II, n. 972, S. 662—665; Reg. 1150, S. 159.

22. Juni. Am 22. Juni 1360 wurde Dmitri Konstantinowitsch von Wladimir-Ssusdal in der Orde als Grossfürst anerkannt. Derselbe schickte einen Statthalter nach Nowgorod. In demselben Jahre herrschte die Pest in Pskow[1]). Es starben hier in demselben Jahre der Fürst Ostafi und seine beiden Söhne Karp und Alexej[2]).

1) *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6868. *Соф.* I. *Л.* 6867.
2) *Пск.* I. und II. *Л.* 6868.

17. Aug. Am 17. Aug. 1360 übertrug der Papst Innocenz VI. auf Bitten des rigaschen Erzbischofs dem Erzbischof von Arles und den Bischöfen von Westerås und Dorpat die Execution der Entscheidung vom 23. Dec. 1359, der gemäss sie die rigaschen Bürger ihres dem deutschen Orden geleisteten Eides entbinden sollten.

Comm. S. 184. Von der hier citirten Urkunde giebt es auch ein Transsumt vom 15. Mai 1422 in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.

18. Aug. Als der rigasche Bürgermeister Gerard Meye am 18. Aug. 1360 im Namen der rigaschen Bürger gegen die etwaigen Nachtheile protestirte, welche der

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1360—1363.)

Stadt Riga aus den am vorhergehenden Tage vom dorpater Bischof gegen den Orden veröffentlichten Aktenstücken entstehen könnten, gab der Bischof von Dorpat die Versicherung, dass der rigasche Erzbischof nur dahin strebe, der Stadt Riga ihre frühere Freiheit wieder zu verschaffen.

Liwl. Urk. II, n. 975, S. 668—670; Reg. 1154, S. 160.

1360. 13. Dec. Am 13. December 1360 befreite der deutsche Kaiser Carl IV. alle Convente, Leute und Güter des deutschen Ordens von allen dem Reiche zu leistenden Diensten, Steuern und Beden, weil der Orden durch die Litauer viele Noth erlitten habe.

Liwl. Urk. II, n. 978, Sp. 677—679; Reg. 1157, S. 161. *Fr. G. v. Bunge* hat aber hier den 14. December, obgleich der Tag der heiligen Lucia der 13. December war, vgl. z. B. *Brinkmeier* S. 137, 170. *Pilgram Calend. chron.* p. 232.

Weil der Orden gegen die vom Kardinal Franciscus am 23. December 1359 gefällte Entscheidung und gegen das Executionsmandat des Erzbischofs von Arles Einspruch gethan hatte, so war diese Angelegenheit vom Papst noch einmal dem (päpstlichen) Capellan Simon von Sudbiria zur Untersuchung überwiesen

1361. 26. Febr. worden; aber dieser sprach sich am 26. Februar 1361 für die Aufrechthaltung des Executionsmandats aus.

Liwl. Urk. II, n. 984, Sp. 688—693; Reg. 1167, S. 162.

20. März Am 20. März, am Tage vor dem Palmsonntag, desselben Jahres gerieth der litauische Fürst Kenstut in die Gefangenschaft der preussischen Ordensritter.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 143—145 und Anm. 4, *Wigand* p. 110, *Joh. Lindenblatt* S. 24. *Petr. Dusb. Suppl.* c. 23, p. 424. *Comm.* S. 186.

5. Nov. Am 5. (nicht am 26.) November 1361 sprach der Subexecutor des Erzbischofs von Arles, der lübecksche Decan Johannes, über die Stadt Riga das Interdict aus, weil die Rigaer behaupteten, dem Orden von den ältesten Zeiten her unterworfen zu sein.

Orig.-Urk. in d. Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (mit einigen Fehlern und unter dem falschen Datum, — 26. Nov. — mitgetheilt in *Liwl. Urk.* II, n. 988, Sp. 697—700; Reg. 1071, S. 164).

18. Nov. Am 18. November 1361 entkam Kenstut aus der Gefangenschaft der preussischen Ordensritter.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 146, 147 und Anm. 2; *Wigand* p. 110, 112; *Joh. Lindenblatt* S. 25 und Anm.****. *Petr. Dusb. Suppl.* c. 23, p. 424.

1362. 16. April. Am 16. April (am Osterabend) 1362 eroberte ein Ordensheer die litauische Burg Kauen und nahm dort Kenstuts Sohn Waydot gefangen.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 158—160. *Joh. Lindenbl.* S. 26—28. *Wigand* p. 118—130.

Zw. 1362 und 1363 — 1. März 1. März. Zwischen dem 1. März 1362 und 1. März 1363, vielleicht noch in demselben Jahr 1362, erhielt Dmitri Ioannowitsch von Moskau statt Dmitri Konstantinowitsch die grossfürstliche Würde.

Тр. Л. Нов. IV. *Л., Прод. Воскр. Р., Соф.* I. *Л.* 6870.

Zw. 1362 und 1363 — 1. März 1. März. Zwischen dem 1. März 1362 und 1. März 1363, vielleicht noch in demselben Jahre 1362, hielten die Pskower die deutschen Kaufleute, sowohl die liwländischen als die über See zu ihnen gekommenen, bei sich fest, weil die Ordensritter ihnen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	

(1362—1364.)

1362. Land und Gewässer genommen hätten, und weil zur Friedenszeit einige Russen von den Deutschen erschlagen waren.

Пск. I. *Л.* 6870: «Пригнаша Нѣмци и избиша на Лудви нѣколико головъ на миру; тогда бяше гость силенъ Нѣмецкій и пріяша Псковичи Нѣмецкій гость». — *Нов.* I. *Л.* 6870: «Того же лѣта пріимаша Плесковичи гость Нѣмецкіи, поморскіи и заморскіи, а рькуще: отъимали Юрьевци съ Вилневици у насъ землю и воду. Того же лѣта, на зиму,....» *Соф.* I. *Л.* 6870.

1363. Ende Januar. In den letzten Tagen des Januars 1363 machten die liwländischen Ordensritter gleichzeitig mit den preussischen einen Einfall in Litauen.

Wigand p. 134—142. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 162, 163.

24. Juni. In den Recess, welchen die Abgeordneten der hanseatischen Städte am 24. Juni 1363 zu Lübeck abfassten, wurden auch folgende Beschlüsse aufgenommen: Zum Aeltermann auf dem deutschen Hof zu Nowgorod soll seiner Zeit ein tauglicher Mann erwählt werden, der unabsetzbar ist, wenn er nicht etwa Schaden veranlasst; derselbe kann, wenn er zur deutschen Hansa gehört, von jeder Nation sein; die Rigaer haben den dritten Theil des Hofs zu bewahren. Dem Erzbischof von Riga gaben die Abgeordneten der Städte fürsprechende Briefe mit. In Betreff des von den Städten gegen Dänemark zu führenden Krieges wollten die liwländischen Abgeordneten, dass ihre Städte lieber Geld dazu beitrügen als Schiffe und Mannschaft stellten.

Liwl. Urk. II, n. 996, Sp. 709, 710; Reg. 1178, S. 166.

Sommer. In demselben Jahre (im Sommer) kamen deutsche Gesandte aus Dorpat und Fellin und auch russische Gesandte aus Pskow nach Nowgorod. Aber man konnte sich über einen Frieden nicht einigen. Als nun von den Deutschen die nowgorodschen Gäste in Dorpat gefangen genommen wurden, begaben sich Gesandte aus Nowgorod (und zwar aus jedem Stadttheil ein Bojar), nach Dorpat, und brachten hier zwischen den Deutschen und Pskowern den Frieden zu Stande; diese entliessen die festgehaltenen Deutschen, jene die nowgorodschen Kaufleute

1364. Vor dem 1. März. (noch vor dem 1. März 1364).

Нов. I. *Л.* 6871: «Пріѣздиша послове Нѣмецкіи, Юрьевъскіи и Велиеведскыи въ Новъгородъ, на смолву съ Плесковичи; такоже и Плесковичи пріидоша въ Новъгородъ, и повѣствоваше много поидоша прочь, а миру не докончавъ. пріимаша гость Новгородскіи въ Юрьевѣ...» *Соф.* I *Л.* 6871. *Пск.* I. u. II. *Л.* 6870: «на другое лѣто...» Vgl. *Арц. Пов.* кн. III, стр. 111 und прим. 793.

1364. 26. Juli. Am 26. Juli 1364 verpfändete der König Albrecht von Schweden dem Grafen Heinrich II. von Holstein die Stadt Wisby und die Insel Gothland für 4000 Mark Silber.

Michelsen II, n. 206, S. 269.

3. Sept. Der Papst Urban V. versprach in einer Bulle vom 3. September 1364 allen denjenigen, welche im Kampfe gegen die Litauer, Tataren und andre Ungläubige binnen zwölf Jahren erschlagen oder verwundet würden, völligen Sündenerlass.

Raynaldi Ann. eccl. a. 1364, *№* 13 (s. *Voigt Cod. dipl. Pruss.* III, p. XV).

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1364—1365.)
1364.	29. Sept.	Am 29. September 1364 wurde Wilhelm von Vrimersheim zum liwländischen Ordensmeister ernannt. *Rig. Mittheil.* IX, S. 268.
	13. Nov.	Am 13. November (nicht am 20. October) 1364 sprach der Bischof Magnus von Westerås über den deutschen Orden in Liwland den Bann aus, weil er die Stadt Riga nicht an den Erzbischof zurückgegeben hatte. *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (*Liwl. Urk.* II, Reg. 1189 hat das unrichtige Datum 20. October.)
		Wahrscheinlich in demselben Jahre 1364 antworteten die revalschen Rathsherren dem finnländischen Hauptmann Narwo Ingewaldson auf dessen Bitte um Bundesgenossenschaft, dass sie wie mit den Königen Magnus und Haquin von Schweden und Norwegen, so auch mit Nicolaus Thursson befreundet seien, und daher nur versprechen könnten, diesen gegen die genannten Könige nicht zu unterstützen. *Liwl. Urk.* II, n. 1006, Sp. 721, 722; Reg. 1191, S. 170.
1365.	3. Jan.	Am 3. Januar 1365 übersandte der dorpatsche Rath dem revalschen die Briefe, welche die Caution in dem zwischen den Seestädten und dem Könige von Dänemark geschlossenen Waffenstillstand betrafen, und versprachen, wenn die nicht längst nach Nowgorod durchgereisten Gesandten der Kaufleute zurückgekehrt wären, über alles dort Verhandelte sogleich zu berichten, so dass die revalschen Kaufleute keinen Schaden leiden könnten. *Liwl. Urk.* II, n. 1009, Sp. 724, 725; Reg. 1194, S. 171.
	23. Jan.	Am 23. Januar 1365 trug der Papst Urban V. den Bischöfen von Verden, Lübeck und Oesel auf, den Bischof und die Bürger von Dorpat gegen die Plackereien der Ordensritter zu schützen, welche namentlich die Wege sperrten und den Handel der Bürger und Kaufleute hinderten. *Theiner* I, n. 845, p. 629, 630.
	6. April. 30. April. 11. Mai.	Jenen Waffenstillstand (vom 3. Jan. 1365) genehmigten und versprachen aufrecht zu halten: der rigasche Rath (für die Städte Riga, Wenden und Wolmar) am 6. April, der revalsche am 30. April und der dorpatsche (für Dorpat, Pernau und Fellin) am 11. Mai. *Liwl. Urk.* II, n. 1011—1014, Sp. 726—728; Reg. 1196—1199, S. 172. *Sart.-Lappbg.* II, n. 221, S. 572, 578.
	25. u. 26. Juli.	Am 25. und 26. Juli 1365 hob der Bischof Magnus von Westerås das über die Stadt Riga verhängte Interdict vorläufig auf. Drei *Orig-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet., zwei vom 25. Juli und eine vom 26. Juli 1365 (vgl. *Liwl. Urk.* II, Reg. 1206 und 1207). S. *Nachträge.*
	nach dem 25. Juli	Bütaut (Witowt), der Sohn Kenstuts, und der vornehme Litauer Surwille, welche nach dem Misslingen eines Verschwörungsplans aus Litauen nach Preussen geflohen waren, liessen sich hier im Jahre 1365 taufen, nach dem 25. Juli. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 176—178, *Joh. Lindenbl.* S. 29. *Wigand* p. 156.

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag

(1365—1366.)

1365. Spätsommer. In demselben Jahr 1365 (wahrscheinlich im Spätsommer) zogen die deutschen Ordensritter vor die Burg Wilna, ohne etwas auszurichten.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 179, *Joh. Lindenbl.* S. 29, *Wigand* p. 158.

9. Sept. In einem, vielleicht am 9. September 1365 abgefassten, Schreiben des dorpater Raths an den revalschen wird erwähnt, dass den Russen [von den Russen?] das von Reval gesandte Tuch bezahlt sei.

Liwl. Urk. II, n. 1021, Sp. 733; Reg. 1211, S. 174.

Vielleicht demselben Jahre 1365 gehört ein Schreiben des revalschen Rathes (wahrscheinlich an den schwedischen Reichsdrost Bo Jonsson) an, in welchen die Zumuthung, auf Güter der Dorpater Beschlag zu legen, aus dem Grunde zurückgewiesen wird, weil Reval mit der gemeinen Kaufmannschaft (also auch mit Dorpat) in *einer* Hansa vereinigt sei und von den Kaufleuten, namentlich auch in Nowgorod, Missbilligung zu fürchten habe.

Liwl. Urk. II, n. 1023, Sp. 735, 736; Reg. 1213, S. 174, 175.

1366. 23. April. Am 23. April 1366 ernannte der Kaiser Carl IV. die Könige von Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen nebst den Herzögen von Stettin und Meklenburg zu Schirmherren der rigaschen Kirche.

Liwl. Urk. II, n. 1030, Sp. 743—745; Reg. 1220, S. 177.

Zwischen 23. April u. 7. Mai. Bald darauf, wohl noch vor dem 7. Mai, schrieb der Herzog Albert von Meklenburg an den Hochmeister des deutschen Ordens, er möchte mit dem Erzbischof von Riga Frieden schliessen und diesem die ihm vom Papste zuerkannte Stadt Riga zurückgeben, damit dieser Streit zwischen geistlichen Personen an der Gränze der Heiden nicht länger den Gläubigen zum Aergerniss und der Ausbreitung des Glaubens zum Nachtheil gereiche.

Liwl. Urk. II, n. 1032, Sp. 746, 747; Reg. 1222, S. 177.

Nachdem die Unterhandlungen des Erzbischofs mit dem Orden einer Verständigung immer näher gerückt waren[1]), vermittelte der Hochmeister endlich zwischen demselben und dem liwländischen Orden zu Danzig in Gegenwart der Bischöfe von Dorpat, Reval, Lübeck, Pomesanien, Culm, Ermland und Samland[2]), des liwländischen Ordensmeisters Wilhelm von Freimersheim und anderer

7. Mai. hohen Ordensgebietiger am 7. Mai 1366 folgenden Vergleich: Der liwländische Ordensmeister und der dortige Orden geben die Herrschaft über Riga ganz auf und entbinden die Bürger Rigas ihrer früher geleisteten Eide, behalten sich aber das rigasche Schloss nebst dem Andreasholm und anderem dazu gehörigen Grundbesitz vor, und ebenso die Heeresfolge der rigaschen Bürger, die sie ihm versprochen haben, und es darf der Erzbischof, nachdem ihm die Bürger gehuldigt haben, dieselbe nicht verweigern. Der Erzbischof dagegen verzichtet auf alle früher angesprochenen Schlösser, namentlich Burtenik oder Astijerwe, und wird von dem Ordensmeister nie mehr den Eid der Huldigung oder des Gehorsams verlangen. Ueberhaupt geben beide Theile alle gegenseitigen Entschädigungsforderungen auf[3]).

1) *Comm.* S. 184, 185.
2) *Rig. Mittheil.* IX, S. 272, 273.
3) *Liwl. Urk.* II, n. 1033, Sp. 747—750; Reg. 1223, S. 177, 178. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 188—191, *Joh. Lindenbl.* S. 29, *Wigand* p. 162, 164.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1366—1367.)

§ 2. Die Jahre 1366 bis 1386, bis zur Krönung des litauischen Grossfürsten Jagello zum Könige von Polen.

1366. 24. Juni. Am 24. Juni 1366 machten die zu Lübeck versammelten Abgeordneten der Seestädte, unter ihnen auch die aus Riga, Dorpat und Reval, folgende von ihnen gefasste Beschlüsse bekannt: Der Streit zwischen Lübeck und Wisby über die Appellation der Kaufleute des nowgorodschen Hofes wird suspendirt bis zum nächsten Termin. Niemand darf sich der Privilegien und Freiheiten der Deutschen erfreuen, wenn er nicht Bürger einer Stadt von der deutschen Hansa ist. Niemand darf Nowgorod besuchen, wenn er sich nicht in dem Recht oder der Hansa der Deutschen befindet. Die in Nowgorod liegenden Kaufleute dürfen keine wichtigen Einrichtungen und Befehle zur Ausführung bringen ohne Vorherwissen und Rath der Städte Lübeck, Wisby und anderer. Kein deutscher Kaufmann darf von den Russen kaufen oder ihnen verkaufen auf Borg, sondern nur gegen baare Bezahlung. Niemand darf zum Aeltermann erwählt werden, der nicht aus einer zur deutschen Hansa gehörenden Stadt ist.

Sart.-Lappbg. II, S. 576—578, 582, 583.

Herbst? Vielleicht im Herbst desselben Jahres sagte der Grossfürst Dmitri Ioannowitsch den Nowgorodern den Frieden auf, weil einige Nowgoroder an der Wolga Räubereien begangen hatten.

Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р., Прод. Воскр. Р., Соф. I. Л. 6874.

1367. 24. April. Am 24. April 1367 erliessen die Kardinäle Aegidius und Wilhelm im Auftrage des Papstes Urban V. an den rigaschen Erzbischof und den Meister des deutschen Ordens das Verbot, den (zu Danzig geschlossenen) Vergleich zu vollziehen, und befahlen beiden Theilen bis zum 1. März 1368 wegen dieser Angelegenheit vor der römischen Curie zu erscheinen.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Vgl. auch *Livl. Urk.* II, Reg. 1229, S. 185.)

In demselben Jahre 1367 entstand Streit zwischen den Pskowern und dem Bischofe von Dorpat wegen der Fischerei im Peipus-See.

Nach *Hermann von Wartberge*, s. *Rig. Mittheil.* IX, S. 281.

Der Grossfürst Dmitri, der sich in demselben Jahre mit den Nowgorodern versöhnte und seinen Statthalter bei ihnen einsetzte, schickte einen Gesandten Nikita nach Dorpat. Als dieser aber nach langen Verhandlungen, ohne einen Frieden vermittelt zu haben, Dorpat verliess, fiel ein Heer des deutschen Ordens ins pskowsche Gebiet ein, verheerte die Umgebung von Isborsk, ging dann über

24. Sept. die Welikaja und brannte die Vorstadt von Pskow nieder, am 24. September. Der Fürst Alexander und ein Theil der Pskower waren damals in der Stadt nicht anwesend. Gleichzeitig war auch ein andres deutsches Heer bei Wel'ja eingefallen. Die Pskower suchten nun durch eine Gesandtschaft die Nowgoroder für sich zu gewinnen. Indessen nahm man in Dorpat und andern deutschen Städten die nowgorodschen Gäste gefangen. Die Nowgoroder thaten zur Vergeltung dasselbe mit den deutschen Kaufleuten in Nowgorod. Doch zogen sie noch nicht

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1367—1369.)
		gegen die Deutschen zu Felde, und es wagten nur die Pskower unter dem Fürsten Alexandr einen Einfall ins deutsche Gebiet bis Neuhausen, wobei einer ihrer Anführer Sselila, der sich bis Kir'ipiga (Kirrumpä) vorwagte, von den Deutschen überfallen und getödtet wurde.
		Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6875. *Пск.* I. II. *Л.* 6876. *Новг.* III. *Л.* 6874; vgl. *Арц.* Повѣств. кн. III, стр. 115 und *Comm.* S. 187, 188, 190, 191.
1367.	7. Nov.	Am 7. November 1367 stellten der liwländische Ordensmeister Wilhelm von Vrimersheim und der liwländische Landmarschall Andreas von Stenberg eine Urkunde darüber aus, dass sie mit den litauischen Grossfürsten «Algherde» und «Kenstutte» einen Frieden geschlossen hätten, nach welchem über eine gewisse Grenzlinie längs der Düna keine räuberischen Ueberfälle mehr unternommen, sondern nur regelmässige Heeresabtheilungen ins feindliche Land geführt werden dürften.
		Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (nach dem fehlerhaften Abdruck *Dogiels* wieder abgedruckt im *Liwl. Urk.* II, n. 1041, Sp. 772, 773; Reg. 1233, S. 185, 186).
	Januar.	In Folge einer neuen Gesandtschaft der Pskower schickten die Nowgoroder im Januar 1368 Ssawa Kuprow nach Liwland (ohne Erfolg).
		Новг. I. *Л.* 6875.
1368.	12. Mai.	Am 12. Mai 1368 wüthete in Nowgorod eine grosse Feuersbrunst.
	Sommer.	In demselben Sommer zog ein grosses deutsches Heer unter dem liwländischen Ordensmeister und dem Bischofe (von Dorpat?) mit Belagerungsgeräth vor Isborsk; aber nachdem es achtzehn Tage ohne Erfolg die Burg belagert hatte, zog es wegen des Heranzugs eines nowgorodschen Heeres schnell ab.
		Новг. I. III. IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6876. *Пск.* I. II. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6877. *Comm.* S. 188—190.
	Sommer.	In demselben Jahre (im Sommer) soll das liwländische Schloss Marienburg erbaut sein.
		Rig. Mittheil. IX, S. 274.
	13. Juli.	Am 13. Juli 1368 schrieb der revalsche Rathsherr Richard Rike aus Lübeck nach Reval über die Verhandlungen des dort zu Johannis abgehaltenen Hansatages, unter denen auch die Ny-Reise zur Sprache gekommen war.
		Liwl. Urk. III, n. 1049, Sp. 207; Reg. 1242, S. 71.
	25. Juli.	Am 25. Juli 1368 ertheilte der König Albrecht von Schweden den unter der Herrschaft des deutschen Ordens stehenden Städten, namentlich den liwländischen, welche ihm Beistand leisteten, grosse Handelsfreiheiten in Dänemark und Schonen.
		Liwl. Urk. III, n. 1050, Sp. 208—213; Reg. 1243, S. 72.
1369.	Winter.	Im Winter zu Anfang des Jahres 1369 kam des Grossfürsten Bruder Wladimir nach Nowgorod (den Pskowern zu Hülfe) und verweilte hier bis zum Peters-Tage (22. Februar).
		Новг. I. *Л.*, *Тр. Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6876.
	Sommer.	Im Sommer desselben Jahres standen die Deutschen wiederum drei Tage vor Pskow ohne etwas auszurichten.
		Comm. S. 189.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1369—1370.)
1369.	Sommer?	In demselben Jahre (im Sommer?) litt Nowgorod wieder durch eine grosse Feuersbrunst. *Нов.* I. III. *Л.*, *Сунр.-Нов. Р.* 6877.
	5. Sept.	Am 5. September 1369 bestätigte der König Hakon von Schweden den von seinen Abgeordneten abgeschlossenen Waffenstillstand. *Liwl. Urk.* III, Reg. 1258, S. 76.
	30. Nov.	Am 30. November 1369 stellten der dänische Reichshauptmann und 25 weltliche Reichsräthe Dänemarks über den zwischen dem Könige Waldemar III. und 37 Städten, unter denen auch die liwländischen genannt werden, geschlossenen Frieden eine Urkunde aus. *Liwl. Urk.* III, n. 1062, 1064, vgl. n. 1065, 1069, 1070, Sp. 234—245, 247—251; Reg. 1262, 1263, 1268—1270, S. 76—80.
1368 od. 1369.	Ende	Wahrscheinlich am Ende eines der beiden Jahre 1368 oder 1369 fassten die liwländischen Landesherren den Beschluss, dass Niemand mehr irgend welche Waaren, namentlich Salz und Hering, den Russen zuführen, sondern nur bis Reval verführen dürfte; hier müsste bei dem Ordenskomthur oder bei den Rathsherren angefragt werden, ob die Weiterfahrt erlaubt wäre. *Liwl. Urk.* II, n. 1037, Sp. 769, 770; Reg. 1228, S. 184, 185. *Russ.-Liwl. Urk.* n. 92, S. 75. *Comm.* S. 191. Hier ist freilich noch die Möglichkeit, dass das Handelsverbot im Jahre 1370 erfolgt sei, eingeräumt; aber wahrscheinlicher erfolgte dasselbe schon in einem der Jahre 1368 oder 1369.
	26. Dec.	Doch gestattete der Ordensmeister auf die Bitte zweier revalschen Abgeordneten am 26. December des entsprechenden Jahres, dass die Revaler Hinrich Crowel und Hinrich Wulf durchnässte Laken, die sie in Wiborg gelagert hatten, an Russen verkaufen durften. *Liwl. Urk.* II, n. 1044, Sp. 776; Reg. 1236, S. 188. *Comm.* S. 191.
1370.	11. Febr.	Am 11. Februar 1370 ernannte der Papst Urban V. den rigaschen Erzbischof Siffrid Blomenberch als Nachfolger des jüngst verstorbenen Vromold. *Theiner* I, n. 885, p. 656.
1369 od. 1370.	Frühl.	Dem Handelsverbot der liwländischen Landesherren vom Ende des vorhergehenden Jahres traten die Lübecker im Frühjahr 1369 oder 1370 bei und zeigten dies den Stralsundern an. *Liwl. Urk.* II, n. 1037, Sp. 769, 770; Reg. 1228, S. 184, 185. *Comm.* S. 191.
1370.	Frühling	Im Frühling des Jahres 1370 schickten Lübeck und Wisby die beiden Gesandten Johann Scepenstede und Daniel von der Heyde nach Dorpat. Diese schrieben hier (um Johanni) die alte nowgorodsche Skra um, welche von den aus Nowgorod fortgezogenen deutschen Kaufleuten nach Dorpat gebracht war. *Liwl. Urk.* III, n. 1071, Sp. 251; Reg. 1271, S. 80. *Comm.* S. 190, 191.
	1. Juli.	Am 1. Juli 1370 schlossen die Hansastädte mit dem Könige Hakon von Norwegen und Schweden Frieden. *Liwl. Urk.* III, n. 1072, 1073, Sp. 252—256; Reg. 1272, 1273, S. 80, 81.
	21. Aug.	Am 21. August 1370 trug der Kardinal Bernhard dem Bischof von Oesel

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1371.)

und andern Geistlichen auf, dass sie den deutschen Orden aufforderten, Selonien und Holm an den rigaschen Erzbischof zurückzugeben.

Liwl. Urk. III, Reg. 1274, S. 81.

1371. Winter. Im Winter, wahrscheinlich zu Anfang, des Jahres 1371 zogen die Nowgoroder mit den Pskowern vor Neuhausen, aber sie blieben hier nur wenige Tage und kehrten zurück, ohne den Pskowern genützt zu haben. Die Pskower verbrannten darauf Kir'ipiga und tödteten alle Einwohner dieses Ortes.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Нов.* *P.* 6878. *Comm.* S. 189.

Die beiden Gesandten aus Lübeck und Wisby Johann von Scepenstede und Daniel von der Heide bewogen den Rath zu Dorpat, dem Beschlusse der überseeischen Kaufleute beizutreten, es solle kein russisches Gut aus dem Lande über See verführt werden, weder aus Pernau noch aus einem andern Orte. Dies theilten sowohl die Gesandten als der dorpater Rath der Stadt Reval in einem

11. März. Schreiben vom 11. März 1371 mit.

Liwl Urk. III, n. 1077, Sp. 259; Reg. 1278, S. 82, 83 (vgl. *Russ. Livl. Urk.* n. 98, S. 75) und *Liwl. Urk.* III, n. 1109, Sp. 304; Reg. 1314, S. 97. (Diese letztere Urk. wird von *Fr. G. von Bunge* ums J. 1375 gesetzt.) S. *Comm.* S. 191.

6. April. Um Ostern (6. April) 1371 setzten dieselben Gesandten mit den deutschen Kaufleuten zu Dorpat fest: 1) Wenn der Kaufmann zu Nowgorod besetzt (d. h. arretirt oder sequestrirt) ist, darf Niemand weder zu Wasser noch zu Lande Waaren hinbringen. 2 Wer sich gegen St. Peters Recht vergangen hat, soll von den Kaufleuten des deutschen Hofes zur Verantwortung nach Nowgorod vorgeladen werden.

Liwl. Urk. III, n. 1078, Sp. 259, 260; Reg. 1279, S. 83. S. *Comm.* S. 191, 192.

26. Juni. An oder kurz vor dem 26. Juni 1370 wurde der liwländische Ordensmeister, nachdem er zur Zurückgabe Seloniens und Holms (s. 21. Aug. 1370) aufgefordert, aber dieser Aufforderung nicht nachgekommen war, vor die päpstliche Curie citirt.

Liwl. Urk. III, Reg. 1282, S. 84.

1. Juli. Am 1. Juli 1371 forderte der Kardinal Johann die gesammte liwländische Geistlichkeit auf, von dem liwländischen Orden die Zurückgabe der Länder Selonien und Holm an den rigaschen Erzbischof zu verlangen.

Liwl. Urk. III, n. 1081, Sp. 263—269; Reg. 1283, S. 84, 85.

20. Aug. Am 20. August 1371 wüthete in Nowgorod eine grosse Feuersbrunst.

Нов. I. und IV. *Л.* 6879.

Die beiden Abgeordneten der deutschen Kaufleute Johann Schepenstede und Daniel von der Heyde hatten durch ihre Verhandlungen in Nowgorod nicht einen festen Frieden erlangt, so dass *alle* deutschen Kaufleute diese Stadt wieder frei hätten besuchen können, sondern die Nowgoroder hatten durch den Erzbischof Alexej, den grossfürstlichen Statthalter Andrej, den Possadnik Jur'i und den Tausendmann Matwej nur eine Urkunde folgenden Inhalts ausstellen lassen: Die überseeischen Kaufleute sollen im Lande der Nowgoroder einen freien Weg haben zu Wasser und zu Lande, und diese sollen jenen für das hier erlittene Ungemach Recht schaffen. Für Todtschlag sollen weder die deutschen noch die

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1371—1372.)

nowgorodschen Kaufleute verantwortlich sein, sondern die nächstbetroffenen Personen sollen es unter einander abmachen. Bei Kriegen der Nowgoroder mit Schweden, mit dem Orden, mit dem Erzbischof von Riga, mit dem Bischofe von Dorpat oder von Oesel, mit den Deutschen von Narwa oder Dorpat sollen die deutschen Kaufleute im nowgorodschen Lande einen freien Weg behalten, u. s. w. Diese Urkunde war aber von den Nowgorodern nicht besiegelt worden. Da nun durch dieselbe nicht auch für die liwländischen und estländischen Kaufleute ein freier Weg ausbedungen, vielmehr durch Johann Schepenstede der Besuch
1371. 22. Aug. Nowgorods noch verboten war, so schrieb der dorpatsche Rath am 22. August
3. Sept. an die Revaler und Rigaer, dass sie zum 3. September nach Dorpat Abgeordnete schicken möchten, um über die Handelsangelegenheiten Beschlüsse zu fassen, zumal da sich in Dorpat viele Waaren der liwländischen Kaufleute aufgehäuft hätten.

Liwl. Urk. III, n. 1082, S. 269—272; Reg. 288, S. 84, 85. *Comm.* S. 190, 192, 193.

28. Oct. Am 28. October 1371 bestätigte der Dänenkönig Waldemar III. den von seinen Räthen mit den Hansastädten geschlossenen Frieden.

Liwl. Urk. III, Reg. 1286, S. 87.

23. Nov. Am 23. November 1371 forderte der Papst Gregor XI. den Herzog von Masowien auf, dass er seinen Unterthanen, die unter den Litauern und Russen lebten, die Begünstigung derselben gegen den deutschen Orden streng verböte. — An demselben Tage richtete er an die Königinn von Ungarn Elisabeth ein Bittschreiben, sie möchte den Herzog von Masowien dazu bewegen, dass er seine Unterthanen von dieser Begünstigung abhielte.

Raczyński n. 7, p. 45, 46. *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 101, p. 135; vgl. V p. XIII und *Russ.-Livl. Urk.* n. 94, 95, S. 75, 76. Vgl. *Theiner* I, n. 727, 728, p. 551, 552.

Decemb. (vor d. 25.) Wahrscheinlich im December (vor dem 25.) hatten die nowgorodschen Abgeordneten: — der Possadnik Jur'i Iwanowitsch, Ssilwester Lentiewitsch, der Tausendmann Olissei und Alexander Kolywanow — eine Friedenszusammenkunft mit den Abgeordneten der liwländischen Städte und des Bischofs von Dorpat zu Neuhausen. Es scheint aber nur ein zeitweiliger Friede geschlossen zu sein bis Johanni 1373.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.*, *Соф.* I. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6879. *Пск.* I. II. *Л.* 6878. *Comm.* S. 190, 193, 194.

1372. April. Im April des Jahres 1372 begleitete der Fürst Andrej Olgerdowitsch von Polozk den Fürsten Michail von Twer nebst den litauischen Fürsten Kenstut, Witold und Dmitri auf einem Feldzuge gegen Dmitrow, Pareaslawl' und andre Städte.

Супр.-Новг. und *Kl. P.*, *Новг.* I. III. IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Тр. Л.* 6880.

In demselben Jahr 1372 war der liwländische Ordensmeister auf einem Generalkapitel zu Marienburg anwesend; bei der Heimkehr hatte er mit litauischen Wegelagerern zu kämpfen

Rig. Mittheil. IX, S. 276.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1373.)

1373. April. Wahrscheinlich im April des Jahres 1373 theilten die deutschen Kaufleute aus Nowgorod durch ihren Gesandten Johann Nyebur den Lübeckern mehrere den deutschen Hof und die Verhältnisse zu den Russen betreffenden Angelegen-
1. Mai. heiten mit, welche auch schon am 1. Mai vor Abgeordneten der Seestädte in Lübeck besprochen wurden.

Comm. S. 193, 195.

13. Mai. Am 13. Mai 1373 schrieben die Revaler an den Papst Gregor XI., und suchten den deutschen Orden gegen die vielen über ihn verbreiteten Verläumdungen in Schutz zu nehmen.

Livl. Urk. III, n. 1090, S. 280, 281; Reg. 1294, S. 89, 90.

15. Mai. Am 15. Mai 1373 schrieben die Lübecker an die deutschen Kaufleute in Nowgorod, dass sie wegen der durch deren Gesandten Johann Nyebur vorgebrachten Angelegenheiten sich mit den von Wisby zu erwartenden Abgeordneten berathen und dann die nowgorodschen Kaufleute durch besondre Boten über die Beschlüsse benachrichtigen würden; wegen des (zu Neuhausen geschlossenen) Stillstandes mit den Russen, der zu Johanni 1373 ablaufe, sollten die nowgorodschen Kaufleute sich mit dem Bischof und Rath von Dorpat berathen und eine möglichst weite Verlängerung zu erreichen suchen; über die Anhäufung der Waaren sollten sich die liwländischen Kaufleute mit den dortigen Städten besprechen.

Sommer. Im Verlauf des Sommers fand sowohl die Besprechung der Lübecker mit den wisbyschen Abgeordneten statt als auch wahrscheinlich eine Verlängerung des neuhausenschen Vertrages.

Livl. Urk. III, n. 1084, Sp. 273—275; Reg. 1288, S. 87, 88. *Comm.* S. 193—195.

Des Grossfürsten Bruder Wladimir verweilte in Nowgorod vom 13. März 1373 bis zum Sommer.

Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р. 6881. *Russ.-Livl. Urk.* S. 77. *Арх.* Пов. кн. III, стр. 121 пр. 862.

29. Sept. Um den 29. September 1373 vertrugen sich die Nowgoroder, und zwar in ihrem Namen der Erzbischof Olexej, der Possadnik Jur'i und der Tausendmann Matwej, mit den Abgeordneten der deutschen Kaufleute Jacob Plescow und Johann Luneborg aus Lübeck und Gerd (Grigori) von Wedderden und Bode Volte (Iwan) von Gotland wegen der Waaren, die den Nowgorodern vor der Newa durch Räuber und zu Stockholm (durch die Schweden) weggenommen waren.

Livl. Urk. III, n. 1095, Sp. 285—288; Reg. 1299, S. 91—92. *Russ.-Livl. Urk.* n. 96, S. 76—78. *Comm.* S. 193—195.

Ende Sept. od. October. Dieselben Abgeordneten der deutschen Kaufleute genehmigten, um dieselbe Zeit oder spätestens im October, folgende Beschlüsse der deutschen Kaufleute zu Nowgorod: 1) Niemand soll fernerhin weder nach Nowgorod zum Verkauf an die Russen, noch nach Gotland, Riga, Dorpat, Reval oder Pernau geschnittene Laken, ausgenommen englische, verführen. 2) Ebenso sollen den Russen nur mit vollen Grenen versehene Scarlaken zugeführt werden. 3) Die nach Nowgorod gesende-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1373—1375.)
		ten Boten dürfen dort weder selbst noch durch die übrigen Kaufmannschaft treiben; und andre. Auch die Abgeordneten der liwländischen Städte Brun Koveld aus Riga, Herbord Kurler von Dorpat und Conrad Kegeler von Reval stimmten denselben Beschlüssen bei, nur nicht Brun Koveld in Betreff der *zwei* (dem deutschen Hofe vorstehenden) Aelterleute, da er (d. h. die Stadt Riga) einen *dritten* wollte.
		Liwl. Urk. III, n. 1095, Sp. 285—288; Reg. 1299, S. 91, 92. Vgl. *Russ.-Liwl. Urk.* S. 78. *Comm.* S. 194, 195.
1373.	23. Oct.	Am 23. October 1373 schrieb der Papst Gregor XI. an die litauischen Fürsten Olgerd, Kenstut und Lubard, und forderte sie auf, das Christenthum anzunehmen, damit endlich der verderbliche Krieg zwischen ihnen und den deutschen Ordensrittern aufhören möchte.
		Theiner n. 934, S. 695; vgl. *Cod. dipl. Pruss.* III, p. XVIII. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 256.
	Sept. od. October.	Zu jenen Beschlüssen des deutschen Hofes zu Nowgorod, welche die Abgeordneten der fünf Städte Lübeck, Wisby, Riga, Dorpat und Reval im September oder October 1373 genehmigt hatten, wurden wohl schon zu Anfang oder vor
1374.	Frühling	dem Frühling des Jahres 1374 noch die beiden folgenden hinzugefügt: 1) Jedermann soll die erwähnten Beschlüsse treulich bewahren, und Niemand darf zu ihnen etwas hinzuschreiben oder davon weglassen ohne Genehmigung der genannten 5 Städte. 2) Niemand darf sich Briefe auswirken, durch welche der Kaufmann könnte beschwert werden.
		Comm. S. 196.
	23. Oct.	Am 23. Oct. 1374 setzte der Papst Gregor XI. den rigaschen Erzbischof Johannes IV. ein, als Nachfolger des bei der römischen Curie gestorbenen Siefrid.
		Theiner I, n. 951, p. 704.
	31. Oct.	Am 31. October 1374 ertheilte der liwländische Ordensmeister Wilhelm von Vrimersheim den Bürgern des narwaschen Weichbildes einige Privilegien, unter ihnen auch das, auf dem Bache Hackejecke Waaren verkaufen zu dürfen, worin sie zu beeinträchtigen namentlich den Dorpatern und andern fremden Gästen (also auch den Russen?) zugleich verboten wurde.
		Liwl. Urk. III, n. 1097, S. 289—291; Reg. 1301, S. 93.
1375.	Anfang Februar.	Zu Anfang des Monats Februar 1375 fielen der Hochmeister des deutschen Ordens und der liwländische Ordensmeister in Litauen ein, und ein Theil ihres Heeres drang bis Wilna vor.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 266—268, *Joh. Lindbl.* S. 35, *Wigand* p. 206—210 (wo aber unrichtig das Jahr 1376).
	6. Juli.	Am 6. Juli 1375 schloss der König Albrecht von Schweden mit dem liwländischen Orden einen Freundschaftsvertrag, in welchem auch ausbedungen war, dass bei Streitigkeiten der Schweden mit den Russen, Litauern und andren Heiden der Orden die Schweden auf alle Weise fördern sollte.
		Liwl. Urk. III, n. 1099, Sp. 292—294; Reg. 1303, S. 93, 94.
	Juli.	Im Juli wurden die deutschen Kaufleute zu Nowgorod in ihrem Hofe von den Nowgorodern festgehalten und gehindert, irgendwohin zu ziehen oder ihre Waaren

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1375—1376.)

zu versenden, weil einige (nowgorodsche) Russen, namentlich Oppake, in Dorpat gefangen gehalten wurden, und deren Güter mit Beschlag belegt waren. Da die von den Nowgorodern nach Dorpat gesandten Boten keine gute Antwort von hier zurückbrachten, so wurden die deutschen Kaufleute von den Nowgorodern noch strenger gehalten, und diese verboten den Ihrigen nach Dorpat oder Reval zu reisen. Ueber diese Angelegenheiten schrieben die deutschen Kaufleute aus
1375. 27. Juli. Nowgorod am 27. Juli und 9. August 1375 an die Revaler und baten um deren
9. Aug. Rath.

Liwl. Urk. III, n. 1100, 1101, Sp. 294—296; Reg. 1304, 1305, S. 94.

August u. Anfang Septbr. In demselben Jahre, im August und zu Anfang Septembers, unterstützten die Nowgoroder den Grossfürsten Dmitri Iwanowitsch bei seinem Feldzuge gegen den Fürsten Michail von Twer.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.*, *Супр.-Нов. Р.*, *Супр.-Кі. Р.* 6883.

Herbst. Wahrscheinlich im Herbst 1375 erbauten die Pskower unter ihrem Fürsten Matfei eine vierte steinerne Mauer von der Stadt bis zur Welikaja.

Пск. I. II. *Л.* 6883.

5. Nov. Am 5. November 1375 meldeten die deutschen Kaufleute aus Nowgorod dem Rathe zu Dorpat, dass der aus Dorpat gekommene Kaufmann Brunswick von den Nowgorodern festgenommen und sein Gut in die Johanniskirche gebracht sei, weil in Dorpat der Nowgoroder Obaken mit seinem Gute festgehalten werde.
3. Dec. Diesen Brief schickte der dorpater Rath am 3. December nach Reval und bat die Boten, welche zu der am 13. Januar 1376 in Dorpat abzuhaltenden Tagfahrt kommen würden, mit Instructionen über diese Sache zu versehen. Bis dahin wolle man noch vier Russen in Dorpat festzuhalten suchen.

Liwl. Urk. III, n. 1103, Sp. 297—299; Reg. 1307, S. 95.

1376. 13. Jan. Am 13. Januar 1376 wurde zu Dorpat eine Tagfahrt der liwländischen Städte gehalten.

Liwl. Urk. III, Reg. 1317a, S. 95.

Bald darauf wurde die Angelegenheit des Russen Obakene zu Ende geführt: er verstand sich nämlich zur Zahlung der Busse, zu der er in Fellin verurtheilt war. Die nowgorodschen Gesandten gaben dem Bischof von Dorpat die Hand darauf, dass in Nowgorod keine Rache mehr geübt werden solle, und dass man den deutschen Kaufleuten freie Abreise und überhaupt allen deutschen Kaufleuten, den binnenländischen wie den überseeischen, einen freien und sichern Weg gestatten würde. Hierüber berichtete der dorpater Rath an den revalschen am
6. Mai. 6. Mai 1376 mit dem Zusatz, er habe sich mit dem deutschen Kaufmann in Nowgorod dahin geeinigt, dass man unverfälschtes Haarwerk von jetzt an noch bis zum folgenden Ostern, aber nicht mehr nach Ostern kaufen dürfte. Dies aber sollte sich der Kaufmann von den Nowgorodern bestätigen lassen, und inzwischen Niemand Haarwerk kaufen, noch nach Nowgorod fahren.

Liwl. Urk. III, n. 1114, Sp. 311, 312; Reg. 1321, S. 99, 100.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
		(1376—1377.)
1376.	13. Aug.	Am 13. August 1376 schickten die Nowgoroder zum Grossfürsten Dmitri Iwanowitsch den Erzbischof Alexej und andre vornehme Gesandte und versöhnten sich völlig mit ihm.
		Нов. I. Л. 6884.
	14. Aug. 16. Aug. 7. Sept. 21. Oct.	Die Hansastädte schlossen am 14. August 1376 mit dem Könige Hakon von Norwegen und am 16. August mit dem Könige Olav von Dänemark einen ewigen Frieden ab. Das theilte der lübecksche Rath den liwländischen Städten durch ein Schreiben vom 7. September mit, indem er sie aufforderte, die Erfüllung der Friedensbedingungen schriftlich zu versprechen. Der Rath der Stadt Dorpat sandte das Schreiben der Lübecker am 21. October weiter nach Reval.
		Liwl. Urk. III, n. 1121, 1122, S. 320—326; Reg. 1329, 1330, S. 102, 103.
	Ende.	Wahrscheinlich am Ende desselben Jahres hatten die Nowgoroder wiederum die Kaufleute des deutschen Hofes mit Arrest belegt, weil an der Embachmündung (wahrscheinlich einigen Russen) Güter geraubt waren.
1377.	18. Jan.	Wegen dieser Sache schrieben die Revaler am 18. Januar 1377 an die Nowgoroder, dass der Orden hierbei nicht behülflich gewesen sei, und dass sie selbst einen Theil des Guts in Sicherheit gebracht, damit diejenigen die Anspruch darauf hätten es finden könnten.
		Liwl. Urk. III, n. 1135, Sp. 321, 332; Reg. 1333, S. 104: «a. d. 1377 Dominica post octavam Epiphaniae Domini».
	Anfang Februar.	In den ersten Tagen Februars 1377 fielen die preussischen und liwländischen Ordensritter in Litauen ein; sie belagerten die Fürsten Kenstut in Traken und Olgerd in Wilna, konnten aber diese Burgen nicht erobern, und als die Fürsten, vielleicht mit dem heuchlerischen Versprechen die christliche Taufe anzunehmen, um Waffenstillstand gebeten hatten, zogen die deutschen Ritter wieder ab.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 273—275, 284. *Joh. Lindbl.* S. 39, 41, 42, vgl. *Wigand* pag. 220—228.
	16. März.	Die deutschen Kaufleute zu Nowgorod hatten einige Kaufleute, welche gerade in der Zeit, als die deutschen Kaufleute dort arrestirt waren, von Reval nach Nowgorod kamen, zu einer Strafe verurtheilt und wollten dieselbe auch nicht aufheben, obgleich die revalschen Kaufleute bewiesen, dass sie bei ihrer Abfahrt aus Reval und aus Narwa von der Arrestirung noch nichts gewusst hatten. Daher appellirte der revalsche Rath am 16. März 1377 nach Lübeck und Wisby.
		Liwl. Urk. III, n. 1126, 1127, S. 332—334; Reg. 1334, 1335, S. 104, 105.
	Frühling	Im Frühjahr 1377 wüthete in Nowgorod eine grosse Feuersbrunst.
		Нов. I. Л. 6885.
	um den 24. Mai.	Um den 24. Mai 1377 starb der litauische Grossfürst Olgerd. Er hinterliess mehrere Brüder und zwölf Söhne; einen der letztern, Jagailo, (Jagalo, Jagal, Jagel, Jagello, Jagille) bestimmte er zum Grossfürsten über Litauen, und derselbe scheint auch Anfangs als solcher von Kenstut anerkannt zu sein.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 286, 287. *Кар. Ист. гос. Росс.* Изд. II, T. V, стр. 52, прим. 60, стр. 22, 23. *Арц. Пов.* кн. III, стр. 128, прим. 911. — Zum *Comm.* S. 195, 196 könnten noch die Söhne Olgerds (und deren Söhne) nebst andren gleichzeitigen litauischen Für-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1378—1379.)

sten hinzugefügt werden, wie sie der Verfasser der *Воскр. Л.*, der freilich zwei Jahrhunderte später lebte, namhaft macht, siehe *Руск. лѣт. съ Воск. списка.* СПб. 1793 г., Ч. I, стр. 51—53 und *Полн. Собр. Р. Лѣт.* T. VII, стр. 255, 256: Olgerds Söhne von seiner ersten Gemahlinn waren 1) Ондрѣй Полоцкой (ein Sohn Семенъ), 2) Дмитрей Трубецкой (ein Sohn Михайло), 3) Костянтинъ Черторыскій (ein Sohn Василей), 4) Корибутъ (drei Söhne: Иванъ, Жидимонтъ oder Жигимонтъ und Θеодоръ), 5) Володимеръ (drei Söhne: Алелко, Иванъ, Андрѣй). Olgerds Söhne von seiner zweiten Gemahlin, der twerschen Grossfürstinn Juliane (Ульяна) waren: 1) Яковъ oder Ягайло, 2) Скиригайло (kinderlos), 3) Семенъ Лугвенъ (zwei Söhne: Юрьи und Ярославъ), 4) Жигонтъ, 5) Киригайло, 6) Мингайло, 7) Швитригайло (4—7 kinderlos). Kestyts sechs Söhne waren: 1) Лугвеней, 2) Витоотъ, 3) Скиригайло, 4) Жигимонтъ, 5) Римвидъ, 6) Швитригайло. Narimonts Sohn Патрикѣй hatte drei Söhne: Θеодоръ, Юрьи und Олександръ Корецкой; Koriad auch drei Söhne: Александръ, Коньстянтинъ und Θеодоръ, L'ubort aber nur einen, Θеодоръ. In dem 1861 herausgegebnen Tabellenwerk *Rodowody* werden auf Tab. XV etwas verschieden, aber offenbar zum Theil unrichtig 1) als Olgerds Söhne genannt: Mingajlo, Leon, Andrzéj, Skirgiełło Kazimiérz, Swidrygajło Bolesław, Wigunt Alexander, Korygiełło Kazimierz, Butawa Konstanty Borys, Jagiełło Władysław, Zodziewiłło Iwan, Włodimir, Korybut Dymitr — und 2) als Kestuts Söhne: Wojdat, Patryk, Wojszwiło, Totiwiło, Witowd Alexander, Zygmunt. S. *Nachträge.*

1378. Im Jahre 1378 wurde Liwland und das Bisthum Dorpat von einer grossen Pestilenz heimgesucht.

Lüb. Chron. I, S. 309. *Liwl. Urk.* III, n. 1140, S. 346.

13. Dec. Am 13. Decbr. 1378 erliess der Papst Urban VI. eine Bulle an die Bischöfe von Lincöping und Strengnäs, in welcher er allen denjenigen die Sünden erliess, welche gegen die Russen kämpfen oder für die Kämpfer Geldbeiträge geben wollten.

Porthan Sylloge n. 47, p. 140—143.

21. Dec. Am 21. December 1378 schrieb der Papst Urban VI. an den liwländischen Ordensmeister, er möchte den vom Gegenpast Clemens VII. im dorpater Bisthum eingesetzten Albert Hecht in seine Gewalt zu bringen suchen; zugleich empfahl er ihm den von ihm selbst schon längst zum Bischof von Dorpat bestimmten Dietrich.

Liwl. Urk. III, n. 1133, Sp. 339; Reg. 1343, S. 106. *Napiersky Beitr. zur Gesch. des Bisth. Dorpat*, Riga 1846, S. 8, 9.

1378/9. Winter. In demselben Winter 1378/9 floh der litauische Fürst Andrej Olgerdowitsch nach Pskow, (nahm hier die ihm angetragene fürstliche Würde an) und begab sich dann über Nowgorod zum Grossfürsten Dmitri Iwanowitsch; dieser nahm ihn bei sich auf[1]). (Andrej war wohl durch seinen Stiefbruder Skrigailo, den Jagello unterstützte, aus Polozk vertrieben worden)[2]).

1) *Новг. I. Л., Сунр.-Новг. Р., Соф. I. Л., Прод. Воскр. Р.* 6886. *Пск. I. Л.* 6885. *Арц. Пов.* кн. III, стр. 128, прим. 911.

2) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 362.

1379. Winter. In demselben Winter, zur Zeit des letzten Frostes, also im Februar 1379 fielen der preussische Ordensmarschall und der liwländische Ordensmeister in Litauen ein.

Joh. Lindbl. S. 44.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1379—1380.)

1379. 29. Juni. Der liwländische Ordensmeister Wilhelm von Vrymersheim erwiderte am 29. Juni 1379 auf den päpstlichen Befehl vom 21. December 1378, dass er leider nicht im Stande sei, denselben auszuführen, weil Albert Hecht gerade die festesten liwländischen Schlösser an der russischen Grenze inne habe und bei einem Angriffe der Ordensritter, der für diese wegen der in Liwland verbreiteten Pestilenz und wegen der Litauer sehr schwierig und gefährlich sei, sich mit den Russen verbinden würde. Ausserdem erklärte er dem Papste, dass er für den von diesem ernannten Bischof nichts thun werde, da derselbe ein Feind des Ordens sei.

Liwl. Urk. III, n. 1140, Sp. 346—348; Reg. 1350, S. 108, 109. *Comm.* S. 196.

5. Aug. Auf die Klagen des Erzbischofs von Riga, dass ihm von vielen geistlichen und weltlichen Personen Besitzungen und Einkünfte entzogen würden, ernannte der Papst Urban VI. am 5. Aug. 1379 die Bischöfe von Dorpat, Ratzeburg und Havelberg zu Conservatoren und Richtern desselben, damit er sich nicht in allen einzelnen Fällen mit seinen Ansprüchen an den Papst zu wenden brauchte.

Orig.-Urk. in der Kais. Oefftl. Bibl. zu St. Pet. (aber im *Liwl. Urk.* III, n. 1142, Sp. 349—352 abgedruckt nach *Dogiel*, vgl. Reg. 1352, S. 109).

29. Sept. Am St. Michaelis-Tage 1379 schlossen der litauische Grossfürst Jagello und dessen Oheim der Fürst Kenstut mit dem Hochmeister des deutschen Ordens für gewisse Grenzlande der Russen und Preussen an der Memel einen zehnjährigen Friedensvertrag zu Traken.

Raczyński n. I, p. 53—55 und *Cod. dipl. Pruss.* III, n. 134, p. 180—182, vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 97, S. 79. *Joh. Lindbl.* S. 45. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 292—296.

1379/80. Winter. In demselben Jahre wurde ein Theil Nowgorods durch eine grosse Feuersbrunst verheert. Im Winter 1379/80 kam der litauische Fürst Jur'i Narimantowitsch nach Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Новг. Р.* 6887.

1380. 27. Febr. Am 27. Februar 1380 machte der liwländische Ordensmeister Wilhelm von Vrymersheim öffentlich bekannt, dass er durch seinen Gesandten Hermann für die Ordenslande Liwland und Kurland mit dem litauischen Grossfürsten Jagille und den Polozkern, auch mit Langwenne und mit Wytaut (Kenstuttes (13. Mai.) Sohn) einen Waffenstillstand bis zum Pfingstfest, dem 13. Mai, geschlossen habe, von welchem aber der Fürst Keynstutte und die Sameythen ausgenommen seien.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (fehlerhaft abgedruckt im *Liwl. Urk.* III, unter n. 1152, Sp. 361, 362; vgl. Reg. 1362, S. 112 u. *Cod. dipl. Pr.* III, p. XXIII.) «— Datum in castro nostro Ryge a. d. 1380 feria secunda, qua cantatur Oculi post Dominicam».

Februar. Vielleicht im Februar 1380 zogen Wladimir (Andreewitsch?) und Andrej Olgerdowitsch gegen Litauen.

Новг. IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6887.

11. März. Am 11. März 1380 reisten der nowgorodsche Erzbischof Alexej, die Possadnike Jur'i und Michail und andre vornehme Nowgoroder zum Grossfürsten

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1379—1380.)

Dmitri Iwanowitsch. Dieser nahm sie in Liebe auf, verband sich mit ihnen und beschwur die alten Freibriefe Nowgorods.

Ност. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6888.

Zw. 1379 1380. — dem Juni und Apr. — Der liwländische Ordensmeister hatte wohl noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1379 mit Albert Hecht Unterhandlungen angeknüpft. Aber dieser erklärte bei der Zusammenkunft mit dem Unterhändler des Ordens, dass er die Schlösser und Besitzungen des dorpater Bisthums Niemandem übergeben, sondern sie lieber an die Russen verkaufen würde, welche ihm für Neuhausen eine sehr grosse Geldsumme geboten und Beistand gegen seine Widersacher versprochen hätten. Nachdem sich der Ordensmeister darauf mit den liwländischen Ordensgebietigern berathen, liess er dem Eindringling für die Rückgabe der Schlösser Geld anbieten. Auch dies schlug Albert Hecht aus, wenn man nicht seinen Anhängern vollkommene Straflosigkeit und Befreiung vom Banne zusicherte. Um nun nicht während der Zeit, dass die Meinung des Papstes eingeholt würde, die Gefahr eines Krieges fortdauern zu lassen, gab der Ordensmeister die gewünschte Zusicherung, und gelangte nach dem Abschluss besonderer Verträge in den Besitz der erwähnten Schlösser und Besitzungen. Das wird vielleicht erst im Jahre 1380 doch wohl spätestens im März 1380 geschehen sein. Der Ordensmeister berichtete über das Geschehene alsbald an den Papst, und bat denselben zugleich, den Bischof Dietrich Damerow von Dorpat, welcher sich alle liwländischen Ordensritter zu Feinden gemacht habe, abzuberufen und in einen andern Sprengel zu versetzen. Dieselbe Bitte richtete auch der Hochmeister Winrich von Kniprode an den Papst, indem er zugleich seinen Neffen Winrich empfahl.

Comm. S. 197, 198.

1380. — 31. Mai. — Am 31. Mai 1380 gelobte der litauische Grossfürst Jagel dem Hochmeister des deutschen Ordens für den ganzen deutschen Orden in Preussen und Liwland Friede und Sicherheit. In dem Briefe, den er darüber auf dem Felde Dandiske ausstellte, wird zugleich offen ausgesprochen, dass die Feindschaft und der Krieg des Ordens mit dem Fürsten «Kinstutte» fortdauerte.

Raczyński p. 55, 56, n. II. *Liwl. Urk.* III, n. 1158, Sp. 362, 363; Reg. 1364, S. 112, 113. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 98, S. 79. *Cod. dipl. Pruss.* III, p. XXIII.

Sommer. — Vielleicht im Sommer des Jahres 1380 schrieb der Vogt von Narwa an Henneken Munte in Reval, er möchte dem dortigen Rath mittheilen, dass das zu Reval für Narwa verladene Gut nicht bei dem russischen Dorf ausgeschifft werden dürfte.

Liwl. Urk. III, n. 1161, Sp. 369; Reg. 1372, S. 115.

Aug. u. Septbr. — Andrej von Polozk gehörte zu den Fürsten, welche im August und September 1380 den Grossfürsten Dmitri auf seinem Zuge gegen den Zaren der Tataren Mamai begleiteten und auf dem kulikowschen Felde siegten.

Ност. IV. *Л.* 6888. *Кар. Ист. гос. Росс.* Изд. II, Т. V, стр. 66, прим. 71, стр. 33, 34. *Арц. Пов.* кн. III, стр. 182, прим. 940.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	

(1380—1381.)

1380? Vielleicht dem Jahre 1380 gehört die Wägertaxe für Reval an, in welcher bestimmt ist, wie viel die Russen für das Wägen auf der Schale zu zahlen hatten.
Liwl. Urk. III, n. 1165, Sp. 372; Reg. 1376, S. 116.

1380. In demselben Jahre 1380 wandte sich ein danziger Kaufmann mit der Klage nach Lübeck, dass sein zu Lande nach Nowgorod gebrachtes Gut dort (auf dem deutschen Hofe) gehindert sei.
Voigt Gesch. Preussens V, S. 327, Anm. 1).

1381. 19. Jan. Am 19. Januar 1381 berichtete der revalsche Rath dem liwländischen Ordensmeister, es seien die deutschen Kaufleute in Nowgorod mit Arrest belegt, weil russische Kaufleute in Wirland von Hinke Wende und von Moringen aufgehalten seien; er bat daher den Meister, in seinen Massregeln nicht zu weit zu gehen, denn die Nowgoroder hätten gedroht, die andern Kaufleute abfahren zu lassen, aber die revalschen (deren eine grosse Menge dort waren) mit ihrem Gute so lange festzuhalten, bis die ihrigen mit ihrem Gut freigelassen wären.
Liwl. Urk. III, n. 1167, Sp. 378 «a. 1381 — scriptum in profesto bb. Fabiani et Sebastiani, martirum et gloriosorum», Reg. 1378, S. 116.

Januar od. Febr. In demselben Monat oder in der ersten Hälfte Februars 1381 wurde der Bischof Heinrich von Oesel, welcher ein Anhänger des Gegenpapstes war und die Schlösser seines Bisthums einem auswärtigen Fürsten (wahrscheinlich dem Könige von Schweden) überliefern wollte, ermordet.
Liwl. Urk. III, n. 1167—1170, 1172, 1178, 1179; Reg. 1378—1381, 1383, 1389, 1390. *Schriftl. Verz.* n. 274. *Lüb. Chron.* I, S. 320 (wo das falsche Jahr 1182).

Februar. In der ersten Hälfte Februars 1381 machten der Hochmeister und der liwländische Meister einen Einfall in das Gebiet des Fürsten Kynstutte, in Samayten.
Voigt Gesch. Preussens V, S. 358, 359. *Joh. Lindbl.* S. 47. *Lüb. Chron.* I, S. 317.

24. März. Am 24. März 1381 hielten die liwländischen Städte eine Tagfahrt zu Dorpat.
Liwl. Urk. III, Reg. 1381 a, S. 118.

24. Juni. Am 24. Juni 1381 mussten die liwländischen Städteboten zu Lübeck eine Schuldverschreibung von 1000 Mark Lübisch ausstellen, um die Kosten der frühern Sendeboten zu decken, die zum Besten der deutschen Kaufleute in Nowgorod abgeschickt waren.
Liwl. Urk. III, n. 1171, Sp. 377, 378; Reg. 1382, S. 118.

Der litauische Fürst Skirgailo, welcher aus Polozk schimpflich vertrieben war, suchte mit Hülfe des liwländischen Ordensmeisters diese Stadt wieder zu
10. Aug. gewinnen, und Beide begannen sie am 10. Aug. 1381 zu belagern. Die Polozker wandten sich nach Nowgorod um Hülfe, doch wurde von hier nur ein Gesandter, Jur'i Onziforowitsch, zum Grossfürsten Jagailo geschickt. Indessen setzten die verbündeten Litauer und Ordensritter die Belagerung vierzehn bis sechzehn Wochen ohne Erfolg fort; denn die Polozker wollten sich wohl dem liwländischen Meister unterwerfen, aber nimmermehr dem Fürsten Skirgal. In derselben Zeit gewann Kynstutte durch Verrath die Burg Wilna und nahm Jagello und dessen Mutter gefangen.
Нов. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Нов. Р.*, *Супр.-Кiевск. Р.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6889.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
		(1381—1382.)
		Пск. I. u. II. *Л.* 6890. *Lüb. Chron.* I, S. 318. *Voigt Gesch. Preuss.* V, S. 362, 363. *Joh. Lindbl.* S. 47, *Wigand* p. 262, 264. *Учен. зап.* 2-го отд. кн. I, Пам. стр. 30. *Comm.* S. 198, 199.
		Skirgal begab sich nun zum Hochmeister nach Preussen, wurde hier ehrenvoll aufgenommen und liess sich taufen.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 364, 365. *Luc. David* VII, S. 155—157, vgl. *Cod. dipl. Pruss.* III, p. XXIV und IV p. IV.
1381 1382	Ende u. Anfang.	In den letzten Monaten des Jahres 1381 und in den ersten des Jahres 1382 kriegten die preussischen und liwländischen Ordensritter fortwährend mit dem Fürsten Kynstutte. Indessen gewannen Jagello und dessen Mutter Juliane die Freiheit wieder[1]), nachdem jenem in einem besonderen Vertrage Krewo und Witebsk überlassen war. Kenstut hatte ausser der grossfürstlichen Würde (wahrscheinlich schon vor dem 10. August 1381) die Stadt Polozk gewonnen[2]).
		1) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 366—368. *Joh. Lindbl.* S. 48. 2) *Уч. зап.* 2-го отд. кн. I, Пам. стр. 30, 31.
1382.	24. Juni.	Am 24. Juni 1382 starb der Hochmeister des deutschen Ordens Winrich von Kniprode.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 393. *Joh. Lindbl.* S. 48, *Wigand* p. 276. *Petr. Dusb.* Suppl. c. 28, p. 429. *Töppen Gesch. d. preuss. Hist.* 271, 272.
	25. Mai. um den 15. Aug.	Nachdem wahrscheinlich um Pfingsten (25. Mai) 1382 Jagello und Skirgal, mit Hülfe des liwländischen Ordensmeisters wiederum den Kampf gegen den Fürsten Kynstutte und dessen Sohn Witowt glücklich begonnen hatten, gelang es jenen, Beide bei Traken hinterlistig gefangen zu nehmen. Am fünften Tage darauf, um den 15. August 1382, wurde Kynstutte im Gefängniss ermordet, Witowt aber wurde durch eine Frau aus demselben befreit.
		Joh. Lindbl. S. 49, 50, vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 369—372. *Wigand* p. 272, 274, 284—288. *Уч. зап.* 2-го отд. кн. I, Пам. стр. 31—34. *Пск.* II. *Л.* 6891. *Comm.* S. 199.
	5. Oct.	Am 5. October desselben Jahres wurde Conrad Zöllner von Rotenstein zum Hochmeister des deutschen Ordens erwählt.
		Joh. Lindbl. S. 49, vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 404. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.
	October. 31. Oct.	In den letzten Tagen des Octobers hatten die litauischen Fürsten Jagal und Skirgal mit dem preussischen Grosskomthur Rüdiger, dem Ordensmarschall Conrad von Wallenrod, dem liwländischen Meister und dessen Landmarschall Robin von Eltz eine Zusammenkunft auf dem Dubissin-Werder, und sie gaben hier am 31. October 1382 mit Genehmigung ihrer Mutter Julianne und ihrer (fünf von derselben Mutter gebornen) Brüder Cariebut, Langwenne, Carigal, Wigant und Swetregal an den deutschen Orden zu Preussen und Liwland für die ihnen von demselben geleistete Hülfe alles Land von der Dubissa, längs ihres ganzen Laufes, westlich bis zum Ordensland zu ewigem Besitz. An demselben Tage schlossen sie in Gegenwart ihrer genannten fünf Brüder mit den vom Hochmeister Conrad Zöllner von Rotenstein aus Preussen abgeordneten vornehmen Gesandten und mit dem liwländischen Ordensmeister Wilhelm von Vrymersheim eine feste Einigung zu gegenseitiger Hülfe auf vier Jahre

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1382—1383.)

(nämlich bis zu Weihnachten des Januarjahres 1386 gerechnet); dabei gelobten sie, während dieser Zeit ohne des Ordens Genehmigung (wie das auch der Orden seinerseits in seinen Briefen gethan) mit Niemand Krieg zu führen; auch verpflichteten sie sich, die vom Orden gesandten Hülfsheere, sobald dieselben in
1382. 31. Oct. Wilna angelangt wären, auf ihre eignen Kosten zu unterhalten. Gleichzeitig gelobten beide Fürsten, innerhalb des erwähnten Zeitraums mit dem Orden und dessen Landen einen festen Frieden zu halten und sich mit allen den Ihrigen taufen zu lassen. Die von Seiten des Ordens ausgestellten Briefe waren aber noch nicht mit den Siegeln des Hochmeisters und einiger obersten Gebietiger versehen.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 408—412. *Joh. Lindbl.* S. 51. *Comm.* S. 199, 200.

Als der Hochmeister bald darauf an den Grossfürsten Jagello von Litauen die Bitte richtete, er möchte die litauischen Fürsten Wytaut und Tokwyl zu Gnaden annehmen und ihnen einen Theil ihres väterlichen Erbes zurückgeben,
1383. 6. Jan. gab Jagello am 6. Januar 1383 darauf eine abschlägige Antwort, weil er den genannten Fürsten nicht trauen und nicht eine Schlange in seinen Busen aufnehmen könne. In Betreff des vom Hochmeister für die Herzöge Johannes und Semowit von Masowien erbetenen Waffenstillstandes erklärte er sich, bereit einen solchen bis zu den nächsten Ostern oder auch bis Ostern über ein Jahr zu bewilligen, doch nur unter der Bedingung, dass alle festgehaltnen Wilnaer und deren Güter freigegeben würden; und er machte zugleich dem Hochmeister wegen der Burg Wysna, welche diesem von den masowischen Herzogen für eine gewisse (geliehene) Geldsumme überlassen war, bemerklich, dass derselbe den Bedingungen der mit ihm geschlossenen Einigung entgegen seine (Jagellos) Feinde unterstütze. Schliesslich gab er dem Hochmeister zu wissen, dass derselbe nicht mehr sich bemühen solle die Sameyten zu sich herüberzulocken, weil sich alle Samayten ihm und seinem Bruder Skyrgal unterworfen hätten.

Raczyński p. 60, 61, n. VI. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 14, p. 15, 16. *Voigt Gesch. Preussens* V, 410—415. *Comm.* S. 200.

Um die Misshelligkeiten mit Jagello auszugleichen, und um an die am 31. Oct. 1382 ausgestellten Urkunden sein Siegel zu hängen, liess der Hochmeister Conrad denselben zu einer persönlichen Zusammenkunft einladen; diese sagte
20. Mai. Jagello nach zweimaliger Einladung für den 20. Mai desselben Jahres auf dem Dubissa-Werder zu, (vielleicht mit der Andeutung, dass er die Taufe annehmen wollte). Der Hochmeister begab sich zu dem bestimmten Tage zu Wasser bis Christmemel, konnte aber wegen der Seichtigkeit des Flusses nicht die drei oder vier Meilen weiter fahren, die er noch von dem festgesetzten Versammlungsorte entfernt war, auch fehlten ihm Pferde. Er liess daher Jagello durch den Ordensmarschall bitten, die wenigen Meilen zu ihm herabzufahren. Jagello aber erklärte, dass seine darüber befragten Verwandten und Bojaren, von denen ausser Skirgal sein Stiefbruder Constantin, sein Vetter Mikele, Jawnotens Sohn, und Angemunt und Hanniken von Ryge namentlich genannt werden, ihm

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1383.)

das nicht erlaubten. So musste der Hochmeister, ohne seine Absicht erreicht zu haben, heimkehren. (Witowt stellte am 5. Mai 1383 in Polozk eine Urkunde aus.)

Comm. S. 200, 201. (Witowts Urkunde in *Акты Зап. Россіи* T. I, № 6, стр. 22.)

1383. 22. Juli. Durch ein Schreiben vom 22. Juli 1383 luden die Lübecker die liwländischen Städte zur Beschickung eines nach Michaelis abzuhaltenden Hansatages ein, zugleich baten sie, ihnen den nowgorodschen Zoll zuzustellen, d. h. die (nach der Schuldverschreibung vom 24. Juni 1381) noch zu zahlenden 1000 lüb. Mark.

Liwl. Urk. III, n. 1192, 1193, Sp. 405 409; Reg. 1405 und 1406, S. 125, 126.

Wegen der vom Grossfürsten Jagello wiederholt gegen den Orden gezeigten hochmüthigen und feindseligen Gesinnung, und weil er die am 31. October 1382 gegebnen Versprechungen mehrfach nicht erfüllte, namentlich weil er nicht die gefangnen Ordenskrieger für Lösegeld freigab, sondern dieselben an die Russen als Leibeigne verkaufte, und weil er das durch wiederholte Schenkungsbriefe dem Orden überlassene Sameyten sich zueignen wollte: sagte ihm der Hochmeister
30. Juli. Conrad in seinem und des liwländischen Meisters Namen am 30. Juli 1383 den
15. Aug. Frieden auf; dasselbe thaten am 15. August 1383 die obersten Ordensgebietiger mit dem Hochmeister vereinigt. In dem bald darauf vom Hochmeister unternommenen Feldzuge wurde Traken erobert. Dies erhielt Witaut, der nebst den
8. Sept. Sameiten sich am 8. September mit dem Orden verband.

Joh. Lindbl. S. 53. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 421, 422.

In demselben Jahre wurde den preussischen Städten, welche polnisches Tuch nach Nowgorod zu verführen wünschten, auf der Tagfahrt zu Stralsund geantwortet, dass die deutschen Kaufleute in Nowgorod dies nicht zugeben wollten, weil der Handel mit flandrischen Tüchern dadurch leiden würde; doch handelten damals die Lübecker selbst mit polnischem Tuch nach Nowgorod. Die preussischen Städte baten nun den Hochmeister, an die liwländischen Städte zu schreiben.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 455, 456.

Herbst. Im Herbst desselben Jahres kam der litauische Fürst Patrikej Narimontowitsch nach Nowgorod; die Nowgoroder nahmen ihn auf und gaben ihm zum Unterhalt Oriechow, die karelische Stadt, die Hälfte von Kopor'e und Luskoe Sselo.

Новг. I und IV. *Л.* 6891.

4. Oct. Am 4. October 1383 schrieben die zu Lübeck versammelten Abgeordneten der Seestädte an die Rigaer, sie möchten dafür Sorge tragen, dass der gemeine Kaufmann freie Fahrt auf der Düna überallhin, wie früher, behielte.

Liwl. Urk. III, n. 1195, Sp. 409, 410; Reg. 1408, S. 126, 127.

Ende October. Gegen Ende Octobers musste Witaut Traken wieder an Jagello und Skirgal übergeben; der Hochmeister setzte ihn nun in Marienburg ein.

Joh. Lindbl. S. 53. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 424.

17. Dec. Am 17. December 1383 lud der rigasche Rath den revalschen ein, zu dem am folgenden 17. Januar 1384 in Podel oder Walk abzuhaltenden Städtetage,

(1383—1384.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		auf welchem auch über die Angelegenheiten des Kaufmanns in Nowgorod verhandelt werden sollte, ihre Sendboten zu schicken. *Livl. Urk.* III, n. 1201, Sp. 421, 422; Reg. 1418, S. 130.
1383.	29. Dec.	Am 29. December 1383 bezeugte der revalsche Rath, dass das Salz, wegen dessen der Russe «Matve Druckelewe» den «Wenemer Drogen» angeklagt habe, zu Reval mit dem dortigen Punder richtig gewogen sei. *Livl. Urk.* III, n. 1217, Sp. 442, 443; Reg. 1435, S. 134, 135.
1384.	29. Jan.	Am 29. Jan. 1384 nahm Witaut seine väterlichen Erblande vom Orden zum Lehen, das wenn er ohne Erben stürbe dem Orden zufallen sollte, und er trat an diesen ausser andern Landschaften fast ganz Sameyten ab. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 425, 426. *Luc. David* VII, S. 174—178; vgl. *Cod. dipl. Pruss.* IV, p. VI. *Russ.-Livl. Urk.* n. 105, S. 81.
	Febr.?	Vielleicht im Februar 1384 beklagten sich die Bewohner Or'echows und der karelischen Stadt (des späteren Kexholm) bei den Nowgorodern über den Fürsten Patrikej; da er aber einen Theil Nowgorods auf seiner Seite hatte, so entstand hier ein Aufruhr, und es wäre beinahe zu Blutvergiessen gekommen. Doch einigten sich die Parteien, nahmen ihm die früher gegebnen Oerter und gaben ihm Ladoga, Russa und das Ufer der Narowa. *Nowg.* I. und IV. *Л.* 6892.
	Ende Mai.	Am Ende des Monats Mai 1384 unternahm der Hochmeister wiederum einen Einfall in Litauen und liess hier die Burg Marienwerder auf einer Insel der Wilia erbauen. *Joh. Lindbl.* S. 53, 54. *Luc. Dav.* VII, S. 193—195. *Voigt Gesch. Preussens* V, 430—432.
	11. Juni.	Am 11. Juni 1384 schloss der Fürst Witaut oder Wigand (so nach seiner Taufe genannt) mit dem Hochmeister einen neuen Vertrag: Dieser versprach ihm bei der Wiedereroberung seiner Erblande behülflich zu sein, die Witaut dann zu Lehen nehmen wollte; wenn derselbe eine Tochter hinterliesse, sollte diese mit einem ebenbürtigen Herrn vermählt werden und sein Land behalten; wenn er aber ohne Erben stürbe, sollte sein Land auf seinen Bruder Sigismund übergehen, falls dieser den christlichen Glauben annähme. *Voigt Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 20, p. 22—24. *Gesch. Preussens* V, S. 432, 433.
	Sommer.	In demselben Sommer bauten die Nowgoroder in 33 Tagen eine Burg an der Luga und Jama. *Nowg.* I. und IV. *Л.* *Соф.* I. *Л.* 6892.
	Aug. od Septbr.	Im August oder zu Anfang Septembers 1384 überfiel Witaut, den Jagello durch das Versprechen ihm sein väterliches Erbtheil sammt Wolynien und Luzk zu geben für sich gewonnen hatte, verrätherisch die Ordensburgen Georgenburg und Marienburg und zerstörte sie. Am Ende des Septembers zogen Jagello und Skirgal mit ihm vor Marienwerder, und auch diese Burg musste nach hartnäckiger Gegenwehr übergeben werden, weil das herbeigeeilte Ordensheer sie nicht entsetzen konnte. *Joh. Lindenbl.* S. 54—56. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 436—441. *Luc. David* VII, S. 195, 196. *Уч. зап.* 2-го отд. Ак. Н. 1854, кн. I, Пам. стр. 34.

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag.	

(1385.)

Der liwländische Ordensmeister Wilhelm von Vrymersheim starb zu An-
1385. Februar. fang des Jahres 1385, wahrscheinlich im Februar.
Comm. S. 201.

Der Ordensmarschall Conrad von Walrode fragte in einem Schreiben an
28. März. den liwländischen Marschall vom 28. März 1385 an, ob die aus Liwland nach
Litauen gesandten Boten schon zurückgekehrt seien, und ob man mit den Li-
tauern unterhandelt habe.
Cod. dipl. Pruss. IV, n. 29, S. 35. *Liwl. Urk.* III, n. 1219, Sp. 450; Reg. 1438, S. 185.

21. April. Am 21. April 1385 schrieb der Hochmeister Conrad Zöllner und am fol-
24. April. genden 24. April der Ordensmarschall an den Grossfürsten Jagalo von Litauen,
dass sie bereit seien, die von ihm gewünschte Zusammenkunft wegen der Aus-
lösung der Gefangenen am nächsten Trinitatistage (28. Mai) auf dem Dobissa-
Werder zu halten, sicherten auf acht Tage vor und acht Tage nach diesem
Termin Frieden zu und baten um die Uebersendung besiegelter Briefe Jagalos
und seines Bruders Skirgal, in welchen dasselbe Versprechen gegeben würde.
Die zwei *Orig.-Urkunden* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 2 u. Acta Liv. n. 43); die eine ist «feria sexta ante festum», die andre «in die s. Georgii martiris» ausgestellt.

8. Mai. In demselben Jahre am 8. Mai brannte ganz Pskow ab.
Пск. I. *Л.* 6894. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6893.

30. Mai. Am 30. Mai 1385 setzte der Hochmeister die Zusammenkunft mit Jagalo auf
den 31. Mai fest.
Die *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. I).

14. Juni. Am 14. Juni 1385 legte eine Feuersbrunst die ganze Handelsseite Nowgorods
in Asche.
Новг. I. und IV. *Л.* 6893. (*Новг.* III. *Л.* 6896?)

30. Juli. Am 30. Juli 1385 hielten die liwländischen Städte eine Tagfahrt zu Podel
oder Walk, und später in demselben Jahre eine zweite zu Wolmar.
Liwl. Urk. III, n. 1228, Sp. 158; Reg. 1450, S. 187, Reg. 1445, 1446, S. 186.

15. Aug. Am 15. August 1385 fiel der Hochmeister mit einem grossen Heere in Litauen
ein und schlug den Fürsten Skirgal bei Kauen.
Joh. Lindenbl. S. 57, 58. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 474, 475.

Zwischen März u. October. Zwischen dem März und October (vielleicht schon im April oder Mai) desselben
Jahres wurde Robin von Eltz zum liwländischen Ordensmeister erwählt.
Comm. S. 201.

Der Fürst Andreas von Polozk, welcher sich gegen die von den Fürsten
10. Oct. Jagello und Skirgal drohenden Gefahren sichern wollte, unterhandelte am 10.
October 1385 mit dem liwländischen Ordensmeister Robin zu Nedritain und
übergab ihm und seinem Schutze urkundlich das ganze Fürstenthum Polozk mit
allem Zubehör, wie es ihm durch seine Verwandten urkundlich überlassen war;
dagegen nahm er dasselbe Fürstenthum für sich und seine Erben vom liwländi-
11. Oct. schen Meister zum Lehen. Am 11. October berichtete er über diesen urkund-

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1385—1386.)
		lichen Act an den Hochmeister des Ordens, und empfahl sich der Gnade und dem Schutze desselben. *Liwl. Urk.* III, n. 1226, 1237, Sp. 456—458; Reg. 1448, 1449, S. 137. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 33, p. 39, 40. Vgl. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 475, 476. *Russ.-Livl. Urk.* n. 106, S. 81, 82. *Comm.* S. 201.
1385.	17. Dec. 25. Fbr.?	In demselben Jahre, am 17. December (25. Febr.?) gab der mitausche Ordenscomthur Dietrich von Wülborch allen Kaufleuten, (wahrscheinlich den russischen und litauischen), welche auf geradem Wege nach Mitau kämen, die Zucherung seines Schutzes. *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (fast fehlerfrei in *Liwl. Urk.* III, n. 1229).
1385?		Vielleicht schon im Jahre 1385 begann der Unfriede zwischen den Nowgorodern und den deutschen Kaufleuten, welcher durch den Friedensschluss vom Jahre 1392 beseitigt wurde. *Hoes.* I. *A.* 6899. Vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 115, S. 85.
		§ 3. Vom Jahre 1386 bis zum Jahre 1410, bis zu der Schlacht von Tannenberg und dem Frieden von Kirempä.
1386.	Mitte Februar.	Um die Mitte des Monats Februar 1386 nahm der litauische Grossfürst Jagello zu Krakau das katholische Christenthum und den Namen Władisław an und vermählte sich mit der jungen Königinn Hedwig von Polen; auch einige litauische Fürsten liessen sich taufen, unter ihnen Witaut zum zweiten Male mit dem Namen Alexander, desgleichen viele litauische Bojaren. Dabei gelobte Jagello, seine litauischen und russischen Unterthanen zu bewegen, dass sie sich zu katholischen Christen taufen liessen. In demselben Monat, vielleicht noch vor der Taufe Jagellos, fielen der Fürst Andreas von Polozk und der liwländische Ordensmeister Robin (im Einverständnisse mit dem Fürsten von Ssmolensk) in Litauen ein, drangen bis Aschmynne vor und kehrten mit grosser Beute und mehr als 2000 Gefangenen zurück. Auf die Nachricht von diesem Einfall liess
	März.	Jagello seinen Bruder Skirgal nebst Witaut schnell, im März, nach Litauen zurückkehren. *Comm.* S. 201, 202.
	12. März.	(Skirgalo erhielt die Erlaubniss zu seiner Abreise nach Litauen von Seiten der polnischen Grossen am 12. März.) *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 5).
	22. April.	Bald nach dem 22. April 1386 brannte die Burg Or'eschek ab. *Hoes.* I. und IV. *A.* 6894.
	3. Mai.	Der litauische Fürst Alexander-Wigunth, Herr von Kernow, gelobte am 3. Mai 1386 dem Könige Władisław, der Gemahlinn desselben Hedwig und dem Königreiche Polen Treue und Unterwürfigkeit. *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 8).
	10. Mai.	Am 10. Mai 1386 erneuerte der Fürst Alexander-Witolt sein dem Könige

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1386—1387.)
		Władisław und dessen Gemahlinn und der Krone Polen geleistetes Versprechen des Gehorsams. Nach einem *Transsumt* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 15).
1386.	nach dem 13. Juli.	Nach dem am 13. Juli 1386 zu Lübeck gehaltenen Hansatage[1]) sollen Gesandte der hanseatischen Kaufleute nach Nowgorod geschickt sein, um den Handel von dort nach Dorpat zu verlegen, wenn die Privilegien und Freiheiten der deutschen Kaufleute in Nowgorod nicht fortdauern könnten[2]). 1) *Lüb. Chron.* I, S. 335. 2) *Liwl. Urk.* III, Reg. 1458, S. 140. *Comm.* S. 203.
	Sommer?	In demselben Jahre, vielleicht im Sommer, eroberte Skrijgailo Polozk und nahm den Fürsten Andreas hinterlistig gefangen. *Comm.* S. 202.
	vor Weihn.	Vor Weihnachten, am Ende, des Jahres 1386 zog der Grossfürst Dmitri gegen Nowgorod und gewährte der Stadt erst nach vielen Bitten Frieden für 8000 Rubel. *Носп.* I—IV. *Л.*, *Upod. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6894.
1387.	Anfang.	Wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1387 wurde ein liwländischer Städtetag zu Podel gehalten. *Liwl. Urk.* III, Reg. 1468, S. 141; vgl. Reg. 1470, S. 144, 145.
	17. Jan. u. 24. Mai.	Weil den nach Preussen und Liwland gegen die Litauer und Russen zu Hülfe kommenden Pilgern von den Polen Hindernisse in den Weg gelegt wurden, schrieb der ermländische Bischof Heinrich als päpstlicher Commissarius am 17. Januar und 24. Mai an die Erzbischöfe, Bischöfe und Geistlichen vieler Länder, namentlich Polens, sie sollten über die sich also Vergehenden geistliche Strafen verhängen. *Liwl. Urk.* III, n. 1238, Sp. 471—477; Reg. 1466, 1467, S. 142. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 46, p. 55—59.
	Frühling	Im Frühling 1387 erkannte der Papst Jagello als König von Polen an. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 500.
	18. Juni.	Am 18. Juni 1387 erneuerte der litauische Fürst Skirgalo, Herr von Troki und Polozk, das schon im Jahre 1386 gegebne Versprechen der Treue gegen den König Władisław, dessen Gemahlinn und die Krone Polen, weil jener ihm das Fürstenthum Polozk gegeben hatte, und er vermachte seine Länder, falls er ohne männliche Nachkommen stürbe, der Krone Polen. *Orig.-Urk.* auf der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 7). — Das Versprechen der Treue hatten auch die Fürsten Michael, Demetrius-Coributh und Wassily am 27. September, 28. und 27. October 1386 gegeben, s. die *Orig.-Urkunden* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 4, 3 und 6).
	nach dem 26. Mai.	Der Hochmeister baute nach Pfingsten (nach dem 26. Mai) 1387 die Georgenburg wieder auf. *Joh. Lindenbl.* S. 62.
	9. Juli.	Am 9. Juli 1387 schloss der liwländische Ordensmeister Robin von Eltz auf dem Felde Curtzem mit dem litauischen Grossfürsten Skirgailo für die diesem

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1387—1388.)

und dem Könige Władisław unterworfenen Länder Litauens und Russlands einerseits und für die liwländischen Landesherren und Ordensländer andrerseits einen Waffenstillstand bis zu Weihnachten über ein Jahr; während desselben sollte es allen Bürgern von Polozk und Wilna frei stehen, nach Riga zu kommen und hier Handel zu treiben[1]). Von diesem Waffenstillstand war Samayten entweder ganz oder zum Theil ausgeschlossen[2]).

1) *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. — «a. d. 1387 feria tertia post Octavas Petri et Pauli, bb. apostolorum». — (Im *Liwl. Urk.* III, n. 1246 nicht fehlerfrei.)

2) *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 47, p. 60.

1387. 25. Juli. Durch einen zu Walk am 25. Juli 1387 ausgestellten Brief that der Bischof Dietrich von Dorpat öffentlich kund, dass er an den Schmähschriften, welche man unter seinem Namen gegen den deutschen Orden verbreitet habe, unschuldig sei.

Liwl. Urk. III, n. 1247, Sp. 501, 502; Reg. 1476, S. 146. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 48, p. 51, 52.

Vielleicht um das Jahr 1387 befand sich der liwländische Orden wiederum im Banne.

Liwl. Urk. III, n. 1249, Sp. 544—548; Reg. 1479, S. 152, 153.

1388. 12. Jan. Am 12. Januar 1388 wurde ein liwländischer Städtetag zu Pernau gehalten.

Liwl. Urk. III, Reg. 1481, S. 153.

26. u. 30. Januar. Am 26. und 30. Januar 1388 wurde zwischen Abgeordneten des Königs Władisław und des Ordens ein Waffenstillstand geschlossen, damit von jenem und und dem Hochmeister vom 12. April an über einen Frieden und die Auswechslung von Gefangnen verhandelt werden könnte; die zu diesen Verhandlungen herbeigekommnen Litauer, Russen und Liwländer sollten vom genannten Tage an 4 Wochen Zeit haben in ihre Länder zurückzukehren.

Cod. dipl. Pruss. IV, n. 47, p. 59—62.

vor dem 1. März. In demselben Winter, vor dem 1. März, kamen deutsche Gesandte (der Kaufleute) nach Nowgorod und trafen mit den Nowgorodern eine friedliche Einigung.

Hoei. IV. *Ж.* 6895. *Comm.* S, 208, 210, 211.

20. Febr. In einer Urkunde des revalschen Rathes vom 20. Februar 1388 wird des russischen Schosses gedacht.

Liwl. Urk. III, n. 1251, Sp. 549 — «a. d. 1378, feria V ante dominicam Reminiscere», — Reg. 1483, S. 153, 154.

Mitte April. Die um die Mitte Aprils zwischen dem Könige von Polen und dem Hochmeister gepflogenen Unterhandlungen blieben erfolglos.

Voigt Cod. dipl. Pruss. IV, n. 52, p. 68, 69. *Gesch. Preussens* V, S. 502, 503.

1. Mai. Auf dem am 1. Mai 1388 zu Lübeck abgehaltenen Hansa-Tage soll wegen des durch die Russen zugefügten Schadens beschlossen sein, alle Fahrt nach Russland einzustellen; über die für die Ausführung dieses Beschlusses zu treffenden Anordnungen sollten sich die hansischen Abgeordneten mit den liwländischen Städten einigen und, nachdem eine Einigung getroffen wäre, den Meister und die Bischöfe von Liwland bitten, derselben beizutreten; auch mit den Genannten sich darüber besprechen, dass die Düna entweder Allen geschlossen oder den Kaufleuten wenigstens sowie den Rigaern aufwärts zu befahren gestattet, und ferner dass kein

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1388—1389.)

Gold oder Silber nach Russland geführt würde. Jener Beschluss wurde auch nach Stockholm, Åbo, Wiborg und den preussischen Städten mitgetheilt. In Betreff dieser Letztern setzte man auch fest, dass sie sich des Kaufmannsrechts in Nowgorod bedienen, aber bei diesem Verkehr nicht das Geld Jemandes, der des genannten Rechtes entbehrte, anwenden dürften. Ferner wurde ein Kaufmann Hintze, weil er zu Lande Silber nach Russland geführt und in Reval den russischen Schoss nicht bezahlt hatte, des hansischen Rechts für verlustig erklärt.

Liwl. Urk. III, Reg. 1487, S. 155, 156. *Lüb. Chron.* I, S. 843. *Comm.* S. 208.

1388. 10. Juni. Der vom Papste als Richter und Conservator der rigaschen Kirche ernannte Bischof Gerhard von Ratzeburg delegirte am 10. Juni 1388 an seine Stelle den Bischof von Reval, die Aebte von Padis und Valkena und einige Geistliche der dörptschen Kirche.

Das *Orig.* dieser (auch im *Liwl. Urk.* III, Reg. 1491 erwähnten) Urkunde befindet sich in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet.

Herbst. Im Herbst 1388 fiel der preussische Ordensmarschall ins samaitische Gebiet ein, musste aber von der Burg Wissewalde, welche der Fürst Skirgal tapfer vertheidigte, unverrichteter Sache abziehen.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 507. *Joh. Lindenbl.* S. 64, 65, *Wigand* p. 316.

Oct-Nov. In den letzten Tagen des Octobers und in den ersten des Novembers 1388 wüthete in Nowgorod ein Aufruhr wegen einer Possadnik-Wahl.

Hoes. I. und IV. № 6896.

4. Nov. 11. Nov. Am 4. Nov. 1388 that der Hochmeister Conrad Zöllner (Czolner) den Entschluss kund, am nächsten St. Martinstage (11. Nov.) den Grosskomthur, den obersten Marschall und den Tressler mit dem litauischen Fürsten Skirgalo auf der Dubissa-Insel zusammenkommen zu lassen und versprach vom genannten Tage an bis auf 14 Tage nach Beendigung der Zusammenkunft einen festen Frieden zu halten.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 9.)

12. Nov. Am 12. November 1388 kam der Fürst Schirgal von Traken und Polozk auf einer Insel der Dubissa mit dem Grosskomthur, dem Grossmarschall und dem Tressler des deutschen Ordens zu einer Verhandlung zusammen; für die Dauer derselben und noch für 14 Tage nach ihrer Beendigung gelobten Schirgal und der Fürst Alexander-Wygunth von Kernow Waffenstillstand. (Die Verhandlungen betrafen die Auswechslung der Gefangnen, waren aber erfolglos.)

Raczyński p. 48, 49, n. IX. «Datum prope Cowno in crastino b. Martini ep. a. d. 1388». *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 51, p. 68. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 507, Anm. 3). *Comm.* S. 204.

1388. Ende? **1389.** Jan.? Vielleicht am Ende des Jahres 1388 oder im Januar 1389 stellten der nowgorodsche Possadnik Wassili Iwanowitsch und der Tausendmann Grigori Iwanowitsch für die deutschen Kaufleute einen Geleitsbrief aus.

Comm. S. 209.

1389. Jan. od. Februar. Im Jahre 1389, wahrscheinlich in einem der Wintermonate Januar oder Februar, fielen die liwländischen Ordensritter in Samayten ein.

Joh. Lindenbl. S. 67. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 521. *Lüb. Chron.* I, S. 846.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1389.)

1389. Vor dem 1. März. Vielleicht um dieselbe Zeit, vor dem 1. März richtete der litauische Fürst Ssemen-Lugwen durch seine Abgeordneten Owogimont und Bratoscha an die Nowgoroder die Bitte, dass er bei ihnen leben dürfte und die Städte erhielte die sie einst (s. oben beim Jahre 1333) an den Fürsten Narimont gegeben.

Новг. IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6896; vgl. *Кар. Ист. гос. Росс.* Изд. II, Т. V, прим. 108, стр. 51.

25. April. Die Bitte wurde gewährt. Darauf leistete Semon-Lingwenis (Ssemen-Lugwen), als Vertheidiger Nowgorods, am 25. April 1389 zu Sendomir in einer ausführlichern lateinischen und in einer kürzern russischen Urkunde das Versprechen, dem Könige Władisław, seiner Gemahlinn Hedwig, ihren rechtmässigen Nachkommen und der Krone Polen Lehnstreue und Unterwürfigkeit, mit allen seinen Landen und Burgen nebst dem schon unterworfenen oder noch zu unterwerfenden Heidenvolk, zu beweisen, den Genannten stets anzuhangen, ihnen stets helfen und zu rathen und sich ihnen in keiner Weise zu widersetzen, noch von ihnen abzufallen.

Sowohl die *lat.* als die *russ. Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet., die letztere abgedruckt in *Акты Зап. Росс.* Т. I, № 10, стр. 26.

9. Mai. Am 9. Mai 1389 starb der russische Grossfürst Dmitri Iwanowitsch.

Новг. I II. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6897.

29. Mai. Der litauische Fürst Alexander-Wytowt versöhnte sich mit Skyrigalo, dem Herrn von Troki und Polozk, und versprach ihm am 29. Mai 1389, ihm wie seinem liebsten Bruder mit aufrichtiger Liebe zugethan zu sein und ihm gegen alle seine Feinde beizustehen, nur nicht gegen den König von Polen.

Orig-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 11).

6. Juni. Nachdem Abgeordnete des Königs von Polen und des Hochmeisters sich über eine am 6. Juni 1389 zu Neidenburg zu haltende Zusammenkunft, an der auch Skirgal Theil nehmen sollte, geeinigt hatten, fand diese Zusammenkunft auch wirklich während einiger Tage Statt; aber als die Bevollmächtigten des Ordens die Ausführung der Schenkungsbriefe Mindows, sowie der Briefe des Kaisers Friedrichs II. und der Päpste von Mindows Zeit, durch welche ihnen alle Eroberungen in den heidnischen Ländern geschenkt waren, verlangten, brachen die polnischen Abgeordneten sogleich alle weitern Verhandlungen ab.

Cod. dipl. Pruss. IV, n. 66, p. 87—90, vgl. n. 62, p. 83, 84. Ueber jene Schenkungsbriefe s. oben S. 62, 67—70, 72—74.

10. Aug. Am 10. August 1389 wurde ein liwländischer Städtetag zu Pernau gehalten.

Liwl. Urk. III, Reg. 1504, S. 159.

15. Aug. Am 15. August 1389 kam Ssimeon (Lugweni) Olgerdowitsch nach Nowgorod, und die Nowgoroder nahmen ihn auf.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6897.

29. Sept. Auf der am 29. September 1389 in Lübeck abgehaltenen hanseatischen Tagfahrt fassten die versammelten Sendeboten nach dem von dem dorpatschen Abgeordneten Albrecht Oldenbrekelvelde über die Russen abgestatteten Bericht den Beschluss: «Wollten die Russen mit den liwländischen Städten einen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
		(1389—1390.)
		Tag zur Unterhandlung halten und Satisfaction für die erlittene Schande und den zugefügten Schaden geben, so wolle man weiter sich äussern».
		Liwl. Urk. III, Reg. 1507, S. 160, 161. *Comm.* S. 209.
1389.	Bis zum Sommer od. Herbst.	Bis zum Sommer oder Herbst desselben Jahres herrschte grosse Sterblichkeit in Pskow.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6897; *Пск.* I. II. *Л.* 6898.
	Ende des Jahres.	Als in demselben Jahre Jagello an Skirgal die grossfürstliche Würde über Litauen und die Herrschaft über Witowds Erbland übertragen hatte, versuchte dieser sich Wilnas zu bemächtigen; aber der Versuch misslang, und er musste sich jetzt wieder dem Orden in die Arme werfen (am Ende des Jahres 1389).
1390.	Anfang Januars.	In den ersten Tagen des Jahres 1390 versprach er mit dem Orden ein festes Bündniss gegen Jagello und Skirgal einzugehen und Grodno zu übergeben; und er übersandte als Bürgen seiner Versprechungen seinen Bruder Sigismund und den gefangnen Fürsten von Ssmolensk; andre litauische Fürsten und Grosse kamen zu Anfang des Jahres als Flüchtlinge nach Preussen.
		Voigt Gesch. Preussens V, S. 532—535. *Joh. Lindenbl.* 1390, S. 72.
	19. Jan.	Auf einer Zusammenkunft mit mehreren Ordensgebietigern am Flusse Lyck, am 19. Januar 1390, versprachen die Fürsten Witowt und Iwan urkundlich ihre früher gegebnen Zusicherungen zu halten, auch die ihnen vom Orden gelieferten Lebensmittel zu bezahlen.
		Luc. David VII, S. 178, 179, 219, 220; s. *Russ.-Livl. Urk.* n. 108, 109, S. 82. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 536. *Cod. dipl. Pruss.* IV, p. XV.
	Jan. od. Februar.	Darauf (im Januar oder Februar) drang ein grosses Ordensheer, von Witowt begleitet, in Litauen ein, bis Kernow an der Wilia, das aber die Besatzung selbst in Brand steckte, und bis zu der Burg Maysigal (dem heutigen Mischegola). Nach Erstürmung derselben kehrte das Heer zurück.
	bis zum Mai.	Dagegen eroberten Jagello und Skirgal bis zum Mai alle dem Fürsten Witowt gehörigen Burgen, auch Grodno.
		Joh. Lindenbl. 1390, S. 73, 74. *Voigt Gesch. Preussens* V, 536—538.
	Februar.	Im Monate Februar, wahrscheinlich desselben Jahres, war ein Gesandter des livländischen Ordensmeisters mit den Nowgorodern übereingekommen, dass am
	24. April.	St. Georgs-Tage (24. April) zwischen ihnen und dem Orden eine Unterhandlung über das beiderseitige Recht und Unrecht stattfinden sollte. Darüber schrieb der
	10. März.	Meister am 10. März an den revalschen Rath, und er trug am 13. März dem Comthur zu Reval auf, denjenigen Revalern, über welche einige (namentlich genannte) Nowgoroder zu Narwa Klage erhoben hatten, sagen zu lassen, dass sie sich zu jenem Tage in Narwa einfinden möchten.
	24. April.	Wahrscheinlich am 24. April 1390 hatten nun die Nowgoroder eine Zusammenkunft mit den Deutschen (zu Narwa), aber es scheint zwischen ihnen zu keiner Einigung gekommen zu sein.
		Liwl. Urk. III, n. 1253, 1254, Sp. 550, 551; Reg. 1485, 1486, S. 154, 155. *Нов.* I. *Л.* 6898. *Comm.* S. 203, 204.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1390.)

1390. 26. Mai. Indessen kamen zwei und dreissig dem **Witowd** ergebene samaitische Edle nach Königsberg und schlossen hier mit dem Orden am 26. Mai 1390 ein Friedensbündniss, in welchem man sich gegenseitigen Beistand gegen Angriffe und freien Handelsverkehr versprach.

Luc. David VII, S. 221—224. *Joh. Lindenbl.* S. 72, 74, 75. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 538.

Frühling. Im Frühling desselben Jahres schlossen die Nowgoroder mit dem neuen Grossfürsten **Wassili Dmitriewitsch** Frieden nach dem Alten, und er setzte bei ihnen einen Statthalter ein.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Прод. Востр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6898.

27. Juni. Am 27. Juni 1390 versprach der Fürst **Witowd** dem Hochmeister des deutschen Ordens **Conrad Zöllner** die geliehenen tausend Mark an Land oder baarem Geld zurückzuerstatten.

Baczko Gesch. Preussens II, S. 245, vgl. *Cod. dipl. Pruss.* IV, p. XVI.

20. Aug. Am 20. August 1390 starb der Hochmeister **Conrad Zöllner von Rothenstein**.

Joh. Lindenbl. S. 75, *Wigand* p. 324. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 550. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.

20. Aug. Um dieselbe Zeit drang ein grosses Ordensheer unter dem Ordensmarschall längs der Memel in Litauen ein; bei Kauen schloss sich der Meister von Liwland,
19. Aug. welcher am 19. August aus seinem Lande aufgebrochen war, an dasselbe an. Nachdem das christliche Heer den Fürsten **Skirgal**, der bei Alt-Kauen den
4. Sept. Uebergang wehren wollte, aus dem Felde geschlagen hatte, langte es am 4. September vor Wilna an. Auch hier kämpfte man Anfangs glücklich und verbrannte nach einigen Tagen die obere hölzerne Befestigung, wobei der litauische Fürst **Karigail** oder **Kasimir** das Leben verlor; aber die Hauptburg (und eine zweite Burg) wurde von **Nicolaus von Moskorzow** tapfer vertheidigt, und die Bela-
Anf. Oct. gerer mussten zu Anfang des Octobers, weil ihr Pulvervorrath verbraucht war und weil sie die Verschlechterung der Wege fürchteten, unverrichteter Sache abziehen. Zu den auf ihrer Seite Gefallenen gehörte ein Bruder **Witowds Tokwyl** oder **Tewtiwil**.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 541—548. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 80, p. 114, 115. *Comm.* S. 204—206.

13. Oct. Vielleicht zum 13. October desselben Jahres hatten der Hochmeister **Conrad Zölner** und der König **Jagello** eine Zusammenkunft von je sechs Abgeordneten verabredet, welche über einen Friedensvertrag zwischen den Polen, Litauern und Russen einerseits und den Ordensrittern in Preussen und Liwland andrerseits unterhandeln sollten. (Diese Zusammenkunft kam aber im Jahre 1390 gewiss nicht zu Stande.)

Cod. dipl. Pruss. IV, n. 76, p. 106, 108.

Herbst. Im Herbst, als zu Nowgorod eine ansteckende Krankheit viele Menschen hinraffte, zogen die Nowgoroder, begleitet vom Fürsten **Ssemen Olgerdowitsch**, gegen Pskow zu Felde. Die Pskower schickten ihnen bis Ssolza Gesandte ent-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag

(1390—1391.)

gegen, und baten um Frieden; diesen nahmen sie hier unter den von den Nowgorodern vorgeschriebenen Bedingungen an.

Нов. I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Coф.* I. *Л.* 6898. *Пск.* I. und II. *Л.* 6899.

1390. Sommer. — Geg. Ende d. Jahres. — Im Sommer desselben Jahres hatte sich eine Gesandtschaft des Grossfürsten Wassili von Moskau über Riga nach Preussen (Danzig, Marienburg) begeben, um von hier dessen Braut, die Tochter Witowds Sophie, abzuholen. Gegen Ende des Jahres kam die junge Fürstinn mit ihrem Gefolge in Nowgorod an und reiste von hier, von den Nowgorodern feierlichst geleitet, weiter nach Moskau[1]). Hier traf sie am 1. December ein[2]).

1) *Comm.* S. 205.

2) *Арцыб. Пов. о Россіи* кн. III, стр. 146.

10. Nov. — Am 10. November 1390 erneuerte der Kardinal Bartholomäus den vom Kardinal Franciscus im J. 1359 über den liwländischen Orden ausgesprochenen Bann in verschärfter Weise.

Zwei *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Livonica n. 47, 48), vgl. *Liwl. Urk.* III, n. 1275, Sp. 565—585; Reg. 1524, S. 164.

1391. 12. Febr. — Vielleicht am 12. Febr. 1391 theilten die Lübecker den preussischen Städten mit, dass sie nach Liwland Boten zur Verhandlung mit den Russen senden würden, die zu einer Sühne geneigt seien, und baten die Schifffahrt ihres eignen Vortheils wegen zu unterlassen.

Comm. S. 211.

12. März. — Der am 12. März 1391 in Gegenwart des liwländischen Meisters erwählte neue Hochmeister des deutschen Ordens Conrad von Wallenrod[1]) bemühte sich alsbald eine persönliche Zusammenkunft mit dem Könige von Polen und den Abschluss eines Friedens mit demselben zu erreichen. Zunächst kamen die polnischen Abgeordneten mit den obersten Ordensgebietigern zu Marienburg darin überein, dass ein Waffenstillstand zwischen Polen, Litauen, Russland einerseits und den Ordenslanden, Liwland mit eingeschlossen, andrerseits beobachtet werden sollte vom Sonntag vor Pfingsten, d. h. vom 7. Mai, bis zum St. Margarethen-Tage, dem 13. Juli, an welchem neue Abgeordnete über den Frieden zu unterhandeln anfangen würden, und dann noch vierzehn Tage, nachdem diese auseinandergegangen wären. Ueber diese Einigung stellten die obersten Ordensgebie-

9. April. — 28. Mai. — tiger am 9. April eine Urkunde aus, die polnischen Abgeordneten am 28. Mai[2]).

1) *Joh. Lindenbl.* 1391, S. 80. *Voigt Gesch. Preuss.* V, S. 581. *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 102, p. 144, 145. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.

2) *Raczyński* n. II, p. 76—78 (vgl. n. I, 74—76). *Cod. dipl. Pruss.* IV, n. 91, p. 126—128; vgl. *Liwl. Urk.* III, Reg. 1536, S. 170. *Russ.-Liwl. Urk.* n. 114, S. 83, 84. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 584—587.

5. Juni. — Am 5. Juni 1391 wüthete eine grosse Feuersbrunst in Nowgorod.

Нов. I. III. IV. *Л.* 6899.

23. Juli. — Am 23. Juli vielleicht desselben Jahres schrieb der rigasche Rath an den revalschen, er möchte zum nächstkommenden 18. August, (dem Sonntag vor der Himmelfahrt Mariä) Boten nach Wenden schicken, wo auf Grundlage des letzten

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1391.)

lübeckschen Recesses über die nowgorodsche und russische Fahrt berathen werden sollte, und wo auch die überseeischen Boten aus Lübeck und Gothland sich einfinden würden.

Liwl. Urk. III, n. 1258, Sp. 558, 559; Reg. 1495, S. 157, 158.

Da während des vorher erwähnten Waffenstillstandes kein Friede zu Stande
1391. Septbr. gekommen war, so unternahm der Hochmeister im September 1391 einen Feldzug nach Litauen, an welchem sich auch der liwländische Meister betheiligte. Doch konnte man Wilna nicht einmal angreifen, weil die Litauer ringsumher Alles verheert hatten, und begnügte sich nach der Eroberung Wilkenbergs damit, zwei neue Burgen in der Nähe von Kowno und die Burg Ritterswerder wieder aufzubauen. Diese Burgen wurden an Witowd übergeben.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 595—601. *Joh. Lindenbl.* S. 82, 83, *Wigand* p. 332.

In demselben Jahre schickten die Hansastädte Gesandte nach Liwland, um mit den Nowgorodern über den Frieden zu unterhandeln. Der eine der zwei
27. Sept. lübeckschen Abgeordneten starb unterwegs in Dorpat am 27. September. Die andern Gesandten aber, nämlich Johann Niebur aus Lübeck, Inga Wlander und Fedor Kur von Gothland, an welche sich die liwländischen Boten Thielemann Nienbrugge aus Riga, Jeremias Kettler und Winke Klinkrodt aus Dorpat und Gregor Witt aus Reval anschlossen, hatten wahrscheinlich bald
October. darauf, d. h. wohl schon im October, eine Zusammenkunft zu Isborsk mit den aus Nowgorod geschickten Gesandten: dem Possadnik Wassili Feodorowitsch, dem Possadnik Bogdan Obakunowitsch, dem Possadnik Feodor Timofeewitsch, dem Tausendmann Jessip Faleläewitsch, Wassili Borissowitsch und einigen Kaufleuten. Und man einigte sich noch vor Ablauf des Jahres über einen festen Frieden [1]). Bei der Zusammenkunft mögen auch pskowsche Gesandte zugegen gewesen sein, aber es wurde mit den Pskowern ein besondrer Friede geschlossen [2]).

1) *Comm.* S. 206—208, vgl. auch *Cod.* I. *J.* 6899.
2) *Dex.* I. und II. *J.* 6900. *Comm.* S. 207.

11. Nov. Ein Beschluss des zu Hamburg abgehaltenen Hansatages vom 11. November 1391 erwähnt, dass damals zu Pleskau (flandrische?) Tücher confiscirt waren.

Liwl. Urk. III, Reg. 1559, S. 176.

30. Nov. In demselben Jahre eroberte Witowd noch die Burg Merkenpille, am 30. No-
um den 6. Dec. vember, und ein preussisches Ordensheer half ihm Grodno erobern, um den 6. December.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 605.

In demselben Jahre hatten die Streitigkeiten des rigaschen Erzbischofs mit dem liwländischen Meister fortgedauert. Auf einem zu Danzig anberaumten Verhandlungstage erschien er nicht, angeblich aus Furcht, und als die Ordensritter den rigaschen Dompropst, welcher einen Beschluss der (um Hülfe gebetenen Handels-)Städte, dass man den Frieden erhalten möchte, überbringen sollte, gefangen
Ende. genommen hatten, verliess er um das Ende des Jahres Liwland und begab sich

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1391—1392.)

1391. nach Lübeck. Die liwländischen Ordensritter besetzten darauf einige erzbischöfliche Burgen, um sie nicht in die Hände der Russen oder Litauer fallen zu lassen und sperrten später den Fluss Saletsa oder Salis (wo sie auch ein Schloss eroberten?). Der Erzbischof aber, der sich in Lübeck aufhielt, regte von hier aus durch seine Klagen viele deutsche Fürsten gegen den Orden auf, und wandte sich an den Papst, den römischen König Wenzel und an den König Jagello um Hülfe.

Comm. S. 211—213.

1392. Ein angebliches Schreiben der Lübecker an die preussischen Städte vom 12.
12. Febr. Februar 1392 gehört vielleicht dem 12. Februar 1391 an.

Gegen *Rig. Mittheil.* IX, S. 86.

vor dem 1. März. Im Winter, zu Anfang, des Jahres 1392 (vor dem 1. März) begaben sich die oben genannten Abgeordneten der deutschen Kaufleute nach Nowgorod, und erlangten hier die Bestätigung des zu Isborsk vereinbarten Friedens durch den obersten Possadnik Timofej Jur'ewitsch und den obersten Tausendmann Nikita Fedorowitsch und durch die ganze Bürgergemeinde Nowgorods.

Zwar sind einige Stellen der über diesen Frieden ausgefertigten Urkunde unverständlich; doch lassen sich aus derselben folgende Bestimmungen entnehmen: Die Güter der deutschen Kaufleute, welche ihnen wegen der den Nowgorodern Feodor, Michailo, Wassili, Terenti, Ssimeon, Ssidor und Iljas Kindern zu Narwa genommenen Güter genommen waren, sollen zurückgegeben werden, und die Nowgoroder wegen der Waaren zu Narwa die *Schuldigen* in Anspruch nehmen; (ist aber eine gegenseitige Zurückgabe der Güter nicht möglich, so soll) das auf beiden Seiten Geschehene als nicht geschehen angesehen werden; und in künftigen Fällen sich Jeder an seinen persönlichen Gegner halten. Was die bei dem grossen Brande in Nowgorod aus der Kirche der Deutschen gestohlenen Güter und die auf der Newa geschehene Ermordung des Nowgoroders Matfej und den Raub seiner Güter betrifft, so sollen die Nowgoroder nach den Dieben, die Deutschen nach den Räubern der Güter forschen, und im Fall der Ermittlung sie (die Güter) zurückgeben, aber im entgegengesetzten Fall dafür nicht verantwortlich sein. Auch wenn die Nowgoroder mit Schweden, mit dem deutschen Orden, mit den liwländischen Bischöfen oder mit den Seeräubern in Streit gerathen, sollen die deutschen Kaufleute frei durch der Nowgoroder Land hin und zurückreisen dürfen; und ebenso die Nowgoroder nach Gotland und ins Stift Dorpat einen freien Weg haben[1]). Damals wurde auch in Gegenwart derselben überseeischen Gesandten von den nowgorodschen Richtern erkannt, dass einige Nowgoroder: Ignatis, Lentejs, Fomä und Rodiwons Kinder vom revalschen Statthalter Conrad (Preen?) und von Jeremejs Kindern 400 Rubel Silber zu fordern hatten[2]).

1) *Comm.* S. 206—211.

2) *Liwl. Urk.* IV, n. 1553, Sp. 342—344.

8. März. Durch ein Schreiben vom 8. März 1392 theilte der preussische Städtetag dem lübeckschen Rathe mit, dass man sich über die Russen (d. h. wohl über den

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1392.)

Handel mit den Nowgorodern und Pskowern) erklären würde, sobald die vom Hochmeister nach Liwland geschickten Boten zurückgekehrt wären.

Liwl. Urk. III, Reg. 1573, S. 180. *Rig. Mittheil.* IX, S. 86.

1392. 3. April. Vielleicht durch die Verwendungen für den Erzbischof gedrängt, liess der Hochmeister diesem durch ein Schreiben vom 3. April 1392? antragen, einen Tag zur Verhandlung (am liebsten den 12. Mai) anzuberaumen.

Comm. S. 211.

20. April. In einem Schreiben vom 20. April wahrscheinlich desselben Jahres bat der rigasche Erzbischof von Lübeck aus den Papst, ihm und dem rigaschen Domkapitel Schutz und Hülfe gegen den deutschen Ritterorden zu gewähren.

Liwl. Urk. III, n. 1313, Sp. 658, 659; Reg. 1577, S. 180, 181.

28. April. Am 28. April 1392 erwiderte der König Jagello von Polen auf ein ihm übersandtes Schreiben des rigaschen Erzbischofs, dass er gern bereit sei, wenn der Papst ihn und die litauischen Herzöge zu Executoren, welche dem Erzbischof zum Wiederbesitz der rigaschen Kirche verhelfen sollten, ernenne, diese Execution zu übernehmen. Auch erbot er sich, den Boten, welche der Erzbischof an die litauischen Herzöge senden würde, freies Geleit zu geben.

Liwl. Urk. III, n. 1314, Sp. 657—661; Reg. 1578, S. 181. *Comm.* S. 212.

2. Mai. Am 2. Mai 1392 berichteten die preussischen Städte dem Hochmeister über die mit dem lübeckschen Gesandten Johann Niebur wegen der Rechte der Preussen zu Nowgorod gepflogenen Unterhandlungen[1]), aber dass die preussischen Städte damals *gleiche* Rechte mit den übrigen Seestädten in Nowgorod erlangten, ist zweifelhaft[2]).

1) *Liwl. Urk.* III, Reg. 1580, S. 181. *Rig. Mittheil.* IX, S. 86.

2) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 658.

vor Pfingst. Witold, welcher noch vor Pfingsten 1392 zweimal mit den Ordensrittern vereint seine Feinde in Litauen bekämpft hatte[1]), aber schon im Geheimen durch Jagellos Versprechen, ihm seines Vaters Länder wieder zu geben, gewonnen war[2]), um 24. Juni. wurde um Johanni desselben Jahres dem Orden abtrünnig, überfiel plötzlich die Burgen Ritterswerder, Naugarthen und Methenburg und zerstörte sie[3]).

1) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 607, 608. *Joh. Lindenbl.* S. 85, 86.

2) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 605, 612. *Joh. Lindenbl.* S. 86, 87.

3) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 612. *Joh. Lindenbl.* S. 86.

27. Juni. Am 27. Juni 1392 citirte der Kardinal Franciscus den rigaschen Lehnsritter Hermann von Ixkul und den liwländischen Ordensmeister vor die päpstliche Kurie, weil jener an diesen das Schloss Ixcul wider den Willen des Erzbischofs übergeben hatte.

Liwl. Urk. III, n. 1318, Sp. 668—673; Reg. 1584, S. 182, 183.

24. Juli. In zweien Briefen vom 24. Juli, wahrscheinlich des Jahres 1392, berichtete der Ordensprocurator von Rom dem Hochmeister über den Stand der rigaschen Sache; namentlich dass der Erzbischof von Riga auf eine gänzliche Unterdrückung des Ordens hinarbeite; und dass unter den Anklagen auch die vor-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	(1392.)
		komme, die Litauer und Russen wären längst Christen geworden, wenn der Orden sie nicht beständig angefeindet hätte. *Liwl. Urk.* III, n. 1321, 1322, Sp. 679—683; Reg. 1587, 1588, S. 184—186. *Comm.* S. 212.
1392.	4. Aug.	Am 4. August 1392 versprach die litauische Fürstinn Anna, die Herrinn von Troki und Luzk und Gemahlinn des Fürsten Alexander-Witowd, alles das, was dieser dem Könige Władisław von Polen gelobt hatte, unverbrüchlich zu beobachten und der Krone Polen gegen alle Feinde Beistand zu leisten *Orig.-Urk.* in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 12).
	9. Aug.	Am 9. August 1392 beschworen zwei Russen, Perepetz und «Vodere Besborede», vor dem revalschen Rath einen Vergleich, durch den sie den Streit mit zweien Revalern über gekauftes Salz geendigt hatten; dieses Salz war revalschen Schiffern übergeben in die Newa zu führen, denen die Käufer nicht recht trauten. *Liwl. Urk.* III, n. 1323, Sp. 683; Reg, 1589, S. 186.
	Sommer.	Im Sommer des Jahres 1392 kamen deutsche Seeräuber (die Vitalienbrüder) auf der Newa bis 6 Werst von Oreschek; aber der litauische Fürst Ssemeon vertrieb sie. Bald darauf begab sich Ssemeon zu seinen Verwandten nach Litauen. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6900.
	14. Sept.	Am 14. September 1392 überbrachte Balthasar von Camentz vom römischen König Wenzel an den Hochmeister die Botschaft, dieser sollte dem liwländischen Meister befehlen, dass er die besetzten Schlösser des rigaschen Erzbischofs dem genannten Boten in die Hand des römischen Königs als des Oberlehnsherrn übergäbe und die gefangnen Domherren freiliesse. *Liwl. Urk.* III, n. 1327, Sp. 687—689; Reg. 1593, S. 187, 188.
	Septbr.	Der Hochmeister entschuldigte sich in der Erwiederung auf diesen Brief damit, dass er auf ein dem liwländischen Meister mit einem frühern Briefe des römischen Königs zugesandtes Schreiben noch keine Antwort erhalten habe und dass er im Einvernehmen mit jenem eine Gesandtschaft an den König abordnen wolle. *Liwl. Urk.* III, n. 1328, Sp. 689, 690; Reg. 1594, S. 188.
	Herbst.	Im Herbst 1392 unternahmen die Ordensritter eine Kriegsreise nach Litauen. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 623. *Joh. Lindenbl.* S. 90, *Wigand* p. 842.
	12. Oct.	In einem Schreiben vom 12. October desselben Jahres entschuldigte sich der liwländische Ordensmeister beim Papste wegen der vom rigaschen Erzbischof gegen ihn erhobenen Klagen; namentlich hob er hervor, dass er nach dem Abzuge des Erzbischofs aus Liwland dessen Schlösser nicht ohne Besatzung habe lassen können, damit sie nicht in die Hände der ungläubigen Litauer und Russen oder andrer Feinde Liwlands fielen; die besetzten Schlösser und Güter werde der Orden der päpstlichen Kammer überantworten; nur möge der Papst Sicherheit dagegen gewähren, dass der Erzbischof und seine Domherrn mit den Heiden oder Russen oder andern Feinden des Ordens, wie ehemals mit den Litauern, dem Könige von Dänemark und allerneulichst mit dem Könige von Polen sich ver-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
		(1392—1393.)
1392.		bänden; sonst würde Liwland bald von den Heiden oder Russen oder von den Seeräubern, deren jetzt anderthalb Tausend bei den liwländischen Inseln ihr Unwesen trieben, erobert werden; um dieser Letztern Willen sei auch der Hafen zu «Salcza» (der Salisfluss) gesperrt worden. *Liwl. Urk.* III, n. 1333, Sp. 705—708; Reg. 1599, S. 192, 193. *Comm.* S. 213.
		Gleichzeitig überschickte der liwländische Ordensmeister dem Ordensprocurator einige an die einflussreichen dem Orden günstigen Personen des päpstlichen Hofes abzugebenden Briefe zu, nebst einer Kopie des vom Könige Jagello (am 28. April) an den rigaschen Erzbischof gesandten Schreibens; zugleich gab er Instructionen, wie die von den Gegnern bei der päpstlichen Curie vorgebrachten Anklagen noch besser (als in dem Schreiben des Prokurators vom 24. Juli vorgeschlagen war) widerlegt werden könnten; schliesslich meldete er, dass die Russen nicht weit von den Grenzen des Ordensgebiets, namentlich Narwas, stehend schon wieder Feindseligkeiten übten, ohne dass der Orden, welcher das rigasche Erzstift hüten müsste, genügenden Widerstand leisten könnte. *Liwl. Urk.* III, n. 1334, Sp. 708—712; Reg. 1600, S. 193, 194.
1392.	29. Oct.	Der Papst Bonifacius IX. trug am 29. October 1392 dem Erzbischof von Prag und den Bischöfen von Lübeck und Camin auf, gegen die Feinde und Verfolger der rigaschen Geistlichkeit mit kirchlichen Strafen einzuschreiten. *Liwl. Urk.* III, n. 1336, Sp. 714—719; Reg. 1603, S. 195.
1393.	Anfang Januar.	In den ersten Tagen des Januars 1393 fiel ein preussisches Ordensheer in Litauen ein und zerstörte die Burg Grodno. Damals fanden Streitigkeiten zwischen den litauischen Fürsten Statt: Witowt und Skirgal nahmen Karibut in Nowogrodek gefangen und schickten ihn dem Könige Jagello zu, Switrigal entfloh nach Preussen. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 637, 638. *Joh. Lindenbl.* S. 90.
	30. Jan.	Durch einen Erlass vom 30. Januar 1393 nahm der römische König Wenzel den zu ihm gekommenen Erzbischof von Riga, die rigasche Kirche und alle ihre Besitzungen in seinen und des Reiches Schutz, und bestätigte alle Freiheiten derselben. *Liwl. Urk.* III, n. 1338, Sp. 719—721; Reg. 1606, S. 196. Ein *Transsumt* dieser Urkunde vom 9. April 1393 befindet sich auf der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Liv. n. 55).
	März?	Vielleicht im März desselben Jahres wurde Witowt als Grossfürst von Litauen und den angrenzenden russischen Landen unter Jagellos Oberhoheit anerkannt. *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 638.
	17. März.	In seinem Berichte an den revalschen Rath vom 17. März 1393 erwähnt der revalsche Bürgermeister Johann Stoltevoet auch, dass er in Rostock und Wismar habe nach nowgorodschem Gute forschen lassen, und dass von den Bürgern dieser Städte versprochen sei, solches Gut wenn es ihnen vor Augen käme wiedergeben zu wollen. *Liwl. Urk.* III, n. 1340, Sp. 721—724; Reg. 1609, S. 196, 197.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1393.)

1393. Fasten. In den grossen Fasten desselben Jahres kam der päpstliche Legat Johannes, Bischof von Messina, nach Preussen und bemühte sich eine Versöhnung zwischen dem Könige von Polen und dem deutschen Orden zu Stande zu bringen. Auf seinen Betrieb wurde festgesetzt, dass sich zu einer Verhandlung am 6. Mai desselben Jahres der König von Polen in Neu-Leslau und der Hochmeister nebst dem liwländischen Ordensmeister in Thorn einfinden sollten; vierzig Tage vor diesem Tage und vierzig nach der Verhandlung sollte ein Waffenstillstand inne gehalten werden. Der König von Polen gab dazu durch eine Urkunde vom 1.
1. April. April 1393 seine Einwilligung.

6. bis 16. Mai. Die Verhandlungen begannen wirklich zur bestimmten Zeit, aber nach zehn Tagen verliess der König plötzlich Neu-Leslau[1]). Daher erlaubte der päpstliche
17. Mai. Legat am 17. Mai auch dem Hochmeister, von Thorn zurückzukehren[2]).

1) *Voigt Gesch. Preussens* V, S. 639—646. *Joh. Lindenbl.* S. 91, die Urkunde s. *Liwl. Urk.* III, n. 1341, Sp. 724, 725; Reg. 1610, S. 197. *Raczyński* n. IV, p. 80, 81.

2) *Liwl. Urk.* III, Reg. 1612, S. 197.

30. Mai. In einer am 30. Mai 1393 «to Menseke» ausgestellten Urkunde bezeugte der rigasche Bürger Hermann Dasberch ein von Unterthanen des litauischen Fürsten Skyrgayle für ihn gethanes Gelöbniss.

Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 13).

Ende Mai. In den letzten Tagen desselben Monats befahl der Papst, die rigasche Angelegenheit bis Michaelis ruhen zu lassen, worüber der vom liwländischen Ordensmeister nach Rom gesandte Rechtsgelehrte Dietrich von Ole diesem am 6. Juni
6. Juni. berichtete.

Liwl. Urk. III, n. 1342, Sp. 725—728; Reg. 1623, S. 199, 200.

Zu den Gebieten, deren Abtretung der rigasche Erzbischof von dem Orden verlangte, gehörte das Land Selen. Bei dieser Forderung unterstützten jenen die Könige von Böhmen und Polen ebenfalls.

Vgl. *Liwl. Urk.* III, Reg. 1591, 1592, 1623; IV Reg. 1658 u. a.

25. Juli. Am 25. Juli 1393 starb der Hochmeister Conrad von Wallenrod.

Voigt Gesch. Preussens V, S. 643, 644. *Joh. Lindenbl.* S. 92. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.

Frühling oder Sommer. Im Frühling oder Sommer desselben Jahres begann der Grossfürst von Moscau Krieg mit den Nowgorodern wegen ihres Verhaltens gegen den Metropoliten; als sie aber Gesandte zu ihm schickten und den Metropoliten zufrieden stellten,
Herbst. schloss er mit ihnen Frieden, im Herbst 1393. — Um dieselbe Zeit erneuerten sie einen alten Vertrag mit dem litauischen Grossfürsten Witowt. — In demselben Jahre kam der Fürst Constantin von B'eloosero nach Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Супр.-Кн. Р.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6901.

Nachdem der Papst Bonifacius IX. den bisherigen rigaschen Erzbischof zum
24. Sept. Patriarchen von Alexandrien ernannt hatte, hob er am 24. September 1393 auf Bitten des liwländischen Ordensmeisters alle gegen diesen gefällten geistlichen Strafsentenzen auf.

Liwl. Urk. III, n. 1336, Sp. 714—719; Reg. 1627, S. 200, 201.

(1393—1394.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	
1393.	29. Sept.	Am 29. September 1393 erliess der rigasche Rath folgende Gesetze für die deutschen Kaufleute in Polozk: Sie sollen einen Aeltermann erwählen; Niemand darf verfälschtes Wachs, auch nicht verfälschtes Pelzwerk kaufen; Niemand soll den Russen Commissionsgut zuführen; über den Uebertreter der Gebote soll der rigasche Rath richten u. a.
		Comm. S. 213.
	Vor dem 16. Oct. 1. Nov.	Ein Einfall der preussischen Ordensritter ins Land der Sameiten wurde von diesen mit einem Einfall bis Memel vergolten, kurz vor dem 16. October. Auch ein neuer Einfall des Ordensheeres kurz vor dem 1. November war glücklich.
		Joh. Lindenbl. S. 93, s. auch *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 3.
	30. Nov.	Am 30. November 1393 erwählte das Ordens-Kapitel zu Marienburg, darunter der liwländische Meister, den bisherigen Ordenstressler Konrad von Jungingen zum Hochmeister.
		Joh. Lindenbl. S. 94, vgl. *Liwl. Urk.* III, n. 1347, Sp. 735; s. auch *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 3. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.
		Bald darauf wurde der vom Papst ernannte neue Erzbischof von Riga, Johann von Wallenrod, ein Vetter des verstorbenen Hochmeisters, zu Marienburg in den deutschen Orden eingekleidet.
		Voigt Gesch. Preussens VI, S. 7. *Joh. Lindenbl.* S. 94. *Comm.* S. 214, 216.
1392. **1394.**	Zwischen Sommer und 1. März.	In der Zeit vom Ende des Jahres 1392 bis spätestens zu Anfang des Jahres 1394, nicht lange nach dem von Johann Niebur geschlossenen Vertrage, hatten die Nowgoroder wiederum einen Unfrieden mit den Dorpatern gehabt; als diese einen Boten, Hans Tolke, zu ihnen sandten, liessen jene durch ihren Possadnik Jessip Sachariinitsch und dessen Sohn den Tausendmann Wassili erklären, dass sie den erwähnten Friedensvertrag halten wollten, und dass beiderseits ein freier Handelsvertrag stattfinden sollte.
		Liwl. Urk. III, n. 1331, Sp. 699, 700; Reg. 1597, S. 190, 191.
1394.	Vom 5. Jan. bis 7. Febr.	Vom 5. Januar bis zum 7. Februar 1394 unternahmen die preussischen Ordensritter eine grosse Kriegsreise ins litauische Gebiet; sie drangen bei Grodno vorbei bis Nowogrodek und Lyda vor, erstürmten die Burgen Merken und Drogezin (Trakischki) und kehrten mit mehr als 3000 Gefangenen zurück.
		Joh. Lindenbl. S. 94. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 11, 12.
	10. März	Am 10. März 1394 erliess der Papst Bonifacius IX. drei Schreiben an den liwländischen Ordensmeister (auch ein mit dem ersten gleichlautendes an den Hochmeister), in welchen er die Ernennung des frühern Erzbischofs zum Patriarchen von Alexandrien und die Besetzung der rigaschen Schlösser durch den Orden erwähnt, und dabei anordnet: 1) dass von den Einkünften, die der Orden aus dem rigaschen Stift erhoben, der noch restirende Theil bis zum 1. November 1394 an die päpstliche Kammer bezahlt werden; 2) dass der zwischen dem deutschen Orden und der rigaschen Kirche bei der päpstlichen Kurie anhängig gemachte Rechtsstreit ruhen, 3) dass von nun an die neuernannten rigaschen Domherren die Regel des deutschen Ordens bekennen und in der Folge auch die deutsche Ordenstracht annehmen sollten; und zwar that dies der Papst, damit

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1394.)

nicht durch Zwietracht der rigaschen Kirche mit dem Orden jene Länder, die den Litauern und Russen benachbart seien, Schaden erlitten.

Liwl. Urk. IV, n. 1349—1351, Sp. 1—6; Reg. 1635—1638, S. 1, 2. *Comm.* S. 213, 214.

1394. 20. März. Durch einen Brief vom 20. März 1394 bestimmte derselbe Papst, dass die neu eintretenden rigaschen Domherren von nun an so von dem liwländischen Meister postulirt und bestätigt sein müssten, wie dies bei den Domherren der preussischen Stifter durch den Hochmeister geschähe.

Liwl. Urk. IV, n. 1353, Sp. 8, 9; Reg. 1640, S. 2, 3.

März. Wahrscheinlich im März 1394 ordnete der Hochmeister eine Gesandtschaft an den römischen König Wenzel ab, um die vom Orden betriebene und vollzogene Einsetzung eines neuen rigaschen Erzbischofs, der ein Mitglied des Ordens geworden war, zu rechtfertigen. Dieser Rechtfertigungsversuch war nothwendig, weil Gesandte des frühern Hochmeisters vor dem Herzoge Swantibor von Stettin und wohl auch vor dem römischen Könige geäussert hatten, dass der Orden der Ernennung von Swantibors Sohn Otto zum Erzbischof günstig sein würde.

Comm. S. 214, 215.

28. Mai. Am 28. Mai 1394 wurde zu Riga ein Städtetag gehalten.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1646, S. 4.

9. Juni. Am 9. Juni 1394 schrieb der rigasche Bürgermeister Tidemann von der Halle aus Lübeck an den rigaschen Rath, dass man die Stärke der Vitalienbrüder auf 300 Segel schätzte.

Liwl. Urk. IV, n. 1359, Sp. 15, 16; Reg. 1647, S. 4.

Juli. Im Juli desselben Jahres kam Andrej Olgerdowitsch auf 18 Tage nach Pskow.

Пск. I. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6902. *Пск.* II. *Л.* 6901.

1. Aug. Am 1. August 1394 zogen die Nowgoroder mit dem litauischen Fürsten Roman und mit dem Fürsten Konstantin von B'eloosero vor diese Stadt, wo sich damals auch Andrejs Sohn Iwan befand. Die Pskower bestanden unter ihrem Possadnik Jeska und dem Tausendmann Nikita eine siegreiche Schlacht, in welcher der Fürst Iwan von Kopor'e und Wassili Feodorowitsch fielen, und die Nowgoroder mussten nach acht Tagen mit Zurücklassung ihres Belagerungsgeschützes wieder abziehen.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6902. *Пск.* II. *Л.* 6901.

August. In demselben Monat fiel der Hochmeister des deutschen Ordens, von zahlreichen Kriegsgästen begleitet, in Litauen ein: Witowt musste sich nach vergeblich versuchten Unterhandlungen und nach einigen verlustvollen Kämpfen vor der Uebermacht zurückziehen. Das grosse preussische Ordensheer nahm bei Boparten den verrätherischen Bojaren Sudemund gefangen und hängte ihn auf; dann begann es die Belagerung Wilnas. Während derselben wurden zwar die Fürsten Witowt und Kariebut, welche in der Nähe standen und die Zufuhr hinderten, bei Rudminne geschlagen und der Fürst Iwan von Bels gefangen genommen, und als der liwländische Meister mit seinem Heere eingetroffen war, konnte

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag

(1394—1395.)

Wilna ganz eingeschlossen werden: aber alle Anstrengungen der Belagerer, diese Stadt zu erstürmen, waren vergeblich; der liwländische Meister kehrte nach 12

1394. Septbr. Tagen (im September) schon wieder zurück, und nach neuen fast erfolglosen Unterhandlungen mit Witowt trat auch das preussische Ordensheer in demselben Monat den Rückzug über Traken an, wobei es sich durch einen starken Verhau der Samaiten durchschlagen musste. Zwei Monate harter Kriegsarbeit waren vergeblich gewesen, und selbst der Plan, die Burg Ritterswerder wieder aufzubauen, nicht ausgeführt.

Joh. Lindbl. S. 97—99. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 22—31.

1. Sept. Am 1. September 1394 verordnete der Papst Bonifacius IX., dass alle zwischen dem deutschen Orden und der rigaschen Kirche bei der römischen Curie anhängigen Rechtssachen noch während eines zweiten Jahres, vom 10. März 1395 an gerechnet, nicht verhandelt werden sollten.

Liwl. Urk. IV, n. 1364, Sp. 20, 21; Reg. 1652, S. 5.

Herbst. Im Herbst des Jahres 1394 wüthete eine grosse Feuersbrunst in Nowgorod.

v. d. Ende d. Jahres. — Vielleicht auch noch vor dem Ende desselben Jahres kamen der Fürst Andrej und Gesandte der Pskower nach Nowgorod, aber sie kehrten wieder zurück, ohne einen Frieden abgeschlossen zu haben.

Новг. I. II. III. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6902.

Von den rigaschen Domherren, welche als Gegner des Ordens Liwland verlassen hatten, war mit Einwilligung des frühern Erzbischofs Johannes der Prinz Otto, der Sohn des pommerschen Herzogs Swantibor von Stettin, zum

9. Nov. rigaschen Erzbischof gewählt worden. Diese Wahl genehmigte Wenzel am 9. November 1394 in einem Schreiben an Swantibor und trug diesem zugleich auf, in seinem (des Königs) Namen, dem allein die Uebertragung der Temporalien zustehe, dem Neuerwählten zum Besitz seiner weltlichen Besitzungen zu verhelfen.

Liwl. Urk. IV, n. 1366, Sp. 24, 25; Reg. 1654, S. 5, 6. *Comm.* S. 215. S. 28. März 1396 1).

Vor Weihn. Vor Weihnachten 1394 starb der litauische Fürst Skirgal (an Gift).

Joh Lindbl. S. 100. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 43, 44. *Уч. зап.* 2-го отд. кн. I, Пам. стр. 40.

Die preussischen Städte waren im Jahre 1394 dessen noch nicht versichert, dass sie beim Handel nach Nowgorod gleiche Rechte mit den andern Hansestädten hatten; denn sie fragten bei diesen an, ob auch die in Nowgorod ohne ihre Zustimmung gefassten Beschlüsse für sie gültig wären? Die Lübecker wollten diese Frage zur Berathung bringen.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 141, 142.

1395. Anfang d. Jahres. Vielleicht zu Anfang des J. 1395 wurde ein Städtetag in Pernau gehalten.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1655, S. 6.

16. Febr. Am 16. Februar 1395 wählte der rigasche Erzbischof Johannes von Wallenrode rigasche Domherren, welche dem deutschen Orden angehörten und in-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1395.)

vestirte dieselben mit Praebenden[1]). Gewiss hatten ihm schon lange vor diesem Tage ausser dem Kapitel auch die Stadt Riga und die Stiftsritter gehuldigt[2]).

1) *Schriftl. Vers.* n. 296.

2) *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 38; vgl. *Liwl. Urk.* IV, n. 1370, Sp. 87, n. 1371, Sp. 89, n. 1372, S. 41 u. A.

1395. 14. März. Am 14. März 1395 bestätigte der römische König Wenzel alle ehemals der rigaschen Kirche, namentlich vom römischen Kaiser Carl IV., gegebnen und bestätigten Freiheiten, Rechte und Besitzungen, und ersuchte zugleich ausser mehreren Fürsten und Städten die Ritterschaften und Bürgerschaften der rigaschen und dorpatschen Diöcese, der rigaschen Kirche gegen alle ihre Feinde, namentlich auch gegen den deutschen Orden, Beistand zu leisten.

Liwl. Urk. IV, n. 1368, Sp. 26—29; Reg. 1657, S. 6.

Der Herzog Swantibor verfolgte indessen den Plan, seinen Sohn Otto als Erzbischof zu Riga einzusetzen; die in Deutschland verweilenden rigaschen Domherren suchten den Beistand der deutschen Fürsten dafür zu gewinnen, denen sie wie dem Könige Wenzel erklärten, dass Riga als Ordensbisthum aufhöre ein Reichslehn zu sein, und auch der Bischof Dietrich von Dorpat warb für denselben Plan Bundesgenossen. [Frühling vor Juni.] Im Frühjahr, vor dem Juni, begab sich der meklenburgische Herzog Albrecht der Jüngere heimlich über Reval nach Dorpat; ihm würden, hiess es, viele Vitalien-Brüder folgen. Als der liwländische Meister diese letztern Thatsachen nach Preussen gemeldet, schrieb ihm der [18. Juni.] Hochmeister am 18. Juni 1395, er sollte die Festungen und Häfen gut verwahren und bei dem dorpatschen Bischof anfragen, wessen man sich von ihm zu versehen habe. Gleichwohl schickte er ihm die erbetene Hülfsmannschaft noch nicht, und hielt es auch für unwahrscheinlich, dass sich die Vitalienbrüder von der See aus zu Lande nach Dorpat begeben würden.

Comm. S. 214—217.

um den 24. Juni. Um St. Johannis, 24. Juni, 1395 hatte der Grossfürst Witowt eine Zusammenkunft mit dem preussischen Ordensmarschall Werner von Tettingen an der Dubissa, die aber keinen andern Erfolg hatte, als dass Gefangene ausgewechselt wurden[1]). Den Abschluss des Friedens hinderte der König von Polen[2]), welcher damals mit dem Könige Wenzel (gegen den Orden) verbündet war[3]).

1) *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 44.

2) *Joh. Lindbl.* S. 101.

3) *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 45.

Zwischen 18. Juni u. Aug. vor 6. Juli? Wahrscheinlich in der Zeit zwischen dem 18. Juni und 1. Aug. 1395 wandte sich der nach Liwland abgeordnete Gesandte des Hochmeisters sowohl an die Stadt Riga und die Ritterschaft des Erzstifts, als auch an die Stadt Dorpat und die dorpatsche Stiftsritterschaft mit der Anfrage, wessen sich der Orden von ihnen zu versehen habe, da das Gerücht verbreitet sei, dass der Bischof von Dorpat im Bunde mit dem Herzog von Stettin weltliche Fürsten ins Land ziehe und mit ihrer und der Ungläubigen Hülfe die Stifter und den Orden zu schädigen gedenke. Er wies in seinem Schreiben darauf hin, dass der Orden den jetzi-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	(1395.)
		gen vom Papst eingesetzten und vom Orden angenommenen rigaschen Erzbischof nicht aus seinem Amt entfernen könne, und dass der liwländische Ordensmeister bereit sei, persönlich oder durch Abgeordnete mit dem Bischof von Dorpat zu unterhandeln; zugleich bat er, den Frieden zu erhalten und den Russen oder Litauern in keinerlei Weise Zugang in die Stifter und Beistand zu gewähren. *Liwl. Urk.* IV, n. 1382, 1383, Sp. 65—68; Reg. 1671, 1672, S. 14, 15. *Comm.* S. 217, 218.
1395.	6. Juli.	In einem Schreiben vom 6. Juli 1395 berichtete der Hochmeister dem liwländischen Ordensmeister, dass Gesandte des Herzogs Swantibor ihn gebeten, dessen Sohn ins rigasche Erzstift, das ihm der römische König gegeben habe, zuzulassen und den 10 rigaschen Domherren so wie den liwländischen Rittern, welche einst dem alten Erzbischof gefolgt seien, die Rückkehr unter freiem Geleite zu gestatten. Die Erfüllung der ersten Bitte habe er ablehnen müssen, wegen der andern wünschte er (indem er die Wiederzulassung der Domherren befürwortete) des liwländischen Meisters Meinung zu hören. Dabei äusserte er, es scheine ihm an dem Gerüchte, dass des Herzogs Sohn mit grosser Macht durch Russland und Litauen nach Liwland ziehe, nichts zu sein. *Liwl. Urk.* IV, n. 1384, Sp. 68—71; Reg. 1673, S. 15, 16. *Comm.* S. 218.
	5. Aug.	Als der römische König dem Hochmeister gebot, hinfort die Kriegszüge in die Länder der Litauer und Russen zu unterlassen, weil ja der König von Polen, welcher auch Grossfürst von Litauen sei, mit dem Orden Friede habe: so antwortete der Hochmeister am 5. August 1395, es sei die Aufgabe des Ordens, die Ungläubigen zu bekämpfen, zumal da von den Litauern und Russen stets gegen den Orden und die (lateinischen) Christen Unbill geübt und kein Vertrag gehalten werde; dieser Krieg gegen die Ungläubigen werde auch vom Papst, dem römischen Reich und allen christlichen Fürsten gebilligt. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 48, 49.
	24. Aug.	Am 24. August 1395 schrieb der Hochmeister an den Bischof von Dorpat welcher eine persönliche Unterhandlung mit dem liwländischen Meister abgelehnt hatte, und gleichzeitig an die Ritterschaft des Stifts Dorpat und an die Stadt Dorpat, er schlage vor, noch eine Verständigung über die Rechtsansprüche durch vier Männer, die von jeder Seite gewählt würden, zu versuchen; jedoch warnte er zugleich, dass man nicht versuchen sollte dem Orden und der Kirche in Liwland zu schaden, weil der Orden sich gegen Unrecht wehren würde. *Liwl. Urk.* IV, n. 1386, 1387, Sp. 73—76; Reg. 1675, 1676, S. 16, 17; vgl. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 51. *Comm.* S. 218.
	Sommer.	Wahrscheinlich im *Sommer* 1395 zogen die Schweden vor die neue Burg an der Jama, kehrten aber bald zurück; sie wurden von dem Fürsten Konstantin und den Nowgorodern geschlagen. *Nowg.* I. und IV. *J.* 6903.
	Sommer oder Herbst.	In demselben Jahre (Sommer oder Herbst?) sollen die Vitalienbrüder in die Newa gesegelt sein und dort grossen Raub genommen haben. Im September hielten sich dieselben wirklich bei Abo und im finnischen Meerbusen auf. *Comm.* S. 218—220.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1395—1396.)

1395. 29. Sept. Auf einer am 29. September 1395 zu Lübeck gehaltenen Tagfahrt beschlossen die Hansastädte die Ausrüstung einer bedeutenden Anzahl Schiffe, um die See von den Vitalienbrüdern zu säubern.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 58.

13. Nov. Am 13. November, wahrscheinlich desselben Jahres, warnte der Hochmeister den rigaschen Erzbischof vor zu grosser Vertrautheit mit den alten Domherren und rieth, die Burgen mit durchaus zuverlässiger Mannschaft zu besetzen.

Liwl. Urk. IV, n. 1398, Sp. 99—101; Reg. 1687, S. 19, 20.

3. Dec. Am 3. December 1395 schrieb der Hochmeister wieder sowohl an die Mannschaft des Erzstifts Riga und an die Stadt Riga, als auch an die dorpatsche Stiftsmannschaft und die Stadt Dorpat über die Aufnahme des Prinzen Otto in Dorpat, was offenbar beweise, dass der Bischof von Dorpat mit Hülfe der Russen und Litauer dem Erzstift Riga schaden wolle; im ersten Briefe ermahnte er also zur Treue gegen den Orden und den Erzbischof Johann, im zweiten erbot er sich wiederum zu Unterhandlungen und warnte vor dem Beginn der Feindseligkeiten.

Liwl. Urk. IV, n. 1399, 1400, Sp. 101—103; Reg. 1688, 1689, S. 20. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 52. *Comm.* 219, 220.

8. Dec. In einem Briefe, welchen der liwländische Meister am 8. December 1395 von Riga aus an die revalschen Bürgermeister schrieb, wird darauf hingewiesen, wie lieb es den in Dorpat weilenden Herzogen sein würde, wenn sie durch Briefe oder Boten die noch auf der See befindlichen Vitalienbrüder einladen könnten, gegen das nächste Frühjahr zu ihnen zu kommen; die Uebersendung von solchen Briefen oder Boten müsste also verhindert werden.

Liwl. Urk. IV, n. 1157, Sp. 365—367; Reg. 1368, S. 114; vgl. Reg. 1691, S. 21. S. *Comm.* S. 219.

1396. 6. Jan. Am 6. Januar 1396 stellten die Nowgoroder Ywane Kaleke, Terent Yuriane, Ywane Jakele, Constantin Oluskove, Oxente Serebrenick zu Reval (als Rechtssachwalter?) folgende Urkunde aus: Es habe Jacob Abramesson das Gut, das gewissen in der Urkunde genannten Russen von den Vitalienbrüdern geraubt war, diesen wieder entrissen, die Räuber hingerichtet und auf Bitten des Meisters von Liwland, des revalschen Comthurs und des revalschen Rathes die Beraubten und zwei Drittel von deren Gut frei gegeben, indem er mit einem Drittel seine Helfer befriedigte. Wegen des erwähnten Gutes gelobten die Aussteller, dass weder sie noch Nowgorod noch irgend Jemand weder gegen den Ordensmeister noch gegen Jacob Abramesson noch gegen Reval noch gegen irgend Jemand einen weitern Anspruch erheben würden.

Liwl. Urk. IV, n. 1407, Sp. 110; Reg. 1699, S. 23. *Russ.-Livl. Urk.* n. 118, S. 90, 91. *Comm.* S. 220.

6. Jan. An demselben Tage wurde ein Städtetag in Walk gehalten.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1697, 1698, S. 23.

15. Jan. Am 15. Januar 1396 schrieben die deutschen Kaufleute aus Nowgorod an den Rath zu Dorpat, dass sie einem Kaufmann, Dietrich von Aschraden, welcher

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1396.)

trotz unterwegs erhaltener Warnungen, ohne Briefe aus einer liwländischen Stadt, mit Silber und anderem Gut des deutschen Ordens nach Nowgorod in St. Peters Hof gekommen war, dies Gut nach den Bestimmungen der Schra genommen.
1396. 19. Jan. Dies Schreiben schickte der dorpatsche Rath in einem Schreiben vom 19. Januar an den revalschen Rath mit der Bitte, nach ihrer besten Einsicht in dieser Sache einen Rath zu geben.

Liwl. Urk. IV, n. 1510, Sp. 266—268; Reg. 1700a, S. 24.

25. Jan. Am 25. Januar (wahrscheinlich desselben Jahres) schrieben die dorpatschen Rathsherren wiederum an die revalschen, es sei vor Kurzem der rigasche Rathscumpan Borchard Wesendael bei ihnen gewesen und habe gemäss der vom liwländischen Meister mit dem rigaschen Rathe genommenen Rücksprache über das Silber des deutschen Ordens, welches im deutschen Hofe zu Nowgorod confiscirt sei, mit ihnen gesprochen; deswegen und wegen der zu Walk getroffenen Einigung über die Gewichte sei gegenwärtig der dorpatsche Rathsherr Werner Bekemanne nach Nowgorod gesandt; auch erwähnten sie die Klagen der Bürger und Gäste (der russischen Kaufleute?), dass an dem Schiffspfunde Salz $1^1/_2$ bis 2 Liespfund Gewicht fehle.

Liwl. Urk. IV, n. 1511, Sp. 268, 269; Reg. 1700b, S. 24, 25.

Wegen der Verbindung des Bischofs von Dorpat mit Witowt beschloss der Hochmeister diesen in seinem eignen Lande zu beschäftigen und liess daher im
Januar. ersten Monat des Jahres 1396 einen Einfall in dasselbe unternehmen, aber das Ordensheer wurde durch den hohen Schnee gehindert vorzurücken und kehrte ohne Erfolg zurück.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 59, 60. *Joh. Lindbl.* S. 102.

3. Febr. Am 3. Februar, wahrscheinlich desselben Jahres, schrieb der Ordensvogt aus Narwa an den revalschen Rath, dass revalsche Bürger und Gäste Eisen in Heringstonnen schlügen und zur Stärkung der Ordensfeinde nach Dorpat zu bringen suchten, und dass Kaufleute vorgäben, Heringe nach Pskow zu bringen, und Eisen nach Dorpat führten; einen Theil desselben habe der wesenbergsche Vogt, während der Aussteller des Briefs in Nowgorod verweilte, fortgenommen; die Verpackung des Eisens sei auch im Keller des Rathsherrn Gerd Witte geschehen. Er bat die Revaler und die Gäste zu warnen, dass das nicht mehr geschehe.

Liwl. Urk. IV, n. 1409, Sp. 112; Reg. 1701, S. 25.

29. Febr. Am 29. Februar 1396 schrieb der Hochmeister dem Bischofe von Dorpat, dass er sich nun nicht länger vergeblich bemühen wolle, ihn zur Eintracht zu bewegen, sondern dass er jetzt dem liwländischen Meister überlasse Feindseligkeiten abzuwehren, und dass er diesem darin Beistand leisten werde. — An demselben Tage meldete er dasselbe der dorpatschen Ritterschaft und der Stadt Dorpat mit der Bitte, dem Bischofe von seinen Feindseligkeiten abzurathen.

Liwl. Urk. IV, n. 1410, 1411, Sp. 112—114; Reg. 1702, 1703, S. 25; vgl. n. 1412, Sp. 114. 115. *Comm.* S. 220.

Um dieselbe Zeit schickte er nach Liwland eine ansehnliche Hülfsmannschaft.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 64. *Joh. Lindbl.* S. 108.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1396.)

1396. 5. März. Am 5. März 1396 stellte der Prinz **Otto**, indem er sich «von Godes gnaden hertoge to Stettin, vorstender und gekoren here der hilgen kerken und stichtes to Rige» nennt, eine Urkunde darüber aus, dass er mit Beistimmung seines Vetters **Bogislav**, Herzogs von Stettin, und einiger namentlich genannten Domherrn und Ritter des Stifts Riga mit dem Grossfürsten **Witowt** oder **Alexander** einen ewigen Frieden geschlossen zu gegenseitigem Beistande gegen alle ihre Widersacher, und zu gegenseitigem freien und sichren Verkehr aller ihrer Unterthanen.

Liwl. Urk. IV, n. 1413, Sp. 115, 116; Reg. 1705, S. 26. *Russ.-Livl. Urk.* n. 119, S. 92. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 65. *Schriftl. Verz.* n. 298.

13. März. Am 13. März 1396 berichtete **Johann Stoltevuet** an den revalschen Rath aus Lübeck, dass bei den mit dem Herzog **Johann** von Meklenburg und mit den Herzögen von Rostock und Wismar geführten Verhandlungen von diesen erklärt sei, sie könnten den dem Kaufmann zugefügten Schaden nicht ersetzen, aber sie wollten die Vitalienbrüder hindern, den Kaufmann ferner zu beschädigen.

Liwl. Urk. IV, n. 1414, Sp. 116—118; Reg. 1707, S. 26.

26. März. Am 26. März 1396 schlossen der Bischof **Dietrich** von Dorpat, der Herzog **Albrecht** von Meklenburg, die dörptsche Stiftsmannschaft und die Stadt Dorpat mit dem Grossfürsten **Witowt** oder **Alexander**, dem Bischof **Andreas** von Wilna und allen dem römischen Stuhle gehorsamen christlichen Unterthanen **Witowts** einen ewigen Frieden zu gegenseitigem freien und sichern Verkehr und Handel; dabei versprachen sie, niemals ein dem andern Theile schädliches Bündniss einzugehen.

Liwl. Urk. IV, n. 1415, Sp. 119, 120; Reg. 1708, S. 27. *Russ.-Livl. Urk.* n. 119, S. 91. *Joh. Lindbl.* S. 108. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 65.

vor dem 29. Febr od. Ende März. In einer Instruction des Hochmeisters an den Landcomthur in Böhmen, welche wahrscheinlich vor dem 29. Februar oder gegen Ende des Monats März 1376 abgefasst ist, wird wiederum hervorgehoben, dass der Bischof von Dorpat mit Hülfe der Litauer und Russen dem Herzog **Otto** von Stettin das Erzstift Riga und dem Herzog **Albrecht** von Meklenburg das Bisthum Dorpat verschaffen wollte.

Comm. S. 219, 220.

28. März. Am 28. März 1396 trug der römische König **Wenzel** dem Herzoge **Swantibor** von Stettin auf, seinen Sohn **Otto** ins Erzstift Riga einzusetzen und den Bischof **Dietrich** von Dorpat gegen seine Widersacher, namentlich gegen den deutschen Ritterorden, zu schützen; die Städte Lübeck, Stralsund, Riga und Dorpat sollten ihn dabei unterstützen[1]). (Die drei ersten der genannten Städte liessen aber den Orden in Ruhe[2]).

1) *Liwl. Urk.* IV, n. 1417, 1418, Sp. 121—124; Reg. 1710, 1711, S. 27. Das *Orig.-Schreiben Wenzels* befindet sich in d. Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Liv. n. 56); in demselben steht (natum) *tuum* st. nostrum, es ist also auch in *Liwl. Urk.* IV, n. 1366 *tuum* zu lesen.

2) *Liwl. Urk.* IV, n. 1449, Sp. 170, vgl. n. 1412, Sp. 114.

Weil **Dietrich** und seine Verbündeten den Plan hegten, mit den Russen von Osten her das Erzstift Riga anzugreifen, während die Litauer verheerend durch

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1396.)

Kurland bis Riga vordrängen, so hielt es der Hochmeister für das Beste, die
22. Juli. Gefahr wenigstens von einer Seite abzuwenden und mit Witowt am 22. Juli
1396 an der Dubissa zu verhandeln. Freilich ging dieser nicht auf die Forderungen des Hochmeisters ein, für die Bekehrung der Litauer zum Christenthum
1396. 28. Juli. eine hinreichende Garantie zu geben; aber er schloss doch am 28. Juli zu Alt-Kauen mit dem Orden einen Waffenstillstand bis St. Michaelis; dann sollte an der Dobissa eine neue Verhandlung stattfinden und, wenn dieselbe abgebrochen würde, der Friede noch acht Tage dauern. Witowt gelobte dabei, Niemand durch sein Land nach Liwland ziehen zu lassen, als den Herzog von Stettin. Ueber diesen Waffenstillstand stellte der Hochmeister eine Gegenurkunde aus.

Juli. Ungefähr gleichzeitig, noch im Juli 1396, schickte der Hochmeister dem Erzbischof von Riga auf dessen Bitte gegen 800 wohlbewaffnete Krieger zu Hülfe, und mit diesen fiel der liwländische Ordensmeister, als der Bischof Dietrich auch die Friedensvermittlung Witowts ablehnte und sogar 500 Vitalienbrüder anwarb, verheerend in das Stift Dorpat ein.

Liwl. Urk. IV, n. 1421—1423, Sp. 126—131; Reg. 1715—1717, S. 28—30, n. 1425, Sp. 136. *Joh. Lindbl.* S. 104. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 66—68, 71. *Russ.-Livl. Urk.* n. 121, S. 92—94. *Comm.* S. 220, 221.

6. Oct. Am 6. October 1396 schrieb der dorpatsche Rath an den revalschen, es hätten sich nowgorodsche Boten kürzlich darüber beschwert, dass die nowgorodschen Kaufleute in den liwländischen Städten an dem Wachsgewicht sehr viel verlören; darauf wäre ihnen erwidert, dass die überseeischen und die liwländischen Städte es gern sehen würden, wenn die Nowgoroder, wie schon die Pskower, mit ihnen ein gleiches Gewicht hätten. Hierüber baten sie unverzüglich eine Antwort zu schreiben. Zugleich berichtete der dorpatsche Rath, wie ohne seine Schuld die Angelegenheit des von den deutschen Kaufleuten zu Nowgorod im Januar 1396 confiscirten Silbers, das dem deutschen Orden gehörte, hingezögert sei.

Liwl. Urk. IV, n. 1512, Sp. 270, 271; Reg. 1717a, S. 30. *Comm.* S. 221.

Da zu dem Verhandlungstage an der Dobissa die Abgeordneten Witowts ohne andre Vollmachten als früher erschienen waren, so hatten die Abgeordneten des Ordens eine Verhandlung gar nicht begonnen, und es fielen nach Ablauf der Friedenszeit die Ordensritter wieder in Litauen ein, wahrscheinlich im
October. October.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 71. *Joh. Lindbl.* S. 104, 105.

24. Nov. Durch ein Schreiben vom 24. November, wahrscheinlich desselben Jahres, dankte der liwländische Ordensmeister den Revalern für die grosse Gunst und Freundschaft, die sie ihm in dem gegenwärtigen Kriege, den die von Dorpat veranlasst hatten, bewiesen.

Liwl. Urk. IV, n. 1428, Sp. 139; Reg. 1722, S. 32.

(Da Witowt für jetzt von Seiten des Ordens Ruhe zu haben wünschte, so
Anfang Decemb. ging er zu Anfang Decembers wieder auf einen Waffenstillstand ein, der bis zum April des Jahres 1397 dauern sollte, von dem aber der Bischof von Dorpat und die Sameiten ausgeschlossen wurden.)

(*Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 71, 72.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1396—1397.)

1396. 14. Dec. Am 14. December 1396 meldete der rigasche Rath dem revalschen, es habe der lübecksche Rath an die deutschen Kaufleute in Nowgorod geschrieben, dass sie das dem Comthur von Fellin (im Januar) genommene Silber demselben zurückgeben sollten.

Liwl. Urk. IV, n. 1518, Sp. 271, 272; Reg. 1725a, S. 84.

Sommer od. Herbst. Im Verlauf desselben Jahres, im Sommer oder Herbst, fielen die Schweden in Karelien ein und verheerten zwei Dörfer, das k'ursche und k'ulolaksche; auf dem Rückzuge wurden sie von dem Fürsten Konstantin und den Kareliern verfolgt.

Novg. I. und IV. *L.*, *Cop.* I. *L.* 6904.

1397. 9. Jan. In einem Schreiben an den Herzog Erich von Meklenburg vom 9. Januar 1397 erwähnt der Hochmeister, dass dessen Vetter der Herzog Albrecht noch bei dem Feinde des Ordens dem Bischofe Dietrich zu Dorpat verweile.

Liwl. Urk. IV, n. 1433, Sp. 145, 146; Reg. 1728, S. 84, 85.

17. Jan. Am 17. Januar 1397 meldete der rigasche Rath dem revalschen, dass laut den an den liwländischen Meister und an den Bischof Dietrich geschriebenen Briefen der Bischof Heinrich von Ermland (Braunsberg) als Gesandter des rö-
10. Febr. mischen Königs am 10. Februar in Walk oder einem nahegelegenen Orte eintreffen werde, um zwischen dem Ordensmeister und dem Bischof von Dorpat zu
(7. Febr.) vermitteln; und er bat Bevollmächtigte für diese Verhandlung zum 7. Februar nach Wolmar zu senden.

Liwl. Urk. IV, n. 1434, Sp. 146, 147; Reg. 1729, S. 85.

26. Jan. In mehreren Briefen vom 26. Januar 1397 urkundeten der Hochmeister und der Grossfürst Witowt (Alexander) darüber, dass sie einen Waffenstillstand bis zum St. Georgstage (23. April) geschlossen. Von diesem wurden aber die Samaiten und der Bischof von Dorpat ausgenommen, und nur auf die für den Letztern angebrachte Fürbitte Witowts erklärte der Hochmeister sich bereit, dass er dann, wenn es dem nach Liwland reisenden Bischof Heinrich von Ermland nicht gelingen sollte, zwischen dem Bischof Dietrich und dem liwländischen Ordensmeister Frieden zu vermitteln, den Letztern auffordern wollte noch bis zum 18. März Frieden zu halten, und auch dann noch so lange als die Streitsache entweder in Rom oder vor besonders dazu ernannten Berichtsleuten würde verhandelt werden.

Liwl. Urk. IV, n. 1436—1438, Sp. 150—153; Reg. 1731—1734, S. 86, 87.

Der Bischof Heinrich von Ermland erreichte auf dem in Liwland (wahr-
10. Febr. scheinlich am 10. Februar in Walk oder Wolmar oder Segewolde) gehaltenen Verhandlungstage, dass der Bischof von Dorpat einerseits und der Erzbischof von Riga nebst dem Orden andrerseits sich dahin einigten, ihren Streit um Johannis zu Danzig auszugleichen.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 74 ff. *Joh. Lindbl.* S. 108, vgl. *Liwl. Urk.* IV, n. 1445, Sp. 162—164, n. 1454, Sp. 176; Reg. 1729, 1741, 1754.

Das um dieselbe Zeit von einem Gesandten des römischen Königs gemachte Anerbieten, dass dieser selbst in Breslau allgemeiner Friedensstifter sein wolle,

Jahre n. Chr. | Jahreszeit Monat. Tag.

(1397.)

1397. 11. Febr. beantwortete der Hochmeister am 11. Februar 1397 ausweichend, da er erst die Berichte seiner nach allen Seiten hin geschickten Friedensgesandten abwarten müsste.

Livl. Urk. IV, n. 1439, 1440, Sp. 154—156; Reg. 1735, 1736, S. 37. *Voigt Gesch. Preuss.* VI, S. 75.

11. Febr. In Briefen von demselben Tage, dem 11. Februar 1397, bat der Hochmeister den König Erich von Schweden und die Städte Wismar, Rostock und Stargard, dass sie die meklenburgischen Herzöge Albrecht, Johann und Ulrich von der Verbindung mit dem Bischof von Dorpat, der als Bundesgenosse der Russen, Litauer und Vitalienbrüder ein Feind der Kaufleute und aller Christen geworden, abbringen möchten; auch ersuchte er selbst die Herzöge Johann und Ulrich, von diesem Bündniss abzustehen.

Livl. Urk. IV, n. 1441—1444, Sp. 156—161; Reg. 1737—1740, S. 37, 38.

Dem Bischof Heinrich von Braunsberg (Ermland) gelang es auch, den rigaschen Erzbischof mit den nach Dorpat entwichenen Mannen der rigaschen Kirche
12. März. zu versöhnen, worüber drei dieser Letztern, «Koepeke —», «Woldemer —» und «Otto van Vngheren», am 12. März 1397 urkundeten.

Orig.-Urk. in der Kais Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Liv. n. 57).

(März?) Wahrscheinlich in einem der ersten Monate (im März?) des Jahres 1397 schickten die Grossfürsten Wassili Dmitriewitsch und Witowt im Einverständniss Gesandte nach Nowgorod und verlangten, die Nowgoroder sollten den Frieden mit den Deutschen brechen. Aber die Nowgoroder weigerten sich dies zu thun. So entstand wieder Unfriede zwischen den Nowgorodern und dem Grossfürsten Wassili.

Comm. S. 221.

7. April. Durch eine Bulle vom 7. April 1397 ordnete der Papst Bonifacius IX. an, dass alle Glieder des rigaschen Domkapitels dem deutschen Orden angehören und fernerhin nur Glieder dieses Ordens zu Erzbischöfen erwählt werden sollten, damit der Unfriede zwischen dem Orden und den Erzbischöfen und dem Domkapitel aufhörte.

Livl. Urk. IV, n. 1446, Sp. 164—166; Reg. 1743, S. 39.

26. April. In einem Credenz-Schreiben vom 26. April 1397 beklagte sich der Hochmeister vor drei deutschen Kurfürsten darüber, dass der deutsche Orden den schweren Krieg gegen die Ungläubigen für die ganze Christenheit aushalten müsse, wobei diejenigen, die ihm helfen und ihn beschirmen sollten, es gerade mit seinen Feinden hielten (nämlich der König Wenzel).

Livl. Urk. IV, n. 1449, Sp. 169, 170; Reg. 1748, S. 40.

6. Juni. In einem Schreiben vom 6. Juni 1397 baten die lübeckschen Rathsherren die revalschen, dass sie eine Partie zweien Lübeckern gehörigen Tuches von dem Beschlag, mit dem es in Reval und Nowgorod belegt sei, befreien möchten.

Livl. Urk. IV, n. 1450, Sp. 171, 172; Reg. 1750, S. 41.

In demselben Monat kamen Gesandte der Pskower — der Fürst Grigori Ostafewitsch, der Possadnik Ssissoi, der Possadnik Roman u. A. — nach

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1397.)

Nowgorod, und erlangten durch die Fürbitte des Erzbischofs Frieden, den der Possadnik Timofej Jur'ewitsch, der Tausendmann Mikyta Fedorowitsch,
1397. 18. Juni. und ganz Nowgorod am 18. Juni nach dem Alten mit ihnen abschlossen. — Um dieselbe Zeit oder bald darauf kam der Fürst von Ssmolensk Wassili Iwanowitsch nach Nowgorod, und die Nowgoroder nahmen ihn auf.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Пск.* I. *Л.* 6905. *Пск.* II. *Л.* 6906. (*Прод. Воскр. Р.* 6904.)

12. Juli. Am 12. Juli 1397 schloss der Hochmeister mit dem Grossfürsten Witowt wieder einen Waffenstillstand bis zum 15. August desselben Jahres, der dann wiederholt bis nach Ostern 1398 verlängert wurde.

Liwl. Urk. IV, n. 1453, Sp. 175; Reg. 1758, S. 42.

Die Verhandlungen zwischen dem Erzbischof Johann von Riga, dem Hochmeister und dem liwländischen Ordensmeister im Namen des Ordens einerseits, und dem Bischof Dietrich von Dorpat und seinen Anhängern andrerseits hatten
24. Juni. am 24. Juni zu Danzig begonnen, und es kam wirklich zum Abschluss eines festen Friedens, worüber die Genannten, der meklenburgische Herzog Albrecht
15. Juli. als Abt von Falkena, der Bischof von Ermland und viele Andre am 15. Juli zu Danzig eine ausführliche Urkunde ausstellten. Zu den Bedingungen des Friedens gehörten auch die: 1) Das Privilegium des Ordens, kraft dessen die Untersassen der Bisthümer Riga, Oesel, Dorpat und Kurland ihm auf Kriegsreisen und zur Landwehr, selbst wider Willen, zu folgen gezwungen werden konnten, wurde aufgehoben. 2) Dem Bischof von Dorpat, seinen Geistlichen und allen Bewohnern seines Bisthums, sowie allen Kaufleuten wird gestattet, frei und sicher auf den gewöhnlichen Land- und Wasserwegen durch die Ordensländer zu ziehen, nur dürfen nicht neue Wege, den Christen zum Nachtheil, eingeschlagen werden.

Liwl. Urk. IV, n. 1459, Sp. 185—189 (vgl. n. 1461, Sp. 190, 191); Reg. 1759, S. 43, 44. *Schirren Verz.* n. 101. *Comm.* S. 221.

8 Aug. In einer Instruction, welche der Hochmeister am 8. August 1397 für den Landcomthur von Oesterreich als Gesandten an den König von Ungarn abfasste, spricht er die Ansicht aus, dass bei einem mit Witowt abzuschliessenden Frieden Watland und Pleskau als dem Orden gehörige Länder mit aufgenommen werden müssten.

Liwl. Urk. IV, n. 1462, Sp. 192, 193; Reg. 1762, S. 45. *Comm.* S. 222.

19. Aug. Am 19. August 1397 wüthete eine grosse Feuersbrunst in Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.* u. a. 6905. *Соф.* I. *Л.* 6905.

Septbr. Im September 1397 unternahmen die preussischen Ordensritter einen Kriegszug gegen die Samaiten, der unglücklich ausfiel.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 88. *Joh. Lindbl.* S. 111.

Herbst. Im Herbst nahmen und verbrannten die Deutschen (die Schweden?) 7 Dörfer bei Jamburg. — Ungefähr um dieselbe Zeit kam der Fürst Patrikej Narimantowitsch (zugleich mit Wassili Iwanowitsch von Ssmolensk?) nach Nowgorod und wurde hier aufgenommen. Dabei dauerte der Unfrieden zwischen dem Grossfürsten Wassili Dmitreewitsch und Nowgorod fort.

Прод. Воскр. Р. 6904. *Соф.* I. *Л.* 6905. *Арц. Пов.* кн. III, стр. 149. *Comm.* S. 221.

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag

(1398.)

1398. Winter? — Vielleicht im Winter, zu Anfang, des Jahres 1398 hielten die liwländischen Städte eine Tagfahrt zu Pernau.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1767, S. 46.

Zwischen 17. Febr. und 7. April. — In den grossen Fasten desselben Jahres, zwischen dem 17. Februar (dem ersten Fastensonntage) und dem 7. April (Ostern), unternahmen die liwländischen Ordensritter einen glücklichen Kriegszug nach Samaiten.

Joh. Lindbl. S. 111.

8—13. April. — In der Osterwoche (8—13. April) 1398 beschlossen die Hansastädte zu Lübeck, bis zum 16. Mai desselben Jahres eine Flotte gegen die Vitalienbrüder auszurüsten.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1772, S. 48.

April (v. d. 23.?) — In demselben Monat April (vor dem 23.?) beantwortete der Hochmeister einige Briefe des liwländischen Ordensmeisters, in welchen dieser gewisse Pläne der Nowgoroder und Witowts erwähnt, auch über den mit dem Bischof von Dorpat zu haltenden Tag seinen Rath erbeten, sowie die Aufnahme Watlands in die Verhandlungen mit Witowt gewünscht hatte.

Liwl. Urk. IV, n. 1469, Sp. 201—204; Reg. 1771, S. 47, 48. *Comm.* S. 222.

Witold, der schon wegen seiner Pläne, im Osten Eroberungen zu machen, zu einem vorläufigen Frieden mit dem Orden geneigt war, wurde nun entschiedener dazu bestimmt, als die Königinn Hedwig von Polen von ihm Zins verlangte. Er einigte sich also mit den zu ihm nach Grodno geschickten Bevollmächtigten
23. April. — des deutschen Ordens am 23. April über die Bedingungen eines festen Friedens, der zu Michaelis gewiss ratificirt werden sollte. Zu diesen gehörten die genaue Bestimmung der Grenzen gegen Liwland und Preussen; die Freigebung der Gefangnen; die Gestattung ungehinderten und sichern Handelsverkehrs für die beiderseitigen Unterthanen; das Versprechen Witowts, dem Orden zwei Burgen erbauen zu helfen; u. A.

Liwl. Urk. IV, n. 1470, Sp. 204—209; Reg. 1773, S. 48. *Comm.* S. 222. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 89—97. *Joh. Lindbl.* S. 113-115.

Ehe die gegen die Vitalienbrüder gerüstete Flotte der Hansestädte sich versammelt hatte, eroberte der deutsche Orden mit einer Flotte von 80 Schiffen von Preussen aus Wisby und einen Theil Gotlands und erhielt vom Herzog
April. — Johann von Meklenburg die ganze Insel Gotland abgetreten, im April 1398; auch der König Albrecht von Schweden erklärte, als ihm der Orden 10000
25. Mai. — Nobel lieh, durch einen Vertrag vom 25. Mai 1398 die Insel für das Eigenthum des Ordens.

Joh. Lindenbl. S. 113. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 108—118; vgl. *Langeb.* I, p. 193; VI p. 281.

15. Juli. — Am 15. Juli 1398 brachte der nach Liwland gesandte Bevollmächtigte des Hochmeisters an der «langen Brücke» einen Vergleich zwischen dem liwländischen Orden und dem Bischof von Dorpat zu Stande.

Joh. Lindenbl. S. 116, vgl. *Liwl. Urk.* IV, n. 1469, Sp. 202, 203.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1398—1399.)
1398.	29. Sept.	Zu Michaelis kamen der Hochmeister, der liwländische Meister und andre hohe Gebietiger des Ordens mit dem Grossfürsten Witowt auf der Memel-Insel Sallyn zusammen und einigten sich auf Grundlage der am 23. April 1398 entworfenen Bedingungen über einen festen Frieden; darüber stellten sie am 12. Oct., Jeder mit den Seinigen, besondre Urkunden aus. Aus diesen sind, ausser den oben (beim 23. April) schon angeführten, folgende Bestimmungen hervorzuheben: Der Hochmeister (und der Orden) verzieh alle von Witowt zugefügten Beleidigungen, versprach Frieden und Eintracht zu halten und mit keinem Feinde desselben ein Bündniss zu schliessen, und erkannte dem Grossfürsten Gross-Nowgorod zu, in welcher Weise es auch bezwungen sein möchte, durch den Orden oder durch die Litauer — der Grossfürst Witowt dagegen gelobte in seinen Landen den katholischen Glauben auszubreiten, nur im Falle der Nothwehr christliche Länder zu bekriegen, mit allen Ordensländern und mit allen Prälaten und Kirchen in Liwland und Preussen Frieden zu halten, und dem Orden allein das pskowsche Land zu überlassen, wenn es auch von ihm selbst, dem Grossfürsten, erobert wäre. — Die Samaiten blieben wie früher von dem Frieden ausgeschlossen.
	12. Oct.	
		Liwl. Urk. IV, n. 1478, 1479, Sp. 218—227; Reg. 1783, 1784, S. 50, 51. *Raczyński* p. 253—257. (In *Działyński Lites* T. I, 2 p. 46—49 ist Witowts Urkunde etwas fehlerhaft abgedruckt.) *Voigt Gesch. Pr.* VI, S. 98—101. *Joh. Lindbl.* S. 117, 118. *Новг.* I. *Л.* 6907. *Comm.* S. 222.
	8. Nov.	Auf der Rückkehr von dieser Friedensversammlung beging der liwländische Ordensmeister zu Opiten Ungebührlichkeiten, welche der Hochmeister auf Witowts Beschwerden durch ein Schreiben an diesen vom 8. November 1398 entschuldigte; dabei hebt dieser Brief hervor, dass die Bestimmung der Grenzen noch bis Weihnachten stehen bleiben sollte.
		Liwl. Urk. IV, n. 1480, Sp. 227, 228; Reg. 1785.
	Herbst.	Im Herbst (oder schon im Sommer) 1398 schlossen die Nowgoroder (und vielleicht auch die Pskower) mit dem Grossfürsten Wassili wieder Frieden nach dem Alten, derselbe setzte über jene als Fürsten seinen Bruder Andrej ein und die Pskower (vielleicht schon in demselben Jahre) den Fürsten Iwan Wssewoloditsch von Twer statt des Fürsten Iwan Andreewitsch, der am 11. Mai 1398 (?) Pskow verlassen hatte.
		Новг. I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6906. *Пск.* I. *Л.* 6907. *Comm.* S. 223.
	15. Dec.	Am 15. December 1398 schrieben die liwländischen Rathssendboten von dem in Walk gehaltenen Städtetage aus an den Rath der Stadt Danzig, derselbe möchte den Hochmeister ersuchen, dass den Russen, welche gegen ihre frühere Gewohnheit jetzt mit ihren Waaren zur See (auf der Ostsee) zu fahren begönnen, die Einfahrt und Ausfahrt in den preussischen Häfen verboten würde; dasselbe habe man beschlossen auch in Liwland zu thun, um Verluste der deutschen Kaufleute zu verhüten.
		Liwl. Urk. IV, Reg. 1788. *Rig. Mittheil.* IX, S. 87. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 142, 143.
1399.	Zw. 4. u. 23. Febr.	Zwischen dem 4. und 23. Februar 1399 fielen der preussische Ordensmarschall und gleichzeitig ein liwländisches Ordensheer in Samaiten ein.
		Joh. Lindenbl. S. 119. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 166, 167.

Jahre n. Chr	Jahreszeit Monat. Tag.	(1399—1400.)
1399.	6. März.	Am 6. März 1399 stellte Witowt dem rigaschen Bürgermeister Nienbrugge eine Urkunde aus, es sollten die Polozker und die Deutschen in Riga eidlich geloben, dass sie sich gegenseitig alle Gerechtigkeit im Gewicht, im Handel und in allen Handelsgeschäften erweisen würden; auch sollten gegenseitig keine Zollabgaben erhoben werden; ferner die Kläger sich an ihre Gegner halten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1483, Sp. 232, 233; Reg. 1790, S. 53. *Russ.-Livl. Urk.* n. 122, S. 94, 95. «А пъсана у Полоцьку у четвергъ четвертоѣ недли поста, Марта у шестый день, по Божьемъ нарожены вышло лѣтi тысяча и четырыста, безъ одного лѣта».
	März od. April.	Im März oder April desselben Jahres schickte Witowt den Nowgorodern eine Kriegserklärung zu, weil sie ihn nicht zu ihrem Grossfürsten erwählt hätten.
	29. April.	— Am 29. April wüthete eine grosse Feuersbrunst in Nowgorod. *Новг.* I. *Л.* 6907.
	24. Juni.	Am 24. Juni 1399 urkundete der Hochmeister über das mit dem Könige Erich von Schweden, Norwegen und Dänemark für Preussen und Liwland abgeschlossene Bündniss. *Liwl. Urk.* IV, n. 1488, Sp. 235—237; Reg. 1796, S. 54.
	Ende Juni u. Anfang Juli.	In den letzten Tagen des Juni und in den ersten des Juli fiel ein Ordensheer unter dem Hochmeister in Samaiten ein. *Joh. Lindenbl.* S. 120. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 167.
	V. 15. Juli bis 1. Sept.	Der Fürst Andrej Dmitriewitsch, der Bruder des Grossfürsten Wassili, verweilte vom 15. Juli bis zum 1. Sept. 1399 in Nowgorod.
	5. Aug.	— Zu den litauischen Fürsten, welche in der von Witowt gegen die Tataren am 5. (12.?) August 1399 gelieferten unglücklichen Schlacht das Leben verloren, gehörte der Fürst Andrej Olgerdowitsch von Polozk. *Новг.* I. und IV. *Л.* 6907. *Прод. Воскр. Р.* 6908. *Уч. зап.* 2-го отд. кн. I, Пам. стр. 42.
	4. Sept.	Nach einem Schreiben des Hochmeisters vom 4. September 1399 bestand damals wieder Unfrieden zwischen dem rigaschen Erzbischofe und dem liwländischen Ordensmeister. *Liwl. Urk.* IV, n. 1491, Sp. 240—243; Reg. 1800, S. 54—56.
1400.	Januar.	Wahrscheinlich im Januar des Jahres 1400 unternahmen die preussischen Ordensritter und gleichzeitig der Grossfürst Witowt einen Einfall ins Land der Samaiten; diese unterwarfen sich dem Orden und stellten Geissel. *Joh. Lindbl.* S. 126, 128. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 182—184, 185.
	2. Juli.	Der Bischof von Dorpat hatte am 2. Juli 1400 dem dorpatschen Domherrn und Ritter Heinrich Wrangel das Bisthum Dorpat übertragen, und wollte auch noch bei der römischen Kurie die Bestätigung dieser Uebertragung nachsuchen.
	17. Juli.	Hierüber berichtete der liwländische Meister am 17. Juli 1400 dem Hochmeister mit der Bitte, die Ernennung des genannten Bischofs beim Papste zu befürworten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1507, Sp. 263—265; Reg. 1816, S. 59.
	26. Oct.	Am 26. October 1400 berichteten die deutschen Kaufleute zu Polozk an den rigaschen Rath, dass der Fürst Witowt sehr zornig gegen sie geworden sei und

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag

(1400.)

gegen sie Bedrückungen habe eintreten lassen, weil sie sich nach dem kaufmännischen Befehl, dass Niemand an Russen oder an Litauer in Russland und Litauen Waaren auf Borg verkaufen dürfte, geweigert hatten ihm Tuch zu überlassen, das er in Wilna bezahlen wollte.

Comm. S. 228.

1400 Herbst. In demselben Herbst schickten die Nowgoroder den Possadniks-Sohn Klimentej Wassil'ewitsch als Gesandten nach Litauen, und dieser schloss mit dem Grossfürsten Witowt Frieden nach dem Alten.

Hoss. I. *A.* 6908.

Novemb. Im November (an oder nach dem «ersten mandach na allen Godes heiligen») vielleicht desselben Jahres berichtete Joh. van Wildungen dem Hochmeister, es seien Gesandte des rigaschen Erzbischofs zum litauischen Grossfürsten nach Traken gekommen und hätten hier Verhandlungen zum Nachtheil des Ordens gepflogen, namentlich ihre Hoffnung, die Ordensburg in Riga zu erobern, ausgesprochen.

Livl. Urk. IV, n. 1526, Sp. 320.

Um 1400? Um das Jahr 1400 setzen Fr. G. von Bunge und die Herausgeber der russisch-livländischen Urkunden folgende Briefe und Urkunden:

2. Jan.? 1) «Des vridages vor twelften» (am 2. Januar?) theilte der revalsche Bürgermeister Gerd Witte, wahrscheinlich aus Narwa, einige den Handel mit den Russen betreffenden Nachrichten mit, unter ihnen auch die, dass der Vogt (von Narwa) an den Ordensmeister wegen der (in Narwa zurückgehaltenen) deutschen Kaufleute geschrieben habe, ob sie ihr Gut nach Nowgorod bringen dürften, und dass sich (in Narwa) viele Russen befänden, welche Salz wohl zur Hälfte des Preises aufgekauft hätten, aber nun, da in Folge des Thauwetters kein Schnee in Watland läge, dasselbe von Narwa nicht fortschaffen könnten.

Livl. Urk. IV, n. 1551, Sp. 340, 341.

14. Fbr.? 2) «Dominico die Carnispriuij» (am 14. Febr.?) schrieb der dorpatsche Rath an den rigaschen, dass ihm die deutschen Kaufleute zu Nowgorod «in vigilia sancte

4. Febr. Agathe» (am 4. Febr.) geschrieben, sie wollten aus St. Peters Schrank das übrig bleibende Geld schicken, wenn sie die Kosten für die Ausbesserung der Kirche bezahlt hätten; ferner: es sollten die überseeischen Kaufleute und die Dorpater einen reinen Weg haben.

Russ.-Livl. Urk. n. 133, S. 103, 104.

3) Auf eine schon vor dem Winter geschehene Anfrage antwortete der lübeck-

20. März? sche Rath dem revalschen «sabbato ante Dominicam Oculi» (am 20. März?), dieser möchte wegen des polnischen Tuches und wegen der nowgorodschen Fahrt Gesandte nach Lübeck schicken [1]. Gleichlautend wurde an die Rigaer geschrieben [2].

1) *Livl. Urk.* IV, n. 1560, Sp. 349

2) *Russ.-Livl. Urk.* n. 131, S. 102, 103.

4) «Des sundages Oculi» meldete der revalsche Comthur dem revalschen Rathe aus Wallekul, der narwasche Vogt habe ihm eiligst geschrieben, dass nach

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1400.)

Um 1400. zuverlässigen Nachrichten Luggeman (der Fürst Lugwen) mit den Nowgorodern ins Ordensland einzufallen gedenke; daher möchten sie, so stark sie könnten, dem Meister zu Hülfe eilen.

Liwl. Urk. IV, n. 1557, Sp. 346. Vielleicht gehört diese Urkunde einem der Jahre 1390—1392 oder dem Jahre 1408 an? Siehe unten noch n. 5 und 10.

März? 5) Wahrscheinlich demselben Jahre und ungefähr demselben Monat wie № 4 gehört ein Schreiben des narwaschen Rathes an den revalschen an, welches die Nachricht enthält, dass die Nowgoroder sich zahlreich bei Nyenslot und Kopor'e versammelt hätten und ins Narwsche einfallen wollten.

Liwl. Urk. IV, n. 1554, Sp. 344. (Siehe noch n. 10.)

28. März? 6) «Des sondages to Laetare Jerusalem» (28. März?) meldete der liwländische Ordensmeister von Treyden aus dem revalschen Rathe: Es sind nowgorodsche Boten mit einem Briefe nach Riga gekommen, in welchem uns die Nowgoroder zornig schreiben, dass sie für den ihnen in dieser Winterreise geschehenen Schaden uns ebensoviel Schaden wieder thun wollen, ohne die Kreuzküssung zu brechen. Darum warnt den deutschen Kaufmann, dass er nicht viel Gut nach Nowgorod führen lasse, damit sie nicht daran Ersatz für sich suchen.

Liwl. Urk. IV, n. 1553, Sp. 341, 342. (Die Urkunde hängt wohl mit n. 1 zusammen.)

9. April? 7) Die deutschen Kaufleute zu Nowgorod beklagten sich in einem «feria sexta ante dominicam palmarum» (9. April?) an die Rigaer gerichteten Schreiben über die von den Nowgorodern gemachten willkürlichen Preisbestimmungen, durch welche den deutschen Kaufleuten grosser Schaden bereitet würde, und sie baten diese Angelegenheit in reifliche Erwägung zu ziehen. Ueber dieselbe Sache hatten sie an die Dorpater und Revaler geschrieben.

Russ.-Liwl. Urk. n. 129, S. 100, 101.

16. Mai? 8) Der revalsche Rath schrieb «sabbato ante Dominicam Cantate» an Herrn Erenghysel (Nickelson, wahrscheinlich Vogt) zu Wiborg: Der liwländische Meister mit seinen Gebietigern, der Bischof von Dorpat und die binnenländischen Städte hielten «in der weke na Reminiscere» einen Tag mit den Russen in Neuhausen. Aber die Russen wollten auf die Wünsche der Liwländer nicht eingehen, und die Verhandlungen wurden ohne Schluss abgebrochen Darauf wurden die ebengenannten Liwländer zum Nutzen des gemeinen Kaufmanns Eins, zu verbieten, dass Jemand Russland besuchte und mit den Russen im Grossen oder im Kleinen Kaufschlag oder Handel triebe, und in die Newa segelte, bei Strafe an Leib und Gut. Dasselbe sei an die überseeischen Städte geschrieben. Dies möchte Erengisel den Seinigen mittheilen, damit sie bei Kaufschlag mit den Russen ihr Gut nicht nach Liwland sendeten, wo man es confisciren würde.

Liwl. Urk. IV, n. 1546, Sp. 334. Diese Urkunde gehört vielleicht wegen der Handelsverhältnisse des Jahres 1406 dem folgenden Jahre 1407 an; sie kann aber auch vor dem Jahre 1400 ausgestellt sein.

9) Der Rath von Stockholm beantwortete die Aufforderung des revalschen Rathes, das Verbot des Handels mit den Russen zu befolgen, «...post ascensionis

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag

(1400.)

Um 1400. Mai? nach d. 27. Domini» (noch im Mai?) dahin, dass er Handelsfahrten nicht früher zu verbieten vermöge, als bis die Abgeordneten der Gotländer, welche von Alters her in ihrem Drittel die oberste Leitung hätten, von dem jetzigen Hansatage zurückgekehrt wären.

Liwl. Urk. IV, n. 1547, Sp. 335. Diese Urkunde gehört wohl demselben Jahre an als die vorhergehende.

Mai od. Juni? 10) Der narwasche Hauscomthur berichtete «in Pinxten dage» dem revalschen Rathe, die Nowgoroder und Pskower seien Eins geworden und wollten die deutschen Kaufleute auf dem Wege nach Nowgorod festnehmen; auch befinde sich der Grossfürst von Moskau in Nowgorod, und man denke daran den Fürsten Lugman aus Nöteborg zu vertreiben; der narwasche Vogt sei auf den Peipus-See («up den Peybas») zum Meister gefahren.

Liwl. Urk. IV, n. 1556, Sp. 345, 346. Die Urkunde gehört wohl demselben Jahre an als die oben unter n. 4 und 5 aufgeführten.

11) Die Kaufleute der deutschen Hansa, welche sich zur Zeit in Narwa befanden,
2. Juli. wandten sich «up unser leven vruwen dach visitationis Marie» (2. Juli) mit der Bitte an den revalschen Rath, sich für den narwaschen Bürgermeister Hermann Louwe zu verwenden, der um des gemeinen Besten der Kaufleute Willen (und auch wegen einer die Russen betreffenden Angelegenheit?) mit dem narwaschen Vogte in Streit gerathen sei.

Liwl. Urk. IV, n. 1548, Sp. 335, 336. (n. 11 steht wohl im Zusammenhange mit n. 1, 11 u. 14.)

12) Die Nowgoroder liessen wiederum durch ein Schreiben, welches der Possadnik Iwan Alexandrowitsch und der Tausendmann Alexander Ignat'ewitsch abgefasst hatten und der Bojar «Trufon Onziforow» nach Riga überbrachte, den liwländischen Meister auffordern, er möchte den Enkeln des revalschen Statthalters Conrad: Cord und Hinze befehlen, dass sie die einigen Nowgorodern — den Kindern des Ignatij, Lentej, Foma und Rodiwon — schuldigen 400 Rubel bezahlten; wenn dies nicht geschähe, würden sie dies Geld von den deutschen Kaufleuten nehmen. (Dieselbe Sache wäre schon im J. 1392 vor den Gesandten der deutschen Kaufleute zur Sprache gebracht; s. oben S. 180).
9. Juli? Der Ordensmeister theilte dies Schreiben in einem zu Riga «des donnerdages vor Margaretae virginis» ausgefertigten Briefe dem revalschen Rathe mit.

Liwl. Urk. IV, n. 1553, Sp. 342—344.

1. Aug. 13) «Ipso die Petri ad vincula» (1. August) schrieb der narwasche Rath an den revalschen: Wir haben das von Euch unserm Bürgermeister Hermann Louwe mündlich mitgetheilte Begehren vernommen, dass wir mit den Russen nicht mehr kaufschlagen noch Gut zu ihnen fahren sollen, über welches Verbot die Lübecker mit den Hansastädten Eins geworden seien. Dagegen haben wir vernommen, dass die Dorpater Tuch und Salz zu den Pleskauern abgehen lassen, und von diesen geht es dann weiter nach Nowgorod; und dasselbe thun die Rigaer. Auch erinnern wir daran, dass zwischen dem Ordensmeister und den Russen eine Kreuzküssung besteht, dass die Russen in die Ordenslande einen freien Weg haben und mit Jedermann, der unter der Ordensherrschaft steht,

Jahre n.Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1400.)

Um 1400. kaufschlagen dürfen. Wenn nun *alle* Städte, die zur Hansa gehören, deren Beschluss befolgen, und wenn wir uns nicht die Ungnade des Meisters zuziehen, so wollen auch *wir* mit den Russen nicht kaufschlagen; so lange aber andre Hansastädte noch mit den Russen Handel treiben, und jene Kreuzküssung fortbesteht, möge es auch uns unverwehrt bleiben, unserer Nahrung wegen den Handel fortzusetzen..... Schliesslich baten die Briefsteller, der revalsche Rath möchte den Honig, welchen der narwasche Rathsherr Hans Brakel von Godeke Beseler gekauft und dann an die Russen verkauft habe, jenem verabfolgen lassen, weil die nach Narwa gekommenen Käufer ihn in Empfang nehmen wollten.

Liwl. Urk. IV, n. 1549, Sp. 336—339. Diese Urkunde steht vielleicht im Zusammenhange mit n. 1, 11 und 14.

14) Wahrscheinlich um dieselbe Zeit, als die Narwaer den vorherangeführten Brief (s. № 13) an die Revaler richteten, baten sie, dass ihnen für den Fall, dass sie das Verbot des Handels mit den Russen befolgten, einige Begünstigungen gewährt würden, unter ihnen die, dass sie Salz aus Reval nach Narwa verführen, und dass sie an der russischen Grenze Lebensmittel und andre zum täglichen Leben nöthige Produkte kaufen dürften.

Liwl. Urk. IV, n. 1550, Sp. 339, 340.

18. Aug.? 15) «Des midwekens na unser lewen vrouwen dage» (18. August?) schrieben die deutschen Kaufleute aus Nowgorod dem revalschen Rathe, dass nun nicht bloss die gotländischen, sondern auch alle deutschen Kaufleute von den Nowgorodern besetzt seien, und dass diese drohten, ihnen alles Gut zu nehmen und sie in Eisen zu legen, wenn ihnen nicht das verlorne Gut zum Werthe von 3300 Rubeln ersetzt würde. Sie baten daher, sich beim narwaschen Vogt zu verwenden, dass er die Russen bei sich aufhalten möchte; denn sonst möchten sie nicht von Nowgorod fortgelassen werden.

Liwl. Urk. IV, n. 1559, Sp. 348, 349. (Vielleicht vom J. 1395; vgl. oben 6. Jan. 1396 u. n. 16.)

16) Die deutschen Kaufleute schrieben aus Nowgorod «an sunte Gallen dage»
16. Oct. (16. October) an den revalschen Rath, sie hätten auf die Bitte der Nowgoroder, welche zur Nachforschung über ihre verloren gegangnen Brüder und deren Gut Gesandte nach Gotland schicken wollten, diesen einen aus Gotland gebürtigen Kaufmann Conrad von dem Berge mitgegeben; die von Gotland aber seien noch besetzt. Zugleich ersuchten sie die Revaler, sie möchten den Gesandten behülflich sein, dass sie noch vor dem Winter über die See kämen; auch möchten sie über die die Seeräuber betreffenden Aussagen einiger Schiffer Verhöre anstellen.

Liwl. Urk. IV, n. 1558, Sp. 347, 348. Diese Urkunde gehört wohl demselben Jahre an als die vorhergehende (also vielleicht dem J. 1395).

17) Der fellinsche Ordenscomthur schrieb aus «Rodike in unser vrouwen dage
8. Dec. Conceptionis Mariae» (8. December) an die revalschen Rathsherren, er sei auf einem Tage zu Nowgorod gewesen; aber die Nowgoroder wollten den halben Narowa-Strom haben und stellten andre übermässige Forderungen auf; daher

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1400—1401.)

Um 1400. scheine es ihm wohlgerathen, dass die deutschen Kaufleute von dort fortzögen, ehe sie Schaden nähmen.
Livl. Urk. IV, n. 1555, Sp. 845.

18) In einem Antwortschreiben des åboschen Vogts Nys Ericson an den revalschen Rath wird zweier Schiffe gedacht, die mit nowgorodschem Gute weggenommen, und auf denen revalsche Bürger und Kaufleute gefangen genommen waren.
Livl. Urk. IV, n. 1540, Sp. 829, 830.

19) Gewisse Verhandlungspunkte, welche nach Liwland geschickte litauische Gesandte vorbrachten.
Russ.-Livl. Urk. n. 123, S. 95.

20) Der rigasche Rath meldet den deutschen Kaufleuten in Dünaburg, die rigasche Bürgerschaft habe das Verbot des deutschen Hofes zu Nowgorod, dass Niemand bei zehn Mark Strafe und bei Verlust der Güter gewisse Arten Pelzwerk kaufen dürfe, zum Beschluss erhoben.
Russ.-Livl. Urk. n. 128, S. 99, 100.

21) Der dorpatsche Rath meldet dem rigaschen, dass pskowsche Gesandte nach Dorpat gekommen seien, und dass der dorpatsche Bischof dieselben mit seinen Gesandten zum liwländischen Meister und nach Nowgorod senden wolle. Zugleich wird nach Hörensagen berichtet, dass die Gotländer das russische Land, d. h. die Newa, besuchen.
Russ.-Livl. Urk. n. 132, S. 103.

22) Der polozkische Statthalter Montigird und die Polozker stimmen (nach dem Befehl des Grossfürsten Witowt) dem von den Rigaern mit dem Fürsten Ssemen geschlossenen Frieden bei, durch welchen gegenseitig freier Weg und Gleichheit des Schutzes ausbedungen war.
Russ.-Livl. Urk. n. 134, S. 104.

1401. Die vom rigaschen Rathe, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um den Grossfürsten Witowt zu versöhnen (s. oben beim 26. Oct. 1400), nach Litauen abgesandten rigaschen Rathsherren Tidemann Nyenbrugge und Lobbert Wittenborg berich-
20. Jan. teten zunächst aus Alfeld(?) «in deme daghe der hilgen mertelere Fabiani vnn Sebastiani» (am 20. Jan.) an den rigaschen Rath über ihre bisherigen Reiseerlebnisse.
Russ.-Livl. Urk. n. 125, S. 96. (Dies Schreiben gehört vielleicht ins J. 1399.)

Wenige Tage später «des vridages vor vnser vrauwen lechtmisse» (im Jahre
28. Jan. 1401 am 28. Januar) berichteten dieselben beiden Rathsherren aus «Creuwe» an den rigaschen Rath, Witowt habe in Folge ihrer Unterhandlungen mit ihm den Polozkern zu sagen befohlen, dass sie die deutschen Kaufleute bei ihrem alten verbrieften Rechte liessen; die Polozker hätten schon die neue Schnellwage empfangen und das kölnische Pfund abgeschafft, u. A.
Russ.-Livl. Urk. n. 126, S. 96, 97. (Dies Schreiben gehört auch vielleicht ins J. 1399.)

1401? 28. Jan. Vielleicht am 28. Januar des Jahres 1401 schrieben die deutschen Kaufleute aus Nowgorod an den revalschen Rath: Da dem Kaufmann sehr durch den Ver-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1401.)

kauf gewisser nachgemachter Tuche geschadet sei, so möchten sie die Kaufleute
und Bürger in Reval vor dem Ankauf solcher Tuche warnen, welche man auf St.
Peters Hof mit Beschlag belegen würde; desgleichen beklagten sie sich darüber,
dass Russen und Deutsche in Pskow und anderswo sich nicht nach des Kauf-
manns Recht richteten, und dass man unbesehene und verfälschte Waare kaufte.
Hierin baten sie, das allgemeine Beste des Kaufmanns wahrzunehmen.

Livl. Urk. IV, n. 1595, Sp. 378, 379; Reg. 1900, S. 70.

Der Grossfürst Witowt wurde durch das von jenen obengenannten Raths-
herren überbrachte Schreiben des rigaschen Rathes, dass es diesem leid sei, dass
die deutschen Kaufleute in Polozk ihm Kredit verweigert, wieder versöhnt. In
1401. 4. Febr. der freundlichen Antwort an die rigaschen Rathsherrn vom 4. Februar 1401
zeigte er zugleich an, er habe den Polozkern geschrieben, sich gegen die deut-
schen Kaufleute in den Schatzungen und Gewichten nach dem alten Recht zu
benehmen.

Russ.-Livl. Urk. n. 136, S. 106.

Vielleicht in demselben Jahre 1401 berichteten die rigaschen Rathsherren
16. Febr. Tidemann Nyenbrugge und Lobbert Wittenborg am 16. Februar aus Po-
lozk: Sie hätten den von den Polozkern den Rigaern gemachten Vorwurf, als
wenn durch diese der Handel der Russen mit den überseeischen Kaufleuten
gehindert würde, als einen unbegründeten darzustellen gesucht; in Betreff der
Beschwerden der Rigaer wollten die Polozker dem Fürsten Witowt die Ent-
scheidung überlassen u. A. Dann fügten sie hinzu, dass sie auch mit Witowt
wegen des den rigaschen Bürgern in Dünaburg genommenen Gutes gesprochen,
und baten, den vom liwländischen Meister über den mit den Polozkern ge-
schlossenen Frieden ausgefertigten Brief zu schicken.

Russ.-Livl. Urk. n. 127, S. 98, 99. (Dies Schreiben gehört vielleicht ins J. 1399.)

1. März. In der Zeit vom 1. März 1400 bis zum 1. März 1401 kam der Fürst Danilo
Alexandrowitsch als des Grossfürsten Wassili Statthalter nach Pskow.

Пск. I. *л.* 6909.

Januar. Obgleich die vornehmsten Samaiten im Januar 1401 die Taufe angenommen
Frühling hatten, so empörte sich doch das ganze Volk im Frühjahr mit Hülfe des ver-
rätherischen Witowt, und erstürmte die im Lande erbauten beiden Ordensburgen
und nahm die Besatzungen gefangen.

Joh. Lindenbl. S. 130—132. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 192—195.

2. Juli. Auf dem Hansatage zu Lübeck wurde am 2. Juli 1401 beschlossen, dass die
kurzen flandrischen Laken, über welche die deutschen Kaufleute in Nowgorod
und in Liwland Beschwerde führten, von Niemand mehr gekauft werden sollten.
Gleichzeitig schrieben die versammelten Städteboten an die Nowgoroder und
baten, den deutschen Kaufleuten in Nowgorod nicht wegen der erwähnten Laken
Verdruss zu bereiten, sondern die alten Verträge zu beobachten; sie hätten
schon Boten und Briefe an die deutschen Kaufleute in Flandern gesandt, dass
diese dort die Anfertigung solcher Laken, wie sie seit alter Zeit gewesen,

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	(1401—1402.)
		verlangen sollten. Auch wurde gleichzeitig an die deutschen Kaufleute in Nowgorod darüber geschrieben, und diesen der Beschluss mitgetheilt, auf welche Weise (½ Procent) der nowgorodsche Schloss erhoben und in welchen Terminen dieser den liwländischen Städten überschickt werden sollte, um die Kosten zu decken, welche die aus Lübeck, Gotland, Riga, Dorpat und Reval abgeordneten Boten (in den Jahren 1391 und 1392) wegen der deutschen Kaufleute in Nowgorod gehabt hatten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1597, Sp. 380—386.
		Auf demselben Hansatage hatten die preussischen Städteboten (und der Hochmeister) verlangt, dass die Zufuhr von Gold und Silber zu den Russen verboten würde. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 311.
1401.	22. Juli.	Jenen Recess (vom 2. Juli) empfingen die Rigaer am 22. Juli 1401 und schickten ihn an demselben Tage den Revalern zu. *Liwl. Urk.* IV, n. 1598, Sp. 386, 387.
	Sommer.	Im Sommer 1401 schlossen der König von Polen und der Grossfürst Witowt mit einander und mit einigen Fürsten und Bischöfen ein neues festes Bündniss zu gegenseitiger Hülfe gegen alle ihre Feinde (offenbar auch gegen den deutschen Orden). *Joh. Lindenbl.* S. 200, 201. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 200, 201.
	Sommer.	In demselben Sommer benahm sich der Grossfürst Wassili wieder feindselig gegen die Nowgoroder. *Hom.* I. und IV. *J.* 6909.
	Herbst. 21. Oct.	Im Herbst 1401 starb der liwländische Ordensmeister Wennemar von Brüggenoye; zu seinem Nachfolger wurde am 21. October 1401 in Marienburg Konrad von Vietinghof erwählt. *Joh. Lindenbl.* S. 140. *Voigt Gesch. Preuss.* VI, S. 217.
	11. Dec.	Am 11. December 1401 wurde zu Wenden ein liwländischer Städtetag gehalten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1602, Sp. 397; Reg. 1907, S. 71.
1402.	12. Febr.	Am 12. Februar 1402 beantworteten die deutschen Kaufleute in Nowgorod die ihnen von Reval am 20. Januar übersandte Zuschrift, den nowgorodschen Schoss betreffend. *Comm.* S. 223, 224.
	Vom 12—19. Februar.	Als ein preussisches Ordensheer über Grodno hinaus in Litauen eingedrungen war, machte auch der liwländische Ordensmeister in der zweiten Fastenwoche (vom 12—19. Februar) 1402 einen Einfall in dies Land. *Joh. Lindenbl.* S. 148, 147. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 217.
	19. Febr.	Der am 19. Februar 1402 zu Dorpat gehaltene liwländische Städtetag verhandelte viel über die Verhältnisse der deutschen Kaufleute und der Russen zu einander, namentlich Folgendes: Es erschienen auf der Versammlung die nowgorodschen Boten Kurile Andreanewa (der Possadnik Kirila Andrejanonitsch) und Sacharie Mikulina, und die pskowschen Roman de Syderensone,

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1402.)

Dimitry Sasseteke und Gawrile Suchlouwe und brachten folgende Klagen vor: 1) über die Kürze der Laken; 2) dass das (von den Russen verkaufte) Wachs und Pelzwerk zu sehr beschaut und untersucht werde; 3) dass die (von den Deutschen verkauften) Honigtonnen, Salzsäcke und Weinfässer zu klein und die genannten Waaren verfälscht seien. Auf die erste Klage wurde den russischen Gesandten der ins Russische übersetzte Brief der hanseatischen Abgeordneten an die Nowgoroder vom 2. Juli 1401 vorgelesen, und als sie die früher verlangte Abschrift desselben nicht mehr wollten, wurde dieselbe den deutschen Kaufleuten in Nowgorod zugestellt, um sie auf einer Versammlung der nowgorodschen Bürgergemeinde zu übergeben. Auf die zweite Klage erwiderte man, die Untersuchung sei von alter Zeit her Sitte gewesen, und würde nicht nöthig sein, wenn die Verkäufer die verkauften Naturalproducte so liessen, wie sie Gott gebe. Wegen der dritten Klage richteten die liwländischen Städteboten ein Schreiben an die Sendboten des gemeinen Kaufmanns, die sich am nächstfolgenden Pfingsttage zu Lübeck versammeln sollten, und baten sie, dahin zu wirken, dass die beklagten Gegenstände in so guter Beschaffenheit wie in alter Zeit geliefert würden. Nimmermehr aber sollte man zugeben, dass gegen die frühere Gewohnheit und zum Nachtheil der deutschen Kaufleute das Abwägen des Honigs und Salzes eingeführt würde. — Die genannten russischen Boten hatten aber keine Vollmacht, auf die von den liwländischen Städteboten vorzubringenden Klagen zu antworten, deren eine die war dass die Russen auf ihre und die deutschen Güter zum Schaden des Kaufmanns Auflagen legten. — Zu den in Dorpat gefassten Beschlüssen gehörten noch diese: 1) Mit Russen, welche in Nowgorod an die Treppe genagelt waren, soll kein Deutscher Handelsverkehr treiben; 2) Pelzwerk, das man zu Pskow kauft, soll nicht mehr unbesehen gekauft werden; 3) zur nächsten liwländischen Tagfahrt sollen die Räthe der Städte ihr Gutdünken abgeben, wie es künftig mit den Russen in Betreff des Borgens beim Kauf und Verkauf binnenländischer Güter gehalten werden soll; 4) über den Gothenhof in Nowgorod u. a. Fast alle oben angeführten Artikel wurden noch in einem besondern Schreiben an die deutschen Kaufleute in Nowgorod zusammengefasst.

Liwl. Urk. IV, n. 1602, Sp. 391—410, die Artikel 1—9, 17, 18, 20, 24—29, 31, 32, 37, 39, 41, 44, 47, 48.

1402. | 2. März. Am 2. März 1402 schloss der nach Preussen geflohene litauische Fürst Swytergail (Bolesław) mit dem Hochmeister einen Vertrag, in den alle Bestimmungen des zwischen Witowt und dem Orden geschlossenen ewigen Friedens aufgenommen waren, und zu dem der in der Haupturkunde vergessene Artikel über Pskow in einer besondern Urkunde hinzugefügt wurde.

Russ.-Liwl. Urk. n. 187, 188, S. 106—111. *Liwl. Urk.* IV, n. 1603, 1604, Sp. 410—416 *Joh. Lindenbl.* S. 147, 148. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 216, 218, 219.

7. März. Am 7. März 1402 begab sich Switrigailo aus Preussen nach Liwland, um sich hier mit dem Ordensmeister über den gegen Litauen zu beginnenden Kampf zu besprechen.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 220.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1402.)

1402. 14. März. Am 14. März 1402 schrieben die Lübecker nach Reval, dass sie auch nach Nowgorod schreiben wollten, es möchten von den deutschen Kaufleuten in Liwland und Nowgorod im laufenden Sommer ein oder zwei Bevollmächtigte an den Propst und die Domherren zu Wisby abgeordnet werden, um über den Zins und wie es ferner mit dem Gotenhofe bleiben solle zu verhandeln, damit der Hof nicht denen von Gotland oder den deutschen Kaufleuten abhanden komme.

Liwl. Urk. IV, n. 1605, Sp. 416, 417.

März. In demselben Monat März 1402 fielen die Deutschen in einen polozkischen Distrikt ein, und beraubten und tödteten pskowsche Kaufleute auf dem See Neschtscherda. —
2. April. Am 2. April 1402 starb der Fürst **Iwan Wssewolodowitsch** in Pskow.

Пск. I. Л. 6911.

14. Mai. Auf dem zu Pfingsten (14. Mai) 1402 in Lübeck gehaltenen Hansatage brachten die deutschen Kaufleute aus Nowgorod wieder zur Sprache, dass man dahin Tücher verführe, welche durch die Skra verboten seien, dass das (von den Russen verkaufte) Pelzwerk als verfälscht keine Käufer finde und auf dem Hofe liegen bleibe, auch dass die Russen sich über das zu geringe Gewicht des Salzes beklagten. Ueber diese Dinge beschloss man an die liwländischen Städte zu schreiben, dass sie die Verführung verbotner und verfälschter Waaren nach Nowgorod verhindern möchten.

Liwl. Urk. IV, Reg. 1918, S. 71, 72; vgl. Reg. 1908, S. 71.

24. Mai. Obgleich der Hochmeister noch am 24. Mai 1402 mit dem Könige **Jagello** einen Verhandlungstag zu Thorn gehalten hatte, so zeigte doch **Witold** seine
Ende Mai. offenbar feindliche Gesinnung dadurch, dass am Ende desselben Monats die von ihm unterstützten Samaiten Memel verheerten, und er selbst bald darauf die Burg Gotteswerder überfiel und zerstörte.

Joh. Lindenbl. S. 150. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 221—223.

24. Juni. Am 24. Juni 1402 traf der Bevollmächtigte der deutschen Kaufleute **Hinze Stolte** mit dem Propst zu Wisby und den Abgeordneten der Insel Gotland eine Uebereinkunft über den Gotenhof in Nowgorod: die deutschen Kaufleute sollten noch zehn Jahre im Besitz desselben bleiben; wollten dann die Goten selbst ihn besitzen, so sollten sie und die deutschen Kaufleute je zwei Deutsche und je zwei Russen erwählen, durch diese acht Personen die Gebäude des Hofes, welche den deutschen Kaufleuten gehörten, abschätzen lassen und den also abgeschätzten Preis dafür bezahlen; gotischen Kaufleuten aus dem nowgorodschen Lande sollte es schon innerhalb dieser zehn Jahre erlaubt sein, in dem Hofe ihren Stand zu nehmen.

Liwl. Urk. IV, n. 1607, Sp. 418, 419. *Russ.-Liwl. Urk.* n. 139, S. 111.

Geg. Ende Juli. Gegen Ende des Monats Juli 1402 drang ein Ordensheer von 40000 Mann in Litauen ein, und verheerte dasselbe bis in die Gebiete Aschminne und Salsenicke; doch der Hauptzweck des Kriegszugs, die Eroberung Wilnas, gelang nicht, weil die verrätherisch gesinnten Bürger frühzeitig entdeckt und bestraft wurden. So

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1402—1403.)

verliess das Ordensheer nach drei Wochen das feindliche Land wieder. Switrigailo aber nahm, um noch Einverständnisse anknüpfen oder unterhalten zu können, seinen Wohnsitz in der Burg Beeslack unfern Rössel.

Joh. Lindenbl. S. 151—158. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 224, 225.

1402. Sommer. Im Somr er 1402 (vielleicht während der Abwesenheit des liwländischen Ordensheeres in Litauen) zogen die Pskower gegen Neuhausen.

Ilex. I. *A* 6911.

22. Nov. Am 22. November 1402 schrieben die deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern an die liwländischen Städte, wie sie schon am 11. Mai 1402 an die deutschen Kaufleute in Nowgorod geschrieben hatten, sie möchten verhindern, dass ihnen aus Liwland Marder- und Zobelfelle ohne Köpfe und Pfoten zugeschickt würden.

Liwl. Urk. IV, n. 1612, Sp. 423, 424.

28. Nov. Am 28. November 1402 gestattete der revalsche Rath, den Russen binnenländische Waaren auf Kredit zu verkaufen, verbot aber, ihnen die Güter auf dem Wasserwege anders als über den Zoll zu liefern.

Liwl. Urk. IV, n. 1613, Sp. 424 — «a. 1402 feria secunda post festum b. Catharinae virginis —», vgl. n. 1602 (oben S. 207) und n. 1666 (oben S. 214).

Spt.-Dec. In den letzten Monaten (Sept.-Dec.) des Jahres 1402 liess der revalsche Rath einem Lombarden Namens Raphael, der seit mehreren Jahren in Liwland Schmuggelhandel getrieben hatte und den Heiden und Russen sogar Waffen zuführen wollte, seine Habe nehmen, schenkte ihm aber auf Bitten des revalschen Comthurs das Leben.

Liwl. Urk. IV, n. 1611, Sp. 422, 423, vgl. n. 1628, Sp. 442. 443.

1403. 13. Jan. In einem Schreiben aus Rom vom 13. Januar 1403 giebt der Procurator des deutschen Ordens dem Hochmeister den Rath, den rigaschen Erzbischof nicht aus dem Lande zu lassen.

Liwl. Urk. IV, n. 1617, Sp. 428, 429.

Februar. Im Februar 1403 fiel ein grosses Ordensheer, dem sich Switrigail angeschlossen hatte, in Litauen ein; dasselbe eroberte Merken, drang bis Traken hin vor und machte über 3000 Gefangene, konnte aber das von Witowt mit einem Heere geschützte Wilna nicht angreifen und musste wegen Mangels an Proviant schnell über Kauen längs der Memel den Rückzug antreten. Gleichzeitig hauste auch der liwländische Meister acht Tage lang in Litauen und gewann viele Beute und Gefangene. In seiner Abwesenheit aber fielen die Samaiten in Kurland ein, und als er zurückkehrte, eroberten in den Fasten, zwischen dem 27. Febr. und 15. April, die ihm nachfolgenden Litauer unter Witowt Dünaburg (Newgin).

Joh. Lindenbl. S. 157—159. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 239—241. *Ilex.* I. *A* 6911.

13. März. Am 13. März 1403 theilte der dorpatsche Rath dem revalschen ausser Anderem mit, dass die deutschen Kaufleute in Nowgorod den vorhandnen Schoss übersandt, aber zugleich in einer allgemeinen Versammlung beschlossen hätten, keinen mehr zu schicken, bis die Kirche des Hofes unter Dach gebracht wäre.

Comm. S. 223, 224.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag	(1403.)
1403.	2. April.	Am 2. April 1403 schlossen die Herzoge Swantibor und Boguslaw von Stettin Frieden mit dem Hochmeister des deutschen Ordens. *Liwl. Urk.* IV, n. 1621, Sp. 433—435.
	2. April.	Am 2. April 1403 schrieb der dorpatsche Rath an den revalschen, dass die deutschen Kaufleute in Nowgorod, um ein Gesetzbuch zu haben, an dem sie sich halten könnten, die Rücksendung ihrer Skra nebst dem Siegel aus Reval wünschten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1622, Sp. 435, 436.
	11. April.	In Betreff dieses Wunsches der deutschen Kaufleute in Nowgorod gaben die Rigaer den Revalern am 11. April 1403 den Rath, nur eine Abschrift der Skra nebst dem Siegel nach Nowgorod zu schicken und das Original bis auf eine bessere Zeit bei sich zu behalten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1623, Sp. 436.
	um 15. April.	Der Grossfürst Witowt, der um Ostern (15. April) die Georgenburg gewonnen hatte, warb doch mit dem Könige von Polen um einen Waffenstillstand bis zu einem im September mit dem Hochmeister zu haltenden Tage, um die Wirkungen ihrer überall verbreiteten Klagen und einen päpstlichen Erlass, der die Kriegsreisen nach Litauen verbieten oder erschweren würde, abzuwarten. *Joh. Lindenbl.* S. 159. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 246.
	15. April.	Im Jahre 1403 (seit Ostern, 15. April) wüthete in Pskow die Pest, die sich von Dorpat aus dahin verbreitet hatte. *Dcx.* I. *A.* 6912.
	27. April.	Vielleicht in demselben Jahre am 27. April («des ersten vridages na sunte Marcus dage») berichteten die deutschen Kaufleute zu Nowgorod dem revalschen Rath von den Bedrückungen der Nowgoroder, von der Verbrennung des deutschen Hofes, von dem verbotenen Kaufschlag mit kleinem Pelzwerk u. A. *Liwl. Urk.* IV, n. 1624, Sp. 437, 438. *Comm.* S. 224.
	5. Juni.	Am 5. Juni 1403 einigte sich der Bischof von Dorpat Heinrich von Wrangel, in Gegenwart und unter Vermittlung des rigaschen Erzbischofs und des livländischen Ordensmeisters, mit dem alten Bischof Dietrich über die diesem jährlich zu zahlende Rente. *Liwl. Urk.* IV, n. 1627, Sp. 439—442.
	6. Juni.	Am 6. Juni 1403 beantwortete der Grossfürst Witowt einen an ihn gerichteten Brief der Rigaer, der ihre Verhandlungen mit den Polozkern betraf, dahin, er habe den Polozkern befohlen nach dem nächsten 1. August zu ihm nach Wilna Boten zu schicken, und die Rigaer möchten dasselbe thun, damit er Beider Handelsverhältnisse genau erkennen könnte. *Russ.-Livl. Urk.* n. 140, S. 111, 112.
	19. Juni.	In einer zu Lublin ausgestellten Urkunde vom 19. Juni 1403 gelobte der litauische Fürst Alexander Wytowd seinem Bruder, dem Könige Władysław von Polen, nicht nur beständige Treue, sondern auch, dass er nie ohne dessen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1403.)

Wissen, Willen und Beistimmung mit den deutschen Ordensrittern in Preussen oder Liwland Einigungen, Bündnisse und Verträge schliessen wollte.
Orig.-Urk. in der Kais. Oeffl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 16).

1403. 9. Juli. Am 9. Juli 1403 erlaubte der Papst **Bonifacius IX.** dem revalschen Bischof **Theoderich**, in den deutschen Orden zu treten.
Liwl. Urk. IV, n. 1629, Sp. 443, 444. *Joh. Lindbl.* S. 168.

12. Juli. Am 12 Juli 1403 urkundete der Hochmeister des deutschen Ordens über einen mit dem Grossfürsten **Witowt** zu haltenden Waffenstillsand bis zum 8. September 1403, an welchem Tage Beide mit dem liwländischen Ordensmeister persönlich an der Dobissa zusammentreffen und über den Frieden für die litauischen, die russischen und die Ordens-Länder verhandeln wollten, und bis auf noch acht Tage nach dieser Verhandlung. In diesen Waffenstillstand wurden auch die Samaiten eingeschlossen.
Liwl. Urk. IV, n. 1630, 1631, Sp. 444—446. *Russ.-Liwl. Urk.* n. 141, S. 112.

19. Aug. Am 19. August 1403 bestätigte der römische König **Ruprecht** alle von den frühern römischen Königen dem deutschen Orden gegebnen Freiheiten, Vorrechte u. s. w.
Liwl. Urk. n. 1633, Sp. 447—450.

8. Sept. Die am 8. September 1403 begonnene Verhandlung zwischen dem Hochmeister und **Witowt** an der Dobissa hatte wiederum keinen Erfolg, doch bewilligte der Erstere wiederum Waffenstillstand bis Weihnachten.
Joh. Lindenbl. S. 160. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 247—249.

9. Sept. Indessen erliess der Papst am 9. September 1403 die vom polnischen Könige ausgewirkte Bulle, dass der Orden die Neugetauften in Litauen nicht mehr mit Krieg, Fehden und andern Belästigungen verfolgen, sondern die Streithändel mit Litauen durch Sachwalter am päpstlichen Hofe entscheiden lassen sollte.
Voigt Gesch. Preussens VI, S. 250.

13. Nov. In einem Schreiben vom 13. November 1403 sprach der Hochmeister gegen den rigaschen Erzbischof, welcher aus seinem Stift fortgezogen war, den aufrichtigen innigen Wunsch aus, dass er den seit so vielen Jahren zwischen dem Erzstift und dem liwländischen Meister bestehenden Streit beilegen möchte.
Liwl. Urk. IV, n. 1634, Sp. 450—452.

30. Nov. In einem Schreiben vom 30. November 1403 an den revalschen Rath sprachen die deutschen Kaufleute Nowgorods ihre Bereitwilligkeit aus, den Nowgoroder **Iwan «Koczerne»** von der Treppe zu nehmen, damit Jedweder mit ihm kaufschlagen könnte; zugleich wünschten sie die Meinung der binnenländischen Kaufleute darüber zu hören, ob sie das Salz, von dem ein grosser Theil durch den Brand beschädigt und der (wohlerhaltene) Theil wieder in Säcke gethan sei, ungewogen verkaufen oder nicht verkaufen sollten?
Liwl. Urk. IV, n. 1635, Sp. 452, 453 — «1403 an sunte Andreas dage».

6. Dec. Um den 6. December, vielleicht desselben Jahres 1403, meldeten dieselben dem revalschen Rath, es sei in einem Dinge der Nowgoroder, in dem **Iwan**

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	

(1403—1404.)

«Ketzerne» zugegen gewesen, der Beschluss gefasst, die deutschen Kaufleute nicht aus Nowgorod fortreisen zu lassen. Daher baten sie, alle Kaufleute vor der Hinreise nach Nowgorod zu warnen; dasselbe schrieben sie an «Everd Kalbersen» (dem Ordensvogt?) nach Narwa.

Liwl. Urk. IV, n. 1636, Sp. 453, 454 «an sunte Nicolaus dage, des hilgen bischopes». *Comm.* S. 224.

1403. 10. Dec. Am 10. December 1403 liess der Hochmeister eine Appellation gegen die päpstliche Bulle vom 9. September 1403 abfassen, der Orden müsse das Christenthum schützen, dem der Grossfürst Witowt dreimal verrätherisch abtrünnig geworden sei.

Joh. Lindenbl. S. 162. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 251, 252. *Cod. dipl. Pruss.* V, n. 137, p. 186—192.

21. Dec. Am 21. December 1403 erneuerten die deutschen Kaufleute in Nowgorod ihre Warnung (vom 6. December) an die Revaler, die sie auch nach Dorpat und Narwa geschrieben hatten, dass jetzt kein Kaufmann nach Nowgorod fahren möchte, weil den Kaufleuten von dort wegzufahren verboten sei. Als Ursache dieses Beschlusses hatte der Tausendmann den Kaufleuten angegeben, weil nowgorodschen Kaufleuten ihr Gut an der Narowa genommen sei. Wegen dieses Gutes waren nowgorodsche Boten an den liwländischen Meister gesandt.

Liwl. Urk. IV, n. 1637, Sp. 454, 455 — «in sunte Thomas dage, des hilgen apostels». *Comm.* S. 224.

Kurz v. d. 25. Dec. Kurz vor Weihnachten 1403 ward wiederum zwischen Litauen und dem Orden ein friedlicher Anstand bis Pfingsten 1404 geschlossen. Switrigailo versöhnte sich mit dem Könige von Polen.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 253, 254.

1404. 16. Mai. Am 16. Mai 1404 schrieb der narwasche Ordensvogt den Revalern, dass nach den ihm aus Wiborg zugekommenen Nachrichten sich viel Volk im finnischen Meerbusen gesammelt, welche den von den Schweden und vom Ordensmeister mit den Russen geschlossenen Frieden zu brechen beabsichtigten; er warnte also vor Fahrten in die Newa.

Liwl. Urk. IV, n. 1641, Sp. 457 — «des vridages vor pinksten». *Comm.* S. 224.

Bei einer persönlichen Zusammenkunft, die der Hochmeister um Pfingsten 1404 mit dem Könige von Polen und dem Grossfürsten Witowt zu Raczans
22. Mai. hatte, erneuerte er am 22. Mai mit dem Letztern den im Jahre 1398 auf dem Sallin-Werder geschlossenen ewigen Frieden in allen einzelnen Artikeln[1]), und
23. Mai. der König von Polen bestätigte denselben am 23. Mai[2]). Zugleich versprach
22. Mai. Witowt am 22. Mai alle dem Orden seitdem entrissenen Lande zurückzugeben und namentlich die Samaiten zu bewegen, dass sie dem Orden (dem Hochmeister) Geissel stellten und die Huldigung leisteten; wenn sie das nicht thun wollten, sollte aller Verkehr der Ordenslande und Litauens mit ihrem Lande abgebrochen werden[3]). Auch diesen besondern Vertrag bestätigte der König von
23. Mai. Polen am 23. Mai 1404, indem er erklärte, dass der Orden, wenn Witowt seine Verpflichtung in Betreff der Samaiten nicht erfüllte, sich zuerst an den König

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	

(1404.)

von Polen wenden sollte, und wenn Witowt auch auf dessen Befehl nicht achtete, ihn mit Krieg überziehen dürfte [4]).

1) *Livl. Urk.* IV, n. 1642, Sp. 457—459. *Russ.-Livl. Urk.* n. 147, S. 115, 116, vgl. n. 146, S. 115 und n. 144, S. 113. *Dzialyński* Lites T. I, P. 2, p. 45—51 und die letzten Seiten.

2) *Raczyński* S. 252—258, vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 148, S. 116.

3) *Russ.-Livl. Urk.* n. 145, S. 114.

4) *Raczyński* p. 87—90, wo p. 90 das Datum steht: «feria sexta infra Octavas Penthecostes a. 1404», was also Freitag den 23. Mai, und nicht nach *Russ.-Livl. Urk.* n. 149, S. 117 «Sonnabend den 24. Mai» ist.

1404. 1. Juni. Am 1. Juni 1404 meldete der åbosche Bischof Bero dem revalschen Rathe, dass Seeräuber in die Newa eindringen wollten.
Livl. Urk. IV, n. 1644, Sp. 461. *Comm.* S. 224.

22. Juni. Am 22. Juni 1404 schrieb der revalsche Rath an den Hauptmann zu Wyborg, dass nach Berichten des åboschen Bischofs und des raseborchschen Hauptmanns Seeräuber in die Newa einzudringen gesonnen seien, und er bat ihn, die Kaufleute vor Schaden zu behüten.
Livl. Urk. IV, n. 1647, Sp. 464, 465. *Comm.* S. 224.

25. Juni. Am 25. Juni 1404 schrieb der dorpatsche Rath an den revalschen, es sei ihm das Gerücht zugekommen, dass Seeräuber vor der Newa lägen, und bat ihn, wenn dasselbe gegründet wäre, ohne Verzug darüber an die Kaufleute in Nowgorod zu berichten.
Livl. Urk. n. 1649, Sp. 466.

25. Juli. Am 25. Juli 1404 meldete Thurder Bunde Rorikesson aus Wiborch den Revalern, dass Seeräuber in der Newa und auch in seines Herrn Lande vielen Schaden gethan, und bat die Kaufleute zu warnen, dass sie nicht dahin segelten.
Livl. Urk. n. 1650, Sp. 467.

15. Aug. Witowt, der sich ernstlich bemüht hatte, die Samaiten zur Unterwerfung unter den Orden zu bewegen, hatte am 15. August 1404 eine persönliche Zusammenkunft mit dem Hochmeister auf dem Ritterswerder an der Memel, und Beide schlossen mit einander ein Bündniss, sich gegen alle ihre Feinde mit Rath und That beizustehen, ausgenommen gegen die römische Kirche und das römische Reich (für Witowt auch mit Ausnahme des Königs von Polen); hierüber
17. Aug. stellte Witowt zu Kauen am 17. August, der Hochmeister auf dem Ritterswer-
18. Aug. der am 18. August eine Urkunde aus. In Kauen versprachen viele edle Samaiten, dem Orden gehorsam zu sein, aber das Volk machte Schwierigkeiten.
Voigt Gesch. Preussens VI, S. 271—274. *Joh. Lindenbl.* S. 167.

20. Sept. Durch eine zu Camenetz ausgestellte Urkunde vom 20. September 1404 bestätigte Alexander-Witowt alle dem Könige Władisław und der Krone Polen früher gegebnen Versprechen und Briefe, erklärte alle zum Nachtheil jener eingegangnen Verbindungen für nichtig, und gelobte Beistand in Rath und That.
Orig.-Urk. in der Kais. Oefftl. Bibl. zu St. Pet. (Acta Lith. n. 17.)

7. Nov. Am 7. November 1404 urkundeten die Nowgoroder darüber, dass der Hochmeister die polozkischen Arbeitsleute und Waaren in Witowts und ihre Hände

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1404—1405.)

überliefert habe, und sie versprachen, dieselben dem Hochmeister, wenn er sie zurückverlangte, sogleich wieder zuzustellen.

Russ.-Livl. Urk. n. 152, S. 118, 119. *Livl. Urk.* IV, n. 1651, Sp. 468 — «у калунъ святого Михаіла архистратига, лѣто тысяча. Δ. ста. і. Δ.»

1404. Gegen Ende? Vielleicht gegen das Ende desselben Jahres kam der Fürst Jur'i von Ssmolensk, der während seiner Anwesenheit in Moskau die Stadt und das Fürstenthum Ssmolensk durch Verräther an Witowt verloren hatte, mit seinem Sohne Fedor nach Nowgorod. Die Nowgoroder nahmen ihn auf und gaben ihm dreizehn Städte und Burgen, unter ihnen Russa, Kopor'e, Ladoga, Or'echow, Kexholm.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6912.

1405. Januar. Weil die Samaiten fortfuhren, Gehorsam zu verweigern, so fiel im Januar 1405 ein Ordensheer in ihr Land ein, und da auch Witowt Hülfe leistete, so ergaben sich die Bewohner dreier Landschaften und stellten Geissel. Nach dem Abzug des Ordensheeres aber wurden sie durch die freigebliebenen Landschaften sogleich wieder zum Abfall bewogen.

Joh. Lindenbl. S. 171. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 323, 324.

3. Febr. Am 3. Februar 1405 verpflichtete sich der rigasche Erzbischof Johannes von Wallenrod, sich in Danzig mit dem Orden über alle Streitigkeiten zu vergleichen.

Livl. Urk. IV, n. 1653, Sp. 469—472.

Anfang? Vielleicht erst zu Anfang des Jahres 1405 schickte der Fürst Jur'i einen Gesandten an den Hochmeister und liess unter Hinweisung auf die zwischen ihm und seinen Vorfahren einerseits und dem Orden andrerseits bestehenden verbrieften Friedens-Verträge anfragen, ob er zu ihm kommen und Rath und Hülfe von ihm erwarten dürfte. Darauf gab der Hochmeister eine abschlägige Antwort,
24. Febr. und berichtete darüber am 24. Februar 1405 an Witowt, um diesem jeden Grund zum Misstrauen zu benehmen.

Livl. Urk. IV, n. 1654, Sp. 472—474.

29. März. Auf dem am 29. März 1405 gehaltenen livländischen Städtetage wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die Revaler, welche in Briefen erklärt zu haben versicherten, dass sie das Verbot des Handels auf Kredit mit den Russen nicht länger als drei Jahre halten wollten, sollen diese Briefe auf dem nächsten Städtetage vorzeigen; man soll den Kaufleuten in Nowgorod schreiben, dass sie Weinfinder anstellen und die Weinverfälscher nach der Skra bestrafen; die revalschen und rigaschen Boten haben in ihren Städten dahin zu wirken, dass Niemand an Russen Pferde verkauft und diese durch die Stadt und das Stift Dorpat führt; wer in den deutschen Hof und aus dem deutschen Hof zu Nowgorod das Eigenthum von Personen bringt, die nicht in des Kaufmanns Recht stehen, soll nach der Skra gerichtet werden; der nowgorodsche Schoss ist jährlich zweimal, beim ersten Wasserwege und zu Martini, zu bezahlen; die von Riga werden, wenn ihr Rath es gut heisst, mit denen von Dorpat Boten nach Nowgo-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.

(1405.)

rod schicken. Ein Theil dieser Beschlüsse wurde in einem Briefe an die Nowgoroder zusammengefasst.

Liwl. Urk. IV, n. 1656, Sp. 476—479, Reg. 1982.

Als der Grossfürst Witowt durch einen Gesandten den liwländischen Ordensmeister bitten liess, er möchte den Pskowern das nicht längst zwischen ihm und dem Orden geschlossene Bündniss mittheilen, und anzeigen, dass der Feind des Einen auch mit dem Andern zu thun habe, gab der Meister zur Antwort, er werde den mit den Russen so lange gehaltenen Frieden nicht brechen. Darauf bemerkte der Gesandte, dass auch Witowt, wenn der Orden gegen die Samaiten Krieg führte, sprechen könnte, er habe mit ihnen Frieden und möchte nicht gegen sie
1405. 21. April. helfen. Witowt schrieb dann am 21. April 1405 darüber an den Comthur von
5. Mai. Balga[1]), und der Hochmeister theilte dies Schreiben in einer Zuschrift vom 5. Mai dem liwländischen Ordensmeister mit, indem er ihn zugleich aufforderte, zur gütlichen Beilegung aller Misshelligkeiten zu Pfingsten den liwländischen Landmarschall und andre Gebietiger mit reichlicher Vollmacht nach Kauen zu senden, wo der oberste Marschall mit Witowt unterhandeln solle[2]). An demselben Tage schrieb der Hochmeister an den Grossfürsten Witowt, bat des liwländischen Meisters Aeusserung zu entschuldigen und zeigte an, dass der oberste Marschall und der liwländische Landmarschall zu Pfingsten nach Kauen kommen würden; er fügte die Versicherung hinzu, dass der Orden dem Grossfürsten Beistand leisten werde.

1) *Liwl. Urk.* IV, n. 1657, Sp. 479, 480, Reg. 1983.
2) *Liwl. Urk.* IV, n. 1658, Sp. 480—483, Reg. 1984.
3) *Liwl. Urk.* IV, n. 1659, Sp. 483, 484, Reg. 1985.

17—23. Mai. In der dritten Woche vor Pfingsten (17—23. Mai) 1405 schlossen Polozk und Riga wieder einen Vertrag zu gegenseitigem freiem Handelsverkehr ihrer Kaufleute, der auch dann fortbestehen sollte, wenn zwischen Witowt und dem Ordensmeister oder ihren Untergebnen Zwietracht herrschte.

Russ.-Livl. Urk. n. 153, S. 119.

7. Juni. Auf der Zusammenkunft zu Kauen am 7. Juni 1405 glich der Ordensmarschall alle Missverständnisse zwischen Witowt und dem liwländischen Ordensmeister aus, und es wurde wieder ein Kriegszug gegen die Samayten verabredet. Gleichzeitig versöhnte sich der König von Polen völlig mit dem Orden.

Voigt Gesch. Preussens VI, S. 326—328. *Joh. Lindbl.* S. 172.

21. Juni. Am 21 Juni desselben Jahres fertigten die Polozker eine an den liwländischen Meister, die Ordensritter und die Rigaer adressirte Urkunde aus über die mit ihnen geschlossene Friedens- und Handelseinigung, in der folgende Bestimmungen vorkommen: Die Deutschen sollen in Polozk, wie die Polozker in Riga, unter gleichem Schutz mit den Landeskindern stehen; sie dürfen jeglichen Kauf und Verkauf treiben; die Deutschen aber mit den Nowgorodern und Moskauern nur durch die Polozker u. s. w.

Russ.-Livl. Urk. n. 154, S. 120 — «в л. 6913 мѣсяца Юня, въ день недѣлныи, ка̃ день на память святого мученика Ульяна».

Jahre n. Chr. | Jahreszeit. Monat. Tag.

(1405—1406.)

1405. Ende Juli. Gegen Ende des Monats Juli 1405 schickte der Hochmeister ein Heer nach Samayten, und auch Witowt drang in dies Land ein; nun unterwarfen sich alle Bewohner desselben von Neuem. Doch bauten die Ordensritter in ihrem Lande wieder eine Burg. Auch sandte der Hochmeister auf Witowts Wunsch Boten an die Nowgoroder und Pskower, um die Misshelligkeiten zwischen ihnen und Witowt auszugleichen[1]). Ein Brief der deutschen Kaufleute aus Nowgorod an
22. Sept. den revalschen Rath vom 22. September 1405 berichtet Genaueres von einer Botschaft sowohl der Fürsten Witowt von Litauen und Iwan Michailowitsch von Twer als auch des liwländischen Meisters. Jene verlangten von den Nowgorodern die Auslieferung des Fürsten Jur'i von Ssmolensk; dieser liess das Ordensgut zurückfordern, welches die Nowgoroder dem Petricius mit Beschlag belegt hatten. Auf beide Forderungen wollten die Nowgoroder durch Gesandte antworten. Die deutschen Kaufleute aber baten die Revaler sich beim Orden dahin zu verwenden, dass der gemeine Kaufmann keinen Schaden erlitte[2]).

1) *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 327—333.
2) *Liwl. Urk.* IV, n. 1665, Sp. 490. *Russ.-Livl. Urk.* n. 155, S. 121.

13. Sept. Vielleicht steht im Zusammenhange mit diesen Angelegenheiten ein (vom 13. September datirter) Brief der beiden rigaschen Rathsherren «Wulfradus van deme Ravenslage» und «Sarius Vockinchusen» an die beiden revalschen Rathsherren Conrad Kegeler und Joh. Hamer, in welchem erwähnt wird, dass der liwländische Ordensmeister die Bitte, die deutschen Kaufleute zu geleiten, genehmigt habe, und dass von dem aus Nowgorod gekommenen Grymmert gemeldet sei, es wöllten nowgorodsche Boten über Narwa nach Liwland gehen.

Livl. Urk. IV, n. 1664 Sp. 489. «Scriptum dominica, quae fuit vigilia exaltationis s. crucis», vgl. Reg. 1990, S. 80.

18. Nov. In einem Schreiben vom 18. November 1405 beschwerte sich der deutsche Handelshof zu Nowgorod beim revalschen Rathe darüber, dass die mit den Russen und den Flandrern über den Borg getroffnen Bestimmungen von den Letztern nicht gehalten würden, und bat auf dem Hansatage dazu mitzuwirken, dass diese unredliche Sache aufhörte.

Liwl. Urk. IV, n. 1670 — «1405 in sunte Elseben avende», Sp. 511.

13. Dec. Am 13. December desselben Jahres theilte der dorpatsche Rath dem revalschen mit, dass sie nach der vom liwländischen Ordensmeister erhaltenen Warnung den Dolmetscher Johann Durkop mit der Anfrage nach Nowgorod geschickt hatten, ob die Nowgoroder den einst von Johann Niebur geschlossenen Frieden ferner halten wollten, und dass darauf von den Nowgorodern bejahend geantwortet sei in einem von dem Erzbischof Ioann, dem Possadnik «Gesepha Sagaravitza» und dem Tausendmann «Wassili Gesevitze» geschriebenen Briefe.

Liwl. Urk. IV, n. 1672, Sp. 503, 504. *Russ.-Livl. Urk.* n. 156, S. 121, 122 — «In Sunte Luriendage, der hilgen jungfrowen, 1405».

1406. 5. Febr. Am 5. Februar 1406 fiel Witowt ins pskowsche Gebiet Koloshe ein, ver-

Jahre n.Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1406.)

heerte dasselbe und schleppte 11000 Gefangne fort. Die Pskower schickten den Gesandten Kiprian zu ihm nach Litauen.

Пск. I. *Л.* 6914. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6913.

1406. 23. Febr. Am 23. Februar 1406 bewilligte Witowt den deutschen Kaufleuten einen Platz bei Polozk zum Aufbau einer christlichen Kirche.

Livl. Urk. IV, n. 1688, Sp. 519, 520 — «an s. Mathien obende.. 1406». *Russ.-Livl. Urk.* n. 157, S. 122.

Nach dem Einfalle Witowts ins pleskauer Land hatten die liwländischen Kaufleute durch Boten in Pskow und Nowgorod darum bitten lassen, dass ihnen nach den alten Verträgen ein freier Weg hin und zurück gelassen würde. Die
22. Febr. Pskower versprachen dies durch einen Gesandten zu Dorpat am 22. Febr. 1406,
1. März. und die Nowgoroder durch Briefe, die am 1. März ebendort eintrafen. Der dorpatsche Rath meldete dies dem revalschen am letztern Tage.

Livl. Urk. IV, n. 1689, Sp. 520, 521 — «des mandages na Invocavit 1406».

28. Febr. Nach dem Abzuge Witowts war der pskowsche Possadnik Georgi am 28. Februar 1406 mit einer kleinen Schaar gegen Rshew aufgebrochen; auch war den Pskowern auf ihre dringenden Bitten ein nowgorodsches Heer zur Hülfe geschickt worden; aber dessen Anführer weigerten sich in Litauen einzufallen und hatten eher die Absicht, die Deutschen anzugreifen. Daher schickten die Pskower dies
März. Heer zurück (wahrscheinlich im März 1406[1]). Von Seiten des Grossfürsten Wassili, an den sich die Nowgoroder und Pskower bittend wandten, traf dessen Bruder Peter wohl erst später mit Hülfstruppen ein[2]).

1) *Пск.* I. *Л.* 6914. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6913.
2) *Прод. Воскр. Р.* 6913. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6914.

Da die Nowgoroder fürchteten, dass ihre Kaufleute in Dorpat festgehalten würden, so verboten sie die Wegfahrt der Kaufleute des deutschen Hofes so lange, bis sie sichre Nachricht hätten. Dies meldeten die deutschen Kaufleute am
24. Febr. 24. April dem revalschen Rathe[1]); vielleicht schrieben dieselben auch am 3. Mai
3. Mai. eben diesem, dass ein dorpatscher Bote (wahrscheinlich Hermann Eppenschede des folgenden Briefes) um des den Kaufleuten genommenen Gutes Willen nach Nowgorod gekommen sei, dass sie schon seit 14 Tagen von den Herren keine Antwort erhalten könnten, und dass sie den Rath gäben, es möchte kein Kaufmann nach Nowgorod kommen, um nicht Schaden zu erleiden u. a.[2]).

1) *Livl. Urk.* IV, n. 1692, Sp. 524, 525 — «in s. Marcus avende 1406».
2) *Livl. Urk.* IV, n. 1693, Sp. 525, 526 — «des derden dages in Meye».

Der revalsche Rath schickte Bernt Lemgow nach Nowgorod, um hier die schriftliche Zusicherung zu erbitten, dass die deutschen Kaufleute frei ab und
11. Mai. zu fahren dürften; aber bis zum 11. Mai 1406 hatte er dieselbe noch nicht erlangen können.

Livl. Urk. IV, n. 1695, Sp. 481, 582; vgl. *Russ.-Livl. Urk.* n. 159, S. 129 — «1406 des dingesdages na S. Johans dage vor der gulden portena».

5. Mai. Vielleicht in demselben Jahre am 5. Mai schrieben die deutschen Kaufleute zu Nowgorod an die Dorpater die Antwort, dass sie über die diesen weggenom-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag	**(1406.)**
		menen Güter in Nowgorod verhandelt hätten, und dass die Nowgoroder an den Ordensmeister und an sie Boten senden wollten, um in Gegenwart des Herman Eppenschede einen Tag abhalten zu lassen; ein Bescheid aber, ob die weggenommenen Güter zurückgegeben werden würden, wäre ebensowenig wie auf den Brief der Revaler gegeben; daher wäre es rathsamer die Fahrt nach Nowgorod zu unterlassen. Diesen Brief theilte der dorpatsche Rath dem rigaschen «des
1406.	25. Mai?	Mandages manch den octauen unses heren hemelvard» (25. Mai) mit und berichtete diesem zugleich, dass der narwasche Vogt den Nowgorodern gestattet habe, dort mit den Deutschen zu kaufschlagen. *Russ.-Livl. Urk.* n. 180, S. 101, 102.
	31. Mai.	Am 31. Mai 1406 brannte ganz Pskow ab. *Нек.* I. *Л.*, *Воск.* I. und IV. *Л.* 6914.
	30. Juni.	Am 30. Juni desselben Jahres vermittelte Witowt die Beilegung der Streitigkeiten, welche zwischen den Rigaern und Polozkern bestanden, durch eine freundliche Einigung folgenden Inhalts: Beide Städte sagen sich für die Ihrigen gegenseitigen freien Handelsverkehr zu; für Vergehen soll Jedweder in seiner Vaterstadt abgeurtheilt werden; für das Abwägen des Salzes sollen in Polozk dieselbe Wage und dieselben Gewichte in Gebrauch sein wie für das Abwägen des Wachses; bei Streitigkeiten soll man sich an die Sachwalter halten; bei Streitigkeiten zwischen dem Grossfürsten und dem Ordensmeister dürfen die Kaufleute ruhig verweilen und ihre Waaren überall hin verführen. *Russ.-Livl. Urk.* n. 160, S. 124—126 — «feria sexta post festum Sanctorum Petri et Pauli Apostolorum». *Livl. Urk.* IV, n. 1701, Sp. 544—546.
		Vielleicht um dieselbe Zeit ist eine Urkunde des liwländischen Ordensmeisters Conrad von Vitinghof ausgestellt über eine in vielen Punkten übereinstimmende Einigung zwischen der Stadt Riga und den deutschen Kaufleuten einerseits und den Polozkern und den litauischen Kaufleuten andrerseits. *Russ.-Livl. Urk.* n. 161, S. 126, 127.
	V. 30. Juli bis 2. Aug.	Die Pskower standen unter ihrem Fürsten Danilo Alexandrowitsch und dem Possadnik Lariwon vom 30. Juli bis 2. August 1406 vor Polozk und hätten es beinahe erobert. *Пск.* I. *Л.*, *Воск.* I. und IV. *Л.* 6914.
	16. Aug.	Am 16. August 1406 berichtete der deutsche Handelshof aus Nowgorod an den revalschen Rath über zwei deutsche Kaufleute, welche als Commissionäre mit Russen auf Borg gehandelt hatten. *Livl. Urk.* IV, n. 1704, Sp. 550, 551.
	22. Aug.	Am 22. August desselben Jahres fiel der liwländische Ordensmeister Conrad (Kort) mit grosser Macht ins pskowsche Gebiet ein und hauste hier zwei Wochen; doch griff er Pskow selbst nicht an. *Пск.* I. *Л.*, *Воск.* I. und IV. *Л.*, *Coф.* I. *Л.* 6914.
	29. Aug.	Am 29. August 1406 sandten die Aelterleute des deutschen Hofes zu Nowgorod das Geschmeide der dortigen St. Peters-Kirche nach Reval zur Aufbewahrung. *Russ.-Livl. Urk.* n. 162, S. 128. *Livl. Urk.* IV, n. 1705, Sp. 551, 552.

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	
		(1406—1407.)
1406.	Juli-Aug.	Im Juli und August 1406 begleitete auch ein Hülfsheer des deutschen Ordens den Grossfürsten Witowt auf seinem Feldzuge gegen den Grossfürsten Wassili von Moskau.
		Joh. Lindenbl. S. 178. *Voigt Gesch. Preussens* VI, S. 355.
	Septbr.	Der Grossfürst Wassili, den die Nowgoroder und Pskower um Hülfe gebeten hatten[1]), zog im September 1406 mit einem Heere gegen Witowt, schloss aber bald einen Waffenstillstand[2]).
		1) *Арц. Пов.* кн. III, стр. 159.
		2) *Прод. Воскр. Р.* 6914.
	Herbst.	Im Herbst 1406 ging der Fürst Jur'i aus Nowgorod nach Moscau.
		Новг. I. und IV. *Л.* 6914.
		Damals herrschte noch die Pest in Pskow.
	7. Oct.	Am 7. October 1406 unternahmen die Pskower unter dem Fürsten Danilo Alexandrowitsch und Jur'i Filip'ewitsch einen Feldzug gegen die Liwländer. Sie bestanden zuerst beim Bache Sseritzi ein glückliches Scharmützel, dann siegten sie hinter Neuhausen, 15 Werst von Kiripiga (Kirempä), über ein grösseres deutsches Heer und verfolgten dasselbe bis Kiripiga; von hier aber kehrten sie nach einem Tage in ihr Land zurück.
		Пск. I. *Л.* 6914, 6915. *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.* 6914, vgl. *Соф.* I. *Л.* 6915. *Comm.* S. 225.
	27. Oct.	Am 27. October (wahrscheinlich) desselben Jahres berichteten die deutschen Kaufleute dem revalschen Rathe von ihren Bemühungen in Betreff des Salzverkaufs, von der Absicht der Nowgoroder, sich für ihre zu Narwa festgehaltnen Leute an die Kaufleute zu halten, und von der mündlichen Antwort des Possadniks und Tausendmanns auf den von Bernd Lemgove überbrachten Brief, nach welcher sie wünschten, dass auch ihre Kaufleute ungehindert zu Wasser und zu Lande überallhin fahren dürften.
		Liwl Urk. IV, n. 1707, Sp. 552, 553 «in s. Simons et Judae avende, der hilgen Apostelen», vgl. Reg. 2037, S. 86.
	Herbst.	Im Herbst des Jahres 1406 war der deutsche Orden der Treue der Samaiten noch keineswegs sicher, zumal Witowt unter ihnen einen gewissen Einfluss zu behalten suchte.
		Voigt Gesch. Preussens VI, S. 356, vgl. S. 334 und VII S. 11. *Joh. Lindbl.* S. 177, 179, 181.
1407.	15. März.	Auf die Bitten der Pskower sagte ihnen der Grossfürst Wassili Hülfe zu und bewilligte ihnen als Fürsten seinen jüngsten Bruder Konstantin, der, nachdem Danilo Alexandrowitsch Pskow verlassen hatte, am 15. März 1407 in dieser Stadt eintraf.
		Пск. II. *Л.* 6915. *Прод. Воскр. Р.* 6914.
	30. März.	Am 30. März 1407 starb der Hochmeister des deutschen Ordens Conrad von Jungingen, allgemein betrauert.
		Voigt Gesch. Preussens VI, S. 377. *Joh. Lindenbl.* S. 180. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.
		Im Jahre 1407 wurde die durch Witowt zwischen den Städten Polozk und

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1407.)

Riga im Jahre 1406 getroffene Handelseinigung erneuert, und zwar wurde die
1407. 14. Mai. darüber zu Mohilew abgefasste Urkunde am 14. Mai in Riga untersiegelt.

Russ.-Livl. Urk. n. 164, S. 129—131. *Comm.* S. 226.

26. Juni. Am 26. Juni 1407 wurde von den obersten Gebietigern des deutschen Ordens, unter ihnen auch vom liwländischen Ordensmeister Conrad von Vietinghof, der frühere Ordensmarschall Ulrich von Jungingen, Bruder des verstorbnen Conrad von Jungingen, zum Hochmeister erwählt.

Joh. Lindbl. S. 181. *Voigt Gesch. Preussens* VII, S. 7, 8. *Töppen Gesch. der preuss. Hist.* S. 272.

26. Juni. An demselben Tage brachen der Fürst Konstantin und der Possadnik Roman Ssidorowitsch mit der gesammten pskowschen Streitmacht auf, um über
29. Juni. die Narowa ins deutsche Land einzufallen. Am 29. Juni setzten sie über diesen Fluss, (eroberten Porch oder Jawisna?) verheerten viele Dörfer und kehrten mit grosser Beute zurück. Die Pest hörte damals in Pskow auf. Der Fürst Kon-
20. Juli. stantin aber verliess am 20. Juli die Stadt und begab sich wieder nach Moskau. Die Nowgoroder, welche Konstantin vor seinem Feldzuge vergebens um Hülfe gegen die Deutschen gebeten hatte, die aber fast gleichzeitig von einer Feuersbrunst heimgesucht waren, strebten nach Freundschaft mit den Litauern, erbaten sich vom Grossfürsten Witowt den Fürsten Ssemeon-Lugweni Olgerdowitsch und gaben diesem die Städte, welche er früher inne gehabt hatte. Der liwländische Ordensmeister fiel nach seiner Rückkehr aus Preussen sogleich am
18. Aug. 18. August 1407 mit einem zahlreichen Heere in das pskowsche Gebiet ein. Die Pskower hinderten ihn einige Tage, die Furth (der Welikaja) bei Tuchowititschi zu überschreiten; aber als sie selbst über den Fluss (Welikaja?) gingen und am
21. Aug. 21. August das deutsche Heer angriffen, wurden sie in der blutigen Schlacht geschlagen; es fielen drei ihrer Possadnike (Pankrat, Jefrem und Leonti) und 700 Mann. Gleichzeitig verloren diejenigen Pskower, welche über die Narowa fahren wollten, sieben von ihren Fahrzeugen.

Пск. I. *Л.* 6915 «въ недѣлю по вечерни, на память святыя мученицы Вассы (21. Aug.)». *Новг.* I. II. IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6915.

Der Grossfürst Witowt versuchte vergeblich in demselben Jahre 1407, vom Papst für diejenigen, welche gegen die Russen zu Felde zögen, einen solchen Ablass zu erlangen, wie er dem deutschen Orden in Liwland und Preussen gegeben war.

Joh. Lindbl. S. 183, 184.

Der Grossfürst Wassili, der dem Grossfürsten Witowt mit einem Heere bis Wiasma entgegen gezogen war, schloss hier mit ihm einen Waffenstillstand vom
8. Sept. 8. September 1407 bis zum 29. Juni (?) 1408.

Троицк. Л. 6916.

(vom Juni bis Dec.) In mehreren Briefen der deutschen Handelsstädte und Kaufleute, vom Juni bis Dec. wahrscheinlich desselben Jahres 1407, wird dessen gedacht, dass die Nowgoroder verboten, von den deutschen Kaufleuten das Salz anders als nach Gewicht und den Honig anders als in ganz vollen Fässern zu kaufen. Die Lübecker empfahlen,

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag

(1407—1408.)

1407. sich darüber mit den Russen zu verständigen, woher die Rigaer beschlossen, auf der gegen Ende des Jahres ausgeschriebenen Tagfahrt der liwländischen Städte diese Angelegenheit zu berathen.

Comm. S. 226—228.

Der Grossfürst Witowt vermittelte zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen dem deutschen Orden und dem Könige von Polen eine Zusammenkunft zu Kauen,
1408. 6. Jan. wo am 6. Januar 1408 der König Jagello, der Grossfürst, der Hochmeister und der liwländische Meister eintrafen. Witowt entschied zwar die Haupt-Streitfrage zu Gunsten des Königs, aber man trennte sich noch unter Versicherungen der Freundschaft.

Voigt Gesch. Preussens VII, S. 15, 16. *Joh. Lindbl.* S. 184.

15. Jan. Der liwländische Städtetag wurde am 15. Januar 1408 zu Pernau abgehalten

Liwl. Urk. IV, Reg. 2076.

11. Febr. Am 11. Februar 1408 drang der liwländische Ordensmeister wiederum mit litauischen Hülfstruppen ins pskowsche Land und sogar ins nowgorodsche Gebiet ein, ohne Widerstand zu finden; nach zwei Wochen kehrte er zurück. Die Pskower nahmen, nachdem der Fürst Konstantin B'eloserski sie verlassen, wieder den Fürsten Danilo Alexandrowitsch aus Porchow bei sich auf.

Пск. I. *Л.* 6916. *Comm.* S. 228.

März. Im März desselben Jahres begab sich der Fürst Konstantin Dmitreewitsch als Statthalter des Grossfürsten nach Nowgorod.

Новг. I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Пск.* I. *Л.*, *Соф.* I. *Л.* 6916.

Auf ein Schreiben des Grossfürsten Witowt an den Hochmeister, in welchem dieser anfragte, ob ein preussisches Heer in dem laufenden Jahre gegen Pskow zu Felde ziehen werde, und zugleich seine Hülfe anbot, antwortete der Hoch
1. April. meister am 1. April 1408, indem er zugleich für Witowts Anerbieten herzlich dankte, dass er einen solchen Feldzug von Preussen aus nicht unternehmen lassen wolle, weil die Verpflegung des Heeres schwierig sei, dass er aber dem liwländischen Meister freistelle, im Einverständniss mit Witowt einen Entschluss zu fassen.

Liwl. Urk. IV, n. 1749, Sp. 612, 613 «am Sontage Judica» 1408.

Mai erste Hälfte. In der ersten Hälfte des Monats Mai 1408 fielen einige Liwländer ins pskowsche Land, einige Pskower in Liwland ein.

Пск. I. *Л.* 6916. *Comm.* S. 228, 229.

7. Juni. In einem Briefe vom 7. Juni wahrscheinlich desselben Jahres bat der dorpatsche Rath den revalschen, mit dem etwa erhaltnen nowgorodschen Schoss nach dem pernauschen Recess zu verfahren.

Liwl. Urk. IV, n. 1754, Sp. 619, 620.

Witowt hatte die Absicht, den Pskowern auf einige Zeit einen Hauptmann
21. Juni. zu geben; auf die Anfrage, die er deswegen von Traken aus am 21. Juni 1408
28. Juni. an den Hochmeister ergehen liess, antwortete dieser am 28. Juni, dass er, da ihn wegen der Lage Preussens die Sache nichts angehe, die Entscheidung darüber

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.	**(1408—1409.)**
		dem liwländischen Meister überlasse, der in dem mitgeschickten Briefe seine Meinung nicht ausgesprochen habe.
		Liwl. Urk. IV, n. 1758, Sp. 623, 624. *Russ.-Livl. Urk.* n. 167, S. 183 «am Donrstage noch viti» «am donrstage noch Johannis Baptiste anno etc. octavo».
1408.	24. Juli.	Die deutschen Kaufleute zu Nowgorod schrieben am 24. Juli 1408 dem revalschen Rath einen Warnungsbrief wegen des Bernd von Vreden oder Velen, indem sie zugleich das Gerücht meldeten, dass sich in der todten Narwa eine Gesellschaft gegen die Russen und Deutschen bilden wolle, und dass den (deutschen) Störfängern unterhalb des Wasserfalls bei Nöteborg ein Schiff genommen sei.
		Liwl. Urk. IV, n. 1765, Sp. 630 «1408 up sunte Jacobus avent».
	Vor Septbr.?	Vielleicht noch vor dem September 1408 schlossen die Liwländer mit den Pskowern einen Waffenstillstand.
		Пск. I. *Л.* 6916. *Comm.* S. 229.
	14. Sept.	Der Grossfürst Witowt zog am 14. September 1408 mit Hülfstruppen des Ordens gegen den Grossfürsten Wassili, zu dem der Fürst Switrigailo geflohen war, zu Felde. Wassili zog ihm entgegen. Aber an der Ugra schlossen Beide mit einander Frieden.
		Пск. I. *Л.*, *Троиц.* *Л.* 6917.
		Wahrscheinlich in demselben Monate waren russische Kaufleute, welche innerhalb des Gebietes des liwländischen Meisters reisten, 6 Meilen westlich von der Narowa durch die Dienerschaft Turbundens (Thurders, s. beim 25. Juli 1404) ihrer Waaren beraubt worden. Auf ein Schreiben des revalschen Rathes, das hierüber berichtete, antwortete der liwländische Meister in einem Briefe aus Wenden
	20. Sept.	vom 20. September vielleicht des Jahres 1408. (Eine den Bernt von Vreden
	21. Sept.	betreffende Urkunde vom 21. September gehört wohl ins Jahr 1409.)
		Liwl. Urk. IV, n. 1778, Sp. 642, 643; Reg. 2106. *Comm.* S. 228.
		Im Verlauf desselben Jahres hatte die Königinn von Dänemark die Insel Gotland von dem Orden wieder eingelöst, wobei im Vertrage bestimmt war, dass man nirgends Seeräuber hegen dürfe.
		Voigt Gesch. Preussens VII, S. 12—15. *Joh. Lindbl.* S. 186, 187.
1409.	5. Febr.	Am 5. Februar 1409 machte der liwländische Ordensmeister mit der ganzen deutschen Streitmacht und mit litauischen Hülfstruppen wiederum einen Einfall ins pskowsche Gebiet und hauste in demselben eine Woche lang. Die Nowgoroder, an welche sich die Pskower um Hülfe wandten, blieben unthätig.
		Пск. I. *Л.* 6917. *Comm.* S. 229.
	24. März.	Am 24. März 1409 meldeten die deutschen Kaufleute zu Nowgorod den Revalern, dass einigen der Ihrigen durch die dortigen Russen elf Tonnen Pelzwerk mit Gewalt fortgenommen seien, und sie baten, diejenigen Russen oder russischen Güter, die bei ihnen seien, so lange festzuhalten, bis man jenes weggenommene Gut wieder frei gegeben habe.
		Liwl. Urk. IV, n. 1783, Sp. 651 «1409 op unser vrouwen avend Annunciationis Mariae». *Russ.-Livl. Urk.* n. 169, S. 184.

Jahre n. Chr	Jahreszeit. Monat. Tag

(1409.)

1409. 4. April. Am 4. April 1409 starb der Fürst Danilo Alexandrowitsch zu Pskow.

April? nach d. 7. Bald darauf, nach Ostern (nach dem 7. April), schickten die Pskower Gesandte zu dem Grossfürsten Witowt und schlossen mit ihm einen ewigen Frieden nach dem Alten, unter Vorbehalt der Genehmigung des Grossfürsten Wassili.

Пск. I. *Л.*, *Новг.* I. und IV. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6917.

Einen ähnlichen Brief, wie den vom 24. März 1409 an die Revaler, hatte der deutsche Handelshof auch an die Dorpater geschrieben, und diese schickten zwei Boten an die Nowgoroder, um diese zur Freigebung des genommenen Gutes zu
10. April. vermögen. Das meldete der dorpatsche Rath dem revalschen am 10. April mit der Bitte, das russische Gut in Reval festzuhalten und keinen deutschen Kaufmann nach Nowgorod fahren zu lassen, bis die deutschen Kaufleute in Nowgorod und ihre Güter wieder frei gegeben seien.

Liwl. Urk. IV, n. 1786, Sp. 654, 655 «des midwekens to Paschen», Reg. 2122; vgl. n. 1787, Sp. 655, 656. *Comm.* S. 228.

Auf Betrieb der lübeckschen Nowgorodfahrer wurde Bernd von Vreden, weil er den deutschen Kaufleuten in Nowgorod Fehde angesagt und in der todten Narowa den Russen ihr Gut genommen hatte, zu Lübeck gefangen gesetzt, was
22. April. jene Nowgorodfahrer am 22. April 1409 den Revalern meldeten.

Liwl. Urk. IV, n. 1788, Sp. 656, 657. *Comm.* S. 228.

30. April. Am 30. April 1409 forderte auch der rigasche Rath den revalschen dazu auf, die Handelsfahrten nach Nowgorod zu verbieten, so lange als der deutsche Hof in Nowgorod von den Russen besetzt gehalten würde.

Liwl. Urk. IV, n. 1790, Sp. 657, 658 «in sunte Philippus und Jacobus avend». *Comm.* S. 228.

13. Mai. In einem Schreiben vom 13. Mai 1409 bat der dorpatsche Rath den revalschen, er möchte auch nicht mehr Kaufleute auf den Störfang in die Newa fahren lassen, da sowohl der dorpatsche als der rigasche Rath den Willen hätten, es sollte kein Kaufmann mehr nach Nowgorod fahren noch mit den Russen Handel treiben, weil die deutschen Kaufleute in Nowgorod festgehalten wären.

Liwl. Urk. IV, n. 1793, Sp. 660, 661 «des mandages in der cruswеke». *Comm.* S. 228.

20. Mai. Am 20. Mai 1409 bat der dorpatsche Rath den revalschen, auch zu verhindern, dass Kaufleute mit ihren Waaren nach Narwa führen, wo dem Gerüchte nach der Vogt den Deutschen und Nowgorodern erlaubt habe mit einander zu kaufschlagen.

Liwl. Urk. IV, n. 1794, Sp. 661, 662 «des mandages mank den octaven unses heren hemmelvard». *Comm.* S. 228.

28. Mai. Am 28. Mai 1409 meldeten die deutschen Kaufleute zu Nowgorod dem revalschen Rathe, dass die Nowgoroder wegen des gehinderten Handels, wegen der vor Reval weggeführten und wegen der in der todten Narowa weggenommenen Güter Gesandte an den liwländischen Meister schicken wollten; zugleich zählten sie alle Räubereien und Gewaltthaten auf, welche die Nowgoroder seit zwei Jahren gegen die Deutschen begangen hatten.

Liwl. Urk. IV, n. 1796, Sp. 663—666. *Russ.-Liwl. Urk.* n. 170, S. 134—136.

Wahrscheinlich wohl nicht später als um diese Zeit schrieben die deutschen Kaufleute in Riga an die Nowgoroder und baten sie, das Gut der deutschen

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1409.)

Kaufleute, welches sie wegen des von den Schweden in der todten Narowa weggenommenen Gutes besetzt hielten, zurückzugeben.

Livl. Urk. IV, n. 1797, Sp. 666, 667.

1409. Juni. Im Juni 1409 empörten sich die schon lange von **Witowt** aufgehetzten und jetzt unterstützten Samaiten. Derselbe hatte sich mit **Switrigailo** versöhnt und mit dem Könige von Polen auf einer Zusammenkunft zu Nowogrodek berathen, wie sie sich Samaitens bemächtigen könnten.

Voigt Gesch. Preussens VII, S. 43, 22, 37. *Joh. Lindbl.* S. 194.

Sommer. Im Sommer schickten die Nowgoroder an den liwländischen Meister nach Riga Gesandte und beklagten sich über den Schaden, der ihnen durch die Ordensritter in deren und in ihrem Lande zugefügt wäre. Dagegen beklagte sich auch der Meister über den von den Nowgorodern dem Orden zugefügten Schaden, und erklärte sich bereit mit ihnen innerhalb sechs oder sieben Wochen einen Tag zu halten; da die Gesandten dies befürworten wollten, so ordnete der Meister einen Boten mit einem Briefe an die Nowgoroder ab. Diesem Boten gaben die Rigaer ein Schreiben an die deutschen Kaufleute in Nowgorod mit, damit diese auf die von den Nowgorodern dem Ordensboten ertheilte Antwort das Beste des Kaufmanns wahrnähmen; und sie baten den dorpatschen Rath, auch an den deutschen Hof zu schreiben und den revalschen Rath zu bitten dasselbe zu thun

12. Juli. Die letztere Bitte erfüllten die Dorpater am 12. Juli 1409.

Livl. Urk. IV, n. 1800, Sp. 670, 671 «in dem avende sunte Mariae Magdalenen», Reg. 2138.

25. Juli. Am 25. Juli (wahrscheinlich desselben Jahres) sprachen die deutschen Kaufleute zu Nowgorod in einem Dankschreiben an die Revaler ihre Verwunderung darüber aus, dass noch keine Boten aus den deutschen Städten gekommen seien wegen der den Kaufleuten genommenen Waaren.

Livl. Urk. IV, n. 1802, Sp. 672, 673 «up sunte Jacobi dach», Reg. 2140.

9. Aug. Am 9. August 1409 hatten der liwländische Ordensmeister und die Rigaer mit **David**, dem Boten des Grossfürsten **Witowt**, und mit den gerade in Riga anwesenden Polozkern eine Uebereinkunft getroffen, dass diese polozkischen Kaufleute ihre Güter nach Dünaburg hinaufschicken, aber so lange selbst in Riga bleiben sollten, bis die deutschen Kaufleute und ihre Waaren freigegeben wären. Hierüber gaben der Ordensmeister und der rigasche Rath den Polozkern durch einen mit einem rigaschen Rathsherrn übersandten Brief Nachricht.

Russ.-Livl. Urk. n. 171, S. 136, 137 «1409 des negesten dages na sunte laurencius dage».

14. Aug. Am 14. August 1409 war der nach Riga zum Ordensmeister gesandte nowgorodsche Bote schon nach Nowgorod zurückgekehrt, und es war hier der von den deutschen Boten **Ywen** und **Westhove** überbrachte Brief (der liwländischen Städte) schon zur Verhandlung gekommen.

Livl. Urk. IV, n. 1804, Sp. 674, 675 «up unser vrouwen avend assumptio —».

Bei den fortgesetzten Verhandlungen der genannten Städteboten mit den
21. Aug. Nowgorodern verlangten diese am 21. August 1409 von jeder der drei Städte Riga, Dorpat und Reval untersiegelte Briefe mit der Erlaubniss für die Nowgo-

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1409.)

roder, Handel zu treiben, wo sie wollten; dann sollten die weggenommenen Güter frei gegeben werden.

Livl. Urk. IV, n. 1805, Sp. 675—677 «des midwekens vor sunte Bartolmeus, des hilgen apostels», Reg. 2143.

1409. Aug. (?) Spätestens in demselben Monat, vielleicht um dieselbe Zeit, schlossen die Nowgoroder durch ihren Possadnik «Fomma Jessife» und den Tausendmann «Kurylen Dymytrofitze» und die Aeltesten ihrer Kaufleute mit den deutschen Gesandten «Ywen Eppenschede» und «Tydeman Westhove» einen Friedensvertrag: Die Nowgoroder sollen das Gut, das sie «Herman Tydeken und Hanse met sinen kumpans Ontony, Yttyt, Yekene, Matfe, Garluse und Ozente mit sinen kumpans» besetzt halten, die Liwländer dagegen alles ihrerseits besetzt gehaltene Gut frei geben; ferner soll beiden Theilen nach den frühern Satzungen der Handel überall frei stehen.

Livl. Urk. IV, n. 1806, Sp. 677, 678; Reg. 2144.

26. Aug. Am 26. August 1409 stellte der polozkische Statthalter Fürst Iwan Ssemenowitsch dem rigaschen Rathsherrn Fedor (dem liwländischen Gesandten) für den liwländischen Meister und den rigaschen Rath die urkundliche Versicherung aus, dass die in Polozk festgehaltenen Waaren der deutschen Kaufleute dann sogleich freigegeben werden sollten, wenn alle Polozker und deren Waaren frei gelassen und nach Polozk auf dem Wege wären oder dort schon angelangt wären. Nach der Freilassung könnten die deutschen Kaufleute wieder Handel treiben und fahren, wohin sie wollten.

Russ.-Livl. Urk. n. 172, S. 187—189 «въ понодѣльникъ передъ святово Семивона днемъ лѣтопроводьца» 1409.

Als der Hochmeister sich bei dem Könige Jagello über Witowt beschwert und darauf zuerst keinen offenen Bescheid, nachher aber die Antwort erhalten hatte, dass der König bei einem Kriege des Ordens gegen Witowt diesem bei-

August 2te Hälfte. stehen würde: so begann der Hochmeister in der zweiten Hälfte des August 1409 Krieg gegen Polen. Gleichzeitig eroberte Witowt Samaiten und fiel dann in Preussen ein.

Voigt Gesch. Preussens VII, S. 49—52. *Joh. Lindbl.* S. 194, 195, 198.

6. Sept. Am 6. September 1409 erklärte der rigasche Rath in einem Briefe an den revalschen, dass die beiden Gesandten Iwan und Tideman ihre Vollmacht überschritten hätten und dass, wenn die Revaler nicht noch nachträglich ihre Vollmacht ausstellen wollten, ein besondrer Städtetag über den mit den Nowgorodern geschlossenen Vertrag entscheiden müsste.

Livl. Urk. IV, n. 1809, Sp. 681, 682 «des vridages vor unser vrowen dage nativitatis», Reg. 2148.

21. Sept. In einem Schreiben vom 21. September, wahrscheinlich desselben Jahres 1409, sprachen die deutschen Kaufleute zu Nowgorod ihre Weigerung aus, das dem Bernt von Vreden oder Velen confiscirte Gut auszuliefern, ehe derselbe den Russen genug gethan habe.

Livl. Urk. IV, n. 1774, Sp. 648; Reg. 2107; vgl. n. 1791, 1792. *Comm.* S. 228.

(1409—1410.)

Jahre n. Chr.	Jahreszeit Monat. Tag.	
1409.	October.	Im October 1409 vermittelte der König Wenzel von Böhmen zwischen Jagello und dem Hochmeister einen Waffenstillstand, der bis Johanni des nächsten Jahres dauern, und während dessen der König von Böhmen einen schiedsrichterlichen Ausspruch thun sollte. Witowt war in diesen Frieden nicht mit eingeschlossen. Doch griff ihn der Hochmeister nicht an, sondern verband sich zunächst mit Switrigailo, dem er versprach, ihm zu seinem väterlichen Erbe zu verhelfen. *Voigt Gesch. Preussens* VII, S. 52—56. *Joh. Lindenbl.* S. 199—201 (204—206).
	1. Dec.	Am 1. December 1409 bat der deutsche Handelshof zu Nowgorod den revalschen Rath, St. Peters Kleinodien nach Nowgorod zurückzusenden, da sich hier ein grosser Theil der Kaufleute zusammengefunden habe. *Liwl. Urk.* IV, n. 1813, Sp. 686. *Russ.-Livl. Urk.* n. 173, S. 139.
	20. Dec.	Am 20. December 1409 schloss der Hochmeister ein Bündniss mit dem Könige von Ungarn, in welchem dieser ihm in einem Kriege gegen Polen Beistand versprach, wenn der König von Polen die Litauer, Tataren und Russen zu Hülfe riefe. *Voigt Gesch. Preussens* VII, S. 57, 58. *Joh. Lindenbl.* S. 207, 208.
1410.	2. Febr.	Am 2. Februar 1410 wurde zu Walk ein liwländischer Städtetag gehalten. *Liwl. Urk.* IV, Reg. 2161, S. 100.
	23. Febr.	In einem Briefe vom 23. Februar 1410 berichteten die deutschen Kaufleute zu Nowgorod über den Empfang des walkschen Städtebriefes und über neue Gesetze und Absichten der Nowgoroder, von denen sie Nachtheil für die deutschen Kaufleute fürchteten. *Liwl. Urk.* IV, n. 1822, Sp. 694, 695; Reg. 2165, S. 100.
	7. März. 26. März. Ende März. 2. April. 3. April.	Ueber die neuen Satzungen der Nowgoroder schrieb der deutsche Handelshof am 7. März 1410 auch an die Rigaer; daher forderten diese, wie schon früher die Dorpater, am 26. März auch die Revaler auf, sie möchten die Kaufleute von der Fahrt nach Nowgorod abhalten, bis die Städte einen andern Beschluss gefasst hätten, und schrieben darüber an demselben Tage an den Handelshof, von dem sie Gehorsam verlangten[1]). Dieselben (und andre) Angelegenheiten behandeln drei Briefe der Dorpater: einer vom Ende März, in dem auch vergeblicher Verhandlungen mit den Pskowern gedacht wird, der zweite vom 2. April (beide an die Revaler gerichtet) und der dritte vom 3. April (an den deutschen Hof[2]). 1) *Liwl. Urk.* IV, n. 1827, 1828, Sp. 703—706. 2) *Liwl. Urk.* IV, n. 1829—1831, Sp. 707—714; Reg. 2172—2174, S. 101.
	22. April.	Am 22. April 1410 erklärte sich der rigasche Rath wieder dahin, dass die Fahrt nach Nowgorod nicht mehr verboten werde. *Liwl. Urk.* IV, n. 1834, Sp. 717, 718.
	14. Mai.	Da die Polen mit dem Schiedsspruch des Königs Wenzel unzufrieden waren, da auch ein Vermittlungsversuch des Königs von Ungarn erfolglos blieb, und da die Polen den auf Pfingsten zu Breslau angesetzten (letzten) Verhandlungstag nicht beschickten: so befahl der Hochmeister (durch ein Schreiben vom 14. Mai) dem

Jahre n. Chr.	Jahreszeit. Monat. Tag.

(1410.)

liwländischen Ordensmeister, den Frieden mit Witowt zu kündigen, dann in
dessen Land einzufallen, damit er sich nicht mit dem polnischen Heere vereinigen
könnte, und die übrige Mannschaft nach Preussen zu senden. Um dieselbe Zeit
bat der Hochmeister auch die Bischöfe von Liwland, Reval, Oesel und Kurland
um Hülfstruppen. Der liwländische Meister, der jenes hochmeisterliche Schreiben
1410. 28. Mai. am 28. Mai erhalten hatte, sagte an demselben Tage dem Grossfürsten Witowt,
falls es bis zum Johannistage nicht zu einer festen Einigung käme, den Frieden
auf, nach drei Monaten vom Tage des Empfangs an gerechnet, und dies meldete
2. Juni. er dem Hochmeister am 2. Juni.

Voigt Gesch. Preussens VII, S. 59—67. *Joh. Lindenbl.* S. 208—210, 214. *Liwl. Urk.* IV, n. 1839, Sp. 723, 724.

Juni (Mitte). In der Mitte Juni 1410 kam das herbeigerufene liwländische Streitvolk nach
Preussen. In demselben Monat wurde wiederum nur ein Waffenstillstand bis zum
8. Juli. 8. Juli geschlossen, weil beide zum Kriege gerüsteten Theile noch mehr Verstärkungen
an sich ziehen wollten. Ungarische Gesandte versuchten noch einmal Frieden
zu vermitteln, aber der König von Polen verlangte Sameyten für Litauen und
für sich Dobrin. In seinem Lager befanden sich über 160000 Krieger (Polen,
Litauer, Tataren, Russen) mit 60 Stücken Geschütz, das Ordensheer bestand nur
aus 83000 Mann. Als jene Heeresmacht schon am letzten Tage des Waffenstillstandes
ins Ordensland eindrang, kündigten ihm auch die ungarischen Gesandten
den Krieg an. Doch wartete der Hochmeister die ungarischen Hülfstruppen nicht ab,
15. Juli. sondern griff am 15. Juli das feindliche Heer bei Tannenberg und Grünwalde an.
Aber dieses brachte dem Ordensheer eine gänzliche Niederlage bei: Der Hochmeister,
der grösste Theil der Gebietiger, über 200 Ordensritter nebst mehr als
40,000 Kriegern fanden den Tod; es war für den Orden wohl *«der Tag seines
höchsten Ruhmes ritterlicher Tapferkeit und seines heldenmüthigen Rittergeistes, aber
auch der letzte Tag seiner Blüthe, seiner Macht, des Glückes seines Landes, des Wohlstandes
seiner Unterthanen».*

Voigt Gesch. Preussens VII, S. 72—99. *Joh. Lindenbl.* S. 215—219. *Новг.* I. *Л.*, *Прод. Воскр. Р.*, *Соф.* I. *Л.* 6918.

Ehe die Kunde von dieser schrecklichen Niederlage sich durch Liwland verbreitet
hatte, waren russische Gesandte aus Pskow und Isborsk (unter ihnen die
Possadnike Larion, Iwan und Mikula) mit zahlreichen liwländischen Abgeord-
20. Juli. neten am 20. Juli 1410 zu einer Verhandlung in Kirempä zusammengetroffen,
27. Juli. und es einigten sich dieselben nun bis zum 27. Juli, nach den Forderungen der
Pskower, über einen neuen festen Frieden.

Псков. I. *Л.* 6918. *Соф.* I. *Л.* 6917. *Comm.* S. 229.

RUSSISCH-LIWLÄNDISCHE CHRONOGRAPHIE.

II. ABTHEILUNG.

CAPITEL I.

Von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zur Ernennung des dritten liwländischen Bischofs Albert I. (bis zum J. 1199).

§ 1. Die Zeit Ruriks.

Da die Normannen sich um die Mitte und in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts durch wiederholte Raubfahrten in die Meere und Flüsse Westeuropas furchtbar machten; da sie gleichzeitig auch die Ostküsten des baltischen Meeres heimsuchten und sogar aus Russland ins schwarze Meer fuhren, um die Griechen anzugreifen[1]): so ist der Bericht der russischen Chroniken, dass die War'ager um die Mitte des neunten Jahrhunderts von den Tschuden, Slawen und Kriwitschen Tribut erhoben, durchaus nicht zu bezweifeln. Zugleich geben die russischen Chroniken die Wege an, auf welchen die War'ager durch Russland nach verschiedenen Richtungen hin mit den Griechen, Bulgaren, Chasaren und andern Völkern ihren Verkehr unterhielten; und zwar thut dies die Супр.-Н. [2]) schon so genau, dass die Пер.-С. diese Stelle der Супр.-Н. nur durch wenige Zusätze ergänzt hat [3]), wie die folgende Zusammenstellung der Berichte Beider zeigt:

Супр.-Н. стр. 2.	П-С. стр. 1.
И бѣ путь из Варягъ въ Греки, а из Грекъ по Днепроу и върхъ из Дьнепра внити въ Ильмеръ, озеро великое Невское, и Невою течеть в море Варяжское, и по томоу морю можеть дойти до Рима, а отъ Рима по томоужь морю прити къ Царюградоу, а отъ Царяграда орiити въ Понтъ море, в негоже	И бѣ поуть из Варягъ въ Грѣкы, из Грѣкъ по Днѣпроу и връхъ его волокъ до Ловоти, и внити въ Илмерь озеро великое, изъ него же течеть Влъховъ, и внидѣ въ озеро Нево, и того езера идe оустiе оу море Варяжьское, и по томоу морю внити до Рима, и отъ Рима прити къ Царюградоу, и отъ Царяграда въ

1) Pertz Monum. T. I, Kruse Chron. Nortm., Strinnholm Wikingerzüge, und andre Werke.

2) Die vom Fürsten Obolenski im J. 1836 zu Moskau herausgegebene Супрасльская Рукопись enthält eine kurze nowgorodsche und kiewsche Chronik.

3) Dieser Bemerkung liegt die Ueberzeugung zu Grunde, dass der vom Fürsten Obolenski im J. 1851 zu Moskau herausgegebene Лѣтописецъ Переяславля-Суздальскаго bis zum J. 6583 der älteste Text der sogenannten Nestorschen Chronik ist, dass diese Chronik aber einerseits schon ausser Anderem eine alte bis ums Jahr 1000 geschriebene, in der Супр. Рукопись enthaltne, nowgorodsche Chronik in sich aufgenommen, erweitert und fortgesetzt hat, und andrerseits wiederum vom Abt Sylvester ergänzt, umgearbeitet und bis zum J. 6618 fortgesetzt ist, fast in solcher Gestalt wie sie in der Радз.-Тр. vorliegt. Die Ип., Хл. und Лавр. zeigen *mehr* veränderte Texte dieser Bearbeitung.

течеть Днепръ рѣка, Днепръ бо течеть изъ Оковскаго лѣса и течеть на польдень, а Двина идеть ис тогожь лѣса на польнощь, идеть въ море Варяжьское, а Днипръ течеть в Понтиское море, а Волга потекла ис тогожь лѣса на востокъ и втечеть 70-ю устью въ Хвалиское морѣ [1])...

Понтъ, в нежъ идеть Днепръ; потече бо из Воковьскаго лѣса, иде на плъдне, а Двина ис того же лѣса иде на плънощи в море Варяжьско. С того же лесу поиде Вългa на въстокъ и втече 70-ю жерелъ въ море Хвалиское....

Es waren also die damaligen durch Russland führenden Hauptverkehrswege: Erstens von Norden nach Süden die Newa, der grosse Newo- oder Ladoga-See, der Wolchow, der Ilmen-See, die Lowat', der Tragplatz (волокъ) von derselben bis zum Dnepr und der Dnepr; dann vom Quellgebiet des Dneprs aus nach Osten die Wolga und nach Nordwesten die Düna. Wie nun die Wa'rager in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts diese Wasserstrassen zum Handel benutzten, und namentlich mit grossen Flotten nach Griechenland fuhren [2]), obgleich sie in derselben Zeit ebendahin grosse Raubzüge unternahmen: so haben wahrscheinlich schon dieselben War'ager, welche von Skandinavien aus von den Slawen am Ilmen-See und von den Kriwitschen im Quellgebiet des Dneprs, der Düna und der Wolga Tribut erhielten, die Wolga und den Dnepr zu Handelsfahrten benutzt, da sie sich den Zugang zu beiden Flüssen gesichert hatten. Der Beginn dieser War'agerfahrten durch Russland, namentlich derer nach Griechenland, ist zwar nicht in eine frühere Zeit als die Mitte des neunten Jahrhunderts zu setzen [3]); doch darf man in Vermuthungen noch weiter gehen. Da es wohl schon vor dem neunten Jahrhundert eine feste Stadt der Slawen auf einer Insel am Ausfluss des Wolchow aus dem Ilmensee gab, das alte Holmgård oder Хольмгардъ [4]); so haben diese Slawen auch wohl schon vor dem neunten Jahrhundert im Innern Russlands und namentlich mit den War'agern in Skandinavien Handel getrieben [5]). Ich kann aber nicht der Vermuthung Butkows beistimmen, dass es im neunten Jahrhundert oder schon früher eine Stadt an der Narowa gab [6]); vielmehr ist Aldeigaborg, das auch nach den skandinavischen Sagen [7]) an der von Nowgorod nach Skandinavien führenden Hauptwasserstrasse, d. h. am Wolchow lag, für (Alt-)Ladoga zu halten. Der Handel nach und über Ladoga und Nowgorod gewann aber erst dann eine grössere Bedeutung, als der Normann Rurik die fürstliche Gewalt dort erlangt hatte.

Um nun Alles, was Rurik betrifft, besser beurtheilen zu können, mögen zuerst die ihn betreffenden Stellen der Супр.-Н. und Пер.-С., von denen meiner Ansicht nach die erstere der letztern zu Grunde liegt, mitgetheilt werden.

---

1) Da wir die Супр. Рукопись nur zu historischen Zwecken citiren, so geben wir dieselbe nicht, wie es der Herausgeber derselben gethan hat, mit kirchenslawischer Schrift wieder.

2) S. Kunik Rodsen Th. II S. 422—425.

3) S. Kunik Rodsen Th. II. S. 329.

4) S. Бутковъ, «О Новѣгородѣ въ VI вѣкѣ» im Сынъ от. 1836 Ч. 178 стр. 19—42 und dann den Aufsatz: Основаніе Новагорода in der Оборона стр. 132—148.

5) Бутковъ, Обор. стр. 10—13, 136—139, 148—154. Vgl. auch Славянскій, Ист. Обоз. стр. 7—9.

6) S. dessen Aufsatz «О Алдейгаборгѣ» im Сынъ от. 1836. Ч. 177 стр. 241—258.

7) S. zum Beispiel Antiq. Russ. T. I. p. 357.

Супр.-Н стр. 3, 4.

Въ лѣто 6367 взимахоу Варязи дань на Чюдѣ за моремъ и на Словянехъ и на Мери и на Весѣхъ и на Кривичяхъ (на всѣхъ Крьвичяхъ), а Козаре имѣхоу дана на Полянехъ по белѣ з дыма.

В лѣто 6370 изъгнаша Варягъ за море, и отселѣ начяша не давати дани за морѣ и начаша сами собѣ владять. И не бѣ в нихъ правды, и съ пакы васта родъ на родъ и быша в нихъ оусобѣци, начаша воевати сами на ся. И рекоша сами в собѣ: поищемъ собѣ князя, иже бѣ владѣлъ нами и соудилъ бы по правдѣ. Идоша за море к Варягомъ и испросиша собѣ князя. Избрашася три браты с роды своими: прьвыи Рюрикъ, старѣишии, сѣде в Новѣгородѣ: второмоу имя Синеоусъ, сѣде на Бѣлѣ озерѣ: третемоу имя Троуворъ, сѣдѣ въ Изборскѣи. По двою лѣтоу оумре Синеоусъ и братъ его Троуворъ, и по нихъ пріа всю власть единъ Рюрикъ и раздѣлѣя городы моужемъ своимъ. И быста оу него два моужа, именемъ Асколдъ и Диръ, и та испросистася Царюградоу с вои своими, и вселишася в Киевѣ и начаша владѣти Полянъскою землею.

Пер.-С. стр. 5, 6.

Въ лѣто 6360, индикта 15, нача Михаилъ царствовати въ Цариграде, нача царствовати Русская земля. Приидоша Русь на Царьградъ, якоже пишетъ в лѣтописаніи Гречестемъ: тѣмже отселѣ почьнемъ и числа положимъ.

В лѣто 6366. Изиде Михаилъ царь съ вои брегомъ на Блъгары.....

В лѣто 6367 Имахоу дань Варязи, приходя изъ заморъа, на Чюдь, на Словенехъ, на Меряхъ, на Весехъ, на Кривичехъ, а Козари имахоу дань на Киянехъ, на Севѣрахъ, на Вятичехъ по бѣлеи вѣверице отъ дыма.

В лѣто 6370. Изгнаша Словене Варягъ за море и начаша быти безъ власти и бысть въ нихъ воины, и зло въстаніе родъ на родъ, и паки смѣрившеся рѣша в собѣ: поищемъ собѣ князя и поставимъ надъ собою царствовати. И идоша за моря к Руси, к Варягомъ, сице бо звахоу Варягъ Русью, яко се дроузіи зовоутся Свее. Тако рѣша: Русь, Чюдь, Словене, Кривичи и Вся, земля, рѣша, наша велика и обилна, а наряда въ неи нѣсть. Да поидете к намъ княжити и владѣти нами. И избрашася 3 браты с родомъ своимъ, и пояша по собѣ всю Русь, и приидоша ко Словеномъ, и съдѣлаша градъ Ладогу: и сѣдѣ старшіи въ Ладозѣ Рюрикъ, 2ои а Синеоусъ на Бѣле езере, 3іи Труверъ въ Изборьсцѣ, и отъ техъ Варягъ прозвашася Русская земля Новгороде, тіи и суть Новгородци, отъ рода Варяжьска, прѣжъ бо бѣше Словенѣ. По 2-южъ лѣтоу оумре Синеоусъ и братъ его Труверъ, и прия Рюрикъ власть всю единъ и пришедъ къ Илмерю, съдѣла градокъ надъ Влъховомъ, и прозваша и Новъгра, и сѣде тоу, княжа, и раздая моужемъ своимъ волости и грады ставити: овому Плътескъ, овомоу Ростовъ, овому Бѣлое езеро. И по тѣмъ градомъ соуть находници Варяги, а прьвіи насѣльници: в Новѣградѣ Словени, а въ Полотсцю Кривичи, в Ростове Меряне, в Бѣлеезере Весь, въ Моуроме Моурома, и теми всеми обладаше Рюрикъ. И бѣста оу него два моужа не его рода и болярина, и та испросистася ко Царюграду с

	родомъ своимъ. И поидоста по Днѣпру и грѣбоучи рѣкою, оузрѣста на горѣ градокъ и въпросиша: чии се градокъ. И рѣша люде: были соуть 3 браты, Кии, Щекъ, Хоривъ, съделаша градок сiи, и изгибоша, а мы сѣдимъ родъ ихъ, и платимъ дань Козаромъ. Асколдъ же и Диръ остаста въ градѣ семъ и многи Варягъ съвокоуписта, и княжать Польскою землею. Рюрикоу же княжачи в Новѣградѣ.
Въ лѣто 6374 иде Асколдъ и Деръ на Греки во дво сотъ ладии.	В лѣто 6374. Иде Асколдъ и Диръ на Греки, в лѣто 14 Михаила Царя. Царю же отшедшю на Огоряны и дошедшю емоу Чръныя рѣки, вѣсть епархъ посла ему, яко Русь на Царьградъ идоуть, и възвратися Царь..
	В лѣто 6376. Нача царствовати Василiи.
Въ лѣто 6377 крещена бысь земля Болгарскаа.	В лѣто 6377. Крещена бысть вся земля Болгарьская.
Въ лѣто 6384 преставися царь Михайло, а царствова лѣтъ 24: и скопчася великiи кроугъ.	
Въ лѣто 6387 оумре Рюрикъ и преда княженiе свое Олгови, отъ своего рода, емоу бысь, и сына своего Игоря.	В лѣто 6387. Оумре Рюрикъ и предасть власть Олгоу и сына своего Игоря дасть емоу въ роуцѣ; бѣ бо дѣтескъ.

Versucht man nach diesen Stellen zuerst die chronologischen Fragen zu lösen, so bieten beide einzeln oder in Vergleich mit einander grosse Schwierigkeiten dar. Die russischen Chronisten bedienten sich, wie die griechischen Chronologen, der Jahre von Erschaffung der Welt oder genauer des Menschengeschlechts. Unter den griechischen Weltären hebt Ideler [1]) namentlich folgende hervor:

1) Die des ägyptischen Mönchs Panodorus aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts, oder die fälschlich sogenannte Antiochenische Weltäre, nach welcher Christi Geburt in das 5493. Jahr der Welt gesetzt wurde;

2) die des gleichzeitigen ägyptischen Mönchs Anianus, oder die alexandrinische, welche die Incarnation Christi ins Jahr 5501, aber ins 9[te] unserer Zeitrechnung setzte, also von der Incarnation an immer acht Jahre weniger als wir rechnete; sie wurde von den Chronographen Maximus, Syncellus und Theophanes gebraucht;

3) die wichtigste und gebräuchlichste Aere aber war die constantinopolitanische oder byzantinische, welche bis auf den Anfang der *unsrigen* 5508 Weltjahre, also 16 Jahre mehr als die des Panodorus und Anianus, zählte und dabei den Anfang des Jahres auf den 1. September verlegte. (Genauer: das *Kirchen*jahr begann wie die Indictionen mit dem 1. September und das bür-

---

1) Lehrbuch der Chronologie. Berlin 1831. S. 445—451; vgl. desselben Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie Band II. Berlin 1826. S. 444—465, auch Eduard Brinckmeiers praktisches Handbuch der historischen Chronologie, bes. des Mittelalters. Leipzig 1843. S. 17—20.

gerliche Jahr mit dem 1. März, und zwar ging diesem das erstere um ein halbes Jahr voraus)[1].

Sehen wir nun, welche von diesen Aeren den obigen Jahren der Cyup.-H. zu Grunde liegt? Hier fällt unter dem J. 6384 die Bemerkung auf, dass beim Tode des Zaren Michael der grosse Kreis endigte. In der That ist der Ostercyclus, d. h. der Zeitraum von 532 Jahren, welcher als Product aus den 28 Jahren des Sonnencyclus und den 19 Jahren des Mondcyclus gefunden wird, gerade zwölfmal in der Zahl 6384 enthalten. Aber wenn man nach der Aere des Panedorus oder nach der des Aenianus, welche mit Rücksicht auf den Ostercyclus gebildet sind, das entsprechende Jahr Christi berechnet, so erhält man 892 als Todesjahr Michaels, ein offenbar viel zu grosses, weil Michael am 23. September 867 ermordet wurde[2]. Wendet man nun die byzantinische Aere an, um unsere Jahre Christi zu ermitteln, so findet man wohl für die Kriegsfahrt Askolds und Dirs gegen die Griechen das Jahr 865, welches richtig ist[3]; doch für den Tod Michaels das falsche Jahr 875; man hat also nicht das Recht zu behaupten, dass aus den andern angeführten Jahren der Cyup.-H. die *richtigen* Jahre unsrer christlichen Aere durch Abzug der Zahlen 5508 (5509) gefunden werden.

Berechnet man nach derselben byzantinischen Aere die Jahre Christi aus den angeführten Weltjahren der Hep.-C., so findet man ausser dem eben erwähnten richtigen J. 865, auch noch das Jahr 867 für den Beginn der Alleinregierung des Zaren Basilius, die mit dem Todestag Michaels, dem 23. September 867 eintrat. Gleichwohl kann man die andern Jahre nicht alle auf gleiche Weise durch Subtraction der Zahl 5509 oder 5508 auf Jahre Christi reduciren, denn man würde dann für den Beginn der Regierung Michaels das Jahr 851 (852) erhalten, ein offenbar falsches; weil sein Zarthum am 21. Januar 842 und seine Selbstregierung nach der Entfernung seiner Mutter am 12. März 856 begann[4]. Ueberdiess rechnet die Hep.-C. ja 5500 Jahre bis zur Verkündigung der Geburt Christi (S. crp. 24), so dass ihre Jahre der Welt durch Subtraction der Zahl 5500 in Jahre Christi verwandelt werden müssten, wodurch man statt derselben die Jahre 860, 866, 867, 870, 874, 876, 877, 887 erhielte. — Dieselbe Schwierigkeit wegen des Regierungsanfangs Michaels bietet sich dar, wenn man die Hep.-C. mit der Cyup.-H. vergleicht. Der Verfasser jener hat offenbar diese verbessern und ergänzen wollen; denn er liess ihr Jahr 6384 und die Erwähnung des Todes Michaels weg und setzte dafür, ganz richtig nach der byzantinischen Weltäre, den Regierungsanfang des K. Basilius mit dem J. 6376 (=867), jedoch abstrahirte er sich vom J. 6384 das J. 6360 als Anfangszeit der Regierung Michaels und behielt ebenso die andern Jahre der Cyup.-H. bei, wobei er nun das Jahr 6374 als das vierzehnte der Regierung Michaels bezeichnete; er beachtete also gar nicht, dass durch seinen Zusatz des Regierungsanfangs des K. Basilius, welcher ja mit dem Tode Michaels auf denselben Tag den 23. Sept. 867 fiel, die Differenzen zwischen diesem Todesjahr und den beibehaltenen Weltjahren ganz geändert, z. B. die

1) Siehe darüber die weiter unten angeführten Aufsätze.

2) S. Muralt Essai p. 445, Krug Byzantische Chronologie S. 3.

3) Nach einer mündlichen Mittheilung des Akademikers Kunik fällt dieser Zug in den Sommer des J. 865; vgl. auch Muralt Essai p. 440, 736.

4) S. Muralt Essai p. 425, 433.

Vertreibung der War'ager 6 (st. 14) Jahre früher und der Tod Ruriks 11 (st. 3) Jahre später gesetzt wurden. Die Лавр., welche alle Jahrzahlen der Пер.-С. beibehalten hat, bietet kein Moment dar, nach dem sich die chronologischen Fragen entscheiden liessen.

Auf einen Theil jener chronologischen Schwierigkeiten hat früher schon der Akademiker Krug hingewiesen und unter Annahme eines Irrthums in der Nestorschen Chronologie zu erweisen gesucht, dass der Anfang des russischen Staats oder die Berufung Ruriks ins Jahr 852 (6360) st. 862 (6370) vorgerückt werden müsse [1]), wogegen sich schon der Herausgeber der Krug'schen Forschungen entschieden erklärte [2]). Kruse [3]) wandte seinerseits gegen Krugs Beweisführung ein, dass das Jahr 6384, welches Krug in der Нвк. und Воск. gefunden hatte, in der Лавр., der ältesten Nestorschen Handschrift fehle, und dass Nestor nur insofern geirrt habe, als er den Anfang der Alleinregierung Michaels nicht ins J. 856 wie Nicephorus setzt, sondern ins J. 852 (6360), in welchem er das männliche Alter erreichte. Diese Einwendungen haben nach der obigen Auseinandersetzung keine Bedeutung; Kruse kannte noch nicht die Пер.-С. noch deren oder der Лавр. Verhältniss zu der Сyпр.-Н. als der ältesten Grundlage beider, und beachtet nicht genug, dass in der Лавр. (wie in der Пер.-С.) 5500 Jahre der Welt bis zu Christi Verkündigung gerechnet werden, obgleich er auf den merkwürdigen Umstand hinweist, dass in einer vielleicht von dem Nicephorus Philosophus verfassten griechischen Chronographie die Geburt Christi 5500 Jahre nach Erschaffung der Welt und das Ende der Regierung des Kaisers Theophilus, also das erste Jahr Michaels, ins Jahr 860 nach Christus gesetzt werde [4]). Hat demnach die Пер.-С. (d. h. Nestor) aus einer griechischen Quelle den Irrthum, dass das J. 860 und nicht das J. 842 das erste der Regierung Michaels sei, entnommen, wobei sie die Jahrzahlen der ältern Сyпр.-Н., namentlich das J. 6370 als das erste Ruriks, beibehielt: so ist es gewiss sehr zweifelhaft, welches Jahr Christi mit diesem Weltjahr bezeichnet ist, ob 870 oder 862 oder 852? Es lässt sich also das erste Regierungsjahr oder das Jahr der Berufung Ruriks mit Sicherheit *nicht* feststellen, sondern nur als gewiss annehmen, dass diese Berufung zur Zeit der Regierung des Kaisers Michael stattfand, mit welcher die Пер.-С. also die russische Geschichte beginnt. Doch darf man aus der Andeutung der Пер.-С., dass die Russen, welche im J. 865 vor Constantinopel erschienen, die beiden Mannen *Ruriks* Askold und Dir waren, mit Recht schliessen, dass Ruriks Regierung in Russland wenigstens vier oder fünf Jahre früher begonnen haben muss, d. h. nicht später als im J. 860 oder 861.

Ebensowenig lässt sich das *Todesjahr* Ruriks mit Zuverlässigkeit bestimmen. Setzen die Сyпр.-Н. und Пер.-С. dasselbe ins J. 887 nach Chr., oder die erstere drei Jahre nach dem Tode Michaels d. h. ins J. 870 und die letztere elf Jahre später d. h. ins J. 878? Jedenfalls deuten sie an, dass es in die Regierungszeit des Kaisers Basilius fällt, und dass es nicht vor das J. 870 und nicht nach dem J. 880 verlegt werden darf. Also ist die Regierung Ruriks in die Zeit um 860—870 zu setzen, die Vertreibung der War'ager aber, welche vor ihm Tribut erhoben, zwischen 850 und 860.

---

1) Forsch. Bd. I. S. 129—141.

2) In der Einleitung zu Krugs Forschungen I, pag. CCXXVIII.

3) Chron. Nortm. p 217, 218.

4) S. Inland, Jahrg. 1852 № 9.— Muralt (Essai p.733) führt als griechische Schriftsteller, welche von Erschaffung der Welt bis Christus 5500 Jahre rechneten, an: Syncellus, Nicephorus, Georgius Hamartolus.

Zu einer ähnlichen Ansicht bekennt sich auch Kunik, der bereits im J. 1852 [1]) als Resultat seiner chronologischen Untersuchungen über das Stiftungsjahr des russischen Staates Folgendes aufgestellt hat: «Das Jahr 852, als Stiftungsjahr, dürfte vielleicht ein zu frühes und das Jahr 862 allem «Anschein nach ein zu spätes Datum sein. Mit andern Worten würde die Thesis lauten: der rus«sische Staat ist spätestens um das Jahr 860 gestiftet worden.»

Eine zweite Hauptfrage, die hier berührt werden muss, ist die: Aus welchem Lande kamen Rurik und seine Brüder zu den Slawen, und welchem Stamme der Normannen gehörten sie an? — Rurik und seine Brüder werden jetzt unbestritten für Normannen gehalten. Denn nach Liudprand bezeichneten die Griechen und Araber mit dem Namen Ῥῶς dieselben Völker, welche bei den Deutschen wegen ihrer nördlichen Wohnsitze Normannen hiessen. Ebenso berichtet der Verfasser der Annales Bertiniani beim Jahre 839 als Zeitgenosse, es sei durch sorgfältige officielle Untersuchungen, die man in Rücksicht auf das Wohl des Reiches anstellte, ermittelt worden, dass die aus Skandinavien durch Russland nach Griechenland und von dort mit den griechischen Gesandten zum fränkischen Kaiser Ludwig I gekommenen sogenannten Rhos *Schweden* waren [2]). Ueberdiess hat der Akademiker Kunik die Herkunft Ruriks aus Schweden durch sein Werk: «die Berufung der schwedischen Rôdsen durch die Finnen und Slawen» noch fester gestellt. Dessenungeachtet hat noch in neuerer Zeit Kruse in seinem Chronicon Nortmannorum und in andern Werken stets die Behauptung wiederholt, der Wohnsitz der Rhôs sei in Jütland oder im Rosengau Holsteins zu suchen, und der russische Rurik sei mit dem in den fränkischen Annalen des neunten Jahrhunderts oft genannten Rorik identisch. Russow, Butkow, Pogodin und Kunik haben diese Behauptung schon vor dem Erscheinen des Chronicon Nortmannorum auf eine überzeugende Weise als eine falsche erwiesen. Es ist daher hier nicht weiter nöthig nachzuweisen, wie Kruse seiner Hypothese zu Liebe auch in seinem Chronicon Nortmannorum mehrere Stellen der fränkischen Annalen falsch deutet; gleichwohl mögen kurz einige Gründe angeführt werden, die gegen seine Combinationen sprechen. Der von den fränkischen Annalen erwähnte Rorik stand schon vor dem Jahre 840 und von diesem an bis zum J. 857, ferner in den Jahren 862, 864, 867, 870 bis 873, auch noch zwischen diesen Jahren und nachher in mancherlei Verhältnissen zu den fränkischen Königen als Vasall oder als unabhängiger Fürst, als Freund oder als Feind, in Friesland oder in Ostfranken oder in Schleswig-Holstein verweilend; der russische Rurik aber befand sich gewiss in den Jahren 860—870 und vielleicht auch einige Jahre früher und später im Lande der nowgorodschen Slawen. Das beweist schon die Nichtidentität Beider. Aber selbst angenommen dass die Jahre der russischen Chroniken gerade diejenigen aus Ruriks Leben wären, über welche die lateinischen Annalen schweigen, nämlich 857—862, 863, 865, 866, 868, 869; so bleibt es doch immer nur eine unglaubwürdige Vermuthung, Rurik habe sich bald in Russland bald in Friesland aufgehalten. Denn weder erwähnen die fränkischen Quellen des erstern Landes noch die russischen des letztern. Und wie hätte Rurik bei monatelanger oder jahrelanger Abwesenheit aus einem von

1) S. den Aufsatz: «Die moderne Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des russischen Reiches seit dem Jahre 852» und vgl. Rodsen II, 380.

2) Pertz Mon. t. I. p. 484. Eine schon von Bayer und dann von Schlözer im «Nestor» Th. II. S. 179, 180 citirte Stelle.

beiden Ländern die Herrschaft in demselben behaupten können, da beide durch grosse Meere von einander getrennt waren und durch die Länder der Normannen, unter denen es damals so viele kühne nach Beute und Herrschaft begierige Abenteurer gab? Was musste namentlich aus Ruriks Herrschaft in Nowgorod werden, wenn ebenderselbe während der Jahre 870 bis 873 in Friesland gewesen wäre! Und in Friesland soll derselbe ein untergeordneter Vasall gewesen sein, während er in Russland als gebietender Fürst Städte und Gebiete an seine Mannen vertheilte? — Die Krusesche Hypothese würde freilich einige Haltbarkeit gewinnen, wenn Ruriks dabei vorausgesetzte Herrschaft über ganz Jütland erwiesen wäre; aber aus den fränkischen Annalen geht nur hervor, dass Rorik eine Zeit lang ein kleines Gebiet an der Eider inne hatte.

Gehen wir nun zu einer andern Ansicht über, welche der Akademiker Butkow zu erweisen gesucht hat, nämlich der, dass die Russen (zum Theil) in Finnland ansässig waren, ohne ein tschudisches Volk zu sein, und dass es um die Mitte des neunten Jahrhunderts am botnischen Meerbusen in Westerbotnien und Osterbotnien ein selbstständiges Fürstenthum Ryssaland gab, welches sich von Westerbotnien und Osterbotnien bis zu dem norwegischen Halogaland, dem Eismeer, dem weissen Meer, Biarmien und dem nowgorodschen Lande erstreckte, und in welchem Goten-Russen über skandinavische, lappische und finnische Einwohner herrschten[1]. Dieser Ansicht stimmen angesehene russische Gelehrte bei, z. B. Бѣляевъ, welcher dieselbe noch durch Zeugnisse der skandinavischen Sagen, die er aus den Antiquités Russes entnahm, zu stützen gesucht hat[2]. Aber theils beruht die Annahme Butkows auf einem philologischen Missverständniss, da jenes vermeintliche Ryssaland nichts weiter ist als das Land der mythischen *Riesen*, theils sind die skandinavischen Sagen in der Regel keineswegs so zuverlässige Quellen, dass sie allein Etwas beweisen könnten, wenn andere zuverlässige Quellen ihnen widersprechen. Und es sprechen gerade die russischen Chroniken bestimmt gegen jene Ansicht Wenn es ein solches von Rurik beherrschtes Fürstenthum Ryssaland im heutigen Finnland gegeben hätte, so wäre es unbegreiflich, wie vor Ruriks Berufung *andere* War'ager *von jenseit des Meeres* über die Slaven am Ilmen-See und deren Nachbaren eine solche Gewalt besassen, dass diese ihnen Tribut gaben. Ueberdiess sagen die russischen Chroniken, dass Rurik *aus dem Lande der War'ager von jenseit des Meeres* berufen wurde. Grade in den oben angeführten Stellen der Супр.-Н. und der Пер.-С. kommen die Ausdrücke за моремъ, за море, из заморъа, за моря so übereinstimmend in der Bedeutung *«jenseit des Meeres, übers Meer»*, *«von jenseit des Meeres»* vor, dass man die Wohnsitze der vertriebenen War'ager wie die der berufenen War'ager *jenseit des baltischen Meeres* suchen muss, und zwar eher auf der Halbinsel Skandinavien oder auf den Inseln Gotland und Oeland, als auf den entferntern dänischen Inseln und der Halbinsel Jütland. Die russischen Chroniken würden sich gewiss nicht *wiederholt* der erwähnten Ausdrücke bedient haben, wenn die Russen-Goten nicht wie die vertriebenen War'ager *jenseit* des Meeres, sondern in einem an das Land der Tschuden und Slawen grenzenden Fürstenthum, in das man auch auf dem Landwege gelangen konnte, gewohnt

1) S. Butkows Aufsatz «О Руси и Рюссаландѣ» im Сынъ От. 1836. Ч. 175 стр. 26—44, und Обор. стр. 353—360.

2) S. Временникъ, кн. 14, Москва 1852, стр. 1—32.

hätten. Dennoch meine ich, dass in der Butkowschen Ansicht auch etwas Wahres enthalten ist, insofern sie die Russen zu dem normannischen Stamm der Goten zählt, also die Wohnsitze der Goten nicht auf Finnland beschränkt. Dass die Russen, d. h. Rurik mit seinem Geschlecht und Gefolge, Goten waren, deutet auch die Пep.-C. an; denn sie sagt: «diese War'ager hiessen Russen, wie andere (oder *die* andern?) Schweden genannt werden.» Da auf der Ostseite der skandinavischen Halbinsel und auf den naheliegenden Inseln nur Schweden und Goten wohnten, so sind also in dieser Stelle die Russen als *Goten* bezeichnet. Und in den Worten der Cyпp.-H., die hier der Пep.-C. zu Grunde liegt, findet sich nichts was dem widerspricht. Die Cyпp.-H. bedient sich in denselben der Bezeichnung «*Russen*» gar nicht, sondern spricht nur von *War'agern*, so dass man daran denken könnte, sowohl die früher vertriebenen War'ager als die später berufenen zu demselben Stamm der Normannen zu zählen. Jedenfalls müssen auch die War'ager, aus denen Rurik gewählt wurde, mit den Slawen am Ilmen-See in einem vertrauten Verkehr gestanden haben, und zu einem solchen Verkehr, und besonders zum Handel, mit Nowgorod hatte die Insel Gotland eine günstigere Lage als das Festland Schwedens. Der Handel, der vom Lande der War'ager aus durch Russland getrieben wurde, wurde gewiss hauptsächlich von *Gotland* aus getrieben. Dazu kommt noch der merkwürdige Umstand, dass die erste nowgorodsche Chronik im zwölften Jahrhundert die *Schweden* nur *Schweden* nennt[1]; aber an einigen Stellen die Gotländer nur mit dem Wort *War'ager* bezeichnet[2], als wenn man in Nowgorod überhaupt unter den War'agern die Gotländer verstand. Bei dieser Auffassung behält die oben angeführte Behauptung, dass Rurik aus Schweden berufen wurde, ihre Geltung, insofern Gothland geographisch zu Schweden gehört.

Wenden wir uns jetzt zu einer dritten Untersuchung: Welche Volksstämme beriefen Rurik und dessen Brüder als ihre Fürsten? Und welcher Art war ihre fürstliche Gewalt? Die oben citirte Stelle der Cyпp.-H. 6367 drückt sich so aus, als wenn die War'ager von jenseit des Meeres von den Tschuden, Sslowenen, Meren, Wessen und Kriwitschen Tribut erhielten; es giebt aber auch eine durch 25 Codices beglaubigte Lesart «на всѣхъ Кривичяхъ», die also der nur in *einem* Codex d. h. der Пep.-C. vorkommenden «на Весѣхъ и на Кривичяхъ» vorgezogen werden müsste. Die Kriwitschen wohnten, wie die Cyпp.-H. selbst auf Seite 3 sagt, im obern Gebiet der Flüsse Wolga, Dwina und Dnepr und es war Ssmolensk eine ihrer Städte; doch muss man zu diesen wegen der eben angegebenen Wohnsitze auch Polozk rechnen, ja man kann mit Schafarik auch Isborsk, Pskow, Toropetz, Druzk, Luzk u. a. später gegründete für Städte der Kriwitschen halten[3]. Also die Bemerkung des Chronisten, dass *alle* Kriwitschen Tribut gaben, ist keineswegs eine überflüssige. Hingegen der Name der «Wessen» scheint aus der Lesart всѣхъ gebildet zu sein und verschwindet bald aus den russischen Chroniken, wie denn auch selbst unter den jetzigen Tschuden am weissen See, wohin die Wohnsitze derselben verlegt werden, keine Spur des Namens Wess' sich findet[4]. — Beim J. 6370 deuten die Пep.-C. durch den Zusatz Словене und die Cyпp.-H. durch die Ueberschrift

1) S. Новг. I. 6650, 6672.

2) S. Новг. I. 6660. 6696, 6709. Die unter 6660 erwähnte war'agische Kirche war die der *gotischen* Kaufleute.

3) S. Schafariks Slawische Alterthümer. Leipzig 1844. S. 107—114, auch im Русск. ист. сборн. T. I. кн. 4 den Aufsatz: Славянскія племена въ нынѣшней России — стр. 49—57.

4) S. Mém. de l'Acad. Imp. VI S. t. I. p. 276.

«О томъ, како Словяне Варягъ изгнаша за морѣ...» (wenn sie nicht eine spätere ist) an, dass die Vertreibung der War'ager von den Slawen am Ilmensee ausging. Von den War'agern, die sie nun durch eine Gesandtschaft zu sich beriefen, nahm nach der Сyпp.-H. der älteste, Rurik, sogleich seinen Wohnsitz in Nowgorod, nach der Пep.-C. aber zuerst in Ladoga und mehre Jahre später in Nowgorod. Hier muss man jedoch der Сyпp.-H., weil der Verfasser dieser Stelle wohl 50 Jahre vor dem der Пep.-C. (Nestor) lebte, den Vorzug geben. Von beiden Chroniken ist ja vorher ausdrücklich gesagt, dass nach der Vertreibung der tributerhebenden War'ager unter den Slawen ein Geschlecht gegen das andre sich erhob und blutige innere Kämpfe entstanden, dass sie daher beschlossen, sich aus den War'agern einen Fürsten zu erwählen, der über sie herrschte oder wie die Сyпp.-H. noch genauer sagt, der sie regierte und sie nach dem Rechte richtete. Wie wenig würde es zu dieser fürstlichen Gewalt stimmen, dass Rurik zuerst in Ladoga, das als neu gegründete Stadt viel unbedeutender als Nowgorod war, seinen Wohnsitz nahm! Man kann sich die von Rurik gewonnene Herrschaft wohl nicht anders vorstellen als so, wie sie Krug in seinen Forschungen [1]) characterisirt, nämlich als eine durch Democratie gemilderte Monarchie; Rurik wurde als der von den waffenberechtigten Grundbesitzern gewählte Fürst der Hüter der Gesetze, der oberste Richter, der Ausführer der von den Versammlungen der Staatsbürger gefassten Beschlüsse und der Anführer im Kriege. Als Inhaber einer solchen übertragenen Gewalt und als Sprössling eines edlen Fürstengeschlechts, residirte Rurik wohl von Anfang an in der grössern und wichtigern Stadt Nowgorod, wobei es sich von selbst verstand, dass er auch für den Schutz Ladogas, der nördlichen Vorburg Nowgorods an dem Hauptverkehrswege, Sorge trug, und vielleicht zur Zeit der Schifffahrt, wenn Ueberfälle von Seiten der feindlichen War'ager zu fürchten waren, sich dort aufhielt. Diese Ansicht muss aber etwas modificirt werden, wenn man die erwähnte Ueberschrift in der Stelle der Сyпp.-H. und das Wort Словене in der Пep.-C. als Zusätze weglässt. Denn es sind dann in den Worten — «Im J. 6370 vertrieben sie die War'ager übers Meer» — unter dem Subject *«sie»* die früher tributpflichtigen Tschuden, Sslowenen, Meren und Kriwitschen zu verstehen; und eben diese *vereinigt* für diejenigen Völkerstämme zu halten, durch welche die Russen berufen wurden. Für das Letztere spricht, dass nicht nur die Пep.-C. sondern auch andre Chroniken wirklich die Tschuden, Sslowenen, Meren und Kriwitschen nennen. Es enthalten nämlich die Ник. [2]), Воск. [3]), Соф. I. [4]), auch die pskowschen und nowgorodschen Chroniken einzelne Nachrichten, welche im Nestor fehlen, welche aber zum Theil schon im zehnten Jahrhundert und im elften vor Nestor (ich meine vor 1075) von Zeitgenossen oder solchen Personen, welche nicht lange nach den Ereignissen lebten, aufgezeichnet wurden [5]). Diese fragmentarischen Nachrichten aus dem zehnten Jahrhundert stimmen grossen Theils mit dem bis um das Jahr 1000 reichenden Theil der Сyпp.-H. überein, so wie diese gewiss Aehnlichkeit haben wird mit dem Anfang der

---

1) Band II. S. 396—441.

2) Русская Лѣтопись по Никонову списку. Спб. 1767.

3) Русская Лѣтопись съ Воскресенскаго списка. Спб. 1793; auch in Полн. Собр. T. VII.

4) In Полн. Собр. T. V.

5) S. die Aufsätze des Akademikers Ssresnewski in Извѣстія Императорской Академіи Наукъ по Отдѣленію Русскаго языка. Спб. T. II. 1853. стр. 18—27, 70—78. T. III. 1854. стр. 49—66, auch Pogodin Изслѣд. T. IV. стр. 75—77, T. V. стр. 334—338.

Новг. I. und IV, dessen Abdruck in der vollständigen Sammlung der russischen Chroniken noch zu erwarten ist. Um jene Uebereinstimmung der ersten drei genannten Chroniken an den betreffenden Stellen mit der Супр.-Н. besser hervortreten zu lassen, mögen diese Stellen hier neben einander mitgetheilt werden:

Ник. I. ст. 14—15.

Имаху дань Варязи приходяще иззаморія на Словенехъ, рекше, на Новгородцехъ, и на Мещерехъ и на Кривичахъ.

В лѣто 6367. Восташа Словене рекше Новгородцы и Меря и Кривичи, на Варяги, и изгнаша ихъ за море...

Въ л. 6369.... придоша Словене, рекше; Новгородцы и Меря и Кривичи, Варягомъ рѣша....

В л. 6370: Пойдоша из Немецъ три браты со всѣмъ родомъ своимъ: Рюрикъ, Синеусъ, Труворъ. И бысть Рюрикъ старѣйшина в Новѣгороде.

Воск. (Полн. Соб. VII. ст. 267.)

Въ л. 6367. Имаху дань Варязи изъ заморія на Чюди, на Словѣнѣхъ, на Мери и на всѣхъ Кривичехъ....

И въ тоже время восташа Кривичи и Словене и Чюдь и Меря на Варязи и изгнаша я за море....

При Михаила царствѣ посылаше за море къ Варягомъ къ Руси... Рѣша Чюдь Словѣне, Кривичи Варягомъ...

Въ л. 6370: И пріидоша отъ Нѣмецъ три браты съ роды своими.. и пришедъ старѣйшій Рюрикъ сѣде въ Новѣградѣ.

Соф. I. (Полн. Соб. V. стр. 88.)

Въ л. 6367. Имаху дань Варязи изъ заморія на Чюди, на Словѣнехъ, на Мери и на всѣхъ Кривичехъ...

... Въ л. 6370. Въсташа Кривичи и Словѣне и Чюдь и Меря на Варягы и изгнаша я за море...

При сего Михаила царствѣ послаша за море къ Варягомъ къ Руси... Рѣша Чюдь, Словѣне, Кривичи Варягомъ:...

И избрашася отъ Нѣмець 3 брата съ роды своими..... и пришедъ старѣйшій Рюрикъ сѣде въ Новѣгородѣ...

Beachten wir bei diesen Stellen nicht weiter, dass bei der einen die Tschuden, bei der andern die Meren weggelassen werden, jedenfalls geht aus ihnen wie aus dem obigen Bericht der Супр.-Н. hervor, dass Rurik und seine Brüder durch die vereinigten Sslowenen, Kriwitschen, Tschuden und Meren berufen wurden; man könnte also annehmen, dass jedem der Brüder eine Burg, dem einen unter den Tschuden und Meren, dem andern unter den Kriwitschen, dem dritten (Rurik) Ladoga zugetheilt wurde (vielleicht für die Tschuden und Slawen). Die Ник. aber berichtet ausserdem, dass Rurik sich *mit Gewalt* die Herrschaft in Nowgorod anmasste: (Siehe a. a. O. стр. 16, 17.)

Въ л. 6372... Тогоже лѣта оскорбишася Новгородцы глаголюще: яко быти намъ рабомъ и много зла всячески пострадати отъ Рюрика и отъ рода его.

Того же лѣта уби Рюрикъ Вадима храбраго и иныхъ многихъ изби Новгородцевъ совѣтниковъ его.

Въ л. 6375... Того же лѣта избежаша от Рюрика изъ Новагорода в Киевъ много Новгородцкихъ мужей.

Wäre dies gegründet, so könnte man auch damit noch vereinigen, dass Rurik Anfangs in Ladoga, also wie seine Brüder in einer Grenzburg der Nowgoroder residirte. Aber die Ник. steht doch mit ihrem Bericht zu vereinzelt da; sie erzählt das als wirklich geschehen, was man nur als eine Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit hinstellen darf, und dann sagt sie ja ausdrücklich, dass Rurik von Anfang an seinen Wohnsitz in Nowgorod nahm und sich *hier* Bedrückungen zu Schulden kommen liess. Ausserdem ist uns ganz unbekannt, in welchem Verhältniss die Tschuden, Me-

ren und Kriwitschen zu den Sslowenen standen. Unter den Tschuden sind hier die sawolokschen Tschuden und Jemen zu verstehen, welche damals im S. des Ladoga-Sees, um den Weissen-See, im Wologdaschen und bis zum finnischen Meerbusen wohnten[1]). Diese besassen, obgleich verbündet, vielleicht nicht mehr ihre Selbstständigkeit neben den Sslowenen, jedenfalls aber wurde ihre Abhängigkeit von dem berufenen Fürsten und dessen Brüdern und Mannen eine grössere als die der Nowgoroder von eben demselben. Denn sie wurden, wenn sie es früher noch nicht waren, nun zu Zins und Heeresfolge verpflichtet[2]); die Nowgoroder stellten entweder allein oder grösstentheils die Schwerbewaffneten des Heeres, behielten sich also auch die Hegemonie vor; den Kern des nowgorodschen Heeres aber bildete das Gefolge des Fürsten. Da Rurik unstreitig der Oberanführer der Kriegsmacht war, welche Prärogative ihm ja mit der Berufung zum Fürsten übertragen wurde, so müsste man daraus allein schon folgern, dass Rurik von Anfang an seine Residenz in Nowgorod nahm, auch wenn es nicht von den oben citirten Chroniken nach den ältesten zuverlässigsten Quellen deutlich gesagt würde.

Truwor, der seinen Wohnsitz unter den Kriwitschen in Isborsk nahm, bezog gewiss bestimmte Einkünfte für sich und sein Gefolge von dieser Stadt und deren Gebiet, die er dagegen in ähnlicher Weise wie Rurik Nowgorod und dessen Gebiet zu regieren und zu schützen hatte. Da es keinen Beweis dafür giebt, dass die westlichen Tschuden (die Esten) und die Liwen und Letten damals mit Nowgorod befreundet oder verbündet waren, so darf man vermuthen, dass Truwor und die nach ihm in Isborsk und andern westlichen Städten, z. B. in dem nun erst bedeutend werdenden Polozk, eingesetzten Mannen Ruriks zum Schutz der Grenzen gegen diese Volksstämme verpflichtet wurden, und dass diese Mannen, um ihre Aufgabe besser zu erfüllen, zuweilen Einfälle in das Gebiet der räuberischen Nachbaren unternahmen und dabei auch Tribut einzutreiben suchten. Leider wird von solchen Einfällen der Russen und von einer Tributpflichtigkeit der erwähnten Volksstämme zu Ruriks Zeit durch die Chroniken nichts berichtet. Wenn Rurik von Jütland oder von Ryssaland aus die fürstliche Gewalt in Nowgorod erhalten und dabei gleichzeitig jene Länder behauptet hätte, so wäre es sehr wahrscheinlich, dass die Esten von ihm zu Tribut gezwungen wurden. Aber mit jenen Hypothesen fällt auch diese Wahrscheinlichkeit. Dennoch bleibt die andre Wahrscheinlichkeit bestehen, dass die Normannen jenseit des baltischen Meeres, welche früher von den Tschuden Sslowenen und Kriwitschen Tribut erhoben, denselben auch zu Ruriks Zeit von den Esten, Liwen und Kuren erhielten oder doch zu erhalten suchten. Wenigstens erzählt Rimbert im Leben Ansgars von Kämpfen der Dänen und Schweden gegen die Kuren (Cori, Chori, die Geijer in s. G. Schwed. für finnische Karelier hält), nicht später als um das J. 850[3]).

§ 2. Die Zeiten Olegs, Igors, Ssw'atoslaws, Wladimirs des Grossen.

Die Cyup.-H. (Пск. I.) berichtet von Olegs Feldzug gegen Ssmolensk und Kiew unter dem J. 6388 und mit den Worten beginnend: Иде Олегъ, поимавъ вои многы и Кривичи, (и взя

1) S. Sjögren in den Mém. de l'Acad. Imp. VI S. t. I, p. 296, 297; t. II p. 156 u. a. Stellen.

2) Pogodin Изслѣд. T. V. ст. 389—391.

3) Kruse Urg. S. 457—459. Pertz M. II p. 714, 715.

Смолнескъ), die Пер.-С. unter dem J. 6390 und mit dem Zusatze nach Олегъ: с вои многы с Варяги, съ Чюдю, съ Словены, с Мерею, съ Весію, с Кривичи. Unter dem «Чюдю» dieses Zusatzes, den auch die Лавр. hat, versteht Kruse die Esten; ja nach ihm sollen die Esten ebenfalls an dem Feldzuge Olegs gegen die *Griechen* Theil genommen haben, weil die Пер.-Суз. (Лавр.) unter den vielen Völkerschaften, die zu dem Zuge Krieger stellten (die Супр.-Н. erwähnt nur Warager), auch die Tschuden nennt; überhaupt nimmt Kruse an, dass damals schon Liwland den Russen unterworfen war, und das Land der Tschuden sogar von Pskow aus *verwaltet* wurde [1]). Für die letztern Behauptungen giebt Kruse gar keine Beweise, und was die Theilnahme der Esten an Olegs Feldzügen betrifft, so ist sie schon aus dem Grunde zweifelhaft, weil die Супр.-Н. dabei nicht einmal der *Tschuden* erwähnt; diejenigen Tschuden aber, welche die Пер.-Сузд. (Nestor, nennt, gehörten, wie oben schon gesagt ist, den vom finnischen Meerbusen bis zum Weissen-See und weiter nach Osten wohnenden Stämmen an. — Den Feldzug Olegs gegen Constantinopel setzt die Супр.-Н. ins J. 6414 die Пер.-Сузд. ins J. 6415.

Die Пер.-Сузд. lässt Olegs Nachfolger Igor im J. 6420, *fast* zu gleicher Zeit mit Constantin Porphyrogeneta [2]), die Лавр. aber im J. 6421 zu *gleicher* Zeit mit demselben, die Regierung antreten, von welcher Accomodirung an die griechischen Chronographien die Супр.-Н. sich frei hält. Als Todesjahr giebt die Пер.-Сузд. wie diese 6453 an. Es bleibt aber bei diesen chronologischen Angaben ebenso unbestimmt wie bei denen aus der Zeit Ruriks, ob schon durch Subtraction der Zahl 5508 die richtigen Jahre Christi ermittelt werden. Von einer Zinsherrschaft Igors über die Tschuden und von einer Theilnahme derselben an seinen Feldzügen schweigen die russischen Chroniken, daher vermuthet Kruse, dass jetzt «eine allmälige Ablösung der Esten vom russischen Reich eingetreten sei». [3]). Statt dessen könnte man mit grösserem Recht sagen, dass Igor noch weniger als Oleg eine Unterwerfung der Esten unternehmen konnte, weil er zu sehr im Süden seines Reiches beschäftigt war.

Dass der gewaltige unerschrockene Ssw'atoslaw Igorewitsch von den Esten, Liwen, Letten, Litauern Tribut erhalten, hat schon Butkow wahrscheinlich gefunden [4]); nur ist es schwierig dabei das Verhältniss des Normannen Rogwolod zu ihm festzustellen, da dieser (um 980) eine fürstliche Gewalt in Polozk besass. Die Пер.-С. spricht von diesem Rogwolod unter dem J. 6488, стр. 15, 16. in folgender Weise: Приде Владимиръ с Варяги къ Новоуградоу, рече посадьником Ярополчимъ: идѣте къ братоу моемоу и рците емоу: Владимиръ идеть на тя. И сѣде в Новѣградѣ пристроися бити. И посла къ Рогволодоу в Полтескъ, глаголя емоу Владимиръ: вда за мя дщерь свою. Онже рече дщери своеи: хощеши ли за Владимира. Онажъ рече: не хощоу Кривитина розоути, по Ярополка хощоу. Бѣ бо Рогволодъ пришелъ зъ заморія и имяшь власть в Полотьскѣ. А ины с нимъ выиде Туръ, а тъи в Тоуровѣ, отъ негоже и Тоуровци прозвашася. И придоша отъ Рогволода послании и повѣдаша рѣчь и оукоръ Рогнѣдинъ. Владимиръ же, събравъ воа Варяги, Словѣны, Чюдь, Кривичь, иде па Рогъволода. Всъ же

1) Urgesch. p. 473—475.
2) S. Murait Essai p. 486, 491.
3) S. Urgesch. S. 477.
4) S. Обор. стр. 74, 75.

время хотяхоу отвести Рогнѣдь за Ярополка, приде Владимиръ на Полотескъ и оуби Рогволода и сына его 2, а Рогдѣдь взя женѣ. Nach diesem Bericht hatte Rogwolod damals zwei Söhne und eine mannbare Tochter. Wenn ihm diese aus einer erst in Russland geschlossenen Ehe geboren waren, so musste er schon gegen 20 Jahre in Russland gelebt haben, also um 960 dorthin eingewandert sein. Zu Ssw'atoslaws Zeit aber konnte er gewiss noch nicht eine selbstständige Herrschaft in Polozk gründen, obgleich es ihm, wenn er unter des Grossfürsten Oberhoheit von Anfang an Statthalter von Polozk war und sich stets auf dem Dünawege die Verbindung mit Skandinavien offen hielt, bald gelingen musste, sich die an der Düna wohnenden Letten, Liwen und Selonen zu unterwerfen, d. h. zu Tribut und Heeresfolge zu zwingen. Im Besitze dieser Macht nahm Rogwolod dann eine unabhängige Stellung ein, als nach Ssw'atoslaws im J. 972 erfolgtem Tode [1]), dessen Söhne sich unter einander bekriegten. Nach der Пер.-С. hatte Ssw'atoslaw im J. 970 (6478) vor seinem Abzuge nach Bulgarien in Kiew seinen ältesten Sohn Jaropolk und im Lande der Drewl'anen Oleg eingesetzt, Wladimir aber auf Bitte der Nowgoroder nach deren Stadt geschickt; die Сумр.-Н. erzählt dasselbe unter 6481. Unter dem J. 6485 (= 977) geben dann beide Chroniken an, dass Oleg im Kampfe gegen Jaropolk das Leben verlor, dass Wladimir aus Furcht vor diesem übers Meer floh und Jaropolk so Alleinherrscher in Russland wurde. Dann fährt die Пер.-С. unter dem J. 6488 (= 980) so fort, wie oben citirt ist: Wladimir kehrte mit Unterstützung der War'ager (Goten) und von einer zahlreichen Schaar derselben begleitet nach Nowgorod zurück, und liess durch die vertriebenen Statthalter Jaroslaws diesem den Krieg ankündigen; darauf warb er um die Hand von Rogn'ed', der Tochter Rogwolods, der jetzt als selbstständiger Fürst über Polozk und dessen Gebiet herrschte; aber Rogwolod hatte sich schon früher mit Jaropolk verbündet, und die diesem geneigte Rog'ned' verschmähte Wladimirs Hand, weil er nicht von einer Freigebornen, sondern von einer Unfreien abstamme; voll Zorns darüber zog Wladimir mit den War'agern, Sslowenen, Tschuden und Kriwitschen gegen Polozk, tödtete Rogwolod und dessen zwei Söhne und nahm seine Tochter Rogn'ed', die eben dem Jaropolk zugeführt werden sollte, zu seiner Gemahlin. — Wahrscheinlich setzte Wladimir nun in Polozk einen Statthalter ein, worauf er gegen Jaropolk nach Kiew zog [2]). — Es mag damals an der Düna ausser Polozk schon mehrere befestigte Oerter gegeben haben, z. B. Kokenhusen, Gercike (bei Stockmannshof) und Ascheraden [3]); einige derselben werden wohl von den Russen besetzt gehalten sein, um die Schifffahrt auf der Düna zu sichern. Auch giebt es keine Gründe zu bezweifeln, dass damals schon zwischen Polozk und Gotland ein Handelsverkehr bestand. Ferner ist es möglich, dass unter den Tschuden, welche Wladimir gegen Polozk (und Kiew) führte, sich Esten befanden, wenn etwa Wladimir schon früher von diesen Tribut erhoben oder durch seine Verbindung mit den Goten einen gebieterischen Einfluss auf sie gewonnen hatte; und auch ohne einen solchen konnten die kriegslustigen estnischen Häuptlinge ebenso wie die War'ager geneigt sein ihm für Sold zu dienen. Kruse geht aber in seinen kühnen Behauptungen so weit, dass er Wla-

1) S. Muralt Ess. p. 553—556.
2) S. Пер.-С. unter demselben Jahr 6488.
3) S. Kruse Necrol. Generalbericht p. 6, vgl. Urgeschichte S. 556. 557. Anm. *).

dimir im J. 988 auch Esten in die festen Plätze um Kiew legen lässt, wodurch ein Theil Estlands entvölkert sei, in den später die Letten einwanderten [1]). Am Schlusse des Jahres 6496 sagen Пер.-С. (стр. 32) und Лавр. freilich: «и нача ставити грады по Деснѣ и по Остри и по Троубежоу и по Суле и по Стугнѣ и нача нарубати моужи лучшiи отъ Словенъ, отъ Кривичъ, отъ Чюди, отъ Вятичь, и отъ сихъ насели грады: бѣ бо ратенъ с Тотары». Doch darf man unter diesen Tschuden nicht *die Esten allein* verstehen, deren *Abhängigkeit* in der Weise, wie sie in den angeführten Worten ausgedrückt wird, für die damalige Zeit noch nicht nachweisbar ist; sondern es sind hauptsächlich die zwischen dem Weissen- und dem Peipus-See ansässigen Tschuden gemeint, die ja, wie oben als wahrscheinlich dargethan ist, zu Zins und Heeresfolge verpflichtet waren; jene *Esten* aber, welche dem russischen Fürsten *vielleicht* bis Kiew folgten, waren gewiss von so geringer Zahl, dass durch ihren Auszug kein Theil ihres Landes entvölkert wurde, eben weil sie als ein auf gewisse Zeit gemiethetes Kriegsgefolge nicht mit ihren Familien ausgezogen waren. Ueberdiess kann diese nur für *möglich* gehaltene Verbindung Wladimirs mit den *heidnischen* Esten, falls sie einmal wirklich bestanden hatte, nicht länger als bis zum Jahre 988 gedauert haben, da er seit seiner Taufe die Verbreitung des Christenthums und die Vernichtung des Heidenthums sich sehr angelegen sein liess.

Die Einführung des Christenthums in Nowgorod und die Vernichtung des dortigen Hauptgötzen Perun setzt eine Handschrift der ersten nowgorodschen Chronik wie es scheint gleichzeitig mit der Taufe Wladimirs ins J. 6497 [2]), aber die Супр.-H. erzählt jenes Ereigniss unter dem J. 6500 in einer Weise, dass man denjenigen, der diese Stelle niederschrieb, für einen Zeitgenossen und Augenzeugen halten muss; welche Ansicht auch schon der Akademiker Ssresnewski ausgesprochen hat [3]), ohne die Супр.-H. bis um das J. 1000 für eine zusammenhangende Chronik zu erklären. Es giebt also auch keinen Grund, das Jahr 6500 für ein unrichtiges zu halten. Doch kann ich nicht umhin, hier noch einmal die Frage aufzuwerfen, ob nicht dies J. 6500 noch durch Subtraction der Zahl 5500 in das richtige Jahr Christi zu verwandeln sei? In der Chronographie habe ich freilich schon die Jahre der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts nach der herkömmlichen Weise reducirt.

Die Ertheilung der vicefürstlichen Gewalt an Wladimirs Söhne in Nowgorod und Polozk fand um das J. 1000 Statt. Nach Karamsin erhielt Is'aslaw, Sohn der Rogn'ed', sein Fürstenthum schon vor dem J. 1000; und das ist sehr wahrscheinlich, weil derselbe nach der Лавр. schon im J. 6509 (=1001) starb und mehrere Söhne hinterliess. Das Jahr 1015 (Лавр. 6523) war das Todesjahr Wladimirs, da nicht nur unter demselben Jahr 6523 der Лавр. die Ermordung seiner Söhne Boris und Gl'eb am 25. Juli einem Sonnabend und am 5. September einem Montage (was nur für das J. 1015 zutrifft) berichtet wird, sondern auch hundert Jahre später die Beisetzung der Gebeine beider Heiligen gerade im J. 1115 statt fand [5]). Also darf man behaupten, dass von dieser Zeit an die *richtigen* Weltjahre der russischen Chroniken durch die Subtraction der Zahl 5508 in

1) Vgl. Urgesch. S. 479, 484.
2) Пог. Изс. Т. V. 1857, ст. 334. 336.
3) S. dessen Aufsatz: Изслѣдованiя о лѣтописяхъ Новгородскихъ in Извѣстiя. Т. II. стр. 18—27.
4) Исторія Т. II. прим. 464.
5) S. Ип., Лавр., Новг. I. unter dem J. 6623.

Märzjahre nach Christo verwandelt werden, oder genauer in Jahre Christi unserer Januarrechnung durch Subtraction der Zahl 5508 für die Zeit vom ersten März bis zum 31. December, und durch Subtraction der Zahl 5507 für die Zeit vom ersten Januar bis zum letzten Februar. Die russischen Chronisten rechneten fast ohne Ausnahme bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts ihre Weltjahre vom ersten März an[1]).

§ 3. Die Zeit Jaroslaws (1015—1054).

Auch für einige Begebenheiten aus der Zeit Jaroslaws kann die Chronologie nicht genau festgestellt werden. Die Пер.-С. ist über dieselbe sehr kurz, ihre Lücken sind aber in der viel ausführlichern Лавр. ergänzt, mit der auch einige Angaben der Супр.-Н. übereinstimmen; jene Ergänzungen der Лавр. sind (vom Abt Sylvester) nach den mündlichen Berichten von Zeitgenossen und Augenzeugen, z. B. des Jan Wyschatitsch, niedergeschrieben. Ausserdem wird die Новг. I. eine wichtige Quelle, da in ihr ebenfalls Aufzeichnungen von Zeitgenossen enthalten sind. Mit diesen russischen Nachrichten lassen sich die skandinavischen Sagen nicht überall vereinigen.

Jaroslaw musste in den Jahren 1016 bis 1019 gegen Ssw'atopolk von Kiew kämpfen, der drei seiner Brüder ermordet hatte und auch die übrigen aus dem Wege räumen wollte. Da Ssw'atopolk von seinem Schwiegervater Bolesław Chrobry von Polen unterstützt wurde, so verband sich Jaroslaw im J. 1017 mit dem deutschen Kaiser Heinrich II. Aber Bolesław kämpfte im J. 1017 siegreich gegen die Deutschen, während er Jaroslaws Angriff glücklich abwehrte; im folgenden Jahre 1018 am 22. Juli brachte er diesem am Bug eine gänzliche Niederlage bei, nöthigte ihn zur Flucht nach Nowgorod und eroberte Kiew[2]). Nun liess Jaroslaw durch Gesandte um die Hand der schwedischen Prinzessin Ingigerd, der Tochter des Königs Olav Skautkonung, werben, welche schon dem norwegischen Könige Olav dem Dicken versprochen war. Sie wurde den Gesandten im folgenden Frühjahr bewilligt, als diese die Abtretung Ladogas und des umliegenden Gebietes an Ingigerd zugesagt hatten. Darauf vermählte sich Ingigerd im Sommer desselben Jahres 1019 mit Jaroslaw, und setzte über das ihr überlassene Gebiet ihren Freund, den Jarl Rögnwald Ulfson aus Westgotland als Statthalter ein[3]). Wie sich damit Pogodins Meinung, es sei Jaroslaws ältester Sohn Ili'a (Holti?) bis zu seinem Tode im J. 1020 des Vaters Stellvertreter in Nowgorod gewesen[4]), vereinigen lässt, bleibe hier unentschieden.

---

1) Vgl. hierüber: Бѣляевъ in Чтенія въ Имп. общ. ист. № 2 ст. 23—88; Ундольскій im Врем. кн. 4 ст. 43—70 (derselbe nimmt an, dass bei den Griechen das Kirchenjahr ein Märzjahr und das bürgerliche ein Septemberjahr war); Kunik in Уч. Зап. Акад. по I и III Отдѣл. Т. II. ст. 765—771; im Журн. Мин. Нар. Просв. 1855, Томъ XCVI, Отдѣл. II. стр. 388 oder Bulletin historico-philologique, T. XV, pag. (= Mélanges Russes, Tome III, pag. 608).

2) S. Супр.-Н. 6526, Лавр. 6526, welches Jahr mit dem von Karamsin Ист. Т. II. прим. 17. 18 aus den Chronisten Ditmar und Martin Gallus citirten J. 1018 übereinstimmt. Ssolow'ew Ист. Т. I. стр. 196, hat das J. 1017. Wilh. Giesebrecht Gesch. der deutschen Kaiserzeit. Bd. II. S. 120, 121, 124, 126, 556 setzt Jaroslaws Bündniss mit dem deutschen Kaiser und seinen Angriff auf Polen ins J. 1017, seine Niederlage am Bug ins J. 1018.

3) S. Antiq. R. T. I. p. 329—332, 441, 446. T. II. 374 und Sjögren in den Mém. de l'Acad. VI S. t. II. p. 160—166, 216.

4) Пог. Насл. V. 1857 ст. 335. VI. 1855. ст. 33.

Dass bei dem Bündniss Jaroslaws mit dem Könige von Schweden der Fürst von Polozk nicht auf seiner Seite stand, beweisen die Ereignisse der folgenden Jahre. Br'atschislaw Is'aslawitsch überfiel nämlich im J. 1021, wahrscheinlich während der Abwesenheit Jaroslaws im südlichen Russland, das nicht hinreichend geschützte Nowgorod: aber auf dem Rückwege wurde er von Jaroslaw eingeholt und geschlagen, und die aus der Gefangenschaft befreiten Nowgoroder kehrten in ihre Vaterstadt zurück. Diese Ereignisse werden von der Новг. I. und Лавр.-Ип. ins J. 6529 gesetzt, das dem Märzjahr 1021 entspricht, d. h. bis zum 1. März 1022 reichte; sie könnten also auch in den Monaten Januar und Februar 1022 sich zugetragen haben. — Ungeachtet seines Sieges soll Jaroslaw an Br'atschislaw Witebsk und Usw'at abgetreten haben[1]), was Ssolowjew darum für möglich hält, weil Jaroslaw sich mit Br'atschislaw gegen seinen Bruder Mstislaw verbinden wollte, der wie Br'atschislaw und Ssudislaw eine neue Theilung Russlands verlangte und durch seinen Sieg bei Listwen im J. 1023 wirklich erzwang[2]). Erst nach Mstislaws Tode, um das Jahr 1036, vereinigte Jaroslaw ganz Russland, ausser Polozk, unter seiner Herrschaft[3]).

Die erwähnten Kämpfe Jaroslaws mit seinen Verwandten sind auch der Gegenstand der Eymunds-Sage, deren Inhalt kurz folgender ist[4]): Eymund, einer der Söhne des Königs Ring von Upland, floh vor dem Könige Olav von Norwegen zum Fürsten Jarizlaw nach Holmgard; von diesem in Sold genommen, half er dessen Bruder Burizlav besiegen, der von Jarizlav die Abtretung einiger Gebiete erzwingen wollte; als Burizlav zum zweiten Male mit einem Heere heranzog und sogar Jarizlavs Residenz angriff, wurde er nach Anfangs glücklichem Erfolge durch Eymund in die Flucht geschlagen, und als er zum dritten Male den Krieg beginnen wollte, wurde er durch Eymund auf eine listige Weise getödtet. Da Jarizlav darüber unzufrieden war und Jarizlavs Gemahlin Ingigerd durch Rögnwald Eymund aus dem Wege zu räumen suchte, trat dieser in die Dienste des Fürsten von Paltesk, Vartislav oder Vartilav, des Bruders Jarizlavs; auf seinen Rath verweigerte Vartislav die Abtretung einiger von Jarizlav geforderten Grenzstädte, und in dem nun ausbrechenden Kriege nahm Eymund die Königinn Ingigerd gefangen. Ueber den dann durch Ingigerd und Eymund vermittelten Frieden heisst es in der lateinischen Uebersetzung wörtlich also[5]): «Pax arbitrio reginae constituenda nomine regis Vartislavi proponitur. Ea regi Jarizlavo primariam regni Gardorum partem, nempe Holmgardum decrevit; Vartilavo partem regni, huic bonitate proximam, nempe Kaenugardum cum tributis et vectigalibus, quae pars dupla major erat, quam ea, quam ante habuerat; Palteskiam vero et provincias adjacentes Eymundo regi, qui ibi rex esset, omnesque praediorum mercedes, ei regno proprias, integras haberet, decrevit; nolumus enim (inquit), eum ab regno Gardorum ablegari; si rex Eymundus haeredes reliquerit, hi hanc regni partem eo mortuo haereditate accipiant; sin vero moriens nullum reliquerit filium, ad fratres ea pars redeat; rex Eymundus defensionem to-

1) Арх. кн. II. ст. 15, Воск. г. 1021 Ч, I. ст. 180. Ник. Ч. I. ст. 129 и др.

2) S. Соловьева Ист. Р. Изд. II. Т. I. стр. 11. 199. 200. прим. 8. 312.

3) Nach Kar. T. II. прим. 31. starb Mstislaw im J. 1036, nach Сол. Ист. Т. I. стр. 200 im J. 1035.

4) S. Antiq. Russes. T. II. p. 170—211.

5) S. a. a. O. p. 209. 210.

tius Gardorum regni, fratrum nomine, administrato, illi vero eum copiis et auctoritate sua adjuvanto; rex Jarizlavus regno Gardorum imperato; Rögnwaldus dynasta Aldeigjuborgam, quemadmodum antea tenuit, teneto; haec pax et partitio regni a toto populo sancita et confirmata est; rex Eymundus ac regina Ingigerda omnes difficiles causas suo arbitrio deciderent. His actis in suum quique regnum profecti sunt. Rex Vartilavus (post haec) non amplius tribus annis vixit; in morbum incidit, quo mortuus est; is civium gratia imprimis floruerat. Eo mortuo rex Jarizlavus imperium capessivit, et utrumque regnum solus administravit.» — Ssenkowski erklärt den Inhalt der Eymunds-Sage für wahr und für eine schätzbare Ergänzung der lückenhaften Berichte der russischen Chroniken[1]); Burizlav sei Ssw'atopolk; Vartislav von Polozk habe durch den Friedensschluss Kiew erhalten, das Jaroslaw nach seinem Tode wieder mit Nowgorod vereinigte; das dem Eymund überlassene an Polozk grenzende Gebiet müsse irgendwo in Liefland oder Estland gelegen haben; Eymund sei wahrscheinlich mit dem von Nestor erwähnten Jakun, der an der Schlacht von Listwen Theil nahm, identisch, vorausgesetzt dass *Jamun* die richtige Lesart statt Jakun ist. — Der Herausgeber der Antiq. Russes hebt zwar einige Abweichungen der Sage von den Berichten der russischen Chroniken hervor, hält dieselben aber fast alle für richtig; unter Burizlav versteht auch er Ssw'atopolk und unter Vartislav den Fürsten Br'atschislaw von Polozk, ohne dabei Ssenkowski's Hypothesen zu bestreiten[2]). — Kruse führt[3]) den grössten Theil der oben citirten lateinischen Uebersetzung der Eymunds-Sage an, sagt aber im Widerspruch mit derselben, dass Eymund *«für seine dem Grossfürsten Jaroslaw bei der Besiegung Br'atschislaws geleisteten Dienste* im J. 1021 oder 1024 Polozk nebst Liwland und Estland erhalten habe»; unter Kaenugard versteht auch er Kiew. — Doch gerade die einzelnen Artikel des Friedensschlusses beweisen die Unhaltbarkeit der angeführten Hypothesen, und den geringen historischen Werth des Inhalts der Sage. Wie! Jaroslaw, der nach dem Zeugnisse Nestors und seines Fortsetzers Sylvester, welche kaum ein Menschenalter später lebten, seinen Gegner Br'atschislaw gänzlich geschlagen hatte, sollte diesem alsbald Kiew, die Hauptstadt des russischen Reichs, um welche er Jahrelang mit Ssw'atopolk gekämpft, und noch dazu mit einem doppelt so grossen Gebiet als Br'atschislaw früher besessen, abgetreten haben! Und das hält man gegen die russischen Quellen für wahr nach einer Quelle, die im fernen Auslande erst um das J. 1300 niedergeschrieben wurde! Man sieht leicht ein, wie die mündliche isländische Sage, wenn sie die *spätern* russischen Nachrichten, dass Jaroslaw an Br'atschislaw Länder abgetreten und dass Br'atschislaws Sohn Wsseslaw einige Zeit in Kiew herrschte, in sich aufnahm, zu der Erdichtung, dass Br'atschislaw Kiew erhalten, sich entwickeln konnte. Es treten aber nicht gerade diese Thatsachen, sondern die oben angeführten aus der Regierungszeit Jaroslaws als der historische Kern der Sage hervor, nur dass in dieser Alles an die Person des Helden Eymund geknüpft wird und die sich bekämpfenden Fürsten nicht die richtigen Namen führen. So der erste Sieg Jaroslaws über Ssw'atopolk am Dn'epr, die Rückkehr desselben mit fremder Hülfe (nämlich Bolesławs von Polen, an dessen Namen Burizlav anklingt), der Heranzug Ssw'atopolks mit einem dritten

1) In seinem Aufsatz «Скандинавскія Саги» in der Библ. д. чтенія, T. I. 1834. отд. 3. стр. 1—77.

2) S. Antiq. R. II. p. 170—172.

3) In seiner Urgeschichte Seite 485. S. auch S. 491.

Heere und dessen alsbald erfolgter Tod; dann der (anfänglich) glückliche Angriff Bratschislaws (Vartislavs) auf Nowgorod und seine bald darauf erfolgte Niederlage; endlich die Theilung des Reichs (zwischen Jaroslaw und Mstislaw). Da diese historischen Wahrheiten in die Dichtung der Sage verwebt sind, so darf man Eymund, von dem die russischen Chroniken gar nichts melden, keineswegs für eine so bedeutende Person als sie in der Sage erscheint halten; ja es muss erlaubt sein zu vermuthen, dass der Name Eymund nicht ein richtiger ist; und so kommt man entweder wieder auf den schon von Ssenkowski vermutheten Jakun, dessen Name aber mit dem häufig vorkommenden «Hakun», identisch ist, also nicht in Jamun verändert werden darf, oder auf Harthe-Knut, von dem weiter unten. Der Dichter der Sage kann freilich auch des Schwedenkönigs Olav Sohn Emund oder Eimund[1]), der ebenfalls ein Zeitgenosse Jaroslaws war, im Sinn gehabt haben.

Die Gründung der Burg Jur'ew (Dorpat) wird gewöhnlich ins J. 1030 gesetzt; aber da die Лавр. unter demselben J. 6538 hinzusetzt — «Zu dieser Zeit starb Bolesław der Grosse im Lande der Lachen» —, so ist es möglich, dass die Gründung Dorpats *früher* stattfand. Denn nach Röpell, der eine grosse Menge Quellen dafür angiebt[2]), auch nach Ludw.[3]) und Wilh.[4]) Giesebrecht soll Bolesław Chrobry am 17. Juni 1025 gestorben sein. Doch berichten die Лавр., wie Новг. II., Соф. Врем. und Супр.-К. unter dem J. 6536, nur zwei Jahr früher, die Erscheinung eines Kometen, der nach griechischen Nachrichten am 31. Oct. 1028 gesehen wurde[5]); also wie das J. 6536 ist wohl auch das J. 6538 der russischen Chroniken für ein richtiges, d. h. für das Märzjahr 1030 zu halten, und selbst wenn Bolesław *vor* dem Jahre 1030 gestorben ist, kann hieraus nicht gefolgert werden, dass das für den Feldzug gegen die Tschuden angegebene Jahr ein *falsches* ist. Die Воск. (T. I. ст. 183) berichtet von der Gründung Dorpats und dem Tode Bolesławs unter dem J. 6535 (1127).

Nach Karamsin[6]) und Arzybyschew[7]) unterwarf Jaroslaw im J. 1030 die Esten wieder der russischen Herrschaft, unter der sie zu Wladimirs Zeit gestanden, von der sie sich aber während der Kämpfe der russischen Fürsten unter einander befreit hatten. Wie es mit der Abhängigkeit der Esten von Wladimir stand, davon ist schon oben die Rede gewesen; Jaroslaw aber hat unzweifelhaft im J. 1030 oder kurz vorher einen Theil der Esten, namentlich den im Süden des Embach zwischen dem Peipus-See und Wirz-Jerw wohnenden Stamm der Ugannier, siegreich bekämpft, so dass er in ihrem Lande eine Burg anlegen und die Fortdauer seiner Herrschaft zu sichern versuchen konnte. Die Esten mochten sich vorher an den Fürsten von Polozk angeschlossen haben, der im J. 1021 gewiss von Liwen und Letten, vielleicht auch von Esten unterstützt, Nowgorod, eine der Hauptstädte in Jaroslaws Reich, angegriffen hatte. Ebenso ist es möglich, dass die Esten, welche durch das zwischen Jaroslaw und Schweden geschlossene Bündniss beengt wurden, mit deren Gegner, dem Könige Kanut von Dänemark und England, in Ve[illegible]ung traten. Kanut

1) S. Antiq. R. T. I. p. 358.
2) Gesch. Polens. Th. I. 1840. S. 162, 163. Anm. 27.
3) Wendische Geschichten II, p. 63.
4) Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. II. S. 218.
5) S. Kar. Ист. T. II. прим. 29.
6) Ист. T. II. стр. 24.
7) Повѣствованіе о Россіи. Томъ I, книга II. стр. 17. прим. 90.

hatte sich damals auch eines grossen Theils von Norwegen bemächtigt, dessen König Olav der Dicke nebst seinem Sohne Magnus und seinem Stiefbruder Harald bei Jaroslaw in Nowgorod Aufnahme und Unterstützung fanden[1]). Kruse geht aber über die vorher aufgestellten Vermuthungen weit hinaus und behauptet[2]), dass Kanut sich Estlands bemächtigte, dass Jaroslaw also gegen die Esten zu Felde ziehen musste und die Burg Dorpat gründete, um wenigstens das im Süden des Embach liegende Gebiet vor einem Einfalle der Dänen zu schützen. Er beruft sich dabei auf Eriks des Pommern Hist. gentis Danorum p. 267 (ed. Lindenb.) und Petri Olai Chronicon in Langebek I. p. 117, wo kurz gesagt ist, dass Gamele Knut sich vor dem Jahre 1028 die Esten unterwarf, und auf den Zusatz in der zweiten Stelle p. 118, dass Kanuts Sohn Harthe Knut, bevor er König wurde (d. h. vor dem J. 1036), in Russland war und dort sieben Jahre tapfer kämpfte, und auch Estland besiegte. «Hic, antequam rex erat, fuit in Ruscia, et ibi VII annis fortiter pugnavit et plures victorias obtinuit. Item vicit Estoniam.» Aber es ist bemerkenswerth, dass andere Chroniken von Harthe-Knuts Aufenthalt in Russland nichts erwähnen. Und gegen wen hätte er die erwähnten Siege in Russland erkämpfen können, da er nach den oben angeführten Verhältnissen zwischen Gamel-Knut und Jaroslaw gewiss nicht an des Letztern Hof sich begeben hatte? Kämpfte er also vielleicht auf Bratschislaws Seite? Und besiegte er für *diesen* oder für seinen *Vater* Estland? Ueberdiess erinnern die erwähnten Siege an das in der Eymunds-Sage Erzählte und an die spätern Kriegsfahrten Kanuts des Heiligen (s. weiter unten), abgesehen von dem Bericht des Chron. Erici regis a. 1152: «exulavit Kanutus in Rusciam»[3]), viel wahrscheinlicher aber ist der Bericht, dass Gamele Knut die *Esten* unterworfen habe, nur eine spätere Veränderung der zuverlässigen Nachricht, dass Kanut der Grosse sich die Samen tributpflichtig machte, welches Volk man früher unter dem allgemeinen Namen «Aesti» mit verstand[4]).

Die Wohnsitze der Jemen, gegen welche Wladimir Jaroslawitsch im J. 1042 zu Felde zog, verlegt Karamsin übereinstimmend mit Lehrberg[5]) in das heutige Finnland. Aber der Akademiker Sjögren hat über denselben Gegenstand noch genauere Untersuchungen angestellt[6]). Der Inhalt seines ersten darüber geschriebenen Aufsatzes p. 263 bis 310 ist kurz folgender: die Jemen werden im J. 6550 von den russischen Chroniken zum ersten Mal erwähnt. Sie waren damals den Russen noch nicht zinsbar. Da ihr russischer Name Ямъ oder Емъ dem finnischen Häme, Ямлянинъ dem finnischen Hämäläinen vollkommen entspricht, wie Lehrberg erwiesen hat, so waren sie die Vorfahren der gegenwärtigen finnischen Hämäläiset. Aber wo wohnten die Jemen des elften Jahrhunderts? Diese Frage ist aus den später berichteten Thatsachen zu beantworten. Zunächst wird von den russischen Chroniken wieder berichtet, dass Gl'eb Sswʼatoslawitsch im J. 6587 (von Tschuden) «за Волокомъ» getödtet wurde. Diese Stelle fasst Tatischtschew so auf, als habe Gl'eb im Kampf gegen die Jemen, welche nach seiner Meinung um die Seen Ladoga und Onega bis zum Weissen Meere wohnten, seinen Tod gefunden. Richtiger sagt Karamsin, dass die

1) S. Dahlmann. Gesch. Th. I. S. 107—115, 122—127. Geiger a. a. O. I. S. 127.

2) In seiner Urgeschichte S. 492—494.

3) S. Langebek (Scriptor. rerum Danic.) I. p. 162. Vgl. II. p. 162.

4) Lang. II. p. 157. 158. Anm. vgl. II. p. 206 «Sembie vel Estonie». 9);

5) Kar. Ист. Изд. II. T. I. прим. 73, ст. 42. Lehrb. Unters. 103—236.

6) S. Mém. de l'Ac. Imp. des sc. de St.-P. VI. Série. T. 1.

ganze Strecke Landes vom B'elosero an bis zur Petschora Sawolotsch'e (Заволочье) hiess; denn ohne Zweifel umfasste das südliche Sawolotsch'e, welches in der Begebenheit von J. 1079 gemeint ist, im elften Jahrhundert die grossen Waldungen um B'elosersk und Wologda, und es war dasselbe von einem finnischen Volksstamm bewohnt, dessen Nachkommen noch jetzt im B'eloserskischen leben und von den umwohnenden Russen Tschuden genannt werden. Die Sprache dieser Tschuden unterscheidet sich trotz vieler Annäherungen doch charakteristisch von dem nördlichern Karelischen und schliesst sich in der Hauptsache näher an die auch in Finnland *südlichere* Mundart an, jedoch mit dem Unterschiede, dass viele Formen im Tschudischen eine noch ursprünglichere alterthümlichere Form haben. Da also diese Tschuden und ihr Dialect offenbar aus einer Vermischung mehrerer Zweige der finnischen Völkerschaften hervorgegangen sind, so müssen da, wo sie jetzt wohnen, früher auch sogenannte Jemen gewesen sein, und man darf die unter dem J. 1079 erwähnten Tschuden mit Recht Jemen nennen. Ja man muss das südwestliche Sawolotsch'e und den südöstlichen Uferstrich des Ladogasees, vielleicht auch das an Estland grenzende Gebiet um Jamburg zunächst für die *Ursitze* dieser Jemen halten, die durch die Russen grössern Theils nach Westen, zum Theil auch nach Osten bis zur Wytschegda im Jarenskischen Kreise gedrängt wurden. Den Namen «Jemen» behielten die Tawaster von den aus diesen Ursitzen verdrängten Lappen bei, deren Nationalname Same der jetzt gebräuchliche finnische Name Hämeh ist. Westlich müssen die Jemen Nachbaren der Esten gewesen sein. Dafür spricht erstens, dass nach dem dörptschen Dialect *Häm*, genauer *häme*, feucht oder wässerig bedeutet, dass die Esten mit *Hämme ma* oder *Ämme ma* das nasse feuchte Land, die ganze Gegend von der Ostsee über den Ladoga- und Onega-See bis ins Wologdasche Gouvernement hinein passend benannten, da dieselbe reich an Morästen, Seen und nassen Waldungen ist; von Häme ma wurde später ma weggelassen und Häme in Äm verkürzt, woraus die Russen Ямь, Ѣмь, Емь machten. Ferner weist auf die frühere Nachbarschaft der Esten und Jemen hin, dass in Finnland Wire und Wironmaa Estland (eigentlich collectiv: dies und Liwland zusammen) bezeichnet; mit diesem Namen einer einzelnen Provinz (Wirland) aber würden die Finnen ganz Estland nicht benennen, wenn sie nicht früher dort, im nordöstlichen Estland, gewohnt hätten, und zwar muss dies Letztere wenigstens noch im elften Jahrhundert der Fall gewesen sein, als sie zwar schon auf dem Wege nach Finnland waren, aber zugleich noch an der südwestlichen Seite des Ladogasees und weiter nach Osten bis ins Wologdasche Gouvernement hinein wohnten.

Kruse erklärt in seiner Urgeschichte p. 498 — 500 die Sjögrenschen Ansichten grösstentheils für richtig, aber er stimme dem nicht bei, dass «die Gegend von Jamburg der Ursitz» der von den Jemen bewohnten Gegenden «sein müsse» (was Sjögren gar nicht behauptet hat), vielmehr sei dafür die Gegend «nördlich von Dorpat bis zur Narowa» zu halten: 1) wegen des Ortes Jama, am linken Embachufer Dorpat gegenüber; 2) wegen des Namens des Embach selbst, der von den dorpatschen Esten Emma jögi und auf einem alten russischen Plane Амовжа d. h. Fluss der Jämen genannt werde[1]); 3) wegen des Flüsschens Jama, das sich bei Serenetz von Westen

1) Der Akademiker Wiedemann erklärt diese Uebersetzung des Flussnamens für eine ganz falsche.

her in die Narowa ergiesst; gegen die hier wohnenden Jämen sei der Feldzug der Russen im J. 1042 unternommen und Jama ihre wahrscheinliche Festung Dorpat gegenüber zerstört, worauf sie wahrscheinlich grösstentheils über die Narowa und nach dem noch nicht von den Russen unterjochten Finnland und Carelien zogen. Kruse bringt hier also, ohne die Sjögrensche Behauptung, dass die Jemen auch in Wirland gewohnt haben, zu erwähnen neue Beweise für dieselbe bei; doch kommt es mir nicht wahrscheinlich vor, dass ein Theil der Jemen erst nach dem Jahre 1042 sich im Osten der Narowa niederliess, vielmehr wohnten sie hier auch schon früher, wie weiter nach Osten hin, was aus der Sjögrenschen Beweisführung unzweifelhaft hervorgeht. Dagegen kann man zugeben, dass die Einwanderung eines grossen Theils der Jemen ins südliche Finnland vom gegenüberliegenden Wirland aus erfolgte, und dass diese Jemen wegen der wiederholten Feldzüge der Russen ihre Wohnsitze vom Embach bis zur Narowa verliessen. Ueber den russischen Namen jenes Flusses ist noch zu bemerken, dass derselbe schon unter dem J. 6742 der Новг. I.[1]) als Омовыжа (Var. Омовыжѣ) angeführt ist, worauf bereits Georg v. Brevern[2]) hingewiesen hat mit dem Zusatz, dass der Name im Estnischen damals wohl Emma- oder Emawesi gelautet haben wird. (In der lat. Urkunde vom 23. Juli 1224, im Livl. Urk. I, № 62 S. 66, heisst der Fluss Emajoga).

Von dem Handelsverkehr zwischen Nowgorod und Gotland handelt das unten citirte Werk von M. Sslaw'anski,[3]) und Beiträge zu der Handelsgeschichte Nowgorods im Allgemeinen giebt Pogodin in dem 7ten Bande seiner Forschungen[4]). Beide Gelehrte weisen auf das Zeugniss Adams von Bremen hin, welcher angiebt, wie viel Wochen und Tage dänische und andere fremde Kaufleute zu den Fahrten nach Nowgorod nöthig hatten, ferner auf den Artikel der Jaroslawschen Русская Правда, der den fremden Kaufleuten das Recht zusichert, aus dem Vermögen des Schuldners zuerst bezahlt zu werden[5]). Aus diesen beiden Zeugnissen allein ist, abgesehen von dem was Sslaw'anski[6]), Riesenkampf[7]) u. A. noch dafür anführen, schon unzweifelhaft erwiesen, dass gotländische und andere Kaufleute nicht nur in den Sommerfahrten nach Nowgorod kamen, sondern hier auch Jahre lang, ja Zeitlebens verweilten. Ein indirectes Zeugniss für dieselbe Sache legen die oben erwähnten politischen Verbindungen ab, welche zwischen Jaroslaw und den Herrschern Schwedens und Norwegens bestanden, und für welche gerade die Kaufleute wichtige Vermittler waren.

Eine Nebeneinanderstellung des Verzeichnisses der den Russen zinspflichtigen Völker nach der Пер.-Сузд. und Лавр. zeigt wieder den grossen Werth des erstern Textes.

---

1) П. Собр. Ч. III. стр. 49.

2) In seinen Studien zur Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands. Band I. Dorpat 1858. S. 223. Anm. 1.

3) Историческое обозрѣніе торговыхъ сношеній Новагорода съ Готландомъ и Любекомъ. Разсужденіе представленное М. Славянскимъ. Спб. 1847.

4) Изслѣд. Т. VII. Москва 1856, стр. 309—314.

5) S. Kar. Ист. Изд. II. Т. II. стр. 59. 67 und Русск. дост. Ч. II. стр. 47, 48.

6) Историч. обозрѣн.. торг. сном. auf den Seiten 11 bis 16.

7) In seinem Werk: der deutsche Hof zu Nowgorod bis zu seiner Schliessung durch Iwan Wasiljewitsch III im J. 1494. Dorpat 1854. S. 7—10

Пер.-Сузд. стр. 2.

А се данніци дають Руси дань: Чюдь, Меря, Весь, Моурома, Черемиса, Мордва, Пермь, Печера, Имь. Литва, испръва исконніи данници и конокръмци, Зимгола, Корсь, Нерома сиречь Жемоить, Либь.

П. собр. р. л. Т. I. стр. 5.

А се суть иніи языци, иже дань дають Руси: Чюдь, Меря, Весь, Мурома, Черемись, Моръдва, Пермь, Печера, Ямь, Литва, Зимигола, Корсь, Норова (И. Норома, Р. Т. Нерома), Либь;...

Hier beweist das in der Пер.-Сузд. zu Нерома hinzugefügte «сиречь Жемоить», dass nicht *Tschuden* an der *Narowa* gemeint sind, sondern der litauische Volksstamm der Shemoiten oder Schamaiten. Ausserdem hat C. Schirren[1]) darzuthun gesucht, dass Нерома gleich Sumpfland, wie Νευροι gleich Fenni ist, folglich Fenni die Litauer, die Anwohner der Wilija bezeichnet, wofür auch die urkundlichen litauischen Namen: Neris, Nerye, Nereye, Nerga oder Nergia, ferner die Flussnamen Nerge, Nergenkele, Nare, Neresna, und der Landesname Narman sprechen. — Nestor nennt diejenigen Völkerstämme, welche zu *seiner* Zeit oder gerade zu der Zeit, als er seine Chronik zu schreiben anfing, an die Russen Zins zahlten. Auch wenn wir als diese den Anfang des zwölften Jahrhunderts annehmen, muss doch der Beginn der Zinspflichtigkeit in die Zeit der Alleinherrschaft Jaroslaws zurückverlegt werden. Denn wenn die genannten Völkerstämme *damals* Zins zahlten, als Russland unter den Nachkommen Jaroslaws getheilt und durch innere Kriege und die Angriffe der Polowzen geschwächt war, so muss das auch der Fall gewesen sein während der Alleinherrschaft Jaroslaws, welcher ja mehrere Feldzüge gegen die westlichen Völker unternahm oder unternehmen liess.

Noch einige Bemerkungen über die Jahrzahlen. Ob das J. 6542 der Ип. dem J. 6544 der Лавр., Радз. und Тр. vorzuziehen sei, lässt sich nicht bestimmen, woher es am gerathensten scheint, für den Beginn der Alleinherrschaft Jaroslaws das mittlere J. 6543 = 1035 anzunehmen. Karamsin[2]) setzt Mstislaws Tod ins J. 1036, Ssolow'ew[3]) ins J. 1035. Ebenso giebt es für die Richtigkeit der Jahre 6548, 6549 und 6552 der Лавр. und Пер.-Сузд. keine strengen Beweise. Dazu kommt, dass die Jahre 6550 und 6560 der Новг. I. vielleicht für die Jahre Christi 1043 und 1053 zu halten sind, weil das J. 6553 der Новг. I. gleich dem J. 1046 ist, in welchem, wie dort angegeben wird, der 15. März auf einen Sonnabend fiel. Dagegen liesse sich aber das J. 6560, weil es nach dem Zusatze der Новг. II., Соф. I. und Ник., der 4. October sei ein Sonntag gewesen, dem Jahre Christi 1052 gleichzusetzen ist, als ein richtiges anführen, wenn nicht dieser *Zusatz* wieder angezweifelt werden könnte. — Der Tod Jaroslaws wird von Karamsin[4]) auf den 19. Februar 1054 gesetzt, welcher Tag zwar dem Märzjahre 6561 angehört, aber sowohl dem 20. Februar der Лавр. (Ип.-Хл.) und anderer Chroniken sehr nahe liegt, als auch dem von der Лавр. angeführten Sonnabend der ersten Fastenwoche entspricht, weil Ostern im Jahre 1054 auf den 3. April fiel[5]).

---

1) In seinem Aufsatz: «Nachrichten der Griechen und Römer über die östlichen Küstenländer des baltischen Meeres. Als Programm einer historischen Topographie Liwlands und seiner Grenzen im Mittelalter. Riga 1852.»

2) Ист. гос. Росс. Изд. II. Т. II. стр. 25 и. прим. 31.

3) Ист. Россіи Т. I. Изд. II. стр. 200.

4) Ист. гос. Росс. Изд. II. Т. II. стр. 39, 40, прим. 50.

5) Vgl. Krug, Forschungen II. S. 721.

§ 4. Die Zeit der Grossfürsten Is'aslaw, Wssewolod und Ssw'atopolk, von 1054—1113.

Für den Zeitabschnitt, den § 4 umfasst, ist die sogenannte Nestorsche Chronik eine Hauptquelle. Daher sind hier die Andeutungen, die oben über dieselbe gegeben waren, etwas auszuführen. Der Charakter der genannten Chronik ist der eines Sammelwerks (сборникъ), welchen fast alle russischen Chroniken an sich tragen [1]). Es kann aber an diesem Orte nicht weiter besprochen werden, welches die Bestandtheile dieses Sammelwerks waren [2]), sondern es kommt besonders auf die Beantwortung der Frage an: Wie weit hat Nestor geschrieben? Denn da bis jetzt noch kein Originaltext des Nestorschen Werks aufgefunden ist, so muss derjenige Text, der sich als den ältesten ausweist, für die zuverlässigste Quelle gehalten werden, soweit er von einem Zeitgenossen geschrieben ist. Berednikow, der Herausgeber der vollst. Sammlung der russischen Chroniken, nahm einen alten, mittlern und neuen Text Nestors an, und zwar in den vier Handschriften, welche Лаврентіевскій, Софійскій, Воскресенскій und Патріаршій heissen; er hat daher die Lawrentische Handschrift, welche nach seiner Meinung den alten Text repräsentirt, mit den Varianten der Radziwillschen, Troizischen, Hypatischen und Chlebnikowschen Handschrift bis zum Jahr 6618 im ersten Bande jenes Sammelwerks abdrucken lassen, da alle fünf Handschriften bis zu diesem Jahre eine grosse Uebereinstimmung, von demselben an aber eine auffallende Verschiedenheit zeigen; er hält also 6618 (d. h. 1110) für das Schlussjahr des Nestorschen Werkes. Derselben Ansicht sind auch Karamsin [3]) und Pogodin [4]); Butkow [5]) hat sich für das J. 1113 ausgesprochen. Die beiden letztern Gelehrten haben aber dabei die Vermuthung Perewoschtschikows, dass das аминь beim J. 1074 das Schlusswort Nestors sei, weil *vor* und *nach* demselben eine grosse sprachliche Verschiedenheit hervortrete, nicht genügend widerlegt. Vielmehr zeigt gerade eine solche Verschiedenheit der Sprache ein anderer alter Text Nestors, nämlich derselbe, welchen der oben (Seite 3, Anm. 3) schon erwähnte «Лѣтописецъ Переяславля-Суздальскаго» enthält [6]). Wie der Fürst Obolenski beweist, muss dieses Sammelwerk von einem Einwohner der Stadt Pere'aslawl' zwischen den Jahren 1213 und 1219 geschrieben sein und zwar so, dass derselbe die Chronik Nestors und eine ihrer sogenannten Fortsetzungen, die mit dem J. 6714 endete, abschrieb und noch eine Fortsetzung bis zum Jahr 6722 hinzufügte. Besondere Eigenthümlichkeiten *dieser* Nestorschen Chronik sind: die Alterthümlichkeit der Sprache, das Vorkommen mehrerer in den andern Handschriften fehlenden oder veränderten Namen und Ausdrücke; die grössere Genauigkeit einiger Beschreibungen u. s. w.; daher hält der Herausgeber die Pere'aslawlsche Handschrift bis zum Jahre 6618 für ein durchaus selbstständiges Schriftwerk, aber

---

1) S. Перевощиковъ: О русск. лѣт. ст. 24, 25; Бѣляевъ in seinem Aufsatz «О разныхъ видахъ русскихъ лѣтописей» im Врем. Моск. общ. 1850, кн. 5, стр. 1—84.

2) Das Genauere darüber geben die eben angeführten Aufsätze, das Butkowsche Werk Обор. Нест. лѣт., die vier ersten Bände der Pogodinschen Изслѣд. u. A.

3) Bei ihm führt der Лаврентіевскій списокъ den Namen Пушкинскій, und der Радзивиловскій heisst Кенигсбергскій.

4) S. Изслѣд. IV. стр. 18—36.

5) S. Обор. стр. 171—176.

6) Herausg. vom Fürsten Obolenski im J. 1851 zu Moskau (im Врем.), auch besonders abgedruckt.

für eine Abkürzung derselben alten Kiewschen Chronik (bis 6618), welche der Mönch Lawrenti am Ende des vierzehnten Jahrhunderts abschrieb [1]). Anders urtheilt Pol'enow in seinem ausführlichen Aufsatz: Обозрѣніе лѣтописца Переяславскаго [2]). Der Motivirung seines Urtheils liegt aber die Voraussetzung zu Grunde, dass der Lawrentische Text der ursprüngliche sei, während aus der zugestandenen kürzern, concisern Schreibart des Pere'aslawschen Textes im Gegensatz der ausführlicheren, wortreicheren des Lawrentischen der Schluss gezogen werden müsste, dass jener Text der ältere, also entweder der originale oder doch ein dem originalen näherstehender ist. Bei einem solchen Schlusse ist auch die Lückenhaftigkeit des Pere'aslawlschen Nestor viel natürlicher erklärt; denn wie unverständig hätte derjenige, der den vollständigen Lawrentischen Text vor sich hatte, seinen kurzen Auszug aus demselben (d. h. den Pere'aslawlschen Text) angefertigt, wenn er die Verträge Olegs und Igors, die letzten Regierungsjahre Wladimirs, die ersten zwanzig Jahre Jaroslaws, und zwischen den Jahren 6583 und 6618 alle andern ausser 6594, 6597, 6599 und 6616 weggelassen hätte! Vielmehr sind der Lawrentische Text und die mit ihm übereinstimmenden eine ergänzende, verändernde und erweiternde Ueberarbeitung des Pere'aslawlschen Textes, der also als der ursprünglichere ihnen zu Grunde liegt. Indem wir dies Letztere als gewiss annehmen, müssen wir den Autor, der sich durch die Worte unmittelbar vor dem Jahre 6562 «азъ приидохъ ѮІ лѣтъ сущу и приатъ мя, сеи же и написахъ» (eine Randbemerkung nennt ihn Нестеръ) und unter dem J. 6578 als einen Zeitgenossen zu erkennen giebt, auch für den Verfasser der Jahre des Pere'aslawlschen Textes von 6543 bis 6583 halten. Aber ob ebenderselbe noch die Jahre 6594, 6597, 6599, 6616, 6618 desselben Textes hinzugefügt hat, dürfen wir wohl mit Recht bezweifeln, weil die unter ihnen erzählten Ereignisse für den Zeitraum von 35 Jahren (von 6583 bis 6618) im Vergleich mit dem vorher angegebenen Zeitraum zu dürftige wären; und es ist also eher die Annahme erlaubt, dass ein anderer Mönch diese fünf Jahre noch gelegentlich hinzugefügt hat. Doch gesetzt, es seien alle Jahre des Pere'aslawlschen Textes von 6543 bis 6618 von einem und demselben Chronisten geschrieben, so muss doch für das Jahr 6599 des Lawrentischen Textes, wo der Verfasser ausdrücklich sagt — «быхъ азъ грѣшный *первое самовидець;* еже скажю *не слухомь бо слышавъ, но самъ о семь началникъ*» — ein *anderer* Chronist angenommen werden, der also auch einen Theil der früheren Jahre (vielleicht von 6583 an) und unzweifelhaft die zunächstfolgenden niedergeschrieben hat und mit Nestor *nicht* identisch ist, wenn *dieser* der *vorher* erwähnte Zeitgenosse war. Ja, es sprechen die angeführten Worte des Jahres 6599 (1091) deutlich aus, derselbe Chronist, der die Ereignisse vom Jahre 1091 an als *Augenzeuge* niederzuschreiben anfing, habe das unmittelbar Vorhergehende, also namentlich was der Pere'aslawlsche Text *nicht* enthält, nach *mündlichen* Berichten niedergeschrieben (als einen seiner Gewährsmänner nennt er unter dem Jahr 6614 den Jan Wyschatitsch). Da der Pere'aslawlsche Text aber bis zum J. 6618 incl. in dem Lawrentischen wörtlich enthalten ist, so ist der Sinn der angeführten Stellen der Лавр. kein anderer, als dass der erstere durch den

1) S. Лѣтописецъ Переяславля-Суздальскаго стр. I–VIII.

2) S. Ученыя Записки Втораго Отдѣленія Императорской Академіи Наукъ. Книга I. С. Пб. 1854, pag. 96. und flgde.; oder S. 88. und flgd. des unter obigem Titel erschienenen Sonderabdrucks.

letztern ergänzt und zugleich fortgesetzt wurde (was oben schon behauptet war). Und dieser Ergänzer und Fortsetzer war um das J. 1091 ein Mönch des petscherischen Klosters, und als einen solchen giebt er sich auch noch unter dem Jahre 6604 zu erkennen, aber nicht mehr unter dem Jahre 6618 (doch hier noch als einen Kiewer). Perewoschtschikow hält ihn für den Geistlichen Wassili, der sich nach dem J. 6604 an mehreren Stellen nennt. Doch ist es besser, mit Butkow, Pogodin u. A. diese Stellen nur für einen besondern Bericht Wassilis über die Ereignisse der drei Jahre von 1097 bis 1100 zu halten, der in die Лаврентіевская ebenso eingeschoben ist wie des Grossfürsten Wladimir Поученіе. Dagegen sprechen mehrere Gründe dafür, dass der Abt Silvester des St. Michaelis-Klosters in Kiew, auf den schon Schlözer in seinem Nestor hingewiesen hat, der erste Fortsetzer und zugleich Ergänzer der Nestorschen Chronik war. Erstens nämlich sagen dies ausdrücklich die in der Лавр.-Радз.-Тр. nach dem J. 6618 folgenden Worte: «Игуменъ Селивестръ святаго Михаила написахъ книги си лѣтописець....» Karamsin und Pogodin suchen dieses Zeugniss freilich durch die Bemerkung zu entkräften, dass написать hier nur die Bedeutung переписать, abschreiben, habe und sie geben die Fortsetzung durch Silvester nur vom J. 6618 an bis zum J. 6625 zu [1]); aber dass написать damals auch schreiben = verfassen bedeutete, beweist die oben angeführte vor dem J. 6562 stehende Stelle des Лѣт.-П.-С und das написахъ in Wladimirs Поученіе [2]); und es findet sich bei Silvesters Worten ja auch лѣтописець hinzugesetzt, wodurch er als Verfasser der Chronik oder als Chronist im Allgemeinen bezeichnet wird. Dasselbe лѣтописець haben merkwürdigerweise auch die Anfangsworte der Chronik nach der Ип. und Хл.: «Лѣтописець Рускіи съ богомъ починаемъ — повѣсть (Нестера Хл.) черноризца Ѳедосьева манастыря Печерьскаго.» Zweitens: Silvester war ein Zeitgenosse Wladimirs Monomach, Bischof des südlichen Pere'aslawl', vom 1. Januar 1117 bis zum 12. April 1123, und gewiss ein kenntnissreicher Mann; daher forderte ihn Wladimir auf, die lückenhafte Nestorsche Chronik (wie sie der Pere'aslawlsche Text zeigt) zu ergänzen, umzuarbeiten und fortzusetzen. Dass Silveser sein Werk zur Zeit Wladimirs schrieb, beweist die beim J. 6360 der Лавр. hinzugefügte, in der Пер.-С. aber fehlende, chronologische Tabelle, in welcher schon des Todes Ssw'atopolks, des Vorgängers Monomachs gedacht wird. Drittens: Auch die Tradition erkannte Silvester als einen officiellen Chronisten an, der vom Grossfürsten Wladimir Monomach als solcher angestellt war, und dessen Nestorsche Chronik die erste authentische und officielle Chronik war, die nun die Grundlage für fast alle folgenden Fortsetzungen und historischen Bearbeitungen bildete [3]). Es ist freilich möglich, dass die Tradition erst aus den oben angeführten Anfangs- und Schlussworten der Chronik entstand; jedenfalls aber beweisen diese die in Russland verbreitete Ueberzeugung, dass Silvester als *russischer Chronist* die erste Reichschronik schrieb und in diese als wichtigste schriftliche Grundlage die von einem Mönch des petscherischen Klosters (Nestor) *früher* verfasste historische Erzählung aufnahm.

Indem ich diese Ansicht ausspreche, muss ich zugeben, dass dieselbe noch keineswegs gegen

1) S. Погодинъ, Изслѣдованія и лекціи Т. IV. стр. 37—40.

2) S. Полн. Собр. р. л. Т. I. стр. 105.

3) S. Пог. Изсл. Т. IV. стр. 7, 37, 38.

alle Einwürfe evident erwiesen ist. Es müssten z. B. bestimmtere Beweise dafür beigebracht werden, dass dieser Mönch des petscherischen Klosters, der bis zum J. 1075 schrieb, Nestor hiess. Perewoschtschikow bezweifelt das[1]). Zur Entscheidung dieser Frage also wären noch Untersuchungen darüber anzustellen, ob die Lebensbeschreibungen des Antoni, Feodossi, des Boris und Gl'eb von Nestor verfasst sind? Denn obgleich einige neuere russische Gelehrte sich mit der letztern Frage wiederholt beschäftigt haben[2]), so scheint sie mir doch bis jetzt ebenfalls noch nicht gelöst zu sein. Dazu hat Pogodin in dieselbe ein neues Problem verflochten, indem er die Vermuthung geäussert hat, dass von einem Mönche Jacob in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts das Leben Wladimirs des Heiligen, des Boris und Gl'eb und noch ein Werk geschrieben sei[3]). Man könnte nun die Hypothese aufstellen, dass der Mönch Jacob den Pere'aslawl'schen Text der Nestorschen Chronik bis zum Jahre 1075 verfasst, der Mönch Nestor denselben bis ums J. 1100 fortgesetzt und der Abt Silvester dessen Werk weiter fortgesetzt und ergänzt habe; wenn sich eine solche Hypothese nur beweisen liesse! Wiederholte Untersuchungen der russischen Akademiker über den Mönch Jacob haben zunächst zu dem Ergebniss geführt, dass derselbe *wahrscheinlich* im elften Jahrhundert zur Zeit des Abtes Theodosius lebte[4]). Es ist aber bis jetzt nichts Genaueres über sein (etwaiges Autoren-) Verhältniss zur Nestorschen Chronik festgestellt. Daher halte auch ich noch an dem Namen Nestor fest und identificire ihn mit dem Verfasser des bis zum Jahr 1075 geschriebenen pere'aslawlschen Textes. Uebrigens ist für den Zweck der Chronographie der *Name* dieses Verfassers gleichgültig, da es unzweifelhaft feststeht, dass die Verfasser und Fortsetzer der sogenannten Nestorschen Chronik als Zeitgenossen theils Selbsterlebtes, theils von Augenzeugen Berichtetes niederschrieben, dass also auch ihre Chronologie im Allgemeinen eine zuverlässige ist.

Die Nowgorodsche Chronik (Новг. I.), die ebenfalls für diesen Zeitabschnitt eine Hauptquelle ist, enthält auch Aufzeichnungen, die von Zeitgenossen niedergeschrieben sein müssen[5]). Daher dient sie mehrfach zur Berichtigung der von andern Chroniken angegebenen Chronologie.

Karamsin[6]) und Arzybyschew[7]) bemerken, dass Ostromir, der nach der Ник. im J. 1054 von den Tschuden getödtet sein soll, im J. 1057 noch lebte, als für ihn das seinen Namen führende Evangelium geschrieben wurde. Darf man demnach den Tod Ostromirs nicht ins J. 1054 setzen, so hat man doch keinen zwingenden Grund, den Bericht von dem Feldzuge gegen die Esten für unwahr zu halten, vorausgesetzt, dass dieser in ein späteres Jahr als 1057 gehört.

Der Name des estnischen Ortes Осекъ Кединивъ oder Декниивъ, das die Chronisten durch *Sonnenhand* übersetzen (nach Арц.[8]): *касси*-рука und *пливъ*-солнце) ist offenbar falsch; «Sonnenhand»

---

1) A. a. O. стр. 26, 27.

2) Ц. В. Бутковъ Обор. стр. 188—194, 409—411; Кубаровъ im Русск. ист. сборн. T. IV. кн. 4. стр. 367—480; Казанскій und Шевыревъ im Врем. 1849 кн. 1. стр. 23—30; 1850 кн. 7. стр. 1—16; 1851 кн. 10. стр. 1—10.

3) Извѣстія T. I. 1852 стр. 326—334.

4) Извѣстія T. II. 1853 стр. 80—95, 118—130, 145—157, 209—221.

5) Погодинъ Изсл. V. стр. 340.

6) Ист. T. II. прим. 114.

7) Повѣствованіе о Россіи T. I. кн. II. стр. 23 пр. 125.

8) In der eben citirten Anmerkung 125.

würde auf Estnisch «pääwa käsi» heissen [1]). Vielleicht liegt hier eine verdorbene Lesart für Odenpä [2]) zu Grunde.

Ob das Jahr 6568 der Лавр. und Новг. I. dem Märzjahre 1060 entspricht, ist nicht ganz gewiss, da der von der Новг. I. und Супр.-К. unter dem J. 6573, von der Лавр. und Супр.Н. unter 6572, von der Пер.-С. unter 6571 erwähnte Komet wahrscheinlich im J. 1066 erschienen ist [3]); also die Jahre 6573 und 6572 jener beiden Chroniken wahrscheinlich unrichtige sind.

Ueber die Ssoly hat schon Karamsin [4]) bemerkt, dass weder ein gleichzeitiger Chronist, noch ein alter nowgorodscher dieses Volkes erwähnt, und dass ebenso die Höhe des Tributs (2000 Griwen) sehr zweifelhaft ist. So ist es denn auch unmöglich, die Wohnsitze der Ssoly oder Ssussoly festzustellen, wie es neuere Gelehrte nach dem ähnlichen Klange gewisser Namen versucht haben. Schafarik [5]) hält sie für ein wahrscheinlich slawisches Volk zwischen den Litauern und Letten, in dem Winkel Kurlands, an den beiden Flüssen Susi; und erinnert an Siselgal in Liwland, im Kreise Riga. Aber dort wohnten die Selen oder Selonen, ein lettischer Volksstamm. Will man diese Stelle der russischen Chronisten nun nicht für eine Anticipation späterer Ereignisse, etwa der im ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts vorgefallenen [6]) halten, so kann man die Vermuthung aufstellen, dass die Пск. I. und Соф. I. hier von demselben Feldzuge sprechen, den Js'aslaw mit Ostromir unternahm, der aber, wie oben bemerkt, wohl in ein falsches Jahr gesetzt ist. Ja es lässt sich durch die Combination der verschiedenen Nachrichten von einem Feldzuge Is'aslaws gegen die Tschuden *nach* dem J. 1057 als höchst wahrscheinlich behaupten, dass um das J. 1060 zwischen den Nowgorodern (unter Is'aslaw) und den westlichen Tschuden Kämpfe stattfanden, während deren Jur'ew und Pskow von diesen angegriffen wurde. Auf das Letztere weist auch die Пск. II. hin. Die Nachricht derselben von einem Angriffe Wsseslaws auf Pskow im J. 6573 würde allerdings, wenn sie eine vereinzelte wäre, eben so unzuverlässig sein, als die vom Kampf Is'aslaws gegen die Tschuden im J. 6568 für sich allein; aber die Verbindung dieser beiden Berichte mit einander und mit dem vom J. 6562 bestätigt alle gegenseitig als historische Facta, obgleich die angegebenen bestimmten Jahre eben so wie die Lesarten einiger Namen zweifelhaft bleiben. Und man darf hieran noch die weitere Folgerung anschliessen, dass die Tschuden damals (um 1060) mit Wsseslaw verbündet waren, da sie ja gleichzeitig gegen gemeinschaftliche Feinde, die Nowgoroder und Pskower kämpften; den vergeblichen Angriff auf Pskow haben gewiss die Tschuden und Wsseslaw *zusammen* unternommen.

Die Verbrennung Nowgorods durch Wsseslaw setzt die Пер.-С. nur *nach* dem J. 6571, die Лавр. (Радз.) genauer ins vierte Jahr darauf, d. h. ins J 6574, wie die Новг. I. u. a.; eben so setzt die Лавр. auch den Feldzug Is'aslaws gegen Wsseslaw noch ins J. 6574, die Новг. I. aber wie die Ип. und Хл. ins J. 6575. Da man diese Jahre für richtige halten darf, so müssen die

---

1) Mündliche Mittheilung des Akadem. Wiedemann.

2) Eigentlich Ottepä = des Bären Haupt (s. Neus Revals sämmtliche Namen. Reval 1849, S. 47), was die russischen Chronisten immer durch das gleichbedeutende Медвѣжья голова wiedergeben.

3) S. Kar. Ист. T. II. прим. 118.

4) Ист. T. II. пр. 114 стр. 67.

5) Slaw. Alt. B. II., 116—118; vgl. auch Русск. ист. Сборн. Т. I. кн. 4 стр. 59—62.

6) S. Chronographie Cap. II. das unter den Jahren 1222 und 1224 von den Saccalanen, den Bewohnern der Landschaft Sackele Erzählte.

Nachrichten so vereinigt werden, dass man die Verbrennung Nowgorods durch Wsseslaw in den Anfang des Jahres 1067 oder frühestens ans Ende des Jahres 1066, den Angriff auf ihn aber noch in den Anfang des Jahres 1067, vielleicht in den Februarmonat, bald nach seiner Rückkehr von Nowgorod verlegt, und so die Ereignisse schnell nach einander folgen lässt. — Dass Mstislaw Is'aslawitsch damals Statthalter in Nowgorod war, vermuthet Karamsin[1]). Pogodin lässt die Einnahme Nowgorods, die Schlacht vom 3. März und Mstislaws Gefangennahme im J. 1066, ferner dessen Befreiung im J. 1067 und seine Rückkehr nach Polozk im J. 1068 erfolgen[2]). Dagegen ist hervorzuheben, dass das J. 6577 der Новг. I. ein richtiges ist, weil im J. 1069 der 23. October ein Freitag war[3]), also wohl auch die Jahre 6576 und 6575 der Новг. I. und der Ип. gleich den Märzjahren 1068 und 1067 sind. — Die Rückkehr Wsseslaws aus Kiew und Polozk muss spätestens im April 1069 erfolgt sein, da derselbe vom 15. September 1068 an sieben Monate in Kiew herrschte[4]), und da Is'aslaws Sohn Mstislaw schon vor dem 2. Mai 1069 dort einzog. Karamsin nimmt an, dass Ssw'atoslaw seinen Sohn Gl'eb nach Nowgorod sandte, als Is'aslaw aus Kiew geflohen war, also vielleicht zu Anfang des J. 1069; ferner dass Wsseslaw, nach seiner Rückkehr aus Kiew, am 23. October 1069 von Gl'eb bei Nowgorod geschlagen wurde, zu derselben Zeit als Is'aslaw Polozk angriff, und dass er, nachdem er Polozk im J. 1071 wiedergewonnen hatte, sich doch daselbst behauptete, obgleich er noch einmal von Jaropolk Is'aslawitsch bei Golotitschesk besiegt wurde[5]). Pogodin stimmt in den oben citirten Stellen dem bei, mit der kleinen Abweichung, dass er Wsseslaw zuerst im J. 1068 durch Is'aslaw aus Polozk vertrieben, dann im J. 1069 durch Gl'eb bei Nowgorod geschlagen werden lässt. Doch ist es wahrscheinlicher, dass Wsseslaw erst, *nachdem* er am 23. October 1069 bei Nowgorod durch Gl'eb eine Niederlage erlitten, bei dem Angriffe Is'aslaws aus Polozk weichen musste, als dass er *nach* seiner Vertreibung aus Polozk noch einen Angriff auf Nowgorod unternahm. Sonst müsste man annehmen, dass er bei den mit Nowgorods Herrschaft unzufriedenen tschudischen Völkerstämmen, von denen die Woten namentlich genannt zu sein scheinen, Hülfe gefunden und mit ihnen versucht habe, die Stadt Nowgorod zu überrumpeln, ehe er gegen Polozk zog. Jedenfalls aber kann ihm die Wiedereroberung der Stadt Polozk nur durch den Beistand der Esten oder der Litauer oder der ihm zinspflichtigen Liwen, Letten und Semgallen gelungen sein.

Für die Zuverlässigkeit der folgenden Chronologie spricht, dass das J. 6582, in welches die Пер.-Сузд., Лавр., Новг. I., Супр.-П- und Супр.-К. den Tod des Abtes Feodossi setzen, wegen des in der Пер.-С. als zweiter Sonnabend nach Ostern (20. April) angeführten 3. Mai das Jahr Christi 1074 sein muss. Demnach sind die Jahre der Лавр. 6586 (6587) und 6596 für die Märzjahre 1078 (1079) und 1088 zu halten. Der Widerspruch der Новг. I., welche unter 6586 und 6587 gleiche Ereignisse mit der Лавр. unter denselben Jahren, aber Gl'ebs Tod unter 6587 erzählt, kann durch die Annahme beseitigt werden, dass ein Abschreiber dies Factum wegen des 30. Mai

---

1) S. Ист. Т. II. прим. 118. стр. 69.

2) S. Изслѣдованія и лекціи Т. V. стр. 1 und 301; Т. VI. стр. 3, 4.

3) Pogodin selbst nimmt an, dass die genaue Angabe der Stunde bei diesem Tage die Aufzeichnung durch einen Zeitgenossen beweise. S. Изсл. V. стр. 340.

4) Vgl. auch Кар. Ист. Т. II. прим. 122.

5) S. Ист. Т. II. стр. 79, 80, пр. 125.

ins folgende Jahr rückte, weil ein Ereigniss vom October früher erzählt war. — Die Пер.-С., Лавр., Новг. I. und Супр.-К. berichten auch die Ueberführung der Gebeine des heiligen Feodossi übereinstimmend unter dem J. 6599, welches wegen des von der Пер.-Сузд. angegebenen Datums, des 14. Augusts als eines Donnerstages, das Märzjahr 1091 ist. Ferner entsprechen in der Лавр. das J. 6601 dem Märzjahr 1093, weil der 14. April der Donnerstag der Marterwoche (der 17. April Ostern) war; 6603 dem Märzjahr 1095, weil der 24. Februar, der also ins Januarjahr 1096 gehört, in diesem auf einen Sonntag fiel; 6604, in welchem der 3. Mai ein Sonnabend war, dem Märzjahre 1096, so dass beim Ausgang dieses Jahres der Freitag *nach* der Feodors-Woche der 27. Februar des Januarjahrs 1097 war. Ebenso giebt es keine Gründe, warum die Jahre 6609 bis 6614 der Лавр. und Новг. I. nicht für richtige, d. h. nicht für die Märzjahre 1101 bis 1106 gehalten werden können; zumal da die Verfasser der erstern Chronik, Nestor und Silvester, Zeitgenossen der von ihnen erzählten Begebenheiten waren und der Verfasser von diesem Theil der Новг. I. um das J. 1125 gelebt haben muss[1]), also seine Nachrichten von Zeitgenossen hörte oder aufgezeichnet vorfand. Das Jahr 6619 beider ebengenannten Chroniken ist ohne Zweifel ein richtiges, weil die Ип. mehre Ereignisse gleich ihnen unter demselben J. 6619 erzählt und es dabei durch die Bezeichnung des 24. März als eines Freitags und des 27. März als Montags der Marterwoche als das J. Christi 1111 kennzeichnet. — Im Text ist das von der Новг. I. unter 6603 Erzählte vor das von der Лавр. unter 6603 Erzählte gesetzt, womit der von Arzybyschew citirte Соф. Временникъ T. I. стр. 177 übereinstimmt. Beim J. 6614 ist ein Winterfeldzug, der also ins Januarjahr 1107 gesetzt ist, als wahrscheinlich angenommen; die Zahl von 9000 Gefallenen ist offenbar übertrieben.

Nach den richtigen Jahren der Лавр. und Новг. I. muss die Chronologie der aus Wladimirs Поученie citirten Facta bestimmt werden[2]). Wladimir begab sich nach Ssmolensk in dem Winter nach dem Tode Ssw'atoslaws, welcher nach der Лавр. sich am 27. Dec. 1076 ereignete, also im Winter zu Anfang des Jahres 1077. Den Angriff auf Ssmolensk hatte Wsseslaw wahrscheinlich zu der Zeit gemacht, als Wladimir mit Is'aslaw und Wssewolod gegen Oleg und Boris bei Tschernigow kämpften, wo Is'aslaw am 3. October 1078 in der Schlacht fiel. Nach derselben stand Wladimir noch einige Zeit gegen die Polowzen im Felde, dann zog er schnell gegen Wsseslaw. Der Herbstfeldzug gegen Minsk gehört vielleicht ins Jahr 1083, weil Wladimir fast unmittelbar nach demselben den vertriebenen Jaropolk in Wladimir-Wolynsk einsetzte, welche Wiedereinsetzung die Лавр. unter dem richtigen J. 6592, d. h. dem Märzjahre 1084, erzählt.

Pogodin[3]) sucht aus der Новг. I. und Лавр. zu erweisen, dass Mstislaw Wladimirowitsch im J. 1088 als fünfjähriger Knabe von seinem Grossvater nach Nowgorod, im J. 1093 aber nach Wssewolods Tode, als Dawid Ssw'atoslawitsch von Ssmolensk Nowgorod erhalten hatte, nach Rostow geschickt wurde, von wo ihn die Nowgoroder nach der Vertreibung Dawids im J. 1095 zurückriefen; und dies Jahr gehe gerade um 22 Jahre dem J. 1117 voran, in welchem Wladimir Monomach seinen Sohn Mstislaw aus Nowgorod nach Kiew versetzt habe. Karamsin hat[4])

---

1) S. Пог. Изсл. V. стр. 341 и слѣд; auch in Извѣст. Имп. Ак. Н. по отд. II. T. VI. стр. 226.

2) S. Кар. Ист. T. II. прим. 134 стр. 80, 81 über die Ereignisse von 1077 und 1088.

3) Изсл. T. V. ст. 336—338.; auch Изв. T. VI. ст. 222, 223.

4) Ист. T. II. ст. 112 и. пр. 172.

nur einen Theil dieser Behauptungen ausgesprochen, indem er wohl der zwei Jahre erwähnt, welche Dawid in Nowgorod zugebracht haben soll, und doch den Mstislaw in demselben Jahre 1095 aus Nowgorod nach Rostow gehen und von dort (aus Murom) wieder zurückkehren lässt. Es würde allerdings nur eine (wie Pogodin sagt) *gewaltsame* Rechtfertigung der Новг. sein, wenn man, um die zwei Regierungsjahre Dawids herauszubringen, seine Einsetzung in Nowgorod in den Anfang des Jahres 1094 und seine Vertreibung von dort ans Ende des Jahres 1095 verlegte. Aber ich habe es für erlaubt gehalten, diese Chronologie als die wahrscheinlich richtige in den Text aufzunehmen, weil ja die Ereignisse der Märzjahre, wenn die Jahreszeiten und die Monate nicht genauer bestimmt sind, in *zwei* Jahre unserer Januarrechnung, d. h. *vor* und *nach* dem 1. Januar des Märzjahres verlegt werden können.

Den Tod Wsseslaws von Polozk setzt Pogodin[1]) ins J. 1098, weil in diesem der 14. April auf einen Mittwoch fiel, wie die Ип. angiebt. Dies Jahr 1098 muss aber für zweifelhaft gehalten werden, weil alle Chroniken und auch die Ип. das Jahr 6609 angeben. — Nach dem Tode Wsseslaws sank die Macht des polozkischen Fürstenthums, weil es unter seine Söhne (es gab deren 7) getheilt wurde und diese sich gegenseitig bekriegten. Es scheint auch keiner derselben die kriegerischen Eigenschaften des Vaters besessen zu haben[2]). Die Folge davon war, dass das Abhängigkeitsverhältniss der heidnischen Völker an der Düna sich lockerte. Die Semgallen gewannen durch ihren Sieg wohl auf einige Zeit ihre Unabhängigkeit wieder.

Das unter dem J. 1111 für das russische Очела gesetzte Adsel liegt am rechten Ufer der obern Treidener Aa im Dorpatschen Kreise nahe der heutigen Grenze der Letten und Esten[3]); eine Urkunde vom J. 1224[4]) nennt Agzele als einen Ort der Letten.

§ 5. Die Zeit der Grossfürsten Wladimir Monomach und Mstislaw I. (1113—1132).

Bei diesem Zeitabschnitt beginnen als eine Hauptquelle die sogenannten Fortsetzungen der Nestorschen Chronik; daher möge hier über dieselben kurz Folgendes vorangeschickt werden:

Wie die Nestor-Silvestersche Reichschronik ein Sammelwerk aus mehreren Chronisten ist, welche vom Ende des zehnten bis zum Anfange des zwölften Jahrhunderts aneinander gereiht, ergänzt und umgeändert wurden; so schliessen sich an dieselbe mehrere Reihen von Fortsetzungen an, die man mit dem Namen Лавр. benennt, in denen aber die drei Handschriften Л.-Р.-Тр. einerseits von den beiden der Ип.-Хл. andrerseits und in der ersten Reihe wiederum die P. und Тр. von der Лавр. abweichen. Die Радз. reicht bis zum J. 6714 (1205), die Ип.-Хл. bis 1292, die Лавр. bis 1305, die Тр. bis 1419. Pogodin hält den Abt Silvester für den ersten Fortsetzer, der die sechs Jahre der Hypatischen Handschrift von 6619 bis 6624 als Zeitgenosse und Augenzeuge geschrieben habe; nach Silvester aber nimmt er als spätere Fortsetzungen zwei Chroniken an, die Kiewsche und Ssusdalsche, von der ersteren gebe es *eine* veränderte kürzere Handschrift, die

1) Изсл. T. IV. стр. 88; T. VI. стр. 3, 4.
2) Соловьевъ Ист. Р. изд. II. T. II. стр. 72.
3) S. Kruses Karte in der Urgeschichte.
4) S. v. Bunge Liwl. Urk. Bd. I. n. 70.

Ип., mit der die von ihr abgeschriebene Хлѣб. und die Jermolajewsche Handschrift übereinstimmen, von der letztern drei noch kürzere, die Лавр., Радз. und Тр.; die Kiewsche Fortsetzung lasse nach Silvester noch drei Zeitgenossen als Verfasser erkennen, von denen der erste, der nicht ein Mönch des petscherischen Klosters war, bis zum J. 1140, der zweite (ein Kiewer) vielleicht bis zum J. 1171, der dritte (auch ein Kiewer) aus dem wydubitzkischen Kloster bis zum J. 1200 geschrieben habe; die Ssusdalsche Fortsetzung aber zwei Verfasser, von denen der eine um das J. 1200 in Wladimir lebte und der folgende schönredende die Jahre 1220 bis 1237 schrieb; dem ssusdalschen Chronisten habe eine nicht auf uns gekommene vollständigere Handschrift der Kiewschen Chronik und dem kiewschen Chronisten eine andere Ssusdalsche Chronik vorgelegen [1]). B'el'ajew sagt nichts Widersprechendes [2]), wenn er ungeachtet der vielfachen, sogar wörtlichen Uebereinstimmungen der Лавр. mit der Ип. doch in Abrede stellt, dass die erstere eine Abkürzung der letzteren sei, da 1) die Chronologie nicht übereinstimme, 2) die Лавр. viele Nachrichten gebe, die sich in der Ип. nicht finden, und 3) viele Ereignisse aus einem andern Gesichtspunkte erzähle und offenbar nach einer andern Quelle als die Ип.—Perewoschtschikow nimmt die hier in Abrede gestellte Verkürzung, ferner drei Fortsetzer der Лавр., bis zum J. 1240 und zwischen dieser und der Ип. vor 1176 eine *theilweise* und nach der darauf folgenden Lücke in der Ип. eine *gänzliche* Verschiedenheit an [3]). Diese Ansichten müssen in Rücksicht auf die Pere'aslawlsche Handschrift etwas modificirt werden. Diese enthält nämlich nach dem J. 6618 auch eine Fortsetzung, aber erst 27 Jahre später, und zwar zuerst die zwei Jahre 6645 und 6651, die man noch zu den oben erwähnten Notizen nach 6683 rechnen könnte, dann von 6646 an alle Jahre in ununterbrochener Reihenfolge bis zum J. 6714, die mit der hier schliessenden Радз. anfangs wörtlich, dann mit Ausnahme geringer Veränderungen (z. B. unter 6683, 6693), übereinstimmt. Ueber das Verhältniss der Лавр. zur Ип. muss ich dann noch bemerken, dass beide von 6635 bis um 6654 zum Theil wörtlich übereinstimmen, weil ein Abschreiber die erstere in die letztere entweder zusammenhangend oder stückweise eingeschoben hat; dass aber vom J. 6654 an die Uebereinstimmung immer weniger hervortritt, die Ип. also in den letzten Jahren sich immer mehr als das selbstständige, nicht interpolirte Werk eines wohlunterrichteten Zeitgenossen kundgiebt, der dasselbe wahrscheinlich als Fortsetzung an eine die Jahre 6625 bis 6636 umfassende und von einem Zeitgenossen geschriebene Fortsetzung des Silvesterschen Werks anschloss. Um nun bei verschiedenen Zeitangaben zu entscheiden, ob der Лавр. oder der Ип. der Vorzug zu geben ist, hat man die Новг. I. herbeizuziehen, die in diesem Zeitabschnitt schon von einem Zeitgenossen geschrieben ist [4]).

Das J. 6621 der Ип. ist ein richtiges, weil unter demselben die Sonnenfinsterniss erwähnt wird, die sich am 19. März 1113 ereignete; ebenso muss man das J. 6622 der Лавр. für das Märzjahr 1113 halten, weil unter demselben der 20. April ein Sonntag genannt wird; Ostern fiel im J. 1113 auf den 6. April. Die Richtigkeit des J. 6621 der Новг. I. stützt sich auf die desselben Jahres in der Ип., da auch hier Ssw'atopolks Tod berichtet wird.

---

1) S. Изслѣд. T. IV. стр. 40—78.

2) In seinem kleinen Aufsatz «Русскія лѣтописи по Лаврентіевскому списку съ 1111 по 1169 годъ. Статья первая», im Врем. 1849 a. кн. 2, стр. 6.

3) S. a. a. O. стр. 32—86.

4) S. Commentar S. 29 und 40.

Das J. 6623 der Нп. ist wegen des auf einen Sonntag fallenden 1. Mai (in der Лавр. ebenso) und wegen der erwähnten Sonnenfinsterniss das Märzjahr 1115.

Als Todesjahr Romans von Polozk giebt Karamsin 1114, Arzybyschew das Ende des J. 1114, also den Winter 1114/15 an, die Нп. aber 6624. Von diesem J. 6624 gehört der Anfang eigentlich dem Ende des Märzjahres 6623 an, das in der Нп. und Лавр. ein richtiges ist, so dass also der unter demselben erzählte Kampf gegen Minsk in den Jan. und Febr. 1116 zu setzen ist. Da aber die Нп. *allein* den Tod Romans berichtet und da ihre Jahre in diesem Abschnitt nicht *alle* richtig sind, so ist es ungewiss, ob Roman im J. 1116 gestorben ist.

An der Richtigkeit der J. 6624 und 6625 der Новг. I. zu zweifeln, giebt es keinen Grund; daher ist die Befestigung Ladogas ins J. 1116 gesetzt, obgleich in der Нп. dafür das J. 6622 steht.

Das J. 6625 der Нп. kann nicht das Märzjahr 1117 sein, weil es den Tod des griechischen Kaisers Alexius berichtet, der sich nach andern zuverlässigen Nachrichten am 15. August 1118 zutrug. Da die Лавр. (unter 6627) diesen Todesfall zugleich mit dem Tode Gl'ebs, die Нп. (unter 6625) zugleich mit der Gefangennehmung Gl'ebs erwähnt, so darf man vermuthen, dass alle diese Ereignisse zusammen ins J. 1118 fallen. Hierzu stimmt, dass nach der Нп. Gl'ebs Tod vierzig Jahre vor dem J. 6666 erfolgt ist.

Das Jahr 6631 der Новг. I. ist ebenso das Märzjahr 1123, wie das folgende J. 6632 wegen der unter demselben berichteten Sonnenfinsterniss vom 11. August das Märzjahr 1124. Dennoch ist Wssewolods Kampf gegen die Jemen nicht in die Fasten vor Ostern (6. April) 1124, sondern vor Ostern (15. April) 1123 zu setzen und zwar zwischen den 21. März und 15. April, weil der Chronist zugleich den *Frühling*, nicht den *Winter* als die Zeit des Feldzugs angiebt.

Bei der Bestimmung der Jahre 1127 bis 1131 ist der Лавр. vor der Нп. der Vorzug zu geben; denn die Chronologie jener stimmt hier mit der Новг. I. überein, die Нп. dagegen hat von 6633 bis 6642 um Eins zu grosse Jahre, so 6634 als Todesjahr Wladimirs Monomach statt 6633 und 6639 statt 6638 für den Feldzug gegen die Tschuden. Dieser muss in die Fasten vor Ostern (30. März) 1130 gesetzt werden, weil er das erste von den unter 6638 berichteten Ereignissen ist, von denen eins der folgenden, die Ankunft der schiffbrüchigen Kaufleute in Nowgorod, sich gewiss im Frühling oder Sommer 1130, ein anderes, die Ankunft des Bischofs Nifont, sich am 1. Januar 1131 zutrug. Die Tschuden sind in dieser Stelle für die südöstlichen Esten zu halten, weil mit den Nowgorodern und Pskowern die Ssmolensker und Polozker gegen sie zogen.

Das J. 6639 der Новг. I. ist das Märzjahr 1131, in welchem entsprechend dem Bericht der Chronik am 30. März sich eine Sonnenfinsterniss ereignete und der 26. Januar, d. h. der des Januarjahres 1132, ein Sonnabend war.

§. 6. Die Zeit von Mstislaws I. Tode bis zur ersten Ankunft der Deutschen in Liwland (1132—1159).

In einem Diplome, welches Wssewolod Mstislawitsch der Kirche des heiligen Iwan in Nowgorod ausstellte, sagt derselbe von sich: «Се азъ князь Великiи Гаврилъ, нареченыи Всеволодъ,

Самодрьжець Мьстиславичь, вноукь Володимирь владычествоующю ми всею Роускою землею и всею областью Новгородьскою» [1]); aus diesen Worten möchte ich vermuthen, dass das Diplom im J. 1132 kurze Zeit nach dem Tode Mstislaws I. ausgestellt wurde, weil Wssewolod gerade damals den Versuch machte, die grossfürstliche Gewalt über Kiew mit der über Nowgorod zu vereinigen.

Nach der Ип. starb Mstislaw I. im J. 6641 am 15. April, dem Freitage in der heiligen Woche (d. h. der Woche nach Ostern), also im Märzjahr 1132, dessen Ostertag der 10. April war, und das auch dem J. 6640 der Лавр. und Новг. I. entspricht. Ueberdiess könnte man die Richtigkeit des J. 6640 der Новг. I. aus der ihres J. 6641 folgern, in welchem die Sonnenfinsterniss des J. 1133 berichtet wird. — Die Einsetzung Wassilkos in Polozk ist gewiss erst nach dem 15. August erfolgt, weil sein Vorgänger hier nicht lange Zeit vor diesem Tage, an welchem (на Госпожинъ день) Is'aslaw nach Pere'aslawl' kam, Fürst geworden war.

Das J. 6642 der Новг. I. erweist sich als das richtige Märzjahr 1134, da der ins Januarjahr 1135 gehörende 10. Februar der Sonntag der Butterwoche (der 7. April Ostern) war, und ebenso 6644 als Märzjahr 1136, da der 19. Juli auf einen Sonntag fiel.

In die Zeit von 1132 bis 1134 (eigentlich 1137) setzt der Prof. Kruse [2]) merkwürdigerweise eine Belagerung der Burg Isborsk durch ein dänisch-estnisches Heer. Er sagt: «Wassilko, ein «Sohn des nach Byzanz verbannten Dawid, vertrieb den Isjaslaw Mstislawitsch 1132 aus Polozk. «Zu dieser Zeit vertrieben die Nowgoroder ihren Fürsten Wsewolod Mstislawitsch (nach der «plescauschen Handschr.-Chronik) und führten den Swätoslaw Olgowitsch herzu, um über sie «zu herrschen. In demselben Jahre kamen die Pskowiter und nahmen den Wsewolod Mstisla-«witsch zu ihrem Fürsten an. Dieser traf ein grosses Njemetzkisches (dänisches) Heer, welches «Isbork belagerte, und die Festung, in welcher schon die Kirche des heiligen Nicolaus stand, mit «Poroken und Balisten die Mauer zu zerstören suchte. Die Isborsker baten nun vergeblich die «Lithauer um Hülfe gegen die Deutschen. Die Pleskowiter aber konnten allein auch nichts gegen «sie ausrichten. Isborsk wurde indess «auf das Gebet des heiligen Nicolaus» befreit, nachdem die «Deutschen den Isborskern schon das Wasser abgeschnitten hatten und jenes so seinem Falle nahe «war. Nach Petri Olai Chronik regierte damals (nach Eric Egothe, dem ersten, der sich Dux «Esthoniae nannte) Nicolaus, Bruder Erichs Egothe, der auf jeden Fall ebenso Esthland unter «sich hatte, als Eric, und nun die Verwirrung im russischen Reiche benutzen wollte, um das Für-«stenthum und die Festung zu erobern. Er konnte aber unstreitig deshalb nicht viel ausrichten, «weil das erbitterte Volk den Erik Emund, Sohn des Erik Egothe, zum König gegen ihn aus-«rief, mit welchem im Kampfe im J. 1134 Nicolaus getödtet wurde. Diese merkwürdige Belagerung «von Isborsk, die offenbar kein Streifzug war, zeigt, dass das benachbarte Esthland damals dänisch «war». Kruse beachtet hier erstens nicht die Chronologie, da Wssewolod erst im J. 1137 nach Pskow kam, also der dänische König, welcher schon im J. 1134 in Dänemark das Leben verloren hatte, damals nicht ein Heer gegen Isborsk schicken konnte. Zweitens fasst er ohne Grund den

1) S. Рускія достоп. Ч. I. стр. 76—81.

2) Urgesch. S. 553 und 554.

Ausdruck нѣмецкий in der Bedeutung «dänisch» auf, obgleich die älteren russischen Chroniken mit Нѣмци in den meisten Fällen die Deutschen bezeichnen, ausserdem auch die Schweden. Letzteres z. B. thut die Супр.-Новг. unter d. J. 6672 (1164), wo sie von dem Angriff der *Schweden* auf Ladoga spricht [1]), also hätte Kruse an *diese* oder an die *Deutschen allein* denken müssen, wogegen er zuerst von einem *dänischen* Heer und dann wieder von *Deutschen* spricht. An die *Deutschen* zu denken hätte gerade *ihm* sehr nahe liegen müssen, da er dieselben schon im J. 1143 den unmittelbaren Handelsverkehr mit Liwland beginnen lässt [2]). Aber er erlaubte sich eine andere Deutung, weil er mit unbegreiflicher Leichtgläubigkeit nach den unkritisch angenommenen Berichten einiger dänischen Chronisten eine Herrschaft der Dänen über Estland seit den Zeiten Kanuts des Grossen für gewiss hält und behauptet. Wie wenig begründet diese Behauptung ist, kann schon aus dem Wenigen, was oben darüber bemerkt ist, gefolgert werden; eine weitere Widerlegung derselben gehört nicht hierher. Ueber die pskowsche handschriftliche Chronik aber darf man die Vermuthung hegen, dass sie die aus älteren ohne Chronologie geschriebenen Berichten aufgenommenen Facta entweder in eine zu frühe Zeit setzt oder mit chronologisch genau bestimmten Factis verwechselt, hier vielleicht mit der von der Новг. I. unter 6748 erzählten Eroberung Isborsks und der Besiegung der Pskower durch die Deutschen.

Das J. 6645 der Новг. I. ist das Märzjahr 1137, und dies also das Jahr, in welchem Wssewolod nach Pskow kam und dort starb; aber es ist ungewiss, ob der 11. Febr. 1138 sein Todestag war, weil derselbe zugleich der Donnerstag der Butterwoche genannt wird. Im J. 1138 fiel Ostern auf den 3. April, und der Donnerstag der Butterwoche war der 10. Februar. Da die von einem Zeitgenossen geschriebene Новг. I. jenes Datum nicht hat, da es also ein späterer Zusatz ist, so muss es für unzuverlässig gehalten werden. Die Angabe der Новг. I. unter dem J. 6646, dass der 17. April der dritte Sonntag nach Ostern war, trifft für das J. 1138 zu, wenn Ostern oder der 3. April als der erste Sonntag gerechnet wird. Dazu stimmt auch die Dauer der Regierung Ssw'ateslaws, welche die Новг. I. zu zwei Jahren weniger zwei Monate (vom 19. Juli 1136 bis zum 17. April 1138) angiebt. Also dies J. 6646 der Новг. ist das J. vom 1. März 1138 bis zum 1. März 1139, und es fallen die letzten Ereignisse desselben, welche die Новг. I. mit der П.-С.-Лавр. gemeinschaftlich erzählt, nämlich der Tod des Grossfürsten Jaropolk und die Thronbesteigung seines Bruders W'atscheslaw, auf den 18. und 22. Februar 1139, das J. 6647 der Ип. dagegen, welches dieselben Ereignisse enthält, erweist sich als ein unrichtiges.

Die J. 6647, 6648 und 6649 der Новг. I. sind gleich den Märzjahren 1139, 1140, 1141, weil die unter dem zweiten beim 20. März erwähnte Sonnenfinsterniss wirklich am 20. März 1140 sich ereignete, und weil diese Jahre wie die zunächst folgenden gewiss von einem Zeitgenossen geschrieben sind, als welchen sich der Verfasser unter dem J. 6652 ausdrücklich bezeichnet. Ssw'atoslaw muss das zweite Mal Nowgorod um den 1. März 1141 verlassen haben, weil Rostislaw am 26. November neun Monate später dahin kam.

Die Uebereinstimmung der Chronologie, welche die Новг. I., Пер.-Сузд., Лавр. u. Ип. unter dem

1) Vgl. Новг. I. 6672.

2) Cf. Urgesch. p. 528.

J. 6649 zeigen, ist sogleich beim folgenden Jahre wieder nicht wahrzunehmen; denn die П.-С.-Лавр. spricht von Ssw'atopolks Einsetzung in Nowgorod und von Rostislaws Abreise zu seinem Vater noch unter dem J. 6649, während die Новг. I. für das erstere Factum den 19. April 6650 (1142) angiebt und die Ип. dasselbe abgerissen in ihr J. 6650 hineingesetzt hat. Daher ist es nur *wahrscheinlich*, und nicht *durchaus gewiss*, dass die nach der Пер.-Сузд. und Лавр. unter 6651 und 6652 mitgetheilten Facta den Märzjahren 1143 und 1144 angehören. Die theilweise Zuverlässigkeit der Chronologie der Ип. wird beim J. 6654 dadurch bestätigt, dass der 13. August ein Dienstag, der 16. Jan. ein Donnerstag genannt ist, was in den Januarjahren 1146 und 1147 der Fall war. Also starb der Grossfürst Wssewolod im Juli des J. 1146, wie es auch die Новг. I., Пер.-Сузд. und Лавр. berichten. Schon deswegen würde das J. 6655 der Новг. I. für das Märzjahr 1147 gehalten werden müssen, auch wenn sie nicht wie die Ип. unter 6655 von dem Kriege zwischen den Nowgorodern und dem ssusdalschen Fürsten Georgi erzählte, wobei die Ип. den 19. Septbr., den Tag der Ermordung Igors, einen Freitag nennt und so das J. 6655 als das Märzjahr 1147 erweist. Das J. 6656 aber lässt die Новг. I. selbst als das Märzjahr 1148 erkennen, da sie den 27. Juni einen Sonntag nennt. Ebenso gehört der 9. Januar des J. 6656 der Ип. dem Märzjahr 1148, d. h. dem Januarjahr 1149 an, weil er ein Sonntag war. Die П.-С.-Лавр. aber setzt den Feldzug Is'aslaws mit den Nowgorodern und den Ssmolenskern gegen Georgi insofern nicht unrichtig ins J. 6657, als derselbe zwar am Ende des J. 6656 (im Februar 1149) begann, aber bis in die Woche vor dem Palmensonntag (dem 27. März), also bis ins Märzjahr 6657 dauerte. Uebrigens ist das J. 6657 der Пер.-Сузд. noch aus dem Grunde ein richtiges, weil der 23. August ein Dienstag genannt wird, wie es im J. 1149 der Fall war. Das ist nun wieder ein Beleg dafür, dass das J. 6657 der Новг. I., unter welchem wie unter 6657 der П.-С.-Лавр. und der Ип. von einem Siege Georgis über Is'aslaw und von seinem Einzuge in Kiew berichtet wird, das Märzjahr 1149 und der Winter und der Februar desselben der des Januarjahres 1150 ist.

Das aus der Ип. 6659 citirte Factum kann dem Januarjahre 1151 oder 1152 angehören, da nicht der Monat oder die Jahreszeit bei demselben angemerkt ist. Das J. 6662 der Новг. I. ist gleich dem Märzjahre 1154; denn der Grossfürst Is'aslaw Mstislawitsch starb am 14. Novbr., und dieser Todestag war nach der Ип. ein Sonntag, was bei dem J. 1154 zutrifft. Ebenso giebt die Ип. unter dem J. 6666, indem sie den 15. Mai als einen Mittwoch und den 19. Mai als Pfingsten anführt, den Beweis, dass das J. 6665 der Новг. I., unter welchem dasselbe citirte Factum erzählt wird, das Märzjahr 1157 war, dessen Ostern am 31. März gefeiert wurde.

Die Kämpfe der polozkischen Fürsten fallen in die Zeit vom Frühling bis zum Septbr. 1158, und zwar ist für die Bestimmung dieser Zeit zu beachten, dass nicht alle Facta, welche die Ип. unter dem J. 6666 enthält, ins J. 1157 gehören, sondern diejenigen von ihnen, welche die Пер.-Сузд. und Лавр. unter 6666 erwähnen, ins Märzjahr 1158, wie aus dem als Dienstag aufgeführten 8. April zu schliessen ist; und dass ebenfalls das J. 6666 der Новг. I. ein Märzjahr ist, weil sie wie die П.-С.-Лавр. unter demselben Jahr die Berufung Rostislaws auf den kiewschen Thron erwähnt. Aus der Новг. I. 6666 aber ist zu schliessen, dass das in der Ипат. unter 6667 von den polozkischen Fürsten Erzählte ins J. 1158 gehört. Die Ип. sagt nämlich, Rostislaw selbst würde

aus Ssmolensk gegen Is'aslawl' und Minsk gezogen sein, wenn ihn nicht der aus Kiew kommende nowgorodsche Bischof Arkadi zur Rückkehr veranlasst hätte; da sie nun weiterhin den 10. August den Tag der Weihe Arkadis nennt, und da dieser nach der Hobr. I. 6666 am 13. Septbr. 1158 in Nowgorod eintraf, so kann er nur zwischen dem 10. August und 13. Septbr. durch Ssmolensk gereist sein, und in dieselben Monate fallen also die Kämpfe bei Is'aslawl' und Minsk.

§. 7. Von der ersten Ankunft der Deutschen in Liwland bis zur Ernennung des dritten liwländischen Bischofs Albert I. (1159—1199).

Bei diesem Zeitabschnitt tritt zu den bisher erwähnten Chroniken die wichtigste liwländische Chronik als Quelle hinzu, nämlich das von einem Zeitgenossen und Augenzeugen, dem Lettenpriester Heinrich, in den Jahren 1226 und 1227 verfasste «Chronicon Livonicum vetus, continens res gestas trium primorum episcoporum», in welchem besonders die Thaten des dritten liwländischen Bischofs Albert ausführlich erzählt sind. Da der erste Herausgeber dieser Chronik, Gruber, übersehen hatte, dass der Verfasser seine Jahre Christi mit dem 25. März begann, und so die Weihe Alberts in den Herbst des Jahres 1198 und andere Begebenheiten um ein Jahr zu früh angesetzt hatte, so erwarb sich der zweite Herausgeber, August Hansen, das Verdienst, dass er jene Weihe in den Februar des julianischen Januarjahres 1199 setzte, die von Gruber zu früh angesetzten Begebenheiten in die richtigen Jahre rückte und überdies eine Menge beglaubigender fremder Zeugnisse beifügte [1]). Die von Hansen entworfene Tabelle behält ihre Geltung auch gegen die von Oscar Kienitz [2]) entgegengestellte; doch bedurfte sie noch einer Ergänzung, insofern Heinrichs Chronik nicht mit den *russischen* Quellen verglichen war. Daher schrieb ich die Abhandlung: «Die Chronologie Heinrichs des Letten, verglichen mit den Zeitangaben der russischen Chroniken» [3]). Diesem Aufsatze liess der Akademiker Kunik kritische Untersuchungen folgen, die noch werthvolle Beiträge zu demselben enthalten [4]).

In Heinrichs Chronik nun wird gesagt, dass *bremische* Kaufleute den *portus Livonicus* entdeckten und hier zu handeln begannen, 67 Jahre vor dem Frühjahr 1226, zu welcher Zeit er den Haupttheil seiner Chronik niederschrieb, also im Frühling des J. 1159 [5]). Unter den in der citirten Stelle genannten *bremischen* Kaufleuten sind wohl nicht allein Kaufleute aus der Stadt Bremen, sondern überhaupt aus dem bremischen Erzstift oder aus Norddeutschland zu verstehen. Desgleichen ist mit dem portus Livonicus, den diese Kaufleute im J. 1159 fanden, nicht ein einzelner Hafen an der Düna, etwa an der Mündung derselben [6]), sondern der ganze Dünafluss gemeint [7]); es begann also 1159 der unmittelbare Handelsverkehr zwischen den Deutschen und den Anwohnern

1) Verhandl. der estn. Ges. zu Dorpat II. Heft 1. 1847 S. 47—83, Heft 2. 1848 S. 69—72; Das Inland, 1846 № 47; Script. r. Liv. I. S. 15—48. Vgl. unten Note 3 u. 4.

2) 24 Bücher der Geschichte Liwlands I. S. 305—309.

3) Bulletin historico-phil. de l'Acad. Imp. des sciences de St. Pét. T. XI. 1854 in den № 4—6, 8 (= Mélanges Russes T. II. p. 283—344.); Ученыя Записки И. Акад. Наукъ по I и III отдѣленіямъ, Т. II. стр. 297—330.

4) Ученыя Записки I. Акад. по I и III отдѣл. Т. II. стр. 747—798, 802—816.

5) Script. r. Liv. I. S. 300.

6) Wie es noch Pabst auffasst in Bunges Archiv V. S. 114, 115, 129—134 u. a.

7) Vgl. Chron. Liv. c. IV. § 6. oder Script. r. Liv. I. S. 74 u. namentlich im Liwl. Urk. I. n. 373 S. 475 die Worte: «duae portus, videlicet Semegaller A. et Winda etc.»

der Düna, d. h. auch den Russen. — Diese durch eine zuverlässige Quelle gegebene Zeitbestimmung erweist die Meinung Kruses, als seien die Deutschen schon in den Jahren 1143, 1149 und 1150 nach Liwland gefahren, als eine irrthümliche [1]. — Als die norddeutschen Kaufleute sich wieder mit den Gotländern versöhnt hatten, im J. 1163 (oder 1161?), trieben sie den Handel nach Russland wahrscheinlich nur über Gotland. Zu den deutschen Städten, welche nach 1163 (oder 1161) schon vor dem J. 1180, nach Nowgorod, also auch wohl nach Liwland, Handel trieben, gehörten Lübeck, Soest und Dortmund, denn diese werden am Schlusse der ältesten nowgorodschen Skra genannt, deren Originalentwurf wahrscheinlich schon dem dritten Viertel des zwölften Jahrhunderts angehört, weil mehrere darin enthaltene Artikel des lübeckschen Rechts die Kennzeichen eines grösseren Alters als die entsprechenden lübeckschen Rechtsaufzeichnungen aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts an sich tragen [3]. Auch eine Urkunde des Erzbischofs Reinold von Cöln vom 31. August 1165 erwähnt, dass damals Bürger der kleinen Stadt Medebach in Westphalen Handel nach *Russland* trieben [4]. Ich halte es nämlich für unwahrscheinlich, dass Rutia verschrieben sei für Ruiia = Rügen; denn auch Soest und Dortmund waren kleine Städte.

Unter den russischen Chroniken bleibt die wichtigste für diesen wie für die früheren Abschnitte die Hoвr. I. Der erste unbekannte Verfasser derselben, welcher seiner Chronik die Nestorsche zu Grunde legte, fing mit dem J. 1120 als Zeitgenosse an und endete um 1164. Der zweite Verfasser setzte den ersten nach 1164 bis zum J. 1200 fort und lebte ohne Zweifel zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts bei der St. Sophenkirche in Nowgorod; er gab seiner Chronik den Namen Соѳійскій Временникъ [5].

Das J. 6668 der Ип. ist das Märzjahr 1159, weil sie auf Ostern den 12. April den Einzug Rostislaws in Kiew setzt und weil die Hoвr. I. unter 6667, d. h. dem Märzjahre 1159, desselben Einzugs gedenkt.

Ebenso ist das J. 6669 der Ип. gleich dem Märzjahre 1160, weil sich die unter demselben erwähnten Mondfinsternisse wirklich im August 1160 und am 12. Febr. 1161 ereigneten und weil der 8. Februar im Januarjahr 1161 ein Mittwoch war. So ist auch nicht zu bezweifeln, dass das Jahr 6668 der Hoвr. I. und Пер.-Сузд. (Лавр.), unter dem dieselben Facta wie unter 6669 der Ип. stehen, das Märzjahr 1160 ist. Folgerichtig ist dann das J. 6670 der Ип. dem Märzjahr 1161 gleichzusetzen, in welchem auch der 13. März ein Montag und der 17. August ein Donnerstag war, und ebenso das J. 6669 der Hoвr. I. Doch ist es nicht nöthig, das Zeugniss der Ип. herbeizuziehen, um die Richtigkeit der folgenden Jahre der Hoвr. I. zu beweisen. Denn diese nennt unter 6672 den 28. Mai einen Donnerstag und unter 6673 den 18. Mai den Palmsonntag, beide Jahre sind also die Märzjahre 1164 und 1165. Andrerseits enthält die Ип. selbst unter 6676 einen Beleg dafür, dass diess das Märzjahr 1167 ist, weil sie nämlich sagt, der am 14. März gestorbene Grossfürst Rostislaw habe seine Würde 8 Jahre weniger einen Monat besessen, also vom 12. April 1159 an

1) S. Pabst in Bunges Archiv Bd. IV. S. 38—61, Bd. V. S. 115, 116 und im «Meinhard» I. S. 13, 14 Anm. 6, 7; Pabst berechnet freilich das J. 1158 statt 1159.

2) Lüb. Urk. Abth. I. Th. 1. n. 3.

3) Behrmann: De Skra S. 6—29, Андреевскій: О договорѣ 39—56.

4) Sartorius-Lappenberg: Urkundl. Gesch. II. S. 7.

5) Пол. Собр. Т. V. 1857 p. 341-347; Изв. VI. p. 227-231.

nur bis zum 14. März 1167. Der Zug Rostislaws nach Nordrussland wird gewiss nicht ohne Einfluss darauf gewesen sein, dass der Fürst Wolodar Polozk räumte, und dieser kämpfte gegen Wsseslaw von Polozk wohl nicht mehrere Monate vor dem Eintreffen Rostislaws in Smolensk. Die Новг. I. hat am richtigsten Rostislaws Zug bis Luki unter das J. 6674 gesetzt, das ja vom 1. März 1166 bis zum 1. März 1167 reichte, wobei sie die Erwähnung von Rostislaws Tod nicht unpassend anschloss. Die Пер.-Суз. (Лавр.) berichtet nur den letztern und zwar richtig unter dem J. 6675, doch mit dem falschen Datum: dem 21. März, welches nach der ausführlichern Ип. der Begräbnisstag war.

Der Fürst Rogwolod Borissowitsch, in der Taufe Wassili genannt, nennt sich mit diesem Namen auf einem am 7. Mai 1171 (6679) von ihm mit einem Kreuz versehenen Steine, der sich in der Borisso-Glebschen Kirche vor dem Dorfe D'atlowka, 19 Werst von Orscha, befindet [1]).

Der Beleg dafür, dass das J. 6675 der Новг. I. Л. das Märzjahr 1167 ist, kann aus den Jahren 6676 und 6677 entnommen werden; denn jenes bezeichnet den 14. April als zweiten Sonntag nach Ostern, wie es für das J. 1168, dessen Osterntag der 31. März war, zutrifft, und das J. 6677 (Märzjahr 1169) nennt in einer Handschrift den 25. Februar einen Mittwoch, wie es wirklich im Januarjahr 1170 der Fall war. Ferner ist das J. 6678 der Ип., da unter demselben der 2. März als Sonnabend und der 7. März als Donnerstag angeführt wird, dem Märzjahr 1168 gleichzusetzen. Im Winter dieses Jahres, d. h. also zu Anfang des Januarjahrs 1169, wurde nach derselben Ип. der Feldzug gegen Mstislaw von Kiew unternommen, von dem die Новг. I. und Пер.-С.- (Лавр.) unter dem J. 6676 berichten. Unter dem folgenden J. 6679 nennt die Ип. den 15. Februar den Sonntag der ersten Fastenwoche, was für das Januarjahr 1170 zutrifft, in welchem Ostern auf den 5. April fiel.

Durch die Новг. I. 6678 steht fest, dass Roman 1170 Nowgorod verliess, nach dem Tode seines Vaters, für welchen die Ип. unter 6680, 6681 genauer den Monat angiebt, nämlich den 19. August, beim Ausgang eines Septemberjahres.

Es giebt keine Gründe, an der Richtigkeit der folgenden Jahre 6679, 6680, 6681 der Новг. I. Л. zu zweifeln, und man muss die Jahre dieser Chronik in ihrer ununterbrochenen Zuverlässigkeit für den Faden halten, welcher durch die Verwirrung und Widersprüche der andern Chroniken hindurchleitet. Doch ist der Beweis, dass das J. 6682 der Новг. I. das Märzjahr 1174 ist, nicht ganz leicht. Denn die Пер.-С.- (Лавр.) und die Ип. erzählen die Ermordung Andrei's unter dem J. 6683, die Новг. I. unter dem J. 6682; alle drei weisen übereinstimmend auf den Festtag der heiligen Apostel Petrus und Paulus hin; aber die Пер.-С. (Лавр.) sagt: «оубиень же бысть мѣсяца Іоуня въ кѳ҃ день на память святого Апостолоу Петра и Павла в соуботоу на ночь» und die Ип.: «мѣсяца іюня въ 28-й день, капунъ святыхъ Апостолъ, день бѣ тогда субота;» so dass nach jener auf das J. 1174, nach dieser auf das J. 1175 zu schliessen wäre. Für das letztere haben sich die Herausgeber der Sammlung der russischen Chroniken, für das erstere Karamsin und Arzybyschew entschieden, ohne ausführlicheren Beweis. Das J. 1175 scheint dadurch bestätigt zu werden, dass als der Tag, an welchem Jaropolk die Tochter Wsseslaws von Witebsk heirathete,

1) S. den Aufsatz des Akademikers Koeppen im Bulletin hist.-phil. T. XII. № 8, (= Mélanges Russes T. II. p. 390—405), und russisch in Ученыя Записки Акад. по I и III Отдѣл. T. III. стр. 54—70.

von der Пер.-С., Лавр. und Ип. der 3. Februar der Dienstag der ersten Fastenwoche genannt ist, auf welchen Wochentag der 3. Februar allerdings im Januarjahre 1176 fiel. Allein es ist zu bemerken, dass fast alle Handschriften: die Радз.-Тр., Лавр., Ип., Хл. und Ерм. statt des 3. Febr. den 3. Jan. haben, für welchen der Zusatz «Dienstag der ersten Fastenwoche» nicht passt, dass also diese Lesart «3. Januar» *ohne Zusatz* den Vorzug verdient. Ferner bestätigt die Пер.-С. (Лавр.) durch zwei Zeitbestimmungen, die auch von der Ип. aufgenommen sind, die Richtigkeit des J. 6682 der Новг. I. Nämlich die Пер.-С. (Лавр.) bezeichnet unter dem J. 6684 den 15. Juni, an welchem Mstislaw Rostislawitsch geschlagen wurde, als einen Sonntag und dadurch das J. als das Märzjahr 1175, ferner unter dem J. 6685 den 27. Juni, an welchem Mstislaw wiederum eine Niederlage bei Lipizy erlitt, als einen Sonnabend und also dies Jahr als das Märzjahr 1176. Da die Новг. I. unter den Jahren 6683 und 6684 dieselben zwei Schlachten erwähnt und auch in dem übrigen Inhalt mit dem der Jahre 6684 und 6685 der Пер.-С. (Лавр.) übereinstimmt, so dürfen mit Recht jene beiden Jahre der Новг. I. für die Märzjahre 1175 und 1176, also auch das J. 6682 der Новг. I. für das Märzjahr 1174 gehalten werden, welchem letztern ja auch das J. 6683 der Пер.-С. (Лавр.) gleich zu setzen ist.

Dafür dass die J. 6685 bis 6690 der Новг. I. richtig sind, dient nicht bloss das früher Gesagte zum Beweise, sondern auch unter dem J. 6688 die Angabe, Mstislaw der Sohn des Rostislaw Mstislawitsch sei am 14. Juni gestorben, weil die Пер.-С. (Лавр.) als Todestag den Sonnabend nach Pfingsten und die Ип. den 13. Juni einen Freitag anführt, was Beides für das J. 1180 zutrifft. Als Datum, an welchem Mstislaw, der Sohn des Rostislaw Georgiewitsch, im J. 1178 starb, wird wohl besser der 20. April der Новг. I. als der 4. Juni der später geschriebenen Новг. III. angenommen, obgleich nicht alle Handschriften jenes Datum haben. Die *reine* Woche des J. 6686 ist die erste Fastenwoche des Januarjahres 1179, also da in diesem am 1. April Ostern war, die Woche vom 11. bis 18. Februar.

Für die Richtigkeit der Jahre 6691 bis 6706 der Новг. I. sprechen wieder mehre specielle Gründe. Unter dem J. 6693 1. Mai wird die Sonnenfinsterniss erwähnt, die sich im J. 1185 am 1. Mai ereignete (nach der Пер.-С. und Лавр. unter 6694 am 1. Mai, einem Mittwoch) und unter dem J. 6695, 9. Sept., die Sonnenfinsterniss vom 4. Sept. 1187. In der Ип. ist 6702 gleich dem Märzjahr 1194, da in demselben der Tag der Makkabäer ein Montag, und 6707 gleich dem Märzjahr 1199, weil der 10. Juli ein Sonnabend war.

Das Jahr, in welchem Meinhard nach Liwland gekommen ist, lässt sich nicht ermitteln. War er, wie Heinrich von Lettland sagt, schon ein Greis, als er sein Missionswerk begann, und fällt sein Tod ins J. 1196, wie die alte Grabschrift in der rigaschen Domkirche sagt, so mag er kaum 10 Jahre in Liwland gewirkt haben, also vielleicht das J. 1186 das seiner Ankunft sein. Doch könnte man bei dieser Annahme die bis zu seiner Ordination verflossene Zeit zu kurz finden. Da nach den beiden Schreiben des Papstes Clemens III. vom 25. Sept. und 1. Oct. 1188 Meinhard wenigstens schon vor dem August desselben Jahres zum Bischof ordinirt war (denn der Papst erhielt wohl erst einige Monate später davon Nachricht); so muss der Aufbau des Schlosses Ikeskola spätestens in den Sommer des zunächst vorhergehenden J. 1187 und der der Kirche spätestens in den Sommer des diesem zunächst vorhergehenden J. 1186 gesetzt werden. Aber es ist nicht

gewiss, das Meinhard sogleich in dem Jahre seiner Ankunft, falls dies das J. 1186 war, die Kirche bei Ikeskola erbaut hat; wogegen es einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass Meinhard ein Jahr oder einige Jahre vor diesem Kirchenbau, also vor dem J. 1186, nach Liwland kam. Eine ähnliche Vermuthung hat schon der Oberlehrer Pabst geäussert in Rücksicht auf eine Stelle des Chron. Liv. cap. XXIX. § 1, wo von der in Liwland nach Dorpats Erstürmung eingetretenen Friedensruhe und Sicherheit die Rede ist und nach den Worten in securitate magna so fortgefahren wird: «quam ad quadraginta annos ante aperte non habebant, eo quod Letthones et aliae gentes tam ante praedicationem verbi dei in Livonia quam post baptismum eorum nunquam dederunt eis requiem et securitatem.» Hieraus liesse sich schliessen, dass damals im J. 1225 von dem Verfasser vermuthet wurde, die Deutschen hätten schon mindestens vierzig Jahre die Angriffe der Litauer erduldet und deren erster bekannter Raubzug sei (im J. 1185) gegen die von Meinhard eben erbaute Kirche unternommen, dass Meinhards Ankunft also nicht später als ins J. 1184 gesetzt werden könne. Doch scheint es, als wenn alle Vermuthungen und Schlüsse durch die alte Grabschrift abgeschnitten seien, da dieselbe ausdrücklich sagt, Meinhard habe vier Jahre den Liwländern den Glauben verkündet. Sie lautet:

Hac sunt in fossa meynhardi presulis ossa.
(nobis) primo fidem dedit annis quatuor idem.
(actis) millenis, centenis nonaque genis
(annis cum) senis, hic ab hiis it ad ethera (poenis),
IV. idus mensis octobris [1]).

Um den Widerspruch zwischen diesen Worten, nach denen Meinhard höchstens vier Jahre als Bischof in Liwland gepredigt hat, und den päpstlichen Schreiben vom 25. Sept. und 1. Oct. 1188 zu beseitigen, meint Kruse, dass Meinhard «im J. 1187 vom Pabst Clemens III. zum Bischofe von Ykeskola geweiht, im J. 1192 aber zum Bischof der Liwen von Cölestin III. bestätigt» sei. Das ist aber ebenso unbegründet als das unmittelbar davor Gesagte, «dass Meinhard im J. 1123 etwa geboren wurde, 1143 seine erste Fahrt mit lübeckschen Schiffen nach der Mündung der Düna machte, — 1170 sich dem Bischofe Fulco anschloss, — im J. 1173 zum zweitenmale — im J. 1186 zum drittenmale nach Liwland» ging. [2]). Mir scheint die Grabschrift, obgleich der Todestag richtig sein mag, keinen so grossen Glauben zu verdienen, dass man zu künstlichen Hypothesen seine Zuflucht nehmen muss, um sie mit den päpstlichen Briefen von 1188 in Uebereinstimmung zu bringen. Denn sie ist vielleicht mit Rücksicht auf die früher geschriebene Chronik Heinrichs abgefasst. — Den Fürsten Wladimir, zu dessen Zeit Meinhard nach Liwland kam, hält Ssresnewski für Wolodar Gl'ebowitsch [3]); allein Wladimir starb erst im Jahre 1216.

Der Todestag Bertolds, der 24. Juli 1198, welchen der Chronist Heinrich anführt, ist für richtig zu halten gegen die vom «Menologium Cisterciense» und von den «Fasti sacri Colonienses» angegebenen Tage, 22. und 21. October [4]).

1) Pabst: Meinhard II. S. 66. Rig. Mitth. Bd. VI. S. 428.
2) Urgesch. p. 578, cf. 567, 568, 570—577.
3) Извѣстія II Отд. Акад. Т. VI. 1857 стр. 115.
4) Cf. Gruberi annot. g) zu Chron. Liv. Cap. II § 6.

CAPITEL II.

Die Zeit des dritten liwländischen Bischofs Albert I. (1199—1229).

---

§ 1. Die sieben ersten Amtsjahre des Bischofs Albert I. (1199—1206).

Die Gründe, mit welchen Hansen an den (Comm. S. 30 A. 1) angeführten Orten beweist, dass der Bischof Albert im J. 1199 zum Bischof ernannt wurde, sind folgende: 1) Nach Cap. III. des Chron. Liv. fallen in das erste Jahr Alberts: dessen im Sommer nach der Weihe unternommene Reise nach Gotland und über Dänemark und der Aufenthalt zu Magdeburg beim Hohenstaufen Philipp um Weihnachten, als dieser sich hier feierlich zum König krönen liess oder als König gekrönt zeigte, was im J. 1199 geschah nach Böhmers Regesten (und nach einigen in Hurters Geschichte des Papstes Innocenz III. Band I. p. 289 citirten Quellen). 2) In einigen Capiteln wird das Frühjahr, zu welcher Zeit Albert mit Pilgern nach Liwland zu kommen oder von dort abzureisen pflegte, die *Anfangszeit* eines bestimmten Amtsjahres genannt, so C. X. § 1 «anno octavo *inchoante*» und C. XVI. § 1 «antistitis anni *initium* decimi quarti». 3) Die von dem Lettenpriester Heinrich angeführten Jahre Christi: 1198 als das der Weihe, — 1204, in welchem das siebente Jahr Alberts begann, — 1210, in welchem das dreizehnte, — 1211, in welchem das vierzehnte begann, widersprechen insofern nicht, als Heinrich die Jahre nicht mit dem 1. Januar, sondern mit dem 25. März anfing; vielmehr beweisen sie, dass Alberts Weihe in einen der Schlussmonate der Marienjahre Heinrichs gesetzt werden muss, also in den Februar oder März 1199. Hansen scheint, obgleich er die Sache unbestimmt lässt, für den Februar zu sein, weil er die Eroberung Fellins, vor der das dreizehnte Amtsjahr Alberts schon angefangen hatte, in den Winter vor dem 3. April 1211 oder nach einer — wie er meint — hypothetischen Berechnung in den Februar setzt. Mir aber scheint seine Berechnung keine hypothetische, wenn für die lunationes oder Mondscheine, die der Lettenpriester Heinrich am Ende seines Marienjahres 1210 anführt, die Zeiten um die Vollmonde vom 2. Jannar, 1. Februar und 2. März 1211 angenommen werden; denn da die Belagerung Fellins hiernach spätestens in den *ersten* Tagen des März begann und da diese Zeit schon dem dreizehnten Amtsjahre Alberts angehörte, so ist Alberts Weihe in die letzten Tage Februars oder in die ersten des März, d. h. in die Zeit um den 1. März 1199 zu setzen. Für die ersten Tage des März hat sich der Akademiker Kunik noch aus einem andern evidentern Grunde entschieden. Es erwähnt nämlich der Chronist Heinrich die Sonnenfinsterniss vom 28. Februar 1207, ohne freilich diesen Tag zu nennen, *am Ende* des achten Amtsjahres Alberts, und geht fast unmittelbar darauf zu dessen neuntem Jahre über; also rechnete er den Beginn dieses Amtsjahres von den ersten Tagen des März an [1]).

---

1) S. Kunik in den Ученыя Записки Акад. Наукъ по I и III Отдѣл. Томъ II. стр. 768, 794.

Das zweite Amtsjahr des Bischofs Albert reichte vom Anfange des März 1200 bis zum Anfange des März 1201. Also kann er nur im Frühlinge des Jahres 1200 seine erste Liwlandsfahrt unternommen haben. Da er eine Belagerung in Holm aushalten musste, und da die Friesen die *reifen* Saaten der Liwen verbrannten, so trat Albert die Rückreise aus Liwland gewiss erst am Ende des Sommers, vielleicht im August, an. Der Mönch Dietrich wird vielleicht erst zu Anfang des Jahres 1201 in Rom eingetroffen sein. Die päpstlichen Bullen, welche Dietrich auswirkte, wurden wahrscheinlich im April des Jahres 1201 geschrieben; denn da der Papst in einem am 19. April 1201 an Albert erlassenen Schreiben auf den blutigen Tod Bertolds hinweist[1]), war *dieses* wohl sein *erstes* Schreiben an Albert. Das päpstliche Verbot des Handels in der Semgaller Aa ward von der gotländischen Kaufmannsgilde wahrscheinlich bald nach dem Frühling des Jahres 1201 gut geheissen, da die Kaufleute auf Gotland sich in demselben Jahre an der Gründung der Stadt, die ja eine Handelsstadt werden sollte, betheiligten[2]) Auf diese Zeit deutet auch der Chronist durch die unmittelbar folgenden Worte hin: «Unde postea duobus annis transactis *post constructionem civitatis* (zwei Jahre nach Erbauung der Stadt, also im J. 1203, ein Jahr später nachdem die ersten Bürger, von denen Viele Kaufleute waren, in Riga sich niedergelassen hatten) quidam compromissum et statutum eorum infringere volentes, primo a mercatoribus omnibus ne Semigalliam vadant affectuose rogantur. Sed illi Apostolici mandatum non attendentes et commune mercatorum decretum parvi pendentes in navi sua Dunam descendunt. Quorum animositatem ceteri videntes, admotis aliis navibus, eos impugnant. Tandem duobus viris, gubernatore videlicet et ductore navis, exceptis et crudeli morte peremptis, alii redire coguntur»[3]). Das Verbot des Papstes und der Kaufmannsgilde hatten zum Zweck, den rigaschen Handel dadurch zu heben, dass sowohl von der See als auch vom Dünagebiet Waaren nur *nach Riga* und nicht vor dieser Stadt *vorbei* gebracht werden durften. Der ductor navis, welcher im J. 1203 das Verbot nicht beachtete, war gewiss ein Kaufmann, weil damals die Kaufleute *selbst* ihre Waaren zu verführen pflegten, und zwar wahrscheinlicher ein *russischer*, weil er auf den Befehl des *Papstes* nicht achtete, und weil er auf der Düna *abwärts* fuhr aus einer russischen Stadt, ohne in Riga eine Waaren-Niederlage zu haben oder anlegen zu wollen. Dieser Kaufmann mag auch vorhergewusst haben, dass der Fürst von Polozk in demselben Jahre nach dem Lande der Liwen hinabziehen wollte; oder vielleicht unternahm dieser gerade aus *dem* Grunde den Kriegszug, weil ein russischer Kaufmann und dessen Steuermann durch die Rigaer getödtet waren, und die Polozker nun auch den Handel auf der Düna und bis Gotland gehindert sahen. Hansen hält aber den gubernator und ductor navis in der citirten Stelle für den *Lootsen* und den *eigentlichen Steuermann*[4]), was mir verfehlt scheint.

Die *Gründung* der Stadt Riga muss nach des Chronisten Heinrich Zeugniss durchaus in das Jahr 1201 gesetzt werden, und zwar in den Sommer, weil Albert wohl nicht vor dem Sommer in Liwland eintraf, wenn er noch in Deutschland die Rückkehr Dietrichs aus Rom abgewartet hatte. Albert wird als *Gründer* Rigas auch in den Chroniken genannt, welche Gruber in der

---

1) Cf. v. Bunge Liwl. Urk. B. I. n. 13 und B. III. Nachträge Reg. ad 15.

2) Liwl. Urk. I. n. 20, Reg. 25 S. 7.

3) Chronicon Livonicum vetus oder Origines Livoniae sacrae et civilis c. IV. § 7 (Script. r. Liv. I. S. 74).

4) Script. r. Liv. I S. 74, 75 Anm. b.

annot. a) ad Cap. V. citirt, und ferner in einer vom päpstlichen Legaten Wilhelm im J. 1225 ausgestellten Urkunde[1]): «episcopus-respondit, quod a *constitutione civitatis* concessit civibus.» Von jenen Chronisten sagt einer, Albertus Stadensis, ad ann. 1203: «Albertus Livoniensis episcopus civitatem Rigam aedificat»; aber ein anderer, Albericus, ganz richtig ad annum 1201: «In Livonia martyrizato Episcopo Bertholdo succedit quidam venerabilis clericus, nomine Albertus, qui *civitatem novam aedificare coepit*, quae dicta est Riga, et unam abbatiam ordinis Cisterciensis instituit, scilicet Dunamundensem». Die letztern Worte dienen auch zur Bestätigung dafür, dass im J. 1201 der Verein der Cistersienser-Mönche erst *gestiftet* und Theoderich als deren Abt *bestimmt*, der *Bau* des Klosters Dünamünde aber noch nicht *vollendet* wurde. Der Chronist Heinrich sagt noch einmal[2]), indem er die im Frühlinge des J. 1205 mit Albert nach Liwland gekommenen Pilger im Sinne hat: «Volens ergo Episcopus tantorum virorum consilio et auxilio vineae Domini palmites extendere in gentibus, post introitum Dunae claustrum Cysterciensium monachorum locaverunt in Dunamundam, quibus episcopus abbatem praefecit ante dictum fratrem Theodoricum». Also nahm der Abt Dietrich erst im J. 1205 seinen Wohnsitz in Dünamünde, nachdem der Bau des Klosters vollendet war, und es sind die vom Chronisten früher[3]) gebrauchten Worte: «Claustrum Cisterciensium monachorum in ostio Dunae construxit» nur vom *Anfang* des Baues oder von der *Gründung* des Klosters zu verstehen, ebenso wie die Worte Cap. V. § 1.: Riga civitas aedificatur» nur bedeuten können: «die Stadt Riga wurde zu bauen *angefangen*», da noch in mehreren folgenden Capiteln von der *Fortsetzung* des Baues die Rede ist. Aus dem eben Gesagten geht andrerseits hervor, dass das J. 1203 des Zeitgenossen Albert von Stade dem J. 1201 Heinrichs und Alberichs nicht widerspricht. — Aus den Worten Heinrichs des Letten aber (im Cap. V. § 1), dass die Stadt auf einem weiten Felde gebaut wurde, neben welchem ein Hafen für Schiffe *sein konnte*, ist zu schliessen, dass nicht schon seit dem J. 1150, wie Kruse meint[4]), und überhaupt nicht *vor* dem J. 1201 eine Rige oder ein Vorrathshaus für Waaren dort angelegt war, eben weil der Hafen früher noch nicht benutzt wurde. — Wenn das Kloster Dünamünde im J. 1201 gegründet wurde, so ist für die Stiftung des Ordens der fratres militiae Christi ebendasselbe Jahr anzunehmen, da sie «eodem tempore» Statt fand. Auch stimmt besser mit diesem Jahr als mit 1202 die Angabe, dass Albert und Dietrich *zusammen* den Orden stifteten. Denn Beide waren im Frühlinge oder Sommersanfang des J. 1201 gewiss in Deutschland zusammen, aber auch wohl während des übrigen Theils des Jahres in Liwland, weil der Lettenpriester Heinrich von einer Ankunft Dietrichs in Liwland während des Frühjahres 1202 schweigt, vielmehr nach der Erwähnung Engelberts die Anwesenheit Dietrichs seit dem vorigen Jahre vorauszusetzen scheint in den Worten: «(Engelbertus) Christi nomen dilatare coepit in gentibus cum fratre Theodorico de Thoreida et Alobrando et ceteris fratribus in Livonia sub religione viventibus»[5]). Dietrich, der nicht Alberts Diener sondern im Anfange sein thätigster und erfahrenster Mitarbeiter war, der im J. 1200 die wichtige Reise nach Rom angetreten hatte, um für die neu zu gründende Stadt ein päpstliches Decret aus-

1) Liwl. Urk. I. n. 75 S. 81, 82, Reg. 86 S. 19.
2) In Cap. IX. § 7. (Script. r. Liv. I. S. 90.)
3) Cap. VI. § 5. (Script. r. Liv. I. S. 76.)
4) Urgesch. p. 559.
5) Chron. Liv. c. VI. § 2. (Scriptores rerum Livonicarum I. S. 76.)

zuwirken, durfte bei der feierlichen Grundsteinlegung der Stadt und der St. Marienkirche (und des Dünamünder Klosters) nicht abwesend sein. Darauf, als der Bau Rigas begonnen war, spätestens bis zur Zeit der Abreise Alberts nach Deutschland, d. h. bis zum Frühjahre 1202, erfolgte die Stiftung des Ordens, welche also für eine *specielle* Massregel zur Beschützung des ganzen occupirten Landes anzusehen ist, nachdem im J. 1201 zuerst im *Allgemeinen* dafür gesorgt war durch die Auswirkung der Kreuzbulle. Die *Bestätigung* des Schwertritterordens durch den Papst mag im Herbst des J. 1203 erfolgt sein, als Theoderich, der eine der Stifter, in Rom verweilte. Der Orden wird als ein schon bestehender in einem Briefe des Papstes Innocenz III. vom 12. October erwähnt, welchen Brief Lappenberg ins J. 1204 setzt[1]).

Die Semgallen hatten ihren Feldzug gegen die Liwen von Holm gewiss erst im Winter unternommen, in welcher Jahreszeit die Düna zugefroren war. Da sie gegen das Schloss Holm *lange* kämpften, so kann der *nach* ihrer Rückkehr geschlossene Vertrag mit den Deutschen nicht mehr ins J. 1202 gesetzt werden. — Das vierte Amtsjahr Alberts reichte vom Anfange März 1202 bis zum März 1203, das fünfte bis März 1204, das sechste bis März 1205, das siebente bis Anfang März 1206.

Im Anfange des siebenten Amtsjahres Alberts, aber noch im Marienjahre 1204, also vor dem 25. März des Januarjahres 1205, in den Fasten, d. h. nach dem 20. Februar (weil im J. 1205 am 10. April Ostern war), wurden die Litauer von den verbündeten Deutschen und Semgallen geschlagen. Da Albert am 1. März oder in den ersten Tagen des März zum Bischof geweiht war, muss diese Schlacht auch im März geliefert sein, und zwar könnte sie in die Mitte des Monats gesetzt werden. Denn nach der citirten Stelle des Chron. Liv. kam der semgallische Häuptling Westhard einige Tage nach dem Vorbeimarsch der Litauer vor Riga nach dieser Stadt und trug auf ein Bündniss an; die Deutschen waren wegen ihrer geringen Zahl zu einem Kampfe gegen die Litauer auf freiem Felde nicht geneigt; endlich gaben sie den Bitten Westhards unter der Bedingung nach, dass er aus jedem seiner Schlösser einen von den Deutschen ausgewählten Geissel zu deren Sicherheit stellen sollte, und erst als diese Bedingung erfüllt war, zogen die Deutschen mit den Semgallen aus. Bis dahin also mögen wohl vierzehn Tage vergangen sein. Doch wegen der Worte in § 1: «circa quadragesimam, quo magis illae gentes suas exercere solent expeditiones» bei welchen Heinrich der Lette gewiss mehr an den Februar, den kälteren Monat, als an den März dachte — ist zu vermuthen, dass die Litauer im Monate Februar vorbeizogen. Die Schlacht bei Rodenpois aber, welche dem Chronisten bei dieser Erzählung das Hauptereigniss war, muss in der ersten Hälfte des März geliefert sein.

Die Fortsetzung der nowgorodschen Chronik vom J. 1200 an schrieb wieder ein anderer Chronist, der sich bei einigen Jahren (1207, 1211, 1215, 1227, 1228, 1230) als Augenzeuge zu erkennen giebt, aber vielleicht weder der Küster Timafei war, noch der Pope Ioan, die sich unter dem J. 1230 in zwei Handschriften nennen; denn diese waren wohl eher Abschreiber als Verfasser, konnten wenigstens das Letztere nicht gleichzeitig sein.[2])

Die Abberufung Jaroslaws aus Nowgorod fand gewiss vor oder in dem Monate August

1) Vgl. Liwl. Urk. I. n. 14, Reg. 19 S. 5.

2) Погодинъ Насл. T. V. 1857 стр. 348, 349.

Statt, da der eine der nowgorodschen Gesandten, welche Wssewolod um einen seiner Söhne als Nachfolger bitten sollten, auf der Reise nach Wladimir am 19. August starb. Der Tag, an welchem Ssw'atoslaw Wssewolodowitsch aus Wladimir abreiste und der, an welchem er in Nowgorod auf den Fürstenstuhl gesetzt wurde, der 12. Dec. 1199 und der 1. Januar 1200 dienen sich gegenseitig zur Beglaubigung. Das J. 6708 der Пер.-С. und Лавр. muss, da diese Chroniken um diese Zeit ihre Weltjahre um 1 zu gross angeben, dem Märzjahre 1199 gleichgesetzt werden; also ist das Jahr 6707 der Новг. I. ein richtiges, d. h. auch gleich dem Märzjahre 1199. Ebenso ist das J. 6709 der Новг. I. gleich dem Märzjahr 1201.

Der Einigungsvertrag des nowgorodschen Fürsten Jaroslaw Wladimirowitsch und der Nowgoroder mit dem Gesandten der gotländischen Kaufmannsgilde wird in den «Russisch-liwländischen Urkunden» (S. 1) in die Zeit von 1189 bis 1199, oder in mittlerer Zahl um 1195 gesetzt; aber da der Vertrag dazu dienen sollte, den seit dem Frühjahr 1189 abgebrochenen Handelsverkehr wieder anzuknüpfen, und da wirklich im J. 1201 der Friede zwischen den Nowgorodern und der gotländischen Kaufmannsgilde hergestellt wurde [1]), so möchte ich der Deduction des Akademikers Ssresnewski beistimmen, dass Jaroslaw jenen Einigungsvertrag noch im Frühling des J. 1199 ausstellte, ehe er seine fürstliche Würde in Nowgorod verlor, und dass Ssw'atoslaw denselben im J. 1201 bestätigte [2]). Aus dem Inhalt dieses Vertrages ist bemerkenswerth, dass derselbe schon einen alten Frieden («мира старого») bestätigte, nach welchem also bis 1189 der Handelsverkehr zwischen Nowgorod und Gotland betrieben war, und welcher wohl nicht später als um das J. 1160 geschlossen wurde.

Ob das J. 6713 der Новг. I. ein richtiges ist, muss nach der Пер.-Сузд. und Лавр. entschieden werden. Jene erzählt unter 6714, dass Roman von Galizien gegen die L'achen fiel, — welche Schlacht am 19. Juni 1205 geliefert wurde [3]) —, und dass Roman von R'asan im April am Mittwoch der Charwoche gegen die Polowzen kämpfte — das kann auch nur im J. 1205 geschehen sein, in welchem Ostern auf den 10. April fiel, und nicht im J. 1206, in welchem der 2. April Ostern war —; folglich ist auch die im Anfang unter 6714 erzählte Sendung des Constantin Wssewolodowitsch nach Nowgorod in das Märzjahr 1205 zu setzen. In gleicher Weise ist in der Лавр. das Jahr der Welt 6714, d. h. das *erste* 6714, noch wie die unmittelbar vorhergehenden Jahre um Eins zu gross angegeben; denn es muss, weil der 20. März ein Sonntag genannt und Romans von Galizien Tod erwähnt wird, das Märzjahr 1205 sein. Demnach ist das J. 6713 der Новг. I. ein richtiges. Aber der von derselben Chronik angegebene Tag der Ankunft Constantins in Nowgorod, der 4. März, stimmt nicht zu dem 1. März der Пер.-Сузд. und Лавр., dem Tage der Absendung aus Wladimir, falls Constantin so langsam reiste wie Ssw'atoslaw im J. 1199, nämlich 20 Tage, und ferner nicht zu dem 20. März der Лавр. als dem Tage der Ankunft. Den 20. März haben auch zwei Handschriften der Новг. I. Doch ist dieses Datum verdächtig, weil es in der Пер.-Сузд. fehlt, welche wie die Радз. und Троиц. bis zum J. 6714 einen einfachern ursprünglicheren

1) Новг. I. 6696 und 6709.
2) Извѣстія II Отд. Акад. T. VI. 1857 стр. 166.
3) Cf. Röpells Geschichte Polens Bd. I. p. 407, 408. — Karamsin, T. III. прим. 213.

Text als die Лаnр. hat; ferner weil in der Лаnр. der Name des heiligen Nikita, dessen Fest auf den 3. April fällt, ein unrichtiger Zusatz ist, wogegen die Новг. I. den 4. März als Tag des heiligen Gerassim richtig angiebt.

§ 2. Die Jahre von 1206—1210.

Die Absendung des Abtes Dietrich nach Polozk fand im Monat *März* Statt, weil im *Anfange* des achten Amtsjahres Alberts und kurze Zeit vor der im April beginnenden Frühlingsschifffahrt Die ersten Paragraphen des zehnten Capitels des Chron. Liv. haben folgenden ausführlichern Inhalt:

§ 1. Dietrich und seine Begleiter wurden auf dem Wege nach Polozk von litauischen Räubern ausgeplündert. In Polozk trafen sie einige von den liwischen Häuptlingen gesandte Boten, welche den Fürsten Wladimir durch Anklagen gegen die Deutschen zu dem Entschluss bewogen hatten, einen Feldzug gegen diese zu unternehmen. Wladimir hatte seinen Unterthanen befohlen, sich so schnell als möglich zu rüsten, «ut cum impetu fluminis Dunae navigio multiplicique lignorum strue connexa, suppositis ad viam necessariis, Rigam citius et commodius descendant.»

§ 2. Als die deutschen Gesandten sich ihm vorgestellt hatten, blieb er bei seinem Entschlusse und liess sie nicht zurückreisen, damit sie über seine geheimen Anschläge nicht berichten könnten. (Also wird es damals Ende März, kaum noch eine Woche bis zum April gewesen sein.) Doch gelang es dem Abte Dietrich durch Bestechung eines der fürstlichen Räthe hinter die Absichten des Fürsten zu kommen, und er gab dem Bischofe in einem Briefe davon Nachricht, welchen ein getaufter Liwe aus Holm schnell überbrachte. Dieser traf den Bischof in Dünamünde an, als er eben im Begriff war, mit den Pilgern die Fahrt nach Deutschland anzutreten. (Also in den ersten Tagen des Aprils; gewiss *nach* dem zweiten, an welchem Ostern war.) Albert kehrte nun mit einem Theile der Pilger, die wiederum das Kreuz nahmen, nach Riga zurück.

§ 3. Da Wladimir seine Absicht, das schwach besetzte Riga mit grosser Streitmacht unvermuthet zu überfallen, vereitelt sah, so schlug er den Weg der List ein. Er liess den Abt von Gesandten bis Kokenhusen begleiten. Diese schickten von hier den Diakon Stephanus nach Riga und liessen den Bischof Albert zu einer Zusammenkunft am 29. Mai bei dem Flusse Oger einladen; die andern forderten zugleich die Liwen und Letten auf, sich bewaffnet zu derselben einzufinden. Die Liwen waren dazu bereit; aber die Letten konnten nicht einmal durch Geschenke der Russen bewogen werden, den Deutschen Schaden zuzufügen.

§ 4. Der zu der Zusammenkunft vom Gesandten Stephanus eingeladene Bischof gab auf den Rath der Seinigen die Antwort, dass ein Fürst, wenn er auch noch so herablassend sei, niemals aus seiner Veste den Gesandten entgegen gehe. Die Gesandten sollten also zu ihm nach Riga kommen, wo man sie anständig aufnehmen werde. Die Liwen fanden sich bewaffnet zur Zusammenkunft am Flusse Oger ein.

§ 5. Die Deutschen hielten sich aber von derselben fern, weil sie den Liwen nicht trauen konnten. Zwei neugetaufte Liwen aus Yexküll, Kyranus und Layanus, welche im Vertrauen auf den Schutz ihrer Bekannten die Versammlung als Kundschafter besuchten, wurden von den heidnischen Aeltesten martervoll getödtet.

§ 6. Darauf fassten die versammelten Liwen den Beschluss, das der Stadt Riga näher gelegene Holm zu erstürmen und von hier aus Riga zu zerstören. Sie zogen also, die von Holm mit denen von Thoreida und Weinal (Sattesele?) und mit einigen Litauern vereinigt, an der Düna nach Holm hinab.

§ 7. Die (heidnischen) Holmer tödteten zuerst ihren Priester Johannes.

§ 8. Die treugebliebenen christlichen Liwen von Holm flohen nun nach Riga, und die heidnischen Aufrührer besetzten die Burg; einige von ihnen streiften sogar bis Riga. Der Bischof, die Ordensritter, Bürger und Pilger hielten es jetzt fürs Nothwendigste, Holm wiederzugewinnen. Indem Albert also die Obhut Rigas übernahm, fuhren diejenigen Deutschen, die entbehrt werden konnten, mit den christlichen Liwen zusammen nur 150 Mann stark, nach der Burg Holm hinauf, vierzehn Tage nach Pfingsten. Die Feinde versuchten die Landung zu hindern, aber sie wurden zurückgeschlagen und ihr Häuptling Ako verlor bei diesem Kampfe das Leben.

§ 9. Die Besatzung der Burg wurde dann gezwungen, um Frieden zu bitten und sich zu ergeben; die Häuptlinge der Holmer brachte man gefesselt nach Riga, von wo sie der Bischof später nach Deutschland mitnahm. Dem Mangel in dieser Stadt machte die Ankunft des Priesters Daniel mit zwei Lastschiffen voll Zufuhr ein Ende.

§ 10. Darauf zogen die Rigaer, vereinigt mit dreitausend Semgallen, gegen die treidenschen Liwen. Der Häuptling Caupo führte die Hälfte des Heeres gegen sein Schloss, das seine heidnischen Verwandten besetzt hatten, erstürmte es beim ersten Angriff und steckte es in Brand. Der heidnische Liwenhäuptling Dabrel aber schlug den Angriff der andern Heeresabtheilung der Verbündeten ab. Nach der Rückkehr theilten die Deutschen mit den Semgallen bei Riga eine reiche Beute.

§ 11. Als der Bischof nun mit den Liwen einen neuen Frieden abgeschlossen hatte, wollte er die Rückreise nach Deutschland antreten, um hier zur Vertheidigung der Kirche neue Pilger zu werben. Doch ein heftiger Sturm trieb das Schiff in die Düna zurück, und er konnte erst nach einigen Tagen wieder in See gehen.

Da diese Kämpfe der heidnischen Liwen gegen die Deutschen durch die Aufreizung der russischen Gesandten aus Polozk herbeigeführt waren, so ist es wahrscheinlich, dass die Liwen auch durch die russischen Fürsten von Gercike und Kokenhusen dabei unterstützt wurden; und dass diese den Beschluss Riga zu zerstören gut hiessen. Gewiss betheiligten sich dieselben an dem Feldzuge des Fürsten von Polozk, über den die liwl. Chronik in Cp. X. § 12. Folgendes sagt: Nach der Abreise des Bischofs baten wiederum einige Liwen den Fürsten von Polozk um Hülfe gegen die Deutschen, zumal da in Riga nur eine kleine Besatzung zurückgeblieben sei. Jener sammelte schnell ein Heer aus allen Theilen seines Fürstenthums und von einigen benachbarten und befreundeten Fürsten und fuhr mit demselben die Düna hinab. Man landete bei Ykeskola, aber weil die Wurfschützen des Ritters Konrad einige Russen schwer verwundeten, begann man weiter abwärts die Belagerung der Burg Holm. Hier hatten sich einige Liwen mit den Deutschen zur Vertheidigung vereinigt. Die Steinschützen der Besatzung verwundeten viele Russen, die wohl mit ihren Pfeilen einen Theil der Vertheidiger trafen, aber sich vergebens bemühten, durch zusammengehäuftes Holz die Befestigung in Brand zu stecken. Wladimir schickte daher zu den Treidenern

und Letten und andern ringsum wohnenden Heiden und entbot sie zum Kriege gegen die Rigaer. Die Treidener fanden sich sogleich beim Fürsten ein, und ein grosser Theil derselben fiel bei der Belagerung. Die Letten aber kamen nicht, noch schickten sie Boten. Die Russen verstanden mit der Belagerungsmaschine, welche sie nach Weise der Deutschen gemacht hatten, nicht umzugehen. Die Deutschen aber, obgleich etwa nur zwanzig an der Zahl, sassen Tag und Nacht bewaffnet oben auf den Mauern und schützten die Burg gegen die Feinde von aussen und gegen die Liwen innerhalb derselben, welche fortwährend mit den Russen darüber verhandelten, wie sie sich der Deutschen hinterlistig bemächtigen könnten. Und gewiss hätten diese wegen ihrer kleinen Zahl nicht lange widerstehen können. Denn auch in Riga war man in grosser Besorgniss, weil die Stadt noch nicht hinlänglich befestigt war. Der Fürst Wladimir unterliess indessen nach Riga hinabzuziehen, weil er von den Liwen hörte, dass die Rigaer das ganze Feld vor ihrer Stadt mit eisernen dreizackigen Nägeln bestreut hätten. Und bald rettete der Herr die auf ihn Hoffenden aus ihren Gefahren. Die Treidener bemerkten auf dem Meere heransegelnde Schiffe und meldeten es dem Fürsten Wladimir. Da hob dieser aus Furcht, dass deutsche Hülfsmannschaft nahe, nach 11 Tagen die Belagerung der Burg Holm auf und fuhr in sein Land zurück. Von der Besatzung starb nur ein einziger Mann, der bischöfliche Truchsess Gevehard, welcher eine kleine Wunde erhalten hatte. —

Ueber die Chronologie dieser Ereignisse ist noch Folgendes hervorzuheben: In § 3 wird als Tag der Zusammenkunft tertio kalend. Julii angegeben, d. h. der 29. Juni. Dagegen hat schon Hansen bemerkt[1]): — da sie «zu der festgesetzten Zeit gehalten ward (§ 4 appropinquante die statuto-colliguntur), da sie spätestens in den 14 Tagen nach Pfingsten gehalten sein kann (§ 8 Mitte), da endlich Pfingsten — in diesem Jahre — am 21. Mai war, so muss statt Julii stehen *Junii*»[1]). Als Tag der Wiedereroberung Holms steht wegen der Worte «quinta decima die post Pentecosten» der 4. Juni fest. Nach derselben unternahmen die Deutschen noch mit den Semgallen einen Feldzug gegen die heidnischen Liwen, und als der Bischof darauf aus Liwland abreisen wollte, wurde er noch einige Tage durch Sturm zurückgehalten; also kann seine Abreise nicht vor Ende Juni und der Angriff Wladimirs auf Holm nicht vor dem 15. Juli 1206 erfolgt sein. Die Dänen kamen also vielleicht nicht *vor* sondern est *im* August nach Riga.

Die Kreuzfahrt des Königs Waldemar II. gegen die Esten auf der Insel Oesel und die darauf erfolgte des Erzbischofs Andreas nach Liwland haben Dahlmann[2]) und Müller[3]) nach Grubers falscher Chronologie ins J. 1205 gesetzt. Doch sprechen mehrere der vielen von ihnen citirten Chroniken[4]) für das Jahr 1206, so das Chronicon Sialandicum, welches auch den Erzbischof Andreas nennt: «Andreas Archiepiscopus ..... duxit exercitum in *Estland.*» Ferner Matthiae Chron. episcop. Lundensium sagt: «Anno domini 1207 in *Livoniam* mittitur Andreas Archiepiscopus a rege Waldemaro cum magna militum manu ad eam subjugandam, ut serio fidem Christi suscipiat.» Müller ist von diesem Irrthum auch nicht durch ein päpstliches Schreiben vom 13. Januar 1206 abgebracht, in welchem dem Erzbischof von Lund, in Rücksicht auf die *beabsichtigte*

---

1) S. Script. r. Liv. I. S. 97 Anm. *).
2) Geschichte von Dänemark Bd. I. p. 368.
3) S. Vita Andreae Sunonis p. 18—21.
4) S. auch Grubers Anmerkungen n) und r) zu Cap. X.

Kreuzfahrt die Vollmacht gegeben wird, in dem bekehrten Lande Bischöfe zu weihen. — Dass im J. 1207 ganz Liwland bekehrt war und dass einige Nachbarvölker sich bereit zeigten, das Christenthum anzunehmen, berichtete Andreas als päpstlicher Legat selbst an den Papst [1]). — Ebenso wird durch die vom Chronisten Heinrich Cap. X. § 16 im Winter erwähnte Sonnenfinsterniss bestätigt, dass Andreas damals in Liwland verweilte. Sie ereignete sich am 28. Februar 1207 [2]), und zwar wie die Лавр. unter 6714 B. genauer sagt, am Mittwoch der Butterwoche, da im J. 1207 Ostern auf den 22. April fiel. Das zweite J. 6714 der Лавр. erweist sich dadurch auch als das richtige Jahr vom 1. März 1206 bis zum 1. März 1207. — Von diesem J. 6714 an differiren die Лавр., Троицк. und Пер.-Сузд. in der Chronologie und auch im Inhalt. Das J. 6715 der Лавр. wird nicht nur durch die in der chronol. Tabelle citirte Stelle, sondern durch mehrere andre Angaben als ein richtiges erwiesen, nämlich der 22. Sept. desselben war ein Sonnabend, der 18. Octbr. ein Donnerstag, der 21. November ein Mittwoch und am 3. Februar ereignete sich eine Mondfinsterniss, was Alles für das Jahr vom 1. März 1207 bis zum 1. März 1208 zutrifft. Schon desswegen müssten die Jahre 6716 der Пер.-Сузд. und 6717 der Новг. I. und Тр., weil sie einige in dieses Jahr gehörende Ereignisse erzählen, dem Märzjahr 1207 gleichgesetzt werden. Aber die Новг. I. und Тр. enthalten auch selbst Beweise dafür. Unter 6716 nennt die Новг. I. den 17. März einen Sonnabend, was für das Märzjahr 1206 zutrifft, und unter 6717 den 10. Februar den Sonntag der Butterwoche, sowie es im Januarjahr 1208 oder im Märzjahr 1207 der Fall war. Folgerichtig ist dann das J. 6718 das Märzjahr 1208, und der Winter desselben der Anfang des Januarjahres 1209. In diesen müsste die Erwählung Mstislaws zum Fürsten von Nowgorod fallen. Aber die Лавр., welche hier richtige Jahre hat, widerspricht dadurch, dass sie den Winter des J. 6717 für dies Ereigniss angiebt. Da die Chronologie der Новг. I. in den unmittelbar vorangehenden Jahren nach der Лавр. berichtigt war, so ist es angemessener, dieser auch hier den Vorzug zu geben. Damit harmonirt denn auch die Thatsache, dass die Троиц. unter dem J. 6718, obgleich sonst mit der Новг. I. übereinstimmend, doch von Mstislaw nichts berichtet, und unter dem J. 6719 nur die Erwähnung der Absetzung und Verbannung des Erzbischofs Mitrofan durch Mstislaw mit der Новг. I. gemeinschaftlich hat. Wurde demnach Mstislaw im Winter des Märzjahres 1209, d. h. am Ende des Decemb. 1209 oder im Januar des julianischen Januarjahres 1210 zum Fürsten von Nowgorod ernannt, so ist die in der Воск. und Пер.-Сузд. dafür angeführte Zeit (der Winter des Märzjahres 6716 und das J. 6720) eine falsche. Die Новг. I. zeigt also hier das Gepräge der Compilation [3]), wie es noch in mehreren Zeitabschnitten desselben Jahrhunderts hervortritt.

Das neunte Jahr des Bischofs Albert ist das vom Anfang März 1207 bis Anfang März 1208, das zehnte das bis zum Anfang März 1209, das elfte das bis zum Anfang März 1210. In das J. 1209 fällt der Kampf gegen Wssewolod von Gercike. Des Chronisten Heinrich Cap. XIII. wird hier durch eine Originalurkunde [4]) vielseitig bestätigt. In derselben heisst das J. 1209 das elfte

---

1) Vgl. die von Gruber annot. r ad cap. X. mitgetheilte Stelle aus Raynalds kirchlichen Annalen zum J. 1207 und dazu Hansens Zusatz in Script. r. Liv. I. S. 107.

2) Cf. Brinkmeiers Handbuch.

3) S. auch die Bemerkung Kuniks in den Ученыя Записки Академіи по I и III Отдѣл., Т. II. стр. 794.

4) Die citirte N. 15. des liwl. Urkundenbuchs.

Amtsjahr des Bischofs und Otto römischer Kaiser, als welcher er am 4. October 1209 gekrönt wurde[1]); ausserdem kommen unter den Zeugen der Urkunde vor: Joannes, praepositus Rigensis ecclesiae, welcher nach dem im J. 1209 erfolgten Tode des Propstes Engelbert zu dessen Nachfolger erwählt war[2]); comes Henricus de Slade, der zu den im Juli 1210 zurückkehrenden Pilgern gehörte, also seit dem Sommer 1209 in Liwland verweilte[3]); Walter de Amesleve und Rudolphus de Jericho, welche im J. 1209 mit Albert als Wallfahrer nach Liwland genommen waren[4]) und von denen Rudolf in der liwländischen Geschichte öfter erwähnt wird; Volquinus cum suis fratribus, also als Meister des fratres militiae Christi, der Nachfolger des im J. 1209 von dem Ritter Wigbert ermordeten Meisters Vinno[5]). — Den Fürsten Wssewolod hält Lyshin (Лыжинъ) in s. Aufsatze: «Два памфлета временъ Анны Іоанновны»[6]) für einen Sohn des Boris-Mstislaw Romanowitsch, welcher im J. 1214 von Mstislaw Mstislawitsch zum Fürsten von Pskow, 1219 von den Nowgorodern zum Fürsten von Nowgorod ernannt, dann gegen Liwland gezogen, im J. 1225 aber nach Liwland gekommen sei, um im Namen aller russischen Fürsten Hülfe gegen die Tataren zu erbitten. Dass diese Meinung eine ganz irrthümliche ist, geht schon aus der Chronik Heinrichs hervor, nach welcher Wssewolod in den Jahren 1203 bis 1225 stets nur als Fürst von Gercike erwähnt wird[7]). Ebenso leicht lässt sich Herrn Lyshins Vermuthung, Wladimir von Polozk sei Wladimir Rurikowitsch gewesen, widerlegen.

§ 3. Die Jahre von 1210—1216.

Die Chronologie des Priesters Heinrich für diesen Zeitabschnitt dient zur Beglaubigung und Fesstellung einiger Zeitangaben in den russischen Chroniken, in denen andre Zeitangaben zugleich übereinstimmend sind.

Der Feldzug der Fürsten von Nowgorod und Pskow gegen die Ugannier, welchen der liwländische Chronist in C. XIV. § 2 erzählt, ist offenbar derselbe, den nach der Новг. I. und Пск. I. Mstislaw im Winter des Jahres 6720 unternahm, weil der lateinische und der russische Berichterstatter auf dieselbe Weise von der Belagerung der Burg Odenpae sprechen. Das Chron. Liv. sagt aber ausführlicher: «et obsidentes castrum Odempe pugnaverunt cum eis diebus octo et cum esset in castro defectus aquarum et penuria ciborum, petierunt pacem a Ruthenis, et dederunt pacem eis, et baptismate suo quosdam ex eis baptizaverunt, et acceperunt ab eis quadringentas marcas nagatarum et recesserunt ab eis et reversi sunt in terram suam dicentes, se sacerdotes suos eis missuros ad sacrae regenerationis lavacrum consummandum: quod tamen postea ob Teutonicorum timorem neglexerunt.» Der russische Bericht sagt statt dessen nur: «и придоша подъ городъ, и поклонишася Чюдь князю, и дань на нихъ възя; и придоша вси здрави.» Demnach kann man kein Bedenken tragen, diesen Feldzug nach dem Chronisten Heinrich in dieselbe Zeit zu setzen mit der Abreise des Bischofs aus Liwland, also ins Frühjahr 1210. Doch lässt sich die russische Angabe:

1) Böhmers Reg. Stuttg. 1849, S. 4.
2) S. Chron. Liv. c. XIII. § 3.
3) S. Chron. Liv. c. XIV. § 6.
4) S. Chron. Liv. c. XIII. § 1.
5) S. Chron. Liv. c. XIII. § 2.
6) S. Извѣстія II Отд. А. Т. VII. 1858 стр. 56—58.
7) S. die Artikel des Index in den Script. r. Liv. I. S. 447 «Gercike» und S. 485, 486 «Wissewalde».

«на зиму» auf eine ungezwungene Weise damit vereinigen, wenn man annimmt, Mstislaw sei im Februar oder um den 1. März gegen die Esten ausgezogen (vielleicht zuerst gegen Torma am Embach, dann gegen Odenpae, woraus der spätere Chronist der Hosr. L, welcher diesen Abschnitt der Tp. fast wörtlich aufnahm, zwei zu verschiedenen Zeiten unternommene Feldzüge machte), die Belagerung Odenpae's habe sich bis in den März hinein und der Aufenthalt der Russen in Ungannien überhaupt mehrere Wochen bis zu der Zeit verlängert, als Albert mit den Pilgern gegen Ende März schon in See gegangen war. Der Lettenpriester Heinrich wollte offenbar nur die Gleichzeitigkeit der Niederlage der Pilger durch die Kuren und der Taufe der Ungannier durch die Russen (*nach* der Einnahme Odenpae's) hervorheben, er erzählte aber nach seiner Gewohnheit summarisch den Verlauf des ganzen Ereignisses vom Anfang bis zum Ende.

Auf Alberts Anwesenheit in Deutschland im J. 1210 weisen päpstliche Schreiben vom 30. October 1210 hin, welche über die in demselben Jahre vollzogene Wahl des Erzbischofs von Bremen und über die Betheiligung des liwländischen Bischofs an derselben sprechen [1]).

Die Zeit, in welcher das liwländisch-russische Heer einen Einfall in Sontagana machte, bestimmt das Chron. Liv. in Cap. XIV. § 10 so: «*Adveniente* itaque *nativitatis dominicae solemnitate* et hyemis asperitate invalescente mittunt seniores Rigensium per totam Livoniam et per omnia castra Dunae et Goiwe, ut veniant omnes et sint parati ad faciendam vindictam in Estonum nationibus. Et pervenit verbum in Plescekowe, qui tunc erant nobiscum pacem habentes et venit maxima turba Ruthenorum nostris in auxilium. Et venerunt Seniores terrae Russinus, Caupo, Nunnus et Dabrelus cum ceteris et praecedebant Rigenses et peregrinos; et sequebatur omnis exercitus in Metsepole, et acceptis obsidibus a Livonibus, qui perfidi putabantur, processerunt ad mare: et directa via secus mare die ac nocte euntes.....» Nach diesen Worten muss das Aufgebot zum Feldzuge *vor* Weihnachten des Jahres 1210 erlassen sein. Hansen meint, *kurz vor* Weihnachten, oder er lässt es vielmehr unbestimmt, ob der Feldzug nicht um die Weihnachtszeit unternommen sei. Darüber geben die in demselben § folgenden Worte Aufschluss: «*Sequenti lunatione* convenerunt iterum Livones et Letthi cum Rigensibus apud Astigerwe stagnum et habentes obviam sibi exercitum Saccalanensium et Ungannensium, processerunt ad eos, ut pugnarent cum eis. Sed illi dorsa vertentes fugerunt..... *Tertia lunatione* praeparaverunt se Rigenses ad obsidionem castri Viliendi in Saccale.....» Jener Feldzug ist also gewiss zur Zeit einer *lunatio* unternommen, welches Wort Hansen durch *Mondschein* übersetzt und wahrscheinlich so auffasste, dass es die Zeit vom Beginn des ersten Viertels bis zu dem des letzten Viertels bezeichnete. Damals fand eine solche lunatio gerade vom ersten Weihnachtstage (1210) bis zum 10. Januar (1211) Statt, weil am 2. Januar 1211 Vollmond war. So darf man mit Recht vermuthen, dass der Feldzug, zu dem man sich *vor* Weihnachten gerüstet hatte, unmittelbar *nach* Weihnachten, um den 2. Januar 1211 zur Ausführung kam; wenn Heinrich nicht etwa auf das Wort *adveniente* einen besondern Nachdruck legte und in die lunatio während der Adventszeit, d. h. in die ersten Tage des Decembers, den Feldzug setzte. Doch ist dies durchaus unwahrscheinlich, weil es ungewöhnlich war, die Zeit

1) Cf. Hamburger Urkundenbuch N. 378, 379, 380.

um den 1. December zu grossen Feldzügen zu wählen, und weil die russischen Hülfstruppen aus Pskow zu der in der Adventszeit angesagten Versammlung wohl erst *zu* oder *nach* Weihnachten sich einfinden konnten. Die *folgende* lunatio ist also die um den 1. Februar etwa vom 25. Januar bis zum 8. Februar, die *dritte* die ungefähr am 21. Februar beginnende. In *dieser*, also in den letzten Tagen des Februars, rüsteten sich die Liwländer zu der Belagerung Fellins, die gewiss um den 1. März ihren Anfang nahm. In derselben Zeit aber begann schon das dreizehnte Amtsjahr des Bischofs Albert. Also auch nach *dieser* Stelle des Chronisten muss Albert um den 1. März oder noch wahrscheinlicher in den ersten Tagen des März (des J. 1199) geweiht sein. Die Bezwingung Fellins wurde in den ersten Tagen des März erreicht (— fit pugna maxima diebus quinque...., Die sexto.....) nur wenige Wochen vor Ostern (3. April). Dafür sprechen namentlich die folgenden Worte: «(Seniores de castro) positis obsidibus et pace firmata, sacerdotes in castrum recipiunt, qui omnes domos et castrum et viros et mulieres cum omni populo aspergentes aqua benedicta, et quodammodo initiantes ante baptismum catherizantur prae nimia sanguinis effusione adhuc sacramentum baptismi differentes. His ita peractis, reversus est exercitus in Livoniam, et de conversione gentium omnes glorificabant deum. Post haec *in Paschali solennitate* mercatores, audientes omnia consilia Estonum et aliorum paganorum in circuitu, qualiter ante adventum episcopi et peregrinorum Livoniam et civitatem Rigensem destruere cogitabant, iter suum in Gotlandiam differebant, mercationes suas et negotia negligentes, et *usque ad adventum peregrinorum cum omnibus navibus suis remanserunt*. Interea missi sunt nuncii in Estoniam videre, quid a paganis agatur. Qui reversi bella nunciant, pacem secum referunt, consilia infidelium et perfidorum aperiunt.....» Wenn die Esten und die andern umwohnenden Völker den Entschluss, die Deutschen aus Liwland zu vertreiben, erst während der wenigen Wochen zwischen der Einnahme Fellins und Ostern gefasst hätten, so wäre dieser Zeitraum für die Zusendung von Gesandten und Abschliessung von Bündnissen ein zu kurzer gewesen. Aber es bestand ja ein solches Uebereinkommen zwischen den umwohnenden Völkerschaften gewiss schon seit dem J. 1210. *Jetzt* wurde nur ein bestimmter Feldzugsplan entworfen; aber in der Ausführung desselben verspätete man sich; denn die Belagerung des Schlosses Treiden war von den Esten kaum begonnen, als die Pilger in Liwland eintrafen und zur Hülfe eilten. Die Schlacht bei Treiden fällt also wahrscheinlich noch in den Monat April. In denselben Monat (und nicht in die Zeit vom April bis zum August) ist die Urkunde zu setzen, in welcher der Bischof Albert den lateinischen Kaufleuten die Freiheit vom Zoll, vom Gottesgericht des glühenden Eisens und Zweikampfes und andere Privilegien bewilligte. Denn die Kaufleute blieben nur bis zur Ankunft der Pilger in Riga, wie die unmittelbar vorher mitgetheilte Stelle des Chronisten Heinrich ausdrücklich sagt. Auch werden unter den Zeugen der erwähnten Urkunde der Graf Bernhard noch als Mönch und Theodorich als Dünamünder Abt aufgeführt. — Die Urkunde über die Theilung des Lettenlandes ist gewiss noch im Herbst 1211 ausgestellt, weil die deutschen Bischöfe im Anfange des J. 1212 an dem Feldzuge gegen die Esten Theil nahmen, und bald nach demselben zwei von ihnen nach Deutschland zurückreisten.

Die Urkunde des Kaisers Otto vom 27. Januar gehört wegen der wohl vom 25. December 1211 an gerechneten funfzehnten Indiction ins Januarjahr 1212, in welches hinein das Marienjahr

1211 reichte. Auch ist hier aus dem Grunde das Januarjahr 1211 nicht richtig, weil in der Urkunde Theodorich Bischof von Estland genannt wird, wozu ihn der Bischof Albert (vice archiepiscopi) erst nach dem April des Jahres 1211 weihte. Auch Böhmer nimmt den 27. Jan. 1212 an.

Da der vom Chron. Liv. c. XV. § 8 erzählte Feldzug Mstislaws bis Warbola derselbe ist mit dem von der Новг. I. unter 6722 erzählten, so steht fest, dass dies Märzjahr ein falsches, ein um drei zu grosses ist. Ferner hat Kunik nachgewiesen, dass als der Tag, an welchem Mstislaw (nach den nowgorodschen Chroniken) diesen Feldzug angetreten habe, nicht der 1. Februar, sondern der *fünfte* gelesen werden müsste, weil dieser im Januarjahre 1212 der Sonntag der ersten Fastenwoche war [1]). Aber wahrscheinlich ist die Beziehung dieses Tages auf den Abmarsch Mstislaws aus Nowgorod erst durch eine spätere *Interpolation* in den Text hineingebracht. Denn diese Angabe des Februartages gehört eigentlich zu einem andern Ereignisse, einem Gewitter, dessen die Супр.-Новг. unter dem J. 6722 gedenkt, und das von der Новг. IV. *nach* dem Feldzuge Mstislaws, von der Новг. I. aber *vor* demselben unter dem genannten J. 6722 mit angeführt wird. In der letztern hat dann ein Abschreiber die Worte: «иде князь Мьстиславъ» durch die vorgesetzten Worte «Томъ же дне» mit jenem Datum, dem 1. Februar, in Verbindung gesetzt. Demnach könnte Mstislaw den Feldzug schon am Ende des Monats Januar angetreten haben.

Während Mstislaws Abwesenheit in Estland, also im Monate Februar, wurde (nach dem Chronisten Heinrich) Pskow von den Saccalanen unter Lembit überfallen. Das wird derselbe Ueberfall Pskows gewesen sein, den die Новг. I. unter 6721 den Litauern zuschreibt mit Angabe des bestimmten Tages St. Peters Fasten, des 22. Februars. Auch stimmt dazu, dass, sowohl nach der Новг. I. als nach Heinrich, der Fürst Wladimir um die Zeit dieses Ueberfalls von den Pskowern vertrieben war. Nur weicht hier die Angabe der Новг. I., dass dies schon vor dem 22. Febr. geschehen sei, von Heinrichs Bericht ab. Nämlich dieser erwähnt nach dem Ueberfall zuerst in § 11 den Frieden, welchen die Esten mit den Liwen und Letten schlossen (offenbar um vor deren Angriff bei dem Kampfe gegen die Russen sicher zu sein; und vielleicht vor dem 22. Febr., um die Pskower überraschen zu können); dann in § 12 die darauf erfolgte Abreise der beiden deutschen Bischöfe, welche jedenfalls nur im März (vielleicht schon in der ersten Hälfte dieses Monats), nachdem das Eis des Meeres und der Düna ungewöhnlich früh aufgegangen war, stattgefunden haben kann; zuletzt in § 13 fährt er fort: «Post quorum discessum Rutheni de Plescekowe indignati contra Woldemarum..... expulerunt eum de civitate; qui confugiens.....» Hiernach also wäre Wladimir nicht vor dem 1. März vertrieben. Weiterhin in cap. XVI. § 1 des Chron. Liv. heisst es, dass der Bischof noch im J. 1211, also vor dem 25. März oder Ostern des Januarjahres 1212 nach Liwland zurückkehrte, und dass unter den Begrüssenden auch Wladimir entgegenzog. Dieser war von Pskow nach Polozk geflohen, und als er hier keine Unterstützung fand, nach Riga gereist. Darüber mussten vor dem 25. März wenigstens mehrere Wochen vergangen sein. So fiele nach dem Chron. Liv. Wladimirs Vertreibung aus Pskow in den *Anfang* des März; was eine kleine Differenz ist von der Новг. I., aber nach dem Chron. Liv. selbst für falsch zu halten ist. Der hier

1) S. Ученыя Записки Академіи по I и III Отдѣл., Т. II. стр. 793.

angegebene Grund der Vertreibung Wladimirs lässt vermuthen, dass die Pskower (und Nowgoroder) damals feindlich gesinnt waren gegen die Deutschen. Wenn nun der Feldzug Mstislaws gegen die Esten im Febr. 1212 ebenfalls aus feindlichen Absichten gegen die Deutschen unternommen wurde, so wird es erklärlich, dass Wladimirs Weigerung, gegen die Deutschen zu kämpfen, seine Vertreibung veranlassen konnte. Diese müsste also spätestens im Februar stattgefunden haben. Indessen lässt sich die Differenz des Chronisten Heinrich durch eine kleine Veränderung beseitigen, wenn man seine oben aus § 13 citirten Worte *so* auffasst: — «Nach der Abreise der Bischöfe *kam der* von den Russen *aus Pskow vertriebene Wladimir nach Riga*» — was zu sagen ihm doch die Hauptsache war.

Den Vertrag, welchen die Deutschen im J. 1212 mit Wladimir von Polozk schlossen, muss man ins Frühjahr (spätestens in den Juni) setzen, weil die Kaufleute die Düna hinauf nach Polozk fuhren, wobei sie das höhere Frühjahrswasser benutzten. Von Ssolow'ew (Ист. Россіи II. стр. 416) wird die Zuverlässigkeit dieser Erzählung, dass Wladimir dem rigaschen Bischof *Liwland ohne Tribut überlassen habe*, mit Unrecht bezweifelt; denn die Deutschen *verpflichteten sich* ja *zum Kampfe gegen die Litauer*.

Von der Empörung der Liwen und Letten erzählen die §§ 3 und 4 des c. XVI. der liwländ. Chronik sehr ausführlich. Zuerst erhob sich (nach der Rückkehr von Gercike) ein Streit zwischen den Schwertrittern von Wenden und den damals noch bischöflichen Letten von Antine über Aecker und Bienenbäume. Zur Beilegung desselben berief der Bischof Albert einen Landtag. Diesen verliessen die Liwen und Letten unwillig nach zwei Tagen. Alle, selbst Caupo, verlangten eine Erleichterung der Christenleistungen. Die unzufriedensten und heidnisch gesinnten verschworen sich auf Betrieb der Liwen von Sattesele, «et coeperunt firmare omnia castra sua, ut *collectis frugibus* subito in castra recipiantur». Aus diesen Worten geht hervor, dass der Aufstand nicht lange vor der Ernte, also im Juli begann. Da die Deutschen mehrere Burgen der aufrührerisch Gesinnten verbrannten, dann mehrere Gesandtschaften zu den Liwen in Sattesele geschickt wurden und die darauf begonnene Belagerung Satteseles *viele* Tage dauerte, so verging wohl auch noch der Monat August, ehe die Empörung ganz bekämpft war.

Unter den Personen, welche Albert über die den unterworfenen Empörern zuzuerkennende Strafe um Rath fragte, wird in § 4 auch der Decanus Halberstadiensis genannt, «qui tunc aderat», d. h. als Pilger nach Liwland gekommen war. Dieser Decanus wird derselbe Burchardus sein, den die Urkunde N. 38 in Bd. I. des liwl. Urkundenbuchs unter den Zeugen nennt und der gewiss wie der ebenfalls unter den Zeugen aufgeführte Theodoricus, der Bruder Alberts, im Frühjahr 1213 aus Liwland abreiste; die Urkunde ist also spätestens in den April zu setzen, in welchem Monat die Pilger abzureisen pflegten. Der April 1213 war schon der zweite Monat des fünfzehnten Amtsjahres Alberts. — Die Urkunde N. 26 des liwl. Urkundenb. aus dem sechzehnten Papstjahr des Ausstellers gehört wahrscheinlich dem Januarjahr 1214 an; denn Innocenz verordnet in demselben, der Rigasche Bischof solle vorläufig keinem Metropoliten verantwortlich sein, «donec in generali concilio super hoc aliquid certum duxerimus statuendum». Da das Ausschreiben zum allgemeinen Concil erst am 19. April 1213 erlassen wurde, so ist es unwahrschein-

lich, dass der Papst schon früher beiläufig desselben erwähnt haben sollte; also das Schreiben an den Bischof Albert ist nicht auf den 20. Februar *1215* sondern *1214* zu setzen, indem der Papst nicht vom Tage seiner Wahl (8. Januar), sondern von dem seiner Weihe (22. Februar) an seine Amtsjahre rechnete.

Wenn der Feldzug des Mstislaw Mstislawitsch nach dem südlichen Russland ins J. 1212 gesetzt wird, so hat man auch noch fürs J. 1213 die Fortdauer seiner fürstlichen Gewalt in Nowgorod anzunehmen. Dafür scheint auch die liwländische Chronik zu sprechen. Denn sie erzählt in Cap. XVII. § 3 von der Reise Dangeruthes, des Schwiegervaters Wssewolods von Gercike, zum Grossfürsten von Nowgorod, ohne die Bemerkung, dass *dieser* ein *anderer* als der früher genannte Mstislaw war. Auch die Пер.-Сузд. kann hier herbeigezogen werden, nach welcher im J. 6722, das dem J. 1213 entspricht, Mstislaws Tochter Rostislawa aus Nowgorod dem Fürsten Jaroslaw von Perejaslawl' als Gemahlin zugeführt wurde.

Das Fürstenamt in Nowgorod gab Mstislaw wohl erst im J. 1214 oder 1215 auf nach dem Tode Ruriks von Tschernigow; denn das dafür angegebne J. 6723 der Лавр. könnte wie einige spätere derselben Chronik um 1 zu gross sein.

Das J. 6724 der Новг. I. und Тр. ist ein richtiges, weil die citirten Zeitbestimmungen —: der 1. März als Dienstag der zweiten Fastenwoche, der 9. April als der Sonnabend vor Ostern, der 21. April als der Donnerstag der zweiten Woche nach Ostern — alle für das Jahr vom 1. März 1216 bis zum 1. März 1217 zutreffen; woher auch der 11. Februar des J. 6723 der Новг. I. dem Märzjahr 1215 angehört, d. h. der 11. Februar des Januarjahres 1216 ist. Die Лавр. giebt für den Sieg Constantins das Jahr der Welt 6725 um Eins zu gross an.

§ 4. Die Jahre von 1216—1225.

Auch in diesem Zeitabschnitt muss die Chronologie der russischen Chroniken vielfach aus der des Chronicon Livonicum berichtigt werden. — Nach dieser wurde Odenpae in den Fasten des Januarjahres 1217 belagert, und im Frühling desselben Jahres kam der Graf Albert von Lauenburg nach Liwland. Die Wallfahrt desselben bezeugt nicht nur der Chronist Albert von Stade beim J. 1217, sondern namentlich ein Schreiben des Papstes Honorius III. vom 25. Januar 1217, in welchem dem Grafen die Erlaubniss gegeben wird, auf seiner Pilgerreise nach Liwland zehn seiner Leute mitnehmen zu dürfen, welche die Wallfahrt nach Jerusalem gelobt hatten [1]). Demnach ist auch der von der Новг. I. unter 6725 erzählte Feldzug gegen die Tschuden von Odenpae in den Februar 1217 zu setzen, wobei natürlich unter den von den Nowgorodern vorher verfolgten Litauern dieselben Tschuden (Ugannier) zu verstehen sind, welche nach dem 6. Januar 1217 ins nowgorodsche Gebiet eingefallen waren. Die Новг. I. selbst weist auf das J. 1217 dadurch hin, dass sie unter dem J. 6725 von einer am 31. Mai, einem Mittwoch, in Nowgorod ausgebrochenen Feuers-

1) Liwl. Urk. N. 39, wo die Ueberschrift (S. 44) freilich Albert einen Grafen von Elsass statt von Holstein nennt, eine irrthümliche Uebersetzung des comes de Alsatia statt des richtigen comes de Olsatia, welches wie comes de Holtsezzen, c. Orlamundae, c. Nordalbingiae, c. de Louenburg, zur Bezeichnung desselben Grafen Albert in verschiedenen gleichzeitigen Urkunden vorkommt. Vgl. Script. rer. liv. I. S. 208 ann. b) und S. 214—218.

brunst *nach* dem Feldzuge gegen Odenpae erzählt. So ist denn auch die (unter 6725 erzählte) Ankunft Mstislaws in Nowgorod während der Abwesenheit des nowgorodschen Heeres in den Februar 1217 und die (unter 6726 erzählte) Bestattung des in Torshok gestorbenen Wassili Mstislawitsch in das Frühjahr 1217 zu setzen, das Letztere schon deswegen, weil die Новг. I. unter 6726 erzählt, Mstislaw habe vor der Volksversammlung erklärt, dass er nach Galizien ziehen wolle. Ebenso spricht die liwl. Chronik von seinem Feldzuge nach Galizien bei einem im September 1217 vorgefallenen Ereigniss. Ferner lässt sich für das J. 1217 als das, in welchem Mstislaw nach Galizien zog, der wohl aus andern Gründen zustimmende Katona in dessen Historia critica [1]) anführen. Ein entscheidendes Zeugniss aber ist die Thatsache, dass in demselben J. 1217 der König Andreas von Ungarn mit einem zahlreichen Heere seine schon lange gelobte Kreuzfahrt nach Jerusalem antrat. Da Andreas erst im August dieses Jahres aufbrach und in Spalatro, von wo er sich nach Palästina einschiffte, erst am 23. Aug. ankam; da er aber schon im J. 1218 wegen Kränklichkeit und wegen der aus seinem Königreiche erhaltenen *schlechten* Nachrichten zurückkehrte [2]): so wird Mstislaws Angriff auf die Ungarn in Galizien in einem der *letzten* Monate des J. 1217 oder in einem der ersten des J. 1218 erfolgt sein. Jedenfalls muss der von der Новг. I. unter 6727 erzählte grosse Sieg Mstislaws über Koloman, weil er den König Andreas zur schnellen Rückkehr veranlasste, in der ersten Hälfte des J. 1218 errungen sein. Das J. 1218 ist hier schon darum unzweifelhaft richtig, weil die Новг. I. unter demselben J. 6727 von einem Feldzuge der Nowgoroder nach Liwland berichtet, der nach dem Chron. Liv. eben ins J. 1218 gehört.

Zur bessern Würdigung des Abschnitts der nowgorodschen Chroniken I. und IV. vom J. 6724 bis zum J. 6733 ist darauf hinzuweisen, dass sie Compilationen aus mehreren Chroniken sind, aber eine gemeinschaftliche Grundlage haben. Diese Grundlage ist die Троицк., die mit Ausnahme des später hinzugefügten Berichts von der Kalkaschlacht ganz in der Новг. I. und IV. enthalten ist. So stimmt die Новг. IV. unter 6724 mit der Тр. am Schluss überein; beide erwähnen die Ermordung der r'asanschen Fürsten und einen Feldzug des Wssewolod Mstislawitsch gegen Riga; das letztere Ereigniss irrthümlich vielleicht nach der Пск. I., welche unter demselben J. 6724 von einem Feldzuge des Wssewolod Georgiewitsch gegen Riga spricht. Ebenso sind wahrscheinlich die wenigen andern Facta der Пск. I. in jene Grundlage aufgenommen, nämlich der Kampf gegen die Tschuden in Odenpae vom J. 6725, der Feldzug gegen Kes' vom J. 6730, der Feldzug gegen Kolywan vom J. 6731. Unter 6725 haben die Новг. I. und IV. einen übereinstimmenden Inhalt, nur erwähnt diese vor dem (aus der Суп.-Новг. entnommenen) Zusatze von der Feuersbrunst des 31. Mai noch den Tod des Grossfürsten Constantin, und zwar ganz richtig unter diesem Märzjahr 1217, weil nach der Лавр. 6726 Constantin am 2. Febr., einem Freitage, d. h. am 2. Februar des Januarjahres 1218 starb. Unter dem J. 6726 berichtet die Тр. gemeinschaftlich mit der Новг. I. und IV. von Wassilis Tod, von Mstislaws Abreise nach dem südlichen Russland und von der Ankunft des Sswatoslaw Mstislawitsch aus Ssmolensk in Nowgorod. Die

1) Cf. Röpell: Gesch. Polens I. p. 416.

2) Friedrich von Raumer: Geschichte der Hohenstaufen, zweite Aufl. B. III. p. 168; vgl. auch Ученыя Записки Акад. по I и III Отд. Т. II. стр. 750.

beiden nowgorodschen Chroniken aber berichten ausserdem gemeinschaftlich vom Bau der Warwara-Kirche (wie die Сyпp.-Новr. und Новr. II.), von der Ankunft Mitrofans aus Wladimir, und wörtlich übereinstimmend von dem Aufruhr in Nowgorod während des Winters; darauf fügt die Новr. IV. ganz kurz hinzu, dass die Bulgaren Ust'ug nahmen; die Новr. I. aber hat allein Mstislaws Rede an die Volksversammlung, dass er nach Galitsch gehen wolle, ferner (mit der Лавр. unter 6725 übereinstimmend) die Erzählung von der Ermordung der r'asanschen Fürsten. — Unter 6727 erwähnen Новr. I., IV. und Тр. zuerst die Sendung des Wssewolod Mstislawitsch aus Kiew nach Nowgorod, um seines Bruders Ssw'atoslaw Nachfolger zu werden; dann hat die Новr. I. allein den Bericht von dem verhinderten Zuge Emins gegen die Toimakaren und von Twerdislaws Absetzung, (hier folgen wenige Worte wie in Новr. II. unter 6727 von der Vollendung des Warwara-Klosters); darauf Новr. I. und IV. gemeinschaftlich den von Twerdislaws Kirchenbauten, und mit der Тр. zusammen den von Mstislaws siegreichem Zuge nach Galizien und seiner Erwerbung dieses Fürstenthums; darauf berichtet die Новr. I. wieder allein von Wssewolods Zuge gegen Pertu'ew (Bertolds Burg) oder Wenden, auf den die Тр. und Новr. IV. schon unter 6724 hingewiesen zu haben scheinen, und schliesst dem entsprechend, nachdem sie mit der Новr. IV. gemeinschaftlich von den beiden Erzbischöfen Antoni und Mitrofan gesprochen, mit der Bemerkung, dass nach der Rückkehr von Pertu'ew Twerdislaw wieder Possadnik wurde, wogegen die Новr. IV. an dieser Stelle gerade Ssimeon Borissowitsch Possadnik werden lässt. Unter 6729 haben die Новr. I., IV. und Тр. gemeinschaftlich die Vertreibung Wssewolods aus Nowgorod; unter 6730 die Gesandtschaft der Nowgoroder an Georgi, die Ankunft von dessen Sohn Wssewolod in Nowgorod, den Feldzug gegen Kes', die Flucht Wssewolods aus Nowgorod im Winter, die Gesandtschaft der Nowgoroder, um Georgis Bruder Jaroslaw zu erbitten (worauf die Новr. IV. noch den Brand Is'asslawl's folgen lässt, der in der Лавр. unter 6729 steht); und unter 6731 den Tod des Erzbisch. Mitrofan (wie Новr. II.) und Jaroslaws Zug gegen Kolywan; unter dem letzten Jahre aber fügt die Тр. eine ausführliche Erzählung von der Kalkaschlacht hinzu, und die Новr. I. spricht zu Anfang von einem Einfall der Litauer (wie unter dem J. 6733) und zuletzt von Jaroslaws Rückkehr nach Pere'aslawl', und dass die Nowgoroder wieder um Georgi's Sohn Wssewolod baten und denselben erhielten. Unter 6732 haben die Новr. I. und IV. gemeinschaftlich nur: den Bau dreier Kirchen, die Flucht Wssewolods aus Nowgorod nach Torshok, wohin auch Georgi und der später berufene Michail von Tschernigow kamen, und den unglücklichen Kampf des Possadniks Fedor mit den Einwohnern von Russa gegen die Litauer: aber ausserdem die Новr. IV. die Erscheinung des Kometen und die Erwählung Kirill's zum Metropoliten nach der Сyпp.-Новr. 6732, die Schlacht gegen die Tataren nach der Сyпp.-Новr. 6733 und die Einsetzung des Wladimir Rurikowitsch in Kiew; — und die Новr. I. ausserdem zu Anfang, dass Wssewolod Georgiewitsch nach Nowgorod kam, und dass W'atschka in Jur'ew getödtet wurde, dann in der Mitte die Kalkaschlacht, den Bau einer Kirche und wie die Сyпp.-Новr. unter 6732 die Erschlagung zweier Menschen durch den Blitz.

Wenn man nun unter diesen Thatsachen die in der Новr. I. enthaltenen genauer übersieht, so muss man die Wiederholung einiger sehr auffallend finden, am meisten dass Wssewolod

Georgiewitsch *zweimal* von den Nowgorodern durch Gesandtschaften erbeten wurde und dass er *zweimal* aus Nowgorod heimlich floh, wogegen die Лаэр. nur einmal (unter 6729) sagt, dass er nach Nowgorod geschickt wurde, und nur einmal (unter 6731), dass er nach Wladimir zurückkehrte. Ferner fanden zweimal, in den Jahren 6726 und 6728, gerade zur Winterzeit Aufstände wegen Twerdislaws Statt, welche die Тр. nicht erwähnt; beim ersten heisst es, dass die Nowgoroder ihren Fürsten Ssw'atoslaw verwiesen, wogegen im folgenden J. 6727 gesagt wird, dass Mstislaw Romanowitsch selbst seinen Sohn Wssewolod schickte, nachdem auf seinen Wunsch Ssw'atoslaw entlassen war; ferner ist beim ersten und zweiten der Umstand übereinstimmend, dass der Fürst *ohne Grund* gegen den Possadnik war, der von seinen Anhängern mit den Waffen *geschützt* wurde. Merkwürdig ist dabei, dass dessen ungeachtet Twerdislaw im J. 6727 abgesetzt wurde und nach seiner Wiederernennung wegen Krankheit im J. 6728 abdankte, Beides während der Regierung desselben Fürsten Wssewolod Mstislawitsch. Noch eine Wiederholung, die des Einfalls der Litauer bis Toropetz und ihre Verfolgung durch Jaroslaw bis Wsw'at unter 6731 und 6733 ist oben schon erwähnt. — Bei solchen Wiederholungen und Widersprüchen würde es unmöglich sein, die Chronologie der Thatsachen festzustellen, wenn nicht die zuverlässigen Zeitangaben und Zeugnisse der liwländischen Chronik dazu hülfreiche Hand böten.

Für die Wahrheit und richtige Chronologie der im Chron. Liv. erzählten Begebenheiten sprechen ausser dem innern Zusammenhange derselben die bei ihnen citirten lateinischen Chroniken und Urkunden. So steht es also fest, dass im August 1218 ein russisches Heer durch Ungannien einen Einfall in Liwland machte. Diesen erzählt die Новг. I. unter 6727 mit folgenden Worten: «Томъ же лѣтѣ иде князь Всеволодь съ Новгородьци къ Пертуеву, и устрѣтоша сторожи Нѣмци, Литва, Либь, и бишася; и пособи Богъ Новгородьцемъ, идоша подъ городъ и стояша 2 недѣли, не взяша города и придоша здорови», welche in allen Einzelnheiten zu dem ausführlichen Bericht des Chronisten Heinrich stimmen. Nämlich in c. XXII. § 2 wird gesagt: «Das liwländische Heer, welches nach dem 15. August gegen Harrien ziehen wollte, war bis Fellin gekommen, als es erfuhr, dass schon am folgenden Tage ein russisches Heer aus Ungannien in Liwland einfallen werde; die Liwländer zogen nun diesem entgegen; § 3: da aber die Liwen und Letten gegen das zahlreiche feindliche Heer nicht zu kämpfen wagten, so mussten auch die Deutschen, nachdem sie fast einen ganzen Tag muthigen Widerstand geleistet, sich zurückziehen; und die Russen folgten ihnen drei Tage später nach; § 4: zuerst verheerten sie die Dörfer der Letten an der Sedde, dann sammelten sie sich bei der Burg Orellen und kamen am dritten Tage zu des Priesters Alobrand Gehöft an der Raupa und verheerten hier drei Tage in der Umgegend rings umher das Land der Liwen und Idumäer. Und es kam Wladimirs Sohn Jaroslaw («Gerceslaws») mit einem andern Heer und belagerte die Schwertritter in Wenden (Pertu'ew oder Bertolds Burg); am folgenden Tage aber ging er über die Aa und vereinigte sich mit dem Fürsten von Nowgorod und mit seinem Vater in Ydumaea. Die Deutschen und Liwen sammelten sich in Treiden, um wiederum zum Angriff vorzugehen. § 5: Darauf zogen alle Russen aus Ydumaea zurück über die Aa und kämpften einen ganzen Tag hindurch gegen die Burg der Wenden (Arrasch), denen einige Bogenschützen der Ritter aus deren Schloss (Neu-Wenden) zu Hülfe kamen. Indessen belagerte das ganze Heer der

Russen auch dieses Schloss der Ritter, da diese am Tage vorher zu dem Sammelplatz der Liwländer gezogen waren. In der folgenden Nacht kehrten die Ritter mitten durch die Feinde in ihr Schloss zurück. Nun liess der Fürst von Nowgorod den Rückmarsch antreten über Tricatien; § 6: durch Ungannien.» — Dieser Rückzug fällt also wohl in die ersten Tage des Septembers.

Der zweite Feldzug der Nowgoroder gegen Liwland, welcher nach dem Chronisten Heinrich etwa im Monat Juli 1221 unternommen wurde, ist in den russischen Chroniken unter dem J. 6730 erzählt. Die Пск. I. sagt sehr kurz nur: «Ходиша Новгородцы къ Кеси съ Литвою, и много воеваша, а города не взяша;» die Тр. aber ausführlicher: «Выгнаша Новгородци князя Всеволода Мсиславича изъ Новагорода; послаша архіепископа Митрофана и посадника Иванка къ великому князю Юрью Всеволодичю, и вда имъ сынъ свой князя Всеволода. Тогда князь великій Юрьи присла сынъ свой князя Святослава въ помочь Новугороду, и идоша князи съ Новогородци къ Кѣси, и пріидоша Литва въ помочь же, и много повоеваша, а города не взяша. На ту зиму выиде князь Всеволодъ изъ Новагорода, Новогородци же печални быша; тогда же послаша Новогородци къ великому князю Юрью: ««Оже ти не годно держати Новагорода сыномъ, и вдай намъ брата,»» и вда имъ брата своего князя Ярослава;» was mit der Новг. I. und IV. unter 6729 und 6730 fast wörtlich übereinstimmt, und im Inhalt der liwländischen Geschichtsquelle entspricht. Diese erzählt in Cap. XXV. § 3 genauer: «Das aus 12000 Mann bestehende russische Heer drang zuerst ins Land der Letten ein und wartete hier, die Umgegend verheerend, zwei Wochen auf die Ankunft der Litauer. Dann zogen sie nach Wenden, schlugen die Ritter und Wenden vor ihrer Burg, und drangen über die Aa bis nach Treyden vor. Die Litauer gingen auf demselben Wege vor Wenden vorbei und über die Aa. Den Rückzug traten die Nowgoroder und ihre Bundesgenossen längs der Sedde und durch Ungannien an. — Unter Kes' ist Wenden gemeint, das auf Lettisch Zehse heisst. Offenbar heben die russischen Chroniken auch hervor, dass die beiden Feldzüge besonders den *Ordensrittern* galten.

Es fragt sich aber, ob die nowgorodschen Heere wirklich von den Fürsten angeführt wurden, welche die russischen Chronisten nennen. Der Lettenpriester Heinrich sagt im Chron. Liv. Cap. XXV. § 2 (wo er von den Strafen spricht, welche die heilige Schutzherrin der Liwländer über deren Feinde verhängte): «Numquid non regem magnum Nogardiae, qui Livoniam prima vice spoliavit, regno suo statim privavit, ut a civibus suis turpiter expelleretur; et alium regem Nogardiae, qui secunda vice Livoniam depraedavit, per Tartaros occidit?» und widerholt das letztere in § 3 mit den Worten: «et praeerat exercitui rex Nogardiae, qui statim anno sequenti a Tartaris occisus est.» Da es nach diesen Worten eine unzweifelhafte Thatsache ist, dass derselbe nowgorodsche Fürst, welcher Liwland das zweite Mal d. h. im J. 1221 verheerte, in der Tatarenschlacht an der Kalka getödtet wurde, so kann im J. 1221 unmöglich Sswiatoslaw, der Bruder des Grossfürsten Georgi [1]), oder Wssewolod Georgiewitsch die Nowgoroder nach Liwland geführt haben; denn Beide lebten noch lange nach der Schlacht an der Kalka [2]). So bleibt nur Wssewolod, der zweite Sohn des Mstislaw Romanowitsch übrig, welcher mit seinem Vater den Tod in jener Schlacht

1) Wie z. B. noch von Brevern p. 112 annimmt. | 2) Cf. Karamsin und Arzybyschew.

fand (auch nach den russischen Chroniken)[1]. Nicht ganz unwesentlich für die Entscheidung dieser Frage ist die andere, ob der Lettenpriester Heinrich die Schlacht gegen die Tataren in ein richtiges Jahr gesetzt hat? Nach meiner Ansicht ist er auch hierin ganz zuverlässig, und ich halte die von ihm in C. XXVI. § 1 angegebene Zeit: — die ersten Monate des vier und zwanzigsten Amtsjahres des Bischofs Albert oder das Frühjahr 1222 — für richtig. Die Zuverlässigkeit des Chronisten Heinrich *überhaupt* glaube ich erwiesen zu haben in meinem schon erwähnten Aufsatz: «Die Chronologie Heinrichs des Letten verglichen mit den Zeitangaben der russischen Chroniken.» Dagegen hat sich der Akademiker Kunik mit scharfsinnigen Gründen und Erläuterungen für das J. 1223 ausgesprochen. Gleichwohl kann ich mich nicht entschliessen, die Autorität des liwländischen Chronisten zu verwerfen. Derselbe giebt *direct zweimal* das J. 1222 an und lässt es aus *andern indirecten* Angaben als das richtige vermuthen. Ferner war er ein Zeitgenosse, der sein Werk auf den Wunsch und unter der Aufsicht der hohen Würdenträger der liwländischen Kirche und mit Unterstützung aller wohlerfahrenen Männer im Anfange des J. 1226 niederschrieb. Und seine Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe bezeugt er selbst in den Schlussworten des Haupttheils seiner Chronik mit feierlicher Berufung auf Christus und die heilige Jungfrau. Ein Geschichtschreiber, der eine solche eidliche Versicherung giebt, und doch für ein nicht vier Jahre früher geschehenes grossartiges Ereigniss wiederholt ein falsches Jahr ansetzte, müsste für sehr flüchtig oder geistesschwach gehalten werden. Dass Heinrich das an irgend einer Stelle gewesen sei, kann ich um so weniger glauben, da ich bei wiederholter Lectüre seines Werkes die Chronologie aller Begebenheiten völlig unter sich übereinstimmend, und ausserdem durch eine grosse Menge von Urkunden und andern richtigen Zeugnissen bestätigt gefunden habe, namentlich bei den Jahren 1206, 1207, 1209, 1210, 1211, 1215—1220, 1222—1226, also in den letzten zwölf Jahren seiner Chronik in fast ununterbrochener Reihenfolge.

Demnach ist aus der liwländischen Chronik zu folgern, dass im J. 1221 nicht Wssewolod Georgiewitsch, sondern Wssewolod Mstislawitsch die Nowgoroder auf dem Zuge nach Liwland angeführt hat. Ferner da der Lettenpriester Heinrich bestimmt sagt, dass der Fürst, welcher im J. 1218 den ersten Feldzug gegen Liwland unternahm, ein *anderer* war: so muss dieser andre des Wssewolod Mstislawitsch Bruder Ssw'atoslaw gewesen sein, welcher seit dem 1. August 1217 das Fürstenamt in Nowgorod besass und nach Heinrichs Ausdruck (per biennium) bis ins zweite Jahr hinein schon zu diesem Feldzuge gerüstet hatte. Dieser Ssw'atoslaw wurde nach der oben angeführten Stelle *sogleich* nach dem Feldzuge wegen Streitigkeiten mit dem Possadnik Twerdislaw vertrieben[2]. Der Akademiker Kunik hat in Betreff der genannten Fürsten nachgewiesen, wie von den nowgorodschen Chroniken die Mstislawitschen Ssw'atoslaw und Wssewolod mit des Grossfürsten Georgi Bruder Ssw'atoslaw und Sohn Wssewolod verwechselt sind[3]. Ausserdem hat derselbe Gelehrte noch das Zeugniss einer russischen Chronik (Никон. лѣтопись II. 353, 354) dafür angeführt, dass Mstislaw Romanowitsch von Kiew in der Tatarenschlacht zugleich mit

1) Cf. Никон. Лѣт. II. 354.
2) Vgl. Ученыя Записки Академіи Наукъ по I и III Отд. Т. II. стр. 750—752.
3) Ученыя Записки Т. II. стр. 750, 753, 754.

seinen beiden Söhnen (d. h. Wssewolod und Ssw'atoslaw) und mit seinem Schwiegersohn Andrei das Leben verlor[1]).

Zu der Nachricht Heinrichs von der Niederlage der Schweden bei Leal im J. 1220 giebt Joh. van der Smissen chronologische Zusätze und Beweisgründe[2]). Er sagt: «Der schwedische König war Johann I., genannt der Junge oder Johannes Pius, der Bischof war der Bischof Karl von Linköping, der Bruder des in der schwedischen Geschichte berühmten Birger Jarl, und der dux Carolus war Carl Jarl, ein Vaterbruder des Bischofs»; nach Lagerbring sollen «der Bischof und der Jarl noch in den Jahren 1219 und 1220 in Schweden zwei Urkunden unterzeichnet haben»; auch eine alte schwedische Chronik erwähnt dieses Zuges: «in dem incerti scriptoris Sueci Chronicon rerum Sueo-G. heisst es nämlich, dass im J. 1220 Carl Bischof von Linköping und ein Carl, welcher dux genannt wird, getödtet wurden; — VI. Idus Augusti apud Rotalum;» dasselbe Jahr 1220 giebt Ericus Olai an[3]). Aus Heinrichs Erzählung aber und aus Lagerbrings Angaben geht hervor, dass Joh. van der Smissen (nach der falschen Gruberschen Chronologie) mit Unrecht vermuthet, der *Zug* der Schweden nach Estland sei ins J. 1219, ihre *Niederlage* ins J. 1220 zu setzen.

Die Urkunde, welche der römische König Friedrich im J. 1218 zu Hagenau ausstellte, gehört wegen der Indiction VII. ins Januarjahr 1219.

Die Landung Waldemars auf Oesel im J. 1222 muss nach dem Mai dieses Jahres gesetzt werden, weil sein Begleiter, der Graf Albert von Orlamünde, noch am 20. Mai «in portu trauenmunde» eine Urkunde ausstellte[4]).

§ 5. Die Jahre von 1225—1229.

Da das Jahr 6734 der Новг. I. den 16. April den Donnerstag der Marterwoche nennt, was für das Jahr 1226 zutrifft, und da die Jahre 6731 und 6732 derselben Chronik Ereignisse erzählen, welche den Jahren 1223 und 1224 angehören: so darf man auch das J. 6733 für ein richtiges halten und den Einfall der Litauer in den Winter, und zwar in den Februar 1226 setzen; denn der Tag der Schlacht bei Wsw'at fiel nach der Angabe der Лавр. 6733 «бысть же тогда день недѣля сыропустная» auf den 1. März, weil der Osterntag des J. 1226 der 19. April war. — Wegen *dieser* richtigen Jahre, und weil das J. 6738, wie unten in Cap. III. § 1 gezeigt werden soll, unzweifelhaft ein richtiges ist, muss man auch die Jahre 6735, 6736 und 6737 der Новг. I. als die Märzjahre 1227, 1228 und 1229 ansehen; folglich sind die Jahre 6735 und 6736 der Л., Тр. und Пск. I. ebenfalls richtige; überdiess bekundet sich das J. 6735 der Л. als ein solches dadurch, dass in demselben der 14. März (1227) ein Sonntag, der 6. Januar (d. h. der 6. Januar unsres Januarjahres 1228) ein Donnerstag und der 12. Febr. der erste Sonnabend der Fasten genannt wird.

---

1) Ученыя Записки по I и III Отд. Акад. Т. II. стр. 774, 782, 784. Vgl. überhaupt über diese Fragen die im Bulletin historico-philologique, T. XII, p. 201—204 (= Mélanges Russes, T. II, p. 464—467) angeführte Literatur.

2) Cf. dessen Aufsatz. «über König Yngwars Zug nach Estland und das angebliche Königsgrab zu Kiwidepää» in v. Bunge's Archiv Band IV. p. 146—159.

3) v. Bunge's Arch. IV, p. 157, 158. Vgl. auch Langebeck Scriptores rerum danicarum II. p. 167; IV. p. 593.

4) Lüb. Urk. Abth. II. N. 40. S. 46.

Die Ansicht, dass der Fürst Wssewolod von Gercike im J. 1225 als Abgeordneter aller russischen Fürsten nach Riga gekommen sei, um Hülfe gegen die Tataren zu erbitten, hat Lysbin in seinem schon erwähnten Aufsatz [1]) ausgesprochen. Nach derselben wird auch die von den Tataren gewonnene Schlacht an der Kalka ins J. 1224 gesetzt. Aber das Zeugniss des Lettenpriesters Heinrich spricht für das J. 1222 als das einzig mögliche, auf das auch aus dem Zeugnisse anderer Zeitgenossen geschlossen werden kann. In Folge dieser Schlacht, nach welcher sich Anfangs ein allgemeiner Schrecken vor den Mongolen in Russland verbreitete, schickten einige russische Fürsten Gesandte nach Riga, um mit den Deutschen Frieden zu schliessen; aber die Nowgoroder und Pskower führten mit diesen Krieg bis zum Ende des J. 1224, und schlossen erst zu dieser Zeit Friede, als die Liwländer den Aufstand der Esten siegreich unterdrückt hatten und nun wohl wagen konnten, dem nowgorodschen Heere auf freiem Felde entgegenzutreten [2]). Im J. 1225 schickten die Nowgoroder sogar Gesandte nach Riga, um den im J. 1224 geschlossenen Frieden von dem päpstlichen Legaten bestätigen zu lassen. Wenn also die mächtigen Fürsten von Ssmolensk, Polozk und Nowgorod Frieden und Freundschaft mit den Deutschen schlossen, weil deren Macht ihnen imponirte und sie die Feindschaft derselben fürchten mussten; so war es wohl natürlich, dass auch der Fürst Wssewolod von Gercike im J. 1225 nach Riga eilte, um von den Deutschen Verzeihung und Frieden zu erlangen. Den russischen Gesandten und ihren Fürsten lag aber damals an dem Frieden mit den Liwländern *so* viel, dass sie auf die Anträge und Wünsche des päpstlichen Legaten, sie möchten sich doch an die einige römisch-katholische Universalkirche anschliessen, keine abschlägige Antwort gaben, sondern ihre Geneigtheit dafür aussprachen. Der Legat Wilhelm meldete dies im Verlauf des J. 1226 nach Rom, worauf der Papst Honorius III sein Schreiben vom 17. Januar 1227 an die russischen Fürsten erliess [3]). Die Furcht vor den Mongolen aber war damals entweder ganz verschwunden oder viel geringer geworden, weil dieselben im J. 1222 über die Wolga zurückgekehrt waren und sich dort noch in den Jahren 1229 und 1232, ja bis 1236 aufhielten [4]). Von der Ernennung des Bischofs von Oesel durch den rigaschen Bisch. Albert könnte man vermuthen, sie sei schon im Frühjahr 1221 erfolgt, weil Albert bei jeder günstigen Gelegenheit sein Recht, Bischöfe in neuen Diöcesen einzusetzen, auch dann auszuüben pflegte, wenn diese neuen Bischöfe unter den eben bekehrten Heiden noch nicht ihren Wohnsitz aufschlagen konnten. Doch giebt es einen evidenten Grund dafür, dass Gottfried erst im J. 1228 zum öselscheu Bischof ernannt wurde. Nämlich derselbe war früher Abt des Dünamünder Klosters; nach seiner Ernennung zum Bischof leitete das Kloster der Prior Albero, aber nur kurze Zeit, weil er bald darauf («non longe post») den Märtyrertod erlitt [5]), offenbar bei jenem Ueberfall der Kuren und Semgallen, durch welchen nach der Dünamünder Chronik das Kloster zerstört wurde. Dass dies Ereigniss sich am 20. August 1228 zutrug, ist auch aus den Worten Alberts von Stade zum J. 1228 zu schliessen: «In Livonia Monachi de Dunemunde subita paganorum irruptione, cum

1) Извѣстія Акад. по II. Отд. Т. VII. 1858 стр. 56.
2) S. oben die Jahre 1222 bis 1224 der Chronographie.
3) Liwl. Urk. I. №95. S. 114, 115.
4) S. Лавр. unter den Jahren 6737, 6740, 6744.
5) Liwl. Urk. III. Nachtr. № 101. a. S. 20, 21. Reg. 115. a. S. 8.

9

omni fere familia, sunt martyrio coronati»[1]). Also wird der Abt Gottfried wohl erst im J. 1228 zum Bischof ernannt sein. Dagegen ist es unentschieden zu lassen, ob Volquin im J. 1227 oder 1228 vor der Zerstörung Dünamündes in Semgallien einfiel und die Bewohner dieses Landes dadurch zu einem Rachezuge (bei welchem auch Westhard bei Ascheraden in Liwland einfiel) reizte, oder ob er im J. 1228 oder 1229 für die Zerstörung Dünamündes Rache nahm.

Als Todesjahr des Bischofs Albert giebt Albert von Stade das Jahr 1229 und das Necrol. Hamburg. (in Langebek Script. rer. Danic. V. 389) den 17. Januar (XVI. kal. Febr.) an[2]), also muss Albert am 17. Januar 1229 gestorben sein. Dafür sprechen auch noch folgende Deductionen: Die Urkunde des öselschen Bischofs Gottfried vom 29. Juni 1228 und die des Papstes Gregor IX. vom 23. Januar 1229 setzen den Bischof Albert noch als lebend voraus; in dem Handelsvertrage dagegen, welcher zwischen den Russen von Ssmolensk und den lateinischen Kaufleuten zu Wisby-Riga abgeschlossen wurde, wird des Bischofs Albert als eines schon Gestorbenen gedacht. Da nun der ältere Text des Handelsvertrages sagt, es seien bei Abfassung der Schrift 1228 Jahre seit Christi Geburt verflossen gewesen («Коли ся грамота псана, пшлъ былъ ѿ ржтва Гня до сего лѣта, А′ лѣто и С лѣто и И лѣто и К»)[3]) und da der revidirte Text das J. 1229 als die Abfassungszeit nennt: so muss Alberts Tod schon vor dem J. 1229 erfolgt sein. Die Russen bedienten sich damals der Märzjahre, so dass ihr Jahr 1228 als bis zum 1. März des julianischen Januarjahres 1229 reichend zu denken wäre. Wahrscheinlicher aber ist es, dass man unter den im Vertrage genannten Jahren Marienjahre verstand, welche damals in Liwland üblich waren, dass also der Anfang des J. 1229 der 25. März Januarjahres 1229 war. Der Bischof Albert starb also *vor* diesem Tage im Januarjahre 1229, weil der 17. Januar sein Todestag war. (Das J. 1229 Alberts von Stade aber ist ein Weihnachtsjahr.) In Liwland wurde als sein Todesjahr nach der damals dort noch herrschenden Gewohnheit das Marienjahr 1228 angesehen. Daraus folgt wieder, dass die in demselben Jahre (d. h. nach dem 25. März 1228) von Mstislaw Dawidowitsch aus Ssmolensk geschickten Gesandten frühestens im April 1228 beim Beginn der Frühlingsschifffahrt in Riga eintrafen; aber wohl nicht später als im Herbst, weil sie gewiss bald von Riga nach Gotland reisen wollten und daher ihre Reise von Ssmolensk aus zur Zeit der Schifffahrt angetreten hatten.

Ueber die vorhandenen verschiedenen Texte des Handelsvertrags hat schon v. Bunge sich dahin ausgesprochen, dass sie wegen des übereinstimmenden Inhalts nicht für zwei besondere verschiedene Verträge gehalten werden können, sondern wohl nur zwei selbstständige Uebersetzungen oder Bearbeitungen des wahrscheinlich in deutscher Sprache verfassten Originalentwurfs sind[4]). Genauer aber ist der Verlauf der Angelegenheit, entsprechend den vom Professor Tobien gegebenen Nachweisen[5]), *so* zu denken: Zuerst wurde der Vertrag in deutscher Sprache entworfen, ins Russische übersetzt und so vor den russischen Gesandten und der gesammten Kaufmannschaft auf Gotland bekannt gemacht (d. h. genehmigt), wie das ausdrücklich am Schlusse gesagt wird: («ся грамота есть выдана на Гочкомъ берьзѣ пьрьдъ Роусކимъ посломь и пьрьдъ всеми Ла-

1) S. Script. rer. Liv. I. S. 324.
2) S. Script. rer. Liv. I. 310. Anm. g) und 1).
3) Liwl. Urk. I. S. 182.
4) Liwl. Urk. I. Reg. 115 S. 27, 28.
5) Tobien Sammlung der Quellen der Gesch. des russischen Rechts Bd. I. H. 2. S. 65 ff.

тиньскими коупци»)[1]. Dies ist der im Liwl. Urkundb. mit II, von Tobien richtiger mit I bezeichnete Text, dessen Abfassung und Bekanntmachung also, weil er das J. 1228 ein eben verflossenes nennt und weil der Tod des Bischofs Albert vielleicht erst bei der Wiedereröffnung der Schifffahrt nach Gotland berichtet wurde, wohl nicht früher und nicht später als im Monat April erfolgt sein kann. Bemerkenswerth ist dabei noch der nach jener Jahresangabe folgende Ausdruck «подъ Пискоупомъ Ризкимъ», weil er andeutet, dass der vom rigaschen Domkapitel erwählte Bischof auf Gotland noch nicht bekannt war, obgleich seine Wahl als schon vollzogen vorausgesetzt wurde. Demnach darf man wohl annehmen, der Bischof Nicolaus sei schon im März (in den letzten Tagen dieses Monats) oder im April 1229 zum Bischof gewählt worden. In diesem letztern Monat oder im Mai, gewiss bei Beginn der Schifffahrt, begaben sich die Delegirten der allgemeinen Kaufmannsgilde, welche auf Gotland den Handelsvertrag untersiegelt hatten, nach Riga, um hier denselben genehmigen zu lassen. Das geschah denn auch, aber erst nachdem die einzelnen Artikel des Vertrages besser geordnet und ausgedrückt und durch genauer bestimmende Zusätze ergänzt waren, vielleicht nach einer lateinischen Bearbeitung des frühern deutschen Entwurfs, die dann wieder ins Russische übersetzt wurde. Weil in diesem revidirten oder neu redigirten Text (bei Tobien № II., bei v. Bunge № I) gesagt wird «при епп҃ѣ Рижьскомъ Николаи», so vermuthe ich, dass Nicolaus damals in Riga anwesend war, und dass er sich entweder schon im J. 1228 als Pilger nach Liwland begeben hatte oder dass er dies that alsbald nach der ihm zugegangenen Anzeige von seiner Wahl, die er annahm (die also in diesem Falle schon im Januar oder Februar erfolgt und zu Lande nach Magdeburg berichtet sein müsste). Jedenfalls möchte ich für die Genehmigung der neuen Redaction des Vertrages in Riga, durch den Bischof, das rigasche Domkapitel, den Ritterorden, die rigasche Bürgerschaft und die fremden deutschen Kaufleute, keine spätere Zeit als den Monat Mai annehmen, weil die aus Gotland herübergekommenen Kaufleute ihrer Handelsgeschäfte wegen wohl bald aus Riga abreisten. — Engelmann stimmt in seiner kurzen Besprechung dieses Vertrages mit meiner Ansicht in der Hauptsache überein: Nach ihm wurde derselbe im Frühling des Jahres 1229 auf Gotland geschlossen; als die Gesandten von dort nach Riga zurückgekehrt waren, wurde hier oder vielleicht in Ssmolensk eine zweite genauere Uebersetzung des deutschen Entwurfs angefertigt, die man also nicht für einen im J. (1229 oder) 1230 abgefassten *neuen* Vertrag halten darf; jene erste Uebersetzung aber hat vielleicht der Pope Jeremei geschrieben, da er nur *einen* russischen Gesandten als Zeugen nennt[2].

---

1) Liwl. Urk. I. S. 134.

2) Хронологическія изслѣдованія стр. 140, 141.

CAPITEL III.

Von dem zwischen Ssmolensk und Gotland-Riga geschlossenen Handelsvertrage bis zur Schlacht an der Durbe (1229—1260).

§ 1. Die Jahre von 1229—1238.

In diesem Zeitabschnitt stimmen die Тр. und Соф. I. unter einander und mit der Новг. I. fast wörtlich überein, nur dass die letztere vollständiger ist; auch die Новг. IV. hat viele mit der Новг. I. gleichlautende Stellen. In dieser giebt sich unter dem J. 6738 der Verfasser als einen Zeitgenossen zu erkennen, und nennt sogar seinen Stand und Namen, freilich in den verschiedenen Handschriften verschieden: Pope Joan und Küster Timofei. Den Letztern hält Prosorowskoi für den Verfasser der Jahre 1200—1234 der Синодальная Лѣтопись und den Erstern für den der vollständigern Chronik Tatischtschews[1]); nach Pogodins Meinung aber waren Beide eher Abschreiber als Verfasser[2]). Das genannte Jahr sowie die folgenden 6739 und 6741 entsprechen den Märzjahren 1230, 1231 und 1233, weil in dem ersten von einer am Dienstag dem 14. Mai stattgefundenen Sonnenfinsterniss berichtet und der 8. Decbr. ein Sonntag, in dem zweiten der 15. März ein Sonnabend und in dem dritten der 10. Juni ein Freitag genannt wird. Das J. 6742 ist dann ebenfalls ein richtiges, weil unter 6741 angedeutet wird, dass der gefangen gehaltene Kyril in den *folgenden* grossen Fasten, als Jaroslaw gegen Dorpat zog, seine Freiheit wiedererlangte. Aber ob 6743 und 6744 die Märzjahre 1235 und 1236 sind, erscheint zweifelhaft, weil das J. 6745 die Sonnenfinsterniss vom 3. August berichtet, die sich im J. 1236 ereignete, und das J. 6746 den Einfall der Tataren ins Fürstenthum R'asan, welcher nach der Лавр. und Тр. im Herbst 1237 stattfand; die Jahre 6745 und 6746 sind also falsch. Die Супр.-Н. hat in diesem Abschnitt wohl richtige Jahre, aber sie erwähnt beim J. 6743 nichts, und unter 6745 nur kurz die Sonnenfinsterniss. Aus der Лавр. aber kann man auf die Zeit, in welcher das von der Новг. I. unter 6744 Berichtete sich zugetragen haben muss zurückschliessen; denn sie hat von 6738 bis 6745 lauter richtige Jahre; es ist nämlich 6738, unter welchem der Verfasser als Augenzeuge erzählt, gleich dem Märzjahr 1230, weil der 14. April der Sonntag nach Ostern, der 17. April der Mittwoch der Thomaswoche, der dritte Mai der Freitag in der vierten Woche nach Ostern war; 6739=1231, weil der 23. März der Osterntag und der 6. April ein Sonntag war; 6744=1236 wegen der Sonnenfinsterniss vom 3. August, 6745=1237, weil der 7. Februar der Sonntag der ersten Fastenwoche (d. h. im Januarjahr 1238) war. Unter dem J. 6744 nun erwähnt die Лавр. *nach* der Sonnenfinsterniss, dass die Tataren im Herbst ins Land der Bulgaren einfielen und deren Hauptstadt zerstörten. Die Новг. I. aber erzählt unter demselben

---

1) Журн. Мин. Нар. Пр. за 1852 з. Ч. LXXV. Отд. II. стр. 1—28.

2) Изсл. V. 1857 стр. 348—350. Vgl. oben S. 47.

Jahre, dass Jaroslaw aus Nowgorod nach Kiew ging und sich hier der fürstlichen Gewalt bemächtigte, nachdem er in Nowgorod seinen Sohn Alexander eingesetzt, und dass die Tataren die Hauptstadt der Bulgaren eroberten. Da dieses letztere Factum nach der Лавр. ins Märzjahr 1236 (und zwar in den Herbst) gehört, so kann auch das erstere nicht vor den 1. März 1236 gesetzt werden, sondern es hat sich entweder im Sommer 1236 oder fast gleichzeitig im Herbst zugetragen. Dafür spricht auch die Ипат. oder die wolynische Chronik. Diese berichtet, dass der Fürst Daniel Romanowitsch zu der Zeit, als der Kaiser Friedrich den Herzog von Oestreich mit Krieg überzog, sich zum Könige von Ungarn begeben, und dass *nach* seiner Rückkehr — потомъ приде — der Fürst Jaroslaw Kiew besetzt habe [1]). Da nach Böhmer [2]) Kaiser Friedrich den Herzog im Juni 1236 ächtete und zu bekämpfen anfing, und da Jaroslaw wohl erst einige Monate später von Nowgorod aus nach Kiew zog: so erhielt Alexander Jaroslawitsch erst im Spätsommer 1236, und zwar noch vor der Schlacht bei Rahden, die selbstständige fürstliche Gewalt in Nowgorod. Jaroslaw konnte sich in Kiew nicht lange behaupten und mochte sich auch durch die Nachricht, dass die Macht der Bulgaren von den Tataren gänzlich vernichtet war, bewogen finden in sein östliches Fürstenthum zurückzukehren, also im Herbst. Dieselbe Zeit, Herbst 1236, könnte auch für die Schlacht bei Rahden gefolgert werden aus der Новг. I., weil diese unmittelbar nach der Sonnenfinsterniss vom 3. August 1236 von ihr berichtet; wenn nicht einige deutsche Chroniken ein *bestimmtes* Datum angäben. Albert von Stade nämlich sagt in seiner Chronik [3]): «1236 — Facta est maxima strages peregrinorum in Livonia circa festum Mauricii. Theodericus de Haseldorpe ibi cecidisse dicitur» und die Annales Albiani [4]) desgleichen unter dem J. 1236: «Item in Livonia strages peregrinorum multa circa festum mauritii». Den Tag bestätigt das Necrologium Hamburgense [5]): «X Kal. Oct. Mauricii et sociorum ejus. Obiit Thydericus, pater Friderici de Haseldorpe.» Ein bestätigendes Zeugniss noch für das *Jahr 1236* enthalten die Worte in dem Briefe des Papstes Gregor IX. vom 12. Mai 1237: «— per casum lugubrem, quem in occasu magistri et quinquaginta fratrum ... ac peregrinorum plurium ... *noviter* pertulerunt —» [6]), welche offenbar auf die Niederlage des Ordensheeres vom 22. September 1236 hinweisen. Der Canonicus Samlandensis sagt in seinem Epitome gestorum Prussie [7]): «A. d. 1237 fuit magna expedicio in Littovia in die Mauricii»; vielleicht hatte er nur den Tag in einem Document verzeichnet gefunden und setzte selbst das J. 1237 hinzu, welches er mit Recht für ein denkwürdiges hielt. In der Dün. Chr. sind seine Worte, nur umgestellt, beibehalten [8]). — Von den vielen Pilgern, welche in der Schlacht fielen, nennen die Ordenschronik und Reimchronik, ausser Dietrich (O. Ch. unrichtig Johann) v. Haseldorf, einen Grafen von Dannenberg [9]). Das in der Reimchronik (V. 1906) als Ort der Schlacht genannte «Soule» wird mit Recht für das bei der curländischen Stadt Bauske gelegene Alt- und Neu-Rahden gehalten, das noch jetzt im Lettischen Wezz- und Jaunsaule heisst [10]). — Für

1) S. Полное Собр. Т. II. стр. 175.
2) Regesta imperii (1198—1254) Stuttg. 1849, S. 168.
3) S. Script. r. Liv. Bd. I. S. 324,
4) In Langeb. Scr. rer. Dan. I. p. 208.
5) Ebendort V. p. 409.
6) Liwl. Urk. I. № 149 S. 191.
7) Neue Preuss. Provinzial-Blätter andere Folge. Bd. IV. 1853. S. 38, 39.
8) In v. Bunges Archiv IV. S. 271.
9) Nach P. v. Götze, Albert Suerbeer S. 105 war dies der Graf Heinrich II.
10) S. Script. rer. Liv. I. S. 748, 875.

den Anführer der Litauer in der Schlacht bei Rahden möchte ich nicht Mindows angeblichen Vater Ringold, sondern den Fürsten Wykynt von Shemoit' (Samogitien) halten [1].

Ueber die Chronologie der in diesem Abschnitt citirten Urkunden zu sprechen, würde unnöthig sein, wenn nicht bei einigen genau bestimmt werden müsste, ob die Aussteller den Jahresanfang vom 25. December oder vom 25. März an rechneten? — F. G. v. Bunge hat die Urkunden Balduins aus den Jahren 1229 und 1230 Anfangs in diese Jahre, dann nach einer Bemerkung Kallmeyers auf den 28. Dec. 1230 und den 17. Januar 1231 unserer Zeitrechnung verlegt, weil man sich damals in Liwland der Marienjahre bedient habe, bald darauf aber wieder, gemäss der Annahme Engelmanns, sich für seine frühere Zeitrechnung erklärt [2]. Allerdings hat sich Balduin der Weihnachtsrechnung bedient, wie dies aus der unten zu erwähnenden Urkunde hervorgeht. Aber dafür, dass er in seinen ersten in Liwland ausgestellten Urkunden nach der hier noch bestehenden Sitte das Jahr vom 25. März an rechnete, spricht folgender Grund. Es schrieb nämlich der Papst Gregor IX. erst am 4. April des J. 1230 an seinen Legaten, den Cardinal-Diakon Otto, dass er über die streitige rigasche Bischofswahl eine genaue Untersuchung anstellen und darnach entscheiden sollte [3]. Otto schickte dann, und zwar erst in Folge dieses Auftrages, also wohl nicht vor dem Sommer 1230, seinen Beichtiger, den Mönch Balduin, nach Liwland, um die vom rigaschen Kapitel vorgenommene Wahl zu prüfen [4]; folglich kann dieser nicht schon im December 1229 und im Januar 1230 Januarrechnung Urkunden ausgestellt haben, und die also datirten Urkunden müssen Marienjahren angehören. Um dieselbe Zeit, Ende December 1230 oder Januar 1231 unserer Zeitrechnung, schlossen dann auch die Kuren ihren besondern Vertrag mit dem rigaschen Domcapitel, den Ordensrittern und der Stadt Riga ab; die darüber handelnde Urkunde war «anno dominicae incarnationis 1230», d. h. noch in einem eigentlichen Incarnations- oder Marienjahr ausgestellt.

Von dem Jahre 1231 an aber blieben die Marienjahre in Liwland nicht mehr *vorherrschend* im Gebrauch. Es lassen sich dieselben allerdings, wie August Engelmann behauptet hat [5], noch bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts verfolgen; allein derselbe hat seine Behauptung in zu umfassendem Sinne genommen, indem er den Gebrauch der Weihnachtsjahre nur bei einigen Ausländern, die nach Liwland kamen oder hierher einwanderten, zugiebt [6]. Die nachfolgenden Untersuchungen werden im Gegentheil ergeben, dass die Marienrechnung fortan nur von einzelnen Personen, die sich derselben bedienten, ehe sie nach Liwland kamen, beibehalten wurde, und dass schon in den dreissiger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts der Gebrauch der Weihnachts- oder Januarjahre vorherrschend geworden sein muss. Dafür spricht zunächst die Urkunde des Bischofs Nicolaus vom 16. Februar 1232. Denn diese war in seinem ersten Amtsjahr ausgestellt, welches er spätestens vom Tage seiner Bestätigung, dem 8. April 1231, an rechnete; sie kann also nicht in

1) S. unten Cap. III. § 3 bei den Untersuchungen über Mindow.

2) Liwl. Urkund. III. Nachtr. Reg. ad 117—120: S. 8 und S. 18 Anm. *).

3) Liwl. Urkund. III. Nachtr. Reg. 120 b, S. 8, 9.

4) Liwl. Urkund. III. N. 108. S. 143, 144.

5) Beiträge S. 362 Хрон. изслѣд. стр. 96.

6) Хрон. изслѣд. стр. 139.

ein Marienjahr, d. h. nicht auf den 16. Febr. 1233 unserer Januarrechnung gesetzt werden; mithin begann der rigasche Bischof seine Jahre mit dem 25. Decbr. oder mit dem 1. Januar.

Ebenso muss der Bischof Balduin in seiner Urkunde vom 11. März 1234 dies Jahr von Weihnachten oder vom 1. Januar an gerechnet haben, weil er sich in derselben noch einen päpstlichen Legaten nennt, am 11. März 1235 aber ihm schon bekannt war, dass der Papst über ein Jahr früher, am 21. Februar 1234, den Bischof Wilhelm wieder zum Legaten ernannt hatte. — Die Weihnachtsjahre in beiden eben angeführten Urkunden hat auch Engelmann zugegeben [1]).

Dass der öselsche Bischof Heinrich ebenfalls den 25. Dec. oder 1. Jan. als den ersten Tag des Jahres annahm, geht schon aus seiner Urkunde vom 23 März 1235 hervor. In dieser nämlich drückt er sich so aus, als wenn der Legat Wilhelm damals in Liwland anwesend war — «confortati etiam venerabilis patris nostri Wilhelmi — gratia et favore» —; und wirklich verweilte dieser damals noch in Liwland, wie seine am 7. April in Dünamünde ausgestellte Urkunde [2]) beweist. Am 19. October 1235 aber befand sich der Legat Wilhelm in Preussen, wo er den Streit des Ordensmeisters Hermann mit dem Herzog Conrad über das Schloss Dobrin vermitteln half [3]), und am 21. März 1236 stellte er zu Lübeck eine Urkunde aus [4]). — Die Urkunde des Bischofs Heinrich vom 28. Februar 1238 hatte Engelmann früher in unser Januarjahr 1239 verlegt [5]), was denn auch v. Bunge für richtig erklärte [6]); später aber nahm Engelmann seine Vermuthung zurück und wies nach, dass 1238 hier ein Weihnachtsjahr sein müsse [7]). Seine dafür angegebenen Gründe sind zum Theil eben dieselben, welche ich schon vor dem Erscheinen seiner Изслѣдованія niedergeschrieben hatte. Erstens nämlich darf man das J. 1238 wie das vorher angeführte J. 1235 für ein Weihnachts- oder Januarjahr halten. Ausserdem ist aus einer Urkunde des Bischofs Nicolaus vom 21. April 1238, in welcher er über einen mit dem Ordensmeister Hermann Balke geschlossenen Vergleich urkundet [8]), zu ersehen, dass der Meister Hermann und der päpstliche Legat Wilhelm damals in Liwland verweilten, von wo sie in demselben Frühjahre nach Dänemark hinüberfuhren; und auf die Anwesenheit des Legaten Wilhelm in Liwland weist auch die Urkunde vom 28. Februar 1238 hin, da Heinrich in ihr des Raths und der Vermittlung desselben gedenkt. — Nach dem Vertrage von Stenby begab sich Wilhelm wiederum auf kurze Zeit nach Estland [9]); in den Jahren 1239 bis 1242 aber hielt er sich in Preussen auf, wo er am 15. Februar 1239 zu Danzig, am 11. Februar 1240, am 27. Februar 1241, im April und Mai 1242 Urkunden ausstellte [10]). Gegen Hermans Anwesenheit in Liwland am 28. Februar 1238 würde die von Voigt auf den 13. Januar 1238 gesetzte Urkunde [11]), nach welcher Hermann damals für *Elbing* thätig erscheint, angeführt werden können, wenn man nicht eine falsche Lesart des Datums MCCXXXVIII. Id. Januarii statt MCCXXXVI. II. Id. Januarie vermuthen dürfte, da Herman sich im J. 1236 um

1) Beiträge S. 567. Хронол. изслѣд. стр. 110.
2) Liwl. Urk. I. N. 142, S. 181, 182, Reg. 158 S. 89.
3) Cod. dipl. Pruss. I. N. 45.
4) Lüb. Urk. Abth. I. Bd. I. N. 75.
5) Beiträge S. 573—575.
6) Liwl. Urk. III. Nachtr. S. 19. Anm. № 3).
7) Хрон. изсл. стр. 113, 112.
8) Liwl. Urk III. Nachtr. N. 159. a. S. 29—31, Reg. 178. a. S. 12.
9) v. Brevern Studien 260—262.
10) Töppen Preuss. Hist. S. 282.
11) Voigt Gesch. II. S. 348 Anmk. 2).

dieselbe Zeit an der untern Weichsel aufhielt[1]). Andrerseits muss man aus mehreren Gründen schliessen, dass derselbe Landmeister zu Anfang des Jahres 1239 nicht mehr als solcher in Liwland verweilte. Denn in der Urkunde vom 19. April 1239 wird schon Dietrich von Gröningen «praeceptor fratrum domus Theutonicorum in Livonia» genannt[2]); ferner soll Herman Balke in einer zu Würzburg ausgestellten Urkunde vom 13. Februar 1239 unter den Zeugen aufgeführt sein; und am 5. März wahrscheinlich desselben Jahres ist er gestorben. Hermann war also in Liwland nur von der Mitte 1237 bis um die Mitte 1238 als Ordensmeister thätig[3]). Es ist bei dieser Deduction unentschieden gelassen, ob man sich damals in Preussen der Weihnachtsjahre oder der Januarjahre wie in den meisten Ländern Deutschlands[4]) bediente. Engelmann nimmt jene an; aber Töppen behauptet, dass die damalige Zeitrechnung von der unsrigen nicht verschieden war, wofür er namentlich die Urkunde des Erzbischofs Johann II. von Riga, datirt 1286 pridie Kal. Januar mit Rücksicht auf eine vom pomesanischen Bischof Albert am 9. Januar 1286 ausgestellte Urkunde als zuverlässigen Beweis anführt[5]). Auch Engelmann beweist durch andere Gründe, dass die erwähnte Urkunde Johanns II. nicht einem Weihnachtsjahre angehören, d. h. nicht am 31. December 1285 unserer Zeitrechnung ausgestellt sein könne; er folgert aber daraus, dass 1286 ein Marienjahr sei[6]); obgleich das Letztere hier anzunehmen, weniger zulässig ist, als ein Januarjahr, so können Töppens Gründe doch nicht für entscheidend angesehen werden, um die Behauptung, es seien damals *in Preussen* auch *Weihnachtsjahre* im Gebrauch gewesen, als eine irrthümliche erscheinen zu lassen. Jedenfalls bediente man sich in Preussen der *Marienjahre nicht*, wie aus Urkunden des Meisters Hermann Balke, und der Bischöfe Heidenreich von Kulm, Anselmus von Ermland und Heinrich von Samland hervorgeht[7]). Hieraus ist dann weiter zu folgern, dass die Ritter des deutschen Ordens, nachdem der Ritterorden Liwlands mit ihnen vereinigt war, in diesem Lande ihre Gewohnheit, das Jahr mit dem Weihnachtstage oder mit dem 1. Januar anzufangen, beibehielten. Da aber, wie oben gezeigt ist, damals schon *drei* liwländische Bischöfe sich der Marienrechnung nicht bedienten, so kann die bisher in Liwland allgemeine Gewohnheit, das Jahr mit dem 25. März anzufangen, kaum bis in die vierziger Jahre desselben Jahrhunderts fortgedauert haben, und alle spätern Beispiele von dem Gebrauch der Marienjahre in liwländischen Schriftwerken aus dem dreizehnten Jahrhundert sind nur als vereinzelte, als Ausnahmen von dem nun vorherrschend gewordenen Gebrauch der Weihnachts- oder Januarjahre anzusehen.

Dass der Herzog Albert von Sachsen erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1232 den Freibrief für die allgemeine Kaufmannsgilde auf Gotland ausgestellt hat, würde aus Alberts Anwesenheit in Oberitalien vom Ende des Jahres 1231 bis zum Mai 1232[8]) gefolgert werden müssen, wenn es nur gewiss wäre, dass er bei der Ausfertigung jenes Freibriefs schon in Norddeutschland verweilte.

---

1) S. Cod. dipl. pruss. I. N. 46.

2) Liwl. Urk. I. S. 212.

3) Töppen Preuss. Hist. S. 280; Voigt Gesch. II. S. 369; vgl. Script. rer. Liv. I. S. 877, 878 und Rig. Mitth. III. 413, 414 Anm. *).

4) Brinkmeier Hist. Chron. S. 68, 69.

5) Töppen Preuss. Historiog. S. 279.

6) Хронол. изслѣд. стр. 102, 103.

7) Codex dipl. Pruss. I. N. 46, 66, 114, 115, 116, 142, 143 u. a. — N° 143 führt das Datum: Kal. Januarii.

8) Böhmer: Regesta Imperii inde ab a. 1198 usque ad a. 1254. Stuttgart 1849, S. 149—153.

§ 2. Die Jahre von 1238—1246.

Mit dem Anfange dieses Zeitabschnitts beginnen einige Abschnitte der russischen Chroniken. So sind die Jahre 6745 bis 6770 der Троицк. von einem Zeitgenossen geschrieben, sie sind daher auch für richtige Märzjahre zu halten. Dieselben sind in die Лавр. fast wörtlich aufgenommen, doch mit Zusätzen versehen, die wohl nicht von dem beim J. 6745 sich kundgebenden Zeitgenossen sondern erst nach dem J. 1262 geschrieben sind. Unter dem J. 6771 vielleicht beginnt dieser andre Chronist, der den Fürsten Alexander Newski noch selbst gesehen hatte, seine selbstständige Erzählung von Alexanders Sieg über die Schweden vom 15. Juli 1240; aber diese hat sich nicht vollständig erhalten. Die Новг. I. enthält wohl unter 6746 eine Hinweisung auf die Троицк., aber den Abschnitt vom Jahre 6747 an muss ein andrer Chronist geschrieben haben, als der, welcher die nowgorodsche Chronik vom *Anfang* des dreizehnten Jahrhunderts an fortsetzte [1]); und zwar giebt er sich unter den Jahren 6748, 6763, 6766, 6767, 6770, 6771 als Zeitgenossen und sogar (unter d. J. 6763) als Augenzeugen zu erkennen. Die Chronologie ist von 6747 bis 6775 eine richtige, nach Märzjahren. Nach dem Gesagten sind also die Jahre 6746 und 6747 der Троицк., Новг. I. und Лавр. für richtige zu halten; das J. 6748 der nowgorodschen Chroniken erweist sich als ein solches, weil in demselben der 15. Juli, der Tag der berühmten Schlacht an der Newa, ein Sonntag war. Den 16. September als den Tag, an dem die Deutschen Isborsk eroberten, zu bezweifeln, giebt es keinen Grund. Die Stelle der Пск. I. unter dem J. 6744, welche dies Datum enthält, ist folgende: «И посемъ на третьее лѣто ..... мѣс. сентября 25. А на другое лѣто, того же мѣсяца 16 день, избиша у Изборска Нѣмцы (747-е ?) ..... и посемъ пришедше Нѣмцы и взяша Плесковъ въ лѣто 6748.» Es scheint also hier die Eroberung Isborsks ins J. 1239, die der Stadt Pskow ins J. 1240 gesetzt zu sein, während doch beide Eroberungen in ein und dasselbe Jahr, nämlich 1240, gehören. Die Пск. II. hat ihre Worte «въ л. 6747 октября въ 16 избиша Нѣмци подъ Исборскомъ Псковичь» offenbar aus der Пск. I. entlehnt, aber dabei aus dem *andern Jahr* einen andern *Monat* gemacht mit Beibehaltung der Zahl 16. Man könnte nun hieraus schliessen, dass an demselben 16. (Septbr., nicht Octbr.) die Pskower vor Isborsk geschlagen und die Burg von den Deutschen erobert sei. Aber dagegen sprechen wieder die Worte der Новг. I.: «и приде вѣсть въ Пльсковъ яко взяша Нѣмци Изборьскъ и выидоша Пльсковичи вси, и бишася съ ними и побѣдиша я Нѣмци —», nach welchen die Schlacht einen oder mehrere Tage *nach* der Eroberung der genannten Burg geliefert sein muss. — Dass noch in demselben Herbst auch Pskow von den Deutschen besetzt wurde, ist aus den darauf stattgehabten Kämpfen der Deutschen in Watland und in andern nowgorodschen Landschaften zu schliessen, nach welchen siegreichen Kämpfen dann die Vertragsurkunde des öselschen Bischofs Heinrich vom 13. April 1241 zu Riga ausgestellt wurde. — Als die Nowgoroder in den Bedrängnissen des Frühjahrs 1241 sich wieder den Jaroslawitschen Alexander zum Fürsten erbeten hatten, begann dieser gewiss schon im Sommer seine Rüstungen gegen die Deutschen. Das nöthigte den livländischen Ordensmeister

1) S. oben Comm. Cap. II. § 1 S. 47 vgl. S. 68.

Andreas, im Sommer 1241 mit den Oeselern einen für diese vortheilhaften Vertrag abzuschliessen, um so im Westen von diesem gefährlichen Feinde nicht beunruhigt zu werden, während er im Osten den Nowgorodern Widerstand leistete. Aber der Fürst Alexander eroberte schnell die Burg Kopor'e, ehe aus Liwland Hülfe herzugezogen war, also vielleicht schon im Sommer 1241. Der Angriff desselben auf Pskow erfolgte wiederum schnell und gelang daher; offenbar mit Hülfe geheimer Einverständnisse. Das für die Schlacht am Peipus-See angegebene J. 6750 ist ein richtiges, also 1242, weil in demselben der 5. April ein Sonnabend (der 20. April Ostern) war. Dieses Datum ist also auch dem 1. April der beiden Pskowschen Chroniken vorzuziehen.

Da die Reimchronik von der Zeit des Ordensmeisters Dietrich von Gröningen an eine grössere Bedeutung als Geschichtsquelle hat, so mögen hier einige Worte über sie und namentlich über ihr Verhältniss zur deutschen Ordenschronik gesagt werden. Der Pastor Kallmeyer hat in seiner literärisch-kritischen Einleitung [1]) folgende Ansichten über sie ausgesprochen: Der Verfasser war kein Geistlicher; vielmehr lassen einige Andeutungen auf seinen kriegerischen Stand schliessen. Da er zu den Dänen in Reval in genauen Beziehungen stand, war er wahrscheinlich ein dänischer Ritter und Lehnsträger in Estland, vielleicht der in den Schlussworten einer Handschrift vom J. 1296 genannte Ditleb von Alnpeke. Jedenfalls war er ein Zeitgenosse, der also in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts bis zum Ende seines Werks, dem J. 1290, immer zuverlässigere und ausführlichere Nachrichten giebt. Der fast gänzliche Mangel der Jahrzahlen wird zum Theil durch die Angabe der Regierungsdauer der Ordensmeister ersetzt. Einige deutsche Gelehrte nehmen ein früher geschriebenes Werk (ein «Buch») oder überhaupt schriftliche Quellen als die Grundlage der Reimchronik an. Die deutsche Ordenschronik aber, welche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts geschrieben zu sein scheint, schliesst sich in ihren Liwland betreffenden Nachrichten so eng an sie an, dass diese Nachrichten vom J. 1158 an bis zum J. 1290 als ein Auszug aus der Reimchronik angesehen werden müssen. —

Mit dieser letzten Ansicht stimmt der Staatsrath Napiersky überein [2]), welcher aus der Nyenstedtischen Handschrift [3]) der deutschen Ordenschronik diejenigen Abschnitte zusammen hat abdrucken lassen, welche speciell Liwland betreffen. — Mit Rücksicht auf die erwähnten Untersuchungen stellte C. Schirren neue an über die Quellen und den Verfasser der Reimchronik [4]), und schliesst dieselben, nachdem er die Benutzung eines «Buches» als Quelle für zweifelhaft und nur die von schriftlichen Aufzeichnungen, Briefen und Urkunden für gewiss erklärt hat, mit folgenden Worten: «Unzweifelhaft steht fest: der Verfasser war nicht ein dänischer Ritter und schrieb nicht zu Reval; er war nicht Mitkämpfer und nicht Ordensbruder; dagegen hatte er in den letzten zehn Jahren dauernd seinen Aufenthalt in Kurland und stand zu dem Orden im engsten Verkehr, während er zu den Ordensbrüdern zugleich als Annalist ihrer Thaten und als ermahnender und von ihren Streitfragen unberührter Freund reden konnte. Wahrscheinlich war er ein Mönch des Cistercienserordens; vielleicht eben jener Wicbolt Dosel, dessen so angelegentlich in den letzten

1) Script. r. Liv. I. p. 493—520.
2) Script. r. Liv. I. p. 833—840.
3) Ueber d. Handschrift s. auch Rig. Mitth. I. S. 419-449.
4) Rig. Mittheil. VIII. Heft 1. S. 19—83.

Versen der Chronik gedacht wird». — Gegen alle diese Urtheile möchte ich folgende Einwendungen, Beschränkungen und Gegenbehauptungen aufstellen:

Erstens: Die im ersten Bande der Script. rer. Liv. zusammengestellten Capitel der D. Ord.-Chr., welche Liwland betreffen, bilden allerdings ein zusammenhängendes Werk, das man eine «Liwländische Ordenschronik» nennen könnte. Aber man hat nicht nöthig die Uebereinstimmung derselben mit der Reimchronik so aufzufassen, als wenn sie ein Auszug aus der letzteren wäre; denn wenn man auch die Thatsache, dass die Dürftigkeit dieses Auszugs grade nach dem reichhaltigen Schluss der Reimchronik hin in immer gesteigertem Masse zunimmt und die letzten hundert Seiten dieser in wenigen Zeilen zusammengefasst werden, durch die eignen Worte des Epitomators: «es sei um der Länge willen Alles überschlagen» und durch das gleiche Verfahren bei der Benutzung Peters von Dusburg erklären kann [1]); so scheint mir doch auch folgende Auffassung als eine natürliche zulässig: Da die Reimchronik selbst auf «ein Buch» als ihre Quelle hinweist, so darf man als solche eine prosaische liwländische Ordenschronik annehmen, welche vielleicht um das J. 1280 in holländischer Sprache [2]) von einem nicht in Liwland lebenden Ordensritter verfasst wurde. Diese prosaische liwländische Ordenschronik wurde am Ende desselben dreizehnten Jahrhunderts durch einen im Ordenslande verweilenden Ordensritter poetisch bearbeitet, ergänzt und fortgesetzt. Der Verfasser dieser Reimchronik benutzte ausser dem erwähnten Buch noch Urkunden, Briefe und andere Aufzeichnungen; zugleich berücksichtigte er die Tradition und die mündlichen Berichte, die ihm für die letzten 20 Jahre wohl ziemlich reichlich zuflossen. Dem Verfasser der D. Ord.-Chr. können bei der Abfassung seines Werks beide liwländische Chroniken, die prosaische und die gereimte vorgelegen haben. Auch Strehlke hält es für möglich, dass der Chronist Hermann v. Wartberge und der Reimchronist eine *gemeinsame* Quelle vor sich hatten [3]). Zweitens: Der Beweis des Professors Schirren, der Verfasser der Reimchronik müsse sich mehrere Jahre in Kurland aufgehalten haben, lässt sich mit dem des Pastors Kallmeyer, es sei derselbe ein Ritter aus Estland gewesen, sehr gut in Harmonie bringen, wenn man den «Detlevus, commendator in Winda», welcher in einer Urkunde vom J. 1291 als Zeuge genannt wird [4]), mit dem Ditleb von Alnpeke identificirt, der das ganze Werk (oder vielleicht nur den Schluss) im J. 1296 in Reval niedergeschrieben haben soll; jedenfalls war der Verfasser der Reimchronik ein Ordensritter.

Nach dem Gesagten ist die Reimchronik eine wichtige Geschichtsquelle für die Mitte und die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, und zwar je näher den neunziger Jahren desto zuverlässiger. Sie enthält wenige Jahrzahlen und giebt die von ihrer ersten Hauptquelle, dem «Buche», angegebnen Amtsjahre der liwländischen Ordensmeister wohl ohne bedeutende Veränderungen wieder. Der Verfasser der D. Ord.-Chr. oder Hochmeisterchronik aber veränderte dieselben Zeitangaben jener Hauptquelle («des Buches») und versah sie mit Jahrzahlen, um so die Chronologie der liwländischen Ordensmeister der der Hochmeister anzupassen [5]). *Diese*, also im

1) S. Töppen Historiogr. S. 74, 75.

2) Beispiele von dem holländischen Text in der Reimchronik siehe in Töppens Historiog. S. 56—58, wo aber die Reimchronik für eine Quelle der D. Ord.-Chr. oder Hochmeisterchronik gehalten wird.

3) Rig. Mittheilungen IX. H. 2. Seite 258, 259.

4) Liwl. Urk. N. 548 S. 677.

5) Töppen Historiogr. S. 73, 74.

im funfzehnten Jahrhundert hinzugesetzten, Jahrzahlen sind fast alle falsch. Auch in der Reimchronik kommt bei den Amtsjahren der liwländischen Ordensmeister der Fehler vor, dass mehrere von diesen nicht als *gleichzeitige* Meister und Vicemeister, sondern als *aufeinander folgende* angeführt werden. Nach Entdeckung dieses Fehlers ist es dem Pastor Kallmeyer gelungen, in seiner schon mehrmals citirten Abhandlung über die «Chronologie der Meister deutschen Ordens» [1]) den grössten Theil der in der Reimchronik stehenden Zeitangaben, und namentlich die der letzten vierzig Jahre zu rechtfertigen.

In dem Zeitabschnitt von 1238—1246 nun kommt ein solcher Wechsel von Meistern und Vicemeistern in Liwland vor, wie fast zu derselben Zeit in Preussen, wo von 1240 bis 1250 zuerst Poppo von Osterna, dann Heinrich von Wida, dann wieder Poppo und zuletzt wieder Heinrich Landmeister oder Vicelandmeister waren [2]), und zwar der erstere 7, der letztere 8 Jahre, wie Peter von Dusburg angiebt [3]). Unter die liwländischen Meister dieses Zeitraums ist zunächst nicht Hermann Balke zu rechnen, der wie oben [4]) erwähnt nur bis um die Mitte des J. 1238 als Landmeister in Liwland thätig war; es ist also die Erzählung der D. Ord.-Chr. (der die Reimchronik zu folgen scheint), dass Hermann gegen die Russen gekämpft und Isborsk erobert habe [5]), für eine irrthümliche zu erklären. Ebenso ist es zweifelhaft, ob der Meister Dietrich von Gröningen im J. 1240 das liwländische Heer gegen die Russen führte, da derselbe im J. 1241 gewiss aus Liwland abwesend war [6]). Man könnte also in dieses J. 1240 und in einen Theil des vorhergegangenen das Meisterthum Heinrichs von Heimburg (der vielleicht mit Heinrich von Wida identisch ist?) verlegen, da dieser von der D. Ord.-Chr. und Reimchronik der Nachfolger des Hermann Balke und nur in der Herrmeisterchronik [7]) der Dietrichs genannt wird; es müsste aber, da Dietrich in der Urkunde vom 19. April 1239 «praeceptor fratrum domus Theutonicorum in Livonia» [8]) genannt wird, entweder dieser für einen Stellvertreter Hermanns (vorausgesetzt, dass dieser noch lebte), oder Heinrich von Heimburg für einen Vicemeister, an Statt Dietrichs, genommen werden. Und das Letztere scheint mir das Richtigere. Dagegen kann nicht angeführt werden, dass nach den Worten der Лавр.: «— такоже и се, именемъ Андрѣяшь, видѣвъ князя Александра, возвратися къ своимъ и рече — Се же слышавъ король —» [9]) Andreas schon vor der Schlacht an der Newa (d. h. vor dem 15. Juli 1240) eine hohe Stellung im Orden eingenommen haben müsse; denn in diesen Worten wird der Rang des Andreas nicht genau bezeichnet, und es ist nur als eine Möglichkeit hinzustellen, dass er im J. 1240 schon Comthur in Riga war. Heinrich von Heimburg (Hinnenberg) könnte freilich auch im J. 1245, wie Hermann v. Wartberge angiebt, Vicemeister in Liwland gewesen sein. Im J. 1241 aber muss der rigasche Ordenscomthur Andreas von Velven, da er sich in einer und derselben Urkunde «domus Theutonicorum tunc magister in Livonia» und zugleich «magister Rigensis» [10]) und in einer andern nur

1) Rig. Mitth. III. S. 401—470.
2) Töppen Historiogr. S. 280, 281.
3) Chron. Prussiae p. 116, 158.
4) Comm. Cap. III. § 2. S. 71, 72.
5) Reimchr, V. 2281—2286 Script. r. Liv. I. 853. — S. auch noch H. v. Wartberge in d. Rig. Mitth. IX. S. 262, 263.
6) Liwl. Urk. III. Nachtr. N. 169. a. und N. 169. S. 31—34.
7) v. Bunges Archiv IV. S. 213. Er heisst hier aber Heinrich von Hennenbergk.
8) Liwl. Urk. I. N. 163. S. 212.
9) Полное собр. Р. Лѣт. Т. I. стр. 205.
10) Liwl. Urk. III. Nachtr. N. 169 S. 31, 32.

«commendator»[1]) nennt, der Stellvertreter Dietrichs gewesen sein, der ja schon wieder im J. 1242 als Ordensmeister in Liwland anwesend war und in einer Urkunde dieses Jahres «magister domus Theutonicorum in Livonia» heisst[2]). Desgleichen wird der liwländische (Vice-) Meister Andreas, welcher am 1. Oct. 1243 das Bündniss mit den liwländischen Bischöfen schloss, kein anderer als Andreas von Velven gewesen sein[3]). In derselben Zeit dauerte gewiss das Meisterthum Dietrichs in Liwland fort, da noch Urkunden aus den Jahren 1245 und 1246 ihm diese Würde beilegen[4]), und da die Besiegung eines Theils der Kuren, welche gerade dem Meister Dietrich zugeschrieben wird, *vor* die oben genannten Jahre gesetzt werden muss. Denn in der Urkunde des Legaten Wilhelm vom 7. Februar 1245 heisst es über die Bezwingung der Kuren wörtlich so: «Postmodum autem, facta ordini vestro dictorum incorporatione militum, quorum ad vos jura omnia per hoc legitime sunt translata, cum praedicta pars Curoniae, relicto cultu catholicae fidei, et eodem episcopo infidelium manibus interfecto, in pristinam perfidiam laberetur, vos ipsam partem de impiorum manibus praevalenti dextera resumentes et ejusdem terrae grande spatium acquirentes per Divinae subsidium potestatis, castrum, quod olim Goldingen, modo Jesusborg dicitur, inibi construxistis»[5]) Hiernach kann die Bezwingung der Kuren, weil ihr die Erbauung der Burg Goldingen folgte und diese vor dem Ende des J. 1244 vollendet war, spätestens in den Anfang des J. 1244 gesetzt werden. Da aber schon eine Urkunde desselben Legaten vom Mai 1242 den Ordensrittern erlaubt, ein Schloss an der Windau (d. h. Goldingen) zu erbauen[6]), so darf man die Bezwingung der dort wohnenden Kuren wohl ins J. 1242 oder 1241 oder früher setzen. Kallmeyer verlegt die Unterwerfung der Kuren und den Bau Goldingens ins J. 1242[7]), Napiersky dagegen beide Ereignisse nebst der Erbauung der Burg Amboten in die Zeit der ersten Regierung Dietrichs von 1238 bis 1242[8]). Dieselbe Urkunde vom Mai 1242 und die daneben abgedruckte vom 19. April 1242 gedenken des ersten kurländischen Bischofs so, als wenn er nicht mehr lebte; daher könnte man dessen Ermordung durch die Kuren schon vor den April 1242 verlegen, zumal da es einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass der Abfall der Kuren alsbald nach der Niederlage der Schwertritter bei Rahden, d. h. nach dem 22. September 1236 erfolgte, und dieser eben mit der Ermordung des Bischofs begann, der nicht zeitig genug das Land verlassen hatte. Eine Urkunde (des Hochmeisters Wilhelm von Urenbach?) sagt sogar ausdrücklich, dass der erste Bischof von Kurland zugleich mit den Ordensrittern durch die Litauer, also bei Rahden im J. 1236, getödtet wurde[9]). — Nehmen wir nun noch hinzu, dass in einer Urkunde vom 3. October 1248 wiederum der «magister» Andreas genannt ist[10]), der mit dem mehrmals erwähnten Andreas von Velven für identisch gehalten werden darf: so möchte aus der bisherigen Erörterung hervorgehen,

1) Liwl. Urk. III. Nachtr. N. 169. a. S. 33.
2) Liwl. Urk. I. N° 170. S. 222.
3) v. Brevern Studien S. 299 Anm. 1). Vgl. auch Reimchr. V. 3206—3222.
4) Töppen Historiographie S. 283. Rig. Mitth. III. S. 420, 421. — In der im Juli 1245 zu Marburg ausgestellten Urk. heisst er: «preceptor Livoniae vices magistri gerens per Alemanniam»; in der am 14. Oct. 1246 zu Lübeck ausgestellten: «magister domus theut. in Livonia».
5) Liwl. Urk. I. N. 181. S. 237.
6) Liwl. Urk. I. N. 171. S. 223—226.
7) Script. r. Liv. I. S. 746.
8) Script. r. Liv. S. I. 879.
9) Liwl. Urk. I. N. 324 S. 283, 284. — Dass. Todesjahr vermuthet auch Kallmeyer. S. Rig. Mitth. IX. S. 193, 194.
10) Liwl. Urk. III. Nachtr, N. 200 a. S. 39.

dass Dietrich von Gröningen gewiss vom Anfange des J. 1239 bis zum Ende des J. 1246 liwländischer Ordensmeister war, und dass während seiner Abwesenheit vielleicht in den Jahren 1240 oder 1245 durch Heinrich von Heimburg, wahrscheinlicher aber in den Jahren 1241—1247 durch Andreas von Velven seine Stelle vertreten wurde. Engelmann [1]) lässt die liwländischen Landmeister so auf einander folgen:

Hermann Balk von der Mitte 1237 bis zur Mitte 1238,
Dietrich von Gröningen von der Mitte 1238 bis zu Ende 1240,
Andreas von Velven vom Ende 1240 bis 1241,
Dietrich von Gröningen von 1241 bis 1242,
Heinrich von Heimburg von Anfang 1243 bis Mitte 1244,
Dietrich von Gröningen von Mitte 1244 bis Ende 1246.

Er schliesst sich also fast ganz an die von Napiersky mit Rücksicht auf Kallmeyers Untersuchungen aufgestellte Reihenfolge der liwländischen Landmeister an, nur dass diese beiden Gelehrten die erste Periode der Regierung Dietrichs bis Ende 1242 rechnen und dabei Andreas von Velven als Vicemeister annehmen [2]).

§ 3. Die Jahre von 1246—1260.

Als den Nachfolger des Landmeisters Dietrich von Gröningen in Liwland führen Kallmeyer, Napiersky und Engelmann übereinstimmend den Andreas von Steyer für die Jahre von 1247 bis Ende 1253 an; denn so — «A. von Stirlant» und «von Stuerlandt» — nennen ihn die Reimchronik V. 3174 u. a. und die D. Ord.-Chr. [3]) Dieser Andreas ist ohne Zweifel derselbe, welcher in mehreren, zum Theil von ihm selbst ausgestellten, Urkunden in folgender Weise erwähnt wird: Am 3. October 1248 als «Andreas, magister» [4]), am 26. Juli 1251 als «magister .... in Livonia» [5]), am 8. August 1251 als «magister Andreas .... in Livonia et Estonia» [6]), in einer mit der Jahrzahl 1263 versehenen aber dem J. 1251 oder 1252 angehörenden als «frater Andreas, s. Mariae Theutonicorum in Livonia magister humilis» [7]), am 19. April 1252 als «magister Andreas in partibus Livoniae et Curoniae» [8]), am 18. und 19. October 1252 und am 4. April 1253 als «broder Andreas, der gebidiger to Liflande» [9]), am 19. October 1252 und am 4. April 1253 als «frater Andreas, (tunc) Livoniae praeceptor» [10]), im Juli 1253 als «magister Andreas fratrum (domus Theutonicae in Livonia)» [11]), in einer mit dem Datum «anno 1260 in medio mensis Junii» bezeichneten aber wahrscheinlich dem J. 1254 angehörenden ebenso [12]), und in einer vom Meister Anno am 27. Aug. 1255 ausgestellten als «magister Andreas domus s. Mariae Theut. in Riga, noster praedecessor» [13]). Diese letzten Worte weisen auf die oben S. 76 citirten der Urkunde vom J. 1241 hin, in

1) Хрон. изслѣд. стр. 203.
2) Rig. Mitth. III. S. 412—421, V. S. 471, 472. u. a. a. O.
3) Script. r. Liv. S. 577, 854—856 u. a.
4) Liwl. Urk. III. Nachtr. N. 200 a. S. 39.
5) Liwl. Urk. I. N. 226. S. 286.
6) Liwl. Urk. I. N. 229. S. 288.
7) Liwl. Urk. I. N. 378. S. 475.
8) Liwl. Urk. I. N. 234. S. 293.
9) Liwl. Urk. I. N. 240. S. 304; vgl. N. 241. S. 306 und N. 248. S. 326.
10) Liwl. Urk. I. N. 241. S. 305, N. 248. S. 325.
11) Liwl. Urk. I. N. 252. S. 333. 334.
12) Liwl. Urk. I. N. 354. S. 451.
13) Liwl. Urk. I. N. 285. S. 369.

welcher Andreas de Velven den Oeselern die von Anno im J. 1255 vermehrten Freiheiten bewilligte; sie beweisen also, dass A. de Velven mit Andreas von Steyer eine und dieselbe Person ist. Dies wird auch durch einige Stellen der Reimchr. bestätigt. Dieselbe sagt nämlich in den Versen 3166 bis 3174, dass Andreas schon längere Zeit in Liwland gewesen war und das Land kannte, als er zum Ordensmeister gewählt wurde, und die eben schon citirten Verse 3206—3222 deuten auf das Bündniss hin, welches nach Suhm am 1. Oct. 1243 zwischen dem liwländischen Meister Andreas, den liwländischen Bischöfen von Riga, Oesel und Dorpat und den estländischen Vasallen gegen gemeinschaftliche Feinde, d. h. offenbar gegen die umwohnenden Heiden und gegen die Russen, vielleicht auch gegen die Drohungen des Königs von Dänemark, geschlossen wurde [1]). Andreas von Velven oder von Steyer war also innerhalb der Jahre 1240 bis 1254 liwländischer Meister und zwar den grössern Theil dieser Zeit Vicemeister oder Untermeister. Denn wie Dietrich von Gröningen gewiss vor dem J. 1247 und noch während einiger Monate im J. 1251 der liwl. Ordensmeister war, dessen Stelle Andreas als rigascher Comthur in einigen Jahren vertrat; ebenso war von 1251 oder vom October 1252 bis ins J. 1254 der als Stellvertreter des Hochmeisters nach Liwland geschickte Deutschmeister Eberhard von Seine dem Meister Andreas übergeordnet, wie sich dieser ja auch selbst in einer der oben citirten Urkunden «magister *humilis*» nennt. — Beider liwländischen Meister, des Andreas und des Eberhard von Seine Nachfolger wird Anno von Sangerhausen vielleicht im Sommer 1254 geworden sein, da derselbe in der Urkunde vom 12. December 1254 liwländischer Meister genannt wird [2]), aber in einigen der oben citirten Mindowschen Urkunden, welche nach meiner Ansicht ins J. 1254 und zwar nach dem 12. März zu setzen sind, Andreas noch in derselben Würde fungirt. Andreas wird sich auch an den Kämpfen der Deutschen gegen Pskow und Nowgorod im J. 1253 betheiligt haben; denn in demselben Jahre wurde Mindow zum Könige von Litauen gekrönt und so das Bündniss zwischen ihm und dem deutschen Orden noch fester geschlossen, um dieselbe Zeit wird aber auch von einem Einfall der Litauer ins nowgorodsche Gebiet berichtet; wahrscheinlich war also von Mindow und den Deutschen ein gemeinschaftlicher Angriff auf die Russen von Pskow und Nowgorod verabredet. Nach dem Gesagten giebt die Reimchronik die Regierungszeit des (Vice-) Meisters Andreas insofern zu kurz an, als sie ihm Dietrich von Gröningen vorangehen und Eberhard von Seine nachfolgen lässt, während Beide als Stellvertreter des Hochmeisters in Liwland die mit ihm *gleichzeitigen* (Ober-) Meister waren. — Ebenso stimmt die Regierungszeit des folgenden Meisters mit den urkundlichen und mit andern Zeugnissen nicht genau überein. Sie giebt nämlich dem Meister Anno über drei Jahre, die man vom Frühjahr 1254 bis Frühjahr 1257 rechnen müsste, weil sein Nachfolger Burchard von Hornhausen sich schon am 14. April 1257 im Amte befand [3]). Aber Burchard kann schon vor dem April 1257 in dieses eingetreten sein, da die späteste Urkunde, welche der «frater A. preceptor in Livonia» mitbekräftigte, vom Peter-Paulstage (29. Juni) 1256 datirt ist [4]). Ueberdies sagt eine Urkunde aus dem J. 1256, dass der Erzbischof Albert und der «magister Lodovicus praeceptor et

---

1) v. Brevern Studien S. 299.
2) Liwl. Urk. I. N. 277 S. 359.
3) Voigt Gesch. III .S. 135.
4) Cod. dipl. Pruss. I. N. 103. S. 101. In dieser Urkunde wird der «frater Th. de groninge preceptor allemannie et prussie» als «precepter *superior*» hervorgehoben.

fratres hosp. s. Mariae de domo Theutonica in Rigensi dioecesi commorantes» einen Vergleich schlossen [1]), so dass man schon an einen *Nachfolger* Annos denken könnte, wenn es nicht besser wäre, hier ebenso den Meister Ludwig nur für einen Stellvertreter Annos während dessen Abwesenheit zu halten, wie in den vierziger Jahren den Meister Andreas für den Dietrichs von Gröningen. Dafür spricht auch der Umstand, dass Ludwig unzweifelhaft der in den Urkunden vom 6. April 1254, vom 27. August 1255 und vom J. 1258 unter den Zeugen angeführte «Ludovicus commendator de Riga» [2]) und vielleicht mit dem früheren preussischen Vicemeister Ludwig von Queden identisch [3]) ist. Auch Herm. v. Wartberge nennt denselben Ludwig vom J. 1256 Vicemeister [4]).

Grössere Schwierigkeiten als die Chronologie der liwländischen Ordensmeister in diesem Zeitabschnitt macht die einiger Ereignisse aus der Zeit des litauischen Fürsten Mindow. Die reichhaltigsten Quellenberichte über Mindows Geschichte hat bis jetzt der Akademiker Sjögren zusammengestellt in seiner Abhandlung über die Jatwägen [5]), die nicht nur über dieses Volk, sondern auch über die Geschichte aller dasselbe umgebenden Länder um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts viele wichtige neue Aufschlüsse giebt. Vor dem Erscheinen dieser Abhandlung hatte ich ebenfalls Untersuchungen «über einige Ereignisse aus der Regierungszeit Mindowgs von Litthauen» begonnen, die ich später mit Rücksicht auf die Sjögrenschen Ansichten fortgesetzt habe [6]), und denen ich wohl noch Nachträge werde folgen lassen. In den Nachträgen zur Sjögrenschen Abhandlung ist von mir schon eine Stelle der wolynischen Chronik [7]) citirt, in welcher eine Menge mit Mindow gleichzeitiger Fürsten von Litauen genannt sind, und zwar namentlich: 1) fünf Fürsten des eigentlichen Litauens als Aelteste oder Grossfürsten Shiwinbud, Dow'at, Dowsprunk (Dowsprujk), dessen Bruder Mindowg (Mindog), Dow'ats Bruder Wilikail (Wilkwil) und 2) die shemoitischen Fürsten Jerdiwil und Wykynt. Mindow wurde also nach dem Tode seines Vaters noch nicht Alleinherrscher über die litauischen Länder, nicht einmal über das eigentliche Litauen, sondern musste sich den Weg dazu durch Gewaltthaten bahnen. Als er so mit seinen Neffen Jediwid und Towtiwil und deren mütterlichem Oheim Wykynt Krieg begann, wurden in denselben auch die Deutschen in Liwland verwickelt. Die wichtige, über diese Ereignisse ganz allein berichtende Originalstelle der wolynischen Chronik, die hier die Hand eines Zeitgenossen erkennen lässt, ist folgende [8]): «Въ та же лѣта (въ то же лѣто) присла король Угорьскы къ Данилу, прося его на помощь: бѣ бо имѣ рать на бои съ Нѣмци: иде ему на помощь и приде къ Пожгу. Пришли бо бяху посли Нѣмецкыи къ нему. бѣ бо царь обдержа одинъ землю Ракушьску и Штирьску: герцюкь бо уже убьенъ бысть. Бѣ бо имена посламъ: воевода царевъ и пускупъ Жалошь Пурьскый, рекомый Сольскый и Гарихъ Поруньскый, и Ота Гаретеньникъ Пѣтовьскый. Возъѣха же король съ ними противу же Данилу князю; Данило же приде къ нему,

1) Liwl. Urk. I. N. 288 S. 373 (Reg. 324).
2) Liwl. Urk. I. N. 266 (S. 399), N. 285 (S. 570), N. 318 (S. 407).
3) Liwl. Urk. III. Nachtr. ad Reg. 324.
4) Rig. Mitth. IX. H. 2. S. 263.
5) Abgedruckt in den Mémoires de l'Acad. I. des Sc. de St.-P. Sc. polit., hist. T. IX. 1859 u. auch besond. erschienen.
6) Rig. Mitth. Bd. IX. S. 63—70, 234—316.
7) Полн. собр. Р. Лѣт. Т. II. стр. 161, 162.
8) Полн. собр. Р. Лѣт. Т. II. стр. 187—188.

исполчи вся люди своѣ. — Въ тоже лѣто изгна Миндогъ сыновца свѣего Тевтевила и Едивида пославшю ему на войну ею со уемъ своимъ со Выконшомъ, на Русь воевать ко Смоленьску, и рече: «што кто прiемлеть, собѣ держить:» враждбою бо за вороявьство съ ними Литву занѣ (заня), поимапа бѣ вся земля Литовьская и безчисленое имѣнiе ихъ, притрено бѣ богатьство ихъ; и посла на нѣ вои своѣ, хотя убити я. Онѣма же увѣдавшима, и бѣжаста ко князю Данилу и Василкови, и приѣхаша во Володимерь. Миндогови же приславшю слы своя, река: «не чини има милости»; не послушавшима има Даниловн и Василкови, зане сестра бѣ ею за Даниломъ. Потомъ же Данило сгада съ братомъ си, и посла въ Ляхы ко княземъ Лядъскымъ, река: «яко время есть хрестьяномъ на поганѣѣ, яко сами имѣють рать межи собою»; Ляхове же обѣщашася, нъ не исполниша. Данилу же и Василку пославшима Выкынта во Ятвязѣ и во Жемонтѣ, ко Нѣмцемъ въ Ригу: и Викинтъ же убѣди я серебромъ и дарми многими Ятвязѣ и полъ Жемонти. Нѣмцемъ же отвѣщавшимъ Данилу, яко «тебѣ дѣля миръ створимъ со Выкынтомъ, зане братью нашу многу погуби»; обѣщашажеся Нѣмци братья ити на помощь Тевтивилу. Данило же и Василко поидоста къ Новугороду. Данилъ же и Василко, братъ его, розгадавъ со сыномъ, брата си посла на Волковыескъ, а сына на Услонимъ (Слонимъ), а самъ иде ко Здитову: и поимаша грады многы и взвратишася въ домы. Потомъ же присла Выкынтъ, рекый: яко «Нѣмцѣ хотять возстати на помощь Тевтивилу,» и посла Данило Тевтивила и помочь себѣ и съ нимъ Русь и Половцѣ: и многое воеванiе бысть межи ими. Оттуда же Тевтивилъ иде съ полономъ Даниловымъ въ Ригу: и прiяша Рижани съ великою честью и крещенъ бысть. Увѣдавъ же се Миндогъ, яко хотять ему помогати Божiи Дворяне и пискупъ и вся вои Рижьская, и убоявся посла тайнѣ ко Андрееви, мастеру Рижьску, и убѣди и дарми многими, єирѣчь умоли его: послалъ бо бѣ злата много и сребра, и сосудъ серебреныи и златыи и красныи и конѣ многы рекый: «аще убьеши или изженеши Тевтивила, и еще болша сихъ прiемеши.» Оному же рекъшу: «не можеши избавленъ быти, аще не послеши къ папѣ и прiимеши крещенiя, не одолѣеши врагу; дружбу имѣю къ тебѣ». О злѣе зла! златомъ ослѣпи очи свои, имъ же нынѣ пакы отъ нихъ бѣду прiемлеть. Миндогъ же посла къ папѣ и прiя крещенiе. Крещенiе же его льстиво бысть: жряше богомъ своимъ въ тайнѣ, — Тевтивилу же исповѣдѣ пискупъ и пребощь Вирьжанъ, сожалишася по немъ, вѣдяху бо, аще Тевътивилъ не бы изгнанъ, Литовская земля въ руку бѣ ихъ и крещенiе неволею прiяли быша. Си же вся не крестьяныхъ Литву створи Андрей, и изгнанъ бысть сапу своего отъ братья. Тевтевилъ же прибѣже во Жемонть ко уеви своему Выкынтови, поима Ятвязѣ и Жемонть и помощь Данилову, пже бѣ далъ ему Данилъ древле, иде на Мидогва. Миндъвгъ же собрался бѣ и умысливъ же собѣ не битися съ ними полкомъ, нъ вниде во градъ, именемъ Ворута, и высла шурина своего нощь: и розгнаша и Русь и Ятвязѣ. Наутрѣя же выѣхаша Нѣмцѣ со самострѣлы, и ѣхаша на нѣ Русь съ Половцѣ и стрѣлами, и Ятвязѣ со сулицами, и гонишася на поли подобно игрѣ; оттуда же вратишася во Жемонть. И приде Миндовгъ, собравъ силу велику, на городъ Выкинтовъ, именемъ Твиреметь (Твиременть), выѣха же Тевтевилъ изъ города, Русь и Половци Даниловы съ ними, и Жемонть съ ними, и мнозiи пѣшцѣ; гонящимъ же имъ, застрѣли

конь (кочь) Половцинъ Миндогова въ стегно, и возвратися Миндовгъ въ землю свою, многымъ же ратьнымъ бывшимся межи ими, Виспмотъ подъ тѣмъ же градомъ убьенъ бысть».

Der Inhalt dieser Stelle ist in den beiden oben erwähnten Abhandlungen schon in deutscher Sprache wiedergegeben [1]); daher mögen hier nur die zur Bestimmung der Chronologie und die für andere Ereignisse wichtigen Momente aus derselben hervorgehoben werden. Nach dem Tode des Herzogs Friedrich von Oesterreich, welcher am 15. Juli 1246 in der Schlacht an der Leitha gefallen war [2]), und nachdem der Kaiser ganz Oesterreich und Steyermark für sich hatte in Besitz nehmen lassen, hatten deutsche Gesandte eine Zusammenkunft mit dem Könige von Ungarn und mit dem von diesem zu Hülfe gerufenen Fürsten Daniel von Galizien; diese Zusammenkunft fand also wahrscheinlich erst im J. 1247 Statt. In demselben Jahre begannen Mindows Feindseligkeiten gegen seine Neffen Towtiwil und Jediwid und deren Oheim (mütterlicherseits), den Fürsten Wykynt von Shemoitien. Ebendamals hatte aber auch der Fürst Daniel Unterhandlungen mit dem Papste angeknüpft, und diese hatten schon einen solchen Erfolg gehabt, dass Innocenz IV. am 7. September 1247 dem Erzbischof Albert Suerbeer nach Galizien zu reisen befahl [3]) und am 12. September 1247 Daniels Länder in den Schutz des Apostels Petrus nahm [4]); ja am 27. August 1247 hatte er dem Fürsten Daniel und dem Bruder und Sohne desselben die erbetene Erlaubniss gegeben, mit bewaffneter Hand die Länder oder Güter, welche ihnen von nicht katholischen Königen widerrechtlich vorenthalten würden, wieder zu erobern [5]), worin vielleicht eine Hindeutung auf den Schutz liegt, den Tewtiwil und Jediwid bei ihrem Schwager Daniel fanden, insofern dieser ja auch Ansprüche seiner Frau und Kinder auf die jenen durch Mindow entrissenen Güter geltend machen konnte. Das freundschaftliche Verhältniss Daniels zu dem Oberhaupte der katholischen Christenheit war den Deutschen in Riga gewiss schon bekannt geworden; daher antworteten sie ihm, als er durch Wykynt um Hülfe gegen Mindow bitten liess: «Deinetwegen machen wir Frieden mit Wykynt, obgleich er Viele der Unsrigen getödtet hat.» In den letzten Worten möchte ich eine Andeutung finden, dass Wykynt der Anführer der Shemoiten in der Schlacht bei Rahden war. Jetzt vergassen die Deutschen diese schmerzliche Niederlage um Daniels und der zu hoffenden Vortheile willen. Nehmen wir nun an, dass die Unterhandlungen wegen des Bündnisses zwischen Daniel und den Liwländern noch im J. 1247 stattfanden, so kann das Jahr, in welchem Tewtiwil das Christenthum annahm, kein anderes als 1248 gewesen sein. In dies oder das folgende Jahr fällt dann wahrscheinlich (vor 1251 gewiss) der Kriegszug der Deutschen gegen die Litauer, auf welchem sie sogar bis zu Mindows Residenz vordrangen [6]). Denn ohne Zweifel haben die Deutschen, die ja reiche Geschenke erhielten, ihr Versprechen, gegen Mindow Beistand zu leisten, thatsächlich erfüllt, obgleich der wolynische Chronist sich so unbestimmt ausdrückt, als wäre Mindow schon durch die Kunde, dass alle Deutschen seinem Neffen beistehen würden, in Schrecken gesetzt und dazu bewogen worden, die Freundschaft des Ordensmeisters Andreas zu

1) Sjögren Jatwägen S. 174, 175 (14, 15), Rig. Mitth. IX. S. 68—70.
2) Böhmers Regesten 1849, S. 203, 204.
3) Liwl. Urk. I. N. 195, S. 234, 235. Reg. 218. S. 55, 56.
4) Turgen'ew Hist. R. mon. I. N. 74.
5) Turgen'ew Hist. R. mon. I. N. 67.
6) Reimchr. V. 3245—3350. D. Ord.-Chr. c. 199. Script. rer. Liv. I. S. 578—580, 750, 854, 855, 881, 882.

suchen. Aber für die Kämpfe der Deutschen gegen die Schamaiten und gegen die Semgallen, welche auch in den nächsten Jahren Statt fanden, lässt sich die Chronologie nicht genau bestimmen. Die Verhandlungen mit Andreas wird Mindow schon im J. 1250 angeknüpft haben. Denn er war spätestens in den ersten Monaten des J. 1251 zum Christenthum übergetreten, wie aus sechs Briefen, die der Papst im Juli 1251 zu Mailand über die Taufe des litauischen Fürsten schrieb, unleugbar hervorgeht [1]). — Andere Andeutungen über das Verhältniss, in welchem die Berichte der polnischen Chronisten Stryjkowski und Kojałowicz und die der liwländischen Reimchronik zur wolynischen Chronik stehen, sind in den beiden schon mehrmals erwähnten Abhandlungen enthalten [2]). Dazu müsste hier noch hinzugefügt werden, dass Towtiwil nach dem wolynischen Chronisten noch nicht *vor*, auch nicht einige Jahre *nach* 1250 Herrscher von Polozk geworden war. Denn nach der Taufe Mindows floh er aus Liwland nach Shemoitien zu seinem Oheim Wykynt, zog dann mit Jatwesen, Shemoiten und Daniels Hülfstruppen gegen Mindow, der sich in seiner Burg Woruta hielt, bis ihm die deutschen Ordensritter zu Hülfe kamen, und kehrte wieder zu seinem Oheim nach Shemoitien zurück. Darauf zog Mindow mit einem grossen Heere gegen Wykynts Hauptstadt Twirement, aus welcher aber Towtiwil einen glücklichen Ausfall machte. Auf die Bitte des Letztern fiel entweder zu derselben Zeit oder etwas später Daniel ins Gebiet von Nowogrodek ein. Doch konnte sich Towtiwil in Shemoitien nicht behaupten, da Mindow nach dem Tode Wykynts (denn vielleicht ist in obiger Stelle Викынтъ st. Высимотъ zu lesen) die Shemoiten und Jatwesen durch grosse Geldspenden gewann, sondern er musste zu Daniel fliehen. Das Alles muss in der Zeit vom Frühjahr 1251 bis zum Sommer 1253 geschehen sein. Denn im Juni dieses Jahres unternahm der König von Ungarn einen Einfall in Mähren [3]) und Daniel gleichzeitig einen Einfall in Schlesien, auf welchem Tewtiwil und Jediwid ihren Schwager begleiteten [4]).

Die Krönung Mindows ist in die erste Hälfte des Jahres 1253 und zwar wohl in einen der Frühlingsmonate zu setzen [5]), spätestens in den Monat Juli, wie schon Hennig bemerkt hat [6]), oder noch genauer vor den 20. Juli, weil in einer an diesem Tage vom kurländischen Bischof Heinrich ausgestellten Urkunde unter den Zeugen derselbe »broder Alef, vormales ein greve to Schowenborch« [7]) genannt ist, der in Mindows Schenkungsurkunde vom Juli 1253 als Zeuge vorkommt. Diese letztere ist also offenbar vor dem 20. desselben Monats ausgestellt, weil sie der Krönung Mindows gedenkt, bei der derselbe Graf Adolph gegenwärtig war. — *Die* Schenkungsurkunden Mindows, denen als Data der 7. August 1259 und die Mitte Juni 1260 beigefügt sind, sind nach meiner Ansicht nicht gänzlich erdichtet, sondern nur mit falschen Zeitangaben versehen; denn sie gehören in die Zeit zwischen dem 12. März und dem Ende des Jahres 1254 [8]), und zwar die vom 7. August 1259 *vor* die andere, durch welche Mindow dem Orden ganz Litauen vermachte. Dieses Vermächtniss, welches Mindow als den vollkommenen *End*schluss der andern vorhergehen-

1) Sjögren Jatwägen S. 325, 326 (165, 166); Rig. Mitth. IX. S. 284—291.

2) Sjögren Jatwägen S. 322 (162), Rig. Mitth. IX. S. 64—70.

3) Böhmers Regesten Addit. II. S. 430.

4) Полное собр. Р. Лѣт. II. стр. 189.

5) Sjögren Jatwägen S. 166—168 (326—328), Rig. Mitth. IX. S. 291—299.

6) In den Anmerkungen zu Lucas Davids Preussischer Chronik Bd. VII. S. 137, 138.

7) Liwl. Urk. I. N. 253 S. 336.

8) Rig. Mitth. IX. S. 303—307.

den Schenkungen angesehen wissen will («aliarum praecedentium donationum conclusionem esse volumus plenariam et finalem» [1]), erscheint aus folgenden Gründen nicht unglaublich: 1) war ganz Litauen früher schon unter den Schutz des Papstes gestellt; 2) sollte die Schenkung ein Beweis der Dankbarkeit dafür sein, dass die Ordensritter den König und sein Königreich vom Untergange errettet hatten; 3) war sie an die Bedingung geknüpft: «wenn Mindow ohne legitime Erben sterben sollte»; 4) waren als Zeugen zu derselben eine Menge litauischer Grossen berufen, die in den andern Mindowschen Schenkungsurkunden gar nicht genannt sind; 5) liesse sich annehmen, dass Mindow einmal von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen war, vielleicht damals als er vor Twiremet die Wunde empfangen hatte. — Bei allen diesen Gründen müsste man überhaupt noch voraussetzen, dass Mindows ältester Sohn Woischelg fern von seinem Vater in einem fremden Lande weilte, vielleicht damals schon in den Mönchsstand treten oder eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande antreten wollte [2]). Es verlor die besprochene Urkunde aber bald darauf alle Bedeutung, als Mindow sich die päpstliche Erlaubniss ausgewirkt hatte, dass auch sein Sohn (Woischelg) zum Könige von Litauen gekrönt werden könne [3]). Der deutsche Orden durfte demnach, als Mindow ermordet war, gar keine Ansprüche auf Litauen machen, weil Woischelg seinen Vater überlebte und seine legitimen Erbschaftsrechte zur Geltung brachte. — Nimmt man die Urkunde also für eine echte nur mit dem falschen Jahr 1260, so liesse sich noch der Monat Juni für richtig halten, woraus man dann noch zu folgern hätte, dass der Ordensmeister Anno von Sangerhausen erst *nach* diesem Monate ernannt wurde.

Nun mögen einige Bemerkungen über die den Erzbischof Albert betreffenden oder von ihm ausgestellten Urkunden folgen. Albert wurde durch die päpstliche Bulle vom 9. (10.) Januar 1246 zuerst zum Erzbischof der preussischen Kirche und zum Metropoliten über alle Bischöfe Preussens, Liwlands und Estlands ernannt, welche nicht eigne Erzbischöfe hatten [4]), also z. B. nicht über den B. v. Reval. Am 2. April 1246 gab ihm derselbe Papst Innocenz IV. die Legatengewalt über diese Länder und über Holstein, Gotland und *Rügen*. Denn das Wort «Ruye» oder «Ruie», das in den Urkunden steht [5]), kann nur durch *Rügen* und nicht, wie es v. Bunge in den Regesten thut, durch *Russland* wiedergegeben werden [6]); dass es die richtige Lesart ist, beweist Alberts Urkunde vom Juni 1256, welche P. v. Götze nach einem Facsimile des Originals im Rum'anzowschen Museum, verglichen mit dem Abdruck im Urkundenbuch der Stadt Lübeck, hat abdrucken lassen, und in welcher Albert sich: «Apostolice sedis legatus per totam Lyvoniam, Estoniam, Curoniam, Sambiam et Prussiam nec non per Gotlandiam, *Ruyam*, Holtsaciam et *Rusciam*» [7]) nennt. Da Albert aber bei dieser Angabe seines Legatensprengels sich auf die Bulle des Papstes vom 2. April 1246 beruft, wo nur die Worte: «in provincia Pruscie, Lyuonie, Estonie, Gotlandie, Holtsacie et Ruye» [8]) stehen, so muss er gemeint haben, dass einige dieser Länder, namentlich Liwland und Estland, in *Russland* lagen, welche Meinung ja auch in abendländischen Chroniken und Urkunden sehr häufig

1) Liwl. Urk. I. S. 451.
2) Siehe Полное собр. р. Лѣт. Т. II. стр. 192, 201.
3) S. Sjögren Jatwägen S. 211 (51).
4) Liwl. Urk. I. N. 188.
5) Liwl. Urk. I. N. 189, N. 291.
6) Liwl. Urk. I. Reg. 212. S. 55.
7) Siehe P. v. Götze: Albert Suerbeer S. 188.
8) Ebendas. S. 190.

ausgesprochen wird. Dieselbe Meinung muss der Papst Innocenz IV. gehabt haben. Denn in einem Schreiben desselben vom 3. Mai 1246 an den Erzbischof von Preussen, Liwland und Estland heisst es: «Ut commissum tibi *in Russiae partibus* legationis officium liberius exequaris»[1]), welche Ausdrucksweise sehr gut auf die aus der Bulle vom 2. April 1246 angeführten Worte passt. Mit dieser Erklärung stimmen die Worte überein, deren sich der Papst Innocenz IV. in seinem Schreiben vom 10. März 1254 bedient: «de Livonia, Estonia vel Ruscia» und «Livoniam, Estoniam vel Rusciam»[2]). Es sind aber die *partes Russiae* nicht hiernach nur auf Liwland und Estland zu beschränken, sondern es sind die angrenzenden russischen Länder und die Länder Daniels mit darunter zu verstehen. Albert sollte nach dem Auftrage des Papstes die russischen Fürsten dazu bewegen, dass sie sich an die römisch-katholische Kirche anschlössen, und zugleich unter den Heiden das Christenthum verbreiteten. Er entsprach diesem Auftrage zunächst dadurch, dass er zum Fürsten Daniel nach Galizien reiste; wahrscheinlich im J. 1248, weil schon am 7. Sept. 1247 der Auftrag dazu an ihn ergangen war. Ferner schickte er einen Vicelegaten, den Abt Nicolaus, nach Liwland; wohl erst in demselben J. 1248, denn am 3. October stellte Nicolaus in Liwland eine Urkunde aus, welche zu verdächtigen[3]) es durchaus keine triftigen Gründe giebt. Ebenso möchte ich in dem päpstlichen Schreiben vom 15. Februar 1249 an den Fürsten Alexander von Nowgorod den Namen dieses Fürsten, gegen den von von P. v. Götze vermutheten Namen «*Jaroslaw*»[4]), für richtig halten. Denn der Papst hatte ja am 23. Januar 1248 an denselben Fürsten, Alexander von Nowgorod, geschrieben und ihn aufgefordert, sich an die römische Kirche anzuschliessen[5]); und es ist wohl *möglich*, dass Alexander seine Geneigtheit dazu erklärte, unter der Bedingung, dass ihm ein wirksamer Beistand gegen die Tataren geleistet würde, wie das schon sein Vater Jaroslaw und Daniel von Galizien gethan hatten. Der Papst forderte von den russischen Fürsten eigentlich nur die Anerkennung seines Primats, was doch himmelweit verschieden war von der knechtischen Verehrung, welche die Chane und hohen Würdenträger der Tataren verlangten. Dazu kommt, dass der vorher erwähnte Fürst von Pskow, Jaroslaw Wladimirowitsch, im J. 1249 nicht mehr lebte[6]). Es könnte ja Alexander Newski gerade nach dessen *Tode* eine Annäherung an die römisch-katholische Kirche beabsichtigt haben, um die Herrschaft über Pskow zu bewahren und um Beistand gegen die Tataren zu erhalten. Seine Unterhandlungen mit dem Papste hörten aber auf, als er wegen Ausbleibens dieser Hülfe sich den Tataren gänzlich hatte unterwerfen müssen, und als die deutschen Ritter sich mit Mindow von Litauen verbunden hatten, welches Bündniss eine gegen Polozk und Nowgorod feindliche Tendenz enthielt.

Die Deutschen in Liwland und Estland und der Erzbischof Albert setzten dann ihre Bemühungen, die heidnischen oder schon griechisch getauften tschudischen Völkerschaften im nowgorodschen Gebiet in die römisch-katholische Christenheit herüberzuziehen, eifrig fort. Zeugniss davon

---

1) Liwl. Urk. I. S. 248; vgl. auch S. 249.

2) Liwl. Urk. I. S. 344.

3) Wie es F. G. v. Bunge thut, im Liwl. Urk. Bd. III. Reg. 225. a S. 16; in der Urkunde wird offenbar nicht von einem Erzbischof v. Dorpat, sondern vom Erzbischof Albert gesprochen.

4) Albert Suerbeer S. 25, 26.

5) Turgen'ew Hist. R. mon. I. № 78, vgl. № 79. S. auch Karamsin Ист. рос. Рос. Изд. II. T IV. стр. 67, прим. 85.

6) Die russischen Chroniken erwähnen ihn zum letzten Male in den Jahren 6753, 6754 (= 1245), die Urk. vom 3. October 1248 setzt aber seinen Tod schon voraus.

giebt das merkwürdige päpstliche Schreiben vom 19. März 1255 an den Erzbischof Albert, in welchem Ritter Otto von Lüneburg und Dietrich von Kiwel als besonders thätige Glieder der römischen Kirche genannt werden. Man kann diese, da sie der Papst als «fratres» bezeichnet, für Brüder (leibliche oder Stief-Brüder [1]) halten, aber es scheint mir besser, das Wort fratres mit Rigensis et Revaliensis dioecesis zu verbinden [2]), so dass es *Genossen der liwländischen und estländischen Vasallenschaft* bedeutet [3]). Mit dem erwähnten Schreiben steht dann offenbar in einem inneren Zusammenhange das päpstliche Schreiben vom 31. März, in welchem dem Erzbischof Albert seine Metropolitangewalt in einem so bedeutenden Umfange (über zehn Bischöfe) bestätigt wird. Unter dem hier aufgeführten ep. Rutenicusis verstand der Papst vielleicht nicht den von Galizien, sondern entweder einen für die pskowsche Schenkung oder einen für die Heidenschaft im Osten der Narowa bestimmten, welcher letztere durch das päpstliche Schreiben vom 3. August 1256 genauer als der von Watland, Ingrien und Karelien bezeichnet wird. Der Erzbischof Albert, welcher sich die Erlaubniss, grade für diese Länder ein Bisthum zu errichten, erbeten hatte, verband sich zur weitern Ausführung seiner Pläne mit den Dänen und Schweden, d. h. mit den estländischen Vasallen und den schwedischen Kolonisten in Finnland. Zum Stützpunkt für die weiter nach Osten zu verbreitende Herrschaft sollte eine von Dietrich von Kiwel an der Narowa anzulegende Burg dienen [4]). Dass dieser Dietrich von Kiwel mit dem Didman der nowgorodschen Chronik, welcher im J. 1256 verbündet mit den Schweden, Jemen und Ssumen eine Burg an der Narowa zu bauen begann, identisch ist, muss aus der Erwähnung eines Tidemandus de Kiveloe in einer Urkunde des J. 1287 und aus der Gleichsetzung eines Tidemannus mit Theodoricus de Toyvele in der Registrande des Diplomatarium Rigense geschlossen werden [5]). Als der Grossfürst Alexander von Ssusdal gegen die Jemen zu Felde zog, wurde der Bau der Burg an der Narowa wahrscheinlich aufgegeben oder wenigstens vertagt, weil im J. 1268, bei dem Einfall der Nowgoroder in Estland über die Narowa, eine an diesem Flusse liegende Burg nicht erwähnt wird. Der Zweck also jenes Bündnisses zwischen den Deutschen und den dänischen Vasallen und Schweden war verfehlt [6]). Dennoch gab Albert den Plan, in den Ländern östlich von der Narowa ein römisch-katholisches Bisthum zu errichten nicht auf; und er suchte neuen Beistand zur Ausführung desselben bei den deutschen Handelsstädten. Diesen stellte er im Juni 1256 zu Lübeck einen neuen Freiheitsbrief zum Schutz des Handels und der Handelsgüter an allen Küsten Liwlands und Estlands aus, wobei ausdrücklich als Grund hervorgehoben wird, weil jene Länder hauptsächlich mit Hülfe der Kaufleute bekehrt seien [7]).

Es sind hier noch einige Bemerkungen über die Frage anzuschliessen, ob der Erzbischof Albert sich in seinen Urkunden derMarienjahre bedient habe? Aug. Engelmann behauptet, dass

---

1) P. v. Götze: Albert Suerbeer S. 71 und Schirren Beitrag S. 48.

2) Wie es Fr. G. v. Bunge thut im Liwl. Urk. I. Reg. 317. S. 79.

3) Aehnlich ist das *fratres* in den Scriptores rerum Danicarum V. 615—621, welchem Schirren (Beitrag zum Verständniss des Liber Census Daniae p. 116) gleichsetzt: die «hafnaebroethrae, Glieder desselben hafnaelag, derselben Vereinigung von bonden».

4) P. v. Götze: Albert Suerbeer S. 71—75.

5) P. v. Götze: Albert Suerbeer S. 153—157. Vgl. auch Liwl. Urk. Bd. II. Vorrede S. X.

6) P. v. Götze: Albert Suerbeer S. 152, 75, 76.

7) Ebendaselbst S. 77.

Albert als früherer bremischer Scholasticus und als Bischof von Lübeck mit der Anwendung derselben, deren sich erweislich auch der Erzb. Gerhard II. von Bremen und der B. Ludolf von Ratzeburg bedient habe, wohl bekannt gewesen und dass er von denselben, da er sei in Riga vorgefunden, hier nicht abgegangen sei [1]). Aber schon Leverkus hat bemerkt, dass in der Diöcese Lübeck bis ins 16. Jahrhundert der Weihnachtstag der gewöhnliche Jahresanfang gewesen ist [2]). Dafür giebt es in dieser Zeit noch folgenden Beweis. Alberts Nachfolger im Bisthum Lübeck Johannes stellte im J. 1255 am 6. Feb. eine Urkunde aus, ohne hinzuzusetzen, das wie vielte Jahr seines Amtes es war [3]); daher muss man vermuthen, dass damals sein erstes Amtsjahr noch nicht verflossen war. Und allerdings wurde Johannes am 4. März 1254 vom Papst Innocenz IV. zum Bischof von Lübeck bestimmt [4]); und seine Bestätigung zeigte derselbe Papst der Diöcese und Stadt Lübeck am 18. März 1254 [5]) an. Jene Urkunde vom 6. Februar 1255 kann also nicht, wie es bei Annahme des 25. März als Jahresanfangs nothwendig wäre, ins Januarjahr 1256 gerückt werden. Ebenso kann die Urkunde, welche der Bischof im J. 1256 quarto Idus Martii, indictione 14, anno p. n. in Lubeke secundo ausstellte [6]), nur auf den 12. März des Januarjahres 1256 verlegt werden. Johannes mochte von seinem Aufenthalt in Preussen her, wo er samländischer Bischof gewesen war, die Gewohnheit nach Weihnachts- (oder Januar)jahren zu rechnen angenommen haben; aber er würde sich in Lübeck wohl der Sitte, nach Marienjahren zu rechnen, anbequemt haben, wenn er sie als eine *herrschende* vorgefunden hätte. Also wird auch der Erzbischof Albert, zumal da er sich bisweilen in Preussen aufhielt und mit dem deutschen Orden viel verkehrte, sich in Lübeck der Weihnachts- (oder Januar)-jahre bedient haben. Ebenso fand Albert in Liwland die Rechnungnach den genannten Jahren, wie oben hervorgehoben ist, gewiss als *vor*herrschende vor. Für ihn musste besonders das Beispiel des rigaschen Domkapitels, das doch wohl mit dem Bischof Nicolaus harmonirt hatte, von Einfluss sein; und es giebt eine von jenem noch in diesem Zeitabschnitt ausgestellte Urkunde, bei der man nicht die Rechnung nach Marienjahren annehmen darf, nämlich die vom 13. Jan. 1260 [7]). In dieser bezeugt das rigasche Kapitel, dass es, wie auch der Erzbischof, 150 Haken Land in Semgallien an den deutschen Orden abgetreten habe, damit dieser hier eine Burg erbauen könne. Die beabsichtigte Burg (es war Doben) wurde wirklich bis um Ostern 1260 fertig gebaut [8]), noch vor der Schlacht an der Durbe; also kann die Urkunde nicht, als einem Marienjahr angehörig, auf den 13. Januar des Januarjahrs 1261 verlegt werden, wie es von Aug. Engelmann geschehen ist [9]). Wäre sie am 13. Jan. *1261* ausgestellt, so würde man in derselben auch eine Hinweisung auf die Niederlage an der Durbe vermissen, welche zu erwähnen gerade wegen des Inhalts der Urkunde hätte nahe liegen müssen.

In Betreff des Vertrages, welchen der Grossfürst Alexander Newski mit den Gesandten der deutschen Kaufleute schloss, wird in den «Russisch-liwländischen Urkunden (S. 8)» nachgewiesen, dass er zwischen den Jahren 1257 und 1263 geschrieben sein muss. Ssresnewski nimmt als

1) Хронол. изслѣд. стр. 186—189.
2) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. S. 492 Anm. *)
3) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. N. 118. S. 108.
4) Liwl. Urk. Bd. III. N. 261. a. S. 46, 47.
5) Lüb. Urk. Abth. I. Bd. II. N. 1005. S. 929, 930.
6) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. N. 120.
7) Liwl. Urk. I. N. 344 S. 439. 440.
8) S. Script. r. Liv. Bd. I. S. 759, 760, 887. Sjögren Jatw. S. 258 (98).
9) S. Beiträge S. 571, 572. Хрон. изсл. стр. 141—143.

die Zeit seines Abschlusses das Jahr 1263 an, indem er ihn mit dem Feldzuge, welchen die russischen Fürsten im Herbst des Jahres 1262 unternahmen, in Verbindung bringt[1]). Dagegen hat schon Engelmann mit Recht hervorgehoben, dass Alexander Newski vor dem Winter 1262/63 eine Reise zum Chan der goldnen Orde antrat, von der er todkrank zurückkehrte, dass er also den Vertrag spätestens vor dem Ende des Jahres 1262 schliessen musste[2]). Aber auch nicht im *Herbst* dieses Jahres kann der Abschluss desselben erfolgt sein. Denn einerseits war der Grossfürst im J. 1262 *vor* der erwähnten Reise durch die Aufstände, welche in seinen Erblanden gegen die Tataren ausbrachen, genöthigt dort zu bleiben[3]); andrerseits dachten die mit dem deutschen Orden befreundeten lateinischen Kaufleute zu der Zeit, als die Russen und Litauer vereinigt Liwland angriffen, und als der deutsche Orden durch die Aufstände seiner heidnischen Unterthanen bedrängt war[4]), wohl am wenigsten an die Abschliessung eines Privatfriedens mit den Nowgorodern, zumal da damals im Monat August der liwländische Ordensmeister und der Bischof Hermann von Oesel in Lübeck verweilten[5]). Es ist also am besten, sich an die Anfangsworte der besprochenen Urkunde zu halten: — «Се азъ князь Олександръ и сынъ мои Дмитрии, с посадникомъ Михаилъмь, и с тысяцькымь Жирославомь, и съ всѣми Новгородци, докончахомъ миръ с посломь Нѣмецькымь». Diese beweisen unzweifelhaft die gleichzeitige *persönliche Anwesenheit* der Fürsten Alexander und Dmitri *in Nowgorod* und lassen somit auf keine andere Zeit schliessen als den Winter 1259/60, oder genauer auf die Monate Januar oder Februar des J. 1260, als der Grossfürst den tatarischen Beamten die Schätzung der Einwohner Nowgorods vollbringen half und hier seinen genannten Sohn als Fürsten einsetzte[6]). Damals gewann er vielleicht einen Theil des erbitterten Volks dadurch, dass er durch den Frieden mit den deutschen Kaufleuten die Fortdauer des Handelsverkehrs sicherte, wegen dessen Unterbrechung im J. 1269 ein Aufruhr gegen seinen Bruder Jaroslaw ausbrach, oder er legte die Streitigkeiten mit ihnen überhaupt aus dem Grunde bei, weil er nicht durch sie in dem beabsichtigten Kampf gegen die Estländer und gegen Dorpat gehindert sein wollte, zu einer Zeit, da der deutsche Orden noch seine ungeschwächte Macht besass. So bewilligte er ihnen nicht bloss Genugthuung in der Ratiborschen Angelegenheit, sondern auch drei Kaufhöfe, d. h. zu den zwei frühern noch einen dritten neuen, unter welchem der für Riga zu verstehen ist[7]). Indem also der Inhalt der Urkunde und andere historische Zeugnisse die Wintermonate vor dem 1. März 1260 als die Abfassungszeit derselben erweisen[8]), ist es unstatthaft, eine *spätere* Anwesenheit Alexanders in Nowgorod *nach* dem Winter 1260 (und *vor* dem Herbst 1262) zu vermuthen, da eine solche nirgends in den russischen Chroniken erwähnt wird. Auch hatte der Grossfürst wohl kein Verlangen nach Nowgorod zurückzukehren, wo er in dem erwähnten Winter in Lebensgefahr gerathen war, und das Volk ihn nicht liebte. Eine Veranlassung dazu hätte für ihn der im J. 1262 mit Mindow gegen Liwland beschlossene Feldzug sein können, wenn ihn nicht gerade gleichzeitig die Angelegenheiten in seinen Erblanden beschäftigt hätten.

---

1) Извѣстія T. VI. стр. 170, 171.
2) Хрон. изсл. стр. 8. прим. 20.
3) Лавр., Троицк. Л. 6770.
4) Sjögren: Jatwägen S. 265—281 (105—121).
5) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. № 154, S. 146.
6) Nach der hier zuverlässigen Новг. I. Л. unter 6767.
7) Извѣстія T. VI. стр. 168, 169.
8) Auch f. d. Zeit *vor* d. W. $12\frac{59}{60}$ sprechen *keine* Gründe.

CAPITEL IV.

Von der Schlacht an der Durbe bis zum Beginn der Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und der Stadt Riga (1260—1297).

---

§ 1. Von der Schlacht an der Durbe bis zum Tode des Erzbischofs Albert Suerbeer (1260—1274).

Dass die Schlacht an der Durbe nicht ins Jahr 1261, wie es Voigt gethan hat[1]), sondern ins Jahr 1260 zu setzen ist, haben der Pastor Kallmeyer[2]) und der Akademiker Sjögren[3]) durch viele besondere Gründe erwiesen, welche durch die wenigen Worte des Canonicus samlandensis und der dünamünder Chronik «Anno domini 1260 dimicatum est apud durben in die beate Margarete virginis» wie mit einem Schlage bekräftigt werden; auch H. v. Wartberge hat dieses Datum[4]). Als *Tag* der Schlacht ist der 12. und nicht der 13. Juli anzunehmen, da im Mittelalter an *jenem* Tage das Margarethenfest gefeiert wurde[5]). Ob in derselben auch Tataren gegen die deutschen Ritter mitgekämpft, lässt sich wegen des Mangels einer zuverlässigen Nachricht nicht genau entscheiden; die Niederlage des Ordensheeres erklärt sich hinlänglich durch den plötzlichen Abfall der Kuren; aber weil die Tataren sowohl am Ende des Jahres 1259 als im Sommer 1260 verheerende Einfälle in Polen unternahmen, begleitet von Hülfsschaaren der Russen und derjenigen heidnischen Völkerschaften, gegen welche der deutsche Ritterorden fortwährend kämpfen musste[6]), so ist es nicht unmöglich, dass eine tatarische Heeresabtheilung sich an dieser Schlacht betheiligte. Jedenfalls wurde der Aufstand der Neubekehrten in Litauen, Semgallien, Kurland und Preussen dadurch unterstützt, dass die lateinischen Christen gleichzeitig von Tataren und Russen bedrängt wurden. — Weil der Canonicus samlandensis seine chronistischen Aufzeichnungen in Preussen zusammenstellte, so bediente er sich ohne Zweifel der hier damals allein üblichen Weihnachtsjahre. Es sind also die nach der eben angeführten Stelle folgenden Worte[7]), und auch die fast gleichlautenden der dünamünder Chronik[8]): «Sequente yeme fuit conflictus contra Litwinos (dün. Chr. Lettowinos) in Leneworten in die sancti Blasii. A. d. 1263 devastatur (dün. Chr. devastata fuit) Maritima et Perona a Litwinis in die purificationis et in octava predicti festi (dün. Chr. predicte sollempnitatis) dimicatum est contra eos aput Dunemunde» nicht anders zu verstehen, als dass die Litauer am 3. Feb. des Januarjahres 1261 (H. v. Wartberge sagt a. a. O. ausdrücklich: «*Sequenti anno*»), und am 2. und

---

1) S. Gesch. Preussens Bd. III. S. 186.
2) Rig. Mitth. Bd. III. S. 433—442, vgl. Script. r. liv. Bd. I. S. 761, 762, 887.
3) Jatwägen S. 259—262 (99—102), 265 (105), 267, 268 (107, 108), 270, 271 (110, 111), 281 (121).
4) Rig. Mittheil. Bd. IX. S. 263, 264.
5) Wie Riedel in seinem brandenburgischen Urkundenbuch bemerkt, vgl. auch Brinckmeier Hist. Chron. S. 171.
6) Sjögren Jatwägen S. 239—247 (79—87).
7) Neue Preuss. Prov.-Bl. Bd. IV. S. 88.
8) In Fr. G. v. Bunges Archiv Bd. IV. S. 271.

9. Feb. des Januarjahres 1263 in Liwland einfielen und die angeführten Kämpfe bestanden. Aber Aug. Engelmann hat statt des letztern das Januarjahr *1264* angenommmen, weil er die Jahre der dünamünder Chronik irrthümlich für Marienjahre hielt [1]. Abgesehen von dem Umstande, dass die dünamünder Chronik wörtlich mit ihrer Quelle, der Epitome gestorum Prussie des samländischen Stiftsgeistlichen, übereinstimmt, giebt dieselbe sogar selbst eine Andeutung, dass ihr Verfasser die Jahre eben dieser Quelle für Weihnachts- oder Januarjahre hielt, denn sie fügt zu der oben citirten Stelle vom Jahre 1263 die Worte hinzu: «Eodem anno cal. Junii conflagrata est igni ecclesia dunemundis in die Nycomedis». Wenn der Chronist das J. 1263 für ein Marienjahr gehalten hätte, so hätte er seinen Zusatz *vor* «devastata fuit» mit «A. d. 1263» statt «*Eodem* anno» einschieben und diese letztern Worte *nach* demselben unmittelbar vor «devastata fuit» setzen müssen. Man darf also nicht mit Aug. Engelmann eine Versetzung der Data annehmen. Wie nun das Jahr der Schlacht an der Durbe 1260, und die Rechnung nach Weihnachts- oder Januarjahren bei dem Canonicus samlandensis und dem dünamünder Chronisten auch bei H. v. Wartberge) feststehen, so harmonirt damit die vom Reimchronisten angegebene Dauer der Amtsjahre der liwländischen Ordensmeister zwischen den Jahren 1260 und 1274, was ebenfalls vom Pastor Kallmeyer schon nachgewiesen ist [2].

So war nach dem Tode Burchards von Hornhausen, der in der Schlacht an der Durbe fiel, zunächst Georg von Eichstädt etwa ein Jahr Interimsmeister, von der Mitte des Jahres 1260 bis zur Mitte des Jahres 1261. Der folgende Ordensmeister Werner von Breithausen bekleidete sein Amt zwei Jahre, also von der Mitte 1261 bis zur Mitte 1263. Dass Werner wenigstens schon vor dem October (oder September) 1261 liwländischer Ordensmeister war, ist aus einer Urkunde vom 4. October 1261 zu schliessen, in welcher «Heinricus dictus de Suzheim prouisor bonorum (nämlich des deutschen Ordens) per universam Slauiam et Holtsatiam, a generali commendatore domus teutonice deputatus» dem Bischofe Johann von Lübeck für 30 Mark das Dorf Ripsdorf als Eigenthum überliess [3]. Werner bestätigte in einer Urkunde vom 23. August 1262 diesen Verkauf mit folgenden Worten: «Frater Vernerus commendator fratrum ordinis domus Theutonice per lyuoniam omnibus presentes inspecturis salutem in omnium saluatore. Universitati vestre volumus esse notum quod nos contractum venditionis super villa quadam que Rebekestorp dicitur. inter dominum Johannem lubicensem Episcopum et fratrem Henricum quondam provisorem *bonorum nostrorum* per Sclauiam et Holsatiam legitime celebratum. ratum habemus et (sic) secundum formam venditionis in littera comprehensam. Et quia Sigillum terre Lyvoniensis non habuimus, sub sigillis domini Hermanni Osiliensis episcopi et Prioris fratrum ordinis predicatorum in lubeke. consensum nostrum duximus protestandum. Datum anno domini 1262. In vigilia beati Bartholomei» [4]. Da der Bischof Johannes in einer Urkunde vom 14. August 1263 desselben Verkaufs gedenkt als geschehen «de consensu et voluntate *fratris Werneri generalis commendatoris ordinis fratrum domus Theutonice per Lyvoniam*» [5], so ist unbestreitbar der in der Urkunde vom 4. October 1261 genannte

1) Хрон. изсл. стр. 108, 109, 178.

2) Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands. (Riga) Bd. III. S. 442—456 u. Script. r. Liv. Bd. I S. 762—773, vgl. Napiersky in den Rig. Mitth. Bd. V. S. 472, 473 und Script. r. Liv. Bd. I. S. 887—892.

3) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. N. 151. S. 143, 144.

4) Ebendaselbst N. 154. S. 146.

5) Lüb. Urk. Abth. II. Bd. I. № 159. S. 150, 151.

«*generalis commendator* domus teutonicе» derselbe Werner gewesen. Auch H. v. Wartberge setzt Werners Regierungsanfang ins J. 1261 (S. a. a. O.).

Werners Nachfolger Conrad von Mandern war drei Jahre hindurch Ordensmeister, also bis um die Mitte des J. 1266; in einer weiter unten citirten Urkunde vom 30. Mai 1268 aber nennt er sich humilis magister, d. h. *Untermeister*. Dass Conrad schon im J. 1263 liwländischer Meister wurde, haben Kallmeyer[1]) und Sjögren[2]) mit Recht aus dem Umstande gefolgert, weil Ditleb von Alnpeke von ihm beim Tode des litauischen Königs Mindow zu erzählen beginnt. Den Tod Mindows aber muss man nach der Новг. I. (6771) und Ип. («во осень») in den Herbst des J. 1263 setzen, für welche Zeit sich auch Sjögren entschieden hat[3]). Aug. Engelmann sucht freilich die chronologischen Angaben jener beiden Chroniken als unzuverlässig zu verdächtigen, und verlegt mit dem Regierungsanfang Conrads auch Mindows Ermordung in den Anfang des J. 1264[4]). Aber abgesehen davon, dass diese letztere Folgerung nur aus der irrthümlichen Vorstellung, als sei in Liwland damals noch die Rechnung nach Marienjahren vorherrschend gewesen, hervorgegangen ist: so giebt es ausser den von Sjögren angeführten noch ein andres und zwar ein urkundliches Zeugniss dafür, dass Mindows Tod vor dem Anfang des J. 1264 erfolgt war. Am 20. Januar 1264 nämlich schrieb der Papst Urban IV. an den König Ottocar von Böhmen: «— praesentium tibi auctoritate concedimus, ut si terram Letovviae de qua praedictae Sedis auctoritate Regnum extitit, constitutum. praesidente illi clarae memoriae Mindota, qui post receptum baptismatis sacramentum auctoritate apostolica coronatus in Regem, *fuit tandem a quibusdam perditionis filiis crudeliter interfectus*, de manibus inimicorum tuo ministerio eripi Domino praestante contigerit; in illa regni solium sicut prius erigere libere valeas ac illius Regimini personam fidelem et Ecclesiae Romanae devotam praeficere —» Datum Viterbij XIII. Kal. Februarij anno III.[5]) — H. v. Wartberge setzt a. a. O. Conrads Regierungsanfang ins J. 1263. — Noch ein indirecter Beweis dafür, dass Mindow am Ende des J. 1263 nicht mehr lebte, ist aus der Urkunde des Fürsten Gerden zu entnehmen, die derselbe am 28. December 1263 ausstellte. Das Datum ist hier auf folgende Weise bezeichnet: «Сию грамоту тогды попсана в Ризе, коли Богъ былъ а̃ лѣтъ и с̃ лѣтъ и ѯ лѣтъ и д̃ лѣта по Роже[нь] и Божии дни за три дни»[6]). Es muss die Urkunde also am 28. December ausgestellt sein, wie von Aug. Engelmann durch Herbeiziehung vieler Beispiele für einen ähnlichen Gebrauch von «за» unwiderlegbar nachgewiesen ist[7]). Nun fragt es sich aber, welcher Jahresanfang bei dem angegebenen Jahr 1264 anzunehmen ist? Gewiss nicht der 25. März, wie Engelmann an dem angeführten Orte voraussetzt; denn nach den oben gegebenen Beweisen war in Riga damals ein andrer Jahresanfang vorherrschend geworden. Auch in Litauen bediente man sich gewiss nicht der Marienjahre, was schon aus dem einen Grunde zu vermuthen ist, weil Mindow im J. 1254 am 12. März eine Urkunde ausstellte[8]), mit Rücksicht auf welche der Bischof Christian von Litauen am 6. April

1) Rig. Mitth. Bd. III. S. 449.
2) S. Jatwägen S. 293 (133).
3) Ebendaselbst 293—296 (133—136).
4) S. Beiträge S. 579 und Хрон.насл̂ѣд. стр. 159—164.
5) S. Cod. dipl. et epistolaris Moraviae. (Ed. Boczek-Chytil) T. V. N. 35. S. 250. Im Cod. dipl. Pruss. I. № 155 steht Clemens IV. st. Urban IV. und das J. 1268.
6) S. Russ.-liwl. Urk. N. 25 a. S. 18.
7) Хрон. наслѣд. пр. 79. стр. 166.
8) Liwl. Urk. I. № 263 S. 345.

desselben Jahres eine andere folgen liess [1]). Oben war unentschieden gelassen, ob die damals in Liwland vorherrschend gewordenen Jahre Weihnachts- oder Januarjahre gewesen seien? Hier möchte ich mich nun für die erstern entscheiden. Denn erstens waren die Weihnachtsjahre, die in Lübeck gebräuchlichen [2]); wie sich auch Albert von Stade derselben *gewiss* bedient hat, z. B. beim J. 1230 [3]). Zweitens möchte ich gegen Töppen hervorheben, dass in Preussen schon in demselben Jahrhundert, noch mehr aber im folgenden, die Jahre der Urkunden als Jahre «*nach Christi Geburt*» bezeichnet werden, und zwar so, dass man sie für gleich mit den sogenannten Jahren des Herrn oder den Jahren der Fleischwerdung Christi, den annis domini oder ab incarnatione oder incarnationis, halten muss [4]). Also bedienten sich die Ordensobern auch in *Liwland* der *Weihnachts-* und *nicht der Januarjahre*. Drittens weist die Urkunde Gerdens selbst durch die Erwähnung der Geburt des Herrn, was dem «nativitas domini» der lateinischen Urkunden entspricht, auf ein Weihnachtsjahr hin. Es war also dieselbe höchst wahrscheinlich am 28. December des Januarjahrs *1263* ausgestellt. Wie ich hiermit die *Weihnachtsjahre* statt der Januarjahre als in den sechziger Jahren des Jahrhunderts in Liwland *vorherrschend* annehme: so meine ich, dass dasselbe in den nächstvorhergehenden Jahrzehnten seit den dreissiger Jahren der Fall war. — Jene russische Urkunde nun sagt, dass der Fürst Gerden zwischen dem Ordensmeister (Conrad) und den Rigaern einerseits und den Polozkern und Witebskern andrerseits einen Frieden vermittelte, sie weist also auf den Vertrag hin, den Conrad mit Mindows Sohn Woischelg abschloss [5]); jedenfalls deutet sie an, dass Mindow nicht mehr in Litauen herrschte.

Der Nachfolger des Ordensmeisters Conrad, Otto von Lutterberg, stand nach der Reimchronik seinem Amte $3^1/_2$ Jahre vor, von der Mitte 1266 bis zum Anfang des Jahres 1270. Dazu stimmt aufs Beste der in der Epitome gestorum Prussie [6]), in der dün. Chronik [7]) und von H. v. Wartberge [8]) angegebne Todestag, der 16. Feb. 1270; es fiel nämlich Otto in der Schlacht gegen die Litauer, welche nach diesen drei Quellen an diesem Tage geliefert wurde: «a. d. 1270 dimicatum est (dün. Chr. proelium fuit) contra Litwinos in glacie apud Osiliam (dün. Chr. in Osilia) in die beate Juliane (dün. Chr. virginis.)» Engelmann hat durch einen ausführlichen Beweis, zu dem er auch die russischen Chroniken hinzugezogen hat, das Jahr 1270 wiederum als ein Marienjahr hinzustellen gesucht, so dass Otto erst am 16. Feb. des Januarjahres 1271 sein Leben verloren hätte [9]). Aber erstens gestatten diese Auffassung weder der Can. samlandensis noch die dün. Chronik noch H. v. Wartberge, weil alle drei sich der Marienjahre *nicht* bedienten, wie oben gezeigt ist. Zweitens harmoniren die Regierungszeiten der vorhergehenden und der nachfolgenden Ordensmeister besser mit dem Todesjahr Ottos *1270* als mit dem J. *1271*. Der zweite der nächstfolgenden Ordensmeister Ernst von Ratzeburg hatte, als er am 5. März 1279 in Litauen seinen Tod fand, über sechs Jahre

1) Liwl. Urk. I. № 266. S. 348, 349.
2) Siehe oben im Commentar Seite 87.
3) Pertz (Scriptorum Tomus) XVI. p. 361.
4) Siehe z. B. im Cod. dipl. Pruss. II. № 17, 72, 84, 85, 98, 110, 117, 124, 141, 161. III. № 3, 16, 19, 21 u. s. w. von den Jahren 1288, 1313, 1318, 1321, 1324, 1326, 1327, 1329, 1332, 1337, 1339, 1341.
5) S. Sjögren: Jatwägen S. 298 (138), 306 (146).
6) Neue Preuss. Prov.-Bl. Bd. IV. S. 38.
7) v. Bunge Archiv IV. S. 271.
8) Rig. Mittheil. Bd. IX. H. 2. S. 263, 264.
9) Beiträge S. 553, 578, Хронол. изслѣд. стр 32, 87, 107, 144, 174. — Das J. 1271 hat auch Papst angenommen, s. Inland Jahrg. 1858 № 17.

sein Amt bekleidet, musste also schon vor dem 1. März 1273 zu demselben gelangt sein. Ernsts Vorgänger aber Walter von Norteck war zwei und ein halbes Jahr Meister, also spätestens vom August 1270 bis spätestens zum Februar 1273; jedenfalls ist er noch bis ins J. 1273 hinein, und nicht wie Kallmeyer meint nur bis zum Herbst 1272, im Amte gewesen, weil er noch im J. 1273 eine Urkunde ausstellte. (Dies J. 1273 kann, beiläufig gesagt, nicht ein Marienjahr sein, weil die Urkunde in die Zeit vor dem 1. März 1273 zu setzen ist.) Wäre nun der 16. Februar des Januarjahres 1271 der Todestag Ottos, so würden, selbst wenn man Walters Regierung vom 16. Februar 1271 an rechnete, doch seine $2^1/_2$ Jahre und die mehr als 6 Jahre Ernsts in den achtjährigen Zeitraum bis zum 5. März 1279 *nicht* hineinpassen; während bei der Annahme des Todesjahres 1270 die Regierungszeiten der beiden genannten Meister unverkürzt beibehalten werden können, und ausserdem für den Vicemeister Andreas noch ein mehrmonatlicher Zeitraum übrig bleibt, in welchem er in Liwland gemäss seiner im April 1270 ausgestellten Urkunde *allein* waltete [1]). Die Herrmeisterchronik giebt ihm sogar ein ganzes Jahr [2]). H. v. Wartberge setzt a. a. O. seinen Tod und Walters Regierungsanfang ins J. 1270, Ernsts Regierungsanfang ins J. 1274. Andrerseits würde man in dem Zeitraum vom 13. Juli 1260 bis zum 16. Februar 1271, wenn man die $3^1/_2$ Jahre Ottos mit den 3 Jahren Conrads und den 2 Jahren Werners rückwärts abzählte, für das Viceamt Georgs von Eichstädt eine *zu lange* Zeit, etwa zwei Jahre, übrig behalten; und ausserdem würde nach dieser Rechnung Werners Regierung nicht, wie oben erwiesen ist, schon im J. 1261 sondern erst um die Mitte des J. 1262 beginnen. Es stimmen also die liwländischen Chroniken alle darin überein, dass der 16. Februar des Januarjahres *1270* der Todestag Ottos von Lutterberg war.

Es giebt ferner auch einige dänische Chroniken, welche dieses Jahr bestätigen. Nämlich die Chronologia rerum memorabilium ab a. 1020 usque ad a. 1323 sagt: «A. d. 1270 bellum in Estonia, in quo Matthias Dapifer corruit» [3]), und die Zusätze zum Chron. Sialandicum enthalten ebenfalls die Worte: «A. d. 1270 bellum in Estonia» [4]), womit unleugbar auf die Schlacht gegen die Litauer hingewiesen ist. Da nun das Chronicon Danicum ab a. 1241 ad 1410 berichtet: «1270 Bellum fuit in Esthonia et Matthias dapifer corruit et Andreas pincerna obiit» [5]), und da dieses Andreas Tod nicht nur von mehren Chroniken [6]) in dasselbe J. 1270 (gegen das J. 1272 des Chron. Erici) [7]), sondern von einer auch vor die Sonnenfinsterniss vom 23. März desselben Jahres 1270 gesetzt wird [8]): so ist wohl der Schluss erlaubt, dass auch nach der Meinung der dänischen Chronisten jene Schlacht (gegen die Litauer), in welcher der Däne Matthias (und der Ordensmeister Otto) fiel, *vor dem 23. März* geliefert wurde, was den 16. Februar als Ottos Todestag bestätigt. Indessen selbst wenn d. J. 1270 nicht durch diese Angabe als ein Weihnachts- oder Januarjahr erwiesen würde, wäre es doch für ein solches zu halten, da sich die dänischen Chroniken wohl überhaupt nicht der Marienjahre bedienten. Dies Letztere schliesse ich aus dem Umstande, dass *alle* von mir angesehenen Chroniken

1) Liwl. Urk. Bd. I. № 418. S. 530, 531.
2) v. Bunge Archiv. IV. S. 293.
3) Script. rer. Dan. II. p. 527.
4) Ibidem II. p. 635.
5) Scriptores rer. Dan. V. p. 528.
6) Ibidem I. p. 187, II. p. 632, IV. p. 229, 547.
7) Ibidem I. p. 169.
8) Ibidem III. p. 318.

den Tod des Erzbischofs Absalon unter dem J. 1201 und die Schlacht bei Lena unter dem J. 1208 berichten; jenes Ereigniss trug sich am 21. März [1]), dieses am 31. Januar [2]) zu.

Da Aug. Engelmann erwiesen hat, dass der Erzbischof Johann I. von Riga sich wahrscheinlich der Weihnachtsjahre bediente (siehe weiter unten Cap. IV. § 2), so ist es auch wahrscheinlich, dass die von ihm als Propst der rigaschen Kirche mit dem rigaschen Kapital am 3. Februar 1266 ausgestellte Urkunde nicht, wie Engelmann behauptet [3]), einem Marienjahre angehörte. — Derselbe Johann datirte als Erzbischof die Jahre seines Amtes von einem Tage an, der zwischen den 21. Aug. und 5. Nov. des Jahres fällt [4]), und dieser Tag war offenbar der seiner Bestätigung durch den Papst. Folglich ist die erste Hälfte dieses Jahres als die wahrscheinliche Todeszeit des Erzbischofs Albert anzusehen, da man keinen Grund anführen kann, warum die Bestätigung seines Nachfolgers erst drei Viertel Jahre nach seinem Tode oder noch später erfolgte, in welchem letztern Fall man als die Todeszeit die zweite Hälfte des J. 1273 annehmen müsste.

Die Untersuchungen über die Regierungszeit des Ordensmeisters Otto und seines Nachfolgers stehen im Zusammenhange mit den weit schwierigeren und wichtigeren darüber, welche Kämpfe in den Jahren 1268—1270 zwischen den Russen und Deutschen stattfanden und welche Friedensverträge in dieser Zeit zwischen ihnen geschlossen wurden? Diese Fragen sind in der neuern Zeit von nicht wenigen Gelehrten des russischen Reichs theils einzeln und kurz, theils im Zusammenhange und ausführlich behandelt worden; aber es sind bis jetzt weder die Widersprüche unter ihnen selbst, noch die Widersprüche, die sich in einigen Geschichtsquellen namentlich in den russischen Chroniken finden beseitigt. Krug hat den Vertrag des nowgorodschen Fürsten Jaroslaw Jaroslawitsch mit den deutschen Kaufleuten richtig in die Zeit nach der am 18. Febr. 1268 gelieferten wesenberger Schlacht und zwar ins J. 1269 gerückt, weil in dem Vertrage der alsbald darauf erwählte Possadnik Pawscha genannt werde, und weil Jaroslaw sich im Winter 1269/70 nach Wladimir begeben habe; die in den nowgorodschen Chroniken erwähnte Sonnenfinsterniss sei keine andere als die vom 23. März 1270; der Tod Jaroslaws sei im Winter 1270/71 erfolgt [5]). Sartorius hat diese von Krug ihm brieflich mitgetheilten Ansichten zu den seinigen gemacht [6]), aber er weicht darin von ihm ab, dass er eine von den deutschen Kaufleuten verfasste Zusammenmenstellung ihrer von alter Zeit her in Nowgorod besessenen Rechte und Freiheiten, welche Krug und Lehrberg [7]) in eine zu frühe Zeit zurückdatirten, nicht nur für den blossen *Entwurf* eines Vertrages oder Freibriefs erklärt, namentlich weil am Schluss desselben die vorstehend niedergeschriebenen Rechte und Freiheiten *Forderungen* genannt werden, sondern auch mit dem Vertrage Jaroslaws in Verbindung bringt, da in beiden Dokumenten die einzelnen Artikel in derselben Ordnung auf einander folgen und zum Theil wörtlich übereinstimmen [8]). Tobien hat die Wahrheit dieser Vermuthung durch einen synoptischen Abdruck und durch den Nachweis des *Systems* beider Urkunden noch evidenter herausgestellt, aber er nimmt für den Abschluss des Jaroslawschen Vertrages nach den

---

1) Script. rer. Dan. III. p. 466 Anm. f. und p. 498.
2) Ibidem III. p 482 I. 254 u. a.
3) Хронол. изслѣд. стр. 111, 170, 171.
4) Ibidem стр. 175.
5) Forschungen II. S. 621—638.
6) Sart.-Lappenberg Urk. Gesch. II. S. 95—101.
7) Krug 38 J., Lehrberg (Unters. S. 264) 68 J. früher.
8) Sart.-Lappenberg Urk. Gesch. II. S. 32, 33.

russischen Chroniken das J. 1270 an[1]). Fr. G. von Bunge, der in seinem Urkundenbuch denselben synoptischen Abdruck beider Dokumente geliefert hat, sucht dagegen für ihre Abfassung die Zeit zwischen dem December 1268 und 1. April 1269 zu erweisen durch Schlüsse von dem Todestage des liwländischen Ordensmeisters Otto, dem 16. Feb. 1270, und von der Zeit der Belagerung Pskows durch denselben, dem Nov. 1268[2]). Andreewski wiederum hat, obgleich er noch ausführlicher als Lappenberg darthut, dass das eine Document nur ein *Project* sein kann, dieses doch in die Zeit zwischen 1209 und 1270 und Jaroslaws Vertrag ins J. 1270 gesetzt[3]). Ich unterlasse hier nun noch die Meinungen Karamsins[4]), Riesenkampfs[5]), Sslaw'anskis[6]) und andrer Gelehrten und Forscher, deren auch Andreewski[7]) gedenkt, genauer anzugeben und hebe nur noch Aug. Engelmann hervor, der zum Theil in Opposition gegen Andreewski und v. Bunge seine Meinung mit grossem Scharfsinn und umfassender Gelehrsamkeit vertheidigt hat; derselbe spricht von einem kurz vor der wesenberger Schlacht zwischen den Deutschen und Nowgorodern bestätigten Frieden, lässt Pskow im Sommer des J. 1269 vom Ordensmeister Otto belagert und den Jaroslawschen Vertrag nach dem kurz vorher dazu abgefassten Entwurf zu Anfang 1270 abgeschlossen werden, und hält den 16. Februar des Januarjahres 1271 für den Todestag Ottos[8]) u. s. w. Da er in seine Deductionen die Berichte vieler russischen Chroniken hineinzieht, so ist es nothwendig auf diese hier genauer einzugehen.

Zuerst möge der Inhalt der ersten nowgorodschen Chronik vom J. 6773 bis zum J. 6782 mitgetheilt und dann mit dem der andern Chroniken verglichen werden, um die Chronologie der Ereignisse dieses Zeitraums nach den *russischen* Berichten zu ermitteln. — Im Jahre 6773: Am 27. Januar wurde Jaroslaw Jaroslawitsch als Fürst in Nowgorod eingesetzt. In demselben Jahr wüthete ein blutiger Krieg in Litauen. Mindows Sohn Woischelg hatte um sich die Krieger seines Vaters und seine Freunde gesammelt und unterwarf sich das ganze heidnische Litauen. Da flohen dreihundert Litauer mit Frauen und Kindern nach Pskow und der Fürst Ssw'atoslaw mit den pskowschen Geistlichen taufte sie zu Christen. — 6774: Die Pskower setzten bei sich den Fürsten Dowmont aus Litauen ein. Dieser zog (als Christ) mit den Pskowern gegen die heidnischen Litauer; er nahm die Gemahlin Gerdens und zwei Söhne desselben gefangen und besiegte diesen Fürsten, als er ihn verfolgte, an der Düna In demselben Jahre im Winter zogen die Pskower mit Dowmont wieder gegen die Litauer. Der mit einem Heer nach Nowgorod gekommene Fürst Jaroslaw wollte Dowmont mit Krieg überziehen, aber die Nowgoroder willigten nicht darein. — 6775: Am 23. Mai brach eine sehr grosse Feuersbrunst aus. In demselben Jahre zogen die Nowgoroder mit Jelefer Ssbyslawitsch und mit Dowmont gegen die Litauer. — 6776: Die Nowgoroder beschlossen mit ihrem Fürsten Jur'i gegen die Litauer zu ziehen, einige aber wollten gegen Polozk, und andre über die Narowa; und als sie an der Dubrowna waren, entstand ein

1) Samml. kritisch bearbeiteter Quellen Bd. I. S. 75-84.

2) Liwl. Urk. I. Reg. 466, 469, 470. S. 112—114.

3) О договорѣ стр. 6—19.

4) Ист. гос. Росс. Т. IV. (Изд. II.) стр. 101—102. (Die Deutschen vor Pskow 1269.)

5) Der deutsche Hof S. 11, vgl. S. 67, 60. (Jaroslaws Vertrag 1269.)

6) Истор. обозр. стр. 48—52. (Jar. Vertrag 1269.)

7) О договорѣ стр. 7 прим. 19, стр. 9 прим. 26, стр. 16.

8) Beiträge S. 542—549. Хрон. изслѣд. стр. 1—86.

Streit und sie zogen über die Narowa gegen Wesenberg, aber sie konnten die Burg nicht erobern und kehrten nach Nowgorod zurück. Nun rüsteten sie sich zu einem neuen Feldzuge, beriefen den Fürsten Dmitri Alexandrowitsch aus Pere'aslawl' mit Truppen und schickten nach Jaroslaw; dieser schickte an seiner Statt Ssw'atoslaw mit Truppen; auch bauten sie Belagerungsgeräth. Da schickten die Deutschen aus Riga, Fellin, Dorpat und andern Städten Gesandte und liessen sagen, sie hätten ja Frieden mit den Nowgorodern, und sie wollten denen von Reval und Wesenberg nicht beistehen; und die Gesandten küssten das Kreuz; und es ging Lasor Moissiewitsch zu ihnen und führte sie zum Kreuz, die Bischöfe und Gottesritter, dass sie denen von Reval und Wesenberg nicht helfen wollten, und sie nahmen einen vornehmen Mann, Ssem'un, aus Nowgorod (als Geissel?) in ihre Hände. Darauf zogen die in Nowgorod versammelten Fürsten Dmitri, Ssw'atoslaw, dessen Bruder Michael, Konstantin, Jur'i, Jaropolk, Dowmont aus Pskow und einige andere am 23. Januar gegen Wesenberg, und als sie in Estland eingerückt waren, zogen sie auf drei Wegen weiter..... Am Bache Kegola stiessen sie auf ein deutsches Heer, und das war wie ein Wald anzusehen, denn es hatte sich das ganze deutsche Land versammelt. Die Nowgoroder aber zögerten nicht im Geringsten, sondern gingen über den Fluss und stellten ihre Schaaren auf: die Pskower zur Rechten, Dmitri und Ssw'atoslaw weiter rechts hinauf, und Michael zur Linken; die Nowgoroder aber standen dem eisernen, keilförmig geordneten Schlachthaufen, dem Schweinskopfe, gegenüber und so rückten sie gegeneinander, und es entspann sich ein schrecklicher Kampf. Es fielen viele der angesehensten Nowgoroder, auch der Possadnik Michael, von Andern blieb man ohne Kunde, z. B. von dem Tyssatskoi Konrad. Der Fürst Jur'i ergriff die Flucht oder es war Verrath in ihm, das weiss Gott..... Doch half Gott dem Fürsten Dmitri und den Nowgorodern am 18. Februar, am Tage des heiligen Leo am Sonnabend in der Butterwoche, und sie trieben und tödteten die Feinde siegreich 7 Werst weit bis zur Burg. Als sie sich von dieser abwandten, bemerkte man, dass ein grosser Schweinskopf ins nowgorodsche Gepäck eingedrungen war; die Nowgoroder wollten nun sogleich auf denselben losschlagen, aber Andre riethen wegen der einbrechenden Dunkelheit vom Kampfe ab. Die verfluchten Meineidigen aber erwarteten nicht den Anbruch des Tages, sondern ergriffen die Flucht. Die Nowgoroder standen noch drei Tage auf dem Schlachtfelde; dann kehrten sie mit den Gefallenen nach Nowgorod zurück; den Possadnik Michael bestatteten sie in der Sofienkirche; sein Amt übertrugen sie dem Pawscha Onan'initsch; das Amt des Tausendmanns aber gaben sie noch Niemand, weil Konrad vielleicht am Leben sein möchte. — (6777:) Es kamen die Deutschen mit grossen Streitkräften vor Pskow, am Sonntag aller Heiligen, und sie bestürmten die Burg, richteten aber nichts aus, und so standen sie zehn Tage. Die Nowgoroder aber mit dem Fürsten Jur'i zogen schnell gegen sie, und als die Deutschen die Nowgoroder sahen, eilten sie über den Fluss zurück; jene aber kamen nach Pskow und schlossen über den Fluss hinüber Frieden, ganz nach ihrem Willen. In demselben Jahr kam der Fürst Jaroslaw nach Nowgorod und zürnte den Nowgorodern, weil so viele der Seinigen das Leben verloren und weil sie Streit mit den Deutschen angefangen hätten, und er wollte einigen Bojaren ihre Gebiete nehmen. Die Nowgoroder aber nahmen diese in Schutz; doch als der Fürst ihre Stadt verlassen wollte, baten sie ihn nicht fortzugehen, denn sie ständen noch nicht in gutem Frieden

mit den Deutschen. Gleichwohl zog der Fürst fort. Nun sandten sie ihm den Bischof mit den vornehmsten Männern bittend nach und bewogen ihn bei Brennizy zur Rückkehr; darauf gaben sie nach des Fürsten Willen das Amt des Tausendmanns dem Ratibor Klukssowitsch. Im Winter desselben Jahres liess Jaroslaw, nach Beschluss mit den Nowgorodern, von Ssw'atoslaw in seinen Erblanden Truppen sammeln, und berief alle Fürsten mit ihrer Streitmacht nach Nowgorod, auch kam dorthin der Gross-Baskak von Wladimir Amragan, und man gedachte gegen Reval zu ziehen. Als das die Deutschen sahen, schickten sie bittende Gesandte: sie wollten gern den Willen der Nowgoroder erfüllen, und das ganze (rechte) Narowagebiet abtreten, nur möchten sie kein Blut vergiessen, und die Nowgoroder nahmen den Frieden an ganz nach ihrem Willen. Der Fürst wollte dann gegen die Karelier ziehen, aber auf Bitten der Nowgoroder unterliess er es und sandte die Truppen zurück. 6778: Es starb der nowgorodsche Archimandrit Warlam, Abt des St. Georgs-Klosters. In demselben Jahr brach in Nowgorod ein Aufruhr aus, und man begann den Fürsten Jaroslaw aus der Stadt zu vertreiben. Sie hielten eine Volksversammlung und tödteten den Iwanko, andre (seiner Anhänger), unter ihnen Ratibor, ergriffen die Flucht, und man übersandte dem Fürsten eine Schrift, auf der man ihm alle seine Gewaltthaten vorwarf, z. B. auch, warum er die Ausländer aus der Stadt verscheuche? Jaroslaw versuchte durch Ssw'atoslaw und Andrei Worotislawitsch zu unterhandeln und versprach sich ganz in den Willen der Nowgoroder zu fügen. Aber diese zwangen ihn, die Stadt wider seinen Willen zu verlassen. Darauf schickten sie zu Dmitri Alexandrowitsch, aber dieser weigerte sich, *vor* seinem Oheim die fürstliche Würde zu übernehmen. Jaroslaw hoffte nun seine Zurückberufung mit Waffengewalt zu erzwingen. Dmitri von Pere'aslawl' und Gl'eb von Ssmolensk sammelten Truppen und Ratibor wirkte von dem Chan die Absendung eines tatarischen Heeres aus. Aber es gelang dem Bruder Jaroslaws, dem Fürsten Wassili Jaroslawitsch, welcher mit einigen Nowgorodern in die Orda reiste, den Chan von der Schuldlosigkeit der Nowgoroder zu überzeugen, so dass dem tatarischen Heer befohlen wurde zurückzukehren. Als Jaroslaw dennoch mit einem Heere gegen Nowgorod zog, rückte die ganze Bürgerschaft bewaffnet gegen ihn aus, und es vereinigten sich mit derselben die Aufgebote der Pskower, Ladogaer, Karelier, Ishoren und Woten. Nachdem sie einen neuen Friedensantrag Jaroslaws zurückgewiesen hatten, versöhnten sie sich auf die Ermahnung des Metropoliten mit demselben, Jaroslaw schwur alle ihm von den Nowgorodern gestellten Bedingungen zu erfüllen und wurde wieder als Fürst anerkannt. In demselben Jahr im Winter ging er nach Wladimir und von dort reiste er in die Orda; in Nowgorod setzte er Andrei Worotislawitsch ein, und den Pskowern gab er den Fürsten Aigust. — 6779. Am fünften Fastensonntage, in der Mitte der Morgenzeit, trat eine Sonnenfinsterniss ein. In demselben Jahre wurden zwei Kirchen erbaut. — 6780: Es starb der Grossfürst Jaroslaw im Lande der Tataren und man bestattete ihn in Twer. Um die fürstliche Würde in Nowgorod bewarben sich nun die Fürsten Wassili Jaroslawitsch und Dmitri Alexandrowitsch. Die Nowgoroder und der Possadnik Pawscha erklärten sich für den Letztern und schickten nach ihm. Er setzte sich auf den fürstlichen Thron in Nowgorod am 9. October. — 6781: Darauf begann Wassili von Kostroma Krieg gegen Nowgorod und nahm Torshok in Besitz; desgleichen begann Ssw'atoslaw mit den Twerern das nowgorodsche

Gebiet zu bekriegen, und in Nowgorod wurde das Getreide theuer; aber den Gästen im Wolgagebiet nahm man die Waaren weg. In demselben Winter zogen der Fürst Dmitri und das ganze nowgorodsche Gebiet gegen Twer, aber zu Wassili schickten sie Gesandte, er möchte das für sich genommene nowgorodsche Gebiet zurückgeben und Frieden schliessen. Wassili entliess die Gesandten mit Ehren, aber Frieden bewilligte er nicht. Als die Nowgoroder bei Torshok standen, wünschten sie Wassili (zu erwählen), und Dmitri gab sein Fürstenamt freiwillig auf. Darauf nahm man dem Pawscha sein Possadnik-Amt und gab es an Michael Mischinitsch, und man sandte nach Wassili, und dieser setzte sich in Nowgorod auf den Fürstenstuhl. In demselben Jahr nahm man dem Michael das Possadnik-Amt und gab es wieder an Pawscha. — 6782: Es starb der nowgorodsche Erzbischof Dalmat am 21. Oct. an einem Sonnabend in der Nacht um 1 Uhr, und am nächsten Morgen am Sonntage wurde er bestattet. In demselben Winter starb der nowgorodsche Possadnik Pawscha, und der Fürst Wassili kam nach Nowgorod und gab das Possadnik-Amt wieder an Michael Mischinitsch.

Wenn wir nun diesen Abschnitt der ersten nowgorodschen Chronik für sich allein in Betracht ziehen, so liesse sich zunächst in Betreff der Chronologie Folgendes bemerken: Da 6771 ein richtiges Märzjahr (1263) ist, so könnte man auch 6772 für richtig halten. Aber bei 6773 tritt sogleich der Zweifel entgegen, ob Jaroslaw am 27. Januar *1266* Fürst in Nowgorod wurde? Denn da von seiner Thronbesteigung zu Anfang des J. 6773 die Rede ist, und da er schon im J. 6772 zum Fürsten berufen war; so ist es wahrscheinlicher, dass er sein Fürstenamt schon am 27. Januar des Januarjahres *1265* antrat. Unter 6775 thut sich der Berichterstatter als Zeitgenossen, vielleicht sogar als Augenzeugen kund; aber ist es nun für ein richtiges Märzjahr, nämlich 1267, das vom 1. März 1267 bis zum 1. März 1268 reichte, zu halten? Es ist auch das *folgende* J. 6776, weil der in demselben als Datum der Schlacht bei Wesenberg angegebene 18. Feb., der Sonnabend in der Butterwoche, nur dem Januarjahr 1268 angehören kann, demselben Märzjahr 1267 gleichzusetzen. Ferner erweist sich das J. 6779 wegen der unter demselben berichteten Sonnenfinsterniss, die keine andre als die vom 23. März des J. 1270 gewesen sein kann [1]), als das Märzjahr 1270, und 6782 wegen des als Sonnabend bezeichneten 21. Octobers als das Märzjahr 1273. Da also die Jahre 6773, 6776, 6779, 6782 der Новг. I. offenbar unrichtige sind, indem man sie nicht für Septemberjahre halten darf; so ist bei jedem der andern Jahre aus andern Zeugnissen nachzuweisen, ob sie richtig oder unrichtig sind. Aber nicht nur die Chronologie der mitgetheilten Stelle der Новг. I., sondern noch mehr der *Inhalt* nöthigt wegen gewisser Widersprüche und Wiederholungen zu ausführlichern Untersuchungen. Zu jenen gehört z. B. dass die Nowgoroder und Jaroslaw anfangs die nach Pskow geflohenen Litauer bekämpfen wollten und bald darauf jene mit Dowmont vereinigt in Litauen einfielen; dass vor Pskow zwischen Nowgorodern und Deutschen ein Friede geschlossen wurde, und doch nachher in demselben Jahr von jenen zu Jaroslaw gesagt wird, es sei noch kein guter Friede geschlossen; dass die Liwländer aus Furcht vor den grossen Rüstungen der Nowgoroder und ihrer Verbündeten einen Frieden mit denselben abschlossen, in welchem sie die Estländer Preis gaben, und dass sie dennoch denselben bei Wesenberg beistanden, worauf die

---

1) S. Krug: Forschungen II S.623—626; Engelmann: Хрон. изслѣд. стр. 18, 19, 26, 28, 29, 36.

Estländer ihrerseits aus Furcht um Frieden baten; dass als Hauptanführer des nowgorodschen Heeres einmal Jur'i Andreewitsch, ein andres Mal Dmitri Alexandrowitsch, dann wieder Jur'i genannt wird. Zu den Wiederholungen gehören ausser den eben erwähnten drei Friedensschlüssen der Jahre 6776 und 6777 (unter ihnen wird aber des von Jaroslaw mit den Kaufleuten geschlossenen Vertrages nicht gedacht) die drei Einfälle Dowmonts in Litauen (6774 und 6775), die zwei Feldzüge der Nowgoroder gegen Wesenberg und die Rüstungen zu einem dritten (6776 und 6777), der zweimalige Streit zwischen Jaroslaw und den Nowgorodern und die zweimalige Versöhnung. Dies Alles drängt uns den Zweifel auf, ob wir hier in der ersten nowgorodschen Chronik eine ungemischte, von einem einzigen Verfasser niedergeschriebene Geschichtsquelle vor uns haben? Oder ob hier nicht vielmehr die Nachrichten mehrerer Chronisten zum Theil über dieselben Ereignisse in einander geschoben, mit einer demnach verrückten Chronologie, vorliegen? Um diese Fragen zu beantworten, und um die Elemente, aus welchen der mitgetheilte Abschnitt der ersten nowgorodschen Chronik compilirt ist, zu ermitteln, müssen wir mit demselben die entsprechenden der andern russischen Chroniken nach ihrem Inhalt und ihrer Chronologie vergleichen.

Die Лавр. hat hier, wie oben schon bemerkt, eine Lücke. — Die Троицк. berichtet kurz: unter dem J. 6776, dass Jaroslaw Jaroslawitsch seinen Neffen Dmitri Alexandrowitsch und andre Fürsten mit den Nowgorodern gegen die Deutschen schickte, und (in der Schlacht) wohl viele vornehme Nowgoroder getödtet wurden, aber Gott dem Fürsten Dmitri half (welcher letztere Ausdruck auch in der Новг. I. vorkommt); unter 6779 vom Tode Jaroslaws (welches Jahr wohl dem Märzjahr 1271 entspricht); unter 6780 von Dmitris und Wassilis Streit und Versöhnung Die genannte Chronik enthält also nichts von Dowmont, nichts von den Friedensschlüssen mit den Deutschen, nichts von Jaroslaws Streitigkeiten mit den Nowgorodern u. s. w. — Die Новг. II. enthält nur unter dem J. 6775 die Erzählung von der Feuersbrunst in Nowgorod und die Новг. III. unter 6778 die von dem Aufstande der Nowgoroder gegen Jaroslaw, welche sich fast wörtlich ebenso in der Новг. I. unter den genannten Jahren finden, also wohl in diese aufgenommen und nicht aus ihr entlehnt sind. — Desgleichen ist als in die Новг. I. übergegangenes Element anzusehen, was die Супр.-Новг. unter dem J. 6774 von dem zwischen den Nowgorodern und Liwländern geschlossenen Frieden, von dem Feldzuge gegen Wesenberg und von der dort gelieferten Schlacht erzählt; obgleich ich damit nicht behaupten will, der Compilator des besprochenen Abschnitts der Новг. I. habe gerade die Супр.-Новг. (und die vorher genannten Chroniken) vor sich gehabt. Es könnte vielmehr die Супр.-Новг. hier ein Auszug aus einer andern Chronik sein, doch scheint mir gerade der Bericht von der Schlacht einfacher als in den andern Chroniken, und es ist beachtenswerth, dass vorher nichts von Jur'is Zug über die Narowa und auch nichts von seinem Verhalten in der Schlacht gesagt, sondern am meisten Dmitri (d. h. als Sieger) hervorgehoben wird. Uebrigens ist das J. 6774 offenbar falsch, und da auch unter dem falschen J. 6782 der Tod Domants statt des Erzbischofs Dalmat erwähnt wird (worauf wie auf andere Fehler schon Engelmann hingewiesen hat [1]); so darf man kein Gewicht darauf legen, dass die Супр.-Н. 6779 als Jaroslaws und Michaels Todesjahr angiebt.

1) Хрон. изслѣд. стр. 63 прим. 157, стр. 81 прим. 194.

Eine grössere Bedeutung als die eben genannten Chroniken haben die beiden pskowschen, welche ausser kürzeren Relationen die sogenannte Dowmontssage enthalten. Jene berichten: in der Пск. I. unter 6773 von der Eroberung des litauischen Landes durch Woischelg und von Domonts Flucht nach Pskow und von seiner Taufe; unter 6774 von Domonts Zug nach Litauen und von seinem Siege über die Verfolger; unter 6776 von dem Zuge Dmitris, Jaroslaws und der Nowgoroder gegen Wesenberg und von der Schlacht am 18. Februar einem Sonnabend — in der Пск. II. unter 6773 von der Flucht des Fürsten Domont nach Pskow und von seiner Taufe, unter 6775 von dem Zuge des Fürsten Domont mit den Pskowern gegen Wesenberg und von seinem Siege über die Deutschen, von dem Siege desselben Fürsten über 800 Deutsche am 23. April am Bache Miropowna, dann von dem Zuge des Ordensmeisters mit vielen Kriegern gegen Pskow und von dem Siege des Fürsten Domont über sie am 8. Juni am Tage des heiligen Märtyrers Theodor («Въ лѣто 6775 Князь Домонтъ съ мужи своими Псковичи иде къ Раковору, и бишася съ Нѣмци, и одолѣша. Того же лѣта, мѣсяца априля 23., князь Домонтъ изби Нѣмець 8 сотъ, на рѣцѣ на Мироповнѣ. И потомъ пакы, того же лѣта, князь местеръ совокупи воя многы и пріиде ко Пскову и князь Домонтъ побѣди я и тако *побѣгоша посрамлени*, *мѣсяца іюня 8.*, на память святаго мученика Θеодора Стратилата»). Diese letztere Stelle zeigt offenbar, dass der Chronist sich die Schlacht bei Wesenberg wenige Monate vor den Kämpfen an der Miropowna und bei Pskow vorgefallen dachte; da nun für jene der 18. Februar des Januarjahres 1268 feststeht (welcher Tag allerdings dem Märzjahre 1267 = 6675 angehört), so können für diese auch nur der 23. April und der 8. Juni *desselben* Jahres 1268 angenommen werden. Die Новг. I. widerspricht dem nicht nur nicht, weil in derselben das J. 6777 ein späterer Zusatz zu sein scheint, ihr Verfasser also den Angriff der Deutschen auf Pskow eigentlich unter demselben Jahr mit der wesenberger Schlacht erzählt, sondern sie bestätigt sogar den von der Пск. II. angegebnen Monat, den *Juni*, durch ihre Worte: «Придоша Нѣмци въ силѣ велицѣ подъ Пльсковъ, *въ недѣлю всѣхъ святыхъ*, и приступиша къ городу, и не успѣша ничто же, но *большую рану въсприяша*, и стояша *10 днiи*. Новгородци же съ княземъ Юрьемъ погонишася по нихъ, иніи на конихъ, а иніи въ насадѣхъ поѣхаша въборзѣ, и яко увѣдаша Нѣмци Новгородскыи полкъ, *побѣгоша за рѣку*; Новгородци же пріѣхаша въ Пльсковъ и взяша миръ, чрезъ рѣку, на всеи воли Новгородьскои.» Unter dem Sonntag aller Heiligen ist nicht mit Fr. G. v. Bunge der 1. November [1]), sondern der Festtag aller Märtyrer, der Sonntag nach Pfingsten, zu verstehen, wie ihn auch schon Арцыбышевъ [2]), der Verfasser der Anmerkungen zu dem Aufsatz des Staatsraths C. v. Busse «Kriegszüge der Nowgoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268 nebst dem Friedensschlusse» [3]) und Aug. Engelmann [4]) aufgefasst haben; und dieser Sonntag fiel im J. 1268 auf den 3. *Juni*. Aus dem richtigen Jahre 6775 ist dann weiter zu folgern, dass das J. 6673 beider Chroniken auch wohl ein richtiges ist, d. h. dass Dowmont im J. 1265 nach Pskow floh und sich hier taufen liess, und ebenso das J. 6674 der Пск. I., in welchem Dowmont in Litauen einfiel

1) Liwl. Urk. I. Reg. 466 S. 112.
2) Повѣствованіе о Россіи Т. II. кн. 8. стр. 40, 41.
3) In den Rig. Mitth. Bd. IV u. auch besond. abgedruckt.
4) Beiträge S. 555, 556. Хрон. изсл. стр. 20-22, 31, 41, 48.

und seine Verfolger an der Düna besiegte, also im Sommer 1266. Mit beiden Jahren und mit dem J. 6776 der Пск. I. stimmt die Новг. I. überein. Die Пск. I. aber weicht von dieser darin ab, dass sie nur von *einem* Zuge Dowmonts nach Litauen erzählt; die Пск. II. andrerseits von beiden darin, dass sie statt dieses Zuges und statt des dabei von Dowmont an der *Düna* über die Litauer erfochtenen Sieges eines solchen gedenkt, den er über die *Deutschen* an der *Miropowna* gewann. Das ist deswegen noch auffallender, weil unter dem 6775 *drei* Siege über die Deutschen aufgezählt sind, deren zwei nach den andern russischen Chroniken andern Fürsten zugeschrieben oder eigentlich gar nicht als Siege gerühmt werden, während *alle* russischen Chroniken, die des Kampfes an der Düna gedenken, denselben als einen grossen Sieg Dowmonts preisen. Sollte also nicht hier die Schlacht an der *Miropowna* mit der an der *Düna* verwechselt sein?[1]) — Wie nun schon in der citirten kurzen Relation der Пск. II. eine Verherrlichung Dowmonts hervortritt, so geschieht dies noch mehr in der sogenannten Dowmonts-Sage, welche in ihren beiden fast ganz gleichlautenden Redactionen jene kurzen Relationen der Пск. I. und II. vereinigt weiter ausführt, indem sich die eine mehr an diese, die andre mehr an jene Chronik anschliesst. Engelmann hält freilich die Dowmontssage für die Quellen aller ausführlichen Erzählungen von Dowmonts Thaten in den spätern Chroniken und er bespricht dann sehr ausführlich das Verhältniss dieser zu jener[2]). Es ist dagegen wahrscheinlicher, dass sie, da sie gewiss nicht vor der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ihre jetzige Form erhalten hat[3]), erst durch die Zusammenstellung und weitere Ausschmückung des in mehreren Chroniken von Dowmonts Thaten *früher* Erzählten entstanden ist; und zwar namentlich aus der Пск. II., aus einer in der Новг. IV. benutzten Quelle und aus der Новг. I. Dass der in der letzten unter dem J. 6774 gegebene Bericht von Dowmonts Sieg an der Düna ursprünglicher ist als in der Sage, giebt auch Engelmann zu[4]). Darauf folgen in deren mit der Пск. I. zusammengestellter Redaction nach der strojewschen Handschrift die Worte: «И паки же по томъ времени, въ лѣто 6775, великій князь Димитрій Олександровичь и Ярославъ съ зятемъ своимъ Домантомъ и съ мужи съ Новгородци и со Псковичи, и иде къ Раковору, и бысть сѣча велика съ погаными Нѣмци на полѣ чистѣ: и помощію святыя Софія Премудрости Божія и святыя Троици Нѣмецкія полкы побѣдиша, февраля 18, въ суботу сыропустную.» Denen liegen offenbar zu Grunde die Worte der Пск. I. unter 6776: «Князь Дмитрей и Ярославъ съ полкы и Новгородцы вдоша ко Ракобору; и бысть побоище сильно февраля въ 18, въ суботу», nur dass aus der Пск. II. das richtige J. 6775 entlehnt ist und auch die folgende Parallel-Stelle der andern Redaction berücksichtigt zu sein scheint: «И потомъ благовѣрный князь Домонтъ испроси за себе у великого князя Димитріа Александровича дщерь, княгиню Марью. Пакы же, на другый годъ, князь Домонтъ съ мужи своими Псковичи иде въ пособіе тестю своему великому князю Димитрію на Нѣмецъ: и бишася на Раковорѣ и одолѣша.» Der zweite Satz dieser Stelle giebt wörtlich die ersten Worte der oben aus

1) Ueber eine andre Möglichkeit, die noch mehr für sich hat, siehe weiter unten.

2) Хронол. изслѣд. стр. 45—98.

3) Engelmann: Хрон. изслѣд. стр. 58. прим. 135 verlegt die ursprüngliche Gestalt der Sage schon in die zwanziger Jahre des vierzehnten Jahrhunderts; vgl. пр. 120.

4) Ebendaselbst стр. 52, 53.

der Пск. II. unter 6775 angeführten Stelle wieder, wobei die Zusätze auf die Parallelstelle der andern Redaction hinweisen. Jedenfalls beweisen die mitgetheilten Stellen, dass gerade *hier* die kürzern Relationen der Пск. I. und II. den beiden Redactionen der Dowmontssage zu Grunde liegen [1]). In der Dowmontssage der Пск. I. folgen dann die Worte: «И прошедъ горы непроходимыя, и иде на Вируяны, и плѣни землю ихъ и до моря, и повоева поморье, и паки возвратися и исполни землю свою множествомъ полона. И славна бысть вся земля ею во всѣхъ странах, страхомъ грозы храборства великаго князя Дмитрея, и зятя его Домонта и мужь ею Новгородцовъ и Псковичь.» Offenbar ein späteres Einschiebsel. Denn beide Redactionen fahren so fort: «Потомъ по нѣколицехъ днехъ останок събравшеся поганое Латины, и пришедше тайно....»; sie sagen also ausdrücklich, dass noch *in demselben Jahre 1268* die Deutschen das pskowsche Gebiet angriffen, wie es die Пск. II. unter 6775 thut; dass also auch der Angriff des rigaschen Ordensmeisters auf Pskow, zu dessen Bericht mit den Worten: «слышавъ же местеръ земля Ризьскыя мужество князя Домонта...» übergegangen wird, keinem *andern* Jahre angehört. Demnach sind die in der Redaction der Пск. I. jenen beiden Anfangsworten vorangeschickten Jahrzahlen 6779 und 6780, die in der andern Redaction fehlen, für spätere Zusätze zu halten. Der Bericht der Sage nun über die Schlacht an der Miropowna hat einige Aehnlichkeit mit der Beschreibung der Schlacht an der Düna, und erinnert sogar in einigen Worten an die aus der Новг. I. 6777 citirte Stelle. Noch wahrscheinlicher aber ist es, dass hier, da vorher gar nicht erwähnt ist, dass die wesenberger Schlacht an einem *Bache* Statt fand, aus Dowmonts siegreicher Theilnahme gerade an dem blutigen Kampfe bei dem *Bache Kegola* ein neuer Sieg Dowmonts erdichtet ist. Es mag hier also dieselbe Quelle zu Grunde liegen, auf die in der Fortsetzung, wo vom rigaschen Meister die Rede ist, durch die Worte: — «(местер)... съвокупи много вои своихъ, и ополчився въ силѣ тяжцѣ безъ Бога и прiиде ко Пскову, *ови на коньхъ, а инiи въ кораблѣхъ и въ лодiяхъ и съ порокы*» hingewiesen wird, und zwar gerade durch die letzten, da die ersten theils an die Пск. II. (6775) theils an die Новг. I. (6777) erinnern. — Fassen wir das Resultat, das aus diesen Untersuchungen über die pskowschen Berichte hervorgeht, kurz zusammen, so ist es dies: Dowmont floh aus Litauen nach Pskow im Märzjahre 1265; er unternahm *einen* Feldzug gegen Litauen und besiegte den litauischen Fürsten Gerden im Sommer des J. 1266; derselbe nahm einen ruhmwürdigen Antheil an der Schlacht bei Wesenberg, d. h. eigentlich bei dem Bache Kegola, den 18. Februar 1268; der ihm zugeschriebene Sieg beim Bache Miropowna ist nicht ganz sicher beglaubigt, weil er an die Kämpfe bei der Düna und bei dem ebengenannten Bache erinnert; der Feldzug des liwländischen Ordensmeisters gegen Pskow wurde in demselben Jahre 1268 unternommen.

Ziehen wir nun die Новг. IV. [2]), auf die schon hingedeutet ist, zur Vergleichung hinzu, so ist einerseits hervorzuheben, dass sie unter den Jahren 6774 bis 6778 (incl.) und unter 6780—6782 (incl.) fast ganz wörtlich mit der Новг. I., wenn auch nicht überall mit den entsprechenden Jah-

---

1) Engelmann hat das übersehen; er bemerkt nur, dass die Jahrzahl 6776 eine unter dem Einfluss der Новг. I. entstandne Lesart ist, vgl. Хрон. изслѣд. прим. 122; er scheint also doch auch die Новг. I. als eine Quelle der Dowmontssage vermuthet zu haben.

2) Mit ihr stimmt in diesem Abschnitt fast ganz wörtlich überein die sog. Россiйск. лѣтопись по списку Софейскому Велик. Новаграда... Ч. I. СПб. 1795 ст. 225-235.

ren derselben übereinstimmt, unter 6776, 6779 und 6780 aber mit der Dowmonts-Sage; andrerseits, dass sie *zweimal* Jur'is Zug über die Narowa (unter 6774 und 6776), *zweimal* den Tod Jaroslaws, *zweimal* den Angriff des Ordensmeisters auf Pskow berichtet. Dabei schweigt sie merkwürdigerweise unter dem J. 6777 von den Streitigkeiten Jaroslaws mit den Nowgorodern und von dem durch die drohenden Rüstungen Jaroslaws den Estländern abgezwungenen Frieden. Man könnte also vermuthen, entweder dass dieser Friede gar nicht besonders geschlossen wurde, oder dass der *vor* der wesenberger Schlacht erwähnte Friede mit ihm identisch ist, d. h. eigentlich *nach* dem Kampfe bei Pskow und nach dem hier zwischen den Nowgorodern und dem Ordensmeister abgeschlossenen Frieden erwähnt sein müsste. Die oben besprochene Dowmonts-Sage beweist, dass wie die Zahl der Schlachten durch Trennung der Berichte über dieselben Ereignisse, so auch die der Friedensschlüsse vervielfältigt werden konnte. Jedenfalls hat auch die Новг. IV. in diesem Abschnitt ein solches Gepräge der Compilation, dass die chronologische Reihenfolge der Begebenheiten mit Recht bezweifelt werden darf.

Von der Новг. I. und IV. sind sehr wenig verschieden die Софійская первая Лѣтопись und der Софійскій Времянникъ [1]). Auch die sogenannte Lwowsche Chronik gehört in den Kreis der eben genannten Chroniken, denn dieselbe weicht nur in unbedeutenden Punkten ab: sie giebt als Datum der Thronbesteigung Jaroslaws in Nowgorod den 27. Januar des J. 6772, also des Januarjahres 1265 an, welches oben als richtig vermuthet wurde; aber sie verschweigt die Einsetzung Ratibors, die Sonnenfinsterniss u. s. w. [2]). — Die Воск. [3]) und der Типографскій списокъ [4]), der nach Engelmanns Entdeckung mit jener eine gemeinschaftliche Quelle aber mehr abkürzend benutzt hat [5]), enthalten keine andern Momente zur genauern Bestimmung der Chronologie als oben schon angegebne, da sie in dem besprochenen Zeitraum aus denselben Elementen wie die vorhergenannten Chroniken und aus einigen andern den Gegenstand der Untersuchung nicht betreffenden compilirt sind. — Der Архангелогородскій списокъ [6]) und die Костромская Лѣтопись [7]) haben, wie schon aus Engelmanns Bemerkungen zu schliessen ist [8]), keine besondre Bedeutung; die erstere berichtet die wesenberger Schlacht zweimal, das eine Mal als Schlacht bei Krakow statt Rakobor, und der Führer der Deutschen wird bei ihr «Великая свинья» genannt. — Auch die Ник. [9]) und der Древній Лѣт. [10]), deren Wortlaut in dem betreffenden Abschnitt fast ganz gleich ist, würden übergangen werden können, wenn sie nicht einige Stellen enthielten, welche auf eine besondre Quelle hindeuten und über einige Begebenheiten ein helleres Licht verbreiten. So sprachen die deutschen Gesandten aus den Städten Fellin, Riga, Dorpat u. a. welche vor der wesenberger Schlacht bei den Nowgorodern auf Frieden für sich antrugen: «По что (Древн. лѣт. «прочто») убо хощете

1) Соф. времянникъ или Руская лѣтопись съ 862 по 1534 года. Издалъ Павелъ Строевъ. Москва 1820. Ч. I. стр. 275—286.

2) Лѣтописецъ Рускій отъ пришествія Рюрика до кончины царя Іоанна Васильевича. Издалъ Н. Л. (ьвовъ) Т. II. стр. 35—46.

3) Руск. лѣтопись съ Воскрес. списка Ч. II. (СПб. 1794) стр. 237—253.

4) Лѣтописецъ содержащій Россійскую исторію [illegible] до [illegible] (Москва 1784) стр. 33—44.

5) Хрон. изслѣд. стр. 79, 80, 83—89.

6) Лѣтописецъ содержащій въ себѣ россійскую исторію отъ [illegible] до [illegible] года, Москва 1781.

7) Русскій времянникъ, Москва 1790.

8) Хрон. изслѣд. стр. 81, 90.

9) Руская лѣтопись по Никоному списку. Ч. III. (СПб. 1786) стр. 43—58.

10) Древняго лѣтописца Ч. I. (СПб. 1774) стр. 11—34.

всуе кровъ пролияти, намъ убо съ вами миръ и любовь, и *гости ваши к намъ и наши к вамъ ходятъ, а брани, ни обиды не имѣютъ никоелижъ?* и аще хощете брань сотворяти, се суть Колыванцы и Раковорцы, и мы к нимъ не приставаемъ, ни помагаемъ. И тако пискупы ихъ и Божиї дворяне целоваше кресть и умиришась»[1]). Es wird hier von den Gästen und von dem zwischen den Deutschen und Russen bestehenden friedlichen Handelsverkehr gesprochen, was von den andern Chroniken nicht geschieht. Ein solcher Verkehr bestand allerdings in den sechziger Jahren bis zum J. 1268; es könnten die Worte also als ein Zeugniss für den angeblich *vor* der Schlacht vom 18. Februar desselben Jahres zwischen den Liwländern und Nowgorodern bestätigten Frieden gelten. Aber es könnte mit ihnen auch der Inhalt eines *neu* und zwar einseitig abgeschlossenen Friedens angegeben sein, in welchem die Kaufleute mit inbegriffen und die Estländer wegen ihrer Unnachgiebigkeit Anfangs ausgeschlossen waren; und auf einen solchen *nach* dem Angriff auf Pskow verhandelten Frieden weisen ja die Новг. I. unter dem J. 6777 und die mit ihr übereinstimmenden Chroniken hin, die den endlichen Abschluss desselben in der Weise erfolgen lassen, dass die Estländer endlich das Narowagebiet aufgaben. Ueber die erwähnten Verhandlungen berichten die Ник. und der Древний л. auf folgende Weise: In demselben Jahre (6777) gingen die Deutschen mit einem Heere gegen Pskow am Sonntag aller Heiligen und verbrannten die Vorstadt und standen 10 Tage unter der Burg und thaten viel Uebles..... Als der Fürst Jur'i Andreewitsch und die Nowgoroder das hörten, marschirten sie nach Pskow. Auf die Kunde davon gingen die Deutschen über den Fluss und schlossen einen Friedensvertrag (смиришась). In demselben Jahre entstand in Nowgorod ein Aufruhr, und sie stritten unter einander; Einige wollten zum Grossfürsten Jaroslaw nach Wladimir schicken, um mit den Deutschen einen völligen Frieden abzuschliessen (*«како бы ся с Нѣмцы до конца умирити»*). Andre wollten dies nicht. In demselben Jahr kam der Grossfürst Jaroslaw nach Nowgorod, voll Zorns gegen den Possadnik, und es entstand deswegen Streit unter ihnen. Der Grossfürst kehrte zürnend wieder nach Wladimir zurück. Nun schickten sie ihm nach mit vielen Bitten, denn sie waren noch nicht im Frieden mit den Deutschen (*«еще бо бѣху немирны с Нѣмцы»*). Da erhörte er ihre Bitten und kehrte zurück und kam zu ihnen nach Nowgorod. Nun thaten sie seinen Willen. In demselben Jahr schickte der Grossfürst nach Wladimir Truppen zu sammeln, da er gegen die Deutschen gehen wollte und es versammelten sich grosse Streitkräfte und es kamen der Grossbaskak von Wladimir Agarman und dessen Schwiegersohn Aidar mit vielen Tataren; als die Deutschen das hörten, erschraken und zitterten sie und schickten mit vielen Bitten und grossen Geschenken ihre Gesandten und beschenkten Alle, den Grossbaskaken und alle tatarischen Fürsten und die Tataren. Und so thaten sie völlig den Willen des Grossfürsten Jaroslaw, und sie traten die Narowa ganz ab und schickten alle Gefangenen zurück[2]). — Man sieht, dieser Bericht fügt zu dem der Новг. I. u. a. Chroniken unter 6777 wichtige und gewiss richtige Ergänzungen hinzu, obgleich nicht alle dort vorkommenden Widersprüche verwischt sind. Nach demselben wurden die Deutschen nicht, wie die Dowmontssage übertreibend sagt, bei Pskow *besiegt*, und war der hier geschlossene Friedensvertrag nichts Andres

---

1) Ник. Ч. III. стр. 46, 47 Древн. Лѣт. Ч. I. стр. 17. | 2) Ник. Ч. III. стр. 49. — Древ. Лѣт. Ч. I. стр. 21, 22.

als ein Waffenstillstand, dem zu einem völligen Frieden noch die Ratification des Grossfürsten Jaroslaw fehlte. Wenn nun eine Partei in Nowgorod wünschte, der Grossfürst möchte nach Nowgorod kommen, um den Frieden völlig abzuschliessen; so liegt darin die Voraussetzung, dass in Nowgorod noch weiter über die Bedingungen desselben verhandelt werden sollte, dass also hier *Gesandte* der Deutschen anwesend waren. Und wenn Jaroslaw darauf in Nowgorod mit dem Possadnik in Streit gerieth und zornig die Stadt verliess, ehe das Friedenswerk beendigt war, dann auf die inständigen Bitten der Nowgoroder sich wieder zu ihnen begab und seinen Willen durchsetzte: so vermuthet man wohl mit Recht, dass er nicht dieselben Bedingungen genehmigen wollte, auf die ein Theil der Nowgoroder eingegangen war. Wenn er aber darauf eine grosse Heeresmacht sammelte, um die Deutschen anzugreifen; so ist daraus wiederum zu schliessen, dass diese oder ein Theil derselben (nämlich die in der Новг. I. und andern Chroniken genannten *Estländer*) mit *seinen* Bedingungen *nicht* zufrieden waren, und dass diese erst wegen der drohenden Rüstungen der Nowgoroder und der Tataren auf die Forderung (Jaroslaws) eingingen, die Narowa abzutreten. In einen solchen Verlauf der Verhandlungen passt vollkommen hinein, was vor dem J. 1268 von einer Gesandtschaft der Liwländer und von der Bestätigung eines Friedens erzählt wird, von dem die *Estländer* ausgeschlossen waren. Denn die estländischen Deutschen und die Dänen hatten wohl das meiste Interesse, nach der Gewinnung des ganzen Narowagebietes zu streben und hier dem Bischof von Carelien eine Diöcese zu erwerben. Da aber der Erzbischof Albert noch lebte, der fortwährend dieselben Pläne verfolgt hatte; da der Bischof Alexander von Dorpat an der Schlacht bei Wesenberg Theil nahm; und da die Ordensritter fortwährend vor derselben mit den Deutschen in Estland verbündet waren und ebenfalls gegen das angreifende nowgorodsche Heer Hülfstruppen schickten: so fehlt der Nachricht der nowgorodschen und andern russischen Chroniken, die eben genannten liwländischen Landesobern hätten in einem *vor* der so oft erwähnten Schlacht geschlossenen Separatfrieden die Estländer Preis gegeben und dennoch meineidig dieselben nachher unterstützt, durchaus die historische Glaubwürdigkeit. Dagegen ist es wohl erklärlich, dass nach wiederholten blutigen Kämpfen auch unter den Deutschen eine Spaltung in eine Friedens- und in eine Kriegspartei eintrat, und dass theils wegen der Bewilligung günstiger Bedingungen durch einen Theil der Nowgoroder theils durch die drohende Einmischung der Tataren die Deutschen zur Nachgiebigkeit gestimmt wurden. Dies Beides steht aber wiederum im Zusammenhange mit dem unter dem J. 6778 erzählten Aufruhr der Nowgoroder gegen Jaroslaw und mit dessen Feldzug gegen sie, in welchem ein Theil der Deutschen die Nowgoroder unterstützte — «Новогородцы же поставиша около града острогъ по обе стороны и многою крепостию градъ укрепиша; и совокупишася со всѣю землею и со Псковичи, *и Нѣмець много приведоша в помощь к себѣ..*»[1]) Wer waren diese *Deutschen?* Gewiss dieselben, von denen die Nowgoroder in dem Verzeichniss der dem Grossfürsten vorgeworfenen Vergehen sprechen: «...и почто (Новг. I.: а иное чему..) выводишь от насъ *Иноземцовъ* (Новг. I.: *иноземца*) *кои у насъ живуть?*»[2]) Diese Ausländer waren die *Канѳены* (госты), von denen vorher schon die Rede war. Also wiederum ein Hinweis darauf,

1) Ник. Ч. III. стр. 51. Древн. лѣт. Ч. I. стр. 24. | 2) Ник. Ч. III. стр. 50. Древн. лѣт. Ч. I. стр. 22.

dass die Verhandlungen über den Handelsvertrag, bei denen Jaroslaw nicht alle Forderungen der Kaufleute erfüllen wollte, zur Zeit des nach dem pskowschen Waffenstillstand in Nowgorod ausgebrochenen Aufstandes stattfanden, ja dass sie diesen sogar mit veranlassten. Die Новг. IV. Л. lässt hier wirklich diese Erzählung vom Aufstaude (unter 6778) unmittelbar nach den pskowschen Ereignissen folgen, schweigt aber über den endlichen Abschluss des Friedens in Folge der Einmischung der Tataren; und jedenfalls fand dieser Abschluss erst nach der Versöhnung Jaroslaws mit den Nowgorodern Statt, und nachdem die Kaufleute und die Liwländer in ihren Forderungen zufriedengestellt waren, welches Letztere die nowgorodschen Chroniken schon vor der wesenberger Schlacht berichten. Dass der (in das J. 6778 verlegte) Streit der Nowgoroder mit Jaroslaw dem (unter 6777 erzählten) Friedensabschluss voranging, beweist die Erwähnung der Karelier in der Новг. I. unter beiden Jahren: Im J. 6777 wollte Jaroslaw gegen sie zu Felde ziehen und wurde nur durch die Bitten der Nowgoroder davon zurückgehalten, worauf er seine Truppen entliess; im J. 6778 dagegen befanden sich die Karelier im Kriegsheer der Nowgoroder dem Heere Jaroslaws gegenüber. Aber offenbar ging *dieses* Factum jenem *voran*. Die Karelier und die Woten (oder ein Theil Beider) waren zu der Zeit, als Friedrich von Haseldorf Bischof von Karelien war, zur lateinischen Kirche übergetreten und hatten sich von der nowgorodschen Herrschaft frei zu machen gesucht; als Friedrich nach dem 18. Februar 1268 zum Bischof von Dorpat erwählt war, und in Folge der Friedensverhandlungen die hierarchischen Ansprüche und die Eroberungsversuche auf Karelien aufgegeben wurden, unterwarfen sich die Karelier wieder den Nowgorodern und leisteten ihnen wieder Heeresfolge und zwar zuerst gegen Jaroslaw; natürlich verhinderten die Nowgoroder nun den Feldzug Jaroslaws, der die Karelier für ihren frühern Abfall bestrafen wollte.

Aus allem bisher Gesagten dürfen wir folgern, dass der besprochene Zeitabschnitt in fast allen russischen Chroniken Compilationen enthält, welche die ursprünglichen Berichte abkürzend und ausschmückend, in grösserer oder geringerer Abhängigkeit von einander, in zum Theil verschiedener Anordnung zusammengestellt haben. Aus dieser verschiedenen Anordnung entstanden dann theils die jetzt vorhandenen Widersprüche der Chroniken untereinander und in jeder einzelnen, theils die Wiederholungen *derselben* Ereignisse als *verschiedener* Facta, wenn sie ursprünglich verschieden erzählt waren. Zu den Letztern rechne ich die Berichte von dem Zuge nach Wesenberg. Die meisten Chroniken heben den Fürsten Dmitri Alexandrowitsch als Führer des russischen Heers und als Sieger hervor, die eine pskowsche Chronik aber und die Dowmontssage den Fürsten Dowmont. Daneben erwähnen die nowgorodschen Chroniken auch einen besondern Zug Jur'is. Sollte dieser nicht mit *dem* Zuge, bei welchem die wesenberger Schlacht geliefert wurde, zusammenfallen? Jur'i Andreewitsch war damals Statthalter Jaroslaws in Nowgorod, er war Anführer der Nowgoroder auf dem Zuge über die Narowa, nahm an der genannten Schlacht Theil, führte dann ein nowgorodsches Heer nach Pskow und schloss hier einen Frieden mit dem Ordensmeister. Das Alles steht nach den Berichten der Chroniken fest. Aber es scheint, dass in der Erzählung von dem besondern Zuge Jur'is gegen Wesenberg zu wenige Specialitäten vorkommen, und dass namentlich sein Verlust zu gering angegeben ist, als dass damit dasselbe Ereigniss, das die andern Chronisten der Wahrheit gemäss als ein schrecklich blutiges schildern, gemeint sein

könnte. Dagegen ist zu bemerken, dass auch die troizische und pskowsche Chronik von der Schlacht in wenigen Worten sprechen, ohne den grossen Verlust der Nowgoroder zu erwähnen. Ferner stimmen der besondere Bericht von Jur'is Zug und die Beschreibung des blutigen Kampfes darin zusammen dass sie Jur'i als ruhmlos Zurückkehrenden erscheinen lassen, nur dass diese ihn (wohl im Aerger über die grosse Zahl der Gefallenen) geradezu einen feigen Flüchtling oder Verräther nennt, während jene eine gewisse Freude durchschimmern lässt, dass er gesund mit einem geringen Verlust (der von ihm befehligten Schaar) zurückgekehrt sei. Noch ein andres Zeugniss dafür, dass beide Berichte dasselbe Factum meinen, sind die Vorwürfe, die (nach der Новг. I. Л. 6677) der schnell nach Nowgorod gekommene Jaroslaw den Nowgorodern machte, weil sie wieder Streit mit den Deutschen angefangen und dadurch den Tod so vieler braven Krieger verursacht hätten. («и нача жалити: мужи мои, и братья моя и ваша побита; а вы росъратилися съ Нѣмци»); denn in dem Bericht von Jur'is Zuge heisst es ja, dass man Anfangs beabsichtigte, gegen die Litauer zu ziehen, aber auf dem Marsche sich entschloss über die Narowa zu gehen und die Deutschen in Wesenberg anzugreifen [1]). Ich möchte hier in meinen Vermuthungen noch weiter gehen, und in Abrede stellen, dass im J. 6775 die Nowgoroder mit Jelefer Ssbyslawitsch und mit Dowmont gegen die Litauer gezogen sind; denn eine spätere Ueberlieferung konnte leicht aus jenem gegen Litauen *beabsichtigten* Zuge einen *wirklichen* machen, wozu noch hinzuzufügen ist, dass Jaroslaws oben erwähnte Vorwürfe auch gegen Jur'i oder (nach einer andern Lesart gegen) Jelefer Ssbyslawitsch gerichtet waren, und dass vor Wesenberg ein Fedor Ssbyslawitsch getödtet wurde.

Demnach kann man nach den Berichten der russischen Chroniken folgende Ereignisse als zuverlässig und folgende Reihenfolge derselben hinstellen:

Am 27. Januar 1265 wurde Jaroslaw Jaroslawitsch als Fürst in Nowgorod eingesetzt.

In demselben Jahre unterwarf Mindows Sohn Woischelg ganz Litauen seiner Herrschaft und Dowmont floh nach Pskow.

Im J. 1266 erwählten die Pskower den zum Christenthum übergetretenen Dowmont zu ihrem Fürsten. Derselbe unternahm einen Einfall in Litauen und besiegte auf dem Rückzuge den Fürsten Gerden an der Düna.

Im Winter zu Anfang des J. 1267 soll Dowmont wieder gegen Litauen gezogen sein. Aber es ist zweifelhaft, ob er in demselben Jahre zusammen mit Nowgorodern einen dritten Zug nach Litauen unternommen hat. Ebenso ist es unwahrscheinlich, dass in diesem J. der Fürst Jur'i Andreewitsch Wesenberg angegriffen hat.

Am 18. Februar 1268 wurde die Schlacht bei Wesenberg geliefert, an der die Fürsten Jur'i, Dmitri, Dowmont und Andre Theil nahmen. Ob Dowmont darauf am 23. April den Rest des deutschen Heeres an der Miropowna geschlagen habe, ist zweifelhaft. Gewiss griff in demselben Jahr der liwländische Ordensmeister mit grosser Heeresmacht Pskow an, wurde aber (durch Dow-

1) Wäre ein solcher plötzlicher Angriff des Fürsten Jur'i auf Wesenberg wirklich *vor* der hier gelieferten grossen Schlacht (d. h. im J. 1267) erfolgt, so wäre es noch auffallender, dass die Liwländer durch einen Separatfrieden mit den Nowgorodern die Estländer Preis gaben und dennoch unmittelbar darauf diesen beistanden.

mont) von der Burg zurückgeschlagen (wahrscheinlich am 3. Juni, und schloss, als Juri ein nowgorodsches Hülfsheer herbeigeführt hatte, (im Juni) mit diesem einen Friedensvertrag.

Vielleicht noch in demselben Jahr und gewiss im *folgenden* (1269) wurden mit Gesandten der Deutschen die Friedensverhandlungen in Nowgorod fortgesetzt. Während derselben brach hier ein Aufstand gegen Jaroslaw aus, der nicht in alle Forderungen der Deutschen willigte und dadurch die ausländischen Kaufleute aus der Stadt verscheuchte. Nachdem aber Jaroslaw sich noch im J. 1269 mit den Nowgorodern versöhnt hatte und hier wieder als Fürst anerkannt war, zog er ein grosses Heer zusammen, an das sich auch Tataren anschlossen, und zwang die von den Liwländern und Kaufleuten in Stich gelassenen Estländer, das (rechte) Narowagebiet ganz aufzugeben.

Im Winter, zu Anfang des J. 1270, vor der Sonnenfinsterniss, die sich am 23. März 1270 ereignete, reiste Jaroslaw nach Wladimir und von dort (im J. 1270 oder 1271?) in die Orda. Dort starb er im J. 1271; u. s. w. wie oben S. 97, 98.

Ich nehme also nur *zwei* Feldzüge Dowmonts nach Litauen an, nur *einen* Kampf bei Wesenberg und nur *einen* allgemeinen Frieden, welcher nach mehr als einjährigen Verhandlungen vom Juni 1268 bis zum Anfange des J. 1270 abgeschlossen wurde.

Es ist nun noch nöthig zu zeigen, wie die aus den obigen Untersuchungen über die russischen Chroniken gewonnenen Resultate durch andere Zeugnisse, namentlich durch Urkunden und durch die liwländischen Chroniken bestätigt und ergänzt werden.

Dass Woischelg sich erst im J. 1265 Litauens bemächtigt habe, könnte deswegen zweifelhaft erscheinen, weil (nach dem oben geführten Beweise) der Fürst Gerden schon am 28. December 1263 ein Bündniss zwischen den Liwländern und Polozk-Witebsk zu Stande gebracht hatte, und weil der Fürst Troinat nicht bis ins J. 1265 über Litauen herrschte, sondern schon im J. 1264 auf Veranstaltung Woischelgs ermordet wurde[1]). Aber da Troinat sich auch der Stadt Polozk bemächtigt hatte, und wohl erst durch seine Grausamkeiten einen Theil der früher gewonnenen Litauer wieder gegen sich einnahm; da Woischelg nicht früher als nach Troinats Tode, für den sich der *Monat* des J. 1264 nicht angeben lässt, Litauen eroberte, und da auch nach Troinats Tode Dowmont, unterstützt von den Schamaiten, sich gewiss noch einige Monate behaupten konnte, wie ja die Berichte der russischen Chroniken auf grosses Blutvergiessen in mehreren Kämpfen schliessen lassen: so ist es wahrscheinlicher, dass dem Fürsten Woischelg die Unterwerfung Litauens erst im J. 1265 vollständig gelang. Dem entsprechend ist dann aber auch Dowmonts Flucht aus Litauen nach Pskow nicht in ein späteres Jahr als 1265 zu setzen.

Ueber die Schlacht bei Wesenberg berichtet die Deutsch-Ordens-Chronik sehr kurz in folgenden Worten: «M[ester] Otto streeth eynen grothenn strydt tegen denn Russen, und an der Chrysten syde bleff doeth Alexander van Dorpte, sunder die Russenn nhemen die flucht, und dar worden verschlagenn und geuangenn vyff Dusent Russenn, vele mehr dan des Mesters Heer, die he up die tydt by syck hadde»[2]). Die Reimchronik aber erzählt in den Versen 7567—7676 viel ausführlicher: «Zu den Zeiten des Meisters Otto fielen die Russen mit einem sehr grossen Heer in das

1) S. Sjögren Jatwägen S. 302, 303, 307 (142, 143, 147). | 2) Script. rer. Liv. I. S. 860, vgl. S. 890.

Königs Land ein; es waren wohl dreissig Tausend Mann. Gegen sie eilte der Bischof Alexander von Dorpat zur Hülfe herbei, aber nur 34 Ordensritter aus Fellin, Leal und Weissenstein, weil der Meister Otto mit einem grossen Heere von Ordensrittern anderswo zu Felde lag. Die Deutschen stellten das Landvolk zur Linken und die Estländer zur Rechten auf und begannen mit Ehren den Kampf. In diesem verlor der Bischof Alexander das Leben. Die Ordensritter aber schlugen zwei Theile der Russen und brachten ihnen eine grosse Niederlage bei. Der Fürst Dunctve dagegen bewährte sich als einen Helden; denn er nahm mit fünf Tausend auserwählten Russen den Kampf auf, während das andre Heer weggeritten war. Das Heer der Brüder (nur 160 Mann) gerieth mit ihm ins Handgemenge *an einem bösen Bach*; fast achtzig Mann, die hier eine Brücke besetzt gehalten, hieben sich glücklich zum Heer der Brüder durch. Von den Russen blieben fünftausend todt auf dem Schlachtfelde, die andern kehrten flüchtig in ihr Land zurück»[1]). — Diese Erzählung bestätigt grossen Theils die der russischen Chroniken. Die Fürsten Dowmont (Dunctve), Dmitri und Sswatoslaw standen dem estnischen Landvolk gegenüber und richteten unter demselben ein grosses Blutbad an; das Ordensheer dagegen, welches sich in einem dichten Schlachthaufen keilförmig aufgestellt hatte, siegte über die im Centrum stehenden Nowgoroder und drang sogar ins Gepäck derselben ein; auch die estländischen Vasallen mögen über den ihnen gegenüberstehenden Fürsten Michael die Oberhand gewonnen haben. Ein grosser Theil der Russen, unter ihnen Jurï, ergriff die Flucht. Nach dem ersten Schlachttage scheint Dowmont mit dem Rest der Russen den Rest der Deutschen *am Bache Kohhala* zum Rückzuge genöthigt zu haben; so dass zuletzt die Russen allein das Schlachtfeld behaupteten, obgleich sie einen sehr grossen Verlust erlitten hatten. Aus diesem letzten siegreichen Kampfe Dowmonts an dem bösen Bache Kohhala hat die Dowmontssage höchst wahrscheinlich den *besondern* Sieg Dowmonts am Bache Miropowna erdichtet, auf welche Vermuthung schon oben S. 101. Anm. 1 hingedeutet ist. Da auch die Reimchronik den Fürsten Dowmont als Helden (d. h. als Sieger) rühmt, so könnte man glauben, dass derselbe, wie einige russische Chroniken melden, *nach* der Schlacht ganz Wirland verheert habe. Doch mag dies wie Anderes *ihm allein* zugeschrieben sein; gewiss hatte das grosse russische Heer schon *vor* der Schlacht Wirland verheert, und that dasselbe noch auf dem Rückzuge.

Den Feldzug gegen Pskow erzählt die Deutsch-Ordens-Chronik wörtlich so: «Darna makede Meyster Otto eyne grothe Heerfarth und vergadderde woll Achteynn-Dusent Mann tho Peerde unnd tho Vöthe, dartho Negenhundert tho Schepe und de Mester toich gen Russlandt; sie branden unnd roueden und wannen (wönnen) dar Inn ein Borch und branden se aff und was geheyten Isenborch. So verbranden twe Stede In den grundt, und sie legen vor der Plesskowe, dath sehr starck wass. Die Konningk von Nauwardenn sanden den Russen Hulpe; dath en mochte alle nicht helpenn. Do qwam eyn Furste uth Russlandt, geheten Her Jorian, und was de Konnynges Staedtholderr, und sprack mith dem Mester so frundtliken, alse dath dar eyn frede gemaket worth tho holden ann beyden syden und do toech die Mester wedder mit synem Volcke tho Huyss.»[1]) Dies Alles harmonirt mit den Nachrichten der russischen Chroniken, nur dass zu diesen noch die Verbrennung

1) Script. rer. Liv. I. S. 651—658, vgl. S. 769.
2) Script. rer. Liv. I. S. 860.

der Stadt Isborsk hinzugefügt wird; Jorian ist der in jenen erwähnte Jur'i Andreewitsch; eine besondere Bemerkung verdient auch die übereinstimmende Angabe einiger russischen Chroniken dass das deutsche Heer zu Pferde und *auf Schiffen* gegen Pskow gezogen sei, da für diese specielle Nachricht offenbar eine (ältere) *liwländische* Chronik als Quelle gedient hat. — Die Reimchronik erzählt den Feldzug in den Versen 7677—7768 ungefähr in folgender Weise: In der Noth des Landes entbot der Ordensmeister die angesehensten Deutschen zu einem Landtage und auf diesem beschloss man eine Heerfahrt gegen die Russen. Damit war die Ritterschaft im dänischen Estland wohl einverstanden. Man bot also eine grosse Menge Letten, Liwen und Esten auf; der Meister stellte gegen 180 Ordensbrüder; zusammen waren es etwa achtzehn Tausend Mann zu Pferde, auch Mannschaft zu Schiffe nahe an neun Tausend. Dies Heer verbrannte zuerst Iseburg, dann zog es vor Pskow. Die Russen aber verbrannten selbst die dortige Stadt und zogen sich in die Burg zurück, welche bei Einigkeit der Besatzung uneinnehmbar ist. Den Pskowern war auch noch Hülfe aus Nowgorod gesandt, von welcher die tapfere Besatzung nachdrücklich unterstützt wurde. Da das nasse und kalte Wetter das Stürmen erschwerte, so gaben die Deutschen die Belagerung der Burg auf und fuhren über den Fluss zurück. Der Statthalter von Nowgorod aber, Fürst Juries, lud den Ordensmeister zu einer Unterredung ein, und als derselbe über das Wasser zu ihm gefahren war, machte er mit ihm Frieden. Darauf kehrten die Deutschen in ihr Land zurück [1]). Auch der Inhalt dieser Erzählung entspricht dem der russischen Chroniken, und ihre genauern Angaben beweisen, dass der Verfasser von Zeitgenossen Kunde eingezogen hatte. Doch enthält sie kein anderes Moment, um die Chronologie sicher bestimmen zu können, als die Angabe, dass in der Noth oder Gefahr des Landes, d. h. unmittelbar nach der Schlacht bei Wesenberg ein Landtag eine Heerfahrt gegen die Russen beschloss, d. h. für das *nächste* Frühjahr oder überhaupt noch für *dasselbe* Jahr, und nicht für das nächste Jahr; denn über ein Jahr früher wurden Feldzüge überhaupt nicht beschlossen, jedenfalls nicht *durch die wegen der Landesnoth schnell berufenen Landtage.* War es in diesem Falle nöthig, schnell die Möglichkeit, dass sich solche plötzlichen verheerenden Einfälle der Russen und namentlich der Pskower wiederholten, zu beseitigen; so musste der Feldzug noch *in demselben Jahre* unternommen werden, ehe der Feind von Neuem grosse Streitkräfte gesammelt hatte. — Eine andre noch bestimmtere Andeutung, dass der Reimchronist den Zug gegen die Russen noch im J. 1268 unternommen sein lässt, liegt in den Worten, mit denen er die folgende Erzählung von Ottos Kampf gegen die Litauer beginnt: «*Darnach uber das ander jar,* — Do warb der meister offenbar — Zu sinen vrunden allen — Ein her kegen semegallen»; wofür die Deutsch-Ordens-Chronik unbestimmter sagt: «In dem anderem Jhar darna.» Wenn der Feldzug gegen die Semgallen und der darauf gefolgte Kampf gegen die Litauer *über ein Jahr* später nach dem pskowschen Feldzuge Statt fanden, so muss dieser, da das letztere von jenen beiden Ereignissen, wie oben erwiesen ist, in den Februar des Januarjahres 1270, und das erstere entweder in den Januar 1270 oder frühestens in den December 1269 zu setzen ist, ins J. 1268 zurückverlegt werden. Auch der Pastor Kallmeyer und der Staatsrath Napiersky halten zum Theil aus Rücksicht auf die

1) Script. rer. Liv. I. S. 653, 654.

Reimchronik das genannte Jahr für wahrscheinlicher als das J. 1269 [1]). Engelmann dagegen hält daran fest, dass der grosse Feldzug gegen die Russen ein mühsam, also lange Zeit vorbereiteter war; die Berufung des liwländischen Ordenskapitels, dessen Sitzung, die Rüstungen, die Versammlung des Heeres, die Anfertigung des Belagerungsgeräths, die Herbeischaffung der Fahrzeuge habe mehr Zeit als die 2 bis 3 Monate vom Ende Februars bis zum Mai erfordert, denn im Mai müsste ja das Heer schon aufgebrochen sein, da es am Sonntag aller Heiligen (am 3. Juni im J. 1268 oder am 19. Mai im J. 1269) vor Pskow stand; ausserdem lasse sich die Angabe der russischen Chroniken, es sei, nachdem die Deutschen zehn Tage vor Pskow gestanden und dann den Frieden geschlossen hatten, am 8. Juni Alles vorbei gewesen, besser mit dem Allerheiligen-Tage des J. 1269 als mit dem des J. 1268 in Einklang bringen [2]). Doch haben diese Einwendungen gegen das oben Gesagte keine Bedeutung; auch lassen sie sich durch folgende Bemerkungen beseitigen: Da der Ordensmeister Otto im Februar 1268 anderwo zu Felde lag, ohne dass er einen Kampf bestand, so hatte er ein Kriegsheer oder wenigstens einen Theil desselben für den Zug gegen die Russen schon bereit. Die Berufung und Abhaltung des Ordenskapitels kann höchstens einige Wochen erfordert haben; längere Zeit freilich erforderte eine Versammlung aller Landesobern, welche ich lieber statt jenes Ordenskapitels annehmen möchte; doch auch eine solche konnte bis zu Anfang April stattgefunden haben, da die Sitzungen bei der Nothwendigkeit des Krieges und bei der Bereitwilligkeit Aller dazu wohl nicht lange dauerten. Aus diesen letztern Gründen ist zu vermuthen, dass die Rüstungen aller Orten schon im Februar begannen. Die Anfertigung von Belagerungsgeräth wird von der Reimchronik nicht erwähnt; wenn das Heer viel davon bei sich gehabt hätte, würde der Sturm auf Pskow wohl besser gelungen sein. Die Herbeischaffung der Transportfahrzeuge konnte sehr gut während des Monats April vollendet sein, da durch den Embach eine Schifffahrt aus dem Innern Liwlands bis in den Peipus-See möglich ist. Auch zur Ausrüstung und Versammlung des Heeres reichten einige Monate hin, weil das Land militairisch organisirt war; die Wehrmannschaft musste sich ja bei plötzlichen Einfällen der Nachbarvölker auf das Gebot des Kriegsobersten *in wenigen Tagen* an den bestimmten Sammelplätzen einfinden, und sie that es auch immer in wenigen Tagen, das beweisen nicht nur mehrere Beispiele aus der frühern Zeit, namentlich aus der des dritten liwländischen Bischofs Albert, sondern noch schlagender die Thatsache, dass das grosse russische Heer am 18. Februar 1268 am Bache Kohhala ein grosses deutsches Heer antraf, das theils aus der estländischen Ritterschaft und den aufgebotenen estnischen Bauern, theils aus den von Fellin, Weissenstein und Leal und von Dorpat herbeigeführten Hülfsschaaren bestand. Endlich wenn die Rüstungen der Deutschen ein ganzes Jahr und sogar länger (vom März 1268 bis zum Mai 1269) gedauert hätten, so würde es unbegreiflich sein, warum die Nowgoroder den Pskowern nicht früher als zu der Zeit da die Deutschen schon vor Pskow standen Hülfe schickten; gerade dieses Factum beweist am deutlichsten, wie schnell die Rüstungen und der Zug der Deutschen erfolgten. — Aus allen angeführten Gründen steht also die Thatsache, dass der Feldzug der Deutschen gegen Pskow im Mai und Juni des J. *1268* unternommen wurde, unwiderlegbar fest.

---

1) Scriptores rer. Liv. I. S. 770, 771, 890, 891.

2) Хрон. изслѣд. стр. 20—22.

Wir müssen nun, um den innern Zusammenhang der pskowschen Ereignisse sowohl unter sich als mit den frühern und folgenden besser ins Licht zu setzen, mehrere Urkunden besprechen. Zuerst die vom Ordensmeister Conrad von Mandern am 30. Mai 1268 zu Lübeck ausgestellte[1]. Derselbe sagt in den einleitenden Worten: «Cum nulla sit pestis amarior quam domesticus inimicus, modis omnibus est intendendum, ut ejus versutiae obvietur», weist also auf Nothwendigkeit des einmüthigen Zusammenhaltens der Deutschen gegen die Russen hin; dann fährt er so fort: «Universis igitur.. cupimus innotesci, quod nos mediantibus nuntiis illustris regis Daniae, domino Friderico episcopo Cariliensi, ac postulato Darbetensi, nec non pleno consensu omnium dominorum terrae Livoniae, supplicavimus praeclaris viris, burgensibus Lubicensibus et universis mercatoribus, ut inimicis fidei, videlicet Rutenis de Nogardia, hoc anno sua mercimonia non deferrent». Die hier vorkommende Bezeichnung des karelischen Bischofs Friedrich von Haseldorf als *erwählten Bischofs von Dorpat* bestätigt, dass der Bischof Alexander von Dorpat nicht lange vorher seinen Tod gefunden hatte, dass also die Schlacht bei Wesenberg, in welcher er fiel, nach dem J. 1267 und vor dem Mai d. J. 1268 geliefert war. Ferner ist aus der Bitte, dass die Lübecker und alle deutschen Kaufleute in diesem Jahre ihre Waaren nicht nach Nowgorod (und Pskow) verführen möchten, darauf zu schliessen, dass auch die Liwländer und Estländer ihrerseits feindlich gegen die Russen der genannten Städte verfahren wollten; und weil diese Bitte mit völliger *Einwilligung aller liwländischen Landesherren* vorgetragen war, so ist weiter zu folgern, dass auch diese alle dem entsprechend ihre Beistimmung zu einem Feldzuge gegen die Russen gegeben hatten, oder vielmehr dass dieser nicht durch ein Ordenskapitel, sondern durch eine Versammlung aller liwländischen und estländischen Landesherren beschlossen war, falls er nöthig sein sollte. Die Urkunde sagt dann weiter, dass die Kaufleute die Bitte Conrads gewährt hatten, aber unter folgenden Bedingungen: Erstens: «Si inter dictos Rutenos et Latinos aliqua amicabilis compositio intercesserit, dicti burgenses et mercatores includentur, *quod nunquam forma pacis acceptetur inter partes, quin ipsi juri suo transeundo et redeundo antiquitus habito libere dimittantur.*» Diese Bedingung setzt einen eben bestehenden Kriegszustand zwischen den Russen und Liwländern voraus, lässt aber die Geneigtheit der Letztern, Frieden zu erlangen, durchblicken. Um diesen Frieden wollten sie jedoch nicht wie Besiegte bitten, sondern ihn erzwingen; sie wollten nur bei den feindlichen Massregeln, die sie gegen die Russen zu ergreifen gedachten, der Mitwirkung der Kaufleute gewiss sein; und diese stellten, da sie eine solche zusagten, natürlich ihrerseits die Bedingung, dass sie in den spätern Frieden mit einbegriffen würden und ihr von Altersher besessenes Recht freier Hinfahrt und Rückfahrt behielten. In den folgenden Bedingungen der Kaufleute ist der Wunsch ausgesprochen, dass es zu keinem *Angriffskriege* gegen *Nowgorod* kommen möchte. Sie behielten sich dabei vor, dass sie, wenn ein Einzelner (der liwländischen oder estländischen Machthaber) mit den Russen Krieg führte, in ihren alten Freiheiten und in ihrem Rechte zu kommen und zurückzukehren und Waaren zu verführen nicht gehindert würden; wenn aber *alle* lateinischen Christen mit den Russen Krieg führten, so sollte die Bitte an sie *wiederholt* werden, dass sie das Glaubenswerk in Liwland nicht durch ihren Handel in Verfall gerathen liessen.

1) Liwl. Urk. I. № 408. S. 512, 513.

Während dieser Verhandlungen des Ordensmeisters Conrad in Lübeck hatten die Ereignisse in Liwland ihren weitern Verlauf dahin genommen, dass die Deutschen die vielleicht im April (fast gleichzeitig mit den lübeckschen Verhandlungen) beschlossene Heerfahrt gegen die Pskower unternahmen, um diese für den vielleicht auf ihre oder Dowmonts Veranlassung gemachten Einfall in Estland zu bestrafen. Ueber die Ereignisse bei Pskow geben zwei fast gleichlautende Schreiben des Ordensmeisters Otto und des rigaschen Rathes an die Lübecker nähern Aufschluss[1]). Beide theilen mit, dass Otto die Stadt Pskow «quae fuit Christianae legis praevaricatorum solamen et refugium» (was wohl eine Hinweisung auf Dowmont und die andern dorthin geflohenen Litauer ist) von Grund aus verheert habe. Der rigasche Rath fügt nur noch hinzu, dass bei Ottos Heer ausser den Ordensrittern und der Ritterschaft des Landes auch rigasche Bürger gewesen seien; was den Feldzug wieder als einen *allgemein* beschlossenen erweist. Dann fährt Otto in seinem Briefe so fort: «Cum autem in castri expugnatione conspiraremus, quidam de Nogardia, non suis in subsidium venientes, constanti affectu in nomine unigeniti reconciliationis pacem postulaverunt; cum quibus pacem, quae temporibus magistri Volquini et episcopi Alberti facta fuit, consilio fecimus peritorum. Quocirca vestrae universitati consulentes affectuosissime exoramus, ut eorum terram vestris mercimoniis non quaeratis, quin prius vestros nuntios nobis ad pacis transmiseritis confirmationem. Hoc ideo facientes, ut *vestra justitia saepius irritata modo per nos et pacis reformationem roboretur.* Nullus mercatorum Nogardiam a Riga ire permittitur, sed detinetur quousque pax firmetur.» In dem ersten Satz der angeführten Stelle sagt der Ordensmeister, dass ihm bis zu der Zeit, als der Fürst Jur'i mit den Nowgorodern nach Pskow kam, die Eroberung der *Burg* Pskow noch nicht gelungen war, dass er dieselbe aber nicht aufgegeben hatte: also möchte ich den Rückzug des deutschen Heers über den Fluss (Welikaja) beim Erscheinen der Nowgoroder so verstehen, als habe der Ordensmeister ein feindliches Zusammentreffen mit den letztern vermeiden und den Weg zu einer friedlichen Verständigung offen lassen wollen; und allerdings vermittelte Jur'i eine solche, was die russischen Chroniken und die liwländischen Quellen übereinstimmend sagen. Welches der Inhalt des zu Volquins und Alberts Zeiten geschlossenen Friedens war, den man bei dem jetzigen vorläufigen Frieden oder Waffenstillstand zu Grunde legte, ist unbekannt; aber gewiss war jener der Art, dass er die Kaufleute mit einschloss und ihnen freien Handelsverkehr zusicherte. In Rücksicht hierauf ist nun aus der demnächst folgenden Bitte Ottos, die Kaufleute möchten nicht früher Waaren nach dem Lande der Russen verschiffen, als bis sie ihre Gesandten zur Bestätigung des Friedens nach Liwland geschickt hätten, der Zusatz bemerkenswerth, dies solle geschehen, damit die öfters verletzten Gerechtsame der Kaufleute durch die Liwländer (der rigasche Rath sagt: per ordinationem discretorum, durch die Anordnung sachverständiger einsichtsvoller Männer) und durch die Revision und Verbesserung der Friedensgrundlage neue Kraft erhielten. Mit andern Worten heisst das doch wohl: die Liwländer wollten auf dem Kriegsfusse bleiben, bis die Kaufleute Gesandte mit einem neuen Entwurfe ihrer alten Gerechtsame nach Liwland geschickt hätten, wo man denselben noch gemeinschaftlich zu berathen gedachte,

1) Liwl. Urk. I. № 410, 411. S. 514—516.

und bis die Genehmigung desselben Entwurfs in Nowgorod durchgesetzt wäre, worauf die Bestätigung des Friedensentwurfs von Seiten der Liwländer erfolgen sollte. Der Estländer, des Königs von Dänemark und des Bischofs von Karelien wird nicht erwähnt, wahrscheinlich weil sie zu der entschiedneren Kriegspartei gehörten, welche durch ihre frühern Eroberungsversuche den Angriff der Russen veranlasst hatten. Die Zeit, in der die beiden besprochenen Briefe geschrieben wurden, lässt ihr Inhalt insofern herauserkennen, als nach demselben der Inhalt der von Conrad ausgestellten Urkunde noch nicht bekannt war und doch dieselbe Situation vorausgesetzt wird. In Liwland war der Handelsverkehr mit den Pskowern und Nowgorodern abgebrochen, gemäss demselben Beschluss der Landesobern, durch welchen auch der Feldzug gegen Pskow zu Stande gekommen war, und es durfte kein Kaufmann von Riga nach Pskow oder Nowgorod fahren. Der Meister Conrad von Mandern hatte dann die allgemeine Kaufmannschaft gebeten, dass auch sie (in Einigkeit mit den Liwländern und Estländern und dem Könige von Dänemark) den Handel mit den Nowgorodern in diesem Jahre einstellten. Der Ordensmeister Otto aber, der noch nicht wusste, dass diese Bitte am 30. Mai schon gewährt war, richtete vereint mit den Rigaern eben dieselbe an die allgemeine Kaufmannschaft in Lübeck mit der Modification, es möchten die Kaufleute den Handel mit Nowgorod überhaupt so lange unterlassen, bis der nach der Verbrennung Pskows mit den Nowgorodern geschlossene *vorläufige* Friede die von den Kaufleuten vorzuschlagenden Bedingungen in sich aufgenommen hätte und diesen gemäss bestätigt werden könnte. Er kam somit dem (ihm noch unbekannten) Vorbehalt der Kaufleute, sie möchten in den zu schliessenden Frieden mit aufgenommen werden, im voraus mit dem Zugeständniss entgegen, es sollte die *Bestätigung* des Friedens nicht *vor* der Berathung über die Friedensbedingungen erfolgen, welche die Gesandten der Kaufleute nach Liwland mitbringen würden. Jene beiden Schreiben können also kaum einen Monat später als die Urkunde vom 30. Mai 1268 abgefasst sein, und sie sind ein neues Zeugniss dafür, dass die Ereignisse vor Pskow sich nur in den Monaten Mai und Juni 1268 und zwar noch vor der zweiten Hälfte des Juni zugetragen haben können. Damit harmonirt die Angabe der russischen Chroniken, dass die Deutschen am 3. Juni 1268 vor Pskow rückten; diejenige aber von einem Siege Dowmonts am 8. Juni und von der Flucht der Deutschen vor den Nowgorodern ist nichts Anderes als eine Uebertreibung dessen, was die liwländischen Chroniken von dem vergeblichen Angriff auf die Burg und von dem Rückzuge über die Welikaja erzählen, es ist also der 8. Juni ein zweifelhaftes Datum.

Das Friedensproject nun, das den Gesandten der Kaufleute nach Liwland mitgegeben und hier noch berathen, vielleicht auch verändert und mit Zusätzen versehen wurde, beginnt auf folgende Weise: «In nomine Domini amen! Notum et evidens sit omnibus Christi fidelibus, praesentem paginam inspecturis, quod secundum justitiam ab antiquis a mercatoribus inter Ruthenos Nogardiae habitam haec eorum justitia et libertas noscitur exstitisse. I. Cum mercatores Theutonici vel Gotenses veniunt in Berkö, in regno regis Nogardensium, et quicquid eis in ditione Nogardiensium injuriae irrogatum fuerit, super hoc Nogardienses respondebunt; eandem protectionem et *pacem* habebunt mercatores praedicti *in reditu ad locum praefatum quam in veniendo.* Cum autem mercatores veniunt in aquam quae dicitur Nu, fruentur libertate, quam ab antiquo in omnibus ha-

buerunt. II. A loco, ubi primo inchoat dominium Nogardiensium, hospites libere utentur silva, secando ea, de quibus habent necesse, ascendendo et descendendo. Item hospites aestivales, cum venerint in terram, erunt sub *antiqua pace* et si voluerint hospites, rex, borchravius, dux et Nogardienses discretiores osculabuntur crucem, sicut moris est, in signum *pacis* et foedus concordiae et amoris»[1]). Die Schlussworte sind: «Jura et libertates praescriptas, quas hospites mercatores sibi in dominio regis et Nogardiensium fieri *postulant*, heaedem libertates et jura ipsis Nogardiensibus, cum in Gotlandiam venerint, in omnibus impendentur favorabiliter et benigne. Amen.»[2]) Bemerkenswerth ist hiernach, dass die Nowgoroder damals nur noch nach Gotland, aber nicht nach Lübeck oder einer andern Seestadt im eigentlichen Deutschland gefahren zu sein scheinen. Uebrigens sind die Schlussworte wohl ein Zusatz, der auf der Insel Gotland zu dem aus Lübeck übersandten Friedensentwurf hinzugefügt wurde, wie jedenfalls auch die von Tobien mit den Nummern XXIV, XXV und XXVI versehenen Artikel, da sie von der «curia Gotensium» und der «curia gildae, quam iidem Gotenses vendiderunt» sprechen, von den Gotländern gemachte Zusätze sind. — Die Gesandten überbrachten den Friedensentwurf der Kaufleute wahrscheinlich noch in demselben Jahr 1268 zuerst im August oder September den Liwländern, dann im Herbst den Nowgorodern. Diese baten den Grossfürsten Jaroslaw, aus Wladimir zu ihnen zu kommen, um das Friedenswerk zu beendigen. So werden die Unterhandlungen der Gesandten mit Jaroslaw wohl schon im Winter zu Anfang des J. 1269 begonnen haben. Jaroslaws persönliche Theilnahme an den Verhandlungen beweist die von ihm ausgestellte aber nur in einer niederdeutschen Uebersetzung vorhandene Urkunde, deren Anfang also lautet: «Ic coning Jeretslawe, coning Jeretslawen sone, hebbe geprovet mit deme borchgreven, Paucen, mit deme hertogen, heren Ratibore, un mit den oldermannen, unn mit al den Nogarderen, unn mit deme Dutschen boden, Henrike Wullenpunde van Lubeke, mit Ludolve Dobriciken unn Jacobe Curinge deme Goten, unn bestedeget *den vrede*, unde beschreven unse rechtecheit tiegen juwe breve to in Dutschen sönen unde Goten und aller Latinscher tungen. I. *Den olden vrede* to der Nuwart, binnen Ketlingen van Gotlande unn wedder van Nogarden bit tote Ketlingen, so wat so deme gaste dar en tuschen schut, dar schal de koning vore antworden mit al den Nogarderen deme somergaste; unde de wintergast sol comen uppe des koninges hant, des borgreven unde al der Nogardere *uppe den olden vrede* sunder hindernisse, unde scholen nemen de Nogardeschen boden unde de Nogardeschen coplude, *uppen den olden vrede*; unde of se den Nogardeschen boden nene nemet, geschut en wat tusgen Nogarden unde Ketlingen, dar ne hevet de koning unn de Nogardere nicht mede to donde: willet oc de Nogardere nenen boden senden, noch ere copmanne nicht varen, unde de Dutschen varen sonder boden; so sullen se varen sunder hindernisse tote Ketlingen uppe *den olden vrede*. So welic Dudische ofte Gote veret copfart to den Crelen, geschut eme dar wat, dar ne hebbet de Nogardere nicht mede to donde u. s. w.» Der in der letztern Urkunde wiederholt genannte «*Olde vrede to der Nuwart*» ist offenbar identisch mit dem, was die Gesandten in ihrem Entwurfe als ihre — «*Justitia ab antiquis a mercatoribus habita*» «*Libertas quam ab antiquo habuerunt*», «*Protectio et pax in reditu quam in veniendo*» — forderten; ebenso mit der «Justitia saepius irritata» der Kaufleute, von der der Ordensmeister Otto und der

1) Liwl. Urk. I. S. 517.

2) Liwl. Urk. I. S. 527, 528.

rigasche Rath nach Lübeck schrieben, dass sie bei den Friedensverhandlungen zur Sprache gebracht und besser festgestellt werden sollte; und mit dem «jus transeundo et redeundo antiquitus habitum», welches nach der Urkunde des Meisters Conrad vom 30. Mai 1268 die Kaufleute in dem zu schliessenden Frieden vorbehalten hatten. Jaroslaw bestätigte aber nicht alle Forderungen der Kaufleute, wie aus der Vergleichung der deutschen Uebersetzung seiner Urkunde mit dem (vorhandnen) Entwurfe der Gesandten hervorgeht; und die Gesandten kehrten, ohne den Frieden völlig abgeschlossen zu haben, nach Liwland zurück, um sich zur Zeit der Frühlingsschifffahrt in ihre Heimath zu begeben. Davon giebt wieder Zeugniss ein Schreiben des Ordensmeisters Otto an den lübeckschen Rath, das zu Riga «secunda feria post Quasimodogeniti» (ohne Angabe des Jahres) ausgestellt ist. Fr. G. v. Bunge hat dasselbe richtig ins J. 1269 (April) gesetzt, weil der Ordensmeister Otto schon am 16. Februar 1270 seinen Tod fand, und weil die Gesandten nicht vor dem Ende des Jahres 1268 nach Liwland kamen [1]) (nach meiner Annahme vielleicht schon im Herbst). Es beweist das Schreiben also, dass die Gesandten spätestens im Winter zu Anfang des J. 1269 in Nowgorod verweilten, und dass zu derselben Zeit die Urkunde Jaroslaws ausgestellt wurde. Da diese Zeitbestimmungen, wie der Todestag Ottos, unwiderlegbar feststehen, so dienen sie wieder zum Zeugniss dafür, dass die Belagerung Pskows nicht in den Anfang des Novembers 1268, weil von dieser Zeit bis zum 1. April 1269 unmöglich alles oben Besprochene geschehen konnte, sondern in eine frühere Zeit, nämlich in den Sommer 1268 gesetzt werden muss. Das Schreiben Ottos vom 1. April 1269 nun hat etwas Geheimnissvolles. Die Anfangsworte «Frater Otto... consulibus Lubicensibus, quid pro sua possibilitate poterit amicitiae et honoris» — lassen eine gewisse Verstimmung (über die nowgorodschen Friedensverhandlungen?) durchblicken. Weiter heisst es dann: «Discretionem vestram latere nolumus, quod solemnes nuntii vestri, videlicet Henricus Wullenpunt et Ludolfus et Jacobus consilio nostri legationem suam honorifice perfecerunt, quod etiam ipsis pro labore suo et honesto negotio non potestis plenarie gratiari. Insuper a nobis scribimus sic, quod omni promotione tam in partibus quam extra partes, non cessabimus vos qua possumus promovere, quod a vobis habere volumus vice versa». Es wird also nichts über die Jaroslawsche Urkunde gesagt, obgleich gerade die genannten Abgeordneten wenige Wochen vorher mit Jaroslaw darüber verhandelt hatten; doch wird diesen das Zeugniss gegeben, dass sie ihre Gesandtschaft ehrenvoll erfüllt haben, als wenn Otto voraussetzte, die Lübecker könnten den Gesandten die Schuld davon beimessen, dass Jaroslaw nicht alle Forderungen der Kaufleute bewilligt hatte. Das Versprechen Ottos aber, er werde nicht aufhören die Angelegenheiten der Lübecker (d. h. aller Kaufleute) auf alle Weise zu fördern, und das Verlangen, jene sollten ihrerseits dasselbe thun, lässt auf die Fortdauer der Spannung zwischen den Nowgorodern und den Kaufleuten schliessen. Die Schlussworte des Schreibens also —: «Praeterea quia grave esset, omnia singulariter exprimere *per scriptum*, volumus ut quid dicti nuntii Henricus et Ludolfus et Jacobus vobis dixerint, quia consilio nostro processerunt, ut verba sua rata et inviolabilia observetis» — sprechen von geheimen mündlichen Aufträgen Ottos, wie die Lübecker seinen Ansichten gemäss sich während dieser Spannung

1) Liwl. Urk. I. Reg. 471. S. 114.

gegen die Nowgoroder benehmen sollten. Wahrscheinlich wünschte er gegen die Ansicht einiger Liwländer (der Bischöfe?), dass die Kaufleute noch nicht wieder Waaren nach Nowgorod schickten; denn Otto und die Gesandten wussten wohl, dass Jaroslaw in Nowgorod eine den Kaufleuten und den Deutschen gewogene Partei gegen sich hatte. Wirklich unterblieb auch im J. 1269 der Handelsverkehr der deutschen Kaufleute mit Nowgorod.

Es steht gewiss im Zusammenhange mit den zwischen Krieg und Frieden schwankenden Zuständen, dass im J. 6778, wie die nowgorodschen Chroniken berichten, in Nowgorod ein Aufruhr gegen Jaroslaw ausbrach. Der ihm gemachte Vorwurf, dass er die Ausländer verscheuche, erklärt sich einfach aus der Fortdauer der Handelssperre auch im J. 1269; denn diese war den Nowgorodern sehr unangenehm. Der Aufstand brach also wohl im *Sommer* aus, bald nach der Zeit, in welcher die fremden Kaufleute in Nowgorod hätten ankommen müssen. Jaroslaw versuchte die Herrschaft über Nowgorod mit Waffengewalt und mit Hülfe der Tataren wiederzugewinnen; aber obgleich er nach der Vermittlung des Metropoliten und auf Befehl des Chans der goldnen Orde wieder als Fürst in Nowgorod anerkannt wurde, musste er doch die von den Nowgorodern vorgelegten Bedingungen beschwören [1]). Unter diesen befand sich folgende: «А въ Немецькомъ дворѣ тобѣ торговати нашею братнею, а *двора ти не затворяти, а приставовъ ти не приставливати*» — welche auf die von Jaroslaw nicht gewährten Forderungen der deutschen Kaufleute Rücksicht nimmt, namentlich auf die beiden also lautenden Artikel: «Curiae Theutonicorum et Gotensium et hospites liberi erunt, ita quod Nogardienses nec personis nec rebus habendis, tractandis vel vendendis aliquas possunt ponere constitutiones...» «Item omnibus venientibus ad curiam hospitum indifferenter et libere possunt vendere res suas, quia modica vel nulla est differentia mercatoribus inter hospitem et Nogardiensem. Simile erit de emtione et venditione extra curiam, et in eo nichil delinquunt mercatores ....» [2]) Eine andere dem Grossfürsten von den Nowgorodern vorgelegte Bedingung lautete also: «А гости нашему гостити по Суждальской земли, безъ рубежа, по Царевѣ грамотѣ», und nimmt höchst wahrscheinlich Bezug auf den vom Chan Mengutemer an Jaroslaw erlassenen Befehl: «Дай путь Немецкому гости на свою волость», welchem zufolge der Grossfürst nach Riga an alle Deutsche die Erklärung ergehen liess: «Путь вашь чиста есть по моей волости. А кто мнѣ ратный, с тимъ ся самъ вѣдаю. А гостю чистъ путь по моей волости». [3]) Nach solchen Zugeständnissen war es natürlich, dass man in Liwland die früher gegen Nowgorod angeordnete Handelssperre aufhob, und zwar geschah dies bald nach dem Tode des Ordensmeisters Otto gemäss einem Beschluss der Herren des Landes, nach welchem nun wiederum der Weg auf der *Düna* gesperrt wurde. Diesen Beschluss theilte der Vicemeister Andreas den Lübeckern in folgender Weise schriftlich mit: «Sciat etiam vestra honestas, quod nos consilio dominorum terrae iter Dunae ad tempus obstruximus, iter autem versus Nogardiam et ad alias partes Rutenorum et ad alias regiones publicas fieri nuntiamus, quousque iterum Dunam pacifice ascendere poteritis et quiete, et de damno illato Ruteni emendam fecerint aliqualem. Datum in Riga, feria secunda post octavam

1) Собр. госуд. грамотъ . . . Ч. I. № III.
2) Liwl. Urk. I. № 418. Art. IX. und XIII, S. 521, 528.
3) Russ.-liwl. Urk. № 26. S. 13, 14.

paschae»[1]). Da Andreas im J. 1270, wie oben S. 93 nachgewiesen ist, durch die Litauer getödtet wurde, und da er in dem Schreiben den Ordensmeister Otto «recordationis felicis» nennt, so kann dieses nur am 21. April des J. 1270 abgefasst sein. Aber weil ein solches Schreiben noch nicht von Otto, sondern über zwei Monate nach seinem Tode von seinem stellvertretenden Nachfolger erlassen wurde, so darf man weiter folgern, dass die Schlussbestätigung des Friedens in Liwland erst innerhalb dieser zwei Monate zwischen dem 16. Februar und 21. April 1270 erfolgte, gemäss den oben (S. 113) citirten Schlussworten der beiden Schreiben, welche Otto und der rigasche Rath im Juni 1268 an die Stadt Lübeck sandten: «Nullus mercatorum Nogardiam (a Riga) ire permittitur, sed detinetur quousque pax firmetur». — Unter demselben Jahr 6778 erzählen die nowgorodschen Chroniken auch, dass in dem Winter dieses Jahres in Pskow statt Dowmonts der Fürst Aïgust oder August eingesetzt wurde, was vielleicht ebenfalls auf den Wunsch der Liwländer geschah, welche jenen gefährlichen Fürsten nicht mehr in einer solchen hohen Stellung in einer Grenzstadt dulden wollten. — Vergleicht man nun die nach dieser Auseinandersetzung als historisch erwiesenen Thatsachen, dass die Deutschen Gesandte nach Nowgorod schickten, und dass der Anfangs zu Nowgorod verhandelte Friede endlich in Liwland, nachdem hierher mehrere Zugeständnisse des Grossfürsten übersandt waren, bestätigt wurde, mit der Erzählung der russischen Chroniken von einem vor der wesenberger Schlacht geschlossenen Frieden: so darf man beide Friedensschlüsse für einen und denselben, und zwar für den von der Mitte 1268 bis zu Anfang 1270 abgeschlossenen Frieden halten, insofern einige besondere Momente der russischen Berichte nur unter dieser Annahme ihre Erklärung finden können. Das Hauptmoment ist dies, dass die dänischen Estländer von den Liwländern Preis gegeben wurden. Da die Nowgoroder bei ihrer Versöhnung mit Jaroslaw von diesem und von dem Chan der Tataren mehrere früher nicht bewilligte Friedensartikel für die deutschen Kaufleute zugestanden erhielten, so mussten sowohl die Kaufleute als ein grosser Theil der Liwländer geneigt sein die Handelssperre gegen Nowgorod aufhören zu lassen. Ferner waren die Deutschen in Liwland und Estland auch durch die Einsetzung eines andern Fürsten in Pskow statt Dowmonts zufrieden gestellt. Der jetzige Bischof von Dorpat, Friedrich, der unter den Kareliern ein Bisthum zu begründen vergebens versucht hatte, war jetzt von andern Sorgen für ein wirklich bestehendes Bisthum in Anspruch genommen, und die Karelier, welche sich den Nowgorodern wieder unterworfen und denselben sogar Heeresfolge während des Widerstandes gegen Jaroslaw geleistet hatten, waren gewiss froh, als sie auf Bitten der Nowgoroder von dem beabsichtigten Kriegszuge Jaroslaws verschont blieben, und verstanden sich wohl zur Erfüllung aller von diesem vorgeschriebenen Bedingungen (z. B. vielleicht, dass zwischen ihnen und den lateinischen Kaufleuten kein unmittelbarer Handelsverkehr stattfinden sollte, was Jaroslaw auch den Kaufleuten nicht bewilligt hatte). Auch der Eifer des Erzbischofs Albert von Riga, unter den Kareliern, Ingern und Woten ein lateinisches Bisthum zu errichten, mochte nach so vielen vergeblichen Bemühungen am Ende seines Lebens und in den ungünstigen politischen Situationen sehr erkaltet sein. Wenn dessen ungeachtet ein Theil der Estländer hartnäckig an dem Plane festhielt,

1) Liwl. Urk. I. S. 581.

die römisch-katholische dänische Herrschaft, über die Narowa zu erweitern, so begingen die Kaufleute und die Liwländer, die sich ja im J. 1268 ausdrücklich vorbehalten hatten, nicht die Kriegsgelüste *einzelner* Landesherrn unterstützen zu wollen, keineswegs dadurch einen Verrath an jenen Estländern, dass sie sich bei dem endlichen Abschluss des Friedens von ihnen lossagten und, wie die russischen Chroniken berichten, den Nowgorodern eidlich versprachen sie nicht mehr unterstützen zu wollen. Hierher würde dann auch der in denselben Berichten vorkommende Zusatz passen, es sei den Liwländern ein gewisser Ssem'un überantwortet, wahrscheinlich als Bürge dafür, dass die Russen keine Feindseligkeiten gegen die *Liwländer* begehen wollten. Indessen brachten die Rüstungen Jaroslaws und die Drohungen der Tataren, ihm Hülfstruppen zu stellen, die Sache bald zur Entscheidung; die dänischen Estländer beeilten sich, alle Ansprüche auf das (rechte) Gebiet der Narowa aufzugeben. Wahrscheinlich thaten sie das auch noch vor dem 21. April, bald nachdem die Liwländer den Frieden mit den Nowgorodern schliesslich bestätigt hatten. — Ich kann hier nicht meine Vermuthung verschweigen, dass auf die Nachgiebigkeit der Liwländer und Estländer noch ein andres Moment der damaligen politischen Situation Einfluss übte, nämlich die blutige Schlacht gegen die Litauer, in welcher der Ordensmeister Otto und viele deutsche Ritter getödtet wurden, und überhaupt die gesammte Kriegsmacht der Deutschen und Dänen einen grossen Verlust erlitt. Wenn vor dieser Schlacht ein Angriff der Tataren zu fürchten gewesen wäre, oder wenn die Liwländer schon ihren besondern Frieden mit den Nowgorodern abgeschlossen gehabt hätten; so würden wahrscheinlich die dänischen Estländer (und im ersten Fall auch der Bischof von Dorpat) nicht dem Ordensmeister Hülfstruppen gegen die Litauer zugeführt haben. *Nach* der Schlacht aber genügte fast die Anwesenheit des Grossbaskaken von Wladimir in Nowgorod allein, um die Deutschen einzuschüchtern und zum Frieden geneigter zu machen. Die Liwländer mussten damals auch wegen der Litauer und Polozker eine Handelssperre auf der Düna anordnen.

Durch alle obigen Auseinandersetzungen möchte die chronologische Reihenfolge der Begebenheiten, so wie sie in der Chronographie für die Zeit von 1264 bis 1273 angegeben ist, als richtig erwiesen sein. Jedenfalls erscheint dieser Abschnitt in den meisten russischen Chroniken als eine Compilation aus einfachern Berichten in der Weise, dass man die Chronologie jener nicht ohne Anwendung kritischer Untersuchungen als richtig annehmen darf, und dass man einige in einer und derselben oder in mehreren Chroniken unter verschiedenen Jahren *wiederholt* erzählte Ereignisse für nur *einmal* geschehene halten muss. Zu diesen rechne ich namentlich den Einfall Dowmonts in Litauen und seinen Sieg an der Düna, den Feldzug der Nowgoroder gegen Wesenberg und Dowmonts Sieg an einem Bache über die Deutschen, den Feldzug der Deutschen gegen Pskow und den nach demselben und nicht schon *vor* der wesenberger Schlacht zwischen den Nowgorodern und Deutschen geschlossenen Frieden. Was insbesondere die Chronologie der Ereignisse vom Anfang des Jahres 1268 bis zum Anfang des J. 1270 betrifft, so lässt sich dieselbe genau feststellen, sowohl indem man von der Schlacht bei Wesenberg ausgeht, als indem man von dem Todestage des liwländischen Ordensmeisters Otto zurückschliesst. Dieser ist unbestreitbar der 16. Februar des Januarjahres 1270 gewesen, es muss also der Feldzug der Deutschen gegen Pskow nach einigen urkundlichen Zeugnissen und nach der Reimchronik mit Rücksicht auf jenes Datum

ins J. 1268, und zwar in den Sommer desselben, zurückverlegt werden, wonach dann der Aufstand der Nowgoroder gegen Jaroslaw ins J. 1269 zu setzen ist. Für die wesenberger Schlacht steht aber der 18. Februar 1268 unbestritten fest, und es stimmen wiederum die liwländischen Chroniken und die urkundlichen Zeugnisse mit den russischen Chroniken darin überein, dass nach ihnen der Feldzug der Deutschen gegen Pskow wenige Monate später im Sommer desselben Jahres unternommen sein muss, wobei einige russische Chroniken beide Ereignisse mit Recht in zwei unmittelbar auf einander folgende Märzjahre verlegen. — In derselben Beweisführung ist dann auch die Widerlegung der von neuern Gelehrten, namentlich der von Aug. Engelmann aufgestellten abweichenden Behauptungen enthalten. Engelmann hat mit Recht noch einmal hervorgehoben, dass die von den Kaufleuten vorgelegten Forderungen nicht, wie noch Andreewski meint, in den Jahren 1206 bis 1270, sondern wenige Monate vor dem Jaroslawschen Vertrage abgefasst und ferner, dass sie nicht gemäss der Meinung Ssolow'ews, der den genannten Vertrag kaum beiläufig erwähnt, ein *wirklicher Vertrag* sondern nur der *Entwurf* zu einem solchen sind[1]): aber er setzt den Feldzug der Deutschen gegen Pskow ins J. 1269, den Aufstand der Nowgoroder gegen Jaroslaw ins J. 1270, und die letzte Abreise Jaroslaws aus Nowgorod in den Winter 1270/71; und bringt die Nachricht von einem unmittelbar vor der wesenberger Schlacht geschlossenen Frieden nicht in Verbindung mit dem Jaroslawschen Friedensschluss. Ein Theil seiner Beweisführung, nach welchem er die Vorfälle vor Pskow ins J. 1269 rückt, ist oben schon widerlegt. Ausserdem stützt er dieselbe durch eine «*wahrscheinlich*» richtige Bemerkung in einer Osterntabelle, es sei im J. 6780 nach Jaroslaws Tode dessen Sohn Michael geboren, woher Jaroslaws Abreise aus Wladimir in die Orde frühestens neun Monate vor den 1. März 1272, d. h. in den Anfang des Juni 1271, also seine Abreise aus Nowgorod nur in den Winter 1270/71 gesetzt werden könne[2]). Aber es ist doch keineswegs gewiss, dass das J. 6780 der erwähnten Tabelle ein ganz richtiges ist, da man noch nicht erwiesen hat, dass alle übrigen Bemerkungen derselben eine richtige Chronologie haben. Und gesetzt auch, es wäre jenes Jahr ein ganz richtiges, so würde daraus wohl mit Recht gefolgert werden können, dass Jaroslaw im J. 1271 gestorben ist, und zwar nach dem Mai, da er frühestens im Juni 1271 aus Wladimir in die Orde reiste, und noch vor dem September, da Dmitri Alexandrowitsch schon am 9. October 1271 als sein Nachfolger in Nowgorod eingesetzt wurde, aber keineswegs, dass Jaroslaws letzte Abreise *aus Nowgorod* nach Wladimir (erst) im Winter 1270/71, und der Aufruhr der Nowgoroder im J. 1270 stattgefunden hat. Wollte man aus den Worten der Новг. I. unter 6778: — «Того же лѣта, на зиму, иде князь Ярославъ въ Володимирь и оттолѣ иде въ орду» (mit Engelmann) schliessen, dass Jaroslaw *alsbald* von Wladimir in die Orde weiter gereist sei, so müsste man diese zweite Reise eigentlich noch vor den 1. März desselben Jahres 1271 setzen, wogegen die vorher angeführte Beweisführung Engelmanns sprechen würde. Mir scheint es jedoch angemessener, in den letzten Worten desselben Jahres «а въ Новѣгородѣ остави Андрея Воротиславича а Пльсковичемъ дасть князя Августа» die Angabe einer Anordnung zu finden, die Jaroslaw bei seiner Abreise aus *Nowgorod* traf, so dass

1) Хрон. изслѣд. стр. 4—6, 11—18.

2) Хрон. изслѣд. стр. 23—26.

die vorangehenden Worte: — и оттолѣ иде въ орду» — ebenso ein späteres Einschiebsel wären, wie es nach Engelmanns Vermuthung der unter 6779 stehende Bericht von der Sonnenfinsterniss ist. Ueberdies nöthigt die Новг. I. selbst, weil sie von Jaroslaws Tod bei den Tataren unter dem J. 6780 erzählt, zu der Folgerung, dass Jaroslaw seine Reise zu den Tataren vielleicht ein Jahr später, nachdem er aus Nowgorod nach Wladimir zurückgekehrt war, angetreten hat. Die Новг. IV berichtet von ihr sowohl unter dem J. 6779 als unter dem J. 6780. *Mir* scheint als gewiss nur festzustehen, dass Jaroslaw zu Anfang des J. 1270 Nowgorod verliess und dass er im J. 1271 starb.

§ 2. Von dem Tode des Erzbischofs Albert bis zum Beginn der Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und der Stadt Riga (1274—1297).

Aus den beiden Urkunden, welche der Erzbischof Johann I. von Riga am 24. März und 25. Juni 1275 ausstellte, und von denen die letztere jene voraussetzt, geht schon überzeugend hervor, dass sich dieser Erzbischof nicht der Marienjahre bediente. Ebenso kann seine Urkunde, welche er «anno Dom. 1282 in Dominica Palmarum» ausstellte, nicht einem Marienjahre angehören, wie schon Fr. G. v. Bunge bemerkt hat, weil im Januarjahr 1282 der 22. März und im Januarjahr 1283 der 11. April Palmsonntage waren, also keiner derselben ins Marienjahr 1282 fiel [1]). Obgleich Engelmann aus den angeführten Gründen zugiebt, dass der Erzbischof Johann I. seine Jahre mit Weihnachten begonnen hat, so vindicirt er doch die Urkunde vom 4. Februar 1278 nicht einem Weihnachts- sondern einem Marienjahre, indem Johann dieselbe zusammen mit andern Personen ausgestellt habe [2]). Aber zu diesen gehörte auch der liwländische Ordensmeister Ernst, der sich gewiss, wie damals alle Gebietiger des deutschen Ordens, der Weihnachtsjahre bediente. Also ist jene Urkunde nicht ins Januarjahr 1279 zu verlegen. Wegen derselben Urkunde gehört die im Bungeschen Urkundenbuch unter N° 452. abgedruckte spätestens ins J. 1277. Da die letztere von einer kurz vorher geschehenen Beraubung deutscher Kaufleute durch die Litauer spricht, welche auch in einem Schreiben des rigaschen Erzbischofs Johann II. vom 5. Februar zugleich mit einem zwischen den Liwländern und dem litauischen Fürsten Trayden *früher* geschlossenen Frieden erwähnt wird [3]), so kann dieser Friede spätestens ins J. 1276 gesetzt werden; er kann also nur in diesem oder in dem vorhergehenden Jahre 1275 geschlossen sein, weil sich an demselben auch der Erzbischof Johann I. betheiligte, und zwar wahrscheinlich nicht unmittelbar nach seiner Bestätigung, in welchem Falle der Erzbischof Johann II. wohl von dem damaligen *Anfang* seines Propstamtes gesprochen hätte anstatt sich der Worte zu bedienen: «cum adhuc essemus in praepositurae Rigensis officio constituti». Als den Anfang der erzbischöflichen Würde Johanns I. bestimmt Engelmann wohl mit Recht die Zeit zwischen dem 21. August und 5. November 1274, weil Johann am 20. August 1275 im *ersten* Jahre und am 5. November 1276 im *dritten* Jahre seines Amts Urkunden ausstellte [4]); somit fällt der Tod des Erzb. Albert auch wohl ins J. 1274.

1) Liwl. Urk. III, Reg. 540b., S. 83.
2) Хрон. изслѣд. стр. 110, 111.
3) Liwl. Urk. I. № 507. S. 626—629.
4) Хрон. изслѣд. стр. 175. Beitr. 583, 584.

Durch ähnliche Deductionen beweist Engelmann, dass das erste Amtsjahr des rigaschen Erzbischofs Johann II. zwischen Anfang September und 31. December 1285 begonnen hat. Dabei schreibt er demselben Erzbischof Anfangs Marienjahre [1]), dann Weihnachtsjahre zu [2]). Doch möchte ich hier noch einmal, wie ich schon oben S. 72. gethan, der Meinung Töppens beistimmen, dass Johann II. sich der Januarjahre bedient habe, ohne damit von meiner Ansicht abzugehen, dass in Liwland der Gebrauch der Weihnachtsjahre seit den dreissiger Jahren desselben Jahrhunderts vorherrschend geworden und bisher geblieben war. Uebrigens scheint es mir misslich, aus der Zahl der Amtsjahre allein, welche die Bischöfe ihren Urkunden beisetzten, auf die Anfangszeit ihres Amtes zurückzuschliessen; denn einige derselben nahmen in verschiedenen Zeiten verschiedene Anfangszeiten an, wofür die Urkunden der rigaschen Bischöfe Albert I. und Nicolaus als Beispiele dienen können. — Als Todesjahr des Bischofs Friedrich von Dorpat könnte man das J. 1284 vermuthen, an dessen 15. December derselbe zu Reval eine testamentarische Verfügung traf, weil er in einer schweren Krankheit sein Ende nahe fühlte [3]). Aber das Necrologium Hamburgense giebt als Todestag den 4. December an [4]); und da dasselbe auch die Todestage von Friedrichs Grossvater, Vater, Mutter und Frau anführt [5]) und überhaupt der Familie Haseldorf mit besonderer Liebe gedenkt, so kann jenes Datum nicht angezweifelt werden. Es ist also als Friedrichs Todesjahr frühestens das J. 1285 anzunehmen. Wahrscheinlicher aber ist es eines der folgenden achtziger Jahre gewesen, da noch im J. 1291 eine Urkunde in Betreff seines in Lübeck befindlichen Nachlasses ausgestellt wurde. Als Friedrichs Nachfolger in dem Amt eines Bischofs von Dorpat kommt schon am 9. Mai 1290 Bernhard urkundlich vor [6]).

Die Urkunden vom 5. März 1292 und vom 4. März 1295 gehören Weihnachtsjahren an; die erstere, weil sie von einem Ordensmeister ausgestellt ist, die letztere, weil die in ihr genannten Gesandten Lübecks und Wisbys dieselben waren, welchen der König Erich Menved von Dänemark am 9. October 1294 die erbetenen Handelsfreiheiten bewilligt hatte.

Ueber die Reihenfolge der liwländischen Ordensmeister geben die in der Chronographie angeführten Stellen zwar eine hinreichende Auskunft, aber es ist wohl gut, die wichtigsten derselben hier im Zusammenhange mitzutheilen. Den Tod des Meisters Ernst von Rassberg setzen der Canonicus sambiensis, die dünamünder Chronik und Hermann von Wartberge übereinstimmend auf den 5. März 1279: «A. d. 1279 dimicatum est in lettowia, ubi occubuit magister fratrum milicie Ernestus et capitaneus Eylardus et alii quam plures christiani III° nonas marcii» [7]). Das von dem Reimchronisten angegebene Jahr 1278 kann dadurch gerechtfertigt werden, dass man es als ein Marienjahr ansieht [8]); obgleich ich es wahrscheinlicher finde, dass Dittlieb von Alnpeke nur das Jahr 1278 der von ihm benutzten prosaischen liwländischen

1) Хрон. изслѣд. стр. 102, 103.

2) Хрон. изслѣд. стр. 176.

3) Fr. G. v. Bunge nimmt wirklich dieses Jahr an, vgl. Liwl. Urk. I. Reg. 573. S. 141.

4) Langebeck: Script. rer. dan. V. p. 417.

5) Ibidem V. p. 395, 397, 405, 409.

6) Rig. Mittheil. VIII. S. 114, 112.

7) Neue Preuss. Prov.-Bl. 1853 IV, S. 88, wo aber abweichend von der oben stehenden Stelle der dünam. Chr. (aus Fr. G. v. Bunges Archiv Bd. IV, S. 271) Ebirhardus statt Eylardus gesagt wird. Die betreffenden Stellen Hermann von Wartberges siehe Rig. Mitth. Bd. IX, S. 263, 265, 267.

8) Engelmann: Хрон. изслѣд. ст. 104.

Chronik beibehalten hat, und dass der Verfasser *dieser letztern* in einer Gegend des nordwestlichen Deutschlands schrieb, wo am Ende des Jahrhunderts die Marienrechnung noch gewöhnlich war. — Durch jene drei vorher genannten Chroniken steht auch fest, dass der liwländische Ordensmeister Willekin am 26. März 1287 sein Leben verlor: »A. d. 1287 in crastino annunciacionis dominice occisus est magister Willekinus cum multis fratribus et christianis« [1]). Werden von diesem Datum die 5 Jahre 5 Monate, welche der Reimchronist als Dauer des Amts anführt, zurückgerechnet, so ergiebt sich der October 1281 als die Zeit des Anfangs; und das stimmt wieder mit der früheren Angabe überein, dass vorher Conrad von Veuchtwangen $2^1/_2$ Jahre, also vom Frühling 1279 bis zum Herbst 1281, liwländischer Ordensmeister war (zuerst bekleidete er dies Amt länger als ein Jahr über Preussen und Liwland zusammen, seit dem 12. Juli 1280 über Liwland allein) Willekins Nachfolger, Kono von Herzogenstein. wurde erst im Februar 1288 auf dem Ordenskapitel erwählt, das der Hochmeister Burchard von Schwanden damals zu Elbing abhalten liess. Die zwei Jahre seines Amtes, die ihm der Reimchronist giebt [2]), reichten also bis zum Februar oder sogar bis zum Frühling 1290. Da aber sein Nachfolger Halt schon am 9. Mai 1290 zu Riga eine Urkunde ausgestellt hat [3]), also spätestens zu Anfang April in Deutschland (zu Mergentheim) zu seinem Amte ernannt war, so kann man Konos Regierungszeit höchstens bis Ende März 1290 ausdehnen. Bis ebendahin, im Verlaufe der Wintermonate, ereignete sich auch die Zerstörung der semgallischen Burgen Raken, Doblen und Sydroben durch die Semgallen. Denn das Jahr 1290 hat man für ein Weihnachtsjahr zu halten, und nicht für ein Marienjahr, wie es Aug. Engelmann thut, der nun für jene Thatsache, dass die Zerstörung der semgallischen Schlösser noch zur Zeit Konos und doch im J. 1290 sich zutrug, die Chronologie nur auf eine gezwungene Weise rechtfertigen kann [4]). Wer von Willekins Tode bis zum Februar 1288 Vicemeister von Liwland war, ist unbekannt. Hermann von Wartberge giebt an, dass Halt im J. 1292 starb; von dessen Nachfolger Heinrich von Dinstelage, dass er im J. 1295 sein Amt antrat und am 28. October 1296 starb, und dass im J. 1297 Bruno folgte [5]). Bei dem Mangel anderer Zeugnissse ist es also ungewiss, ob Heinrich von Dinstelage vom J. 1292 an Vicemeister war, oder ob es von 1292 bis 1295 einen andern sonst nicht bekannten liwländischen Meister gab?

In dem ganzen Zeitabschnitt dieses § 2 sind die Jahre der ersten nowgorodschen Chronik für richtige Märzjahre zu halten. Denn im J. 1276 fiel der 2. August auf einen Sonntag und im J. 1287 der 16. Juni (das ist die richtige Lesart statt 16. Juli) auf einen Montag, wie es unter den Jahren 6784 und 6795 angegeben wird; der Bericht des Jahres 6792 lässt sogar auf einen Zeitgenossen als Verfasser schliessen; und das J. 6801 wird als das richtige Märzjahr 1293 dadurch bestätigt, dass die Eroberung Kareliens und die Gründung Wiborgs durch die Schweden auch von den schwedischen Chroniken unter dem Jahre 1293 erzählt werden, nämlich in der Chronologia ab anno 266 ad 1430, in der Chronologia ab anno 880 ad 1430 und in einem Zu-

1) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 38; Fr. G. v. Bunges Arch. IV, S. 271, 272; Rig. Mitth. IX, S. 263, 265, 267.
2) Reimchr. V. 11648 — 11652.
3) Liwl. Urk. I. p. 532.
4) Хрон. наслѣд. ст. 106, 107.
5) Rig. Mitth. Bd. IX, S. 263.

satze zum Diarium fratrum minorum Stockholmensium ab anno 1008 ad 1502 [1]). — Die zweite, dritte und vierte nowgorodsche Chronik und die Сунр.-Новг. haben in demselben Abschnitt, dort, wo sie mit der Новг. I übereinstimmen, eine richtige Chronologie. Die Новг. III berichtet wie die Новг. I unter dem J. 6801 von der Erbauung einer Burg in Karelien (Wiborgs), aber sie lässt dieselbe im J. 6803 wieder zerstört werden, was nach der Новг. I, IV und Сунр.-Новг. mit einer andern, von den Schweden im J. 6805 (1295) erbauten, kleinen Burg geschah. Nach Chronika Erici Olai war dies die Burg Kaekisholm (Kexholm), welche im J. 1293 von den Russen erobert und in welcher im J. 1295 der schwedische Befehlshaber Siggo Labal (nach dem Chron. Rythmicum majus: Sigge Laka, nach jenen drei russischen Chroniken Сигъ) von den Russen getödtet wurde [2]). — In der Пск. I ist das J. 6792 ein richtiges, weil am 24. December 1284 wirklich eine Mondfinsterniss sich ereignete. Die Пск. II hat dasselbe Jahr 6792, aber sie erwähnt nicht die Mondfinsterniss. Daher ist der 12. Januar jener wohl dem 2. Januar dieser vorzuziehen, aber ob auch die Lesart Alyste, unter welchem man Aliste in Saccala (das heutige Hallist) verstehen könnte, der Lesart Wolyste der Пск. II? Es ist doch wahrscheinlich, dass die von den Pskowern im J. 1288 gegen die Deutschen verübte Gewaltthat durch die von den Deutschen im J. 1285 verübte veranlasst war. Denn die über jene von Sart.-Lapp. a. a. O. [3]) und im Lüb. Urkb. [4]) mitgetheilte Stelle lautet so: «A. d. 1288 spoliati sunt Teutonici mercatores ad 24 millia pulcri operis (kleines Pelzwerk), et hoc fecerunt *plescowenses* et *fatebantur* coram domino Tarbatensi et fratribus et nuntiis de Nogarden et coram multis aliis discretis viris, *se fecisse ad vindictam occisorum quos frater Otto Paschedach cum illis de Rositen occiderant in terra Adzelle*, super quo iidem Teutonici LX marc. consumpserunt». Das Land Adzel an der oberen Treidener Aa gehörte zu der Landschaft Tolowa, aus welcher noch im J. 1224 den Pskowern gestattet war Tribut zu erheben; und nach den pskowschen Chroniken waren die vierzig Pskower gerade über dem Einsammeln des Tributs getödtet worden. Es ist also wahrscheinlich, dass gerade im J. 1285 der Ordensritter Otto Paschedach das Einsammeln des Tributs durch die Pskower nicht dulden wollte und diese in dem darüber entstandenen Streit tödtete. Die Jahreszahl 1298, unter der in der zweiten Relation bei Sartorius-Lappenberg dasselbe Ereigniss von 1288 erzählt wird, ist wohl unrichtig, ebenso die folgende statt 1292 gesetzte Jahreszahl 1297; denn es werden die Ereignisse in chronologischer Reihenfolge aufgezählt, die in der ersten Relation (1288, 1292, 1298, 1300 u. s. w.) heraus zu erkennen, in der zweiten aber (1298, 1297, 1298, 1301 u. s. w.) verwischt ist. In dem Jahre 6801 stimmen die Пск. I und II mit der Новг. I überein.

Die Urkunde, welche der Fürst Feodor Rostislawitsch im J. 1284 zu Ssmolensk ausstellte, kann der Zeit zwischen dem 1. März und 18. Mai angehören. Denn es werden in derselben «Григорь» als «намѣстьникъ» und «Артѣмiи» als einer der «околничiи» genannt, wogegen in der

1) Fant: Script. rer. Suec. I, S. 26, 63, 77.

2) Ebendaselbst II, S. 71, 72.

3) Urk. Gesch. II, S. 156 und 158; die Relationen auf den beiden angegebenen Seiten stimmen mit Ausnahme des Wortes Paschedach (st. Phacedhach) und der Jahreszahlen wörtlich überein. Paschedach ist wohl die richtige Lesart; denn in einer Urkunde vom 18. November 1322 kommt auch ein Johannes dictus Paschedach vor. S. Diplom. Suec. III, n. 2362, S. 568, 569.

4) Abth. 1. Th. II, n. 620, S. 565; auch hier steht Paschedach, sowie weiterhin in derselben Handschrift die Jahreszahl 1292 statt 1297.

Urkunde, welche Feodor am 18. Mai 1284 durch den Fürsten Andrej Michailowitsch ausstellen liess, Григорій gar nicht und derselbe Артѣмій als намѣстникъ (d. h. in einem höheren Amt) aufgeführt wird; da Artemi also wahrscheinlich der Nachfolger Grigoris war, so war die erstere Urkunde *vor* dem 18. Mai ausgestellt, doch nach dem 1. März, mit welchem Tage das Jahr 1284 nach der russischen Zeitrechnung begann. Noch ist zu bemerken, dass in Nr. 36 (S. 18) der Sammlung der Russisch-Livländischen Urkunden der 27. Mai statt des 18. Mai gesetzt ist.

Den Einfall der Shemoiten in Liwland, der in der Chronographie in den Anfang des Jahres 1289 gesetzt ist, berichtet die Hypatische Chronik in der citirten Stelle mit folgenden Specialitäten: «Того же лѣта ходиша Литва вся и Жемоть вся на Нѣмцѣ къ Ризѣ, онемъ же вѣсть бысть и сбѣгошася въ городы, они же пришедше къ городу не успѣвъ ничего же; и оттолѣ же идоша на Лотыголу и доходивше города Медвѣжьей Головы, не успѣвше у него ничтоже и тако возвратишася во свояси, добывше мало полона. Се же услышавше Торуньсцѣи Нѣмцѣ оже Жемоть вся пошла на Ригу, идоша на Жемоть, помагаюче своимъ Нѣмцемъ: и поимаша ихъ бесчисленое множьство, а другія избиша; и тако придоша во свояси со множествомъ полона. Того же лѣта преставися великій князь Лестько Казимиричь Краковскый». Nach Roepells Untersuchung[1]) starb der Polenherzog Leszek am 30. September 1288; der in demselben Jahre stattgehabte Einfall der Sameiten kann also nicht später als in den Winter 1289 vor den 1. März gesetzt werden.

Das von den deutschen Gesandten am 26. März zu Dorpat verfasste Schreiben, welches nach Sartorius-Lappenberg[2]) in die letzten Regierungsjahre des Grossfürsten Dmitri (1276—1294), d. h. in die nach 1288 oder 1291, und jedenfalls in die Zeit des litauischen Fürsten Dowmont (1266—1299) gehört, wird von Fr. G. von Bunge[3]) aus Rücksicht auf die Urkunde vom 1. September 1291 ins Jahr 1292 gesetzt; wenigstens wird von ihm *dies* Jahr für das *höchst wahrscheinlich richtige* gehalten. Doch giebt es keinen bestimmten Beweis dafür, dass die Gesandten, welche am 1. September 1291 aus Wisby abgeordnet waren, am 26. März des folgenden Jahres über den Erfolg ihrer Sendung berichteten, oder dass diese am 26. März zu Dorpat verweilenden Gesandten am vorhergehenden 1. September 1291 aus Wisby abgeschickt waren. Es ist auch aus der Urkunde nicht zu erkennen, welche Aufträge die Gesandten erhalten hatten (einige derselben waren geheime); doch geht aus dem Verlauf der Verhandlungen so viel hervor, dass die nowgoroder Güter, die den Deutschen gehörten, unrechtmässig inne hatten und nicht herausgeben wollten. Ferner sind nicht einmal die Namen des Grossfürsten oder Fürsten von Nowgorod, des Possadnik und des Tausendmanns dieser Stadt genannt, und unter den vorkommenden Namen, nämlich der fünf «principes regis» Sweele, Wezcele, Constantin, Cusemannus und Dowmundus, des «oldermannus Nogardensium» Symen und des «dominus» Andreas «vices (regis) habens» gewähren nur die drei letzten einige Stütz- oder Anhaltpunkte für die chronologische Forschung[4]). Wenn Dowmundus der im J. 1265 nach Pskow geflohene litauische Fürst Dowmont

1) Geschichte Polens I, S. 542 Anm. 18.

2) Urkundl. Gesch. II, S. 165.

3) Liwl. Urk. I. Reg. 625, S. 161, wo freilich durch einen Druckfehler auf Reg. 617 st. 620 hingewiesen wird.

4) Falls die ersten nicht auf das *folgende Jahrhundert* hinweisen.

war, was aber erst bewiesen werden müsste, so lässt sich der Zeitraum, in den die Urkunde fallen muss, enger begrenzen, als durch die Jahre 1266 — 1299. Denn der russische Fürst, in dessen Dienste Dowmont nach seiner Entfernung aus Pskow trat, war Dmitri Alexandrowitsch, und dieser erlangte das Fürstenamt in Nowgorod erst am 9. October 1271 wieder, nach dem Tode Jaroslaws, und behielt es zunächst bis zum Anfange des Jahres 1273. Während desselben Zeitraums mag Dowmont schon in Nowgorod gewesen sein; jedoch ist es unwahrscheinlich, dass damals schon neue Zerwürfnisse zwischen den Nowgorodern und den deutschen Kaufleuten entstanden, nachdem kurz vorher in den Jahren 1269 und 1270 ein Friedensvertrag geschlossen war. Es würde leichter sein, nun das Jahr, *nach* welchem die deutschen Gesandten nach Nowgorod kamen, zu bestimmen, wenn die Gelegenheit bekannt wäre, bei welcher die Nowgoroder sich der von den deutschen Gesandten zurückgeforderten Güter bemächtigten. Als eine solche hat Sartorius eine Feuersbrunst vermuthet. Die nowgorodschen Chroniken berichten beim J. 1275 allerdings von einer nächtlichen Feuersbrunst, durch welche auch die steinerne Kirche der Deutschen verzehrt wurde, bei welcher also die Deutschen, da sich in dieser Kirche ihre Waarenniederlage befand, durch den räuberischen nowgorodschen Pöbel gewiss eines grossen Theils ihrer Güter beraubt wurden. Den weiteren Verlauf derselben Angelegenheit möchte dann die Urkunde des liwländischen Urkundenbuchs n. 462 enthalten. Nach dieser nämlich beschlossen die sämmtlichen Landesherren Liwlands und Estlands den Markt von Russland in diese Länder zu verlegen 1) wegen der Räubereien der Litauer, die auch von den Russen begünstigt würden, 2) wegen der Nowgoroder «considerantes etiam, quantis injuriis et circumventionibus in rebus et corporibus eosdem impie ac impudenter Norgardenses afficere non verentur, ita ut verisimiliter praesumatur, quod tandem opportunitate habita, dolosis machinationibus interpositis, ut bona distrahere valeant, occidere debeant universos». Die angeführten Worte passen ganz wohl zu dem Verhalten der Nowgoroder, wie über dasselbe durch die Gesandten am 26. März von Dorpat aus berichtet wird. Diese könnten also im Winter des Jahres 1277 vor dem 26. März in Nowgorod gewesen sein. Hiergegen würde der Umstand sprechen, dass gerade im Winter zu Anfang des Jahres 1277 der Grossfürst Wassili starb, dass der Fürst Dmitri erst am 23. Mai 1277 von Neuem auf den Fürstenthron in Nowgorod gelangte und dass derselbe, wenn er sich vielleicht schon früher nach Nowgorod begeben hätte, hier gewiss nicht *vor* seiner neuen Bestätigung (am 23. Mai 1277), sondern erst *nach* seiner Abreise aus Nowgorod den im Bericht der Gesandten erwähnten Stellvertreter Andreas einsetzte. Nähmen wir aber den folgenden Winter des Jahres 1278 als die Zeit an, in welcher die Gesandten der Kaufleute nach Nowgorod gingen, so wäre es auffallend, warum sie in ihrem Berichte nichts davon erwähnen, dass man damals am 4. Februar 1278 zu Riga beschlossen hatte, den Handel mit Russland abzubrechen und nach Ostern (17. April) keine Waaren mehr dahin zu schicken. Den nächstfolgenden Jahren 1279 1280 und 1281 würde nichts entgegenstehen; vielmehr darf man wegen der oben erwähnten Namen keines der folgenden Jahre annehmen. Denn 1) wird in den Nowgorodschen Chroniken ein Ssemen oder Ssmen Michailowitsch erwähnt, unter dem J. 6781 als einer der Gesandten, die im Winter (also wahrscheinlich im J. 1273) zu Wassili geschickt wurden, und unter dem J. 6878

(1280) als Nachfolger des (am 6. November 1280 gestorbenen und drei Monate früher) abgesetzten Possadnik Michail Mischinitsch[1]); dieser Ssemen könnte also, wenn er mit dem Ssymen des gesandtschaftlichen Schreibens identisch ist, noch bis zum Sommer 1280 Aeltermann der Nowgoroder gewesen sein. 2) Noch wahrscheinlicher aber ist mit Symen jener (Nowgoroder) Ssemen Tolign'ewitsch zu identificiren, der zu der Zeit als Dmitri gegen Nowgorod ins Feld gerückt war (im Winter 1282) mit Dmitris Bruder, dem Fürsten Andrej Alexandrowitsch zum Chan reiste und auswirken half, dass ein tatarisches Heer gegen Pere'aslawl zog[2]); es wäre also auch möglich, dass die deutschen Gesandten im Winter zu Anfang des Jahres 1281 in Nowgorod waren. 3) Wäre der ebengenannte Andrej Alexandrowitsch der in der Urkunde genannte grossfürstliche Stellvertreter Andreas, in welchem Fall nur der Mangel des Wortes «rex» (Fürst) vor diesem Namen auffiele, so darf man für die Anwesenheit der Gesandten in Nowgorod keine *spätere* Zeit als das Jahr 1281 annehmen; denn Andrej war gewiss nicht länger als bis zum Jahre 1282, in welchem die Streitigkeiten Dmitris mit den Nowgorodern begannen, dessen Statthalter in Nowgorod. Es kann also das besprochene Schreiben der deutschen Gesandten vom 26. März mit eben so grosser oder noch grösserer Wahrscheinlichkeit in eins der Jahre 1279, 1280 und 1281, als ins J. 1292 gesetzt werden.

---

1) Полн. собр. р. лѣт. Т. III. ст. 63.

2) Новг. I. 6790.

CAPITEL V.

Von dem Beginn der Streitigkeiten zwischen der Stadt Riga und dem deutschen Ritterorden bis zum Verkauf des dänischen Estlands an diesen. (Von 1297—1348).

---

§ 1. Die Jahre von 1297 bis 1330, bis zur Unterwerfung Rigas durch den deutschen Orden.

Die Rechnung nach Weihnachtsjahren in den liwländischen Urkunden dieses Zeitabschnitts giebt Fr. G. von Bunge namentlich bei den am 6. Jan. 1299, 25. Febr. 1304, 27. Febr. 1312, 8—12. Febr. 1326, 18., 23. und 30. März 1330 ausgestellten zu [1]), bei den beiden vorletzten Jahren mit Berufung auf Engelmann [2]). So nimmt Fr. G. von Bunge auch Engelmanns Behauptung, dass die Urkunde, welche der dorpatsche Bischof Engelbert im J. 1327 «feria quarta post dominicam Invocavit» zu Leal ausstellte, wegen der Urkunde des liwländischen Ordensmeisters vom 15. Juni 1328 demselben Jahre 1328, d. h. dem bis zum 29. Februar 1328 reichenden *Marien*jahre 1327 angehören müsse, also am 24. Februar des Januarjahres 1328 und nicht am 4. März des Januarjahres 1327 ausgestellt sei, für begründet an [3]). Aber jenes J. 1327 wird vielmehr als Weihnachtsjahr erwiesen durch ein vom revalschen Bischof und einigen andern Personen ausgestelltes Zeugniss, dass im Jahre 1327 der Bischof Jacob von Oesel und der Ordensmeister Reimar übereingekommen waren, ihren Streit über den vierten Theil der vakanten Lehen in der Wik dem Urtheil und der Entscheidung von vier Commissarien und noch dazu des Erzbischofs von Dorpat als überzähligen zu unterwerfen, und dass der Bischof von Oesel nachher dies Uebereinkommen habe rückgängig machen wollen [4]). So wurde die Sache hingezögert, und erst im folgenden Jahre am 15. Juni urkundete der liwländische Ordensmeister darüber, dass die Sache durch einen Schiedsspruch des dorpatschen Bischofs beendigt sei, und zwar so, wie es am 4. März 1327 bestimmt war, nämlich dass zuerst Commissarien ernannt werden sollten, und dann der Bischof von Dorpat die letzte Entscheidung zu geben hätte. Diese erfolgte lange Zeit nach dem als Termin bestimmten 24. Juni 1327. — August Engelmann behauptet auch, dass eine «in castro Dunemundensi, die XXVIII Decembris. Anno 1330» von zwei Domherren der öselschen und dorpatschen Diöcese ausgestellte Urkunde, in welcher sie den Ordensmeister

---

1) Liwl. Urk. III. Nachtr. Reg. ad 659, ad 698, ad 786, ad 847 — 850, ad 873, 874. S. 41, 44, 46, 50, 52.

2) Siehe dessen Beiträge S. 584, 585, Хрон. изслѣд. ст. 176.

3) Liwl. Urk. III. Nachtr. Reg. 865b. S. 51; Engelmann Beitr. S. 585, 586 und Хрон. изслѣдованія, ст. 176, 177.

4) Schriftl. Verz. n. 194.

Eberhard zum 2. Januar nach Riga citiren, einem *Marien*jahre und nicht einem *Weihnachts*jahre angehöre, da die Citation in Folge eines am 7. Mai 1330 an die Bischöfe von Oesel und Dorpat erlassenen päpstlichen Befehls erfolgt sei [1]). Aber die Worte in den Rigaschen Mittheilungen (Bd. III, S. 70 Nr. 71), auf welche Fr. G. v. Bunge [2]) und Aug. Engelmann bei seinem Beweise (s. unt. Anm. 1) hinweisen, lauten nur so: «Citatio qua sub nomine delegatorum sedis apostolicae Everhardus, Magister Livoniae citatur ad comparendum Rigae die II Januarii ad intimandum mandata apostolica, exequenda per Canonicos Osiliensis ac Dorpatensis ecclesiarum»; und aus diesen ist keineswegs zu ersehen, auf welchen päpstlichen Befehl man sich beruft, und wer die päpstlichen Delegirten waren, also kann auch nicht gefolgert werden, dass mit jenem Datum der 28. December des Januarjahres 1329 gewiss nicht gemeint sei.

Ueber die Streitigkeiten und Kämpfe zwischen dem deutschen Orden einerseits und der Stadt Riga und den liwländischen Bischöfen andererseits in den Jahren 1297 und 1298 berichtet am ausführlichsten ein Zeitgenosse, der lübecksche Kanzler Albrecht von Bardewik, in einem «registrum», das er im J. 1298 schreiben liess [3]). Dasselbe ist aber fragmentarisch geblieben, denn es bricht nach der Erzählung der Schlacht vom 29. Juni 1298 mit der Bemerkung ab, dass die Städte wiederum Boten nach Liwland schickten. Diese zuverlässige Quelle wird durch andere urkundliche und chronistische Berichte ergänzt und bestätigt. Ueber die Anfänge des Streits spricht ein undatirtes Schreiben der Rigaer an die Lübecker [4]), welches wegen des als eben vergangen erwähnten «dies Viti et Modesti martyrum», des 15. Juni, wohl noch in denselben Monat oder spätestens in den Anfang des Juli zu setzen ist, und zwar ins Jahr 1297, wie schon Fr. G. von Bunge hervorgehoben hat, weil derselbe Heiligentag nicht in einem der nächstfolgenden Jahre, sondern gerade im Jahre 1297, der Angabe des Schreibens gemäss, auf einen Sonnabend fiel. Der Beginn des Streits nun, von dem bis zum 15. Juni nach demselben Schreiben wenig mehr als 8 Tage verflossen waren, muss in die ersten Tage des Juni fallen. Jenes Jahr 1297, welches man auch aus dem registrum Albrecht von Bardewiks folgern kann, geben bestimmt an Peter von Dusburg [5]), dann der canonicus sambiensis, der dünamünder Chronist und Hermann von Wartberge mit den Worten «a. d. 1297 orta est seditio inter fratres et cives Rigenses», deren Fortsetzung (in der dün. Chr.) — «paulo post hoc est biduo ante Marie Magdalene (also am 20. Juli) civitatis pars maxima succenditur (can. samb. combusta est) hora noctis» [6]) — ebenfalls auf den Monat Juni als denjenigen, in welchem der Streit begann, zurückschliessen lässt. Auf den Waffenstillstand, welchen nach Albrecht von Bardewik die liwländischen Bischöfe zwischen den Streitenden bis Michaeli zu Stande brachten, weist ausser einer andern Notiz [7])

1) Beitr. S. 586. Хрон. наслѣд. ст. 178.

2) Liwl. Urk. II. Reg. 879, S. 86; in Bd. III Reg. ad 879 S. 58 pflichtet Fr. G. v. Bunge der Meinung Engelmanns bei.

3) Lüb. Chron. I, S. 417—428, vgl. Rigasche Stadtblätter, Jahrg. 1840, S. 97—100, 107—110, 117—119, 123—126, 130—133.

4) Liwl. Urk. I, n. 567, S. 708—712; Reg. 649, S. 167. 168.

5) Chronicon Prussiae c. 262, S. 340.

6) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 88; Fr. G. v. Bunges Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands IV, S. 272; Rig. Mitth. IX, S. 265.

7) Schriftl. Verz. n. 189.

eine (fragmentarische) Urkunde hin, die der rigasche Erzbischof Johann III von Schwerin a. 1297 XVI die calendas Septembris, d. h. am 17. August ausstellte, und in welcher gesagt wird, durch des Erzbischofs und der andern Vermittler Fürsorge sei die streitige Brücke beseitigt, jedoch mit Vorbehalt des Rechtes der Rigaer, dieselbe nach ihrem Belieben wieder zu bauen [1]). Die Beseitigung der Brücke war eine der vom Ordensmeister gestellten Bedingungen. — Weil die liwländischen Bischöfe sich schon vor dem 29. September 1297, wie Albrecht von Bardewik sagt, mit den Rigaern verbündet hatten, so ist es wohl nicht zu bezweifeln, dass der Erzbischof Johann III von Schwerin einer der Urheber der Zerstörung des Jürgenshofes war; ein Vorwurf, den die Ordensritter noch sechzig Jahre später gegen denselben erhoben [2]). — Denselben Waffenstillstand, den Brand Rigas und einige andere Ereignisse aus dem Jahre 1297 erwähnt ein Memorial, welches der Procurator der Stadt Riga an die päpstlichen Commissarien richtete, die vielleicht in Folge der Appellation Rigas an den Papst ernannt waren. Von diesem Memorial hat schon Schwarz in der von Fr. G. v. Bunge citirten Stelle nachgewiesen, dass es keineswegs mit den beiden andern (weiter unten zu erwähnenden) von den Procuratoren des rigaschen Erzbischofs und des öselschen Bischofs an den Papst gerichteten Memorialien ein Ganzes bildet und dass es nach seinem Inhalt nicht über das Jahr 1297 hinausgeht [3]). Dem stimme ich bei, nur nehme ich den Anfang des Jahres 1298 als Abfassungszeit an. Denn das Schriftstück erwähnt als letzte Thatsache, dass die Ordenskrieger am 24. December (1297) einige Pilger und andere Leute tödteten. Dies bestätigt also den Bericht Albrecht von Bardewiks, dass die Feindseligkeiten seit dem 22. December 1297, an welchem Tage (dem Sonntage vor Weihnachten) die Städteboten an der Treidener Aa zurückgewiesen wurden, wieder begonnen hatten. Die folgende Stelle: «Item proponitur, quod plures alias atroces injurias et damna gravia dictae civitati Rigensi per violentiam intulerunt, ac de die in diem inferre non cessant, quae longum et grave esset singulariter explicare» [4]) deutet wenigstens noch *fortdauernde* Bedrängnisse der Stadt Riga an; wogegen die Schlussworte von «Item ponitur» bis zum Ende schon von andern Dingen handeln, welche den eigentlichen Hauptstreitpunkt gar nicht berühren. Da das Memorial also keiner späteren Ereignisse gedenkt, die ins Jahr 1298 fallen, z. B. nicht der Gefangennehmung des Erzbischofs, da ausserdem wegen der Urkunde vom 30. März 1298 und namentlich, weil die Rigaer (nach Albrecht von Bardewik) schon am 2. April 1298 mit den Litauern vereinigt gegen Neuermühlen zogen, Riga damals nicht mehr in grosser Bedrängniss gewesen sein kann, so ist jenes Schriftstück wahrscheinlich in den ersten Monaten, spätestens im März, des Jahres 1298 abgefasst. — Ob es schon in der Mitte des Jahres 1297 einen neuen Ordensmeister in Liwland gab, ist ungewiss. In dem Briefe der Rigaer an die Lübecker wird von einem Vicemeister, der aber zugleich wiederholt «Meister» (magister) schlechtweg heisst, und ausserdem von dem erwarteten *wahren* Meister («donec eis verus veniret magister»), in dem Memorial des rigaschen Procurators

---

1) Liwl. Urk. I, n. 568, S. 712. 713.

2) Ibid. II, n. 1036, S. 755, die Rigaer hätten den Jürgenshof zerstört nach «sime gebote und anewisunge».

3) Aug. Wilh. Hupels Neue Nordische Miscellaneen I, S. 347 — 349. Riga 1792.

4) Liwl. Urk. I, S. 749.

aber nur von einem *Meister* gesprochen. Weil aber Bruno von dem can. samb. und von dem dünamünder Chronisten beim J. 1298 und von Hermann von Wartberge schon beim J. 1297, wie auch in einer Urkunde von demselben Jahre[1]) «magister» genannt wird, so darf man vermuthen, dass es um die Mitte des Jahres 1297 einen *andern* Vicemeister in Liwland gab, und dass eben Bruno in demselben Jahre, und zwar spätestens im Monat August als «verus magister» ins Land kam. Dem steht nichts in dem Registrum Albrecht von Bardewiks entgegen. — Peter von Duisburg[2]) und nach ihm Kojalowicz[3]) berichten, dass der Grossfürst Witen selbst, im Mai 1298, die Litauer über die Treidener Aa geführt habe, desgleichen dass in der Schlacht an diesem Flusse Anfangs 3000 christliche Gefangene befreit und 800 Litauer, auf Seiten des Ordensheeres aber der Meister Bruno und über 20 Ritter, getödtet wurden. Mit der letztern Angabe stimmt Albrecht von Bardewik überein. Als Anführer des preussischen Ordensheeres, das am 29. Juni 1298 den Sieg bei Neuermühlen erfocht, nennt Peter von Duisburg den königsbergschen Comthur Bertoldus Bruhane, Kojalowicz den Comthur Bertoldus Brunhaim; Voigt nennt ihn Bruhaven, wie er in Urkunden heisst[4]).

Ueber die bei Sartorius-Lappenberg und im Lübecker Urkundenbuch abgedruckten Relationen, welche die im J. 1298 geschehene Beraubung der deutschen Kaufleute erzählen, ist zu bemerken, dass sie in einzelnen Wörtern variiren. Von diesen Varianten hebe ich nur in *sacco* st. in *poloco* hervor[5]), die Bezeichnung des Orts, wo die Beraubung geschah; jene scheint mir richtiger als diese, da schon beim Jahre 1292 ein auf dem Gewässer «Sac» begangener Raub berichtet wird. (Die das J. 1298 betreffende Relation ist unten S. 136 vollständig abgedruckt).

Das Bündniss des Ordens mit dem Kapitel und der Ritterschaft des öselschen Bisthums vom J. 1298 gehört wohl in die zweite Hälfte dieses Jahres. Denn der Bericht von demselben lautet: «Conradus, ep. Osiliae, contra concordiam ipsius assensu cum magistro ordinis per capitulum factam se vicissim possessioni renunciatae intromiserat et fratres aliquot captivaverat, insuper etiam ecclesiam ipsam in manus alienas de facto tradere animum induxerat, quibus malis et periculis ut obviaretur, capitulum et vasalli dictae ecclesiae foedus ad sexennium cum magistro et ordine Teut. in his litteris faciunt»[6]). Hiernach darf man vermuthen, dass der Bischof Conrad im Mai oder Juni 1298, überhaupt vor der Schlacht bei Neuermühlen, die Absicht hatte, den Litauern oder Rigaern das öselsche Stift in die Hände zu spielen.

Die Abfassungszeit der beiden Memoriale für den rigaschen Erzbischof und den öselschen Bischof ist wohl nach dem August 1299 zu setzen; denn es ist ungewiss, ob die päpstlichen Schreiben vom 7. Januar 1299 schon vor dem ersten März in die Hände der betreffenden Personen gelangt waren, und dann waren noch *über* sechs Monate vergangen, ehe die Memoriale geschrieben wurden. Doch kann man diese auch nicht gut ins Jahr 1300 verlegen. Denn am 13. April 1300 war schon eine Schrift verfasst, welche alle zwischen dem rigaschen Erzbischof, dem

1) Schriftl. Verz. n. 139.
2) Chron. Prussiae c. 262, p. 340.
3) I, p. 216—218.
4) Cod. dipl. Pruss. II, n. 40, S. 49; n. 99, S. 126.
5) Sart.-Lappbg. II, S. 157. 159. Lüb. Urk. II, S. 566.
6) Schriftl. Verz. n. 141.

dortigen Kapitel, dem Bischof von Oesel und dem deutschen Orden vorgefallenen Zwistigkeiten berichtet, und wie dieselben am römischen Hofe bis dahin beigelegt waren [1]).

Für den Einfall der Heiden (Litauer) ins Stift Dorpat und für die Verbrennung der Burg Marxe durch dieselben könnte man das Jahr 1303 annehmen. Denn das letztere Factum trug sich nach der Abreise des Erzbischofs Isarnus aus Liwland zu [2]), und das erstere zehn Jahre vor der im J. 1312 gegen den deutschen Orden in Liwland begonnenen gerichtlichen Untersuchung [3]).

Die erste Abreise des rigaschen Erzbischofs Friedrich aus Liwland erfolgte im Frühjahr 1306 zur See. Denn am 9. October 1305 befand sich derselbe noch in Riga [4]) und am 12. Juli 1306 schon in Avignon [5]), er hatte aber gewiss nicht im Winter 1305/6 die Reise angetreten, weil er sie durch die Lande des von ihm gefürchteten Ordens und unter Beschwerden hätte machen müssen, über die er sich in seinem Schreiben vom 14. September 1305 beklagt [6]).

Das Schreiben, welches der Papst Clemens V. am 19. Juni in seinem fünften Amtsjahre «decimo tertio calendas Julii, p. n. anno quinto» erliess, würde ins J. 1309 gehören, wenn er dieses Amtsjahr vom Tage seiner Wahl, dem 15. Juni 1305, und nicht von dem seiner Krönung, November 1305, gerechnet hätte. Napiersky und Fr. G. von Bunge nehmen mit Brinckmeyer die letztere Rechnungsweise, also das Jahr 1310 an [7]); Voigt hat sich für das J. 1309 entschieden, weil das im Schreiben vorkommende Wort «nuperrime» auf ein am 14. Nov. 1308, also nicht lange vorher, vorgefallenes Ereigniss, das Gemetzel von Danzig hinweist [8]). Doch für das J. 1310 sprechen noch zwei urkundliche Schreiben: 1) das der polnischen und preussischen Dominikaner vom 7. October 1310 an einen der mit der Untersuchung gegen den deutschen Orden beauftragten Kardinäle und 2) das der Bischöfe Hermann von Kulm, Eberhard von Ermland und Siegfried von Samland vom 18. October 1310 an das Kardinal-Collegium, in welchem letzteren Schreiben auch die Anklage wegen des in Danzig angerichteten Blutbades als eine verleumderische Uebertreibung zurückgewiesen wird [9]). Man hat also die Vertheidigungsschrift, welche der Ordensprocurator gegen die vom Erzbischof Friedrich beim Papst in Avignon erhobene Anklage verfasste, und die sich schon auf den Inhalt dieser beiden Schreiben stützt, nicht ins J. 1306, wie es Voigt und Fr. G. von Bunge thun [10]), sondern jedenfalls nach dem erwähnten Schreiben vom 18. October 1310 oder selbst nach dem J. 1311 zu setzen, denn ihr Inhalt geht sogar über die Zahl der in den erwähnten Schreiben berücksichtigten Anklageartikel hinaus, so dass es scheint, als habe dem Procurator ein umfangreicheres Actenstück vorgelegen, in welchem die Anklageartikel schon für den zu beginnenden Process zusammengestellt waren.

In den erwähnten Documenten werden einige Litauen und Russland und andere Nachbarländer betreffende Ereignisse vorgebracht. In der Appellation des rigaschen Erzbischofs Fried-

---

1) Schriftl. Verz. n. 147.
2) Liwl. Urk. II, Reg. 714, S. 16.
3) Ibid. II, Reg. 787, S. 32.
4) Ibid. II, n. 617, S. 38.
5) Ibid. II, n. 619, S. 35.
6) Ibid. II, n. 616, S. 28, 29.
7) Ibid. II, Reg. 728, S. 26.
8) Voigt, Gesch. Preussens IV, S. 216, vgl. S. 245.
9) Voigt, Gesch. Preussens IV, S. 268—271; Cod. dipl. Pruss. II, n. 63, 64, S. 73—76.
10) Der Erstere in der Gesch. Preussens IV, S. 243, Anm. 1, der Letztere in Liwl. Urk. II, Reg. 714, S. 19, 20.

rich heisst es: «Item cum dicti fratres sint locati in dicta Rigensi provincia pro defensione Rigensis ecclesiae et Christianitatis, vocationis suae immemores castrum nomine Plozk, quod est in paganorum frontariam constitutum, pertinens ad archiepiscopum, infidelibus dimiserunt, castrum quoque aliud, Duneburch, etiam gentilibus pro trecentis marcis vendiderunt, et sic a frontaria recesserunt, et tota Christianitas, quae ibi fuit, est fugata et abducta de tota frontaria, quae magnum et largum spatium obtinebat»[1]. Das Schreiben des Papstes Clemens V. drückt dieselbe Anschuldigung *so* aus: «Quodque gravius est, iidem praeceptores et fratres non solum a confinibus eorundem paganorum, in quibus contra illorum incursus debuissent se murum defensionis opponere, in detrimentum fidelium recesserunt, sed quoddam castrum ejusdem Rigensis ecclesiae eisdem paganis pro certa quantitate pecuniae venundarunt. Regnum Polochense (Dlugosch Ploczech) quod quondam rex Polochensis ad fidem Christi conversus, prolem non habens legitimam, eidem ecclesiae Rigensi contulerat pro animae suae salute, dictis paganis, non absque jactura multitudinis innumerosae fidelium dimiserunt; cujus occasione duae solennes cathedrales, Colomensis (Dlugosch Zeloviensis) videlicet et Rutheniensis ecclesiae, consistentes in regno praedicto, totaliter sunt deletae; quibus castro et regno ad manus dictorum infidelium taliter devolutis, dicti pagani a locis confinium repulsis fidelibus, magnam partem dictarum provinciarum, tunc fidelium multitudinem populosam, in solitudinem redegerunt, eisdem fidelibus partim peremtis gladio partim eorundem paganorum miserabili jugo suppositis perpetuo servitutis»[2]. Karamsin citirt in einer Anm.[3] dieselbe Stelle bis «dimiserunt» aus Naruszewicz Historya Narodu Polskiego V, 11 und 350 und Dogiel Cod. dipl. Pol. 1309, S. 34, von denen der erstere sie in Verbindung setze mit einer Angabe Stryjkowskis, es sei irgendwo in den alten russischen Chroniken die Nachricht enthalten, dass Litauer im J. 1307 Polozk eroberten. Karamsin erzählt dann demgemäss, dass die Litauer im J. 1307 von den deutschen Rittern das polozkische Gebiet kauften, denn einer von den dortigen Fürsten, der zum lateinischen Glauben übergetreten und kinderlos gewesen sei, habe die Stadt Polozk an die rigasche Kirche abgetreten[4]; er hätte aber diese Erzählung besser begründen müssen. Weiterhin giebt der Papst Clemens dem Orden die rückgängig gewordene Bekehrung der Litauer (zu Mindows Zeit) und der Semgallen mit folgenden Worten schuld: «Fertur etiam de ipsis execrabile facinus, dirum nefas, quod cum rex paganorum cum suis subditis fuisset ad fidem Christi conversus, ac diversos episcopos successive et presbiteros seculares, ac fratres praedicatorum minorum ordinum in toto regno suo ordinasset ad exstirpationem errorum et illuminationem ac plantationem orthodoxae fidei permansuros, iidem praeceptores et fratres, proh pudor! velut ejusdem fidei subversores, quosdam eorundem episcoporum, presbiterorum ac fratrum exinde dejici, quosdam vero interfici, latentibus et occultis studiis procurarunt, et taliter pagani, etiam ad fidem conversi, lumine veritatis objecto, errores pro dolor! pristinos resumserunt. Et sic quondam Lechoviensis ecclesia cathedralis in dicto regno consistens, cum sua civitate et dioecesi, non absque multorum fidelium animarum et corporum,

---

1) Liwl. Urk. II, n. 616, S. 27.
2) Ibid. II, n. 630 S. 50.
3) Ист. гос. Росс. Изд. II, T. IV, прим. 194. ст. 126.
4) Ib d. T. IV, ст. 162.

deplorando periculo, miserabiliter fuit deleta. Populum etiam Christianum terrae Semigalliae habentem episcopum et presbiteros orthodoxos, qui eis sacramenta ecclesiastica ministrabant, iidem praeceptores et fratres totaliter deleverunt, nobiliores ejusdem terrae, quos ad convivium invitarant, proditionis infandae et miserandae saevitia, mutilatione capitum perimentes, reliquam multitudinem populi dictae terrae, ultra quam centum milia fidelium utriusque sexus ad terras paganorum crudeliter profugarant, dictique fideles eorundem paganorum, in depressionem fidei, perpetuae sunt redditi servituti, propter quod episcopatus Semigalliae, qui per terras dictas amplam dioecesim obtinebat, totaliter de medio fuit sublatus»[1]). Die angeführten Stellen dienen zur Probe, dass die gegen den Orden erhobenen Beschuldigungen theils rein aus der Luft gegriffene Verleumdungen, theils böswillige Verdrehungen wirklicher Thatsachen waren. Weniger gehässig waren die Aussagen eines der gegen den Orden vernommenen Zeugen, des Priors Heinrich aus dem Kloster Falkenau; von denselben mögen daher zwei hier citirt werden: «dixit, quod audivit dici a quodam converso sui ordinis, qui erat tunc Plochek, et a multis aliis probis viris, quod cum rex Plochek et homines regni sui essent ad fidem conversi, et episcopos et praelatos et alios clericos haberent, fratres praedicti in tantum oppresserunt homines dicti regni, quod ipsi invocaverunt in eorum adjutorium et defensionem paganos, qui quidem pagani venerunt et expulerunt postea dictos fratres et alios fideles de dicto regno et aliquos occiderunt, et aliquos deduxerunt captivos ex eis, ex quo secutum est, quod illae ecclesiae cathedrales, de quibus in articulo fit mentio, fuerunt postea destructae»[2]). «Respondit quia pater ejus missus ad regem Latvinorum cum aliis nuntiis per archiepiscopum Rigensem, qui tunc erat; qui rex inter alia dixit praedictis nuntiis, quod ideo nolebat ad fidem converti, quia timeret exemplum Semigalliorum, ne videlicet fratres facerent sibi et suis, sicut fecerunt illis de Semigallia, qui nuntii retulerant praedicta coram archiepiscopo et multis aliis. Interrogatus, quo tempore fuerint missi nuntii supradicti, resp. quod essent triginta anni»[3]). Der Ordensprocurator antwortete auf jene Anklagen: «Die Bisthümer von Litthauen und Semgallen sind in Gewalt der Heiden seit 100 und mehr Jahren, ebenso seit 100 und mehr Jahren ist das Bisthum von Polozk (Ploscoviensis) in Gewalt der Russen (Rutheni»[4]). «Ebenso erbaute der Orden das Schloss Duneburca; die Heiden aber gewannen, zerstörten es und tödteten die Ordensbrüder auf ihm». «Stadt und Schloss Ploske dagegen sind von jeher in Gewalt der Russen gewesen». «Mindaw, König von Lithauen kam zur Römischen Curie und wurde in ihr mit mehreren der Seinigen (familiarum) getauft; nach der Rückkehr in sein Land wurden er und die übrigen Bekehrten von den ergrimmten Lithauern erschlagen. Seitdem hat es dort weder Bischöfe, noch Priester, noch Mindere oder Predigerbrüder gegeben». «Die Bewohner des Bisthums Semgallen sind auf eigenen Antrieb abgefallen und haben alle Ordensbrüder im Lande getödtet und das Schloss Tervetene genommen. Zwar hat der Orden, mit Hülfe der Vasallen des Erzbischofs und der Bischöfe und der rigaschen Bürger, die Heiden wieder mit bewaffneter Hand verdrängt, aber Niemand wagt dort (propter defectum Christianorum)

1) Liwl. Urk. II, n. 630, S. 50, 51.
2) Ibidem II, n. 638, S. 64, 65.
3) Ibidem II, n. 638, S. 66.
4) Ibidem II, Reg. 714, S. 15.

seinen Sitz zu nehmen»[1]). Diese Antworten sind der Wahrheit gemäss, nur müssten die ersten Zeitbestimmungen etwas genauer sein, und von Mindow wird unrichtig gesagt, dass er selbst zur römischen Kurie reiste und sich hier taufen liess; denn er schickte zum Papste nur eine *Gesandtschaft*.

Unter den russischen Quellen dieses Zeitabschnitts zeichnet sich wieder die erste nowgorodsche Chronik durch eine bestimmte richtige Chronologie aus, wobei sich ihr oder ihre Fortsetzer zugleich als Zeitgenossen bekunden, z. B. unter dem J. 6807 durch die Bezeichnung des 18. April als Sonnabends vor Ostern und des 22. Mai als eines Freitags, unter dem Jahr 6809 durch die (in der Новг. IV fehlenden) Worte einer Handschrift: «А князю великому Андрею умножи Господи, многа лѣта», unter den Jahren 6811 und 6819 durch die genauen Beschreibungen der Hungersnoth und der Feuersbrünste, unter dem J. 6823 durch die Bezeichnung des 15. März als eines Sonnabends und durch den Bericht der Sonnenfinsterniss vom 26. Juni, der mit den Worten «и ради быхомъ» schliesst. In der Новг. IV stimmt die Chronologie dieses Abschnitts im Ganzen mit der der Новг. I überein, nur erscheint jene an mehreren Stellen als Compilation, z. B. erzählt sie unter dem J. 6812 einige Ereignisse zwei Mal. Die Пск. I, der die Пск. II mit einigen Abweichungen folgt, ist ebenfalls zuverlässig. Die Новг. I erzählt beim Winter des Jahres 6806 den Angriff der Deutschen auf Pskow, für den die Пск. I und Новг. IV den 4. und 5. März 6807 als bestimmtere Zeit angeben. Beides stimmt wohl zusammen. Nach Aug. Engelmann, welcher über diese Kämpfe, sofern sie Dowmont betreffen, genauere Untersuchungen angestellt hat, wäre der Verlauf der Ereignisse so zu denken: Die Deutschen machten im Winter 1298 auf 1299, noch vor dem Februar des Jahres 1299, einen Einfall ins pskowsche Gebiet; das vergalt der Fürst Dowmont mit der Verheerung der tschudischen Grenzdörfer; darauf, in der zweiten Hälfte oder am Ende des Monats Februar 1299, erschienen die Deutschen vor Pskow und am 4. März begannen sie die Bestürmung derselben, erlitten aber am 5. März eine Niederlage an der Welikaja bei der Peter-Pauls-Kirche[2]). Dagegen möchte ich nur *einen* Einfall der Deutschen ins pskowsche Gebiet, bei dem zugleich der Angriff auf Pskow stattfand, annehmen, eben weil die nowgorodschen und pskowschen Chroniken nicht von *mehreren* berichten. Dieser Angriff aber wurde durch die nicht lange vorhergegangenen Raubzüge der Pskower veranlasst, worauf auch der Bischof Bernhard von Dorpat in seiner Bestätigung der dem Orden am 3. October 1248 gemachten Schenkung eines Theils des Fürstenthums Pskow mit folgenden Worten hinweist: «Quoniam in tribrlationibus et angustiis, quas a crudeli tyrannide Ruthenorum *sine culpa* indebite sustinemus, qui magnam partem nostrae diocesis devastaverant incendiis et rapinis, fratres de domo Theutonica, una nobiscum ponentes se murum defensionis pro ecclesia nostra, exhibuerunt se semper benivolos et paratos»[3]). Der Ausdruck «sine culpa» nöthigt zu der Annahme, dass der *Bischof* sich eines friedlichen Verhaltens befleissigt hatte, wenn auch die ihn schützenden *Ordensritter* bisweilen von der Vertheidigung zu vorbeugenden oder rächenden An-

1) Liwl. Urk. II, Reg. 714, S. 16.
2) Хрон. изслѣд. ст. 72, 73.
3) Liwl. Urk. III, Nr. 580a, S. 100. Diese Worte lassen auf *wiederholte* Einfälle der Pskower schliessen.

griffen übergehen mochten. Andererseits wird die Raublust der im pskowschen Gebiet lebenden Russen (und Litauer?) durch ein anderes lateinisches Zeugniss, nämlich durch den Bericht über die an den deutschen Kaufleuten im Jahre 1298 verübten Räubereien bestätigt: «Item a. d. 1298 spoliati sunt teutonici in sacco. Post hec erat placitatum inter dominum Tarbatensem et fratres et inter Nogardenses et plescovenses, ubi conquesti fuerant teutonici spolia eorum et dampna; ibique nogardenses et plescovenses osculati sunt crucem, quod omnia bona deberent reddi absque aliquo *ungelt*, exceptis XVII marc. argenti, que date sunt laborantibus bona in quadam ecclesia in plescowe et una tunna (Nr. 2 und 3: lagena) cum opere et 1 packo; hec bona dabantur lethowinis. Super hoc e converso iidem teutonici osculati sunt crucem, quod suprascripta bona nunquam deberent extorquere. Post hanc osculationem crucis plescovenses abstulerunt eisdem teutonicis XLV marc. arg. et 1 tunnam cum IIII½ millibus operis et II½ scheppund cere. Hoc dampnum iidem teutonici computaverunt super CCL marc. argenti, sine illo, quod consumpserunt super illa bona tribus vicibus eundo et redeundo de Tarbato usque plescowe»[1]). Zieht man nun noch in Betracht, dass im Sommer des Jahres 1298 die Litauer unter ihrem Fürsten Witen einen glücklichen Einfall in Liwland unternommen hatten, so darf man vermuthen, dass diese Zeitverhältnisse von den Pskowern wohl ebenso zu Räubereien auf dem liwländischen (d. h. zunächst dem dorpatschen) Gebiet benutzt wurden, wie (nach dem eben mitgetheilten Citat) auf den innerhalb des pskowschen Gebiets befindlichen Gewässern. Vielleicht bestand sogar ein Bündniss zwischen den Litauern, Pskowern und Oeselern, wie es früher und später mehrmals der Fall war. — Dass damals auch die Ordensritter sich keines gewissen Friedens mit den Russen versahen, möchte sich aus folgender Stelle des am 6. Januar 1299 vom liwländischen Ordensmeister Gottfried den Lübeckern gegebenen Freiheitsbriefes schliessen lassen: «Si praeterea inter nos, fautores aut cooperatores nostros, ex una et Ruthenos seu paganos vel eorum fautores conjunctim aut divisim ex altera subortae fuerint inimicitiae seu causae qualescumque, cives tamen Lubicenses eo non obstante cum bonis suis in nostra protectione et in sua ipsius propria fortuna procedent et pergent per terras nostras et extra eas, quorsumcumque ipsorum fuerit voluntatis, securi prae omnibus qui nostris obedire astricti sunt mandatis»[2]). Ueberhaupt aber geht wohl aus den angeführten lateinischen Zeugnissen deutlich hervor, dass die Deutschen nicht vor dem 8. Februar 1299 ins pskowsche Gebiet einfielen, und dass sie zu ihrem Angriff durch die Pskower gereizt waren. In Betreff des Todes des Fürsten Dowmont hat Aug. Engelmann mit Recht das von den russischen Chroniken dafür angegebene Datum, den 20. Mai 1299, als ein zuverlässiges vertheidigt[3]). Die Сyпp.-Н. berichtet also den Tod Dowmonts irrthümlich unter dem Jahre 6782[4]); ebenso vielleicht auch die Лавp. unter dem J. 6793 den eines litauischen Grossfürsten Domont, wenn dieser nicht etwa ein andrer als der nach Pskow geflohene Dowmont-Timofei ist[5]).

---

1) Sart.-Lapp. II, S. 157 und 159 und Lüb. Urk. II, S. 566. Hauptsächlich nach dieser zweiten Stelle sind die obigen Worte abgedruckt, ausser dem Worte «sacco» (s. oben S. 131).

2) Liwl. Urk. I, n. 576, S. 728.

3) Хрон. изслѣд. ст. 42, 60, 62, 63, 73, 82, 98. 195. Sein Beweis thut zugleich dar, dass das J. 6807 der russischen Chroniken das richtige Märzjahr 1299 ist.

4) Engelmann, Хрон. изслѣд. ст. 68 прим. 157.

5) Dachte der Verf. an d. Zerstör. v. Kapor'e im J. 6790?

Die Bitte, welche der Fürst Alexander von Ssmolensk an die Rigaer richtete wegen Fortsetzung der mit seinem Vater Glieb und mit seinem Oheim Fedor unterhaltenen Handelsfreundschaft, lautet also: «Поклонъ отъ князя Смоленьского отъ Олександра отъ Глѣбовича к ратманомъ к Рижьскимъ і ко всѣмъ горожаномъ. Како есте были въ любви съ отцемь моимь Глѣбомъ і с моимь стрыемь Федоромь, тако будете і со мною въ любви. А язъ тоѣже любви хочю с вами. Гость ко мнѣ пущаите, а путь имъ чистъ. А мои мужи к вамъ ѣдуть, а путь имъ чисто». Nach diesen Worten hat der Fürst Alexander seine Bitte *nach dem Tode* seines Oheims Fedor, also wahrscheinlich noch im J. 1299, an die Rigaer gerichtet[1]). Dass die Rigaer dieselbe erfüllten, beweisen die Worte, welche der Akademiker Kunik auf einer der Original-Copien des Handelsvertrags vom J. 1229, und zwar auf einer der gotländischen Redaction, entdeckt hat. Sie lautet: «Се язъ князь Смоленьскии Олександръ докончалъ есмь с Немьци по давному докончанью, како то докончали отци наши, дѣди наши. На техъ же грамотахъ целовалъ есмь крестъ, а се моя печать». Die Zeit des Abschlusses wird wohl nicht eine spätere als der Winter zu Anfang des Jahres 1300 sein.

Die Erstürmung der schwedischen Burg Landskrona durch den Grossfürsten Andrej ereignete sich gewiss im Jahre 1301, welches sowohl die russischen (6809) als schwedischen Chroniken angeben; aber statt des von den nowgorodschen Chroniken genannten 18. Mai muss wohl der 19. Mai gesetzt werden, welcher der Tag des heiligen Patricius war (мѣсяца маія 18, на память святого Патрикія, въ пятокъ...); für den 19. Mai haben sich auch Arzybyschew[2]) und Karamsin entschieden, weil derselbe im J. 1301 auf einen Freitag fiel. Karamsin fügt in der unten citirten Anmerkung[3]) noch hinzu, dass nach der (im J. 1812 verbrannten) troizischen Chronik der Fürst Michail von Twer mit seinem Hülfsheer noch nicht bis Nowgorod gekommen war, als er von der Besiegung der Schweden hörte und daher wieder umkehrte: Князь же Михайло Тферскій не доиедъ Новгорода, слышавъ, оже Нѣмци побѣжены, възвратися.

In den Sommer und Herbst desselben Jahres 1301 muss die zwischen Nowgorod und Pskow erfolgte Ermordung und Beraubung der deutschen Kaufleute gesetzt werden, von welcher die schon wiederholt citirte hanseatische Urkunde in einer Handschrift unter dem J. 1300, in einer andern unter dem J. 1301 berichtet, mit dem übereinstimmenden Zusatz, in demselben Winter seien die Gesandten der Städte «Johannes albus de Lubeke, Adam de Gotlandia, hinricus holste de Riga» nach Nowgorod gekommen und hätten die Schädigungen an den Gütern der Ermordeten und der andern mit dem Leben davon Gekommenen auf 2000 Mark Kupfer geschätzt[4]). Eine für diese Gesandten ausgefertigte russische Urkunde hat sich noch erhalten: «Отъ великого князя Андрѣя, отъ посадника Смена, отъ тысячкого Машка, отъ всего Новагорода, се приеха Иванъ Бѣлыи изъ Любка, Адамъ съ Гочкого берега, Инчя Олчять из Риги, отъ своеи братии отъ всѣхъ купѣчь своихъ латиньского языка, и дахомъ имъ г҃ пути горнии по своеи волости, а четвертыи въ рѣчкахъ; гости ехати бесъ пакости, на Божии ручѣ, и на князи, и на всего Новагорода. Оже будеть не чистъ путь въ рѣчкахъ, князь велить своимъ мужемъ проводити

1) Russ.-Livl. Urk. № 47, S. 28, und Russ.-Livl. Urk. Anhang S. 420 B.

2) Пов. о Россіи Т. II, кн. 8, стр. 69, прим. 510.

3) Ист. гос. росс. Т. IV, изд. II, прим. 197. стр. 127,

4) Sart.-Lapp. II, S. 158, 160, Lüb. Urk., Erste Abtheilung, Th. II, S. 866.

сии гость, а вѣсть имъ подати.» Dieselbe ist in die Sammlung der russisch-livländischen Urkunden aufgenommen, und hier mit Recht ins (März-) Jahr 1301 gesetzt, weil nach der Новг. I der Grossfürst Andrej erst im J. 1301 wieder nach Nowgorod kam und im J. 1302 in die Orde abreiste[1]). Da aber nach der vorher angeführten lateinischen Nachricht die Gesandten im *Winter* nach Nowgorod kamen, so ist ihnen die russische Urkunde wohl auch im Winter, in den ersten Monaten oder spätestens im Frühling des Jahres 1302 ausgestellt; und jene Beraubung und Ermordung der Deutschen, wegen deren die Gesandten geschickt waren, muss im Sommer und Herbst 1301 vorgefallen sein. Die von dem erwähnten Schicksal betroffenen Deutschen waren wahrscheinlich im Vertrauen auf den im J. 1299 mit den Pskowern und Nowgorodern geschlossenen Vertrag durch das pskowsche Gebiet gezogen, weil zu Anfang der Frühlingsschifffahrt der Weg auf der Newa noch nicht frei war, da Landskrona erst am 19. Mai zerstört wurde. — Diese Verhandlungen und Ereignisse betrifft auch noch eine deutsche Urkunde, welche also lautet: «Andreas von godes gnaden der van Norwarden koning, Biscop, Borgrave, de oldesten, den ersamen mannen unde den beschedenen to lubeke ere also vele se mogen, myt neginghe der hovede. Gy hebben uns jwe breve gesant uppe den olden vrede unde uppe dat olde recht unde de crucekussinghe, darup wy jw nu scryven, dat de Coplude kamen mogen unde wedder wech teen under guden vrede unde zekerheyt des koninges unde der Norgardeschen. Isset dat de koning van zweden jw unde uns den wech nympt na der Nuwart, unde isset dat de erbenomede koning van zweden dat wille nalaten, unde dat lant des almechtigen godes unde der hilgen sunte Sophie unde des groten koninges van Nowarden weder geven wille, unde dat slot, dat he hefft gebuwet, wil verstoren, unde weret, dat he dat nicht doen wolde: So sendet uns jwe sendeboden ume menigerleye werve willen, So wille wy unse boden myt den jwen oversenden unde de scholen se uppe ere hende nemen und best beschermen alse se mogen[2]).» Das hier erwähnte von den Schweden erbaute Schloss wird Landskrona sein, weil durch dasselbe sowohl die deutschen Kaufleute als die Nowgoroder an der Newafahrt gehindert werden konnten, und weil es auf nowgorodschem Gebiet erbaut war, was Beides in der Urkunde gesagt wird, aber auf Wiborg nicht so gut als auf Landskrona passt. Demnach wäre die Urkunde nach dem 1. März 1301, nach welchem der Grossfürst Andrej wieder nach Nowgorod gekommen war, und vor dem 19. Mai 1301, dem Tage der Zerstörung Landskronas, abgefasst. Doch ist bei dieser Auffassung der Inhalt der Urkunde auffallend, insofern sie auf die Möglichkeit oder wenigstens auf die beabsichtigte Forderung hinweist, dass die Schweden ihre eben erbaute Burg wieder zerstörten. Wahrscheinlich stellte Andrej diese Forderung, ehe er die Burg Landskrona bestürmte. Da er aber nicht wissen konnte, dass der von ihm beabsichtigte Angriff einen glücklichen Erfolg haben würde, so bat er die Lübecker, falls die Schweden eine abschlägige Antwort ertheilten nach Nowgorod Gesandte zu schicken, mit welchen er dann nowgorodsche Gesandte als beschützende Geleiter mitsenden wolle. Diese Worte darf man wohl nicht so auffassen, als wenn mit den Lübeckern noch nowgorodsche Gesandte an den König von Schweden geschickt werden sollten, obgleich vor der Zerstörung Landskronas wohl

1) Russ.-Livl. Urk. n. 48, S. 24, 25.

2) Lüb. Urk. I, n. 785, S. 665, 666.

Deutsche mit Nowgorodern vereint die Gewährung freier Fahrt auf der Newa von dem schwedischen Befehlshaber erbaten, sondern es ist wahrscheinlich dasselbe gemeint, was Andrej in seiner russischen Urkunde den Gesandten versprach, nämlich sie auf den unsichern Wasserwegen durch seine Mannen (also unter russischem Schutz) *geleiten* zu lassen. Doch lässt nun die offenbare Thatsache, dass erst dann, wenn der König von Schweden eine Antwort ertheilt hätte (worüber mehr als einige Wochen vergehen mussten) lübecksche Gesandte nach Nowgorod kommen sollten, auch die andere Auffassung zu, dass jene Forderungen Andrejs, die Schweden sollten ihre Burg zerstören, erst nach der Eroberung Landskronas an sie gerichtet wurde, als Andrej in seinem Siegergefühl glauben mochte, die Schweden eingeschüchtert zu haben. Bei dieser Auffassung könnte unter der zu zerstörenden Burg nur Wiborg gemeint sein. Wäre aber wirklich Wiborg gemeint, so ist es auch wieder gestattet, das oben mitgetheilte Schreiben in die Jahre zwischen 1293 und 1300, das heisst nach der Erbauung Wiborgs und vor die Landskronas, zu setzen, aber das Jahr 1301 kommt mir als Abfassungszeit wahrscheinlicher vor. Bemerkenswerth bleibt jedenfalls, dass die deutschen Kaufleute seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, da ihre früher freie Schifffahrt durch die Newa von den Schweden erschwert oder gehindert wurde, sich mehr auf die Seite der Nowgoroder stellten und sie wohl heimlich unterstützten.

Die Absendung der nowgorodschen Gesandtschaft an die dänischen Vasallen nach Reval setzt Karamsin[1]) gemäss der nowgorodschen Chronik unbedenklich in's Jahr 1302; und diesem steht das urkundliche Zeugniss über dieselbe Gesandtschaft keineswegs entgegen: «Отъ великогъ князя Андрѣя, отъ владыкы благословение, отъ посадника Андрѣя, отъ тысячкого, отъ всего Новагоръда ко кърольвымо мужьмо в Колывань. Что есте присылали послы ко князю и ко всему Новугоръду, с любовию и с ласкою, князь великыи послалъ къ вамо своего сына а вашего племника Володимира, а отъ Новагорода Кузмя и Илия, съ любовию же и с ласкою. Что имуть молвити посьло великогъ князя и Новгоръдескыи, тому веру имить, пословѣ нашими усты молвяте к вамъ[2])». Denn der hier genannte Possadnik Andrej kann derselbe Andrej sein, der in der ersten nowgorodschen Chronik unter den Jahren 6801 (Märzjahr 1293) und 6807 (Märzjahr 1299) genannt und von den Herausgebern der Sammlung der russisch-livländischen Urkunden in der citirten Stelle für Andrej Swiatscha gehalten wird; diese Vermuthung scheint dieselbe Chronik durch die ausdrückliche Angabe zu bestätigen, dass Andrej Klimowitsch das Possadnik-Amt im J. 6798 (Märzj. 1290) an Jur'i Mischinitsch verlor und im J. 6811 (Märzj. 1303) statt seines Bruders Ssemen Klimowitsch erhielt. Aber da es nach urkundlichen Zeugnissen in Nowgorod damals sowohl einen allgemeinen Possadnik als auch Vorsteher der einzelnen Stadtgebiete (концы) unter derselben Benennung gab[3]), und da die nowgorodsche Chronik in dem Abschnitt zwischen den Jahren 6798 und 6811 weder sagt, dass Jur'i Mischinitsch sein Possadnik-Amt an Andrej Swiatscha verlor, noch dass Ssemen Klimowitsch des Letztern Nachfolger war: so könnte man vermuthen, dass in einem der hier mitgetheilten Fälle von einem Wechsel der *Stadtgebiets*vorsteher die Rede sei. Doch ist es besser, bei den erwähnten Berichten

1) Ист. гос. росс. T. IV, изд. II, стр. 164.
2) Russ.-Livl. Urk. n. 43, S. 21, 22.
3) Собр. гос. грам. T. I, № 13, стр. 16 und die стр. 17 abgebildeten Siegel.

der nowgorodschen Chronik nur an den höchsten Possadnik-Posten zu denken; und dann muss man es auch für wahrscheinlicher halten, dass der in der Urkunde genannte Possadnik nicht Andrej Sswiatscha sondern Andrej Klimowitsch war, und dass dieser entweder zu Anfang des Märzjahres 1303 das Possadnik-Amt wieder erhielt, in welchem Falle die Abreise des Grossfürsten Andrej in dieselbe Zeit fallen müsste, oder am Ende des Märzjahres 1302, in welches Jahr die Honr. I sowohl die Absendung der Gesandten nach Reval, als auch die Abreise des Grossfürsten setzt. — Der unter diesen Gesandten genannte Sohn des Grossfürsten war Boris; in den folgenden Worten «а вашего племника» ist vielleicht statt вашего, das keinen rechten Sinn giebt, zu lesen своего, aber dann ist es schwer zu sagen, wer dieser Neffe Andrejs Wladimir war. Uebrigens wurde die Gesandtschaft an die dänischen Vasallen in Reval geschickt und nicht, wie Karamsin sagt, an den König Erich VI. nach Dänemark.

Es haben sich einige der Verträge erhalten, welche der Fürst Michail von Twer mit den Nowgorodern abschloss. Der sogenannte *erste* unter denselben, in welchem als mit Michail *einerlei* Gesinnung hegend sein ältester Bruder Daniel (von Moscau) und Iwan (von Perejaslawl') genannt werden[1]), kann nicht später als im J. 1202 geschlossen sein, weil Daniel im J. 1203 und Iwan im J. 1202 starben[2]). Für das Jahr 1202 möchte sprechen, dass der Grossfürst Andrej, gegen welchen nebst den Tataren der Vertrag zwischen den Nowgorodern und Michail abgeschlossen wurde, gerade damals in die Orda reiste, also durch diese Reise vielleicht Anlass zu Befürchtungen gab.

Der zweite, dritte, fünfte und sechste Vertrag[3]) haben, wie schon von Karamsin angedeutet ist, fast gleichen Wortlaut und sind wegen des beigefügten Siegels des Erzbischofs Feoktist vor das Ende des Jahres 1308 zu setzen. Wegen des im sechsten Vertrage genannten Tausendmanns Andreian möchte Karamsin denselben in eine andre Zeit als die drei andern Verträge setzen. Eher aber könnte mit Ssolow'ew der im 5. und 6. Vertrage genannte Possadnik Jur'i hervorgehoben werden, der für Jur'i Mischinitsch zu halten sei und zwischen dem im J. 1303 wieder ernannten Andrej Klimowitsch und dem seit 1309 fungirenden Michail Pawschinitsch sein Amt bekleidet habe[4]). Damit würde auch übereinstimmen, dass nach der Honr. I, deren Chronologie ja in diesem Zeitabschnitt eine zuverlässige ist, Michail sich im Jahre 1308 auf den Fürstenthron in Nowgorod setzte. Wenn nun der fünfte und sechste Vertrag in dasselbe Jahr oder in's J. 1307 gehören, so sind der zweite und dritte fast gleichzeitig und nur um kurze Zeit früher verfasst. Aus allen vier Urkunden ist der schon beim Jaroslawschen Vertrage hervorgehobne, die deutschen Kaufleute betreffende, Artikel anzuführen: «А въ Нѣмѣчкомъ дворѣ тебѣ, Княже, търговати нашею братнею; а двора ти не затворяти, а приставовъ не приставливати[5]).»

Einer frühern Zeit, als dem Jahre 1307 oder 1308, gehört offenbar der sogenannte vierte Vertrag an[6]). Denn in ihm wird auf Michails Bewerbung um die grossfürstliche Würde hingewiesen, indem die Nowgoroder die Bedingung stellten, seine Statthalter sollten Nowgorod ver-

1) Собр. гос. грам. № 4, 5, стр. 5.
2) S. die Троицк. unter diesen Jahren.
3) Собр. гос грам. № 6, 7, 9, 10, стр. 6—9, 11—14.
4) Исторія Россіи Изд. II, Т. III, прим. 374, стр. XXXI.
5) Собр. гос. грам. стр. 7, 8, 12, 14.
6) Собр. гос. грам. № 8, стр. 9—11.

lassen, falls er nicht zum Grossfürsten ernannt würde. Da jene Bewerbung aber erst im J. 1304 nach Andrejs Tode erfolgte, und da Michail schon im J. 1305 als Grossfürst aus der Orde zurückkehrte, so kann die Urkunde nur nach dem Juli 1304 und spätestens im Jahr 1305 geschrieben sein. Die Anerkennung des Grossfürsten Michail von Seiten der Nowgoroder erfolgte, wie schon Karamsin[1]) vermuthet hat, noch vor dem 9. December 1305; denn die nowgorodsche Chronik sagt, dass an diesem Tage der Erzbischof Feoktist in Nowgorod die Boriss-Gliebs-Kirche einweihte «въ державу Христолюбиваго Князя Михаила». Es ist aber nicht nothwendig, die Abfassung der vorher besprochenen 4 Urkunden auch in die Zeit vor den 9. Dec. 1305 zu setzen; denn es können die Unterhandlungen der Nowgoroder mit Michail über die Bedingungen, unter welchen sie ihn als ihren Fürsten definitiv anerkennen wollten, noch einige Jahre fortgedauert haben, obgleich sie seine Statthalter zugelassen hatten. Dass die zwischen den Juli 1304 und December 1305 fallende Urkunde den andern nicht gleichzeitig sein kann, lässt sich auch aus dem in einem ihrer 2 Siegel genannten nowgorodschen Tausendmann Matfej Falel'ewitsch schliessen. Aber dieser Name scheint einige Schwierigkeiten zu veranlassen, da er auch in der unten zu besprechenden Urkunde vom J. 1316 als der des ersten Tausendmanns und in der oben (S. 139, 140) erwähnten vom Winter oder Frühling 1303 vorkommt; und zwischen diesen Jahren auch der Tausendmann Andreian (s. vorher S. 140) genannt wird. Aber hier ist es zulässig, diesen für den Tausendmann eines nowgorodschen Stadttheils anzusehen, zumal da er auf einem Siegel der Urkunde des Jahres 1316 auch als Possadnik, und zwar als der eines Stadttheils, aufgeführt wird. — Die vierte Vertragsurkunde enthält natürlich auch die den deutschen Hof in Nowgorod betreffenden Bestimmungen, aber es sind als merkwürdig die nicht in den andern vorkommenden Bedingungen hervorzuheben: «А коли будеть Новугороду розмирье съ Нѣмчи, или съ Литвою, или съ иною землею, пособляти ти, Княже, по Новѣгородѣ безъ хытрости; а безъ Новгородьского ти слова Княже, войны не замышляти» und «А что ти грамотъ крестныхъ Новугороду съ всими городы съ Нѣмѣчкыми, на тѣ ти грамоты, Княже, не наступатися, а Новгородьской ти души блюсти[2]).» Diese Bedingungen führt auch Sartorius an, nennt aber das Jahr 1308 als Abfassungszeit des Vertrages[3]).

Zu den Statthaltern, durch welche Michail in den ersten Jahren seine Würde im nowgorodschen Gebiete vertreten liess, gehörten auch Boris Konstantinowitsch und Fedor Michailowitsch, von denen der Erstere in Karelien, der Letztere in Pskow eingesetzt wurde. Ueber Beide führten die Nowgoroder nach einiger Zeit Klage, und zwar spätestens im J. 1308, weil an der darüber handelnden Urkunde[4]) sich das Siegel des Erzbischofs Feoktist angehängt findet. Fedor hatte bei Annäherung eines feindlichen Heeres Pskow verlassen. Das bezieht Karamsin[5]) auf einen Angriff der Ordensritter auf Pskow, von welchen die liwländischen Historiker Arndt und Kelch berichten, und dieser Meinung ist auch Voigt beigetreten[6]). Doch sind es nicht bloss

1) Ист. гос. росс. T. IV, изд. II, прим. 212, стр. 137.
2) Собр. гос. прим. I, стр. 10, 11.
3) Sart.-Lapp. II, S. 242 und die Anmerkung dazu auf S. 741.
4) Собр. госуд. грам. I, № 11.
5) Ист. гос. росс. Изд. II, T. IV, стр. 172, 173, прим. 213, стр. 137.
6) Gesch. Preussens IV, S. 244, 245.

jene zwei liwländischen Historiker, sondern viel mehrere, die irrthümlich beim Jahre 1307 von einem Angriffe der Ordensritter auf Pskow erzählen, wobei die spätern sich auf die frühern berufen, diese aber ihre Quellen *nicht* angeben. Mir scheinen chronistische Nachrichten aus dem 14. Jahrhundert die Grundlage zu bilden, aus welcher durch Vermischung mit einander und durch falsche chronologische Angaben der spätere irrthümliche Bericht entstanden ist; und zwar folgende: 1) die Sendung des Ordenscomthurs Berthold Bruhaven aus Preussen nach Liwland und dessen Sieg bei Neuermühlen über die Litauer und Rigaer, 29. Juni 1298. 2) Der im Februar und März 1299 von den Ordensrittern gegen Pskow unternommene Feldzug. 3) Der am 2. Juli 1307 von den Ordensrittern über die Litauer bei Riga erfochtene Sieg; 4) besonders die Feldzüge der Deutschen gegen Pskow vom Jahre 1323.

Betrachten wir also namentlich die Berichte über die letztern, so finden wir, dass die liwländischen Chronisten nur von *einem* Feldzuge dieses Jahres wissen; dagegen erzählt die Пск. I unter dem Jahre 6831 (und nach ihr die Пск. II kürzer) von Angriffen der Deutschen im März und Mai sehr ausführlich mit folgenden Worten: «Тоя же весны пріидоша Нѣмци со всею силою ко Пскову, мѣсяца марта въ 13 день, и стояша у града три дни, и отъидоша посрамлени; а князь велики Юрьи и Новогородци не помогоша. Потомъ же паки Нѣмци, за 8 недѣль, мѣсяца маія въ 11 день, пріидоша ко Пскову, загордѣвшеся, въ силѣ тяжцѣ, безъ Бога, хотяще плѣнити домъ святыя Троица: пріидоша въ кораблехъ и въ лодьяхъ и на конѣхъ, съ пороки и съ городы и со многымъ замышленіемъ, и на первомъ съступѣ убиша посадника Селила Олексиничa; и стояша у града 18 днін, пороки біюще, городы своя придвигивая и залѣсами лѣзучи, и лѣствица исчиниша черезъ стѣну лѣзти, и иная ихъ замышленія многа бяшеть. А гонци мнози гоняху отъ Пскова къ князю великому Юрью и къ Новугороду, съ многою печалію и тугою; а въ то время притужно бяше велми Пскову. А иніи Нѣмци, дружина ихъ, стояше за Великою рѣкою. И паки Остафей князь подъемя Изборянъ, ово на конѣхъ, ово пѣшцовъ, тогда бяшеть ему въ Изборскѣ, поидоша въ помочь Псковичемъ: оже Нѣмци стоятъ на Завеличьи, и оставивше пѣшцевъ за полемъ, а Остафей князь съ коневники поѣхавъ удари на нихъ, и абіе Нѣмци не успѣша ничтоже, ово ихъ избиша, а иніи въ рѣцѣ истопоша, и полонъ ихъ оттяше и скотъ отгнаше. Божіимъ же послѣшеніемъ пріѣха Князь Давыдъ, изъ Литвы, съ мужи своими: и помощью святыя Троица и молитвою князя Всеволода и Тимофеа, съ мужи Псковичи всполчився, прогна ихъ за Великую рѣку, и пороки ихъ оттяша, и городы ихъ и иная ихъ замышленія зажгоша, и отбѣгоша Нѣмци съ многимъ студомъ и срамомъ. А князь великій Юрьи и Новогородци не помогоша. И потомъ, по малѣ дній, пріѣхавше силніи пословѣ изо всея земли Нѣмецкія во Псковъ, и докончаша миръ по Псковской воли по всей.» Vergleichen wir nun hiermit drei der ältesten deutschen Berichte: 1) des Canonicus von Samland: «1323 — eodem anno mag. et fratres Pleskoviam obsederunt et impugnaverunt machinis et aliis bellicis instrumentis», 2) des Hermann von Wartberge: «Anno 1323 frater Ketelhod vicemagister duxit magnam expeditionem contra Pleskoviam, terram et civitatem illorum *expugnando*», 3) des Franziskaner Lesemeisters Detmar: 1323 «oc leghen do to pinxsten vor plescowe des koninghes unde des stichtes man ute estlande mit den

broderen van liflande; do se wonden de stat winnen, do hinderdent de godesriddere mit deghedinghen[1]).» Diese Quellen stimmen also in dem Jahre 1323 überein, und meinen zugleich den von den pskowschen Chroniken so ausführlich erzählten *zweiten* Feldzug der Deutschen vom Mai 1323: nämlich der *erste* jener Chronisten spricht von «machinis et aliis bellicis instrumentis», welche die russischen Quellen noch genauer bestimmen, der zweite nennt den Feldzug «magnam expeditionem», der dritte giebt genau die Zeit «to pinxsten» an, welcher Festtag im J. 1323 auf den 15. Mai, also gerade in die von den russischen Chroniken angegebene Belagerungszeit vom 11. bis 29. Mai fiel. Da nun die Chronologie aller dieser Quellen sich hier gegenseitig beglaubigt, so geht daraus hervor, dass dies Jahr (6831) der pskowschen Chroniken für das Septemberjahr 1323, welches vom 1. September 1322 bis zum 1. September 1323 reichte, gehalten werden kann, weil zuerst ein Ereigniss erzählt wird, das in den September 1322 fällt. Demnach wäre freilich der von ihnen unter demselben Jahr 6831 erwähnte Friede zwischen den Deutschen und Pskowern vor den 1. September 1323 zu setzen, und darunter ein nur *vorläufiger* zu verstehen, weil ja von Gedimin am 2. October 1323 auch ein Friede vermittelt wurde, in welchen man Pskow mit einschloss. Es ist aber wahrscheinlicher, dass die pskowsche Chronik den von Gedimin geschlossenen Frieden meint. — Merkwürdig sind in dem Berichte Detmars die Schlussworte; wollte man ihnen eine grössere Wichtigkeit beilegen, als sie mir zu verdienen scheinen, so liesse sich dabei an Unterhandlungen der Ordensritter mit den Pskowern oder mit einer Partei derselben denken, durch welche sie die gütliche Uebergabe der Stadt zu erreichen hofften; ehe aber diese Unterhandlungen zu Ende geführt waren, kam der Fürst Dawid mit Litauern der Stadt zu Hülfe, und die Deutschen wurden zum Rückzuge genöthigt. — Dagegen ist nach dem lübeckschen Chronisten wohl glaubhaft, dass die gegen Pskow gezogene deutsche Heeresmacht nicht bloss aus Ordenskriegern, sondern auch aus dänischen Vasallen und Rittern der liwländischen Stifter bestand.

Aber wer war der Oberanführer des deutschen Heeres, der offenbar nur ein Ordensgebietiger sein konnte? Hermann von Wartberge nennt ihn Ketelhod. Daran sind nun noch die folgenden Notizen desselben Chronisten anzuschliessen: Der liwländische Ordensmeister Gerhard von Jorke verwaltete sein Amt von 1309 bis 1321; in dem letztern Jahre entstand ein Wahlstreit zwischen Johannes von Hoenhorst und Johann Ungenade, und durch den Hochmeister wurde in Liwland der Vicemeister Bertold Ketelhod eingesetzt; dieser kehrte im J. 1323 zum Hochmeister zurück[2]). Für die Zuverlässigkeit dieser Notizen und der Chronologie derselben sprechen mehrere Urkunden: Erstens einige, nach welchen Gerhard noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1320 das Amt eines liwländischen Ordensmeisters bekleidete[3]). Zweitens eine des Bischofs Paul von Curland, der als Abgeordneter des Hochmeisters mit mehreren preussischen Ordensgebietigern nach Liwland geschickt war, um den von dem Hochmeister und Generalkapitel ernannten Nachfolger Gerhards Johann von Hoenhorst einzusetzen, aber schon auf einer Versammlung zu Dünamünde die entschiedene Weigerung aller liwländischen Ritter den Erwählten

1) Neue Preuss. Prov.-Bl. 1858, Bd. IV, S. 40 und auch Script. rer. Pruss. I, S. 284. — Rig. Mitth. IX, S. 267. — Lüb. Chron. I, S. 215.

2) Rig. Mitth. IX, S. 268.

3) Schriftl. Verzeichn. n. 188, 189; vgl. Liwl. Urk. III, Nachtr. n. 676, S. 118—120, Reg. ad 793.

anzuerkennen erlebte, obgleich der frühere Meister Gerhard sein Amtssiegel abgab. Diese Urkunde ist datirt «feria tertia ante festum beatae Mariae Magdalenae[1]», also frühestens am 20. Juli 1322 ausgestellt, weil erst in diesem Jahr am 5. März Paulus vom Papst zum Bischof ernannt und am 14. März in sein Bisthum abzureisen aufgefordert war[2]). Drittens stellte am 18. December 1322 eine Urkunde aus «frater Conradus, praeceptoris fratrum Theutonicorum per Livoniam vices gerens[3])», welchen man mit dem in einer Urkunde des Hochmeisters Werner vom 25. Mai 1328 als Zeugen aufgeführten «thesaurarius Conradus Kessilhut[4])», identificiren darf, da nach H. von Wartberge damals (im Jahre 1322) ein Ketelhod liwländischer Vicemeister war; nur hat der genannte Chronist dem Ketelhod nicht den Vornamen Conrad sondern Bertold gegeben, wahrscheinlich ein Irrthum, dessen sich dann auch spätere liwländische Historiographen schuldig machten (S. weiter unten). Viertens wird in einer Urkunde vom J. 1323 Johannes Ungnade liwländischer Ordensmeister genannt[5]). Mit Ausnahme des angedeuteten Irrthums möchten also die obenerwähnten Notizen alle richtig und Ketelhod der Anführer des Ordensheeres gegen Pskow gewesen sein.

Ehe ich nun die Zeugnisse andrer liwländischen Chronisten über den pskowschen Feldzug anführe, muss ich vorher bemerken, dass H. von Wartberge nicht bloss von Russow als Quelle benutzt worden ist, wie es schon Strehlke durch einige Beispiele belegt hat[6]), sondern auch schon früher für die Herrmeisterchronik und die Grefenthalsche Chronik. Von der erstern dieser beiden Chroniken meint Fr. G. von Bunge, dass sie «nur ein die Herrmeister betreffender Auszug aus der Grefenthalschen Chronik sei[7])», wogegen ich vermuthe, dass sie zum Theil oder ganz (mit oder ohne Hermann v. Wartberge) dem Bartholomäus Grefenthal als Quelle vorgelegen hat. Jene oben citirten Worte H. von Wartberges nun finden sich übersetzt wieder in folgender Stelle der Herrmeisterchronik: «Anno 1350 do wardt der 23 Meister gekoren. geheten Curdt vonn Joke. bi sinen tiden wordt grodt schmacht unnd düre tidt in Liflandt. he buwete Mesaten datt Schlott inn Semmegallen. bi sinen tiden sande der Hovemeister in Preussen Bruder *Kettelhodt seinen Statthalter in Lifflandt.* Desselbe dede do mitt dem Meister eine *grothe reise in Russlanndt unnd gewann Plesskow.* he regirede 14 Jar[8])». Abgesehen davon, dass hier für den Regierungsanfang oder überhaupt die Regierungszeit des Ordensmeisters ein zu spätes Jahr angesetzt ist (welcher Fehler in dieser Chronik bei fast allen Meistern vorkommt), so ist die Reihenfolge der mitgetheilten Ereignisse eine richtige: Zûerst die schreckliche Hungersnoth vom Jahr 1315; dann die Erbauung des Schlosses Mesoten, welche nach dem canonicus sambiensis, dem Dünamünder Chronisten und H. von Wartberge ins Jahr 1321 gehört[9]); zuletzt der Feldzug gegen Pskow. Dieser kann also kein anderer, als der vom J. 1323 sein, zumal da die Unternehmung desselben dem aus Preussen gesandten Ordensbruder Kettelhodt zugeschrieben wird;

1) Liwl. Urk. II, n. 657, S. 95—97. Reg. 763, S. 41, 42.
2) Theiner I, n. 263, S. 172, 173.
3) Liwl. Urk. II, n. 683, S. 136.
4) Liwl. Urk. II, n. 738, S. 228.
5) Schriftl. Verz. n. 192.
6) Rigasche Mitth. IX, S. 279, 280.
7) Mon. Liv. ant. V, S. IX seiner Vorrede.
8) v. Bunges Archiv IV, S. 225.
9) Neue Preuss. Prov.-Bl. 1853, IV, S. 40, v. Bunges Arch. IV, S. 270, Rig. Mitth. IX, S. 267.

Hervorzuheben ist aber, dass dem Ordensmeister der diesem Kettelhodt gebührende Vorname Curdt d. h. Conrad gegeben wird. Das Gesagte gilt zum Theil von der folgenden Stelle der Grefenthalschen Chronik, in welcher jene Stelle der Herrmeisterchronik fast wörtlich enthalten ist: «Zu dieses (des rigaschen Erzbischofs) Engelberti Zeiten und folgend hatt regirt der zwey und zwantzigste Teutzsche Meister in Liefland, Gertt von Görigk, und *hat seine regirung geweret vierzehen Jhar*, welches sich erstreckt in das 1352ste Jhar, *bey seinen Zeiten wartt grosse schmacht und teure Zeit in Liefland*, tas auch die eltern die kinder geschlachtet und gessen die kinder die eltern, das verstorbene ass gefressen, welches drey Jhar geweret. *Er bawete Messaten, das schloss in Semigallen*, Ozell, die wiegk, habsall, Leal, Lode eingenommen. *Bey seinen Zeiten sante der Hochmeister in Preussen Bruder* Bertholt *vor seinen Statthalter in Liefland, derselbe thete eine grosse reyse mitt diesen Meister* und einer grossen menge Lieflender, Preussen und Teutzschen *in Reussland, und Ploschkow* belagert, *gewonnen* und seind die Russen doselbst geschlagen und friede zu machen gedrungen worden[1])». Aber Grefenthal hat einerseits zu der von ihm benutzten Quelle einige Zusätze gemacht, unter denen der von der Einnahme des öselschen Bisthums der wichtigste ist, andrerseits sich einige Veränderungen erlaubt: des Namens Curdt von Jocke in Gertt von Görigk und des Namens Kettelhodt in Bertholdt. Dachte er bei dem letztern an den Bertold des H. v. Wartberge oder an Berthold Bruhaven, der ja auch (nämlich im Jahre 1298) aus Preussen zu Hülfe geschickt wurde? Wäre das Letztere der Fall, so hätte er ebenso bei jenem kurz vorher erwähnten Zusatz an die Zeit des Meisters Gottfried von Rogga gedacht, in welche die Kämpfe des Ordens mit dem Bischof von Oesel fallen. Ueberhaupt wenn die *ganze* Regierungszeit des Ordensmeisters Gerhard von Jocke von einem spätern berichtigenden Chronisten in eine *frühere* Zeit, als die Herrmeisterchronik und Grefenthal angeben, gerückt wurde; so lag es dabei nahe, gerade den Feldzug gegen Pskow als die Hauptbegebenheit mit in eine frühere Zeit zu rücken. Und das hat zuerst Balthasar Russow in seiner «Chronica der Provinz Lyfflandt» gethan, indem er erzählt: «Anno 1307. hefft Conradt van Jocke de Meisterschop in Lyfflandt bekamen, welcker Meister ein groth Volk, van Inheimischen unde uthlendischen Krygeslüden vorsammelt hefft, dartho em ock uth Prüssen vele Krigeslüde, deren Höuetman einer, ketelhödt genant, gewesen, tho hülpe geschicket worden sint, mit welckerer Rüstinge de Meister in Rüsslandt getagen ys, unde hefft de stadt Plesskow belegert, eravert unde geplündert, und ein grot ummetich Roeff gudt daruan gebracht, unde de Rüssen also tho dem stilstande gedwungen. Disse Meister hefft gebuwet dat schlot Meysaten in Semigallen, unde andere mehr. By disses Meisters Regeringe, Anno 1315. ys eine unerhörde grüwelike düre tydt an Korne... in Lyfflandt.. gewesen.... By disses Meisters tyden, ys ock krych twisschen dem Orden unde dem Bischoppe van Oesel gewesen, in welckerem Kryge de Meister dem Bisschoppe de Hüser Habsel, Lode unde Leal, sampt der gantzen Wyck, genamen hefft, thom lesten ys disse twistsake dorch Isarnum, den 5. Ertzbischop tho Riga, bygelecht unde verdragen worden, Darna hefft Isarnus syn Ertzstiffte vörlaten unde ys in Welschlandt gereiset, dar he her gekamen was[2])». Wie man sieht, hat Russow hier die Gre-

1) Mon. Liv. ant. V, p. 16.

2) Scriptores rerum Liv. T. II, p. 23.

fenthalsche Chronik vor sich gehabt; aber er hat die von dieser mitgetheilten Begebenheiten in einer andern Reihenfolge wiedergegeben und dabei wahrscheinlich von der Herrmeisterchronik die Namen Conradt von Jocke und Kettelhödt entlehnt. Warum er gerade ins Jahr 1307 den Regierungsanfang Gerhards setzt, dafür weiss ich keinen andern Grund, als den: weil er irgendwo den Sieg der Ordensritter über die Litauer (und Russen) vom Jahr 1307, nämlich den bei Riga erfochtnen, erwähnt gefunden hatte. Oder sollte er folgende Stelle des Kojałowicz zum J. 1307: «Eodem anno in Russia Polociam expugnatam Russis authoribus accepimus; nihil illi memorant, a quonam semina hujus belli jacta, cum jam longe ante, eam civitatem cum universa provincia Litvani juris factam, apud scriptores in plano sit [1])» — welcher Stelle ebenfalls die oben (S. 133) angedeutete Stryjkowskis zu Grunde liegt — im Sinne gehabt haben? Russow drückt sich aber dabei so aus, als wenn er das Jahr, in welchem der Feldzug gegen Pskow unternommen wurde, unbestimmt lassen wollte, wie es auch ein Theil seiner Vorgänger und Nachfolger gethan hat, nur dass man nicht ein Jahr *vor* 1307 annehmen darf. Eine grössere Genauigkeit zeigt wieder der Chronist Hiärn, der zuerst diese Stelle der Russowschen Chronik obgleich zum Theil verändert in seine Chronik aufgenommen hat. Denn er sagt: «Anno 1307 trat der 22ste Meister Teutschen Ordens in Lyfland, Namens Conrad von Jocke, die Regierung daselbst an. Und weil sich *damahls* die Reussen wieder erregten, brachte er von einheimischen und ausländischen Leuten viel Volcks zusammen» u. s. w. Dann erwähnt er den Krieg gegen Oesel und bemerkt zweifelnd, dass derselbe ja schon (zur Zeit Gottfrieds von Rogga) beendigt war [2]). Jedenfalls meinte er wie Russow unter dem Feldzuge gegen Pskow nicht den vom J. 1299, sondern einen spätern, d. h. also den vom Jahre 1323. Kelch, der wiederum dem eben genannten Chronisten folgt, sagt nun noch bestimmter, dass Conrad von Jocke «*am Anfange seiner Regierung*» den Zug gegen Pskow unternahm, worunter er entweder das von ihm angegebene Jahr des Regierungsantritts 1307 oder spätestens das J. 1308 verstand, da er für den darauf erzählten Einfall des Meisters ins öselsche Bisthum das Jahr 1309 angiebt [3]). Arndt dann, welcher viel selbstständiger ist und mehr Quellen angesehen hat als seine Vorgänger, nennt zwar richtig den Namen des Meisters Gerdt von Jocke und den des aus Preussen zu Hülfe geschickten «Schatzmeisters» Conrad Kesselhut, aber er muss den Kampf Beider gegen die Russen auch vor das Jahr 1310 gesetzt haben, weil er nach demselben zuerst sagt: — «*Hierauf* ging er dem Bischof von Oesel zu Leibe» — und dann von der Befestigung Revals im Jahre 1310 spricht [4]). Von den spätern liwländischen Historikern nun, die meistens wieder der Chronik Arndts folgen, geben mehrere ausdrücklich das J. 1307 als dasjenige an, in welchem der Feldzug gegen Pskow unternommen wurde, z. B. Gebhardi [5]) und Friebe [6]). Auch einer der neuesten liwländischen Geschichtsschreiber, A. von Richter, sagt noch, obgleich zweifelnd: «Nach unsern deutschen Chroniken eroberte und plünderte der Herrmeister Gerdt von Jocke im Jahre 1307

1) Kojałowicz I, p. 238.
2) Mon. Liv. ant. I, p. 145.
3) Liefländische Historia. Reval — Rudolphstadt 1695, S. 106, 108.
4) Der liefländischen Chronik Andrer Theil. Halle 1753, S. 77.
5) Geschichte von Littauen, Kurland und Liefland von August Ludwig Schlözer und Ludwig Albrecht Gebhardi. Halle 1785, S. 410.
6) Handbuch der Geschichte Lief- Ehst- und Kurlands. Bd. I, S. 255.

Pleskau, wovon die russischen Annalisten nichts wissen[1])», aber der genannte Historiker stellte keine weiteren Untersuchungen an und scheint nicht geahnt zu haben, dass dieser Feldzug von den liwländischen Chronisten seit Russow nur in eine zu frühe Zeit gerückt, und dass er kein anderer als der von den ältesten liwländischen und von den russischen Chroniken unter dem Jahr 6831 (1223) berichtete ist. Ja der allerneuste liwländische Historiker, O. v. Rutenberg, hat sogar das J. *1306* erfunden und im Widerspruch mit allen früheren liwländischen und russischen Zeugnissen die Begebenheiten *so* erzählt: «Als (der Meister Gottfried v.) Rogga im J. 1305 gestorben war, trat, wahrscheinlich stellvertretend ein Ordensritter Wennemar an seine Stelle... Im folgenden Jahre aber wurde Gerhard von Jocke zum Landmeister in Livland ernannt, der gleich darauf einen Kriegszug gegen die Russen unternahm. Ohne Zweifel war Riga mit den Städten Pleskau und Nowgorod gegen den Orden in Verbindung getreten, und um dieses Bündniss zu lösen oder zu strafen, unternahm Jocke im Jahre 1306 den russischen Krieg. Liwland selbst war aber durch die Bürgerkriege so sehr geschwächt, dass es zu diesem Unternehmen preussische Hülfe ansprechen musste, welche ihm nach Arndt der tapfre Conrad Kesselhut zuführte. So verstärkt drang Jocke in Russland ein, eroberte Pleskau und zwang diese Stadt zu einem sehr nachtheiligen Frieden[2])». Diese Stelle enthält eine Menge grober Irrthümer, von denen ich folgende hervorhebe: der Meister Gottfried ist nicht im Jahre 1305 gestorben, da er noch im Jahre 1306 eine Urkunde ausstellte[3]); der *Vice*meister Wennemar oder Reymar der Jahre 1305 und 1306 ist aus der Liste der Meister zu streichen[4]); dafür dass der Feldzug gegen Pskow im J *1306* unternommen ist, spricht kein einziges früheres Zeugniss; ebenso giebt es kein urkundliches Zeugniss für ein damaliges Bündniss zwischen Riga, Pskow und Nowgorod, vielmehr versprachen die Rigaer dem Ordensmeister Gottfried gerade im Jahre 1306, dass sie das Bündniss mit den Litauern und *alle* dem Orden nachtheiligen Bündnisse aufgeben wollten[5]). — Was nun noch das Jahr betrifft, in welchem Gerhard von Jocke die Regierung antrat, so scheint mir auch das Jahr 1307 zweifelhaft, weil es nur von den neuern liwländischen Chronisten Russow und seinen Nachfolgern angegeben, und zugleich irrthümlich der Feldzug gegen Pskow in dasselbe gesetzt wird. Daher möchte ich das Jahr 1309 als das wahrscheinlich richtigere, für welches Hermann von Wartberge als *ältere* Quelle spricht, dem Jahr 1307 vorziehen.

Die sogenannte achte und neunte Michailsche Vertragsurkunde[6]) gehören wohl beide in die Zeit zwischen dem 10. Februar und 18. März 1316, doch möchte ich die neunte der achten der Zeit nach voranstellen. Denn in jener werden nur Friedensbedingungen angeführt, welche die beiden nowgorodschen Gesandten Juri und Jakim überbringen sollten; diese aber, der sogenannte Geldfriede, ist ein völlig abgeschlossener Vertrag, in welchem Michail unter gleichen Bedingungen wie einst in dem von Feoktist zu Twer geschlossenen Frieden als Fürst über Now-

1) Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen. Th. I, Bd. 1, Riga 1857, S. 169.

2) Gesch. der Ostseeprovinzen Liv-, Esth- und Kurland von der ältesten Zeit bis zum Untergange ihrer Selbstständigkeit. Leipzig 1859.

3) Liwl. Urk. II, n. 620, S. 35, 36.

4) Rig. Mitth. VI, S. 316, 317, Inland Jahrg. 1851, № 17, Spalte 284—287.

5) Liwl. Urk. II, n. 620, S. 35, 36.

6) Собр. гос. грам. I, № 12, 13, стр. 15—17.

gorod anerkannt wurde. Das sagen auch noch die Worte: «А опять сѣлъ Князь Великый Михаило на Фектистовѣ грамотѣ, что докончалъ съ Владыкою и съ Послы Новгородьскыми на Тфѣри. А на семь на всемь Князь Великый Михаило крестъ цѣловалъ къ Новугороду, а Новгородъ къ Великому Князю крестъ цѣловалъ, по симъ грамотамъ. А исплатить Новъгородъ то серебро двѣнадчать тысячи; то Великому Князю грамота изрѣзати, что докончали на городкѣ на Волзѣ, и другая грамота Новоторзьская, что въ Торжьку докончали[1])». Der hier erwähnte Vertrag von Gorodetz an der Wolga, den ich auch in die Zeit zwischen dem 10. Februar und Anfang März 1316 setzen möchte, soll nach Ssolow'ew vom Erzbischof Dawid im Jahre 1314 mit Daniel geschlossen sein[2]). Derselbe Historiker hält mit Unrecht gegen die zuverlässige Auctorität der Новг. I, dass nach der Ankunft von Michails Statthaltern in Nowgorod an Stelle des Possadniks Michail Klimowitsch Ssemen Klimowitsch eingesetzt sei, andere Nachrichten für wahrscheinlicher, nämlich dass das Possadnik-Amt *an* Michail Klimowitsch und Iwan Dmitri'ewitsch gegeben sei[3]). — Die neue Fehde zwischen Nowgorod und dem Grossfürsten von demselben Jahre 1316 entstand wohl darüber, dass Michail die Gefangenen nicht frei gab, obgleich er gewiss die ausbedungene Geldsumme erhalten hatte. Der spätere Friede[4]) ist wohl nach der von Jur'i verlornen Schlacht, also in die ersten Monate des Jahres 1319 zu setzen, weil die Nowgoroder erst, nachdem der Friede geschlossen war, im Frühjahr in ihre Stadt zurückkehrten; damit stimmt Karamsin überein[5]).

Ueber die Feldzüge der Nowgoroder nach Finnland während dieses Zeitabschnitts hat Lehrberg werthvolle Untersuchungen angestellt. Bei dem Feldzuge des Jahres 1311 hält er den Handelsfluss für den Kumo-Elf; durch das von Nordosten in denselben fallende Rautawesi und Kulowesi seien die Nowgoroder in den Nokia- (d. h. *schwarzen*) Fluss gelangt; dieser gewährte einen Zugang zu dem Pühhajärwi, der weiter nach SO. hin Wanaja-wesi genannt werde; an diesem letztern, und zwar an einem nach SO. gehenden Einschnitte, liege der Ort Wanö, Waanö oder Wanaja, wo der finnländische Bischof um 1324 ein Schloss hatte; das Kastell, in welches sich die Schweden zurückzogen, sei die auf der andern Seite des Sundes gelegene alte Tawastburg, auch Kronoborg genannt; über den Kawgala-Fluss gebe der Perno Aufschluss, der zwischen Borgo und Lowisa in eine Bucht sich ergiesst, jener liege also wohl im westlichen Nyland und sei das bei Ekenäs in einen Meerbusen fliessende Gewässer, in dessen oberer Gegend ältere Karten einen Ort Kaukola angeben; die Nowgoroder fuhren vielleicht auf kleinern Fahrzeugen weiter und schafften diese über den Landrücken, welcher das Tawasthusische vom Nyländischen trennt, die grössern Schiffe aber kehrten gewiss vom Kumo-Elf zurück[6]). Arzybyschew hat diese von Lehrberg angegebnen Erklärungen angenommen; über den Kawgala-Fluss schwankt er ebenfalls; doch möchte er ihn

---

1) Собр. гос. грам. № 12, стр. 16.
2) Ист. Росс. Изд. II, Т. III, прим. 378.
3) Ист. Росс. Изд. II, Т. III, стр. 275.
4) Собр. гос. грам. № 14, стр. 17, 18.
5) Ист. гос. росс. Изд. II, Т. IV, стр. 181, прим. 229.
6) Lehrberg, Untersuch. S. 184—187. — Im 1sten Bande von Hippings Werk: Нева и Ніэншанцъ (Anm. 83) sind, wie mir mitgetheilt wird, sämmtliche bisher von finnländischen Gelehrten angestellte Untersuchungen über die unter dem J. 1311 erwähnten Localitäten angeführt. Für den «Handelsfluss» hält man jetzt den Kymene, wie auch schon Karamsin (IV, прим. 214) vermuthete.

für den Borgo-Fluss halten, der vom Süd-Abhang des Gollola-Rückens herabfliesst[1]). Ueber den Feldzug der Nowgoroder vom J. 1318 giebt Lehrberg folgende Nachweise: Der Polnaja-Fluss ist der vor Abo vorbeifliessende Aurajoki, weil aura oder awara = полный voll ist, im Gegensatz von dem andern Flussarm Wähäjoki oder dem *geringen* Bach (von wäha = parvus, exiguus); Lyderew ist der Ort Abo nach dem damaligen finnländischen Statthalter Lyderus von Kyrn so genannt (wie Pertujew oder Wenden in Liwland nach Bertold), und das bischöfliche Schloss das im J. 1317 erbaute Kuusto[2]). Von Porthan wird bemerkt, dass das Schloss Kustoe in einer Urkunde Kustu heisst, und dass die Plünderung der Kathedrale und die Verbrennung der Stadt Abo «feria secunda Pertecostes», also am 11. Juni sich ereignete[3]). Die erwähnte Urkunde ist wohl die vom 18. Mai 1331, oder die vom 14. Juli 1331, in welchen gesagt wird, es seien in der curia des Bischofs Magnus Kustu früher alle Privilegienbriefe und Kleinodien der Aboschen Kirche von den Russen verbrannt[4]).

Die Urkunde des zu Oriechow geschlossenen Friedens ist leider nicht mehr im Original vorhanden, sondern nur in Abschriften[5]), welche auf zwei Grundformen, eine ältere und eine weiter ausgeführte jüngere, hinweisen. Am ausführlichsten handelt hierüber K. Lenstrem in seinem Aufsatze «О мирныхъ договорахъ между Россiею и Швецiею въ XIV столѣтiи[6])», in welchem er sich zum Theil an die von Hildebrand ausgesprochenen Ansichten anschliesst. So haben beide Gelehrte überzeugend nachgewiesen, dass die ältere Grundform des Vertrages, nicht in eins der von Lagerbring, Messenius-Dalen, Loccenius und Porthan vermutheten Jahre 1350, 1348, 1338, 1328, sondern nach den russischen Chroniken ins Jahr 1323 zu setzen ist und zwar auf den 12. August, welcher Tag, wie die slavonische Abschrift sagt, gerade im J. 1323 ein Freitag und der dritte Tag vor Mariä Himmelfahrt war. Andere Zeugnisse für das J. 1323 seien die im Registrum ecclesiae Aboensis befindlichen Akten vom J. 1325, welche den Zehnten in Sawolax, einem erst in demselben Frieden an die Schweden abgetretenen Districte, betreffen; dann die weiter unten mitgetheilte Urkunde des Petrus Jonsson vom 16. October 1324[7]). Aber Hildebrand und Lenström behaupten, mit Berufung auf die Urkunden No. 2257—2259, 2291 und 2302 im Diplomatarium Suecanum, irrthümlicher Weise, dass das ebenfalls im or'echowschen Vertrage genannte Schloss Wiborg in den Jahren 1320 und 1321 im Besitze der Russen gewesen sei; wobei Lenström den damaligen Praefectus wiborgensis Eflerus für wahrscheinlich identisch mit Олферiй oder Ельферiй hält und eine gewaltsame Eroberung Wiborgs durch die Schweden im J. 1322 annimmt[8]). Aus jenen Urkunden geht vielmehr, in Verbindung mit einigen früher ausgestellten, das Gegentheil hervor, nämlich dass Wiborg damals (1320 und 1321) in den Händen der Schweden

---

1) Повѣств. о Россiи Т. II, кн. 3, стр. 72, примѣч. 528—533.

2) Lehrberg, Untersuchungen S. 196—198.

3) Juusten-Porthan S. 14, 15, 214—217.

4) Dipl. Suec. IV, n. 2848, S. 212, 213, n. 2861, S. 221.

5) S. Dipl. Suec. III, n. 2418, 2419, nebst den von Hildebrand beigefügten Anmerkungen S. 607—628.

6) S. Ученыя записки, издаваемыя Импрат. Казанскимъ Университетомъ. Казань 1855, книжка II, стр. 103—151. Die übrige Literatur über diesen Friedensschluss in den Antiq. russes T. II, p. 471—477 und Russ.-Livl. Urk. n. 65, S. 42.

7) Dipl. Suec. III, p. 607, Каз. Уч. зап. 1855, кн. 2, стр. 115—117.

8) Dipl. Suec. III, p. 607, Каз. Учен. зап. 1855, кн. 2, стр. 109.

war. In dem Versöhnungsvertrage, in welchem der Schwedenkönig Birger am 26. März 1308 mit seinen beiden Brüdern Erich und Waldemar zu Oerabro die Theilung des Königreichs bestimmte, heisst es über Wiborg: «Sub eodem nostro sacramento resignamus ex nunc castra omnia Finlandiae et partium orientalium, videlicet Aaboo et Tavestahus et Wiborgh cum terris adjacentibus eisdem, et quam cito transsitus patuerit ad Finlandiam et partes illas orientales, mandabimus praefectis nostris ibidem, quod castra praedicta et terras cum pertinentiis suis eisdem fratribus nostris Dominis Ducibus tradant et committant pleno jure. Quod si castrum Wiborgh tradere sibi non poterimus ista vice, per idem promittimus sacramentum, ut quocunque modo poterimus, procurare debemus, ut ad manus eorundem fratrum nostrorum sicut alia castra valeat devenire. Et si per nos dictum castrum nullo modo possit optineri, astare debemus dominis fratribus nostris consilio et auxilio cum omni potentia nostra, ut in ipsorum perveniat potestatem[1])». Hier wird also deutlich gesagt, dass Wiborg damals von königlichen Befehlshabern besetzt gehalten wurde, dass der König selbst aber nicht wusste, ob er die Burg werde seinen Brüdern übergeben können. Ob eine solche Uebergabe stattfand, ist nicht ganz deutlich zu ersehen aus der Urkunde vom 20. Juli 1310, in welcher die Prinzen Erich und Waldemar die an den König zu überlassenden Reichstheile bestimmen, unter diesen «castrum in Wiborg, ita quod nobis expensas plenarie refundat, si quas pro usibus ipsius castri constare poterit nos fecisse[2])». Unzweifelhaft aber war der König Birger im J. 1316 als Oberherr in Wiborg anerkannt oder sah wenigstens diese Burg als die seinige an, da er in einer Urkunde vom 1. October 1316 sagt: «pro lege statuendum, quod mulieres omnes seu femine nostre dicioni subjecte juxta castrum *nostrum* Viborg vel in terra Carilie habitantes... plena debent pace et securitate gaudere, sicut in ipso regno nostro Swecie[3])». Als Birger dann, zwischen dem 18. April und 6. Mai 1318, seine beiden Brüder Erich und Waldemar ermordet hatte, wurde er von den Schweden vertrieben, und der grössere Theil derselben erkannte im J. 1319 Erichs unmündigen Sohn Magnus als König an[4]). Da war es natürlich, dass dessen Vormünder versuchten, auch die wiborgsche Besatzung für ihn zu gewinnen. In einem Schreiben, das Magnus (d. h. die Reichsregentschaft) am 27. August 1320 «discreto viro Efflero, praefecto castri Wiborgh» überschickte, meldete er diesem, er schicke Lydarus de Kyren, seinen «advocatus finlandie» nebst Petrus Jonsson und Ernelius Ketilbernason zu ihm; was diese in seinem (des Königs) Namen mit ihm beschliessen würden, sollte für immer genehmigt sein[5]); dem Lydarus de Kyren aber trug er an demselben oder dem folgenden Tage auf, er sollte jene beiden andern Abgeordneten nach Wiborg begleiten, oder falls er daran gehindert wäre, mit allem zur Reise Nöthigen versehen[6]); ein Schreiben des jungen Königs vom 26. August 1320 sagt dann ausdrücklich, seine beiden Getreuen Petrus und Ernelius seien von ihm geschickt «super *reductione castri* prefati *ad obedienciam nostram* et unionem regni nostri[7])». Solcher Worte würde man sich gewiss nicht bedient haben, wenn Wiborg damals im Besitze der Russen gewesen wäre;

1) Dipl. Suec. II, n. 1577.
2) Dipl. Suec. II, n. 1690.
3) Dipl. Suec. III, n. 2067, p. 277, 278.
4) Geijer, Gesch. Schwedens 1832, I, S. 179—181.
5) Dipl. Suec. III, n. 2257, p. 475.
6) Dipl. Suec. III, n. 2259, p. 476, 477.
7) Dipl. Suec. III, n. 2253, p. 476.

vielmehr sollten ein *schwedischer* Befehlshaber und eine *schwedische* Besatzung, welche sich bisher zur Partei Birgers gehalten hatten, zur Anerkennung des diesem entgegengestellten Magnus Erichson bewogen werden. Und die Verhandlungen mit Efflerus wurden wirklich angeknüpft. Denn am 11. April 1321 stellten Suno Jonsson und sein Bruder «Petrus dictus Haak» eine Erklärung darüber aus, dass sie vom Bischofe Carl von Linkjöping 500 Mark Pfennige üblicher Münze zum Rückkauf des Schlosses Wiborgh «pro redemcione castri Wiborgh in faucibus paganorum situati» erhalten und ganz ausgegeben[1]); und am 3. Juni 1321 bezeugte derselbe «Petrus Joonsson dictus Hac», er habe versprochen, wenn das Schloss Wiborg in seine Hände komme, dasselbe in des Königs Namen treu zu bewahren und nach Erstattung des dafür gezahlten Geldes ihm oder seinen Räthen zu überweisen; an welche Urkunde auch Suno Joonsson sein Siegel mit anhängte[2]). Beide Brüder waren wie der Truchsess Kanutus Joonsson, der früher auf Birgers Seite gestanden hatte, im Jahre 1322 Reichsräthe[3]), und gehörten wohl zu jenen 35 geistlichen und weltlichen Herren, welche sich in demselben Jahre zur Regierung des Reichs verbanden und so die Versöhnung zwischen der frühern königlichen und der herzoglichen Partei bewirkten, nachdem Birgers Sohn Magnus am 22. October 1320 hingerichtet und Birger aus Gram darüber im Jahr 1321 gestorben war[4]). Mag nun Petrus Jonsson im Jahre 1322 in den Besitz Wiborgs gekommen oder dies noch in den Händen des frühern Befehlshabers geblieben sein, welches Letztere ich für das Wahrscheinlichere halte; jedenfalls schienen damals dem Grossfürsten Jur'i die Zustände Schwedens und die Lage der genannten Burg solche zu sein, dass er dadurch zu einem Angriff auf Wiborg ermuthigt wurde. Dieser Angriff von Seiten der Russen. dann das völlige Schweigen der russischen und schwedischen Geschichtsquellen darüber, dass Wiborg je vorher im Besitze der Nowgoroder gewesen, verbunden mit den oben angeführten Zeugnissen der schwedischen Urkunden, in welchen sich nicht die geringste Spur findet, als seien im Jahre 1320 und 1321 mit einem verrätherisch gesinnten *russischen* Befehlshaber Wiborgs von Seiten der Schweden Unterhandlungen angeknüpft worden — stellen es als unzweifelhaft fest, dass Wiborg bisher immer in den Händen der Schweden geblieben war. Was dann noch den Namen Eflerus betrifft, so ist es wohl zulässig, ihn mit dem Aeflerus Ingelsson oder dem Eflerus Ingiaelsson, welcher in schwedischen Urkunden der Jahre 1328 und 1331 vorkommt[5]), zu identificiren. Will man dies nicht, so sind mit derselben Berechtigung als das russische Олферій oder Ельферій die schwedischen Namen Eilifr und Elav, für welches damals auch die Formen Elif, Elef und Elewer vorkommen[6]), zur Vergleichung zur Hand. Und ich möchte in diesem Falle die Conjectur wagen, dass Eflerus gerade mit dem letzten Namen identisch ist. Denn in einer Urkunde vom 27. Mai 1324 wird der advocatus Wiborgensis Petrus Joonsson der Schwiegersohn («gener») eines Elavus Bendiczsson genannt[7]), und in Urkunden vom 12. October und 19. November 1339 erscheinen Helga Benedicsdotter und Johannes Eliffson als dem Suno

1) Dipl. Suec. III, n. 2291, p. 501, 501.
2) Dipl. Suec. III, n. 2302, p. 509.
3) Dipl. Suec. III, n. 2334, p. 547, 548.
4) Geijer, Gesch. Schwedens I, p. 180, 182.
5) Dipl. Suec. IV, n. 2659. p. 56, n. 2859, p. 220.
6) Dipl. Suec. III, p. 770, IV, p. 763.
7) Dipl. Suec. III, n. 2467, p. 650.

Joanson verwandte oder nahestehende Personen[1]), so dass man jene für eine Schwester und diesen für einen Sohn des Elavus Bendicsson halten dürfte. Durch eine solche Verwandtschaft würde zugleich erklärlich, warum gerade Suno und Petrus Jonsson sich bemühten, den Befehlshaber Wiborgs von der Birgerschen Partei abzuziehen, und warum Petrus Jonsson als Befehlshaber und Voigt in Wiborg folgte. — Aus allem vorher Gesagten wird auch begreiflich, warum Wiborgs *so*, wie es im Or'echowschen Vertrag vom J. 1323 geschieht, gedacht wird. Es heisst nämlich dort wiederholt: «Suevi et Castrenses de Viborgh», als wenn der Vogt und die schwedische Besatzung Wiborgs, noch unabhängig von der Reichsregierung in Schweden, ihr besondres Territorialgebiet inne hatten, ähnlich den damaligen föderirten Reichsräthen, die ebenfalls auf *ihren* Territorien unabhängig waren und den König wenig respectirten. Die Selbstständigkeit des Advocatus Wiborgensis beweist denn auch die Urkunde vom 16. October 1324, durch welche Petrus Jonsson als solcher den Kaufleuten freie und ungehinderte Schifffahrt nach und von Nowgorod durch die Newa zusicherte, und sich also an den Vertrag zustimmend anschloss: «Noverint universi, quod pax stabilis et firma inter regnum nostrum Sueciae et dominum Georgium, regem Nogardiae, communitatemque ibidem est posita, perpetuo duratura, in qua pace est obligatum et apta concordia placitatum, quod communes mercatores de Lybik, de Visby et undecunque fuerint, per flumen Ny cum suis mercibus et bonis debent transire, venire Nogardiam et redire, tam per terram quam per aquam, absque omni impedimento, cum facultate et tranquillitate libera et secura. Idcirco volo, ut dicti mercatores, hujus modi passagium sive transitum in Nogardiam pro libito suae voluntatis exercentes, veniendo, morando et redeundo tam in aquis quam in terris, tam in rebus quam personis, prae me et omnibus meis sub castro Wiborgensi constitutis et astrictis meis obedire mandatis et aliis omnibus, causa mei facere vel dimittere volentibus, liberi semper permaneant et securi. In cujus rei evidentiam firmiorem sigillum meum praesentibus est appensum. Scriptum Stokholmis, a. d. 1324 feria tertia ante diem Lucae evangelistae[2])». — Bedenkt man dass diese Urkunde besonders nur die folgenden Artikel des Vertrags durch welche den Kaufleuten ein freier und sichrer Handelsweg zugesichert wird, hervorhebt:

(Aeltre Form.)	(Jüngere Form.)
Mercatores debent transire sine impedimento de tota almania lubech Gotlandia et Suechie terra per nyo versus nogordiam tam in terra quam in aqua Sweui et Castrenses de viborgh non debent impedire mercatores ita nostri mercatores debent habere tutam viam durante ista pace[3]).	Unde Mercatores liberum transitum sine aliquo impedimento de tota Alemania, Scilicet Lybech, Gotlandia et Suecia habeant per Nyio versus Nogardiam tam in terra quam in aqua, Sueui et Castrenses (de) Wijborg vel eorum subditi, non debent Mercatores, Viatores, Nogardenses vel eorum subditos impedire, qui(n) habeant tutam viam ex utraque parte, durante ista pace[3]).

so bedarf man wohl keines Beleges mehr dafür, dass die Vermittlung der hanseatischen Kaufleute eine der Hauptursachen des Abschlusses des Or'echowschen Friedens war, und dass die beiden im

1) Dipl. Suec. IV, n. 3451, p. 685, n. 3459, p. 692.
2) Liwl. Urk. III, Nachtr. № 77a, S. 120, 121, Reg. 832a, S. 49.
3) Dipl. Suec. vol. III, p. 2, n. 2418 AB. p. 612, n. 2419 BB. p. 620.

Vertrage genannten Kaufleute Ludwig und Fedver von Gotland wohl als die Bevollmächtigten des *ganzen* hanseatischen Bundes, welcher aus diesem Frieden einen so grossen Vortheil zog, angesehen werden können. Das hat ausser Porthan[1]) besonders Lenström nachdrücklich hervorgehoben, der diesen Artikel die Ergänzung des Jaroslawschen Vertrages vom Jahre 1269 nennt[2]), offenbar insofern Jaroslaw damals den Wunsch der Kaufleute, in Karelien und Ingrien Handel treiben zu dürfen, nicht bewilligen wollte. — Hält man nun an dieser Bedeutung des or'echowschen Vertrages für die hanseatischen Kaufleute fest, so muss man auch in der öffentlichen Bekanntmachung des advocatus wiborgensis Peter Joonson einen Beweis seines *völligen* Abschlusses *vor* dem 16. October 1324 finden; denn die oben angeführten Vertragsartikel würden, wenn der wiborgsche Befehlshaber und seine Untergebenen, welche zu jeder Zeit die Handelsfahrten auf der Newa stören oder hindern konnten[3]), ihnen nicht aufrichtig beigestimmt hätten, leere Worte geblieben sein. Und zwar schliesst sich jene beistimmende Bekanntmachung mehr an die jüngere Grundform, namentlich an deren citirte Worte «vel eorum *subditi*» — als an die ältere an. Ueber die jüngere Grundform haben aber Hildebrand[4]) und Lenström die Vermuthung ausgesprochen, dass sie am 6. September 1339 abgefasst sei, in welchem Jahre zwischen den Nowgorodern und dem Könige Magnus von Schweden Friedensverhandlungen auf Grundlage des or'echowschen Friedens gepflogen wurden. Namentlich ist von Lenström, der die vier Theile beider Grundformen — 1) Personen und Ort, 2) Geographische Bestimmungen und Grenzen, 3) Andre internationale Beziehungen, Handelsrecht, gegenseitige Verpflichtungen, 4) das Datum der Ausstellung — mit einander verglichen hat, auf die grossen Verschiedenheiten im zweiten und vierten Theile hingewiesen und deswegen, sowie mit Rücksicht auf die von der nowgorodschen Chronik unter den Jahren 6846 und 6847 erzählten Verhandlungen, die zweite Grundform des or'echowschen Friedens, als Friede zu Ludosia, auf den 6. September 1339 gesetzt worden[5]). Allerdings werden in derselben die Grenzen genauer und vortheilhafter für Schweden bestimmt; doch nennen *beide* Vertragsformen *dieselben* drei abgetretenen Districte Sawolax, Jaeskis und Aegrepac, und da der Grossfürst und die Nowgoroder in diese Abtretung, wohl auf Zureden der Kaufleute, einmal gewilligt hatten, so ist es leicht erklärlich, dass bei den weitern Verhandlungen die Grenzen noch mehr, als es früher geschehen war, zum Vortheile der Schweden bestimmt wurden, oder dass, wie Münch sagt, die schwedischen Abgeordneten in Betreff Norwegens, welches seit einigen Jahren mit Schweden vereinigt war, keine den *Nowgorodern* vortheilhaften Grenzen bewilligen wollten[6]). Und wenn solche weitren Verhandlungen stattfanden, so ergiebt sich daraus für die veränderte Vertragsform einfach das spätre Datum «feria secunda ante (besser als post) nativitatem beatae virginis», welches aber, weil die erste Grundform und die erste nowgorodsche Chronik nur von dem Abschluss des or'echowschen Vertrages im Jahre 1323 sprechen, auch in

1) Sylloge p. 78 ann. h.

2) Казан. уч. зап. 1855, кн. 2, стр. 146—148.

3) S. weiter unten die Klage der Kaufleute vom Jahre 1335 über die Ausplünderung eines lübeckschen Schiffes durch die Schweden.

4) Dipl. Suec. III, p. 615.

5) Каз. уч. зап. 1855, кн. 2, стр. 117, 118, 122—128.

6) Antiquités russes et orientales, Copenhague 1852, Tome II, p. 475.

dasselbe Jahr 1323, also auf den 5. September, zu setzen ist. Wie nun die angeführten *Verschiedenheiten* der beiden Vertragsformen keineswegs nothwendig ein späteres Jahr als 1323 erfordern, so sprechen ihre *übereinstimmenden* Abschnitte durchaus gegen das Jahr 1339 als ein zu spätes. Erstens nämlich werden in beiden Grundformen dieselben Personen genannt, unter ihnen der Grossfürst Jur'i; da dieser am 21. November 1325 in der Orde ermordet wurde, wohin er sich im (März-)Jahr 1324 begeben hatte, so kann der von ihm ausgestellte Vertrag unmöglich in eine spätre Zeit als das Jahr 1324 gesetzt werden; woher auch schon Lehrberg[1]) und Münch, mit Rücksicht auf den Bericht der nowgorodschen Chronik, und ohne die *Verschiedenheit* der vorhandenen Texte zu urgiren, sich nur für das *eine* Jahr 1323 entschieden haben, Münch freilich mit Annahme der nicht richtigen Tage des 13. August (st. des 12.) und des 12. Septembers, des Montages *nach* Mariä Geburt (st. des 5. Septembers)[2]). Gegen Lenströms für seine Conjectur angeführten Grund, es hätten die Schweden bei dem spätern Vertrage den Namen des Grossfürsten beibehalten, um so mehr Recht auf ihre Erwerbungen zu haben, ist einerseits hervorzuheben, dass die Nowgoroder bei spätern Verträgen sich keineswegs durch die Namen der von ihnen gewählten Fürsten, welche die früheren geschlossen hatten, imponiren liessen und niemals unter den abschliessenden Personen einen Fürsten nannten, der nicht mehr lebte; andrerseits dass es einen Widerspruch in sich schliessen würde, wenn die Schweden sich für die ihnen im spätern Vertrage bewilligten vortheilhafteren Grenzen auf einen Fürsten berufen hätten, der in dem frühern Vertrage weniger vortheilhafte Grenzen bewilligt hatte. Uebrigens lebten von den im Vertrage genannten Männern einige über das Jahr 1340 hinaus. Der Possadnik Warfolomej, des Jur'i Mischinitsch Sohn, welcher auch in den Urkunden vom 28. Januar 1323 und November 1331[3]) und wiederholt von der nowgorodschen Chronik genannt wird, starb nach der letztern am 25. October 1342, im Amte des ersten Possadnik, während gleichzeitig (im J. 1340) ein Warmolofej Ostaf'ewitsch als Districtspossadnik vorkommt[4]). Der Tausendmann Awram, den auch die Urkunde vom 28. Januar 1323 aufführt, und der das Amt eines *ersten* Tausendmanns alternirend mit dem auch in Urkunden genannten Ostafi bekleidet zu haben scheint[5]), lebte noch im Jahre 1348[6]). Der Vogt von Wiborg Petrus oder Paehder Joanson (Joonson, Jonesson, Johannis) tritt nach dem 16. October 1324 noch in vielen Urkunden bis nach dem J. 1341 auf und zwar mit den Benennungen advocatus wiborgensis (bis 1339), armiger oder waepner (so noch am 3. Febr. 1336), miles (zuerst am 25. Juli 1336), consiliarius regis (seit 1340) und nobilis vir[7]). — Unmittelbar nach den Namen der Personen folgen in *beiden* Grundtexten die Worte: «Nos reformaveramus perpetuam pacem»; es war also nicht etwa die jüngere Grundform des or'echowschen Vertrages eine reformatio der älteren, sondern der or'echowsche Vertrag überhaupt die reformatio eines

1) Untersuch. S. 231.

2) Antiq. russes T. II, p. 472—475.

3) S. die Chronographie; ausserdem in einem zwischen Nowgorod und Norwegen am 11. Juni 1326 geschlossenen Vertrage.

4) Hoar. I 6839, 6842, 6848, 6850.

5) Antiq. Russes, T. II, p. 478

6) Hoar. I 6856. S. über ihn auch Каз. уч. зап. 1855, кн. 2, стр. 119.

7) Dipl. Suec. IV, n. 2715, 2740, 2783, 2879, 3083, 3140, 3191, 3275, 3316, 3451, 3459, 3476, 3486, 3491, 3499, 3515; V n. 3617; Liwl. Urk. II, n. 726, 732, 772, 776, 777 und an andern Orten.

ewigen Friedens. Mag man dies nun so verstehen, als wenn durch den or'echowschen Frieden ein *früher* geschlossener sogenannter «ewiger Friede» nur in verbesserter Form erneuert, oder so, als wenn der Friede in der Form eines *ewigen* abgeschlossen wurde, welche letztere Auffassung wegen der von Peter Jonsson gebrauchten Worte — «pax stabilis et firma... perpetuo duratura» — wohl für die richtige zu halten ist: jedenfalls war die in beiden Texten erwähnte «reformatio perpetuae pacis» nur ein einziger Friedensabschluss, dessen beide Grundformen oder Redactionen also durchaus nicht in zwei besondere, um 15 bis 16 Jahre auseinanderliegende, Friedensschlüsse zertheilt werden dürfen. Es ist die Sache hier so zu denken wie bei dem im Jahre 1229 zwischen Samolensk und Riga-Gotland geschlossenen Vertrage[1]), dass der anfängliche Entwurf des Vertrags nach dem Wunsche der einen Partei in *verbesserter* Form von Neuem redigirt wurde; und diese zweite Redaction wird denn auch von denselben Unterhändlern noch während der Anwesenheit des Grossfürsten Jur'i auf der Or'echow-Insel vorgenommen sein, d. h. wie oben wiederholt gesagt ist, noch in demselben Jahre 1323. Freilich erliess Peter Jonsson seine Bekanntmachung erst ein Jahr später und zwar von Stockholm aus. Das hat man aber nicht dadurch zu erklären, dass er noch eine besondere Bestätigung des schwedischen Reichstags hätte einholen müssen, sondern er sah sich wegen der besondern Stellung, welche Wiborg früher gegen die Erichsche Partei und eine Zeitlang gegen Erichs Sohn, den König Magnus, eingenommen hatte, zu einer öffentlichen Erklärung genöthigt, um den in Schweden verweilenden und überhaupt allen lateinischen Kaufleuten Vertrauen einzuflössen und so den Handelsverkehr zwischen ihnen und Nowgorod wieder zu beleben. — Noch einen Beweis, dass die zweite Grundform des or'echowschen Friedens nicht im J. 1338 oder 1339 verfasst sein kann, finde ich in den über Narwa gebrauchten Worten: «Si autem illi de Narua erga Magnum Regem vel illos de Nogardia se non emendauerint, Sueui non debent eos juuare» —, welche mit den in dem ältern Text stehenden ganz wörtlich übereinstimmen. Das Verhältniss Narwas (d. h. des ganzen Estlands) zu Nowgorod war aber im J. 1338 gewiss ein andres als im J. 1323, und namentlich waren die Narwaer ebenso wie alle andern Estländer und Liwländer in den Frieden mit einbegriffen, welchen die deutschen und russischen Gesandten im Jahre 1338 zu Dorpat schlossen. — Schliesslich mag noch darauf hingewiesen werden, dass für den im Jahre 1339 geschlossenen Ludosischen Frieden die nowgorodschen Abgeordneten wegen der Flüchtlinge Vorschläge machten, welche denen des or'echowschen Friedens (nach beiden Texten) durchaus widersprechen.

Von den Briefen, welche das Verhältniss der Rigaer, des deutschen Ordens und der übrigen liwländischen Landesherren zu den Litauern, Pskowern und Nowgorodern betreffen, sind einige sowohl wegen ihres Inhalts als wegen ihrer Zeitbestimmungen zu besprechen. Zuerst das Antwortschreiben, welches die Rigaer im December 1322 dem Grossfürsten Gedimin «lethwinorum ruthenorumque regi» zuschickten. Im Eingange desselben heisst es: «Noveritis nos litteram vestram breuiter destinatam recepisse, in qua percepimus, quod pacem et treugas nobiscum contrahere essetis parati, sicut Vithene bone memorie, frater vester et antecessor, nobiscum habuit[2])».

---

1) S. oben Comm. Cap. II, § 5, p. 66, 67. | 2) Russ.-Livl. Urk. S. 31, l. Spalte.

Nach diesen Worten wünschte Gedimin mit den Rigaern eben solche Friedensverträge zu schliessen, wie zwischen diesen und seinem Vorgänger und Bruder Withen bestanden hatten; einen solchen Wunsch sprach er aber wohl *bald nach seinem Regierungsantritt* aus, und der Friedensvertrag mit Riga sollte gewiss wie der frühere ein besonderes, hauptsächlich gegen die Ordensritter und deren Bundesgenossen gerichtetes Separatbündniss sein. Die Rigaer waren zu einem solchen Bündniss bereit; sie fürchteten aber zugleich, dass die mit ihnen gespannten Ordensritter, welche den Verkehr zwischen Litauen und Riga hinderten, ihnen in der Abschliessung eines Separatvertrages zuvorkommen könnten; sie baten daher die Litauer, einen solchen nicht einzugehen, vielmehr ihre Stadt Riga und den rigaschen Erzbischof nebst seinem Kapitel mit einzuschliessen: «Quare petimus providenciam vestram instanter et obnixe, ut nullam specialem pacem et treugas contrahatis cum eisdem fratribus, nisi cum consensu trium parcium, videlicet archiepiscopi et sui capituli, Magistri fratrum Theutonicorum et nostre civitatis Rigensis, secundum quod conswetum est ab antiquo». Diese letzten Worte widersprechen freilich der Wahrheit, insofern die Rigaer ja ihr Separatbündniss mit den Litauern wiederholt nicht hatten aufgeben wollen; aber nicht, insofern sie den Erzbischof allein meinten, mit dem ja die Litauer auch immer verbunden gewesen waren. Weiterhin berichtet der Brief der Rigaer, mit Rücksicht auf die Anfrage Gedimins, dass der Erzbischof Friedrich bei der römischen Kurie seinen Willen gegen die Ordensritter in Allem erreicht habe und wohl in Kurzem eintreffen werde. Schliesslich bitten sie ihn, den von Litauern bei ihrer Stadt verübten Räubereien Einhalt zu thun. Auf der Rückseite des Briefes danken sie wiederum für den kürzlich eingetroffenen Brief Gedimins «Regraciamur scinceritati vestre pro amicabili littera nobis nuperrime destinata» — und bitten nun geradezu um Beistand gegen die sie bedrängenden und verfolgenden Ordensritter, welchen Beistand Gedimin schon versprochen haben mochte — «nescimus, utrum vel quando (die Ordensritter) nos hostiliter et nostram invadere voluerint ciuitatem. Quocirca rogamus vestram serenitatem studiose, quatenus si dicti fratres nos impugnare presumpserint, nobis succurratis occasione remota, sicut nobis in vestris litteris demandastis[1])»; — dann wird die Bitte, dass Gedimin nicht einen Separatfrieden mit den Ordensrittern schliessen möchte, und die Versicherung, dass des Erzbischofs Angelegenheiten bei der Kurie gut ständen und seine baldige Ankunft zu hoffen sei, wiederholt; und als Datum schliesslich hinzugefügt «scripta vigilia Andree» (29. November). Man würde aber nun nicht wissen, in welches *Jahr* der Brief gehört, wenn nicht noch eine Nachschrift sagte: «Ceterum percepimus, quod dominus Dawid sit rex plescowie. Cum igitur vos et ipse estis amici speciales, quare scinceritatem vestram petimus studiose, ut taliter ordinare dignemini vestra gracia mediante, quod ipse sit amicus nostre civitatis et promotor nostrorum conciuium, quia per terram suam multociens proficiscuntur, quod intendimus deseruire». Dieser Dawid, welcher in der Chronik des Petrus Dusburgensis, wiederholt als «castellanus de Gartha» Hauptmann von Grodno[2]) vorkommt, wurde nach den pskowschen Chroniken im Herbst des Jahres 1322 als Fürst nach Pskow berufen, und traf dort in der Butterwoche vor dem 3. Februar 1323 ein, da er an diesem Tage schon über die

1) Russ.-Livl. Urk. S. 31 r. Spalte.

2) z. B. Petr. Dusb. c. 315, S. 381, c. 330, S. 389 (Script. rer. Pruss. I, S. 181, 185).

Narowa in Estland einfiel[1]). Die Rigaer müssen demnach spätestens im December 1322 Kunde von Dawids Ernennung zum pskowschen Fürstenamt erhalten haben, und sie beeilten sich gewiss, die Bitte, dass Gedimin sich bei Dawid verwenden möchte, in der Zeit anzubringen, da Dawid noch in Litauen verweilte und die Kaufleute noch nicht ihre Winterfahrten begonnen hatten. Steht es also fest, dass dieser Brief entweder am 30. November oder im December 1322 an Gedimin abgeschickt wurde, so ist weiter zu folgern, dass Gedimin sein Schreiben an die Rigaer in demselben Jahre 1322 übersandt hatte, und dass er, wenn nicht erst im J. 1322, doch nicht lange vor diesem Jahre, also vielleicht im J. 1320 oder 1321, seine Regierung angetreten hatte, und nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, im J. 1315[2]). — Zugleich ist die Bemerkung, dass Witen der *Bruder* Gedimins gewesen, für eine zuverlässige zu halten, da der Brief unzweifelhaft echt ist. Eine nahe Verwandtschaft hatte auch schon Kojałowicz angenommen, nämlich dass Gedimin der Sohn Witens sei. — Aus dem ganzen Schreiben, das eben besprochen ist, geht ferner hervor, dass Gedimin ein Freundschaftsbündniss sowohl mit den Rigaern als mit dem rigaschen Erzbischof anzuknüpfen suchte, und dass die Rigaer sowohl für sich als für den Erzbischof Friedrich dasselbe wünschten, und zwar in feindlichem Sinne gegen den deutschen Orden, gegen welchen Friedrich damals seinen Process an der päpstlichen Kurie *glücklich* führte.

Den Bestrebungen Gedimins und der Rigaer entgegen schlossen die Ordensritter und die estländischen Ritter mit Nowgorod den Friedensvertrag und das Bündniss vom 28. Januar 1323 gegen die Litauer und deren Bundesgenossen. Das in der darüber ausgefertigten Urkunde angeführte Datum «na den jare uses Heren in deme dusendesten, in dem drehundersten, in deme dre und twintegesten, des lesten vridages vor des heiligen *kerstes* dage» erklärt Fr. G. v. Bunge, weil nach Pilgrams calend. med. aevi p. 174 und Brinkmeiers Handbuch der Chronol. S. 169 unter dem *kerstes* dage unstreitig der *Kerzentag* oder die Lichtmesse d. h. der 2. Februar zu verstehen sei, für den 28. Januar 1323[3]); doch lassen die Herausgeber der Russisch-Livländischen Urkunden auch die Möglichkeit zu, dass der Kerstesdag *Weihnachtstag* bedeutet, wie in Weidenbachs Calendarium historico-christianum medii et novi aevi Regensb. 1855 p. 188 der *Kirstis dagh* = nativitas domini ist, in welchem Falle die Urkunde am 23. December 1323 ausgestellt wäre[4]). Daher muss ich hier noch einige Gründe dafür anführen, dass der 28. Januar 1323 für das richtige Datum zu halten ist. Vorher war die Rede von dem Bündnisse, das Gedimin und die Rigaer unter einander abzuschliessen gedachten, von welchen Verhandlungen die Ordensritter wohl einige Kunde haben mochten, da sie den brieflichen und gesandtschaftlichen Verkehr zwischen den Litauern und Rigaern zu hindern suchten und mehrmals Gesandte festnahmen[5]). Aber das Bündniss der Ordensritter und Estländer mit Nowgorod war nicht bloss gegen jene sondern namentlich auch gegen Pskow gerichtet, wo damals noch der Grossfürst Georgi verweilte, der nach dem vergeblichen Angriff auf Wiborg hatte in sein Erbland zurückkehren wollen und, auf dem Wege von Alexan-

1) Neue Preuss. Prov.-Bl. 1853, IV, S. 40. (Script. rer. Pruss. I, S. 284).
2) Nach Kojałowicz I, p. 244, 245.
3) Livl. Urk. II. Reg. 806, S. 54.
4) Russ.-Livl. Urk. n. 55, S. 33.
5) vgl. Russ.-Livl. Urk. n. 53, S. 31 l. Sp.

der Michailowitsch überfallen, in Pskow hatte eine Zuflucht suchen müssen[1]). Ferner hatten die Pskower Dawid von Grodno, den Bundesgenossen oder Untergebenen Gedimins, zu ihrem Fürsten erwählt und sich also mit den Litauern verbündet, und rüsteten sich zu dem Einfall in Estland, den sie in der Butterwoche 1323 wirklich unternahmen. Beide Fürsten waren eine Zeitlang zusammen in Pskow anwesend, was sowohl die Новг. I sagt unter 6830: «Юрья — вбѣжа въ Пльсковъ — въ Пльсковѣ бяше Литовьскыи князь Давыдко» — als die Пск. I unter 6831: «и Давыдъ князь прiѣха на сыропустной недѣли, а князь велики Юрьи еще бяше во Псковѣ». Daher muss man vermuthen, dass der erste Artikel des Vertrags vom 28. Januar 1323: — «were dat de Novgarden koning mit deme Lettoweschen koninge uppe de Novgardere ten wolde, dar scholde wi ere helpere to wesen. Vort mer ift der Novgardere koning mit deme Lettoweschen koninge up uns ten wolde, dar scholden de Novgardere unse helpere to wesen[2])» — gerade in Rücksicht auf die damalige politische Situation geschrieben ist, d. h. der ganze Bundesvertrag ist *damals*, am 28. Januar 1323, abgefasst. Es erfolgte ja auch unmittelbar darauf der Einfall der verbündeten Litauer und Pskower in Estland. Die eben angeführten Artikel des Vertrags würden aber für die politischen Verhältnisse um den 23. *December* 1323 gar nicht passen. Denn noch vor dem 1. März 1323, bald nach dem Eintreffen Dawids in Pskow, also im Februar 1323 beriefen die Nowgoroder den Grossfürsten Jur'i aus Pskow zu sich. In der Новг. I 6830 heisst es nämlich weiter: — «и оттолѣ призваша я Новгородци по крестному цѣлованiю», d. h. sie erkannten ihn wohl unter der Bedingung als Fürsten an, dass er die Verbindung mit den Litauern aufgäbe. Damit stimmt die Пск. I unter 6831 überein, da sie sowohl bei dem ersten Angriff der Deutschen sagt, dass Jur'i und die Nowgoroder den Pskowern keinen Beistand leisteten; als auch dieses nicht geschah bei dem zweiten, obgleich die Pskower in ihrer Noth dringend um Hülfe baten; also hielten die Pskower doch den Fürsten Jur'i für ihren Bundesgenossen. Jur'i blieb das ganze Märzjahr 1323 in Nowgorod, baute die Festung auf der Or'echow-Insel und schloss dort den Frieden mit Schweden, während welcher Zeit auch gegen die Litauer an der Lowat gekämpft werden musste; ebenso zog er noch im folgenden Jahre gegen Ust'jug und schloss mit den dortigen Fürsten Frieden, dann begab er sich von dem dortigen Lande aus auf der Kama in die Orde[3]). Indessen war am 2. October 1323 schon ein allgemeiner Friede mit Gedimin zu Stande gekommen, in welchen auch Pskow eingeschlossen war[4]), nachdem dieses vorher zwei Angriffe der Deutschen hatte zurückweisen müssen. Also im December 1323 konnten die Nowgoroder nicht mehr ein Bündniss zwischen dem Könige von Nowgorod und dem Könige von Litauen voraussetzen.

Man könnte vermuthen, dass der Einfall der Litauer ins Bisthum Dorpat (März 1322) gleichzeitig mit dem Dawids in Estland stattgefunden habe; denn der Bischof Eberhard von Ermland sagt in seinem Schreiben vom 16. October 1323: «iidem gentiles Litwini a. d. 1323 in carnisprivio intraverunt Revaliam, terram regis Daciae in partibus Livoniae, ac etiam episcopatum Tarbatensem, quas terras rapinis et incendiis exsiccialiter destruxerunt, occidentes et capientes quatuor millia hominum sexus promiscui et quingentas duas parochiales ecclesias cum sacramentis occulte com-

1) Новг. I 6830.
2) Liwl. Urk. II n. 685, S. 138.
3) Новг. I 6831, 6832.
4) S. § 1 oben S. 142, 143.

burentes, fratris ordinis Cisterciensis videlicet presbiterum in fine missae et conversum multosque presbiteros saeculares inhumaniter occidentes[1])». Aber Peter von Dusburg setzt die Verheerung des Bisthums Dorpat in die Winterzeit des Jahres 1322: «Medio tempore... Lethowini cum magna populi multitudine intraverunt terram Lyvonie et preter alia damna, que in episcopatu Tharbatensi fecerunt incendio et rapina, quinque millia hominum cristianorum et amplius interfecerunt, et in captivitatem perpetuam deduxerunt[2])»; und dann spricht er von dem Einfall in Estland mit folgenden Worten: «Eodem tempore (a. 1323 «hyeme») David Castellanus de Gartha cum exercitu Lethowinorum intravit Revaliam terram regis Daciae, et preter alia infinita damna, quibus oppressit dictam terram incendio et rapina, ultra quinque millia hominum Christianorum Nobilium, Matronarum, virginum et aliorum promiscui sexus cepit et interfecit. Sacerdotes etiam plures seculares et religiosos occidit. Sacramenta, ecclesias, vestes sacras et vasa altaris, et quicquid ad divinum cultum spectabat, inhumaniter polluit et contrectavit[3])». Die zweimalige Erwähnung von 5000 Menschen in diesen Stellen würde darauf schliessen lassen, dass in beiden nur eine und dieselbe Begebenheit, welche jener Bischof erzählt, in doppelter Relation verschieden vorgeführt werde; doch unterscheidet Peter von Dusburg genau die Jahre und trennt beide Begebenheiten auch durch die genaue Unterscheidung der verheerten Landschaften. Dasselbe thut auch der canonicus sambiensis, dessen Zahlen zugleich mit denen Peters von Dusburg übereinstimmen. «A. d. 1322 Litwini dyocesim Tarbatensem invadentes circa dominicam reminiscere plus quam tria milia hominum occiderunt et in captivitatem abduxerunt. A. d. 1323 Rutheni de Pleskow Litwanos in auxilium evocantes terram regis Dacie intraverunt et circa quinque milia hominum trucidaverunt 3 nonas Februarii[4])». Auch Kojałowicz, der offenbar jene beiden Chronisten gelesen hat, unterscheidet *zwei* Feldzüge, indem er freilich dabei die Thaten der Litauer übertreibt und sagt, im Jahre 1322 sei Gedimin in Liwland bis Reval vorgedrungen, habe Dorpat, Kirempä und andere Burgen dem Erdboden gleich gemacht, und nachdem er 3000 Menschen getödtet, noch 5000 in die Gefangenschaft fortgeschleppt; im Winter zu Anfange des Jahres 1323 aber sei David von Grodno den Pskowern gegen die Dänen in Estland zu Hülfe geschickt; der habe alles Land zwischen dem liwländischen Meerbusen und der Düna verheert und 5000 Gefangene fortgeführt[5]). Wegen aller dieser Zeugnisse muss man vermuthen, dass der ermländische Bischof beide Ereignisse zusammengefasst hat, zumal sich beide in der *Fastenzeit* zutrugen, wenn man nicht annehmen will, dass Dawid auch noch einen Theil des ans dänische Estland grenzenden Bisthums Dorpat, vielleicht bei dem Rückzuge, verheert habe.

Wenden wir uns nun wieder zu den geheimen Verhandlungen, welche zwischen Gedimin und den Rigaern angeknüpft waren; so erscheint es nothwendig, über die sogenannten untergeschobenen Briefe Gedimins zu sprechen. Als den ersten derselben könnte man den vom 25. Jan. 1323 ansehen, der vielleicht nur der Entwurf für die später zu schreibenden Briefe war[6]), als welcher er denn auch in Riga gebilligt sein musste, da die spätern Briefe vom 26. Mai im Allge-

1) Liwl. Urk. II, n. 695 S. 158. Reg. 817, S. 58, 59.
2) Script. rer. Pruss. I, p. 186.
3) Script. rer. Pruss. I, p. 187.
4) Script. rer. Pruss. I, p. 284.
5) Kojałowicz I, p. 269, 269.
6) Russ.-Livl. Urk. n. 54, S. 81, 32.

meinen seinen Inhalt wiedergeben. Obgleich der ihm ähnlichste unter denselben an die Städte Lübeck, Rostock, Stralsund, Greifswalde, Stettin, Wisby anstatt an Lübeck, Stralsund, Bremen, Magdeburg und Cöln gerichtet ist, so darf man doch vermuthen, dass überhaupt an noch mehrere Städte derselbe Brief verbreitet wurde. Uebrigens zeigten gegen diese Briefe vom 26. Mai 1323 und namentlich gegen die in ihnen implicite enthaltne Erklärung Gedimins, dass er sich an die römische Kirche anschliessen d. h. sich taufen lassen wollte, schon diejenigen Ordensritter Misstrauen, welche bei ihrer Verlesung zu Lübeck am 18. Juli 1323 zugegen waren. Denn sie erwiederten, als die andern Anwesenden sie um ihren Rath befragten: quod, *si praemissa veritati niterentur,*.: circa id.. intenderent et vellent intendere votis ferventibus vacare instantius ac operosae sollicitudinis studium impertiri, et studiosa vigilare diligentia, quod ad Dei gloriam et profectum fidelium animarum apud Lethwinos invalesceret fides Christi....; adjicientes ut omnia et singula in praemissis litteris contenta, melius et citius prosperarentur, quod, si qui nuntios ad dictos Lethwinos super praelibato negotio mittere aut expensas facere circa hoc decreverint, nuntios suos cum nuntiis eorum mittent... Ceterum si, praefato negotios tante in suspenso, antequam fidem Christi suscipiant et baptismum, quemadmodum in litteris pollicentur praelibatis, in Christianos, quod absit, aut in res, terras seu personas eorundem manus mitterent virulentas, *sicut ex certis verisimiliter formidant conjecturis*, cum fides fidem non servanti minime debeat observari, in ipsos cogentur fidei contumeliam vindicare atque hoc facientes promissi sui inveniri nolunt circa praemissa transgressores[1])». Dass in den erwähnten Briefen keine zuverlässige Erklärung gegeben war, geht auch aus den Berichten hervor, die über die dem Vertrag vom 2. Oct. 1323 zwischen Gedimin und den zu ihm geschickten zahlreichen Abgeordneten vorangegangnen Verhandlungen abgefasst sind. Es heisst nämlich in dem kürzeren also: «Do wi boden vor den koningh to lethowen mit *sinen breuen* quemen *de eme dar lesen worden. do bekande he des inghesegheles vnde alle der stucke de dar in den breuen stunden, Do leghede wy eme vore ofte he by dessen breuen vnn by allen articulen de in den breuen stunden bliuen wolde Do antworde he also, wanne des paues boden der ych alle daghe wachtende byn to my komet*, wat ich an myme herten hebbe dat wet god wol vnde ich suluen, wante ich dat ghehort hebbe van minen olderen dat de paues vser aller vader is, Dar nagest de Ersceby-schop dar na andere byschope, vort mer sprach hê, Ich late leven an myme lande yeweliken mynschen na sinen seden vnde na siner E. *Dar na sprach he, latet nu de breue liggen vnn spreket vmme enen vrede* dar mach men van godes weghene bynnen alle gode dyngh weruen, *do worde wy des menliken to rade dat wy myt Eme enen vrede makeden vor den menen krystendom*...[2])». Laut dieses Berichts erkannte also Gedimin selbst die Briefe nach Siegel und Inhalt als die seinigen an, aber auf die Frage, ob er bei allen darin enthaltenen Artikeln *bleiben* wollte, gab er eine ausweichende Antwort, als wenn er sich bei der Ankunft der von ihm mit Ungeduld erwarteten päpstlichen Legaten aussprechen wollte, und indem er so die weitern Verhandlungen über seine Briefe abbrach, schlug er sogleich vor, Frieden zu schliessen. Da alle zu ihm gekommenen Abgeordneten dazu bevollmächtigt waren, so kam derselbe wirklich alsbald zu Stande. Gedimin und

1) Lüb. Urk. II, n. 691, Sp. 148.

2) Russ.-Livl. Urk. S. 36 r. Sp. Anm.[1]), vgl. auch die l. Sp.

die Rigaer hatten also erreicht, was sie, wie aus dem Briefe der Letztern vom December 1322 hervorgeht, beiderseits sehr gewünscht hatten, und zwar sogar in der Weise, dass auch der damals abwesende rigasche Erzbischof in den Frieden eingeschlossen war. Betrachten wir nun noch etwas näher die mehrfache Bedeutung dieses Friedens. Erstens: Die christlichen Contrahenten desselben waren nicht bloss diejenigen liwländischen Landesherren, welche am 25. Februar 1304 und am 23. April 1316 die Separatbündnisse gegen die Litauer und Russen und implicite gegen die Stadt Riga und den rigaschen Erzbischof geschlossen hatten, sondern es gehörten auch diese Beiden mit zu ihnen sowie die Franziskaner und Dominikaner und die Stadt Dorpat; der Bischof Jakob von Oesel, der vom Papst Johann XXI. am 3. März 1322 zum Nachfolger des verstorbnen Bischofs Hartung ernannt war[1]), befand sich damals wohl schon in seiner Diöcese; der Bischof Nicolaus von Dorpat aber war gewiss vor dem 2. October 1323 (oder wenige Tage später) gestorben, da der Papst am 26. November 1323 seinen Nachfolger Engelbert ernannte[2]); die rigasche Stiftsritterschaft, welche im Friedensinstrument nicht besonders genannt wird, war wahrscheinlich durch denselben Ritter Waldemar von Rosen vertreten, welcher sich am Bündniss vom 23. April 1316 betheiligt hatte. Demnach waren nur die preussischen Ordensritter in denselben nicht aufgenommen, und sie befanden sich nun in derselben Gefahr im Kampfe gegen ihre Feinde isolirt dazustehen, welcher der rigasche Erzbischof und die Rigaer durch den Friedensvertrag entgangen waren. Zweitens: Unter den Friedensbedingungen war die hauptsächlichste, die Verkehrsfreiheit zu Wasser und zu Lande in den befriedeten Ländern, am vortheilhaftesten gerade für die Rigaer, deren Verkehr nach Litauen bisher durch die Ordensritter gehindert war. Drittens: Als Länder Gedimins, für welche der Friede gelten sollte, werden genannt Eustoythen oder Ousteyten, Samaythen, Pleskowe und alle Russen, welche der Herrschaft desselben Königs Gedimin unterworfen waren. Die erstere litauische Landschaft Austoythen, auch Austeten oder Auxtote genannt, ist nach Töppen das litauische Oberland, im Norden der Memel (des Näman) und im Osten der Dobese, im Gegensatz gegen das westlich von der Dobese gelegene Samaite oder Niederland; im Süden des obern Näman aber lag das russische Land, welches auch mit dem Namen Schwarz-Russland bezeichnet wird[3]) und damals bei den preussischen Chronisten Kriwicz hiess. In diesem Kriwicz oder russisch-litauischen Kriwitschen-Lande, das offenbar als ein Theil des oben erwähnten weiter nördlich und nordöstlich gelegnen Kriwitschen-Landes der russischen Chroniken[4]) anzusehen ist, war damals die bedeutendste Stadt oder Burg Nowogrodek. Das eben Gesagte bezeugen die beiden preussischen Chronisten, der Canonicus von Samland und Peter v. Dusburg, welche den Feldzug vom Jahr 1314 auf folgende Weise berichten: «Eodem anno fratres habebant expedicionem in fines Ruthenorum Criwicz[5])», und «Hoc anno in mense Septembri idem frater Henricus marschalcus cum omni virtute exercitus sui venit ad terram Crivitiae et civitatem illam quae parva Nogardia dicitur cepit et funditus destruxit[6])»; (beiläufig gesagt, bezeu-

1) Theiner I, n. 262, p. 171, 172.
2) Theiner I, n. 270, p. 177, 178.
3) Hist-comp. Geographie von Preussen, Gotha 1858, S. 40, 41, ebenso im Programm des Kgl. Progymnasiums zu Hohenstein in Preussen vom Jahr 1856, S. 31, 32.
4) Commentar S. 11.
5) Neue Preuss. Prov.-Bl. 1853, IV, S. 34, 144. (Script. rer. Pruss. I, S. 282, 285.)
6) Petr. Dusb. c. 315, p. 381. (Script. rer. Pruss. I, p. 180.)

gen dieselben Stellen, dass man hier nicht mit Voigt eine besondre *Burg* Kriwitschi anzunehmen hat, nach welcher im September 1314 ein vergeblicher Feldzug unternommen sei[1]). Wie nun die Pskower in dem Vertrage vom 2. October 1323 die Unterthanen Gedimins genannt werden, so waren es damals wohl auch die Polozker, und diese wurden also in den Vertrag mit eingeschlossen. Der erwähnte Friede ist hier absichtlich etwas ausführlicher besprochen, um mehr hervorzuheben, wie sehr den Rigaern und dem Grossfürsten Gedimin an demselben gelegen war; doch wurde derselbe keineswegs *so* abgeschlossen, wie es der Erzbischof Friedrich beabsichtigt hatte und wie es nach der Verabredung mit ihm geschehen sollte. Daher will ich hier auch bei den beiden Briefen, welche Gedimin an den Papst schreiben liess, noch länger verweilen. Von diesen ist der erstere fast vollständig im liwländischen Urkundenbuch abgedruckt und hat folgenden Inhalt: Schon lange habe er (Gedimin) gehört, dass alle Bekenner des christlichen Glaubens dem väterlichen Ansehen des Papstes untergeben sein sollen («Diu est quod audivimus, quod omnes cultores Christianae fidei vestrae auctoritati et *paternitati debent esse subjecti..*»). Daher habe sich sein Vorgänger, der König Mindow, mit seinem ganzen Königreich zum Christenthum bekehrt; aber wegen der Beleidigungen und der Verräthereien der deutschen Ordensritter seien alle wieder vom Glauben abgewichen und befinde auch er sich bis jetzt in dem Irrthum seiner Vorgänger. Oft hätten diese ihre Boten an die rigaschen Erzbischöfe geschickt um Frieden zu schliessen (*pro pace facienda*), aber diese seien durch die Ordensritter getödtet. Sein Vorgänger Witen habe zweien Minoriten eine Kirche angewiesen, aber auf die Kunde davon hätten die Ordensritter ein Heer geschickt und die Kirche verbrannt (im J. 1314?). Dieselben hätten stets gegen die Geistlichen gewaltthätig gehandelt. Wenn sie Länder verwüsteten wie Semgallen, sagten sie, dass sie es thäten, um die Christen zu vertheidigen. Er (Gedimin) kämpfe nicht gegen die Christen, um ihren Glauben zu vernichten, sondern um zugefügtes Unrecht abzuwehren, wie es die christlichen Fürsten thäten. Der Beweis dafür sei, dass er Franziskaner- und Dominikanermönche bei sich habe, denen er die volle Gewalt gegeben habe zu taufen, zu predigen und andere heilige Handlungen zu verrichten. Dies schreibe er dem Papst, damit dieser wisse, warum seine Vorfahren im Unglauben dahingeschieden seien. Jetzt aber bitte er den Papst, seine Lage zu beachten, weil er bereit sei ihm wie die andern christlichen Könige in Allem zu gehorchen und den christlichen Glauben anzunehmen, wenn er nur in nichts den Ordensrittern verpflichtet würde[2]). — So weit das Fragment. Aber nach der Inhaltsangabe, die sich in den päpstlichen Briefen findet, folgte nun noch die Erklärung, dass er nebst seinen Söhnen den Papst und die Kardinäle als seine Väter ansehe, und die Bitte, der Papst möchte den rigaschen Erzbischof und einen Legaten zu ihm schicken, um den Frieden festzusetzen; z. B. in dem Briefe des Papstes an Gedimin heisst es: «Supplicasti denique nobis ut ad statum tuum flebilem attendere dignaremur, qui paratus es *nobis in omnibus* sicut ceteri Reges catholici *obedire*, *ac fidem recipere orthodoxam*, dummodo predictis Magistro et Fratribus in nullo penitus tenearis, eligens nos dictosque fratres nostros predicte Romane Ecclesie Cardinales cum filiis tuis presentibus et futuris in patres, ac iterato *supplicans ut* venerabilem

---

1) Voigt, Gesch. Preussens IV, S. 302, 303.

2) Liwl. Urk. II, n. 687, Sp. 140, 141, Reg. 808, S. 54, 58.

fratrem nostrum *Fredericum Archiepiscopum Rigensem una cum Legato nostro et apostolice sedis ad te ad partes illas pro facienda pace ac terminis disponendis mittere dignaremur*[1])». Vom Inhalt des zweiten Gediminschen Briefes heben die päpstlichen Schreiben nur Weniges hervor: nämlich dass Gedimin und die Vornehmen seines Reiches in der gegen den Papst und die römische Kirche ausgesprochenen Gesinnung beharrten, dass er als sein Glaubensbekenntniss ausgesprochen habe, es gebe *einen* Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, und von diesem wahren und lebendigen Gott sei der Papst als Hirt und Regent aller zu Erlösenden eingesetzt, damit Alles was er gebunden und gelöst habe im Himmel und auf Erden vom höchsten Richter bestätigt bleibe; und endlich dass er in seinen Streitigkeiten mit den Ordensrittern dem Papst und den Kardinälen wiederum die Entscheidung anheimgegeben habe[2]). Weil aber der Papst in einem Briefe an den König von Frankreich vom 7. November 1323 berichtet: — «Gedeminne, qui se regem Lethoviae et Ruthenorum intitulat, nobis nuper per suas litteras intimavit, *se desiderare* intense cum suis regnicolis *sacrosanctae Romanae ecclesiae subjacere unitati; supplicans a nobis, legatos sibi, qui eum ad fidem orthodoxam admittant et in ea salubriter instruant destinari*[3])» —; so darf man vermuthen, dass in dem *zweiten* Briefe Gedimins an den Papst auch noch die Bitte enthalten war, der Papst möchte Legaten an ihn abordnen, welche ihn zu dem katholischen Glauben führten und darin unterrichteten. Aus den oben angeführten päpstlichen Briefen geht hervor, dass der Papst über Gedimins Briefe sehr erfreut war, aber nicht sogleich passende Männer finden konnte, die er nach Litauen sendete; er musste dieselben unter den französischen Geistlichen erst suchen. Aber ehe dieselben abgeordnet wurden, betrieb der Erzbischof Friedrich die Beendigung seines Processes gegen den deutschen Orden. Laut der Urkunde vom 10. Februar 1324 fiel derselbe durchaus günstig für ihn aus und auch für seine Freunde, die Rigaer. Für diese setzte der Papst freie und ungehinderte Schifffahrt in der Dünamündung fest, und zu ihrem und des Erzbischofs Besten erklärte er das Bündniss vom 23. April 1316 und überhaupt alle den Geistlichen nachtheiligen Bündnisse für aufgelöst und ungültig. Am 1. Juni 1324 dann ernannte der Papst die zwei an Gedimin abzusendenden Legaten: Bartholomeus ep. Electensis (B. v. Electa, Aleth) und Bernardus abbas monasterii S. Theofredi Aniciensis diocesis (der Diöcese von Puy), und stattete sie mit grossen Vollmachten aus; gleichzeitig schrieb er, wahrscheinlich an demselben Tage an Gedimin; wenigstens nimmt man wohl für die undatirten päpstlichen Schreiben, welche bei derselben Gelegenheit mitgegeben wurden, am besten denselben Tag als Ausstellungszeit an, und zwei die das Datum V Kal. Junii führen[4]), sind auf den 5. Juni zu setzen. Bis zu dieser Zeit scheint der Papst und die päpstliche Kurie keine genügende Kunde von den eigentlichen Verhältnissen Litauens zu dem deutschen Orden und den liwländischen Landesherren gehabt zu haben, obgleich der Erzbischof (von Riga) Friedrich genau unterrichtet sein mochte. Aber als die vorher genannten beiden Legaten nebst diesem in Riga eingetroffen waren, wurden sie ohne Zweifel über die Lage der Dinge bald aufgeklärt. Die preussischen Ordensgeistlichen und die Ordensritter wiesen den Vor-

1) Turg. I, n. 108, p. 108; Theiner I, n. 298, p. 198; Liwl. Urk. II, n. 703, Sp. 172; vgl. Turg. I, n. 109, p. 106; Theiner I, n. 290, p. 190.

2) S. die beiden letzten unter Anm.[1]) citirten Stellen.

3) Liwl. Urk. II, n. 697, Sp. 163.

4) S. Theiner I, n. 299 und 300.

wurf zurück, als wenn die Litauer durch den deutschen Orden gehindert würden das Christenthum anzunehmen und erklärten das in Gedimins Briefen enthaltne Vorgeben, als wollten er und die Seinigen sich gern taufen lassen, für ein erheucheltes; daher wünschten sie die Auflösung des mit Gedimin am zweiten October 1323 geschlossenen Friedens. Die Rigaer aber und der Erzbischof Friedrich und ihre Anhänger suchten auf alle Weise für die Aufrechthaltung des Friedensvertrages zu wirken; ebendasselbe lag im Interesse des Papstes und seiner Legaten. Erwähnen wir nun zuerst kurz die Documente, welche auf jene Bestrebungen hinweisen. Unter ihnen ist das Schreiben des ermländischen Bischofs und Kapitels vom 16. October 1323 voranzustellen. Zwar wird für dasselbe in den «Russisch-livländischen Urkunden» (No. 70, S. 50) das Jahr 1325 als wahrscheinlich angenommen. Doch hat selbst Joh. Voigt seine frühere Annahme des Jahres 1325 aufgegeben und sich für das Jahr 1323 entschieden; denn offenbar weisen die am Schlusse der Urkunde stehenden Worte «anno domini supradicto» auf das in der Urkunde allein vorkommende Jahr 1323 hin (was auch Fr. G. von Bunge hervorhebt), und dann widerlegt das Schreiben ja das in demselben Jahre durch die Gediminschen Briefe verbreitete Gerücht, als hinderten die deutschen Ritter die Bekehrung der Litauer. Die ungewöhnliche Ausdrucksweise, dass in dem Schreiben die Jahreszahl 1323 statt des Wortes praesens gesetzt ist, erklärt sich wohl durch die (anfängliche) Absicht der Aussteller, die Raubzüge der Litauer von *mehreren* Jahren aufzuzählen, oder für alle diejenigen, welche das Schreiben in *verschiedenen* Zeiten lasen und hörten, das durch *so viele* Raubzüge des genannten Heidenvolks bemerkenswerthe Jahr genau zu bezeichnen. Endlich weist auch der innere Zusammenhang des Schreibens vom 16. Oct. mit demjenigen vom 24. Oct. 1323 auf dasselbe J. 1323 und insofern auf den früheren Ausstellungstag hin, als es noch nicht der Verheerung des *Kulmer* Landes durch die Litauer gedenkt. Den angeführten Briefen der preussischen Bischöfe folgten die Zeugnisse der preussischen Minoriten vom 25. November 1323 und der Cistercienser vom 17. Januar 1324, dass bei jenen Verhandlungen, welche den Friedensvertrag vom 2. October 1323 zur Folge hatten, die in Gedimins Briefen ausgesprochene Absicht, als wollte er das Christenthum annehmen, sich als eine Lüge herausgestellt habe: «— Prout nobis certius et plenissime constat ex nuper actis, patefacimus per praesentes, eundem praefatum regem quasdam per mundi partes direxisse litteras, in quibus se cum suis et toto regno asseruit baptizari et conjungi velle turbae fidelium populorum. Super quo venientes quamplures ad ipsum nuntii solemnes, non solum in hoc facto fictitium reperientes sed etiam eundem blasphemare Deum ibidem audierunt[1])». Hiermit harmonirt es denn vollkommen, dass der Canonicus von Samland geradezu sagt, die *Rigaer* hätten dieses lügenhafte Gerücht verbreitet: «Eodem anno (d. h. 1323) cives Rigenses quasdam literas sub nomine regis Lithwinorum ad civitates maritimas et ad alia loca miserunt publicantes, quod rex dictus vellet suscipere fidem katholicam et baptismum *mencientes*[2])». Unter solchen Umständen musste sich auch den in Riga eingetroffenen päpstlichen Gesandten der Zweifel aufdrängen, ob der Grossfürst von Litauen auch wirklich die Absicht hegte sich taufen zu lassen; aber wenn sie die vom Papst gegebenen Aufträge erfüllen wollten, waren sie genöthigt den Schein an-

1) Liwl. Urk. II, Sp. 163.

2) Neue Preuss. Prov.-Bl. (1853) IV, S. 40. (Script. rer. Pruss. I, S. 284.)

zunehmen, als wenn sie jene Absicht als noch vorhanden voraussetzten, und demgemäss den so oft erwähnten Friedensvertrag aufrecht zu halten. Sie erliessen also zwischen dem 22. September und 20. October 1324 von Riga aus den sogenannten «processus», in welchem sie die Befolgung des Friedens vom 2. October 1323 wenigstens für vier Jahre vorschrieben, und erneuerten diesen Befehl in einem besondern Schreiben an den Hochmeister vom 20. October 1324 für den deutschen Orden und namentlich für den preussischen Ordenszweig. Darauf ordneten sie und der Erzbischof Friedrich und der rigasche Rath Boten an den Grossfürsten Gedimin ab, um die Verhandlungen mit demselben zu beginnen. Der Bericht nun, welchen diese Boten über den Erfolg ihrer Sendung abstatteten, giebt in Verbindung mit dem schon oben Angeführten wenn auch keinen vollkommnen doch einen hinreichenden Aufschluss über Gedimins Verhalten in dieser Angelegenheit und lässt es nicht so lügenhaft erscheinen, als die preussischen Berichte es darstellen. Also möge hier aus demselben Einiges hervorgehoben werden. Die Boten kamen nach Wilna «sabbato post festum omnium sanctorum» d. h. am Sonnabende dem 3. November 1324 [1]), und der Grossfürst nahm die von ihnen überreichten Briefe freundlich in Empfang. Am folgenden Tage erfuhren sie auf ihre Fragen von dem Dominikaner Nicolaus, welcher einer der grossfürstlichen Räthe war, und von den Minoriten Heinrich und Bertold, dass der Grossfürst von seinem Vorsatz zum Christenthum überzutreten, welchen er in seinen Briefen an den Papst ausgesprochen, gänzlich zurückgekommen sei. Dennoch trugen sie in der Audienz, welche ihnen der Grossfürst an demselben Tage in Gegenwart seiner Räthe gab, ihre Botschaft vor; um ihn von Anfang an günstig zu stimmen, erwähnten sie zuerst die Ankunft der päpstlichen Gesandten in Riga, den von diesen gegen die Ordensritter erlassenen processus [2]) und die Zurückgabe der Gefangnen und ihrer Güter innerhalb des Friedens. Darauf berichteten sie weiter, dass in Folge seines Briefes an den Papst, welcher durch den Boten der Rigaer nach Avignon überbracht und von dem Erzbischof Friedrich dem Papst überreicht sei, zwei mit grossen Vollmachten versehene Legaten und der Erzbischof Friedrich nach Riga gekommen seien, um den Grossfürsten zum christlichen Glauben zu bekehren und ihn zu taufen, wie er es in den an den Papst, den Erzbischof und an alle Welt gerichteten Briefen gewünscht habe. Darauf erwiederte Gedimin: «quod non jussisset hoc scribere; sed si frater bertoldus scripsisset, in caput suum redundaret. Sed si unquam habui in proposito, dyabolus me baptizaret. *Postea affirmabat, quod vellet tenere dominum apostolicum pro patre, sicut scripsit, quia est antiquior me, et tales tenebo sicut patres, et dominum archiepiscopum similiter pro patre teneo, quia est antiquior me, et qui sunt similes mei tenebo pro fratribus, et minores me pro filiis, et christianos facere deum suum colere secundum morem suum, ruthenos secundum ritum suum, polonos secundum morem suum et nos colimus deum secundum ritum nostrum* [3]), et omnes habemus unum deum

1) Ebenso auch Russ.-Livl. Urk. S. 44.

2) Unter diesem ist nicht, wie Russ.-Livl. Urk. S. 45 r. Sp. Anm.[3]) gesagt wird, der zwischen dem rigaschen Erzbischof Friedrich und dem Hochmeister Karl von Trier am päpstlichen Hofe zu Avignon verhandelte Process gemeint, sondern der von den päpstlichen Gesandten nach ihrer Ankunft in Riga gegen den Orden erlassene processus, der wie oben gesagt ist zum Zweck hatte, den Friedenszustand für die Zeit der Unterhandlungen mit Gedimin zu sichern.

3) Diese cursiv gedruckten Worte harmoniren mit den oben auf S. 160 als Gedimins Antwort an die liwländischen Friedensboten des Jahres 1323 mitgetheilten von *paues* bis *einer E.*

et *breviter dictum tenorem litterarum totaliter confirmabat excepto solo baptismo*[1])». Am folgenden Tage liess der Grossfürst die Boten fragen, ob sie den Frieden (vom 2. October 1328) ferner halten wollten oder nicht. Darauf gaben sie zur Antwort: Seitdem der König von seinem gegen den Papst, den Erzbischof und die ganze Welt ausgesprochenen guten Vorsatz zurückgetreten sei, wüssten sie nicht, was die päpstlichen Legaten, der Erzbischof und dessen Suffraganen zu thun gedächten, aber wenn es ihm gefiele, möchte er mit ihnen Boten nach Riga mitschicken, die ihm über die fernere Beobachtung des Friedens berichten könnten. Am nächstfolgenden Tage stellte der grossfürstliche Vogt in Gegenwart der Boten bei den versammelten Franziskanern und Dominikanern eine Untersuchung darüber an, wer die Briefe an den Papst geschrieben habe. Da bekannte sich der Minorit Heinrich als Verfasser des Briefes, der mit dem Boten des Grossfürsten an den Papst abgeschickt wurde, der Minorit Bertold aber als den Verfasser des letzten Briefes, den die Rigaer nach Avignon schickten; obgleich Bertold dabei betheuerte, nur das geschrieben zu haben, was er von dem Grossfürsten selbst gehört hätte, konnte er doch nicht leugnen, dass der Grossfürst von der *Taufe* namentlich *nichts* gesagt, sondern sich nur in ähnlicher Weise ausgedrückt habe, dass er ein Sohn des Gehorsams zu sein und zum Schooss der heiligen Mutterkirche zu kommen wünschte. Daher erklärten ihn der grossfürstliche Vogt und der Dominikaner Nicolaus für denjenigen, der dem Grossfürsten diese Verwirrung bereitet habe. «Tunc quesivit (advocatus regis) a fratre bertoldo, si ipse scripsisset literas, quod rex vellet baptizari. Respondit quod scripsisset ultimas litteras que fuerunt misse per consules rigenses, et in eis nichil scripsit nisi ex ore regis, quod vellet esse filius obedientiae et venire ad gremium sancte matris ecclesie et recipere christianos et fidem christi breviter dictum ampliare; nam cognoscebat se stare in errore. Et sic respondit advocatus: ergo recognoscis, quod non jussit te scribere de baptismo? *Tunc* ipse bertoldus et frater nicolaus de ordine majorum *responderunt* et nos omnes, *quod esse filius obediencie et venire ad gremium sancte matris ecclesie aliud non esset nisi baptismus*. Tunc respondit advocatus et frater nicolaus, quod ipse frater bertoldus esset, qui regi fecerat talem confusionem». Die Boten theilten dann noch am folgenden Tage den grossfürstlichen Räthen mit, dass die päpstlichen Legaten den Grossfürsten, wenn er bei seinem frühern Vorsatz Christ zu werden beharrte, gross und herrlich wie andre christliche Könige machen würden. Doch auch dieser letzte Versuch, den Grossfürsten für die Taufe zu gewinnen, blieb erfolglos. In einigen nachträglichen Schlussworten des Berichts wird endlich als geheime Kunde mitgetheilt, der Mönch Nicolaus habe dem Könige gerathen, statt des rigaschen Erzbischofs, der sich selbst nicht schützen könne, sich einen benachbarten mächtigen König, z. B. von Ungarn oder von Böhmen, zum Schutzpatron zu ersehen, und ferner, Gedimin sei durch die Drohungen der heidnischen Sameiten und der Russen gezwungen worden, den Vorsatz der Taufe aufzugeben. — Die Boten trafen am 25. November wieder in Riga ein, um welche Zeit wohl auch ihr Bericht abgefasst ist. Nicht lange nach ihnen muss auch der Gesandte des Grossfürsten Gedimin in Riga eingetroffen sein, der nach Peter von Dusburg den päpstlichen Gesandten öffentlich erklärte: «quod nunquam alique litere de consciencia

1) Auch diese Worte finden eine Parallele in dem Bericht über den Friedensvertrag vom 2. October 1323.

regis super negocio baptismatis sui vel suorum emanaverint, aut domino pape fuerint presentate nec mandaverit talia in civitatibus maritimis et provinciis aliis in sermonibus publicari» — welchen Bericht auch Jeroschin aufgenommen hat[1]).

Nehmen wir nun zu der obigen ausführlichen Auseinandersetzung hinzu, was Voigt über die Unechtheit der vorhandenen vier Gediminschen Briefe geschrieben hat[2]), so lassen sich wohl (abweichend von Voigt) die Behauptungen aufstellen: 1) dass von einer *gänzlichen* Unechtheit dieser Briefe nicht mehr die Rede sein kann, insofern ja Gedimin selbst den Inhalt der Briefe, nur mit Ausnahme seiner angeblichen Erklärung sich taufen lassen zu wollen, als in seinem Auftrage geschrieben zugegeben hat; 2) dass der Minorit Bertold, Gedimins Secretär, wahrscheinlich im Einverständniss mit den Rigaern oder doch mit dem rigaschen Erzbischof die Worte des Grossfürsten, er wolle dem Papst als seinem Vater Gehorsam beweisen und sich auch in dem Glauben an *einen* Gott mit den Christen vereinigen, absichtlich übertreibend so ausdrückte, als wollte er den christlichen Glauben annehmen und sich taufen lassen; 3) dass Gedimin von selbst oder nach dem Rath der Rigaer und des rigaschen Erzbischofs in seinen Briefen grosse Versprechungen geben und sogar (zweideutig von seiner Seite?) den Anschluss an die römisch-katholische Kirche hoffen liess, um die deutschen Städte, die mächtigsten Mönchsorden und den Papst für die Vermittlung und Abschliessung eines *Friedens* zu gewinnen.

Dass Werner von Orseln am 6. Juli 1324 zum Hochmeister erwählt wurde, wie Peter von Dusburg und nach ihm Jeroschin berichtet[3]), steht unzweifelhaft fest. Denn auch der Canonicus sambiensis setzt die Wahl ins Jahr 1324 nach Pfingsten (nach dem 11. Juni), wobei er unmittelbar vorher die Sonnenfinsterniss vom 24. April 1324 erwähnt[4]), und schon in der Osterwoche 1325 stellte Werner als Hochmeister eine Urkunde aus[5]). Also das Jahr 1325, das in dem Hochmeisterverzeichniss des samländischen Canonicus als Werners erstes Jahr angeführt wird, ist offenbar ein falsches, wie mehrere andre Jahre dieses Verzeichnisses[6]).

Das Schreiben Gedimins vom Trinitatistage kann erst nach dem 22. September 1324 nach Liwland geschickt sein, da eine Nachschrift desselben der Ankunft des rigaschen Erzbischofs gedenkt. Aber dass es nun doch nicht ins J. 1325 gehört, möchte ich daher vermuthen, weil weder der päpstlichen Gesandten noch des von diesen bestätigten Friedens noch der von ihnen an Gedimin abgeordneten Gesandtschaft gedacht wird. Also möchte ich als letzte Abfassungszeit dieses Schreibens den October 1324 annehmen, ohne an eine wirkliche Absendung zu glauben. Insofern stimme ich der in der Russisch-Livländischen Urkundensammlung ausgesprochenen Ansicht bei, dass das Schreiben ein *bereitgehaltenes* war, aber nicht, dass es unecht ist; denn sein Inhalt passt zu den Zeitverhältnissen, und auch vor den Abgeordneten der päpstlichen Gesandten brachte Gedimin zur Sprache, wie es nun, da er nicht zum Christenthum übertreten wollte, um die Fortdauer des am

---

1) Script. rer. Pruss. I, S. 192 (Dusburg), S. 607 (Jeroschin v. 26339—26359).
2) Gesch. Preussens IV, S. 393, 626—637.
3) Script. rer. Pruss. I S. 190 und 605, in der ältern Ausgabe des Petr. Dusb. c. 347, p. 408.
4) Script. rer. Pruss. I, S. 282, Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 36.
5) Cod. dipl. Pruss. II, n. 112, p. 150.
6) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 32. Script. rer. Pruss. I, S. 281, vgl. 272.

2. October 1323 geschlossenen Friedens stände, und welche von den liwländischen Contrahenten denselben nicht mehr halten würden?

Der von den litauischen Gesandten im Märzjahr 1326 zu Nowgorod abgeschlossene Friede kann vielleicht in den Winter 13$\frac{25}{26}$, gesetzt werden, da die erste nowgorodsche Chronik unmittelbar vorher den im *Winter* des Jahres 6834 erfolgten Tod des Metropoliten Peter berichtet. Die Namen der Gesandten werden in einer Handschrift dieser Chronik *so* aufgeführt: «братъ гѣдиминовъ князя литовьского. воини полотскыи князь. василiи мѣньскыи князь. федоръ святъславичь». Diese Lesart erklärt der damalige Herausgeber der Sammlung der russischen Chroniken für die richtige, so dass Woïni, der Bruder Gedimins, auch Fürst von Polozk gewesen sei, womit nach Karamsin die pskowsche Chronik übereinstimme[1]). Karamsin citirt freilich in der zweiten Ausgabe seines Geschichtswerks diese Stelle noch so: «братъ Гедиминовъ, Воинъ, и Полотскый князь Василiй и Миньскый князь Өедоръ Святъславичь», und nennt demgemäss im Texte seiner historischen Erzählung Woïn nur Gedimins Bruder und Wassili als Fürsten von Polozk[2]). Aber es entscheidet hier die Stelle der zuverlässigen Псков. I unter dem Jahre 6849 (6850): «Любко князь, сынъ Воиневъ Полоцкого князя[3])», welche sich auch in der Соф. I und Воск. unter dem Jahre 6850 findet[4]), so dass man Woïn für einen Fürsten von Polozk und für einen Bruder Gedimins halten muss. — Da der Friede nur ganz kurz als ein mit den Nowgorodern und Deutschen abgeschlossener bezeichnet wird — «и докончаша миръ съ Новгородци и съ Нѣмци», so darf man *alle* Deutschen darunter verstehen, also ausser den Kaufleuten auch die deutschen Ordensritter, mit denen sich die Nowgoroder im J. 1323 gegen die Litauer verbündet hatten.

Bei den letzten Jahren des in § 1 besprochenen Zeitabschnitts, mit denen die Chronik des Pet. v. Dusburg endet, muss die sogenannte Chronik Wigands v. Marburg als eine neue Quelle mit berücksichtigt werden. Dieselbe war in deutscher Sprache und zwar in Reimen geschrieben, und es sind in ihr die (sogenannte *mittlere*) Chronik von Oliva[5]), die Hermanns v. Wartberge[6]) und andre als Quellen zu erkennen; aber ihr Original ist bis auf wenige Fragmente verloren gegangen, und sie ist uns nur in einer lateinischen Uebersetzung, welche um 1464 sehr flüchtig angefertigt und durch viele Fehler, namentlich chronologische, verunstaltet ist, unter dem Titel «Chronica nova Pruthenica» erhalten[7]). Die genannte Chronik beginnt mit der Wahl des Hochmeisters Karl von Trier und endet mit dem Jahre 1394; und der Verfasser war wenigstens von den unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode geschehenen Ereignissen ein Zeitgenosse und zum Theil ein Augenzeuge[8]). Ich möchte das Gesagte so modificiren, dass der flüchtige Uebersetzer des Originalwerks Zusätze aus andern Quellen hinzufügte, da er einige Ereignisse mehrmals, zum Theil unter verschiedenen Jahren erzählt. — Die Zeit, in welcher der König Johann von Böh-

1) Полн. собр. р. лѣт. Т. III, стр. 74, прим. а).
2) Ист. Госуд. росс. Изд. II, Т. IV, стр. 213, прим. 280, стр. 178.
3) Полн. собр. р. л. Т. IV, стр. 188.
4) Полн. собр. р. л. Т. V, стр. 223, Т. VII, стр. 208.
5) Script. rer. Pruss. I, S. 664.
6) Rig. Mitth. IX, S. 271, 272.
7) Herausgegeben von J. Voigt und dem Grafen Ed. Raczynski unter dem Titel: «Chronicon seu Annales Wigandi Marburgensis. Posnaniae 1842»; nebst einer polnischen Uebersetzung.
8) Töppen, Gesch. der preuss. Historiographie S. 28 bis 35; vgl. Chron. Wig. p. 2, 4, 376.
9) Das Letztere hat auch Voigt schon bemerkt.

men und der Hochmeister in Sameiten einfielen, geben der samländische Canonicus und Peter v. Dusburg (oder dessen Fortsetzer) sehr genau an. Der Erstere hat zwei Berichte; im frühern sagt er: «A. d. 1329 Rex Johannes Bohemie cum magistro generali vastavit terram Sameiten expugnando castrum Medewage; qui se subdiderunt regi et fratribus, baptismum receperunt; qui postmodo apostatati sunt; im zweiten: A. d. 1329 rex Bohemie Johannes filius Henrici imperatoris in instanti anno vel in circumcisione venit Thorn; deinde processit et venit Kunigisberg, de qua exivit *13 kal. Februarii* et transiens fines Litwanorum quatuor castra cremavit et quintum expugnavit, donec se traderent gracie sue et baptismum receperunt. Item *9 kal. Marcii* recessit de Kunigisberg...[1]). Die Worte der dusburgschen Chronik sind: «A. d. 1329 Joannes de Luccelburgk rex Bohemie cum nobilibus regni sui et Duce Slesie..... intravit in terram Prussie· Cum hiis Omnibus frater Wernerus et fratres 200 et 18000 pugnatorum preter pedites ivit versus Lethoviam, et in *vigilia Purificacionis B. Marie* obsedit castrum Medewage et post multas impugnationes subdiderunt se fidei Christiane, et 6 millia hominum dicti castri sunt in nomine domini baptizati, sed non longe post apostataverunt[2])». Die Chronica nova Pruthenica haben diese Chronologie nicht streng festgehalten[3]).

Die ernstliche Belagerung Rigas begann erst im Herbst 1329. Voigt sagt zwar, dass Riga fast ein Jahr lang belagert wurde d. h. also schon seit dem Frühjahr 1329; aber er widerspricht sich insofern selbst, als er den liwländischen Meister Eberhard, welcher am Kreuzerhöhungsfeste (14. September) des Jahres 1329 dem allgemeinen Ordenskapitel zu Marienburg beigewohnt hatte, nach Liwland schnell zurückeilen lässt, weil hier der Streit des deutschen Ordens mit Riga ein so erbitterter geworden war, dass die Ordensritter Riga belagerten[4]). Da die Rigaer noch in der zweiten Hälfte des Septembers 1329 die Litauer bei dem Einfall ins Ordensgebiet Karkhus begleiteten, so war ihre Stadt damals gewiss noch nicht eingeschlossen, vielmehr geschah das erst, nachdem Eberhard von Monheim wegen des Einfalls der Litauer schnell nach Liwland zurückgekehrt war, also frühestens im October 1329, und nachdem ein so grosses Ordensheer versammelt war, dass den Litauern der Entsatz unmöglich werden musste. So dauerte dann die strenge Einschliessung während des ganzen Winters.

Als der Tag, an welchem der Ordensmeister den Grundstein zu dem neuen Ordensschloss in Riga legte, wird vom samländischen Kanonikus angegeben: die «quarta feria ante festum beatorum Viti et Modesti», der Mittwoch vor dem 15. Juni 1330, also der 13. Juni 1330[5]); der Uebersetzer der wigandschen Chronik aber (p. 32) hat diese Worte verändert in «feria quarta in die sanctorum Viti et Modesti», welche Zeitbestimmung für das J. 1330 eine falsche ist. Die Deutsch-Ordens-Chronik (cap. 309) erzählt von dem Bau des Ordensschlosses unmittelbar *nach* der Wiederbegnadigung Rigas durch den Meister[6]), welche letztere erst am 16. August 1330 erfolgte; aber offenbar hatte der Meister sich schon durch die schnelle Erbauung der Burg die Herrschaft innerhalb der Stadt gesichert, ehe er den Rigaern einen Theil ihrer Freiheiten zurückgab.

1) Script. rer. Pruss. I, p. 283, 287; Neue Preuss. Prov.-Bl. 1853, IV, S. 142, 86.
2) Pet. Dusb. p. 414, 415. Script. rer. Pruss. I, p. 216.
3) S. Chron. Wig. Marb. p. 16, 18.
4) Voigt, Gesch. Preussens IV, S. 446—450, 467.
5) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 42. Script. rer. Pruss. I, p. 285.
6) Script. rer. Liv. I, S. 863.

§ 2. Von der Unterwerfung Rigas bis zum Ankauf Estlands durch den livländischen Ordensmeister; von 1330—1348.

Die Ermordung des Hochmeisters Werner von Orselen erzählt der canonicus sambiensis an zwei Stellen unter dem Jahre 1330, an der zweiten mit der genauern Zeitbestimmung «in vigilia Elyzabet[1])». Dies ist der Tag vor dem 19. November, also der 18. November 1330. Der Uebersetzer der Wigandschen Chronik giebt dagegen an: «anno 1331 XIII Kal. Decembris post vesperas vigilie sancte Elizabeth[2])», was einen Widerspruch in sich enthält. Dessenungeachtet hat Voigt, der doch das Jahr 1331 verwirft, den Zusatz XIII Kal. Decembris (den 19. Nov.) als den richtigen Tag angenommen[3]). Aber der 18. November 1330 wird als richtig bestätigt durch die Worte der Dusburgschen Chronik, die wahrscheinlich Peter von Dusburg noch selbst geschrieben hat: «Anno praedicto, scilicet 1330 in Octava S. Martini (d. h. am 18. November) hyemali frater Joh. de Endorph Wernerum magistrum generalem, dum cantatis vesperis exiret de Ecclesia, interfecit[4])».

Die Wahl des Hochmeisters Luther Herzogs von Braunschweig verlegt die Wigandsche Chronik consequent in das unrichtige Jahr 1332 statt 1331, aber sie nennt als Wahltag den Sonntag Invocavit (oder quadragesima), welcher im Jahre 1331 auf den 17. Februar fiel, und man kann wohl wie Voigt[5]) denselben unbedenklich annehmen, weil Luther schon am 21. Februar 1331, und zwar in Gegenwart des Generalkapitels, zu Marienburg eine Urkunde ausstellte[6]). Auch beim canonicus sambiensis findet sich das Jahr 1331[7]).

Unter dem Jahr 1331 giebt der samländische Kanonikus seine letzten Nachrichten über Livland und zwar mit folgenden Worten: «A. d. 1331 post festum epyphanie fuit frigus adeo vehemens intensum, quod multi homines in Lyvonia et Estonia et Curonia perierunt. Eodem anno magister Lyvonie cum exercitu terram Littowie, que Sameiten vocatur, intravit; postque rapinas et incendia illata ad propria cum spoliis revertentes Litwini occurrentes subito invaserunt; sed christiani se ad resistenciam viriliter opponentes de hostibus citra quingentos occiderunt in octava beati Laurencii martiris[8])». Diese Stelle des Epitome gestorum Prussie, welche dem Uebersetzer der Wigandschen Chronik eben so wie die oben angeführten der vorhergehenden Jahre vorgelegen hat, giebt derselbe so wieder: «Sequenti anno Magister Lyvoniensis cum copia gravi viriliter paganos dictos Santcore, quos vastaverat igne et cum rapina revertens et pagani eos insequuntur sed christiani convertunt se et de paganis ultra 500 occiderunt in octavas Laurencii[9])». Hier ist

---

1) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 30, 142. Script. rer. Pruss. I, p. 283, 288.

2) Wig. Marb. p. 32.

3) Gesch. Preussens IV, S. 470—475.

4) Chron. Prussiae suppl. Cap. XX, p. 421, 422. Script. rer. Pruss. I, p. 219. In der Anm.[2]) zu dieser letztern Stelle führt Töppen noch mehr Gewährsmänner für den *18.* November an, für welchen Tag er sich auch schon in seiner Historiographie S. 269, 270 gegen Wigand, de Wal, Bachem und Voigt erklärt hatte. — In der Anm.[3]) führt Töppen eine Urkunde, in welcher der Name *Johannes de Endorph* vorkommt, und die Varianten dieses Namens in andern Quellen an.

5) Gesch. Preussens IV, S. 478.

6) Liwl. Urk. II, n. 745, S. 263, 264.

7) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 32. Script. rer. Pruss. I, p. 281. Töppen, Gesch. der Preuss. Hist. S. 270.

8) Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 42, 44. Script. rer. Pruss. I, p. 286.

9) Chron. Wig. Marb. p. 48.

der Name Santcore offenbar eine Verstümmlung des Wortes Sameiten; und unter dem *folgenden* Jahr müsste, da vorher das Jahr 1332 genannt war, 1333 (st. 1331) verstanden werden. Wegen solcher Fehler ist man zu der Annahme berechtigt, dass in den unmittelbar vorhergehenden Worten des Chronicon Wigandi — «Item in eisdem annis prope Carnis privium de *Livonia* multitudo magna populi venit in Prussiam et postea convertit se contra paganos et cum eis Pruteni» das Wort «*Livonia*» ein falsches ist, weil aus Livland in den Jahren 1329 oder 1330 nicht eine grosse Menge Volks (d. h. nicht ein Ordensheer) nach Preussen ziehen konnte; vielmehr sind unter jenen Worten die grossen *Pilgerschaaren* zu verstehen. welche damals aus einem westlichen Lande nach Preussen kamen. — Jene oben citirte Stelle des can. sambiensis enthält vielleicht dieselbe Begebenheit, welche die Deutsch-Ordens-Chronik mit folgenden Worten erzählt: «Mester Everhart van Muenheim toch in Russlandt (Coninck Santotes lant van den Ruyschen), rouede vnd brande dar vnd verschloch vele Volckes, vnd venck vele Russen, vnd (want) die Russenn hulpen den Lettouweren (tegen die Pruytzen), vnd he toech wedder tho Huyss. Darna qwam die Konninck von Lettouwen mith grother macht in des Ordens Landt von Lyfflandt. Die Mester sterckede syck hyr vp vnnd bestreeth syne Vyande, dar sehr gefochten warth, vnd de Konninck van Lettouwen warth sehre verwundet vnd dar bleuen auer *vyff Hundert* van denn besten Heyden doith van Lettouwen vnd van Russenn, Vnd die anderen flogen. De Konninck sprack: «Die Goede hebben vns verlathen». Vnd dar bleuen Doeth twe Ordens Broder vnd vertich ander Christen, de alle Merteler vor Gade gekronet syn, vnd Mester Eberhardt toch wedder tho Huyss[1])». Wenigstens treffen bei beiden Erzählungen mehre Umstände (der Einfall des Ordensmeisters ins russisch-litauische Land, der Angriff der Litauer bei seinem Rückzuge, sein Sieg und namentlich der Tod von den fünfhundert Litauern) so zusammen, dass ihnen wohl ein und dasselbe Factum zu Grunde liegt; und in diesem Falle könnte man auch den Namen der einen Lesart «*Santotes*» für eine Verfälschung von «*Sameiten*» halten, zumal da an jenes Wort Wigands Santcore anklingt. Aber es ist in dem deutschen Bericht noch hinzugefügt die Verwundung des Königs von Litauen, die wahrscheinlich aus Ueberlieferungen über die *spätere* Schlacht an der Baierburg entlehnt ist. — Unmittelbar nach jener Schlacht vom 17. August 1331 erzählt der Uebersetzer der wigandschen Chronik von einem gemeinschaftlichen Einfalle der liwländischen und preussischen Ordensritter in Litauen, wobei er den folgenden Bericht Herm. v. Wartberges: — «Eodem anno 1333 circa purificationem Marie fratres de Livonia cum Prutenis collato robore in terram Sameythen cum duobus exercitibus venerunt, quam rapinis et incendiis vastarunt Letwinis fugientibus[2])» — nur mit andern Worten umschrieben hat, ohne das Jahr zu verändern[3]). Dieser Feldzug findet sich in der Deutsch-Ordens-Chronik nicht angegeben. Ueberhaupt lässt sich nun nicht gut bestimmen, welchen Jahren das in der Deutsch-Ordens-Chronik weiterhin Erzählte[4]) angehört, nämlich: 1) «Darnach toech M. Euerharth van Lyfflandt In Sameyten mith eynem grothem Heer van Volck, tho Dobyngen vnd Cyculien, die dem Orden vele ledes gedaen hebben. He verschloch auer twelffhundert Heyden doeth vnd venck wyff vnd Kyndt, wath sie krygen konnen. He rouede, veerherde,

1) S. Script. rer. Liv. I, S. 863, 864 (c. 310, 311).
2) Rig. Mitth. IX, S. 271.
3) Chron. Wig. Marb. p. 48.
4) S. Script. rer. Liv. I, S. 864. (Matth. c. 312 u. 313.)

vnd verbrennede vele Dorpere vnd togen wedder In er Landt, vnd die Konnink van Sameyten makede darna frede mith den Sameyten Mith dem Orden». Wegen dieses Schlusses, der vielleicht von dem Frieden Gedimins vom 1. November 1338 spricht, könnte man hier ebenfalls eine Hindeutung auf den Kampf an der Baierburg finden. 2) «Darna toych M. Euerhart vnd die Graue van Arnssborch, (de) dem Orden tho denste gekomen (was) mith velen Ruthernn, up die Russen vor Plesskow, vnd deden den Russen grothen schadenn, vnd toegen wedder vngeschedigt tho Huiss». Damit kann der Feldzug gegen Pskow vom Jahre 1323 oder noch wahrscheinlicher einer der unter Burchard von Dreylewen vorgefallnen Kämpfe gegen die Pskower gemeint sein, da der im J. 1323 geschlossene Friede wohl bis zum Ende des Jahres 1341 dauerte, wo er von den Deutschen gebrochen wurde, und da keine andre Quelle über die Ankunft des Grafen von Arnsberg in Liwland berichtet. Doch ist es auch möglich, dass Eberhard während seiner zwölfjährigen Regierungszeit von 1228 bis 1240 einmal gegen die Russen zu Felde gezogen ist, weil fortwährende Grenzstreitigkeiten zwischen den Deutschen und Russen stattfanden. Auch Karamsin vermuthet, dass der Feldzug des liwländischen Meisters gegen Pskow, welchen Russow um das J. 1334 erzählt, ins J. 1342 gehöre[1]. 3) «Darna so toech Mester Euerhartt vp de Heyden vnd eyne gelegenheitt (op een Hoeftman), de was genomet pupillen, vnd diese hadden dem Orden schaden gedan. So froset so sehr, alse Jemandt mochte gedacht hebbenn, off hören seggen, alse dath vele Chrysten vnd Heyden doyth vroren. Men heerde vnd brande... Die Mester qwam mith Victorien vnd sunder schaden wedder tho Huyss. Sunder dar bleuen Doith van grother kulde vier Broder des Ordens, vnd mehr ander Lude, den Hande vnd Voethe aff froerenn, vnd summige fynger vnd Dummen, Vnd dyth geschach Int Jhar vnses Herren, Dusetn dreyhundert 41». Das ist wieder ein Feldzug gegen Litauer oder Schameiten gewesen. Aber das Jahr 1341 ist ein falsches. Denn nachdem der Meister Eberhard wegen Altersschwäche sein Amt aufgegeben hatte[2], wurde am 14. Juni 1340 sein Nachfolger Burchard von Dreilewen ernannt[3], der auch bald darauf, am 22. Juli 1340, eine Urkunde ausstellte[4]. Da der Uebersetzer Wigands unter dem Jahr 1339 ebenfalls von einem sehr kalten Winter berichtet[5], so setzt Napiersky jenen Feldzug ins Jahr 1339[6].

Die Gesetze der deutschen Kaufleute für ihren Hof in Nowgorod, welche die Sammlung der russisch-livländischen Urkunden als wahrscheinlich ins Jahr 1338 gehörig anführt[7], sind vielleicht bald nach den Vorfällen vom November 1331, also im Jahre 1332 oder 1333, verfasst; denn es ist auffallend, dass das erste Gesetz die *Gesellen* betrifft, die in früheren Jahren in zu grosser Anzahl ohne ihre Principale, d. h. ohne strenge Aufsicht, zurückgeblieben waren, und durch welche so in dem genannten Jahre die Prügelei mit den Russen mit verschuldet war. Auch wird in den Gesetzen auf keines der von den Kaufleuten erlebten Ereignisse der J. 1337 und 1338 hingedeutet.

Das Verzeichniss der den deutschen Kaufleuten auf ihren Fahrten über Pskow nach Nowgorod seit 1288 zugefügten Beschädigungen, welches Heinrich von Bocholt im Jahre 1335 von

1) Ист. гос. Росс. Т. IV, прим. 328, стр. 196.
2) Script. rer. Liv. S. 864 (c. 314).
3) Nach Herm. von Wartberge, s. Rig. Mitth. IX, S. 283.
4) Liwl. Urk. II, Reg. 935.
5) Chron. Wig. Marb. p. 58.
6) Script. rer. Liv. I, S. 901.
7) Unter № 82, S. 64.

Nowgorod nach Lübeck brachte, ist vollständig abgedruckt im Lübecker Urkundenbuche Abth. I, Th. II unter No. 620, S. 565—569, und zwar nach den drei in der Trese aufbewahrten unbeglaubigten Abschriften. Die Abschrift A theilt auf ihrer Vorderseite nur die bis zum Jahr 1311 (incl.) erfolgten Beschädigungen mit; die Abschriften B und C geben auf der Vorderseite dasselbe ausser dem im J. 1311 Vorgefallnen, und auf der Rückseite gemeinschaftlich: «Hij sunt articuli contra Ruthenos. Primo quod rex cum suis lettatoribus prejudicat suo indicio Theutonicis mercatoribus. Item quod ipsi Rutheni soli cum suis testimonium inferre nituntur Theutonicis. Item de argento. Item cum ipsi Rutheni ad expedicionem se transferunt, inhibent Theutonicis, siue parati fuerint vel ne (non), ne de Nogardia recedant, ipsis gravamen maximum inponendo. Item de cera, videlicet de falso pede. Item de opere dicto scheuenissen. Item de ductoribus lodhiarum et veiculorum, qui mercatoribus empcionem et forum ponunt. Item quod forum justiciarum mercatorum debet esse in curia sancti Johannis et non alias, coram duce et duobus senioribus Theutonicorum. Item quod Rutheni se furibus et malefactoribus intromittunt ipsos defendendo. Item de ponderacione cere et aliarum rerum, manus et pedes de scala. Item de curia Theutonicorum laciori in reedificando. Item de causa ab ecclesia ducenda ad aquam dictam Wolchowe. Item de ductoribus lodhiarum et vehiculorum: promittunt bona Theutonicorum transducere et in via eis noua grauamina imponunt. Item de argento comburendo: omnes combustores argenti respondebunt, si quis eorum profugus fuerit. Item quod forum et emcionem mercatoribus, quando Ruthenis placet, prohibent. Item quod mercatoribus recessum prohibent, eos graviter arrestando. Item de lodhiis, que in via pereunt, plenum precium exponendo. Item de ductoribus, qui bona Theutonicorum Nogardiam ad curiam Theutonicam ducunt. — Hec sunt dampna Theutonicis a plescowensibus illata. Primo, quod quodam anno plescowenses cum letwinis in sacco XXV-C-marc. acceperunt, Letwini suam partem restituerunt, plescowenses vero non; ex post hec minus quam in 5 septimanis plescowenses duas lodhias ibidem spoliarunt. Item Marquardum de cusfelde, godscalcum de Noriis ceperunt; ab eis accipiendo per taxacionem pecuniam, accipiendo CCCC rubulas. Item lodhias Theutonicorum sepius arrestant eis dampna inferendo. Item quod LXV lodhias Theutonicorum ad hoc coegerunt, quod nauigio Saccum grauiter pertransibant ibidem bona sua deponendo. Item quod per annum duos occidebant eorum bona tollendo. (In B allein: Summa omnium bonorum perditorum que in hac cedula continentur, tenet septem millia marcarum et VIC et XXX m. et XV viri interfecti sunt. Interfecerunt eciam Plescowenses Gotscalcum Wesseler, Reynekinum et Scütte cum duobus famulis eorum). Hanc litteram dominus Hinricus de Bocholte tulit de Nogardia anno 1335 post Penthecosten». (In B allein gehen vor der mit Hij sunt beginnenden Stelle noch folgende Worte vorher: «Item Sweni spoliauerunt unam liburnam in N°, in qua ciues Lubecenses perdiderunt quinque millia marcarum Nogardensis argenti, eo quod Nogardenses noluerunt ducere bona versus Nogardiam de liburna supradicta. Istud dampnum accidit in securo ducatu Nogardensium».) Auf der Rückseite von A sind von einer andern Hand die von einem Leibeignen verrathenen Männer aufgeschrieben. Sartorius-Lappenberg hat im zweiten Bande seiner urkundlichen Geschichte des Ursprungs der deutschen Hansa abdrucken lassen: Unter No. 1 (S. 156—158) die Artikel von A bis zum Jahre 1311 incl., unter No. 2 (S. 158—160) die von C bis zum Jahre 1301, ohne den

Zusatz von B Item Sweni... unter No. 3 (S. 160, 161) zuerst die Stelle von «Hii sunt articuli bis Penthecosten» nach C, d. h. auch ausser den in B allein vorkommenden Worten von Summa bis famulis eorum[1])», dann noch die Namen der von ihrem Knecht verrathenen Männer. In der Anm.[1]) auf S. 156 ist bemerkt: «Die glückliche Beendigung der Unterhandlung scheint erst im J. 1338 gelungen zu sein». «Ohne Zweifel ist Bocholt als Abgeordneter der Städte nach Nowgorod geschickt worden, um mit der Obrigkeit daselbst zu verhandeln, Schadenersatz zu fordern, die Streitigkeiten beizulegen, die erworbenen Rechte zu sichern und zu erweitern. Die Verzeichnisse No. 1 und 2 scheinen den Russen als Beschwerdeschrift bei den Unterhandlungen übergeben worden zu sein». Allerdings wurde die Unterhandlung, welche Heinrich von Bocholt im J. 1335 geführt hatte, im J. 1338 durch die Abgeordneten der Kaufleute, Marquard von Kosveld und Wennemar von Essen, wieder aufgenommen und zu Dorpat ausser der den ermordeten Russen Wollus und noch andre Angelegenheiten betreffenden Urkunde noch die folgende abgefasst: «Witlic si dat, dat vor dem erhaftighen heren, hern *Engelbrechte* eyneme biscope tho Tharbate, unde vor hern Hinrike Plescecowe van des mesteres weghene, unde vor des biscopes ridderen, vor hern Woldemar van Dolen, hern Johanne van Ykesculen, vor hern Eylharde van Wranele, vor hern Engelbrechte van Tysenhusen, vor hern Johanne van dem Leuenwolde, unde vor Woghen, des erliken heren voghet des biscopes van Tharbete, ghededinghet hebben her Marcwort van Kosvelde de bode van Lubeke, her Wenemer van Essen de bode van Gotlande an ene side, unde Phylippe des groten koninges bode, van der Nougharder weghene Andre, Phylip, Paul, Ansem, Makule Mecenick Felize, unde hebbet enen vrede vor uns ghededinghet jo doch unde *vor sône alles scaden, de gheschen is tho lande unde tho wateren, an lude an gude, binnen der stat tho Nougharden unde buten der stat tho Noughարden unde Plescekowеren* unde in erem gherichte behaluer de sake, de in dem breue steyt, den we och besegelet hebben. In enen tuginghe desser dinghe hebbe wi unse ingesegele vor dessen bref ghehanghen, de is ghescreuen na Godes bort dusent jar drehundert jar in dem achte unde drittigesten jare, des Sundages vor unses Heren Himeluart[2])». Obgleich an diesem Briefe, im Widerspruche mit seinen letzten Worten, die Spuren von Siegeln fehlen, so halte ich ihn doch für original, und sehe in ihm einen Versuch der Gesandten, einen Ersatz auch für die seit dem Jahre 1288 den Kaufleuten zugefügten Beschädigungen zu erlangen; wenigstens weisen die cursiv gedruckten Worte unzweifelhaft auf das Bocholtsche Verzeichniss hin. Die unmittelbar darauf folgende Zeile aber spricht von der Angelegenheit des ermordeten Russen Wollus, dass nämlich dieselben hier genannten Personen an demselben 17. Mai zu Dorpat eine Urkunde darüber ausgestellt hatten. An diese hatte der dorpatsche Stiftsvogt Woghen sein Siegel mit angehängt, ohne in ihr, wie in der oben abgedruckten Urkunde, namentlich aufgeführt zu sein. In beiden

---

1) Obgleich die vorher angeführten eingeklammerten Citate, nach A. 16 auf S. 567 und A. 17 auf S. 558 des Lübecker Urkundenbuchs, nur in der Handschrift B vorkommen sollen, so wird doch auf S. 560 die Handschrift C die vollständigere genannt (wahrscheinlich ist gemeint vollständiger als A) und gesagt, dass Sartorius nur A und B benutzt habe, obgleich derselbe von B nicht jene eingeklammerten Stellen hat abdrucken lassen, und gerade die Varianten mit den Sartoriusschen Texten № 2 und 3 übereinstimmen.

2) Lübecker Urk. Abtheilung 1, Th. II, n. 678, Seite 626.

Urkunden kommt als Name des einen nowgorodschen Abgeordneten Felix statt des bei Fr. G. von Bunge gedruckten, aber schon bezweifelten, Felipe vor.

Das Schreiben, welches dieselben Gesandten Marquard und Wennemar von Dorpat aus «vigilia *assumpcionis*» an den rigaschen Rath richteten, ist nicht, wie die Herausgeber der Sammlung der russisch-livländischen Urkunden vermuthen, am 20. Mai abgefasst[1]), in welchem Fall das Datum «vigilia *ascensionis* sc. domini» sein müsste, sondern am 14. August, dem Tage vor Mariae Himmelfahrt. Die Aussteller sagen ja auch, dass sie am 9. August («vigilia beati Laurencii») wieder in Dorpat eingetroffen waren, und berichten, dass die Nowgoroder den am 17. Mai gefassten Beschluss der in Dorpat versammelten Abgeordneten angenommen hatten. Sie waren also mit den nowgorodschen Abgeordneten von Dorpat nach Nowgorod gegangen, vergewisserten sich hier der Zustimmung der nowgorodschen Gemeindeversammlung zu dem in Dorpat abgefassten Briefe, und baten nun nach ihrer Rückkehr nach Dorpat den rigaschen Rath, den einstweilen eingestellten Handelsverkehr mit den Russen wieder frei zu geben. Dieser Friede wird mit Recht der *dorpatsche* genannt; obgleich Lenström die Existenz eines solchen leugnet[2]), da Karamsin[3]) und Münch[4]) den dorpatschen Vertrag vom J. 1350 mit dem *or'echowschen* Frieden vermischen.

Ueber die Urkunden, in welchen der Kaiser Ludwig am Ende des J. 1337 dem deutschen Orden Litauen schenkte, hat Voigt schon hinreichende Untersuchungen angestellt. Nämlich den 3 unter sich verschiedenen Copien liegen zwei Originale zu Grunde: das eine mit des Kaisers Monogramm und der goldnen Bulle hat das Datum «Monaci XVII Cal. Decemb.» (16. Nov.), das andre nur mit dem Siegel de glauca cera rotunde forme und nicht mit dem Monogramm versehene trägt das Datum «Monaci feria sexta ante Lucie virginis proxima» und enthält unter den geschenkten Ländern auch Ouchsteten[5]).

Nach dem am 1. Nov. 1338 zwischen Gedimin und dem liwländischen Ordensmeister und Riga geschlossenen Frieden lässt sich die Abfassungszeit zweier andern Urkunden genauer bestimmen: 1) die Gewichtsordnung für Polozk und den Handel zwischen Riga und Polozk. Diese wurde einerseits von dem liwländischen Ordensmeister und der Stadt Riga ausgestellt, andrerseits von dem Bischof Grigori und dem Fürsten Gl'eb (d. h. dem Sohne Gedimins Narimunt), welche damals in Polozk die Regierungsgewalt in Händen hatten, zum Zeichen der Beistimmung mit Siegeln versehen. Schon wegen jener beiden Aussteller ist es nothwendig die Urkunde *nach* dem Jahre 1330 zu setzen, weil erst in und seit demselben der Zwiespalt zwischen der Stadt Riga und dem Orden endigte[6]); und die beiden letztern Namen weisen ebenfalls auf die dreissiger Jahre hin[7]). Aber da Polozk damals von dem litauischen Grossfürsten Gedimin abhängig war[8]), so müsste man schon aus diesem Grunde vermuthen, dass ein friedlicher Vertrag zwischen den rigaschen Deutschen und den polozkischen Russen nicht ohne Genehmigung Gedimins und nicht *vor* einem zwischen diesem und den Deutschen geschlossenen Frieden zu Stande kommen konnte, wenn nicht

1) Russ.-Livl. Urk. n. 81, S. 63.
2) Учен. зап. Каз. Унив. 1855, кн. 2, стр. 134.
3) Ист. госуд. Росс. Т. IV, ст. 266, прим. 348, ст. 213, 214.
4) Antiq. russes T. II, p. 476.
5) Gesch. Preussens IV, S. 558, 559.
6) Siehe die Chronographie unter dem J. 1330.
7) S. Russ.-Livl. Urk. S. 53.
8) Vergleiche oben S. 168.

im Gediminschen Frieden ausdrücklich gesagt wäre, dass eben derselbe mit Genehmigung und Einfluss der Polozker geschlossen wurde: «Desse vrede is ghemaket... van vulbort des mesters vnde des lantmarscalkes vnde vele anderer bedere unde des rades von der Ryghe.... unde van vulbort des konighes van lettowen unde siner kindere unde alle siner boyarlen... Unde mit vulbort des *biscopes* van ploscowe, des *konighes* vnde des stades van ploscowe....[1])». Wie hier der Bischof und der Fürst von Polozk an dem *allgemeinen* Friedensschluss Theil nahmen, so schlossen sie auch die *besondere* Gewichts- und Wägeordnung zwischen Polozk und Riga, die jenen ergänzte; eine solche den Handelsverkehr zwischen Riga und Polozk voraussetzende Ordnung konnte nicht gut früher festgesetzt werden, als nachdem der bisher durch die Kriegszüge gestörte Handelsverkehr durch den allgemeinen Friedensschluss gesichert und gleichsam wieder eröffnet war. Uebrigens schliesst sich der polozk-rigasche Vertrag durch den letzten Artikel — «Vortmer worde valsch gud under den russen to Rige bevunden, dat schal men to ploscowe wedder senden mit deme manne, vnn dar schal men dat richten. Vortmer worde falsch gud vnder deme deutschen coopmanne to ruslande bevunden dat schal men wedder senden to der Rige mit dem manne. vnde dat schal men to Rige richten[2])» — an folgenden Artikel des Gediminschen Friedens an: «Weret ok. dat de dudesche copman schelende worde (in Streit geriethe) vnder sik to lettowen efte tho ruscelande dat scholen se thogheren wante to righe vnde dar scal men dat righten. Devghelik worden ruscen efte lettowen schelende in des mesters lande vnder syk dat scholen se thogeren wente vor eren oversten[3])», welcher letztre Artikel wiederum anklingt an die Bestimmungen des Vertrages zwischen Smolensk und Gotland-Riga von 1229. Noch ist zu bemerken, dass aus dem vorletzten Artikel des polozk-rigaschen Vertrages «Vortmer so schal men reyne was to markte bringhen dat vnder also reyne si alse bouen sunder smeer sunder harpoys» die Abfassung desselben *nach* der zweiten Hälfte des J. 1332 gefolgert werden kann, weil der deutsche Hof zu Nowgorod am 26. Jan. 1332 beschlossen hatte, es sollte vom 29. Juni 1332 an in Polozk und in andern Handelsstädten nicht mehr das schlechte Wachs gekauft werden. — Die zweite Urkunde, die auf Gedimins Vertrag hinweist, ist die des Fürsten Iwan Alexandrowitsch von Ssmolensk. Es lautet nämlich der Anfang derselben: «Се азъ Князь Великий Смоленьскый Иванъ Олександровичь, оунукъ Глѣбовъ, докончалъ iесмь с братомь своимь с Мѣстерѣмь с Ризьскимь и с Пискупомъ и с Рыдѣли и с Ратманы ii со всѣми Рижаны, што подъ iего рукою, докончалъ iесмь по дѣла своего докончанью ii по старымъ грамотамъ докончалъ iесмъ по тому докончанью, како то братъ мой старѣйший *Кедиминъ докончалъ и iего дѣти Глѣбъ и Алкердъ*[4])... Die cursiv gedruckten Worte meinen offenbar den Vertrag Gedimins vom 1. Nov. 1338, wobei die unmittelbar vorhergehenden «братъ мой старѣйший» Gedimin nicht als wirklichen Bruder Iwans, sondern als *noch lebenden ältern Fürsten* oder Grossfürsten bezeichnen, dessen Oberhoheit Iwan anerkannte. Also vor Gedimins Tode geschrieben, gehört die Urkunde in die Zeit zwischen dem 1. November 1338 und dem Winter 134$\frac{1}{2}$. Noch genauer könnte das Jahr bestimmt werden, wenn man wüsste, dass der Ausdruck «с Пискупомъ» nicht nach dem Muster früherer Verträge formell gebraucht wäre, sondern

1) S. Russ.-Livl. Urk. S. 69, r. Sp.
2) Russ.-Livl. Urk. S. 55, r. Sp.
3) Russ.-Livl. Urk. S. 69, l. Sp.
4) Livl. Urk. II, n. 796, S. 832, 833.

einen bestimmten Bischof bezeichnete. Denn unter diesem Bischof war wohl nicht Friedrich der fortwährende erbitterte Feind des Ordens gemeint, der seit dem J. 1325 nicht mehr nach Liwland zurückgekehrt war; auch nicht dessen Nachfolger Engelbert, den der Papst nicht lange nach Friedrichs («nuper», also wohl im Jahre 1341 erfolgten) Tode am 18. October 1341 eingesetzt hatte[1]). Es bliebe somit nur übrig, an den Bischof Hermann von Oesel zu denken, der in einem Briefe des Papstes vom 30. April 1338 Erzbischof genannt wird[2]), und dessen Vorgänger Jacob die Vollmacht erhalten hatte, die Diöcesen Curland, Samland, Culm und Pomesanien mit Pastoren zu versehen[3]). Demnach wäre die Urkunde im J. 1340 oder 1341 ausgestellt. Auch Fr. G. von Bunge meint, dass sie nicht vor das J. 1340 gesetzt werden dürfe. — Kojałowicz setzt den Tod Gedimins ins Jahr 1328, Voigt ins Jahr 1337, Letzterer mit der Berufung auf den Bericht einiger preussischen Chronisten, dass der heidnische König von Troki beim Angriff auf die Baierburg tödtlich verwundet sei, und mit der Bemerkung, Karamsin führe für sein Jahr 1341 keine genügenden Gründe an[5]). Jene beiden Jahre sind aber schon durch die Urkunde vom Nov. 1338 als falsch erwiesen; in der Sammlung der russisch-liwländischen Urkunden wird daher das Jahr 1339 als Todesjahr genannt[6]). Aber abgesehen davon, dass jener verwundete Fürst von Troki auch der Fürst von Schamaiten gewesen sein könnte, und dass einige Chroniken nur von einer *Verwundung* desselben berichten, so setzen die russischen Chroniken Gedimins Tod in den Winter des Märzjahres 6849[7]), d. h. in die Zeit vom Ende des Jahres bis zum 1. März 1342, und es giebt keine Gründe, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln.

Unter den russischen Chroniken bleibt die erste nowgorodsche auch für diesen Zeitabschnitt, obgleich die Синодальная рукопись derselben mit dem Jahre 6841 (= Märzjahr 1333) aufhört, eine sehr wichtige Quelle. Denn die Акад. (und Толст.) Рук. lässt unter dem Jahre 6841 durch die Worte — «а даи ему Богъ и святыи Софѣи Премудрость божіа, въ си вѣкъ и въ будущіи, отпущеніе грѣховъ съ всѣми дѣтьми его съ Новогородци» — und unter dem Jahre 6851 durch die Worte — «а даи же, Госпоже, ему здѣ много лѣтъ жити въ семъ вѣцѣ, а въ ономъ, Госпоже, постави одесную себе, иже много трудися о церкви твоей» — den (oder die) Verfasser als Zeitgenossen erkennen, und das J. 6842 wird durch die Bezeichnung des 16. Februars als Donnerstags als das richtige Märzjahr 1334 erwiesen. Dagegen ist der unrichtigen Bezeichnung des 7. Juni 6848 als Dienstags der Pfingstwoche (im J. 1340 war es der 6. Juni) und der irrthümlichen Erzählung von dem Aufstande der Esten unter dem J. 6852 (= 1344 st. 1343) keine besondere Geltung beizulegen, weil in jener Stelle der 7. Juni ein Zusatz sein mag, der z. B. in der Новг. III. Л. fehlt, und weil die andere Stelle aus der Толст. Р. entlehnt ist zur Ergänzung der hier lückenhaften Акад. Also darf man die Chronologie der Акад. Р. in dem Abschnitt der Jahre 1333 bis 1348 mit Recht für eine zuverlässige halten. Von der Новг. I. Л. hängt die Новг. IV. Л. ab, und die Пск. I. und II. Л. erhalten in ihrer Chronologie durch sie ihre Bestätigung. Dies geschieht namentlich bei dem Jahre

1) Theiner I, n. 570, p. 486, 487.
2) Theiner I, n. 539, p. 410.
3) Theiner I, n. 449, p. 341.
4) Hist. Lit. I, p. 280.
5) Gesch. Preussens IV, S. 555, 556.
6) S. 52 unter № LXXIII.
7) S. in der Chronographie unter der hier bezeichneten Zeit.

6849 der Пск. I. Л. Die Пск. I. Л. erweist dasselbe durch den Zusatz «индикта въ 9» als das J. 1341 nach Christo und erzählt unter dem Anfange desselben, dass die Deutschen in Lettland («въ Лотыгорѣ») beim Dorfe Opotschna zur Friedenszeit fünf pskowsche Boten tödteten (nach einer Handschrift am 9. September), dass die Pskower deswegen am 21. December Lettgallien bekriegten, dass der Fürst Alexander Wssewolodowitsch darüber zürnend Pskow verliess und nach Nowgorod ging, und dass die Pskower dann vergeblich an die Nowgoroder die Bitte richteten, ihnen einen Statthalter und Hülfe zu schicken. Nach diesem Anfange, welcher in der zweiten Архивская Рукопись (Ab.) fehlt, folgt die allen Handschriften gemeinschaftliche Stelle von «А Нѣмци тое зимы» bis «помози намъ, господине, въ се время» folgenden Inhalts: In demselben Winter kamen die Deutschen mit grosser Macht und bauten die Burg Neuhausen an der Piwsha; während dessen ging eine kleine Schaar Pskower über die Narowa und nahm die Vorstadt von Narwa; darauf schickten die Pskower Gesandte an den Fürsten Oligerd Gediminowitsch von Witebsk und baten um Hülfe mit den angeführten Schlussworten. Mit diesen bricht Ab wieder ab; in den andern Handschriften heisst es weiter: [In demselben Frühling fuhren die Pskower unter dem Possadnik Ili'a auf Böten in den Fluss Omowscha und verheerten die Dörfer auf beiden Seiten desselben bis zur Stadt Jur'ew (so muss es heissen st. Mohilew) am 2. Mai. Darauf in demselben Jahre forderten die Poretscher die Ostrower zu einem Zuge nach Lettland auf, und so trafen einige Pskower am 5. Juni mit Deutschen bei Isgoi zusammen; die Deutschen siegten, aber als sie über die Welikaja gingen, wurden sie von den nun eintreffenden Ostrowern geschlagen. In demselben Monate machten sich einige Pskower auf, um über die Narowa zu ziehen; gleichzeitig fielen einige Deutsche über die Narowa ins pskowsche Gebiet ein; mit diesen trafen jene am 24. Juni am Sumpfe Kuschel bei einem Dorfe (на Кушели у села на болотѣ) zusammen, schlugen sie und trieben sie über die Narowa zurück. Im Winter, als Eis den See bedeckte, überfiel Wolodscha Stroilowitsch eine Schaar Deutscher, die bis zum Dorfe Remda gekommen war und besiegte sie.] Nach diesem Abschnitt fahren dieselben Handschriften übereinstimmend mit Ab so fort: Der litauische Grossfürst Olgerd erhörte die pskowschen Gesandten und schickte sogleich seinen Kriegsobersten, den Fürsten Jur'i Witowtowitsch, nach Pskow; er selbst aber nahm seinen Bruder Kestuit nebst Litauern und Witebskern zu sich und kam am 20. Juli nach Pskow, und er hatte seinen noch nicht getauften Sohn Andrej bei sich u. s. w. In der Пск. II. Л. wird unter 6849 das in der Пск. I. Л. unter demselben Jahre Erzählte wiedergegeben, nur nicht das in den Klammern [] Mitgetheilte; und dies fehlt, wahrscheinlich nach der Пск. II. Л., auch in der Соф. I. Л. und in der Воск. Л. Man würde nun, bei den erwähnten auffallenden Verschiedenheiten der Handschriften, weniger sicher wissen, wie die Chronologie der unter dem J. 6849 erzählten Ereignisse festzustellen ist, wenn nicht die Новг. I. Л. unter dem J. 6850 (d. h. dem Märzjahre 1342) von dem Bau der deutschen Burg Neuhausen, von der Verbindung der Pskower mit dem litauischen Fürsten Olgerd und von dem Angriffe der Deutschen auf Isborsk berichtete. Demgemäss könnten die unbedeutenden, in die Klammern [] gesetzten Ereignisse ebenfalls im Jahre 1242 sich zugetragen haben; jedoch die schliessliche Angabe, dass der Kampf bei Remda im *Winter* stattfand und die dann folgende, dass Olgerd am 20. Juli in Pskow eintraf, veranlassen die Vermuthung, dass jene ganze Stelle, welche

in der Handschrift Ab, in der Пск. II. Л. und in den von dieser abhangenden Chroniken fehlt, in einigen Handschriften der Пск. I. Л. in ein unrichtiges Jahr eingeschoben ist; jedenfalls geht es nicht an, den Kampf bei Remda in den Winter *vor* dem Hülfszuge Olgerds nach Pskow zu verlegen.

Der Angriff, welchen die Deutschen nach den russischen Chroniken im Jahre 1342 mit Belagerungsgeräth auf Isborsk unternahmen, ist offenbar derselbe, den der Uebersetzer der wigandschen Chronik unter dem (also nicht richtigen) Jahr 1343 erzählt: «Eodem tempore (als der Aufstand der Esten ausgebrochen war) fuit in Livonia Magister Borgardus, qui collegit cum suis magnam copiam, cum qua venit in Russiam, volens oppugnare Yserborg (Isborsk). Quo audito Ruteni exercitum gravem contra ordinem collegerunt et fuit bellum inter eos, in quo ultra 100 Ruteni occisi sunt. Tandem Magister cum fratribus obsedit Isenborg, oppugnat cum duabus Machinis 8 diebus ante festum Laurencii 5 diebus[1])». Denn mit diesen letzten Zeitangaben stimmen die der Пск. I. Л. unter 6849 überein, nämlich erstens, dass die Deutschen am folgenden Tage nach dem am 2. August erfochtenen Siege, also gerade 8 Tage vor dem Festtage des heiligen Laurentius, dem 10. August, die Belagerung Isborsks begannen, und zweitens dass ebendieselbe 5 (aber nach der Handschrift Ab 10) Tage dauerte. Ferner harmonirt der genannte Chronist mit der Пск. I. Л. wohl auch darin, dass er die litauischen Könige Kynstut und Algartus drei Heere über die Düna, — gegen Lenewarden, Yxcül und Rodenpois — führen und das Land drei Tage hindurch verheeren, aber bei dem Gerücht von der Rückkehr des Meisters «circa festum assumpcionis» (am 15. Aug.) in ihr Land zurückkehren lässt[2]); (denn auch nach der Пск. I. Л. zogen damals die beiden Fürsten Olgerd und Kestuit selbst den Pskowern gegen die Deutschen zu Hülfe, ohne sich in eine Schlacht mit dem Ordensheer einzulassen); aber die über die Düna eingefallenen Litauer könnten eine von ihnen abgeschickte Heeresabtheilung gewesen sein, welche dem ins Pskowsche eingerückten Heere gleichzeitig eine Diversion machen sollte. Doch ist es ebenfalls möglich, dass dieser Einfall der Litauer im Jahre *1343*, während die Deutschen mit den Esten und den Pskowern kämpfen mussten, erfolgte.

Wie beim Jahre 1342, so giebt die Пск. I. Л. auch beim Jahre 1343 das genaue Datum des Kampfes zwischen den Pskowern und Deutschen an, und erhält darin durch eine andere liwländische Chronik ihre Beglaubigung. Nämlich die Ereignisse der Jahre 1343 und 1344 hat ausführlich und in genauer chronologischer Reihenfolge Russow erzählt, der hier dem Hermann von Wartberge gefolgt ist und überall durch urkundliche und chronistische Zeugnisse beglaubigt wird. Von diesen Ereignissen mögen noch einige besprochen werden. Erstens: Da noch nicht die Urkunde vom 16. Mai, sondern erst die vom 6. Juni 1343 eines Sieges über die Esten gedenkt, und da die von den aufständischen Esten herbeigerufenen Schweden und Finnen, deren zuletzt gekommener Theil, die Wiborger, erst nach der Besiegung jener eintraf, schon am 21. Mai einen Vertrag mit der estländischen Ritterschaft schlossen: so ist die Schlacht bei Reval höchst wahrscheinlich zwischen dem 16. und 21. Mai 1343 geliefert worden. Zweitens: Bald nach dieser Schlacht fielen, wie Russow sagt, die Pskower ins dorpatsche Bisthum ein, die Deutschen aber

1) Chron. Wig. Marb. p. 64, 66.

2) Chron. Wig. Marb. p. 66.

lieferten ihnen die siegreiche Schlacht bei Odenpae, in welcher Johannes von Löwenwolde fiel. Die russischen Chroniken sagen dagegen genauer, wann die Pskower einfielen (Пск. I. Л. 26. Mai), wie stark sie waren (Новг. I. Л. 5000 Mann), wer sie anführte, und dass sie erst fünf (die Новг. I. Л. acht) Tage nach ihrem Einfall, als sie schon wieder von Odenpae zurückgezogen waren, (Пск. I. Л. am 1. Juni dem Pfingsttage) beim See Ostretschna von den Deutschen eingeholt und Anfangs hart bedrängt und zum Theil in die Flucht geschlagen wurden, aber zuletzt das Schlachtfeld behaupteten. Zugleich berichten sie von dem Tode eines deutschen Ritters (Löwenwoldes), ohne seinen Namen zu nennen, und bestätigen dabei indirect die Abwesenheit des Ordensmeisters[1]), welcher sich damals in Estland befand und nach Hapsal gezogen war, desgleichen, dass die Schlacht bei Reval, weil sie vor dem am 26. Mai erfolgten Einfall der Pskower geliefert wurde, mit Recht in die Zeit vom 16. bis 21. Mai gesetzt werden kann. Drittens: Der Feldzug des Ordensmeisters nach Oesel und der gleichzeitige Einfall der Litauer in Liwland sind nach dem Zeugnisse der zuverlässigsten Quellen in den Winter nach dem Aufstande der Esten zu setzen[2]), also in den Anfang des J. 1344, und nicht nach Russow in den des J. 1345. Ueber den innern Zusammenhang jener beiden Hauptereignisse giebt, wie schon Voigt hervorgehoben hat[3]), die ältere Chronik von Oliva, welche um die Mitte desselben Jahrhunderts verfasst wurde[4]), den besten und einfachsten Aufschluss. In derselben heisst es nämlich: «Postquam autem aliquot annis magisterium suum magister (Ludolfus Köning) rexerat gloriose, venerunt ad partes Prussiae magni et nobiles principes, videlicet Joannes de Lutzelburg rex Bohemiae, rex Ungariae et marchio Moraviae, comes de Holland et alii quam plures ad impugnandum terram et gentem Lithwinorum, quos magister gratulanter suscepit... et congregata magna multitudine bonorum expeditorum virorum de terra sua, una cum praedictis regibus et comitibus intravit terram Lithwinorum. Et praesumens de fortitudine exercitus praemisit literas ad magistrum Livoniae significans sibi, quod insultum Lithwinorum non timeret, cum ipse intraturus esset cum tam valida manu terram ipsorum, quod firma spes esset sibi de eorum subjectione vel omnimoda deletione; propter quod magister Livoniae animatus cum tota potentia sua ivit ad impugnandas gentes Dacconces, Eystones et Osolienses, quae illo tempore a fide apostataverant..... Audientes autem Lithwini exercitum de Prussia tam validum similiter contra se venire congregaverunt omne robur suum et in eo tempore, quo eorum terra vastaretur, ipsi vastare terram Zambiensium et alias Christianorum terras disponebant. Quod cum innotuisset magistro et regibus ac principibus praedictis, de communi consilio decreverunt potius defendere Christianos quam vastare Paganos et cum festinatione redierunt sperantes se cum Lithwinis esse congressuros. Quod audientes Lithwini converterunt se versus Livoniam et invenerunt terram totam immutatam (immunitam?) et vastaverunt eam Christianis multis interfectis...[5])». Mehr Details als diese Stelle enthält

---

1) Karamsin spricht irrthümlich von der Anwesenheit des Ordensmeisters Burchard in der Schlacht; s. Ист. гос. Росс. Изд. II, T. IV, стр. 258; aber er setzt dabei den Aufstand der Esten ins J. 1344 nach der Новг. I. Л., s. am a. O. прим. 339, стр. 210.

2) Ausser den weiterhin angeführten, z. B. Lüb. Chron. I, S. 256, Новг. I. Л. 6852.

3) Voigt Gesch. Preussens V, S. 685—691.

4) Script. rer. Pruss. I, p. 654, 655.

5) Script. rer. Pruss. I, p. 721, 722.

dann die (allerdings etwas verwirrte) Wigandsche Chronik, z. B. der Hochmeister schickte zu Anfang des Jahres 1344 (oder schon am Ende des Jahres 1343?) siebenhundert Reiter unter 3 Gebietigern nach Liwland zu Hülfe; der liwländische Ordensmeister eroberte die in einem Sumpfe gelegene Verschanzung der Oeseler «in die ante Carnisprivium» (d. h. am 16. Februar 1344) und liess den von den Oeselern erwählten «rex» Wesse am Aschermittwoch (desselben Jahres) hängen; jene Hülfstruppen waren zu Ostern (1344) schon nach Preussen zurückgekehrt; endlich: die eingefallnen Litauer verbrannten Mitau, Dolen, Segewolde und drangen verheerend auch bis Riga und Neuermühlen vor[1]). Zu dem Letztern giebt Russow noch eine genauere Zeitbestimmung, indem er die Litauer in der Nacht auf den Sonntag Reminiscere (d. h. den 29. Februar) Tarweiten verheeren lässt, was er vielleicht dem von ihm benutzten Hermann von Wartberge entlehnt hat, dem auch die Wigandsche Chronik offenbar in einigen Angaben gefolgt ist, obgleich sie in andern von ihm abweicht. — Eine solche kleine Abweichung zeigen die Berichte der beiden Chroniken über die Wahl des liwländischen Ordensmeisters Goswin von Herike. Hermann von Wartberge sagt: «Anno 1345 in die Lucie fuit generale capitulum in castro Marienborg, ubi frater Hinricus Dusemer fuit electus in magistrum generalem. In *crastino* frater Goswinus ab iis fuit in magistrum Livonie constitutus[2]); Wigand dagegen: «Anno 1345 in die Lucie et in (eodem) capitulo lecta fuit cedula, quo modo frater Goswinus de Herken (in Urkunden: Herike) deberet esse magister in Lyvonia[3])».

Das Schreiben des dorpatschen Raths an die Lübecker, in welchem er sich über die vom dänischen Statthalter Conrad Preen gegen dorpatsche und lübecksche Bürger zu Narwa verübten Gewaltthätigkeiten beklagt[4]), wird von Fr. G. von Bunge nach dem Jahre 1341, also frühestens auf den 14. Juni 1342 gesetzt (siehe Liwländische Urkunden II, Reg. 960, Seite 110), ist aber wahrscheinlich im Jahre 1345 abgefasst. Denn die in demselben erwähnte Gefangenschaft des genannten Statthalters kann wohl nur ins Jahr 1344 gesetzt werden, weil in eben diesem Jahre Conrad Preen, seine Söhne und mehrere Beamte eine Urkunde ausstellten, sie wollten dafür, dass der Erstere wegen 212 rigascher Mark von dem Orden in Estland gefangen gehalten sei, keine Rache nehmen[5]) Ferner weist jenes Schreiben schon auf den Nachfolger des Conrad Preen hin, welcher seit dem 24. Juni 1344 Stigot Anderson war, und nennt den Bischof Wescelus von Dorpat, der am 26. Juli 1342 dieses Amt erhielt, und dessen Nachfolger am 23. Oct. 1346 «Joannes de Vishusen» wurde[6]). Das Datum des Schreibens also, «octava corporis Christi», ist fürs Jahr 1345 auf den 2. Juni zu setzen. Etwas unklar ist die Stelle des besprochenen Schreibens, in welcher des mit den Nowgorodern erneuerten Friedens gedacht wird. «Littera vero patente, cujus copiam huic annexam vobis mittimus, quae per dominos, qui una cum dicto domino Conrado, prout in eadem continetur, pacem inter Christianismum ex parte una et Ruthenos Nogardiae parte altera, gwerra inter Christianitatem et Plescowenses pendente, denuo

---

1) Wig. Marb. p. 70—76.
2) Rig. Mitth. IX, S. 272.
3) Wig. Chron. p. 78.
4) Liwl. Urk. II, n. 809, Sp. 352—354.
5) Schriftl. Verz. n. 235.
6) Theiner I, n. 582, p. 454; n. 648, p. 498.

confirmaverant, exstitit sigillata, coram eis ibidem publice lecta et audita, saepe dictus dominus magister Livoniae et alii domini respondentes dixerunt, quod secundum illius tenorem litterae antedictus dominus Conradus contra praenotatos cives minus juste processisset, et quod ipsi inculpabiles essent in hac parte». Aus diesen Worten möchte ich schliessen, dass Conrad Preen *damals*, als er in Narwa verweilte, also in der Fastenzeit des J. 1344, zwischen dem 14. Februar und 4. April, nebst andern liwländischen Landesherren den Frieden mit den Nowgorodern erneuert hatte, als der Krieg gegen die Pskower noch fortdauerte, woher die dorpatschen Kaufleute nur auf einem Umwege, über die Narowa, nach Nowgorod reisen konnten.

CAPITEL VI.

Von dem Verkauf Estlands an den deutschen Ritterorden bis zur Schlacht bei Tannenberg. Von 1348—1410.

§ 1. Die Jahre von 1348 bis 1366, bis zum Vertrage von Danzig.

Ueber die Streitigkeiten zwischen dem rigaschen Erzbischofe und dem Erzstift einerseits und dem deutschen Ritter-Orden andrerseits handeln mehrere sehr ausführliche Urkunden, von denen hier kurze Auszüge stehen mögen. In der Urkunde, welche den Urtheilsspruch des Kardinals Franciscus vom 23. Dec. 1359 enthält[1]), werden zuerst als Klagen der Procuratoren des Erzstifts angeführt: Es seien die Stadt Riga nebst Schloss, die Burgen Dünaburg, Mitau und der Berg Gerseke und andere Schlösser früher das Eigenthum der erzbischöflichen Kirche gewesen, aber vom Orden weggenommen; der Orden stehe unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Erzbischofs als Metropoliten und seiner Diöcesanen, der Bischöfe von Dorpat und Oesel; ebenso sei er für das ihm gehörige Drittel von Liwland, Lettland und Semgallen nur ein Vasall des Erzbischofs; der Orden habe durch Besetzung Dünamündes, Rigas und der erzbischöflichen Schlösser Treyden, Kokenhusen, Lemsal, Wainsel, Smilteselle, Lenewarden, Cruceborch und andrer der rigaschen Kirche 6830 Mark Rigisch und 66000 Goldgulden, durch Wegnahme Cremons, Dondangens und andrer Schlösser dem Domkapitel an 10000 Mark Rig. entzogen, und überdies bei Gefangenhaltung der Erzbischöfe Albert, Johann von Fechten und Johann von Schwerin ihnen gehöriges Gut zum Werthe von 20000 Mark Rig. geraubt. Mit diesen Klagen wurde zugleich die Forderung verbunden, der rigaschen Kirche und dem Domkapitel die entzogenen Schlösser, Güter, Einkünfte und Rechte zurückzugeben. Darauf folgt eine Beweisführung des Ordensprocurators, dass die Behauptung des Erzbischofs und Kapitels, als wenn ihnen die weltliche Gewalt und die gesammte Gerichtsbarkeit über die Stadt und die Mark Riga zustände, eine unbegründete, und dass der päpstliche Befehl vom 12. August 1353 mit Unrecht erschlichen sei. Drittens folgt das Schieds-Urtheil des Kardinals, in welchem zugleich der Orden von dem durch den Bischof von Westerås verhängten Bann und Interdict freigesprochen wird. Schliesslich verspricht der Ordensprocurator Bernhard Booz, dass der Orden die Befehle des Papstes erfüllen werde. — Auffallend ist an dieser Urkunde, die nach einer fehlerhaften Abschrift abgedruckt ist, dass die Beweisführung des Ordensprocurators fast gar nicht auf die Klagen der Gegenpartei Rücksicht nimmt, sondern nur von der Stadt Riga handelt; und dass dasselbe auch von dem Urtheilsspruch gilt. — Ebensowenig ist in Urkunde vom 16. März 1360 von jenen Klagen die Rede, sondern der Papst Innocenz VI. be-

1) Liwl. Urk. II, n. 968, Sp. 629—643, Reg. 1145, S. 154—157.

stätigt in derselben nur den Urtheilsspruch des Kardinals Franciskus und beauftragt den Erzbischof von Arles und die Bischöfe von Westerås und Dorpat, den rigaschen Erzbischof und sein Kapitel in den körperlichen Besitz Rigas einzuführen[1]). Auf Grund dieser päpstlichen Bulle schrieb der Erzbischof Stephan von Arles am 9. Mai 1360 an die Bischöfe von Oesel, Curland, Samland, Ermland, Pomesanien und Culm, an den deutschen Orden und an die Rigaer und forderte sie auf, dem päpstlichen Befehle nachzukommen, wobei er die Execution, da er selbst sie nicht persönlich betreiben könnte, den Aebten von Valkena und Padis, den Geistlichen der Bisthümer Dorpat und Oesel, so wie der gesammten Geistlichkeit der meisten norddeutschen, der preussischen und liwländischen und einiger skandinavischen Bisthümer auftrug[2]). Am 25. August 1360 wiederholte Stephan sein Schreiben vom 9. Mai an dieselben Adressaten, nur dass er die Execution an noch mehrere deutsche Bisthümer übertrug[3]). Inzwischen erliess der rigasche Erzbischof am 18. Mai eine Instruction an seine Abgeordneten, welche in seinem Namen Riga in Besitz nehmen sollten[4]), und auf seine Bitte schrieb der Papst am 17. August an den Erzbischof von Arles und an die Bischöfe von Westerås und Dorpat, sie sollten die Rigaer von ihrem dem liwländischen Orden geleisteten Eide der Treue entbinden und zum Gehorsam gegen den Erzbischof als ihren geistlichen und weltlichen Herrn auffordern[5]). Die Vollziehung dieser Bulle vom 17. August übertrug der Bischof Magnus von Westerås am 4. November desselben Jahres von Avignon aus den Geistlichen der rigaschen, dorpatschen, öselschen und lübeckschen Kirche[6]). — Uebergehen wir wir nun die Urkunden vom 26. Februar 1361 und 25. Juli 1365 und andre, welche dieselbe Angelegenheit nur kurz behandeln[7]), so ist es doch wieder nothwendig, bei der ausführlichen Urkunde länger zu verweilen, welche, wie schon Fr. G. von Bunge bemerkt hat, die dem Vergleich vom 7. Mai 1366 unmittelbar vorangegangenen Unterhandlungen und einen Auszug aus demselben enthält und daher um dieselbe Zeit abgefasst ist[8]). Die erste Abtheilung dieser Urkunde enthält merkwürdiger Weise nur Klagen des Ordens, die zwar jenen oben (S. 183) hervorgehobnen Klagen des rigaschen Erzbischofs nicht im Einzelnen entgegentreten, aber ihnen insofern parallel sind, als sie alle vom Erzbischof und von den Rigaern und den ihnen verbündeten Litauern vom Jahre 1297 bis zum Jahre 1329 zugefügten Verluste aufzählt und dafür eine Entschädigung beansprucht. Aber eben wegen der letztern Forderung und wegen der Erwähnung der Rigaer, denen der Orden schon im Jahre 1330 einen Sühnebrief ausgestellt hatte, kann diese erste Abtheilung der Urkunde nicht dem Jahre 1366 angehören, sondern sie ist wohl am Ende des Jahres 1329 oder im ersten Viertel des Jahres 1330 noch vor der Eroberung Rigas abgefasst, und wohl derselben Zeit mag die erste Abtheilung der Urkunde vom 23. December 1359 angehören. Die zweite Abtheilung der dem Jahre 1366 angehörenden Urkunde enthält die Klagepunkte des Erzbischofs nebst den Ant-

1) Liwl. Urk. II, n. 970, Sp. 647—654, Reg. 1147, S. 157, 158.

2) Liwl. Urk. II, n. 971, Sp. 654—662, Reg. 1148, S. 158, 159.

3) Liwl. Urk. II, n. 976, Sp. 671—675, Reg. 1155, S. 160, 161.

4) Liwl. Urk. II, Reg. 1149, S. 159.

5) Liwl. Urk. II, n. 973, Sp. 665—667, Reg. 1152, S. 160. Theiner n. 807, S. 601.

6) Liwl. Urk. II, n. 977, Sp. 675—677, Reg. 1156, S. 161.

7) Liwl. Urk. II, Reg. 1164—1166, S. 162, Reg. 1204, 1205 und 1207, S. 173.

8) Liwl. Urk. II, n. 1086, Sp. 755—769, Reg. 1227, S. 179—184.

worten des Ordens behufs der Friedensverhandlungen. Jene Forderungen des Erzbischofs waren schon nicht so übermässige, wie die oben (aus der Urkunde vom 23. December 1359) mitgetheilten, und wurden gewiss in Folge der vom Orden gegebnen Antworten zuerst herabgestimmt, dann ganz aufgegeben. Von diesen Antworten mögen einige hier wörtlich mitgetheilt werden: 7) — «Das hus, Dunenburg genant, von czit zu cziten ist steticlichin gewesen und is noch des ordins, und in siner besitczunge volkomelichin gewesen und ist noch von den vorgenantin cziten, welches dingis, das es anders si, der lude gedechtnisse nicht en ist; und dasselbe hus wart virratin und czubrochin von Littouwin, und irslugen daselbis vil brudere und des ordins lute; das ist vorgangin itzunt sechczig jar, und dasselbe hus mer wen drisic jar stunt is nach deme virterbnisse wuste und virstorit. Doch durch vil anvertunge und insprengunge der Lettowin und manichirlei schadin der cristenheit der lande, der erczebischof und das capitel czu Rige, her Ditterich Vischhusin, bischof czu Darpte, und vil nach alle prelate des landis czu Liffant baten di brudere, das si das egenante hus wider buwetin; wenne die brudere es nicht vermochtin, der egenante bischof van Darpte sante den bruderen czu einer widerbuunge des husis, czu einer hulfe, virhundirt man, und gab eine genomte grose geldis, also hundirt mark lotigis, in sogetaner wis, das wenne der genante Bischof buwen wolde eine sogetanis hus an ein wuste stat, umme beschirmunge der Cristenheit kegen die Littowin, das im denne di brudere sulden schuldic sin czu thun sotane dink an luten und an gelde...» 9) — «Di huser Mithowe und Mesotin sint gebuwet uf di grunde des ordens und sint stetelich gewest undir der beschirmunge des ordins, und sint beschirmet und bewaret von dem ordin wedir di Littowin von czit czu cziten...» «Den sehe Luban genant helt der ordin und besitzen en von des husis wegin, Rosyten genant, welch hus der edele konng Constantinus von Ploskic dem ordin gab mit volkomenem rechte und allin rechtin und was darczu gehorit, usgenomen ein weninc teil landis, des egenanten erczebischofis, das anruret den sehen, von welchis wegen di vischere des erczebischofis in dem see mogen vischin als di vischer des ordins..» 17) «Ansprache. Abir das di brudere nicht mogin thun noch thun entsagunge, krige, vride und eintrechtikeit mit Littowin und Rusen, und andere, di da sint vijnde des cruces in stiftin Rige, Darbte, Oselen, nicht das si habin czum erstin daruf mitevolgunge der herren des erczebischofis und der bischofe und der andirn prelatin, den is gebort an den dingin czu den gecziten. Antworte. Das in unsern gecziten wenther di dinc, di man von uns hat gebetin, sint gehaldin und bewaret und ist das etteswenne in keinem andirs ist geschen, das ist nicht von den brudirn gewest noch geschein, sunder von den Littowin und den Rusen». 18) «Ansprache. Abir das de egenantin bruder nicht twingen di herren, den erczbischof und andir prelatin und ire undirsasin, das si sin in der bruder reisen; nicht man die prelatin volbortens, und is willenclichin wellin, das ire undersasin in di reisen czihen. Antworte. Von twange is nicht geschen, noch geschit, sunder von einer lobelichin gewonheit, di dem lande nuczlichin ist, wen di lehnlute der kirchin czu Rige und die brudere allirnest sint den ungetruwen, so pflagin si sich mit einandir helfin beschirmen und anczuvertigin di Littowin, und das ist noch nucze und notdurfticlichin». —

Für die Zeit vom Jahre 1360 an tritt wieder eine neue Quelle hinzu, die sogenannte Chronik des Johannes Lindenblatt, welche von einem riesenburgschen Officialen Johannes, wahr-

scheinlich von Johannes von Pusilge vor dem J. 1419, in lateinischer Sprache verfasst und dann ins Deutsche übersetzt wurde. Diese Chronik darf als «eine der ausgezeichnetsten unter den Landeschroniken nicht bloss Preussens sondern des ganzen Mittelalters» bezeichnet werden[1]. Dem entsprechend ist auch ihre Chronologie für die Zeit von 1360 bis 1410 mit geringen Ausnahmen eine ganz zuverlässige. So ist z. B. die Angabe des Johannes von Pusilge, dass der Fürst Kenstut «uff den palm obend» gefangen genommen wurde[2], der Zeitangabe Wigands «in dominica Palmarum[3]» vorzuziehen. Ueber diese Gefangennehmung giebt es überhaupt mehrere abweichende Berichte, welche Voigt ausführlicher besprochen hat. Nach dem Continuator Petr. Dusb. erfolgte sie «in venatione» durch den Ordensritter Gerhard Kranichsfeld[4], nach andern Quellen durch Wilhelm von Cronesfeld, als Kenstut sich nach einer verlornen Schlacht auf der Flucht befand; Kojałowicz nimmt daher eine zweimalige Gefangenschaft an; Voigt spricht sich aber dahin aus, dass Kenstut in einer Schlacht am 21. März, als ihn nebst den Fürsten Olgerd und Patirke ein Ordensheer unvermuthet überfallen hatte, durch den Ritter Hanke von Eckersberg vom Pferde geworfen und gefangen dem Pfleger Heinrich von Kranichfeld überliefert wurde[5]. Den hier erwähnten Patirke (oder Патрикій) hält übrigens Voigt an einer andern Stelle, wo er von ebendesselben Gefangennehmung erzählt, für einen Sohn Kynstuttes[6], während er nach den glaubwürdigen russischen Chroniken der Sohn Narimants war[7].

Die Chronologie der russischen Chroniken in dem Abschnitt von 1348 bis 1366 ist mit wenigen Ausnahmen für eine richtige zu halten und zwar nach Märzjahren. Das Jahr 6858 der Новг. I. Л. ist wohl ein falsches, weil unter demselben der 21. März ein Montag genannt wird, was er nicht im Jahre 1350 sondern im Jahre 1351 war. Dasselbe mag, da die beiden Handschriften Акад. und Толст. das Jahr 6859 nicht haben, und da sie unter dem Jahr 6860 (nicht wie der letzte Zusatz der Synodal-Handschrift den 3. Juli. welches der richtige Tag und auch der Festtag des heiligen Hyakinthos ist, sondern) den 3. Juni irrthümlich als diesen Festtag und als Dienstag bezeichnen, vielleicht ein Schreibfehler statt 6859 sein, und wahrscheinlich hat gerade um diese Zeit ein *neuer* Chronist die Fortsetzung der Новг. I. Л. begonnen. Gegen die Zuverlässigkeit der Jahre von 6860 an Einwendungen zu erheben, findet sich kein Grund, zumal die Пск. I. Л. mehrere Ereignisse unter gleichen Jahren erzählt. Das J. 6857 der Пск. I. Л. ist ein richtiges, weil unter demselben (d. h. 6856 «на другое лѣто») der 13. April als Montag der heiligen Woche bezeichnet ist, was er im J. 1349 war. Unter dem J. 6860, dessen Anfang mit der Новг. IV. Л. wörtlich übereinstimmt, lassen die Schlussworte, die freilich in der Handschrift Ab auch noch besonders wörtlich aus der Новг. IV. Л. entnommen sind[8], einen Zeitgenossen erkennen: «Се же мы о семъ написавшу отъ многа мало, еже худый мой умъ, въ худости же и память принесе; аще кому се не потребно будеть, да сущимъ по насъ оставимъ, да не до конца забвено будеть». Jedenfalls hat von hier an ein neuer Chronist die Chronik fortgesetzt. Der Feldzug der Pskower gegen Polozk findet sich in der Пск. I. Л.

1) Töppen, Gesch. d. Preuss. Hist. S. 35 41.
2) Joh. Lindbl. S. 24, 25.
3) Wig. Marb. p. 110.
4) Petr. Dusb. suppl. c. 23, p. 424, cf. p. 425.
5) Voigt, Gesch. Preussens V, S. 143—145.
6) Voigt, Gesch. Preussens V, S. 93, Anm.[1].
7) Новг. I, IV. Лѣт., 6891; Новг. IV. Лѣт., 6905.
8) Wenn nicht diese aus der Пск. I. Л. compilirt ist.

zweimal fast gleichlautend erzählt, unter dem J. 6862 «Потомъ же Псковичи поѣхаша, Остаѳей князь, къ Полотску воевать и воеваше волость ихъ» und unter dem J. 6863 «Поѣхаша Псковичи около князя Остаѳья къ Полотску, и повоеваше волость ихъ»; aber jenes Jahr fehlt in der Handschrift Ab und dies in der Handschrift Э, woher das Factum wahrscheinlich ins J. 6863, das Märzjahr 1355, und zwar in den Anfang desselben gehört. Weiterhin erscheint die Пск. I. Л. selbstständig, und es giebt keinen Grund an der Zuverlässigkeit der Chronologie zu zweifeln, die mit der Новг. I. Л. übereinstimmt. Die Пск. II. Л. zeigt auch in dem besprochenen Zeitabschnitt ihre Abhängigkeit von der Пск. I. Л., und die Новг. IV. Л. den schon früher an ihr hervorgehobenen Charakter der Compilation. — Die in Прод. Воск. Л. aufgenommene sogenannte Handschrift des Königs Magnus von Schweden (Рукописаніе Магнуша короля Свѣйскаго) ist wohl unecht[1]), aber sie erwähnt mehrere durch andre Quellen berichtete historische Facta, daher kann auch der von König Magnus im J. 1350 gegen Kopor'e beabsichtigte Angriff ein solches sein.

§ 2. Die Jahre von 1366 bis 1386, bis zur Vermählung des litauischen Grossfürsten Jagello mit der Königinn Hedwig von Polen.

In dem Zeitabschnitte dieses Paragraphen zeigt die Новг. I. Л. deutlichere Spuren einer zuverlässigen Chronologie als in dem vorhergehenden. Schon unter den Jahren 6875 und 6879 bekunden die Worte «по грѣхомъ нашимъ» (und andre beim zweiten Jahr) einen Zeitgenossen; ferner sind die J. 6883 (wegen der erwähnten Sonnenfinsterniss vom 29. Juli, einem Sonntage), 6884 (weil der 17. Oct. auf einen Freitag fiel), 6888 (in welchem am 8. Sept., einem Sonnabende, die Schlacht auf dem kulikowschen Felde geliefert wurde) und 6893 (wegen der am ersten Januar stattgefundnen Sonnenfinsterniss) für die richtigen Märzjahre 1375, 1376, 1380 und 1385 zu halten. Dabei sind die dem Bericht von der ebenerwähnten Schlacht beigefügten Worte «се же бысть грѣхъ ради нашихъ вьоружаются на ны иноплеменници, да быхомъ ся отступили отъ своихъ неправдъ, отъ братоненавидѣнія и отъ среброљюбія и въ неправды судящихъ и отъ насилія; нъ милосердъ бо есть Богъ и человѣколюбець, не до конца прогнѣвается на ны, ни въ вѣкы враждуеть» — wohl noch vor dem Jahre 6890 geschrieben; wie auch unter dem Jahre 6892 die Stelle — «и бысть въ христіанѣхъ скръбь и туга. тоже, братіе, Богъ казнить по нашему съгрѣшенію, кажа насъ на покаяніе, да быхомъ ся покаали отъ злобь своихъ. казнивъ помилуя, Господи! и бысть свѣтъ и ради быхомъ» — auf eine fast gleichzeitige Abfassung hinweist. Da die Новг. I. Л. also wohl in dem *ganzen* Zeitraum von 1366—1386 eine richtige Chronologie hat, so braucht auf die chronologischen Ungenauigkeiten, die in der Супр.-Новг. Р. (z. B. 6886 und 6887), der Новг. IV. Л. (z. B. 6887, 6889, 6892) und den mit diesen zum Theil übereinstimmenden Прод. Воск. Л. und Соѳ. I. Л. neben den richtigen Angaben vorkommen, keine Rücksicht genommen zu werden; übrigens haben die ebengenannten Chroniken gleichfalls Märzjahre, und der Schluss der Супр.-Новг. Р. ist in grosser Ausführlichkeit von einem Zeitgenossen, einem Twerer, geschrieben. Auch einige Jahre der Пск. I. Л.

1) Karamsin, Ист. гос. Росс. Изд. II, Т. II, прим. 348, стр. 214, 215. Sjögrens Ges. Schriften I, S. 867, Anm. 515.

(und der Пск. II. Л.) differiren von der Новг. I. Л. und den von dieser abhängigen Chroniken (z. B. der Новг. IV. Л.). Obgleich nun nach dem Vorhergesagten der Новг. I. Л. einfach der Vorzug gegeben werden könnte, so halte ich doch für angemessen, die Berichte beider Chroniken für die Zeit bis zum Jahre 6879 zusammenzustellen, um besser hervortreten zu lassen wie sie gegenseitig zusammenstimmen und sich ergänzen.

Новг. I. Л.

Въ л. 6875. Того же лѣта, по грѣхомъ нашимъ, не бѣша пословици Псковичемъ съ Новогородци. и пришедши рать Нѣметцская и Велиевидская, воеваша около Изборска волость всю Псковъскую, и до Великои рѣкы; и перебродивъ за Великую рѣку и пришедъ къ городу ко Псковьскому, и посадъ пожгоша около града, и много пакости подѣявши и пакы прочь отъидоша; а пакости имъ не бѣ никоея: понеже бо не бѣ тогда въ градѣ ни князя Александра, ни посадника Лентія, ни иныхъ добрыхъ людіи; нъ вси бяху въ розъѣздѣ. и потомъ прислаша въ Новъгородъ Псковичи послы своа, съ поклономъ и съ жалобою, ркуще: господо братіе! како печалуетеся нами, своею братьею молодшею. а въ то время прияли гость Новогородскыи въ Юрьевѣ и по инымъ городомъ Нѣмецскимъ, а Новогородци противу пріяли гость Нѣмецскія; нъ толко бяше не развержено крестное цѣлованіе Новугороду съ Нѣмци, и за то не въсѣдоша Новогородци по Псковичахъ на Нѣмецскую землю. Того же лѣта, на зиму, прислаша Псковичи Онанію посадника и Павла въ Новъгородъ, и биша челомъ архіепископу Новогородскому Алексѣю о священіи святѣи Троицю, и посла къ нимъ владыка отца своего духовнаго Іоана, и протопопа своего, и протодіакона; и священа бысть церкви святыя Троица благословеніемъ архіепископа Новогородскаго владыкы Алексѣа, мѣсяца генваря 30, на память святаго мученика (ипполита). тогда бяше послали Саву Купрова въ Нѣмецскую землю посломъ.

Пск. I. Л.

Въ л. 6876. Пріѣхаше посолъ съ Низу отъ великого князя Дмитрея Никита, такъ нарѣчаемый, и бывъ въ Юрьевѣ много днiй, не учини ничтоже на добро ни мало, и пріѣха во Псковъ; а за нимъ наборзѣ рать Нѣмецкая пріиде ко Пскову, на память святыя первомученицы Ѳеклы, пожгоша посадъ у Пскова весь изъ Запсковья; а стояше у Пскова одну ночь, тоя же ночи до свѣта и побѣгоша прочь, учинивше дѣлъ велику на крестномъ цѣлованіи, не вѣрующе поганіи Христу, но за грѣхи наша князя Александра ни Псковичь въ городѣ не было. А въ то же время иная рать Нѣмецкая у Велья изъ Нагѣсьи была, и съ погонею билися, по грѣхомъ нашимъ бысть непособье Божіе, много головъ паде и добрыхъ людей. Потомъ Псковичи ѣхавше съ княземъ Александромъ къ Новому городку воевать Чюдской земли и бысть имъ у городка: поѣхаше въ розгонъ въ землю, Селило же Скертовской съ дружиною въ нагѣ охочихъ людей поѣха къ Кирьпигѣ, внезапу ударися на нихъ рать Нѣмецкая, а они бяше не ополчилися противу имъ, и ту убиша Селила, и инѣхъ дружину ихъ убиша нѣколико мужъ а иныхъ ранпша, а иніи разбѣгошася по лѣсу, а Нѣмци вспять побѣгоша; и пригнаша Псковичи и князь Александръ на побоище то, убьеныхъ ту похорониша, а раненыя разбѣглися, изъ лѣса выидоша къ нимъ, и возвратишася вздадъ, а дружины добры оставше.

Въ л. 6877. Пріидоша Нѣмцы ко Изборску ратью въ силѣ велицѣ, со многимъ запасомъ

Новг. I. Л.

Въ л. 6876. — Того же лѣта приходиша Нѣмци ратію великою, и пискупъ, и местеръ, и кумендери, подъ Изборескъ, и Новогородци поидоша на нихъ и доидоша до Пскова, и Нѣмци отъ Изборска побѣгоша а пороки посѣкши. На ту же зиму пріиде князя великого братъ Володимеръ въ Новъгородъ.

Въ л. 6878. Ходиша Новогородци съ Плесковичи къ Новому городку Нѣмецскому, и отъидоша не вземше, занеже бяше твердъ городъ; и нѣколико людіи пострѣляша съ города.

Въ л. 6879. — Того же лѣта ѣздиша на съѣздъ Юрьи Ивановичь посадникъ Новогородскіи, Селеверстъ Лентіевичь, Олисѣи тысяцскои, Олександръ Колывановъ, и докончаша миръ съ Нѣмци, подъ Новымъ городкомъ

Пск. I. Л.

замышленій своихъ, съ пороки великими и съ грады и заворы, наричающе ранным, хупучися безбожніи на домъ святаго Николы, хотя взяти градъ; и стояша 18 дней, пороки шибаючи во градъ, възгради привлачающеся, сами о стѣну толкуще, и много безумніи всуе трудишася, не могоша зла ничто же сотворити, Вогъ бо храняше градъ отъ супротивныхъ супостатъ иноплеменныхъ Нѣмець; тогда же и Новогородцы пріѣхаша въ пособіе къ Пскову, то же слышавше и видѣвше Нѣмци, побѣгоша отъ Изборска прочь и запасъ свой весь поверґоша. Потомъ на другое лѣто пріидоша Нѣмци ко Пскову и стояша 3 дни да двѣ ночи, и поидоша во свою землю, а ничтоже не вземше; тогда же убиша Нѣмци, за Псковою на поли, нѣколико мужей Псковичь, Якима Троидилова внука, Артемья діаконова брата, а Лутѣ Писоломинниці живого емше поведоша во свою землю, но тамо его затравили. На зиму пріѣхаше Новогородцы ко Псковичемъ въ пособіе, и поидоша къ Новому городку, и не поидоша отъ городка въ Нѣмецкую землю; но възвратилися оттуда взадъ, а Псковичемъ не учиниша пособья нимало. А съ того же розратья Псковичи ѣхавше, съ Божіимъ пособіемъ, взяша городъ Нѣмецкій Кирьпигу и пожгоша, а много полона взяша, а Нѣмець овыхъ избиша, а иніи въ погребехъ запечатавшеся подхоша зноемъ, аки свинія погорѣша; а Псковичи пріѣхаша съ множествомъ полона. Тоже бысть Псковичемъ Богомъ дарована война; а то розратье бысть съ Нѣмци про Жолчь обида много время, али по 5 лѣтъ, много же нужно бяше людемъ тогда и болѣзньми и моромъ, и бѣды ратныя, и всѣхъ настоящихъ на ны золъ, за грѣхи наша. (Тогда же и миръ Псковичи съ Нѣмци взяша.)

Der von der Пск. I. Л. hier erwähnte Ort Kir'ipiga im Gebiete der Deutschen wird von Arzybyschew für das jetzige Gut Kirempe im dörptschen Kreise gehalten[1]). Den deutschen Bischof, der im J. 1368 mit dem liwländischen Ordensmeister gegen Isborsk zog, bezeichnen Karamsin[2]) und Arzybyschew[3]) als den Erzbischof von Riga Vromold; aber dessen Theilnahme an dem Feldzuge ist schon deswegen in Abrede zu stellen, weil er noch nicht völlig mit dem Orden versöhnt war; und höchst wahrscheinlich befand er sich schon im J. 1268 bei der päpstlichen Kurie, wo er spätestens am Ende des Jahres 1269 starb[4]). Also müsste man an den Bischof von Dorpat denken, der freilich auch wenige Jahre vorher sich über den Orden hatte beklagen müssen[5]), der aber in dem Friedensvertrage vom December 1371 erwähnt wird. Der Angriff der vereinigten Nowgoroder und Pskower auf Neuhausen fiel nach der Новг. I. Л. ins Märzjahr 1370; da aber die Пск. I. Л. genauer die Jahreszeit, nämlich den Winter angiebt, so hat man wohl eher den Winter zu Anfang des Jahres 1371 als den zu Anfang des Jahres 1370, von dem freilich die Märztage noch demselben Märzjahr 6878 der Новг. I. Л. angehören würden, darunter zu verstehen. Das Jahr, in welchem die russischen Abgeordneten die Friedenszusammenkunft mit den Liwländern zu Neuhausen hatten, ist dann unstreitig das Märzjahr 1371. Unter dem Jahr 1371 berichtet auch Hermann von Wartberge, dass die Nowgoroder und Pskower einerseits mit den Lübeckern (nämlich mit deren Abgeordnetem Johann Scepenstede), andrerseits mit dem liwländischen Ordensmeister und dem Bischofe von Dorpat zu Frauenburg im Bisthum Dorpat einen Handelsvertrag schlossen[6]). Das kann nicht der Vertrag sein, von welchem in n. 1082 des liwländischen Urkundenbuchs die Rede ist, weil derselbe nach dem Willen der Nowgoroder nur für die deutschen *Kaufleute*, und zwar sogar nur für die überseeischen, gelten sollte, sondern es muss der Friede oder Waffenstillstand gemeint sein, den die russischen Abgeordneten mit den liwländischen zu Neuhausen schlossen, wofür die identische Bezeichnung desselben Ortes Neuhausen = Frauenburg[7]) und die allgemeine Bezeichnung Нѣмцы in den russischen Chroniken (für alle damals im Kriege mit den Russen begriffenen Deutschen) spricht. Somit muss der Vertrag von Neuhausen schon vor den 25. December 1371 gesetzt werden. Nun findet sich aber in der Соф. I. Л.[8]) unter dem J. 6879 die genauere Bestimmung «въ Филипово говѣние, мѣсяца декабря, пред Рожествомъ Христовымъ», und es giebt keinen Grund an der Richtigkeit derselben zu zweifeln, zumal da aus der vorher angeführten Urkunde n. 1082 des liwländischen Urkundenbuchs zu schliessen ist, dass der Friede erst im Herbst zu Stande kommen konnte.

Ueber die Absendung der Gesandten der überseeischen Kaufleute nach Liwland sagt die Urkunde n. 1071 des liwländischen Urkundenbuchs (S. 251): «Anno Domini 1370 circa Johannis Baptistae, hadde orlege gewesen tuschen den heren van dem lande und den Russen; dat hadde twe jar und lenk (geduret). Do worden de heren van Lubeke des to rade mit dem rade van Gotlande, dat se senden to Tarbate orlike boden: alse her Johann Scepenstede van Lubeke und her

1) Повѣст. кн. III, прим. 821, 887, 1143.
2) Ист. госуд. Росс. Изд. II, Т. V, стр. 21.
3) Повѣств. кн. III, стр. 116, прим. 823.
4) Vgl. Theiner I, n. 885, p. 656.
5) Vgl. Theiner I, n. 845, p. 629, 630.
6) Rig. Mittheil. IX, S. 281.
7) Liwl. Urk. III, n. 1144, S. 854.
8) Полн. собр. р. л. V стр. 231.

Daniel van der Heyde van Gotlande. Do sulves was de kerke to Nogarden to sloten, und de kopman was van denne varen und nam mit sick sunte Peters smide, sine missevede, böke, breve und de olden scra: des antwardede de kopman dit gud den boden to Tarbate» u. s. w. Nach den ersten Worten dieses Citats hatte also der Streit zwischen den Russen und Liwländern damals zwei bis drei Jahre gedauert, womit die russischen Chroniken übereinstimmen, welche den Anfang des Streits und den ersten Angriff der Deutschen in den Herbst des Jahres 1367 setzen. Darauf (also frühestens am Ende des Jahres 1367) ward in Dorpat und Nowgorod der weitere Handelsverkehr der russischen und deutschen Kaufleute gehindert. Daher kann das Verbot der liwländischen Landesherren, den Russen Waaren zuzuführen, nicht früher als im J. 1368 erfolgt sein; aber spätestens erfolgte es im J. 1370, und zwar wahrscheinlich am *Ende* eines dieser drei Jahre 1368 bis 1370, weil der Ordensmeister in einem «Rigae die Stephani protomartiris» (26. *December*) abgefassten Schreiben an den revalschen Rath auf die «anno praeterito» vorgebrachte Bitte zweier revalschen Rathsglieder (des «dominus Hermannus de Hove proconsul» und des «Conradus Kegheler consularis») gestattete, dass zwei Revaler ihre in Wiborg gelagerten durchnässten Laken an Russen verkaufen dürften. Das «vergangene Jahr» ist das bis zum Weihnachtstage verflossene; wenn dieses also das J. 1368(—1370) war, so gehörte der 26. Dec. dem J. 1369(—1371) an. Ebenso kann das undatirte Schreiben der Lübecker an die Stralsunder, in welchem sie jenem Verbot der liwländischen Landesherren beitraten, in kein früheres Jahr als 1369 gehören, und zwar in den Frühling desselben. Das Schreiben der beiden überseeischen Gesandten Johann Scepenstede und Daniel van der Heide (in den russ.-livl. Urk. S. 75 nicht richtig Damcke) an den revalschen Rath, in welchem das Verbot der Ausfuhr russischen Gutes über See angezeigt wird, beginnt so: «Juwe beschedenheit scal weten, dat wi mit vuller endracht des menen kopmannes van over see und mit vulbord des rades to Tarbate enes sind geworden, dat men nin Rusch gud sal ut dem lande voren, noch van der Pernowe, id si ok van wenne dat id si» —. Die Worte — «Dis is gedan dor des gudes willen, dat to der Pernowe is besad. Ok so bidde wi ju, konde gi wat gudes dar to don, dat dat gud to der Pernowe to male vrig und los worde, dat dar besad is, dat sege wi gerne, dor der van Tarbate willen» — sind nicht recht verständlich. Als Datum ist nur «in profesto b. Gregorii papae et confessoris» (der 11. März), aber kein Jahr angegeben. Fr. G. von Bunge nimmt als dieses mit Recht 1371 an, weil die beiden Gesandten nicht schon im Winter 1369/70, sondern erst im Sommer (Frühling) 1370 nach Liwland gekommen waren. Es ist wahrscheinlich, dass das Schreiben des dorpater Raths an den revalschen von demselben 11. März (scripta in profesto beati Gregorii confessoris) das Fr. G. von Bunge ins J 1375 setzt, demselben J. 1371 angehört. Es lautet nämlich: «Noveritis quod domini nuntii partium ultramarinarum et omnes mercatores partium earundem concordiam inierunt, facientes quod omnia bona Ruthenica sint in quibuscunque locis hujus patriae ibidem ubi sint, manere et teneri debeant, et ea concordia facta nobis id ipsum explicabant. Quod nos consensimus[1])». Es hat also denselben Inhalt mit dem Schreiben der beiden Gesandten. Der Beschluss derselben beiden Gesandten und der Kaufleute vom 6. April 1371 ist wegen der innern Verwandtschaft mit dem im

1) Liwl. Urk. III, n. 1109, Sp. 804, Reg. 1314, S. 97.

Briefe vom 11. März enthaltnen zu *Dorpat* und nicht zu Nowgorod, gefasst worden, wie das auch schon Fr. G. von Bunge hervorgehoben hat. (Wie aus dem weiter unten angeführten Briefe der Dorpater hervorgeht, konnten die deutschen Kaufleute am 22. August 1371 noch nicht daran denken, Nowgorod wieder zu besuchen.) Die erste Hälfte jener Urkunde vom 6. April lautet: «A. d. 1371 circa Pasca sedden de boden van over see, her Johan Scepenstede und her Daniel van der Heyde, mit vulbord des kopmannes dit recht vastelken to holdende: 1) Wan er de kopman to Nogarden besat is, dat neman scal op se varen mit kopenscap, id si to lande efte to watere, edder jenegen wech to, bi live efte bi gude, wente id dicke groten scaden dan heft; hadde we to vard gedan, dit to richtende to Nogarden van dem kopmanne bi eden». Wahrscheinlich auf diesen Beschluss weist der Brief hin, welchen der dorpatsche Rath an den revalschen «feria sexta ante b. Bartholomaei apostoli» (22. August) schrieb, dessen fehlende Jahreszahl also 1371 sein müsste. In demselben wird zuerst berichtet, dass die Städteboten Joh. Schepenstede und Daniel aus Nowgorod ohne einen festen Frieden zurückgekehrt seien, nur mit einem russischen Vertragsbriefe versehen, den die Russen auch zu untersiegeln verweigert hatten. Von diesem Briefe, der dann in deutscher Uebersetzung mitgetheilt wird, lautet der Anfang also: «Von deme ersenbisscope van Nowerden Olexe und van des groten koninges hovetmannes wegene Andre, und van des borchgreven wegen Jurge und des hertogen wegen Marke (muss heissen Matwej), und van der koplude olderlude wegene Sidere und Jereme, und van den gemen kopluden Nowerdern, dat gekomen is dar her Johan Schepenstede vor bode van Lubeke und her Danel van Gotlande...» Die hier angeführten Namen widersprechen nicht dem Jahre 1371. Denn Alexej war nowgorodscher Erzbischof vom 15. September 1359 bis zum März oder April 1388[1]), ein Statthalter des Grossfürsten von Moskau weilte seit dem Jahre 1367 in Nowgorod[2]), Jur'i Iwanowitsch wird als nowgorodscher Possadnik und Bojar von der Chronik in den Märzjahren 1371, 1375, 1380 und in der Urkunde vom 29. Sept. 1373 erwähnt[3]), Matwej als Tausendmann in ebendieser Urkunde und in der vorher citirten vom 22. August 1371. — Weiterhin heisst es dann in dem Schreiben des dorpatschen Rathes: «Cum igitur in praemissis litteris de itineris, aditus et recessus securitate tantum mercatoribus ultramarinis ac non mercatoribus (e?) civitatibus Livoniae et Estoniae caveatur, ac si sigillarentur litterae praemissae ac etiam dominus Johannes Scepenstede mandatum fecit, ne quis Nogardiam visitet quovis modo, nobis consultum et maxime utile videtur, quod nuntii civitatum hujus patriae congregentur. Nos seriosius supplicamus, quatenus vestros nuntios feria quarta ante festum nativitatis sanctissimae virginis Mariae apud nos dignemini habere constitutos, cum mercatores civitatum Livoniae et Estoniae apud nos jaceant, quod tractatus fiant ad ipsorum utilitatem et profectum....» Die Dorpater konnten kaum deutlicher aussprechen, wie viel ihnen an dem Abschluss eines Friedens auch ihrerseits mit den Nowgorodern gelegen war, um nur für die vielen in Dorpat aufgehäuften Waaren der binnenländischen Kaufleute einen Absatz zu finden; und ohne Zweifel haben diese den Friedensschluss zu Neuhausen vom December 1371 auf alle Weise befürwortet. Andrerseits tritt aus der ganzen Urkunde die Abneigung der Nowgoroder hervor, mit den Liw-

1) Новг. I. Л. 6867 und 6896.
2) Новг. I. Л. 6875.
3) Новг. I. Л. unter den J. 6879, 6883, 6888. Russ.-Livl. Urk. S. 77.

ländern im Allgemeinen einen festen und dauernden Frieden zu schliessen; es war also der Vertrag von Neuhausen wohl nur ein Waffenstillstand auf eine bestimmte Zeit, der nach der Urkunde vom 15. Mai 1373 nur bis Johanni 1373 reichte.

Die eben erwähnte Urkunde setzt Fr. G. von Bunge ins Jahr 1372, in welchem der Ausstellungstag, der Sonntag Cantate, auf den 25. April fiel; und es findet sich im Inhalt scheinbar Nichts, was mit dieser Annahme im Widerspruch stände. Sie enthält nämlich die Antworten der Lübecker auf den Brief und die besondern Anträge, welche der Abgeordnete des deutschen Hofes aus Nowgorod Johann Nyebur überbracht hatte; und zwar waren in jenem folgende Punkte enthalten: 1) die Kaufleute Johann Mintenschede und Albert Sundesbrok waren wegen Uebertretung des von den überseeischen Gesandten (Joh. Schepenstede und Daniel van der Heide) erlassenen Edicts (dass kein Kaufmann Waaren nach Nowgorod verführen sollte) zu Strafen verurtheilt worden, sie hatten aber an die Wisbyer und Lübecker appellirt; 2) die Nowgoroder hatten neue missbräuchliche Statuten gegen die Freiheiten der deutschen Kaufleute erlassen; 3) die deutschen Kaufleute in Nowgorod fürchteten, es möchte ihnen, da der Hof mit Tuch und andern Waaren überfüllt wäre, der Sommergast Schaden und Eintrag thun. — Auf diese drei Punkte antworteten die Lübecker, dass sie wegen derselben die Zusendung wisbyscher Rathsboten, mit denen sie sich darüber berathen wollten, erbeten und zugleich wegen des dritten Punktes an die Kaufleute in Liwland geschrieben hätten, sie möchten sich mit den dortigen Städten besprechen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, dass weder sie noch die deutschen Kaufleute in Nowgorod Schaden erlitten — (hier ist also wieder auf die Anhäufung der Waaren hingewiesen, welche schon der Brief der Dorpater vom 22. August 1371 zur Sprache gebracht hatte); 4) der Vertrag zwischen den Russen und den Kaufleuten sollte nicht länger als bis zum kommenden Johannistage (dem 24. Juni) dauern. Hierüber schrieben die Lübecker, dieser Termin sei zu kurz, und die Kaufleute des deutschen Hofes sollten mit dem Bischofe von Dorpat und den Dorpatern vereint eine möglichst weite nützliche Verlängerung desselben auszuwirken suchen, inzwischen wollten sie sich mit denen von Gotland über alle oben angeführten Punkte besprechen und über die Anschuldigungen der Nowgoroder, (darüber hatte Johann Nyebur wahrscheinlich mündlich berichtet), in Betreff welcher sie ihre Unschuld darthun könnten; dann würden sie, wie die Kaufleute gewünscht, Boten nach Nowgorod schicken. Schliesslich baten die Lübecker, dass das Geld, welches die Städteboten Joh. Schepenstede und Daniel van der Heyde auf der nowgorodschen Reise unlängst ausgegeben (nuper comsumserant), und besonders dasjenige, welches ihnen der Bischof und der Rath von Dorpat vorgeschossen hatten, von den deutschen Kaufleuten in Nowgorod bezahlt würde. — Wegen des «nuper» hat Fr. G. von Bunge die Urkunde ins Jahr 1372 gesetzt, für welches der Ausstellungstag, der «dies Dominica qua cantatur Cantate», der 25. April sein müsste. Aber dasselbe Wort konnte auch noch im J. 1373 gebraucht werden, weil die wiederholt genannten Städteboten erst im Jahre 1372 in ihrer Heimath eintrafen, wenigstens Johann Schepenstede, der noch im Dec. 1371 beim Abschluss des Vertrages von Neuhausen zugegen gewesen war; auch ginge es wohl nicht gut an anzunehmen, dass dieser Vertrag oder Waffenstillstand nur auf ein halbes Jahr geschlossen wurde, und dass die deutschen Kaufleute auf diese

kurze Zeit hin mit ihren Waaren nach Nowgorod gezogen wären und sich wieder in ihrem dortigen Hofe eingerichtet hätten; ebenso ist es glaublicher, dass neue Plackereien von Seiten der Nowgoroder im Verlaufe von den ersten *fünf* Vierteljahren, als schon im *ersten* Vierteljahre vorkamen. Dasselbe Jahr 1373 nun wird ausdrücklich genannt in dem Verzeichniss der vom deutschen Hof gefassten Beschlüsse, welche die neuen aus den fünf Städten Lübeck, Wisby, Riga, Dorpat und Reval geschickten Boten zu Michaeli 1373 bestätigten[1]). Es heisst hier nämlich 8) «Item in dem jare unses Heren 1373 in s. Michalis dage, do wer hir to Nogarden vorboden van over see, also Her Jacob Plescowe und Her Johan Luneborg van Lubeke, her Gerd von Wedderden und her Bode Volte van Godland, de sik do entschuldigeden tegen de Russen alse umme ere rovede gud der Russen, dat se clageden, dat en genomen were vor der Nu und tome Holmen. Dar do de selven vorbenomeden boden umme derselven schuldinge van den Russen scheden mid rechte, also dat et einen gansen enden nam, und de Russen en de sake vordrogen. Dar *bevoren in deme selven jare*, in s. Philippe und Jacobi dage, do hedden de meine stede ene vorgadderinge to Lubeke, dar quam vor de stede vele klage van Nogarders varen, de sik beklageden van deme rechte, dat to Nogarden geschein was, van der verbodene reise wegen, also dat de stede des to rade worden, dat se boden senden wolden, de alle ding rechtvordigen solden van dem gerichte und dat de van der Rige und van Darpte und van Revele ere boden dar to senden sollen. Des weren se hir uppe desser selven tid to samene mid dessen uorbenomeden boden, also her Brun Koveld van der Rige, her Herbord Kurler van Darpte, her Conrad Kegeler van Revele, de mid den vorbenomeden boden alle dink gerechtvordiget hebben, und hebbet dit bok hoord overlesen und al dat vulborden, dat in desseme boke gescreven steit...» Die hier zu Anfang erwähnten Beschuldigungen, wegen deren sich die Gesandten rechtfertigten, sind offenbar dieselben, über welche Joh. Nyebur zu Lübeck berichtet hatte. Die Urkunde des Vertrags, den die Russen mit den genannten sieben Gesandten um den 29. September 1373 schlossen, hat sich erhalten und ist unter den «Russisch-livländischen Urkunden» mit dem entsprechenden Abschnitt aus dem Bungeschen Urkundenbuche zusammengestellt und dabei zugleich bemerkt worden, dass sie zwei verschiedene Namen hat Grigori (für Gerd) und Iwan (für Bode Volte[2]), wo ich falsche Lesarten annehmen möchte. Es ist aber noch hervorzuheben, dass die wirklich erfolgte Abordnung der Gesandten aus den deutschen Handelsstädten voraussetzen lässt, dass der zu Neuhausen geschlossene Vertrag von Johanni 1373 an wieder auf eine für die Kaufleute nothwendige und vortheilhafte Zeit verlängert war, weil die Lübecker in ihrem Briefe vom 15. Mai 1373 eben die Abordnung der Gesandten von einer solchen Verlängerung gewissermassen abhängig machten, da sie sich so ausdrückten «Postquam autem cum illis de Gotlandia super praemissis locuti fuerimus, ex tunc voluntatem habemus, mittendi ad vos nuntios nostros ob causas praemissas, quemadmodum desideratis, consulentes et affectantes summopere, quatenus mox et ab instanti pro prolongatione praedictarum treugarum fideliter et cum omni diligentia, prout efficacius possitis, insistatis et laboretis[3])». Jedenfalls muss die Verlängerung des Neuhausenschen Vertrages, wenn sie noch nicht im *Sommer*

1) Liwl. Urk. Bd. III, n. 1095, Sp. 285—288, Reg. 1199, S. 91, 92.

2) S. Russ.-Livl. Urk. S. 78.

3) Liwl. Urk. III, n. 1084, Sp. 275.

1373 erfolgt war, bei dem Abschluss des Vertrages vom Michaelistage desselben Jahres zur Sprache gekommen und durchgesetzt sein. Was dann weiter in dem angeführten achten Artikel über die Klagen der Nowgorodsfahrer wegen der verbotenen Reise gesagt ist stimmt ganz mit dem zusammen, was der erste Artikel des von Joh. Nyebur überbrachten Briefes enthält; nur möchte es auffallen, dass die Lübecker in ihrem Schreiben vom 15. Mai 1373 darüber schweigen, dass Verhandlungen über diese Klagen schon am ersten Mai (dem Tage der Heiligen Philippus und Jacobus) stattgefunden hatten, obgleich andrerseits gerade dieser in dem Antwortschreiben vom 15. Mai enthaltne Artikel beweist, dass die Klage (d. h. die Appellation) der Nowgorodsfahrer *kurze Zeit vor dem 15. Mai* in Lübeck zur Sprache gekommen, aber noch nicht definitiv entschieden war, weil die Lübecker sich darüber noch mit wisbyschen Rathsgliedern besprechen wollten. Diese definitive Besprechung fand ohne Zweifel im Verlaufe des Sommers vor Absendung der lübeckschen und wisbyschen Gesandten nach Nowgorod Statt. — Es mag hier noch die schliessliche Fortsetzung des Artikels 8 folgen: «und wi willen, dat men dit vaste holden sal, sunder jenerhande weddersprake ane her Brun Koveld van der Rige, de en hevet des nicht vulbord, also mit den twen oldermanne, wente si den derden hebben wolden, und kunde des noch nicht eines werden mit den van Lubeke und van Godlande—», weil in derselben auf Wünsche und Bestrebungen der Rigaer hingewiesen wird, von denen auch schon früher die Rede gewesen ist, und aus welchen man eine gewisse Opposition unter den Kaufleuten im deutschen Hofe zu Nowgorod gegen die Rigaer folgern darf. — Endlich ist hinzuzufügen, dass die zehn die Beschlüsse des deutschen Hofes enthaltenden Artikel, von denen der achte ganz mitgetheilt ist, wohl nicht später als im Anfang des Jahres 1374 niedergeschrieben sind, eben weil ausser den fünf Städten noch keine andre genannt wird, welche die Beschlüsse genehmigte, oder welcher dieselben mitgetheilt wurden.

Den Tod des litauischen Grossfürsten Olgerd setzt Hermann von Wartberge um Trinitatis (24. Mai) des Jahres 1377 [1]), dasselbe Jahr haben Johannes von Pusilge [2]) und die russischen Chroniken [3]), unter welchen z. B. die Новг. I Л. den Monat des Todes den Mai auch insofern bestätigt, als sie ein im Frühling stattgehabtes Ereigniss früher und ein andres vom 29. Mai (oder 29. Juli) später berichtet. Andre Quellen geben das Jahr 1381 an [4]).

Als Brüder Olgerds nennt die bisher bekannt gewordne *älteste* litauisch-russische Chronik [5]): Монвидъ oder Мондивидъ, Наримонтъ, Евнутеи, Кестути, Корнатъ und Люборть; und zwar den ersten ausdrücklich den *ältesten*; dabei setzt sie Олигордъ oder Олгирдъ zwischen Narimont und Jewnuti [6]). Vielleicht aus dieser Quelle haben unter den russischen Chroniken die Супр.-Новг. Р., Супр.-Ki. Р., Новг. IV Л. und Соф. I Л. ihre gleichlautenden Namen: Наримонтъ, Евнутій, Кестутій, Коріядъ (Супр.-Новг. Р. und Супр.-Ki. Р. Къриядь), Любортъ (Супр.-Новг. Р. Люборь), Монтивить entnommen, nur dass sie Montivit zuletzt setzen. Von den zwölf Söhnen hatte die

1) Rig. Mitth. IX, S. 282.
2) Joh. Lindbl. S. 89.
3) Новг. I. Л., Супр.-Новг. Р., Супр.-Ki. Р. u. a. 6885.
4) z. B. Wigand p. 256.
5) Zuerst herausgegeben von Danilowitsch, dann nach einer andern Handschrift in den Уч. зап. 2-го отд. Акад. Н. кн. I, Пам. стр. 21—58. Verfasst ist dieselbe wohl von zwei Chronisten, von denen der erstere um 1430, der letztere als dessen Fortsetzer um 1450 schrieb.
6) S. Учен. зап. a. a. O. S. 27.

erste Gemahlinn Olgerds fünf, die zweite sieben geboren; die letztern werden von jenen Chroniken verschieden benannt, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Супр.-Новг. Р.	Супр.-Кі. Р.	Новг. IV Л. und Соф. I Л.
1.	Андрѣи	Андрѣи	Андрѣй
2.	Дмитріи	Дмитреи	Дмитрій
3.	Къстяньтинь	Константинъ	Костянтинъ
4.	Володимерь	Володимерь	Володимеръ
5.	Кърибоуть	Корибоутъ	Федоръ
6.	Якгойло	Федѡръ	Корибутъ (Кербутъ)
7.	Кербять	Скригайло	Скиригайло
8.	Семенъ	Лоугвеній	Ягайло
9.	Феѡдорь	Швитригайло	Коригайло
10.	Скригайло	Ягайло	Лугвеній
11.	Лоуговеней	Семеѡнъ	Свитригайло
12.	Ѡвитригаймо	Кербоут другіи	Минигайло.

In der Urkunde vom 31. October 1382 werden die sieben Söhne der zweiten Gemahlinn fast gleich benannt: Cariebut, Langwenne, Carigal, Wygant, Swetregal, Jagal, Skirgal. Der hier fehlende Ssemen heisst in Urkunden und Chroniken Семенъ Лыгвеній (st. des letztern Namens Лыквеній oder Лынгвеній in der litauischen Chronik), das dem Langwenne entspricht; Wygant könnte also identisch sein mit Минигайло. Doch sollen hier keine weitern Untersuchungen über die Namen angestellt werden.

Ueber die Wirren, welche Albert Hecht in der dorpater Diöcese einige Jahre hindurch erregte, giebt die kleine Schrift von Napiersky «Beitrag zur Geschichte des Bisthums Dorpat. Riga 1846» die ausführlichste Auskunft, und es ist nur nöthig, einige Stellen aus den Urkunden und andre Quellen wörtlich anzuführen. In dem Schreiben des liwländischen Ordensmeisters vom 29. Juni («penultima die Junii»), welches als Antwort auf den päpstlichen Befehl vom 21. December 1378 unstreitig dem Jahre 1379 angehört, heisst es über die Verhältnisse zu den Litauern und Russen: «Occupat jam dictus Albertus castra totius patriae fortissima, quae in confinibus Ruthenorum infidelium scismaticorum sunt sita. Contra quem si insurgerem, ipse cum praedictis scismaticis colligaret, coadjuvaret et associaret, ac totam patriam radicitus devastaret, quae heu! jam ultra, quam dici potest, per mortalitatem ac pestilentiam graviter adeo est desolata et destructa, quod vix decimus homo superstes remansit, quae tamen nondum ad praelibatos scismaticos Ruthenos pervenit. — Ceterum, quando cum mea persona starem pro expulsione memorati Alberti in diocesi Tarbatensi, tunc valde removerer a partibus meis Dunae et Curoniae, quae confiniunt cum paganis crudelibus, quas idem Litwini in casu, quo scirent meam absentiam, sine omni metu et formidine invadere possent, ipsas funditus devastando, unde mihi ac toti meo ordini non solum periculum verum etiam infinita et inenarrabilia incommoda imminerent». Es ist wahrscheinlich, dass der Ordensmeister, wie er selbst in einem zweiten Schreiben an den Papst sagt, nach jenem ersten Schreiben sich bemühte, Albert Hecht durch Unterhandlungen aus dem dorpatschen

Bisthum zu entfernen. Da diese Bemühungen aber ohne Erfolg blieben (statt «cum tamen minime *perficere* possem» ist wohl zu lesen *proficere*), so setzte er einen bestimmten Tag fest, zu dem er dem genannten Albert und den Seinigen freies Geleit bewilligte, und an welchem er durch Vermittler mit ihm verhandelte. Auf den Antrag, dass er die Schlösser übergeben sollte, antwortete Albert: «antequam dicta castra et possessiones cuiquam restitueret vel resignaret, ipsa castra et possessiones potius Ruthenis et vicinis venderet et associaret, qui jam sibi innumerabilem pecuniae summam pro solo uno castro quodam, (quod) volgariter Novum Castrum et volgarius Vrowenburg appellatur, situm in confinio Ruthenorum juxta ad unam leucham vel quasi, et est fortissimum et munitissimum in tota patria, dare spopondissent ac promisissent; adjungens quod dicti Rutheni dummodo praetactum castrum eis pro summa pecunia adunaret et assignaret, eum quocunque se divertere auderet cum potenti manu sequi vellent ipsumque contra quoscunque impugnantes insurgere et defensare; superaddens quod antequam praedicta castra cum suis possessionibus cuiquam restitueret vel resignaret, ipse se potius cum suis in hac parte complicibus morti traderet, et totam patriam per colligationem et cohaerentiam Ruthenorum, licet in animae suae perpetuum vergeret periculum et gravamen, devastaret. Darauf beschloss der liwländische Ordensmeister nach Berathung mit den andern Ordensgebietigern und mit einigen Rittern durch Zahlung von Geld die Einräumung der Schlösser zu erlangen. Aber sogar das Geld anzunehmen, weigerte sich Albert Anfangs, wenn nicht seinen Anhängern völlige Amnestie bewilligt und vom Ordensmeister zugleich versprochen würde, ihnen die Lossprechung von dem über sie verhängten Bann auszuwirken. Der Ordensmeister gestand nach wiederholten Berathungen auch dies zu, um das Land nicht der Gefahr auszusetzen, dass Alberts Anhänger (ein Theil derselben war im Dorpatschen ansässig) nach Russland auswanderte. Nun überlieferte Albert die Schlösser und erlangte dem Vertrage gemäss freien Abzug. Der liwländische Ordensmeister berichtete über dies Alles in seinem zweiten Briefe an den Papst mit dem Bemerken, dass er jetzt die Schlösser und Besitzungen zu Handen des *Papstes*, aber nicht des vom Papst verordneten Dietrich (domini Theodorici per S. V. provisi), welcher ein Feind des Ordens sei, eingenommen habe; er möge also denselben Dietrich in eine andre Diöcese versetzen[1]).

Aus der Darstellung des ganzen Verlaufs der Verhandlungen in diesem Briefe möchte hervorgehen, dass derselbe entweder am Ende des Jahres 1379 oder wahrscheinlicher erst im Jahre 1380 geschrieben ist, aber im letztern Fall wohl nicht später als im März, weil Albert Hecht gewiss nicht so lange zögerte, bis die Ordensritter durch den am 27. Februar 1380 mit den Litauern geschlossenen Vertrag freiere Hand gegen ihn bekamen. Nach den Berichten des liwländischen Meisters schrieb dann der Hochmeister an den Papst in kurzer Aufeinanderfolge und zum Theil an demselben Tage fünf Briefe: Im ersten entschuldigt er beim Papste die Abwesenheit des Ordensprocurators aus Rom auch damit, dass er denselben, um zur Entfernung des Albert Hecht aus der dorpater Diöcese mitzuwirken, nach Liwland gesandt habe, freilich ohne damals zu wissen, dass diese Entfernung schon durchgesetzt sei; zugleich empfahl er dem Papst seinen Brudersohn

1) Liwl. Urk. III, n. 1144, Sp. 353—356, Reg. 1354, S. 110.

Winrich. Im zweiten berichtet er im Kurzen dasselbe, was der liwländische Ordensmeister an den Papst geschrieben hatte, und unterstützt dessen Bitte, dass der Papst die Anhänger Alberts vom Banne lossprechen möchte. (Es wird unter Anderm wiederholt, der genannte Eindringling habe aus den eingenommenen Schlössern nicht mit *Gewalt* entfernt werden können, «ne in detrimentum praefatae ecclesiae ac illarum partium totalium praedicta castra ad manus Ruthenorum et infidelium per traditionem et venditionem illius sacrilegi devenirent»). Im dritten vereinigt er mit der Bitte des liwländischen Ordensmeisters die seinige, dass der Papst den Dietrich Dammerow aus der dorpatschen Diöcese versetzen möge, weil er sich durch seine gegen den Orden ausgesprochenen verläumderischen Schmähungen als einen Feind des Ordens erwiesen habe. Im vierten und fünften bittet er den Papst, seinem Brudersohn Winrich die Erwerbung der juristischen Doctorwürde in Bologna zu gestatten und denselben mit einem Bisthum zu versorgen[1]). — Mit dem Inhalte der angeführten Briefe stimmen die Berichte der Chronisten ungefähr überein. Joh. von Pusilge z. B. sagt: «Item in dessin jare (1379) qwam her Dytrich der Bischoff van Darpte ken Prüssin unde was gecronet von dem Erczbischoffe von Pragow unde was vaste lange gewest, das bynnen des eyn ander, der Albertus Hecht, der was besteteget von dem Pabist Clemente, in das bischthum qwam unde hatte sich des bischthumes unde der vesten alreit underwunden[2])». Ausführlicher ist der Bericht des lübecker Chronisten: «1380 — In demesulven jare do wart van deme unrechten pavest Clemens ghegeven en bisscop to darpte, de heten se bisscop heket. Den sterkeden de godesriddere ute liflande mit den ridderen unde knechten ute wyrlande unde ute haryen, unde behusen em, dat he krech ute dem stichte wol veer slote. Also men wolde, so hadden de godesriddere vormildes (vormiddels) den bisscop gherne und erbroken dat ghantze stichte; mer dar wort en ghesand, de heet tidericus damerouwe, de wart confirmeret van paves urbano, de vordreef den andern mit hulpe unde macht des ersebisscopen van der rige unde der stad to darpte, unde brachten ene van den sloten unde he toch wedder ut deme lande[3])». Hier ist aber offenbar unrichtig von einer directen Begünstigung des Albert Hecht durch die Ordensritter die Rede, während es feststeht, dass sie vielleicht Anfangs, als sie sich noch nicht für einen der streitenden Päpste bestimmt entschieden hatten[4]), jenen Eindringling zugelassen, aber später denselben aus Gehorsam gegen den Papst wieder entfernt haben; das Jahr 1380 mag nach dem oben Bemerkten ein richtiges sein, nämlich dasjenige, in welchem Albert Hecht wieder aus dem Bisthum Dorpat entfernt wurde.

Ueber den Kampf des liwländischen Ordensmeisters und des litauischen Fürsten Skirgal gegen Polozk im Jahre 1381 enthält die lübecksche Chronik Folgendes: «1381 — In demesulven jare do was en konink to ploscowe, gheheten sirgail, broder enes koninghes jagail van littouwen, de wart honliken van den russen vorwiset uter stad ploscowe: se setten ene up en perd unde togen ene mit den perde uter stad. Dit ghink em na; he vorlikede sik mit den cristenen unde vorband sik mit den mester van lyflande, ok bewegede he de lettouwen, dar he uth bordich was.

1) Liwl. Urk. III, n. 1145—1149, Sp. 856—860, Reg. 1355—1359, S. 110—112.
2) Joh. Lindbl. S. 44.
3) Lüb. Chron. I, S. 314.
4) Voigt, Gesch. Preussens V, S. 350—353.

De cristen unde lettowen togen mit em vor ploscowe unde belegden de stad to beiden siden. Den mester van lyflande boden se sik underdanich tho wesende; mer den konink sergail wolden se sik nicht wedder underdanich don, dar wolden se al er umme sterven. Do legen se darvore XVI weken unde deden den russen we; mer se wunnen de stad nicht». Nach **Wigand** standen die Verbündeten nur elf Tage vor Polozk; **Johannes v. Pusilge** aber giebt gewiss richtiger vierzehn Wochen an und als die Zeit, seit welcher die Belagerung begann, «umb sinte laurencii tag» d. h. um den 10. August, so dass sie bis in den November hinein dauerte. Es stimmen dazu auch die russischen Chroniken, z. B. die Новг. I Л. sagt unter dem J. 6889 (die Новг. IV Л. und Супр.-Новг. Р. fast ebenso): «Тои же *осени* стоягъ князь Литовскіи Скригаило у Полтеска, ратію, и съ Нѣмци и бысть имъ тягости много. и прислаша къ Новугороду, просящи помощи: по христіаньству помогли бы есте по насъ — и не бысть имъ помощи отъ Новагорода, толко посолъ послаша Юрья Онцифоровича къ князю Литовскому Ягаилу. заступи Богъ и святая Софіа свои домъ, и отъидоша города не вземше». Die Пск. I Л. harmonirt in der Angabe einer langen Zeit*dauer*: «Въ л. 6890. Пріиде местеръ съ Нѣмци къ Полотску на взятье, а Скригайло съ Литвою; и стояша у него *13 недѣль* и отъидоша, а града не вземше», und sie trifft insofern das Jahr richtig, als sie wie früher die Weltjahre um Eins zu gross angiebt, so dass auch der Tod **Kestuits** consequent ins Jahr 6891 = 1382 gesetzt ist: — «Въ л. 6891. — А Кестуита и сына его Витовта въ темницу вринули; тою же темницею замучили Кестуита —», wogegen derselbe in der Новг. I und IV Л. und Супр.-Новг. Р. unrichtig unter dem Jahre 6889 steht.

Die von den litauischen Fürsten **Jagal** und **Skirgal** im Jahre 1382 «in alles heiligen abünde» auf den Dubissin-Werder ausgestellten drei Urkunden[1]) können auf keinen andern Tag als den 31. October gesetzt werden, weil in der das Offensiv- und Defensiv-Bündniss enthaltenden gesagt wird: (Wir geloben) das wir in binnen desin vier jaren, die sich nun *neest* zcu wynachten anhebin und vort dan vier jar weren sullen, helfin wellen wedir alle di, di in wedir sin adir sich weder si setzen. Und wir gelobin ouch dar mete deme vorgeschrebin homeister, sinen gebitigern und den brudern des ordens, da wir binnen desin vir jaren keinerlei orlege noch krig mit nimande anslan noch dirhebin wellin, is en si zcuvor mit irem rate, gewissen und willen. Des glich si uns ouch hinwedir gelobet habin, in iren brifen —[2])». Beiläufig sei hier zugleich bemerkt, dass der Anfang dieser Stelle beweist, dass damals in Preussen, Litauen und Liwland noch Weihnachtsjahre im Gebrauch waren. In allen drei Urkunden werden die fünf Brüder der beiden Fürsten als beistimmende Zeugen genannt, nämlich: **Cariebut**, **Langwenne**, **Carigal**, **Wygant** und **Swetregal**; in derjenigen, welche von der Abtretung des Landes an der Dubissa handelt, wird auch der Beistimmung der Mutter aller sieben Fürsten **Julianne** gedacht. In dieserselben wird das abgetretne Gebiet also bezeichnet: alle di lant und jegenot, besaczt und unbesaczt, czwischen des ordens landen und der Dobyes gelegen, anczuheben im mittelstrome der Dobissen als si in die Mymmel vellet, ufczugehen

---

1) Liwl. Urk. III, n. 1184—1186, Sp. 393—396, von denen die erste das Bündniss auf 4 Jahre, die zweite das Versprechen der Taufe, die dritte die Abtretung des Landes im Westen der Dobissa enthält. Die Regesten 1397—1399, S. 122, 123 geben wie Russ.-Livl. Urk. n. 100—102, S. 79, 80 die Werke an, wo dieselben Urkunden schon gedruckt sind.

2) Liwl. Urk. III, S. 393.

bis dar si czum ersten entspringet —[1])»; es kann also darunter nur das zwischen der Windau, Dubissa, Memel und der Ostsee gelegenen Samaiten zu verstehen sein; aber nicht wie Voigt sagt das *östlich und* westlich an der Dobissa gelegne Land[2]). Vielleicht wurden die am 31. October 1382 von Seiten der litauischen Fürsten und von Seiten der Ordensritter gegebnen Versprechungen noch nicht für durchaus bindend, die Vertragsbestimmungen noch nicht für ratificirt angesehen, da noch nicht die Siegel des Hochmeisters und einiger obersten Ordensgebietiger hinzugefügt waren, wie aus der unten zu besprechenden Urkunde hervorgeht. So wäre es erklärlich, dass der Ordensmeister sich bei Jagal noch für Wytaut und Tokwyl und für die masowischen Fürsten verwandte. In der Antwort sagt Jagal — «videtur nobis incongruum et inconveniens, quod nostros inimicos et adversarios sublevatis et adjuvatis nobis in detrimentum et dampnum, cum tamen vestra gracia bene scit quomodo ordinatum et terminatum sit inter nos ex utraque parte quod non debeat unus ex nobis alio in aliquo nocere, adversari, sed unus alium juvare contra omnem hominem —[3])». Diese Worte weisen offenbar auf die auf dem Dubissin-Werder geschlossenen Verträge hin, und zwar auf die oben angeführte Stelle. Es ist also das Schreiben Jagals ins Jahr 1383 zu setzen (wie es Voigt im Cod. dipl. prussicus thut), und nicht ins Jahr 1382, welches in der Russ.-Livl. Urkundensammlung n. 99 S. 79 für das wahrscheinliche gehalten wird.

Ueber die vergebliche Reise des Hochmeisters nach Christmemel im Mai 1383 sagen das Nähere Joh. von Pusilge[4]) und der eigne Bericht des Hochmeisters in seiner Urkunde vom 30. Juli (neesten donrstage nach jacobi apostoli 1383), in welcher er dem Grossfürsten Jagello den Frieden aufsagte[5]). Dieselbe giebt unter andern Gründen der Friedenskündigung auch diese an: «Ouch so weistu wol, das di brife inne habin, die du und din bruder Skirgail vorsegelt habin, das das lant zcu Sameyten sulde unsir sin bis uf die Dobiez. Des undir windestu dich und schribest uns in dinen brifen, se haben sich dir dirgoben und dinme liebin bruder Skirgal, und wir sulden ir uns in keiner weise zcu zcin». (Diese letztern Briefe sind die vom 6. Januar, die also auf jene vom 31. October 1382 folgten und keinem andern als dem Jahre 1383 angehören können.) «Ouch hastu di Cristenheit geheret in der Masow, und du doch wol weist, das dine brife sprechin, di du uns gegeben und vorsegelt hast, das du kein orlouge mit nimande soldest anhebin, is en were denne mit unsirm wissen und willen». (Dies sagt die oben angeführte Stelle aus den Briefen der litauischen Fürsten vom 31. October 1382). Noch ausführlicher als in der Urkunde vom 30. Juli 1383 werden in einer von dem Hochmeister und seinen obersten Gebietigern (später ausgestellten und) besiegelten Urkunde[6]) die Motive der Friedenskündigung aufgezählt, und zwar heisst es in dem letzten, dem achten, Artikel derselben: «wir santen Jagalo noch syner begerunge nuwe frede briue uf 14 tage desglichen were wir ouch von Im begernde. die briue kunden vns von im nicht werden, do mete her ouch nicht gutes hat gemeynet, Hir umme durch dese obgeschrebene rede

1) Liwl. Urk. III, Sp. 895.

2) Gesch. Preussens V, S. 410.

3) Voigt, Cod. dipl. Pruss. IV, n. 14, p. 15, 16. Raczyński p. 61.

4) Joh. Lindbl. S. 51, vgl. Voigt Gesch. Preussens V, S. 416—418.

5) Liwl. Urk. III, n. 1189. Sp. 399—401. Raczyński n. VII, p. 62, 63, vgl. n. VIII, p. 64, 65, auch Liwl. Urk. III, Reg. 1402, S. 124. Russ. Livl. Urk. n. 103, S. 80 (wo aber der 28. statt des 30. Juli gedruckt ist).

6) Raczyński n. VIII, p. 64—68, Liwl. Urk. III, n. 1240, Sp. 488—495, vgl. Russ.-Livl. Urk. n. 104, S. 80.

und artikel wille do wurde wir zu rate mit unsern gebietigern — und sayten in den frede uf, In den Yaren unsers Herin 1383 assumpcionis Marie. —» Also die *schliessliche* Kündigung des Friedens erfolgte, nach Ablauf der erwähnten *14 Tage*, am 15. August 1383. Diese Urkunde aber wurde in einem der nächsten Jahre abgefasst und von dem Hochmeister und den obersten Ordensgebietigern besiegelt «Czu ewigem gedechtnis das deser dinge hir nochmals nicht vergessen werde—». Fr. G. von Bunge hat sich nach einer Note von Voigt für das J. 1387 ausgesprochen[1]), welches mir freilich ein zu spätes zu sein scheint. Jedenfalls muss die *Kündigung* der Friedensverträge wegen der beiden angeführten Urkunden, und weil die Ordensritter bald darauf einen Feldzug nach Litauen unternahmen[2]), ins Jahr *1383* gesetzt werden.

Der Tod des liwländischen Ordensmeisters Wilhelm von Freimersheim wird in einem Briefe, welchen der Ordensmarschall am 28. März 1385 an den liwländischen Landmarschall schrieb, mit folgenden Worten erwähnt: «und ouch um di boten, die czu uns ins lant van Liflande sullen komen, als ir uns nu noch des gebitigers tode von Liflande hat geschrieben, dem Got gnade —» «am dinstag noch Palmen a. 85[3])». Es giebt aber ein Schreiben des narwaschen Vogts an die Revaler, datirt: «feria VI post Oculi», in welchem ursprünglich die Worte gestanden haben «unse ersame meister Willem deme Got genade», also Wilhelm als *nicht längst* gestorben bezeichnet zu sein scheint, wofür auch noch sprechen könnte, dass Willem später ausgestrichen und Robin dafür hingeschrieben ist[4]), als wenn bei oder bald nach dem Empfang des Briefes des Letztern Wahl in Reval schon bekannt gewesen und *seinen* Namen statt des frühern Meisters zu setzen für geeigneter befunden wäre. Jedenfalls kann dieses Schreiben nicht im Jahre 1386 (am 30. März) verfasst sein, wie Fr. G. von Bunge vermuthet, weil nach den Urkunden vom 10. und 11. October 1385 schon vor diesen Tagen der neue Meister erwählt war; es ist also auf den 27. Februar *1385* zu setzen, so dass der Meister Wilhelm wahrscheinlich in demselben Monat gestorben ist. Robins Wahl wird dann schon im April oder Mai erfolgt sein, da die aus Liwland abgeordneten Boten kaum später als im April nach Preussen kamen.

Die beiden Urkunden des Fürsten Andreas von Polozk sind so datirt: «In Nedritsen a. d. 1385 in crastino b. Dionysii martiris» und «feria quarta post festum b. Dionysii», also am 10. und 11. October 1385, wogegen in der Sammlung der russisch-livländischen Urkunden der erstern irrthümlich der 9. October beigedruckt ist. Dass der Hochmeister den Vertrag auf des Fürsten Andreas Bitte genehmigt habe, wie Voigt angiebt[5]), ist wohl nicht zu bezweifeln.

§ 3. Die Jahre von 1386 bis 1410, bis zur Schlacht bei Tannenberg und zum Frieden von Kirempä.

Das *Jahr* (1386) und der *Monat* (Februar), in welchem der Grossfürst Jagello von Litauen nach Empfang der Taufe der Gemahl der Königinn Hedwig von Polen und der Mitherrscher dieses Landes wurde, ist von so vielen zuverlässigen Quellen beglaubigt, dass

1) Liwl. Urk. III, Reg. 1469, S. 144.
2) Siehe die Chronographie.
3) Liwl. Urk. III, n. 1219, S. 450.
4) Liwl. Urk. III, n. 1233, Sp. 465, 466, Reg. 1456, S. 139, 140.
5) Gesch. Preussens V, S. 476.

man sie für unzweifelhaft richtig halten darf; aber in der Angabe des *Tages* (oder vielleicht *der Tage*) weichen einige dieser Quellen von einander ab. Kojałowicz lässt die Ankunft in Krakau am 12. Februar, die *Taufe* und Vermählung am 13. erfolgen, der lübecksche Chronist dagegen die Taufe am 15. Februar («in die negesten dage valentini»), womit Joh. von Pusilge übereinstimmt, insofern er die *Hochzeit* auf diesen Tag setzt. Die beiden letztern Chronisten berichten dagegen verschieden über den Einfall der Liwländer in Litauen; der erstere sagt: «na der tyd dat jagail — was gedoft, dat was do up den sundach, als men leghde dat alleluia (18. Febr.), binnen der tyd deden de godesriddere van lyflande mit deme russeschen koninge van ploscowe ene schone reyse in lettowen»; der letztere dagegen lässt den liwländischen Meister «uff unser frawen tag lichtmesse» in dies Land einfallen, ohne den Fürsten Andreas von Polozk als Theilnehmer zu nennen und giebt auch an, wie weit er vorgedrungen (nämlich bis Aschmynne). Den Einfall des Fürsten Andreas von Polozk mit den Liwländern und im Bunde mit dem Fürsten von Ssmolensk erwähnt die litausche Chronik. Voigt entscheidet sich für den 17. Februar als den Tag der Krönung und Vermählung Jagellos und hält den Einfall des liwländischen Ordensmeisters in Litauen für gleichzeitig, wobei er denselben, wahrscheinlich wegen der Urkunden vom 10. und 11. October 1385, durch den Fürsten Andreas angestiftet sein lässt; darauf aber erzählt er sogleich, dass Skirgal Polozk eroberte und Andreas gefangen nahm[1]). Die Gefangennehmung des Fürsten Andreas erzählt die Пск. I. Л. unter dem J. 6895, welches dem J. 1386 entspricht, mit folgenden Worten: «Тогда же ялъ князя Андрѣя брать его Скрыгайло лестью въ Полотскѣ[2])».

Auch in dem Zeitraume des § 3 beginnen die Weltjahre der russischen Chroniken noch mit dem 1. März. Dabei ist die Chronologie der Новг. I. und IV. Л. eine richtige. In jener erweisen die Worte «на ны по грѣхомъ нашимъ» unter dem J. 6898 und das Gebet unter 6907 den Verfasser als Zeitgenossen, und zwar scheint dieser ein andrer als der des Zeitraums von § 2 zu sein, welcher Letztere aber wohl noch einige Jahre des § 3 geschrieben hat; ferner fiel der 17. Januar des Jahres 6896 im Januarjahre 1389 auf einen Sonntag, und im Jahre 6914 (1406) Ostern auf den 11. April; in der Новг. IV. Л. aber, welche freilich wieder ihren compilatorischen Charakter hervortreten lässt, sind die folgenden Weltjahre beglaubigt: 6894 durch den 18. April als Mittwoch (1386), 6896 durch den 7. Mai als Himmelfahrtstag (1388) sowie durch den 17. Januar als Sonntag (1389), 6898 durch den 12. October als Mittwoch (1390), 6903 durch den 28. September als Dienstag (1395), 6907 durch den auf denselben Tag gesetzten 12. August (1399), 6914 durch die berichtete Sonnenfinsterniss vom 16. Juni (1406) und 6917 durch die als Donnerstag, Freitag und Sonnabend bezeichneten drei Tage den 28. Februar, 1. und 2. März (1409). — In der Пск. I. Л. sind die meisten Weltjahre auch dieses Abschnitts um Eins zu gross angegeben, z. B. ist noch 6911 das Märzjahr 1402 wegen des Kometen, der erst im März въ Вербную суботу verschwand (im J. 1403 aber fiel der Palmsonntag auf den 8. April); 6912 das Märzjahr 1403 wegen der berichteten

1) Voigt Gesch. Preussens V, S. 476—482, Johannes Lindenblatt S. 60, Lüb. Chron. S. 334, 335. Ученыя записки 2-го отд. Акад. Наукъ кн. I Пам. стр. 34, 35.

2) Auch die Rostowsche Chronik erzählt die Gefangennehmung des Fürsten Andreas unter dem J. 1386 nach Karamsin Ист. гос. Росс. Изд. II, T. V, прим. 111, стр. 51, 52.

Mondfinsterniss vom 2. August, die sich im Jahre 1403 zutrug. Aber mit dem Jahre 6914, in welchem Pfingsten auf den vorletzten Mai und der 30. Juli auf einen Freitag fiel, beginnen wieder richtige Jahre, und zwar Märzjahre; denn sie könnten nur zum Theil für Septemberjahre gehalten werden. Von einigen *richtigen* Jahren der Пск. I. Л. weicht die Пск. II. Л. wieder dadurch ab, dass ihre entsprechenden Jahre um Eins zu gross oder zu klein sind.

Die Nachricht, dass im Jahre 1386 von den Hanseaten der Beschluss gefasst sei den Handel von Nowgorod nach Dorpat zu verlegen, ist nicht genug beglaubigt, obgleich schon wieder im J. 1385 Unfriede zwischen den deutschen Kaufleuten und den Nowgorodern herrschte. Dasselbe lässt sich von den am 1. Mai 1388 zu Lübeck gefassten Beschlüssen sagen, zumal das von *jenem* Jahre Gesagte eher auf *dieses* passte, weil auch die Lübecksche Chronik unter dem Jahr 1388 erzählt, es sei die Reise nach Nowgorod verboten worden, da die Nowgoroder die Kaufleute in ihren Privilegien verunrechteten[1]). Ebenso kann man nicht genau angeben, welche Verhältnisse zwischen den Deutschen und Nowgorodern im Winter des Jahres 1388 obwalteten? Die Новг. IV. Л. berichtet nämlich unter dem Jahre 6895: «Тоѣ зимы прiѣздиша послы Нѣмецкыя въ Новгородъ о ропатномъ товарѣ и взяша миръ съ Новымгородомъ». Es müssten dies Gesandte der Kaufleute gewesen sein; aber ob von den überseeischen deutschen Städten oder von den liwländischen allein oder von allen zusammen? Und beziehen sich vielleicht auf denselben Frieden jene zwei Briefe des liwländischen Meisters, welche Fr. G. von Bunge auf den 5. und 8. März 1388 setzt[2])? In dem ersten jener Schreiben an den revalschen Rath heisst es: «Juwer vorsichicheit do wi witlik in dessen iegenwardigen breve, dat wi unsen boden gesant hadden tu Novgarden, de heft einen vruntliken dach mit en upgenomen to holdende tur Narwe in sunte Georgius dage negest tu komende. Weret sake, dat we were van den juwen, dem ungelik edder schade gescheen were van en, de kome tur Narwe up den vorgescr. dach sunte Georgius, dem wil wi umme iuwer leve und vruntschop willen hulplik und vorderlik sin des besten des wi mogen, dat em gelik und recht wedder vare, wente unse bode also van en gescheden is, dat se tu dem vorgescreven dage schollen komen mit vullenkomener macht und gewalt, recht uns und den unsen over de eren tu gevende, unde recht van uns und den unsen wedder vor de eren tu nemonde». — «Gescr. tu Rige, des donnerdages vor Laetare[3])». In dem zweiten Schreiben aber an den Comthur zu Reval heisst es: «— Ok wetet, dat Novgardere gekomen sint tur Narwe, alse Ignate mit siner selschap, de eghen to dage hern Conrade Kegelere und de vormundere hern Hermens kinder van me Hove. Ok klaget Matfey und Condraet und Demiter und andre, mit erer selschop, over Hans van Rode und Bruneken und Hans de ein alderman was, und hern Bernharde van Halteren unde hern Gerharde Witten. Hir umme so bidde wi juw dat gi dessen vorgescr. laten tu seggen, dat se komen tur Narwe tu dem dage up sunte Georgius dach, dat se sik dar tu saten, dat se dar antworden tu der clage, de en de Russen tu leggen. Ok bidde wi iuw, hebbe gi ienege tidinge van Sweden, de scrivet uns sunder underlat. — Gescr. tu Ryge, des sondages Laetare Jerusalem[4])». Mit Recht hat Fr. G. von Bunge an dem angeführten Orte schon bemerkt, dass beide Schreiben, weil sie die

1) Lüb. Chron. I, S. 343.
2) Liwl. Urk. III, Reg. 1486, S. 155.
3) Liwl. Urk. III, n. 1253, Sp. 550.
4) Liwl. Urk. III, n. 1254, Sp. 551.

auf den St. Georgstag zu Narwa angesetzte Verhandlung erwähnen, einem und demselben Jahre angehören. Aber ob es gerade das J. 1388 oder welches von den noch für möglich zu haltenden es ist, lässt er etwas zweifelhaft. Mir scheint dies Jahr wegen des am 29. September 1389 zu Lübeck gefassten Beschlusses *nach* dem J. 1389 zu fallen, denn weil nach demselben die Russen aufgefordert werden sollten, einen Tag zur Verhandlung festzusetzen, so kann dies derselbe St. Georgstag sein, der nach dem Schreiben des liwländischen Meisters vom liwländischen Gesandten mit den Nowgorodern verabredet wurde. Dafür spricht auch die Aeusserung in dem Briefe des revalschen Bürgermeisters Joh. Stoltevoet aus Riga vom 17. August 1390: «Ok hadde min her de kumdur mime heren den mester sinen willen gescreven und tidinge ut Sweden». Das sind doch wohl die «tidinge van Sweden», um die der Meister den Comthur von Reval gebeten hatte, und da dieselben doch gewiss «sunder underlat» gemeldet und zwar im Jahre 1390 vor dem August gemeldet waren, so sind jene zwei Briefe des (Meisters vom Donnerstag vor Laetare und von eben diesem Sonntag) ohne Zweifel in demselben Jahre 1390 (d. h. am 10. und 13. März) geschrieben. Damit harmonirt noch, was die Новг. I. Л. unter dem Jahre 6898 mittheilt: «Того же лѣта поѣдоша Новгородци на съѣздъ съ Нѣмци, и не взяша мира», welche Zusammenkunft mit den Deutschen also die auf den St. Georgstag zu Narwa verabredet wäre.

Von dem am 12. November «in crastino beati Martini Episcopi» 1388 geschlossenen Waffenstillstande sagt Voigt, dass er nur vierzehn Tage gedauert habe, aber die Worte lauten: «Unde infra convencionis ejusdem intervallum quam diu inter nos ex utraque parte existat et *post ultimum diem ipsius convencionis* et separacionis nostre ab invicem utrobique *quatuordecim dies* federa pacis et securitatis inter nos et terras nostras ex utraque parte juxta postulacionem predictorum dominorum constituimus inviolabiliter conservare».

Als Geissel, welche Witwot nach Preussen schickte, nennt Voigt dessen Brüder Sigismund und Konrad, einen Brudersohn und den gefangenen Fürsten Gl'eb Ssw'atoslawitsch von Ssmolensk. Johannes von Pusilge giebt dieselben Namen ausser Konrad, doch waren nach ihm schon vor dem März 1390 folgende litauische Fürsten nach Preussen gekommen und lebten hier auf Kosten des Ordens: die Herzöge Iwan (von Galschan), Jorge oder Georg (von Belcz) und Konrad, von welchen Voigt den letzten für Witowts Bruder, den zweiten für Konrads Sohn hält[1]). Der ssmolenskische Fürst Gl'eb war von Witowt wohl nicht am 29. April 1386 in der Schlacht bei Mstislawl gefangen genommen und als Geissel nach Litauen geführt worden, während sein Bruder Jur'i Ssw'atoslawowitsch unter litauischer Oberhoheit in Ssmolensk eingesetzt wurde[2]), sondern vielleicht erst im Jahre 1390 in der Schlacht nahe bei Alt-Kauen, welche der litauische Chronist so erzählt: «Стретить его (Витовта с Немецькыми силами) князь Скиргаило со братомъ своимь (Бигонтомъ) и с Литовьскыми вои на реце на Вельи оу Городка на месте нарицаеме Венишкы (Венщушки) и стоупившимся полкомъ Богъ поможи великому князю Витовтоу, и побежени быша Литовьскыи вои, и оустремишася на бегь, и побито ихъ много бысть, а иныхъ князеи и боярь в нятство имали: князя Семиона Евноутьевич кнзя

1) Voigt Gesch. Preuss. V, S. 535, vgl. S. 578. Joh. Lindenbl. S. 72—74, 79.

2) Новг. IV. Л., 6894, vgl. Карамзинъ Ист. гос. Росс. Изд. II, Т. V, стр. 100, прим. 112, ст. 52.

Глеб Святославич Смоленьскаго, князя Глеба Констяньтиновича, князя Ивана Тетоу, Лва Плаксича, и иныхъ князей много изымавъ[1])». — Ueber die Reise der Prinzessinn Sophia, der Tochter Witowts, welche von Danzig über Nowgorod nach Moscau geleitet wurde, wo sich der Grossfürst Wassili Dmitriewitsch mit ihr vermählte, haben schon Voigt und Karamsin genügend und unter dem rechten Jahre 1390 berichtet[2]); doch mögen hier noch folgende Quellenberichte über dieselbe angeführt werden: 1) In einem Briefe, welchen der revalsche Bürgermeister Johann Stoltevoet am 17. August (ohne Jahreszahl) von Riga aus an den revalschen Rath schrieb, heisst es: «Die Russchen boden sint gesegelt in Prussen. Er werf is dit: de konink van Mosscowe leit halen ut Prusen Vituten dochter, de wil he hebben to wive; ok willen se deme koninge van Smolenske helpen, dat he geloest werde; de is gevangen in Prussen; anders en is er werf nicht[3])». Aus diesen Worten geht sowohl hervor, dass der Brief des genannten revalschen Bürgermeisters eben im Jahre 1390 geschrieben ist, als auch dass die moscowischen Gesandten über Riga zur See nach Preussen (Danzig) reisten. Weitere Nachrichten giebt 2) Johann von Pusilge unter dem J. 1390 S. 79: «Item in desen czeiten Sante wytowt sine tochter deme konige ken Moskaw zcu wybe, unde ging zcu Schiffe zcu danczk, unde wart do gevertiget mit der herrin hulffe». 3) Die Новг. IV. Л. unter dem Jahre 6898: «А князя великаго бояре, Олександръ Поле, Белевутъ, Селиванъ, пріѣхаша, изъ Нѣмець въ Новгородъ съ княгинею Васильевою а съ Витовтовою дщерью, а съ нею князь Иванъ Ольгимонтовъ; и стоявъ на Городищи, и поѣхаша на Москву» — und 4) die litauische Chronik: «Тогож лета к великоноу князю Витовту оу Немпи, оу Марьнгород, приидоша послы из города Москвы от великаго князя Василиа Диитреевич, просячи дщеря князя великого Витовтовы за Великаго князя Василия Диитрович. Князь же великии Витовть дасть дщерь свою княгиню Софью, и отпусти ю из Марьина города, а з нею посла князя Ивана Олгимонтович из грода Кданьска. И поидоша в кораблехъ за море, и приидоша к граду Пьскову; онии великыи чти оуздаша имь, и проводиша ихь (со честію) до великаго Новагорода. Новгородци же паки честь имъ воздаша и проводиша ихъ съ честию до града Москвы к великому Князю Василью Диитріевич......[5])» nach welcher letztern Stelle auch die Rückreise der die Prinzessinn Sophie geleitenden Gesandtschaft durch Liwland stattfand.

Auch zu dem ausführlichen Bericht, welchen Voigt von der vergeblichen Belagerung Wilnas durch die Ordensritter giebt[6]), mögen hier noch einige Quellennachrichten hinzugefügt werden. Der schon erwähnte revalsche Bürgermeister sagt in seinem Schreiben vom 17. August 1390, dass der liwländische Meister am nächstfolgenden Freitag, dem 19. August, mit seinem Heere nach Litauen aufbrechen werde; und in einem spätern Schreiben vom 28. September aus Dorpat, dass man damals dort noch keine Nachrichten von dem Verlauf des Feldzugs hatte[7]); also war das liwländische Heer gegen Ende des Monats gewiss noch nicht aus Litauen zurückgekehrt, d. h. es blieb wahrscheinlich bis zur Aufhebung der Belagerung von Wilna beim übrigen Ordensheere.

1) Уч. зап. 2-го отд. Ак. Наукъ, кн. I, Пам. стр. 87.
2) Gesch. Preussens V, S. 578 und Ист. гос. Росс., Изд. II, T. V, стр. 128, прим. 141, ст. 90, vgl. прим. 118, ст. 52, 53.
3) Liwl. Urk. III, n. 1269, Sp. 570, 571.
4) vgl. Liwl. Urk. III, Reg. 1518, S. 162, 163.
5) Уч. зап. 2-го отд. Имп. Акад. Наукъ, кн. I, Пам. ст. 87, 88.
6) Gesch. Preussens V, S. 541—548.
7) Liwl. Urk. III, n. 1271, Sp. 571, 572.

Das stimmt mit zwei andern Berichten, nämlich der Chronik des Joh. von Pusilge und einem Schreiben des Grosskomthurs an den römischen König überein, dass die Belagerung, welche am 4. September begonnen hatte, fünf Wochen weniger 2 Tage (gleich 33 Tagen), also bis zum 7. October dauerte[1]). Hieraus folgt denn auch unmittelbar, dass das eben erwähnte Schreiben nicht mit Voigt in den September 1390 sondern frühestens in die Mitte des Octobers zu setzen ist, weil es gewiss erst nach der Rückkehr des Heeres oder nach Empfang eines Berichts aus dem zurückkehrenden Heere abgeschickt wurde; andrerseits ist es wohl nicht später als im J. 1390[2]), d. h. nicht nach dem 24. December 1390 abgefasst. Ferner weichen die beiden Berichte, denen aber der Vorzug zu geben ist, von Voigts Erzählung darin ab, dass sie die bei Wilna eroberte Burg die *obere*, nicht die *untere* nennen, und dass nach ihnen *mehrere* (*zwei*) Burgen (nach Joh. von Pusilge auch «das rechte hus» oder die Hauptburg) *nicht* erobert wurden. Als Grund des Rückzugs führt dieser den schon eingetretenen Mangel an Pulver, der Grosskomthur die Furcht vor Verschlechterung der Wege an; aber es könnte Beides zugleich Einfluss gehabt haben. — Ob der getödtete Fürst Tokwyl auch Conrad geheissen habe, wie Voigt vermuthet, weil Wigand (p. 330) vom Falle Conrads spricht, bleibe dahingestellt. Aber der Tod Karigals oder Kasimirs wird durch die zwei Schreiben des Grosskomthurs vom 8. December 1390 und 10. Januar 1391 bestätigt, in welchen er die Verleumdung widerlegt, als habe man dem Getödteten noch das Haupt abgeschlagen, und versichert, dass man ihn lieber lebendig gefangen genommen hätte, um für ihn Gefangne auslösen zu können[3]). Statt jener zwei Namen steht in der litauischen Chronik Skirgal: «И поидѣ кнзь великии Витовтъ къ городоу к Вилни и со своими воинами и отстоупять городъ Вилню, и нача добывати кривого города, поушками бити, и взя град Кривыи, Тогда же Немци оубиша князя Скиригаила Олкирдовича а Лядскои заставе оу высокимъ городе тогда соущоу и не поустиша оу градъ кнзя Скиргаила. Кнзь ж' великии Витовть возма крывы город и землю извоевалъ, паки возвратися в Немьци[4])». Hier ist Скиригаила vielleicht falsch geschrieben statt Кориганла; denn jener Fürst wird wiederholt noch unter folgenden Jahren genannt[5]).

Von der Friedenseinigung, welche die Gesandten der deutschen Kaufleute mit den Nowgorodern zu Anfang des Jahres 1392 in Nowgorod schlossen, haben Fr. G. von Bunge zwei niederdeutsche Uebersetzungen und das Fragment einer dritten, und die Herausgeber der russisch-livländischen Urkunden eine Abschrift des russischen Originals nebst der ersten fast wörtlich übereinstimmenden Uebersetzung abdrucken lassen. Dieselben haben auch schon angeführt, dass das Jahr 1392, welches in den übrigen Exemplaren fehlt, in der dritten Uebersetzung dreimal ausdrücklich genannt ist, und dass die russische Abschrift die Aufschrift trägt: «Nyeburs vrede to Nougarde[6])», da Joh. Nyebur das Haupt der deutschen Gesandtschaft war. Nun berichtet die lübecksche Chronik unter dem Jahr 1391: «In demesulven jar wart en dach upgenomen tusschen

1) Joh. Lindbl. S. 76, 77, Cod. dipl. pruss. IV, n. 80, S. 114, 115.

2) Russ.-Livl. Urk. n. 112, S. 83.

3) Cod. dipl. pruss. IV, n. 63, p. 119, 120; n. 97 p. 140.

4) Уч. зап. 2-го отд. Ак. Наукъ, кн. I, Пам. стр. 37.

5) Vgl. auch oben S. 196.

6) Livl. Urk. III, n. 1330, Sp. 691—700, Reg. 1596, S. 189, 190; Russ.-Liwl. Urk. n. 115, S. 84, 88.

den menen steden der hense unde den russen; des worden van lubeke sand vor boden her godeke travelman unde her johan nygebur. Her godeke blef dot up dem wege, he starf to darpte in werve des menen gudes. Sin dot was menigen minschen leth, wante he was en berve satich man; he starf in der hilgen mertelere dage cosme et damiani[1])». Die Новг. I. Л. aber fährt gleichsam ergänzend fort unter demselben Jahre 1391 (6899): «Тойже осени послаша Новогородци послы на съѣздъ съ Нѣмци въ Изборско: посадника Василія Θеодоровича, посадника Богдана Обакуновича, посадника Θеодора Тимоθеевича, тысяцкаго Есипа Фалелѣевича, Василіа Борисовича, и купцевъ; а Нѣмецкіи послове пріидоша изъ заморіа, изъ Любка, и изъ Гочскаго берега, и изъ Риги, и изъ Юрьева, изъ Колываня и изъ иныхъ городовъ многыхъ; тогда взяша миръ съ Нѣмци. Тои же зимы тыи же послове Нѣмецкіи пріидоша въ Новъградъ, и товары свои поимаша, и крестъ цѣловали, и начаша дворъ свой ставити изнова: занеже бо не бѣ по седмь лѣтъ мира крѣпкаго»; womit die Новг. IV. Л. unter 6899 fast wörtlich übereinstimmt[2])». Es ist also nicht zu bezweifeln, dass jene Urkunden von derselben Einigung handeln, welche von den deutschen und russischen Abgeordneten zu Isborsk im Herbst des Jahres 1391 besprochen und dann im Winter desselben Märzjahres, also noch vor dem 1. März 1392 von denselben deutschen Gesandten in Nowgorod definitiv abgeschlossen wurde. Mit andern Worten, jene, russische Vertragsurkunde ist im J. 1392 vor dem 1. März abgefasst, wie auch die Herausgeber der russisch-livländischen Urkunden sich für die ersten Monate desselben Jahres entschieden haben, während Fr. G. von Bunge den September 1392 vermuthet. Die Пск. I. Л. spricht insofern ebenfalls für die Zeit vor dem 1. März 1392, als ihr Jahr 6900, unter welchem sie von dem abgeschlossenen Frieden berichtet — («Того же лѣта пріѣхаша послы Нѣмецкія въ Великій Новгородъ миру имати съ Новымгородомъ Великимъ, и взяху Новгородци миръ съ Нѣмци, а Псковичь вымириліи вонъ; и взяху Псковичи миръ особѣ») — um Eins zu gross und dem Jahre 6899 der nowgorodschen Chroniken gleich zu setzen ist. Die letzten fünf Worte dieser Stelle fehlen freilich in zwei Handschriften der Пск. I. Л.; doch sagt auch die Пск. II. Л. unter dem J. 6900: «Того же лѣта Новгородци взяша миръ съ Нѣмци, а Псковичь вымириша; а Псковичи взяша особный миръ съ Нѣмци».

Gehen wir nun noch auf den Inhalt jener Friedensurkunde vom Jahr 1392 näher ein, so ist zu bemerken, dass sich derselbe keineswegs überall feststellen lässt, weil der Text an einigen Stellen verdorben ist, und dass auch sonst noch Dunkelheiten übrig bleiben; vielleicht aber kann Manches durch eine genauere Besprechung mehr aufgehellt werden. Der Anfang zunächst lautet in der Abschrift und in der zweiten (freieren) Uebersetzung also:

Се пріѣха Иванъ Нибуръ изь Любька посольствомъ, Иньча Вланьдерь и Θедоръ Куръ из Гоцького берега и(з) заморья, из Риги Тилька Нибрюгѣ, изь Юрьева Еремѣи Кѣглерь и Винька Клинъкродъ, ис Колываня Григорья	Hir is gekomen her Johan Neibur van Lubeke her Hinrik van Vlanderen und her Godeke Cur van Godlande van over se; van Rige her Tydeman van der Nienbruggen, van Darbte her Hermen Kegheller und her Wynold Clynchrode,

1) Lüb. Urk. I, S. 855.

2) vgl. auch Соф. I. Л. 6899.

Витъ, и отъ всихъ купьцовъ заморьскихъ и се сторонѣ поморья, к посаднику Тимоѳѣю Юрьевичю и тысяцькому Микитѣ Фдоровичю ко всему великому Новугороду.	van Revele her Gerd Witte: Desse sin gewesen vor boden to Novgarden van des gemeinen kopmans wegene van der Dudeschen hense, beide van over se und van des siit der se, und hebben gesproken mit dem borchgreven van Novgarden, Tymofej Jurjevitze, mit dem hertogen Mikiten Voderevitze und mit ganzen gemeinen Novgarden.

Hier harmonirt die Angabe derjenigen Städte, von denen die deutschen Boten geschickt waren, mit der in den nowgorodschen Chroniken, und der Name des *einen* lübeckschen Gesandten mit der lübeckschen Chronik, auch insofern als nach dieser der eine der zwei lübeckschen Gesandten gestorben war. Die erste (ältere) Uebersetzung schliesst sich mit ihren Namen mehr an die russische Abschrift an: Iwan Nybur, Hince Vlander, Fodder Kur, Tilke (das Diminutiv von Thielemann) Nybruge, Jereme Keheler, Winke (= Winold) Klinkenrod und Grihorie Witte. Die Nennung der beiden russischen Beamten, des Possadniks Timofej Jur'ewitsch und des Tausendmanns Mikita Feodorowitsch könnte auffallen, weil nach den nowgorodschen Chroniken die Possadnike Wassili, Bogdan und Feodor nebst dem Tausendmann Ossip (und Wassili) im Herbst 1391 zu Isborsk über den Frieden unterhandelt hatten. Aber es gab in Nowgorod, worauf schon oben S. 139 bis 141 hingewiesen ist, einen *obersten* Possadnik und einen *obersten* Tausendmann und gleichbenannte Beamten für jedes der Fünftel der Stadt. Beide Männer haben höchst wahrscheinlich damals jenes oberste Amt bekleidet. Es wird nämlich von ihnen in der Новг. IV. Л. unter 6899 erzählt, dass sie um dieselbe Zeit, im Februar 1392, dem Metropoliten Kiprian im Namen aller Nowgoroder erklärten, dass diese nicht unter seiner geistlichen Gerichtsbarkeit stehen wollten — «И посадникъ Тимоѳѣй Юрьевичь и тысяцкой Микита Ѳедоровичь и вси Новгородци отвѣщаша едиными усты: «господине! о суду есмя крестъ цѣловали и грамоту списали промежи себе крестную, что къ митрополиту не зватися». Beide Männer bekleideten dasselbe Amt auch im J. 1397 (6905), unter welchem Новг. I. und IV. Л. wörtlich übereinstimmend sagen: «и посадникъ Тимоѳеи Юрьевичь и тысяцкои Микыта Ѳедоровичь и вси посадникы и тысяцскіи и бояре и весь Великіи Новъградъ благословеніе господина своего отца владыкы Іоанна пріяли, а отъ Псковичь нелюбіе отложили и взяша миръ по старинѣ, мѣсяца іуня въ 18 день, на память святаго отца Леонтіа; занеже не бяшеть миру по 4 годы». Dass sie in dieser Stelle wieder als die *obersten* Beamten Nowgorods bezeichnet sind, bestätigt auch die Пск. I. Л. in ihrer Erzählung (unter 6905) von demselben Factum: «Того же лѣта послаша Псковичи князя Григорья Остафьевича Сысоя посадника (и Романа посадника), и дружину ихъ въ Великій Новгородъ и взяша миръ вѣчный съ Новымъгородомъ; и цѣловалъ крестъ посадникъ Новгородцкой Тимоѳей Юрьевичь и Микита тысяцкій Ѳедоровичь, за *весь* Великій Новгородъ и за пригороды и за всѣ свои волости —». Ausserdem kommt der Possadnik Timofej allein noch vor in der Новг. IV. Л. unter dem Jahr 6901 (als nowgorodscher Heerführer) und in der Новг. I. und IV. Л. unter den Jahren 6906 und 6917, unter welchem letztern sein Tod gemeldet wird.

Die nächste Fortsetzung der Urkunde und der zweiten Uebersetzung ist folgende:

А постуете тако: намъ с вами опришьнии миръ, взялѣ есте у нашихъ купьчовъ товаръ в Новѣгородѣ у Юрьевьцѣвъ и у (и)ныхъ городовъ и на сонъ поморьи и на опасной грамотѣ что есте к намъ прислалѣ за посадницею печатью Василья Ивановича и тысяцкого Григорьи Ивановича....

und hebben geworven (die erste Uebersetzung: und bodeschopeden also:): Wi hebben mit juw enen sundergen vrede, und gi hebbet genomen unseme kopmanne sin gud to Novgarden, den van Darbte, und ok van anderen stede af des siit der se, boven den leide bref, den gi uns gesant hebben, udgesant van Wassile Ywanevitze, dem borchgreven, und van dem hertogen Grygory Ywanevitze....

Die Herausgeber der russisch-livländischen Urkunden vermuthen, dass der erwähnte Geleitsbrief wohl der ersten Zeit des Erzb. Joan angehört, bei dessen Einzug in Nowgorod im Feb. 1389 (nach der Новг. I. und IV. Л. unter 6896) Wassili Iwanowitsch als Possadnik, Grigori Iwanowitsch als Tausendmann fungirten. Jener war kurz vorher, im November 1388, zu seinem Amt ernannt, das vielleicht das oberste war, weil er ja den Erzbischof feierlich empfing und jenen Geleitsbrief ausstellte; wahrscheinlich bekleidete er schon im Jahre 1376 ein hohes städtisches Amt, da er nach der Новг. I. Л. in demselben (6884) den Erzbischof Alexej mit andern Bojaren zum Metropoliten begleitete; er starb nach der Новг. I. und IV. Л. als Possadnik im J. 6813 (1405), also früher als Timofej Jur'ewitsch, dem er wahrscheinlich schon vor (spätestens in) dem Monat Februar 1392 das Amt eines *obersten* Possadnik abgetreten hatte. Den Grigori Iwanowitsch gleichzeitig für den *obersten* Tausendmann zu halten, ist daher erlaubt, weil ein Jur'i Iwanowitsch von der Новг. I. Л. schon unter den Jahren 6879 und 6883 als Possadnik (in jenem half er den Frieden von Neuhausen schliessen), unter dem Jahr 6888 als einer der Bojaren oder der hohen Beamten, die den Erzbischof Alexej zum Grossfürsten begleiteten, genannt wird. Der mehrmals erwähnte Geleitsbrief nun ist wahrscheinlich am Ende des Jahres 1388 oder im Januar 1389 ausgestellt, da des Erzbischofs Joan nicht dabei gedacht wird; wenigstens kann man ihn nicht später als in den Frühling desselben Jahres setzen, wenn die nach der Urkunde von den Russen gegen die liwländischen Städte geübte Gewaltthat dieselbe war, welche auf dem Hansatage zu Lübeck am 29. September 1389 zur Sprache kam, was doch eine grosse Wahrscheinlichkeit für sich hat.

In der Urkunde heisst es dann weiter: Auf die Beschwerde der deutschen Gesandten übersahen die nowgorodschen Beamten die überseeischen Briefe und fanden wohl, dass für die Kaufleute ein besonderer Friede bestand, nämlich dass sie freies Geleit haben sollten (auch wenn die Nowgoroder mit irgend einer andern auswärtigen Macht im Kriege begriffen wären: denn so sind wohl die Worte zu verstehen —: «И посадники и тысяцьския и весь господинъ великѣи Новъгородъ смотрѣвъ въ грамотѣ въ старѣи, въ заморьскѣи, в хрестьянѣи и вънасъ свои, за и до Новугороду и заморьци с Нѣмѣчкими купьци миръ опришъныи и грамотѣ опришьнии» —); aber für die Güter, welche (von den Ordensrittern?) in Narwa abgepfändet waren, hatten die Nowgoroder befohlen den deutschen Kaufleuten Güter zu nehmen und sie ihren Brüdern zu geben,

Fedor, Michail, Wassili, Terentej, Ssmen und Saidor, Il'ins Kindern («тѣ товаръ что в Ругодивѣ порубилѣ в противъ тово товара повѣле Новъгородъ взяти товаръ своев братьи, и посадпике в тысяцькии и весь господинъ велики Новъгородъ повелѣша товаръ дати своеи братьи…». Dies ist in der ersten Uebersetzung so wiedergegeben: «de goder besunder, de tor Narwe bekümmert sin und wedder de goder heft geheten Nowerden eren brodern nemen: de podzadnicke und de tysadtzcke und alle gantze Nowerden hebben geheten dat gud eren broders geven…»; in der zweiten etwas verständlicher so: «und dat gud, dat tor Narwe gepandet was, jegen dat gud heet Novgarden eren broderen wedder gud nemen to Novgarden. De borchgreve und hertogen und gemeine grote Novgarden heten eren brodern nagescreven dat gud wedder geven…»). Die deutschen Gesandten verlangten dagegen, die Nowgoroder und ihre Kaufleute sollten sich an diejenigen halten, die ihnen in Narwa ihre Waaren genommen hatten («вѣдатися имъ самы с тыми истци своими купьци: чѣи товаръ тѣи товаръ, что въ Ругодивѣ порублено у Новъгороцькихъ купьцевъ… а то Новъгородъ увѣдается с Ругодивъци, кто у ихъ товаръ поимале»); und sie gaben darauf den Geleitsbrief des Possadniks Wassili und des Tausendmanns Grigori zurück.

Ebenso schwer verständlich wie die eben angeführten Stellen der Urkunde ist die nun folgende: «А что о другои грамотѣ Новъгородъ говорить, которая за Олексѣевои владычнею печатью и за посадницею за Васильевои Федоровича и за тысяцького Богъдана Обакуновича, а та грамота Ивану и его другамъ выдати; или не знаидуть не поминати то грамотѣ опасноя ни въ вѣкы, а по томъ Нѣмѣцкимъ купьцамъ заморьскимъ и на семъ поморьи ни что не надобѣ, ни поминати до Новгороцькихъ купьцовъ до Федора и до Михавлѣ…. и племени втомъ товарѣ ни въ вѣкы». In den beiden ersten Uebersetzungen heisst es:

«Und dat van den anderen breven Nawerden sprekt, welker ander Allexseen des bisschoppes sinen segel und under des podsakniken Wassiljewo Foddorowitze und under des tysadtzken Bohodana Bacunowitz, und den bref Iwan und sine vrunde uns solen utgeven. Und oft se en nicht vinden kunden, nicht sal men denken des vorsekerden oft geloven breffes nicht ewichliken hir na de Dudesche oversesche kopman und up desse side, dar se nichtes nicht solen behof hebben to denken to den Nowerdeschen kopluden, to Fodderen, to Mygailen… und to eren anderen vrunden und magen umme der goder und nergen umme».

«und Novgarde sprikt umme den andern bref, den bischof Olixe besegelt heft, und de borchgreve Wassile Voderevitze und hertoge Boghdane, den bref sal men her Johan Neibure und siner selschop wedder don. Und is id, dat men den ersten bref vint, den schal men wedder doen; wert sake dat mes nicht en vunde, so schal mes nummer dencken, noch de kopman van over se, noch de kopman van desser siit der se scholen uppe den bref nummer dencken, noch up Fodere, noch uppe Michale, noch up alle ere ander kumpane nummer dencken, noch up ere vrunde und mage, van des gudes wegene to avigen tiden».

Wassili Fedorowitsch kommt in der Новг. I. und IV. Л. schon unter dem Jahr 6874 (1366) als Heerführer vor, im Winter 6894 (1387), December 6896 (1388), Herbst 6899 (1391) und Juni 6900 (1392) als Possadnik; Bogdan Obakunowitsch wird von der Новг. IV. Л. unter den Jahren 6892 und 6893 (Winter 1385 und Winter 1386) als Tausendmann neben dem Pos-

sadnik Feodor Timofeewitsch genannt, dann aber in der Hoar. I. und IV. Л. wiederholt als Possadnik unter den Jahren 6899 (Herbst 1391), 6900 (1392), 6902 (1394) und 6905 (1397). Daher ist es möglich, dass sie, wie die Herausgeber der russisch-livländischen Urkunden vermuthet haben, ihre Urkunde in den letzten Lebensjahren des Erzbischofs Alexej ausstellten, der im Frühjahr 1388 von seinem Amte abtrat und schon am 7. Mai 1388 Joan zum Nachfolger erhielt; und zwar gerade im Winter des Jahres 1387/8, in welchem nach dem Zeugniss der Hoвr. IV. Л. (6895) Abgeordnete der deutschen Kaufleute nach Nowgorod kamen und mit den Nowgorodern einen Frieden schlossen. — Der weitere Inhalt der Urkunde vom J. 1392 ist in der Chronographie kurz angegeben.

An die vorhergehenden Untersuchungen möge eine kurze Bemerkung angeschlossen werden. Es sollen nämlich die Lübecker noch am 12. Februar 1392 an die preussischen Städte geschrieben haben, dass sie Gesandte nach Liwland schicken würden, um mit den Russen zu unterhandeln[1]). Aber diese Gesandten waren ja damals schon geschickt, und die Unterhandlungen schon begonnen oder vielmehr bis zum Abschluss eines neuen Vertrages beendet. Daher möchte ich vermuthen, dass dies Schreiben dem Jahre 1391 angehört, welches aber für ein Marienjahr gehalten ist, dessen zwölfter Februar in das Januarjahr 1392 fällt.

Die Streitigkeiten des rigaschen Erzbischofs mit dem liwländischen Orden hat Voigt ziemlich ausführlich behandelt[2]). *Hier* sollen dieselben nur kurz besprochen, soll nur auf einige sie berührende Zeugnisse hingewiesen werden. Zu diesen gehört ein undatirtes Schreiben des liwländischen Meisters an den Ordensprocurator zu Rom, welches die Streitigkeiten mit dem Erzbischof bis zu seiner Flucht, die von ihm selbst schriftlich gewünschte Besetzung seiner Schlösser («quia idem archiepiscopus in recessu suo ecclesiam suam et diocesim nostrae defensioni litteratorie supplicando commisit») und die Gefangenhaltung des Dompropstes berichtet, und welches Fr. G. von Bunge ans Ende des Jahres 1391 oder in den Anfang des Jahres 1392 setzt[3]); und wohl mit Recht; denn der Erzbischof entfloh, als er von der Gefangennehmung des Propstes hörte, und diese erfolgte nach dem Lübecker Chronisten im Jahre 1391; nach derselben Quelle sollen die Ordensritter auch im Jahre 1391 das Schloss «de saltze» erobert haben[4]), was aber wohl eine Verwechslung mit der Sperrung und Versenkung des Saletsa-(Salis-)Flusses oder Hafens ist, deren die spätern Urkunden gedenken. Den weitern Verlauf des «Kriegs» mit dem Erzbischof erzählt Joh. von Pusilge unter dem Jahre 1392[5]). Zu den deutschen Fürsten und Bischöfen, deren Verwendung beim Papst sich der rigasche Erzbischof verschaffte, gehörten der Herzog Bernhard von Braunschweig, der Herzog Erich von Sachsen und der Bischof Eberhard von Lübeck[6]). Durch die Verwendung für den Erzbischof mag der Hochmeister bewogen sein, ihm noch (durch ein Schreiben vielleicht vom 3. April dieses Jahres 1392) eine gütliche Ausgleichung auf einem Verhandlungstage anzubieten[7]). Aber wahrscheinlicher ist es, dass dieser Vorschlag des Hoch-

1) Rig. Mittheil. IX, S. 86.
2) Gesch. Preussens V, S. 625—634.
3) Liwl. Urk. III, n. 1306, Sp. 644—646, Reg. 1561, S. 177, 178.
4) Lüb. Chron. I, S. 355.
5) Johannes Lindbl. S. 89.
6) Liwl. Urk. III, Reg. 1568, 1569, 1572, S. 178—180.
8) Liwl. Urk. III, n. 1312, Sp. 657, Reg. 1575, S. 180.

meisters der Anberaumung des Verhandlungstages zu Danzig vorherging. Dass der Erzbischof sich auch an den König Wenzel gewandt hatte, geht aus dessen Schreiben an den Dompropst und die andern gefangen gehaltenen Domherren der rigaschen Kirche vom 2. Mai 1392 hervor, in welchem er von diesen das schon vom Erzbischof geleistete Gelöbniss forderte, sich seiner (des Königs) Entscheidung und nicht der des Papstes unterwerfen zu wollen[1]). — Die Urkunden vom (18. und) 24. Juli, 12. September, 12. October und 29. October 1392 nebst den mit ihnen zusammenhangenden weisen gegenseitig auf einander und auf die eben vorher erwähnten Urkunden hin; es gehören also diejenigen unter ihnen, welche keine Jahreszahl führen oder ganz ohne Datum sind, demselben Jahre 1392 an. Es mögen aus ihnen nun noch einige Stellen angeführt werden. In dem Schreiben des Königs Jagello an den Erzbischof vom 28. April 1392 heisst es: «— Ceterum ex relatu — Nicolai Drambrow didicimus, quod in Romana curia penderet pro praesenti, quodque vestra dilectio apud sanctissimum dominum nostrum, dom. Bonifacium, papam, operosius laboraret, ut idem nos cum fratribus nostris, ducibus Litwaniae et Russiae, nec non incolis regni nostri Poloniae, vestrum in executorem, ad rehabendam possessionem ecclesiae vestrae Rigensis, specialiter deputaret, ut vobis passagia contra vestros et ecclesiae vestrae aemulos concederet, quae quidem mente gerimus laetabunda...» «Porro quod vestros nuntios ad fratres nostros, duces Litwaniae et Russiae, decrevistis in certis negotiis dirigere —, informetur igitur vestra sincera dilectio, quod dum eosdem vestros nuntios dirigendos duxeritis, ipsis plenam et liberam securitatem transeundi dabimus, immo damus...» «Postquam vero reverendus in Christo pater et dominus episcopus Massaniensis, qui nunc ex mandato praefati domini nostri papae proficiscitur, ad investigandam inter nos ab una et ipsos cruciferos parte ab altera veritatis plenitudinem venerit, ex tunc prosperante altissimo in eisdem proposuimus sumere ultionem nec amplius sustinere volumus tot injurias, quibus ab eis incolae terrarum nostrarum Livoniae et Russiae praesertim neophiti inhumaniter impulsantur...» «Datum in Sanock sabbato post diem Marci evangelistae[2])». — Der Brief des Ordensprocurators vom 18. Juli («Gegeben czu Rome, am dritten tage der teilunge der aposteln») könnte wegen der Worte: — «Man muchte uns antwurten, wie solde man die Kirche czu Riege incorporiren deme orden, der nicht bestat ist» — ins Jahr 1393 gehören, in welchem der Plan, den Erzbischof von Riga zu einem Ordensbischofe zu machen, gereift war; doch hatte der liwländische Ordensmeister schon in jenem oben (S. 211) besprochenen Briefe, welcher vielleicht im Anfange des Jahres 1392 an den Ordensprocurator geschrieben war, den Wunsch zu erkennen gegeben, der Erzbischof möchte versetzt und statt seiner ein Bischof mit bestimmtem Gehalte angestellt werden (gleichwohl könnte dieser Brief auch nach dem 29. October gesetzt werden). — Aus dem zweiten der Briefe des Procurators an den Hochmeister vom 24. Juli («Gegeben czu Rome, uf sinte Jacobs abend») mögen ausser der Erwähnung der Absendung eines Legaten und der Versperrung des Salisflusses (des «pfort czum Salcz, das sie nennen Saletza») nur die Stelle citirt werden: «Ouch gebben sie widder den orden, wie das die Littowen und Ruessen lange weren getreten in den Cristen gelouben, hette sie der orden nicht tegelichen angevochten[4])». In dem Briefe des liwländischen Ordens-

1) Liwl. Urk. III, n. 1315, Sp. 662, 663, Reg. 1579, S. 181.
2) Liwl. Urk. III, n. 1314, Sp. 660, 661.
3) Liwl. Urk. III, n. 1320, Sp. 678, 679.
4) Liwl. Urk. III, n. 1322, Sp. 682.

meisters an den Papst vom 12. October («Gegeben am XII tage des monden Octobris») spricht jener seine Ungeduld aus, mit der er den Bischof Johannes von «Massanien» erwarte und führt unter Anderem zu seiner Vertheidigung an: «Wandte van dem unberotenen abeczien des egenanten erczbisschofs von sinen huesern und dem gestichte wolden wir deme lande Liefiande und dem gestichte czu Riege als wir schuldig woren, sicherlich vorweesin, uf das nicht die vorgenanten huesere ann hute, czumole unbewaret an dem ansprunge der ungeloubigen hindergelossin, in die hende der heidenschaft, Ruessen der ungeloubigen ader anderer der lande czu Lieflande viande, den landen czu verterbnisse und dem gelouben czu widderdriesse in des erczbischofs abewesen mochten komen. Das ofte genante gestichte, huessere und eczliche vesten und dorfere czu einer grosserer und sicherer hute haben wir ingenomen nicht als einen roub, als die widdersachen widder uns getichtet haben; sundir in guter hute und gewissen haben wir luite dor uf gesaczt, czu dirkennen alles das, das man funden hat, abegenomen notdurfte czerunge, die do von dem allirmeisten czu dem allirminnesten, und von dem allerminnesten czu dem allirmeisten noch uwirer heilekeit gebote der pebstlichin kamern sullen antworten. Doch das uns von uwirer heilekeit verseen werde von sicherer und guter hute der egenanten huesere und vesten und genugsame vorwissunge von den egenanten bisschove und thumherren uns czu thuende, das sie keine vorbindunge adir eintracht mit den heiden, Ruessen ader mit keinen andern ungeloubigen ader mit des ordens vienden widder uns und widder den orden, als sie vormals mit den Litten, dem koninge von Denemarken, und allirnuwelichst mit dem koninge von Polan widder uns und in vorterbniss des ordens haben getan, als das wel offenbaer und wissentlich ist us den briven, die czwischen in hin und her gegebin und gesant sin, also getane eintracht haben willen czu volbrengen und czu thun sich vorseczczen. Wand andirs, allerheilgester vater, das gancze land Liefland mit den Cristenen luten der innenwonenden den heiden, Ruessen und andirn ungeloubigen ader den zeeroubern, die nu allirfrevelichst rouben und herschen muchten, werden undirtan und genczlich underworfin. Sint in deser cziet sunderlichen vil zeerouber, bi tusend und V^c in der geczal, czu berouben und czu entpfan einen iglichin, so wol die geistlichin als die wertlichin, dorch en ander, bi unsin zeelanden, als das wol offenbaer ist, sich haben gesampnet, durch der wille einen haven czu Salcza, do ober die widdersachen clagen, wie sie getwungen czu czudempfen und czu czufullen[1])».

Die Urkunde über die Gesetze für die deutschen Kaufleute in Polozk ist in der Sammlung der russisch-livländischen Urkunden unter n. 117 S. 89, 90 abgedruckt, wo auch die meisten dunklen Stellen erklärt sind. Doch bleiben noch einige Gesetze unverständlich, z. B. das «Ok ne schal neen dudessche den Russen sendene vuren», welches vielleicht die Zuführung von Commissionsgut verbietet.

In der Bulle des Papstes Bonifacius IX. vom 10. März 1394, welcher den rigaschen Domgeistlichen die Regel und Tracht des deutschen Ordens vorschreibt, wird auch gesagt, dass die Streitigkeiten zwischen der rigaschen Kirche und den livländischen Ordensrittern «tanto magis

1) Liwl. Urk. III, n. 1388, Sp. 707, 708.

vergunt in detrimentum fidei Christianae, quanto partes ipsae terris Litwanorum et Ruthenorum, gloriam Christiani nominis quotidie totis viribus impugnantium, magis sunt proximae[1])». In Betreff der Bezahlung der aus dem Erzstift Riga bezogenen Einkünfte, ist noch die Urkunde des Papstes vom 26. März 1394 zu vergleichen[2]).

Es macht einige Schwierigkeiten die Chronologie für die undatirten Urkunden zu bestimmen, welche die Erwählung des pommerschen Prinzen Otto zum rigaschen Erzbischof und die dorpatschen Händel betreffen. Eine derselben ist die Instruction des hochmeisterlichen Gesandten (nämlich des Hochmeisters Conrad von Jungingen) an den römischen König Wenzel, welche Fr. G. von Bunge zwischen den 14. März und 5. April 1395 setzt[3]). Im Anfange derselben heisst es, dass einige Tage früher, als die königlichen Boten zum Hochmeister kamen, der mit einer päpstlichen Bulle versehene neuernannte Erzbischof Johannes Wallenrode angekommen und der Bulle gemäss in sein Amt eingesetzt sei, was nicht widerrufen werden könne; zum Zeugniss dessen diene die vom Papst an den König mitgesandte Bulle, die dem Ordensgesandten jetzt mitgegeben sei («und das zu allir worheit so hat, gnediger herre, unser heiliger vater, der pabest, dese bulle ewern gnaden gesant»). Der Erzbischof Johannes Wallenrode kam, wie Joh. von Pusilge erzählt, zur Zeit der (am 30. November 1393 erfolgten) Erwählung des Hochmeisters Conrad von Jungingen nach Marienburg, d. h. noch vor Weihnachten desselben Jahres[4]). Dazu stimmen die Worte in den Briefen des Hochmeisters an den Herzog Swantibor vom 5. April 1395 «Ouch, gnediger herre, uns stet zu gedenken, das ir euwer boten zu jar bei uns hat vor winachten mit unsirn gnedigen herren, des allirdurchluchstin furstin, des Romischen koniges, briefen in der sache, die do sogin keginwortig den nuwen erzbischof, das wir den nomen, satzten und wirdigten als einen erzbischof», und an den Herzog Stephan von Baiern vom 8. April 1395 «Ouch vor eim jar undir den bullen, die her (der Erzbischof Johannes) brachte von unserm heiligen vater, dem pabeste, was eine bulle geschrieben an unsern gnedigen herren, den Romischen koning, in der der pabest den nuwen erzbisschoff besundirn bufiel unserm herren, dem Romischen konge[5])» — Weiterhin wird in der Instruction von der Botschaft gesprochen, welche des Hochmeisters unmittelbarer Vorgänger durch Albrecht von der Duben beim römischen Könige ausrichten liess «zu jaren in der vasten». Da hiermit keine andre Fastenzeit als die des Jahres 1393 gemeint ist, so folgt daraus, dass die Instruction noch im J. 1394 geschrieben wurde. Entscheidend ist aber der Schluss von den Worten: «ob der koning spricht, als hers ouch in sim brive schreibet, das der ordin binnen derselbin zeit geschaffet und durchgetrebin hette, das der erzbischof von siner kirchen entsatzet were, und nicht alleine das, sonder das die kirche zu Rige, die do ein achtbar geledt des reichs ist und von des reichs leen ist, dem reiche entpfrendet were, daruff spreche man also: Gnediger here! unsir geistlicher vater, der pabest, hat ein andern die kirche zu Rige vorseen und vorlegin, und hat sinen vorfarn zu grosser wirdikeit gewurdert» — bis — «Ouch dunket uns, das das leene von ewern gnaden und von dem riche sei do mete nicht entpfrendet, wan die kirche zu

1) Liwl. Urk. IV, n. 1351, Sp. 5.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1357, Sp. 12—14, Reg. 1644, S. 3.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1369, p. 29—34, Reg. 1658, S. 6—8.
4) Joh. Lindbl. S. 94, vgl. Voigt Gesch. Preussens VI, S. 7.
5) Liwl. Urk. IV, n. 1370, Sp. 36; n. 1374, Sp. 44.

Rige blibet zu demselben rechte, alse sie vor gewest ist» — und bis «Ouch ab der koning gedenken wurde, worumme man den sinen (nämlich den Prinzen Otto, Sohn des Herzogs Swantibor von Stettin) nicht gefordert habe zu der kirche, so mag man sprechin: Gnediger here! Die sache hat gestanden wol zwei jar, und hette ewer gnade imand wold dorzu gefordert haben, deme hette is unser homeister und der orden gerne gegunst, solde der olde do bi nicht blebin sin». Also die Instruction vom Anfange bis zum Ende war zu dem Zwecke gegeben, bei dem Könige Wenzel die Einsetzung eines rigaschen Erzbischofs, der zugleich ein Glied des Ordens war, und die Uebergehung des vom Könige vorgeschlagenen Kandidaten zu entschuldigen und zugleich zu versichern, dass das Lehnsverhältniss des rigaschen Erzstifts zum deutschen Reiche nicht verändert werden sollte. Gerade dieses Letztere hebt als Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem Könige und den Ordensgesandten das Schreiben des Hochmeisters hervor, welches er am 6. April 1395 an den Herzog Barnim zu Stettin schreiben liess: «Wir wissen ouch andirs nicht, wen das is sei unsirs gnedigen herren, des Romischen koniges, wille, der uns *vor einem jare* vorsah und vorhing allirlei zu sachunge, also das die kirche solde sin und bliben zu demselben rechte; *also sageten uns die boten, die wir gesand hatten an unsern gnedigen herren, den Romischen konig* [1])». Hiernach war die Gesandtschaft des Ordens, welcher die Instruction gegeben wurde, wohl noch vor Ostern (dem 19. April 1394) zum römischen Könige gesandt, und diese vielleicht in demselben Monate oder im März 1394 geschrieben. Freilich führt jenes Schreiben vom 6. April 1395 nur das Datum «Gegebin zu Marienburg, am dinstage nach dem Palmsontage»; aber es gehört unstreitig dem Jahre 1395 an, weil der Hochmeister am 5., 6., 8., überhaupt zwischen dem 5. und 10. April 1395 an eine Menge deutscher Fürsten Briefe ähnlichen Inhalts schreiben liess[2]). Es geben dieselben nämlich hauptsächlich Aufschluss über die Wahl eines neuen rigaschen Erzbischofs, des pommerschen Prinzen Otto, des Sohnes Swantibors von Stettin, welchem Letztern der König Wenzel am 9. November 1394 sogar den officiellen Auftrag gegeben hatte, seinen Sohn ins Erzstift Riga einzusetzen. (Merkwürdiger Weise nennt Wenzel in diesem Schreiben den Prinzen Otto «seniorem natum nostrum», als wenn es sein eigner ältester Sohn gewesen wäre[3]); ein durch Dogiel veranlasster Fehler (statt vestrum), da durch viele Stellen der eben erwähnten hochmeisterlichen Briefe feststeht, dass er der Sohn Swantibors war[4]). Ausserdem heben die Briefe hervor, dass das Lehnsverhältniss des Erzstifts Riga zum deutschen Reiche durch die Einsetzung des dem Orden angehörigen Erzbischofs Johannes nicht geändert sei. In dem Briefe vom 5. April 1395 rechtfertigt der Hochmeister Conrad von Jungingen den Orden gegen die Klagen des Herzogs Swantibor von Stettin, als wenn ihn (den Herzog) der frühere Hochmeister durch die Botschaft des Joh. Molheim und Albrecht von der Duba in grosse Kosten gebracht habe; denn durch diese Botschaft habe sich der Orden keineswegs verbindlich gemacht, nur des Herzogs Sohn Otto zum Erzbischof anzunehmen, auch hätte der frühere Hochmeister *allein* den Boten nicht einen solchen Auftrag geben können; auch habe der Orden nicht die Gewalt über den Papst gehabt, um

1) Liwl. Urk. IV, n. 1371, Sp. 39, vgl. auch n. 1424, Sp. 133.
2) Liwl. Urk. IV, Reg. 1659—1668, S. 8—11.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1366, Sp. 24, Reg. 1654, S. 5, (die Urkunde ist nach Dogiel V. n. 68 gedruckt).
4) Liwl. Urk. IV, Sp. 35, 38, 46, 68, 107 u. a.

von ihm die Ernennung des Prinzen Otto und keines Andern zu erlangen, was durch die vom Papst und Kardinalkollegium ausgegangne Ernennung des neuen Erzbischofs Johannes Wallenrod erwiesen sei; überdiess sei in dem halben Jahr, welches von jener Botschaft an bis zur Ernennung des jetzigen rigaschen Erzbischofs Johannes verfloss, durch den Herzog nichts bei der römischen Kurie für seinen Sohn versucht, obgleich die rigaschen Domherren doch bei den christlichen Fürsten dem Orden entgegenzuwirken suchten. — Daraus geht hervor, dass die rigaschen Domherren erst nach dem Jahre 1393, nachdem der vom Papst ernannte Erzbischof vom Orden in sein Amt eingesetzt war, den Prinzen Otto zum Gegenbischof erwählten, den sie durch den Beistand des römischen Königs, des Königs von Polen, und vieler deutschen Fürsten, vielleicht auch durch den Gegenpapst durchsetzen zu können hofften. Zu den Hauptagitatoren für den Prinzen Otto gehörte der dorpatsche Bischof Dietrich Damerow, von dem aber wohl nicht, wie Voigt in der Darstellung dieser Händel erzählt[1]), der genannte Prinz erwählt, vielleicht nicht einmal zur Wahl vorgeschlagen ist.

Dem Schreiben, welches der Hochmeister aus Slochow «am Tage Marci und Marcelliani», d. h. am 18. Juni an den liwländischen Meister erliess[2]), fehlt die Angabe des Jahres, welches man freilich schon des Inhalts wegen für 1395 halten darf, aber auch durch einige besondre Gründe als dieses feststellen kann. Zuerst weisen auf das Jahr 1395 die Worte hin, die der liwländische Hochmeister nach der einleitenden Bemerkung, er könne auf den Brief des liwländischen Meisters noch keine bestimmte Antwort geben, weil seine Mitgebietiger zu weit entfernt seien, folgen lässt: «Ouch so ist unsir obirster marschalk of ein tage mit herzog Wytowt of dese ziet —»; er meint hiermit nämlich die Zusammenkunft des Ordensmarschalls mit Witowt um Johannis 1395 an der Dubissa. Ferner enthalten Andeutungen von dem Jahre 1395 die drei Schreiben welche der Hochmeister zu Slochow «am sonobund nach Marci und Marcelliani» (d. h. im J. 1395, das aber nicht genannt ist, am 19. Juni) ausfertigen liess[3]), und welche übereinstimmend als dem Hochmeister gemeldete Nachricht (und zwar, nach dem dritten Briefe, als vom liwländischen Meister, gemeldete) erwähnen, der junge meklenburgische Herzog Albrecht sei heimlich nach Reval gekommen und nach dreitägigem verborgnem Aufenthalt von hier nach Dorpat zum Bischof weiter gereist, und es solle ihm eine grosse Schaar Vitalienbrüder folgen, so dass da der Brief vom 18. Juni die vorläufigen Instructionen enthält, welche der Hochmeister dem Ordensmeister auf seine Meldung gab, alle vier offenbar einem und demselben Jahre angehören. In dem ersten jener drei Briefe vom 19. Juni bittet der Hochmeister den Herzog Johann von Meklenburg, dessen zu gedenken, was der Orden für den König von Schweden gethan habe und noch thue, und dahin zu wirken, dass dem Orden von den Seinigen kein Schaden geschehe. In dem zweiten richtet er an die Herzöge von Rostock und Wismar die Bitte, sich bei dem Herzog Johann und den andern meklenburgischen Fürsten zu demselben Zwecke zu verwenden. Der dritte führt die Aufschrift: «Littera missa commendatori de Swetz, dum erat in Svecia», und enthält den Auftrag an denselben, er möge, falls er noch bei den ebengenannten Herzögen sei, sie mündlich aus-

1) Geschichte Preussens VI, S. 38—42.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1377, S. 55—57, Reg. 1666, S. 11, 12.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1378—1380, Sp. 57—59, Reg. 1667 bis 1669, S. 12.

forschen, wessen sich der Orden von ihnen und den Ihrigen zu versehen habe, sie an das erinnern, was der Orden für den König von Schweden gethan habe und noch thue, und sie bitten, dass sie den bisher in Freundschaft mit ihnen verbundnen Orden nicht von den Ihrigen überfallen liessen. Der Comthur von Schwetz befand sich im Juni 1395 wegen der Unterhandlungen, welche die Befreiung des Königs Albrecht von Schweden aus seiner Gefangenschaft bezweckten, mit dem Gross-Schäffer des Ordens und mit preussischen Städteboten in Schonen oder in Schweden, wie aus einem Berichte derselben Boten an die preussischen Städte vom 19. Juni 1395 «geschr. zu Schonore of Schonen, am sonnabunde nehst vor sente Johannis tag, als her geboren wart anno 95[1])», und aus einem jenen Bericht als Beilage enthaltenden Briefe des Hochmeisters an die Revaler vom 27. Juni 1395 («Geg. czu Sobowicz — am sontage vor Petri et Pauli apostol., a. 95») hervorgeht[2]).

In dem Briefe vom 18. Juni hatte der Hochmeister geschrieben: «Ouch deuchte uns gut sin, das wir euch sendten in etliche bruder, die bi euch weren ein jar ader ein halbes, bis das man besege, wie sich die ding anlissen und wie is blebe». Von einem solchen hochmeisterlichen Gesandten sind offenbar die zwei undatirten Ansprachen (oder Instructionen?) verfasst, welche Fr. G. von Bunge in den Juli 1395 setzt[3]). Die erste derselben an die Rigaer beginnt so: «Wisset, burgermeister und der ganze rat, das mich unser homeister hat gesant her in die landt, zu dirfaren die mere, die sich etzwas dirfolgen von des bischoffes wegen von Darbt, wie das her vaste wertliche herrin und fursten zuet in die landt und mit in und mit hulfe der ungloibigen meinet her die landt zu beschedigen, das stichte und den orden». (Unter «fursten» ist hier wohl zunächst der oben genannte Albrecht von Meklenburg zu verstehen, so dass daraus schon auf die Abfassung *nach* dem 18. Juni 1395 zu schliessen ist). Dann folgen die Bitten des Hochmeisters: die Rigaer möchten ihm Freundschaft beweisen; sich nicht an Jemandes Briefe kehren, die den vom Papste dem gegenwärtigen, zum Orden übergetretnen, Erzbischof gegebnen Briefen entgegen seien, noch den Werbungen der Herren von Stettin Gehör schenken — «wie des die kirche zu Rige si im ofgetragen von dem aldin erzbischoff, sim capittel und dem Romischen konge» —. (Hiermit ist auf das Schreiben des Königs Wenzel vom 14. März 1395 hingewiesen, und wahrscheinlich auf dieselben Anträge der Boten des Herzogs Swantibor, über welche der Hochmeister dem liwländischen Meister am 6. Juli 1395 Nachricht gab[4]) und zwar zu Anfang mit den Worten — «und zu ersten gedochten sie, wie das der alde erzbischoff, die thumheren von Rige und dorzu unsir herre, der Romische kunnig, siem sone das erzbischtum vorheisen und gegeben hetten» —. Die zweite Ansprache an die Stadt Dorpat trägt dieser zuerst die Bitte des Hochmeisters vor, ihm auf seinen früher geschriebenen Brief zu antworten, giebt dessen mündliche Anzeige durch den Gesandten, dass der Bischof von Dorpat zu einer freundlichen Verhandlung mit dem liwländischen Meister aufgefordert sei, aber darauf noch nicht geantwortet habe (Beides wird auch am Schluss der ersten An-

1) Liwl. Urk. IV, Sp. 61—64, Reg. 1670, S. 13, 14.

2) Liwl. Urk. IV, n. 1381, Sp. 60, 61, Reg. 1670, S. 12, 13. Der Hochmeister bat die Revaler bevollmächtigte Boten nach Preussen zu senden.

3) Liwl. Urk. IV, n. 1382, 1383, Sp. 65—68, Reg. 1671, 1672, S. 14, 15.

4) Liwl. Urk. IV, n. 1384, Sp. 68—71, Reg. 1673, S. 15, 16.

sprache mitgetheilt) und lässt dann ähnliche Bitten wie in der Ansprache an die Rigaer folgen, nur so gewendet, dass die Dorpater ihren Bischof von seinen feindseligen Vorhaben gegen den Orden und das Erzstift Riga abhalten, vielmehr ihm zur Freundschaft rathen möchten. In dem letzten Theile heisst es wörtlich: «Item so begert unser homeister, das in keinerlei wise die Ruszen noch die Littowen, ewir herre noch ir, laset in das stichte zu Darbt». — Das Schreiben des Hochmeisters vom 6. Juli, welches «zu Marienburg am dinstag octava Petri Pauli» ohne Jahresangabe ausgestellt ist, aber wegen der Briefe vom 24. August, 13. November und 3. December 1395 nur ins Jahr 1395 gehört, kann wohl gleichzeitig mit der Abordnung des Gesandten verfasst, vielleicht diesem mitgegeben sein, obgleich es auffallend ist, dass der Gesandte in seiner Ansprache an die Rigaer darüber schweigt, dass die Gesandten Swantibors den Hochmeister um die Erlaubniss für die alten rigaschen Domherren in ihr Stift zurückkehren zu dürfen gebeten hatten. Gegen den Schluss des Schreibens vom 6. Juli heisst es: «Us alle den worten, die sie (die Gesandten Swantibors) mit uns geredt haben, wir wolden dirkennen, das an den reden, die euch zu wissen worden sin, als von des herzogs sones wegen, wie das her mit grosem volke ziehen solde durch Rusen und Littowen ken Liflande, nicht ensie —», welche Worte mit der beruhigenden Fassung des Schreibens vom 18. Juni harmoniren, aber im Verein mit dem vorher Bemerkten der Vermuthung Raum geben, dass die Ansprachen des Gesandten vor dem 6. Juli geschrieben sind. Dafür könnte auch sprechen, dass der Hochmeister im Anfange seines Briefes vom 24. August 1395 an die Ritterschaft und die Stadt «zu» Dorpat sagt: «Wir thun uch zu wissen, das wir vormals euwern herren uns und den gebitiger von Lifland i und i fruntlich und gutlich haben irboten in briefen, schriften und unser sunderlichen boten....» Wenn dieser Bote der oben erwähnte Gesandte war, wenn auf dessen Ansprache die Dorpater den Bischof zum Frieden ermahnten oder doch bewogen, den Brief des Hochmeisters zu beantworten, welche Antwort dieser in seinen beiden Schreiben vom 24. August erwähnt (in dem an die Dorpater: «Des hat euwer herre uns verschreben undir andern worten, her moge noch en welle keinen tag gehalden umb der sachin wille» und in dem an den Bischof: «Und ab uch tage zu swer sint zu halden als ir uns schribet): so wird die Ansprache gewiss vor dem August, und zwar spätestens im Juli, geschrieben sein Die Schreiben vom 24. August haben freilich ebenfalls keine Jahreszahl sondern nur das Datum «Gegeben uf unserm huse Marienburg, an sente Bartolomeustag», aber sie gehören unstreitig dem J. 1395 an wegen des folgenden Schreibens vom 3. December 1395.

Dass die Vitalienbrüder im Jahre 1395 in die Newa gesegelt seien, meldet der lübecksche Chronist: «1395. In demesulven jare nach der losinghe des koninghes van sweden, do vornemen de vitaligen broder, dat se up der ze nicht mer mochten roven; des worpen sik verhundert tosamende in schepe unde zegheiden vor de russen in dat water, dat dar hetet de nu, dar nemen se altogroten rof[1])». Obgleich die nowgorodschen Chroniken dies Factum nicht in demselben sondern in einem frühern Jahre erwähnen, so scheint doch der Bericht des deutschen Chronisten, abgesehen davon dass die Seeräuber vielleicht nur deutsche Seefahrer und keine russischen beraubt hatten, aus

1) Lüb. Chron. I, S. 370.

folgenden Gründen zuverlässig zu sein: Schon in dem Berichte der preussischen Städteboten vom 19. Juni 1395 heisst es, es sei bei dem Frieden zwischen der Königinn **Margarethe** von Dänemark und dem Könige **Albrecht** von Schweden über die Vitalienbrüder beschlossen, «das czwischen dis und sente Jacobs tage (25. Juli) si alle die see mussen rumen, wen man dornoch dirwischet, den sal man richten, is en were denne, das her gehindert worde an wetere ader an winde [1])». Nach einem Briefe des **Erengisel Neklisson** an die Revaler, «gescreven do Raseborch, des vridages vor unser vrowen dage, also se geboren wart» (wahrscheinlich vom Jahre 1395, also vom 3. September), befanden sich die Vitalienbrüder bei Abo «Also wi ju eer gescreven hebben umme de vitallige brodere, dat se weren to Abo, also sint se ok noch in der sulven vogedige, und hebbet uns gedan dat ergeste, dat se kunden — und wi en weten anders nicht, men dat se willen in dat stichte to Osil edder in de havene to Revele edder uppe de reide to Pernow [2])». Und in einem Briefe des revalschen Kriegshauptmanns **Hermann von der Halle** an den revalschen Rath «Datum Stokholme, sequenti die post festum exaltationis s. crucis, a. d. 1395» heisst es: «Vortmer wetet, dat de Vitalgen broder vaste teen to Abow und to Wiborg wart; wat se darmede menen, des wete wi nicht [3])». Nimmt man dazu noch den Beschluss der lübeckschen Tagfahrt vom 29. September 1395, das Schreiben des liwländischen Meisters vom 8. December (1395) und endlich folgende Worte aus einer wohl zu Anfang 1396 verfassten Instruction des Hochmeisters an den böhmischen Landcomthur — «Item als man spricht, das her und die sienen habin sich beret onch mit den vitalien brudern, die itzunt legin kegin Lifland obir, *und thuen grosen schaden*, das sie im solden behulfen sin [4])» —: so lassen alle diese Nachrichten es als unzweifelhaft erscheinen, dass die Vitalienbrüder im Verlaufe desselben Jahres besonders im östlichen Theile der Ostsee ihre Räubereien fortsetzten. Dem erwähnten Schreiben vom 8. December fehlt freilich wiederum die Jahreszahl, aber es passt in kein andres Jahr als 1395, wie schon aus folgender Stelle zu folgern ist: «Leven vrunde, helpet uns hir mede up trachten, wo me dit best vorware, wente we besorgen uns des, dat lichte desse vorscreven hertogen, ifte ere hulpere breve edder boden senden mochten an dit volk, *dat noch up der see licht*, und se tegen de vorjaer to sik laten komen, dat se lichte gerne deden, wente se en deles dessen heren landlude und manne sind [5])». Denn hier sind unter den Herzögen nur zu verstehen **Albrecht** von Meklenburg, der im Jahr 1395 vor dem 18. Juni über Reval nach Dorpat gereist war, und der Prinz **Otto** von Stettin, von dem das eine Schreiben vom 3. December 1395 (dem Freitage vor Barbara, a. 95) sagt: «Nu vornemen wir, dass bie der Zeit ewir herre mit hulfe der Russen und Littowen in gelosen hat in sin gesticht den irluchten fursten, herzog Swantibors sone von Stetin, im zu helfen wider Got und die heilige Romische kirche in das Sticht von Rige [6]) —». Jene Instruction aber, welche ebenfalls gar kein Datum trägt, kann wohl nur dem Februar oder März des Jahres 1396 oder frühestens dem December 1395 angehören, was theils aus der Bemerkung zu schliessen ist, dass der rigasche Erzbischof **Johann Wallenrod** «itzunt me denne II jar hat die kirche gehabit mit vollem rechte», theils aus folgen-

1) Liwl. Urk. IV, n. 1381, Sp. 64.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1403, Sp. 105.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1392, Sp. 92.
4) Liwl. Urk. IV, n. 1404, Sp. 108.
5) Liwl. Urk. III, n. 1157, Sp. 367.
6) Liwl. Urk. IV, n. 1400, Sp. 102, vgl. n. 1399, Sp. 101.

genden Stellen: «Nu *hat her* (der Bischof von Dorpat) *zu im geladen* des herzogen sone von Stetyn, und meinet in wider den pabest, unsern orden und das lant inzubrengen in das stichte zu Rige, mit hulfe etlicher heren, mit Russen und Littowen» — «Item strasen und nuwe wege leset her varn und vertigin von sinem bischthum in der ungloibigen lant, und macht kunt den ungloibigen die wege zu Liflant». — «Item *hat her sich vorbunden*, als man spricht, *mit Littowen und Russen*, die im habin gelobet, das sie mit gewalt inbrengen wullen den egenomten herzog in das stichte zu Rige». — «Item *her hat geladen* der herrin einen von Mekelburg und im itzunt etliche vesten ingegeben sines stichtes und meinet in do zu machen, ab her kan, bischof, uff den ofsatz, das her desto bas moge inbrengen den von Stetyn». — «Item ir wist wol, das sine vesten und des stichtes zu Darbt herte legen an den Russen und grenitzet mit in; und wo die adir die Littowen in gewonnen die slos, die solden das ganze land Lifland dorvon beschedigen und von danne ouch andir Cristenheit[1])». — Da hier der Ausdruck, dass der Bischof von Dorpat die Herzöge Albrecht und Otto *zu sich geladen* habe, beide Male bedeutet, dass sie wirklich schon bei ihm in Dorpat eingetroffen waren, so kann die Instruction nicht vor den (3.) December 1395 gesetzet werden. Andrerseits ist sie, da sie noch der Sendung des Comthurs von Schwetz an den Bischof von Dorpat gedenkt, wahrscheinlich vor dem 29. Februar 1396 abgefasst, weil der Hochmeister an diesem Tage erklärte, keine gütlichen Vorstellungen mehr thun zu wollen; doch darf man auch unter dem Bündnisse des dorpater Bischofs mit den Litauern und Russen den mit Witowt am 26. März 1396 geschlossenen Frieden verstehen[2]). Mit allen eben mitgetheilten urkundlichen Belegstellen über die Vitalienbrüder steht in einem innern Zusammenhange die Urkunde vom 6. Jan. 1396 («Datum Revaliae a. d. 1396 ipso festo Epiphaniae domini»), in der die Aussteller sagen: «Wi — loven warhaftichliken vor dat ghut, dat dessen nabescreven Russen van Novgharden ghenomen und gherowet waret van den vitalienbruderen upper see, alse yermole karpina, wassile juriane, Pawel thymmofane, ywane constantin, trufan nestrove, marckemyne, kusema, welk ghut Jacob abramesson den vitalienbrudern weddernam, und richte de Rovere an ere lyf, und brachte desse vorbeschr. Russen tu Revele. Des quam de werde here de Mester van lyflande, unde de Cumpthur van Revele, unde de Raad van Revele, unde beden Jacob, dat he de Russen vorbenomet vry ghaf, und twe deel eres ghudes, dat he den vitaliebruderen wedder ghenomen hadde, unn mit dem derdendele des gudes vernughede he sine hulpirs, de em dat ghut hulpen wedder halen. Unde hir up so hebben de hovetlude vorbeschr. crucekussinge gedan, dat se noch de ere, noch Nougharden, noch jement van erer wegene mer up saken en (upsakenen?) schal uppe[3]) —».

Ueber die Verhandlungen des Ordens mit Witowt und über den begonnenen Kampf mit dem Bischof von Dorpat berichten 1) zwei Fragmente: das eine ein Brief, den der Hochmeister bald nach dem 13. Juli an den Ordensprocurator in Rom schrieb, und dem der Schluss fehlt[4]); das zweite der Schluss eines Briefes, den der Hochmeister am 8. August 1396 («am dinstage vor

1) Liwl. Urk. IV, n. 1404, Sp. 106—108, Reg. 1694, S. 21, 22.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1421, Sp. 127, 128, n. 1424, Sp. 133, 134, n. 1425, Sp. 135 u. Russ.-Livl. Urk. n. 121, S. 93.
3) Russ.-Livl. Urk. n. 118, S. 90, 91.
4) Liwl. Urk. IV, n. 1421, Sp. 126—130.

sente lorentz tage a. d. 96) an einen Procurator schrieb[1]), und 2) auch ein Brief des Hochmeisters an den Bischof von Olmütz vom 4. Nov. 1396 («gebin zu Marienburg am sonobund noch omnium sanctorum a. 96° [2])». — Der Schluss der Urkunde, welche Witowt am 28. Juli 1396 ausstellte («zu Alder-Caven, am nechsten fritage noch sente Jacobs tage, in der jar zal unsirs Herrin 1300 im 96. jahre»), lautet so: «Ouch gloibe wir bi truwen und bi eren, ane alle argelist, das wir binnen der ergenomten ziet durch unsere lande nimands kein Lifland zihn wellin lasen, den orden zu beschedigen, sunder di, di itzunt, als in der gebunge dis brives, mit dem irluchten fursten, herrin von Stettyn zihn[3])». Ist unter diesem Herrn von Stettin Swantibor oder Otto oder ein andrer der pommerschen Herzöge zu verstehen?

Das Schreiben der dorpater Rathsherren vom 6. October («Gescr. in dem achteden dage na Michaelis, des hilgen ertzengels»), welches Fr. G. von Bunge mit Recht ins Jahr 1396 setzt, sagt wörtlich Folgendes über die Verhandlungen mit den Nowgorodern: «Hiir sint kortliken bi uns gewesen erbare drapelike Rusche boden van Nowgarden, de ok to Rige weset hadden, alse se uns segeden, dar wi vele degedinge mede hadden van des kopmannes wegene. Sunderliken so beklageden se sik swerliken, dat ere kopman groveliken verlore an der was wichte in dessen Liflandeschen steden; dar antworde wi en wedder to, dat en were unse schult nicht, et were eres kopmans schult, wante unse kopman van oversee und van binnen landes heddent vake socht und gerne seen, dat de wicht eens geweset were, also de Plescouwere hebbet de Liflandeschen wichte; wolden se de ok nemen, so en drosten ere brodere nicht klagen, dat se verloren. Se seden se wedder, dat wi dat unseme kopmanne und den olderluden screven to Nowgarden, dat de dar umme spreken, se hopeden, et scholde wol scheen. Do sede wi en, wi wolden mit den van der Rige und mit ju dar umme spreken und wolden en een antworde scriven. Do spreken se, dat wi dat deden[4])».

Die Gesandtschaft Wassilis und Witowts nach Nowgorod berichten die Прод. Воск. Л. unter dem Jahre 6904, die Соф. I. Л. unter dem Jahre 6905; da jene aber unter 6904 zugleich Ereignisse erzählt, die nach der Новг. I. Л. sich in dem Jahre 6905 oder dem Märzjahre 1397 zutrugen, so gehört die Gesandtschaft wohl in dasselbe Jahr, und zwar in den Frühling oder sogar in den Monat März 1397, weil eben nach der Прод. Воск. Л. im Frühjahr wieder Unfriede zwischen den Nowgorodern und dem Grossfürsten Wassili entstand.

Einige Artikel des danziger Vertrages vom 15. Juli 1397 hat Voigt[5]) nicht richtig aufgefasst, z. B. den über die Verpflichtung der Untersassen der liwländischen Bisthümer, dem Orden in den Krieg zu folgen, welcher so ausgedrückt ist: «Int erste dat dat privilegium, dat beholden is van dem (vor den?) orden to Lifland, dat der kerken Rige, Osele, Darpte und Kurland undersaten to reisen volgen solden, und to lantweren helpen na erer macht, und dat men se dar to dwingen mochte, und des vorscr. privilegio gelik *dot* sal sin in allen sinen articulen und delen, dar id up der vorscr. kerken und erer undersaten besweringe geit, und dat men nummer sodanne privilegien beholden meer sal[6])».

1) Russ.-Livl. Urk. n. 121, S. 92—94.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1425, Sp. 134—136.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1422, Sp. 130, 131.
4) Liwl. Urk. IV, n. 1512, Sp. 270.
5) Gesch. Preussens VI, S. 77, 78.
6) Liwl. Urk. IV, n. 1459, Sp. 187.

Die merkwürdigen Worte, welche der Hochmeister in seiner Instruction vom 8. August 1397 über Watland und Pskow schrieb, sind folgende: «Ouch ab unser herre, der konig, wirt dornoch furschen, wie die tedinge heuwer bleben sint zwischen dem orden und Wytawten, so moget ir sprechen, das die Wytawte nicht halden welle, und warf dorin zwu fremde sachen, und dorumb, unser homeister sie ouch vulmechtig heldet und wil nicht dor an. Ouch dorumb, wen etwas vorsumenis geschen is von unsers ordins wegen zu Lifland und dornach, so haben sie uns undirwiset das ein land lege zwischen Grosen-Newgarten und Lifland, Watland genant, das gehore zu dem orden, des wart nicht gedacht in den tedingen, und das wellen wir jo in die tedinge haben; sollen nuwe tedinge gescheen, alse das Pleskower land, und dasselbe land jo unsern orden werden zugeteilet noch der bewisunge dar obir[1])».

Aus dem undatirten Schreiben des Hochmeisters an den liwländischen Meister, welches in den April 1398 gesetzt ist, weil es die eben damals zu Grodno beabsichtigten (und gleichzeitig wirklich stattgefundnen) Unterhandlungen zwischen Witowt und den Abgeordneten des Ordens bespricht, möge folgende etwas dunkle Stelle mitgetheilt werden: «Ouch, lieber her gebittger, als ir uns schribt, wie sich die mere von Grose-Nowgarten vast derfolgen, wisset, das wir sin wol glowbende, das die von Grose-Nowgarten samt mit Witolde en sulchs vorhaben etc., wand uns der kumpthur von Rangnit gesagt hat, das uf die ziet, als wir in nu ufs lezste vor desir reisen zu Witolde gesant hatten, do was ein vornemescher man wol mit 500 pferden bi Witolde, in botschaft gesandt von den von Moskow, und was begerende, das Witold undernemen und berichten solde den krig zwischen den von Grose-Nowgarten und dem koninge von Moskow, und wir vorseen uns, das Witold sienes swogers an einem zemelichen nicht vil schonen solle, als verre ab er sich mit den orden nu moge entrichten[2])». — In dem Vertrage vom 23. April aber heisst es über Pskow und Nowgorod: «Vortmer so sall sich hertzog Vytawdt vorbriven, das her keine vörderunge habin sal tzu Pleskower lande, sunder dem orden dotzu beholfen sal sien noch sinem vormogen, das die lande undertenig sullen werden dem orden. Der glich sal der homeister hertzogen Vytawdt beholfen sien tzu betwingen das landt tzu grosen Nowgarthen, und sich das vortzeien vor sich und sine nachkomelinge[3])». Diese Bedingungen nahmen der Hochmeister und Witowt in ihre Friedensurkunden vom 12. October 1398 in ähnlichem Ausdruck auf, und zwar der Erstere so: «Vortme so sullen wir keine vorderunge haben zu grosse Nowgarderland, sunder in welcherleie weise sie betwungen werden, von uns, unserm orden, adir an uns komen, sullen bliben deme vorgenanten herren Alexandro, sinen Cristen-erben und nochkomelingen eweclich, doran wir den vorgenanten herren noch siene nochkomelinge in keinerleie weise hindern sullen bi guten truwen[4])» — und der Letztere so: «Ceterum terrae ac dominia Ruthenorum de Plescowe, qualitercunque, sive per nos aut per ipsum ordinem, conjunctim aut divisim, acquisitae fuerint, vel alias qualitercunque devenerint, solus ordo easdem perpetuo obtinebit, nec unquam bona fide eundem, quominus easdem obtineat, impediemus[5])». Also über Watland wurde in den Friedensvertrag Nichts auf-

1) Liwl. Urk. IV, n. 1462, Sp. 192.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1469, Sp. 202.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1470, Sp. 206.
4) Liwl. Urk. IV, n. 1478, Sp. 220.
5) Liwl. Urk. IV, n. 1479, Sp. 225.

genommen. Indessen änderte sich das Verhältniss der Nowgoroder und Pskower zu dem Grossfürsten Wassili. Nach der Honr. I. und IV. Л. 6906 schlossen jene im Herbst mit ihm Frieden nach dem Alten; nach der Пск. I. Л. (6907) aber schickten diese ebenfalls eine Gesandtschaft zu ihm und erbaten sich Iwan Wssewoloditsch, den Enkel Alexanders von Twer, zum Fürsten und Iwan Wssewoloditsch traf schon am 10. August in Pskow ein. Auch hier ist wohl das J. 6907 der Пск. I. Л. gleich dem Märzjahr 1398 wie das J. 6906 der Honr. I. Л. Arzybyschew nimmt es für das Märzjahr 1399, und lässt daher den Iwan Andreewitsch am 27. April 1399 aus Pskow abreisen[1]).

Das mit keiner Jahreszahl versehene Schreiben der deutschen Kaufleute in Polozk vom 26. October («des dinxdages vor Sunte Symon und Juda»)[2]) gehört unstreitig dem Jahre 1400 an, wie es schon die Herausgeber der russisch-liwländischen Urkunden aus Witowts Schreiben an die Rigaer vom 4. Februar («an zente Agathe obende») 1401 gefolgert haben, welche offenbar dieselbe Thatsache, dass die (rigaschen) Kaufleute in Polozk ihm nicht hatten Kredit geben wollen, und ausserdem die am 26. October 1400 beklagten Bedrückungen als nun verboten erwähnt: «Erzamen tyben frunde wir haben ewirn bryf wol fornomen In deme ir uns schrybet wy das euch leit zy das dy ewirn kegen vns geton haben czẘ ploczk do zy vns nicht of czwu adir of dry wochen ettwas gewandis gelowben wolten» — «Auch wisset das wir den ploczkern geschrebin haben. dås zy euch cruczkossinge leisten zollen. euch vnd den ewirn glychczwtwn an kowfmansschaczen vnd an gewichten alz das czwischen euch vnd en gevonlich vnd recht ist[3])».

Die Worte, welche Fr. G. von Bunge unter Regeste 1908 aus Willebrandts Chronik citirt: «In dem 1402ten Jahre — ward an die Livländischen Städte geschrieben, dass sie die Ordnung machen möchten, dass die falschen und verbotenen Waaren, worüber die Residirenden immer geklagt, nicht ferner nach Muscow möchten geführt werden» — weisen offenbar auf das in Regeste 1913 Gesagte hin, nur dass Russland mit Muscow bezeichnet wird.

Der nowgorodsche Gesandte Kurile Andreanewå der Urkunde vom 19. Februar 1402 ist offenbar identisch mit Kirila Andreanowitsch, der von den Chroniken unter dem Jahr 6910 (1402) und unter seinem Todesjahr 6918 (1410) als nowgorodscher Possadnik erwähnt wird[4]).

Die mit keiner Jahreszahl versehene Urkunde n. 1618 des liwländischen Urkundenbuchs setzt Fr. G. von Bunge mit Rücksicht auf die Urkunde vom 13. März 1403, in der auch gesagt wird, dass die Kirche des deutschen Hofes in Nowgorod *ohne Dach* sei, auf den 4. März 1403. Aber das Jahr 1402 ist wahrscheinlicher. Auf dem zu Lübeck am 2. Juli 1401 gehaltnen Hansatage war beschlossen worden, dass der nowgorodsche Schoss $1/2$ von 100 betragen sollte; das schrieben laut der Urkunde n. 1618 die Revaler am 20. Jan. nach Nowgorod, sowie auch dort dessen gedacht ist, dass man jährlich zweimal über denselben Schoss Rechenschaft ablegen sollte. Das Datum der besprochenen Urkunde ist Dom. Invocavit, welcher Sonntag im Jahre 1402 auf den 12. Februar fiel, also noch vor den 19. Februar, an welchem der Städtetag zu Dorpat gehalten wurde. Vielleicht also wollten die nowgorodschen Kaufleute noch vor oder zu diesem Tage den

1) Повѣст. о Россіи, кн. III, стр. 152.
2) Russ.-Livl. Urk. n. 135, S. 105.
3) Russ.-Livl. Urk. n. 136, S. 106.
4) Honr. I. und IV. Л. unter diesen Jahren.

Revalern ihre Antwort zustellen; aber dass die Letztern sie zeitig erhalten, ist zweifelhaft, weil die Städteboten in ihren Verhandlungen am 19. Februar dessen gar nicht gedenken. Gegen das Abfassungsjahr 1403 spricht aber besonders der Umstand, dass die Dorpater am 13. März 1403 nach Reval schrieben, die deutschen Kaufleute hätten aus Nowgorod 30 Nobel und 25 Stück Silber geschickt und zugleich den in einer allgemeinen Versammlung gefassten Beschluss mitgetheilt, fortan keinen Schoss mehr zu senden, weil sie die Kirche unter Dach bringen wollten. Hätten die deutschen Kaufleute nun jenes Schreiben vom Sonntag Invocavit im Jahre 1403 (d. h. am 4. März) erlassen, so wäre es auffallend, dass sie bemerkten, es wäre bis dahin nicht möglich gewesen Geld zu schicken, aber sie wollten dasjenige schicken, welches sie nun sammeln würden; sollten sie also in den wenigen Tagen vom 4. März bis etwa zum 10. oder 11. März (denn spätestens wohl am 11. März kann der Brief aus Nowgorod abgegangen sein, über dessen Empfang die Dorpater schon am 13. März berichteten) die Summe von 30 Nobeln und 25 Silberstücken gesammelt und dann sogleich abgesandt haben? Eher ist doch zu glauben, dass darüber ein längerer Zeitraum verging, d. h. dass jenes Schreiben im Jahre 1402 erlassen wurde. Die Urkunden vom 2. und 11. April («des maendages na Judica» und «des midwekens negest vor Paschen» ausgestellt), welche ohne Jahrzahlen sind, gehören wegen ihres Zusammenhangs mit der Urkunde vom 13. März 1403 diesem Jahre an. So heisst es z. B. in der vom 13. März «wente se wolden de kerken speeren», in der vom 2. April «als umme de kerke to sperende».

Die von den deutschen Kaufleuten zu Nowgorod am 6. December «an sunte Nicolaus dage, des hilgen Bischopes» ausgestellten Urkunde (n. 1636) setzt Fr. G. von Bunge wohl mit Recht ins Jahr 1403, in dasselbe, unter dem die vorhergehende n. 1635 vom 30. November geschrieben ist, («na der bord unses Heren 1403, an sunte Andreas dage»); denn Beide gedenken des Nowgoroders Iwane Koczerne. Freilich könnte die vom 6. December auch in einem spätern Jahre geschrieben sein. — Die Urkunde vom 30. November 1403 könnte auch zum Beweise dafür dienen, dass das vom deutschen Handelshof zu Nowgorod «des ersten vridages na sunte Marcus dage» ausgefertigte Schreiben (n. 1624) demselben Jahre 1403 (also dem 27. April) angehört, weil beide eines Brandes in Nowgorod gedenken, durch den auch der deutsche Hof betroffen wurde. Die Новг. I. und IV. Л. berichten unter dem Jahre 6911 ebenfalls von einer grossen Feuersbrunst, die sich bis zum Gotenhof erstreckte ohne dass dieser abbrannte; ganz übereinstimmend damit sagt die Urkunde vom 27. April, dass nur ein Theil der Planken des Hofes verbrannte.

Die Urkunden vom 16. Mai, 1., 22. und 25. Juni gehören dem Jahre 1404 an, weil die vom 25. Juli 1404 «gescreven to Wiborch, 1404, in sante Jakopes dage, des hilgen apostels» dasselbe Factum — das Erscheinen von Seeräubern — erwähnt, und zwar von solchen, die man nicht zu den Vitalienbrüdern rechnete, weil man sie nicht so nannte. In der Urkunde vom 25. Juni sagen die Dorpater, dass unter den damaligen Umständen Niemand aus Dorpat nach Nowgorod fahren wollte; was man für eine Andeutung halten könnte, dass die Urkunden vom 6. und 21. December dem Jahre 1403 angehören.

Aus der Schlacht bei Neuhausen, in der die Pskower (im October 1406) über die Deutschen siegten, hat die Fortsetzung der Воскресенская Л. zwei Schlachten gemacht. Aber die Пск. I. Л.,

welche hier eine zuverlässige Quelle ist, und die Новг. I. Л. sprechen übereinstimmend nur von *einer* Schlacht. Die folgende Zusammenstellung aller drei Berichte wird deutlicher erkennen lassen, dass diese beiden Quellen jener vorzuziehen sind.

Новг. I. Л.

(6914) Тов же зимы ходиша Псковичи воевати земли Нѣмецкои, съ князя великого намѣстникомъ съ княземъ Даниломъ Александровичемъ, и срѣтоша ихъ Нѣмци за Новымъ городкомъ, и бишася ту; и пособи Богъ князю Данилью и мужемъ Псковичемъ надъ погаными Нѣмци, и биша ихъ на 15 верстъ въ погоню до Кѣрьяпивѣ, а иныхъ руками поимаша и приведоша въ Псковъ.

Пск. I. Л.

Въ л. 6915, индикта въ 15, князь Данило Александровичь, посадникъ Юрьи Филиппьевичь и весь Псковъ, подъемша всю свою область идаша на Нѣмецкую землю, мѣсяца октября въ 7 день, на память святыхъ мученикъ Сергѣя и Вакха, и сташа станы на Серици рѣкѣ, а въ сторожю послаша Прокофья Масковича да Пуха Изборянина; и они устрегоша Нѣмецкую рать, и объѣхаша Псковичи Нѣмець и убиша Нѣмець 20 мужь, а 7 живыхъ яша руками, помощью святыя Троица. Идоша въ землю Нѣмецкую за Новый городокъ, усрѣтоша Нѣмецкая рать Псковичь за 15 верстъ отъ Кирьипигѣ, и Псковичи помолившеся Богу и святѣй Троица и молитвою благовѣрного князя Всеволода и Тимоѳея ударпша на нихъ; они же устремишася на побѣгъ, и биша ихъ всю 15 верстъ поганыхъ и до Кирьипигѣ и убиша Нѣмець 300 и 15 мужь, а Псковичь убиша 34 мужи; тогда убіенъ бысть Аристъ сторосте дому святыя Троица, около его много людей добрыхъ побиша, а подъ Кирьипигою одну ночь стояша, а то вси съхранени быша по-

Воск. Л.

(6914) Тое же осени бысть розмиріе Псковичемъ съ Нѣмцы и воевахуся промежи собою; събраша же Пьсковичи силу многу и поидоша ратію въевапи Нѣмецкую землю, и се срѣте ихъ рать Нѣмецкая на рѣцѣ на Сѣрицѣ, и бысть имъ бой мѣсяца октября въ 9 (день С. К.); и поможе Богъ Псковичемъ, побиша поганыхъ Нѣмець, и гониша по нихъ по ихъ земли Нѣмецкой 20 верстъ, до Новагородка сѣкуще ихъ, многыхъ же руками изнимаша. И оттолѣ поидоша Псковичи х Кирѣпѣгѣ, хотяще итти къ Юріеву Нѣмецкому, и усрѣте ихъ Акортъ местерь Рязскій, съ всѣмъ Поморіемъ Нѣмецкимъ, за Селиловымъ побоищемъ, и паки бой бысть имъ великъ; и поможе Богъ Пьсковичемъ надъ погаными, а местерь убѣже въ малѣ дружинѣ а Пьсковичи гонишася за нимъ до Кирѣпѣги сѣкуще ихъ; и възвратишася Псковичи въ домы своя съ великою побѣдою и съ многою корыстію, многыхъ Нѣмець ведуще съ собою навязавши.

Пск. I. Л.
мощью святыя Троица, поидоша во свою землю со многимъ добыткомъ.

Von der zwischen den Polozkern und Rigaern beschlossenen Friedenseinigung, welche zu Mobilew in russischer Sprache verfasst und am 14. Mai 1407 in Riga untersiegelt wurde («писана бысть грамота ся у Могилевѣ, по Божьемь роженьи 1407, а пѣчятана у Рязѣ, у семую суботу мѣсяца Мая 14 день») giebt es zwei Redactionen. Diese stimmen wörtlich überein mit Ausnahme weniger Ausdrücke und des Anfangs, der in der einen «Мы мужи Полочане», in der andern «Мы Рязьким ратманѣ» lautet. Der letztere Anfang kann also keineswegs als Beweis dafür dienen, dass die zweite Redaction eine besondre von den Rigaern ausgestellte Urkunde ist[1]); dagegen würde schon die wiederholte Bezeichnung Witowts mit «осподарь нашъ» sprechen; vielmehr ist sie nur eine Abschrift der von den Polozkern oder für die Polozker ausgestellten Urkunde, an der sich vielleicht der Abschreiber die eben erwähnte und andre Veränderungen erlaubt hat. Ebenso wird das Bruchstück dieser Urkunde, welches unter n. 165 S. 131, 132 der russisch-livländischen Urkunden abgedruckt ist, nicht das einer Recognition der Stadt Riga, sondern nur einer Abschrift, und zwar einer ältern als die vorher angeführte, derselben Urkunde sein. Was ferner den Inhalt der Urkunde anbetrifft, so stimmt derselbe in allen Artikeln und in derselben Reihenfolge mit Witowts (lateinischer und deutscher) Urkunde vom 30. Juni 1406[2]) so genau überein, dass sie (abgesehen von den wenigen Auslassungen) nur eine Uebersetzung derselben sein kann, wenn nicht etwa das Original von Witowts Urkunde ursprünglich russisch geschrieben war, in welchem Falle die Urkunde der Polozker dasselbe fast ganz wiedergegeben hätte; doch ist vielleicht auch die lateinische Urkunde Witowts oder eine frühere von einem Liwländer verfertigte lateinische das erste Original gewesen.

Die den Salz- und Honighandel der deutschen Kaufleute in Nowgorod betreffenden Urkunden, welche Fr. G. von Bunge (Reg. 2058, S. 88) ins Jahr 1407 setzt, sind folgende: 1) Ein Schreiben des deutschen Handelshofes an den revalschen Rath vom «merteler dage Primi et Feliciani», dem 9. Juni, dessen erste Hälfte also lautet: «Wi bogeren juwer vorsichticheit to weten dat hir en bref quam in dat voriaren van Lubeke an gemeine Nowerden, dar se den kopman inne besorget hadden umme to wetene, efte he enen veligen wech mochte hebben to varende und to komende na der olden krusekussinge, und de bref wart gelesen to Nowerden in eme gemeinen dinge. Des were wi enes antwordes begerende van dem breve, und des gaf uns de borchgreve und de hertoge en antworde vor sunte Johans, aldus ludende, dat de kopman sal hebben einen veligen wech, to watere und to lande in ereme lande to komende und to varende, na der olden krusekussinge. Sedder der tiit hebben se ropen laten dorch dat market, dat ere brodere nicht kopslagen ene solen mit den Dutschen. Des ginge wi vor den hertogen, und vrageden ene, wat schult dat he uns geve dat sine brodere nicht met uns kopschlagen ene scholden. Des lede he

1) Russ.-Livl. Urk. n. 164, S. 129—131, vgl. Liwl. Urk. IV, n. 1724, Sp. 581—583.

2) Russ.-Livl. Urk. n. 160, S. 124—126, Liwl. Urk. IV n. 1701, Sp. 544—546.

uns puncte voer: int erste de korte van den laken und de wichte van deme solte, dat se willen dat solt hir so gewegen hebben, also to Darpte edder to Revele, und wilt hir hebben einen punder, und se willen dat honich vull hebben bette to deme spunde». Dann wird weiter gesagt, dass auf die Frage der Aelterleute des deutschen Handelshofes, ob die deutschen Kaufleute Handel treiben dürften, bisher keine Antwort gegeben sei, weil sie wahrscheinlich erst die Rückkehr der Ihrigen abwarten wollten. Der revalsche Rath wird schliesslich gebeten, das Beste des deutschen Kaufmanns wahrzunehmen[1]. 2) Am «avende unser leven vrouwen der sekinge» (1. Juli) berichteten die deutschen Kaufleute aus Nowgorod an den revalschen Rath, dass dort die Sachen noch auf demselben Punkte ständen, mit dem weiteren Zusatze über die Russen «se hebben einen bref gemaket in deme dinge und besegelt under sik also, dat nen Russen sal kopen van den Dutschen anders, den solt bi der wicht, dat honich bi vullen tunnen, bi L stukke sulvers, unde des si wi hir ens geworden, dat neman den kop sal an gan bi L mark und bi des hoves rechte, bette to der tiit, dat wi en antworde van juw hebben» — und sie baten hierauf eine Antwort zu ertheilen, wie sie sich zu verhalten hätten[2]. 3) Am 12. Juli «in sunte Margareten avende» übersandte der dorpatsche Rath an den revalschen einen Brief der Rigaer[3], und 4) am folgenden Tage «in sunte Margarete dage» das Schreiben des deutschen Hofes vom 1. Juli über das Verbot der Nowgoroder[4]. 5) Am 10. August «in sunte Laurensius dage» sprachen die deutschen Kaufleute zu Nowgorod in einem Briefe an den revalschen Rath ihre Besorgniss aus, weil trotz ihrer früher geschriebenen Briefe doch Salz und Honig von Reval nach Nowgorod verschifft war. Bemerkenswerth ist hier die Mittheilung, dass die Russen «seggen, dat wi nemen to Revel XV sekke solt vor de last und geven hir XII. Des gelikes seggen se van dem honige, dat wi nemen met uns XIII tunnen und geven hir XII vor de last[5])». 6) Am 7. September «in unser vruwen avende erer bort» theilten die Dorpater den Revalern einen an demselben Tage empfangnen Brief des rigaschen Rathes mit, in welchem diese (am 2. September «des vrigdages vor unser vruwen dage nativitatis) jenen geschrieben hatten, sie wollten sich den Rath der Lübecker erbitten; indessen sollte man weder Salz noch Honig nach Nowgorod verführen, noch beide Waaren in Nowgorod anders als nach der alten Gewohnheit verkaufen. Die Dorpater stimmten diesem Vorschlage bei[6]. Die Lübecker antworteten den Rigaern am 8. October («in sunte Dionisii avende»), sie möchten im Verein mit den andern Städten des Landes solche Anordnungen treffen, dass sowohl die Kaufleute als die Russen zufrieden sein könnten, wobei sie die Bemerkung mit einfliessen liessen: «Jodoch alse de kopman scrift van deme solte bi der wichte to vorkopende, des is hir wol en geruchte, wo in etliken steden in Liiflande grot gebrek schut an der wichte, dar van de Russen orsake genomen hebben, dat bot to settende». Das Schreiben überschickten die Rigaer den Dorpatern am 8. November («des dörden dages vor sunte Mertins dage») mit der Bitte, zur nächsten Tagfahrt ihren Boten mit Instructionen über diesen Gegenstand zu versehen, und die Dorpater richteten am 19. November («in sunte Elseben dage») bei Uebersetzung der beiden Briefe (der

1) Liwl. Urk. IV, n. 1726, Sp. 583, 584.
2) Liwl. Urk. IV, n. 1730, Sp. 590.
3) Liwl. Urk. IV, n. 1732, Sp. 592, 593.
4) Liwl. Urk. IV, n. 1733, Sp. 593.
5) Liwl. Urk. IV, n. 1735, Sp. 594, 595.
6) Liwl. Urk. IV, n. 1737, Sp. 595—597.

Lübecker und Rigaer) an die Revaler dieselbe Bitte[1]). Dass nun alle diese Schreiben spätestens ins J. 1407 gehören, dafür giebt den Beweis eine wahrscheinlich im J. 1408 niedergeschriebene (authentische) Notiz über Bernd von Velen, die so beginnt: «Item 1407 jar do gegendet umme sunte Jacobes dage (25. Juli) ut, dat de Russen to Nouwerden eins worden, dat se nin solt kopen en wolden to Nouwerden et en wer to Nouwerden gewegen, des wort de Dudesche kopman do weder eins, dat nin Dutsche solde solt vorkopen anders, dan na older wonheit, be (bi?) vorluste des gudes und bi X marken.... [2])». (Freilich könnte hier der 25. Juli auffallen und dass nicht auch der Honig genannt wird.) Unmittelbar nach den eben angeführten Worten wird gesagt, dass dem Berent van Velen oder van Vrede, der gegen dies Verbot (mit Salz) Kaufschlag trieb, sein Gut genommen wurde, und zwar, wie aus der Urkunde vom 20. Mai 1410 hervorgeht[3]), zu Anfang des J. 1408. Wegen dieser Urkunde nun und wegen der vom 24. Juli 1408 müssen die im liwländischen Urkundenbuche abgedruckten vom 20. September, n. 1775 vom 29. October, n. 1779 vom 20. December und n. 1780 im Jahre 1408, aber die Nummern 1781 (vom 6. Januar), 1785 (vom 9. April), 1786 (vom 10. April), 1788 (vom 22. April), 1790 (vom 30. April), 1791 und 1792 (vom 4. Mai), 1793 (vom 13. Mai), 1794 (vom 20. Mai), u. a. im Jahre 1409 verfasst sein. Für das letztere Jahr entscheiden auch die Urkunden vom 24. März 1409 und vom 28. Mai 1409, von denen die erstere auch die Urkunde n. 1774 vom 21. September, welcher Fr. G. von Bunge das Jahr 1408 giebt[4]), ins Jahr 1409 weist. Hinzuzufügen wäre hier noch, dass die Beraubung der russischen Kaufleute an der Narowa nach der Urkunde n. 1774 *vor* dem 20. September, nach n. 1791 *nach* dem 8. September und zwar acht Tage nach Michaeli, also um den 6. October des Jahres 1408 stattgefunden haben soll.

Die Berichte der pskowschen Chronik über die Kämpfe und Friedensschlüsse zwischen den Liwländern und Pskowern in den J. 1408—1410 sind folgende: Въ л. 6916, индикта 1, на Чертисовѣ недѣли въ суботу, на память святаго отца Власія пріиде местеръ Рижскій со всею силою на Псковскую волость, а иная сила въ то время Литовская и Нѣмецкая подъ Вельемъ стояше 3 нощи, и на четвертой день совокупившеся вся сила Литовская и Нѣмци изъ волости, и оступиша около градъ и хотѣша плѣнити домъ святаго Архангела Михаила, а мужей Вельянъ мечю предати; и Богъ градъ соблюде и люди сущая въ немъ: на третій день Вороночане помолившеся Богу и святому Георгію и выѣхаша изъ города, избиша Литвы 100 мужь, а иныхъ руками яша. А местеръ въ то время ходилъ по Демянищи и по Залѣшью, и много пакости учиниша и Новгородской волости много воеваша, и до Кошкина городка гоняша, мужей и женъ изсѣкоша, а иныя во свою землю поведоша, а Новгородци о всемъ томъ не брегоша; а ходиша по волости 2 недѣли. — А на весну тоя зимы, мѣсяца маія въ 6, на память святаго Іева Праведнаго, прогониша Нѣмцы къ Велью и плѣниша мужь и женъ 43 головы, и побѣгоша прочь; и Вельяне гнаша въ слѣдъ ихъ, оже поганіи подсаду учиниша, и Вельяне ударишася на нихъ, и убиша Вельянъ 45 мужь. Потомъ того же дни, Божіимъ поспѣшеніемъ пригнаша Вороночане,

1) Liwl. Urk. IV, n. 1740, Sp. 599—601.

2) Liwl. Urk. IV, n. 1763, Sp. 628, Russ.-Livl. Urk. n. 166, S. 132.

3) Liwl. Urk. IV, n. 1836, Sp. 719, 720.

4) Liwl. Urk. IV, Reg. 2107, S. 94, Reg. 2096, S. 92, 93.

оже наши побиты, и рече Есифъ Китовичь Вельяшинъ: «господо Ворончане! мстите кровь христіанскую», и погнаша въ слѣдъ Нѣмець, и сугнаша ихъ на рубежи уже на наветерьи, и удариша на нихъ и убиша 33 Нѣмець, а иніи разбѣгошася за лѣсу ранены, а что были полонили или кони али снасти, а то все Вороночане отъяша и самострѣловъ Нѣмецкихъ отъяша много. Паки того же мѣсяца ходиша Изборяне въ Нѣмецкую землю, и удариша на нихъ Нѣмци и 11 человѣкъ убиша; бысть имъ непомочь. Паки тоя же осени взяша съ Нѣмци перемирье, на третьюю зиму, до Устрѣтенія Господа нашего Іисуса Христа. Dies Jahr 6916 ist offenbar ein Septemberjahr, also kann dieser zuletzt erwähnte Waffenstillstand in den September und selbst noch vor den September des Jahres 1408 fallen.

«Въ лѣто 6917 индикта 2. И за ту зиму пріиде местеръ по Устрѣтеніи Господа нашего Іисуса Христа, на память святыя мученицы Агаѳьи, по перемирьи со всею силою Нѣмецкою и съ Литвою пріиде воевати Псковской волости, на Запсковьи, и воеваше недѣлю; и много повоеваше и Новгородцкія волости, и иныхъ изсѣкоша а иныхъ въ свою землю ведоша. А Новогородци всего того не брегоша Псковичемъ въ перечину, а Псковичи много челомъ биша Новугороду; а Новогородци не помогоша Псковичемъ нимало. И выѣхаша Псковичи противу рати, охочимъ человѣкомъ, и удариша на нихъ; и бысть непособіе Псковичемъ и убиша Псковичь 3 мужи, Ариста воеводу Картачевича, а два руками яша —».

«Въ лѣто 6918, индикта въ 3, мѣсяца іюля въ 20, на память святаго пророка Ильи, учиниша Псковичи съѣздъ съ местеромъ и со всею Нѣмецкою землею у Кирьипигѣ; а поѣхаша посадники Псковскіе, Ларіонъ посадникъ, Иванъ посадникъ, Микула посадникъ, и иныхъ много бояръ подъ Кирьипигу, а иные посадники и бояре въ Изборескъ, такоже князь местеръ много присла своихъ князей и земныхъ въ Изборескъ, и взяша миръ по старинѣ по Псковской воли, по Новгородскому докончанью: что были Новогородци имали миръ въ первое розратье со Псковичи съ одного, а нынѣ потомуже за недѣлю по Ильинѣ дни и безъ Новагорода, занеже Новгородци не помогоша —».

NACHTRÄGE.

Cap. I. §. 1.

Zu S. 3 des Commentars ist die Bemerkung des Akademikers Pogodin hinzuzufügen, dass der jetzige Text der Ssuprasslschen Chronik viel neuer ist als ihr Grundtext, und dass der jetzige Perejaslawlsche Text eben auch nur auf ein älteres (Nestorsches) Original hinweist, als das bisher dafür gehaltene.

Zum Com. S. 11. Statt des unten stehenden Satzes «Hingegen—findet» möge gesetzt werden «Demnach dürfte man vermuthen, dass der Name Wessen erst aus der Lesart Весь gebildet ist; aber es hat doch einige Wahrscheinlichkeit für sich, dass im Gebiete des weissen Sees, und weiter nach Südosten, ein tschudischer Stamm, der eine Zeit lang den Namen „Wessen" führte, ansässig gewesen ist; denn auch arabische Quellen nennen ein eigenthümliches Volk „Wisu". (Vergleiche Sjögrens Gesamm. Schriften I. S. 470.)»

Zum Com. S. 14. Unter den Tschuden, welche an der Berufung der Wariager Theil nahmen, müssen vor allen diejenigen tschudischen Stämme verstanden werden, welche im Südosten des finnischen Meerbusens, im Süden der Newa und des Ladoga-Sees und zu beiden Seiten des Wolchow-Flusses, d. h. an dem aus der Ostsee bis zum Ilmensee oder bis Nowgorod führenden Wasserwege ansässig waren. Also ist bei dem genannten Namen nicht zunächst oder ausschliesslich an die Esten, die westlichen Tchuden, zu denken, obgleich dieselben nicht ganz ausgeschlossen zu werden brauchen. Nach den Sjögrenschen Untersuchungen über die Jemen (s. die im Commentar S. 14 citirten Stellen oder Ges. Schriften I. S. 464 ff.) wären die Wohnsitze der Jemen vielleicht auch im neunten Jahrhundert gerade in den bezeichneten Landstrich zu verlegen. Aber derselbe Gelehrte setzt beinahe ebendahin die Woten. Denn er erklärt diese für die «eigentlichen Ureinwohner von Ingermannland» (oder Ingerinmaa, westlich von Ladoga, im Süden des Ladogasees und der Newa), namentlich für die wahrscheinlichen Bewohner des ganzen westlichen Theils des nowgorodschen Gebietes, welcher das wotische Fünftel genannt wurde und zu welchem auch Ladoga gehörte; dabei bemerkend, «dass zu den Zeiten noch, wo der Name Вотская пятина bei den Russen zuerst aufgekommen war, der ganze Strich des Landes von Narva an bis um den Ladogasee, so weit sie denselben damals einigermassen kennen konnten, von unter sich

mehr verwandten Stämmen bewohnt gewesen sein mag». (s. Ges. Schriften I. S. 558, 559.) Weiterhin weist Sjögren ausführlicher die Verwandtschaft und den gemeinschaftlichen Ursprung der Woten und der nördlichen Tschuden nach, wofür besonders der Umstand spreche, «dass nach dem noch heutigen Gebrauche beide Völker, die Woten sowohl als die nördlichen Tschuden, von den Russen mit einem identischen Namen Tschuden bezeichnet werden» (a. a. O. S 566); wie denn selbst die Woten, indem sie die Ishoren Karelier nennen, «die Karelier für ein verschiedenes, also mit ihnen ursprünglich nicht verwandtes Volk halten»; und er stellt so das sich als hohe Wahrscheinlichkeit empfehlende Resultat hin, dass auch die südlichen Tschuden (Woten oder Watialaiset) ebenso wie die nördlichen ursprüngliche Abkömmlinge des südfinnischen (Jemischen) Stammes sein müssen, die aber später in ihren offenern, allerlei Umwälzungen daher zugänglicheren, Wohnsitzen mit karelischen Verzweigungen (Ishoren, Äyrämöiset, Savakot) stark vermischt wurden, und von diesen umgeben, neben und unter ihnen wohnend, auch in ihrer Sprache ein mehr karelisches Gepräge erhielten (a. a. O. S. 567). Von der frühern Zeit sagt Sjögren endlich: «So lange Ingerinmaa noch wirkliche historische Bedeutung hatte, d. h. während der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts, waren die Bewohner der hiesigen Gegenden noch höchst wahrscheinlich nur Woten und mit ihnen verwandte tschudische und jemische Völker, jene im Süden, diese nach Norden an der Südküste des Ladoga-Sees und von da weiter auf beiden Seiten desselben. In diesem ganzen Jahrhunderte noch kennen die einheimischen russischen Chroniken für finnische Völker in diesen Gegenden ausser der allgemeineren und unbestimmten Benennung Tschuden nur zwei Specialnamen: Woten und Jemen, und auch diese beiden kommen erst um die Mitte des Jahrhunderts zum ersten Male vor: die Jemen nämlich 1042 — und die Woten erst 1069. Keine einzige Sylbe dagegen noch von Kareliern und Ingern oder Ishoren. Dieses Stillschweigen rechtfertigt unsern Schluss, dass, obzwar aus besonderem Anlasse der geographisch-politische Name Ingerinmaa bereits existirte, es in diesem Lande doch noch keine später sogenannten Ingern gab, sondern dessen Bewohner Woten und Jemen waren.» (A. a. O. I. S. 588.)

enn man nach den angeführten Stellen die Sjögrenschen Ansichten combinirt, so sind nach ihnen die Tschuden, welche sich an der Berufung des Wariager betheiligten, für die Vorfahren der später mit besonderen Namen benannten Woten und Jemen zugleich zu halten. Doch möchte ich mich mehr für den erstern als für den letztern Namen entscheiden. Es geht nämlich aus der Abhandlung des Akademikers Köppen über die Woten hervor, dass dieser tschudische Stamm etwa achthundert Jahre hindurch feste Wohnsitze im Süden des finnischen Meerbusens, der Newa und des Ladogasees, im Osten der Narowa und des Peipussees und im Westen des Wolchow gehabt hat. Sollte also dieser tschudische Stamm nicht schon im neunten Jahrhundert innerhalb derselben Grenzen ansässig und mit den Bewohnern Nowgorods zu einem Gemeinwesen verbunden gewesen sein, und somit an der Gründung des neuen normannischen Staats Theil genommen haben? Es würde sich daraus die Benennung des wotischen Fünftels als eine sehr natürliche erklären. Ausser den Woten könnten freilich noch die tschudischen Umwohner der Burg Isborsk (Esten?), so wie die Jemen im Süden des Ladogasees und die sawolokschen Tschuden un-

ter jenen die Wariager berufenden Tschuden begriffen sein. — Aber wird nun zugegeben, dass die Woten schon im neunten Jahrhundert die Hauptbevölkerung zwischen dem Peipussee und dem Wolchow ausmachten, so ist weiter zu folgern, dass die Jemen, welche im elften Jahrhundert tributpflichtig wurden, vielleicht in demselben Jahrhundert und sogar im neunten nicht im Süden des Ladoga-Sees wohnten, sondern im Osten und Westen des Ladoga-Sees, d. h. auch im heutigen Finnland.

§ 2.

Auch in der Stelle von S. 15 des Commentars, wo von den Tschuden die Rede ist, welche den Grossfürsten Oleg auf dem Feldzuge nach Byzanz begleiteten, könnten diese dem grössern Theile nach für Woten gehalten werden; der Chronist, der diese Stelle schrieb, wird der auf S. 14 des Commentars ausgesprochenen Meinung gewesen sein, dass die Tschuden (die Woten) zur Heeresfolge verpflichtet waren.

Die auf derselben Seite 15 des Commentars citirten Worte Rogn'edens: «не хощоу Кривитина розоути, но Ярополка хощоу» bedeuten nicht, wie auf S. 16 gesagt ist, dass Rogn'ed den Fürsten Wladimir darum verschmähte, weil er von einer Unfreien und nicht von einer Freigebornen geboren sei, sondern sie bezeichnen Wladimir verächtlich als Kriwitinen, als mütterlicherseits von den Kriwitschen und nicht wie Jaropolk und Rogn'ed' selbst aus echtem normannischem Fürstengeschlecht herstammend. Es ist derselbé normannische Fürstenstolz ausgesprochen, wie in Olegs Anrede an Askold und Dir, als er ihnen in Ruriks Sohn Igor ihren Fürsten zeigte und ihnen sagte, dass sie nur Bojaren wären und nicht selbstständige Herrscher sein dürften. Die Worte Rogn'edens können zugleich zum Beweise dafür dienen, dass die nach Nowgorod berufenen Begründer des russischen Staats, echte Normannen von fürstlichem Geschlecht und nicht Kriwitschen waren.

§ 3.

Das auf S. 18 des Commentars unten irrthümlich als Pogodins Meinung Mitgetheilte (dass Ili'a Statthalter in Nowgorod gewesen sei) ist zu streichen.

Zu dem im Comm. S. 19—22 über die Eymunds-Sage Bemerkten könnte noch hinzugefügt werden, dass in derselben auch Anklänge an die Geschichte Rogn'edens vorkommen. Denn Rogn'edens Vater Rogwolod führte einen gleichen Namen mit dem gotischen Dynasten Rögnwald, welchem Jaroslaws Gemahlinn Ingegerd das Jarlthum von Aldeigioborg übertrug (s. Sjögrens Ges. Schriften I. S. 586 A. 145); Rögnwalds Gemahlinn soll Ingeborg geheissen haben, welcher Name bisweilen mit Ingegerd verwechselt wird (a. a. O. S. 586 A. 149); Ingegerd aber soll Ladoga als Morgengabe erhalten haben, wie Rogn'ed für sich und ihren Sohn Isiaslaw das Fürstenthum Polozk erhielt.

Das im Commentar S. 22—24 über die Jemen Gesagte habe ich schon oben im Nachtrage zu Com. S. 14 modificirt. In Betreff des in jener Stelle besprochenen Feldzugs vom Jahre 1042 ist noch zu bemerken, dass Sjögren späterhin die andre Ansicht ausgesprochen hat, es habe Wla-

dimirs Feldzug gegen die Jemen vom Jahre 1042 «dem ganzen südlichen Küstengebiete des Ladogasees oder etwa den gegenwärtigen Kreisen Ladoga und Schlüsselburg gegolten». Auch hiergegen möchte ich meine Vermuthung wiederholen, dass die Jemen damals schon im Westen des Ladogasees, d. h. im heutigen Finnland wohnten.

§ 4.

Das Chr. S. 5. beim J. 1066 über Mstislaw Wladimirowitsch Gesagte ist wegen des vom Akademiker Pogodin dagegen erhobenen Bedenkens wegzulassen.

§ 5.

Ueber den Feldzug gegen die Kriwitschen vom August 1127 (Chr. S. 8) giebt die Лаврентіевская unter dem Jahre 6635 folgenden originalen Bericht, dem die Abweichungen der Ип. 6636 in Klammern beigegeben sind: Въ то же лѣто (того же лѣта) посла князь Мьстиславъ братю свою (съ братьею своею) на Кривичѣ (иногы Кривичи) четырми пути (четырьми путьми), Вячеслава (Вячьслава) изъ Турова, Андрѣя (Андрея) изъ Володимеря, а (fehlt) Всеволодка изъ Городна и (nicht) Вячеслава (Вячьслава) Ярославича изъ Кльчьска (Клечьска), тѣмъ повелѣ ити къ Изяславлю, а Всеволоду Олговичю (Ольговичю) повелѣ ити съ своею братьею на Стрѣжевъ къ Борисову, и (nicht) Ивана Воитѣшича (Воитишича) туже (nicht) посла съ Торкы, и сына своего Изяслава изъ Курьска съ своимъ полкомъ посла ѝ на Логожескъ и другаго (сына-другаго fehlt) сына своего Ростислава посла съ Смолняны на Дрьютескъ (Съмолоньяны къ Дрютьску) рекъ имъ въ одинъ день всѣмъ (вснмъ) пустити на воропъ, мѣсяца августа въ 4 (первынна десять) день. Изяславъ же ускори днемъ передъ братьею и (fehlt) зая люди отъ города (града), они же устрашившеся передашася а Изяславци почаша битися съ Вячеславомъ (Вячьславомъ) и съ Андрѣемъ (Андреемъ). Изяславъ же перестряпъ два дни у Логожьска, (и) иде пакы (къ) Изясавлю къ стрыема (строеви) своима (своему) водя съ собою и (nicht) Брячислава зятя своего, иже бяше пошелъ къ отцю своему (и) бывъ до (nicht) посредѣ пути и острашивъ сѧ (острашився) не мога поити ни сѣмо ни онамо и иде шюрину своему въ руцѣ и Логожаны приведе, иже бяше (бѣ) велъ (вынелъ) изъ Логожьска...» Den hier genannten Fürsten Briatschislaw hat man vielleicht nach Arzybyschew für einen Sohn des polozkischen Fürsten Dawid Wsseslawitsch und nicht (nach Karamsin) für einen Sohn des Boriss Wsseslawitsch zu halten. Mit diesem Boriss Wsseslawitsch aber möchte ich den Fürsten Rogwołod identificiren, der im Jahre 1127 in Polozk eingesetzt wurde. Denn im Jahre 1129 werden unter den verbannten polozkischen Fürsten auch die zwei Rogwoloditschen Wassili und Joann genannt; deren Vater war also im J. 1129 schon todt; im J. 1128 aber starb nach den russischen Chroniken der polozkische Fürst Boriss, der erst im J. 1127 nach Dawid eingesetzt sein konnte. Dazu kommt, dass der später auftretende polozkische Fürst Rogwolod Borissowitsch auch den Namen Wassili führte, also wohl mit Wassili Rogwoloditsch identisch ist, d. h., des Rogwolod-Wassili Vater führte den Doppelnamen Boriss-Rogwolod.

§ 6.

Von dem im J. 1132 in Polozk eingesetzten Fürsten Wassilko Sswiatoslawitsch (Chron. S. 9), den die Rostowsche, Woskressensche und Nikonsche Chronik einen Sohn des Sswiatoslaw Wladimirowitsch nennen, hat schon Karamsin (Ист. гос. Росс. Изд. II. T. II. прим. 259 ст. 148) nachgewiesen, dass er ein Wsseslawitsche, d. h. ein Nachkomme des Fürsten Wsseslaw von Polozk war. Doch irrt der genannte Historiker wohl darin, dass er Wassilko mit Wassili Rogwoloditsch identificirt. Denn dieser Wassili muss, wenn er, wie oben als wahrscheinlich nachgewiesen wird, mit Rogwolod Borissowitsch eine und dieselbe Person ist, ein von Wassilko verschiedener Wsseslawitsche sein. Im Jahre 1143 nämlich wurde eine Tochter Wassilkos mit dem Olgowitschen Sswiatoslaw Wssewoloditsch verheirathet, und im J. 1144 nahm Rogwolod Borissowitsch eine Tochter des Isiaslaw Mstislawitsch zur Frau. Sollte aber derselbe Fürst, der im Jahre 1143 eine Tochter verheirathet hatte, im folgenden Jahre, als er vielleicht schon Grossvater geworden war, noch eine neue Ehe mit einer jungen Fürstinn eingegangen sein? Das ist doch sehr unwahrscheinlich; und diese Unwahrscheinlichkeit wird dadurch bestätigt, dass die Chronisten als Wassilkos Söhne nur Wsseslaw und Briatschislaw(?), als des Bogwolod-Wassili Sohn nur Gl'eb nennen. Es lässt sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen, welcher Wsseslawitsche der Vater Wassilkos war; am wahrscheinlichsten wohl war es Sswiatoslaw, der Sohn Wsseslaws.

Den in der Chronographie S. 12 bei den Jahren 1158 und 1159 genannten Fürsten Briatschislaw könnte man für einen Sohn Dawids oder Sswiatoslaws halten, aber ich möchte ihn lieber mit dem Wassilkowitschen Briatschislaw von Witebsk, der beim Jahre 1181 vorkommt, identificiren, so dass er also ein Bruder des, ebenfalls schon seit 1159 erwähnten, Wsseslaw wäre, der im Jahre 1161 Fürst von Polozk wurde.

§ 7.

Unter den polozkischen Fürsten dieses Zeitabschnitts (1159—1199) tritt wiederholt der polozkische Fürst Wolodar Gl'ebowitsch, der Bruder der Gl'ebowitschen Rostislaw und Wssewolod hervor. Sollte derselbe mit dem im Jahre 1159 vorkommenden Wolodscha identisch sein? Vielleicht. Doch spricht dagegen, dass dieser im J. 1159 und Andrej Wolodschitsch im Jahre 1181 als auf Seiten der Wassilkowitschen stehend erwähnt werden, und dass die Chronisten einmal beim J. 1181 den Andrej einen Wolodschitsch, beim J. 1186 den Wassilko einen Wolodarewitsch nennen, als wenn sie mit Wolodar und Wolodscha verschiedene Fürsten bezeichnen wollten. Wäre demnach Wolodscha vielleicht ein Bruder Wassilkos, so würde auch des Andrej Wolodschitsch Neffe Isiaslaw, und vielleicht noch Wsseslaw Mikulitsch (beide im Jahre 1181 genannt) zur Verwandtschaft der Wassilkowitschen gehören. Der Fürst Wiatschko vom Jahre 1168 könnte ein näherer Verwandter Wolodars sein.

Den Fürsten Wladimir von Polozk, zu dessen Zeit der Liwenapostel Meinhard sein Werk begann, möchte ich für einen Sohn des Wsseslaw Wassilkowitsch halten, weil Wsseslaw in den Jahren 1180 und 1181 Fürst von Polozk war, während der gleichzeitige unter dem Jahre 1181

genannte Wseslaw Mikulitsch vielleicht mit dem im Jahre 1186 als Fürst von Druzk bezeichneten Wseslaw eine und dieselbe Person ist.

Zu dem, was im Commentar S. 42, 43 über Meinhard gesagt is, lassen sich noch Ergänzungen aus der Schrift des Oberlehrers Pabst: Meinhart, Liwlands Apostel, Th. I. II., und aus mehreren Aufsätzen des Inlandes, so Jahrgang 1849 n. 46, Jahrgang 1850 n. 10, 18, 20, 31, 36 und 44 hinzufügen.

Die in der Chron. S. 17 bei den Jahren 1193—1197 citirten Stellen aus den Scriptores rerum Danicarum könnten vielleicht mit Hülfe der vortrefflichen Schrift: «Die Dänischen Annalen und Chroniken des Mittelalters kritisch untersucht von Dr. Rudolf Usinger, Hannover. 1861.» einer erfolgreichen Prüfung unterzogen werden. Doch begnüge ich mich damit, den Wortlaut dieser und einiger andern Stellen anzuführen:

1193. II. p. 171. Expeditio facta est in Estoniam.

1194. I. p. 164. ebenso.
p. 179. Expeditio prima facta est in Estoniam.
p. 283. In bellum piraticum contra Aestiones Canutus proficiscitur.
II. p. 436. Kanutus ivit in Estoniam.
III. p. 307. Bellum rex Danus movet in Estones.

1196. I. p. 164. Kanutus rex duxit exercitum in Estoniam.
p. 180. Kanutus rex profectus est ad Hestlandiam cum exercitu.
p. 253. Kanutus duxit expedicionem in Estoniam.
p. 369. Kanutus rex profectus est ad Hestlandiam cum exercitu.
II. p. 524. Kanutus rex ingreditur Estoniam cum exercitu.
p. 623. Kanutus rex cum exercitu profectus est in Estland.

1197. I. p. 180. Expeditic ad Estoniam facta est.
p. 243. Eodem anno Rex Kanutus cum exercitu magno ad Estlandiam profectus est.
p. 253. a. g. Rex Kanutus Dacie cum exercitu ivit in Estoniam.
II. p. 167. Expeditio ad Estoniam.
III. p. 261. Expedicio facta est ad Estoniam.

Ohne Jahr II. p. 253. Illis temporibus rex Kanutus fecit expeditionem in Estoniam eamque sibi subjugavit.

Man sieht schon aus der Zusammenstellung dieser Berichte allein, wie abhängig sie von einander sind.

Cap. II. § 1.

Chron. S. 20 ist beim Jahre 1205 dem 20. März der Vorzug vor dem 4. März gegeben, nach einer mündlich mitgetheilten Beweisführung des Akademikers Kunik.

§ 2.

Auch die Chron. S. 21 beim Jahre 1207 Anm. 2. citirten Stellen aus den Scriptores rerum Danicarum zeigen wie die oben angeführten mancherlei Verschiedenheiten, ohne dass eine Stelle vollkommen unrichtig wäre. Die einen sagen, der Erzbischof Andreas habe ein Heer nach Estland geführt (I. p. 243); die andern sagen: nach Reval (I. p. 165; II. p. 525; III. p. 307.); noch andre, dass er das Heer nach Liwland geführt und Reval gegründet habe (I. p. 284.); mehrere endlich lassen Andreas von seinen Brüdern begleitet sein (II. p. 172, 624).

In der (Chron. S. 24 und Com. S. 52, 53 besprochenen) Urkunde vom Herbst 1209, in welcher der Bischof Albert die Lehnshuldigung des russischen Fürsten Wssewolod mittheilt, mögen hier noch die Wörter Autina (statt des in Heinrichs Chronik vorkommenden Antine) und Zcessowe (statt A. Cessowe) als richtig hervorgehoben und der Schluss von recepit an nach dem Original mitgetheilt werden: «Testes hujus rei sunt: Johannes prepositus Rigensis ecclesie cum suis canonicis, comes Ludolphus de Halremunt, comes Theodericus de Werthere, comes Heinricus de Sladen, Waltherus de Amerslewe, Theodericus de Adenoys; milites Christi Volquinus cum suis fratribus: Rudolphus de Jericho, Albertus de Aldenvlet, Heinricus de Glindenberch, Hildebertus de Gemunde, Lambertus de Lunenborch, Theodericus de Wlphem, Gerlacus de Doln, Conradus de Ykescole, Phylippus advocatus de Riga cum suis ciuibus et alii quam plures. Acta sunt hec Anno Dominice incarnacionis M°CC°IX°. In cimiterio beati Petri in Riga. Presidente apostolice sedi papa Innocentio III. Regnante gloriosissimo Romanis imperante Ottone. Pontificatus nostri anno undecimo.

§ 3.

Zur Chron. S. 29 gehört die Angabe, dass der Grossfürst Wssewolod von Wladimir-Ssusdal am 15. April 1212 starb (vergl. Арц. Пов. кн. II ст. 283).

Auf S. 31 der Chron. Zeile 13, 14 von unten ist statt der Worte von «wurde bis Tschernigow» zu setzen: «begab sich Mstislaw Mstislawitsch nach dem südlichen Russland».

Das im Com. S. 54 besprochene Wort Lunatio wird wohl am besten durch Mondschein wiedergegeben, bezeichnet also jedenfalls die Zeit des Vollmonds und die nächst vorhergehenden Tage des ersten Viertels und die nächst folgenden des letzten Viertels.

Zu dem, was im Com. 56, 57 über die Vertreibung des Fürsten Wladimir aus Pskow gesagt ist, könnte noch hinzugefügt werden, dass sich dieselbe vielleicht schon vor dem Januarjahre 1212 oder im Januar 1212 zutrug. Wladimir war auch eine Zeit lang Fürst in Welikije Luki (s. Новг. I. 6719 Арцыб. Пов. кн. II. ст. 282 прим. 1764), d. h. zwischen den Jahren 1209 und 1212, wahrscheinlich 1209 oder 1210.

§ 4.

Beim Jahre 1219 S. 36 der Chron. gehört zum Namen Wesselin der Zusatz: «oder Guecelin».

Zu dem über das Jahr der Kalkaschlacht (Com. S. 62, 63) Gesagten ist zu bemerken, dass der Akademiker Pogodin eher geneigt ist, der Kunik'schen Ansicht vom Jahre 1223 als der vom Jahre 1222 beizustimmen, wenn überhaupt die Schlacht vor das Jahr 1224 gesetzt werden müsste. (Dieses muss kann jetzt wohl nicht mehr bestritten werden.)

§ 5.

Ueber die zwischen Ssmolensk und Riga-Gotland geschlossenen Friedens- und Handelsverträge wird der Akademiker Kunik einen besondern Aufsatz erscheinen lassen; indem ich darauf hinweise, begnüge ich mich, zu dem in der Chron. S. 49—51 und im Com. S. 50, 51 Gesagten nur die Paragraphen 20, 36 und 37 der zweiten Redaction (Liwl. Urk. I. Sp. 127 und 131) nachzutragen:

XX. Аще которыи Немчичь хочеть ити съ своимъ товаромь вынъ городъ, князю не боронити на Смолняномъ; али которыи Роусинъ хочеть поити съ Готьского берега въ Немецьскоую землю въ Любекь, Немцомъ не боронити имъ того поуте.

XXXVI. Еппъ же Рижьскыи, Фолкоунъ, мастерь Бжиихъ дворянъ, и вси волостелеве по Рижьскои земли, дали Двиноу волноу ѿ оустья до вьрхоу, по водѣ и по берегоу, всякомоу гостьи Роуськомоу и Немецьскомоу, ходящимъ въ низъ въ вьрхъ.

XXXVII. Богъ того не даи аче кого притча прииметь, ли лодья оуразиться, ли Роусьская, ли Немецьская, волно емоу свои товаръ безъ всякое борони къ берегоу. Аже емоу въ пособленье людии мало боудеть, а ктомоу приняти людии боудеть емоу въ помочь, што боудеть соулилъ имъ наима, черес то имъ боле невзяти. Тако правда боуди Роусиноу и Немчичю по Смоленьской волости, по Полотьскои, по Витьбьскои.

Diese Stellen legen die Vermuthung nahe, dass die Urkunde des Polozkischen Fürsten Isiaslaw, auf die ich schon beim 28. December 1263 (Chron. S. 76) hingedeutet habe, mit der Abfassung des ssmolenskischen Vertrages von 1229 in einem nähern Zusammenhange steht als mit der Gerdenschen vom 28. December 1263. Die erste Hälfte derselben lautet nämlich so: «Слово Изяслава, князя Полочького, къ епископу и къ местерю и къ всемь вельневицемъ и ратьманомъ, всемъ горожаномъ. Полотескъ Видьбескъ одно есть, а воли есми Божии и въ Молшелгове. А Изяславъ со мною одно. На семъ къ мне целовати крестъ въ правду, любовь имѣти и миръ, какъ было при первыхъ князьяхъ Полочьскы(хъ). Полочаномъ Видьбляномъ волное торгованье въ Ризе, на Готьскомь бере(зѣ)и в Любьце...» u. s. w. Hier möchte ich aber in den Worten von воли bis со мною eine falsche Abschrift vermuthen, so dass in Молшелгове nicht der Name Woischelg, sondern Smolensk oder ein anderer corrumpirt wäre, und dass man auch nicht an einen zweiten Изяславъ als Fürsten von Witebsk (eher an Mstislaw oder Rostislaw oder Sswiatoslaw?) zu denken hätte. Der Fürst Isiaslaw von Polozk aber wird vielleicht ein Enkel des im Jahre 1216 gestorbenen Wladimir (und ein Sohn des Chron. 58 beim Jahre 1239 genannten Briatschislaw von Polozk?) gewesen sein, da schon mehrere polozkische Fürsten vor ihm mit den Deutschen Friedensverträge geschlossen hatten.

Cap. III. § 1.

Zur Chronographie S. 54 oder 55 ist hinzuzufügen, dass des Jaroslaw Wladimirowitsch Gemahlinn, vielleicht bald nach seiner Gefangennehmung, in Odenpä ermordet wurde (s. Новг. I Л. 6751).

Zu Com. S. 72 ist zu bemerken, dass Töppen auch in den Scriptores rerum Prussicarum I. p. 56 Anm. 3 und p. 247 Belege dafür anführt, dass damals in Preussen und Böhmen die Rechnung nach den Januarjahren üblich war.

§ 2.

Chron. S. 58. Der im Herbst 1239 in Ssmolensk eingesetzte Fürst Wsewolod war vielleicht ein Sohn Wsewolods und Neffe Romans von Galizien, der Mstislawitschen.

§ 3.

Chron. S. 65. Sollte die vors J. 1250 gesetzte Bestätigung des ssmolenskischen Vertrags durch einen ssmolenskischen Fürsten mit der oben (S. 237) angeführten Urkunde Isiaslaws von Polozk im Zusammenhange stehen?

Chron. S. 67. Ueber die angebliche Ermordung des Fürsten Andrej Jaroslawitsch im J. 1252 (oder später?) durch die Schweden oder Tschuden müssten eigentlich noch genauere Untersuchungen angestellt werden. Karamsin (Ист. гос. Росс. М. IV. прим. 89) und Arzybyschew lassen ihn in den sechziger Jahren in Ssusdal sterben.

Chron. S. 69. Der beim 3. September 1254 vorkommende Bischof von Neuenburg wird in der Urkunde mit ep. Nuenburgensis bezeichnet.

Chron. S. 70. Das beim 31. März 1255 angeführte Bisthum Russland kann wohl das in der pskowschen Schenkung beabsichtigte (s. Com. S. 86) gewesen sein; vielleicht aber ist es besser, nach den im Com. S. 133, 134 citirten Stellen das von Polozk darunter zu verstehen, das auch mit ecclesia Rutheniensis bezeichnet wird.

Zu Chron. S. 70 am Ende ist hinzuzufügen, dass der liwländische Ordensmeister im Jahre 1255 mit den Rigaern einen Versöhnungsvertrag schloss und ihnen gewisse Freiheiten bewilligte. Ein Theil dieser Urkunde lautet: «Wante the bruthere thesse vruntschap dot den borgeren, so gelouet se to eyner ewegen vruntschap then brutheren to helpende wether allerhande man, the se anverdeget to vnrechte of mit gewalt, mit rade vnde mit dade, na erer macht. Idoch sone sint the borgere niht plichtihg hereuart to varende up the heyden schap, sine don it mit eres selues willen. The bruthere glouen ym wether to helpende mit rade vnde mit dade wether allerhande man, de se anuerdeget to vnrechte na erer macht...» (Rig. Mitth. X. S. 202, 203.)

Chron. S. 71. Am 12. September 1256 bestätigte der Erzbischof Albert Suerbeer den Rigaern alle ihnen früher bewilligten Rechte und Freiheiten, für welche Gunst sie ihm und der rigaschen Kirche auf alle Weise förderlich zu sein versprachen. (Rig. Mitth. X. S. 200, 201.)

Chron. S. 71. Zur Urkunde vom 11. Februar 1257 ist zu bemerken, dass unter dem ep. Lubecensis doch wohl eher der Bischof von Lübeck als der von Lebus zn verstehen ist; denn als der Erzbischof Albert Suerbeer Verweser des Bisthums Lübeck war, besass er zugleich als Metropolitan und Legat die höchste geistliche Gerichtsbarkeit über die Lateiner in Russland. Jetzt mochte Alberts Nachfolger in Lübeck die geistliche Gerichtsbarkeit über diejenigen Lateiner, die aus Russland nach Lübeck kamen, bewilligt erhalten.

Die Urkunde, bei der nach Com. S. 86 die Gleichsetzung des Thidericus de Toyvele mit Tidemannus de Toyvele vorkommt, ist abgedruckt in den Rig. Mitth. X. S. 201.

Von der im Com. S. 87 erwähnten Urkunde vom 13. Januar 1260 befindet sich das Original in der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.

Cap. IV. § 1.

Der in der Chron. S. 75, 76 und 78 bei den Jahren 1262—1264 und 1268 genannte Fürst Konstantin war nicht (wie irrthümlich S. 75 beim J. 1262 gesagt ist) ein Sohn Wssewolods von Gercike, sondern vielleicht, wie der Ключь къ Исторіи государства Россійскаго Н. М. Карамзина Ч. II Роспись IX angiebt, der Rostislaws und Bruder der Fürsten Gl'eb und Fedor, die auch bei den Jahren 1284, 1299 und 1300 vorkommen. Dann würde er auch wohl der Vater des um 1300 genannten Fürsten Michail sein, der beim 18. Mai 1284 als Vater Andrejs aufgeführt ist? Vielleicht auch war Konstantin der Sohn Briatschislaws, weil ein Schwager des Fürsten Alexander Jaroslawitsch, der im J. 1239 eine Tochter Briatschislaws zur Frau genommen hatte. Doch ist noch eine andre Vermuthung gestattet. Aus der Gerdenschen Urkunde vom 28. December 1263 geht unleugbar hervor, dass ein Fürst Konstantin Lettgallien an den Deutschen Orden abgetreten hatte; eine andre Urkunde sagt, dass zu den Abtretungen des Fürsten Konstantin von Polozk an den Orden die Burg Rositen gehörte (s. Com. S. 185); noch andre aber sogar, dass einst von einem bekehrten polozkischen Fürsten, der keine erbfähige Nachkommenschaft hatte, das Fürstenthum Polozk an die rigasche Kirche überlassen, von dem Orden jedoch den Heiden Preis gegeben sei (s. Com. 133, 134). Aus diesen Berichten geht hervor, dass das abgetretene Lettgallien das später sogenannte polnische Liwland gewesen sein muss, und dass Konstantin ein zum Christenthume übergetretener litauischer Fürst war, der in einem nahen Verhältniss zu Gerden stand. Aber was bewog diesen Fürsten, Polozk an die Deutschen abzutreten? Wahrscheinlich wollte er doch wohl mit den Deutschen einen gemeinschaftlichen Feind bekämpfen, und zwar auch einen litauischen Fürsten. So liegt der Schluss nahe, dass Konstantin der Sohn Tewtiwils von Polozk war, der nach der Ermordung seines Vaters durch Troinat zuerst zu den Deutschen seine Zuflucht nahm und dann seinen Wohnsitz in Nowgorod aufschlug. Und wirklich gab es einen princeps Constantinus um 1280 oder früher in Nowgorod (s. Com. S. 125).

Was nun die Abfassungszeit der mehrmals erwähnten Gerdenschen Urkunde betrifft, so muss ich mich entschieden wiederum für den 28. December 1263 erklären, theils aus den im Com. S. 76, 77 angeführten Gründen, theils aus dem eben so bedeutenden, weil die vom Papste am 20. August 1264 ertheilte Bestätigung der vom Orden erworbenen Schenkung Lettgalliens gewiss

erst nach der vertragsmässigen Bestätigung derselben durch Gerden erfolgte. In Betreff des Inhalts der Gerdenschen Urkunde ist zu bemerken, dass sie kurz den Smolenskischen Vertrag von 1229 wiedergiebt, aber nur vom Handel der Polozker und Witebsker in Riga und Gotland, und nicht wie die Isiaslawsche Urkunde von dem in Lübeck spricht, als wenn der letztere schon aufgehört hatte. Der Fürst Gerden, der in den russischen Chroniken der damaligen Zeit wiederholt erwähnt wird, mag mit dem Gerdine der Urkunden (s. Liwl. Urk. I. n. 354) und selbst mit dem Jerdiwil der Wolynischen Chronik (s. Com. S. 80) identisch sein.

Die im Com. S. 91 vor der Gerdenschen Urkunde angeführte Urkunde vom 20. Januar hat nicht der Papst Urban IV., sondern Clemens IV., wie auch Theiner angiebt, ausgestellt, sie gehört also nicht dem J. 1264, sondern dem J. 1268 an (s. Chron. S. 78 beim 20. Januar 1268).

Von den russischen Fürsten, die am 23. Januar 1268 gegen Wesenberg zogen (Chron. S. 78, Com. S. 96), waren Sswiatoslaw und sein Bruder Michael Söhne des Jaroslaw Jaroslawitsch, Konstantin vielleicht Fürst von Witebsk und Sohn Rostislaws, Jur'i der Sohn des Andrej Jaroslawitsch. Aber wer war Jaropolk?

Der Tod des Erzbischofs Albert Suerbeer (Chron. S. 82 und Com. S. 121) ist in den Anfang des Jahres 1273 oder schon ins Jahr 1272 zu setzen, da der zum Nachfolger erwählte cellerarius Johannes durch ein Schreiben des Papstes Gregor X. vom 21. Mai 1273 aufgefordert wurde nach Rom zu kommen (nach einer schriftlichen Notiz des Oberlehrers Pabst aus dem Bullarium Franciscanum).

§ 2.

Auf S. 85 der Chron. ist statt des 1. September 1280 der 7. September zu setzen.

Auf S. 87 der Chron. und S. 124 des Commentars möchte ich, gemäss einer mündlichen Mittheilung des Herrn Rudn'ew, unter Alyste das liwländische Marienburg verstehen. Vielleicht erhoben die vierzig Pskower Tribut in demjenigen Theile Lettgalliens, der einst von Jaroslaw Wladimirowitsch (aber nicht mit Einwilligung aller Pskower) an die Deutschen abgetreten war.

Chron. S. 88, Com. 125—127. Wenn beim 26. März 1292 (?) der im Bericht der Gesandten erwähnte Andreas der nowgorodsche Statthalter Andrej Worotislawitsch und der princeps Konstantinus der nach Nowgorod geflohene Sohn Towtiwils von Polozk wäre, so könnte dieser Bericht vielleicht vor das Jahr 1277 gesetzt werden.

Cap. V. § 1.

Die auf S. 92 und 95 der Chron. und S. 130 des Commentars beim Februar 1298 und nach dem August 1299 erwähnten Memoriale befinden sich (nicht als Originale) auf ein Pergamentblatt geschrieben, das mit dem Siegel des Papstes Clemens V. versehen ist, in der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek zu St. Peterburg; das von mir in den Anfang des Jahres 1298 gesetzte ist hier das zweite und folgt dem ersten ohne Absatz.

Chron. S. 95. Die auf den 7. December 1300 gesetzte Bulle des Papstes Bonifacius VIII. gehört dem 7. December 1301 an, nach Theiner Vetera monumenta I. n. 200.

Chron. S. 96. Das Schreiben der Rigaer an Michail Konstantinowitsch ist vielleicht nicht um 1300, sondern viel früher zu setzen; denn nach Роспись IX des Ключъ soll Konstantin, der Sohn des Rostislaw Mstislawitsch, um 1267 gelebt haben (1268 nahm er an der Schlacht von Wesenberg Theil), und dessen Bruder Michail im Jahre 1279 gestorben sein. Jedenfalls ist aus dem Schreiben zu schliessen, dass Michails Vater Konstantin auch Fürst von Witebsk war.

Der Chron. S. 98 beim Jahre 1303 genannte Fürst Joann von Perejaslawl' war ein Sohn des Dmitri Alexandrowitsch.

Chron. S. 100. Die Anklage vom 14. September 1305, dass der deutsche Orden den Heiden Polozk überlassen habe, deutet auf den Gerdenschen Vertrag vom 28. December 1263 hin.

Chron. S. 101. Beim Jahre 1307 (?) ist der liwländische Ordensmeister Gerhard wohl von Jörck oder (nach Liwl. Urk. n. 665 und 1002) von «Yorke» zu nennen (s. Est- und Liwländische Brieflade. Herausgegeben von F. G. von Bunge und R. von Toll. Th. I. S. 192.)

Zu Chron. 104 Z. 4 von oben ist hinzuzufügen: Darnach Liwl. Urk. III. Nachtrag n. 645 c.; beim Jahre 1314—15, dass Jur'i und Afanassi Söhne des Daniil Alexandrowitsch waren.

Zu Chron. S. 106 könnte beim Jahre 1317, im Gegensatze zu dem auf S. 157 des Commentars Gesagten, hinzugefügt werden: Vielleicht schon im Jahre 1317 herrschte Gedimin über einen Theil Litauens als unabhängiger Fürst, wenn auch noch nicht als Grossfürst über ganz Litauen. Denn nach Peter von Dusburg c. 332 (Scriptores rerum Pruss. I. p. 183) unternahmen die preussischen Ordensritter im Jahre 1317 einen Feldzug nach Gedimins Burg, Wilna.

Chron. S. 106. Von den beim 23. Februar 1318 in Anm. n. 2) citirten Urkunden ist folgendes Genauere zu bemerken: Liwl. Urk. II. n. 661 (Reg. 769) und Theiner I. n. 218 enthalten die Citation der liwländischen Ordensgebietiger, des dorpatschen Dechanten und der rigaschen Vasallen; die eine der in der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek befindlichen Originalurkunden (Liwl. Urk. II. Reg. 770 und Theiner I. n. 217) ist an den Bischof von Oesel und an die Kapitel der rigaschen und öselschen Kirche gerichtet; die drei übrigen Originalurkunden sind an alle Erzbischöfe und Bischöfe adressirt; zwei derselben, welche wörtlich übereinstimmen (in Liwl. Urk. II. Reg. 771 wird für sie fälschlich als Datum der 1. März angegeben), das Transsumt (vom 15. März 1430) und Theiner I. n. 219, enthalten den Befehl, jene Citation bekannt zu machen, die dritte aber, welche nur im Anfange mit den beiden andern übereinstimmt, verlangt die Zurückgabe des dem rigaschen Erzbischof Entrissenen (in Liwl. Urk. II. Reg. 772 ist wieder, freilich mit einem Fragezeichen, der 1. März beigesetzt).

Com. 144. Dafür, dass die Herrmeisterchronik keineswegs nur ein Auszug aus der Grefenthalschen Chronik ist, spricht sich ebenfalls Aug. Engelmann aus (Изслѣдованія ст. 32. Rig. Mitth. IX. S. 352 Anm. 82).

Cap. VI. § 1.

Chron. 145, J. 1353. Der Fürst Konstantin Wassil'jewitsch von Ssusdal, für welchen die Nowgoroder vom Zaren die grossfürstliche Würde erbaten, war ein Enkel des Andrej Ja-

roslawitsch, gehörte also einer ältern Linie an und stand in einer höhern Geschlechtsstufe als Joann Joannowitsch.

Chron. 148. Die beim 16. März 1360 erwähnten, in der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek befindlichen, Instrumente bezeugen die von Ordensgliedern gegen die päpstlichen Entscheidungen gesprochenen Worte. Von den zwei Zeugnissen, welche der Notar «Fredericus de Bolkowe» am 11. Mai 1360 ausstellte, theilt das eine die Aeusserung des liwländischen Landmarschalls Andreas mit: «quod etiamsi venirent quadraginta currus cum litteris apostolicis ad partes istas ex parte domini Archiepiscopi Rigensis et ecclesie sue competeret tamen, quod ciues Rigenses omnia et singula magistro et ordini promissa seruarent»; das andre die des Ordensbruders Heinrich Brunner: «nichil esset omnino aliud adjudicatum dicto domino.. Archiepiscopo et ecclesie Rigensi nisi ventus.» In dem Instrument vom 11. Juni bezeugen die drei Notare Johannes de Bucken, Nicolaus Saxonis und Johannes Meygendorp eine zwischen dem Ordensprocurator Bernardus Bos und dem Subexecutor geschehene Frage und Antwort.

Chron. S. 150. Am 3. Juli 1364 starb der liwländische Ordensmeister Arnold von Vietinghof.

Chron. S. 151. Die vom Bischof Magnus am 25. und 26. Juli 1365 erlassenen Urkunden heben nicht direct das Interdict von Riga auf, sondern sie geben seinen Viceexecutoren, dem Archidiaconus von Tribbeses und den Pröpsten der Nonnenklöster Rene und Rune die Vollmacht, das gegen den deutschen Orden in Liwland ausgesprochene Interdict auf Bitten des rigaschen Erzbischofs Fromhold überall an denjenigen angesehenen Orten aufzuheben, wo die über die Streitigkeiten zwischen dem Orden und Bischof verhandelnden Personen verweilen würden.

§ 2.

Chron. S. 154. Nach schriftlichen Notizen des Oberlehrers Pabst aus Hermann von Wartberge fand die Belagerung von Isborsk im J. 1368 um den 11. Juni (den Festtag des heiligen Barnabas) statt, und bei dem liwländischen Heere befand sich auch der Bischof Johannes von Dorpat, was im Com. S. 190 schon vermuthet war.

Chron. S. 154. Beim J. 1369 wird Wladimir ein Bruder des Dmitri Joannowitsch genannt; ist derselbe nicht identisch mit dem Wladimir des Jahres 1380. Chron. 163?

§ 3.

Chron. S. 177. Zum Jahre 1390 ist hinzuzufügen: Vielleicht erst im Jahre 1390 (vor dem Herbst) wurde Wennemar von Brüggenoye zum liwländischen Ordensmeister ernannt.

VERZEICHNISSE

der Bischöfe und Erzbischöfe von Liwland, der Bischöfe von Dorpat, der Hochmeister zu Marienburg und der liwländischen Ordensmeister bis zum Anfange des funfzehnten, der nowgorodschen Fürsten bis zu dem des vierzehnten Jahrhunderts.

---

1. Liwländische (rigasche) Bischöfe und Erzbischöfe vom Ende des zwölften bis zum Anfang des funfzehnten Jahrhunderts.

Meinhard, am 25. September 1188 als Bischof von Ixcul bestätigt, † am 12. October 1196.

Bertold, 1197, † 24. Juli 1198.

Albert I., ernannt um 1. März 1199, † 17. Januar 1229.

Nicolaus, erwählt im Frühling 1229, vom Papste bestätigt am 8. April 1231, † im Herbst 1253.

Albert II. Suerbeer, vom Papste zum Erzbischof von Liwland und Preussen ernannt am 9. Januar 1246, schlug am Ende des Jahres 1253 seine Residenz in Riga auf, † nach dem 21. September 1272, vielleicht zu Anfang des Jahres 1273, spätestens in der ersten Hälfte des Jahres 1274.

Johann I. von Lüne, erwählt vielleicht vor dem Mai 1273, bestätigt zwischen dem 21. Aug. und 5. Nov. 1274, † zwischen dem August und 31. Dec. 1285.

Johann II. von Vechten, zwischen dem August und 31. December 1285 erwählt, † 1295.

Johann III., Graf von Schwerin, 1295—1300.

Isarn Tacconi, ernannt am 19. December 1300, bis 1302.

Johann Grand, ernannt im Jahre 1302, aber lehnte ab.

Friedrich, war am 21. März 1304 schon ernannt, † 1340 oder 1341

Engelbert von Dolen, am 18. October 1341 ernannt, bis 1348.

Fromhold von Vyfhusen, am 17. März 1348 ernannt, bis 1370.

Sifrid (Siegfried) *von Blomberg*, am 11. April 1370 ernannt, bis 1374.

Johann IV. von Sinten, am 28. October 1374 ernannt, bis Herbst 1393.

Johann V. von Wallenrode, im Herbst 1393 ernannt, bis 1418.

---

2. Bischöfe von Dorpat (bis 1409).

(besonders nach schriftlichen Notizen des Oberlehrers Pabst.)

Hermann I., 1220 zum Bischof von Leal ernannt, beschloss 1224 in Dorpat seine Residenz zu nehmen, bis nach 7. März 1245.

Bernhard I., 1245—1257. ?

Alexander, vor 1263, † 18. Februar 1268.

Friedrich von Haseldorp, Frühling 1268, † 4. December (1285—1289. ?)

Bernhard II., seit 1286 oder 1289? bis 1299?

Theoderich I. von Vischhusen, vom Ende des Jahres 1302, bestätigt vor dem 25. Februar 1304.

Nicolaus, vor dem 1. März 1313 bis nach 6. Juni 1321

Engelbert von Dolen, am 26. November 1323 bestätigt, bis 18. October 1341.

Wescelus, am 26. August 1342 bestätigt.

Johann I. von Vyfhusen, am 23. Oct. 1346 bestätigt, bis nach dem 30. Juni 1374.

Heinrich I. von Velde, vor 3. März 1376.

Albert Hecht, 1378, 1379, spätestens bis März 1380.

Theoderich II. (Dietrich) *von Dameran*, vor dem 21. December 1378 bis zum 2. Juli 1400 (1403?).

Heinrich II. von Wrangel, seit 2. Juli 1400.

Bernhard III., war am 7. Dec. 1409 schon electus.

---

3. Hochmeister des deutschen Ordens in Marienburg von 1309 bis zum 15. Juli 1410.

Siegfried von Feuchtwangen, seit 1309 zu Marienburg, † 5. März 1311.

Karl von Trier, vor dem 9. October 1311 erwählt, † 12. Febr. 1324.

Werner von Orseln, erwählt am 6. Juli 1324, † 18. Nov. 1330.

Luther, Herzog *von Braunschweig*, erwählt am 17. Februar 1331, † 18. April 1335.

Dietrich von Altenburg, erwählt am 3. Mai 1335, † 6. October (?) 1341.

Ludolf König von Weizau, Anfang Jan. 1342, entsagte am 14. Sept. 1345.

Heinrich Tusemer, erwählt am 13. Dec. 1345, dankte vor dem Jahre 1351 ab.

Winrich von Kniprode, erwählt am 6. Jan. oder 14. Sept. 1351, † 24. Juni 1382.

Konrad III. Zöllner von Rotenstein, erwählt am 5. Oct. 1382, † 20. Aug. 1390.

Konrad IV. von Wallenrode, erw. am 12. März 1391, † 25. Juli 1393.

Konrad V. von Jungingen, erw. am 30. Nov. 1393, † 30. März 1407.

Ulrich von Jungingen, erw. 26. Juni 1407, † 15. Juli 1410.

---

4. Liwländische Ordensmeister von 1202 bis 1413.

Vinno, ernannt 1202, † 1209.

Volquin, erwählt 1209, † 22. Sept. 1236.

Hermann Balke, 1237 bis Mitte des Jahres 1238, † 5. März 1239.

Dietrich von Gröningen, von der Mitte des J. 1238, gewiss vor dem 19. April 1239, bis 1252 (?).

Andreas von Velven, Steier, Stirland, Vicemeister und Meister, 1240—1254.

Heinrich von Heimburg, Vicemeister um 1240.

Eberhard von Seyne, Vicehochmeister in Liwland, 1252—1254.

Anno von Sangerhausen, Meister, 1254 bis spätestens April 1257.

Burchard von Hornhausen, Meister vor dem 14. April 1257, † 13. Juli 1260.

Georg (Juries) von Eichstädt, Vicemeister bis zum Sommer 1261.

Werner von Breithausen, Meister von der Mitte des Jahres 1261 bis zur Mitte des Jahres 1263.

Conrad von Mandern, Meister vom Sommer oder Herbst 1263 bis zum Sommer 1266, im J. 1268 Untermeister.

Otto von Lutterberg, Meister seit der Mitte des J. 1266, † 16. Febr. 1270.

Andreas von Westphalen, Vicemeister einige Monate.

Walter von Norteck, Meister vom Sommer 1270 bis zum Anfange (spätestens dem Februar) des Jahres 1273.

Ernst von Rassberg oder *Rassburg*, Meister vom Anfang (vor dem 1. März) des Jahres 1273, † 5. März 1279.

Gerhard von Katzenellenbogen, Vicemeister bis zum 13. Juli 1280.

Conrad von Feuchtwangen, Meister für Liwland und Preussen seit dem Frühlinge 1279, für Liwland allein seit dem 13. Juli 1280, dankte ab im Sommer des Jahres 1281.

Mangold von Sternberg, Meister vom Herbst des Jahres 1281 bis zum Herbst des Jahres 1283.

Willekin von Schyrburg oder *Schauerburg*, Vicemeister seit dem October 1281, Meister seit dem Herbst des Jahres 1283, † am 26. März 1287.

Kuno von Herzogenstein, (vielleicht seit dem März 1287 Vicemeister), zum Meister erwählt im Februar 1288, bis zum Anfang (höchstens bis zum Ende März) des Jahres 1290.

Halt von Hohenbach, Meister, (spätestens seit dem April) 1290—1293 (1292?).

Heinrich von Dincelage, (Vicemeister seit 1292 oder 1293?) Meister seit 1295 (?), † 28. Oct. 1296.

Bruno, Meister seit dem Sommer 1297 (?), † 1. Juli 1298.

Gottfried von Rogga, 1298—1309 (1307?).

Gerhard von Jörk, 1309 (1307?) bis 1321.

Wahlstreit zwischen dem vom Hochmeister ernannten, aber in Liwland nicht anerkannten *Johannes von Hoenhorst* und dem hier erwählten *Johannes Ungenade*, dieser Meister im Jahre 1323.

Konrad Ketelhut, Vicemeister 1322, 1323.

Reimar Hane, Meister seit dem Jahre 1323 oder 1324, bis zum Anfang des Jahres 1328.

Eberhard von Monheim, zum Meister ernannt am 25. Mai 1328, bis zum Jahre 1340.

Burchard von Dreilewen, zum Meister erwählt am 14. Juni 1340, dankte ab im Herbst 1345.

Goswin von Herike, Meister vom 14. December 1345 bis zum Ende des J. 1359 oder zum Anfang des J. 1360.

Arnold von Vietinghof, zum Meister ernannt im J. 1360 vor dem 24. Februar, † am 3. Juli 1364 (Nachtrag zur Chron. S. 150).

Wilhelm von Vrimersheim (Freimersheim), Meister vom 29. September 1364 bis vielleicht zum Anfange (Februar) des J. 1385.

Robin von Eltze, vom J. 1385 (zwischen dem März und October) bis nach dem 10. Aug. 1388.

Wennemar von Brüggenoie, vielleicht schon vor dem J. 1390, spätestens im Herbst dieses Jahres, zum Meister ernannt, † im Herbst 1401.

Conrad von Vietinghof, zum Meister erwählt am 21. October 1401, bis 1413.

---

5. Nowgorodsche Fürsten von der Mitte des neunten bis zum Anfang des vierzehnten Jahrhunderts.

Rurik, als Fürst berufen um das J. 860, † um 870—880.

Oleg, um 900.

Igor Rurikowitsch, um 912—945.

Sswiatoslaw Igorewitsch, um 960.

Wladimir Sswiatoslawitsch, um 977, dann 980—1015.

Die *Wladimirowitschen Wyscheslaw* und *Jaroslaw*, Vicefürsten zwischen 1000 und 1015.

Jaroslaw I. Wladimirowitsch, 1016—1054.

Wladimir Jaroslawitsch, Vicefürst um 1035, † 1052.

Isiaslaw Jaroslawitsch, 1054—1068.

Mstislaw Isiaslawitsch, Vicefürst (?).

Gl'eb Sswiatoslawitsch, Enkel Jaroslaws I., seit 1069, † 30. Mai 1078.

Sswiatopolk Isiaslawitsch, 1078 (nach dem 30. Mai) bis 1088.

Mstislaw Wladimirowitsch, Enkel des Wssewolod Jaroslawitsch, 1088—1094, 1096—1117.

Dawid Sswiatoslawitsch, Enkel Jaroslaws I., 1094—1096.

Wssewolod Mstislawitsch, Enkel des Wladimir Monomach, vom 17. März 1117 bis zum 28. Mai 1136.

Sswiatoslaw Olgowitsch, Enkel Sswiatoslaws, vom 19. Juli 1136 bis zum 17. April 1138 und vom 25. Dec. 1139 bis zum 1. März 1141.

Rostislaw, Sohn des Georgi Wladimirowitsch, vom 10. Mai 1138 bis zum 1. Sept. 1139 und vom 26. Nov. 1141 bis um den 1. April 1142.

Sswiatopolk Mstislawitsch, Enkel des Wladimir Monomach, vom 19. April 1142 bis zum Herbst 1148.

Jaroslaw Isiaslawitsch, vom Herbst 1148 bis zum 26. März 1154.

Rostislaw Mstislawitsch, vom 17. April 1154 bis nach dem 14. Nov. 1154.

Dawid, Sohn des Vorhergehenden, bis zum Ende des Jahres 1154 oder zum Januar 1155.

Mstislaw Georgiewitsch, vom 30. Jan. 1155 bis zum Ende des Jahres 1157 oder zum Anfang des Jahres 1158.

Sswiatoslaw, Sohn des Rostislaw Mstislawitsch, bald nach dem 1. März 1158 bis zum Juni 1160 und vom 28. Sept. 1161 bis zum Anfang des J. 1168.

Mstislaw Rostislawitsch, Enkel Georgis, vom 21. Juni 1160 bis zum Sommer 1161, dann gleichzeitig mit seinem Sohne Sswiatoslaw 1175—1176; endlich zu Anfang des J. 1178 († 20. April).

Roman Mstislawitsch, Enkel Isiaslaws, vom 14. April 1169 bis nach dem 19. Aug. 1170.

Rurik Rostislawitsch, Enkel Mstislaws, vom 4. October 1170 bis zum Anfang des J. 1172.

Jur'i Andreewitsch, vom Anfang des J. 1172 bis zum Frühling d. J. 1175.

Sswiatoslaw, Sohn des Mstislaw Rostislawitsch, vom Frühling 1175 (nach dem 15. Juni gleichzeitig mit seinem Vater) bis nach dem 27. Juni 1176.

Jaroslaw Mstislawitsch, Neffe Wssewolods von Ssusdal, nach dem Juni 1176 bis zum Ende des Jahres 1177 oder zum Anfang des J. 1178.

Jaropolk, gleichzeitig mit seinem Bruder *Mstislaw Rostislawitsch*, Enkel Jur'is, vom Anfang des J. 1178 bis kurze Zeit nach dem 20. April (dem Todestage Mstislaws).

Roman Rostislawitsch, Enkel Mstislaws, vom 17. Februar 1179 bis zum Sommer oder Herbst 1179.

Mstislaw, Bruder des Vorhergehenden, seit dem 1. November 1179, † am 14. Juni 1180.

Wladimir Sswiatoslawitsch, Enkel des Wssewolod Olgowitsch von Tschernigow, vom 17. Aug. 1180 bis zum Anfang des J. 1182.

Jaroslaw Wladimirowitsch, ein Enkel des Mstislaw Wladimirowitsch, nach dem 1. März 1182 bis zum J. 1184, dann vom 20. Nov. 1187 bis zum Herbst des J. 1196, und noch vom 13. Jan. 1198 bis zum Aug. 1199.

Mstislaw Dawidowitsch, Enkel Rostislaws, vom September 1184 bis zum Herbst 1187.

Jaropolk Jaroslawitsch, Enkel des Wssewolod Olgowitsch, vom 30. März 1197 bis zum September 1197.

Wssewolod Georgiewitsch, von Ssusdal, vom Herbst 1199 bis zum J. 1209 oder 1210.

Sswiatoslaw Wssewolodowitsch, vom 1. Jan. 1200 bis zum März 1205, dann vom 10. Febr. 1208 bis zum J. 1209 oder 1210 (Vicefürst).

Konstantin Wssewolodowitsch, vom 20. März 1205 bis zum Herbst des J. 1207 (Vicefürst).

Mstislaw Mstislawitsch, Enkel Rostislaws, vom J. 1209 oder Anfang des J. 1210 bis zum Ende des J. 1214, dann vom 11. Febr. 1216 bis zum Frühling oder Sommer des J. 1217.

Jaroslaw Wssewolodowitsch, vom Anfang des J. 1215 bis zum Anfange des J. 1216, dann im Jahre 1223 bis zum Herbst, dann vom Herbst des J. 1228 bis zum 27. Februar 1229, dann vom 30. Dec. 1230 bis zum J. 1246 (seine Söhne Fedor, Alexander und Andrej regierten als Vicefürsten).

Wassili, Sohn des Mstislaw Mstislawitsch, Vicefürst vom J. 1216 bis zum (Febr. oder Frühling des) J. 1217.

Sswiatoslaw, Sohn des Mstislaw Romanowitsch, vom 1. August 1217 bis zum Anfang des J. 1219.

Wssewolod, Bruder des Vorigen, vom Frühling des J. 1219 bis zum Winter 1221—22.

Wssewolod, Sohn des Georgi Wssewoloditsch, vom Frühlinge des J. 1222 bis zum Winter 1222—23 (und 1224?).

Michail Wssewolodowitsch, Enkel Sswiatoslaws, von Tschernigow, vom Frühlinge des Jahres 1225 bis zum Winter 1225—26, dann vom 21. April 1229 bis zum December 1230 (kurz vor dem December 1229 wurde *Rostislaw Michailowitsch* als Vicefürst eingesetzt).

Unter *Jaroslaws* Oberhoheit († 1246) waren Vicefürsten dessen Söhne *Fedor* und *Alexander* seit der Mitte Januar 1231, Fedor † 1233, Alexander dann allein bis zum Anfange des Jahres 1241, dann *Andrej* vom Anfange bis zum Frühlinge des J. 1241; dann wieder *Alexander* vom Frühlinge 1241.

Alexander Jaroslawitsch war nun nowgorodscher Fürst bis zum Sommer des J. 1255 und endlich vom Winter 1256—57 bis zu seinem Tode, 14/15. Nov. 1263. Vicefürsten waren seine Söhne *Wassili* und *Dmitri*, jener zuerst bis zum Sommer des J. 1255, dann vom Winter 1255—56 bis zum Winter 1257—58, dieser vom Winter 1260 (vor dem 1. März) bis zum Frühlinge des J. des J. 1264 (?).

Dmitri Alexandrowitsch war dann wieder nowgorodscher Fürst vom 9. Oct. 1271 bis zum Anfang des J. 1273. vom 23. Mai 1277 bis zum Anfang des J. 1282, und zuletzt vom Sommer 1284 bis zum Ende des J. 1293.

Jaroslaw Jaroslawitsch, vom Sommer des J. 1255 bis zum Ende desselben, dann vom 27. Januar 1265 bis zum Sommer des J. 1271. Unter ihm war *Jur'i Andreewitsch* Vicefürst im J. 1268.

Wassili Jaroslawitsch, der Enkel Wssewolods, vom Anfange des J. 1273, † im Winter 1276—77.

Andrej Alexandrowitsch, vom Februar 1283 bis zum Sommer des J. 1284, und vom 28. Febr. 1294, † 25. Febr. 1304.

NAMENS-INDEX.

NAMENS-INDEX.

A.

B.

C.

D.

F.

*

H.

I. J.

L.

N.

O.

P.

S.*)

*) Statt Ss, wodurch in dem Werke das russische C bezeichnet wird, ist hier ein einfaches S gesetzt.

T.

W.

Index russischer Personen-Namen.

А.

Б.

Н.

О.

П.

Р.

С.

Berichtigungen und kleine Zusätze.

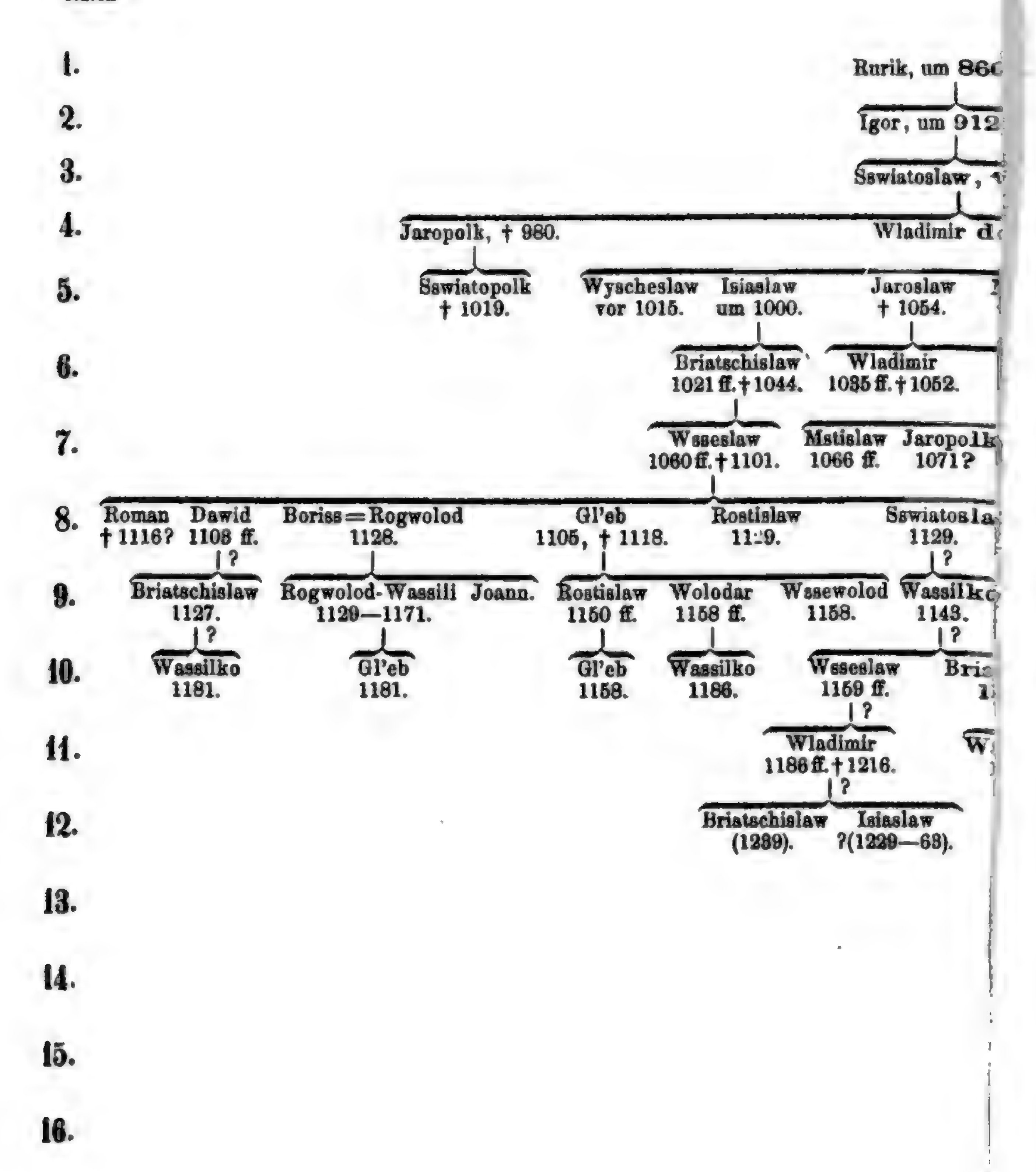
1) In der Chronographie.

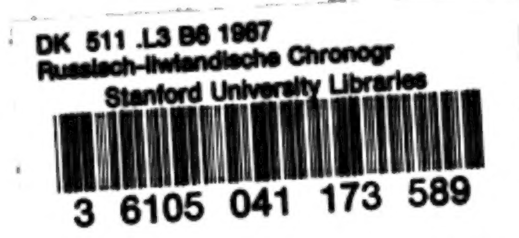
Seite 8 Zeile 12 von unten zu lesen *Wssewolodko* statt Wssewelodko.
« 9 « 2 von oben zu lesen *so* st. und also.
« 9 « 9 von unten wegzulassen die Worte von *als — werden.*
« 10 « 2 von unten } zu *Wssewolod* hinzuzufügen:
« 11 « 8 von oben } *Olgowitsch von Tschernigow.*
« 13 linke Columne zu lesen 7. Mai *1171* st. 1170.
« 14 Zeile 16 von oben zu *Wssewolod* hinzuzufügen *von Ssusdal.*
« 15 « 8 von oben nach *und* zu wiederholen *von.*
« 18 in der Ueberschrift § 1 zu lesen *1206* statt 1199.
« 25 Zeile 8 von oben zu lesen *Sswiatoslaws* st. Sswiatoslaw.
« 32 « 18 von unten zu lesen *1216* st. 1215.
« 33 in § 4 Zeile 1 zu lesen *1216* st. 1226.
« 33 in § 4 Zeile 9 zu lesen *Die Ungannier baten nun in Riga um Hülfe.*
« 38 Zeile 16, 17 von unten zu lesen *mit dem Vorbehalt* st. vorausgesetzt.
« 60 « 18 von unten wegzulassen *des.*
« 61 in der zweiten Columne zu lesen 24. Sept. statt 25. Sept.
« 62 Zeile 8 von unten zu lesen *Erzbischöfe* st. Bischöfe.
« 69 « 8 von unten zu lesen *ihn* st. sich.
« 72 in der linken Columne zu lesen *1257—58* st. 1256—57.
« 73 Zeile 8 bis Zeile 5 von unten die Klammer von *Weder* bis *werden* wegzulassen.
« 75 « 18 von oben wegzulassen *Sohn Wssewolods von Gercike?*
« 82 « 15 von unten zu lesen *II.* st. IV.
« 85 « 8 von oben und Zeile 13 von unten zu lesen 7. *September* st. 1. September.
« 86 « 20 von oben nach *Bürgern* hinzuzufügen *von Riga.*
« 90 « 16 von oben nach *Vorherrschaft* hinzuzufügen *auf dem deutschen Handelshofe.*
« 106 « 1 von unten nach *Transsumt* hinzuzufügen *in.*
« 111 « 8 von unten zu lesen *beistehen* st. beizustehen.
« 130 « 14 von oben zu lesen *1339—40* st. 1340—41.
« 145 in der linken Col. zu *24. März* hinzuzufügen *1353.*
« 151 Zeile 8 von unten zu lesen *den Orden* st. *die Stadt Riga.*
« 152 « 9 von oben zu lesen *welchem* st. welchen.
« 154 « 8 von oben zu lesen *Sselillo* st. Sselila.
« 155 « 16 von unten beim Jahre 1370 zu lesen *11. April* st. 11. Februar.
« 175 « 2 von oben zu lesen *Owgimont* st. Owogimont.
« 184 « 9 von unten zu lesen *Ordensmeister* st. Ordersmeister.
« 185 « 18 von unten zu lesen *Handelsverkehr* st. Handelsvertrag.
« 192 « 18 von unten zu lesen *1396* st. 1376.

2) Im Commentar.

Seite 3 Anm. 1. Zeile 2 zu lesen *Wikingszüge.*
« 6 Zeile 8 und 2 von unten zu lesen *Amianus.*
« 16 « 19 von oben zu lesen *Jaropolks* statt Jaroslaws.
« 22 « 18 von oben wegzulassen *und* bis *unten.*
« 26 « 14 von oben zu lesen *jener Sammlung* st. jenes Sammelwerks.
« 28 « 12 von unten zu lesen *Silvester* st. Silveser.
« 29 « 2 von unten zu l. *Кедшнинъ* st. Кединнъ.
« 58 « 6 von oben zu lesen *gekommen* statt genommen.
« 57 « 8 von unten zu lesen *derselben* st. demselben.
« 62 « 1 von oben zu lesen *Мстиславича* statt Мсиславича.
« 65 « 10 von unten zu lesen *1227* st. 1221.
« 70 « 18 von oben vor *Januarrechnung* hinzuzufügen *unserer.*
« 79 « 5 von oben zu lesen *oben* st. eben.
« 87 « 8 von oben zu lesen *sie* st. sei.
« 89 « 6 und 7 von oben wegzulassen der Satz *Als* bis *wurde.*
« 91 « 12 bis 22 wegzulassen die Sätze von *Aber* bis *anno III.*
« 92 « 1 von unten zu lesen *Rassberg* oder *Rassburg* st. Ratzeburg.
« 94 « 5 von oben zu lesen *Kapital* st. Kapitel
« 94 « 8 von oben nach *Jahres* hinzuzufügen *1274.*
« 101 « 6 von oben vor *6775* hinzuzufügen *Jahr.*
« 101 « 12 von unten zu lesen *Ярославъ.*
« 106 « 4 von oben zu lesen *Aufstande.*
« 129 « 9 und 10 von oben wegzulassen die Worte *also* bis *sei.*
« 139 « 3 von oben nach *Urkunde* hinzuzufügen *vom Jahre 1301.*
« 140 « 15 und 16 von oben zu lesen *1302* und *1305* st. 1202 und 1203.
« 141 « 15 u. 16 von oben zu lesen S. *137* und *138* st. 139 u. 140, und *1302* st. 1303.
« 141 Anm. 2 zu lesen *храм.* st. ирим.
« 149 Zeile 9 von oben zu lesen *Pentecostes.*
« 149 « 15 von oben zu les. *Lenström* st. Lenstrom.
« 149 « 19 von oben zu lesen *Dalin* st. Dalen.
« 161 « 9 von oben zu lesen *XXII.* st. XXI.
« 168 « 1 von unt. nach *erzählt* hinzuzusetzen *9).*
« 177 « 18 von oben hinzuzufügen *1341.*
« 196 « 6 von oben zu lesen *Космынинъ.*
« 199 « 15 von unten zu lesen *dem* st. den.
« 204 « 16 von oben zu lesen *verabredete.*
« 204 « 15 von unten zu lesen *Witowt.*
« 204 « 4 von unten zu lesen *Визонтовъ* st. Вигонтовъ.
« 215 « 10 von unten zu lesen *tuum* st. vestrum.
« 216 « 17 von oben wegzulassen *livländische.*
« 258, r. Sp. Z. 18 von oben hinzuzufügen: *Bernardus Bos,* Com. 242.
« 258, r. Sp. Z. 29 Frauenburg s. Neuhausen.
« 278, r. Sp. Z. 2 von oben zu lesen 10—12 (st. 10) u. Z. 12 v. o. z. 1, 11, 15 (st. 10—12).

Geschlechts-
stufen




DK 511 .L3 B6 1967
Russisch-livlandische Chronogr
Stanford University Libraries
3 6105 041 173 589

